



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

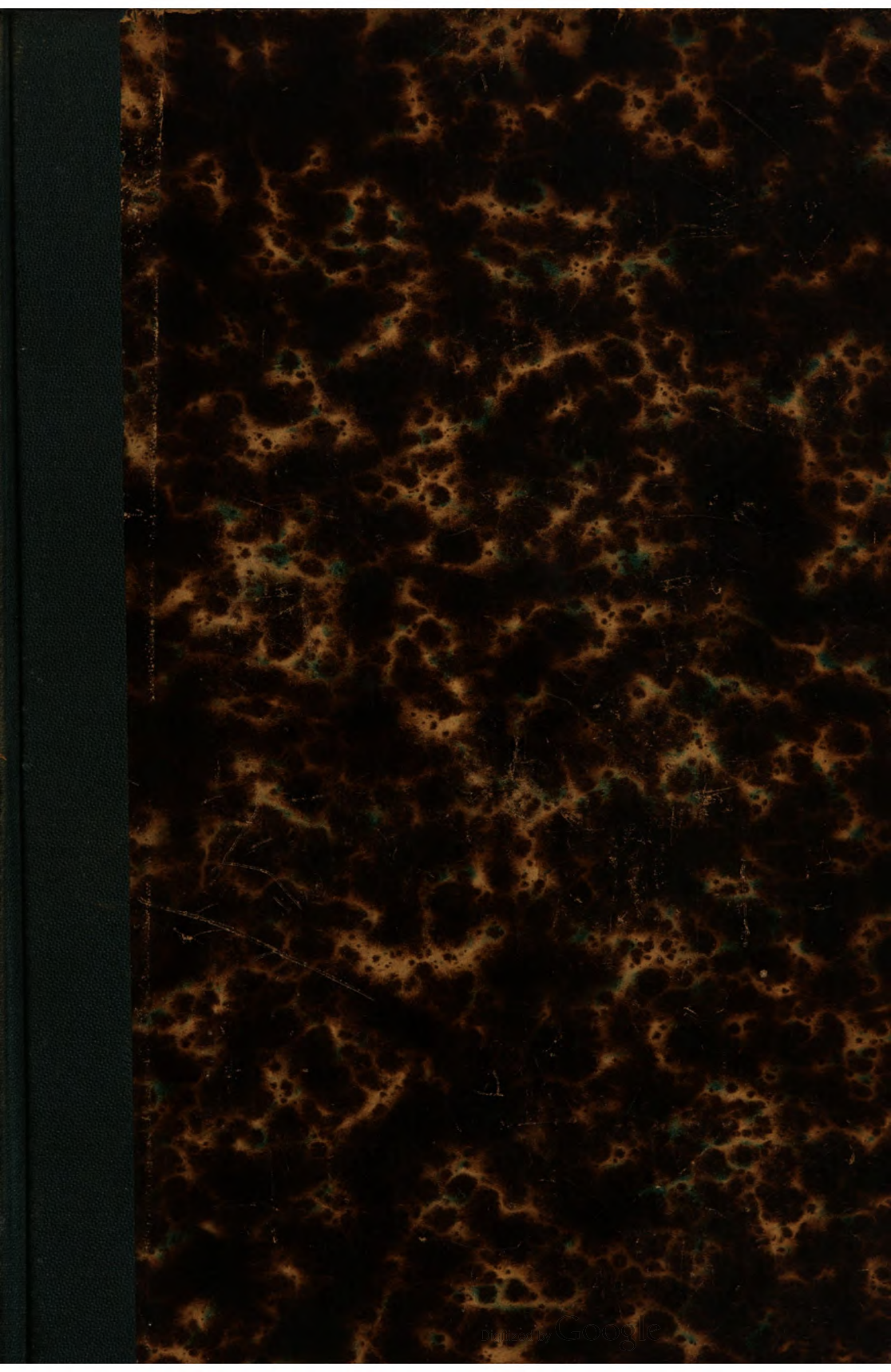
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

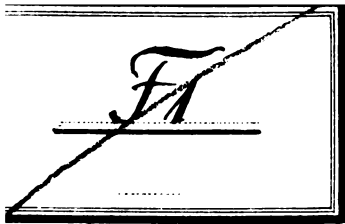
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





THE  
UNIVERSITY  
OF CHICAGO  
LIBRARY





# RUSSISCHE REVUE

1882

//

MONATSSCHRIFT

FÜR DIE KUNDE RUSSLANDS

Herausgegeben

von

Carl Röttger

10030.

XX. BAND

Gelesen  
in den Bibliotheken  
des Kaiserlichen  
Museum, den  
STATISTISCHEN ANSTALTEN



ST. PETERSBURG

Kaiserliche Hofbuchhandlung H. SCHMITZDORFF

(CARL RÖTTGER)

1882

3a 673

DKI

• R 9

v. 20

Дозволено цензурою. 9-го Юня 1882 года.

~~~~~  
Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kais. Hofbuchhändler, Newskij-Prosp. № 5.

56301



Gen. Lib.

100081

Inhalts-Verzeichniss.

|                                                                                                                                   | Seite                              |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna im Jahre 1730.<br>Von Prof. <i>A. Brückner</i> . . . . .                                    | 1—42                               |
| Der Anfang des Christenthums in Trans- und Cis-Kaukasien. . . . .                                                                 | 42—62                              |
| Allgemeines Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1882 . . . . .                                                  | 63—84                              |
| Russische Sagen und Legenden . . . . .                                                                                            | 84—87<br>186—190                   |
| Der V. archäologische Kongress in Tiflis. Vom 8. bis 21. September 1881 . . . . .                                                 | 97—142                             |
| Das magnetisch-meteorologische Observatorium in Pawlowsk bei St. Petersburg . . . . .                                             | 142—163                            |
| Die Industrie Russlands im Jahre 1879. Von <i>Friedrich Matthaei</i> . . . . .                                                    | 163—186<br>259—274 459—477 548—572 |
| Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1880 . . . . .                                                                           | 193—226<br>319—354                 |
| Russisches Verwaltungsrecht. II. Die russische Städteverfassung im XIX. Jahrhundert. Von Prof. Dr. <i>O. Eichelmann</i> . . . . . | 227—259                            |
| Ueber die Bewölkung in Russland. Von Dr. <i>W. Köppen</i> . . . . .                                                               | 274—281                            |
| Zur Ermässigung der Ablösungszahlungen und die Zwangsablösung des Bauernlandes in Russland. Von <i>Joh. v. Keussler</i> . . . . . | 289—318                            |
| Ueber das russische Telegraphenwesen im Jahre 1880 . . . . .                                                                      | 355—367                            |
| Anthropologisches aus der Krim. Von Dr. <i>W. Köppen</i> . . . . .                                                                | 367—375                            |
| Reise im Kusnetzischen Gebiet . . . . .                                                                                           | 375—383                            |
| Der Wald im Wirthschaftsleben Russlands. Von <i>W. St.</i> . . . . .                                                              | 385—423                            |



|                                                                                                                                                                        | Seite.                                  |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Zur Geschichte der Gesetzgebung in Russland. Die gesetzgebende Versammlung von 1767/68. Von Prof. A. Brückner . . . . .                                                | 424—459                                 |
| Das Ferghana-Thal. Nach <i>Middendorff</i> . Erster Artikel.                                                                                                           | 514—547                                 |
| Das Ferghana-Thal. Nach <i>Middendorff</i> . Erster Artikel.                                                                                                           | 481—513                                 |
| <b>Literaturbericht :</b>                                                                                                                                              |                                         |
| <i>Orlow P. A.</i> Uebersicht der Fabriken und industriellen Etablissements des europäischen Russlands, des Zarthums Polen und des Grossfürstenthums Finland . . . . . | 87—89                                   |
| <b>Kleine Mittheilungen :</b>                                                                                                                                          |                                         |
| Frequenz der Universität Kijew und Dorpat . . . . .                                                                                                                    | 89                                      |
| Die vorläufigen Ergebnisse der St. Petersburger Volkszählung vom 15. (27.) Dezember 1881 . . . . .                                                                     | 90—91                                   |
| Archäologischer Fund . . . . .                                                                                                                                         | 92                                      |
| Zur Statistik der Stadt Warschau . . . . .                                                                                                                             | 92—93                                   |
| Bäuerliche Hausindustrie im Gouvernement Kaluga . . . . .                                                                                                              | 93—94                                   |
| Die Telegraphen-Einnahmen des Staates . . . . .                                                                                                                        | 94                                      |
| Die Zahl der Pferde im Weichselgebiet . . . . .                                                                                                                        | 190                                     |
| Zur Naphta-Industrie im Gouvernement Baku . . . . .                                                                                                                    | 190                                     |
| Jahrmärkte im Kreise Ssemipalatinsk . . . . .                                                                                                                          | 190—191                                 |
| Zur Statistik des Gouvernements Nishnij-Nowgorod . . . . .                                                                                                             | 281—284                                 |
| Notizen über die Insel Kolgudjew . . . . .                                                                                                                             | 284—285                                 |
| Notizen über das Gouvernement Wjatka . . . . .                                                                                                                         | 285—286                                 |
| Der Handel mit Getreide und anderen landwirthschaftlichen Produkten in Ssaratow mit seiner Umgebung . . . . .                                                          | 477—478                                 |
| Zur Poststatistik Russlands im Jahre 1880 . . . . .                                                                                                                    | 478                                     |
| Pferdebestand im Gebiet der Donischen Kosaken . . . . .                                                                                                                | 479                                     |
| Ueber das Einlaufen der Reichseinnahmen vom 1. Januar bis zum 1. April 1881 und 1882 . . . . .                                                                         | 573                                     |
| Ländliche Bevölkerung in Sibirien . . . . .                                                                                                                            | 573                                     |
| Kohlenproduktion im Lande der Donischen Kosaken . . . . .                                                                                                              | 574                                     |
| Revue Russischer Zeitschriften . . . . .                                                                                                                               | 94—95                                   |
|                                                                                                                                                                        | 191—192 286—287 383—384 479—480 575—576 |
| Russische Bibliographie . . . . .                                                                                                                                      | 96 192 287—288 384 480 576              |

10030.



## Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna im Jahre 1730.

Воцареніе Императрицы Анны Иоанновны. Историческій этюдъ. Д. А. Корсакова. Казань, 1880.

(Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna. Eine historische Studie von D. A. Korssakow. Kasan, 1880. IV + XLIII + 303 + 88 + VI. S.)

Верховники и шляхетство 1730-го года. По поводу сочиненія Д. А. Корсакова: Воцареніе Императрицы Анны Иоанновны. Н. П. Загоскина. Казань 1881.

Die Oligarchen und der Adel im J. 1730. In Veranlassung des Buches von D. A. Korssakow: Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna. Von N. P. Sagoskin. Kasan, 1881. 71 S.)

Der Stoff, welcher den beiden Schriften der Hrn. Professoren der Universität Kasan, D. A. Korssakow und N. P. Sagoskin, zu Grunde liegt, gehört zu den beachtenswerthesten Momenten der neueren Geschichte Russlands. Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna hat Veranlassung gegeben zu dem Versuche, die Tradition von der unbedingten Selbstherrschaft, welche in Russland Regel war, zu durchbrechen und die monarchische Gewalt zu Gunsten gewisser ständischer Interessen zu beschränken. Bei dieser Gelegenheit kommt es zu einem Ansatz von Parteibildung in den höheren Schichten der russischen Gesellschaft, zu einer Art politischen Kampfes, welcher sehr schnell zu Gunsten der Wiederherstellung der monarchischen Gewalt beendet wird. Der Verfassungsreformversuch scheidet. Die früheren Formen des Absolutismus bleiben bestehen. So gewinnt denn der Vorgang des Jahres 1730, insofern keine weitere Entwicklung daran anknüpft, den Charakter einer Episode, welche gleichwohl bedeutsam erscheint.

Ueber den historischen Werth dieser Begebenheit im Allgemeinen, so wie über deren Verlauf im Einzelnen ist man wohl auch vor dem Erscheinen des Buches des Hrn. Korssakow im Wesentlichen unterrichtet gewesen. Selbst in der deutschen Geschichtsliteratur ist dieser Stoff mehrmals behandelt worden. Seitdem Berthold im Jahrgange 1836 in Raumer's «Historischem Taschenbuche» die Geschichte der Regierung der Kaiserin Anna behandelte, ist aus ausländischen und russischen Archiven wichtiges Material über diese Vorgänge zu Tage gefördert worden. Herrmann's Darstellung in

der «Geschichte des Russischen Staats» beruhte wesentlich auf den Berichten des sächsischen Residenten Lefort. Eine Fülle von wichtigen Angaben war in den Depeschen mehrerer Diplomaten enthalten, welche in dem Buche «La cour de la Russie il y a cent ans» (Berlin 1858) im Auszuge und mit verbindendem Text abgedruckt wurden. Die Darstellung dieser Ereignisse nimmt in dem Buche nicht weniger als 34 Seiten in Anspruch. — Selbst in Th. von Bernhardi's neuestem Buche über die Geschichte Russlands, welches eine Art Einleitung zu seiner Geschichte Russlands von 1815 bis 1831 bilden soll, ist der Episode der Thronbesteigung Anna's ein stattlicher und sehr unterrichtender Abschnitt von nicht weniger als 30 Seiten gewidmet, weil dem Verfasser bei Ausarbeitung dieser Partie einige der neuerdings bekannt gewordenen russischen Quellen zur Verfügung standen.

Wenn nun schon das Ausland dieser Begebenheit des Jahres 1730 so viel Beachtung schenkte, so muss es um so begreiflicher erscheinen, dass in Russland die Historiker sich wiederholt und eifrig mit Erforschung jener denkwürdigen Thatsachen beschäftigten. In Zeitschriften erschienen ausser den Abhandlungen Schtschebalskij's und Karnowitsch's noch mancherlei Materialien zur Geschichte dieser Begebenheit. Nil Popow widmete in seinem vortrefflichen Buche über Tatischschew der Geschichte der politischen Umwälzungen des Jahres 1730 einen inhaltreichen Abschnitt. Die Darstellung dieser Vorgänge in dem monumentalen Werke des vor Kurzem verstorbenen Ssolowjew: «Geschichte Russlands» (im 19. Bande) bildet eines der interessantesten und gelungensten Kapitel dieses umfangreichen Buches.

So war denn die Aufgabe, bei Bearbeitung des so vielfach bereits behandelten Stoffes, wirklich Neues, wesentlich Ergänzendes zu liefern, keine leichte. Gleichwohl erscheint die vorliegende Leistung des Hrn. Korssakow als eine in hohem Grade dankenswerthe. Zum ersten Male ist die ganze Thatsache in ihren Einzelheiten mit solcher Umständlichkeit monographisch behandelt worden. Der Verfasser hat einen grossen Fleiss gezeigt und auch eine in literarischer Hinsicht gelungene, sehr gut lesbare Arbeit geliefert. Sein wissenschaftliches Verdienst besteht vornehmlich in der Verwerthung solchen archivalischen Materials, welches entweder niemals oder höchstens von Ssolowjew benutzt worden war. Es ist begreiflich, dass selbst eine Benutzung von Archivalien durch den Verfasser der «Geschichte Russlands», welcher keine monographischen

Zwecke verfolgte, sehr rasch arbeitete und bei ungewöhnlicher Erfahrung auf dem Gebiete derartiger Studien denn doch recht oft bei dem, ihm zu Gebote stehenden urkundlichen Material Neben-sächliches nicht streng von dem Wesentlichen schied, seinen Nachfolgern die Möglichkeit einer sehr erfolgreichen Nachlese bietet. Ueberdies hat Hr. Korssakow Akten verwerthet, welche noch nie bei der Darstellung dieser Vorgänge berücksichtigt worden sind. Dahin gehören die Protokolle der Verhandlungen des Obersten Geheimen Rathes, mancherlei handschriftliche, mit vielen Unterschriften versehene Verfassungsentwürfe, Adressen und Manifestationen, die Prozessakten der Dolgorukij's, Abschriften der Berichte des dänischen Gesandten J. Westphalen, welche sich im Archiv zu Kopenhagen befinden und deren Beschaffung durch die Vermittelung des Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften J. Grot ermöglicht wurde, u. s. w.

Schon seit längerer Zeit beschäftigte sich Hr. Korssakow mit dem Studium jener Epoche überhaupt. Vor nicht langer Zeit erschien in der Zeitschrift «Das alte und neue Russland» seine vortreffliche Monographie über Wolynskij, jenen begabten Staatsmann, dessen Katastrophe in die letzte Zeit der Regierung der Kaiserin Anna gehört. Ferner veröffentlichte Hr. Korssakow mehrere Abhandlungen zur Geschichte jener Gplizyn's und Dolgorukij's, welche um das Jahr 1730 eine Hauptrolle spielten und welche zumeist die Opfer politischer Prozesse geworden sind. In höherem Maasse, als andere Historiker, war demnach Hr. Korssakow berufen, den Vorgang der Thronbesteigung Anna's monographisch zu behandeln. Wir versuchen es in dem Folgenden sowohl im Allgemeinen auf die Bedeutung des Stoffes hinzuweisen, als auch im Einzelnen hier und da zu zeigen, wie die bisherige Kenntniss von diesen Vorgängen durch Hrn. Korssakow's Buch nicht unwesentlich bereichert wird.

Als Peter II. 1730 starb und die Nichte Peters des Grossen, die verwittwete Herzogin von Kurland, Anna Joannowna, auf den erledigten Zarenthron berufen wurde, tauchte der Gedanke auf, die Macht der neuen Zarin durch eine Wahlkapitulation zu beschränken. Und es waren nicht einzelne, wenige Politiker, welche sich damit beschäftigten, ein neues konstitutionelles Staatsrecht für das russische Reich zu ersinnen. Als einmal der Grundgedanke von einer Beschränkung der monarchischen Gewalt ausgesprochen war, begann in den höheren Kreisen der russischen Gesellschaft eine bis dahin

unbekannte Arbeit politischen Denkens und Arbeitens. In dem durchaus nach absolutistischen Formen und Grundsätzen regierten russischen Reiche werden plötzlich, für die kurze Zeit des Quasi-Interregnums, eine Menge sehr wichtiger staatsrechtlicher Fragen auf die Tagesordnung gesetzt; in grösseren und kleineren Versammlungen, in formlosen Meetings wie in den Sitzungen politischer Körperschaften werden die schwerwiegendsten Probleme des Verfassungslebens auf das Lebhafteste diskutiert. Diejenigen Kreise der höheren russischen Gesellschaft, welche so wichtigen politischen Fragen gegenüber bis dahin eine völlig dilettantische Passivität und Ignoranz an den Tag gelegt hatten, gerathen in eine sehr unruhige energische Bewegung. Zu Dutzenden treten Verfassungsideen auf; es werden verschiedene staatsrechtliche Theorien gegeneinander abgewogen; wie mit einem Schlage scheint sich das absolutistische, bisher denn doch der Regel nach nur von dem Gedanken der Allgewalt des Zaren erfüllte, also einem sehr einfachen Staatsrechtsgrundsatz huldigende Moskau in eine Werkstätte von Verfassungsentwürfen verwandelt zu haben.

Wie ist, darf man fragen, eine so eigenthümliche und auffallende Erscheinung zu erklären? Welcher Art waren die Bedingungen, unter denen dieselbe aufzutreten vermochte? Ist diese Erscheinung in der That so neu, als man anzunehmen pflegt? Sind es nur mehr die Vorgänge der letzten Jahrzehnte vor 1730, oder auch die Ereignisse einer früheren Epoche, welche dieselbe veranlassen oder dieselbe zu deuten geeignet sind?

Hr. Korssakow hat sowohl in der Einleitung zu seiner Arbeit, als auch hier und da im Verlaufe der letzteren auf mancherlei Umstände hingewiesen, welche das Auftreten der Idee einer beschränkten Monarchie und die Ausführlichkeit der Behandlung derselben erklären. Indessen ist ihm von einem Recensenten, dem Hrn. Professor N. P. Sagoskin in Kasan, der Vorwurf gemacht worden, dass er früheren Versuchen einer Beschränkung der monarchischen Gewalt in Russland nicht genügende Beachtung geschenkt habe.

Und allerdings gibt es eine Reihe von Beispielen analoger Vorgänge in der Geschichte der Jahrhunderte vor dem Jahre 1730. Bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatte der Bojarenrath einen maassgebenden Einfluss auf die Entschliessungen der russischen Fürsten geübt. Erst unter Joann III. und Wassilij Joannowitsch bricht sich das absolutistische Regiment, die Kabinetsregierung, mehr Bahn. Diese Fürsten sind die Zeitgenossen jener Herrscher im Westen

Europa's, welche als Vertreter des Absolutismus den Beinamen der «Magier» erhielten, Ludwig's XI., Ferdinand's des Katholischen, Heinrich's VII.; sie sind die Zeitgenossen Macchiavelli's. Im 16. Jahrhundert folgte sodann in Russland die blutige Regierung Joann's IV., welcher aller Bedeutung der Bojaren ein Ziel setzte; das Bestreben des Zaren in der besseren Zeit seiner Regierung über die ständischen Interessen der privilegierten Klassen hinweg mit dem eigentlichen Volke Fühlung zu gewinnen, liess um die Mitte des 16. Jahrhunderts jene grossen Reichsversammlungen entstehen (земскіе соборы), welche bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wiederholt berufen wurden, ohne jedoch die Bedeutung eines organisch entwickelten, staatsrechtlich formulirten Instituts erlangen zu können. Die autokratischen Prinzipien behielten unbedingt den Sieg. Aber wiederholt ist der Versuch gemacht worden, die monarchische Gewalt und zwar zu Gunsten der höchsten Stände zu beschränken.

Als 1598 der letzte Vertreter des Hauses Rurik, Feodor Joannowitsch, gestorben war, tauchte der Gedanke auf, den Schwerpunkt der Regierung in den Bojarenrath zu verlegen. Im Interesse der Bojaren suchte der Siegelbewahrer Wassilij Schtschelkalow das Volk, welches in hellen Haufen den Kreml umstand, um bei der Wahl eines Zaren mitthätig zu sein, zu veranlassen, dem Bojarenrath den Eid zu leisten. Aber das Volk schrie, es wolle von Fürsten und Bojaren nichts wissen, es erkenne nur die Wittve des verstorbenen Zaren, die Schwester Boris Godunow's, Irina, als Herrscherin an. Als diese sich weigerte das Szepter zu ergreifen, erneuerte Schtschelkalow seinen Vorschlag, das Volk möge dem Bojarenrathe huldigen; die Antwort war die Erwählung des Boris Godunow zum Zaren; nun hoffte der Adel die Thronbesteigung des letzteren nicht anders, als auf Grund einer Wahlkapitulation bewirken zu können, aber Boris machte durch sein verschlagenes Hinhalten der Entscheidung, ob er die Krone annehme oder ablehne, die Anschläge der Bojaren zu nichte.

Wenige Jahre später hat dann Wassilij Schuiskij nach der Katastrophe des Demetrius, als ein Werkzeug der Bojaren und von ihnen völlig abhängig, den Thron bestiegen. Hierbei gab es eine eigentliche Wahlkapitulation; der Zar erkannte an, dass die Bojaren ihm die Krone zugewandt hatten; er versprach, niemand ohne Genehmigung und Urtheilsspruch der Bojaren zu strafen. Aber auch damals meinte man im Volke sehr unwillig, dergleichen Beschränkungen seien eine unerhörte Neuerung, die Bojaren wollten eine ganz neue Art Staat aufrichten.

Auch der polnische Prinz Wladislaus, welcher während des Interregnums zum Zaren gemacht wurde, sollte nur auf Grund einer Wahlkapitulation den Thron besteigen: er sollte versprechen, dass er stets die Bojaren ehren, ihrem Rathe folgen, bei allen Veränderungen, bei allen Urtheilssprüchen an ihr Votum gebunden sein werde. Alle diese Bestimmungen blieben, insofern der polnische Prinz nie thatsächlich den Zarenthron bestieg, auf dem Papier; aber sie zeugen von dem Bestreben der Bojaren, ihren ständischen Interessen in dem Staatsrecht Ausdruck zu geben.

Die Frage, ob der erste Zar aus dem Hause Romanow, wie einzelne wenige Quellen mehr andeuten als berichten, ebenfalls auf Grund einer, die ständischen Interessen der Bojaren sicherstellenden Wahlkapitulation den Thron bestiegen habe, ob er in den ersten Jahren seiner Herrschaft in seiner Macht wesentlich beschränkt gewesen sei oder nicht, ist seltsamer Weise in der historischen Literatur bisher eine offene geblieben. Sehr namhafte Forscher haben die Thatsache einer derartigen Beschränkung der Selbstherrschaft Michail Feodorowitsch's in Zweifel gezogen. Uns scheint die Thatsache einer solchen Handfeste, einer «запись», die Thatsache, dass die Macht Michails in den ersten Jahren seiner Regierung zu Gunsten der Bojaren beschränkt gewesen sei, keinem Zweifel zu unterliegen.

Wie dem aber auch sein mochte: mehr als ein Jahrhundert war seitdem bis zur Erledigung des russischen Thrones im Jahre 1730 vergangen, ohne dass irgend ein Versuch gemacht worden wäre, die monarchische Gewalt zu Gunsten ständischer Interessen zu beschränken. Es entsteht nun die Frage, ob der Vorgang des Jahres 1730 in gewissem Sinne an jene Präcedenzfälle aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts angeknüpft haben könne, oder wenigstens, ob im J. 1730 die Erinnerung an jene Wahlkapitulationen der «Zeit der Wirren» wach gewesen sei?

Da stellt sich denn heraus, dass während der lebhaftesten Diskussionen über eine Staatsveränderung im Jahre 1730 allerdings jene früheren Versuche einer Beschränkung der monarchischen Gewalt zur Sprache kamen. Aber nicht als auf Präcedenzfälle, welche zur Nachahmung aufforderten, wurde hingewiesen auf jene Vorgänge, sondern vielmehr als auf Beispiele der verderblichen Wirkung echt-aristokratisch-ständischer Institutionen. In diesem Sinne äusserte sich Wassilij Nikititsch Tatischtschew, derjenige von allen Theilnehmern an diesen Diskussionen, bei welchem man die eingehendsten historischen Kenntnisse voraussetzen kann. Er ist

der früheste russische Geschichtschreiber unter den Russen selbst, hatte in der Zeit Peters eine umfassende, vielseitige Bildung erworben und war ausgezeichnet durch wissenschaftliches Streben und literarische Anlagen. Er ist der Verfasser eines der staatsrechtlichen Entwürfe, welche von Seiten des Adels erschienen, und da protestirt er mit grosser Entschiedenheit gegen die oligarchisch-ständische Verfassungsform, indem er auf die nachtheilige Wirkung der betreffenden Bestrebungen der Bojaren in früherer Zeit hinweist. Ioann der Grausame erscheint in Tatischtschew's Augen «gross», weil er sich «erkühnte, die Aristokratie zu vernichten»; die Ränke der Bojaren bei der Wahl Wassilij Schuiskij's erregen den Abscheu Tatischtschew's; «damals wie jetzt auch», bemerkt er, habe man durch eine Wahlkapitulation die Macht des Zaren vernichtet, und was sei daraus entstanden? Der Ruin des Staates, indem die Schweden und Polen viele Theile Russlands an sich gerissen hätten. «Auch des Zaren Michail Wahl», fährt Tatischtschew fort, «fand mit einer solchen Kapitulation statt, so dass er nichts machen konnte und froh war, irgend Ruhe zu haben». Tatischtschew erläutert ferner, dass die unumschränkte monarchische Gewalt durch den Zaren Alexei in der Weise wiederhergestellt worden sei, dass der Zar die Gelegenheit ergriff, in eigener Person den Befehl über die Truppen in Polen zu führen u. s. w.<sup>1</sup>.

Einer so umständlichen, wenn auch hier und da im Einzelnen nicht ganz korrekten Geschichtskennntniss, konnte sich ausser Tatischtschew wohl kaum Jemand rühmen. Ja, es fragt sich, ob überhaupt den eigentlichen Urhebern der Verfassungsideen vom Jahre 1730, dem Fürsten D. M. Golizyn und den Dolgorukij's, die Erinnerung an die Ereignisse früherer Zeit so klar vorschwebte, dass man von einem gewissen Zusammenhange zwischen den Bestrebungen der Machthaber des Jahres 1730 und den Tendenzen der Bojaren zur Zeit des Boris Godunow, des Demetrius u. s. w. reden darf. Lässt sich aber eine solche Anregung, welche die früheren Versuche einer Beschränkung der monarchischen Gewalt auf die wichtigsten handelnden Personen des Jahres 1730 übten, nicht nachweisen, so erscheint der gegen Hrn. Korssakow gerichtete Vorwurf, er habe die historischen Ereignisse der früheren Zeit nicht genug berücksichtigt, als der Grundlage entbehrend. Bei dem damaligen Stande der Geschichtsforschung, d. h. bei den, wie man unter allen Umständen

<sup>1</sup> S. Korssakow, 153—154.



annehmen kann, nur schwach entwickelten historischen Reminiszenzen, welche man bei den Politikern des Jahres 1730 voraussetzen darf, erscheint es nicht wahrscheinlich, dass die Golizyn und Dolgorukij gerade das zu thun sich bewusst gewesen seien, was in den Jahren 1598, 1606 bis 1613 zum Theil halb, zum Theil ganz misslungen war. Anderthalb Jahrhunderte erschienen den Zeitgenossen der Kaiserin Anna als eine lange Zeit; die Männer der Generation von 1730 waren in ganz anderen Verhältnissen, unter ganz anderen Bedingungen gross geworden; für sie gab es ganz andere politische Ideale als die Handfesten, welche man für die Zaren Boris, Wassilij, Wladisslaw und Michail vor langer, langer Zeit ersonnen hatte. Indem man 1730 die Macht der neuerwählten Kaiserin zu beschränken gedachte, nahm man nicht etwa einen historischen Faden wieder auf, welcher vor mehr als einem Jahrhundert in der Regierungszeit des Zaren Michail abgerissen war. Man darf die Tragweite solcher historischer Reminiszenzen nicht überschätzen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass jene Versuche der Beschränkung des Absolutismus in den Jahren 1598 bis 1613 eine durchaus vorübergehende Bedeutung hatten, ganz episodischen Charakters waren, dass es sich im J. 1730 nicht etwa um die Herstellung eines politischen Instituts handelte, welches längere Zeit bestanden hatte und untergegangen war, sondern um etwas, das in Russland als durchaus neu erschien. Charakteristisch für die Beurtheilung dieser ganzen Frage ist, dass unsere Kenntniss von dem wichtigsten jener politischen Experimente, von der beschränkten Regierungsgewalt des Zaren Michail in den ersten Jahren seiner Herrschaft, eine so lückenhafte ist, dass der unumstössliche Beweis einer mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Magnatenherrschaft nicht geliefert werden kann und man sich in dieser Beziehung mit Hypothesen begnügen muss. Den Politikern des Jahres 1730 wird davon schwerlich mehr bekannt gewesen sein, als uns. Um so weniger werden sie Veranlassung gehabt haben, bei ihrem Thun im Augenblicke des Ablebens Peters II. an frühere, längst vergessene Ereignisse anzuknüpfen. Um sich die Situation im Jahre 1730 in dieser Hinsicht klar zu machen, vergegenwärtige man sich, von wie geringer Bedeutung für die Frage von einer Entwicklung des russischen Staatsrechts heutzutage die sehr umfangreiche Kenntniss ist, welche wir von den Vorgängen im Jahre 1730 besitzen. Zwischen der «Zeit der Wirren» und der Thronbesteigung Anna's hatte sich zu viel Wichtiges, Entscheidendes, Bahnbrechendes zugetragen, als dass man in reaktio-

närem Gebahren auf die Tradition von der Bedeutung des Bojarenrathes der Zeit der Dynastie Ruriks oder der ersten Zeit der Dynastie Romanow hätte zurückgreifen mögen. Die politische Welt Russlands war eine andere geworden; man hatte mit den früheren Zuständen total gebrochen; man hatte sich an ganz andere Muster von politischen Zuständen gewöhnt; und da mochte denn Tatischschew mehr aus wissenschaftlichem Interesse, oder um der publizistischen Rhetorik willen auf frühere historische Vorgänge hinweisen, an welche die eigentlichen Urheber der geplanten Umwälzung des Jahres 1730 nicht gedacht haben mögen. Lassen sich aber diese unsere Voraussetzungen nicht widerlegen, so wird man zugeben, dass Hr. Korssakow, indem er den politischen Experimenten der früheren Zeit keine besondere Beachtung schenkte, keine so schwere Unterlassungssünde beging, wie sein Gegner, der Hr. Prof. Sagoskin, uns glauben machen will.

Dagegen hat Hr. Korssakow das Verdienst, auf andere viel schwerer wiegende Momente, welche zur Verbreitung der Ideen von einem komplizirten Staatsrecht beizutragen, hingewiesen zu haben, wenn er auch allerdings erst etwas spät, nämlich im Schlusskapitel (S. 279) die Frage aufwirft, woher denn jene Anschauungen von der Nothwendigkeit und dem Modus der Beschränkung der monarchischen Gewalt hergekommen seien. Da weist denn der Verfasser auf zwei Quellen einer solchen Erkenntniss hin: 1) auf die Traditionen der russischen Magnatenkreise und 2) auf den Einfluss des westeuropäischen politischen Lebens. Nachdem der Verfasser bereits in den früheren Abschnitten seines Buches den national-russischen aristokratischen Tendenzen einige Betrachtungen gewidmet, kommt er nun zuletzt auf das Beispiel anderer Staaten, insbesondere Polens und Schwedens zu reden, deren Verfassung den Russen als nachahmenswerth erscheinen konnte.

Und allerdings ist, wie uns scheinen will, die Bekanntschaft der Russen mit der politischen Welt ausserhalb ihrer Heimath von der allergrössten Bedeutung für die politische Entwicklung Russlands.

Auf jedem Schritte begegnet uns schon im 17. Jahrhundert der Einfluss dieser ausserrussischen Welt auf die Russen. Es ist in dieser Hinsicht von dem grössten Interesse zu sehen, dass der Vater des ersten Zaren aus dem Hause Romanow, der Metropolit Philaret, als die Zarenwahl in Moskau stattfinden sollte und dieser Kirchenfürst, welcher sich damals in polnischer Gefangenschaft befand, nicht erwartete, dass sein Sohn gewählt werden würde, von Polen

aus den Wählern den Rath gab, zuvor die Macht des Zaren zu beschränken. Man irrt wohl schwerlich, wenn man diesen Ideengang jenes Mannes, welcher später wahrscheinlich dazu beitrug, dass die unumschränkte Autokratie wieder hergestellt wurde, auf den längeren Aufenthalt desselben in Polen zurückführt. Auch in der späteren Zeit hat es unter den Russen der höheren Stände Einzelne gegeben, welche die polnischen Verhältnisse als nachahmenswerth betrachteten, so z. B. ein Golizyn in der letzten Zeit der Regierung Michails, welcher den Wunsch hegte auszuwandern, um sich etwa in Polen oder in Italien einer grösseren Freiheit zu erfreuen. Nicht umsonst geschah es, dass von einer beträchtlichen Anzahl junger Russen, welche in der Zeit des Zaren Boris Godunow in's Ausland, nach Deutschland, Holland, England und Italien gesandt wurden, nur ein einziger zurückkehrte und die Anderen Alle es vorzogen, im Auslande zu verbleiben. Es fehlte im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts nicht an Beispielen des heimlichen Auswanderns insbesondere solcher Personen, deren politische Bildung eine höhere war. So flüchtete Kotoschichin, welcher schon durch seine Stellung als Beamter im «Prikas» der Ausländer Gelegenheit gehabt hatte, in die westeuropäischen Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen; so desertirte der Sohn Ordyn-Naschtschokin's, welcher eine ausgezeichnete Bildung erhalten und namentlich polnische Lehrer gehabt hatte.

Welch' tiefen Eindruck das Ausland gerade auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts auf diejenigen Russen übte, welche in der Zeit der Regierung Peters des Grossen zum Zwecke der technischen Ausbildung oder in der Eigenschaft von Diplomaten nach Westeuropa gingen, wissen wir aus manchen Reiseumoioren solcher Zeitgenossen des grossen Zaren, wie z. B. aus den Aufzeichnungen Tolstoi's und Matwejew's. Diese Männer waren entzückt über die Zustände in Polen, in Deutschland, in Holland, in Italien, selbst in Frankreich. Dass der Rechtsschutz sich auf alle Staatsangehörigen ausdehne, dass nicht Jedermann jeden Augenblick willkürlich verhaftet, gefoltert, geknütet, hingerichtet werden könne, dass das Privateigenthum vor der Konfiskation sicher sei, dass Angeklagte vor Gericht human und anständig behandelt würden, war diesen Reisenden etwas so völlig Neues, dass man sich nicht darüber wundern darf, wenn sie ihrem Staunen über derartige, von den russischen total abweichende Zustände in ihren Tagebüchern und Reiseberichten Ausdruck gaben. Es hatte sich den Blicken der daheim

durch die Willkür der Beamten, durch die Gewissenlosigkeit der Richter, durch die Roheit des Militärs nur allzuoft gemisshandelten reisenden Russen eine neue Welt aufgethan. Unwillkürlich musste, nachdem der Vergleich zwischen Russland und anderen, mit höheren Rechtsformen ausgestatteten Staaten angestellt worden war, der Gedanke auftreten, dass jene Rechtsgüter ja auch später oder früher in Russland Eingang finden könnten.

Auch Peter selbst nahm sich in vielen Stücken das öffentliche Recht anderer Staaten zum Muster. Wenn er die Selbstverwaltung des Mittelstandes zu entwickeln bestrebt war, wenn er die Rechtspflege umzugestalten sich bemühte, wenn er dem Gesetze Achtung zu verschaffen suchte, so muss man in allem Diesem den Einfluss der Reisen des Zaren in Westeuropa erkennen. Konnte es demselben auch nicht einfallen, in Russland ein Staatsrecht nach dem Muster der Polen oder der Schweden einzuführen, so entlehnte er denn doch der Gesetzgebung dieser Staaten sehr Wesentliches für sein Reich.

Kein Wunder, wenn die Zeitgenossen des genialen Zaren, die Männer seiner Schule, die Politiker, welche während des nordischen Krieges vielfach Gelegenheit gehabt hatten, mit westeuropäischen Sitten und Anschauungen vertraut zu werden, polnisches, schwedisches, englisches u. s. w. Staatsrecht kennen zu lernen, in dem Augenblicke, als sie in Russland das Heft in Händen hatten, mancherlei davon daheim zu verwerthen trachteten. Und zwar musste dieses um so eher geschehen, als es galt, ständische Interessen sicherzustellen.

Es ist ein wesentlicher Vorzug der Schrift des Hrn. Korssakow, dass er den Lebenslauf derjenigen Männer, welche an den staatsrechtlichen Entwürfen des Jahres 1730 Antheil hatten, eingehend verfolgt. Hier stellt sich nun heraus, in welch' hohem Maasse sowohl die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes als auch manche ihrer Gegner Gelegenheit hatten, eine gewisse politische Bildung zu erlangen. Am Beachtenswerthesten erscheint die politische Laufbahn der beiden Haupturheber der Wahlkapitulation der Kaiserin Anna, des Fürsten Dimitrij Michailowitsch Golizyn und des Fürsten Wassilij Lukitsch Dolgorukij.

Der letztere galt in Diplomatenkreisen für sehr klug, geschäftserfahren und gebildet, er beherrschte mehrere neuere Sprachen; ein Gesandter nennt ihn *«le plus poli et le plus aimable des Russes de son temps»*. Als Gesandter in der Zeit Peters des Grossen hatte W. L. Dolgorukij in Frankreich, Polen, Dänemark und Schwe-

den lange Jahre gewirkt; schon in jungen Jahren hatte er an der Gesandtschaftsreise seines Verwandten, des Fürsten Jakow Feodorowitsch Dolgorukij nach Frankreich im J. 1687 theilgenommen, dreizehn Jahre in Paris gelebt, dort mit den Jesuiten verkehrt, von dort aus die Entwicklung Englands nach der zweiten Revolution zu beobachten Gelegenheit gehabt. Nachdem er in Warschau, sodann in Kopenhagen lange Jahre hindurch als russischer Gesandter dem Zaren die wesentlichsten Dienste geleistet, hatte er noch in der letzten Zeit des Nordischen Krieges eine schwierige Mission in Frankreich zu übernehmen; in der Zeit Katharina's I. wirkte er in Polen, dann in Kurland, ferner in Stockholm. In der Zeit der Regierung Peters II. spielte W. L. Dolgorukij als Mitglied des Obersten Geheimen Rathes eine Hauptrolle; ihm gebührte der wesentlichste Antheil an den Ereignissen des Jahres 1730. An politischer Erfahrung, an eingehender Kenntniss der westeuropäischen Verhältnisse konnte sich kaum Jemand mit W. L. Dolgorukij messen.

Der Fürst D. M. Golyzin war 1663 geboren, also im Jahre 1730 67 Jahre alt: er gehörte zu den Reisestipendiaten des Jahres 1697 und sollte in Italien den Schiffsbau erlernen. 1701 war er russischer Gesandter in Konstantinopel; von 1708 bis 1721 war er Gouverneur in Kijew, sodann Präsident des Kammerkollegiums und Senator.

Später nahm er als Mitglied des Obersten Geheimen Rathes eine sehr hervorragende Stellung ein. Seine politische Bildung war um so umfassender, als er, mehrere europäische Sprachen beherrschend, mit besonderer Vorliebe sich der Lektüre politischer und historischer Werke hingab. Auf seinem Gute in der Umgebung Moskau's hatte D. M. Golizyn eine aus 6,000 Bänden bestehende Bibliothek, in welcher sich die Werke Macchiavelli's, Thomasius', Hugo Grotius', Locke's, Pufendorf's u. A. fanden. Zu seinen vertrauten Freunden gehörte jener ausgezeichnet gebildete Holsteiner, Heinrich Fick, welcher im J. 1715 in Peters des Grossen Dienste getreten war, den Hauptantheil gehabt hatte an der Einführung der Kollegialverfassung in Russland und in der Zeit Peters II. den Posten eines Vizepräsidenten des Kommerz-Kollegiums bekleidete. D. M. Golizyn galt für einen durchaus selbständigen, sehr energischen Charakter, für einen echten Aristokraten. Sein Streben nach politischer Bildung, welches ihn u. A. in der Zeit seines Aufenthaltes in Kijew veranlasst hatte, stets eine Anzahl von Studenten der dortigen geistlichen Akademie mit der Anfertigung von Uebersetzungen politischer und historischer Werke aus dem Polnischen und Lateinischen in's Rus-

sische zu beschäftigen, hinderte ihn nicht daran, stets national-russisch gesinnt zu bleiben. Manchen der Neuerungen des grossen Zaren war er abhold. Aber dass er bei dem Beginnen im J. 1730 die ständischen aristokratischen Verfassungen Schwedens und Polens zum Muster nahm, unterliegt keinem Zweifel.

Schon an solchen Beispielen lässt sich erkennen, was für den politischen Horizont der strebsamen Russen die Reformepoche der letzten Jahrzehnte vor dem Jahre 1730 bedeutete. Im Vergleich zu den unmittelbaren Eindrücken und Erfahrungen, zu den politischen Studien solcher Männer wie W. L. Dolgorukij und D. M. Golizyn konnten die abgeblassten, selbst in ihren äussern Umrissen und Hauptzügen kaum erkennbaren Vorgänge einer längst vergangenen Zeit der Geschichte Russlands kaum von grossem Werthe sein. Das Beispiel Polens und Schwedens, wie es sich im Jahre 1730 darstellte, die Lehren der hervorragendsten Publizisten des 16. und 17. Jahrhunderts, deren Schriften die Büchereien der gebildeten Russen füllten, galten mehr, als die schüchternen und meist total verfehlten Versuche, welche vor drei Menschenaltern und mehr von den Bojaren gemacht worden waren, die Macht der Zaren zu beschränken. Die polnische Verfassung hatte man schon im 17. Jahrhundert kennen lernen; die Gelegenheit, mit den schwedischen Verhältnissen vertraut zu werden, hatte sich erst im 18. Jahrhundert in reichlicherem Maasse dargeboten. Dort hatte sich nach dem Tode Karls XII. die Umwälzung zu Gunsten des Adels, zum Schaden der monarchischen Gewalt vollzogen: der Reichstag des Jahres 1719 hatte im Grunde dasselbe gethan, was elf Jahre später die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes zu thun gedachten. Hr. Korssakow weist im Einzelnen auf die Parallele der schwedischen und russischen Vorgänge hin (282 u. ff.).

Peter der Grosse hatte selbst dafür gesorgt, dass sehr wichtige historische Werke, wie z. B. Pufendorf's «Einleitung in die europäische Geschichte» in's Russische übersetzt wurden. Auch gab es in den höheren Kreisen handschriftliche Werke geographisch-politischen Inhalts. Hr. Korssakow theilt Auszüge aus einem solchen Werke: «Kurze politische Beschreibung der europäischen Staaten» mit, in welchem das politische Raisonement über staatsrechtliche Fragen sehr viel Raum einnimmt. Obleich der Verfasser dieser Schrift der unumschränkten monarchischen Gewalt das Wort redet und z. B. die polnischen Zustände lebhaft tadelt, findet sich doch eine Menge von Einzelheiten über gemischte Verfassungsformen:

es ist von England und Italien, von dem «Vereinigten Belgien», von dem deutschen Reiche u. s. w. die Rede. Es wird gezeigt, wie die Macht des Kaisers durch die Kurfürsten beschränkt sei, wie in Polen die Königswahlen stattzufinden pflegten, wie das englische Parlament beschaffen sei, welche Macht der Senat in Venedig ausübe, wie der Doge ohne den Adel nichts bedeute, wie hoch in den Niederlanden die freiheitlichen Institutionen gehalten würden, wie in der Schweiz die Liebe zum Vaterlande Hand in Hand ginge mit der Freiheitsliebe u. s. w. Eine solche politische Lektüre mochte viel Anregung bieten.

Peter selbst hatte gelegentlich in den Einleitungen zu mancherlei Gesetzen politische Theorien entwickelt, z. B. im «Geistlichen Reglement» die Beziehungen zwischen Staat und Kirche erörtert. Unter seiner Leitung hatte Feofan Prokopowitsch sein Werk über die «Wahrheit des monarchischen Willens» geschrieben und hier fanden sich Definitionen der Begriffe von der Herrschergewalt, von den verschiedenen Regierungsformen, von den Beziehungen der Unterthanen zum Fürsten und umgekehrt u. dgl. m. Das Buch war in 1,200 Exemplaren in der Zeit Peters verkauft worden. Uebersetzungen der Schriften von Macchiavelli, Locke, Chr. Georg Bessel, Boccalini u. A. waren verbreitet. Bessel hatte gerade die Nothwendigkeit der Theilnahme des Adels an den Staatsgeschäften betont und gezeigt, wie der Adel das Vertrauen des Fürsten sich erwerben und dauernd erhalten könne, welch' ein Vorzug es sei, öffentliche Aemter zu bekleiden, welche politische Pflichten man als Staatsbürger erfüllen müsse; sehr eingehend wird hier der Begriff der Usurpation erörtert, das Wesen der politischen Willkür in ihren verderblichen Folgen geschildert. — In Boccalini's Schrift präsidiert Apollo auf dem Parnass einer Versammlung von Männern, welche politische Theorien erörtert. Die Monarchen der verschiedenen Staaten treten als Redner auf. Der Fürst von Moskau erscheint als Gegner der Wissenschaften und der Aufklärung und während die Fürsten ihm zustimmen, sind die Gelehrten voll Zorn über eine solche Haltung der Machthaber. Der Doge von Venedig docirt, man dürfe den Adel, auch wenn derselbe straffällig sei, nicht öffentlichen Strafen unterwerfen, weil durch Hinrichtungen der Adel als solcher gefährdet werde. — Es gab ferner Schriften, in denen gegen Macchiavelli's Theorie von der Macht des Fürsten polemisiert, andere, in denen die Willkür gewaltsamer Neuerungen gezeißelt

noch andere, in denen die Tugenden der Fürsten geschildert wurden u. s. w.<sup>1</sup>

Ueber das Maass der Verbreitung solcher Handschriften oder auch politisch-historischer gedruckter Werke wissen wir sehr wenig. Aber der Umstand, dass im Jahre 1730 die Diskussion über staatsrechtliche Probleme so rasch in Fluss geräth, dass im Handumdrehen eine erkleckliche Anzahl von Verfassungsentwürfen entstehen konnten, dass der Kampf gegen alle Willkür sich plötzlich so rasch entwickelt, dass Ausdrücke wie «общенародіе», welches etwa mit Volkssouveränität zu übersetzen wäre, und andere Schlagwörter dieser Art üblich werden, scheint darauf hinzudeuten, dass die Russen der höheren Kreise lernbegierig und lernfähig waren. Nicht bloss vielgereiste und wissenschaftlich gebildete Männer wie Tatischschew erörterten die Begriffe von Aristokratie und Demokratie, sondern auch schlichte Männer aus dem Volke, wie etwa der «Bauer» Iwan Possoschkow, machten sich damit zu schaffen. Ausser der grossen Bibliothek, welche der Fürst D. M. Golizyn besass, gab es noch andere Sammlungen dieser Art in den Händen von Privatleuten. A. Wolynskij muss eine grosse Anzahl von Büchern besessen haben; seine politische Belesenheit war sehr umfassend. Dass Tatischschew eine prachtvolle Bibliothek hatte (welche später in Jekaterinburg verblieb) ist selbstverständlich, aber auch andere, minder bekannte Persönlichkeiten unter den Gegnern der Oligarchen des Jahres 1730 waren belesene und vielseitig unterrichtete Leute. So war Feodor Iwanowitsch Ssoimonow ein tüchtiger Gelehrter, hatte umfassende geographische Kenntnisse, stellte die erste gründliche Karte des Kaspischen Meeres zusammen und verstand es, mit seinen mathematischen Studien eine administrative Thätigkeit in höheren Beamtenstellungen zu vereinigen; so war Andrei Feodorowitsch Chruschtschow im J. 1712 in Holland gewesen, hatte eine umfassende Bildung erworben und besass eine beträchtliche Bibliothek, in welcher politische Schriften eine hervorragende Stellung einnahmen u. s. w.

Diese Angaben mögen genügen, um darzuthun, dass die Geschichte Russlands unmittelbar vor dem Jahre 1730, der gesteigerte Verkehr mit Westeuropa, die politische Schule der letzten Jahrzehnte vor der Thronbesteigung Anna's unvergleichlich mehr zur

<sup>1</sup> s. das Buch des Hrn. Korssakow S. 280—291. Der Verfasser hat einen grossen Theil dieser Handschriften in der Kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg eingesehen.



Entstehung und Entwicklung neuer Ideen beitragen mussten, als Russlands Vergangenheit im 16. und 17. Jahrhundert.

Hr. Korssakow weist in seiner Einleitung auf eine Reihe von Motiven hin, welche den Adel veranlassen konnten, eine Beschränkung der monarchischen Gewalt zu wünschen, eine genauere Formulierung der staatsrechtlichen Verhältnisse anzustreben.

Zunächst ist der Umstand hervorzuheben, dass Russland in den letzten Jahrzehnten vor 1730 thatsächlich ein Wahlreich geworden war. Fehlte eine feste, bestimmte Thronfolgeordnung, so konnte man eher auf den Gedanken kommen, an die Wahl eines neuen Herrschers gewisse Bedingungen zu knüpfen. Wer ehrgeizig war, über gewisse Mittel verfügte, energisch sich grossen Gefahren aussetzte, konnte auf die Wahl des neuen Herrschers Einfluss haben. Die Art, wie eine kleine Gruppe von Machthabern der Kaiserin Katharina unmittelbar nach dem Tode Peters des Grossen die Zügel der Regierung in die Hand drückt, entsprach nicht irgend welchen staatsrechtlichen Bestimmungen, sondern nur dem thatsächlichen und momentanen Einflusse, welchen Männer wie Menschikow und Bassewitz übten. Der Senat, die Synode und die Generalität verkündeten in einem Manifest dem Volke den Akt der Thronbesteigung Katharina's, ohne dass ein solches Verfahren irgendwie formell vorgesehen gewesen wäre. Peter hatte eben nicht zeitig seinen Nachfolger designirt und es musste etwas geschehen, um den Thron nicht erledigt zu belassen. Ganz anders standen, nachdem bald darauf in regelrechter Form auf Grund einer testamentarischen Verfügung der Kaiserin Katharina der junge Kaiser Peter II. den Thron bestiegen hatte, die Dinge im Jahre 1730 im Augenblicke des Ablebens des letzteren. Dem Testament der Kaiserin Katharina zufolge hätten entweder Peter Ulrich von Holstein, der Sohn Anna Petrowna's, oder Elisabeth, die Tochter Peters des Grossen folgen müssen. Aber was konnte in den Augen der Machthaber des Jahres 1730 das Testament der Kaiserin Katharina bedeuten? Man wusste, dass nicht sie, sondern Menschikow regiert hatte; man glaubte zu wissen, dass auch das Testament, demzufolge Peter II. den Thron bestiegen hatte, der Kaiserin abgenöthigt worden sei; auch dieses Beispiel einer gewaltsamen, willkürlichen Thronfolgeordnung fand Nachahmer. Während der letzten Stunden des Lebens des Kaisers Peter II. haben die Dolgorukij's ernstlich daran gedacht, die Braut des Kaisers, Katharina Dolgorukij, auf den Thron zu erheben, ein Entwurf, welcher sich sehr bald als unausführbar erwies, weil Nie-

mand einem solchen angeblichen Testament des Kaisers Peters II hätte Glauben schenken wollen.

So durfte man im Jahre 1730 zunächst gar keine Rücksicht auf irgend welche testamentarische Bestimmungen nehmen zu müssen meinen. Der Thron war erledigt; es galt, ihn nach Gründen der Opportunität wieder zu besetzen; diejenigen, welche die Macht in Händen hatten, also die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes, mussten diese Aufgabe nach eigenem Ermessen lösen; sie wollten weder Peter Ulrich von Holstein, noch Elisabeth, noch Katharina Joannowna auf den Thron erheben. Sie wählten Anna, die verwittwete Herzogin von Kurland, und es fanden sich keine Parteien, welche für die Kandidatur der anderen sieben genannten Personen hätten eintreten mögen.

Auch der Gedanke einer genauer formulirten Einschränkung der monarchischen Gewalt der neuen Herrscherin lag in sofern nahe, als seit Peters des Grossen Tode von einer eigentlichen Selbstherrschaft nicht die Rede hatte sein können. Wenn Katharina's Wille thatsächlich von demjenigen Menschikow's abhängig gewesen war, wenn in der Zeit des minderjährigen Kaisers zuerst Menschikow, sodann die Dolgorukij's und daneben der Oberste Geheime Rath die Regierung in Händen hatten, so war nur die Form einer ausgesprochenen Abhängigkeit der neuen Kaiserin von andern Machthabern neu; dem Wesen nach hatte während mehrerer Jahre eine solche Abhängigkeit bestanden.

Dass nun, den Intentionen der jeweiligen Machthaber entsprechend, der Schwerpunkt der Regierung nicht in der Person des Herrschers, sondern in dem Obersten Geheimen Rath liegen sollte, war dem Grundprinzip dieses letzteren, seit dem Jahre 1726 bestehenden Instituts durchaus angemessen. Die Mitglieder desselben hatten selbst zu Zeiten Menschikow's darnach gestrebt, ihre Befugnisse zu erweitern, mehr und mehr Autorität zu gewinnen. Der Senat verlor neben dem Obersten Geheimen Rath alle Bedeutung. Gesetzeskraft hatten schon zu Katharina's Zeit ausser den von der Kaiserin unterschriebenen Ukasen auch die vom Obersten Geheimen Rathe erlassenen. Somit that man nur einen Schritt weiter, wenn man beschloss, die eigentliche Machtbefugnis dem Obersten Geheimen Rathe vorzubehalten. Hatte denn doch diese Behörde schon unter Peter II. eine grössere Bedeutung, als unter Katharina I. Gleich beim Entstehen dieses Instituts im Jahre 1726 meinte man in aus-

ländischen Kreisen mit Bestimmtheit die weitere Entwicklung desselben im Sinne der Oligarchie erwarten zu dürfen.<sup>1</sup>

Hr. Korssakow sucht nun sowohl in der Einleitung als auch am Schlusse seines Buches den Vorwurf der «oligarchischen» Bestrebungen, welcher den Mitgliedern des Obersten Geheimen Rathes sowohl in Bezug auf ihre Thätigkeit überhaupt, als insbesondere in Bezug auf ihre Haltung bei der Wahl der Kaiserin Anna gemacht zu werden pflegt, als unberechtigt zurückzuweisen, indem er auf manche Maassregeln dieser Behörde hinweist, welche das Volkswohl bezweckten und im Sinne einer Reform getroffen wurden. Nicht ohne Grund erklärt sich Hr. Sagoskin mit einer solchen Auffassung nicht einverstanden (S. 14 ff.), indem mit dem Begriffe «oligarchischer» Bestrebungen nicht nothwendig ausschliesslich die Betonung selbstsüchtiger Momente verbunden sei. Aus der Haltung der Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes, der Machthaber des Jahres 1730, welche in der Regel russisch als «верховники» bezeichnet werden, geht zur Genüge hervor, dass sie erstlich dem Obersten Geheimen Rath, welcher aus einigen Mitgliedern bestand, alle Machtbefugnisse vorbehalten wissen wollten, und dass sie zweitens für die Mitglieder der beiden, damals überaus mächtigen und einflussreichen Geschlechter der Dolgorukij's und Golizyn's das Hauptgewicht in dieser Behörde in Anspruch zu nehmen gedachten. So erscheint denn die Argumentation des Hrn. Korssakow (S. VI ff. und S. 293 ff.) als nicht überzeugend.

Sehr begreiflich war es nun, dass solche oligarchische Bestrebungen sich nicht des allgemeinen Beifalls erfreuten, sondern auf die heftigste Opposition in den höheren Kreisen der russischen Gesellschaft stiessen. Hier musste sich der Wunsch regen, einerseits nicht einigen wenigen Adelsgeschlechtern alle politische Macht anheimzugeben und andererseits die Gelegenheit zu ergreifen, um dem Adel als solchem, dem Adel aber in weiterem Sinne — man hatte für denselben den Ausdruck «шляхетство» — gewisse Rechte zu sichern, die Stellung desselben im Staate zu fixiren, demselben gewisse Vortheile zuzuwenden, die Pflichten des Adels, welche Peter der Grosse besonders scharf betont hatte, zu reduzieren. So erklärt sich die Parteistellung, welche der Adel im weiteren Sinne, die «шляхетство», den Oligarchen oder «верховники» gegenüber einnimmt; den oligarchischen Tendenzen der Dolgorukij und Golizyn traten die ständischen des Adels gegenüber, darauf gerichtet, der

<sup>1</sup> S. Campredons Depesche b. Korssakow. S. VIII.

Willkür der monarchischen Gewalt, mochte sie nun in der eigentlichen Autokratie ihren Ausdruck finden, wie zur Zeit Peters, oder in der Usurpation solcher faktischer Machthaber wie Menschikow vertreten sein, einen Riegel vorzuschieben.

Hr. Korssakow macht sodann darauf aufmerksam, dass diese Bestrebungen in zwiefacher Hinsicht eine Reaktion gegen die Zeit und den Geist der Regierung Peters des Grossen bedeuteten. Erstlich galt es, den Adel von den allzuschweren ihm auferlegten Pflichten zu entlasten; zweitens suchte man die Bedeutung der Ausländer, deren Mitarbeit Peter nicht entbehren zu können meinte, sehr wesentlich zu schmälern. Insofern bei der Agitation zu Gunsten einer neuen Institution im Jahre 1730 allerdings die Theilnahme ausländischer Elemente prinzipiell ausgeschlossen blieb, hat diese Bewegung einen ausgesprochen nationalen Charakter.

So im Wesentlichen der Charakter der Bestrebungen bei Gelegenheit der Wahl der Kaiserin Anna. Es hat etwas Tragisches, dass alle diese Entwürfe scheiterten, dass gerade die Regierung der Kaiserin Anna in direktestem Widerspruche stand mit den Hoffnungen zu Anfang des Jahres 1730; die monarchische Willkür herrschte unumschränkt; Biron's Stellung zeigte, wie eine Usurpation gleich derjenigen Menschikow's in der Regierungszeit Katharina I. sich leicht wiederholen konnte; diejenigen, welche regierten — Biron, Münnich, Ostermann — waren Ausländer.

Hrn. Korssakow's Buch zerfällt in zehn Abschnitte. Das erste Kapitel, «der 19. Januar 1730», schildert die Situation unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Peter II., die Verhandlungen über die Thronfolge, die Zusammenstellung der «Punkte» der Wahlkapitulation und die Abordnung einer Deputation nach Mitau, wo Anna weilte. Diese Vorgänge werden auf Grund vieler und sorgfältig geprüfter Quellen lebhaft und fesselnd erzählt. Die Geschichte der Redaktion der «Punkte», der Umarbeitung und Ergänzung des ursprünglichen Entwurfs derselben, ist sehr lehrreich. Der Hinweis auf die Protokolle des Obersten Geheimen Rathes ist durchaus neu. Die Interpretation einzelner Details der Thatsachen, insbesondere des Verhaltens der Oligarchen dem Publikum gegenüber, zeugt von der grossen Umsicht des Verfassers. Der Stoff erscheint völlig durchgearbeitet. Nie sind diese Vorgänge in ihrem Zusammenhange, in ihrem dramatischen Verlaufe so sorgfältig dargestellt worden, als es hier geschieht, weil Niemandem in dem Maasse, wie dem Hrn.

Korssakow, neben den auch Anderen zu Gebote stehenden literarischen Hilfsmitteln ganz neuerdings edirte und noch nicht herausgegebene Archivalien zugänglich waren.

Das zweite und dritte Kapitel sind der Charakteristik der Hauptpersonen in dem Drama des Jahres 1730 gewidmet. Es begegnen uns da sehr gut geschriebene biographische Skizzen über die Dolgorukij und Golizyn, Golowkin, Ostermann, Jagushinskij u. s. w. und die Kaiserin Anna. Die Schilderung des Charakters D. M. Golizyns scheint uns nicht ganz frei von einiger Schönfärberei zu sein. Sehr treffend sind einige Züge bei der Charakteristik Ostermanns und Feofan Prokopowitschs. Bei der vortrefflichen Charakteristik der Persönlichkeit und der Verhältnisse der Kaiserin Anna bis zu ihrer Thronbesteigung (im dritten Kapitel) benutzte der Verfasser u. A. eine noch nicht herausgegebene Abhandlung des Hrn. Jessipow über die Fürstin Wolchonskij. Der Aeusserungen der Lady Rondeau, denen zufolge Anna in einem ganz anderen und weit günstigeren Lichte erscheint, als sie sonst geschildert zu werden pflegt, erwähnt der Verfasser nicht.

Das vierte Kapitel hat die Ueberschrift «die Oligarchen und der Adel (верховники и шляхетство) vom 20. Januar bis zum 2. Februar». Hier tritt uns der Gegensatz zwischen den augenblicklichen Machthabern und den ausserhalb der Machtsphäre befindlichen Elementen der höheren Gesellschaft entgegen. Für die Reise Ssumarokow's, welchen Jagushinskij heimlich nach Mitau absandte, um die Herzogin von Kurland, wenn möglich, noch rechtzeitig vor den Anschlägen der Oligarchen zu warnen, werden von Hrn. Korssakow ganz neue Angaben aus den Archiven beigebracht. Es wird ferner die Bildung politischer Gruppen im Publikum erörtert; wir lernen allmählig jene Kreise kennen, welche den Mitgliedern des Obersten Geheimen Rathes bei der Arbeit des Entwerfens von Verfassungen Konkurrenz machten und in denen schliesslich sich die Ueberzeugung Bahn brach, dass eine Autokratie der Oligarchie vorzuziehen sei. Der Verfasser reproduzirt die Aeusserungen der auswärtigen Diplomaten, Lefort's, Magnan's, Mardefeld's über die Lage; er schildert ferner die Anhänger der Jewdokia, der verstossenen Gattin Peters des Grossen, welche ebenfalls als Bewerberin um den Thron auftreten konnte, so wie die Anhänger der Kandidatur Peters von Holstein (nachmaligen Peters III.) und Elisabeth's<sup>1</sup>. Völlig neu ist

<sup>1</sup> Von grossem Interesse ist die Bemerkung in der Note auf S. 27, Elisabeth habe sich damals, besonderer Umstände halber, in denen sie sich zur Zeit befand, 1730 nicht um den Thron bewerben können.

Alles, was der Verfasser den bisher unbekanntenen Depeschen des dänischen Gesandten entlehnt. Dieser war der energischste und thätigste Gegner der Kandidatur des Enkels Peters des Grossen, Peter Ulrichs von Holstein, welcher damals übrigens nicht älter war als ein Jahr und einige Wochen. In der Beilage III zu seinem Buche theilt Hr. Korssakow die Depeschen des dänischen Gesandten wörtlich mit. Sie sind von sehr grossem Interesse. Schon während der Krankheit des Kaisers Peter II. schreibt der dänische Gesandte, die Thronbesteigung Elisabeths wäre für die dänischen Interessen ein Streich, dem man, es koste was es wolle, zuvorkommen müsse, während Elisabeth vermuthlich nichts versäumen würde, um die Krone entweder für sich oder für ihren Neffen in Kiel zu erwerben. »J'espère de la bonté Divine, que les malintentionnés en auront le dementi», bemerkt der Gesandte. In diesem Sinne suchte er auf die Dolgorukij's zu wirken. Ein Schreiben Westphalen's an einen Dolgorukij ist der Depesche des Gesandten an den König beigefügt, ohne dass Hr. Korssakow beim Abdruck der letzteren ausdrücklich darauf hingewiesen hätte, dass man es hier mit einer Beilage zur Depesche zu thun habe (s. Beilagen S. 64—66). Wir erfahren, dass der dänische Gesandte es sich viel Geld kosten liess, um im Sinne der Kandidatur Anna's zu wirken, indem er der Gemahlin D. M. Golizyn's eine kostbare Schatulle mit tausend Dukaten zustellte. Er meint, dass man, auch wenn man 100,000 Rubel oder noch mehr daran wenden müsste, das Interesse Dänemark's durch Agitation gegen die Thronbesteigung Peters von Holstein zu wahren habe. Immer wieder kommt er auf die Gefahr zu reden, welche dem dänischen Interesse von dem «enfant de Holstein» oder dem «enfant de Kiel» drohe. Es gewährte dem dänischen Gesandten eine grosse Genugthuung, dass er zeitig von einem beabsichtigten Versuche des holsteinischen Geschäftsträgers bei den Machthabern erfuhr, die Rechte Peter Ulrich's auf den russischen Thron geltend zu machen, um den betreffenden russischen Staatsmann davon in Kenntniss zu setzen und dem holsteinischen Diplomaten, Grafen Bonde, einen sehr kühlen Empfang zu bereiten: der Herzog von Holstein, hiess es, habe durchaus gar keine Ansprüche zu erheben; aus purem Mitleid lasse ihm die russische Regierung beträchtliche Summen zufließen, ohne dass er etwas zu erhalten verdient habe, der Graf Bonde solle doch baldmöglichst abreisen u. dgl. m. So meint dann der dänische Gesandte, die Anhänger des «Kindes von Holstein» würden sich nunmehr ruhig verhalten (n'oseraient grouiller). Noch

mehrere Wochen nach der Wahl der Kaiserin Anna schreibt der dänische Gesandte, wie uns scheinen will, seine Thätigkeit in der ganzen Angelegenheit erheblich überschätzend: «Je ne puis pas justement dire d'avoir directement contribué à faire réussir le choix de la czarienne regnante, mais je me puis bien et hardiment vanter d'avoir indirectement beaucoup contribué à faire donner l'exclusion à l'enfant de Kiel»<sup>1</sup>.

So gewähren denn einzelne Stellen in den bisher völlig unbekanntenen Depeschen des dänischen Gesandten einen tiefen Einblick in die Situation. So z. B. erzählt derselbe in seinem Berichte vom 22. Januar (2. Februar), D. M. Golizyn, der Haupturheber des Entwurfes der Beschränkung der monarchischen Gewalt, habe ihn, den dänischen Gesandten, gefragt, ob die schwedische oder die englische Verfassung als Muster für Russland vorzuziehen sei; er habe sodann darauf geantwortet, dass die schwedische Verfassung wohl die schlechteste von Allen sei und dass auch die englische sich schwerlich in Russland werde mit Erfolg einführen lassen<sup>2</sup>. Dänemark hätte nämlich kein Interesse daran, dass in Russland derartige halsbrechende Experimente gemacht würden, weil es, wie der Diplomat sehr wohl erkannte und in einer anderen Depesche auch aussprach, nicht etwa eine Schwächung Russlands wünschen könne, während dieselbe freilich den Schweden sehr willkommen sein dürfte<sup>3</sup>.

In dem vierten Kapitel ist der Hinweis auf die Protokolle des Obersten Geheimen Rathes von grossem Werthe. Sie veranschaulichen uns die Schwierigkeit der Lage, den Drang der Ereignisse, die Kopflosigkeit der Machthaber. Es handelte sich darum zu bestimmen, in welcher Form in den Kirchengebeten der regierenden Person erwähnt werden sollte. Die Geistlichkeit, welche dem Beginnen der Oligarchen abhold war, drängte zur Entscheidung und führte eine solche herbei, indem die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes nicht den Muth hatten anzuordnen, dass bei dem

<sup>1</sup> Korssakow, Beilagen S. 88.

<sup>2</sup> Hr. Korssakow hat (S. 105) diese Stelle in der Depesche des dänischen Gesandten missverstanden, indem er erzählt, derselbe habe Golizyn geantwortet, dass wohl die schwedische Verfassung «die entsprechendste» (самая подходящая) sein werde. Der Wortlaut ist vielleicht durch die mangelhafte Orthographie des Gesandten, vielleicht auch durch den Abschreiber entstellt. Es heisst da (S. 73 Beilagen): «Je lui répondis, que la Suédoise était la plus jétive de tous»; soll wohl heissen «chétive» d. h. elend, kümmerlich. Hr. Korssakow hat bei dem Worte «jétive» ein Ausrufungszeichen hingestellt, aber im Text bei der Uebersetzung keine Zweifel gehegt.

<sup>3</sup> Korssakow, Beilagen S. 75.

Gebete für die neue Kaiserin die Bezeichnung «Selbstherrscherin» wegfalle. Indem aber der Beschluss gefasst wurde, die frühere Formel beizubehalten, machten sich die Oligarchen einer Inkonsistenz schuldig. Auf diesen Umstand ist übrigens wohl auch schon früher in der Geschichtsliteratur hingewiesen worden. Ganz neu und sehr überraschend ist die den Protokollen des Obersten Geheimen Rathes entlehnte Angabe, dass derselbe für Moskau ein anderes Kirchengebet verordnete, als in den übrigen Städten. Nur in Moskau sollte für Anna gebetet werden, in den andern Städten aber wie früher für den Kaiser Peter II. und dessen Braut, die junge Fürstin Dolgorukij. Dass ein solcher Beschluss einen Tag oder zwei Tage nach dem Tode des jungen Kaisers hat gefasst werden können, erscheint kaum glaublich, indessen lässt die Redaktion des Protokolles, dessen Hr. Korssakow auf S. 106 erwähnt, keinen Zweifel zu. Allerdings wurde die Angelegenheit der Wahl in der alten Hauptstadt nicht offenkundig betrieben; Moskau blieb eine Zeitlang cernirt, um keine Reisenden und keine Nachrichten hinauszulassen; Thatsache ist, dass in St. Petersburg die Nachricht vom Tode Peters II. als Gerücht auftauchte; der General-Gouverneur der neuen Hauptstadt, Graf Münnich, fragte bei der Regierung in Moskau an, ob diese, durch reisende Kaufleute verbreitete Nachricht der Wahrheit entspreche, oder nicht. Und das geschah zu einer Zeit, wo, wie wir aus den Depeschen des dänischen Gesandten erfahren, Schweden, auf das Gerücht von den Ereignissen in Russland hin, Miene machte, von Finland aus einen Angriff auf russisches Gebiet zu machen, so dass Münnich sich anschickte, diesem Angriffe zu begegnen.<sup>1</sup> Unwillkürlich erinnert man sich derartiger Episoden in der Geschichte orientalischer Reiche, wo die unmittelbare Umgebung des soeben aus dem Leben geschiedenen Fürsten den Todesfall verheimlicht, um in Betreff der Ordnung der Verhältnisse und der Entscheidung der Frage über den Nachfolger Zeit zu gewinnen. Allerdings mussten die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes wünschen, die Thronbesteigung der Kaiserin Anna erst nach Empfang ihrer Antwort auf die ihr gestellten Bedingungen bekannt zu machen. Diese Antwort traf aber erst am 1. Februar in Moskau ein, und da fragte es sich denn, ob vom 19. Januar bis Anfang Februar, also gegen zwei Wochen, der Thronwechsel für das Reich wenigstens offiziell unbe-

<sup>1</sup> «On n'est nullement embarrassé de cette nouvelle», fügt der dänische Gesandte hinzu, wie um die Seltsamkeit der Handlungsweise der Oligarchen noch greller zu beleuchten. S. d. Beilage b. Hrn. Korssakow, S. 85.



kannt bleiben konnte? Den Moskauern gegenüber das Geheimniss zu bewahren, erschien völlig unmöglich, schon weil die Geistlichkeit die Entscheidung in Betreff des Kirchengebotes herbeiführte. Aber der neuen Hauptstadt gegenüber hüllte man sich in Schweigen. Folgender Umstand illustriert die allgemeine Verwirrung. Der Kanzleichef des Obersten Geheimen Rathes, Stepanow, machte die Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Nichtveröffentlichung der Nachricht von dem Tode des Kaisers Peter II. bedenkliche Folgen haben könne. Gleichwohl beschloss man am 21. Januar, also zwei Tage nach dem Eintritt des Thronwechsels, die für die Trauerfeierlichkeiten in Moskau erforderlichen Fahnen aus St. Petersburg kommen zu lassen, «ohne des Zweckes zu erwähnen, zu welchem die Fahnen erforderlich seien». Solche Züge erscheinen uns charakteristisch, und die Mittheilung derselben verdanken wir Hrn. Korssakow. Nicht umsonst deutet der dänische Gesandte, indem er von der Feierlichkeit der Bestattung des jungen Kaisers berichtet, an, es habe alles dabei von der Kopflösigkeit und Eile der Machthaber Zeugniss gegeben.<sup>1</sup>

Natürlich enthalten die offiziellen Protokolle des Obersten Geheimen Rathes nur einen kleinen Theil der Thatsachen, welche bei Beurtheilung der Lage in Betracht kommen. Aber einzelne Andeutungen in diesen Geschäftspapieren lassen ahnen, dass «extra acta» Wichtiges vorging. In dem Protokoll der Sitzung vom 26. Januar, an welcher übrigens nur drei Mitglieder Theil nahmen, nämlich der Feldmarschall Dolgorukij, Alexei Dolgorukij und D. M. Golizyn, heisst es: «Hierauf kam Michail Michailowitsch Golizyn, und man berieth sich im Geheimen». Ebenso heisst es im Protokoll der etwas stärker besuchten Sitzung vom 31. Januar: «es fanden geheime Besprechungen statt».

Aus solchen Einzelheiten kann man auf den Werth des von Hrn. Korssakow mitgetheilten Materials schliessen. Ganz neu sind auch die Schreiben der Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes an den Fürsten W. L. Dolgorukij und dessen Antwort aus Mitau.<sup>2</sup>

Im fünften Kapitel unter der Ueberschrift: «Vom 2. bis 10. Februar 1730» schildert der Verfasser die Wirkung der Antwort Anna's, welche die «Punkte» oder «Konditionen» acceptirt hatte. Im Wesentlichen sind die Vorgänge der grossen Versammlung, in

<sup>1</sup> Am 12/23. Februar: «Le jeune monarque fut hier enterré; la précipitation s'y vit remarquer à vue d'oeil». Korssakow, Beilagen 77.

<sup>2</sup> S. 107—109 bei Hrn. Korssakow.

welcher der Oberste Geheime Rath dem Senat, der Synode, der Generalität und Bureaukratie die Mittheilung von der Thronbesteigung Anna's auf Grund einer Wahlkapitulation machte, schon früher durch die ungemein lebendige und fesselnde Schilderung eines Augenzeugen und zwar keines Geringeren, als des Kirchenfürsten Feofan Prokopowitsch bekannt gewesen. Aber Hr. Korssakow hat die Möglichkeit gehabt, dem Bekannten viel Neues hinzuzufügen. Von Interesse sind u. A. die Rundschreiben, in denen die Einladungen zu der grossen Sitzung erfolgten und auf denen die Empfangsbescheinigungen vermerkt sind. Sehr beachtenswerth ist der Beschluss, dass kein Ausländer zu der Sitzung eingeladen werden dürfte.<sup>1</sup> Auch ist zu bemerken, dass bei der Einladung zur Versammlung der Zweck derselben nicht angegeben worden war; Hr. Korssakow meint, derselbe sei Allen bekannt gewesen.

Das Schreiben der Kaiserin Anna aus Mitau, in welchem sie sich bereit erklärte, die Krone unter den ihr vorgelegten Bedingungen anzunehmen, ist mehrmals gedruckt worden; auch ist schon früher Gelegenheit gewesen, die Kladde dieses, für die Kaiserin von dem Fürsten Wassilij Lukitsch Dolgorukij entworfenen Schreibens mit der Reinschrift zu vergleichen. Hr. Korssakow hat dieses Aktenmaterial durchgesehen, macht auf die Varianten aufmerksam und interpretirt in fesselnder Weise die Intentionen des Redakteurs dieses wichtigen Aktenstückes.<sup>2</sup> Nicht zu übersehen ist der Umstand, dass in dem Schreiben Anna's gesagt ist, Gottes Wille, welcher allein die Kronen und Szepter vertheile, habe sie auf den Thron berufen.

Einen ausserordentlich wichtigen Umstand hat Hr. Korssakow aus dem Archiv der Synode in Erfahrung gebracht. Unmittelbar nach Schluss der Versammlung traten die Mitglieder der Synode zusammen und verfassten ein Protokoll darüber, dass der Titel Anna Ioannowna's, dem Titel früherer Herrscher entsprechend, auch die «Selbstherrschaft» (самодержавіе) enthalten sollte. Es kann dieses als eine Art stillschweigenden Protestes der Geistlichkeit gegen alle und jede Beschränkung der monarchischen Gewalt gelten. So viel Muth hatte indessen keiner der Geistlichen, auch Feofan Prokopowitsch nicht, die Unterschrift des Protokolls der Versammlung

<sup>1</sup> «Чтобъ во всёхъ чинахъ иноземцевъ не было», eine Kladde ohne Unterschrift, S. Korssakow S. 116.

<sup>2</sup> Korssakow 119—120 Note.

- vom 2. Februar zu verweigern, in welcher denn doch ausdrücklich von den «Punkten», von der zusammenzustellenden Verfassung die Rede war. Sich den jeweiligen Machthabern zu widersetzen, war gefährlich, wie der Vorgang mit Jegushinskij zeigte. Derselbe wurde verhaftet. In Bezug auf die letztere, auch sonst schon bekannte Episode bringt Hr. Korssakow manche neue, den Archiven entlehnte Einzelheiten bei. Ebenso erfahren wir Verschiedenes über die Verhandlungen, welche unmittelbar nach dem 2. Februar zwischen den Mitgliedern des Obersten Geheimen Rathes und einigen einflussreichen Persönlichkeiten gepflogen wurden. Jetzt endlich kam auch ein Manifest über die Thronbesteigung Anna's zu Stande, in welchem es hiess: diese erfolge «auf einmüthigen Wunsch des ganzen russischen Volkes». Sodann begannen, entsprechend der, von dem Obersten Geheimen Rathe an die Würdenträger und den Adel ergangenen Aufforderung, von verschiedenen Seiten Verfassungsentwürfe einzulaufen. Am 9./20. Februar schrieb der dänische Gesandte, die ganze Woche hindurch seien die Thüren der Gemächer des Obersten Geheimen Rathes allen Denjenigen geöffnet gewesen, welche in Bezug auf die Neuerungen im Staatsrecht etwas vorzubringen hatten. Es sei indessen nicht möglich, ein Urtheil über diese Vorgänge abzugeben, weil Alles im Stande der «fermentation» sich befinde. Dabei spricht der Gesandte die Besorgniss aus, dass die Hoffnungen der Dolgorukij's und Golizyn's sich realisiren würden; er seinerseits wünschte, dass Alles «auf dem alten Fusse bleibe»<sup>1</sup>.

Ueber die Berathungen des Obersten Geheimen Rathes in diesen Tagen gibt das Aktenmaterial reichlichen Aufschluss. Wir erfahren u. A., mit welchen Gründen der Feldmarschall Wassilij Wladimirowitsch Dolgorukij, welcher ebenso wie der Feldmarschall Michail Michailowitsch Golizyn fortan auf dem Wege der Cooptation Mitglied des Obersten Geheimen Rathes geworden war, seinen Antrag unterstützte, dass die «Konditionen» auch in das zu veröffentlichende Manifest aufgenommen würden; wir ersehen aus einem, von Ostermann abgegebenen Gutachten, wie es dieser erfahrene Staatsmann verstand, zwischen den verschiedenen Parteien hindurch zu laviren und nach keiner Richtung hin Farbe zu bekennen; wir gewinnen einen Einblick in die Thätigkeit des Obersten Geheimen Rathes in der letzten Zeit vor dem Erscheinen der Kaiserin Anna u. dgl. m.

Von Interesse ist der Hinweis auf die Predigt Feofan Proko-

<sup>1</sup> Korssakow, Beilagen 76.

powitsch's, welche der Kaiserin auf dem Wege nach Moskau in Nowgorod überreicht wurde. Es gab hier in Form von Andeutungen starke Ausfälle gegen den Fürsten Menschikow, welcher in früherer Zeit der Herzogin von Kurland gegenüber eine feindselige Haltung beobachtet hatte. Auf die Situation des J. 1730 und die Frage von der Beschränkung der monarchischen Gewalt wird keine Rücksicht genommen.

Dem Aktenmaterial entnahm Hr. Korssakow in Betreff der Reise Anna's nur unwesentliche Einzelheiten. Es gab allerlei Vorbereitungen für das Ceremonial der Bestattung des Kaisers Peter II. und des Einzuges der neuen Kaiserin in die Hauptstadt; u. A. berieth der Oberste Geheime Rath darüber, wie der Andreas-Orden der Kaiserin überreicht, und in welcher Form das Bildniss der Kaiserin gemalt werden sollte. Man beschloss, das Portrait nur mit dem Katharinen-Orden auszustellen, um dadurch der Verleihung des Andreas-Ordens durch die Autorität des Obersten Geheimen Rathes einen grösseren Werth beizulegen.

Die Unklarheit der Situation in dem Augenblicke, als Anna in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt, auf dem Gute Wsnesswajskoje eintraf, charakterisirt Hr. Korssakow am Schlusse des fünften Kapitels mit wenigen treffenden Worten. Er findet, dass der Oberste Geheime Rath takt- und kopflos gehandelt, sich Blößen gegeben habe, dass die Gegner der Oligarchen durch manche Widersprüche in der Handlungsweise der Machthaber um so leichteres Spiel hatten.

Das sechste und das siebente Kapitel sind der Betrachtung der Verfassungsentwürfe gewidmet, welche von verschiedenen Seiten einkamen und diskutirt wurden. Noch nie zuvor ist das weitschichtige und zum Theil in verschiedenen gedruckten Quellen, zum Theil in den Archiven zerstreute Material so gründlich und vollständig geprüft worden, wie es Hr. Korssakow mit grossem Fleisse gethan hat. Er theilt alle die vorliegenden Entwürfe der verschiedenen politischen Gruppen mit und liefert eine grosse Menge biographischer Notizen über die Persönlichkeiten, welche als Haupturheber der Entwürfe auftreten, oder mit deren Unterschriften diese letzteren versehen sind. Die Statistik der Unterschriften, welche überaus genau zusammengestellt ist, gewährt einen Einblick in den Umfang der Agitation. Es war an derselben in der That das ganze Publikum der höheren Klassen, soweit deren Vertreter sich in der alten Hauptstadt befanden, betheiligte. Dass nahezu 1,200 Personen im J. 1730

ihren Namen an so wichtige, zum Theil sehr radikale politische Reformentwürfe zu knüpfen bereit waren, zeugt von einer für Moskau-Verhältnisse jener Zeit ganz abnormen politischen Atmosphäre. Höherer und bescheidener Adel, Familien, welche von Rurik und Gedimin abstammten, begegnen uns neben den Sprösslingen tscherkessischer und tatarischer Mursen, grössere und kleinere Beamte, Senatoren und Präsidenten, Generale und Offiziere haben, jene Entwürfe unterzeichnend, an einer Agitation Theil genommen, welche, wenn man die russischen Verhältnisse nicht bloss vor dem Jahre 1730, sondern auch nach demselben sich vergegenwärtigt, einen ganz wundersamen Eindruck zu üben geeignet ist. Wie mit einem Schlage zählt die Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit durchgreifender Reformen eine sehr grosse Anzahl von Anhängern. Es galt, geordnete Zustände im Allgemeinen zu schaffen und der Gefahr irgend einer Willkürherrschaft zu begegnen; es galt im Besonderen dem, von dem Obersten Geheimen Rathe vertretenen oligarchischen Prinzip die Spitze abzubrechen. Selbstverständlich entbehren die von dem Adel ausgehenden Verfassungsentwürfe der Vollständigkeit, der systematischen Abrundung; auch ist ihnen allen der Zug der Eilfertigkeit eigen, mit welcher sie entstanden. Eine grosse politische Reife, ein klares Erkennen der wichtigsten staatsrechtlichen Prinzipien darf man dabei nicht voraussetzen. Aber die Richtung der politischen Gedanken jener Zeit legt ein Bestreben dar, jedem Despotismus zu begegnen. Ohne dass die Theorie von absoluter oder konstitutioneller Gewalt erörtert würde, handelt es sich nur darum, durch Vorschläge in Betreff der Befugnisse, mit denen gewisse Behörden neben der Kaiserin ausgestattet werden sollten, die Macht der Kaiserin zu beschränken, und zwar, nicht dem Programm der Oligarchen entsprechend, diese Macht zu beschränken zu Gunsten der Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes, sondern die Macht der Kaiserin zu beschränken, indem die verschiedenen Stände des Reiches, Adel und Geistlichkeit, Mittelstand, ja selbst Bauern gewisse unveräusserliche Rechte und Befugnisse haben sollten. Die Hauptgedanken der «Punkte» der «Konditionen», denen zufolge sowohl die Armee als die Bureaukratie ganz allein von dem Obersten Geheimen Rathe abhängig sein sollten, treten in den Hintergrund. Auf viel breiterer, freiheitlicherer Basis sollten u. A. viele, auch höhere Aemter, wie manche dieser Entwürfe befürworteten, durch Wahl besetzt werden; einzelne der Entwürfe verlangen die völlige Beseitigung des Obersten Geheimen Rathes und die

Herstellung des Senats als einer, aus einer grösseren Anzahl von Mitgliedern bestehenden Behörde; andere Entwürfe enthalten den Vorschlag der Zusammensetzung grosser Kommissionen, in denen die einzuführenden staatsrechtlichen Reformen durchberathen werden sollen u. dgl. m.

Auf die Einzelheiten dieser Programme einzugehen, würde hier zu weit führen. Aber auf ein Beispiel, wie eines derselben zu Stande kam hinzuweisen, sei uns gestattet.

Der von dem Fürsten Tscherkasskij eingereichte Entwurf hatte den Historiker Tatischschew zum Verfasser. Am 2. Februar war dieser Entwurf in zwei Versammlungen, welche im Hause des Senators Nowossilzow stattfanden, nach den einzelnen Punkten verlesen und diskutirt worden; in einer späteren Versammlung, am 4. Februar, wurde sodann der Entwurf von 39 Personen unterzeichnet. Die demselben nicht Zustimmenden zerfielen in verschiedene Gruppen, schlossen sich anderen Versammlungen an, oder beschäftigten sich mit der Ausarbeitung anderer Entwürfe.

Einleitungsweise erörterte die Versammlung im Hause Nowossilzow's folgende Fragen: 1) Wer soll, wenn ein Fürst ohne Nachfolger stirbt, die Regierung führen? 2) Wer hat in einer solchen Zeit die Befugniss, alte Gesetze zu beseitigen, neue zu schaffen? 3) Ist es nöthig, die frühere Selbstherrschaft abzuschaffen, so ist zunächst die Frage zu beantworten, welche Form dem jeweiligen Zustande des Volkes am Besten entspreche? 4) Wer soll diese Staatsform schaffen und auf welche Weise soll dieses geschehen?

Offenbar gehörte der Hauptantheil an der Aufstellung eines solchen Programms für die vorgängige Diskussion Tatischschew an. Auch war er der Berichtstatter, d. h. er übernahm es, auf diese Fragen zu antworten; indessen gab es in der That eine Diskussion und seine Ausführungen stiessen hier und da auf Widerspruch. Tatischschew sprach zu Gunsten des Absolutismus; es gab mancherlei Einwendungen. Alle aber waren einverstanden, dass in solchen Fällen, wie der vorliegende, die Wahl eines neuen Herrschers nicht von einigen Wenigen, sondern von dem ganzen Volke ausgehen müsse. Gegen die Person der Kaiserin Anna hatte man nichts einzuwenden; man sprach es nur aus, dass der Oberste Geheime Rath sich dabei eine Gewalt angemaaßt habe, welche ihm nicht gebührte. Die Form, in welcher die Wahl stattgefunden hatte, erschien bedenklich; die Oligarchen hätten, hiess es, nicht bloss die anderen Stände, sondern auch die Kaiserin getäuscht, indem sie

vorgaben, die ganze Nation habe Anna auf den Thron erhoben. Tatischschéw führte aus, wie man es nicht dahin kommen lassen dürfe, dass die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes so viel Macht erlangten, wie etwa die deutschen Kurfürsten, welche so stark seien, dass der Kaiser nichts bedeute und sie allein herrschten u. dgl. m.<sup>1</sup>

Allerdings hatten die Machthaber ihrer, in engstem Kreise vollzogenen Wahl eine allgemeine nationale Bedeutung zu geben getrachtet. Der dänische Gesandte berichtet am 22. Januar (2. Februar), dass der Oberceremonienmeister feierlich bei ihm erschienen sei und ihm im Auftrage des Obersten Geheimen Rathes die Mittheilung gemacht habe «que tous les ordres de cet empire ont sous l'assistance divine unanimement choisi la très haute et très puissante princesse czarienne et duchesse douairiere de Churland Anna Ivanova sc.»<sup>2</sup>

Aus solchen Zügen bei den im Hause Nowossilzow's stattfindenden Berathungen kann man auf die Spannung schliessen, welche zwischen den Oligarchen und den sonstigen politischen Kreisen bestand. Kein Wunder, dass der Oberste Geheime Rath dieser Agitation mit Unzufriedenheit folgte und auf Maassregeln sann, einem solchen, gegen die beabsichtigte Oligarchie gerichteten Treiben ein Ziel zu setzen. Aus der Erzählung Feofan Prokopowitsch's ist bekannt, dass der Oberste Geheime Rath die Drohung verbreiten liess, dass die Mitglieder der Opposition verhaftet und zur Verantwortung gezogen werden würden. Es konnte dem Obersten Geheimen Rathe nicht zusagen, dass ihm in dem sogenannten Tscherkasskij-schen Verfassungsentwurfe gar keine Stelle zugedacht war und dass demselben zufolge der Kaiserin ein, aus einundzwanzig Mitgliedern bestehender Senat zur Seite stehen sollte; eine andere, aus hundert Mitgliedern bestehende Versammlung sollte, wie der Entwurf ferner besagte, regelmässige Sitzungen abhalten, um laufende Geschäfte zu erledigen, im Verein mit dem Senat die Stellen in der Verwaltung und in der Armee zu besetzen, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen u. s. w. Ausdrücklich war, in der Absicht, den oligarchischen Bestrebungen die Spitze abzubrechen, bemerkt, dass bei der «höchsten Regierung» d. h. dem Senat, nicht zwei Mitglieder aus einer und derselben Familie betheiligt sein dürften.

Aehnlichen Inhalts waren auch die anderen Entwürfe. Fast alle

<sup>1</sup> S. Korssakow 152 ff.

<sup>2</sup> Korssakow, Beilagen 73.

stellten an die Spitze ihrer Forderungen das Verlangen, die oberste Regierungsbehörde aus einer grösseren Anzahl von Mitgliedern zu zusammengesetzt zu sehen; fast alle verlangten die Kreirung einer «unteren Regierungsbehörde», welche u. A. an der Besetzung der Stellen Theil haben sollte; hier und da finden sich Ansätze zu Parlamenten. Ueberall ist von gewissen Rechten des Adels die Rede, welche sichergestellt werden müssten; die Willkür der Rechtspflege sei zu beseitigen, die Pflichten des Adels seien zu ermässigen u. s. w.

Man sieht, dass es sich um die Lösung sehr wichtiger Probleme handelte und dass die Beschäftigung mit diesen Fragen in den Kreisen der vornehmen Gesellschaft Moskau's nicht etwa früheren Gewöhnungen entsprach, sondern als eine unerhörte Neuerung gelten konnte.

Obgleich nun allerdings über Tausend Personen an diesen Berathungen und Entwürfen Theil nahmen, darf man vermuthen, dass die Zahl der eigentlichen Politiker eine viel bescheidenere war. Dieselbe dominirende Stellung, welche im Obersten Geheimen Rathe Golizyn einnahm, hatte in der Opposition etwa Tatischschew inne. Die Mehrzahl der Männer, welche die Entwürfe unterzeichneten, wird ohne alle Initiative, ohne eigenen Impuls gehandelt haben; es werden für die einzelnen Entwürfe im Publikum Unterschriften gesammelt worden sein, und da wird denn ein gewisser Nachahmungstrieb mehr bedeutet haben, als klare politische Einsicht und selbstständige Gesinnung, wie schon aus dem Umstande zu ersehen ist, dass manche Personen mehr als einen Entwurf unterzeichneten, also verschiedene, nicht genau mit einander übereinstimmende Programme zu vertreten geneigt erschienen. Hr. Korssakow meint diesen Umstand so erklären zu müssen, dass solche Personen entweder bei der zweiten Unterschrift vergessen haben könnten, dass sie schon einen anderen Entwurf unterzeichnet hätten, oder dass sie im Laufe weniger Tage in Betreff gewisser Einzelheiten der Verfassungsprogramme andern Sinnes geworden sein könnten.<sup>1</sup>

Hr. Sagoskin, welcher sich in seiner Abhandlung (S. 23) mit diesem Umstande beschäftigt, ermittelt, dass von 515 Unterschriften auf acht Entwürfen 183 in zwei oder noch mehr Entwürfen sich wiederholen. Er glaubt mit Recht daraus auf die Unklarheit und Unbestimmtheit der politischen Vorstellungen der Unterzeichner schliessen zu können. Hr. Sagoskin's gegen Hr. Korssakow gerichteter Vorwurf, als sei die Behauptung des letzteren, dass die

<sup>1</sup> S. Korssakow 151.



politischen Entwürfe den politischen Idealen der Unterzeichner entsprechend gewesen, jeder Grundlage entbehrend, erscheint durchaus nicht berechtigt, weil die Hauptgedanken des neuen Staatsrechts in den hier und da im Einzelnen nicht übereinstimmenden Programmen sehr wohl in der Weise, wie Hr. Korssakow es thut, als ein Ausdruck der damals herrschenden politischen Gesinnung bezeichnet werden können.

Nur durch Gesandtschaftsberichte (bei Raumer, — Beitr. z. n. Gesch. —, in dem Werke «La cour de la Russie», in Turgenjew's «La Russie et les Russes») ist Golizyn's Verfassungsentwurf bekannt geworden. Hier ist von einer Civilliste für die Kaiserin, von den ausgedehnten Befugnissen des, aus 10 bis 12 Mitgliedern bestehenden Obersten Geheimen Rathes, von einem Senat (36 Mitglieder), einer Adelskammer (200 Mitglieder) und einer aus Deputirten des Mittelstandes bestehenden Kammer die Rede. Den Einzelheiten des Golizyn'schen Entwurfes, auf welche wir hier nicht eingehen können, welche aber Hr. Korssakow aus verschiedenen Quellen sorgfältig zusammengestellt hat, merkt man eine gewisse politische Reife an. Zugleich ist Golizyn's Entwurf der Ausdruck einer entschieden oligarchischen Tendenz. An dieser Stelle gibt auch Hr. Korssakow, im Widerspruche mit seinen sonstigen Ausführungen, in diesem Punkte zu, Golizyn's Entwurf habe bezweckt, sowohl die Macht der Kaiserin als den Einfluss des Adels zu Gunsten einiger weniger herrschenden Familien zu beschränken (S. 182).

Einen Abschluss aller Verfassungsentwürfe und Diskussionen in dieser Zeit bildet der Entwurf des Huldigungseides, welcher die Bedeutung eines auf Grund eines Kompromisses zu Stande gekommenen, sorgfältig formulirten Staatsgrundgesetzes hat. Während dieses merkwürdige Aktenstück bisher nur im Auszuge durch Ssolowjew's «Geschichte Russlands» bekannt war, hat Hr. Korssakow dasselbe am Schlusse des sechsten Kapitels vollständig mitgetheilt. In 16 Punkten wird hier in gewissem Sinne der Inhalt der «Punkte» oder «Konditionen», welche Anna unterzeichnen musste, ferner der Hauptinhalt der Verfassungsentwürfe des Adels und das staatsrechtliche Programm des Fürsten D. M. Golizyn unter einen Generalnenner gebracht. Man darf, wie Hr. Korssakow bemerkt, in dem Huldigungseide eine Konzession des Obersten Geheimen Rathes an die Gegner desselben erblicken. Man darf annehmen, dass die Redaktion dieses Aktenstückes auf dem Wege einer gemeinsamen Berathung heterogener Elemente zu Stande kam. Leider sind wir

indessen über die Geschichte der Entstehung dieses Formulars aus anderen Quellen gar nicht unterrichtet. Weder in den zeitgenössischen Aufzeichnungen, noch in den Protokollen des Obersten Geheimen Rathes finden sich Angaben über diesen Punkt. In dem Aktenstücke werden die Rechte und Befugnisse des Obersten Geheimen Rathes, der Synode, des Senats, des Adels, der Armee, der Kaufleute und des Bauernstandes kurz aber präzis formulirt. Auch der Ausländer ist erwähnt: ihre Rechte sollen ihnen ungeschmälert bleiben. Der Adel der Ostseeprovinzen wird derselben Gnade der Kaiserin empfohlen, wie der russische Adel. Die auf Grund des Nystädter Friedens den baltischen Provinzen verbürgten und als seitdem durch die neuen Regierungen bestätigten Privilegien werden unveräusserlich und unverletzlich im Punkte II des Huldigungseides anerkannt.

Hr. Korssakow hat nicht die Möglichkeit gehabt zu bestimmen, an welchem Tage diese Vereinbarung, oder besser gesagt, dieser Entwurf zu einem Kompromiss zu Stande gekommen sei. Alles sollte nur ein verunglückter Versuch bleiben. Die Ereignisse vollzogen sich rascher, als die zunächst Betheiligten erwarten mochten.

In dem achten Kapitel «vom 10. bis 25. Februar 1730» ist die Geschichte der Vorbereitungen für den Akt erzählt, welcher die souveräne Gewalt der Kaiserin Anna herstellte und alle Bestrebungen, ein neues Staatsrecht einzuführen, endgültig beseitigte. Die Vorgänge waren im Wesentlichen auch schon früher bekannt. Nachdem Anna in Wssesswjatskoje angelangt war, nahm sie aus eigener Initiative den Rang eines Obersten des Preobrashenski'schen Regiments und eines Kapitäns der Kavallerie an. Es war dieses schon ein Symptom der Intentionen der Kaiserin, welche nicht gesonnen sein konnte, sich ihre Macht wesentlich beschränken zu lassen. Einige Einzelheiten über den Empfang der Deputation, welche die Kaiserin bei ihrer Ankunft begrüßte, theilt Hr. Korssakow aus den Protokollen des Obersten Geheimen Rathes und den Berichten des dänischen Gesandten mit. Der letztere reproduzirte wörtlich die Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten worden sein sollen. Sowohl D. M. Golizyn als Anna erwähnten darin ausdrücklich der «Konditionen»<sup>1</sup>. Der eigenthümlichen Haltung der Kaiserin bei der Annahme des ihr dargebotenen Andreas-Ordens ist bei Hrn. Korssakow nicht besonders erwähnt, während uns einiges Charakteristische darüber bekannt ist.

<sup>1</sup> Korssakow, 242—243.

Am 15. Februar fand der Einzug der Kaiserin in Moskau statt. Hierauf wurde ihr gehuldigt. Aber die Eidesformel, über deren Redaktion der Oberste Geheime Rath am 18. Februar berieth, war kürzer und allgemeiner gehalten, als jenes umfassende und vielbedeutende Aktenstück, dessen wir soeben erwähnten und dessen Entstehung zu den ungelösten Räthseln dieser Vorgänge zählt. In der Eidesleistung ist stets neben der Kaiserin auch «des Staates» oder «des Vaterlandes» erwähnt. Es war dieses allerdings eine Neuerung, welche die völlig veränderten Verhältnisse charakterisirte, aber zugleich selbst für die Gegner der Theorie von der Beschränkung der Staatsgewalt so unverfänglich war, dass Niemand daran Anstoss nehmen oder dagegen Protest erheben konnte. Es hatte offenbar in Betreff der umständlicheren Eidesformel, in welcher die Bestimmungen des neuen Staatsrechts enthalten waren, zwischen den Oligarchen und dem oppositionellen Adel keine Einigung erzielt werden können.

Einige Aktenstücke, welche über die Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien Auskunft gaben, sind erhalten und von Hrn. Korssakow mitgetheilt worden (S. 249 u. ff.). Aber das Material ist lückenhaft und bietet weiten Spielraum für allerlei Hypothesen. Unzweifelhaft geht aus diesen Akten, welche zum Theil nur Kladden zu Kompromissentwürfen sind, hervor, dass noch unmittelbar vor dem Staatsstreich, welcher am 25. Februar erfolgte, der Oberste Geheime Rath sich zu Konzessionen an den Adel herbeiliess. In einem derartigen Entwurf, welcher von W. L. Dolgorukij herrührte wird der Vorschlag gemacht, die Zahl der Mitglieder des Obersten, Geheimen Rathes zu vermehren u. dgl. m.

Es war zu spät. Es hatte sich bereits eine Partei zu Gunsten der Herstellung der absoluten monarchischen Gewalt der Kaiserin gebildet, und die Männer, welche in diesem Sinne, freilich ganz insgeheim, wirkten, gehörten zu den bedeutendsten Köpfen jener Zeit. Wir finden den, die ganze Zeit hindurch sich krank stellenden Ostermann, so wie den Kirchenfürsten Feofan Prokopowitsch darunter, ferner Ssaltykow, Tscherkasskij u. A. Hr. Korssakow spricht (S. 254) die Vermuthung aus, dass bei der geheimen Agitation zu Gunsten der plötzlichen Vernichtung aller Verfassungspläne, auch der dänische Gesandte seine Hand im Spiele gehabt haben möge; ebenso scheint der Kaiserliche Gesandte, Graf Wratislaw, für die Herstellung einer unbeschränkten monarchischen Gewalt gewirkt zu haben. Diese Vorgänge sind nicht im Einzelnen bekannt geworden.

Indessen unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass namentlich Ostermann auf den bescheideneren Adel zu wirken und insbesondere ein gewisses Misstrauen gegen die Herrschsucht der Dolgorukij's zu wecken gesucht, und dass er sich dabei des Fürsten Tscherkasskij als eines gefügigen Werkzeuges bedient habe. Namentlich bei den Gardeoffizieren fand eine solche Agitation sehr günstigen Boden, und diesen militärischen Elementen der höheren russischen Gesellschaft gebührt wohl der Hauptantheil an der raschen Umwälzung, welche nun erfolgte. Uns will scheinen, dass die Bedeutung der Garde bei dem Ereigniss vom 25. Februar bisher überhaupt und auch in den Schriften der Hrn. Korssakow und Sagoskin nicht hinreichend gewürdigt worden ist.

Genug, man erfuhr von allerlei Drohungen, welche einzelne Militärs und Edelleute gegen die «Oligarchen» ausstießen; namentlich der allgemeine Hass gegen die Dolgorukij's fand hier und da in scharfen Reden Ausdruck. Wie man in ausländischen Diplomatenskreisen erfuhr, schickten sich beide Parteien, die oligarchische wie die absolutistische zu Gewaltmaassregeln an. Unter den Gegnern des Obersten Geheimen Rathes waren am Thätigsten, ausser Ostermann und Feofan Prokopowitsch, der junge Satyriker Kantemir und der Gardeoffizier Feodor Andrejewitsch Matwejew. In einem anonymen Schreiben, welches damals verbreitet wurde, hiess es, man müsse, es koste was es wolle, verhindern, dass in Russland eine Republik entstehe, in welcher statt eines einzigen Herrschers zehn Familien das Szepter führten. Es wird darin geschildert, welches Elend unter diesen Verhältnissen dem Adel unfehlbar bevorstehe u. dgl. m.

Man sorgte dafür, dass Anna von allen diesen Vorgängen Kunde erhielt, obgleich W. L. Dolgorukij Alles that, um den Zutritt zu der Kaiserin zu erschweren. Auf heimlichen Wegen, durch Vermittelung einiger Frauen, setzten Ostermann und Feofan Prokopowitsch die Kaiserin von den Erfolgen ihrer agitatorischen Wirksamkeit in Kenntniss.

Am 23. Februar fand im Hause des Fürsten Barjatynskij eine Versammlung von Edelleuten statt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, die Kaiserin zu ersuchen, die Selbstherrschaft zu proklamiren, die «Konditionen» zu vernichten, den Obersten Geheimen Rath aufzuheben, den Adel wieder herzustellen. Dieses Meeting suchte durch W. N. Tatischschew mit einer anderen Versammlung, welche im Hause des Fürsten Tscherkasskij tagte, anzuknüpfen. Nach

einigen Schwierigkeiten gelang es, ein Uebereinkommen zu erzielen. Es wurde ein Entwurf einer Adresse vereinbart, zuerst von 74 Personen unterzeichnet, sodann eine grosse Anzahl weiterer Unterschriften gesammelt, so dass alsbald noch andere 93 Edelleute, 58 Garde- und 36 Kavallerieoffiziere unterzeichneten.

Die Erzählung der Vorgänge des 25. Februar, welchen das neunte Kapitel gewidmet ist, gewinnt insbesondere durch die, den Depeschen des dänischen Gesandten entlehnten Mittheilungen ein besonderes Interesse. An diesem Tage erschien der oppositionelle Adel mit dem Fürsten Tscherkasskij an der Spitze bei der Kaiserin. Der letztere verlas eine Adresse, in welcher in Betreff der «Konditionen» schwere Bedenken und zugleich der Wunsch geäussert wurde, die Kaiserin möge die Berufung einer Versammlung von Abgeordneten befehlen, in welcher das zukünftige Staatsrecht durchberathen werden sollte.

Nach Verlesung der Adresse entstand eine gewisse Unruhe. Einige Stimmen verlangten sofortige Herstellung der Selbstherrschaft. Da ermahnte denn der anwesende W. L. Dolgorukij Alle zur Ruhe und richtete an den Fürsten Tscherkasskij die Frage, wer ihm das Recht gebe, hier als Gesetzgeber aufzutreten. Tscherkasskij entgegnete, die Kaiserin sei getäuscht worden, indem man sie glauben machen wollte, dass die «Konditionen» der Ausdruck der Wünsche aller Stände des Reiches seien. Hierauf wandte sich W. L. Dolgorukij an die Kaiserin mit der Aufforderung, das Gesuch des Adels in ihrem Arbeitszimmer in Erwägung zu ziehen. Aber die Schwester der Kaiserin, Katharina Ioannowna, Herzogin von Mecklenburg sagte: «Da ist nichts zu erwägen, Schwester; unterschreibe rasch», und Anna unterschrieb die Adresse in bejahendem Sinne, indem sie den Adel aufforderte, sogleich, an demselben Tage noch, seine Wünsche zu formuliren. Es war ein deutlicher Wink, dass die Kaiserin erwartete, der Adel werde sie auffordern, die Selbstherrschaft anzunehmen. Diesem Wunsche der Kaiserin kamen die in dem Audienzsaal anwesenden Gardeoffiziere mit der tumultuarischen Aufforderung entgegen, die Kaiserin solle Selbstherrscherin sein: es gab einen stürmischen Auftritt. Im Grunde entschied die Haltung der Militärs Alles. Nach diesem Auftritt blieb dem in einem Nebenzimmer berathenden Adel nur übrig, in einer Adresse, welche der Fürst Kantemir verlas, der Kaiserin die Selbstherrschaft anzutragen. Hundert sechs und sechzig Personen hatten diese Adresse unterzeichnet.

Die Mitglieder des Obersten Geheimen Rathes, welche unmittelbar vor diesem letzten Auftritt bei der Kaiserin gespeist hatten, beobachteten eine passive Haltung. Der französische Gesandte bemerkte, es sei ein Glück gewesen, dass sie geschwiegen hätten, weil sonst die Gardeoffiziere ihnen unfehlbar augenblicklich den Garaus gemacht haben würden.

Anna fügte sich gern den Wünschen des Adels und der Offiziere; sie liess das von ihr unterzeichnete Aktenstück mit den «Konditionen» kommen und zerriss es. Lange hat man angenommen, das denkwürdige Dokument sei in viele kleine Stücke zerrissen worden. Hr. Korssakow hat es im Archiv eingesehen. Die mit den «Punkten» beschriebene Hälfte des Bogens ist in zwei Stücke gerissen; ebenso ist ein Theil des Schreibens der Kaiserin aus Mitau, in welchem sie die «Konditionen» zu beobachten gelobte, zur Hälfte durchgerissen<sup>1</sup>.

Anderen Tages fand eine neue Eidesleistung statt; die Kaiserin empfing das diplomatische Korps; es folgten Festlichkeiten, eine Beleuchtung der Stadt; am 28. Februar verkündete ein Manifest den Beginn der «Selbstherrschaft» der Kaiserin Anna.

So endete denn der Versuch einer Staatsveränderung der Oligarchen. Das spätere Schicksal derselben hat Hr. Korssakow in dem vorliegenden Buche nicht behandeln zu müssen gemeint. Das zehnte(Schluss-)Kapitel erörtert die bereits von uns früher erwähnte Frage von dem Ursprunge solcher neuer staatsrechtlicher Ideen, so wie einige Ursachen des Scheiterns der Oligarchen. Hier betont der Verfasser insbesondere die von den Machthabern an den Tag gelegte Ungeschicklichkeit, beleuchtet den Mangel einer eigentlichen Parteibildung, den Umstand, dass es dem Adel im Grunde an tüchtigen Führern fehlte und erwähnt mit wenigen Worten des Charakters der auf diese Vorgänge folgenden zehnjährigen Regierung der Kaiserin Anna. Hr. Korssakow zeigt an der Hand der Gesetzgebung dieser Epoche, dass einige wenige der in Betreff des Staatsrechts von dem Adel geäusserten Wünsche erfüllt wurden, während es für ein Staatsverbrechen galt, Abschriften der «Konditionen» bei sich aufzubewahren. Eine Reihe politischer Prozesse knüpften sich an die Auffassung von der Sträflichkeit eines solchen Unterfangens. Weil sich bei Heinrich Fick und dem Admiral Sievers Abschriften der «Konditionen» vorfanden und überdies diese Männer gewisser Sympathien für den holsteinischen Prinzen (nachmaligen Kaiser

<sup>1</sup> Надорвано на первомъ листѣ до половины.

Peter III.) verdächtig waren, wurden sie in die Verbannung geschickt: der erstere nach Sibirien, der andere auf seine Güter.

Auf 88 Seiten theilt Hr. Korssakow in den «Beilagen» sowohl einzelnes Aktenmaterial als auch manche Details seiner Untersuchungen mit. Hier werden die verschiedenen Texte der Entwürfe der «Konditionen» mit einander verglichen; manche bisher unbekannte Staatsrechtsentwürfe des Adels mitgetheilt, die «Punkte» der ausführlichen, zuerst entworfenen Eidesformel erörtert, die Unterschriften der Entwürfe des Adels zusammengestellt und zum Theil mit kommentirenden Bemerkungen versehen. Den Schluss machen die Berichte des dänischen Gesandten.

Aus dem Vorstehenden ersieht man zur Genüge, dass in dem Buche des Hrn. Korssakow eine hervorragende wissenschaftliche Leistung vorliegt, dass durch sein Werk die Behandlung der ganzen, hochwichtigen Episode des Jahres 1730 um ein bedeutendes Stück gefördert ist; es sind nicht viele Monographien zur neueren Geschichte Russlands erschienen, welche sich durch eine solche Fülle von thatsächlichem und zum Theil bisher unbekanntem Material und zugleich durch eine so sorgfältige Verarbeitung desselben auszeichnen. Dass noch mancherlei für eine genauere Beurtheilung dieses oder jenes Punktes zu thun bleibt, dass des Verfassers Urtheil in Betreff der «oligarchischen» Bestrebungen unhaltbar scheint, dass hier und da kleine Ungenauigkeiten im Einzelnen vorkommen, thut im Wesentlichen der Bedeutung des Buches keinen Eintrag, und so mag denn unser Hinweis auf den Werth der Schrift im Allgemeinen und den Inhalt derselben im Besonderen gerechtfertigt erscheinen. Wir glauben dieses Urtheil durch unsere Ausführungen begründet zu haben und halten es um so mehr für unsere Pflicht, zum Schlusse auch der wissenschaftlichen Polemik zu erwähnen, welche durch das Buch des Hrn. Korssakow veranlasst worden ist.

Sehr wenige der in den letzten Jahren erschienenen historischen Schriften sind in der russischen Presse so oft und so eingehend besprochen worden, wie das Buch des Hrn. Korssakow. Es erklärt sich dieser Umstand wesentlich dadurch, dass der Stoff, welchen Hr. Korssakow behandelte, so allgemein bekannt ist. Aber gerade weil die Geschichte dieser Vorgänge des Jahres 1730 bereits früher mehrfach behandelt wurde, hat man leichter und strenger Kritik üben zu dürfen gemeint, und ist, wie uns scheinen will, dem Verfasser

nicht immer gerecht geworden. In mehreren Rezensionen sind die Schwächen der Monographie des Hrn. Korssakow greller beleuchtet worden, als dessen Vorzüge, so dass das Gesammturtheil schief und ungerecht ausfällt.

Am Ausführlichsten hat über Hrn. Korssakow der Professor N. P. Sagoskin geurtheilt. Seine umfassende (71 Seiten starke) Abhandlung ist eine entschiedene Verurtheilung des Korssakow'schen Buches. Wir glauben es sowohl dem Verfasser der Schrift «Die Thronbesteigung der Kaiserin Anna», als auch seinem Rezensenten, welcher durch grosse und werthvolle rechtshistorische Arbeiten sich in wenigen Jahren in der wissenschaftlichen Literatur einen Namen gemacht hat, wir glauben es auch dem Stoffe im Besonderen, so wie derartigen wissenschaftlichen Verhältnissen im Allgemeinen schuldig zu sein, der Abhandlung des Hrn. Sagoskin, welche den Charakter einer Streitschrift hat, Beachtung zu schenken.

Hr. Sagoskin geht bei seinem, gegen das Korssakow'sche Buch gerichteten Tadel von der Voraussetzung aus, dass der Schlüssel zu der Krisis des Jahres 1730 in den Zuständen und Institutionen Russlands in der Zeit vor Peter dem Grossen zu suchen sei. Weil nun Hr. Korssakow, meint der Rezensent, der Geschichte Russlands im 17. Jahrhundert oder in noch früherer Zeit nicht ausreichende Studien gewidmet habe, habe sein Buch misslingen müssen. Man habe, meint Hr. Sagoskin, erwarten dürfen, dass der Verfasser einer Geschichte der Thronbesteigung Anna's den Zusammenhang des Ereignisses mit allem Früheren darlegen werde, und dieses habe Hr. Korssakow nicht ausreichend gethan. Daher richten sich die Hauptvorwürfe des Hrn. Sagoskin gegen die Einleitung zu dem Buche des Hrn. Korssakow, und er bemerkt, diese «Basis des Buches könne vor der Kritik nicht bestehen.» Wir haben oben zu veranschaulichen gesucht, dass nicht so sehr die Ereignisse und Institutionen einer früheren Zeit, als vielmehr die Vorgänge der letzten Jahrzehnte vor 1730 den Schlüssel zur Krisis von 1730 darbieten, und halten Hr. Sagoskin's Behauptung, dass die «До-Петровская Русь» Alles erläutere, für gegenstandslos.

Hr. Sagoskin ist Staatsrechtshistoriker. Er hat Grund zu bedauern, dass Hr. Korssakow auf die Anregung verzichtet hat, welche ihm bei Behandlung seines Stoffes die eingehendere Beschäftigung mit rechtshistorischen Werken, wie diejenigen Gradowskij's, Romanowitsch-Slawatinskij's u. A. geboten haben würden. Die Bemerkung, dass Hr. Korssakow die staatsrechtliche Bedeutung des-



Obersten Geheimen Rathes von 1726 an nicht scharf genug betont habe, erscheint als begründet. Die Ausführungen des Hrn. Sagoskin über die verfehlten Versuche des Hrn. Korssakow, die Haupturheber der «Punkte» von dem Vorwurfe der «oligarchischen» Bestrebungen zu reinigen, wird man berechtigt finden müssen. Aber der Ton, in welchem das ganze, trotz mancher Mängel sehr verdienstliche Werk des Hrn. Korssakow abgekanzelt wird, ist nicht geeignet, der Sache zu dienen, weil eine gewisse Gehässigkeit, die nicht von wissenschaftlicher Ruhe zeugt, sich vordrängt.

Man darf von jedem Rezensenten, welcher die Sache und nicht die Person in's Auge fast, verlangen, dass zunächst das wirklich Geleistete ganz und voll in seinen Vorzügen anerkannt, und dass zweitens der Tadel des Fehlenden oder Irrthümlichen in angemessenem Tone vorgetragen werde. Hrn. Sagoskin's Streitschrift lässt die Erfüllung dieser beiden Forderungen vermissen. Die Anerkennung der Leistungen des Hrn. Korssakow fehlt so gut wie ganz. Die Polemik dagegen ist z. T. in hämischem Tone gehalten und strotzt von Uebertreibungen. Da werden manche Ausführungen des Hrn. Korssakow als unnöthige Stilübungen, als rhetorische Floskeln, als Banalitäten, wie sie in den gewöhnlichsten Handbüchern vorzukommen pflegten, bespöttelt, da werden die Aeusserungen des Verfassers über «aktive und passive Reaktion» komisch gefunden, da gibt es allerlei Witze von Scylla und Charybdis, von den Herkulesssäulen der Kenntnisse des Hrn. Korssakow n. dgl. m. So etwas ist nicht geeignet, die Leser der Rezension über den eigentlichen Werth des Buches zu orientiren. Mag immerhin Hr. Sagoskin in subjektiver Erregung das Korssakow'sche Buch als «völlig unbefriedigend», die Aufgabe, welche der Verfasser sich gestellt, als «nicht gelöst» bezeichnen, mag er seinem Bedauern darüber Ausdruck geben, dass der Verfasser angeblich weniger geleistet habe, als man von einer Promotionsschrift dieser Art — Hr. Korssakow hat damit den Doktorgrad erlangt — erwarten dürfe, mag er von «groben Irrthümern», von «naiven Verirrungen» des Verfassers reden, mag er so weit gehen zu behaupten, vor Hrn. Korssakow sei schon von Ssolowjew, Sschtschekalskij, Karnowitsch Alles geschehen, um die Vorgänge des Jahres 1730 zu erläutern, und die Arbeit des Hrn. Korssakow repräsentire einen Rückschritt in der wissenschaftlichen Erkenntniss der Bedeutung dieser Vorgänge, mag er spotten, Hr. Korssakow verstehe es, viel zu reden und wenig zu sagen, mag er höhnisch behaupten, es sei Hrn. Korssakow gelungen, sogar das

Wenige zu verwirren, was seine Vorgänger gethan hätten, mag er den Verfasser dafür verhöhnen, dass der letztere angeblich ein «Kalifornien entdeckt zu haben glaube» — so wird denn doch der unbefangene Leser bei der Lektüre und dem Studium des Korssakow'schen Buches eine ganz andere Auffassung von dem Werthe der vorliegenden Leistung gewinnen. Auch führen wir die so starken Ausdrücke des Hrn. Sagoskin nur als Beispiele der Verirrung und der wissenschaftlichen Taktlosigkeit an. Ein tüchtiger und strebsamer, wissenschaftlich bedeutender und vielversprechender Forscher, wie Hr. Sagoskin, hätte sich, seinem Gegner und dem Publikum solche Ergüsse ersparen können und, was er an sachlichen Ausstellungen vorzubringen hatte, in angemessener Weise sagen sollen. — Die Stellen der Rezension, wo Hrn. Korssakow vorgeworfen wird, derselbe habe Vieles von Karnowitsch entlehnt, ohne seiner zu erwähnen, während Hr. Korssakow in der Einleitung und Quellenkunde dem Hrn. Karnowitsch völlig gerecht wird, oder wo die Vermuthung ausgesprochen wird, dass dem Hrn. Korssakow das Bjeljajew'sche Buch über den Bauernstand unbekannt sei, während für einen solchen Verdacht nicht der geringste Grund vorliegt, oder wo ohne alle Veranlassung Zweifel daran geäußert werden, dass Hr. Korssakow die von ihm zitierten Bücher auch alle gelesen habe, erinnern an diejenigen Rezensionen, welche bei ernstern Lesern den Rezensenten stets mehr geschadet haben, als den Verfassern.

Auch ist an manchen Stellen der Rezension Hr. Sagoskin offenbar auch sachlich im Unrecht. So meint er auf S. 6, die Flucht der Bauern sei im 17. Jahrhundert nicht weniger schlimm und allgemein gewesen, als später — so lässt sich wenigstens sein Angriff interpretiren —, während die Bauernverhältnisse sich allerdings verschlimmerten, wie Hr. Sagoskin S. 9 zugibt. So behauptet er, der Dienst des Adels wäre unter Peter nicht schwerer gewesen als früher, während die Last der Kriege im 17. Jahrhunderte im Allgemeinen mit den Anforderungen, welche die Kriege Peters stellten, nicht wohl verglichen werden kann. Die Behauptung des Hrn. Sagoskin, dass die Verfassungsentwürfe des Adels nicht als ein Ausdruck gewisser politischer Anschauungen gelten könnten (S. 20), weil sie nicht durch eigene Initiative, sondern durch die Handlungsweise des Obersten Geheimen Rathes hervorgerufen worden seien, muss angefochten werden. Wenn man auch zugeben muss, dass es ohne die Beschränkungsentwürfe der Oligarchen nicht zur Abfassung und Diskussion der Adelsentwürfe gekommen wäre, so wird dadurch die

Annahme des Hrn. Korssakow, dass die Verfassungsprogramme der verschiedenen Adelsgruppen gewissen politischen Anschauungen der Betheiligten entsprechen, nicht irgendwie widerlegt u. dgl. m.

So sind denn die Ausstellungen des Hrn. Sagoskin, welche an die, in Promotionssälen bei Disputationen herrschende höhere Temperatur gemahnen, nicht geeignet, den Werth des Buches des Hrn. Korssakow in Frage zu stellen.

A. Brückner.

## Der Anfang des Christenthums in Trans- und Cis-Kaukasien.<sup>1</sup>

Um die Zeit von Christi Geburt bestand zwischen Syrien und Transkaukasien, ungeachtet ihrer Entfernung, eine enge geistige und politische Verbindung. Auch in unserer Zeit kommt es vor, dass Christen aus Transkaukasien nach Jerusalem pilgern, doch bestehen solche Beziehungen zu Jerusalem für die ganze Christenwelt. Wir aber reden von besonderen Fäden, die vormalig Syrien mit Transkaukasien verknüpften, Fäden, die gegenwärtig schon abgerissen sind; die Geschichte aber ist verpflichtet, die Erinnerung an dieselbe zu erwecken, um Vieles zu erklären, was ohnedem zweifelhaft oder unglaublich erschiene unter den Ueberlieferungen über die ursprüngliche Ausbreitung des Christenthums über Trans- und Cis-Kaukasien.

<sup>1</sup> Eine der wichtigsten und interessantesten Fragen der Ethnographie des Kaukasus ist unzweifelhaft die der starken Beimischung jüdischer Elemente, die jeder aufmerksame Reisende und Beobachter kaukasischer Völker vielen bei derselben herausgefunden, und zwar bei solchen, die, wie die Armenier, Grusiner, Osseten u. v. a. den verschiedensten Völkerfamilien angehören. Diese im Leben der Völker so seltene und hier in so ausgedehntem Maasse auftretende Erscheinung erklärte der verstorbene Linguist Baron Peter Uslar auf Grundlage historischer Daten durch mehrfache seit mehr als zwei Jahrtausenden im Kaukasus stattgefundene Einwanderungen und Ansiedelung jüdischer Stämme. In einem Augenblicke, wo der in Tiflis abgehaltene Kongress von Archäologen und Ethnographen die Aufmerksamkeit Westeuropas wiederum auf die Völkerkunde des Kaukasus zurücklenkt, können wir nicht umhin, unsere Leser mit einer interessanten Abhandlung bekannt zu machen, die im «Сборникъ кавказскихъ горцахъ» (Sbornik swedenij o kawkaskich gorzach — Archiv für Kunde der kaukasischen Bergvölker) schon vor einigen Jahren erschien, aber selbst in Russland noch nicht die verdiente Verbreitung gefunden hat.

Bekanntlich gingen der gegenwärtigen Zerstreung der Juden «über das Angesicht der ganzen Erde» mehrere gezwungene Auswanderungen aus Palästina, sei es des ganzen Volkes oder des grössten Theiles derselben durch asiatische Eroberer voraus. Solche Aussiedelungen, oder, um in der Sprache der heil. Schrift zu reden, Gefangenschaften fanden mehrmals statt. Um's Jahr, 735 v. Chr. G. führte der asiatische König Tiglat Pileser oder, wie ihn die Bibel nennt, Thelgath Selassar die Stämme Rubim und Gad und den halben Stamm Manassi in die Gefangenschaft ab. Fünfzehn Jahre später nahm Salmanassar Samaria und trieb die Einwohner gen Assyrien hin, d. h. ostwärts von Palästina. 600 Jahre v. Chr. G. erfolgte die babylonische Gefangenschaft durch den König Nabuchodonossor. Nach der Eroberung des babylonisch-assyrischen Reiches gestattete Cyrus i. J. 536 den über die unermessliche persische Monarchie verstreuten hebräischen Gefangenen in das Land ihrer Väter heimzukehren und den zerstörten Tempel Salomonis zu erneuern. Mit königlicher Genehmigung sammelte noch zu Lebzeiten des Cyrus Zarobabil an die 50,000 Juden und führte sie in die Heimath zurück. 80 Jahre später, i. J. 458 v. Chr. G., brachte Esdra unter Xerxes Nachfolger Artaxerxes Longimanns die zweite grosse Karawane von heimkehrenden Juden mit sich nach Palästina zurück. Die Bibel erwähnt keiner weiteren Rückwanderungen von Juden nach Palästina und es gibt keine Veranlassung anzunehmen, dass sich solche Rückwanderungen erneuert, wenigstens nicht in grossem Maassstabe erneuert hätten.

Dieses macht glauben, dass ein Theil des Hebräer-Volkes gar nicht aus der Verbannung zurückkehrte, und dass nur derjenige Theil heimzog, der zur Zeit der Gefangenschaft nicht weit von Palästina angesiedelt worden war. Im Laufe von zwei oder drei Jahrhunderten waren die fortgeführten Juden in ihrem neuen Vaterlande heimisch geworden. Freilich hätten Verfolgungen um ihrer Väter Glauben willen in ihnen den Wunsch erwecken können, um jeden Preis nach Palästina heimzukehren, doch war die Dynastie der Achameniden (von Cyrus bis auf Darius Kodomannus) von der vollständigsten Duldung in Glaubenssachen beseelt; zudem war auch Palästina persische Provinz.

Das weitere Geschick des Hebräer-Volkes in Palästina bis auf seine erneute Zerstreung über «das Angesicht der Erde» ist aus der Bibel bekannt, doch beschäftigt sich die Bibel ausschliesslich mit dem auserwählten Volke, das den jerusalemer Tempel wiederher-

stellte, einem Volke, das unerbittlich jegliche fremdländische Beimischung abwehrte. So waren die benachbarten stammverwandten Samaritaner, trotzdem sie den Glauben an Jehovah theilten, verächtlich verstossen worden da sie die Reinheit von Abrahams Blut durch Ehen mit Fremdländerinnen kompromittirt hatten. Bei einer solchen Geistesrichtung ist die Gleichgültigkeit der palästinensischen Hebräer gegen das Geschick ihrer, in der Fremde verbliebenen Landsleute und das Stillschweigen, dass die Bibel über sie bewahrt, sehr verständlich.

Im J. 70 n. Ch. G. erfolgte die Einnahme Jerusalems durch den Kaiser Titus und erneuerte sich die Diaspora des Volkes der Hebräer. Gleichzeitig begann die allmälige Umwandlung der früheren Begriffe. Es tauchte die Ansicht auf, dass mit Zorobabel und Esdra ein geringer und der wenigst würdige Theil des Hebräer-Volkes nach Palästina heimgekehrt sei, dass zehn Stämme Israels weit im Orient in unbekanntem Landen zurückgeblieben, dass Esdra unrichtig das alte Testament wiederhergestellt hätte und dass das Gesetz Mosis in unverfälschter Reinheit unter diesen, irgendwo lebenden Juden sich erhalten hätte. Diese Ansicht über die irgendwo vorhandene Existenz der zehn Stämme Israels werden selbst von den Christen adoptirt. Im V. Jahrhundert nach Chr. G. schrieb über sie schon der heil. Hieronymus. Wie die Christen so hegten auch die Juden für sie ein lebendiges Interesse, wiewohl aus verschiedenen Beweggründen. Die Christen sahen in ihnen die Vertreter des alttestamentlichen Gesetzes, auf denen nicht als ewiger Fluch Christi Blut lastete und die daher freudig die Kunde von der Ankunft des Messias begrüßen würden. Angefangen vom spanischen Rabbiner Benjamin von Tudela, der i. J. 1173 in Asien die verstreuten Stämme Israel aufsuchte, bis auf den englischen Missionär Wolf, der zu eben demselben Zwecke um das Jahr 1830 reiste, wurde viel über diesen Gegenstand geschrieben und viele der allerunglaublichsten Schlüsse gezogen. Entdeckt ward, dass die Afghanen sich eine europäische Abstammung zuschrieben; die Nachkommenschaft der zehn Stämme ward auf der Halbinsel Malabar, in Kaschmir, in Turkestan, in China, selbst in Nord-Amerika aufgesucht!

Alle solche Vermuthungen haben umsoweniger Berechtigung als im Laufe der Jahrhunderte die gefangenen Juden ihrer Sprache völlig verlustig gehen konnten, wie es später bei ihren Volksgenossen in Europa der Fall war; sie konnten selbst den Glauben ihrer Väter verlassen und Christen oder Muhammedaner werden, da beide Religionen dem Monotheismus nicht widersprechen. Der Islam stellt

sich ja auch als eine Fortsetzung und Vollendung der biblischen Wahrheit dar. Doch musste es bei solchen radikalen Veränderungen sehr schwierig werden, die Nachkommen der vor 25 Jahrhunderten in Gefangenschaft fortgeführten Juden ausfindig zu machen. Die örtlichen Ueberlieferungen sind bezüglich einer so entfernten Epoche sehr fraglich. Die Hebräer besitzen einen charakteristischen physiognomischen Typus, der sich eine lange Reihe von Geschlechtern hindurch erhält, doch kann man eigentlich nicht einmal bestimmen, worin die charakteristischen Züge dieses Typus bestehen. Ein unmotivirter Eindruck kann nicht für einen historischen Beweis angenommen werden, sobald andere fehlen. Unter den über den Orient verstreuten Juden-Gemeinden berichten manche, dass sie am Tode Christi nicht Theil genommen, da sich ihre Vorfahren dazumal nicht in Jerusalem befunden hätten. Vielleicht entspringen diese Berichte aus dem Wunsche, die örtlichen Christen und Muhammedaner, die in ihrer Unwissenheit überhaupt einen tiefen Hass gegen die Juden hegen, zu begütigen. Jedenfalls kann die Richtigkeit dieser Erzählung durch nichts bewiesen werden. Viel merkwürdiger ist es, dass in Ost-Asien zwei streng von einander unterschiedene Rassen von Juden: die «weissen» und die «schwarzen» Juden sich finden. Eine solche Verschiedenheit lässt zwar der Zeit nach verschiedene Uebersiedelungen annehmen und nach Buchanans Ansicht gehören die «schwarzen» der ältesten, viele Jahrhunderte vor Chr. stattgehabten Uebersiedelung an.

Will man diese Frage vom streng kritischen Standpunkte aus beurtheilen, so muss man natürlich vor Allem seine Aufmerksamkeit auf die Betrachtung der Namen der Oertlichkeiten richten, in welche, laut dem Zeugnisse der Bibel, die gefangenen Juden von den assyrischen und babylonischen Königen abgeführt worden waren. Solche geographische Namen sind in der Bibel mehr denn einmal erwähnt. (Erstes Buch der Chronik V, 23, 26. Könige IV. Buch, XVII, 6. Andius, 20). Nach den Ansichten verschiedener Forscher, die sich mit dieser Frage beschäftigten, ergibt sich folgendes:

Der Fluss *Gosen* ist der heutige Kisil-Osen, d. h. der Fluss Osen, der in die Südküste des kaspischen Meeres bei Rescht mündet. Die Ruinen der Stadt *Ragae Medicae*, wo Tobitos Schuldner Habaïl wohnte, befinden sich nicht weit von Teheran. *Gala*, das Land der Gelen, ist das heutige Gilan, ebenfalls am linken Ufer des kaspischen Meeres. Im Namen *Habor* sucht man Iberien, wenngleich diese Annahme fraglich ist. Die hebräische Form der Hebräer selbst

ist *Eber*, das sehr dem Iber nahe kommt, wie im Alterthum die Grusiner geheissen wurden, wengleich ihnen selbst diese Benennung unbekannt ist, es sei denn in der Form von Imer. *Arran* ist der alte Name des Karabach, des heutigen Kreises Schuscha und seiner Nachbarschaft. Die Berge *Harmon* sind die armenischen. Unter diesem oder einem ihm sehr nahe kommenden Namen war Armenien im Oriente in den entferntesten Zeiten bekannt, wie solches durch die Deutung der persepolitischen Keilinschriften bewiesen wird. Die Benennung des Landes Ararat hatte in der Bibel die unbestimmte und weitreichende Bedeutung des *Oberlandes* im Gegensatz zu dem Tieflande, unter welchem Mesopotamien gemeint war. Die *Grenzen Mediens* reichten bis an den Fuss des Kaukasus, wie solches durch die älteste Ueberlieferung über den Kaukasus, die sich uns in den Fragmenten des Hecataeus von Milet erhielt, bewiesen wird. Der Prophet Audius schreibt, die Söhne Israels seien bis nach Saporad (Sarepta — fälschlich in der slavonischen Uebersetzung) zerstreut worden. Dieser Name Saporad oder, da die Hebräer ohne Vokale schrieben, *Sprad*, findet sich auch auf den Keilinschriften und bezeichnet, nach der Erklärung von Lasser, Vivien de St. Martin u. A., *Sper*, eine am Laufe des Tschoroch gelegene Landschaft. Diese Benennung erhielt sich bis auf den heutigen Tag in der Benennung des türkischen Sandshaks Ispir. Hierzu fügen wir die uns von Eusebius übermachte Aussage des Historikers Abyden, dass der König Nabuchodonosor die Gefangenen *längs der rechten Seite des Pontus Euxinus* angesiedelt habe. Betrachtet man den Pontus Euxinus von Süden aus, so wird das kaukasische Ufer das rechte sein.

Wenn wir auch damit einverstanden sind, dass einige Erklärungen zu Zweifeln Veranlassung geben können, so glauben wir nichtsdestoweniger, dass man nicht umhin kann, den Schluss zu ziehen, dass *ein bedeutender Theil der gefangenen Juden in Transkaukasien, angefangen von der Südwest-Küste des Kaspischen bis zur Südost-Küste des Schwarzen Meeres angesiedelt worden war.*

Auch die alten armenischen und grusinischen Historiker, beginnen ihre Geschichte mit Erschaffung der Welt oder der Zerstreung der Söhne Noah's. Ihre Mittheilungen über entfernte Zeiten sind aller Kritik bar und von groben Anachronismen erfüllt; daher können sie bloss dann von Wichtigkeit sein, wenn sie biblische oder klassische Nachrichten oder auch historische Schlüsse der vergleichenden Sprachkunde bestätigen oder erklären. Immerhin wird man den Mittheilungen der armenischen und grusinischen Ge-

schichtschreiber über die Anwesenheit einer zahlreichen jüdischen Bevölkerung in Transkaukasien bis auf die Zeit um Chr. Geb. Aufmerksamkeit schenken müssen. Auf die Epoche Nabuchodonosors beziehen sie die Ankunft eines berühmten gefangenen Hebräers in Sper (Saparad), eines direkten Nachkommen des Königs David, Schambad, des Stammvaters der Familie der Bagratiden, welcher es vorbehalten war, in der Geschichte Transkaukasiens die hervorragendste Rolle zu spielen. Ebenso wird berichtet, Tigranes II., ein Zeitgenosse des Lucullus, hätte zu verschiedenen Malen Juden in grossen Haufen aus Palästina hinausgeführt und in Armenien angesiedelt. Da es unmöglich ist zu bestimmen, in welchem Grade eine solche Uebersiedelung von Juden kurz vor Chr. Geb. durch Tigranes richtig sei, wollen wir uns mit dem Schlusse begnügen, dass zu jener Zeit in Transkaukasien schon eine ansehnliche Zahl von Juden sich befand. Faustus von Byzanz, ein Schriftsteller des IV. Jahrhunderts nach Chr. G., erzählt, dass in der armenischen Stadt Sarechawan (Zarnana des Ptolomäus) 5,000 armenische und 8,000 jüdische Familien gerechnet wurden, in der Stadt Ernandaschat 30,000 hebräische Häuser, in Nachtschawan 16,000 u. s. w. Natürlich beziehen sich diese Zahlen auf das IV. Jahrhundert nach Chr. Geb., doch eine solche zahlreiche Hebräer-Bevölkerung in Armenien zeugt dafür, dass sie sich dort von langer Zeit her niedergelassen habe. Zweifelhaft ist es, dass diese aus Jerusalem nach dessen Zerstörung durch Titus ausgezogen sei. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. war Transkaukasien zu einem Schauplatze der heftigsten religiösen Kämpfe geworden und konnte es daher weniger, als irgend ein anderer Landstrich, den Juden einen Zufluchtsort gewähren. Wenn aber die Juden zu jener Zeit doch dahin eingewandert sein sollten, so lag der Grund dafür wohl darin, dass sie auf den Schutz längst dort angesiedelter Stammgenossen rechneten.

Der alte Zufluss hebräischer Bevölkerung nach Transkaukasien und besonders nach Armenien wird unter Anderem durch die Menge biblischer, hier zu Lande heimisch gewordener Ueberlieferungen bewiesen. So wissen wir z. B., dass in Transkaukasien von altersher einheimische Ueberlieferungen über die Sintflut existirten, die bedeutend von den biblischen abwichen, während unter anderen die örtlichen Legenden der Umgegend des Massis (Ararat) streng den biblischen Schilderungen angepasst worden sind. Dieses Anpassen geschah noch vor der Ausbreitung des Christenthums, was sich aus dem



hohen Alter der örtlichen, offenbar in Gemässheit der biblischen Ueberlieferungen über die Sintflut zusammengesetzten Namen ergibt. Man könnte wohl glauben, dass die Bibel mit dem Evangelium zusammen nach Armenien gelangt sei, wie solches fast in allen zum Christenthum bekehrten Ländern geschah, indessen gingen die biblischen Ueberlieferungen, wie ersichtlich, in Armenien der Lehre des Evangeliums voraus. Bemerken wir dabei, dass diese Ueberlieferungen unter den Armeniern nicht allgemein verbreitet waren. So sagt selbst Moses von Chorene, der ausführlich über die Sintflut schrieb, kein Wort davon, dass die Arche auf dem Berge Massis stehen geblieben, der selbstverständlich ihm sehr wohl bekannt war. Offenbar sind diese Sagen durch Juden, die sich schon vor Chr. Geb. in Armenien niedergelassen hatten, eingebürgert worden und anfänglich bloss unter ihnen im Gange gewesen. Oft geschieht es, dass neue Ansiedler auf dem Boden ihres neuen Vaterlandes aus der früheren Heimath mitgebrachte Ueberlieferungen, besonders solche, deren Geographie wenig bekannt ist, heimisch machen. So ist z. B. die Erzählung vom vielgeprüften Hiob, wengleich in der Bibel aufgenommen, so doch der biblischen Geschichte und biblischen Geographie völlig fremd. Bei den Armeniern geht die Sage, Hiob habe in Armenien gelebt, und diese alte Ueberlieferung ist offenbar eben so durch jüdische Einwanderer verbreitet worden.

Die Anwesenheit des hebräischen Elementes auf dem kaukasischen Isthmus ist u. A. durch eine Erscheinung gekennzeichnet, der wir keine ähnliche in der Geschichte an die Seite zu stellen vermögen. Von Norden her grenzte an den Kaukasus das kräftige Reich der Chasaren. Die Chasaren waren, nach allen Forschungen, in ihrer Hauptmasse ein Volk finnischer Abstammung, folglich den Hebräern gänzlich fremd, doch nahmen trotzdem der König der Chasaren und der grösste Theil seiner Unterthanen das jüdische Gesetz an. Dieses ist um so auffälliger, als der Geist des Proselytismus zu allen Zeiten den Hebräern fremd war. Sie hielten sich für das auserwählte Volk Gottes, nicht bloss, weil sie an den wahren Gott glaubten, sondern auch als Söhne Abrahams. Durch Unglauben konnten sie wohl diesen hohen Vorzug einbüssen, nicht aber konnten Fremdländer denselben durch ihren Glauben erlangen. Die Bekehrung der Chasaren zum Judenthum bezeugt, dass jenes Element einstmals *selbst passiv* in solchen Gegenden mächtig war, wo dessen Gegenwart heutzutage kaum bemerkbar ist.

Nicht als Beweis, sondern als Bestätigung für das Gesagte erwähnen wir des Eindrucks, den auf jeden Reisenden die Physiognomien einer Menge von kaukasischen Eingebornen hervorrufen.

Heute leben die Juden in kleinen Gemeinden an verschiedenen Orten des kaukasischen Isthmus, selbst tief im Gebirge; die grösste Zahl derselben befindet sich in Imeretien und im Daghestan. Unter den Juden des Daghestan lebt die Ueberlieferung, dass ihre Vorfahren schon vor Chr. Geb. Palästina verlassen hätten. In jedem Falle entspricht die heutige Anzahl der kaukasischen Juden lange nicht derjenigen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, diese Gegenden zur Zeit von Christi Geburt bewohnte. Eine solche Abnahme kann nicht anders erklärt werden, als durch das Verschmelzen der hebräischen Bevölkerung mit der eingeborenen. Jetzt schreibt die Tradition im Daghestan nicht bloss einzelnen Dörfern, sondern selbst ganzen Völkerschaften, wie den Andiern und Tabassaranern, eine jüdische Abstammung zu. Linguistische Untersuchungen widerlegen diese Ueberlieferungen. Wir sind bereit zu glauben, dass es unter den heutigen Andiern und Tabassaranern viele Juden gibt, welche der Religion und Sprache ihrer Vorältern verlustig gingen, doch sind die andische und tabassaranische Sprache jedenfalls selbständige in der Gruppe der kaukasischen, und natürlich nicht von den Juden geschaffen. Aus der Geschichte des Moses von Chorene ist ersichtlich, dass Schapuch (Sapor) II, König von Persien, eine bedeutende Anzahl Juden aus Armenien in's Innere von Persien übersiedelte, doch erzählt Moses dabei auch, dass die in Artaschat und Waharschat (im heutigen Gouvernement Eriwan) lebenden Juden schon früher den christlichen Glauben angenommen hätten. Soviel wir nach den Erzählungen der armenischen und grusinischen Geschichtsschreiber zu urtheilen vermögen, unterlagen die kaukasischen Juden keinen Religionsverfolgungen. Die Könige der Dynastie der Arschakiden (Arsaciden) versuchten es, die Familie der Bagratiden, welche die erste Stelle in der armenischen Feudalaristokratie einnahm, zum Götzendienste zu bewegen. Für Widersetzlichkeit unterlagen einige Glieder dieser Familie Verfolgungen, ja selbst Martern. Die Bagratiden gingen mit den Königen einen Kompromiss ein: sie verstanden sich dazu, zugleich mit anderen Nachoraren (regierenden Fürsten), vom Schweinefleische der bei Festlichkeiten dargebrachten Opfer zu kosten, brachten aber keine Opfer dar und beugten sich nicht vor den Götzen. Hieraus ist ersichtlich, dass die Verfolgungen,

denen die Familie der Bagratiden bisweilen unterlag, ihr durch ihre hohe gesellschaftliche Stellung zugezogen wurden, und man kann daraus schliessen, dass der übrigen Masse der jüdischen Bevölkerung Religionsfreiheit geboten war, welche in aller Reinheit bis auf Christi Geburt aufrecht erhalten blieb. Es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, dass die kaukasischen Juden enge Verbindungen mit Palästina unterhielten, da ja Jerusalem und insbesondere der Tempel Salomonis für sie ihre Heiligkeit nicht einbüßen konnten. Zur Kontinuität dieser Verbindungen trug die damalige politische Lage Westasiens besonders bei.

Alexander der Grosse berührte<sup>d</sup> zur Zeit seines Feldzuges gegen Persien weder Armenien, noch die benachbarten, am süd-östlichen Winkel des Schwarzen Meeres gelegenen Landstriche. Armenien unterwarf sich dem macedonischen Eroberer als ein Theil der von ihm bezwungenen Persischen Monarchie; die ihm benachbarten Länder blieben unabhängig. Nach dem Tode Alexanders wandten seine Heerführer vor Allem ihre Waffen nach dieser Seite hin und operirten erfolgreich. Später entstand die grosse syrische Monarchie und in der Epoche ihrer ganzen Machtvollkommenheit erstreckte sich der Einfluss der Seleuciden selbst bis auf die Nordseite des Kaukasus. Die von den Ufern des Kaspischen bis zu denen des Mittelmeeres wohnenden Völker, kamen damals in enge Berührung. Die Römer unterhielten den Geist des Widerstandes gegen die syrische Herrschaft, doch nach erreichter Schwächung der letzteren traten sie selbst als die gefährlichsten Feinde der Unabhängigkeit der asiatischen Völker auf. Damals rückte der Mittelpunkt des Widerstandes weiter gegen Osten zurück, indem er im kaukasischen Isthmus sich seinen Stützpunkt schuf. Mitridates von Pontus, Tigranes der Armenier, Arsachak der Parther führten ihre Heerschaaren nach Syrien, Anatolien, selbst auf das griechische Festland. Es war dies eine sehr stürmische Epoche, doch tragen bekanntlich solche Epochen besonders zur Annäherung der Völker an einander bei und es lässt sich wohl nicht daran zweifeln, dass die damalige politische Gährung in Westasien auch die Erinnerung der kaukasischen Hebräer an ihre palästinensischen Brüder wach hielt, dass Alles in Jerusalem Vorgehende seinen Widerhall und Theilnahme in Waharschat, Artaschat, Nachtschawan, Mzchet fand.

Die Erwartung des Messias bildete stets und bildet noch jetzt den

Grundstein des Dogmas des jüdischen Glaubens, und bei der enger Verbindung, in welcher, wie wir oben zeigten, die kaukasischen Juden mit Palästina standen, mussten bei ihnen die Vorfälle in Jerusalem unzweifelhaft eine bestimmte Aufregung hervorrufen, um so mehr, als ihnen nicht, wie in Jerusalem, die Freude an der Erscheinung des Messias durch «Schriftgelehrte und Pharisäer» verdorben wurde.

Wenn wir auch der Erzählung des grusinischen Chronisten — der beiläufig bemerkt, auch schildert, wie einstmal nach Grusien die frische Nachricht vom Durchzug der Kinder Israels durchs rothe Meer gekommen sei — keinen Glauben schenken wollen, dass die mzechet schen Juden über den Besuch der Magier in Bethlehem sehr erschrocken gewesen seien, so liegt doch kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass schon zu Lebzeiten des Heilands die Kunde von seiner Lehre und seinen Wundern nach Mzchet gelangt, dass schon damals Viele gläubig wurden, Andere nach Jerusalem gingen, um sich durch den Augenschein vom Gehörten zu überzeugen. Wir wissen, dass im J. 66 vor Chr. G., folglich nicht lange vor der Zerstreuung des Volkes Israel, zum Feste der ungesäuerten Brode mehr als  $2\frac{1}{2}$  Million Menschen sich in Jerusalem versammelt hatten. Wohl möglich, dass diese Zahl übertrieben, doch zogen, aller Wahrscheinlichkeit nach, alljährlich eine sehr grosse Anzahl von Pilgern auch zu Lebzeiten des Heilandes nach Jerusalem. Kann man anders als annehmen, dass unter ihnen nicht auch einige Ankömmlinge vom Kaukasus gewesen seien? Dem Urtheile der Geschichte unterliegen selbstverständlich nicht die Erzählungen der grusinischen Schriftsteller über die Wunder und geheimnissvollen Geschichten, welche das Auftreten des Christenthums in Mzchet verherrlichten; uns genügt der Schluss, dass die Kunde von der Lehre des Heilands Grusien im Jahre der Kreuzigung Jesu Christi erreicht und dahin von Augenzeugen gebracht worden. Die Sage vom heiligen Gewande erlangt solcherweise ihre historische Bestätigung.

Sehr wahrscheinlich ist es, dass das Christenthum zum ersten Male auch nach Armenien auf demselben Wege, d. h. durch die hebräische Bevölkerung gelangte. Uebrigens dürfte man wohl kaum der Ueberlieferung vom edessa'schen Könige Abgar, der als erstes gekröntes Haupt die christliche Religion angenommen hätte, historische Glaubwürdigkeit beimessen wollen.

Unter der Menge unbedeutender Reiche, die auf den Trüm-

mern der Monarchie der Seleuciden erschienen, entstand auch das Königreich Edessa, das von der Dynastie der Abgaren verwaltet wurde. Die Existenz dieser Dynastie wird in unbezweifelbarer Weise durch auf uns gekommene Münzen bewiesen, doch ist ihre Herkunft sehr räthselhaft. In der Kirchengeschichte ist vom Könige Abgar dem Schwarzen, einem Zeitgenossen Jesu Christi die Rede, der mit ihm im Briefwechsel gestanden, von ihm sein, nicht von Menschenhänden geschaffenes Bild erhalten und den in der Folge Thaddäus, einer der jüngsten Apostel, taufte. Schon allein der Umstand, dass wir vor dem IV. Jahrhunderte vor Chr. Geb. keine Spuren dieser Ueberlieferung finden, lässt uns stark an ihrer Richtigkeit zweifeln. Eusebius, bei dem wir zuerst die Erzählung von dem Briefwechsel Abgars mit Jesu finden, spricht keine Silbe vom Schweisstuche. Dieses Stillschweigen hält man für vorsätzlich, da Eusebius zur Sekte der Ikonoklasten gehörte; jedenfalls wirft es einen Schatten, sei es auf die Zuverlässigkeit des Historikers, sei es auf die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung. Die fernere Geschichte der Dynastie der Abgaren ist sehr wenig bekannt, doch bleibt es bemerkenswerth, dass auf den Münzen Abgar-Bar-Manu's, der zwischen 160 und 170 herrschte, das Kreuz die früheren Zeichen des Baal-Dienstes ersetzte. Vielleicht nahm dieser Abgar den christlichen Glauben an.

Nach den Ueberlieferungen der Kirche predigten die Apostel Andreas und Simon der Chananäer das Wort Gottes am kaukasischen Ufer des Schwarzen Meeres; Bartolomäus und Thaddäus — in Armenien. Es lassen sich hierfür natürlich keine geschichtlichen Beweise beibringen; wir können bloss bei der Ueberzeugung stehen bleiben, dass schon im ersten Jahrhunderte der christlichen Aera viele Christen sich in Grusien und Armenien, vornehmlich aber unter den dortigen Juden befanden. Im Jahre 100 nach Chr. Geb. wurde der Papst Klemens vom Kaiser Trojan nach Chersson verbannt und verbreitete von dort die christliche Lehre unter den Iberern (Grusinern), wie darüber ein fast gleichzeitiger Schriftsteller, der heil. Irenäus, berichtet. Von jener Zeit an wird in der Kirchengeschichte schon der iberischen Kirchen Erwähnung gethan.

Geschichtlich bezieht sich die Bekehrung Armeniens auf das Jahr 300, als der König Taridat (Derdar) II. von der Hand des heil. Gregorius, des Sohnes von Enak, dem Mörder des Chosroës, Vaters des Tiridates, getauft wurde. Wenn man die zweifelhafte Geschichte

der Abgaren bei Seite lässt, so muss man die armenischen Arsacididen (Arsaciden) für die erste der fürstlichen Dynastien ansehen, die das Christenthum angenommen. 15 Jahre später bekehrte sich auch Grusien unter dem Könige Mirian, dem ersten aus der Dynastie der Sassaniden. Diese Bekehrung wird einer Bewohnerin von Jerusalem zugeschrieben, die bei den Grusinern Nino, bei den Armeniern Nune, bei den griechischen Schriftstellern aber Nonna genannt wird. Erzählt wird, es habe sich in Jerusalem die Ueberlieferung erhalten, dass der Rock Christi in Mzchet verwahrt werde und die heil. Nina vom Wunsche entbrannt sei, das theure Heiligthum zu schauen und das Wort Gottes in Iberien zu verbreiten.

Trotz der Bekehrung des grusinischen und armenischen Königs verschwand der Götzendienst nicht schnell unter ihren Unterthanen. Der christliche Eifer der neubekehrten armenischen Fürsten führte sie zu heftiger und blutiger Verfolgung der Götzendiener, worüber der Historiker Zenobius ausführlich berichtet. In Grusien erhielten sich mehr als 200 Jahre nach der Bekehrung des Königs Mirian noch Idole und Opfersteine auf dem Berge Saden, im Angesichte der königlichen Residenz. Die örtlichen Mittel zur Verbreitung des Christenthums waren offenbar ungenügend, und um das Jahr 550 kam auf Veranlassung Simons des Styliten eine ganze Mission von heiligen Männern nach Grusien, die in der grusinischen Kirchengeschichte unter dem Namen der 13 syrischen Väter bekannt sind. Sie gelten für die Stifter der berühmtesten Klöster und Kirchen im Lande, sie vollendeten das Werk, das von den mzechetschen Juden und der heil. Nino begonnen war.

Die Gouvernements Baku und Jelissawetpol und das transalasanische Kachethien waren im Alterthum unter dem Namen Albanien oder, nach armenischer Bezeichnung Agowanien bekannt. Albanien (von *alb*, *Alpen*) bedeutet das *Gebirgsland*, ein unrichtiger Name, da in das Bereich des Landes auch die Tiefebene der Kura gehörte. Da überhaupt die Benennung Albanien eine sehr unbestimmte war, so kann man auch nicht genau angeben, wo das Land nach Norden hin aufhörte. Alles was im Alterthume von dem heutigen Gebirgs-Daghestan bekannt war, wurde auch zu Albanien gezählt. Die Bewohner des Daghestans trugen grösstentheils höchst unbestimmte Namen, wie: Maskuten (Massageten, Grosse Skythen), Sarmaten, Hunnen u. a., ganz ebenso, wie auch jetzt wenig bekannte Völker von uns Tataren, Lesghiner, Asiaten u. a. genannt werden.

Da der Arran gleichfalls zu Albanien gehörte, kann man daraus schliessen, dass Juden von den ältesten Zeiten an in Albanien vorkamen; die Araber trafen sie im X. Jahrhundert nach Chr. Geb. fast auf jedem Schritte im Daghestan; jetzt gibt es noch sehr viel Juden im Kubaschen Kreise. Hieraus lasst sich folgern, dass auch das Christenthum in diesem Lande sehr früh auftrat. Der Sage nach war der erste Verkündiger desselben der heil. Eliseus (Egische), ein Jünger des Apostels Thaddäus. Eliseus zog von Jerusalem aus, besuchte die Maskuten, d. h. den Gebirgs-Daghestan, predigte in Tschoha (in Derbend oder dessen Bezirk. Heute noch nennen die Haidaken Derbend Tscholi oder Tschuli; l wird der armenischen Transkription nach in g oder h verwandelt). Eliseus empfing die Märtyrerkrone auf der Ebene Serguni (im Kabala-Kanton des heutigen Kreises Nucha). Offenbar bekehrte der heil. Eliseus einzelne Familien an verschiedenen Orten zum Christenthume; der Ausdruck des Moses Kahankatwasi, dass Eliseus auch zu den Maskutengekommen, beweist nicht, dass das Christenthum sich unter den Bergvölkern des Daghestans verbreitet habe. Drei Jahrhunderte später, als der König Tiridat die Taufe annahm, taufte der heil. Gregorius der Erleuchter auch den agwanischen König Urnair. Zum Bischof der Länder Agwanien und Iberien wurde der Enkel des heil. Gregorius des Erleuchters, der Jüngling Grigorius geweiht, welcher beide Länder im Christenthume festigte, in den Städten und Dörfern Kirchen baute und Bischöfe einsetzte. Dann begab er sich in das Land der Maskuten, d. h. in den Gebirgs-Daghestan und stellte sich dem König Sanesan vor, welcher seiner Predigt wohlgefällig horchte. Sanesan ist bei Moses Kahankatwasi als den Arschakiden (Arsaciden) stammverwandt bezeichnet. Bemerkenswerth ist es, dass bei dem bekannten daghestanischen Historiker Mulla-Muhammed-Rafi die Dynastie der awarischen Nuzale (Titel jener Herrscher) gleichfalls von den Arschakiden abgeleitet wird. Es ist möglich, dass dieser Sanesan, einer der Nuzale war, der den Jüngling Grigoris, *auf Eingabe des Teufels*, dem Tode opferte. Nach dem Tode des Grigoris verkam das Christenthum im Gebirgs-Daghestan<sup>1</sup> wieder. Demungeachtet finden wir bei Moses Kahankatwasi ein ununterbrochenes Verzeichniss agowanischer Katolikose selbst bis auf das Jahr 998 herab.

<sup>1</sup> Wenngleich das Wort Daghestan an sich schon Gebirgsland heisst, so wird die hier angewandte Bezeichnung im Gegensatze zu der auch zum Daghestan gehörigen kaspischen Küsten-Niederung häufig gebraucht.

Ihre Residenz wurde in die Stadt Berda (im Dshewanschirschen Kreise des heutigen Gouvernements Jelissawetpol), weit ab vom Daghestan, verlegt. Als das Religions-Schisma zwischen Grusien und Armenien, zu Ende des VI. Jahrhunderts, erfolgte, schlug die agowanische Geistlichkeit sich zur armenischen.

Wenn wir die fragmentarischen Nachrichten über die Verbreitung des Christenthums inmitten des kaukasischen Gebirges durch grusinische, armenische und agowanische Prediger in Betracht ziehen, so können wir nicht umhin, uns zu überzeugen, dass der Same des Wortes Gottes dort niemals zu gesegneter Ernte heran reifte: das Emporgewachsene ward durch Ungunst der Verhältnisse vernichtet. Die Ursachen zu bestimmen fällt nicht schwer. Der Daghestan ist von Grusien und vom ebenen Argowanien durch schwer zu überschreitende natürliche Grenzen abgeschnitten; daher konnte der Einfluss der grusinischen oder armenischen oder agowanischen Könige sich im Gebirge niemals befestigen. Bisweilen anerkannten einige der Bergvölker, aus verschiedenen Anlässen, die Macht dieses oder jenes Herrschers, doch war eine solche Unterwürfigkeit völlig scheinbar. Die Bergvölker erklärten leicht ihre Unterwerfung, da sie dieselbe für nicht verpflichtend oder irgendwie ihre Unabhängigkeit drückend hielten. Ebenso leicht nahmen sie auch das Christenthum an. Um den letzteren Umstand in sein rechtes Licht zu stellen, erlauben wir uns eine kleine Abschweifung.

In der Geschichte wird gewöhnlich das Jahr bezeichnet, in welchem das Christenthum vom ganzen Volke angenommen wurde. Offenbar ist es, dass hierunter nichts als die Epoche der Bekehrung der Regierung zum christlichen Glauben verstanden wird. Gewöhnlich zählt man schon früher viel Christen im Lande, ebenso wie sich um viele Jahrhunderte später die Spuren des Heidenthums noch nicht verwischen. Im Glauben eines ganzen Volkes kann kein schroffer und plötzlicher Umschwung stattfinden. Meistentheils nehmen Massen unwissender Heiden das Christenthum an und bleiben dabei seinem eigentlichen Geiste völlig fremd. Ihren Begriffen zu Folge wird jedes Volk von besonderen Göttern regiert: die Frage, wessen Götter mächtiger, wird gewöhnlich zu Gunsten der National-Eitelkeit entschieden. Die Annahme des Christenthums durch die Heiden besteht darin, dass sie *auch dem Gotte der Christen* zu dienen beginnen und gern den äusseren, von der christlichen Religion aufgestellten Gebräuchen folgen. Doch sind sie gleichzeitig ganz und



gar nicht geneigt, ihre Jahrhunderte alten Beziehungen zu den früheren Göttern zu zerreißen, da sie Letztere durch Vernachlässigung zu reizen fürchten, und da sie zudem an die religiösen Gebräuche gewöhnt sind, die eng mit dem ganzen Gange des häuslichen Lebens verknüpft sind. So bildet sich eine Religion, die aus einem Gemische von christlichen und heidnischen Begriffen besteht, wobei die letzteren lange Zeit über die ersteren das Uebergewicht behalten.

In diesem Stadium ist das Volk äusserer Hülfe, der Einmischung der Regierung bedürftig, welche sich um die Verbreitung christlicher Bildung bemühte und die heidnischen Gebräuche ausrottete, selbstverständlich sich dabei jeglicher religiösen Verfolgung enthaltend. Alles dieses erfordert viel Zeit und Arbeit, unvergleichlich mehr als dazu erforderlich, ein heidnisches Volk zu taufen. Katholische Missionäre riefen ein Kind der Eingeborenen herbei, um dasselbe zu waschen und vollführten unbemerkt Gebete murmelnd, das Sakrament der Taufe, doch war dieses nichts weiter als Religionsspötereie. Jetzt sind schon über tausend Jahre vergangen, dass sich das Christenthum über Russland verbreitete, aber das Volk vergass stellenweise immer noch nicht seine *Haus-, Wasser- und Wald-Götter*, denen vormals die ältesten Bewohner Europas dienten. Wer Gelegenheit hatte, die religiösen Begriffe verschiedener, Russland bewohnender finnischer Völker kennen zu lernen, der vermag die verschiedenen Entwicklungsstufen des Christenthums unter ihnen zu verfolgen und natürlich nach Gebühr den Ausdruck, das Volk sei in dem oder jenem Jahre vom Lichte des Christenthums erleuchtet worden, zu würdigen. Dieses Licht erscheint nicht in der Weise eines Blitzes, oder wenn in der Weise eines solchen, so folgte auf das plötzliche Aufleuchten tiefe Finsterniss. Viele Abstufungen bestehen zwischen dem heil. Augustin, der Christ wurde, da er, ohne Befriedigung zu finden, die ganze hellenische Philosophie erschöpft, und zwischen dem mzechtschen Juden, der den Messias erwartete und erharrete, endlich dem wilden Ostjaken, der sich, die Heiligkeit der Taufe missverstehend, doch gerne taufen liess und trotz der Taufe dem Schamanenthum huldigt, zu den alten Göttern betet und ihnen Opfer bringt.

Der alte Glaube der kaukasischen Bergvölker ist noch gar nicht erforscht, wengleich diese Untersuchungen auch zu unserer Zeit noch möglich sind, da ein bedeutender Theil der Bergvölker bis auf diesen Augenblick noch Heiden geblieben, trotz dem sie vormals

sich Christen nannten und gegenwärtig für Muhammedaner gelten. Ihre Religion besteht in einer Verehrung der Naturkräfte, die sich in der Gestalt verschiedener fantastischer, in gewissen Hainen oder auf gewissen Felsen hausender Wesen offenbaren. Ihre religiösen Verpflichtungen beschränken sich darauf, dass sie zu gewissen Epochen an bestimmten heiligen Orten zusammenkommen und dort Ochsen und Widder opfern, deren Fleisch an Ort und Stelle verzehrt wird, worauf Wettrennen, Zielschiessen u. dergl. Vergnügungen stattfinden. Die Spuren der Thätigkeit christlicher Prediger offenbarten sich im Gebirge in der Errichtung einiger kleiner Kirchen oder Kapellen zu Ehren verschiedener Heiligen und in dem Aufpflanzen von Kreuzen an anderen Stellen. Alles dieses erschien den Gebirgsbewohnern bloss als eine Vervollständigung ihrer früheren Glaubenssätze; Kirchen, Kapellen, Kreuze wurden zu Gegenständen der Volksverehrung, gleichzeitig mit den Hainen und Felsen. Der heil. Georg, der heil. Elias, Mariam und andere Heilige der christlichen Kirche gesellten sich zur Schaar der heidnischen Sesores, Atha u. v. a. An den Tagen der Erinnerung an christliche Heilige versammelten sich die Bergvölker bei gewissen Kirchen, brachten Opfer und stellten Wettrennen an u. dergl. Damit verband sich die Sitte, einige Fasten zu halten und dieses geschah um so leichter, als die Bergvölker mit Ausnahme besonderer Fälle beständig äusserst frugal in ihrer Nahrung sind. Weiteren Beschränkungen unterwarfen sie sich nicht; so z. B. *verblieb der Brauch der Eheschliessung in völligem Widerspruche mit den kirchlichen Satzungen*; die Blutrache erhielt sich in aller ihrer Strenge.

In solcher Weise trat das Christenthum ursprünglich bei allen neubekehrten Bergvölkern auf und in eben solcher Weise verkümmerte es bei ihnen wieder; sie gelangten nicht zu irgend welchem klaren Verständnisse der Lehre des Evangeliums. So weit es bekannt ist, wurden weder die Heilige Schrift, noch selbst die Liturgie oder irgend ein Gebet von den Predigern in irgend eine der Gebirgs-Sprachen übersetzt. Auf jeden Fall gibt es keinerlei Spuren solcher Uebersetzungen. In der armenischen Geschichte wird berichtet, der heil. Mesrop, der Erfinder des armenischen Alphabets, habe dasselbe, als für die rauhe agowanische Sprache ungenügend erkannt und deshalb für die letztere ein besonderes Alphabet zusammengestellt. Welche der Gebirgssprachen war diese agowanische Sprache? War irgend etwas jemals in dieser Sprache ge-

schrieben worden? Eins bloss kann man als bestimmt behaupten, dass in gegenwärtiger Zeit keine einzige alte Inschrift in irgend einer Gebirgs-Sprache vorhanden ist, während ausser arabischen und Pehlewi im Herzen des Gebirges sich grusinische, armenische und griechische Inschriften vorfinden. Keinem Zweifel unterliegt es, dass der Gottesdienst im Gebirge niemals in irgend einer der heimischen Sprachen statt hatte; daher verblieb sein Sinn für die Bergvölker stets unverständlich. Wohl wird auch im Innern Russlands der Gottesdienst für stammverschiedene Eingepfarrte in der slavonischen Kirchensprache abgehalten, doch sind diese Fremdlinge durch ihre bürgerlichen Beziehungen so eng mit den Russen verknüpft, dass sie im Laufe der Jahrhunderte sich das Wort Gottes in einer fremden Sprache zu eigen machten. Im Kaukasus gestalten sich die Verhältnisse anders. Wie wir oben gesagt, war der Einfluss Grusiens und des ebenen Agowaniens auf das Gebirge stets sehr beschränkt; mehrstentheils machte er selbst einem argen Hasse Platz. Indessen hatte das Christenthum im Gebirge gar keine Selbständigkeit; in Folge eines Bruches mit der Ebene entbehrte es jeglicher Stütze. Zerwürfnisse kamen beständig vor; wir wissen, dass die grusinischen Herrscher die Bergvölker, zur Strafe für ihre häufigen Plünderungszüge, bisweilen in einen ununterbrochenen Blokadezustand versetzten, indem sie ihnen den Ausweg aus ihren Thälern versperrten. Die Blokade, die der imeretische König Alexander über Swanethien verhängte, hatte die Verwüstung und völlige Verwilderung des Landes zur Folge. Bei solchen Verhältnissen ward die beständige Ordination der Geistlichkeit im Gebirge zur Unmöglichkeit. Statt der früheren grusinischen Geistlichen stellten sich als Hüter der verlassenen Kirchen die *Dekanose* ein, d. h. eine eingeborene, nicht ordinirte Geistlichkeit, unbekannt mit den ersten Grundbegriffen der christlichen Religion. Jetzt bringen in den christlichen Tempeln die Dekanose Opfer dar, lesen für sich selbst, wie für die Zuhörer unverständliche Gebete her, verrichten unvernünftige Ceremonien.

Wie wir oben gesagt, sind die Bergvölker durch natürliche Schranken gegen Westen und Süden von der christlichen Bevölkerung des Kaukasus abgeschnitten; nach Osten hin reichen sie bis an's Kaspische Meer, längs dessen Küste sich eine Ebene hinzieht, welche die einzige bequeme Verbindung der daghestanischen Bergbewohner mit der übrigen Welt darstellt. Doch schon im VII. Jahr-

hundert nach Chr. Geb. ward sie von Arabern besetzt, die dort das Fundament zu einer politischen Ordnung auf sehr dauerhafter Grundlage legten. Die auftauchenden muhammedanischen Regierungen hatten, schon in Folge ihrer geographischen Lage, auf die Bergvölker einen viel grösseren Einfluss, als die grusinischen Könige und verbreiteten im Gebirge den Islam. Uebrigens gelang es dem Islam nicht eher, als zu unserer Zeit, sich auf der weiten Strecke des kaukasischen Gebirges mit dem Volksthum zu verquicken. Auch jetzt noch verehrt in den wilden Thälern des Galgai, im Gau Ako das Volk nach wie vor seine Götter, keinen anderen Unterschied zwischen dem Islam und Christenthum anerkennend, als dass der eine Glaube den Genuss des Schweinefleisches untersagt, während der andere ihn nicht bloss gestattet, sondern selbst anbefehle.

Auf ebenso unsicherer Grundlage, doch in viel grösserem Umfange, war vormals das Christenthum im westlichen Kaukasus verbreitet. Bekanntlich gab es schon viele Jahrhunderte vor Chr. Geb. am Ostufer des Schwarzen Meeres reiche griechische Städte, die ununterbrochene Verbindungen mit der Metropole unterhielten und griechische Bildung besaßen. In ihnen bestand das Christenthum schon von der Zeit Konstantin des Grossen. Das Verdienst der Verbreitung der Lehre des Evangeliums im westlichen Kaukasus gebührt vornehmlich Justinian, an welchen die Erinnerung noch bis auf den heutigen Tag sich in den Adygé-Liedern erhalten hat. Die griechische Geistlichkeit drang in das Herz des Gebirges bis zur kabardinischen Ebene vor; noch jetzt bestehen die Trümmer christlicher Kirchen in unzugänglichen Theilen des Kaukasus, an der Teberda und an den Quellen des Kuban. Diesem gesegneten Anfange fehlte eine grosse Bedingung: die *nationale Selbstständigkeit*. Die Bücher der Heiligen Schrift sind nie in die Landesprachen übersetzt worden; der Gottesdienst wurde in griechischer Sprache abgehalten; das Christenthum befand sich in strenger Abhängigkeit von Byzanz, mit dessen Falle der Born der Leuchte des Evangeliums für den Kaukasus erlosch. Den Eingeborenen gelang es noch nicht sich von der Uebergangsstufe aus dem Heidenthume zum Christenthum zu befreien; das erstere besass tiefere Wurzeln als das letztere. Die sogenannten kaukasischen Christen waren einfach Götzendiener. Führen wir hier die Zeugnisse der Reisenden über den Zustand des Christenthums im östlichen Kaukasus an.

Der Genuese Interiano, der das Ostufer des Schwarzen Meeres zwischen 1550 und 1557 besuchte, schreibt von den Tscherkessen:

«sie nennen sich Christen und haben griechische Geistliche, taufen aber die Kinder nicht eher als bis sie das achte Jahr zurückgelegt haben. Die Geistlichen begiessen sie in ihrer Weise mit Wasser, wozu sie ein kurzes Gebet fügen. Angesehene Leute betreten die Kirchen bis zum sechzigsten Lebensalter nicht, indem sie sie durch ihre Gegenwart zu beflecken fürchten, da sie alle vom Raube leben. Nachdem sie dies Alter zurückgelegt, hören sie zu stehlen und zu rauben auf und wohnen dann dem Gottesdienste bei, den sie in ihrer Jugend nicht anders, als zu Pferde vor den Kirchenthüren sitzend, angehört.

«Dieses Volk hat kein Alphabet. Ihre Geistlichen benutzen zum Gottesdienste griechische Bücher, welche sie gar nicht verstehen».

«Es geschieht, dass der Bruder den Bruder tödtet und dann sogleich das Lager mit der Wittwe theilt. *Vielweiberei ist gestattet und alle Weiber gelten für gesetzlich*».

50 Jahre später, um 1637, besuchte der Dominikaner Johann von Lucca Tscherkessien. Er schreibt folgendes: «Die Tscherkessen sprechen tscherkessisch, wie auch türkisch; einige von ihnen sind Muhammedaner, andere griechischen Glaubens. Die Muhammedaner sind aber zahlreicher. Ein Geistlicher, der in Terki wohnt, tauft sie bisweilen, erklärt ihnen aber die Religion wenig. Mit jedem Tage nimmt die Zahl der Türken (Muhammedaner) zu: vom griechischen Glaubensbekenntnisse erhielt sich bloss der Brauch, Speisen auf die Gräber zu tragen und einige Fasten....

«Die Abassen verstehen nicht zu lesen und zu schreiben; sie gelten für Christen, führen aber keinerlei christliche Gebräuche aus. In ihrem Lande finden sich viele Kreuze aufgerichtet. Die Einwohner sind die grössten Gauner»....

«Sie tragen Schnurrbärte, rasiren aber den Bart, mit Ausnahme der *Paparen*. So heissen die Leute, welche die Todten bestatten und für das Heil ihrer Seelen beten. Die Leichen legen sie in Holzklötze, die dann auf vier Pfähle gestellt werden....»

Reineggs, der im Kaukasus zwischen den Jahren 1782 und 1784 reiste, erzählt von den Abchassen: «jeder derselben hat seine eigenen Irrthümer, die er seine Religion nennt. Ihre Dogmata sind sehr verschieden; erwähnen will ich bloss derjenigen, die besonders verbreitet sind.

«Einem alten Brauche folgend, feiern sie die Frühlings-Nacht-

gleiche, indem sie Eier in verschiedene Farben färben, wobei sie schmausen. An diesem Tage und an zwei folgenden stellen sie Wettrennen, Kämpfe und andere Vergnügungen an...»

«Zu Anfang des Mai's versammeln sie sich in einem dichten Walde, den sie für heilig halten und in dem Niemand einen Baum fällen darf, was, ihrer Ansicht nach, den Höchsten erzürnen würde, zu dem man würdig und erfolgreich bloss in diesem Walde beten könne....»

«Inmitten des Waldes befindet sich, wie es heisst, ein grosses und schweres Kreuz, welches ehrbare Einsiedler bewachen. Niemand weiss, wann und von wem es errichtet worden. Die Einsiedler aber erzählen davon viel Wunderbares und Uebernatürliches, das gar keine Beziehung zum Christenthum hat: damit locken sie Gaben vom Volke heraus...»

Nach dem Falle von Konstantinopel und dem Aufhören des genuesischen Handels knüpften die Tscherkessen enge Verbindungen mit den türkischen und krymschen Muhammedanern an. Allerdings rechnete sich das Volk als vom Sultan unabhängig und zahlte ihm keinen Tribut, doch erbauten die Türken schon im XVII. Jahrhundert einige Forts an der tscherkessischen und abchasischen Küste und unterhielten in ihnen beständige Garnisonen. Erstarkt, nahm der Islam stellweise selbst zu Verfolgungen seine Zuflucht. Die Mullahs begannen die christlichen Geistlichen zu bedrücken; viele der letzteren wurden getödtet, ihre Bücher verbrannt, die Hirtenstäbe entwendet und verächtlich fortgeworfen.

Vornehmlich an den Nord- und Ostgrenzen des westlichen Kaukasus machte der Islam Fortschritte, wo der Schauplatz unserer Militär-Operationen war und der Islam sich dem, unter den Eingeborenen gegen uns angefachten Hasse und ihrem Streben, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, anpasste.

Längs der Küste des Schwarzen Meeres hielt das Volk an seiner alten heidnischen Lehre fest, d. h. an dem Polytheismus, der sich mit allen Religionen verträgt und sich selbst gerne einer jeden derselben anbequemt. Im Jahre 1818 unternahm Hr. Taitbont de Marigny, damaliger französischer Handelsagent in Kertsch, in Begleitung mehrer wissbegieriger Damen, mit der Absicht die an der Mündung des Pschat wohnenden Tscherkessen kennen zu lernen, auf einem kleinen Schiffe zu ihnen einen Ausflug. Er hinterliess uns eine sehr interessante Beschreibung dieser Reise. Seitdem sind

über 60 Jahre vergangen und man kann von der Sache vorurtheilsfrei sprechen. Marigny's Reise wurde unter dem Einflusse kosmopolitisch-philantropischer Ideen unternommen, deren Vertreter in Süd-Russland Anfangs der Duc de Richelieu, in der Folge Woronzow war. Die Tscherkessen empfingen Marigny mit offenen Armen und erschienen ihm als etwas verwilderte Christen, die man mit einiger Mühe auf einen guten Weg führen könnte. Marigny täuschte sich, trotz seiner idyllischen Schwärmereien, nicht ganz. Vielleicht dass im Jahre 1818 die friedliche Civilisirung des Landes keine blosser Grille war. Doch war im Buche des Schicksals dem Kaukasus ein schwerer, wohl in den Annalen der Geschichte beispielloser Kampf beschieden.

Trotz diesem Kriege schrieb zwanzig Jahre nach Marigny, im Jahre 1838, Bell, dem es am besten von allen Europäern mit dem inneren Leben der Tscherkessen bekannt zu werden gelang, von ihnen folgendes:

•Ich halte dafür, dass die Bevölkerung der Küste auf der Strecke von Anapa bis Gagry ebensoviel Anhänger des alten Glaubens (des heidnisch-christlichen), wie des muhammedanischen zählt. Welcher wird die Oberhand nehmen? Dieses hängt von der politischen Entwicklung dieses Landes ab. •

Jetzt ist das Geschick der Bewohner des westlichen Kaukasus schon zur allendlichen Entscheidung gekommen. Die Tscherkessen, welche die Griechen schon vor 25 Jahrhunderten kannten, sind auf dem Friedhofe der Völker, an der Seite der Lydier, Phrygier, Hunnen u. a. gebettet, doch auch jetzt gibt es noch viele Heiden im Kaukasus. Wenn der Kampf der Bergvölker gegen Russland dem Islam den Weg zu ihnen bahnte, so wollen wir hoffen, dass ein dauerhafter Friede und Fortschritt zu ihnen den Weg einer anderen Lehre anbahnen möge, welche die Finsterniss des Heidenthums völlig verscheucht.

# Allgemeines Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1882.

Allerhöchst bestätigt am 2. Januar 1882.

## REICHS-EINNAHMEN.

| I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.                                                                                                   | Veranschlagte<br>Einnahme<br>für 1882.<br>Rbl. | Budget-<br>Einnahme<br>für 1881.<br>Rbl. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|------------------------------------------|
| A) <i>Steuern.</i>                                                                                                                 |                                                |                                          |
| Direkte Steuern.                                                                                                                   |                                                |                                          |
| 1. Steuern . . . . .                                                                                                               | 118 834 300                                    | 118 752 350                              |
| 2. Handelspatente . . . . .                                                                                                        | 19 457 400                                     | 19 257 400                               |
| Indirekte Steuern.                                                                                                                 |                                                |                                          |
| 3. Getränke . . . . .                                                                                                              | 138 291 700                                    | 138 009 750                              |
| 4. Tabak . . . . .                                                                                                                 | 226 721 080                                    | 222 843 880                              |
| 5. Runkelrübenzucker . . . . .                                                                                                     | 13 052 000                                     | 13 052 000                               |
| 6. Zölle . . . . .                                                                                                                 | 7 908 000                                      | 4 096 000                                |
|                                                                                                                                    | 100 555 500                                    | 97 890 400                               |
| 7. Stempelsteuer . . . . .                                                                                                         | 14 935 000                                     | 14 175 000                               |
| 8. Eintragungs- und Kanzleigebühren . . . . .                                                                                      | 9 692 000                                      | 8 385 000                                |
| 9. Pässe . . . . .                                                                                                                 | 3 342 000                                      | 3 342 000                                |
| 10. Schifffahrtsabgaben . . . . .                                                                                                  | 772 590                                        | 766 273                                  |
| 11. Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut . . . . .                                                              | 8 100 000                                      | 8 300 000                                |
| 12. Abgaben von Feuer-Versicherungen . . . . .                                                                                     | 2 800 000                                      | 2 525 000                                |
| 13. Abgaben von den Gehaltserhöhungen der im Staatsdienst stehenden und in denselben tretenden Personen . . . . .                  | 927 000                                        | 875 000                                  |
| 14. Verschiedene Abgaben . . . . .                                                                                                 | 1 882 770                                      | 1 708 198                                |
|                                                                                                                                    | 390 687 940                                    | 377 958 751                              |
| Steuern im Ganzen . . . . .                                                                                                        | 528 979 640                                    | 515 968 501                              |
| B) <i>Regierungs-Regalien.</i>                                                                                                     |                                                |                                          |
| 15. Bergwerke . . . . .                                                                                                            | 2 470 165                                      | 533 347                                  |
| 16. Münze . . . . .                                                                                                                | 861 400                                        | 4 268 162                                |
| 17. Post . . . . .                                                                                                                 | 14 406 263                                     | 14 060 263                               |
| 18. Telegraphen . . . . .                                                                                                          | 8 445 500                                      | 7 095 500                                |
| Regalien im Ganzen . . . . .                                                                                                       | 26 183 328                                     | 25 957 272                               |
| C) <i>Staatseigenthum.</i>                                                                                                         |                                                |                                          |
| 19. Grundsteuer und andere Abgaben der Domänenbauern und Ansiedler auf den Staatsdomänen in den baltischen Gouvernements . . . . . | 672 060                                        | 670 703                                  |
| 20. Abgesonderte verpachtete Liegenheiten . . . . .                                                                                | 6 912 513                                      | 6 790 678                                |
| 21. Verkauf von Land und anderen Immobilien des Staates . . . . .                                                                  | 5 249 813                                      | 5 343 865                                |
| 22. Forsten . . . . .                                                                                                              | 15 609 447                                     | 13 336 704                               |
| 23. Berg- und Hüttenwerke . . . . .                                                                                                | 5 704 328                                      | 4 795 944                                |
| 24. Eisenbahnen . . . . .                                                                                                          | 8 354 076                                      | 2 896 287                                |
| Vom Staatseigenthum im Ganzen . . . . .                                                                                            | 42 562 237                                     | 33 834 181                               |
| D) <i>Verschiedene Einnahmen.</i>                                                                                                  |                                                |                                          |
| 25. Technische Anstalten, Verkauf von Büchern und Journalen, herausgegeben von der Regierung . . . . .                             | 1 395 836                                      | 1 241 320                                |
| 26. Verkauf von wirtschaftlichen Erzeugnissen . . . . .                                                                            | 2 479 798                                      | 2 161 439                                |
| 27. Eisenbahn-Obligationen . . . . .                                                                                               | 10 931 124                                     | 11 435 207                               |
| 28. Ertrag der dem Staate gehörigen zinstragenden Papiere und von Bankoperationen . . . . .                                        | 2 123 456                                      | 2 923 563                                |



|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | Veranschlagte<br>Einnahme<br>für 1882<br>Rbl. | Budget-<br>Einnahme<br>für 1881<br>Rbl. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------|
| 29. Von den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                 | 870 303                                       | 942 130                                 |
| 30. Zurückertattete Darlehen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 5 456 786                                     | 3 482 367                               |
| 31. Strafgelder . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 1 147 885                                     | 1 094 084                               |
| 32. Einnahmen des Reichsschatzes von Kommunalabgaben und aus anderen Quellen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                              | 11 949 369                                    | 10 735 341                              |
| 33. Einnahmen verschiedener Art . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 12 803 560                                    | 11 410 636                              |
| Verschiedene Einnahmen im Ganzen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 49 158 117                                    | 45 426 087                              |
| 34. Einnahmen aus Transkaukasien . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                          | 7 334 548                                     | 7 182 934                               |
| Gewöhnliche Reichs-Einnahmen im Ganzen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                          | 654 217 870                                   | 628 368 975                             |
| Die Veränderungen in der Vertheilung der Einnahmen von 1881 in den Posten 6, 15, 20, 21, 23, 25, 26, 29, 31, 32, 33 und 34 geschah in Folge des Ueberganges der Zolleinnahmen des Transkaukasischen Gebiets an das Departement des Finanzministeriums und durch Durchsicht der Klassifikation des Budgets des Domänen-Ministeriums. |                                               |                                         |
| <b>II. Durchgehende Einnahmen.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                               |                                         |
| 35. Für die, aus der Druckerei der II. Abtheilung der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers an Behörden und Personen versendeten Gesetzbücher und für Arbeiten der Druckerei für die höchsten Regierungsbehörden . . . . .                                                                                                       | 72 478                                        | 136 527                                 |
| 36. Anfertigung von Metallen und Metallfabrikaten in den Staatsbergwerken für die Ministerien des Krieges, der Marine und der Wegeverbindungen . . . . .                                                                                                                                                                            | 3 527 235                                     | 3 417 086                               |
| 37. Einnahme von Gutsbesitzern der Gouvernements Tschernigow und Poltawa als Deckung von Vermessungskosten . . . . .                                                                                                                                                                                                                | 212 207                                       | 205 732                                 |
| 38. Einkünfte der Expedition für Anfertigung der Staatspapiere, verwandt für die Ausgaben zu ihrer Unterhaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                           | 1 139 791                                     | 1 366 374                               |
| 39. Verkauf von Proviant, Fourage und anderem Staatseigenthum von den Ministerien des Krieges und der Marine an andere Ressorts, und zur Deckung von verschiedenen Ausgaben, welche eine Behörde für Rechnung der anderen macht . . . . .                                                                                           | 1 200 292                                     | 1 131 322                               |
| 40. Rückzahlungen verschiedener Art . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 16 013 065                                    | 16 196 510                              |
| Durchgehende Einnahmen zusammen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 22 165 068                                    | 22 453 551                              |
| Gegen 1881, wo dieselbe 24 953 551 Rbl. betrug, um 2 500 000 Rbl. weniger, durch Uebertragung der gleichen Summe auf Abth. IV.                                                                                                                                                                                                      |                                               |                                         |
| Im Ganzen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 676 382 938                                   | 650 822 526                             |
| <b>III.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                               |                                         |
| 41. Aus dem Eisenbahnfond . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 22 744 293                                    | 64 139 083                              |
| 42. Summen, welche das Finanzministerium im Auslande zur Disposition hat und Reste der 5. Emission 5 % Reichsbankbillete . . . . .                                                                                                                                                                                                  | 60 377 281                                    | —                                       |
| Total der Einnahmen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 83 121 574                                    | 64 139 083                              |
| <b>IV.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                               |                                         |
| 43. Reste abgeschlossener Budgets . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 2 500 000                                     | 2 500 000                               |
| Im Ganzen . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 762 004 512                                   | 717 461 609                             |

## REICHS-AUSGABEN.

| I) Gewöhnliche Ausgaben.                                                                                                                              | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882 | Budget<br>für 1881 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------|
|                                                                                                                                                       | Rbl.                                  | Rbl.               |
| <i>I. Reichsschuld.</i>                                                                                                                               |                                       |                    |
| A) Zinsenzahlung und Schuldentilgung.                                                                                                                 |                                       |                    |
| 1. Auswärtige kündbare Schuld . . . . .                                                                                                               | 23 481 601                            | 23 661 504         |
| 2. Auswärtige unkündbare Schuld . . . . .                                                                                                             | 23 486 172                            | 23 502 815         |
| <i>Innere kündbare Schuld:</i>                                                                                                                        |                                       |                    |
| 3. a) An verschiedene Behörden . . . . .                                                                                                              | 125 837                               | 199 865            |
| 4. b) Reichsbank-Billete (Metalliques) . . . . .                                                                                                      | 4 500 000                             | 4 500 000          |
| 5. c) Fünfprocentige Bankbillete, emittirt zur Verstärkung des Bankfonds und zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes . . . . . | 13 450 000                            | 7 450 000          |
| 6. d) Fünfprocentige Prämienanleihen . . . . .                                                                                                        | 13 285 000                            | 13 289 250         |
| 7. e) Orient-Anleihen . . . . .                                                                                                                       | 44 000 000                            | 44 000 000         |
| 8. f) Reichsschatzscheine (Serien) . . . . .                                                                                                          | 9 331 200                             | 9 331 200          |
| 9. g) Obligationen des Königreichs Polen . . . . .                                                                                                    | 1 890 000                             | 1 890 000          |
| 10. h) Liquidationsblätter und Scheine des Königreichs Polen . . . . .                                                                                | 3 184 123                             | 3 184 124          |
| <i>Innere unterminirte Schuld:</i>                                                                                                                    |                                       |                    |
| 11. a) Gewöhnliche und unantastbare . . . . .                                                                                                         | 3 948 922                             | 3 948 922          |
| 12. b) Vierprocentige, ununterbrochen Zinsen tragende Billete und unkündbare Einlagen . . . . .                                                       | 6 168 724                             | 6 168 724          |
|                                                                                                                                                       | 146 851 579                           | 141 126 404        |
| Ausserdem waren nach dem Budget von 1881 für vorzeitige Amortisation von Staatspapieren aufgeführt . . . . .                                          | —                                     | 287 553            |
|                                                                                                                                                       |                                       | 141 413 957        |
| B) Eisenbahn-Obligationen.                                                                                                                            |                                       |                    |
| 13. Zinsenzahlung und Amortisation der konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen . . . . .                                                | 42 648 619                            | 42 648 692         |
| 14. Zinsen und Amortisation der Obligationen der Nikolaibahn . . . . .                                                                                | 9 276 089                             | 9 276 035          |
|                                                                                                                                                       | 51 924 708                            | 51 924 727         |
| Staatsschuld im Ganzen . . . . .                                                                                                                      | 198 776 287                           | 193 338 684        |
| <br><i>2. Höchste Regierungs-Institutionen.</i>                                                                                                       |                                       |                    |
| 15. Reichsrath und Reichskanzlei . . . . .                                                                                                            | 824 816                               | 777 850            |
| 16. Kanzlei des Minister-Komites . . . . .                                                                                                            | 80 250                                | 77 979             |

|                                                                                                                                                                                                                                             | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882 | Budget<br>für 1881 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------|
|                                                                                                                                                                                                                                             | Rbl.                                  | Rbl.               |
| <i>Eigene Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers.</i>                                                                                                                                                                                             |                                       |                    |
| 17. a) I. Abtheilung . . . . .                                                                                                                                                                                                              | 255 429                               | 255 919            |
| 18. b) II. Abtheilung und die Druckerei derselben                                                                                                                                                                                           | 270 043                               | 296 290            |
| 19. Kanzlei des Kaukasischen Komites . . . . .                                                                                                                                                                                              | 28 337                                | 27 537             |
| <i>Bitschriften-Kommission und Kanzlei des Staatssekretariats für Annahme der Bitschriften an S. M. den Kaiser.</i>                                                                                                                         |                                       |                    |
| 20. Unterhalt der Kommission und Kanzlei . . . . .                                                                                                                                                                                          | 112 349                               | 126 084            |
| 21. Zur Vertheilung an die Armen und zur Erziehung von Kindern . . . . .                                                                                                                                                                    | 79 006                                | 80 173             |
| Für die höheren Regierungs-Institutionen im Ganzen .                                                                                                                                                                                        | 1 650 230                             | 1 641 832          |
| Ausserdem war laut Budget von 1881 für die aufgehobene Kanzlei des Komites für Angelegenheiten des Zarthums Polen aufgeführt . . . . .                                                                                                      | —                                     | 15 044             |
|                                                                                                                                                                                                                                             |                                       | 1 656 876          |
| <b>3. Ressort der heiligen Synode.</b>                                                                                                                                                                                                      |                                       |                    |
| 22. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                            | 243 104                               | 243 104            |
| 23. Cathedralen, geistliche Konsistorien und Verwaltungen, Erzpriester-Häuser und Weihbischöfe . .                                                                                                                                          | 1 332 323                             | 1 331 705          |
| 24. Klöster (лавы и монастыри) . . . . .                                                                                                                                                                                                    | 411 742                               | 424 786            |
| 25. Stadt- und Landgeistlichkeit . . . . .                                                                                                                                                                                                  | 6 226 132                             | 6 218 438          |
| 26. Verstärkung der Mittel geistlicher Lehranstalten .                                                                                                                                                                                      | 1 584 094                             | 1 584 032          |
| 27. Orthodoxer Kultus im Auslande . . . . .                                                                                                                                                                                                 | 171 372                               | 176 667            |
| 28. Bau-Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                  | 165 780                               | 165 780            |
| 29. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                         | 166 253                               | 176 753            |
| Im Ganzen das Ressort der heiligen Synode .                                                                                                                                                                                                 | 10 300 800                            | 10 321 265         |
| <b>4. Ministerium des Kaiserlichen Hofes.</b>                                                                                                                                                                                               |                                       |                    |
| 30. Dotation I. M. der Kaiserin und der Kaiserlichen Kinder, Unterhalt der grossfürstlichen Höfe, und der, zum Ressort des Hofministeriums gehörenden Anstalten, sowie allgemeine, im Allerhöchsten Auftrage geleistete Zahlungen . . . . . | 8 954 000                             | 9 154 658          |
| <b>5. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.</b>                                                                                                                                                                                      |                                       |                    |
| 31. Central-Verwaltung und Unterhalt von Beamten, welche für besondere Aufträge dem General-Gouverneur von Warschau für die ausländische Korrespondenz beigegeben sind, und des Agenten des Ministeriums in Odessa . . . . .                | 363 547                               | 364 182            |

|                                                                          | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882 | Budget<br>für 1881 |
|--------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------|
|                                                                          | Rbl.                                  | Rbl.               |
| 32. Botschaften und Gesandtschaften . . . . .                            | 1 188 190                             | 1 182 763          |
| 33. Konsulate . . . . .                                                  | 614 515                               | 574 015            |
| 34. Ausserordentliche Ausgaben im Auslande . . . . .                     | 1 286 000                             | 1 286 000          |
| 35. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                      | 233 933                               | 238 265            |
| Im Ganzen das Ministerium des Auswärtigen . . . . .                      | 3 686 185                             | 3 645 225          |
| <i>6. Kriegsministerium.</i>                                             |                                       |                    |
| 36. Central-Verwaltung . . . . .                                         | 2 289 807                             | 2 355 471          |
| 37. Lokal-Verwaltung . . . . .                                           | 6 867 927                             | 7 311 762          |
| 38. Technischer Theil und Unterrichtswesen . . . . .                     | 6 596 577                             | 6 330 933          |
| 49. Medizinal- und Lazarethwesen . . . . .                               | 4 546 501                             | 4 635 383          |
| 40. Ausrüstung und Bekleidung . . . . .                                  | 7 463 844                             | 8 526 675          |
| 41. Proviant . . . . .                                                   | 41 707 755                            | 55 652 591         |
| 42. Fourage . . . . .                                                    | 19 396 616                            | 19 800 196         |
| 43. Besoldung . . . . .                                                  | 44 133 199                            | 42 562 419         |
| 44. Miethe und Unterhalt von Wohnungen . . . . .                         | 11 417 180                            | 11 453 317         |
| 45. Baukosten . . . . .                                                  | 8 750 898                             | 12 003 327         |
| 46. Waffenfabrikation, Geschütz, Munition . . . . .                      | 11 705 258                            | 16 146 540         |
| 47. Feld- und Festungsartillerie . . . . .                               | 1 686 468                             | 1 956 139          |
| 48. Transporte, Fahrgelder, Estafetten und Depeschen . . . . .           | 8 208 117                             | 8 298 517          |
| 59. Topographische Aufnahmen . . . . .                                   | 250 867                               | 250 867            |
| 50. Belohnungen und Unterstützungen . . . . .                            | 2 156 669                             | 2 293 064          |
| 51. Abzüge und Zinsen für die Eremitalkasse . . . . .                    | 2 564 211                             | 2 538 996          |
| 52. Ausgaben im General-Gouvernement Turkestan . . . . .                 | 2 048 982                             | 2 743 032          |
| 53. Ausserordentliche Ausgaben . . . . .                                 | 755 153                               | 825 153            |
| 54. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                      | 943 013                               | 1 033 920          |
| Das Kriegsministerium im Ganzen . . . . .                                | 183 489 042                           | 206 718 302        |
| <i>7. Marineministerium.</i>                                             |                                       |                    |
| 55. Central- und Hafenverwaltungen . . . . .                             | 1 498 342                             | 1 530 052          |
| 56. Belohnungen und Unterstützungen . . . . .                            | 165 742                               | 175 742            |
| 57. Unterrichtswesen . . . . .                                           | 519 517                               | 535 952            |
| 58. Medizinal- und Lazarethwesen . . . . .                               | 781 832                               | 755 806            |
| 59. Besoldung der aktiven Marine-Mannschaften . . . . .                  | 3 406 694                             | 3 396 222          |
| 60. Verpflegung . . . . .                                                | 1 068 376                             | 894 167            |
| 61. Equipirung . . . . .                                                 | 918 920                               | 940 432            |
| 62. Schiffahrt in den inneren Gewässern . . . . .                        | 3 195 131                             | 3 286 971          |
| 63. Schiffahrt im Auslande . . . . .                                     | 2 152 558                             | 2 628 996          |
| 64. Hydrographische Abtheilung . . . . .                                 | 364 668                               | 386 105            |
| 65. Marine Artillerie . . . . .                                          | 1 062 180                             | 1 143 500          |
| 66. Schiffsbau . . . . .                                                 | 6 010 803                             | 7 034 926          |
| 67. Fabriken und Admiralitäten . . . . .                                 | 259 357                               | 356 603            |
| 68. Miethe, Unterhalt, Bau und Remonte der Gebäude . . . . .             | 1 782 793                             | 1 836 722          |
| 69. Transporte, Arbeiter, Abkommandirungen und kleine Ausgaben . . . . . | 4 320 808                             | 4 000 936          |
| Das Marineministerium im Ganzen . . . . .                                | 27 507 721                            | 28 903 132         |

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882<br>Rbl. | Budget<br>für 1881<br>Rbl. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|----------------------------|
| <b>8. Finanzministerium.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                               |                            |
| 70. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1 557 495                                     | 1 633 244                  |
| 71. Lokal-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 22 174 228                                    | 21 960 618                 |
| 72. Unterrichtswesen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 105 872                                       | 112 862                    |
| 73. Anfertigung der Staatspapiere . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    | 450 782                                       | 723 882                    |
| 74. Pensionen und Unterstützungen an Beamte, Wittwen und Waisen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 24 614 000                                    | 24 210 500                 |
| 75. Unterstützungen an verschiedene Behörden und Aktien-Gesellschaften . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 4 588 728                                     | 4 594 577                  |
| 76. Unterstützungen an Eisenbahn-Gesellschaften in Folge der Garantie ihrer Reineinnahme . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 13 704 000                                    | 13 000 000                 |
| 77. Entschädigung an verschiedene Behörden und Personen wegen Herabsetzung der Bankprocente und für Einnahmen, die dem Staatsschatz zufielen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 2 617 213                                     | 2 619 285                  |
| 78. Rückerstattung der Summen, welche nicht zu den Staatseinnahmen gehören . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 607 000                                       | 721 000                    |
| 79. Einberufung und Einstellung der Truppen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          | 2 462 000                                     | 2 745 000                  |
| 80. Bau-, ökonomische u. Operationsausgaben, welche sich auf Getränke, Zoll und Münze beziehen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 1 842 054                                     | 2 908 796                  |
| 81. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 3 707 105                                     | 3 969 666                  |
| Im Ganzen das Finanzministerium . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 78 430 477                                    | 79 199 430                 |
| <p>Gegen den Anschlag des Budgets pro 1881 weniger um 4 542 070 Rbl., von welchen 673 619 Rbl. auf den Etat des Ministeriums der Reichsdomänen, 344 468 Rbl. auf den Etat des Ministeriums der Volksaufklärung und 4 000 000 Rbl. auf untenstehende Abtheilung IV übertragen wurden, letztere Summe zu besonderen Ausgaben der Staatskasse; dagegen sind hinzugekommen aus der Abtheilung der Civilverwaltung Transkaukasiens 476 017 Rbl.</p> |                                               |                            |
| <b>9. Ministerium der Reichsdomänen.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |                                               |                            |
| 82. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 942 442                                       | 953 770                    |
| 83. Lokal-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 5 534 802                                     | 5 634 603                  |
| 84. Forst-, Unterrichts-, technische und landwirthschaftliche Anstalten . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 1 007 587                                     | 978 105                    |
| 85. Unterstützung des Ackerbaues und des Bergbaues . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | 255 660                                       | 228 044                    |
| 86. Forstkultur . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 711 000                                       | 746 140                    |
| 87. Fundirung der Bauern mit Land, Vermessung und Regulirung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 493 200                                       | 509 282                    |
| 88. Bau- und Operations-Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | 2 576 310                                     | 2 888 549                  |
| 89. Geschütze, Geschosse und Metall aus den Staats-Berg- und Hüttenwerken für die Ministerien des Krieges und der Marine . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 3 167 435                                     | 3 401 086                  |
| 90. Landschaftsabgaben (Grundsteuer) für Staatsländereien und Forsten . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1 975 000                                     | 1 948 000                  |
| 91. Geld-Arende . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 2 000 000                                     | 2 000 000                  |
| 92. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 581 446                                       | 538 223                    |
| Im Ganzen das Ministerium der Reichsdomänen . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          | 19 244 882                                    | 19 825 802                 |
| <p>Gegen den Anschlag des Budgets pro 1881 mehr um 673 619 Rbl. durch Uebertragung dieser Summe aus dem Etat des Ministeriums der Finanzen.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                               |                            |

|                                                                                                                                                                                                                                                              | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882 | Budget<br>für 1881 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------|
|                                                                                                                                                                                                                                                              | Rbl.                                  | Rbl.               |
| <b>10. Ministerium des Innern.</b>                                                                                                                                                                                                                           |                                       |                    |
| 93. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                             | 1 247 227                             | 1 229 335          |
| 94. Censur . . . . .                                                                                                                                                                                                                                         | 190 128                               | 188 928            |
| 95. Gouvernements-Verwaltungen . . . . .                                                                                                                                                                                                                     | 28 321 984                            | 26 802 161         |
| 96. Unterrichtswesen . . . . .                                                                                                                                                                                                                               | 73 292                                | 73 292             |
| 97. Ausländischer Kultus . . . . .                                                                                                                                                                                                                           | 1 713 115                             | 1 712 976          |
| 98. Medizinal- und Quarantänewesen . . . . .                                                                                                                                                                                                                 | 1 932 463                             | 1 943 834          |
| 99. Gefängniß- und Arrestantenwesen . . . . .                                                                                                                                                                                                                | 11 503 633                            | 10 036 009         |
| 100. Miethe und bauliche Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                  | 2 417 694                             | 2 499 766          |
| 101. Unterstützung an die Anstalten der allgemeinen<br>Fürsorge, an Städte und an Verschiedene . . . . .                                                                                                                                                     | 1 774 870                             | 1 844 229          |
| 102. Lokale Militärbedürfnisse in den Gouvernements<br>des Königreichs Polen . . . . .                                                                                                                                                                       | 1 666 087                             | 1 650 373          |
| 103. Versendung der Korrespondenz per Post und<br>Telegraphen . . . . .                                                                                                                                                                                      | 2 312 630                             | 2 252 630          |
| 104. Zuzahlung für den Unterhalt der Posthaltereien . . . . .                                                                                                                                                                                                | 7 612 148                             | 6 712 860          |
| 105. Remonte und beständige Erweiterungen des Te-<br>legraphennetzes . . . . .                                                                                                                                                                               | 1 772 000                             | 1 810 000          |
| 106. Abkommandirungen . . . . .                                                                                                                                                                                                                              | 770 000                               | 818 500            |
| 107. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                         | 1 813 277                             | 1 827 909          |
| Im Ganzen das Ministerium des Innern . . . . .                                                                                                                                                                                                               | 65 120 548                            | 61 402 802         |
| Gegen den Voranschlag der Budgets pro 1881<br>mehr um 23 402 885 Rbl. in Folge der Uebertra-<br>gung von 21 602 212 Rbl. von dem früheren Mini-<br>sterium der Posten und Telegraphen und von<br>1 860 173 Rbl. aus dem Ressort der ausländischen<br>Kulten. |                                       |                    |
| <b>11. Ministerium der Volksaufklärung.</b>                                                                                                                                                                                                                  |                                       |                    |
| 108. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                            | 238 299                               | 212 251            |
| 109. Verwaltung der Lehrbezirke . . . . .                                                                                                                                                                                                                    | 488 603                               | 492 824            |
| 110. Universitäten und Lyceen . . . . .                                                                                                                                                                                                                      | 2 807 918                             | 2 772 051          |
| 111. Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und an-<br>dere mittlere Lehranstalten . . . . .                                                                                                                                                                   | 8 550 483                             | 8 438 810          |
| 112. Kreis-, Pfarr-, Elementar- und Volksschulen und<br>besondere Lehranstalten . . . . .                                                                                                                                                                    | 3 859 612                             | 3 819 377          |
| 113. Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete<br>und dem des Unterrichtswesens, Ausbildung von<br>Professoren und Lehrern . . . . .                                                                                                                    | 1 588 358                             | 1 518 261          |
| 114. Bauausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                                   | 321 682                               | 287 682            |
| 115. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                                                                                                                                         | 175 912                               | 161 508            |
| Im Ganzen das Ministerium der Volksaufklärung . . . . .                                                                                                                                                                                                      | 18 030 867                            | 17 702 764         |
| Gegen den Voranschlag pro 1881 um 344 468<br>Rbl. mehr, durch Ueberführung aus dem Etat des<br>Finanzministeriums.                                                                                                                                           |                                       |                    |
| <b>12. Ministerium der Wegeverbindungen.</b>                                                                                                                                                                                                                 |                                       |                    |
| 116. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                            | 1 225 476                             | 1 241 112          |
| 117. Lokal-Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                              | 1 513 881                             | 1 535 419          |

|                                                                                                                                      | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882<br>Rbl. | Budget<br>für 1881<br>Rbl. |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|----------------------------|
| 118. Unterrichtswesen . . . . .                                                                                                      | 127 132                                       | 136 902                    |
| 119. Wasserstrassen . . . . .                                                                                                        | 3 190 105                                     | 3 696 456                  |
| 120. Landstrassen . . . . .                                                                                                          | 4 211 483                                     | 4 441 680                  |
| 121. Ausgaben für die Charkow-Nikolajew und die<br>Liwny'sche schmalspurige Eisenbahn . . . . .                                      | 5 621 448                                     | 309 194                    |
| 122. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                 | 183 380                                       | 225 831                    |
| Im Ganzen das Ministerium der Wegebauten .                                                                                           | 16 072 905                                    | 11 586 594                 |
| <i>13. Justizministerium.</i>                                                                                                        |                                               |                            |
| 123. Dirigirender Senat und demselben untergeordnete<br>Behörden . . . . .                                                           | 1 739 577                                     | 1 768 088                  |
| 124. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                    | 294 414                                       | 268 824                    |
| 125. Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und besondere<br>Lokal-Gerichtsbehörden . . . . .                                              | 11 336 301                                    | 11 270 873                 |
| 126. Gouvernements- u. Kreis-Inspektion der früheren<br>Institutionen . . . . .                                                      | 281 462                                       | 274 636                    |
| 127. Vermessungswesen . . . . .                                                                                                      | 1 440 350                                     | 1 266 522                  |
| 128. Kaiserliche Rechtsschule . . . . .                                                                                              | 212 206                                       | 205 606                    |
| 129. Abkommandirungen und Reisekosten . . . . .                                                                                      | 615 000                                       | 640 000                    |
| 130. Mit der Ausführung von gerichtlichen Funktionen<br>verbundene Ausgaben . . . . .                                                | 732 000                                       | 740 000                    |
| 131. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                 | 129 052                                       | 120 047                    |
| Im Ganzen das Justizministerium .                                                                                                    | 16 780 362                                    | 16 554 596                 |
| <i>14. Reichskontrolle.</i>                                                                                                          |                                               |                            |
| 132. Unterhalt der Reichskontrolle nebst den ihr unter-<br>geordneten Institutionen, ökonomische und andere<br>Ausgaben . . . . .    | 2 367 225                                     | 2 190 788                  |
| <i>15. Hauptverwaltung der Reichsgestüte.</i>                                                                                        |                                               |                            |
| 133. Central-Verwaltung . . . . .                                                                                                    | 56 542                                        | 60 972                     |
| 134. Reichsgestüte und die Pferdezucht betreffende<br>Etablissements in Moskau und St. Petersburg . . . . .                          | 157 957                                       | 119 901                    |
| 135. Wirthschaftliche Ausgaben . . . . .                                                                                             | 634 126                                       | 577 617                    |
| 136. Verschiedene Ausgaben . . . . .                                                                                                 | 82 704                                        | 83 923                     |
| Im Ganzen die Verwaltung der Reichsgestüte .                                                                                         | 931 329                                       | 842 413                    |
| <i>16. Civil-Verwaltung von Transkaukasien.</i>                                                                                      |                                               |                            |
| 137. Ausgaben für die Civil-Verwaltung und Organi-<br>sation von Transkaukasien . . . . .                                            | 7 252 291                                     | 7 682 309                  |
| Total der gewöhnlichen Reichsausgaben .                                                                                              | 658 595 151                                   | 670 725 640                |
| Gegen den Voranschlag pro 1881 weniger um<br>476 017 Rbl. in Folge Uebertragung dieser Summe<br>auf den Etat des Finanzministeriums. |                                               |                            |

|                                                                                                                                                                                                          | Veranschlagte<br>Ausgaben<br>für 1882<br>Rbl. | Budget<br>für 1881<br>Rbl. |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|----------------------------|
| <b>II) Durchgehende Ausgaben.</b>                                                                                                                                                                        |                                               |                            |
| 138. Arbeiten für die obersten Reichs-Behörden, aus-<br>geführt von der Druckerei der II. Abtheilung der<br>Eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers . . . . .                                                  | 72 478                                        | 136 527                    |
| 139. Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten<br>von den Berg- und Hüttenwerken des Staates für<br>die Ministerien des Krieges, der Marine und der<br>Wegeverbindungen . . . . .                    | 3 527 235                                     | 3 417 086                  |
| 140. Für Vermessungen in den Gouvernements Poltawa<br>und Tschernigow . . . . .                                                                                                                          | 212 207                                       | 205 732                    |
| 141. Unterhalt und ökonomische Ausgaben der Expe-<br>dition zur Anfertigung von Staatspapieren . . .                                                                                                     | 1 139 791                                     | 1 366 374                  |
| 142. Beschaffung von Proviant, Fourage und anderem<br>Staatseigenthum zum Verkauf an andere Ressorts,<br>und andere Ausgaben, welche von einer Behörde<br>für Rechnung der anderen gemacht worden sind . | 1 200 292                                     | 1 131 322                  |
| 143. Ausgaben verschiedener Art, welche zurückzuer-<br>statten sind . . . . .                                                                                                                            | 16 013 065                                    | 16 196 510                 |
| Im Ganzen durchgehende Ausgaben .                                                                                                                                                                        | 22 165 068                                    | 22 453 551                 |
| Gegen den Voranschlag pro 1881 weniger um<br>2 500 000 Rbl. die in die Abtheilung IV über-<br>tragen sind.                                                                                               |                                               |                            |
| <b>III) Ausserordentliche Ausgaben.</b>                                                                                                                                                                  |                                               |                            |
| 144. Für Rechnung des Eisenbahnfonds . . . . .                                                                                                                                                           | 22 744 293                                    | 13 782 418                 |
| 145. Abzahlung zur Tilgung der Schuld des Reichs-<br>schatzes an die Reichsbank . . . . .                                                                                                                | 50 000 000                                    | —                          |
| Im Ganzen ausserordentliche Ausgaben .                                                                                                                                                                   | 72 744 293                                    | 13 782 418                 |
| <b>IV) Unvorhergesehene Ausgaben.</b>                                                                                                                                                                    |                                               |                            |
| 146. Ausgaben früherer Jahre und auf Grund bestehen-<br>der Bestimmungen (à Conto der Ueberschüsse<br>abgeschlossener Budgets) . . . . .                                                                 | 2 500 000                                     | 2 500 000                  |
| 147. Ausserordentliche Staatsausgaben . . . . .                                                                                                                                                          | 4 000 000                                     | 4 000 000                  |
| 148. Für Deckung eventuellen Steuerausfalls . . . . .                                                                                                                                                    | 2 000 000                                     | 4 000 000                  |
|                                                                                                                                                                                                          | 8 500 000                                     | 10 500 000                 |
| Im Ganzen überhaupt .                                                                                                                                                                                    | 762 004 512                                   | 717 461 609                |



## Resumé des Budgets pro 1882.

## Staats-Einnahmen.

## I.

*Gewöhnliche Einnahmen.*

|                                           | Für 1882 veran-<br>schlagte Einnahmen. |
|-------------------------------------------|----------------------------------------|
| 1. Steuern: a) Direkte . . . . .          | 138 291 700 Rbl.                       |
| b) Indirekte . . . . .                    | 390 687 940 »                          |
| 2. Regierungs-Regalien . . . . .          | 26 183 328 »                           |
| 3. Staats-Eigenthum . . . . .             | 42 562 237 »                           |
| 4. Verschiedene Einnahmen . . . . .       | 49 158 117 »                           |
| 5. Einkünfte von Transkaukasien . . . . . | 7 334 548 »                            |
| Summa der gewöhnlichen Staatseinnahmen    | 654 217 870 Rbl.                       |

## II.

|                                            |                 |
|--------------------------------------------|-----------------|
| 6. <i>Durchgehende Einnahmen</i> . . . . . | 22 165 068 Rbl. |
|--------------------------------------------|-----------------|

## III.

*Aussergewöhnliche Einnahmen.*

|                                                                                                                                        |                 |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| 7. Einnahmen vom Eisenbahnfond . . . . .                                                                                               | 22 744 293 Rbl. |
| 8. Summen, welche das Finanzministerium im<br>Auslande zur Disposition hat und Reste von<br>der 5. Emission der 5% Reichsbankbillete . | 60 377 281 »    |
|                                                                                                                                        | 83 121 574 Rbl. |

## IV.

|                                                          |                |
|----------------------------------------------------------|----------------|
| 9. <i>Ueberschüsse abgeschlossener Budgets</i> . . . . . | 2 500 000 Rbl. |
|----------------------------------------------------------|----------------|

Im Ganzen überhaupt . . . . . 762 004 512 Rbl.

## Staats-Ausgaben.

## I.

*Gewöhnliche Ausgaben.*

|                                          | Für 1882 veran-<br>schlagte Ausgaben. |
|------------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Staatsschuld: a) Anleihen . . . . .   | 146 851 579 Rbl.                      |
| b) Eisenbahn-Obligationen . . . . .      | 51 924 708 »                          |
| 2. Höchste Regierungsbehörden . . . . .  | 1 650 230 »                           |
| 3. Ressort der heiligen Synode . . . . . | 10 300 800 »                          |
| Ministerien:                             |                                       |
| 4. Des Kaiserlichen Hofes . . . . .      | 8 954 000 »                           |
| 5. Auswärtige Angelegenheiten . . . . .  | 3 686 185 »                           |
| 6. Krieg . . . . .                       | 183 489 042 »                         |
| 7. Marine . . . . .                      | 27 507 721 »                          |
| 8. Finanzen . . . . .                    | 78 430 477 »                          |
| 9. Reichsdomänen . . . . .               | 19 244 882 »                          |
| 10. Inneres . . . . .                    | 65 120 548 »                          |
| 11. Volksaufklärung . . . . .            | 18 030 867 »                          |

|                                                  |              |
|--------------------------------------------------|--------------|
| 12. Wegeverbindungen . . . . .                   | 16 072 905 » |
| 13. Justiz . . . . .                             | 16 780 362 » |
| 14. Reichskontrolle . . . . .                    | 2 367 225 »  |
| 15. Reichsgestüte . . . . .                      | 931 329 »    |
| 16. Civilverwaltung von Transkaukasien . . . . . | 7 252 291 »  |

Im Ganzen gewöhnliche Staats-Ausgaben 658 595 151 Rbl.

## II.

|                                            |                 |
|--------------------------------------------|-----------------|
| 17. <i>Durchgehende Ausgaben</i> . . . . . | 22 165 068 Rbl. |
|--------------------------------------------|-----------------|

## III.

*Aussergewöhnliche Ausgaben.*

|                                                                                          |                 |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| 18. Für Rechnung des Eisenbahnfonds . . . . .                                            | 22 744 293 Rbl. |
| 19. Abzahlung zur Tilgung der Schuld des Reichs-<br>schatzes an die Reichsbank . . . . . | 50 000 000 »    |

72 744 293 Rbl

## IV.

*Im Budget nicht vorgesehene Ausgaben.*

|                                                                                                                                            |                |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| 20. Ausgaben aus früheren Jahren und auf Grund<br>bestehender Bestimmungen (à Conto der<br>Ueberschüsse abgeschlossener Budgets) . . . . . | 2 500 000 Rbl. |
| 21. Für aussergewöhnliche Staatsausgaben . . . . .                                                                                         | 4 000 000 »    |
| 22. Für eventuellen Steuerausfall . . . . .                                                                                                | 2 000 000 »    |

8 500 000 Rbl.

Im Ganzen überhaupt , . . 762 004 512 Rbl.

Der Bericht, mit welchem der Hr. Finanzminister die Vorlage des Reichsbudgets pro 1882 an Se. Majestät den Kaiser begleitete, lautet folgendermassen:

**I. Allgemeine Uebersicht über das Reichsbudget für 1882.**

## Einnahmen.

|                                                                                                                                                   |                  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Gewöhnliche Einnahmen . . . . .                                                                                                                   | 654 217 870 Rbl. |
| Durchgehende Einnahmen . . . . .                                                                                                                  | 22 165 068 »     |
| Ausserordentliche Einnahmen aus<br>dem Eisenbahnfond . . . . .                                                                                    | 22 744 293 »     |
| Dem Finanzministerium im Auslande<br>zur Verfügung stehende Summen<br>und Ueberreste von der 5. Emis-<br>sion der 5 % Reichsbankbillete . . . . . | 60 377 281 »     |
| Ueberschüsse abgeschlossener Bud-<br>gets . . . . .                                                                                               | 2 500 000 »      |

Summa . . . 762 004 512 Rbl.

## Ausgaben.

|                                                                         |                  |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Gewöhnliche Ausgaben . . . . .                                          | 658 595 151 Rbl. |
| Durchgehende Ausgaben . . . . .                                         | 22 165 068 .     |
| Ausserordentliche Ausgaben.                                             |                  |
| Für Rechnung des Eisenbahnfonds . . . . .                               | 22 744 293 .     |
| Zur Tilgung der Schuld der Reichs-<br>kasse an die Reichsbank . . . . . | 50 000 000 .     |
| Für unvorhergesehene Ausgaben . . . . .                                 | 8 500 000 .      |
| Summa . . . . .                                                         | 762 004 512 Rbl. |

## II. Staats-Einnahmen.

Im Vergleich mit dem Reichsbudget für das Jahr 1881 sind die gewöhnlichen Einnahmen für 1882 um 25 848 895 Rbl. erhöht, dagegen die durchgehenden Einnahmen um 288 483 Rbl. und die Einnahmen aus dem Eisenbahnfond um 41 394 790 Rbl. vermindert worden.

## A. Gewöhnliche Einnahmen.

Eine Erhöhung der Einnahmen haben folgende Posten des Budgets aufzuweisen:

1. Die *Kopf-, Grund- und Forst-Steuer* zeigen zusammen eine Zunahme von 81 950 Rbl.

Die bedeutendste Zunahme wird bei der *Kibitkensteuer* erwartet, da sie voll berechnet ist, ohne Abzug von 10% als Remuneration an die Wahlmänner der Wolosten, und die Zahl der Kibitken zugenommen hat; ebenso bei der Grundsteuer von der sesshaften Bevölkerung des Ssy-Darja-Gebiets, des Bezirks Ssarawschan und des Amu-Darja-Gebiets.

2. Die Einnahmen von den *Handelspatenten* ist in derselben Höhe wie nach dem Budget für 1881 veranschlagt mit einem Zuschlag von 200 000 Rbl., welche Summe damals bei der ersten Veranschlagung der im Jahre 1881 festgestellten additionellen Abgaben von den Handelspatenten aus Vorsicht nicht berechnet wurde.

3. Bei den Einnahmen von der *Getränkesteuer* wird eine Zunahme von 3 877 200 Rbl. erwartet aus folgenden Gründen: Nach dem Betrage der im Jahre 1880 erhobenen Accise von Spiritus und Branntwein sind in jenem Jahre 27 900 000 Wedro Branntwein verkauft worden. Zieht man von dieser Ziffer 10% ab, um dem Umstande Rechnung zu tragen, dass durch die, laut dem am 10. Mai 1881 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths festgesetzte Erhöhung der Accise von 7 auf 8 Kop. pro Grad, der Konsum von Branntwein im Jahre 1882 ein geringerer<sup>1</sup> sein dürfte als im Jahre 1880, so müssen immer 25 000 000 Wedro übrig bleiben, welche, à 8 Rbl. pro Wedro, eine Einnahme von 200 000 000 Rbl. ergäben, um 5 000 000 Rbl. mehr als 1881. Ausserdem berechtigt der be-

<sup>1</sup> Als 1869 die Accise von 5 auf 6 Kop. erhöht wurde, fiel der Konsum des Branntweins um 1% und bei der 1873 erfolgten Erhöhung von 6 auf 7 Kop. — um 4 $\frac{1}{2}$ %.

deutend wachsende Konsum von Porter, Bier und Meth zu der Annahme, dass die Accise für diese Getränke ein Plus von 300 000 Rbl. aufweisen werde. Andererseits ist, in Berücksichtigung der projektierten Maassregeln zur Verminderung der Trunksucht und der Verkaufsstellen für Getränke, die zu erwartende Einnahme aus der Patentsteuer dieser Etablissements und der Restaurationen um 1 020 000 Rbl. reduziert worden. Gleicherweise ist eine Verminderung von 200 000 Rbl. bei der Accise für die aus Sprit angefertigten Liqueure vorgesehen, sowie auch eine solche von 225 000 Rbl. von dem Propinationsrecht auf den bäuerlichen Ländereien in den privaten, Instituts- und Majoratsgütern im Königreich Polen, nach dem Ergebniss der wirklichen Einnahmen aus diesen Steuern während der letzten drei Jahre.

4. Die Einnahmen von der *Runkelrübenzucker-Accise* sind um 3 812 000 Rbl. höher veranschlagt, in Anbetracht der am 12. Mai 1881 Allerhöchst bestätigten interimistischen Regeln über die Zucker-Accise, durch welche bis zum 1. August 1883 die Accise pro Pud Sandzucker auf 50 Kop. festgesetzt ist. Bei der durchschnittlichen Jahresproduktion von 15 600 000 Pud Rübenzucker sind, à 50 Kop. pro Pud, 7 800 000 Rbl. Accise zu erwarten; diese Summe ist auch in das Budget eingetragen mit einem Zuschlage von 108 000 Rbl. zu erwartender Patentsteuern und Strafgeleider.

5. Bei den *Zoll-Einnahmen* ist ein Plus von 2 665 100 Rbl. in Aussicht genommen. Im Vergleiche mit dem Jahre 1880 waren diese Einnahmen im ersten Semester 1881 merkbar herabgegangen, aber im zweiten Semester hatten sie sich nach den Erhebungen des Finanzministeriums stetig gehoben, und da ferner die gute Getreidernte unzweifelhaft auf den Export und Import einwirken muss, so ist der Berechnung der Zolleinnahmen für 1882 die 1880 wirklich erhobene Summe zu Grunde gelegt worden, wobei einerseits die Erhöhung dieser Einnahmen durch die 1881 erfolgte Tarifänderung für Gusseisen und Jute und die erhöhten Zollgebühren auf Cement, Eisen, Stahl und Metall- und Jutefabrikate, und andererseits die Verminderung dieser Einnahmen durch die Herabsetzung der Salzzölle, mit in Rechnung gezogen worden.

6. Die Summe der *Stempelsteuer* ist um 760 000 Rbl. erhöht, hiervon entfallen 353 000 Rbl. auf die im zweiten Semester 1882 zu erfolgende Preiserhöhung des Wechselpapiers und die nachbleibenden 407 000 Rbl. auf die Progression der Einnahmen aus der Stempelsteuer von 1879—1880.

7. Die Einnahmen von den *Eintragungs- und Kanzleigebühen* sind um 1,307,000 Rbl. höher berechnet, in Berücksichtigung des in den letzten 4 Jahren eingetretenen stetigen Steigens dieser Einnahmen und in der Höhe der 1880 wirklich erhobenen Summe.

8. Die Einnahmen aus der *Policen-Steuer bei Feuerversicherungen* zeigen eine Zunahme von 275 000 Rbl.; als Grundlage dienen die seit der Herausgabe des Gesetzes über die Erhöhung obiger Steuer eingeflossenen Summen.

9. In Anbetracht der fortdauernden Mehreinnahme von den *verschiedenen Abgaben* wird von diesem Posten ein Plus von 174 572 Rbl. erwartet.

10. Von den Revenuen der *Bergwerke* wird im Ganzen eine Mehreinnahme von 1 936 818 Rbl. erwartet, speziell berechnet man von der am 19. Mai 1881 bestimmten Erhöhung der Abgaben von Gold ein Plus von 2 000 000 Rbl., hingegen bei den Abgaben von Platina, Kupfer und Gusseisen ein Minus von 63 182 Rbl.

11. *Posten und Telegraphen* weisen eine Erhöhung der Einnahmen auf — erstere um 346 000 Rbl., letztere um 1 350 000 Rbl., und zwar auf Grund der alljährlich grösser werdenden Einnahmen und im Verhältniss zu dem wirklichen Ergebnisse der letzten fünf Jahre.

12. Von den *Pachtgeldern* wird eine Mehreinnahme von 121 835 Rbl. erwartet, hauptsächlich um der Neuverpachtung derselben willen.

13. Die Einnahme aus den *Forsten* weist einen Mehrertrag von 2 332 743 Rbl. auf, wobei bei der Berechnung die wirkliche Einnahme des Jahres 1880, mit Einschluss der in jenem Jahre erfolgten Mehreinnahme, zu Grunde gelegt ist.

14. Von den *Berg- und Hüttenwerken* ist eine Mehreinnahme von 908 384 Rbl. in Aussicht genommen mit Rücksicht auf die neuen, am 19. Mai 1881 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Zahlung (pr. Dessjatine) für die zu Goldminen benutzten Staatsländereien, auf dem veränderten Modus der Erhebung der Probirabgaben, sowie auf die Vermehrung der Privatbestellungen in den Hüttenwerken.

15. Von den *Eisenbahnen* werden 5 457 789 Rbl. Mehreinnahme erwartet und zwar hauptsächlich durch die Aufnahme der Einnahme von der verstaatlichten Bahn Charkow-Nikolajew in das Budget für 1882.

16. In Anbetracht der Einnahmen in den letzten Jahren wird von dem *Verkauf von wirtschaftlichen Erzeugnissen des Staates* eine Mehreinnahme von 318 359 Rbl. erwartet.

17. Der Posten: *Zurückerstattete Darlehen* verspricht eine Mehreinnahme von 1 974 419 Rbl., hauptsächlich weil eine Schuld von 1 437 354 Rbl. für die verkauften Hüttenwerke Sserginsko-Ufalei zur Bezahlung kommen muss, ferner weil von der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft ein Plus von 321 239 Rbl. in den Rückzahlungen der Staatsgarantien zu erwarten ist und endlich auf Grund der durchschnittlichen Eingänge während der letzten drei Jahre aus den vorzeitig geleisteten Abzahlungen der Kronen-Apanagen und Domänenbauern für die ihnen zugewiesenen Landantheile.

18. In den, dem *Reichsschatz* aus anderen Quellen zufließenden *Zuschüssen* ist ein Plus von 1 214 028 Rbl. angenommen und das hauptsächlich aus den Einkünften der Stadt Moskau (810 070 Rbl.) für den Unterhalt der Stadt-Polizei nach den am 5. Mai 1881 Allerhöchst bestätigten neuen Etats, sowie aus den Zuschüssen aus dem Gefängniskapital für die 1882 zu unternehmenden Remontearbeiten an den Gefängnissen.

19. Bei den *verschiedenen Einnahmen* wird eine Mehreinnahme von 1 392 924 Rbl. erwartet, die zum grossen Theil begründet ist auf den dreijährigen Durchschnitt der zufälligen Einnahmen des Departements des Reichsschatzes und auf den Einnahmen aus dem Zolldepartement für den Verkauf konfiszirter Waaren und von Pferden, und für die Aufbewahrung ausländischer Waaren in den Magazinen des Zolldepartements.

Bei zwei Posten (Tabaksaccise und Pässe) sind die Einnahmen dieselben wie im Vorjahre; die übrigen Posten weisen zusammen eine Mehreinnahme von 419 605 Rbl. auf und zwar auf Grund der in den letzten Jahren wirklich erhobenen Summen.

Eine *Mindereinnahme* gegen 1881 wird bei folgenden Posten erwartet:

1. Auf Grund der seit 1879 wirklich eingeflossenen Beträge ist bei den Einnahmen von der *Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut* ein Minus von 200 000 Rbl. in Aussicht genommen.

2. Die Einnahmen aus der *Münze* sind um 3 406 762 Rbl. niedriger veranschlagt, weil die Prägung von silberner und kupferner Scheidemünze gegen das Vorjahr stark reduziert wird, da die in Zirkulation befindliche Menge von Scheidemünze den wirklichen Bedürfnissen vollständig entspricht.

3. Die Einnahmen aus den *Eisenbahnobligationen* sind mit Rücksicht auf die geringeren Reinerträge der Eisenbahnen um 504 083 Rbl. herabgesetzt.

4. *Der Ertrag von den, dem Staate gehörigen Werthpapieren und von Bankoperationen* zeigt eine Mindereinnahme von 800 107 Rbl., eine Folge des Verkaufs der dem Staate gehörigen Papiere, wodurch im Jahre 1882 an Zinsen 915 969 Rbl. weniger als im Vorjahre erwartet wird; von den Bankoperationen rechnet man dagegen in Folge der wachsenden Operationen der Polnischen Bank auf eine Mehreinnahme von 115 862 Rbl.

Die Mindereinnahme von 165 879 Rbl. aus den übrigen Posten beruht auf den in den letzten Jahren wirklich eingelaufenen Beträgen dieser Einnahmen.

### III. Staats-Ausgaben.

Im Vergleich mit dem Reichsbudget für das Jahr 1881 sehen wir eine Reduktion bei folgenden Posten: bei den *gewöhnlichen Ausgaben* um 12 130 489 Rbl. und bei den *durchgehenden* um 288 483 Rbl.; die Reservesumme für einen eventuellen Ausfall in den Einnahmen ist gegen das Vorjahr auch um 2 000 000 Rbl. herabgesetzt worden; dagegen zeigen die *ausserordentlichen Ausgaben* eine Steigerung von 58 961 875 Rbl., wovon 50 000 000 Rbl. auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar 1881 in das Budget aufgenommen worden sind als Abzahlung zur Tilgung der bei der Reichsbank kontrahirten Staatsschuld und 8 961 875 Rbl. auf Rechnung des Eisenbahnfonds; gegen das Vorjahr sind in dem Budget für 1882 die Ausgaben im Ganzen um 44 542 903 Rbl. gewachsen,

### A) Gewöhnliche Ausgaben.

Bei der Vergleichung des Budgets von 1882 mit demjenigen von 1881 sehen wir eine Erhöhung der Ausgaben um 14 501 842 Rbl. bei den acht Hauptunterabtheilungen und eine Verminderung derselben um 26 632 331 Rbl. bei acht Unterabtheilungen, sodass die Ausgaben pro 1882 im Ganzen um 12 130 489 Rbl. geringer sind.

Eine Erhöhung der Ausgaben ist bei folgenden Posten vorhergesehen:

1. *Die Zahlungen für die Staatsschuld* stiegen um 5 437 603 Rbl. und zwar einerseits durch die Aufnahme in das Budget von 6 000 000 Rbl. für Zinsen und Amortisation der am 22. September 1881 Allerhöchst genehmigten 5. Emission der 5 % Reichsbankbillete, andererseits durch eine Verminderung der Zahlungen für einige andere Anleihen um 275 000 Rbl. und ferner durch die Ausschliessung von 287 000 Rbl., welche als Vorauszahlungen der Krons-, Apanagen- und der Reichsdomänenbauern für die vorzeitige Amortisation von Werthpapieren verwandt wurden, im Jahre 1882 jedoch für die laufenden Staatsausgaben bestimmt sind.

2. Die Ausgaben des *Ministeriums des Innern* sind um 3 717 746 Rbl. erhöht worden. Entstanden ist dieses Plus (von 1 297 000 Rbl.) durch eine Erhöhung der Polizei-Etats der beiden Hauptstädte des Reiches, wobei übrigens der grössere Theil dieser Ausgaben aus den Einkünften der beiden Städte gedeckt wird; um weitere 417 000 Rbl. durch eine Vermehrung der Telegraphenstationen und durch eine Verstärkung des Personals auf den früheren Stationen, ferner um 1 467 000 Rbl. durch die erhöhten Ausgaben des Gefängniswesens, um 900 000 Rbl. Zuschuss für den Unterhalt der Postpferde und der Stationshäuser; — andererseits sind Reduktionen der Ausgaben in Aussicht genommen: um 66 000 Rbl. durch die Aufhebung des General-Gouvernements von Orenburg, um 82 000 Rbl. durch eine Reduktion der für öffentliche Bauten assignirten Summen und um 72 000 Rbl. aus der, der Stadt Warschau für Verstärkung der Polizei gewährten Subvention.

3. In Folge neu zu eröffnender Lehranstalten, hauptsächlich Mittelschulen, ist das Ausgabebudget des *Ministeriums der Volksaufklärung* um 328 103 Rbl. erhöht worden.

4. Bei dem *Ministerium der Wegeverbindungen* ist eine Mehrausgabe von 4 486 311 Rbl. vorgesehen, in Folge der Aufnahme von 5 231 798 Rbl. Exploitationskosten der verstaatlichten Eisenbahn Charkow-Nikolajew, der Kürzung von den für Wasser- und Landwege bewilligten Krediten um 736 000 Rbl.

5. Das *Justizministerium* hat auch eine Vermehrung der Ausgaben um 225 766 Rbl. aufzuweisen, hauptsächlich bedingt durch die Vermessungsarbeiten in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa und durch die Auswerfung einer Summe von 75 000 Rbl. für die Errichtung eines neuen Gebäudes für das Moskauer Archiv des Justizministeriums.

6. Zwecks einer Verstärkung der Mittel der *Reichskontrolle* wurde das Ausgabebudget derselben um 176 437 Rbl. erhöht.

7. Die Mehrausgabe von 88 916 Rbl. in dem Budget der *Hauptverwaltung der Reichsgestüte* ist hervorgerufen durch die Reformen in diesem Ressort und durch die Eröffnung eines Kredits von 30 000 Rbl. zum Ankauf von Pferden für die Reichsgestüte.

Ausserdem ist das Ausgabebudget des *Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten* um 40 960 Rbl. erhöht worden.

Eine Verminderung der Ausgaben ist bei folgenden Abteilungen des Budgets eingetreten:

1. Beim Ministerium des *Kaiserlichen Hofes* im Ganzen um 200 658 Rbl.

2. Beim *Kriegsministerium* um 23 229 260 Rbl. Die Minderausgabe ist bewirkt durch die Verminderung des Effektivbestandes der Armee, durch die Aufhebung der Platz- und Gouvernementskommandos und durch das Fallen der Preise der Lebensmittel etc.

In Folge dessen verringerten sich die Ausgaben bei folgenden Posten: Lebensmittel um 13 945 000 Rbl., Fourage um 404 000 Rbl., Uniformirung um 1 063 000 Rbl., Waffen, Geschütze und Munition um 4 441 000 Rbl., Errichtung von Festungswerken und militärische Gebäude um 3 253 000 Rbl., lokale Administration um 444 000 Rbl., ausserdem sind die Ausgaben für das Generalgouvernement von Turkestan um 695 000 Rbl. und für Belohnungen und Unterstützungen um 137 000 Rbl. reduziert worden.

Die Erhöhung der Ausgaben für die Besoldung der Truppen um 1 571 000 Rbl. entsteht durch die Auswerfung von 2 155 000 Rbl. zur Erhöhung der den Offizieren, den Geistlichen und Civilbeamten im Militärdienst zu verabfolgenden Tafel- und Portionsgelder, von welcher Summe in Folge der Reduktion der Offiziere 812 772 Rbl. abzuziehen sind.

3. Beim *Marineministerium* um 1 395 411 Rbl., einerseits bedingt durch die Reduktion für den Schiffsbau um 1 024 000 Rbl., für die Schifffahrt in den äusseren und inneren Gewässern um 568 000 Rbl. und für die Marine-Artillerie um 81 000 Rbl., und andererseits durch eine Vermehrung der Ausgaben für Transportwesen um 320,000 Rbl.

4. Beim *Finanzministerium* um 768 953 Rbl. entstanden durch folgende Reduktionen: 930 000 Rbl. durch den Ausschluss von, aus der Zirkulation zurückgezogener Kupfermünze alten Gepräges; 273 000 Rbl. bei der Anfertigung der Staatspapiere, 283 000 Rbl. für die Kursdifferenz beim Wechseln der finnischen Marken, 321 000 Rbl. bei der Einberufung und Einstellung der Truppen, 152 000 Rbl. als prozentuale Abzüge zu Gunsten der Accisebeamten, da diese Abgaben von den Patenten aufgehoben sind, — diesen Reduktionen gegenüber stehen als Mehrausgaben: bei den Unterstützungen an Eisenbahngesellschaften für Garantie ihres Reinertrages 704 000 Rbl. und bei den Pensionen und Unterstützungen an Beamte, Wittwen und Waisen 404 000 Rbl.



5. Beim *Ministerium der Reichsdomänen* um 580 920 Rbl., hauptsächlich aus den Bau- und Operationsausgaben 321 000 Rbl. und in Folge geringerer Bestellungen von Seiten des Kriegsministeriums aus den Hüttenwerken 234 000 Rbl.

6. Die Minderausgabe von 430 018 Rbl. aus der *Civil-Verwaltung von Transkaukasien* wird unbeschadet der erhöhten Ausgaben für das Lehrwesen, bewirkt durch die Reduktion: in den Ausgaben für den Bau und die Remonte der Staats-Gebäude und Strassen von 335 000 Rbl. und von den Kosten der Centralverwaltung der seit dem 1. Januar 1882 aufgehobenen Statthalterei um 126 000 Rbl.

Die Kredite der höchsten Regierungs-Institutionen sind um 6 646 Rbl. und diejenigen des Ressorts der heiligen Synode um 20 465 Rbl. reduziert worden.

### B. Durchgehende Ausgaben.

Die in das Budget von 1882 eingetragenen durchgehenden Ausgaben, welche den Einnahmen vollkommen gleich sind, bieten gegen das Vorjahr eine Verminderung von 288 483 Rbl. Der Hauptgrund hierfür ist die Streichung eines Postens von 170 160 Rbl. der nicht zu den Operationen des Reichsschatzes gehört und durch eine besondere Auflage auf den Import und Export des Hafens von Riga geliefert wird, ferner durch Buchung eines Betrages von 67 000 Rbl. für Gesetzbücher, welche bisher unter die Rubrik der direkten Einnahmen den einzelnen Verwaltungen gratis zugestellt wurden und von nun an von denselben bezahlt werden müssen.

### C. Ausgaben für Rechnung des Eisenbahnfonds.

Die für den Bau von Eisenbahnen und die Errichtung von Häfen bestimmten Ausgaben sind um 8 961 875 Rbl. erhöht worden; hauptsächlich beruht diese Erhöhung auf der Eintragung von 11 656 331 Rbl. für den Bau der Eisenbahnen von Kriworog und Baskuntschak, von welcher Summe abgehen eine Minderausgabe von 854 500 Rbl. für die Herstellung des St. Petersburger Seekanals und des Handelshafens von Gutujew und 2 035 000 Rbl. für die Anfertigung von Eisenbahnmaterial.

Aus dem summarischen Resumé des Budgets für das Jahr 1882 wird Ew. Kaiserliche Majestät zu ersehen geruhen, dass die gewöhnlichen Einnahmen auf 654 Mill. Rbl., d. i. um  $2\frac{3}{4}$  Millionen mehr, und die gewöhnlichen Ausgaben auf  $658\frac{1}{2}$  Millionen, also um 12 Millionen geringer berechnet worden sind, als im Budget des Jahres 1881, und dass bei der Deckung der gewöhnlichen Ausgaben durch die gewöhnlichen Einnahmen das Budget von 1882 ein Defizit von  $4\frac{1}{2}$  Mill. Rbl. aufweist.

Obgleich dieses Resultat mit Bezug auf das Vorjahr als ein günstiges bezeichnet werden kann, hat Ew. Kaiserliche Majestät, die Nothwendigkeit würdigend, ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen den gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, doch geruht den Ministern anzubefehlen, ausser den, bei ihren be-

treffenden Voranschlägen bereits vorgenommenen Kürzungen noch neue Reduktionen zu machen, deren Totalsumme durch den Reichsrath mit Betheiligung des Finanzministeriums und der Reichskontrolle festgesetzt werden soll, während die Repartition dieser Summe auf die verschiedenen Ausgabeposten eines jeden Ministeriums den Ministern selbst überlassen ist.

In Betreff der Supplementarkredite hat Ew. Kaiserliche Majestät gleichfalls zu befehlen geruht, erstens: dass sämtliche jährlich wiederkehrende Supplementarkredite vom künftigen Jahre (1883) an in die betreffenden Voranschläge aufgenommen werden und zweitens: dass alle Ressorts sich streng an die Budgetregeln halten sollen, nach welchen die Genehmigung Ew. Kaiserlichen Majestät für ausserordentliche Ausgaben nicht eher nachgesucht werden darf, als nachdem die Ansichten des Finanzministeriums und der Reichskontrolle in Betreff dieser Ausgaben von dem Departement der Staatsökonomie geprüft worden sind, mit Ausnahme solcher Fälle, wo Supplementarkredite durch ganz aussergewöhnliche, unabweisbare Umstände bedingt werden; solche Ausgaben sind aus dem, speziell für diesen Zweck eröffneten Kredit von 4 000 000 Rbl. und durch die Ueberschüsse abgeschlossener Voranschläge zu decken.

Nach dem Willen Ew. Majestät sollen aussergewöhnliche Ausgaben nur zu produktiven Zwecken vorgenommen werden, was bei der friedlichen Politik Ew. Majestät keine besonderen Schwierigkeiten haben kann. Die exakte Ausführung der Instruktionen Ew. Majestät kann in wenigen Jahren die wirthschaftliche Lage des Staates bedeutend verbessern und die nicht erschöpften, aber wohl zeitweilig geschwächten, finanziellen Kräfte des Landes wiederherstellen.

Was nun die Umstände anbetrifft, welche die vollständige Vermeidung eines Defizits im Budget für 1882 verhinderten, so muss konstatiert werden, dass die Hauptursache zum Theil in den hohen Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, zum Theil aber in den Mängeln unserer Finanzwirthschaft zu suchen ist, zu deren Abstellung, nach den Anordnungen Ew. Majestät, die geeigneten Maassregeln ergriffen sind.

Ein richtigeres Verhältniss zwischen den gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben wurde für das Jahr 1882 einerseits durch eine Erhöhung der ersten und andererseits durch eine Verminderung der letzteren erreicht.

Die Erhöhung der Einnahmen entspringt sowohl aus ihrem natürlichen Wachsen, welches in Folge der ausgezeichneten Ernte wiederum zu Tage trat, in dem günstigen Einlaufen der Steuern während der zweiten Hälfte des Jahres 1881, wie auch aus der Wiederherstellung der Gold-Abgabe, aus der Erhöhung der Branntweinaccise, aus dem veränderten Modus der Erhebung der Rübenzucker-Accise und endlich aus der Aufnahme des Ertrages der Charkow-Nikolajew-Eisenbahn in das Budget.

Die Verminderung der Ausgaben ist das Resultat der Erfüllung des Willens Ew. Majestät: Ersparnisse sind und werden nach Möglichkeit gemacht. Das dem Departement der Staatsökonomie, dem Finanzministerium und der Reichskontrolle von Ew. Majestät verliehene Recht, die für das Jahr 1882 beanspruchten Kredite in Bezug auf ihre Nothwendigkeit, ohne Rücksicht auf die bestehenden Etats, zu prüfen, hat bereits eine Reduktion der budgetmässigen Kredite herbeigeführt. Die in dieser Richtung begonnenen Arbeiten sind noch bei Weitem nicht beendet und es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, dass im Laufe des bevorstehenden Jahres noch weitere Ersparnisse erzielt werden können, da der Reichsrath bei der Aufstellung des Budgets viele Ausgabeposten angemerkt hat, welche eine Kürzung zulassen, wovon der besonderen Kommission zur Reduktion der Ausgaben zur eingehenderen und allseitigen Prüfung Mittheilung gemacht worden ist.

So erlauben mir nun die, von meinem Vorgänger im Amte rechtzeitig ergriffenen Maassregeln zur Hebung einiger Einnahmen (von Rübenzucker, Gold und Branntwein), ferner die natürliche Zunahme anderer Einnahmen und die zum Theil bereits erreichten Ersparnisse in den verschiedenen Ausgaben, die in dem vorigjährigen Berichte geäußerte Hoffnung mit grösserer Zuversicht zu wiederholen, dass durch strenge Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung, durch die Durchführung geeigneter Maassregeln zur Verminderung der Ausgaben für das Heer und mit dem Aufhören der ungünstigen Nebenumstände auch das Defizit im Budget für die gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben, dass bei uns keine chronische Erscheinung bildet, beseitigt werden kann.

Durch die von Ew. Majestät gegebenen Instruktionen und durch die Reduktion des Effektivbestandes des Heeres erhält jetzt diese Hoffnung einen festen Boden.

Ohne mich bei den Supplementarkrediten aufzuhalten, welche nach dem Befehl Ew. Kaiserlichen Majestät auf das richtige Maass beschränkt werden und die Voranschläge des Budgets nicht berühren sollen, halte ich es für meine Pflicht, Ew. Kaiserlichen Majestät folgende Betrachtungen über die aussergewöhnlichen Ausgaben zu unterbreiten.

Diese Ausgaben haben zwei Bestimmungen: 1) den Bau von Eisenbahnen, Kanälen und Häfen und 2) die Tilgung der Schuld der Staatskasse an die Reichsbank.

Nach den Anordnungen Ew. Majestät soll die erste Abtheilung der aussergewöhnlichen Ausgaben, d. h. die für den Bau von Eisenbahnen, Kanälen und Häfen, nach erfolgter sorgfältiger Prüfung der betr. Beträge durch das Departement für Staatsökonomie, vom Jahre 1883 an in das Budget eingetragen werden. Durch Einführung dieses Verfahrens wird das Rechnungswesen des Staates an Einfachheit und Klarheit gewinnen und — was die Hauptsache ist — die ausser-

gewöhnlichen Ausgaben werden auf ein bestimmtes, der finanziellen Lage des Reiches entsprechendes Maass eingeschränkt werden.

Die zweite Abtheilung der aussergewöhnlichen Ausgaben betrifft die Tilgung der Staatsschuld an die Reichsbank. «Um eine allmähliche Befestigung der Valuta zu erreichen, ohne den Geldmarkt plötzlich einzuengen», wurde durch den Ukas vom 1. Januar 1881 befohlen, dass, nach bereits erfolgter Abzahlung von 17 Mill. Rbl., die Schuld des Staates an die Reichsbank im Betrage von 400 000 000 Rbl. vom Jahre 1881 an durch jährliche Raten in der Höhe von 50 000 000 Rbl. getilgt werden sollen, «mit der Bedingung, dass die Zahl der in Umlauf befindlichen Kreditbilleten nach Maassgabe der Möglichkeit reduziert werde».

Diese, in Folge eines Ukases des Hochseligen Kaisers von der Regierung übernommene Verpflichtung soll heilig durchgeführt werden.

Die an die Reichsbank geleistete Abzahlung von 67 000 000 Rbl. hat bereits Einfluss gehabt auf die Vermehrung des Baarbestandes der Bankkassen und garantirt die Befriedigung der Kreditbedürfnisse des Handels und der Industrie, ohne zu neuen Emissionen von Kreditbilleten zu schreiten. Die Amortisation der Kreditbilleten wird vorgenommen werden, so wie in den Kassen der Bank hinreichende freie Mittel vorhanden sind, und wenn die Einziehung der Kreditbilleten, ohne Beengung des Geldmarktes stattfinden kann.

Die von der Regierung gemachten Ausgaben zur Hebung des Kurses, können nicht als unproduktive bezeichnet werden. Unabhängig davon, dass ein Theil der für diesen Zweck verwendeten Summen zur Entwicklung der Diskonto- und Lombardgeschäfte der Reichsbank dienen und dadurch den, für die Deckung des Ausfalls aus der Herabsetzung der Loskaufzahlungen nothwendigen Gewinn der Bank erhöhen kann, ist es unzweifelhaft, dass diese Maassregel, indem sie zur Festigung unserer Valuta beiträgt, die Ziffer der Staatsausgaben im Auslande sowohl wie im Inlande um viele Millionen reduzieren wird.

Obgleich die disponiblen Mittel des Reichsschatzes ausreichen, um die vorhergesehenen Ausgaben, sowohl gewöhnliche wie ausserordentliche, zu bestreiten, ist es nichts destoweniger nothwendig, um die Defizite sicher zu beseitigen und zugleich den finanziellen Bedürfnissen gerecht zu werden, zeitig durch Steuerreformen auf eine Erhöhung der Staatseinnahmen hinzuwirken. Dieses Ziel hatte während der letzten zwanzig Jahre die Finanzverwaltung beständig im Auge, sowohl bei der Einführung der Reichsgrundsteuer, als bei dem Ersatz der, von den Kleinbürgern gezahlten Kopfsteuer, durch die Besteuerung der Immobilien in den Städten, bei der Aufhebung der Salzsteuer und endlich bei der beabsichtigten Ermässigung der Loskaufzahlungen.

In diesem Sinne beabsichtigt das Finanzministerium dem Reichsrathe noch im Laufe der jetzigen Session Projekte über Aenderungen in den bestehenden Steuern vorzulegen, welche die Staatseinnahmen

um 10 bis 15 Mill. Rbl. erhöhen dürften. Das Finanzministerium hofft, dass die Last der neuen Auflagen weniger fühlbar sein wird in Folge der Erleichterung der am meisten besteuerten Klassen, in Folge grösserer Gleichmässigkeit in der Repartition aller Steuern und endlich durch die Unterstützung derjenigen Industriezweige, welche des Zollschutzes am meisten bedürfen.

Indem ich vorstehende Darlegungen Ew. Kaiserlichen Majestät unterbreite, halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, dass alle, nach den Instruktionen Ew. Majestät ergriffenen und projektirten Maassregeln zur Regelung unserer Finanzen nur dann von dauerndem Erfolg begleitet sein können, wenn man bei ihrer Durchführung mit unerschütterlicher Konsequenz und Ausdauer zu Werke geht. Russland kann sich in wenigen Jahren von dem Defizit in den Finanzen befreien; aber nur eine Regierung, die nie abweicht von den Fundamentalprinzipien der Staatsökonomie: Gerechtigkeit in der Repartition der Steuern und Sparsamkeit und Ordnung in den Ausgaben, ist im Stande, die Entwicklung der politischen und finanziellen Macht des Reiches zu sichern, indem sie dieselbe begründet auf die beständige Hebung des Volkswohlstandes, welcher dem Herzen Ew. Kaiserlichen Majestät so theuer ist.

## Russische Sagen und Legenden.

### I. Kaukasische.

Mit der nachfolgenden Sage leiten wir eine Reihe russischer, zunächst kaukasischer Sagen ein, die wir von Zeit zu Zeit nach Original-Aufzeichnungen aus dem Munde des Volkes mitzutheilen gedenken. Die vorliegende erste, eine tschetschenische, verdanken wir einem sprach- und landeskundigen Administrativ-Beamten des Terek-Gebietes, Hrn. N. Ssemionow, der sie zuerst in der in Wladikawkas erscheinenden Terek-Zeitung veröffentlichte.

Was die Tschetschenen betrifft, so wohnt dieses Volk, in der Stärke von 161 500 Seelen, am Nordabhange der Kaukasus-Hauptkette östlich von der Grusinischen Heerstrasse an der Assa, dem Argun und anderen Nebenflüssen der Ssunsha, an diesen selbst — von einigen russischen Ansiedelungen unterbrochen — bis an den Terek, dann bis an die Quellen von des letzteren Nebenfluss Akssai. Die *Itscherier*, *Aücher*, *Galgai*, *Inguschen* und v. a. sind Stämme des tschetschenischen Volkes. Itscherien ist einer der bedeutendsten jener tschetschenischen Gaue, an den Quellen der Flüsse Akssai, Hums und Chulchulau (letztere zwei sind Nebenflüsse der Ssunsha) gelegen, nimmt einen bedeutenden Theil des Gebiets der Tschetschnia ein und besteht aus mehr denn 60 A-üls mit 5 000 Höfen und 25 000 Bewohnern beiderlei Geschlechts. Zur ferneren Orientirung möge dienen, dass in Itscherien *Wedeno*, die vormalige, im J. 1859 von den Russen genommene Feste Schamils, heute Stab-Quartier des tapfern Kurinischen Infanterie-Regiments und Sitz eines Bezirkschefs, liegt, wie

auch der A-ül Dargo, bekannt wegen der unglücklichen Expedition des Fürsten Woronzow vom Jahre 1845. Das Territorium Itschkeriens wird von den Itschkeriern selbst Nachtschi-mochk, d. h. Wohnsitz des Nachtschi-(Tschetschenen-) Volkes genannt, was zur Vermuthung Veranlassung gab, Itschkerien sei der ursprüngliche Wohnsitz dieses Volkes, von wo aus dasselbe später sich nach Westen (in den heutigen Argun-Bezirk) und nach Norden in die Thäler der Ssunsha und des Terek, so wie nach Osten in den Gau A-üch verbreitet habe.

## 1) Was für Helden auf der Welt lebten.

(In Itschkerien aufgezeichnet).

Vor langer, langer Zeit, als weder wir auf der Welt waren, noch selbst unsere Eltern und Ureltern, stand auf einem Berge eine Stadt, und in dieser Stadt lebte ein Mann, Gowda mit Namen. Die Kraft des Gowda war eine so grosse, dass Niemand von den in seiner Nachbarschaft lebenden Menschen denselben weder zu kränken, noch selbst ihm mit einem unvorsichtigen Worte nahe zu treten wagte. Nun überhob sich Gowda sehr und begann sich zu rühmen, es gäbe auf der Welt keinen stärkeren Mann als ihn. Eine lange Weile hörte das seine Frau geduldig an, wie ihr Mann sich immer so rühmte; einstmals ging ihr aber die Geduld aus, so dass sie sprach: «Unnütz rühmst du dich, Gowda, solcherweise deiner Stärke: hörte ich doch, es gäbe auf der Welt Helden, die unvergleichlich stärker seien, als du!» Da ärgerte sich Gowda über seine Frau wegen solcher Rede, und rief ihr zu: «Wenn's so ist, so rüste mich auf den Weg! So werde ich die ganze Welt durchziehen und zusehen, wer es denn wagen sollte, sich mit mir an Kraft zu messen!» Die Frau holte Alles zusammen, was der Mann auf den Weg brauchte: sattelte ihm sein Ross, reichte ihm seine Kleidung und seine Waffen, und Gowda kleidete sich, stieg zu Pferde und ritt davon. Er ritt und ritt — wie lange, wusste er selber nicht zu sagen und kam bis an eine Stadt. Im äussersten Hofe jener Stadt sah er inmitten des Hofes einen Pfahl mit Ringen zum Anbinden der Pferde, um den Pfahl aber sieben gesattelte Rosse. Gowda ritt in den Hof, stellte neben die anderen Rosse das seinige und begab sich in die Kunazkaja<sup>1</sup>, doch vermochte er nicht einmal einige Schritte zu thun, als sich die Thür der Kunazkaja öffnete und sieben Riesen eintraten und zwar von solcher Grösse wie sie unser Reisende nicht einmal im Traume gesehen hatte. Einer der Riesen nahm den Gowda auf die Hand und warf ihn wie einen Holzspan dem anderen Riesen zu, dieser warf ihn auf dieselbe Weise dem dritten hinüber, der dritte dem vierten und so weiter, bis dass Gowda sich auf den Händen des letzten, siebenten Riesen eingefunden hatte. Dieser beschaute ihm von allen Seiten und rief den übrigen zu: «Ausgezeichnet! jetzt brauchen wir uns

<sup>1</sup> Gaststube der kaukasischen Eingeborenen.

nicht weiter um einen Imbiss umzuschauen, er ist selbst zu uns gekommen!« Dann fügte er hinzu: «Macht schneller das Feuer an, so wollen wir uns das Frühstück zureichten». Sagen muss man, dass diese Riesen Götzendiener und Menschenfresser waren. Zu Gowda's Glücke bemerkte ihn die Mutter der Riesen und erbarmte sich seiner: sie lief aus dem Hause heraus, entriss ihn den Händen ihrer Söhne und sagte ihm, ihn entlassend: «mach dich schnell fort, sonst fressen sie dich auf». Gowda liess sich nicht lange bitten, warf sich auf sein Ross und sprengte mit Windeseile davon. Er ritt und ritt bis er hinter sich Pferdegetrappel hörte: er schaute sich um und sah, dass die Riesen ihn verfolgten, — wahrscheinlich wollten sie nicht um ihren Imbiss kommen. Unser Held erschrak furchtbar und sprengte noch schneller weiter, doch auch die Riesen blieben nicht nach und hätten ihn sicherlich eingeholt, wenn er nicht plötzlich im Walde auf einen blinden Riesen gestossen wäre, der dastand und zum Vergnügen mit einer Hand ungeheure Bäume mit der Wurzel aus der Erde riss und einen an den anderen stellte, um sich einen Schutz gegen die Sonne zu schaffen. Gowda eilte zu diesem Riesen und flehte ihn an: «O mächtiger Held! Schütze mich vor bösen Menschenfressern, die mich zu Pferde verfolgen!». Der blinde Held erbarmte sich Gowda's, nahm ihn und steckte ihn sammt Ross und Waffen in seine Tasche. Unterdessen kommen zum blinden Riesen die Menschenfresser angesprengt und fragen ihn; «kam hier nicht ein Reiter vorüber?» — «Es scheint, dass einer vorbeikam,» sagte der Blinde und wies die Menschenfresser nach einer bestimmten Richtung. Die menschenfressenden Riesen stürzten nach der Anweisung des Blinden nach jener Seite hin, wo sie bald aus dem Gesichte verschwanden.

Darauf holte der Blinde unseren Reisenden aus seiner Tasche hervor, stellte ihn auf seine Hand und fragte: wer und von woher er sei? Gowda erzählte Alles: aus welchem A-ül er stamme und wie und warum er in diese Gegend gekommen. Da lächelte der Riese, als er Gowda's Erzählung gehört und begann also: «Wir waren unserer sieben Brüder und wir wähten, solcher starker Helden, wie wir, gäbe es auf der Welt nicht weiter. Und so begaben wir uns denn, wie Du, auf die Wanderung, um zu sehen, wer uns zu überwinden vermöchte. So kamen wir in eine Stadt und fanden dort solche Riesen, dass wir selbst im Vergleich mit ihnen als Knaben erschienen. Die Riesen fingen uns ein und wollten uns tödten, doch während sie diese Angelegenheit entschieden, sprangen wir auf unsere Pferde und jagten davon. Die Riesen jagten uns nach und hätten uns sicherlich wieder eingefangen, wenn wir nicht zu unserem Glücke vor uns im freien Felde ein ungeheures Menschenhaupt bemerkt hätten. Wie in ein Thor ritten wir in dasselbe zwischen die aufgesperrten Kinnladen hinein und nahmen in ihm sammt unseren Rossen und Waffen Platz. Die Riesen kamen an das Haupt herangesprengt und begannen uns zu suchen; sie suchten, suchten — fanden uns aber nicht, so gut hatten wir uns versteckt. Die Riesen

schienen fortgezogen zu sein, doch wir fürchteten dennoch an das Tageslicht zu kommen und blieben im Haupte bis zum Mittag sitzen. Um Mittag trieb zu dem Orte, wo das Haupt lag, ein Hirt seine Heerde herbei. Das Haupt gewahrend, trat er dazu, besah es und sprach: «Was für ein schöner Schädel, will ihn mal nehmen und vor meiner Hütte als Vogelscheuche aufhängen»; dann hob er das Haupt wie einen Kiesel auf und trug es mit einer Hand davon. Bis an den späten Abend machte sich der Hirt mit dem Haupte zu schaffen, indem wir zwischen Leben und Tod sassen; gegen Abend aber mag er des Kopfes überdrüssig geworden sein, — genug, er nahm ihn und schleuderte ihn von sich fort. Der Kopf flog sehr weit und zerfiel, auf einen Stein stossend, in Trümmer. Dabei fanden sechs meiner Brüder den Tod, während mir nur Splitter vom Schädel oder dem Steine die Augen ausschlugen. — Und so Freundchen, schloss der Blinde seine Erzählung, gibt es auf der Welt viele starke Helden, sehr viele! Wisse dieses und rühme dich hinfort nicht mehr deiner Stärke! — Nach diesen Worten liess der blinde Riese unseren Helden von seiner Hand hinabgleiten und entliess ihn nach Hause. Gowda dankte dem Riesen und stürzte nach Hause schneller denn ein Hase läuft, wenn ihn die Windhunde verfolgen, und war froh, dass er am Leben geblieben, und seiner Kraft rühmte er sich hinfort nicht mehr.

---

## Literaturbericht.

---

Указатель фабрикъ и заводовъ европейской Россіи съ Царствомъ Польскимъ и Вел. Кн. Финляндскимъ. Матеріалы для фабрично-заводской статистики. Составилъ по официальнымъ свѣдѣніямъ Департамента Торговли и Мануфактуръ, П. А. Орловъ, С.-Петербургъ 1881.

Uebersicht der Fabriken und industriellen Etablissements des europäischen Russlands, des Zarthums Polen und des Grossfürstenthums Finland. Materialien für eine Statistik des Fabrikwesens. Bearbeitet nach offiziellen Daten des Handels- und Manufaktur-Departements von P. A. Orlov, St. Petersburg 1881.

Es ist eine angenehme Aufgabe, über ein Werk referiren zu können, das in seiner Durchführung so vollständig der, seiner Abfassung zu Grunde liegenden Idee entspricht, wie dies bei dem Orlow'schen Buche der Fall ist. Ref., der, wie es den Lesern der «Russ. Revue» nicht unbekannt ist, sich schon seit Jahren mit der Statistik der Industrie Russlands beschäftigt und der genöthigt war, aus denselben Quellen zu schöpfen, wie diejenigen, welche, nur noch in grösserer Ausdehnung, dem Verf. zu Gebote standen, weiss wohl mit am besten zu würdigen, welcher Aufwand an Mühe und Zeit dazu gehört,



um die aus jedem Gouvernement, ja auch aus jedem Kreise, jeder Stadt und dem kleinsten Dorfe, wo sich ein Industrie-Etablissement befindet, einlaufenden Berichte zu ordnen, zu sichten und zu verarbeiten, um aus denselben ein Werk zu schaffen, welches das ganze weite Gebiet der russischen, polnischen und finländischen Industrie umfasst, das in systematischer Reihenfolge, wenn auch ohne eingehende Kritik, jeden einzelnen Industriezweig bis in die kleinsten Details hinab behandelt und uns nicht nur in einer kurzen General-Uebersicht eine allgemeine Statistik der betreffenden Industriezweige liefert, sondern dieser auch ein, nach Gouvernements und nach Kreisen geordnetes Verzeichniss aller jener Fabriken und sonstigen Etablissements folgen lässt, welche sich mit den betreffenden Industriezweigen beschäftigen. In diesem Verzeichniss finden wir nicht nur den Namen und die genaue Adresse der einzelnen Fabrikanten, resp. Industrie-Gesellschaften, sondern gleichzeitig auch Angaben über deren Betriebsverhältnisse, d. h. über die von ihnen beschäftigte Arbeiterzahl, der ihnen zu Gebote stehenden technischen Hilfsmittel (Dampfmaschinen, Webstühle, Spindeln etc.), so wie über die Höhe des von ihnen erzielten Jahresumsatzes nach den persönlichen Angaben der betreffenden Fabrikanten. — Gerade hierin finde ich die grosse praktische Bedeutung des Orlow'schen Werkes, gleich gross für die Wissenschaft wie für das praktische Leben. Der Statistiker findet in demselben das reichste und relativ zuverlässigste Material für seine statistischen Arbeiten auf dem Gebiete der russischen Industrie, der praktische Geschäftsmann aber die zuverlässigsten Angaben der Adressen aller Fabrikanten etc., mit welchen er in seinem speziellen Interesse in Geschäftsverbindung zu treten wünscht. Timirjasew's «statistischer Atlas der russischen Gross-Industrie» und mein eignes Werk: «die Industrie Russlands» waren bisher die einzigen Schriften, welche ähnliche Anhaltspunkte lieferten; sie beschränkten sich aber mehr oder weniger auf die russische Grossindustrie, während das Orlow'sche Buch auch alle Fabrikanten etc. ohne Ausnahme berücksichtigt, die einen Jahresumsatz über 2000 Rbl. erzielen und gleichzeitig auch eingehendere Angaben über die Betriebsverhältnisse der einzelnen Fabriken macht.

Was die Richtigkeit der Orlow'schen Angaben über diese letzteren anbelangt, so stützen sie sich auf die, auf offiziellem Wege gesammelten Angaben der Fabrikanten selbst, die Hr. Orlow aus *erster Hand* zuziehen. Wenn auch diese Angaben nicht immer den faktischen Verhältnissen entsprechen sollten, wenn sie namentlich, was die angegebene Höhe des Jahresumsatzes anbelangt, vielfach hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, so ist dies ein Fehler, an welchem fast alle offiziellen Angaben ohne Ausnahme leiden, und der nur den Fabrikanten, die ihn gemacht, zur Last fällt. Diese Herren können sich zum grossen Theil noch immer nicht von dem Gedanken frei machen, dass jede offizielle Nachfrage nach ihren Betriebsverhältnissen mit finanziellen Maassregelungen oder späteren Steuererhebungen in Verbindung steht, und suchen daher ihre finan-

zielle Leistungsfähigkeit durch niedrigere Angaben herabzusetzen. Andere dagegen geben immer wieder dieselben Daten über ihren Geschäftsbetrieb, die sie schon seit Jahren gegeben haben, ohne sich die Mühe zu nehmen, die ihnen zur Ausfüllung übersandten Listen mit neuen, ihren gegenwärtigen Betriebsverhältnissen entsprechenden Angaben auszufüllen. In dieser Beziehung dürfte das Erscheinen des Orlow'schen Werkes von nachwirkender Bedeutung sein, weil dann diejenigen Industriellen, welche unrichtige Angaben gemacht haben, erkennen werden, dass sie sich mit diesen letzteren keinen Dienst erwiesen, sondern im Gegentheil andern Industriellen gegenüber, die richtige Angaben gemacht, ihre Stellung geschädigt haben.

Ich kann daher Allen, die sich für den in Rede stehenden Gegenstand interessiren, das (in russischer Sprache gedruckte) Orlow'sche Buch auf's Wärmste empfehlen und bedauere nur das Eine, dass dasselbe in einer verhältnissmässig so kleinen Auflage gedruckt ist, dass diese der Nachfrage gewiss kaum entsprechen wird.

Friedrich Matthaei.

---

### Kleine Mittheilungen.

---

(Frequenz der Universitäten Kijew und Dorpat). Am 1. Januar 1882 betrug die Zahl der Studenten an der Kijewer Universität 1264, d. i. 223 mehr als im Vorjahre. Nach den Fakultäten vertheilen sich die Studenten folgendermaassen: historisch-philologische 133; physikalisch-mathematische: naturwissenschaftliche Abtheilung 66, mathematische 111; juridische Fakultät 174 und medizinische 781. Ausserdem zählen zur Universität 21 freie Zuhörer, 40 Pharmazeuten und 221 Hörerinnen der Hebammen-Kunst.

Im vorigen Jahre waren 302 Studenten von der Zahlung für die Vorlesungen befreit und wurden gezahlt: an Unterstützungen 9 280 Rbl. 90 Kop., an verschiedene Stipendien 22 112 Rbl. 63 Kop., sowie vom Komite für hilfsbedürftige Studenten an einmaligen Unterstützungen 1 253 Rbl., für den Besuch von Vorlesungen 2 100 Rbl., an Stipendien 2 850 Rbl. 92 Kop. Ausserdem wurden von der, auf Anregung des früheren Rektors der Wladimir-Universität, jetzigen Finanzministers v. Bunge, gegründeten Gesellschaft zur Unterstützung bedürftiger Studenten verabfolgt: für den Besuch von Vorlesungen 1 960 Rbl. und an Unterstützungen 130 Rbl.

Die Universität Dorpat zählt gegenwärtig 1 259 Studenten (100 mehr als im Vorjahre). Davon gehören zur theologischen Fakultät 164, zur juridischen 223, zur medizinischen 601 (513 Mediziner und 88 Pharmazeuten), zur historisch-philologischen 175 und zur physikalisch-mathematischen Fakultät 96 Studirende.

---

## Die vorläufigen Ergebnisse der St. Petersburger verglichen mit der Volkszählung

| Stadttheile und<br>Polizeibezirke. | Zahl der<br>Grundstücke<br>(Hoflagen). |       | Zahl der Wohngebäude. |        |           |       |           |      | Zahl der<br>Wohnungen. |         |       |
|------------------------------------|----------------------------------------|-------|-----------------------|--------|-----------|-------|-----------|------|------------------------|---------|-------|
|                                    |                                        |       | Aus Stein.            |        | Aus Holz. |       | Gemischt. |      |                        |         |       |
|                                    | 1869                                   | 1881  | 1869                  | 1881   | 1869      | 1881  | 1869      | 1881 | 1869                   | 1881    |       |
| Admiralitäts- . . .                | 1                                      | 102   | 111                   | 333    | 280       | 2     | 2         | —    | —                      | 2 400   | 2 712 |
|                                    | 2                                      | 172   | 172                   | 550    | 497       | 10    | —         | —    | —                      | 2 602   | 3 066 |
| Kasanscher . . .                   | 1                                      | 77    | 80                    | 285    | 229       | 3     | 9         | —    | 1                      | 2 586   | 2 707 |
|                                    | 2                                      | 89    | 90                    | 314    | 246       | 5     | 10        | 4    | 1                      | 2 198   | 2 629 |
|                                    | 3                                      | 103   | 106                   | 303    | 349       | 3     | 39        | 4    | 8                      | 2 232   | 2 626 |
| Spasskij- . . . .                  | 1                                      | 74    | 82                    | 242    | 232       | 4     | 29        | 1    | —                      | 2 063   | 2 868 |
|                                    | 2                                      | 48    | 64                    | 145    | 170       | 4     | 22        | —    | 10                     | 1 422   | 1 902 |
|                                    | 3                                      | 106   | 109                   | 367    | 322       | 1     | —         | —    | —                      | 3 752   | 4 924 |
| Kolomna- . . . .                   | 1                                      | 122   | 129                   | 404    | 314       | 18    | 7         | —    | 2                      | 2 948   | 3 352 |
|                                    | 2                                      | 254   | 258                   | 472    | 471       | 167   | 129       | 2    | 2                      | 3 661   | 4 988 |
|                                    | 3                                      | 230   | 259                   | 329    | 363       | 241   | 189       | 3    | 4                      | 2 625   | 3 790 |
| Narwascher . . .                   | 1                                      | 175   | 212                   | 224    | 331       | 172   | 231       | 10   | 13                     | 2 383   | 4 297 |
|                                    | 2                                      | 203   | 241                   | 215    | 307       | 258   | 257       | 28   | 46                     | 2 597   | 4 188 |
|                                    | 3                                      | 162   | 220                   | 122    | 165       | 312   | 339       | 22   | 25                     | 1 457   | 2 635 |
| Moskauer . . . .                   | 1                                      | 172   | 191                   | 393    | 279       | 36    | 20        | 21   | 5                      | 2 723   | 4 656 |
|                                    | 2                                      | 159   | 169                   | 316    | 388       | 75    | 40        | 15   | 11                     | 2 167   | 3 511 |
|                                    | 3                                      | 147   | 219                   | 357    | 450       | 71    | 61        | 25   | 11                     | 2 631   | 4 090 |
| Alexander-<br>Newskij- . . . .     | 1                                      | 337   | 357                   | 405    | 445       | 385   | 342       | 15   | 23                     | 3 507   | 4 461 |
|                                    | 2                                      | 188   | 224                   | 139    | 86        | 263   | 312       | 6    | —                      | 1 565   | 2 502 |
|                                    | 3                                      | 213   | 239                   | 245    | 265       | 173   | 236       | 4    | 7                      | 1 281   | 2 786 |
| Roshdestwen-<br>skij- . . . . .    | 1                                      | 301   | 300                   | 253    | 291       | 356   | 339       | 11   | 19                     | 1 553   | 2 906 |
|                                    | 2                                      | 206   | 241                   | 233    | 302       | 186   | 219       | 6    | 52                     | 2 229   | 3 632 |
|                                    | 3                                      | 231   | 285                   | 111    | 180       | 377   | 381       | 6    | 26                     | 1 689   | 3 457 |
| Liteinij- . . . .                  | 1                                      | 148   | 161                   | 174    | 159       | 313   | 244       | 16   | 35                     | 1 413   | 2 383 |
|                                    | 2                                      | 147   | 144                   | 374    | 421       | 28    | 11        | 4    | 3                      | 1 582   | 3 849 |
|                                    | 3                                      | 201   | 209                   | 386    | 440       | 148   | 89        | 15   | 22                     | 3 190   | 4 932 |
| Wassilij-Ostr.                     | 1                                      | 235   | 241                   | 327    | 425       | 208   | 98        | 8    | 13                     | 2 648   | 4 634 |
|                                    | 2                                      | 166   | 176                   | 323    | 400       | 75    | 37        | 30   | 16                     | 2 334   | 3 618 |
|                                    | 3                                      | 274   | 279                   | 544    | 592       | 143   | 104       | 24   | 24                     | 3 809   | 4 075 |
| Petersburger<br>Seite . . . . .    | 1                                      | 351   | 397                   | 321    | 465       | 509   | 558       | 43   | 87                     | 3 500   | 5 172 |
|                                    | 2                                      | 424   | 492                   | 196    | 255       | 642   | 743       | 38   | 48                     | 2 419   | 3 537 |
|                                    | 3                                      | 310   | 372                   | 45     | 165       | 520   | 635       | 22   | 68                     | 2 076   | 3 823 |
| Wyborger<br>Seite . . . . .        | 1                                      | 598   | 676                   | 96     | 161       | 998   | 1 067     | 43   | 83                     | 2 713   | 4 735 |
|                                    | 2                                      | 328   | 489                   | 84     | 150       | 787   | 913       | 36   | 165                    | 1 739   | 3 693 |
|                                    | 3                                      |       |                       |        |           |       |           |      |                        |         |       |
| Im Ganzen . . .                    | 1                                      | 252   | 232                   | 152    | 194       | 451   | 396       | 13   | 26                     | 1 550   | 2 863 |
|                                    | 2                                      | 273   | 440                   | 80     | 73        | 687   | 336       | 9    | 28                     | 1 055   | 2 508 |
|                                    | 3                                      | 664   | 831                   | 71     | 108       | 846   | 869       | 7    | 29                     | 1 639   | 2 388 |
| Im Ganzen . .                      | 8 242                                  | 9 497 | 9 930                 | 10 929 | 9 482     | 9 313 | 501       | 913  | 86 940                 | 131 095 |       |
| Vorstädte :                        |                                        |       |                       |        |           |       |           |      |                        |         |       |
| Peterhofer . . . . .               | 440                                    | —     | —                     | —      | —         | —     | —         | —    | —                      | —       | —     |
| Schlüsselburger . .                | 1 441                                  | —     | —                     | —      | —         | —     | —         | —    | —                      | —       | —     |
| Poljustrowo- . . . .               | 748                                    | —     | —                     | —      | —         | —     | —         | —    | —                      | —       | —     |
| Forstkorps . . . . .               | 2 595                                  | —     | —                     | —      | —         | —     | —         | —    | —                      | —       | —     |
| Im Ganzen . .                      | 13 757                                 | —     | —                     | —      | —         | —     | —         | —    | —                      | —       | —     |

Anmerkung. Ausser der vorstehend nachgewiesenen Zahl von Grundstücken (Hof-Schiffe, schwimmende Fischhandlungen, Wasserpumpwerke und andere alleinstehende Bau-

## Volkszählung vom 15. (27.) Dezember 1881

vom 10. (22.) Dezember 1869.

| E i n w o h n e r z a h l. |         |         |                |         |         | Zunahme der<br>Bevölkerung<br>seit 1869 | Auf 100 |              |
|----------------------------|---------|---------|----------------|---------|---------|-----------------------------------------|---------|--------------|
| Im Jahre 1869.             |         |         | Im Jahre 1881. |         |         |                                         | %       | Männer kamen |
| Männer                     | Frauen  | Zusamm. | Männer         | Frauen  | Zusamm. |                                         |         | 1869         |
| 12 734                     | 8 035   | 20 769  | 11 835         | 8 130   | 19 965  | — 3,88                                  | 63,10   | 68,72        |
| 12 726                     | 8 445   | 21 171  | 12 659         | 9 631   | 22 290  | 5,08                                    | 66,38   | 76,84        |
| 9 002                      | 10 464  | 19 466  | 9 412          | 11 834  | 21 246  | 8,88                                    | 116,24  | 126,74       |
| 8 992                      | 7 267   | 16 259  | 9 889          | 7 993   | 17 882  | 9,98                                    | 80,89   | 80,84        |
| 7 260                      | 7 496   | 14 756  | 7 930          | 8 297   | 16 227  | 10,07                                   | 103,25  | 105,02       |
| 8 068                      | 6 506   | 14 574  | 8 046          | 6 755   | 14 801  | 1,66                                    | 80,64   | 84,37        |
| 6 215                      | 4 647   | 10 862  | 6 604          | 5 047   | 11 651  | 7,81                                    | 74,77   | 76,46        |
| 25 355                     | 14 194  | 39 549  | 29 350         | 17 071  | 46 421  | 17,40                                   | 55,98   | 58,26        |
| 12 744                     | 9 795   | 22 539  | 14 112         | 11 642  | 25 754  | 14,39                                   | 76,85   | 82,56        |
| 12 548                     | 12 045  | 24 593  | 15 472         | 14 537  | 30 009  | 21,92                                   | 95,99   | 94,60        |
| 9 448                      | 8 851   | 18 299  | 11 211         | 10 896  | 22 107  | 20,81                                   | 93,88   | 97,28        |
| 11 124                     | 7 784   | 18 908  | 15 766         | 12 501  | 28 267  | 49,48                                   | 62,97   | 79,00        |
| 11 476                     | 8 230   | 19 706  | 16 597         | 12 905  | 29 502  | 49,72                                   | 71,71   | 77,74        |
| 7 754                      | 5 993   | 13 747  | 12 702         | 9 192   | 21 894  | 59,48                                   | 77,29   | 72,87        |
| 10 405                     | 9 360   | 19 765  | 13 936         | 14 968  | 28 904  | 46,89                                   | 89,95   | 107,89       |
| 9 090                      | 7 890   | 16 980  | 11 449         | 11 835  | 23 284  | 37,84                                   | 86,80   | 103,87       |
| 13 637                     | 9 114   | 22 751  | 18 815         | 13 370  | 32 185  | 41,60                                   | 66,88   | 71,11        |
| 17 943                     | 11 462  | 29 405  | 20 594         | 13 225  | 33 819  | 15,01                                   | 63,38   | 64,20        |
| 7 956                      | 4 241   | 12 197  | 10 427         | 6 349   | 16 776  | 37,53                                   | 53,81   | 61,04        |
| 8 217                      | 4 620   | 12 837  | 13 569         | 8 056   | 21 625  | 68,85                                   | 56,22   | 59,23        |
| 9 184                      | 4 781   | 13 965  | 15 364         | 9 009   | 24 373  | 74,87                                   | 52,06   | 58,43        |
| 9 279                      | 7 611   | 16 890  | 12 679         | 11 585  | 24 264  | 43,46                                   | 82,02   | 92,10        |
| 5 872                      | 5 057   | 10 929  | 10 645         | 8 985   | 19 630  | 79,82                                   | 86,12   | 84,76        |
| 9 861                      | 8 935   | 18 796  | 10 439         | 11 318  | 21 757  | 15,70                                   | 90,81   | 108,82       |
| 9 666                      | 8 707   | 18 373  | 11 100         | 11 626  | 22 726  | 23,78                                   | 90,08   | 104,46       |
| 10 394                     | 11 190  | 21 584  | 12 114         | 14 003  | 26 117  | 21,00                                   | 107,66  | 115,59       |
| 11 501                     | 8 717   | 20 218  | 13 751         | 11 523  | 25 274  | 25,03                                   | 75,79   | 84,11        |
| 9 116                      | 7 525   | 16 641  | 10 807         | 9 359   | 20 166  | 21,14                                   | 82,55   | 86,76        |
| 13 340                     | 12 308  | 25 648  | 15 050         | 14 796  | 29 846  | 16,85                                   | 92,26   | 97,98        |
| 12 659                     | 10 667  | 23 326  | 17 576         | 14 858  | 32 434  | 39,09                                   | 84,26   | 84,42        |
| 9 775                      | 7 169   | 16 944  | 11 998         | 9 462   | 21 460  | 26,72                                   | 73,84   | 78,85        |
| 7 702                      | 6 292   | 13 994  | 11 373         | 9 995   | 21 368  | 52,70                                   | 81,69   | 87,89        |
| 8 103                      | 7 219   | 15 322  | 12 105         | 10 559  | 22 664  | 47,90                                   | 89,09   | 87,26        |
| 7 567                      | 4 633   | 12 200  | 10 358         | 7 005   | 17 363  | 42,88                                   | 61,28   | 67,72        |
| 628                        | 467     | 1 095   | 751            | 526     | 1 277   | 16,82                                   | 74,36   | 70,04        |
| 8 455                      | 4 510   | 12 965  | 11 450         | 8 323   | 19 773  | 52,77                                   | 53,84   | 73,00        |
| 6 802                      | 3 054   | 9 856   | 10 189         | 4 114   | 14 303  | 44,26                                   | 44,90   | 40,83        |
| 4 782                      | 4 546   | 9 328   | 7 014          | 5 502   | 12 516  | 34,28                                   | 95,08   | 78,80        |
| 377 380                    | 289 827 | 667 207 | 475 138        | 386 782 | 861 920 | 29,04                                   | 76,80   | 81,41        |
| —                          | —       | —       | 9 055          | 5 243   | 14 298  | —                                       | —       | —            |
| —                          | —       | —       | 20 549         | 16 045  | 36 594  | —                                       | —       | —            |
| —                          | —       | —       | 5 039          | 3 218   | 8 257   | —                                       | —       | —            |
| —                          | —       | —       | 3 339          | 3 059   | 6 398   | —                                       | —       | —            |
| —                          | —       | —       | 513 120        | 414 347 | 927 467 | —                                       | —       | —            |

lagen) und Wohnhäusern zählt man noch gegen 400 bewohnte Hütten, Wächterhäuschen, Lichtenheiten.

(Archäologischer Fund). Im Jahre 1860 wurden bei Remontirung der Stuckatur auf den inneren Wänden der Kyrilluskirche in Kijew unter einer dicken und ungewöhnlich festen Stuckaturschicht Freskomalereien entdeckt, welche nach dem Urtheil von Sachverständigen dem XII. Jahrhundert angehören. Auf Anordnung des Kirchenvorstandes stellte man die Remontearbeiten in der Kirche sofort ein; die Restauration der Freskogemälde zog sich aber aus Mangel an Geldmitteln mehr als zwanzig Jahre hin. Erst im vorigen Jahre wurden, auf der falsches Ansuchen des Mitgliedes der K. Russ. Archäologischen Gesellschaft, Hrn. Prachow, der Kijew besuchte und den kostbaren Fund besichtigte, 10 000 Rbl. für die Restaurationsarbeiten assignirt. Gegenwärtig werden dieselben im rechten und linken Flügel der Kirche betrieben. Obwohl ein Theil der Fresken bereits blosgelegt ist, so werden die Restaurationsarbeiten bis zur völligen Beseitigung der ungewöhnlich harten Stuckatur aufgeschoben. Da sich auch im Hauptschiffe der Kirche bei Loslösung der Stuckatur ebenfalls an einigen Stellen der Wände Fresken zeigten, so ist die Vermuthung berechtigt, dass alle inneren Wände der Kirche mit Freskomalereien bedeckt waren. Die Arbeiten im Hauptschiffe werden in diesem Jahre beginnen. Die Freskomalereien sind griechischer Provenienz und stellen verschiedene Ereignisse aus der heiligen Schrift und dem Leben der Heiligen dar. Jedes einzelne Bild ist von einem viereckigen Rahmen umgeben und mit einer Inschrift in altslavischer Sprache versehen, die den Inhalt des Gemäldes erklärt. Die Inschriften sind in weisser Farbe und haben sich an manchen Stellen vortrefflich erhalten. Die Russische Archäologische Gesellschaft begnügt sich nicht mit der Restauration dieser Denkmäler, sondern sie lässt auch von denselben Kopien in Oel auf Leinwand gemacht, zu welchem Zwecke die Originale calquirt werden. Die Kopien werden sehr sorgfältig gemacht, so dass sogar sämtliche Beschädigungen und Flecken in den Original-Fresken reproduziert werden. Derartige Kopien sind bereits 14 angefertigt. In der Kyrilluskirche arbeiten jetzt fünf Maler unter der Leitung des Hrn. Prachow. Ein näheres Eingehen auf diesen Gegenstand behalten wir uns vor.

(Zur Statistik der Stadt Warschau). Die Stadtverwaltung in Warschau beendigte ganz kürzlich die Aufstellung der Einkünfte von den Immobilien, nach welchen für die nächsten fünf Jahre die in die Staaskasse fließende Heerd-Steuer, sowie auch verschiedene Stadtabgaben berechnet werden. Diese Arbeit, die eine sehr mühsame war, beanspruchte fast ein halbes Jahr und brachte viele Schwierigkeiten mit sich. So erwiesen sich von der Gesamtzahl der Angaben der Besitzer (3 858) 1 794 als zweifelhaft und bei ihrer Verifizierung ergab sich, dass für 1 559 Angaben der Betrag von 588 736 Rbl. zu wenig angegeben war; bei 152 Häusern mussten

die Angaben von der betr. Kommission gemacht werden, da die Hausbesitzer dieselben verweigerten.

Als Gesamtergebnis ergibt sich, dass Warschau gegenwärtig 3 658 Immobilien zählt, welche der Heerd-Steuer und den damit zusammenhängenden Stadtabgaben unterliegen, und dass die Einkünfte von diesen Immobilien sich im Ganzen auf 13 425 835 Rbl. belaufen. Wie sehr sich die Letzteren gesteigert haben, geht aus folgenden Daten hervor:

| die Zahl der Immobilien |                | die Summe der Einkünfte |                                |
|-------------------------|----------------|-------------------------|--------------------------------|
|                         |                | Rbl.                    | Kop.                           |
| Im Jahre                | 1858 auf 2 853 | auf 3 347 036           | 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| „                       | „ 1866 „ 3 140 | „ 5 529 175             | 19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| „                       | „ 1874 „ 3 234 | „ 8 294 649             | 10                             |
| „                       | „ 1881 „ 3 858 | „ 13 425 845            | —                              |

#### (Bäuerliche Hausindustrie im Gouvernement Kaluga.)

Nach den Mittheilungen des statistischen Komites für das Gouvernement Kaluga beschäftigten sich im Jahre 1879 von der, 873 689 Personen beiderlei Geschlechts zählenden bäuerlichen Bevölkerung (neben der gewöhnlichen Arbeit, welche der Landbau mit sich führt und der mit ihr zusammenhängenden Thätigkeit für den Hausbedarf z. B. Spinnen und Weben von Leinwand und Tuch etc.) 23 818 Männer, 7 977 Frauen und 2 663 Kinder mit der Ausübung verschiedener Gewerbe. Die Art derselben ist ausserordentlich verschieden; ihre Zahl beläuft sich auf ca. 120. Eine der ersten Stellen unter ihnen nimmt die Weberei ein, welche im Jahre 1879 einen Produktionswerth von 400 000 Rbl. aufweist und einen Arbeitslohn von 18 610 Rbl. abwarf. Die Fabrikate werden meist durch Kommissionäre nach Moskau verkauft, welche dort das Rohmaterial einkaufen, und es dann den Bauern zur Bearbeitung übergeben. Von diesen Fabrikaten verdienen nach dem Werth und der Güte der Ausführung besondere Erwähnung die Ssarpinka — eine Art Zitz — und Teppiche.

Mit der Anfertigung von Rädern und Reifen beschäftigten sich im Jahre 1879 gegen 1 800 Personen, welche 94 000 Rbl. verdienen, so dass im Durchschnitt auf jeden Arbeiter etwas mehr als 50 Rbl. entfallen. Den Absatz findet dieser Gewerbszweig wesentlich in den Gouvernements Rjasan, Charkow, Podolien, Wolhynien, Chersson, Moskau und St. Petersburg. Vor 20—30 Jahren, als Russland nur noch wenig Eisenbahnen besass, war die Nachfrage nach Telégen (2 rädriige Karren), Schlitten und Zubehör eine ganz ausserordentliche. Mit der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes sank aber dieser Zweig bäuerlichen Gewerbes immer mehr, und gegenwärtig beschäftigen sich mit der Anfertigung von Telegen und Schlitten nur noch 1 000 bis 1 200 Personen, von denen jährlich jede ca. 50 Rbl.

an Arbeitslohn verdient. Das Absatzgebiet für diese Gegenstände sind die Gouvernements Moskau, Orel und die andern südlichen Gouvernements.

Die Umsätze dieser bauerlichen Gewerbszweige hängen natürlich wesentlich von der Nachfrage ab und sind daher grossen Schwankungen unterworfen. So fiel im Jahre 1880 die Gesamtzahl derjenigen Personen, welche sich mit der Hausindustrie beschäftigen, auf 25 303, darunter 16 440 Männer, 6 718 Frauen und 2 145 Kinder und im Jahre 1880 beschäftigten sich beispielsweise mit der Anfertigung von Rädern und Reifen nur 380 Personen gegen 1 800 im Jahre 1879.

(Die Telegraphen-Einnahmen des Staates) betragen in Russland im Jahre 1881 im Ganzen 7 670 893 Rbl. also um 582 475 Rbl. mehr, als im Vorjahre.

## Revue Russischer Zeitschriften.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1881. Heft 12. Inhalt:

Aus meinem Leben: Memoiren des General-Adjutanten Paul Tutschkow (geb. 1803<sup>†</sup> 1865). — Die Russische Gesellschaft zur Zeit der Thronbesteigung des Kaisers Nikolai Pawlowitsch. — Briefe M. M. Fock's an A. H. Benkendorff, 1826. (Schluss) — Der Krieg Russlands mit der Türkei in den Jahren 1828—1829. — Briefwechsel des Kaisers Nikolai mit dem Grafen Diebitsch 1829. Mai—Juli. — Innokentij Borissow, der Erzpriester von Chersson und Taurien in seinen Briefen an den Lehrer und Leiter seiner Jugend, Priester Wassilij Klimentow. 1822—1855. Mitgetheilt von *W. A. Kondakow*. — Memoiren Michael Bestushew's 1800—1871. Kap. I—XXIV. In Ischita und in Petrowsk. — Erinnerungen an Rylejeff. — Seleginsk und seine Bewohner. — Das Leben in einer Ansiedelung. — Nikolai Bestushew. 1800—1855. Kaiser Alexander I. und seine Zeit: 1) Ueber die Abschaffung der Strenge im Umgange mit den Soldaten 1804. 2) Speranskij. 3) Der Krieg von 1812. 4) Berichte der höchsten Polizei. — Bibliographische Notizen über russische historische Bücher.

«Die That» (Djelo — Дело). 1882. Heft 1. Inhalt:

Steile Berge. Roman. II. Theil. XXI—XXVII. Von *ŷ. N. Polonskij*. Numa Rumestan. Roman. (Schluss.) Von *Alphons Daudet*. — Die ökonomische Schwäche und die Volkswirtschaftspflege. Von *W. W. Iwanow*. — Eine Lehre. Erzählung. Von *P. D. Boborykin*. — Am Sonntage. Dichtung. Von *Wladislaus Syrokamlij*. — Notizen und Erinnerungen 1848—1871. Von *Halfrank*. — Ein alter Diener. Erzählung. Aus dem Polnischen. Von *Heinrich Sinkewitsch*. — Die Untiefe. Roman. XVI—XIX. Von *C. M. Stanjukeswitsch*. — Aus der russischen Soziologie. Von *Z.* — Das Leben und die Presse. — Literarische Chronik. Von *ŷ. K.* — Rundschau im

Inlande. Von *N. Sch.* — Die Zustände in Algier. Politische und allgemeine Chronik. Von *Sch.* — Auf dem Wiener literarischen Kongress. Eindrücke und Notizen. Von *S. Wengrow.*

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина).  
1882. Heft 1. Inhalt:

Einladung zum Abonnement auf «das alte Russland» für 1882. — Die Kosatschja Dubrowa, alias die Kosaken-Sloboda oder das Kosakenthum. Skizze von *N. J. Kostomarov.* — Der Weltorden der Regeneration und mein Verhältniss zu der geheimen Gesellschaft des Nordens. Memoiren des *Dimitrij Irinarchowitsch Sawalischin.* — Ueber die Geistlichkeit, von Prof. *D. J. Rostislawow.* Kap. XI—XII. — Das Testament der Kaiserin Maria Feodorowna, am 1. November 1826. — Memoiren eines Unglücklichen, enthaltend eine Reise nach Sibirien in den Jahren 1827—1828. (Schluss). — Die Exmittirung der Beretscherkessen aus dem Kaukasus. Historische Monographie vom Präsidenten der archäographischen Kommission in Tiflis *Ad. P. Bergé.* Kap. I—II. — Drei astronomische Observatorien in Lappland, 1767—1769. Von *S. Th. Ogorodnikow.* — Kaiser Joseph II. in Russland, Briefe Passeks an P. A. Rumjanzew, 1780. Von *Ssudienko.* — Kaiser Paul Petrowitsch in den Jahren 1800—1801. — Materialien zur Regierung Alexander I. — Russische Schriftsteller: Graf Diebitsch, Graf Langeron und Puschkin, 1829 und 1833. — Bibliographie. — *Beilage:* I. Titel vignette. II. Portrait der Kaiserin Maria Feodorowna. III. Index zu den Memoiren Poroschins.

«Militär-Archiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ).  
1882. Heft 1. Inhalt:

Suworow in Astrachen, am Kuban und in Krementschug, 1780—1787. Von *A. Petruschewskij.* — Von Plewna bis Zargrad. Von *J. Tutolmin.* — Das Lehrjahr in einem Infanterieregiment der Armee. Von *Jurij Kostenko.* — Bemerkung eines alten Kavalleristen. — Die Kampfführung der abgesehenen Kavallerie. Von *J. Osarowskij.* — Der Einfluss der Festungswerke auf den Gang der Kriegsoperation, (Art. 1.). Von *A. Baikow.* — Bemerkung über das Anleihekaptial der Offiziere. Von *F. K.* — Ueber das Kommissbrod, (Art. 2). Von *L. Iwanow.* — Bemerkung über die Buchführung im Heere, (Art. 2). Von *N. Viktorow.* — Skizze der Militärgerichte im Auslande, (Art. 1). Von *A. Muschnikow.* — Die 3. Grenadierdivision im türkischen Kriege 1877—78. (Mit 1. Plan). (Art. 1). Von *B.* — Dem Andenken Arthur Adamowitsch Nepokoitschikij's, Von *W. K.* — *Beilage:* Leitfaden zur taktischen Ausbildung der Compagnie und des Bataillons. Von Generalstabsoberst *Durof.* — Bibliographie. — Militärische Rundschau im Inlande. — Militärische Rundschau im Auslande.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы).  
1882. Heft 1. Inhalt:

Die militärischen Reformen des Kaisers Alexander II. — An einen Sänger. Aus dem Nachlasse des Grafen *A. K. Tolstoi.* — Ein Verzweifelter. Von *J. S. Turgenjew.* — Der Einfluss des Westens auf die russische Literatur. Von *A. S. Wesselowsky.* — Gedichte. I—III. Von *M-w.* — Kitai-Gorod (die chinesische Stadt). Roman von *P. D. Boborykin.* — Bemerkungen über die russische Schule. Von *W. J. Stojunin.* — Gestählt oder gebrochen. Erzählung von Jessie Fotherhill. Kap. I—VII. — Der nachgelassene Roman Flauberts. Von *Z. Z.* — Gleb Uspenskij. I—III. Von *E. J. Utin.* — Chronik, Bäuerliche Justiz. I—III. Von *E. E. Karzew.* — Rundschan im Inlande. — Zur Frage über die Loskaufszahlungen. Von *Th. Th. Woropopow.* — Pariser Briefe. *P. B.* — Auswärtige Politik. Frankreich in Europa und Afrika. — In den Wänden der Universität, Von *J.* — Dem Andenken Pirogow's. — Literarische Uebersicht. — Bibliographisches Feuilleton.



## Russische Bibliographie.

**Urkunden** der Stadt Moskau, aus den Jahren 1738—1742. Bd. III. 78 S. 8°. (**Переписныя** книги города Москвы, составлены въ 1738—1742 годахъ. Томъ III. 78 стр. 4°).

**Rowinskij**, D. Bilder aus dem Volksleben Russlands. Theil I. Märchen und Unterhaltungsblätter. (Archiv der Abtheilung für russischē Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften, Band XXIII.) 528 S. 8°. St. Pbrg. (**Ровинскій** Д. Русскія народныя картинки, Книга I. Сказки и забавные листы. Сборникъ отдѣленія русскаго языка и словесности императ. акад. наукъ. Томъ XXIII. 528 стр. 8°).

— Theil II. Historische Blätter, Kalender und Abcbücher. (Archiv der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften, Band XXIV.) 530 S. 8°. (— тоже. Книга II. Листы историческіе, календари и буквари. Томъ XXIV. 530 стр. 8°).

— Theil III. Reden und geistliche Schriften. (Archiv der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften, Bd. XXV.) 753 S. 8°. (— тоже. Книга III. Притчи и листы духовныя. Томъ XXV. 753 стр. 8°).

— Theil IV. Anmerkungen und Ergänzungen. (Archiv der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften, Bd. XXVI.) 790 S. 8°. (— тоже. Книга IV. Примѣчанія и дополненія. Томъ XXVI. 790 стр. 8°).

— Theil V. Inhaltsverzeichniss und alphabetisches Verzeichniss der Namen und Gegenstände. (Archiv der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften, Bd. XXVII.) 569 S. 8°. (— тоже. Книга V. Заключеніе и алфавитный указатель именъ и предметовъ. Томъ XXVII. 569 стр. 8°).

**Roshdestwenskij** S.. Geschichte des Mittelalters. 4. Ausg. 216 S. 8°. St. Pbrg. 1882. (**Рождественскій** С.). Исторія среднихъ вѣковъ. 4-ое изд. 216 стр. 8°).

**Uwarow**, A. S. Graf. Die Archäologie Russlands. Die Steinperiode. I. 451 S. 8°. 11 Tafeln. 2 Karten und 1 Plan. II. Beilage. 156 S. 8° und 49 Tafeln. (**Уваровъ**, А. С. (графъ). Археологія Россіи. Каменный періодъ. I. 451 стр. 8°. 11 табл. рисунок., 2 карты, 1 планъ. II. Приложение. 156 стр. 8° и 49 табл. рисунок.).

**Emin** N.. Moses von Chorene und das alte armenische Epos. Untersuchungen anlässlich des V. archäologischen Kongresses in Tiflis, 82 S. 8°. (**Эминъ** (Н.). Моисей Хоренскій и древній эпосъ армянскій. Изслѣдованіе написанное по случаю V археологическаго съѣзда въ Тифлисъ. 83 стр. 8°).

**Chitrowo**. Die Welt, die Wahrheit und die Völker Russlands aller Zeiten, oder vollständige Geschichte des russischen Kaiserreiches. Das Leben des russischen Volkes seit der Berufung der Warjager-Fürsten: die Kriege, Ueberfälle, Empörungen; die Literatur, Musik, das Theater und die Künste bis zur segensreichen Herrschaft Kaiser Alexander II., des Zar-Befreiers. 2. Aufl. 655 S. 8°. 1882. (**Хитрово**. Свѣтъ, правда и народы Россіи всѣхъ временъ, или полная исторія русскаго государства. Жизнь русскаго народа со времени призванія варяжскихъ князей: всѣ войны, набѣги, бунты, литература, музыка, театръ и художества до нынѣ благополучно царствующаго Императора Александра II, Царя-Освободителя народовъ. 2-ое изд. 655 стр. 8°. 1882).

**Chocholouschek**, Prokop. «Der Süden». Bilder aus der historischen Vergangenheit der Süd-Slaven. I. Der letzte bosnische König. 206 S. 8°. Mit dem Portrait des Verfassers. (**Жохолушевъ** (Прокопій). «Югъ», картины изъ историческаго прошлаго южныхъ славянъ. I. Послѣдній король Босніи. 206 стр. 8°. Съ портретомъ автора).

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 23 Января 1882 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

10030.



## Der V. archäologische Kongress in Tiflis.

Vom 8.—21. September 1881.

In den Tagen vom 8.—21. September sah die Stadt Tiflis zum ersten Mal eine wissenschaftliche Versammlung in ihren Mauern. Es tagte daselbst der V. archäologische Kongress, über dessen Thätigkeit hier berichtet werden soll. Ueber das Programm des Kongresses, über die Einrichtung, so wie über die, den Kongress vorbereitenden Sitzungen der beiden Komites in Moskau und in Tiflis ist bereits das Wesentlichste hier mitgetheilt worden. (Vgl. «Russ. Revue» Bd. XVIII, S. 257—317.)

Wie viel Personen am Kongress, an den Sitzungen einerseits und an den Expeditionen andererseits, Theil genommen haben, ist nicht an die Oeffentlichkeit gelangt. Es wurde — im Gegensatz zu dem sonst im Westen üblichen Verfahren — kein Unterschied gemacht zwischen Mitgliedern und Theilnehmern; es wurden keine vollständigen Listen oder Personal-Verzeichnisse gedruckt, sondern nur die Namen der *angereisten* Mitglieder in der örtlichen Zeitung dem «*Kaukas*» veröffentlicht<sup>1</sup> — die Namen der in *Tiflis* ansässigen Mitglieder aber nicht. Die Gesamtzahl *aller* Kongressmitglieder darf etwa 1,000 betragen haben; die Zahl der *angereisten* Mitglieder nur 70. Von Seiten der kaukasischen Statthalterschaft wurde dem ganzen Kongress, speziell den *angereisten* Theilnehmern mit grosser Zuvorkommenheit begegnet, man hatte dem Kongress das Palais des Statthalters bewilligt, grössere Geldsummen für die materielle Seite des Kongresses ausgeworfen, den *zugereisten* Mitgliedern freies Logis im Schloss bewilligt etc.

Die Letzteren waren mit wenigen Ausnahmen aus Russland; nur 4 waren aus dem Auslande erschienen; nämlich: R. Virchow (Ber-

<sup>1</sup> Das im «*Kaukas*» abgedruckte Verzeichniss brachte auffallender Weise nur die *Namen*, aber weder den speziellen Beruf, noch den Wohnort der Fremden. Es wäre in vieler Beziehung von Interesse gewesen, die Spezialität derjenigen Theilnehmer zu erfahren, welche nicht als Gelehrte zu bezeichnen sind.

lin), H. Obst (Leipzig), F. Heger (Wien), E. Hiebsch (Tetschen-Liebwerda in Oesterreich).

Aus Russland kamen: D. N. Anutschin (Moskau), N. J. Aristow (Moskau), A. S. Brückner (Dorpat), A. S. Bühler (Moskau), Chwolson (St. Petersburg), N. E. Brandenburg (St. Petersburg), A. J. Harkavy (St. Petersburg), Emin (Moskau), Filimonow (Moskau), J. K. Grot (St. Petersburg), L. K. Iwanowskij (St. Petersburg), J. B. Iversen (St. Petersburg), D. J. Ilowaiskij (Moskau), Ikonnikow (Kijew), Kelssijew (Moskau), Kostomarow (Moskau), Mansswetow (Moskau), Morosow (Charkow), L. N. Maikow (St. Petersburg), W. F. Miller (Moskau), J. W. Muschketow (St. Petersburg), K. Patkanow (St. Petersburg), Potanin (St. Petersburg), Pomjalowskij (St. Petersburg), Ssamokwassow (Warschau), Tolmatschew (Kasan), Baron Tiesenhäusen (St. Petersburg), Wisskawatow (Dorpat), Graf A. S. Uwarow u. a. m.

Nachdem am Abend den 7. September in dem prachtvollen Park des Schlosses eine gesellige Zusammenkunft zur Begrüssung der Fremden stattgefunden hatte, wurde der eigentliche Kongress am Dienstag den 8. September Mittags 1 Uhr offiziell eröffnet. Mit Einschluss dieser ersten Eröffnungssitzung wurden 20 Sitzungen gehalten. Da die offizielle Sprache des Kongresses das Russische war, so wurde den anwesenden Ausländern zu Ehren eine *«Séance libre»* angesetzt, in welcher der Gebrauch der deutschen und französischen Sprache gestattet war. Es war ursprünglich im Programm des Kongresses vorgesehen, dass kurze Bulletins über die gehaltenen Vorträge während des Kongresses gedruckt werden und zur Vertheilung kommen sollten; leider ist das nicht der Fall gewesen. Während des Kongresses gelangten nur die Bulletins von 6 Sitzungen zur Vertheilung; einige wenige Bulletins sind nachträglich zur Versendung gekommen — ein grosser Theil fehlt noch heute. Ob noch etwas zu erwarten ist, weiss Ref. nicht. — Freilich wurden **alle** Mittheilungen mit Rücksicht auf die später herauszugebenden *«Arbeiten»* des Kongresses stenographirt. Wann dieselben im Druck erscheinen werden, lässt sich nicht im Voraus bestimmen. Die Arbeiten des letzten (IV.) archäologischen Kongresses in Kasan 1877 sind *heute noch nicht* gedruckt. Hoffen wir, dass die Arbeiten des Tifliser Kongresses recht bald an's Tageslicht treten!

Am 8./20. September Mittags 1 Uhr wurde der Kongress durch den stellvertretenden Statthalter Gen.-Adj. Fürst *Lwow Melikow* eröffnet, worauf Graf A. S. Uwarow vorschlug, dem Ehren-Präsidenten des V. arch. Kongresses, S. K. H. dem Grossfürsten Michail Niko-

lajewitsch sofort ein Telegramm zu senden, so wie demselben eine Dank-Adresse von Seiten des Kongresses zu überreichen. Der Vorschlag wurde von allen Anwesenden mit Enthusiasmus angenommen. Dann wurde eine Anzahl Begrüssungs-Telegramme, welche eingelaufen waren, verlesen und schliesslich ergriff Professor *Ilowaiskij* (Moskau) das Wort um im Namen der zum Kongress nach Tiflis gekommenen Mitglieder für die ihnen zu Theil gewordene Aufnahme bestens zu danken.

Unmittelbar an die Sitzung schloss sich eine Besichtigung der in den Räumen des Schlosses aufgestellten Gegenstände und um 2 Uhr fand die feierliche Eröffnung des kaukasischen Museums statt.

Am Abend dieses Tages versammelten sich die Mitglieder zur ersten *wissenschaftlichen* Sitzung.

Ehe wir nun aber über das innere wissenschaftliche Leben des Kongresses, auf Grundlage der gedruckten Bulletins und anderer Notizen, Bericht erstatten, mögen einige Worte über das *äussere* Leben der Kongressmitglieder Platz finden.

Neben den *wissenschaftlichen* Sitzungen wurde den Gästen mancherlei geboten, was ihnen den Aufenthalt in Tiflis anziehend und angenehm machte. Am 17. September veranstaltete die *armenische* Theatergesellschaft, am 21. September die *grusinische* Theatergesellschaft eine Vorstellung, zu welcher die auswärtigen Gäste eingeladen wurden; in der *armenischen* Vorstellung wurde eine Scene aus «Hamlet», ferner die Uebersetzung eines kleinen französischen Drama's und eine Scene aus einem armen. Volksstück (Verf. *Sundukianz*) gegeben. In der *grusinischen* Vorstellung war mehr Bedacht darauf genommen, den Fremden die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des *grusinischen* Volkslebens auf der Bühne vorzuführen. Es wurden aufgeführt: je ein Akt aus einem Drama und einer Komödie von Sagarelli, ferner «die Komödie mit dem Oheim» von Eristow. Zwischen den einzelnen Stücken wurden poetische Ansprachen an das Publikum gehalten, dann wurden dem Publikum die grosse Annehmlichkeit und nicht geringe Ueberraschung zu Theil, *grusinische* Nationaltänze zu sehen und *grusinische* Volksgesänge unter Begleitung von Daira und Surnah zu hören.

Auch mit den Tafelfreuden der gastlichen Stadt Tiflis wurden die Gäste bekannt gemacht: am 18. September vereinigte ein Mittagessen, welches die Stadt Tiflis den Gästen und dem Kongress gab, eine Anzahl von 200 Personen, am 20. September veranstaltete die

Kongress-Verwaltung zu Ehren des Kongresses ein solennes Diner in den Räumen des Schlosses.

Ausserdem war ein Ausflug nach Kutaïss arrangirt worden, welcher drei Tage, den 13., 14. und 15. September in Anspruch nahm. Am ersten Tage wurde *Machet* in Augenschein genommen, eine Ausgrabung auf der daselbst befindlichen Begräbnisstätte *Samthawro* gemacht; eine kleine Felsenkirche besucht. Am Abend wurde den Ankommenden von Seiten der Stadt *Kutaïss* ein so überaus freundlicher Empfang zu Theil, wie kaum irgend Jemand ihn erwartet hatte. Der nächstfolgende Tag war einem Ausflug zu den Klöstern von *Gelati* und *Metsameti* gewidmet und schloss mit einem Festessen in *Kutaïss*. Der dritte Tag war bestimmt zu einer Besichtigung der berühmten Ruine der Kathedrale von *Kutaïss*: um die Mittagsstunde verliessen die Kongressmitglieder die gastliche Stadt, deren Erinnerung nicht so leicht aus dem Gedächtnisse der Kongressmitglieder schwinden wird. Eine Schilderung der äusserst interessanten Eisenbahnfahrt von *Tiflis* nach *Kutaïss*, eine Darstellung der malerischen Expedition in die Klöster, eine Beschreibung der grossartigen Scenerie der Umgebung kann hier ebenso wenig geliefert werden, wie ein Referat über die vielen Tischreden in Tiflis und Kutaïss.

Es mag hier nur noch eins erwähnt werden. Die Anwesenheit des Professor *Virchow* in Tiflis gab der medizinischen kaukasischen Gesellschaft Veranlassung zu besonderen festlichen Sitzungen und Ausflügen. Diejenigen Kongressmitglieder, welche Mediziner waren, wurden in zuvorkommendster Weise eingeladen. Es konnten jedoch wegen der gleichzeitig stattfindenden Sitzungen des Kongresses nur einige der eingeladenen Mitglieder an dem sehr interessanten Ausflug nach Borshom, Suram und Abastuman theilnehmen.

In den Räumen des Schlosses waren eine Anzahl Gegenstände aufgestellt, welche mehr oder weniger mit dem archäologischen Kongress in Beziehung standen. Es wäre ungemein belehrend gewesen, wenn diese kleine Ausstellung eine allgemeine Uebersicht über die bisherigen Kenntnisse der Archäologie des Kaukasus geboten hätte. Das war leider nicht der Fall: die ausgestellten Gegenstände waren ohne irgend ein bestimmtes System zusammengebracht. Ein Katalog existirte nicht. Unter den Gegenständen mögen folgende besonders genannt sein: Eine *archäologische* Karte des Kubangebiets von *E. Felizyn*, dem fleissigen Sekretär des statistischen Komites in Jekaterinodar; ferner eine ganze Serie von Abbildungen und Photo-

graphien von Alterthümern, spez. von Dolmen, ebenfalls von Felizyn. Weiterhin die Resultate der Aufdeckung eines Kurgans bei der Staniza Ssewerskaja, 30 Werst von Jekaterinodar; ausgezeichnete goldene Schmuck- und Werthsachen, welche nach den dabei gefundenen goldenen Münzen (König Perisades II.) dem zweiten Jahrhundert vor Ch. angehören. Von grossem Interesse waren dann die Sammlungen des Ingenieurs Olschewskij in Wladikawkas, dieselben sind im besonderen reich an werthvollen bronzenen Gegenständen. Prof. Ssamokwassow hatte die Resultate seiner, im Laufe des Sommers in der Umgebung von Pjätigorsk veranstalteten Gräberaufdeckungen ebenfalls ausgestellt, aber nicht öffentlich, sondern in einem besonderen Raum. Zu erwähnen wäre noch die reiche Privatsammlung des Generals Komarow, die ganz unübertrefflichen Photographien der Ruinen von Ani von H. Kuritschank (Tiflis) und einige alte Manuskripte aus dem Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau.

Das kaukasische Museum in Tiflis ist ganz und gar eine Schöpfung des derzeitigen Direktors Dr. Gustav Radde. Mit den von Seiten des Statthalters bewilligten Mitteln (ca. 40 000 Rbl.) wurde das ursprünglich kleine, für's Museum bestimmte Gebäude beträchtlich vergrössert und erweitert und dann zur innern Einrichtung und Aufstellung der Sammlungen geschritten; die innere Einrichtung kostete ausserdem noch ca. 20 000 Rbl. Das Museum enthält in zwei Stockwerken 16 grössere und kleinere Zimmer und ist vortrefflich eingerichtet; vor Allem ist die übersichtliche Gruppierung, die beherrschende Anordnung der einzelnen Abtheilungen rühmend hervorzuheben. Einen grossartigen Eindruck machen die Fresken, welche die Wände des Treppenhauses schmücken: Prometheus an die Felsen des Kaukasus geschmiedet; Jason's Landung in Kolchis; Jason und Medea im Tempel; Noah am Fusse des Ararat einen Weinstock pflanzend; zwei kampferüstete Amazonen.

Die einzelnen Abtheilungen des Museums beziehen sich auf: Zoologie, Geologie mit Paläontologie, Botanik, Archäologie und Ethnographie — alle mit spezieller Betonung des Kaukasus.

Die reichste Abtheilung ist unbedingt die zoologische, welche die ganze untere Etage des Gebäudes — abgesehen von den Wohnräumen des Direktors — einnimmt. Es mangelt uns der Raum, hier alle die Reichthümer und Schätze dieser Abtheilung aufzuzählen; nur eine Bemerkung muss hier einen Platz finden. In grellem Gegensatz zu der sonst in Museen üblichen steifen Haltung und Stellung der

Thiere wirken hier äussert angenehm die dem Leben nachgeahmten Thiergruppen, so eine meisterhafte Vogelgruppe, zu welcher ein besonderer Hintergrund — Küste des kaspischen Meeres bei Lenkorani — gemalt ist.

Die paläontologische Abtheilung ist eben erst im Entstehen.

Die geologische Abtheilung enthält neben den wichtigsten Probestücken der verschiedenen Gebirgsarten des Kaukasus eine grosse Menge Karten, Pläne, Profile u. s. w.

Eine sehr beträchtliche Ausdehnung hat die ethnographische Abtheilung; hervorzuheben sind die äusserst instruktiven Figuren-Gruppen der verschiedenen, in den Kaukasusländern wohnenden Volksstämme. In Lebensgrösse stehen Männer, Frauen und Kinder in ihrer charakteristischen Kleidung und Haltung da; leider ist bei vielen Figuren der Gesichtsausdruck, wenngleich charakteristisch-typisch, so doch todt und starr und erreicht keineswegs diejenige sprechende Aehnlichkeit mit den Lebenden, welche wir in den Wachsfigurenkabinetten des Westens zu sehen gewohnt sind. Weiter sind vorhanden zahlreiche Photographien und Abbildungen, um das bunte Völkergemisch zu erklären; ferner in 15 Schränken die wesentlichsten Kulturgegenstände der einzelnen Völker, die Produkte des häuslichen Fleisses; Hausgeräte, Schmuck, Waffen u. s. w.

In der archäologischen Abtheilung haben alle jene werthvollen Gegenstände, welche die glückliche Hand Bayern's in Samthawro (Mzchet) und anderen Orten zu Tage gefördert, Platz gefunden, daneben viele Funde anderer Beobachter; ferner Inschriften, Münzen u. s. w.

Die botanische Abtheilung beherbergt neben speziell der kaukasischen Flora gewidmeten, sorgfältig gepflegten Herbarien eine grosse Sammlung von Modellen und Abbildungen zu Lehrzwecken.

Wenden wir uns nun der Berichterstattung über den Inhalt der Sitzungen zu, so ist nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass weder von allen Sitzungen die statutenmässig vorgeschriebenen Bulletins ausgegeben worden, noch dass die Bulletins in gleichmässiger Weise abgefasst sind; wir können daher über einzelne Vorträge nichts weiter als die Ueberschrift melden:

Es fanden mit Einschluss der Eröffnungssitzung und der schon erwähnten «Séance libre» 20 Sitzungen statt. Davon sind 4 Sitzungen als allgemeine bezeichnet, wozu die Séance libre gleichfalls zu rechnen ist, die anderen 16 sind spezielle Sitzungen der einzelnen 8 Sektionen, nämlich:

- I. Prähistorische Alterthümer (Urgeschichte) 3 Sitzungen.
  - II. Heidnische und klassische Alterthümer 3 Sitzungen.
  - III. Christliche Alterthümer 1 Sitzung.
  - IV. Islamitische Alterthümer (Orient. Alt.) 1 Sitzung.
  - V. Kunst-Alterthümer 3 Sitzungen.
  - VI. Alte Schrift- und Sprachdenkmäler 1 Sitzung.
  - VII. Linguistik 1 Sitzung.
  - VIII. Historische Geographie und Ethnographie 3 Sitzungen.
- Wir behalten bei unserem Bericht die Eintheilung in Sektionen bei und ordnen die Vorträge der allgemeinen Sitzungen in die einzelnen Sektionen ein.

### I. Sektion.

Prähistorische Alterthümer. Vorsitzender: Graf *A. S. Uwarow* (M.). Sekretär: *D. N. Anutschin* (M.)

D. J. Ssamokwassow: Ueber die Resultate seiner Ausgrabungen in Pjätigorsk und Kislowodsk (Kaukasus).

Es wurden alte Begräbnisstätten und andere Reste des Alterthums auf den Höhen und an den Abhängen verschiedener Berge (Werbljud, Byk, Raswalka, Shelesnaja, Smeinaja, Lyssaja, Maschuka und Beschtau) untersucht; Ausgrabungen wurden vorgenommen in der Umgebung der deutschen Kolonie Karras, und der Staniza Kislowodsk. Es wurden gegen 200 Gräber geöffnet, Kurgane und Steingräber. Mehr als 1000 Alterthümer, aus Knochen, Stein, Bronze, Gold, Silber, Glas und Thon wurden gewonnen. Besonders interessant sind die Ausgrabungen einiger grossen Kurgane, welche 2 oder 3 Reihen Steingräber über einander beherbergten, darinnen Skelettreste, ordinäre thönerne Gefässe, Stein- und Knochen-Werkzeuge. Bei diesen Gräbern stiess Ssamokwassow auf folgende, oft wiederkehrende Thatsache: es wurden vereinzelte Menschenknochen zugleich mit den Knochen verschiedener Thiere sowohl auf den Gräbern gefunden, woselbst gewöhnlich die Reste des Todtenmahles angetroffen werden, als auch im Innern der Gräber in Gemeinschaft mit Thongeschirren.

Zur Erklärung dieses sonderbaren Faktums wies Ssamokwassow auf die Resultate des Hrn. Antonowitsch im Kaukasus, nach welchen gleichfalls vereinzelte menschliche Skeletknochen auf und in den Gräbern gefunden worden sind und ferner auf die Nachrichten Strabo's hin, welcher von den wilden Bewohnern der pontischen Gefilde und ihrer Menschenfresserei berichtet. Zum Schluss sprach Ssa-



mokwassow die Vermuthung aus, dass auch die alten Bewohner der Gegend von Kislowodsk Menschenfresser gewesen seien. Diese Behauptung rief eine animirte Diskussion herbei, an welcher Graf Uwarow, Wiskowatow, Iwanowskij, Mordanow und Anutschin sich betheiligten.

N. J. Witkowskij: Die Gräber der Steinperiode im Gouvernement Irkutsk (Sibirien)<sup>4</sup>.

Die Gräber sind dadurch interessant, dass in ihnen Werkzeuge aus Nephrit gefunden wurden. Bekanntlich kommt der Nephrit in Europa nicht als Gestein vor, obgleich Nephritwerkzeuge sich hier und da zeigen. Professor Fischer (Freiburg in B.) ist in Folge seiner eingehenden Untersuchungen zur Behauptung gelangt, dass alle Nephrite asiatischen Ursprungs sind und zwar stammen alle dunkeln Nephrite aus Mittelasien, alle weisslichen aus Turkestan. Die von Hr. Witkowskij aufgedeckten Gräber liegen 10 Werst (Kilometer) vom Ort Telminsk am linken Ufer der Angara, 4 Werst von der Mündung des Flusses Kitoi. Hier existiren einige Hügel, welche bei einer, durch die Angara bedingten Ueberschwemmung meist unter Wasser stehen; nur die Gipfel bleiben frei. Hier wurde ein Kurgan aufgedeckt. An der Oberfläche der Hügel in Vertiefungen, welche der Wind gemacht hat, findet man Topfscherben, allerlei eiserne Sachen, darunter flache und dreikantige Pfeilspitzen. Menschliche Knochen wurden ausschliesslich in dem central gelegenen Hügel angetroffen, der unter dem Namen Mungal-Grab bekannt ist. Witkowskij deckte 10 Gräber auf; er fand bei jedem Skelett Steinwerkzeuge aus Nephrit oder anderen Mineralien, Sachen aus Knochen und durchbohrte Zähne verschiedener Thiere. Jedes Skelett war umgeben von einer besonderen Schicht rothen Sandes, in welchem durch die chemische Analyse die Gegenwart von Eisenoxyd nachgewiesen wurde. Alle Skelette waren horizontal gelagert mit ausgestreckten Armen. Die Nephritwerkzeuge sind von dunkelgrüner Farbe. Unter 225 von Witkowskij gefundenen Steinwerkzeugen sind 200 aus Nephrit.

Muschketow: Ueber den Nephrit-Monolithen im Mausoleum Tamerlan's in Ssamarkand.

Das Grab Timor's befindet sich in einem besonderen Gemach der Moschee Gur-Emir, woselbst noch einige andere Grabsteine liegen. Auf dem Grabe Timor's liegt ein dunkelgrauer, fast schwärzlicher,

<sup>4</sup> Referat des Grafen A. S. Uwarow.

Stein und daneben auf dem Grabe seines Lehrers Mir-Seid-Berk ein vollkommen schwarzer Stein. Die übrigen, die Gräber der Frauen, Kinder und Gefährten Timor's deckenden Steinplatten bestehen aus verschiedenfarbigem Marmor. Alle Gräber befinden sich unter dem Fussboden der oberen Abtheilung der Moschee in der unteren Abtheilung, wohin man auf einer schmalen, dunklen Treppe hinabsteigt.

Die das Grab Timor's deckende Steinplatte ist dunkelgrüner Nephrit, ausgezeichnet polirt; bei der unzureichenden Beleuchtung erscheint der Stein fast schwarz. (Die Beschreibung wird durch farbige Zeichnungen erläutert.) Der Grabstein hat etwa die Gestalt eines Parallelepiped's, an der Basis etwas verjüngt; auf seiner Oberfläche befindet sich eine arabische Inschrift, von welcher eine Kopie genommen wurde; an den senkrechten Seitenflächen des Steines sind Verzierungen sichtbar. Durch die Mitte des Grabsteins geht ein deutlicher Querspalt, welcher den Stein in zwei fast gleiche Hälften theilt; über die Entstehung des Spalts wird viel gefabelt. Die Steinplatte ist 7,8 Fuss lang, 1,5 Fuss oben und 1,4 Fuss unten breit, 1,2 Fuss hoch. Das Gewicht des Steines kann auf mindestens 50 Pud (c. 800 Kilogr.) geschätzt werden, während die grössten, bis jetzt bekannten Nephritsteine nicht mehr als 28 Pud (c. 328 Kilogr.) wiegen.

Die Fundorte des Nephrit im Allgemeinen anlangend, so führt der Vortragende folgendes an: der eigentliche Nephrit wird nur in Asien gefunden; die in Amerika und in Neu-Seeland entdeckten Nephrite sind, wie aus der genauen Analyse hervorgeht, Bovenit Shaw, Schlagintweit u. a. Reisende haben in Asien Nephritbrüche kennen gelernt bei Balaktschi, im Gebirge Küen-Lüen, am nördlichen Abhange des Thales von Karakasch. Sie werden als die Steinbrüche von Schachidull bezeichnet und liegen in einer Höhe von 12,252 engl. Fuss. Es ist das der südlichste Fundort: nördlich von Küen-Lüen wird Nephrit gefunden im Westen beim Pass von Kilien (6,070 Fuss) und im Osten bei den Ansiedelungen von Aschma und Kamat (5,790 Fuss). Der vierte Fundort ist an den Quellen des Flusses von Chotan, des Jurun-Kascha. Ausserdem finden sich Nephritsteine vereinzelt in den Flüssen: Karakasch, Jurun-Kasch und Keria.

So ist bis jetzt als die einzige Lokalität, woselbst Lager von Nephrit vorkommen, das Küen-Lüen Gebirge bekannt. Man darf annehmen, dass es auch im Gouv. Irkutsk Nephrit-Lager gibt, weil im Gebirge Butugol, nahe am Baikalsee, oft Nephritblöcke von 20 Pud

Gewicht gefunden werden; doch ist die ursprüngliche Lagerstätte nicht bekannt. Weder im Ural, noch im Altai, noch im Thian-schan, noch im Kaukasus hat man bis jetzt Nephritlager entdeckt. Alle in den St. Petersburger Museen befindlichen alten Nephritwerkzeuge stammen aus Ost-Sibirien; nach ihren mineralogischen Eigenschaften sind sie identisch mit dem Nephrit vom Baikal oder Butugol. In der ethnographischen Abtheilung der St. Petersburger Akademie fand Muschketow einige aus dem Nephrit vom Kuen-Lüen angefertigte Sachen, welche der Neuzeit angehören.

L. Stieda theilt in Beantwortung der Frage: wo befinden sich in russischen Museen Werkzeuge aus Nephrit und Jadeit? mit, dass das Dorpater archäologische Museum zwei sehr schöne Nephritbeile besitze. Das eine Beil ist dadurch ausgezeichnet, dass es noch mit einem hölzernen Stiel in Verbindung ist. Beide Beile sind ausführlich von Grewingk beschrieben. (Sitzungsbericht der gelehrten estnischen Gesellschaft 1878 u. 1881.)

D. N. Anutschin: Ueber die verschiedenen Formen der alten Pfeilspitzen.

Die Pfeilspitzen, welche aus beliebig harten Substanzen, aus Stein, Knochen oder Metall gefertigt wurden, sind ein sehr geeignetes Material, um die Entwicklung einer lokalen Kultur zu studiren und um Kulturcentren und Kulturtypen zu bestimmen. Bei der Benutzung eines solchen Materials ist zu berücksichtigen: 1) Bei den alten Völkern, wie bei den noch existirenden unkultivirten und barbarischen finden sich verschiedene Formen von Pfeilen; 2) die Formen der Pfeile werden leicht von einem anderen Volke entlehnt durch den Handel, bei Gelegenheit eines Krieges u. s. w. 3) Weil die Pfeilspitzen leicht verlierbare Gegenstände sind, so werden dieselben noch lange aus einem billigen Material angefertigt, aus Stein oder Knochen, während gleichzeitig schon andere Waffen und Werkzeuge aus Metall bestehen; darum sind Pfeilspitzen keineswegs immer für eine bestimmte Kultur charakteristisch. 4) Es giebt allerlei Uebergänge zwischen den verschiedenen Formen der Pfeile, eine Klassifikation wird dadurch bis zu einem gewissen Grade erschwert.

So viel man weiss, waren Pfeile im Gebrauch fast bei allen Völkern der alten und der neuen Welt. Die einzige Gegend, wo, wie es scheint, Pfeile niemals im Gebrauch waren, ist Australien; hier verwenden die Eingeborenen statt der Pfeile kleine Wurfspieße oder Speere, welche sie aber nicht mit der Hand werfen, sondern mittelst eines besonderen Apparats — eines Schleuderbrettchens.

Die Erfindung der Pfeile ist gewiss sehr alt, dennoch sind dieselben in der ältesten Periode der Steinzeit (St. Achéul) noch nicht bekannt. Die ersten sorgfältig bearbeiteten Pfeilspitzen aus Feuerstein finden sich in West-Europa nur in der sog. Epoche Solutré, unzweifelhaft hat man aber bereits früher einfache Splitter oder Pfeilspitzen benutzt. Der Gebrauch hölzerner oder knöcherner Spitzen ist, wie es scheint, selten gewesen. Bleiben wir bei den steinernen stehen. Man kann sich davon überzeugen, dass in der neolithischen Periode die Pfeilspitzen in der Form verschieden sind: neben blattförmigen und rhomboidalen treten dreieckige auf mit einem kleinen Stiel und mit deutlichen Zähnen.

In West-Europa (Frankreich, England, Italien) überwiegen blattförmige, rhomboidale, mit einem Stiel versehene Pfeilspitzen, während in Skandinavien, Dänemark und auch in Oesterreich die Form eines Dreiecks mit einem Einschnitt an der Basis typischer ist. In den Schweizer Pfahlbauten begegnet man westlichen wie skandinavischen Typen; in Belgien waltet der westliche Typus, in Holland der skandinavische vor. An der Küste von Nord-Afrika, in der Sahara, in Algerien und Ägypten scheinen vorwiegend die Pfeilspitzen mit einem kleinen Stiel am häufigsten zu sein (in Ägypten und der Sahara mitunter noch mit einem besonderen seitlichen Vorsprung an der Basis). Die dreieckige Form erscheint typisch für Oesterreich (Pfahlbauten), Rumänien und Griechenland, ebenso auch für Syrien. In Russland überwiegt im ganzen Nordlande die dreieckige Form, ebenso in Sibirien (bei Krasnojarsk, am Baikalsee, an der Tunga, auf den Aleutischen Inseln), wohingegen im Amurgebiet Pfeilspitzen mit Stielen gefunden sind. Vom Norden des europäischen Russland zum Süden herab wird die dreieckige Gestalt der Pfeile eine mehr und mehr seltene. In den Gouvernements Olonez und Wologda überwiegt noch die dreieckige Form, im Gouv. Kasan sind etwa 10% aller Pfeile dreieckig. Im Gouv. Wladimir, und zwar an der Oka, ist die dreieckige Form eine Ausnahme, es überwiegen hier die typische, die blattförmige und die rhomboidale Form; ebenso in den Gouvernements Smolensk, Kaluga, Twer, Nowgorod, Tula, Kijew — kurz, man kann diese Formen als charakteristisch für Mittel-Russland bezeichnen. Weiter zum Westen hin längs der Weichsel taucht wieder die dreieckige Form auf, daneben erscheinen aber auch andere Formen, sowie Pfeilspitzen mit einem Stiel. Im Kaukasus wiegt nach dem bisher Bekannten die dreieckige Form der Pfeilspitzen vor, doch trifft man auch andere Formen mit Stielen an. Eine be-

sondere Formgruppe bilden jene Pfeile, welche anstatt einer Spitze eine quergestutzte Schneide haben. Derartig geformte Pfeilspitzen wurden gefunden in Egypten, in Frankreich, in Dänemark und Schweden, in Polen, im Gouv. Nowgorod und in der Krim.

Ueber die Art und Weise des Gebrauches der Pfeilspitzen kann kein Zweifel bestehen, insofern als einzelne Exemplare (Egypten und Dänemark) noch in Verbindung mit den Resten eines Schaftes, eine Pfeilspitze sogar in einem menschlichen Wirbelknochen befestigt, gefunden worden sind. — Mitunter aber bieten die Pfeile eine derartige Reihe von Uebergangsformen zu Meisseln und Schabern, dass einzelne Archäologen über die Verwendung derselben im Zweifel sind.

Im Laufe der Zeit traten metallische Pfeilspitzen an Stelle der steinernen, und zwar bronzene und eiserne. Während eiserne Pfeilspitzen in der ganzen Ausdehnung von Europa, Asien und Afrika verbreitet sind, sind die bronzenen Pfeilspitzen sehr beschränkt; sie kommen nur vor in einer bestimmten Periode und in einem bestimmten Bezirk. Man darf deshalb mit Rücksicht auf die Gestalt der Pfeile schliessen, dass die Verbreitung der bronzenen Pfeilspitzen von einem Kulturcentrum aus begann und eine Zeitlang fort dauerte, während die eisernen Pfeilspitzen sich von mehreren Centren aus verbreiteten und sofort an die Stelle der Spitzen aus Stein, Holz und Knochen traten. Pfeilspitzen aus Bronze wurden benutzt nur in Griechenland, Egypten, Süd-Russland, im Kaukasus, in der Ural-gegend, im südwestlichen Sibirien und in den angrenzenden Gebieten Mittel-Asiens; in West-Europa traten sie sporadisch in einzelnen Exemplaren auf, auch hier sind die Stein-Pfeile unmittelbar durch eiserne ersetzt worden. Die älteste Form von bronzenen Pfeilen ist die eines (flachen) Dreiecks mit einem Stiel; in Mykenae, wo Pfeilspitzen aus Obsidian nicht selten angetroffen wurden, findet sich nur jene Form. Aehnliche flache Pfeilspitzen aus Bronze sind bei Alexandropol (Kaukasus)<sup>1</sup> gleichzeitig mit einem Bronze-Schwert und Dolch, aber eben solche sind auch in den Pfahlbauten der Schweiz gefunden worden. Es ist schwierig, mit Sicherheit zu behaupten, woher gerade diese Form stamme.

Für jünger müssen diejenigen Formen der Pfeilspitzen gelten, welche eine Vertiefung zur Aufnahme eines hölzernen Stiels, (ein

<sup>1</sup> Im Kaukasus ist noch eine originelle Veränderung jener Form angetroffen worden nämlich eine bronzene Pfeilspitze ohne Stiel, aber mit einem Loche, welches offenbar dazu diente, die Befestigung an einen Stiel zu gestatten.

Schaftloch) besitzen. Man kann auch hier zwei verschiedene Formen unterscheiden: abgeplattete, ovale mit einer Längs-Verdickung, welche dem Schaftloch entspricht und mitunter mit seitlichen Haken und dreikantige, oft mit seitlichen Gruben; die letzteren sind die jüngsten Formen.

Die verschiedenen Typen bronzener Pfeilspitzen mit Schaftloch sind nach Osten bis in den Altai gefunden worden; in West-Europa nur in einzelnen Exemplaren in Oesterreich und Deutschland. Alle diese Pfeilspitzen zeigen untereinander in Form, Grösse und Material grosse Uebereinstimmung: sie bestehen aus einer Mischung von Kupfer mit Zinn, mit Spuren von Blei und Eisen, — das deutet auf ihre Anfertigung in Masse und auf ihre Verbreitung von einem Kulturcentrum aus. Berücksichtigen wir den Umstand, dass die grösste Anzahl derartiger Pfeile in Griechenland an den Orten alter griechischer Kolonien oder in Gegenden, welche unmittelbar unter griechischem Einfluss standen, gefunden worden sind, so ist es natürlich, dass man das Territorium der alten Hellenen als Centrum ansehen darf, von wo aus sie sich verbreiteten.

Der Umstand, dass in einigen Kurganen der Dnjepr-Gegend knöcherne Pfeilspitzen mit Schaftlöchern und im Kaukasus flache dreieckige knöcherne Pfeilspitzen mit einem Loch an der Basis aufgefunden wurden, darf nicht irre führen. Diese knöchernen Pfeilspitzen, welche in ihrer Form den bronzenen völlig gleichen, sind nicht etwa die Vorbilder oder Vorläufer jener bronzenen, sondern eher Nachbildungen.

Die eisernen Pfeilspitzen in Russland und Sibirien haben augenscheinlich eine andere Geschichte, einen anderen Ursprung, als die bronzenen. Der Form nach haben die eisernen gar nichts gemein mit den steinernen. Die eisernen Pfeilspitzen in Russland sind flach, länglich rhomboidal mit einem Stiele — derselbe Typus ist bis auf die neueste Zeit verbreitet im Kaukasus, Persien, Mittel-Asien und Indien. Die vielfach variirende Form dieser Pfeilspitzen geht über in unregelmässig rhomboidale, meisselförmige, mit 2 Spitzen, mit seitlichen Vorsprüngen u. s. w.; meist sind alle Formen durch Uebergänge miteinander in Verbindung.

Eine besondere Gruppe stellen die dreikantigen und vierkantigen (vierseitigen) Pfeilspitzen dar, welche, mit einem Stiel versehen, eher den vielfächigen (kantigen) Feuersteinspitzen, als den dreikantigen bronzenen ähnlich sind. Die rhomboidalen eisernen Pfeile mit einem Stiel haben unzweifelhaft einen orientalischen Ursprung: je weiter

nach Osten, um so häufiger werden sie und variiren in ihren Formen, weiter nach Westen zu werden sie seltener und werden ersetzt durch die Pfeilspitzen mit Schaftloch, welche für die franko-allemanische und merovingische Periode charakteristisch sind. Die eisernen Pfeilspitzen mit Schaftloch sind den bronzenen ähnlicher, als es die rhomboidalen Pfeilspitzen Ost-Europa's sind, obwohl die letzteren den Feuersteinpfeilen West-Europa's in der Form sehr nahe stehen. Jedenfalls sind die Typen der westeuropäischen Pfeilspitzen wesentlich andere, als die Typen der osteuropäischen und asiatischen Pfeilspitzen, darnach muss man für die letzteren auch einen anderen Ursprung annehmen, als für die ersten. Berücksichtigen wir, dass die Pfeilspitzen mit orientalischem Typus bei den mongolischen Völkern gefunden werden, dass ferner die Verbreitung dieser Pfeilspitzen mit dem Gebiet zusammenfällt, welches die Mongolen bewohnen und woselbst ihr Kultureinfluss bemerkbar ist, so darf man diesen Pfeilen einen asiatischen, nämlich einen mongolischen Ursprung zuschreiben.

Das darf man jedoch nicht so auffassen, als ob die rhomboidalen eisernen Pfeilspitzen durch die Tataren nach Osteuropa gebracht worden seien; die Aufdeckungen der Kurgane, der Grabstätte von Ananin beweisen, dass die Pfeile jenes Typus schon viel früher in Gebrauch waren. Die ältesten russischen Pfeile hatten auch eine rhomboidale Form, das wenigstens kann man aus den Fresken der Sophien-Kathedrale in Kijew schliessen. Auf der Darstellung der Belagerung Nowgorods durch Andrei Bogolubskij (auf einem Heiligenbild in der Kirche zur Geburt Maria) haben die Pfeile der Ssusdaler gleichfalls eine rhomboidale Gestalt, während die Pfeile der Nowgoroder dreieckig sind und den normannischen Pfeilen gleichen, wie dieselben z. B. auf dem sog. Mathilden-Altartuch dargestellt sind.

Wie soll man sich nun die verschiedene Form der Pfeilspitzen (z. B. der eisernen) bei einem und demselben Volke erklären? Eine gewisse Aufklärung gibt eine Thatsache, welche wir noch heute bei Völkern der Jetztzeit treffen. Bei solchen, noch heute Pfeile benutzenden Völkern haben die einzelnen Pfeilspitzen eine andere Form je nach ihrer Bestimmung, d. h. ob sie zum Krieg oder zur Jagd bestimmt sind, ob sie hoch zu Ross oder zu Fuss, ob sie in weiterer oder geringerer Entfernung abgeschossen werden sollen. Bei den Burjaten z. B. gebrauchen die Reiter beim Schiessen aus weiter Entfernung Pfeile mit breiten Spitzen und von anderer Form, als beim Schiessen in der Nähe.

A. J. Kelssijew: Ueber Steinwerkzeuge, welche in Gemeinschaft mit Mammutknochen im Gouv. Woronesh gefunden worden sind.

Im Dorf Kostensk (Kreis und Gouv. Woronesh) wurde zuerst von J. S. Poljakow das gemeinsame Vorkommen von Steinwerkzeugen und Mammutknochen konstatiert im J. 1879. Hr. Poljakow fand die Reste mehrerer Thiere, angebrannte Knochen, Kohle und von Menschenhand behauene Feuersteine. An demselben Orte forschte Hr. Kelssijew auf's Neue: er grub abermals die Reste vieler Mammute hervor, und eine reichliche Menge grobzugehauener Feuersteinwerkzeuge. Ausserdem wurde noch ein Knochen eines anderen, kleineren Säugethiers gefunden; zugleich mit den Feuersteinen auch andere zugehauene Steine (Quarzite). In Summa wurden mehrere Hunderte Feuersteine und eine sehr grosse Menge von Knochen, welche verschiedenen Mammuten entstammten, entdeckt; alle Gegenstände sind dem Museum der Moskauer anthropol. Gesellschaft einverleibt.

A. J. Kelssijew: Ueber die Kamennyja baby (Steinfliguren).

K. wurde vom historischen Museum in Moskau abgesandt, um «Kamennyja baby» aufzusuchen und nach Moskau zu befördern. Bei dieser Gelegenheit konnte Hr. Kelssijew eine sehr grosse Anzahl jener Steinfiguren sehen, konnte sehr viele abzeichnen und somit eine vortreffliche Uebersicht über Aussehen, Kleidung derselben u. s. w. gewinnen. Bei dem überaus klaren und übersichtlichen Vortrage wurden die männlichen und weiblichen Figuren auseinandergehalten, in sehr prägnanter Weise durch wenige Striche an der Tafel charakterisirt. Hr. Kelssijew hält die Steinfiguren für Grabdenkmäler, für Statuen, welche die im Grabe liegenden Todten darstellen.

Graf A. S. Uwarow: Ueber Steinwerkzeuge aus Obsidian, gefunden an der Zalka von A. S. Joakimow.

Ausser grobzugehauenen Werkzeugen, deren Bedeutung unbekannt, fand man polirte Beile und Pfeilspitzen. Das Material, aus welchem alle gefertigt, ist ausser Obsidian noch sog. «Honigstein». In derselben Gegend waren einige Gräber, welche Bronzesachen und Gefässe mit Ornamenten in sich beherbergten.

N. S. Lichatschew: Ueber die Tschilow-Höhle im Bezirk von Otschamtschirsk, 40 Werst von Kelasur.

Die Höhle ist bemerkenswerth wegen ihrer Ausdehnung, sie ist etwa 15 Werst (15 Km.) lang; früher war der Zugang leicht, jetzt versperren herabgefallene Steine denselben. Aus der Höhle kommt eine Quelle zum Vorschein, die bisweilen Mist mit sich führt, welchen



der Vortragende für Pferdemit hält, weil bisher Pferdediebe daselbst ihren Raub zeitweise verwarhten. Der Vortragende, welcher selbst nicht im Innern der Höhle war, theilte Traditionen und Sagen mit, welche an die Höhle anknüpfen, besonders in Betreff des Riesen Ablaskir.

K. A. Schaposchnikow: Ueber Werkzeuge und figurenartige Darstellungen aus Feuerstein, gefunden im Kreise Waldai, Gouv. Nowgorod, in der Nähe des Dorfes Oserewitschi.

In einem sandigen Terrain zwischen den Seen Borui und Strepätizy wurden gegen 10,000 Stück Splitter, Messer, Pfeile, Schaber, figurenartige Darstellungen aus Feuerstein entdeckt, dabei viele Scherben von Thongefässen, mit und ohne Ornamente, Röhrchen aus einer grauen glasähnlichen Masse und aus ockerhaltigem Thon, mit zerschlagenen Thierknochen u. s. w. Unter den Feuersteinsachen sind Messer, Feilen, Schaber und Beile, ausserdem selten gut bearbeitete Pfeil- und Lanzenspitzen. Der grösste Theil der Feuersteinsachen gleicht dem sog. Typus «Moustier», dann finden sich Gegenstände vom Typus «St. Acheuil», vom Typus «Solutré». — Ausserdem finden sich viele kleine Werkzeuge, gleichsam en miniature, welche nach Ansicht des Vortragenden vielleicht als Modelle oder als Schmuck oder bei Begräbnissen dienten, um statt der eigentlichen Werkzeuge gebraucht zu werden. Dann glaubt der Vortragende in einer grossen Zahl von Feuersteinstücken Darstellungen von Menschen und von Thieren zu sehen — namentlich profilartige Skizzen von Menschen, Säugethieren und Vögeln; der Vortragende will denselben eine religiöse Bedeutung zuschreiben u. s. w.

Die Auffassung des Hrn. Schaposchnikow in Betreff der bildlichen Darstellungen rief eine Erwiderung von Seiten des Hrn. Kelsijew (Moskau) hervor. Derselbe meinte, dass derartige «Darstellungen» in jeder grossen Sammlung von Steinwerkzeugen anzutreffen seien, dass dieselben aber zufällig wären und durchaus keine Bedeutung hätten.

Fürst P. A. Putjatin: Ueber Schalensteine im Gouv. Nowgorod.

Der Redner führt zuerst einige Beispiele in Betreff der Funde von Schalensteinen in West-Europa an; dann wendet er sich zur Frage nach der Entstehung und Bedeutung der Schalensteine. Er meint, dass die Schalensteine zuerst einen rein praktischen Zweck gehabt hätten, sie seien bestimmt gewesen durch Reiben mit Hölzern Feuer zu erzeugen; — später hätten sie eine symbolische Bedeutung gewonnen. Die Schalensteine, welche den Redner beschäftigen,

wurden im Jahre 1878 in der Nähe des Dorfes Maloje, im Kreise Waldai, Gouv. Nowgorod, gefunden. Der eine der Steine ist Granit, hat das Ansehen eines viereckigen Opferaltars mit abgeschrägter Oberfläche, auf welcher sich 14 Gruben von 4 Ctm. Breite und  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$  Ctm. Tiefe finden. Der Umfang des Steins beträgt 21 Fuss (ca. 6,3 M.), die grösste Höhe ist 3 Fuss (90 Ctm.)

In der Erde fand man an einer Seite des Steins in einer Tiefe von 4 Fuss (1,2 M.) eine Schicht Asche und 2 Feuersteinsplitter. Der andere Stein wurde etwa 52 Faden (ca. 104 M.) davon angetroffen: der Umfang desselben beträgt 7 Fuss (2,1 M.), von oben erscheint er dreieckig mit abgerundeten Ecken; zwei Seiten des Dreiecks haben ungefähr 2 Fuss (60 Ctm.) Länge, die dritte Seite 2 Fuss 6 Zoll (75 Ctm.) Auf der Oberfläche des Steins sind 9 Vertiefungen bemerkbar, deren Breite 3—9 Ctm., die Tiefe 1—4 Ctm. ist. Zeichnungen beider Steine wurden vorgelegt.

D. N. Anutschin: Ueber die Hunderassen der Steinperiode an den Ufern des Ladoga-Sees.

Der Vortragende deutet in kurzen Worten die Wichtigkeit an, welche die Frage nach der ältesten Rasse der Hausthiere für die Archäologie hat; er verweilt bei der Frage nach der Herkunft des Haushundes und bespricht die ältesten Rassen desselben, deren Reste in den Ueberbleibseln aus der Stein- und Bronzezeit im westlichen Europa (in den Pfahlbauten der Schweiz, Deutschland und Oesterreich) gefunden worden sind. Diese Arten sind: der Torfhund oder der Hund der Steinperiode (*Canis f. palustris* Rüt.) und der Hund der Bronzeperiode (*Canis f. matris optima* Lettel.) Der Torfhund war von verhältnissmässig kleinem Wuchse, ähnlich theils dem Spitz, theils der Jagdhundrasse, theils den Vorsteher-Rassen, von wilden Arten kommt er dem Schakal (*Canis aureus* L.) am nächsten, von welchem er aller Wahrscheinlichkeit nach herstammt. Der Hund der Bronzezeit ist grösser und gleicht nach der Form seines Schädels am ehesten dem Windhund; für den wilden Vorfahren desselben hält man den indischen Steppenwolf (*Canis pallipes* Sykes). Später hat Woldrich noch eine dritte Abart beschrieben, *Canis intermedius*, die zwischen beiden obengenannten Rassen in der Mitte steht.

Was das Russische Reich betrifft, so sind über die ältesten Rassen der Hausthiere noch gar keine Thatsachen gesammelt, daher das Wenige über den Hund vom Ladogasee gewiss von Interesse ist. Unter den von Inostranzew beim Bau des Kanals am Ladogasee

gefundenen Thierknochen sind die Knochen von 14 Hund-Individuen. Nach Hrn. Anutschin gehören dieselben 2 verschiedenen Rassen an. Die eine Rasse ist kleiner und hat in Rücksicht auf Maass und Form des Schädels grosse Aehnlichkeit mit den kräftigen Exemplaren der Torfhunde, deshalb proponirt Hr. Anutschin die Rasse zu nennen: *Canis f. palustris Ladogensis*. Die andere Rasse ist grösser und stärker, sie kommt der Grösse nach dem *Canis f. matris optimae* nach, insonderheit jener Abart, welche Naumann «Vorsteher-ähnlich», Letteles aber «Schäferhundartig» genannt habe. Die grösste Aehnlichkeit hat der Ladoga-Hund, seinem Schädel nach, mit dem von Studer beschriebenen Hund der Pfahlbauten von Biel. Andererseits aber ähnelt dieser stärkere Ladoga-Hund auch dem *Canis intermedius* Woldrich — wobei jedoch Unterschiede nicht fehlen. Es kann daher nach Hrn. Anutschin die zweite Rasse des Ladoga-Hundes nicht mit den Arten der Bronzezeit West-Europa's identifizirt werden und deshalb schlägt er vor, dieselben als eine besondere Abart *Canis fam. Inostranzewii* zu nennen. Hr. Anutschin findet die Aufstellung dieser neuen Rasse auch dadurch gerechtfertigt, dass sich diese stärkere Rasse im Westen in der Bronzeperiode, am Ladoga-See aber in der Steinzeit in Gemeinschaft mit der schwächeren Rasse zeigt. Die schwächere Rasse des Ladoga-Hundes stammt vermuthlich vom Schakal her; ihre Nachkommen sind die verschiedenen Urrassen der Spitze von Nord-Russland, Sibirien und Nordwest-Amerika. Die Abstammung der anderen stärkeren Rasse ist viel schwieriger zu ermitteln, — diese Rasse war kräftiger, muskulöser und geeignet zum schnellen Laufe. Auffallend ist es, dass in anderen Schichten der neolithischen Periode in Russland, z. B. nahe bei Murom am Flusse Weletma beim Dorfe Wolosowo, keine Reste von Haushunden gefunden worden sind, während doch daselbst eine Menge Knochen von wilden Thierarten entdeckt wurden. Zum Schluss richtet Hr. Anutschin an alle Archäologen die Bitte, etwaige Knochen von Hausthieren ihm nach Moskau zur Bearbeitung zuzusenden.

L. K. Iwanowskij theilt mit, dass sowohl er wie auch N. E. Brandenburg bei Gelegenheit der Aufdeckung einiger Kurgane, Hundeschädel gefunden hätten.

Graf A. S. Uwarow: Welchen Schluss in Betreff der Bronze-Periode gestatten die bisherigen Kenntnisse von Bronzefunden im Kaukasus?

Aus den verschiedenen Gräberfunden kann man nach Ansicht

Uwarow's sich überzeugen, dass die Spuren einer wirklichen Bronzeperiode im Kaukasus noch nicht gefunden sind, dass eben alle bisher bekannten Gräberfunde in den Anfang des Eisenalters hineingehören. Die älteste bisher bekannte Grabstätte ist die von Koban, in welcher aber auch Eisen sich fand. Die Abwesenheit von Bernstein, Gold, gewisser Formen von Glasperlen veranlassen die kobanschen Funde in eine ältere Zeit zu versetzen, als die Kasbekschen, weil in den letzteren, ausser Bronze und Eisen, noch Bernstein und Gold angetroffen wurden. Jünger als die kasbeksche Grabstätte ist die von Komunt (**Komint**), insofern als dieselbe nach den dort gefundenen Münzen in das IV.—VIII. Jahrhundert nach Chr. hineingehört. — Vergleicht man die in Koban gefundenen Gegenstände mit den Alterthümern von Troja, Hallstadt, Villanova, so kommt man zu dem interessanten Schluss, dass in Koban fast jeglicher griechische Einfluss fehlt. An den Bronzegegenständen von Kuban fehlen die charakteristisch-griechischen Ornamente, z. B. das Mäander-Ornament, welches an den Bronzesachen von Villanova, Hallstadt und theilweise von Troja fast immer vorhanden ist. Unter den Ornamenten der Gegenstände von Koban wiegen die Darstellungen von meist mythischen Thieren vor; unwillkürlich wird daher die Frage rege, war die alte ossetische Mythologie so sehr entwickelt, um ein hinreichendes Material zu liefern? Unter den mythischen Thieren kommen vor: der Hippokampus, welcher allein als Zeichen des griechischen Einflusses gelten kann. — Im Gegensatz dazu trifft man mannigfache Spuren eines asiatischen Einflusses vor, z. B. das Suastica-Ornament die zahlreichen Darstellungen von Leoparden und Tigern, dabei ist ein gewisser heraldischer, herkömmlicher Styl in der Darstellung der Thiere nicht zu verkennen. Auf einer Fibel der Sammlung Olschewskij sind zwei gegen einander gerichtete Tiger mit geöffneten Rachen dargestellt; sie haben das Aussehen, als seien sie nicht nach der Natur gemacht, sondern nach bestimmten, vielleicht assyrischen Vorbildern. Im Allgemeinen erinnert die Darstellung der Tiger und Löwen an ähnliche Darstellungen auf assyrischen Bildwerken. Auch das galoppirende Pferd (in der Sammlung Olschewskij) zeigt einen gewissermaassen herkömmlichen, vielleicht assyrischen Styl. Die Darstellungen der Thiere überhaupt (Hirsche, Pferde, Bären, Leoparden, Tiger, Stiere, Schweine u. a.) können im Allgemeinen als die bemerkenswerthesten Produkte der alt-ossetischen Kultur gelten; man benutzte die Figuren zu Anhängseln und zu Verzierungen. In der Sammlung Olschewskij's ist eine Nadel,

an derselben sind zwei Wölfe, welche einen Hasen nach sich ziehen, dargestellt. Graf Uwarow besitzt einen Bronzedolch, dessen Handgriff verziert ist mit zwei symmetrisch stehenden Wölfen; jeder derselben hält zwei Schafe in den Zähnen. Die Abwesenheit des griechischen Einflusses ist um so bemerkenswerther, weil alle historischen Fakta dafür sich deuten lassen, dass die Griechen schon in alter Zeit in jenen Gegenden am schwarzen Meere einen gewissen Einfluss ausübten. Bekanntlich gründeten die Milesier im J. 650 vor Chr. Olbia und von hier ging eine ganze Reihe neuer Kolonien aus, alle standen mehr oder weniger mit den Kaukasusländern in Beziehung.

Ein grosses Album mit den bemerkenswerthesten Gegenständen der Kobanschen Alterthümer wurde zur Erläuterung der Vorträge demonstirt.

S. D. Filimonow bemerkte hierzu, dass nach seiner Meinung die bisher im Kaukasus gemachten Funde hinreichende Anhaltspunkte für die Annahme einer Bronzeperiode geben. Freilich deuten die meisten Funde auf eine jüngere Zeitepoche, auf die Eisenzeit, aber es gibt auch Funde, welche eine ältere Kulturepoche anzeigen. Im Kuban-Bezirk bei der Staniza Bekeschewskaja sind einige bronzene Sichel, eine Bronzekette und ein Bronzebeil von sehr primitiver Form gefunden worden. Bei Alexandropol am Flusse Arpatschai sind ein Bronzeschwert, ein Bronzedolch und zwei Bronzepeile gefunden. Alle diese Funde nöthigen uns, die Existenz einer spezifischen Bronzekultur im Kaukasus anzunehmen. Den Spuren der Bronzekultur begegnet man noch in Komunt, wo eine grosse Nadel mit einer Platte gefunden ist, welche denselben Typus wie die Kobansachen haben; ebendasselbst ist ein Exemplar der für die altossetische Kultur so charakteristischen bogenförmigen Fibel gefunden worden.

An diese Mittheilung schliesst sich eine weitere Diskussion, an welcher die Hrn. Antonowitsch (Kijew) und Anutschin (Moskau) sich betheiligten.

## II. Sektion.<sup>1</sup>

Heidnische und klassische Alterthümer.

Vorsitzender L. K. Iwanowskij (St. Petersburg). Sekretär W. K. Antonowitsch (Kijew).

Graf A. S. Uwarow: Ueber die Kurgane von Derdbend.

<sup>1</sup> Nur ein Protokoll liegt vor, 2 fehlen.

W. B. Antonowitsch: Ueber die Beerdigungsgebräuche auf Grund der Gräberaufdeckungen in Ossethien und der Kabarda.

N. E. Brandenburg: Ueber Beerdigungsgebräuche auf Grundlage der Untersuchungen der Kurgane mit Leichenbrand am südlichen Ufer des Ladogasees.

W. B. Antonowitsch: Die Begräbnisgebräuche der Drewiljanen und Tiwerzen auf Grundlage der Gräberaufdeckungen.

B. K. Iwanowskij: Ueber Ausgrabungen im Gouvernement St. Petersburg und über die in Gräbern gefundenen Reste von Hausthieren.

A. P. Bogdanow: 1) Die Kurgan-Bewohner des Sewerjanenlandes. 2) Die Bewohner der alten Stadt Bolgary, auf Grundlage von Schädel-Untersuchungen. 3) Die vorgeschichtlichen Tweritäner.

L. Stieda: Die Ausgrabungen des Grafen von dem Broel-Plater im Gouvernement Kowno.

N. O. Emin: Die Sage von der Semiramis nach armenischen Quellen im Vergleich mit der Erzählung des Herodot und anderen Autoren. Lenormant, welcher alle Sagen über die Semiramis sammelte, hat die armenische Erzählung bei Seite gelassen. Diese lautet etwa folgendermassen: Schemiram, die allmächtige Herrscherin, verliebte sich in den armenischen Helden Arrai den Schönen; sie bot ihm ihre Hand und Herrschaft, zum mindesten aber sollte er sie besuchen um ihre Lust zu befriedigen und dann heimkehren. Arrai gab einen abschlägigen Bescheid; deshalb zog Schemiram mit ungeheurer Heeresmacht nach Armenien; in einer Schlacht wurde Arrai trotz des Verbots der Schemiram getödtet. Da befahl die Königin den Leichnam aufzusuchen und in ihr Gemach zu bringen. Die Armenier widersetzten sich, aber die Königin erklärte, ihre Götter würden die Wunden Arrai's heilen und ihn wieder beleben; sie selbst aber versuchte durch Zauberkünste den Arrai in's Leben zu rufen. Als der Leichnam anfang zu verwesen, befahl die Königin ihn zu begraben; einen ihrer Günstlinge aber kleidete sie in kostbare Gewänder und gab ihn für Arrai aus, indem sie erklärte, dass die Götter ihn von den Todten auferweckt hätten; um den Göttern zu danken wurde eine besondere Kultusfeier angeordnet. Dann durchzog die Königin das armenische Land; es gefiel ihr gut, sie beschloss daselbst eine Stadt zu bauen und Sommers darin zu wohnen; einen Ort für die Stadt wählte sie am Ufer des Salzsees. Aus Assyrien kamen 12,000 geschickte Handwerker und Künstler und bauten die Stadt Wan, umgaben sie mit festen Mauern, versahen sie mit ehernen

Thoren, prächtigen Schlössern, Gärten, Wasserleitung, Badestuben u. s. w. Die Säulen und Wände der Gebäude wurden mit Inschriften bedeckt. Einst, als Schemiram den Sommer in Armenien verbrachte erhob sich der Herrscher von Medien gegen sie und besiegte sie; sie floh zu Fuss, warf auf der Flucht ihren Talisman, ein kostbares Halsgeschmeide, in's Meer und ward selbst in einen Stein verwandelt.

Die letzte Episode mit dem Talisman ist in einer anderen armenischen Sage, welche sich in der Umgebung Wan's erhalten hat, etwas mehr ausgeführt. Die Sage berichtet: Schemiram sei ein böses Weib gewesen; am Ufer des Meeres hinwandelnd, bemerkte sie, dass Kinder ihr zauberkräftiges Halsgeschmeide gefunden hatten. Sie nahm den Talisman an sich und bereitete mit seiner Hülfe dem Volke viel Unheil. Endlich gelang es einem wohlwollenden Greise, der das Zutrauen der Königin gewonnen, ihr den Talisman zu entreissen und damit zu entfliehen. Schemiram konnte den Greis nicht erreichen, sie befestigte ein Felsstück an ihren Haarflechten und warf dasselbe wie aus einer Schleuder nach dem Flihenden. Das Felsstück fiel in einen Graben bei der Stadt Artamat; der glücklich der Gefahr entronnene Greis aber schleuderte den Zauberschmuck in den See von Wan und befreite das Land von der Schemiram.

Beide Sagen, die erste, wie die zweite, bekunden in mythischer Form die alte Volks-Erinnerung in Betreff gewisser Beziehungen Armenien's zu Assyrien und zu Semiramis.

A. D. Erisow fügte hinzu, dass die mitgetheilten Sagen durch viele geographische Benennungen in Armenien und durch die daran geknüpften Traditionen bestätigt würden, eine Anzahl Ortschaften trüge noch den Namen der Semiramis.

W. F. Miller: In welcher Beziehung stehen die kaukasischen Sagen von den an die Felsen geschmiedeten Riesen zu der klassischen Mythe von Prometheus?

Die Griechen knüpften ihre Mythe von Prometheus an den Kaukasus, und je klarer die griechischen geographischen Ueberlieferungen wurden, um so bestimmter wurden die Mythen mit den kaukasischen Bergen in Verbindung gesetzt. Unter den kaukasischen Völkern existiren örtliche Sagen und Ueberlieferungen, welche den griechischen Sagen gleich kommen. Bei den Kabardinern findet sich folgendes: Am Elbrus ist unsichtbar ein alter Riese angeschmiedet, zur Strafe für seine Widersetzlichkeit gegen Gott muss er hier leiden, so lange noch Schilf wächst und Lämmer geboren werden. Wenn er zu Zeiten mit den Ketten rasselt, so entstehen

Stürme und Erdbeben. Unter den Osseten geht die Sage, dass der Riese Amiran, welcher das Volk drückte und Gott verachtete, zur Strafe in eine Felsenhöhle gesperrt wurde. Fast dieselbe Sage existirt unter den Grusiern: Amiran ist mit einer eisernen Kette an die Wand der Höhle gefesselt; ein grosser Hund leckt an der Kette, bis dieselbe im Laufe eines Jahres zu einer dünnen Platte geworden ist; aber am Morgen des Gründonnerstags schlagen die grusischen Schmiede drei Mal mit dem Hammer auf den Ambos, und die Kette erneuert sich. Moses von Chorene erzählt etwas Aehnliches von Artawasd, dem Sohn des Königs Artasches. Aus dem Vergleich der kaukasischen Mythe mit der griechischen Sage vom Prometheus und der ihr vorausgehenden analogen Sage von Typhon, schliesst Miller, dass die griechische Mythe in dem Maasse bearbeitet wurde und viele Einzelheiten der kaukasischen Sagen annahm, als die Griechen mit den letzteren bekannt wurden.

Zur Vervollständigung des Referates von Hrn. Miller theilt B. J. S t a l k o w s k i j folgendes mit: Während des zum Theil von ihm geleiteten Baues der grusinischen Militärstrasse hatte er einen Versuch gemacht, eine bestimmte Höhle zu entdecken, in welcher der Tradition der Osseten zufolge Amiran eingeschlossen sei; als er nach Ueberwindung mancherlei Hindernisse doch sein Ziel erreichte und die Höhle entdeckt hatte, fand er in derselben nichts, als einige Kohlen.

J. D. Manswetow: Byzantinische Sagen von den 12 Fieber-Schwestern.

Der Redner setzte die allmälige Bildung der Legenden von den 12 Fieber-Schwestern auseinander; die Legende gründet sich auf die 12 Zeichen des Thierkreises, denn unter dem Einfluss der Lehre der Gnostiker wurden aus den 12 Zeichen des Thierkreises 12 die verschiedenen Körpertheile regierende Genieen; schliesslich sanken dieselben herab auf die Stufe von 12 weiblichen Geistern, welche menschliche Krankheiten vorstellen.

L. J. I w a n o w s k i j berichtet über den Inhalt des Journals, welches K. A. Beier (?) bei Nachgrabungen von Kurganen bei Petrowsk (Gebiet von Daghestan) geführt hatte.

### III. Sektion.

Christliche Alterthümer. Vorsitzender: *N. O. Emin* (Moskau), Sekretär: *N. W. Pokrowskij* (St. Petersburg).

D. J. T s c h u b i n o w: Ueber die pontische Aera nach grusinischen Quellen.



Im J. 1752 nahmen die Gelehrten Freilich und Keri (?) das Jahr 297 v. Chr. für den Anfang der pontischen Aera; allein in dieses Jahr fällt kein bemerkenswerthes Ereigniss, das als Ausgangspunkt für die Zeitrechnung dienen könnte; überdies stimmt das Jahr nicht mit den chronologischen Thatsachen, welche sich bei den Griechen und Römern finden. Deshalb sieht Tschubinow das Jahr 284 als den Anfang der pontischen Aera an, als, 40 Jahre nach dem Tode Alexanders von Macedonien, die kleinasiatischen Königreiche: Kapadocien, Paflagonien, Pontien und Bithynien unabhängig wurden. Diese Rechnung ist auch von den Grusiern angenommen, indem der mit dem Jahr 780 schliessende zweite 532jährige Cyklus seinen Anfang eben im J. 284 hat ( $780 + 284 = 532 + 532$ ); in Folge dieser veränderten Zeitrechnung werden viele bisher unerklärliche Bedenken beseitigt. — Auf die citirten Beispiele kann hier nicht eingegangen werden.

D. P. Purzeladse: Ueber grusinische kirchliche Alterthümer in Kijew. In Kijew befinden sich: 1) eine Mitra, welche dem Katholikos von Imeretien und Abchasien, Maxim, gehört hat; 2) ein Messuch (Antimensium); 3) ein Omophorium (Umlegetuch des Bischofsornats), welches der grusinische König Artschil und seine Gattin Ketewana der Moskauer Kathedrale zu Maria Himmelfahrt geschenkt haben; 4) der Stab eines grusinischen Archierei; 5) verschiedene Heiligenbilder u. s. w.

N. W. Pokrowskij: Ueber die sog. Trauungskronen<sup>1</sup>. Der Vortragende schilderte das ursprüngliche Auftreten der Kronen in der christlichen Kirche und die Beziehung der christlichen Kronen zu den heidnischen. Dann verfolgte er die Geschichte der Kronen und kam zum Schluss, dass die Formen der Trauungskronen sich parallel den Formen der Königskronen verändert hätten. In Griechenland hat die Trauungskrone sich bis auf den heutigen Tag in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten; in Russland dagegen hat die Form verschiedene Veränderungen erlitten. Anfangs wurden die sog. Trauungskronen durch einen einfachen Reifen repräsentirt; dann erschienen am oberen Rand Verzierungen in Form von Kleeblättern, von Stacheln u. s. w. An der äusseren Fläche wurden die Kronen in verschiedener Weise verziert, durch Ornamente, durch Darstellungen des Heilands, der Mutter Gottes, nicht selten in königlichem Gewande, Adams und Eva's u. s. w.

<sup>1</sup> In der griechisch-katholischen Kirche herrscht bekanntlich der Gebrauch, dass bei der Trauung über dem Brautpaar Kronen gehalten werden.

Zu bemerken ist, dass auch die grusinisch-armenischen Trauungskronen noch heute die alte Form eines byzantinischen Diadems mit Anhängseln sich erhalten haben.

Zum Schluss wurden noch einige Sitten und Gebräuche, welche an die Trauungskronen anknüpfen, namhaft gemacht.

A. D. Erisow; Ueber die Sekte der Tondrakischen Armenier. Die Tondrakische Sekte hat ihren Anfang in Armenien im VII. Jahrhundert; sie erhielt ihren Namen nach der Ortschaft Tondrak; sie fand Anhänger sogar unter den Bischöfen, besonders aber unter den Frauen. Oft wurden die Anhänger verfolgt; im XII. Jahrhundert verschwindet die Sekte. Die Anhänger der Sekte erkannten Jesus Christus nicht als Gott an, sondern nur als Gottessohn, verwarfen die Reinheit der heiligen Jungfrau; verehrten keine Bilder und keine Heiligen, wollten nichts vom Fasten und einem zukünftigen Leben wissen. Ausserdem hatten sie geheime Zusammenkünfte. Im J. 1837 zeigte sich diese Sekte aufs Neue im Dorfe Arekweli (Arachwali, Kreis Alexandropol, Gouv. Eriwan) unter den aus der Türkei nach Russland übergesiedelten Armeniern. Die Lehre der Sekte besteht kurz darin: Jesus Christus ist ein Mensch und Gottessohn; Sakramente gibt es nicht; getauft werden erst die Erwachsenen im Alter von 30 Jahren, die Taufe ist kein Sakrament, sondern ein einfacher Gebrauch; die Erbsünde wird verworfen, die Heiligenbilder werden nicht verehrt, die Fasten und die Anordnungen der Kirchenämter nicht gehalten. Die Angehörigen der Sekte halten ihre Lehren geheim.

Gegenwärtig leben Anhänger dieser Sekte noch im Gouv. Eriwan und im Gebiet von Kars; ein Theil hat sich mit den armenischen Protestanten, ein anderer Theil mit der russischen Sekte der Springer (Pryguni) vereinigt.

In dem Gebiet von Kars existirt noch eine kleine Gemeinde von Turkmenen, Anhänger der Lehre des Ali-Illachi, welche sich den Satzungen der russischen und armenischen Sekte der Springer ausgeschlossen haben.

#### IV. Sektion.

Orientalische Alterthümer.

Vorsitzender *K. P. Patkanow* (St. Petersburg). Sekr. *A. A. Harkary* (St. Petersburg).

D. A. Chwolson: Ueber die hebräischen Grabinschriften in Tschufut Kale.

Der Vortragende berichtet über die Funde des Karäers A. Fir-kowitsch und über den, demselben von seiner Seite zugeschriebenen

wissenschaftlichen Werth, während andere Gelehrten die Inschriften für gefälscht erklärten. Er berichtet dann weiter von seinen eigenen Ausgrabungen in der Krim in den Jahren 1878 und 1881 und von den daselbst von ihm gefundenen Grabinschriften. Beim Vergleich mit unzweifelhaft ächten Grabinschriften ist Chwolson zur Ueberzeugung gelangt, dass auf dem Karäer-Friedhof in Tschufut-Kale sich Inschriften finden, welche unzweifelhaft dem Anfang des VII. Jahrh. nach. Chr. angehören, vielleicht sogar noch älter sind. Er hat sich ferner überzeugt, dass diejenigen Gelehrten, wie Hr. Harkavy, welche den Firkowitsch der Fälschung von Codexen und Grabinschriften beschuldigten, Recht hätten. Um ächte Inschriften von falschen zu unterscheiden, müsse man sich der durch die Paläographie gebotenen Merkmale bedienen. Der Vortragende kündigte an, dass seine umfassende Arbeit über die krimischen Inschriften sich bereits im Druck befinde; er widerlege darin die Ansicht einiger Gelehrten, wonach alle Inschriften von Tschufut-Kale, welche älter als das XIII. Jahrhundert sein sollen, gefälscht seien.

A. A. Harkavy hat mancherlei einzuwenden: unter Anderem hebt er hervor, dass die von Chwolson gemachten neuen Funde in der Krim nicht geeignet seien, den Gelehrten mehr Zutrauen einzuflossen, als die Alterthümer von Firkowitsch, welche Chwolson selbst für gefälscht erklärt. So z. B. seien Grabinschriften, welche nur eine Jahreszahl, aber keinen Namen des Verstorbenen tragen, eine in der Epigraphie unerhörte Sache. — Wenn die von Chwolson in der zu erwartenden Schrift angeführten Beweise überzeugend sind, so wird er, Harkavy, bereit sein, seinen Irrthum einzugestehen.

K. P. Patkanow gab eine Uebersicht der Studien über die Keilinschriften im Allgemeinen, und der sog. armeniakischen (bei Wan) insbesondere und knüpfte daran einige Bemerkungen über die hohe historische Bedeutung der letzteren.

A. Th. Lichatschew (Kasan): Ueber eine silberne Schale aus der Zeit der Sassaniden, welche im Gouv. Orenburg gefunden worden ist. — Die Schale hat eine Inschrift in Pehlewi: den Namen des Sassaniden-Königs Firussan.

Baron W. G. Tiesenhausen: Eine Episode aus den diplomatischen Beziehungen der Chane der Goldenen Horde mit den Sultanen der Mameluken. Der Vortragende wies hin auf eine Grabinschrift, welche sich auf einem Kirchhof in Kairo erhalten hat; dieselbe findet sich am Grabe der tatarischen «Chatun» Tulunbia, welche im XIV. Jahrh. von den Ufern der Wolga in die Residenz des Mameluken-

Sultans übergesiedelt war. Unter Zugrundelegung der arabischen Chroniken gab Hr. v. Tiesenhausen eine kurze Skizze der diplomatischen Beziehungen zwischen Egypten und der Goldenen Horde zu Ende des XIII. Jahrh.; das Ziel der diplomatischen Unterhandlungen war, gemeinschaftlich den erobersüchtigen Plänen der persischen Mongolen oder Chulagiden entgegenzuwirken. Zur besseren Befestigung des Bündnisses wünscht der egyptische Sultan El-Melik-Ennasir mit dem Chan Usbek sich zu verschwägern. Nach langen Verhandlungen wird die Sache erledigt und Chatun-Tulunbia, vom Chan für eine Fürstin aus dem Geschlecht Tschingis-Chan's ausgegeben, zieht im J. 1320 in Begleitung einer grossen Gesandtschaft nach Egypten. Hier wird ihr ein ehrenvoller Empfang bereitet und darnach der Ehekontrakt geschlossen. Nach 8 Jahren aber wird die Ehe wieder gelöst, weil zum egyptischen Sultan die Kunde dringt, dass Tulumbia gar nicht dem Geschlecht Tschingis-Chan's entprossen. In Folge dessen erkalten die Beziehungen zwischen der Goldenen Horde und Egypten und hören allmählig ganz auf.

#### V. Sektion.

Kunst-Alterthümer. Vorsitzender: *N. F. Petrow*, Sekretär;  
*A. D. Erisow* (Tiflis).

*N. W. Sultanow*: Die russischen Zeltkirchen und ihre Beziehungen zu den grusinisch-armenischen Kirchen.

*J. D. Manswetow*: Ueber ein slavisches Manuscript des Georgios Amartol. (Bibliothek der geistlichen Akademie in Moskau).

*A. W. Komarow*: Ueber einige grusinische Münzen.

*G. H. Chatissjan*: Ueber die von S. A. Küritschan veranstalteten photographischen Aufnahmen der Ruinen der Stadt Ani und über einige bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten der Ruinen.

*A. W. Komarow*: Ueber die Befestigungen von Derbend und über die sog. kaukasische Mauer.

*A. A. Awdejew*: Ueber die Pläne der grusinischen und armenischen Kirchen im Vergleich mit byzantinischen.

*Archimandrit Stepan*: Ueber die Volksbildung unter den Armeniern bis zum XI. Jahrhundert.

*A. J. Stojanow*: Ueber die Ruinen der alten Kirche in Kutaïss. Im Auftrage des vorbereitenden Komites hatte Hr. Stojanow während des Sommers 1881 den Binnenraum der Ruinen gereinigt und gegen 200 grössere und kleinere Fragmente von Säulen, Kapitalern u. s. w. gefunden; Zeichnungen einzelner Fragmente wurden vorgelegt.

N. J. Petrow: Ueber die Miniaturen des griechischen nikomedischen Evangeliums des XI—XII. Jahrhunderts im Vergleich mit den Miniaturen des grusinischen Evangeliums in Gelati<sup>1</sup>. Der Vortragende beschrieb zuerst das Nikomedische Evangelium, dann weiter das Evangelium von Gelati, dessen photographische Kopie er in Tiflis beim Fürsten S. N. Trubezkoi zu sehen Gelegenheit hatte. Weiter verglich er mit einander die beiden beschriebenen Evangelien mit den Mosaik-Darstellungen und den Fresken der Sophien-Kathedrale in Kijew und zog daraus den Schluss, dass der byzantinische Einfluss sich sowohl auf Russland, als auch auf Grusien erstreckt habe:

D. P. Purzeladse (Tiflis) wies nach, dass die Heiligenbilder-Malerei in Grusien in den Chroniken erwähnt wird zur Zeit des Königs David im J. 1134. Er bezog sich dabei auf einige historische grusinische Dokumente.

Archimandrit Antonin: Ueber armenische und grusinische Alterthümer in Jerusalem. (In Auszügen mitgetheilt von Dr. J. Bakradse). Referent schickt einige Worte voran über die altgrusinischen Klöster in Palästina und auf dem Athos, welche im Mittelalter als Centren der geistlichen Bildung der Grusier dienten; dann ging er über zu der vom Archimandrit Antonin abgefassten Beschreibung des grusinischen Kreuzklosters in Jerusalem und der Reichthümer der Kirche zur Auferstehung Christi, welche von frommen Grusiern dargebracht wurden. Aus der einst reichen grusinischen Klosterbibliothek haben sich heute nur 30—40 stark mitgenommene grusinische Manuskripte kirchlichen Inhalts erhalten, darunter 5—6 auf Pergament geschrieben. Dann schilderte Referent den jetzigen Zustand des Kreuzklosters und wandte sich zu den von Antonin gesammelten Inschriften des Klosters. Aus den Inschriften geht hervor, dass die Kirche des heil. Kreuzes vom König der Könige Bagrat erbaut worden, dass die Inschrift angefertigt sei unter dem Vorsteher des Klosters Nikifor mit Unterstützung des Herrschers Lewan Dadian i. J. 1644.

In den Wandgemälden der Kirche sind dargestellt: die Könige Mirian, Wachtang Bagrat und andere. Diese bildlichen Darstellungen erweckten in P. Antonin Zweifel in Betreff des Auftretens der Grusier in Jerusalem im hohen Alterthum. Referent stimmt bei, dass die Erzählung über den vom König Mirian in Jerusalem

<sup>1</sup>Ein Kloster in der Nähe der Stadt Kutaïss.

erworbenen Besitz, über die Eroberung Palästina's durch Wachtang im V. Jahrhundert, welche nur von einer grusinischen Chronik mitgetheilt ist, durch nichts anderes bestätigt wird. Das Auftreten jener Königsbilder in den Fresken der Kirche des heiligen Kreuzes ist dadurch zu erklären, dass die mitgetheilte Erzählung seit alter Zeit in der Bevölkerung Grusiens existirte, und dass die Wiederer neuerer der Kirche davon Nutzen zogen. Nach der Meinung des Referenten ist es durch Nichts nachgewiesen, das die Grusier das genannte Kloster früher als im XI. Jahrhundert einnahmen. Schliesslich warf Referent die Frage auf: ist der oben genannte Bagrat der abchasisch-grusinische König Bagrat IV. im XI. Jahrhundert oder ist es der imeretische König des XVI. Jahrhundert; dabei machte er einige Verbesserungen an den historischen Namen, welche wahrscheinlich ungenau copirt waren.

A. D. Erisow lenkte die Aufmerksamkeit auf eine der 4 vom Arch. Antonin in Jerusalem copirten armenischen Inschriften. Die Inschrift findet sich auf einem Grabstein; über der Inschrift sind dargestellt: ein Hahn, ein Fisch und eine Gans; die Inschrift ist in der alt-armenischen Schrift *Erchatagir* abgefasst und lautet: «Hier ist das Grab der frommen Schuschanika, der Mutter Artawans in Merat Chori». Der Vortragende führte einige Thatsachen an zur Unterstützung der Ansicht, dass hierunter die Mutter Artawan's, des Nachfolgers der armenischen Arschakiden zu verstehen sei; Artawan selbst sei im V. Jahrhundert aus Armenien nach Byzantien übersiedelt.

## VI. Sektion.

### Alte Schrift- und Sprachen-Denkmäler.

Vorsitzender *D. S. Bakradse* (Tiflis). Sekr. *A. A. Sagarelli* (Tiflis).

*S. Meitschik*: Materialien zur Geschichte und Archäologie Sibiriens im XVII. Jahrhundert.

*A. A. Sagarelli*: Mittheilungen über grusinische Schriftdenkmäler.

*D. A. Chwolson*: Ueber einen in Mzchet gefundenen Grabstein mit hebräischer Inschrift.

*D. S. Bakradse*: Mittheilung über die unlängst aufgefundenen 4 Evangelien in grusinischer Sprache.

*S. Okromtschedelow-Serebjakow*: Ueber das grusinische Alphabet.

## VII. Sektion.

## Linguistik.

Vorsitzender *W. F. Miller* (Moskau). Sekretär *L. P. Sagurskij*.

*W. F. Miller*: Ueber die phonetische Eigenthümlichkeit der ossetischen Sprache und über die Stellung dieser Sprache in der iranischen Gruppe.

In der Einleitung sprach Hr. Miller über die Bedeutung des Kaukasus in der Sprachkunde und Ethnographie. Er entwickelte den Gedanken, dass im Kaukasus, welcher zwei Welttheile von einander trenne, die Natur selbst eine natürliche Festung geschaffen habe; hierher hätten alle schwächere n, von mächtigen Barbaren bedrückten Volksstämme sich geflüchtet, sowohl von Norden her, als von Süden. In Folge dieses Umstandes biete Kaukasien eine grosse Mannigfaltigkeit in ethnographischer und linguistischer Beziehung dar. «Wenn die Hoffnung vorhanden ist», so äusserte sich der Redner, «die Fragen über die Nationalität der ganzen Reihe von pontischen und kaspischen Völker, welche von alten Autoren erwähnt werden, zu entscheiden, so ist das möglich unter der Voraussetzung, dass die Sprachen des Kaukasus studirt worden sind. Hier liegt der Schlüssel, um die Ethnologie Europas und Vorder-Asiens zu erschliessen».

Weiter wandte sich der Vortragende zu seinem speziellen Thema, zur Sprache der Osseten. Die Volkszahl der Osseten betrage etwa 100,000; sie zerfallen in verschiedene kleinere Gruppen; ihre Sprache lässt zwei verschiedene Dialekte unterscheiden: *Digor* und *Iran*, in dem erstgenannten, dem digorischen Dialekte, hätten sich ältere Formen erhalten, als im andern. Um die Beziehung darzuthun, in welcher die ossetische Sprache zur iranischen Gruppe steht, stellte der Vortragende die der ossetischen Sprache eigenthümlichen Laute mit den entsprechenden Lauten der alt-iranischen Zend- und Sanskritsprache zusammen. Dann sprach er die Vermuthung aus, dass der dem Ossetischen eigenthümliche K-laut aus anderen kaukasischen (grusinischen) Sprachen mit gewissen Worten entlehnt sei. In formeller Hinsicht zeigt das Ossetische einen recht bedeutenden Entwicklungsgrad in der Flexion, wie Konjugation; namentlich in der Konjugation sei das Ossetische an Formen reicher, als alle anderen noch existirenden iranischen Sprachen. Welche Stellung nimmt das Ossetische in der iranischen Sprachengruppe ein? Der Vortragende zählte die Gruppen auf, in welche im Lauf der Zeit die indo-europäische Ursprache zerfiel, und wies darauf hin, dass in Asien zwei grosse Gruppen sich

erhielten: die *indische* und die *iranische*, welche die Spuren der Verwandtschaft zeigen. Er fügte aber hinzu, dass es unmöglich sein würde, die Zahl der Dialekte und Sprachen zu bestimmen, welche aus der iranischen Gruppe hervorgegangen seien, weil eben längst viele dazu gehörige Sprachen mit den Völkern zugleich untergegangen. Gegenwärtig rechnet man zum Iranischen: das Persische, Kurdische, Afghanische, Beludschische und einige noch wenig erforschte Pamir-Dialekte, schliesslich das Ossetische; von alten ausgestorbenen Sprachen kennen wir die Sprache der *Send-avesta* und der persischen Keilinschrift (alt-persisch). Das Ossetische weicht nun vom Neupersischen sowohl in der Phonetik, wie in der Grammatik ab; vom Neupersischen unterscheidet es sich durch die grosse Reinheit des alt-iranischen Vokalismus und Konsonantismus, welche dem Ossetischen, wie den Sprachen aller nichtkultivirter Völker eigenthümlich ist. Noch grösser sind die Differenzen zwischen dem Ossetischen und dem Afghanischen. In linguistischer Hinsicht muss das Ossetische als Vertreter des nördlichen (oder nord-westlichen) Zweiges des iranischen Sprachstammes angesehen werden, während das Afghanische einen südlichen (oder südöstlichen) Zweig darstellt. Zwischen diese beiden Zweige kann man das Neupersische mit seinen Dialekten einschieben.

Der Vortragende versuchte dann zu erklären, wie im Norden des Kaukasus-Gebirges, weit entfernt vom jetzigen Territorium der iranischen Völker, sich eine unzweifelhaft iranische Sprache bei einem geringen, wenig kultivirten Volksstamm erhalten konnte. Die Geschichte bietet eine Reihe von Thatsachen, aus welchen man schliessen darf, dass viele der jetzt untergegangenen Völker, Massageten, Meder, die unter dem Namen der Skythen (Skoloten), Saken, Sarmaten, Alanen zusammengefassten Völker wahrscheinlich dem iranischen Stamme angehörten; dass das iranische Element einst weit verbreitet war über das ganze ausgedehnte Gebiet von den Ufern des Oxus, des Aral- und Kaspi-Sees, im Norden des Kaukasus-Gebirges am Asowschen Meer und am nördlichen Ufer des Schwarzen Meers. Aber überall mussten die iranischen Völker, bedrängt von den türkischen Stämmen, entweder sich den letzteren unterwerfen und mit ihnen verschmelzen oder anderswo sich einen Zufluchtsort suchen. Ein iranischer Volksstamm, wie es scheint nahe verwandt den Sarmaten, nämlich die Alanen, liess sich nördlich vom Kaukasus nieder, das waren die Vorahnen der heutigen Osseten. Eingeengt und an das Gebirge gedrückt, wurde aus dem einst mächtigen Volk



ein kleines und schwaches. So erscheinen die Osseten als der letzte Rest einer ganzen Reihe nördlicher aber längst untergegangener iranischer Volksstämme. In dieser Beziehung bieten die Osseten ein hohes Interesse für die Historiker, die Ethnographen und die Linguisten.

L. P. Sagurskij: Ueber die Bedeutung der Linguistik für die kaukasische Ethnologie und für das Studium der alten Bewohner des Kaukasus.<sup>1</sup>

Nach allgemeinen, den Werth der Linguistik für die Ethnologie betonenden, einleitenden Worten, ging der Vortragende zum Kaukasus über: auf Grundlage der linguistischen Untersuchungen, welche etwas Licht in das kaukasische Völker-Chaos geworfen, sind im Kaukasus 3 verschiedene Volksgruppen anzunehmen: Ostkaukasische; westkaukasische und iberische (oder iwerische). Die Völker aller 3 Gruppen gehören ihrem äusseren körperlichen Habitus nach zur weissen Rasse, unterscheiden sich aber scharf durch die Sprache von den Völkern weisser Rasse. Es stehen die Sprachen der kaukasischen Völker in morphologischer Hinsicht auf einer früheren Stufe der Entwicklung. Der Vortragende wies dann in Kürze auf die phonetische und morphologische Eigenthümlichkeit der Sprache jener Kaukasus-Völker hin und bemerkte, dass die Gruppen in linguistischer Hinsicht keine Verwandtschaft unter einander zeigten; er sei der Ansicht, dass jene Gruppen Reste von Völkern seien, welche sich im tiefsten Alterthum nach dem Kaukasus hin gerettet hätten.

Weiter ging der Vortragende dazu über, nachzuweisen, in welchem Maasse die linguistischen Thatsachen beitragen können, um das Dunkel über die Vergangenheit der Kaukasus-Völker aufzuheben. Es ist bis jetzt nur möglich, ganz vereinzelt Schlüsse zu ziehen. Der Vortragende wies auf einen schon im Jahre 1865 gemachten Versuch hin. In diesem Jahre wurde unter Leitung Uslar's eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher der Verfasser sich bemühte, auf Grundlage der Sprachen, das Leben der Awaren (Daghestan) zu erklären, d. h. darzuthun, wo ihre Vorfahren hergekommen. Aus der Analyse jener Abhandlung geht hervor, dass die Vorfahren des Bergvolkes der Awaren früher in einer nicht gebirgigen Gegend mit einem gemässigten Klima gelebt hätten, dass in ihrer Nähe verwandte, aber weiter in der Entwicklung vorgeschrittene Völker

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue», Bd. XIX, S. 97 u. ff.

gewohnt hätten, dass sie zu einer weit entlegenen Zeit nach Daghestan gekommen seien u. s. w. Zum Schluss betont der Vortragende die Nothwendigkeit, die linguistische Untersuchung in Kaukasien fortzusetzen.

A. B. Komarow machte den Einwurf, dass Hr. Sagursky ein zu grosses Gewicht auf die Linguistik lege; dieselbe könne oft zu falschen Schlüssen führen. Die Einwohner der Ortschaft Miskindshi (Süd-Daghestan) seien ihrer Abstammung nach wahrscheinlich Perser; ihrer Sprache nach gehören sie den Lesghiern an. Die Kubatschinnen, welche ihrer Sprache nach zu den Darginzen gehören, sind ein ganz besonderes Volk, welches sich durch seine Sitten scharf von seinen Nachbarn unterscheidet.

Hr. Sagurskij erwiderte, dass er fern davon sei zu meinen, die Linguistik könne alle ethnologischen Fragen beantworten, er spreche hier von den Verdiensten der Linguistik; dass Anthropologie, Archäologie, Märchenkunde u. s. w. auch zu betreiben seien, halte er für selbstverständlich. Dann ging der Vortragende weiter auf die beiden, von Komarow gewählten Beispiele ein und versuchte auseinanderzusetzen, dass die heran gezogenen Thatsachen auch einer anderen Erklärung unterworfen werden können.

T. Okromtschedelow-Serebrjakow: Ueber das Grusinische Alphabet.<sup>1</sup>

D. P. Purzeladse richtet einige Bemerkungen gegen die Behauptungen des obengenannten Redners: Derselbe hatte behauptet, dass die grusinische Kirchenschrift (Chusuri), welche eine Aehnlichkeit mit der bürgerlichen Schrift (Mchedruli) hat, sich aus der letzteren entwickelt hat. Hr. Purzeladse widerspricht dieser Behauptung; die bürgerliche Schrift habe sich im Gegentheil aus der älteren Kirchenschrift entwickelt. Zur Unterstützung führt er an, dass die ältesten Schriftdenkmäler, die Inschriften (z. B. die Inschrift an der Kirche des heil. Kreuzes gegenüber Mzchet aus dem VII. Jahrh.) in der Kirchenschrift abgefasst seien, während die ersten, aber sehr schwachen Kennzeichen der Existenz einer bürgerlichen Schrift sich im XI. Jahrh. (Urkunde im Kloster Opis aus d. J. 1824) finden. Aus der Durchsicht der grusinischen kirchlichen Urkunden (Gudsharen) ist zu erkennen, wie in ganz allmäliger Entwicklung die Schrift sich vervollkommnet, einfacher wird und sich dabei von der Form der Kirchenschrift und der alten orientalischen Alphabete entfernt.

<sup>1</sup> Bericht darüber fehlt. cf. Sektion VI.

«Wenn man» — sagt Hr. Purzeladse — die alten Alphabete der orientalischen Völker in die Mitte legt und zu beiden Seiten die grusinischen Schriftzeichen der Kirchenschrift und der bürgerlichen Schrift hält, so findet man zwischen der ersten und dem Chusuri (Kirchenschrift) viel in der Form Aehnliches, während das Mchedruli (die bürgerliche Schrift) sich durchaus von jenen alten orientalischen Alphabeten unterscheidet.

A. E. Stojanow: Materialien zur Untersuchung der Swanetischen Sprache.

Es wurden 8 swanetische Gesänge vorgelegt, welche vom Vortragenden im Alphabete des «Luschnu Anban» (Swanetisches Lexikon) niedergeschrieben waren. Er widerspricht der Behauptung, dass das Swanetische nur ein verdorbenes Grusinisch sei; die im Swanetischen vorkommenden grusinischen Wörter seien mit der Kultur eingedrungen, es seien Lehnwörter. Zum Schluss betont der Vortragende dringend die Nothwendigkeit, zeitig, ehe es zu spät sei, die Sprachen des Kaukasus zu erforschen. Das Leben steht nicht still — die Sprache der Ubichen ist bereits verschwunden.

L. P. Sagurskij bemerkt dazu, dass die Sprachforscher selbst wohl kaum das Swanetische für verdorbenes Grusinisch erklärt hätten, dass aber das Swanetische mit dem Grusinischen verwandt sei, sowohl in formeller, wie in lexikalischer Beziehung. Ueber den Grad der Verwandtschaft kann nichts gesagt werden, weil das Swanetische und alle Sprachen der Karthweli-Gruppe in phonetischer Hinsicht noch viel zu wenig untersucht seien. Mit Hülfe der ausgezeichneten, von Uslar gelieferten Grundlage und des von ihm ausgearbeiteten Alphabetes müssen in gleicher Weise alle betreffenden Sprachen erforscht werden.

L. P. Sagurskij: Zur Frage in Betreff der Zusammenstellung eines Programms für die linguistischen Untersuchungen im Kaukasus<sup>1</sup>.

Die nachstehenden Bemerkungen wurden als Ergänzung dem Bericht der Kommission angehängt, welche mit der Ausarbeitung eines allgemeinen Programms für linguistische Untersuchungen des Kaukasus betraut war. Dies Programm ist jedoch ebenso wie die anderen Programme (archäologisch, anthropologisch, numismatisch) bis jetzt nicht veröffentlicht worden.

Hr. Sagurskij weist auf die grossen Schwierigkeiten hin, mit denen die Sprachforscher im Kaukasus zu kämpfen haben; es bestehen

<sup>1</sup> Aus der letzten (allgemeinen) Sitzung.

diese Schwierigkeiten auch für hervorragende Forscher hauptsächlich in dem Lautsystem der kauk. Sprache; bei der Transkription der Laute darf sich der Europäer nicht auf sein Gehör verlassen; nur die Eingeborenen allein sind für die richtige Wiedergabe der Laute ihrer Sprache maassgebend. Für die wenigen zahlreichen ostkaukasischen Sprachen gibt es bereits Alphabete, deren Grundlage das Russische ist. Dieselben Alphabete mit gewissen Veränderungen und Ergänzungen müssten nun auch auf die bisher noch nicht erforschten kaukasischen Sprachen angewandt werden und mit Unterstützung von Eingeborenen, denen die russische Sprache vollkommen geläufig ist. Aber im Daghestan, woselbst noch viele Sprachen zu erforschen sind, ist die Kenntniss des Russischen unter den Eingeborenen eine grosse Seltenheit: es gibt Volksstämme, unter denen auch nicht ein Mann russisch sprechen, geschweige denn schreiben kann. Mit Rücksicht darauf proponirt Hr. Sagurskij, sich an die Regierung zu wenden mit der Bitte, dafür Sorge zu tragen, dass einige junge Leute, womöglich aus allen verschiedenartigen Volksstämmen, in gehöriger Weise in einer der Schulen des Kaukasus unterrichtet und vorgebildet werden.

Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag bei.

### VIII. Sektion.

#### Historische Geographie und Ethnographie.

Präsident: *N. F. Aristow* (Moskau), Sekretär: *F. P. Prozenko* (Tiflis).

W. W. Stassow: Ueber die «Rüss» der arabischen Schriftsteller. Nach der Ansicht Stassow's sind die Rüss oder Russen, von denen die arabischen Historiker, insbesondere Ibn-Fadlan reden, wahrscheinlich keine Slaven, sondern eher irgend ein finnischer oder türkischer Volksstamm gewesen <sup>1</sup>.

J. J. Kostomarow bemerkt, dass er schon vor 20 Jahren dasselbe behauptet hätte. Graf A. S. Uwarow kennt die Mittheilungen Ibn-Fadlan's nicht im Urtext, sondern in der Fraehn'schen Uebersetzung; er meint, die Nachrichten jenes Arabers seien nicht ganz zuverlässig, sie seien aus anderen — wahrscheinlich zwei Quellen kompilirt; man dürfe daher auf Grund der arabischen Nachricht keineswegs über die Nationalität der «Rüss» urtheilen. Ein genaueres Studium würde vielleicht die Quellen, aus denen Ibn-Fadlan schöpfte,

<sup>1</sup> Die Gründe, worauf Hr. Stassow seine Behauptungen stützt, sind im Bulletin nicht angeführt.

nachweisen. D. A. Chwolson spricht sich in demselben Sinne wie Uwarow aus. D. J. Ilowaiskij hält daran fest, dass die «Russen» der Araber dem slavischen Volksstamme angehört haben; er wendet sich gegen die einzelnen Gründe Stassow's, um seine Meinung zu vertreten. Uebrigens handelt es sich bei den «Russen» Ibn-Fadlan's gar nicht um ein Volk, sondern nur um eine Gruppe russischer Kaufleute, welche Ibn-Fadlan im fremden Lande traf; es waren russische Kaufleute überall anzutreffen; die arabischen Autoren haben sie deshalb umständlich genug studirt, so dass es ganz unmöglich ist, sich nur allein auf Ibn-Fadlan zu stützen.

D. A. Ssamokwassow bemerkt, dass der von Ibn-Fadlan gelieferte Bericht über die Bestattungsgebräuche der Russen durchaus durch die Befunde der Ausgrabungen der Kurgane im Gouv. Tschernigow bestätigt werde.

N. O. Zilosani: Bericht über die Ausgrabungen in den Ruinen der alten Stadt Berdaa.

Nach der Erzählung des arabischen Schriftstellers Ibn-Esir-Dshe-  
seri fuhren die «Russen» die Kura stromaufwärts und erschienen plötzlich vor Berdaa, der Hauptstadt von Arran, etwa 3 Farsangen südlich von der Kura (c. 20 Kilom.). Berdaa wurde von den Russen erobert. Auf Grundlage jener Schilderung wurden an 14 verschiedenen Stellen in der Umgebung des Ortes Berdaa <sup>1</sup>, am Flusse Terta c. 20 Werst von der Kura, Nachgrabungen angestellt. Alles, was daselbst gefunden wurde <sup>2</sup>, gehörte offenbar einer muselmännischen Bevölkerung an, oder erlaubte keinen Schluss, dass hier jemals Russen gewesen seien.

A. J. Harkavy: Ueber die geographische Vertheilung der in der genealogischen Tabelle genannten Nachkommen Noah's. Hr. Harkavy versucht darzuthun, dass viele Schwierigkeiten in der Erklärung der genealogischen Völkertafeln der Genesis dadurch gehoben werden, dass man den Stammbaum der Völker geographisch auffasst. Unter den verschiedenen etymologisch erklärten Oertlichkeiten wurde besonders auf die Benennung «Elam» hingewiesen, was auf assyrisch vorn heisst, und die nach vorn gelegene, östliche Gegend bezeichnet.

J. P. Prozenko: Ueber einige Sitten der im Kaukasus lebenden Volksstämme.

<sup>1</sup> Gouv. Jelissawetpol.

<sup>2</sup> Angaben über die gefundenen Objekte sind nicht vorhanden.

Reichliche Materialien in Betreff des Gewohnheitsrechts der kaukasischen Bergvölker seien in den Akten einzelner Gerichte aufgehäuft; viele fänden sich auch in der Sammlung von Nachrichten über die kaukasischen Bergvölker und in anderen Werken. Alles harre auf einen Juristen, um bearbeitet zu werden. Als besonders interessant wird angeführt; 1) Die Milchverwandtschaft; sie wird von einigen Bergvölkern heiliger als die Blutsverwandtschaft geachtet: Kinder verschiedener Mütter von einer und derselben Frau gestillt, gelten dadurch mit einander verwandt. Am schärfsten ausgeprägt findet Prozenko die Sitte in einer Nachricht, welche ein Reisender des vorigen Jahrhunderts mittheilt. Er erzählt, dass im Daghestan, in Kaitag und Karakaitag der neugeborene Sohn des Uzmi genannten Herrschers unmittelbar nach der Geburt aus einem Dorf in das andere getragen werde und dass alle zur Zeit säugenden Mütter der Reihe nach den Sohn des Herrschers stillen; es dauere somit einige Zeit bis das Kind wieder heimgebracht werde. (G. D. Scherwaschidse bestätigt, dass in Abchasien ein ähnlicher Gebrauch stattfindet: Die Neugeborenen, nicht allein des Fürsten, sondern auch anderer angesehenen Leute, werden von allen in nächster Umgebung wohnenden Müttern gestillt, doch wird hierdurch nicht eine Milchverwandtschaft zwischen dem Fürstensonne und dem Volke herbeigeführt, sondern nur Beziehungen hergestellt, welche etwa mit der Verwandtschaft verglichen werden können. Verwandtschaftliche Beziehungen werden gewissermaassen dadurch in Abchasien hergestellt, dass man die Kinder zur Erziehung einer anderen Familie übergibt). 2) Volksversammlungen in Abchasien. Das Charakteristische der Zusammenkünfte besteht darin, dass jede Angelegenheit nicht sofort von dem Plenum berathen wird, sondern dass anfänglich nur wenige Personen sich untereinander besprechen: im Bezirk von Pizunda je eine Familie. Allmählig treten dann die einzelnen Gruppen zu grösseren zusammen. 3) Gebrauch bei der Scheidung uneiniger Ehegatten in Abchasien. Die Eigenthümlichkeit besteht darin, dass — ausser der Erfüllung des beim Eheschluss vereinbarten Kontrakts — die zu Scheidenden in einer besonderen Volksversammlung, in welcher Aeltern und Verwandte beider Parteien zugegen sind, ähnlich wie folgt, schwören müssen: Ich schwöre, dass wenn unter denselben Umständen und Bedingungen wie gegenwärtig meine Tochter, Schwester oder Mutter sich von ihrem Gatten scheidet, ich mich dadurch nicht beleidigt fühlen werde.

D. J. Ilowaiskij: Ueber die Nationalität der Hunnen.

A. J. Nikitskij: Ueber die Spuren des Orients im Handel von Nowgorod.

D. F. Sharinzow: Die archäologische Topographie der Halbinsel Taman.

J. T. Ssolowjew: Ueber die Nothwendigkeit, die Eigenthums-Zeichen der kaukasischen und anderer Russland bewohnenden Völkerschaften zu studiren.

Hr. Ssolowjew weist nach, dass die Abhandlung von Jefimenko »Rechts-Zeichen« (Journal d. Minist. d. Volkautkl. 1874) unvollständig ist; er stellt fest, welche Bedeutung jene Eigenthums-Zeichen bei Abwesenheit anderer juridischer Dokumente in der Familie, in der Gesellschaft und im Staate haben. Weiter erklärt er den Zusammenhang des Studiums der Zeichen mit der Archäologie, Geschichte, historischen Geographie und Ethnographie, wobei er die charakteristischen Eigenschaften jener Zeichen beschreibt. Derartige Zeichen sind in Anwendung bei Russen, Kleinrussen, Mordwinen, Tschuwaschen, Tscheremissen, Wotjaken, Tataren, Wogulen und Ostjaken. Beim Studium jener Zeichen müssen vor Allem berücksichtigt werden:

- 1) Genaue Angabe des Volkes und seines Wohnorts.
- 2) Beschreibung der charakteristischen Form der Zeichen.
- 3) Ursprung der Zeichen.
- 4) Beziehungen des Gesetzes und des Gewohnheits-Rechts zu den Zeichen.
- 5) Die Methode der Darstellung der Zeichen und ihre Benennung
- 6) Die Bedingungen, unter denen die Zeichen noch existiren.
- 7) Die Bedeutung der Zeichen im alltäglichen Leben des Volkes.
- 8) Vergleich der Zeichen der verschiedenen Volksstämme untereinander.
- 9) Bestimmung der für ein Volk charakteristischen und der von anderen entlehnten Zeichen.

N. J. Agapitow: Ueber archäologische Untersuchungen im Gouv. Irkutsk, im Gebiet von Irkutsk und Wercholensk. (Ein Report über eine schon gedruckte Abhandlung in den Schriften der Geogr. Gesellschaft v. Ost-Sibirien 1881).

D. J. Ssamokwassow: Ueber die ethnographischen Eigenthümlichkeiten der Slaven. Der Vortragende stellte zusammen und prüfte alle Nachrichten Herodot's und Tacitus' über die Skythen und Sarmaten und fand darin viel Uebereinstimmendes mit den ethnographischen Eigenthümlichkeiten der Slaven; desshalb schloss er, dass die alten Skythen und Sarmaten in gleicher Weise wie die Slaven zur arischen Völkerfamilie gehörten.

D. J. Ilowaiskij fügte einige Bemerkungen hinzu, um die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Skythen und Slaven zu bestätigen; er berief sich dabei auf einige Beispiele, z. B. der Gott des Krieges hiess bei den Skythen Arios, das erinnere an die slavische Gottheit Jarowit, Jar, Jarila.

An der sich hieraus entwickelnden Discussion über die Nationalität der Skythen beteiligten sich die Hrn. Fortinskij, Graf Uwarow, Chwolson, Ilowaiskij, Emin, Anutschin, Harkawy. Fortinskij behauptete, es seien alle Nachrichten der alten Autoren über alte Völker so sehr unbestimmt, dass an der Hand jener Nachrichten allein es ganz unmöglich sei, sich für die eine oder andere Nationalität zu entscheiden. Nehme man, z. B. die Dazier, so könne man dieselben, auf Grundlage der alten Nachrichten, sowohl zu den Germanen, als zu den Slaven rechnen. — Anutschin betont, dass auch eine Reihe anderer Thatsachen, welche bei derartigen Nationalitätsfragen in Betracht zu ziehen seien, keineswegs genügend feststehen.

Graf A. S. Uwarow: Ueber einige in Russland gefundene charakteristische Bronzegefässe.

Einige der sog. Gesichturnen, Gefässe mit Darstellungen männlicher und weiblicher Gesichtstypen, stammen entschieden aus Indien, weil an den Gesichtern zwischen den Augenbrauen ein charakteristisches, nur in Indien vorkommendes Zeichen angetroffen wird. Gefässe, welche den ostpreussischen Gesichturnen ähnlich sind, hat Schliemann viele gefunden.

In Russland sind derartige Gefässe gefunden worden: im Gouvernement Astrachan, am Flusse Kuban, bei Weliki-Luki.<sup>1</sup> Graf Uwarow ist nun der Ansicht, dass alle jene Gefässe, welche indischen Ursprungs zu sein scheinen, auf die Existenz alter Handelsbeziehungen zwischen Indien einerseits mit Russland und andererseits mit Ost-Europa hindeuten.

Baron Tiesenhauseu fügt hinzu, man kenne verschiedene indische Gefässe, welche in Persien gefunden und in den Sammlungen des Fürsten Gagarin und Grafen Stroganow aufbewahrt würden; einige davon seien bereits beschrieben; auf einem Gefäss ist ein Wolf dargestellt mit einer kabulischen Inschrift; auf dem anderen ein Reiter. — Indische Münzen mit kabulischen Namen sind bei Perejaslawl Saleskij und im Gouvernement Ssmolensk gefunden worden. Aehnliche Gefässe und Münzen mit nicht zu entziffernden

<sup>1</sup> Die Angaben der Fundorte sind leider nicht genau.



Inschriften sind in Preussen, Münzen im Gouv. Perm, im Gouv. Orenburg bei der alten Stadt Saraj und bei Bolgary gefunden worden.

Alle diese Thatsachen bestätigen die Existenz einer alten Handelsbeziehung zwischen Ost-Europa und Russland mit Indien. — In Astrachan ist eine Multan-Strasse, welche einer indischen Stadt, Multan entspricht.

A. W. Komarow führt an, dass ihm in Astrachan eine Familie mit Namen Multanow bekannt sei.

L. Stieda: Zur Anthropologie der Juden. Die Körperlichkeit der Juden ist bisher noch wenig untersucht worden; einige wenige Notizen liegen nur vor; vor allem sei an die Beobachtungen von Kopernicki und Mäjer in Krakau zu erinnern; ferner an die Arbeiten Weisbach's. Der Vortragende berichtet über neue Messungen an Köpfen, welche Dr. W. Dybowski im Gouv. Minsk vorgenommen. Es scheine aus allen Mittheilungen hervorzugehen, dass keineswegs alle Juden denselben Typus zeigten: es seien auseinander zu halten 2 Typen. Langköpfe mit schmalem Gesicht und Kurzköpfe mit breitem Gesicht. — Es sei wünschenswerth, neue Untersuchungen darüber vorzunehmen.

J. B. Iversen: Ueber einige alte, in Russland gefundene Münzen. Unter Anderem bemerkte Hr. Iversen, dass eine bekannte aber seltene Münze, welche die Inschrift trägt «Wladimir na stole», Wladimir dem Heiligen zugehöre.

In den allgemeinen Sitzungen kamen zum Vortrag:

Dr. Herm. Obst (Leipzig): Ueber die Farbe der Augen und Haare der Sachsen.

M. Ssmirnow (Tiflis): Ueber die Farbe der Augen und Haare der Völker des Kaukasus.

Dr. G. Radde: Noah, der Weinstock und der Oelbaum am Ararat.

L. Stieda: Ueber anthropologische Tabellen.

R. Virchow: Zur Anthropologie und Archäologie des Kaukasus.

N. W. Zwetajew: Einiges aus der Geschichte des archäologischen Institutes in Rom.

Dem Protokoll der Schluss-Sitzung 21. September Abends, entnehmen wir Folgendes:

L. K. Iwanowskij berichtet über die Programme zur Untersuchung des Kaukasus in archäologischer, anthropologischer, linguistischer Hinsicht. (Die Programme sind nicht mitgetheilt).

Baron W. G. Tiesenhausen berichtet über die Resultate der Kommission in Sachen der Anfertigung einer archäologischen Karte Russlands.

1. Mit Berücksichtigung des Umstandes, dass bereits in Westeuropa archäologische Karten herausgegeben sind, muss vor Allem ein System archäologischer Zeichen (Legende) auf Grundlage der westeuropäischen Zeichen unter Anpassung an die russischen Verhältnisse ausgearbeitet werden, damit die Eintragung in die 3- und 10-werstige Karte Russlands überall in gleicher Weise erfolgen könne.

2. Das von der Kommission auszuarbeitende System von Zeichen soll durch Hrn. Anutschin (Moskau) der Moskauer Archäologischen Gesellschaft übergeben werden, damit diese das System vorläufig abdrucke und an alle archäologischen, historischen Gesellschaften, statistischen Komites, sowie an die bekannten Archäologen Russlands versende mit der Bitte, etwaige Bemerkungen nicht später als im Frühling 1883 einzusenden.

3. Die Moskauer Archäologische Gesellschaft sei zu ersuchen, die Sammlung des Materials und die spätere Zusammenstellung zu übernehmen, und dem nächsten Kongress den Plan der Arbeit vorzulegen.

Zur Anregung und Förderung der archäologisch-anthropologischen Studien im Kaukasus schlägt Graf Uwarow vor:

Bei der Regierung nachzusuchen: 1) Um die Erlaubniss, eine kaukasische archäologische Gesellschaft zu stiften.

2. Um die Mittel zur Anstellung eines Konservators für die archäologische Sammlung des kaukasischen Museums.

3. Zwei oder drei Personen in den Kaukasus abzudelegiren, um sich speziell mit der Anthropologie, Linguistik und Archäologie des Kaukasus zu beschäftigen.

Ich bin fest überzeugt, schloss Graf Uwarow, dass die Regierung, welche bereits so viel für die Kaukasus-Länder gethan hat, auch dieser Bitte des Kongresses gegenüber sich willfährig zeigen wird.

In Anschluss an das Programm für anthropologische Forschungen im Kaukasus sprach M. N. Ssmirnow folgenden Wunsch aus:

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit anthropologischer Untersuchungen im Kaukasus und mit Rücksicht auf den Umstand, dass seit dem kürzlich erfolgten Tode des Dr. Szepura es keinen Anthropologen im Kaukasus gebe, sei es wünschenswerth, dass der gegenwärtige archäologische Kongress, die Nothwendigkeit derartiger Arbeiten anerkennend, sich bemühen solle, Mittel zu finden, um speziell mit der Anthropologie sich beschäftigenden Forschern die Möglichkeit zu gewähren, anthropologische Untersuchungen im Kaukasus vorzunehmen; dann liesse sich hoffen, dass in Folge eines

solchen Anfangs auch an Ort und Stelle sich geeignete Personen zur Fortsetzung der begonnenen Arbeiten finden würden.

Die Versammlung erkannte die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit anthropologischer Untersuchungen im Kaukasus an.

L. N. Maikow sprach: M. D. u. Hrn.!

Bevor der Kongress geschlossen wird, gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit mit einigen Worten auf denjenigen Mann zu lenken, der unsere gegenwärtige Versammlung veranlasst hat: ich meine den Grafen Alexei Ssergejewitsch Uwarow. Er ist der Urheber aller archäologischer Kongresse in Russland und er hat für den Tifliser Kongress mehr gethan, als für irgend einen anderen. — In diesem Jahre (1881) sind 30 Jahre verflossen, seit die erste wissenschaftliche Arbeit des Grafen erschien. Im J. 1851 betrat der jugendliche Autor den Schauplatz der Wissenschaften mit einer Arbeit, welche auch einem gereiften Gelehrten Ehre gebracht hätte: «Untersuchungen über die Alterthümer der nördlichen Ufer des Schwarzen Meeres». Die Abhandlung ist ein wichtiges Hülfsmittel zur Bestimmung der Lokalität vieler griechischer Ansiedelungen an den Ufern des Schwarzen Meeres und gibt Aufklärung über viele durch den Grafen Uwarow entdeckten Alterthümer, Inschriften und Kunstgegenstände. Bis auf den heutigen Tag erkennen die gelehrten Spezialisten diesen Untersuchungen Uwarow's eine entscheidende Bedeutung zu, und der Name Uwarow's wird nicht selten in einer Reihe mit den besten Kennern der griechischen Welt genannt.

Aber diese Arbeit ist noch keine solche, in welcher die Selbstständigkeit des Gelehrten besonders sich gezeigt hatte: indem er das skythische und griechische Alterthum studirte, setzte er nur die bereits von Anderen begonnenen Studien fort. Nach dieser Arbeit wendet sich Uwarow zu den Alterthümern Russlands und hier werden sowohl die Themata seiner gelehrten Arbeiten, als auch die Art der Bearbeitung selbstständig, um so mehr, weil er im Gebiet der russischen Alterthümer bei den am wenigsten erforschten stehen bleibt. Uwarow sammelt Handschriften, studirt russische Miniaturen, Heiligenmalerei und beginnt eine Arbeit über die Symbolik der altrussischen Künste; er studirt die Alterthümer der alten russischen Architektur und versucht die Frage nach dem Styl der alten hölzernen Bauwerke zu lösen. Weiter unternimmt er in der ausgedehntesten und umfassendsten Weise Ausgrabungen von Kurganen in Mittel-Russland. Der Ort der Ausgrabungen im Gebiet von Rostow-Susdal war sehr glücklich gewählt: die stummen Gräber fingen an zu

sprechen und vor dem Untersucher entrollt sich in bemerkenswerther Vollständigkeit das Leben der Merjanen, eines finnischen Volksstammes, welcher einst Mittel-Russland bewohnte und der bisher nach den schriftlichen Dokumenten nur dem Namen nach bekannt war. Vor dem Grafen Uwarow hat Niemand streng-wissenschaftliche Untersuchungen von Kurganen in Mittel-Russland vorgenommen, und den zufälligen Funden wurde keine Bedeutung zugemessen. Graf Uwarow zeigte die Methode, welche in solchen Fällen befolgt werden muss und gleichzeitig gab er ein Beispiel der allseitigen und vollendeten Bearbeitung des gewonnenen Materials. Den Spuren Uwarows folgte eine ganze Reihe von Forschern, welche Kurgane in verschiedenen Gegenden Russlands öffneten, aber keinem gelang es, seine Arbeit zu der Stufe der Vollständigkeit und Vollendung zu führen, durch welche die klassische Arbeit Uwarow's sich auszeichnet!

Unterdessen hatte die unstillbare gelehrte Forschbegierde des Grafen seine Aufmerksamkeit auf neue Objekte gelenkt: Uwarow begann sich zu beschäftigen mit der Erforschung der Reste des Steinalters Russlands und bald gelang es ihm, eine der bedeutendsten Entdeckungen auf russischem Boden zu machen: Im Dorfe Karatscharow (Gouv. Wladimir) entdeckte er ein Mammutskelett mit groben Steinwerkzeugen und lieferte hierin den deutlichen Beweis dafür, dass Central-Russland in der palaeolithischen Epoche bewohnt worden ist. Graf Uwarow blieb aber bei dieser, ausserordentlich wichtigen, doch immerhin vereinzelter Entdeckung nicht stehen; er machte sich an ein eingehendes Studium der Alterthümer der Steinperiode in Russland im Allgemeinen und das Resultat dieses Studiums liegt vor uns in 2 starken Bänden, welche nicht nur eine Beschreibung der Funde von Steinwerkzeugen in Russland enthalten, sondern auch ein allgemeines Bild des Lebens der ältesten Bewohner Russlands geben, so wie eine im hohen Grade wahrscheinliche Hypothese über die Besiedelung Ost-Europa's in der Steinzeit aufstellen. Was den Reichthum an Thatsachen, an Kombinationen und Schlüssen anbelangt, so muss dieses monumentale Werk Uwarow's zum leitenden Hilfsmittel für alle Forscher der vorhistorischen Zeit in Russland dienen; den Archäologen West-Europa's bringt das Werk eine Menge neuer Hinweise und Schlüsse, welche die bisherige Folgerungen wesentlich verändern oder wenigstens erschüttern müssen.

Das sind die Hauptzüge der gelehrten Thätigkeit des Grafen A. S.

Uwarow. Ich erwähne hier weiter nicht der vielen Einzelarbeiten, nicht der grossen Mengē von Abhandlungen, welche anderen Gegenständen der Archäologie gewidmet sind, nicht seiner letzten Arbeiten hier im Kaukasus; ich rede nicht von der verständigen und anregenden Unterstützung, welche er allen denen zu Theil werden lässt, welche mit ihm ein gemeinsames Arbeitsfeld haben.

Das hier Gesagte genügt, um darzuthun, dass unser Vaterland in der Person des Grafen Uwarow einen Gelehrten ersten Ranges besitzt, welcher bedeutende Kenntnisse und unermüdliche Arbeitskraft mit wahrer Forscherbegierde vereinigt; welcher dadurch eben die Wissenschaft von den russischen Alterthümern, in eine Reihe mit den blühendsten Zweigen am Baum unserer gegenwärtigen Erkenntniss stellt.

Lassen Sie uns wünschen, m. H., dass der berühmte Namen dieses energischen Förderers der russischen Wissenschaften noch lange an der Spitze bleibe und der Wissenschaft zur Zierde reiche.

D. J. Ssamokwassow sprach: Sie haben alle, m. D. u. m. H. vernommen, welches die Verdienste des Grafen A. S. Uwarow im Gebiete der Wissenschaft sind. Nicht weniger fruchtbringend ist seine Thätigkeit im Gebiet der archäologischen Praxis gewesen, insonderheit als Organisator, um wissenschaftliche Kräfte zu gewinnen und sie zur regelrechten Entscheidung wissenschaftlicher Fragen zu benutzen. Dank der Initiative des Grafen Uwarow und seiner unermüdlichen Energie in Verbindung mit einer unbegrenzten Hingabe an die Interessen der Wissenschaft, entstand die Moskauer Archäologische Gesellschaft; sie hat ihre Existenz bekundet durch die Konservirung einer Menge historischer Alterthümer, welche zur Entwicklung unseres historischen Wissens unumgänglich nöthig waren. Dem Grafen Uwarow kommt auch zu die Initiative für die Organisation der archäologischen Kongresse in Russland; dadurch sind die zerstreuten Kräfte der russischen Archäologie zu einer starken Gemeinschaft vereinigt, dadurch sind viel neue Kräfte angeregt worden zum Studium der Alterthümer, dadurch ist eine lange Reihe gelehrter Arbeiten veranlasst worden. Ferner gebührt dem Grafen Uwarow der erste Platz darin, dass er den gelehrten Untersuchungen, welche der alten Zeit unseres Vaterlandes gewidmet sind, die eigentliche Richtung gegeben hat. Er hat es auf sich genommen, die materiellen Denkmäler unserer Vorfahren zu schützen; er ist der erste gewesen, der sich gegen ihre barbarische Zerstörung und gegen alles sinnlose unwissenschaftliche Sammeln gerichtet hat.

«Wenn wir die Gräber der verschiedenen Völker, welche das russische Land bewohnt haben, untersuchen, wenn wir genau die Aehnlichkeit und die Unterschiede in Beschaffenheit und Inhalt feststellen, dann erst bekommen wir die Möglichkeit, die zahllosen Denkmäler des Alterthums, welche sich in den weiten Gauen unseres Vaterlandes befinden, nach Nationalität und nach historischen Epochen zu bestimmen. Nur ein solcher Gegenstand, dessen Fundstelle, dessen Lagerung in einem Grabe ganz genau bekannt, hat die Bedeutung einer kostbaren wissenschaftlichen Thatsache, wohingegen ein Ding, worüber keine Nachrichten existiren, vollständig seine wissenschaftliche Bedeutung verliert». Das sind die Fundamentalsätze Uwarow's in seiner Abhandlung «Ueber die Kennzeichen der Nationalität der alten Gräber», Sätze, welche durch den Kijew'schen Kongress zum Programm der wissenschaftlichen Untersuchung der Alterthümer erhoben worden sind; zu einem Programm, welches heute als allgemeines Gesetz dasteht — bindend für alle russischen Archäologen. Ungeachtet aller Unbequemlichkeiten, Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, welche die archäologischen praktischen Arbeiten begleiten, belehrt der Graf Uwarow durch seine eigenen Beispiele die jungen Forscher, wie man Höhlen untersuchen muss, wie Gorodischtschen, Kurgane, Dolmen und andere Alterthümer nach Form und Inhalt zu beschreiben sind. Wer unter uns russischen Archäologen ist nicht zum Dank verpflichtet dem Grafen Uwarow, der stets bereit ist uns seine reichen Erfahrungen mitzutheilen, stets bereit aus seinem reichen Schatz an Kenntnissen und mit seinen reichen Sammlungen uns zu unterstützen.

Angesichts der ausgesprochenen Verdienste des Grafen hat der fünfte archäologische Kongress beschlossen, um die Erlaubniss nachzusuchen, dem Grafen Alexei Sergejewitsch Uwarow eine goldene Medaille darzubringen, mit seinem Portrait und der Widmung des archäologischen Kongresses. Die Medaille wird nach erhaltener Erlaubniss sofort angefertigt und unserem verehrungswürdigen Präsidenten eingehändigt werden.

«Hochgeehrter Graf Alexei Sergejewitsch! Sie aber bitten wir die Medaille anzunehmen, als ein Zeichen der Verehrung von Seiten der Mitglieder und des Ausdrucks der Anerkennung des fünften archäologischen Kongresses.»

Dann ergriff der Vorsitzende des Kongresses General Komarow das Wort, um ein Telegramm aus Odessa mitzutheilen, wonach der Konseil der Universität die Sorge für den VI. archäologischen Kon-

gress in Odessa übernehmen wird und erklärte den V. archäologischen Kongress für geschlossen.

Schliesslich wurde auf Antrag des Grafen Uwarow dem Vorsitzenden Komarow der Dank der Mitglieder des Kongresses für die vielfach aufgewandte Mühe und Sorge um den Kongress votirt.

---

## Das magnetisch-meteorologische Observatorium in Pawlowsk bei St. Petersburg.

---

Das neugegründete magnetisch-meteorologische Observatorium in Pawlowsk begann seine normale Thätigkeit bereits im Jahre 1878. Mit unserem Berichte über dasselbe haben wir nur aus dem Grunde bislang gesäumt, weil in dem neuen Institute in den beiden ersten Jahren seines Bestehens gar mancherlei Veränderungen und unäusgesetzte Kompletirungen stattfanden. Jetzt, wo man sagen kann, dass alle Apparate endgiltig aufgestellt und die unumgänglich nothwendigen Vorversuche, Verifizirungen und Justirungen vollständig beendet sind, geben wir nachfolgend eine kurzgedrängte Beschreibung dieses sowohl für die Erforschung der erdmagnetischen Verhältnisse als auch für die örtlichen meteorologischen Elemente äusserst wichtigen und schon in der kurzen Zeit seines Bestehens in Europa berühmt gewordenen neuen Observatoriums, das seine Entstehung einerseits der Unzulänglichkeit und ungünstigen Lage des früheren magnetischen Observatoriums in St. Petersburg, andererseits aber der grossmüthigen Freigebigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten *Konstantin Nikolajewitsch* und der Russischen Regierung verdankt. Nachdem Sr. K. H. dem Grossfürsten das Projekt und die Nothwendigkeit der Gründung eines Filial-Observatoriums für das Physikalische Central-Observatorium in St. Petersburg unterbreitet worden war, schenkte Hochderselbe nicht nur der K. Akademie der Wissenschaften einen für die Plazirung des Observatoriums ausserordentlich günstig gelegenen Platz in Pawlowsk, sondern unterstützte er auch thatkräftig das von der Akademie der Wissenschaften unter reger Theilnahme ihres Präsidenten, des Hrn. Grafen Lütke dem Reichsrath vorgestellte Projekt.

Der geistige Theil dieser neuen wissenschaftlichen Schöpfung, muss einzig und allein dem Akademiker und Direktor des Physik.

Central-Observatoriums Hrn. Dr. Wild zuerkannt werden, denn die Pläne der zu wissenschaftlichen Zwecken dienenden Gebäude des Observatoriums, ihre mustergiltige Einrichtung, die zweckmässige Aufstellung aller Autographen und Instrumente zu direkten Ablesungen, sind — sein Werk; die glänzende Lösung dieser nicht leichten Aufgabe hat seinen Namen mit dem neuen Institute für Meteorologie und Erdmagnetismus für immer verknüpft.

Die feierliche Einweihung oder, richtiger gesagt, die offizielle Eröffnung in Pawlowsk fand am 20. Mai 1878, in Gegenwart Sr. K. H. des Grossfürsten Konstantin statt.

Gehen wir nun nach diesen kurzen Vorbemerkungen zur Beschreibung des neuen Instituts selbst über.

Das etwa 2 Werst von der Stadt Pawlowsk und dem Pawlowsker Bahnhof der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn entfernt liegende Terrain des Observatoriums bildet den östlichsten Theil des grossfürstlichen Parkes und wird an drei Seiten von Wegen umgeben, an der vierten Seite von Weideland begrenzt, das dem neuen, den Namen Sr. K. H. des Prinzen Oldenburg tragenden Lehrerseminar zu Pawlowsk zugeheilt worden ist.

Das Terrain umfasst 7 Dessjätinen, in Form eines unregelmässigen Vierecks, welches einen recht schönen, grösstentheils aus alten Nadelholzstämmen bestehenden Park mit einem Teiche einschliesst. Die Grösse des Parkes kam bei der Plazirung der magnetischen Apparate sehr zu statten, welche bei uns wohl so günstig aufgestellt worden sind, wie an keinem anderen Observatorium, so dass die Beobachtungen bei uns von äusseren Einflüssen oder Störungen durchaus frei sein müssen, da die Frequenz auf den genannten Wegen eine äusserst mässige ist und die letzteren eine so grosse Entfernung von dem Magnetographen und den anderen Variationsinstrumenten haben, dass selbst schwere Lastwagen keine für unsere Apparate schädliche Erschütterungen verursachen können. Auch die Häuser der Stadt wie die des nahe gelegenen Dorfes Etjup befinden sich in solcher Entfernung, dass die in ihnen ruhenden geringen Eisenmengen nicht störend auf die magnetischen Apparate einzuwirken im Stande sind. Berücksichtigen wir noch, dass in den, dem Observatorium zunächst gelegenen und es umgebenden Theilen des grossfürstlichen Parks keine weiteren Bauten erlaubt werden, so sind die magnetischen Beobachtungen des Pawlowskischen Observatoriums auf lange Zeit vor äusseren störenden Einflüssen gesichert.

*Gebäude.* Zu wissenschaftlichen Zwecken dienen gegenwärtig 1) das



Hauptgebäude, 2) ein hölzerner eisenfreier Pavillon für absolute magnetische Messungen und astronomische Zeitbestimmungen, 3) ein unterirdischer Pavillon des Magnetographen und der Variations-Instrumente und mehrere kleinere Häuschen und Hütten, welche die in ihnen aufgestellten Apparate vor den Unbilden des Wetters schützen sollen. Wohn- und Wirthschaftsgebäude gibt es fünf. In dem einen derselben wohnt — im Sommer nur — der Direktor des Gesamtinstituts des Physik. Central- und Pawlowskischen Observatoriums, im zweiten die wissenschaftlichen Beamten, im dritten der Mechaniker, Intendant und die Hausknechte. Diese Bauten liegen zu beiden Seiten des Haupteinganges, an der Südseite des Terrains, an der Fedorowschen Chaussee, gegen welche auch das Hauptgebäude Front macht. Die innere Einrichtung der zu wissenschaftlichen Zwecken dienende Bauten, worauf wir unser Hauptaugenmerk wenden werden, besteht in Folgendem:

*Hauptgebäude.* Das steinerne Hauptgebäude, das in seiner Länge nach dem Meridian orientirt ist, besteht aus 2 Stockwerken, über welchen — vom Fussboden gerechnet — ein 78 Fuss hoher Thurm sich erhebt. Nehmen wir behufs leichterer Orientirung, eingetreten in das Vestibül, unsern Weg zur Linken, so gelangen wir der Reihe nach zunächst in die mechanische Werkstätte, dann in einen Raum mit einer Blasebalgvorrichtung und zugehöriger Schmiedeesse, Ambos, Schleifstein etc., links von diesem Raume in einen kleinen Anbau, welcher die Wasserpumpe und eine Hobelbank für Tischlerarbeiten aufnimmt; weiterhin in ein Zimmer in der Nordwestecke des Hauptgebäudes, welches für die Aufnahme unumgänglich nöthiger physikalischer Apparate (Luftpumpe, Magneto-elektrische Maschine von Siemens, mehrerer Kathetometer und verschiedener Vorrichtungen zum Wägen und Messen); darauf in eine Halle (auf der Nordseite), welche mit dem ersten Stockwerke (Bel-Etage) durch eine Wendeltreppe verbunden ist und zugleich einen Ausgang in's Freie enthält. Hier in dieser Vorhalle sind die galvanischen Batterien plazirt, von welchen aus nach allen Richtungen hin, in die magnetischen Pavillons und die einzelnen Häuschen auf dem Hof, in das 1. Stockwerk, auf den Thurm etc. Leitungen führen. Von diesem Raume wird auch die Feuerung zweier im Centrum des Hauptgebäudes befindlicher Luftheizungsöfen besorgt. Dann folgt auf der Ostseite das chemische Lobaratorium mit einem kleinen Destillirapparate und einem zu chemischen Arbeiten dienenden Ofen und einem Glastisch; von hier aus gelangen wir endlich in das photogra-

phische Lobaratorium mit Dunkelkammer. Rechts vom Haupteingange (Vestibül) gibt der Rest des Parterre noch Wohnung für den Portier, den einzigen beständigen Bewohner des Hauptgebäudes.

Vom Vestibul aus führt eine steinerne Treppe in das erste Stockwerk, mit den eigentlichen Arbeitsräumen. Links von der Treppe beginnend, betreten wir das Arbeitszimmer des Direktors, die Bibliothek, das Kabinet des Verwesers des Observatoriums, das Zimmer für den dejourirenden Beobachter, in welchem sich 3 elektrische Uhren mit 10 Minuten Schluss, ein Chronograph von Hasler und eine Telephonstation (mit Mikrophon- und Transmittereinrichtung) zur Korrespondenz mit den beiden anderen Gebäuden, dem hölzernen und dem unterirdischen magnetischen Pavillon, sich befinden, als auch mehrere Barometer und der Druckapparat des Anemographen (Oettingen). Weiter auf der Westseite folgt ein langer, durch 4 Fenster erhellter Saal für die Bearbeitung der Aufzeichnungen der Registrir-Apparate und das Kabinet des Gehülfen des Verwesers. Die Mitte dieses Stockwerkes, gerade über den erwähnten Luftheizungsöfen, nimmt ein kuppelförmig gewölbter runder Saal ein, in dessen Nischen solche Apparate Aufnahme gefunden haben, welche eine grössere Temperaturkonstanz erfordern, so der auf elektrischem Wege automatisch registrirende Barograph (Wild), die Normal-Uhr mit Quecksilber-Compensationspendel — von Wirén (in St. Petersburg), eine Pendeluhr mit elektrischem Sekundenschluss, ein Kontroll-Barometer 1. Klasse von Turretini (welches behufs der Bearbeitung des Barographen 3 Mal täglich beobachtet wird), und endlich der Doppelschrank zur Aufbewahrung verschiedener Box- und Taschen-Chronometer. Hier befindet sich auch unter der Büste Alexanders von Humboldt ein metallisches Taschenthermometer, das erste in dieser Art, das Breguet für ihn angefertigt hatte. Dieses Thermometer, das nur noch als Rarität Bedeutung hat und einer Taschenuhr ähnlich sieht, schenkte der Grossfürst Konstantin dem Observatorium.

Verlassen wir nun dieses Stockwerk und begeben uns aus dem Kabinet des Gehülfen des Verwesers auf den Thurm, so müssen wir zunächst an einem Dachzimmer vorüber passiren, in welchem seit dem Frühjahr 1881 ein ungefähr 1 $\frac{1}{2}$  Fuss langer Stahlmagnet aufgestellt ist, welcher — im Falle magnetische Störungen, wie z. B. zur Zeit der Nordlichterscheinungen, stattfinden — eine Signalglocke in Thätigkeit setzt. Hiedurch wird die Möglichkeit gegeben, sowohl die sogenannten magnetischen Gewitter und die sie begleitenden Erschei-

nungen zur rechten Zeit zu bemerken, als auch direkte Ablesungen an den magnetischen Variationsinstrumenten anzustellen. Letztere sind insofern sehr wichtig, als die Magnetnadeln der Autographen während eines magnetischen Ungewitters so grosse Amplituden beschreiben, dass das photographische Papier (bei den Registrir-Apparaten) nicht mehr hinreicht, sondern die von den Magnetnadeln erzeugte Curve über den Rand des Papiere hinweggeht, und somit die Aufzeichnungen ausbleiben. Das geschah sowohl zur Zeit des magnetischen Ungewitters vom 12. bis 16. August 1880, als auch im vorigen Herbst.

Von diesem Dachzimmer aus beginnt der verhältnissmässig recht weite Thurm. In seinem Innern führt eine Holzterrasse hinauf in den unmittelbar unter der Thurmdecke hergestellten Raum, in welchem der Wind-Zerlegungs-Apparat (Wind-Componenten-Integrator von Oettingen), der vom Mechaniker Munro in London angefertigte Schreibapparat des Anemographen (Beckley) und ein Elektrometer (Thomsen-Mascart) Aufnahme gefunden. Aus diesem, auch im Winter warmen Raume gelangt man vermittelt einer kurzen Wendeltreppe auf die Plattform des Thurmes; hier erblicken wir die Rezeptoren der Windmessapparate: die Robinson'schen Schalen der beiden Anemographen und die zu ihnen gehörenden Windfahnen. Von Zeit zu Zeit wird hier auch das sehr empfindliche und auf verschiedene Höhen stellbare, transportable Normal-Anemometer (vom Mechaniker Schultz in Dorpat angefertigt und auf elektrischem Wege funktionirend) zur Konstantenbestimmung der beiden Anemographen aufgestellt. Gleichfalls finden wir hier den Sunshine Recorder von Campbell<sup>4</sup> (im Pawlowskischen Observatorium nennt man ihn der Kürze wegen Heliograph) zwischen zwei Schornsteinen, auf der Südseite über der Thurmbürstung, derart plazirt, dass die Sonne ihn den ganzen Tag über bescheinen kann; er ist ein Selbstregistrir-Apparat und hat die Aufgabe anzugeben, wann die Sonne von Wolken verhüllt und wann sie frei war. Er besteht aus einer Glas- kugel, durch welche das Sonnenlicht konzentriert auf einem Papierstreifen eine durchgebrannte Spur hinterlässt. Dieser Apparat kann auch als Sonnenuhr dienen.

Von all' den genannten Instrumenten und Apparaten des Hauptgebäudes verdienen besonders hervorgehoben zu werden: 1) der Wind - Componenten - Integrator von Prof. Arthur v. Oettingen in

<sup>4</sup> Beschreibung siehe in: Report of the Meteorological Council to the Royal Society. 1881. London.

Dorpat. Er ist vielleicht der vollkommenste unter den bisher vorhandenen Apparaten dieser Art für die Ermittlung der Stärke der Winde und ihrer Richtung. Da er aber leider einen äusserst komplizirten Mechanismus hat, dessen Instandhaltung sehr viel Sorgfalt und Erfahrung erfordert, da ausserdem der Apparat recht kostspielig ist (Preis ca. 1000 Rbl.), so hat er bisher wenig Verbreitung gefunden. Wenn ich mich nicht irre, so funktionieren gegenwärtig nicht mehr als vier bis fünf Exemplare desselben und zwar eins bei uns in Pawlowsk, eins in Dorpat, eins am meteorologisch-magnetischen Observatorium in Kew bei London, und eins in Amerika. Die wesentlichsten Bestandtheile desselben sind: a) der Windzerlegungsapparat, der sinnreichste Theil des Ganzen und b) der Druckapparat. Die Windrezeptoren (Robinson'sches Schalenkreuz und die Windfahne) befinden sich 15 Fuss (4 M.) hoch über der Plattform des Thurmes und stehen durch rohrförmige Stangen aus gehärtetem Messing und vermittelt eines Zahnradsystems mit a) in Verbindung. Dieser Apparat (a) besteht 1) aus einer horizontalen gezähnten Kreisfläche, welche auf einer vertikalen Axe durch die Stange des Schalenkreuzes vermittelt zweier Zahnrädchen in Bewegung gesetzt wird und 2) aus vier vertikalen Räderchen, welche den vier Hauptrichtungen des Windes (Nord, Ost, Süd und West) entsprechen und durch Reibung auf der Horizontalfläche auf ihren horizontalen Axen rotiren können und zwar *einzel*n, wenn der Wind aus einer der vier Hauptrichtungen (S, O, N, W), zu *zwei*en dagegen, wenn er aus einer der Zwischenrichtungen weht. Das Heben oder Senken der Räderchen von der Platte (Horizontalfläche) oder auf dieselbe wird durch einen, mit der Windfahnenstange in Verbindung stehenden besonderen Mechanismus bewerkstelligt. Sobald nun eines der vier Vertikal-Räderchen (durch Reibung auf der vom Winde in Bewegung gesetzten horizontalen Platte) eine halbe Umdrehung vollendet, so wird der galvanische Strom geschlossen und theilt dieses Resultat dem Druckapparat in der 1. Etage mit, welcher seinerseits auf einem Papierstreifen diese vom Zerlegungsapparate mitgetheilten Werthe alle 10 Minuten in arabischen Ziffern niederschreibt. Auf diesem Papierstreifen, der täglich einmal durch einen neuen ersetzt wird, kann man sowohl die Windstärke als auch die Windrichtung, welche in einem gegebenen, beliebigen Zeitraume stattgehabt, mit grosser Genauigkeit ablesen. Eine detaillirte Beschreibung dieses Anemographen mit den zum Verständniss unumgänglich nothwendigen Zeichnungen findet

der Leser im Repertorium für Meteorologie, redig. von H. Wild. Band V, St. Petersburg 1876.

Nächst diesem ist der Barograph Wild-Hasler (siehe Repertorium für Meteorologie Band III, 1873 pag. 131 u. ff.) einer der wichtigsten und vorzüglichsten meteorologischen Autographen des Pawlowskischen Observatoriums. Die Idee dieses Waagebarographen ist nicht neu, sondern rührt schon aus dem 17. Jahrhundert her, jedoch wichtig und neu sind die Vervollkommnungen und Verbesserungen, welche dieser Apparat durch Hrn. Dir. Wild erfahren hat, und welche zur Sicherheit der Angaben des Luftdrucks wesentlich beitragen. Der Apparat besteht aus einem etwa 18 Zoll langen Waagebalken, an dessen rechtem horizontalen Arme ein cylindrisches, unten in ein, etwa 6—10 Millimeter haltendes und gegen  $2\frac{1}{2}$  Fuss langes Rohr auslaufendes Glasgefäß befestigt ist, welches oben die Torricellische Leere enthält und dessen unterer, rohrartiger Theil in ein zweites, ebenfalls cylindrisches, mehr als bis zur Hälfte mit Quecksilber gefülltes offenes Glasgefäß mündet. Am linken Arme des Waagebalkens ist eine, von Hrn. Dr. Wild erfundene Temperatur-Compensationsvorrichtung angebracht; das Gegengewicht bildet ein Bleiaufgewicht, welches an einem besonderen dritten Arme befestigt ist. Vergrössert sich nun der atmosphärische Luftdruck, so wird das Quecksilber aus dem offenen Gefässe durch das Verbindungsrohr in das obere Gefäß mit dem Torricellischen Vacuum getrieben, das Gewicht dieses Gefässes verändert sich und mit ihm die Lage des Waagebalkens; im anderen Falle, sobald der Luftdruck der Quecksilbermenge im Rohre nicht mehr das Gleichgewicht hält, fliesst eine entsprechende Menge von Quecksilber in's untere Gefäß; das obere Gefäß wird leichter und die Lage des Waagebalkens muss sich ändern. Diese Schwankungen nun werden durch einen, in der Mitte des Waagebalkens angebrachten Zeiger zu erkennen gegeben. Die Registrirungen dagegen erfolgen durch den galvanischen Strom, welcher alle 10 Minuten vermittelst einer Uhr in den Apparat geleitet wird, dort durch elektromagnetische Anziehung zwei kleine Stahlspitzen, von welchen eine am genannten Zeiger, die andere an einem Rahmen befestigt ist, in einen Papierstreifen einsticht und so zwei Punkte als Markirung zurücklässt. Es entstehen somit alle 10 Minuten zwei Punkte, von denen einer den jedesmaligen Barometerstand anzeigt, der andere als fixe oder Normal-Linie dient. Die Continuität dieser Punkte bildet die Kurve des Luftdrucks. Näheres über dieses, wie andere, in ähnlicher Weise markirende meteorologische Instrumente

nach dem System Dr. Wild, angefertigt von Hasler und Escher in Bern, findet man in «Carls Repertorium für physikalische Technik» Bd. II u. ff. Die meteorologischen Registrir-Apparate des Pawlowskischen Observatoriums, mit Ausnahme der beiden bereits erwähnten Anemographen, gehören dem System Wild an. Der Barograph in Pawlowsk ist ein äusserst sicherer und seit Jahren constant gebliebener Apparat. Die mittlere Abweichung zwischen beobachteten und den Registrirungen entnommenen Werthen beträgt kaum  $\pm 0,10$  Millim., so dass der Apparat also den Anforderungen vollkommen entspricht und den Beobachter ersetzen kann.

Bevor wir auf unserer Wanderung die Räume des Hauptgebäudes verlassen, können wir nicht umhin, noch der, im östlich (links vom Barographen) gelegenen Saale in prächtigen Rothholzschränken aufgestellten werthvollen Bibliothek (ca. 7,000 Bände) zu erwähnen, um so mehr, da wir dadurch Gelegenheit finden, der Dankbarkeit, welche unser Institut seinem hochverehrten Gönner, dem ehemaligen Minister der Volksaufklärung, Hrn. Staatssekretär Golownin dafür schuldet, öffentlich Ausdruck zu geben. Er ist es, welcher diese Bibliothek, die viele seltene und kostbare Werke aus allen Wissensgebieten, einschliesslich der Belletristik (alle europ. Sprachen sind vertreten), eine Menge Atlanten und illustrierte Ausgaben ethnolog. und geschichtl. Inhalts enthält, dem Institut zum Geschenk gemacht hat, und sie erfüllt im hohen Grade den humanen Zweck, welchen Hr. Golownin im Auge hatte: «*dem Personale des Observatoriums die erschwerte Benutzung der Bibliotheken in St. Petersburg einigermaassen zu ersetzen*, demselben in seiner ländlichen Abgeschlossenheit und Einsamkeit, besonders an den langen, dunklen Winterabenden, die Mussestunden durch unterhaltende und belehrende Lektüre zu verkürzen». Der Name *Golownin* wird, so lange das Observatorium besteht, gewiss stets in gutem, wohlverdientem Andenken bei den Beamten desselben fortleben, um so mehr, als der edle Geber auch jetzt noch von Zeit zu Zeit Bücher und periodische Schriften dem Institute zusendet.

Lenken wir nun unsere Schritte weiter durchs Dejourzimmer und über die kleine Wendeltreppe in den bereits erwähnten Batterieraum, so gelangen wir von diesem aus durch eine doppelte Glathür auf die Nordseite des Hauptgebäudes, an welche sich in ihrer Mitte ein hölzerner, auf 4 Steinfeilern ruhender Pavillon von 15 Fuss Höhe, 16 Fuss Breite und Tiefe anlehnt, welcher auf seiner Nordseite und unten bis auf 4 Fuss Höhe offen ist, während auf weiterer Höhe ver-

stellbare Jalousien die Seitenwände bilden. Er ist vom Hauptgebäude durch eine Glaswand und einen Korridor getrennt; aus letzterem führen zu beiden Seiten (nach Ost und West) Ausgänge in's Freie. In diesem Pavillon haben Aufstellung gefunden: Rechts das Thermometergehäuse für direkte Beobachtungen der Temperatur und Feuchtigkeit, ein auf photographischem Wege registrierender Psychrograph von Adie, in der Mitte ein Waageatmometer (Verdunstungsmesser) Wild (Bulletin de l'Academie des sciences de St. Pétersbourg, tome XIX, S. 400); links der elektrisch registrierende Thermo- und Hygrograph (selbstregistrierendes Thermometer und Hygrometer) neuester Konstruktion mit den zugehörigen Kontroll-Instrumenten; ferner ein durch ein einfaches Uhrwerk registrierender Thermo-Hygrograph von Hottinger (Oesterreichische Zeitschrift für Meteorologie, Juli-Heft 1881).

Die Thermographen bestehen aus einer bimetallischen Spirale, welche durch einen ziemlich einfachen Mechanismus mit einem Zeiger in Verbindung gesetzt sind; beim Hygrographen vertritt die Stelle der Spirale ein Frauenhaar. Da bekanntlich sowohl Metalle, wenn sie verschiedenen Temperaturen, als auch das Haar, wenn es verschiedenen Feuchtigkeitsgraden ausgesetzt wird, bedeutenden Veränderungen in Bezug auf ihre Länge unterworfen sind, so gibt dieser Umstand ein Mittel an die Hand, die Schwankungen der Lufttemperatur und der relativen Feuchtigkeit durch ziemlich einfache Vorrichtungen graphisch zu erhalten. Die Registrirungen dieses selbstschreibenden Apparates (Thermo- und Hygrographen) erfolgen in derselben Weise, wie bei dem oben genauer beschriebenen Barographen.

Auf dem freien Rasenplatze an der Nordseite dieses sogenannten «Thermometerpavillons» befinden sich in etwa 140 Fuss Entfernung 2 Hütten und 2 Jalousienhäuschen. In der westlichen der ersteren ist der Ombro-Atmograph (der Autograph für Niederschlag, Regen und Schnee und Verdunstung), in der östlichen der Pluvio-Anemograph für Regen und Wind (beide nach dem System Wild-Hasler) aufgestellt. Dem Ombro-Atmographen liegt das Prinzip der Waage zu Grunde (s. d. Beschreibung in Carls Repertorium der Experimentalphysik Bd. XI und in den Annalen des Physikal. Central-Observatoriums 1878 I). Zwischen diesen Hütten sind in gleicher Höhe mit dem offenen Gefässe des Ombrographen auf einem Pfosten, etwa 8 Fuss über dem Erdboden, zwei Regenmesser (eines von Casella-Negretti und eines vom Typus des Physik. Central-

Observatoriums) zur direkten Beobachtung (um 7 Uhr Morgens) plazirt. Ebendasselbst liegen auf der Erde ein gewöhnlicher und ein Minimum-Thermometer zur Ermittlung der Temperatur unmittelbar am Erdboden; zwischen diesen und den Regenmessern hat das Radiationsthermometer mit geschwärzter Kugel in luftleerer Glashülle, 4 Fuss über dem Rasenboden, Aufstellung gefunden.

Die von diesen Instrumenten etwa in 20 Fuss Entfernung nach N. auf Pfählen erbauten Jalousienhäuschen (ohne Fussboden) dienen: das eine zur Aufnahme eines Thermo- und Hygrographen (Wild-Hasler) mit den nöthigen Kontroll-Instrumenten, d. h. mit einem Psychometer, einem Maximum- und Minimumthermometer und einem Haarhygrometer, das andere dagegen zur Aufnahme solcher meteorologischer Instrumente, welche zur Erforschung gewisser Fragen in Betreff der Art und Weise der besten Aufstellung von Thermometern und Hygrometern zur Bestimmung der Temperatur und Feuchtigkeit der Luft u. s. w. benutzt werden.

Etwa 25 Fuss ostwärts von hier befindet sich ein künstlich aufgeschütteter Sandhügel von 3 Fuss Höhe, in und auf welchem 13 Thermometer—9 in horizontaler, 4 in vertikaler Lage—zur direkten Beobachtung der Temperatur des Erdbodens in verschiedenen Tiefen sich befinden. Das erste dieser 13 Thermometer liegt unmittelbar über dem Boden, das tiefste 12 Fuss im Boden, die übrigen in verschiedenen Entfernungen zwischen diesen beiden.

Noch wäre zu erwähnen, dass während der Sommermonate, oder so lange das Wasser noch nicht gefriert, noch an einem schwimmenden Verdunstungsmesser, welcher in dem, in der Nordost-Ecke des Parks gelegenen Teiche plazirt worden ist, die Verdunstung abgelesen wird. Hier sind auch 2 Thermometer zur Messung der Temperatur des Wassers eingelassen.

Fügen wir noch hinzu, dass, ausser dem Barographen im Hauptgebäude, ein auf photographischem Wege registrierender Barograph im unterirdischen Gewölbe des Magnetographen aufgestellt ist, so sehen wir, dass für alle meteorologischen Elemente das Pawlowskische Observatorium eine doppelte Serie von Instrumenten und Autographen besitzt. Diese Einrichtung ist zu dem Zwecke getroffen, damit die Beobachtungen in Pawlowsk keine Lücken, Fehler oder Unterbrechungen durch unvorhergesehene Unfälle oder falsche direkte Ablesungen, erleiden sollen. Im Falle einer der Autographen in Unordnung oder in Unthätigkeit gerathen sollte, so werden die Aufzeichnungen des zweiten Exemplars benutzt.



In Berücksichtigung dessen, dass alle unsere Instrumente und Apparate äusserst solide gearbeitet sind und die möglichst beste und günstigste Aufstellung gefunden haben und daher auch genaue und sichere Resultate liefern, kann sich das Pawlowskische Meteorologische Observatorium ohne Bedenken neben die besten seiner Schwesterinstitute stellen; nach Aussage fremder, kompetenter und unparteiischer Fachmänner nehme sogar unsere Anstalt die erste Stelle in Europa ein.

Der besseren Uebersicht wegen lassen wir noch das Verzeichniss der einzelnen meteorologischen Instrumente und Autographen, welche in Pawlowsk funktionieren, folgen und gehen dann über zu den Einrichtungen, welche zu den Messungen und der Ermittlung der erdmagnetischen Elemente dienen.

Es dienen zur Ermittlung:

*I. des Luftdrucks:*

- a) 1 photographisch registirender Barograph von Adie in London.
- b) 1 elektrisch registirender Barograph System Wild-Hasler.
- c) 4 Barometer, System Fuess in Berlin und Turretini in Genf.
- d) 1 Aneroid von Naudet.
- e) 1 Barograph von Holtzinger in Zürich.

*II. der Windrichtung und Windstärke:*

- a) 1 elektrisch registirender Anemograph von Prof. Arth. von Oettingen in Dorpat.
- b) 1 Anemograph (Beckley) von Munro, Mechaniker in London.
- c) 1 Anemograph (elektr. reg.) Wild-Hasler.
- d) Das Normal-Anemometer vom Mechaniker Schultz in Dorpat.

*III. der Temperatur der Luft:*

- 2 Thermographen von Hasler in Bern (System Wild).
- 1 Thermograph von Hottinger in Zürich.
- 3 Maximum-Thermometer.
- 4 Minimum-
- 4 gewöhnliche Thermometer.
- 1 Radiationsthermometer.

*IV. der Temperatur des Erdbodens:*

- 1 Minimum-Thermometer.
- 15 gewöhnliche Thermometer.

*V. der Temperatur des Wassers:*

- 2 gewöhnliche Thermometer.

*VI. der Feuchtigkeit der Luft:*

- 2 Hygrographen (Wild und Hottinger).

hauptsächlich von Geissler  
und Fuess in Berlin.

4 Psychrometer.

3 Hygrometer.

*VII. der Verdunstung:*

a) 1 Atmograph von Hasler (System Wild).

b) 2 Atmometer.

*VIII. des Niederschlags:*

a) 1 Ombrograph (für Regen und Schnee) System Wild.

b) 1 Pluviograph (für Regen allein) System Wild.

c) 2 Regenmesser.

*IX. der atmosphärischen Elektrizität:*

1 Elektrometer nach Thomson und Mascart.

*X. der Bewölkung:*

1 Heliograph (Sunshine Recorder, Campbells).

Direkte (Augen-) Beobachtungen behufs Reducirung der Autographen werden im Pawlowskischen Observatorium 3 Mal täglich ausgeführt, um 7 Uhr Morgens, 1 und 9 Uhr Nachmittags.

*Magnetisches Observatorium.* Wie zu Anfang unseres Artikels bereits erwähnt, lag der Hauptgrund für die Errichtung des Pawlowskischen Observatoriums *in der Unmöglichkeit, genaue und den neuesten Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Messungen über die Elemente des Erdmagnetismus in St. Petersburg anzustellen.* Aus obigem Grunde musste nun beim Bau des neuen Instituts mit besonderer Umsicht und Ueberlegung zu Werke gegangen werden, um sowohl der Wissenschaft als der Regierung gegenüber für die bedeutenden Geldopfer, welche sie machte, gerecht zu werden.

Wir lassen einem Fachmann das Wort über die Ausführung des Unternehmens. Dr. Hellmann in seiner Schrift «die Organisation des meteorologischen Dienstes in Russland, Berlin 1880», sagt hierüber: «Die Einrichtungen des Observatoriums in Pawlowsk für magnetische Messungen, absolute, wie relative, sind meines Wissens die vollständigsten, sowie die dem jetzigen Stande der Wissenschaft am meisten entsprechenden, welche bisher auf irgend einem Observatorium getroffen worden sind».

Gegenwärtig dienen 2 Pavillons und 3 Hütten zu magnetischen Messungen. Letztere sind augenblicklich von den für die Lena-expedition bestimmten Instrumenten, behufs Konstantenbestimmung für dieselben, eingenommen.

Bevor wir nun zur näheren Beschreibung dieses Theiles des Pawlowskischen Observatoriums übergehen, dürfte es vielleicht geboten

erscheinen, der Prinzipien zu erwähnen, welche Hrn. Dr. Wild bei der Anlage und Einrichtung desselben leiteten. Er sagt in seinem Berichte an die Kais. Akademie der Wissenschaften *«über das neue meteorologisch-magnetische Observatorium in Pawlowsk»* in Betreff des magnetischen Pavillons Folgendes: «Dass für die absoluten magnetischen Messungen in gehöriger Entfernung von den übrigen, Eisen enthaltenden Gebäuden des Instituts ein besonderer, eisenfreier Pavillon zu errichten sei, war ohne weiteres klar. Es schien auch nach dem Vorgange bei anderen magnetischen Observatorien unmittelbar geboten, mit diesem Gebäude das Lokal für die astronomischen Zeitbestimmungen zu verbinden, da ja dort auch schon zur Ermittlung der Azimute der Miren für die Declinationsmessungen astronomische Beobachtungen anzustellen sind. Dagegen konnte man sich noch fragen, wie es mit den Lokalitäten für die magnetischen Variationsbeobachtungen gehalten werden sollte. Für die letzteren wird nicht sowohl eine vollständige Eisenfreiheit der nächsten Umgebung, als eine konstante Lage allfällig vorhandener geringerer Eisenmassen, resp. also eine vollkommene Konstanz des magnetischen Einflusses der letzteren gefordert. Durch die Beziehung auf die absoluten Messungen ist dann dieser störende Einfluss zugleich mit den, welchen schon die Magneten der verschiedenen Variationsapparate auf einander ausüben, zu eliminiren. Da ausserdem eine grössere Konstanz der Temperatur der Lokalitäten bei diesen Variationsbeobachtungen geboten ist, um eine Reihe schwer zu eliminirender Störungen bei den bezüglichen Instrumenten zu vermeiden, so hat man meistens die Räume für dieselben mit denen der meteorologischen Beobachtungen, ja sogar mit den Wohngebäuden verbunden. An einigen Orten, wie in Greenwich und Kew bei London, theilweise auch in München, Utrecht und Wien, hat man dabei der Bedingung der Temperatur-Konstanz durch Plazirung der Variationsapparate in Kellerräumen besser zu genügen gesucht. Demzufolge war auch mein erster Gedanke, die magnetischen Variationsapparate in einem Souterrain des Hauptgebäudes unterzubringen, was ja auch sonst viele Vortheile für die Kontrolle der Instrumente, die direkten Beobachtungen, die Operationen beim Magnetographen etc. gehabt hätte. Der Umstand indessen, dass in einer Entfernung von 4 Faden (halbe Breite oder Tiefe des Hauptgebäudes) schon ein Stahlmagnet von 70 Gramm Gewicht durch seinen permanenten Magnetismus und eine weiche Eisenmasse von  $2\frac{3}{4}$  Kilogramm durch ihren induzirten Magnetismus eine 0,1 Bogenminute betragende Störung auf

das Deklinatorium ausüben kann, verbot wenigstens in unserem Falle die Realisirung dieses Gedankens. Denn die eisernen Wasserleitungsröhren nebst Wasserbehälter im Thurm und Pumpe unten, die Drehbank in der mechanischen Werkstätte (der Ambos, Schraubstock etc.), die elektro-magnetische Maschine und die Luftpumpe des physikalischen Kabinets, repräsentiren über 100 Mal grössere Eisen- und Stahlmassen, als die oben angegebenen Grenzen, und wenn sie auch zum grössten Theil fix sind und ihr beträchtlicher, störender Einfluss somit als constant, wie oben bemerkt, weniger zu fürchten wäre, so sind doch ausserdem in den Werkstätten und Bureaux des Hauptgebäudes noch so viel transportable eiserne Instrumente und Geräthschaften vorhanden, dass auch bloss von ihnen her sehr erhebliche variable Störungen auf, im gleichen Gebäude befindliche Variationsapparate unvermeidlich erfolgt wären. So erschien denn die Errichtung eines dritten, ganz isolirten Gebäudes für die magnetischen Variationsapparate unter unseren Verhältnissen geboten. Nach diesen wenigen einleitenden Bemerkungen wollen wir einen Blick in die betreffenden Räume selbst werfen.

*Der unterirdische Pavillon.* Dieses Gebäude liegt in gerader Linie nach N. vom Hauptgebäude in einer Entfernung von etwa 65 Faden (455 Fuss). Es besteht aus 2 gewölbten Säalen von je 3 Faden Breite, welche durch einen 6 Fuss breiten Korridor von einander getrennt, auf den hinteren Seiten (im Osten und Westen) halb kreisförmig abgerundet und in der Mitte der Gewölbe 16 Fuss hoch sind. Gewölbte, 4 Fuss breite Korridore umgeben die beiden Säale, und communiziren mit dem Gang zwischen denselben. Diesen Korridoren wird an den, dem Eingange (im N.) zugewandten Enden durch daselbst angebrachte Luftheizungsöfen warme Luft zugeführt, welche am hinteren geschlossenen Ende derselben durch eine grosse Oeffnung im inneren Gewölbe in die Säale gelangt und durch Ventilationsvorrichtungen je nach Bedürfniss hinausgeleitet werden kann. Zu letzterem Zwecke dienen 2, im Gange zwischen den Sälen angebrachte Ventilationskamme und mehrere, durch Klappen verschliessbare Kanäle neben den Rauchfängen. Das ganze Gebäude, aus Backsteinen mit Cement-Mörtel hergestellt, ist überdies mit einer etwa 4 Fuss dicken Erdschicht bedeckt. Alle diese Maassregeln, das doppelte Gewölbe, die Korridore und Luftheizungs- und Ventilationsvorrichtungen wurden ergriffen, um eine möglichst konstante Temperatur in diesen Räumen zu erhalten; denn sowohl die, durch Temperaturdifferenzen im Innern der die Magnete umgebenden Gehäuse

erzeugten Luftströmungen, als der Einfluss des Wechsels der Temperatur auf die Magnete selbst sind äusserst störend und ihre Wirkung auf die Apparate aus den Resultaten schwer eliminirbar. Die angeführten Vorrichtungen zu künstlicher Abkühlung oder auch Erwärmung dieser, für die Variationsinstrumente bestimmten Räume haben sich über Erwartung gut bewährt: die grösste Abweichung von der Normaltemperatur betrug im Laufe des Jahres 1879—80 im Saale des Magnetographen  $\pm 1,0^{\circ}$  C., wo die 3 daselbst Tag und Nacht ununterbrochen brennenden grossen Kerosin-Lampen einen wesentlichen Einfluss auf die Erwärmung dieses Raumes ausüben, welcher nicht immer durch die augenblicklich bestehenden Ventilationsvorrichtungen regulirt werden kann; dagegen betrug im Saale der Magnetometer, wo keine Lampen in Anwendung kommen, die Abweichung etwa  $\pm 0,2^{\circ}$  C., war also fast normal. In's Innere dieses Gebäudes gelangt man durch eine tunnelartige Vorhalle mit 3 Thüren in gleichen Abständen rechts in den Saal der Magnetometer für direkte Ablesungen, links in den des Magnetographen und Bärographen (letzterer ist wegen der hier herrschenden, fast konstanten Temperatur aufgestellt).

Im Saale links oder dem westlichen ist augenblicklich aufgestellt: ein Unifilarmagnetometer, ein Bifilarmagnetometer und eine Lloyd'sche Wage.

Die genannten Instrumente ruhen auf, im Untergrund fundamentirten Granitpfeilern und sind, nach Angaben des Hrn. Direktors Wild, in der bekannten mechanischen Werkstätte des Dr. Edelmann in München äusserst solid und ihrer Bestimmung entsprechend ausgeführt. Die Magnetnadel sammt Spiegeleinfassung des Unifilarmagnetometers (zur Bestimmung der magnetischen Deklination dienend) ist an einem 940 Millimeter<sup>1</sup> langen Coconfaden aufgehängt. Den Faden mit dem Magneten umgibt ein luftdichtes cylindrisches Gehäuse, aus Glas und Messing zusammengesetzt. Das obere Ende des Coconfadens ist an einem vertikal verstellbaren Stabe, welcher in dem Centrum eines Torsionskreises ruht, befestigt. Jede Drehung des Fadens kann an diesem Kreise abgelesen werden, mit einer Genauigkeit von einer Minute. Der Torsionskreis wird seinerseits von drei Messingstäben getragen, in deren Mitte der den Faden um-

<sup>1</sup> Die meisten dieser Zahlen in Betreff der einzelnen Apparate und der Entfernungen der Gebäude von einander habe ich den Annalen des Physik. Central-Observatoriums für 1878, 1879, 1880 entlehnt.

gebende Messingcylinder sich befindet. Der Magnet selbst, 80 Millim. lang, 20 Millim. breit, 2,2 Millim. dick und 33 Gramm an Gewicht haltend, ruht in einer Messingfassung, an welcher ein Spiegel angebracht ist, der bei Ab- oder Zunahme der Deklination mit dem Magnete seine Lage verändert. Ausser diesem Spiegel ist noch ein zweiter, fester Spiegel an dem luftdicht verschlossenen Gehäuse derart angebracht, dass derselbe über den beweglichen, die Lage des Magnets anzeigenden Spiegel zu stehen kommt. Beide Spiegel sind dem Auge sichtbar durch eine kreisrunde, mit geschliffener Glasplatte verschlossene Oeffnung] des Gehäuses. Die Feuchtigkeit, welche sich im Innern des letzteren ansammelt und einen schädlichen Einfluss auf den Suspensionsfaden des Magnets ausüben könnte, wird durch konzentrirte Schwefelsäure, welche in einem Schälchen auf dem Boden des Gehäuses ruht, beseitigt. Das Ganze, das luftdichte Gehäuse wie die drei Messingstäbe, welche den Torsionskreis tragen und oben eine Stütze für das, den Coconfaden schützende Messingrohr bilden, ruht auf einer Marmorplatte, welche ihrerseits mittelst dreier Stellschrauben auf einen Granitpfeiler befestigt ist. Die Beobachtungen an diesem Instrumente, wie den beiden anderen, dem Bifilarmagnetometer und der Lloyd'schen Waage, werden mittelst Glasscalen mit zugehörigem Fernrohr ausgeführt. Beide, Glasscale und Fernrohr ruhen in der Mitte des Saales auf einem Steintische in einer Entfernung von 3 035 Millimeter (etwa 10 Fuss) von dem Spiegel des Magnets entfernt. Während der Beobachtungen wird eine, mit einer Linse versehene messingene Beobachtungslaterne hinter der Scala auf einem Holzgestell so lange hin- und herbewegt, bis die Bilder der Scale (durch Zahlen bezeichnete Theilstriche) auf den beiden Spiegeln hell erleuchtet, durchs Fernrohr gesehen und abgelesen werden können. Die Differenz der beiden Ablesungen an dem fixen und dem beweglichen Spiegel geben die gesuchten Grössen (im gegebenen Falle die Deklination), welche durch Rechnung in absolute Werthe verwandelt werden.

Von ganz ähnlicher Konstruktion, wie das eben beschriebene, ist auch das Bifilarmagnetometer (an 2 Fäden aufgehängter Magnet) welcher zur Ermittlung der horizontalen Komponente der erdmagnetischen Kraft dient. Beide Instrumente sind genau nach dem Meridian — in 3,6 M. (etwa 12 Fuss) Entfernung von einander — orientirt. Während der Magnet des Deklinatoriums (Unifilarmagnet) mit seiner Längsaxe mit dem magnetischen

Meridian zusammenfällt, schneidet der Magnet des Bifilarmagnetometers den Meridian im rechten Winkel. Zur Bestimmung des dritten Elements des Erdmagnetismus, der vertikalen Komponente, dient eine Lloydsche Waage von Edelmann mit luftdichtem Glasgehäuse, welche erst im Jahre 1881 nach Angaben des Hrn. Dr. Wild konstruiert wurde. Sie besteht aus einem 160 Gramm schweren und 200 Millim. (etwa 8 Zoll) langen Stahlmagneten, welcher in seiner Mitte eine Stahlschneide hat, die auf ebener Achatplatte ruht und als horizontale Drehungsachse des Magnets dient. Auch hier ist eine Spiegelvorrichtung vermittelt einer Prismenverbindung derart eingerichtet, dass die Schwankungen des Magnets (wie beim Unifilar- und Bifilarmagnetometer), obgleich er hier in vertikaler Richtung schwingt, doch an einer horizontalen Scale abgelesen werden können, was die Beobachtungen sehr erleichtert.

Um die gegenseitigen Störungen der Magnetnadeln auf ein Minimum zu reduzieren, sind diese Variationsinstrumente möglichst weit von einander aufgestellt — die Lloydsche Waage demnach, da sie die grösste Magnetnadel hat, am weitesten, ganz an den Westrand des Saales, gegenüber dem Bifilarmagnetometer in einer Entfernung von etwa 14 Fuss.

Details über die Aufstellung dieser Instrumente, ihre Konstruktion und Vorzüglichkeit findet man in den Annalen des Physik. Central-Observatoriums von 1878, 1879, 1880. Die Variationsinstrumente werden 3 Mal täglich, um 8 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends beobachtet.

In diesem Saale der Magnetometer — fast in der Mitte — hat noch eine Pendeluhr Aufstellung gefunden, welche vermittelt Kabelleitung mit der elektrischen Uhr im Hauptgebäude verbunden ist; ihr Pendel schwingt demnach synchron mit dem der elektrischen Uhr. Sie dient einerseits zur genauen Zeitangabe bei den Beobachtungen in diesem Raume, andererseits auch, um genaue Zeitmarken auf dem photographischen Papier des noch zu beschreibenden Magnetographen hervorzurufen. Noch zu erwähnen wäre, dass dieser Saal sowohl mit dem Hauptgebäude, als mit dem Pavillon für absolute Messungen durch Telephone und elektrische Signalglocken verbunden ist.

Nachdem wir die Einrichtung der Magnetometer kennen gelernt, wird es nicht schwer fallen, eine richtige Vorstellung vom Magnetographen zu gewinnen. Wenden wir uns zu dem Ende in

den östlichen Theil des unterirdischen Gewölbraumes, in den durch einen Korridor von den Magnetometern getrennten Saal des Magnetographen oder des, automatisch auf photographischem Wege die 3 Elemente des Erdmagnetismus (die Deklination, die Horizontal-Intensität und die Vertikal-Intensität) registrirenden Apparats, des wichtigsten Autographen des Pawlowskischen Observatoriums.

In denselben eingetreten, erblicken wir hier vor uns, etwa 4 Schritte von der Thür, einen braunpolirten hölzernen Kasten, auf einem cylinderförmigen weissen Gypspfeiler, in dessen Innenraume ein Uhrwerk untergebracht ist. Zur Rechten und zur Linken von diesem Kasten und hinter ihm, fast an der Ostwand, gewahrt man drei cylindrische Glocken von beträchtlicher Höhe (etwa 4 Fuss) aus blankem Messing, die auf drei weissfarbigen, viereckigen Pfeilern ruhen; sie stehen durch drei, etwa 2 Arschin lange viereckige Holzröhren mit dem mittleren Kasten in Verbindung. Vor einer jeden der Messingglocken breitet, in etwa 2 Fuss Entfernung, eine mit Glimmerplatten verschlossene Petroleum-Lampe, deren Licht durch eine schmale vertikale Spalte in's Innere der Glocke scheint. Die Lampen und die Glocken verbinden geschwärzte Messingcylinder, an deren, den Lampen zugewandten Enden, die bereits genannte schmale vertikale Spalte angebracht ist, so dass kein fremdes Licht, ausser dem von den Lampen herkommenden, Zutritt in die Glocken hat.

Dies ist beim Magnetographen alles, was dem Auge sichtbar ist. Im Innern der Messingglocken nun befinden sich, geschützt durch luftdicht aufgestülpte Glasglocken, ganz den oben beschriebenen Magnetometern ähnliche Instrumente (ein Unifilarmagnetometer, ein Bifilarmagnetometer und eine Lloydsche Waage), so dass ich hier von der näheren Beschreibung derselben absehen kann.

Des besseren Verständnisses halber wäre also hier noch zu erwähnen, dass das Licht von den Lampen auf die 2, oben bei dem Unifilarmagnetometer erwähnten Spiegel, den festen und den beweglichen, des Magnets fällt und von diesen in den, in der Mitte des Saales befindlichen, achteckigen hölzernen Kasten reflektirt wird. In dem Kasten nun werden drei Messingwalzen von einem Uhrwerk um ihre Axen so bewegt, dass sie im Verlauf von 24 Stunden eine Umdrehung machen; um diese Walzen ist das photographisch präparierte Papier gewickelt, auf welchem durch den, von den Spiegeln reflektirten und durch eine Sammellinse zu scharfbegrenzten Punkten



vereinigten Lichtstrahl Kurven erzeugt werden und zwar bei dem Unifilarmagnetographen 2 Kurven, von denen die eine die Schwankungen der Magnetonadel, die andere die fixe Linie vorstellt; beim Bifilarmagnetographen und bei der Lloydschen Waage kommt noch eine dritte Kurve, die der Temperatur im Innern des Gehäuses hinzu. Die Kurven haben das Aussehen einer, mit blassschwarzer Tinte ausgezogenen Linie von etwa 1—2 Millimeter Breite.

Dieser Saal muss natürlicher Weise wegen des photographischen, leicht empfindlichen Papiere vollständig dunkel erhalten werden, so dass nur die, von den Lampen erzeugten Strahlen aufs Papier fallen. Nur beim Wechseln des Papiere oder beim Umstellen der Walzen, was alle Tage einmal geschieht, werden die Lampen entfernt, sonst brennen sie ununterbrochen Tag und Nacht. In diesem Saale ist auch der oben erwähnte photographisch registrirende Barograph aufgestellt.

Alle photographisch registrirenden Autographen des Pawlowskischen Observatoriums stammen aus der Werkstätte des Mechanikers Adie in London und sind nach dem System der Autographen des Kewschen Observatoriums bei London angefertigt, in Pawlowsk jedoch umgearbeitet und vervollkommen worden.

*Der hölzerne, eisenfreie Pavillon für absolute magnetische Messungen und astronomische Zeitbestimmungen.* Wenden wir uns nun zu dem letzten der zu wissenschaftlichen Zwecken dienenden Gebäude: es ist dies der hölzerne, vollständig eisenfreie Pavillon, etwa 60 Faden (420 Fuss) vom Hauptgebäude und 40 Faden (280 Fuss) vom Pavillon des Magnetographen an der Ostseite des Terrains, entfernt. Er dient zu den absoluten magnetischen Messungen, welche einmal wöchentlich hier ausgeführt werden behufs Reduzierung der Angaben des Magnetographen und der Magnetometer in absolute Werthe; auch werden hier die wenigen astronomischen Beobachtungen, welche für Zeit- und Azimut-Bestimmungen unumgänglich nothwendig sind, gemacht. Der Haupteingang ist von Westen. Man gelangt zuerst durch eine Doppelthür in ein Vorzimmer, welches durch ein der Thür gegenüber liegendes Fenster den inneren Saal sehen lässt und das nach rechts und links zu weiteren Vorhallen führt, von denen aus die beiden zum Hauptsaal symmetrisch gelegenen Luftheizungs-Oefen zugänglich sind. Von der linken Vorhalle gelangen wir durch eine seitliche Thür in einen kreuzförmigen Saal, der seine Beleuchtung durch eine 9 Fuss im Geviert haltende, über der Mitte des Saales angebrachte Laterne erhält; auch wird noch Seitenlicht durch die

Fenster im Nord- und eventuell im Südarm dem Saale gespendet. Diese Art der Beleuchtung durch Oberlicht und Seitenlicht von Norden hat den Vorzug, dass selbst beim höchsten Stande der Sonne nie direkte Sonnenstrahlen in diesen Raum gelangen können. Um eine möglichst konstante Temperatur, wenigstens für die Zeitdauer von 2—3 Stunden, während welcher gewöhnlich eine Serie von absoluten Messungen vollendet werden kann, zu erzielen, sind der Nord-, West- und Südarm von einem Korridor umgeben, von welchem aus, nach Bedürfniss die in den Amossow'schen (Luftheizungs-) Oefen erwärmte Luft durch Ventilationsvorrichtungen in den Saal gelangen kann.

Die innere Ausstattung ist folgende<sup>1</sup>: In der Mitte des Saales unter der Laterne stehen symmetrisch zu einander vier runde, an den abgestumpften vier inneren Ecken des Kreuzes ebenfalls vier vierkantige Steinpfeiler, je ein solcher ferner in der Ost-, in der West- und in der Südecke der Arme, drei in dem Nordarme. An der Decke des Saales nördlich von der Laterne ist in einer zur Erdaxe parallelen Richtung eine quadratische Holzröhre eingesetzt, die, über das Dach hinausragend und durch Klappen verschliessbar, den Polarstern, behufs absoluter Azimuthbestimmung der Miren, in allen Elongationen zu beobachten gestattet. Dem entsprechend hat die doppelte Nordwand im Nordarme des Saales eine verschliessbare Oeffnung zur Beobachtung der Miren.

Verbindet man die genannten vier runden Säulen unter der Laterne, so bilden sie ein regelmässiges Viereck, deren vier Ecken den vier Weltgegenden entsprechen. Auf der nördlichen derselben ist ein Passageninstrument von Ertel und Sohn in München aufgestellt und dient zur Beobachtung der absoluten Deklination vermittelt eines Deklinatoriums von Meyerstein, dessen Kollimatormagnet über dem Mittelpfeiler im Nordarme des Saales hängt. Auf der Säule, welche die Südecke unseres Vierecks bildet, werden die absoluten Bestimmungen der Horizontal-Intensität vermittelt eines grösseren magnetischen Theodolithen von Brauer in St. Petersburg ausgeführt. Auf den beiden, die Ost- und Westecke bildenden Säulen unter der Laterne sind Fernröhre mit Glasskalen aufgestellt und dienen zur Beobachtung der Tangentenboussole im Westarme und eines Multiplikators im Ostarme des (kreuzförmigen) Saales zur Bestimmung

<sup>1</sup> S. Bulletin de l'Acad. des Sciences de St. Petersb. Band XXV. H. Wild das Observatorium in Pawlowsk.

der Horizontal-Intensität auf galvanischem Wege. Auf den vierkantigen Pfeilern an den inneren Ecken des Saales sind Instrumente plazirt, welche zu Studien über den Einfluss der Temperatur und Induktion auf Magnete dienen.

Zur Bestimmung der Inklination dient der Pfeiler in dem Südarme. Hier steht ein Inklinatorium von Dover in London, an dem stets mit zwei Nadeln beobachtet wird. Zu beiden Seiten dieses Nadelinclinatoriums ruhen auf isolirten Platten zwei Webersche Induktionsinklinatorien von Meyerstein in Göttingen und Leyser in Leipzig (umgearbeitet in Pawlowsk nach Angaben des Hrn. Direktors Wild), deren zugehörige Multiplikatoren auf entsprechenden Pfeilern im Nordarme des Saales stehen. Ausser den genannten Pfeilern oder Säulen sind noch mehrere solche im Freien und in zwei Hütten errichtet; sie ruhen alle auf Steinfundamenten.

An die Ostseite des kreuzförmigen Lokales stösst, durch dreifache Thüren geschieden, ein kleiner Anbau für astronomische Beobachtungen. Er ist etwa 13 Fuss breit und lang, hat einen Ausgang auf der Ostseite und eine Meridianklappe mit entsprechendem Pfeiler in der Mitte, in der Decke eine kleine Laterne, welche Oberlicht spendet. Zur Einstellung des Fernrohrs dienen zwei Miren in 66 Faden Entfernung, deren vertikale Messingplatten auf Steinsäulen solid befestigt sind. Das hier aufgestellte Passageninstrument von Pistor und Martins dient zur Beobachtung der Durchgänge von Sternen durch den Meridian und somit zur Bestimmung der Uhrfehler.

Zum Schlusse theilen wir noch 1) die Koordinaten und 2) die normale Thätigkeit des Observatoriums beispielsweise vom Jahre 1880 mit:

Geographische Breite  $59^{\circ} 41' 13''$

Oestliche Länge: a) von Greenwich  $2^{\text{h}} 1^{\text{m}} 56.98^{\text{s}} = 30^{\circ} 29' 14.7''$

b) von Pulkowa  $38,32^{\text{s}} = 9' 34,8''$

c) von St. Petersburg  $52,62^{\text{s}} = 13' 9,3''$

Höhe des Barometer-Nullpunktes über dem Meeresspiegel ( $39,6^{\text{m}}$ )  
= 131 Fuss.

Die normale Thätigkeit umfasste im Jahre 1880:

1) Astronomische Beobachtungen zu Zeit- und Azimutbestimmungen.

2) Direkte (Augen-) Beobachtungen aller meteorologischen Elemente zu 3 Terminen täglich: um 7 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags und 9 Uhr Abends, entsprechend denen auf einer gewöhnlichen meteorologischen Station in Russland.

3) Direkte meteorologische Beobachtungen zur Kontrolle der ersteren an einer zweiten Serie etwas verschiedener Instrumente und ausserdem einige ausserordentliche Beobachtungen, wie die über Verdunstung, Radiation, Temperatur an der Erdoberfläche und des Bodens in verschiedenen Tiefen.

4) Bearbeitung der Autographen für Druck, Temperatur und Feuchtigkeit der Luft, Windrichtung und Windgeschwindigkeit, Niederschlag und Verdunstung.

5) Bearbeitung des Heliographen.

6) Direkte wöchentliche absolute Beobachtungen zur Bestimmung der drei Elemente des Erdmagnetismus.

7) Direkte magnetische Beobachtungen über die Variationen der drei Elemente der erdmagnetischen Kraft zu drei Terminen, um 8 Uhr Morgens, 2 und 10 Uhr Nachmittags.

8) Bearbeitung der Aufzeichnungen des Magnetographen Adie.

Obengenannte Arbeiten werden alljährlich im ersten Theile der Annalen des Physikalischen Central-Observatoriums publizirt.

Zur Ansicht für das Publikum ist das Pawlowskische Observatorium jeden Sonnabend von 2—5 Nachmittags geöffnet. O. M.

## Die Industrie Russlands im Jahre 1879.

Von

**Friedrich Matthaei.**

(Fortsetzung).<sup>1</sup>

### Erze, Metalle und daraus gefertigte Fabrikate.

Wir betreten mit dieser Abtheilung ein Industrie-Gebiet von der grössten Bedeutung, für Russland nicht weniger wie für alle anderen Staaten. Russland gehört mit zu den, an Metallschätzen am reichsten Ländern, nur haben wir hier mit dem nicht zu unterschätzenden Uebelstand zu kämpfen, dass trotz dieses Reichthums diese Schätze bisher nicht die vielseitige Verwendung fanden, die sie gestatten, weil sie Industriegebieten entstammen, deren weite Entfernung von den Hauptemporien der russischen Metallindustrie, das russische Metall durch unverhältnissmässige Transportkosten so sehr vertheuerten, dass man sich desselben nicht zu allen Zwecken bedienen konnte. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, dass

<sup>1</sup> S. Russ. Revue 1881, Bd. XIX, S. 289—336, 446—477 u. 500—535.

die russische Zollgesetzgebung der heimischen Eisenproduktion in früheren Jahren nicht jenen Schutz gewähren zu dürfen glaubte, dessen dieselbe bedurfte, um zur vollen Blüthe zu gelangen, einen Schutz, der andern heimischen Produktionszweigen, namentlich andern Industriezweigen, in so ausgiebiger und in einer, dieselben so fördernden Weise gewährt worden war. Die Folge hiervon konnte nur sein, dass sich die russische Industrie in übergrosser Ausdehnung des billigeren ausländischen Rohmaterials, des russischen aber nur in so weit bediente, wie es der Zweck erlaubte. Erst der neueren und neuesten Zeit war es vorbehalten, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Einmal wurden Eisenbahnlinien ausgebaut, welche die Centren der Metallproduktion mit den Centren der Metall-Industrie in Verbindung brachten und dadurch die Transportkosten für das Rohmaterial reduzierten, dann aber schritt auch die Zollgesetzgebung selbst ein, indem sie die Lizenzen beseitigte, durch welche eine massenhafte Einfuhr zollfreien ausländischen Eisens im Interesse der Industrie gestattet war, gleichzeitig aber auch die Zölle für verarbeitetes Eisen, Maschinen etc. entsprechend normirte. Russland ist in dieser Beziehung noch immer nicht zu einem vollständigen Abschluss gelangt, da eben jetzt wiederum Kommissionen tagen, denen die Aufgabe zugefallen ist, die Frage zu erörtern, ob der neue Eisentarif den Interessen der russischen Metallproduktion entspricht, oder ob eine abermalige Erhöhung desselben für diese Interessen nothwendig sein würde? Dass gleichzeitig auch der Zoll auf ausländisches Rohkupfer erhöht werden soll, ist leicht verständlich, denn in der That befand sich die russische Kupferproduktion, die theilweise hohe Abgaben zu tragen hat, dem ausländischen Kupfer gegenüber in einer gedrückten Lage. Wesentlich wird sich die russische Metallproduktion und in Folge davon auch die russische Metallindustrie heben, wenn die reichen Metallschätze Mittel- und Südrusslands, die sich fast alljährlich durch neue Entdeckungen mehren und an Bedeutung gewinnen, der Produktion voll erschlossen werden, wozu sich auch jetzt mehr Aussicht wie je bietet, nachdem ausländische (meist französische) Kapitalkräfte von Bedeutung sich dieser Produktion zugewandt haben. Bereits wird schon jetzt mit Eifer an den betreffenden neuen Werken gebaut, und nur kurze Zeit dürfte noch vergehen, um diese letzteren in vollem Betriebe zu sehen. Die zu diesem Zwecke im Bau begriffenen Spezialbahnen werden ihrerseits wesentlich dazu beitragen, das russische Montanwesen zu neuem Aufschwung zu bringen.

### I. Gusseisen, Schmiedeeisen, Stahl.

Da die Herstellung von Schmiedeeisen, namentlich der verschiedenen Gattungen von Sorteneisen, Flach- und Quadrateisen etc. selbstverständlich in Verbindung mit dem Hüttenwerksbetrieb zur Ausführung gelangt, sonach nicht in das spezielle Gebiet der Industrie fällt, so entzieht sich dieselbe den durch das Manufaktur-Departement veranstalteten Erhebungen, welche sich eben nur auf Industriezweige beziehen, die Rohmaterial verarbeiten, nicht aber solches herstellen. Dagegen liegen über die russische Eisengiessereien und Schienenfabriken Angaben vor.

#### I. Eisengiessereien.

*Stand der russischen Eisengiessereien etc. im Jahre 1879.*

| Gouvernements                         | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmasch. (Pferdek.) |
|---------------------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|------------------------|
| Kaluga . . . . .                      | 12 <sup>1)</sup>  | 1 036 500                        | 1 682 250                       | 2 853             | $\frac{8}{17}$         |
| Donsches Kosaken-<br>gebiet . . . . . | 1                 | 1 140 000 <sup>2)</sup>          | 1 016 250 <sup>3)</sup>         | 800               | $\frac{3}{370}$        |
| Jekaterinoslaw . . . . .              | 1                 | ?                                | 443 000                         | 1 006             | $\frac{1}{8}$          |
| St. Petersburg (Stadt)                | 8                 | ?                                | 422 717                         | 497               | $\frac{7}{54}$         |
| Moskau . . . . .                      | 15                | 171 770                          | 389 980                         | 572               | $\frac{12}{?}$         |
| Orel . . . . .                        | 5                 | 175 100                          | 327 500                         | 472               | —                      |
| Plotzk . . . . .                      | 1                 | ?                                | 322 000                         | 203               | 3                      |
| Tambow . . . . .                      | 17                | 90 700                           | 169 610                         | 286               | —                      |
| Charkow (Stadt) . . . . .             | 1                 | 52 000                           | 140 000                         | 103               | —                      |
| Rjasan . . . . .                      | 8                 | ?                                | 111 890                         | 320               | —                      |
| Tula (Stadt) . . . . .                | 2                 | 25 900                           | 49 820                          | 59                | —                      |
| Piotrkow . . . . .                    | 1                 | ?                                | 28 400                          | 31                | 1                      |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .            | 2                 | ?                                | 26 550                          | 19                | —                      |
| Kursk . . . . .                       | 4                 | 11 000                           | 26 000                          | 41                | —                      |
| Odessa (Stadt) . . . . .              | 4                 | ?                                | 23 400                          | 42                | $\frac{2}{12}$         |
| Warschau (Stadt) . . . . .            | 1                 | ?                                | 22 000                          | 41                | 1                      |
| Pensa . . . . .                       | 2                 | 7 140                            | 20 252                          | 16                | $\frac{1}{6}$          |
| Wjatka . . . . .                      | 3                 | 11 280                           | 18 800                          | 27                | —                      |
| Kijew . . . . .                       | 3                 | 8 750                            | 18 712                          | 18                | $\frac{3}{20}$         |

Anmerkung. <sup>1)</sup> 7 Fabriken mit Wasserkraft. <sup>2)</sup> Sorteneisen. <sup>3)</sup> Verbunden mit Maschinenfabrik.

|                                              |   |           |        |    |                |
|----------------------------------------------|---|-----------|--------|----|----------------|
| Wolhynien . . . . .                          | 2 | 13 460    | 17 920 | 26 | —              |
| Ssamara (Stadt) . . . . .                    | 1 | ?         | 17 850 | 12 | —              |
| Taurien . . . . .                            | 1 | ?         | 13 810 | 30 | 1              |
| Ufa . . . . .                                | 1 | 13 000    | 13 100 | 30 | —              |
| Wladimir . . . . .                           | 2 | 10 700    | 12 290 | 53 | $\frac{1}{6}$  |
| Wilna . . . . .                              | 1 | 3 100     | 11 000 | 40 | $\frac{1}{15}$ |
| Orenburg (Stadt) . . . . .                   | 1 | ca. 2 460 | 8 630  | 10 | —              |
| Podolien (Kr. Litin)                         | 1 | 2 400     | 6 100  | 18 | —              |
| Chersson (St. Je-<br>lissawetgrad) . . . . . | 1 | 2 000     | 6 000  | 19 | —              |
| Tschernigow . . . . .                        | 3 | 2 225     | 5 600  | 26 | —              |
| Kostroma . . . . .                           | 5 | 3 500     | 5 420  | 22 | —              |
| Perm (Kr. Irbit) . . . . .                   | 2 | 6 000     | 5 400  | 10 | —              |
| Mogilew . . . . .                            | 2 | 4 100     | 4 425  | 52 | 1              |
| Woronesh . . . . .                           | 2 | 3 170     | 4 205  | 9  | —              |
| Ssuwalki . . . . .                           | 1 | ?         | 4 095  | 7  | —              |
| Kalisch (Stadt) . . . . .                    | 1 | ?         | 4 000  | 8  | —              |
| Ssimbirsk . . . . .                          | 1 | 2 000     | 4 000  | 4  | —              |
| Minsk (Stadt Bo-<br>bruisk) . . . . .        | 1 | 2 000     | 4 000  | 5  | —              |
| Twer (Stadt) <sup>1)</sup> . . . . .         | 1 |           | 2 500  | 5  | —              |
| Archangel (Stadt)                            | 1 | ?         | 2 000  | 11 | —              |
| Olonez . . . . .                             | 1 | ?         | 1 600  | 5  | —              |
| Ssaratow . . . . .                           | 1 | 500       | 1 000  | 3  | —              |
| Ssomolensk . . . . .                         | 1 | 300       | 600    | 4  | —              |

Im Ganzen 125 5 414 676 7 815

Die bedeutende Produktion des Gouvernements Kaluga ist vorzugsweise auf Rechnung der Thätigkeit der «Malzow'schen Industrie- und Handelsgesellschaft» zu setzen, welche im Kreise Shisdrin allein 3 grössere Gusseisenfabriken besitzt und ausserdem noch eine solche zu Chatkowo in demselben Kreise gepachtet hat. Diese 4 Fabriken zusammen liefern eine Jahresproduktion im Werthe von 938 000 Rbl. und beschäftigen 1 156 Arbeiter. Die grösste Fabrik unter ihnen ist die am Flusse Pessotschna gelegene, die ausser mit Wasserkraft noch mit 2 Dampfmaschinen von 28 Pferdekraften arbeitet, 652 Arbeiter beschäftigt und Fabrikate im Werthe von 557 500 Rbl. liefert, darunter namentlich emailirte Geschirre. Die zweitgrösste Fabrik dieser Gesellschaft befindet sich im Dorfe Ssukremlo am Flusse Lompani; sie liefert mit 354 Arbeitern für 250,000 Rbl. Fabrikate. — Recht bedeutende Fabriken mit einem Umsatz von

Anmerkung. <sup>1)</sup> Mit Blechfabrik verbunden.

102 000 bis 176 000 Rbl. und mit 185 bis 428 Arbeitern gibt es noch in den Kreisen Tarussa (Mischegskoje), Kaluga (Dorf Dugna), Lichwin (Dorf Chanino und Sseliwanowskaja) und Peremyschl (Dorf Mischina). Die Hauptfabrikate, welche im Gouvernement Kaluga geliefert werden, bestehen ausser dem oben erwähnten emaillirten Geschirr in Hausgeräthen verschiedener Art, Ofen-Thüren und -Klappen, Plätteisen, Gewichte, Kessel, Kasserollen etc.

Die für das Donsche Kosakengebiet angeführte Giesserei, deren Umsatz nach den offiziellen Quellen mit 1 016 200 Rbl. angegeben ist, das Gruschewskaer Eisenwerk von D. Pastuchow im Tscherkasker Kreise, gehört nur insoweit hierher, als es Gusseisen liefert, dessen Produktion im J. 1879 das Quantum von 30 000 Pud aufwies. Seine Hauptthätigkeit besteht aber in der Produktion verschiedener Gattungen Sorteneisen, von denen im gleichen Jahre ein Quantum von 1 200 000 Pud geliefert wurde. Die oben angeführte Giesserei des Gouvernements Jekaterinoslaw ist die der Lugan'schen Kronsütten.

Unter den 8 St. Petersburger Eisengiessereien, die sämmtlich in der Stadt selbst liegen, sind die beiden grössten die von W. E. Zollikofer, die unter Verwendung von 1 Dampfmaschine von 10 Pferdekraften und 185 Arbeitern 55 000 Pud Gusswaaren (meist Maschinenteile etc.) im Werthe von 140 000 Rbl. liefert und die von G. F. Welke (1 Dampfmaschine von 10 Pferdekraften, 134 Arbeiter), deren Fabrikate (18 000 Pud gegossene Maschinenteile etc.) einen Werth von 125 000 Rbl. repräsentiren. Von den übrigen 6 Fabriken liefern 5 Fabrikate im Werthe von 25 000—58 000 Rbl. und eine davon stand 1879 ausser Betrieb. — Von den 15 Eisengiessereien des Moskauer Gouvernements liegen 11 mit 9 Dampfmaschinen von 76 Pferdekraften, 462 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 356 820 Rbl. in Moskau selbst, von den übrigen 4 Fabriken 2 in der Stadt Sserpuchow und je eine in den Kreisen Warega und Klin, welche letztere von geringerer Bedeutung sind, indem eine jede nur 5—7000 Pud Gusswaaren im Werthe von 10 000—12 500 Rbl. produziert. Auch die Fabriken in der Stadt Moskau sind nur von untergeordneter Leistungsfähigkeit (7 000—50 000 Rbl. Jahresumsatz), nur die Fabriken J. Meyer und P. Wartzke machen hiervon eine Ausnahme, indem erstere mit 70 Arbeitern und 1 Dampfmaschine von 7 Pferdekraften 45 000 Pud verschiedenartige Gegenstände zum Gebrauche der dortigen Fabriken im Werthe von 90 000 Rbl. und letztere (1 Dampfmaschine von 8 Pferdekraften und 87 Arbeiter) Maschinenteile im



Werthe von 65 000 Rbl. lieferten. — Bedeutender in ihrer Leistungsfähigkeit sind einzelne Fabriken des Orel'schen Gouvernements und unter diesen sind es wiederum zwei grössere Fabriken der Malzowschen Industrie- und Handelsgesellschaft im Brjansker Kreise, welche die grösste Produktion liefern. Die eine, die Raditzkische fertigte 70 500 Pud Geschirre und Stückguss im Werthe von 121 300 Rbl. (136 Arbeiter), die zweite, die Ljubochonsko-Ssergijewskische mit 152 Arbeitern lieferte 80 500 Pud eben solcher Fabrikate im Werthe von 120 200 Rbl. Eine dritte grössere Fabrik, die der Gebrüder Kriworotow, (1 Dampfmaschine von 8 Pferdekraften, 147 Arbeiter und 18 400 Pud Guss (darunter auch Kupferguss) im Werthe von 73 500 Rbl.), befindet sich in der Stadt Jelez. Die übrigen 2 Fabriken des Gouvernements gehören dem Kleinbetriebe an. — Die für das Gouvernement Plotzk angeführte Eisengiesserei ist die zu Mysa (Kreis Plonsk) gelegene grosse Kopelmann'sche Fabrik, welche mit 3 Dampfmaschinen von 63 Pferdekraften und mit 203 Arbeitern arbeitet und sowohl landwirtschaftliche Maschinen wie namentlich auch Bomben und Granaten für die Artillerie, alles zusammen im Werthe von 322 000 Rbl. liefert. Diesem letzten Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass diese Fabrik in den offiziellen Ausweisen ihren Platz unter den Giessereien gefunden hat. Orlow<sup>1</sup> führt sie in seinen statistischen Uebersichten unter den letzteren, in seiner Uebersicht über die Fabriken aber unter den «Maschinenfabriken» an. — Beachtung verdient noch die Eisengiesserei von A. A. Pilströhm in Charkow, die 52 000 Pud Maschinentheile etc. für 140 000 Rbl. lieferte (s. Tabelle) und die Patoschewsche Giesserei im Dorfe Ssyntul des Kassimowschen Kreises, Gouv. Rjasan, die 95 000 Pud Kessel, Ofenklappen und andere häusliche Artikel im Werthe von 93 700 Rbl. herstellte. Alle übrigen Giessereien Russlands gehören, trotz ihrer nicht unansehnlichen Anzahl, mehr oder weniger nur dem Kleinbetriebe an.

Um einen möglichst richtigen Vergleich hinsichtlich der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit dieses Industriezweiges mit dem Stande desselben in früheren Jahren ziehen zu können, müssen wir von dem oben nachgewiesenen Gesamtergebniss in Abzug bringen für die Pastuchowsche Fabrik im Donschen Kosakengebiete für Sorteneisen 966 000 Rbl. (750 Arbeiter) und für die Kopelmannsche

<sup>1</sup> Указатель фабрикъ и заводовъ европейской Россіи съ Царствомъ Польскимъ и Вел. Кн. Финляндскимъ. Матеріалы для фабрично-заводской статистики. С. Петербургъ 1881.

Fabrik  $\frac{1}{4}$  des nachgewiesenen Umsatzes für landwirthschaftliche Maschinen mit 80 500 Rbl. (50 Arbeiter), in Summa also 1 046 500 Rbl. (800 Arbeiter). Sonach würde sich für 1879 der in den russischen Eisengiessereien erzielte Umsatz auf die Summe von 4 368 176 Rbl. und auf 7 015 Arbeiter reduzieren. — Da es nun, nach dem Jahrbuche des Finanz-Ministeriums, im Jahre 1869 im europäischen Russland (incl. Polen) 94 Eisengiessereien mit 2 377 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 865 585 Rbl. gab, so hat sich bis zum Jahre 1879 gesteigert: die Zahl der Eisengiessereien um 31, oder um 33 %, die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 4 638 oder um 195 % und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 3 502 591 Rbl. oder um 404 %.

Aus diesem hier nachgewiesenen, gewiss sehr günstigem Steigerungsverhältniss geht hervor, dass sich der Industriezweig der Eisengiesserei weniger der Zahl der Fabriken, wie der Zahl der Arbeiter und dem Werthe der Produktion nach entwickelt hat und dass er sich demnach, obgleich es noch immer eine recht grosse Zahl ihrer Leistungsfähigkeit nach unbedeutender Eisengiessereien gibt, doch im Grossen und Ganzen immer mehr und mehr dem grossindustriellen Betrieb zuwendet, wie ein solcher auch den Verhältnissen der russischen Eisenproduktion mehr entspricht. Da nun begründete Aussicht vorliegt, dass auch diese letztere sich in naher Zukunft, namentlich auch in dem südrussischen Montan-Gebiete ansehnlich steigern dürfte, da ferner, Dank der Entwicklung der russischen Steinkohlenindustrie, die Verwendung von Steinkohlen zum Schmelzen der Eisenerze und zur Erzeugung von Gusseisen eine immer allgemeinere wird, so steht wohl zu erwarten, dass sich in nächster Zeit die Eisengiessereien nicht nur der Zahl nach noch vermehren, sondern dass sie namentlich auch ihre Produktion steigern werden.

2. Schienen- und Gussstahlfabriken sowie Eisenschneide- und Hammerwerke, Geschützfabrikation, Umarbeitung alter Eisenbahnschienen etc.

Mit der raschen Entwicklung des russischen Eisenbahnwesens ist auch die Fabrikation von Eisenbahnschienen im Lande selbst zur Nothwendigkeit geworden, obgleich dieselbe mit der ersteren keineswegs Schritt gehalten hat. Die wenigsten russischen Eisenbahnen sind bis jetzt mit russischen Schienen gebaut worden, und heute, wo die Stahlschienen die Eisenschienen vollständig zu verdrängen

anfangen, ist es wiederum das Ausland, welches dieselben, wenn auch keineswegs mehr ausschliesslich, liefert. Der Umstand, dass die in Russland fabrizirten Stahlschienen in Folge ihrer hohen Produktionskosten verhältnissmässig sehr theuer zu stehen kommen, macht es dem ausländischen Fabrikat möglich, trotz Zoll und Transportkosten, mit dem russischen konkurriren zu können. Dennoch ist die Fabrikation von Stahlschienen auch in Russland in einem starken Wachstum begriffen, und betrug die Produktion derselben nach Skalkowskij<sup>1</sup> schon im Jahre 1878 3 878 800 Pud, während im gleichen Jahre nur 824 876 Pud Eisenschienen fabrizirt wurden.

*Stahlschienen* lieferten nach derselben Quelle im erwähnten Jahre:

|                                                            |             |
|------------------------------------------------------------|-------------|
| Das Nishne-Ssaldinsker Hüttenwerk . . . . .                | 681 210 Pud |
| Die Putilow'sche Fabrik in St. Petersburg . . . . .        | 1 045 466 » |
| Die Brjansker Fabrik (Gouvernement Orel) . . . . .         | 1 495 030 » |
| Die Bankhütte (das Dobrowosche Werk) in Piotrkow . . . . . | 154 800 »   |

*Eisenschienen* dagegen:

|                                                                                 |           |
|---------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Die Ilewojer- und Wosnessenskij-Hütte (Gouvernement Nishnij-Nowgorod) . . . . . | 700 Pud   |
| Die Nikitinskische Hütte (Gouvernement Perm). . . . .                           | 4 172 »   |
| Die Ljudinowskische Hütte (Gouv. Kalisch) . . . . .                             | 9 521 »   |
| Die Neurussische Gesellschaft (Gouvernement Jekaterinoslaw) . . . . .           | 594 237 » |

Das Material, welches in dieser Beziehung die statistischen Uebersichten des Handels- und Manufaktur-Departements liefern, ist nicht nur wenig ausgiebig, sondern auch wenig vollständig, indem wichtige, dem Bergdepartement unterstehende Hüttenwerke, welche sich auch namentlich mit der Schienenfabrikation befassen, in diesen Uebersichten keine Berücksichtigung finden konnten. Auch der Umstand, dass viele der hierher gehörenden Fabriken ausser Schienen noch andere Fabrikate liefern, die von den ersteren nicht getrennt angeführt werden, erschwert die Uebersicht über die einzelnen Industriezweige und über das Quantum und den Werth ihrer Produkte. Ich bin daher selbst unter Zuhülfenahme des neuesten Orlow'schen Werkes ausser Stande, die einzelnen, in der Ueberschrift genannten Industriezweige getrennt aufzuführen, werde aber das Verständniss in so weit zu erleichtern suchen, als ich in der Rubrik «Quantum der Jahresproduktion», die Fabrikate namhaft mache, welche, so weit dies bekannt ist, von den betreffenden Fabriken geliefert werden.

<sup>1</sup> Горнозаводская производительность Россіи въ 1878 году.

*Stand der fabrikmässig betriebenen Schienen-, Gussstahl- und Geschützfabrikation, ferner der Eisenwalz- und Eisenschneidwerke und anderer Fabriken, die sich mit Herstellung von Eisenfabrikaten etc. beschäftigen, welche nicht in andere Industriezweige eingereicht werden können.*

| Gouvernements              | Zahl der Fabriken | Quantum und Art der Jahresproduktion                                                            | Werth Rbl.      | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|-------------------|
| St. Petersburg . . . . .   | 4                 | Stahl- u. Eisenschienen, Eisenbahnbedürfnisse, Geschützgiessereien, Verarbeitung alter Schienen | 14 423 000      | 6 197             |
| Orel . . . . .             | 2                 | Stahlschienen (2 322 000 Pud) Geschütze und Artilleriezubehör.                                  | 6 420 000       | 3 200             |
| Jekaterinoslaw . . . . .   | 1                 | Schienen und Eisenfabrikate                                                                     | 2 000 000       | 1 300             |
| Nishnij-Nowgorod . . . . . | 6                 | Stahl, Sorteneisen, Bandagen, Achsen, Stahl, Eisenschneidwerke } aus alten Schienen             | 1 355 200       | 2 644             |
| Warschau . . . . .         | 1                 | Eisenwalzwerk (300 000 Pud)                                                                     | 420 000         | 160               |
| Kaluga . . . . .           | 2                 | Gussstahl (68 000 Pud)                                                                          | 163 000         | ?                 |
| Nowgorod . . . . .         | 4                 | Eisenschneidwerke (circa 380 000 Pud)                                                           | 75 200          | 267               |
| Olonez . . . . .           | 3                 | Eisenwerke (Roheisen)                                                                           | 31 200          | 91                |
| Livland . . . . .          | 4                 | Eisenwalzwerke                                                                                  | 22 000          | 23                |
| Rjasan . . . . .           | 1                 | —                                                                                               | Angaben fehlen. |                   |

So mangelhaft im Allgemeinen vorstehende Uebersicht, namentlich was das Quantum der einzelnen Produktionen anbelangt, auch sein mag, so zeigt sie doch, dass es bei uns Fabriken von grosser Bedeutung und Leistungsfähigkeit gibt. Hierher gehören in erster Linie die vier St. Petersburger Fabriken und unter diesen ist es wiederum die Gesellschaft der Putilow'schen Fabrik, welche die grösste Beachtung verdient, und die, was ihre technischen Hilfsmittel anbelangt, kaum von einer zweiten in Russland übertroffen wird. Nach den offiziellen Angaben (vergl. Orlow's Uebersichten, S. 357) bestehen diese letzteren in 10 Ventilatoren, 5 Kupulo- und 78 verschiedenen anderen Schmelzöfen, 99 Schmiedefeuern, 13 Dampfhämmern und 207 anderen Arbeitsmaschinen; als Motoren dienen dieser grossen Fabrik 69 Dampfmaschinen von zusammen 868 Pferdekraften. Produziert wurden 1879: Eisenbahnschienen, andere Theile für Eisenbahngleise und verschiedene Schmiedeisentheile für Eisenbahwaggons im Werthe von 9 184 300 Rbl. In der Fabrik fanden 3 228 Arbeiter Beschäftigung. Die Gesellschaft der Obuchow'schen Gussstahlfabrik, in welcher

ausser Gussstahlkanonen noch Stahlschienen, Achsen und Cylinder, alles zusammen im Werthe von 3 015 000 Rbl. fabrizirt wurden, standen im Jahre 1879 in Verwendung 1 840 Arbeiter, 23 Schmelzöfen, 240 Stahlschmelzfeuer, 10 gewöhnliche Schmiedefeuer, 10 Dampfhämmer und 17 Dampfmaschinen von 652 Pferdekräften. Die dritte grosse St. Petersburger Fabrik ist die der Handelsgesellschaft der Beard'schen Gussstahl- und Stahlschienenfabrik, welche 950 Arbeiter beschäftigt, und der als Betriebsmittel 15 Oefen verschiedener Gattung und 30 versch. Arbeitsmaschinen, endlich 4 Dampfmaschinen von 1 334 Pferdekräften dienen. Sie produzierte 1879: ausser anderen Artikeln (siehe Maschinenfabriken) 438 000 Pud Stahlschienen im Werthe von 1 007 000 Rbl. Die vierte hierher gehörende Fabrik ist die von *G. B. Merten*, die mit 179 Arbeitern und 3 Dampfmaschinen von 190 Pferdekräften, alte Eisenbahnschienen in 155 000 Pud Sorteneisen im Werthe von 216 700 Rbl. umarbeitete.

Nächst der Fabrik der Putilow'schen Gesellschaft in St. Petersburg ist die der «Gesellschaft der Brjansker Schienenwalz- mechanischen- und Eisenbearbeitungs-Fabrik» unweit der Station Beshizk im Brjansker Kreise des Gouvernements Orel die bedeutendste ihrer Art. Abgesehen von anderen Fabrikaten lieferte sie im Jahre 1879 allein an Stahlschienen 2 322 000 Pud im Werthe von 5 570 000 Rbl. und beschäftigte dabei 2 500 Arbeiter. Eine zweite in der Stadt Brjansk selbst gelegene Fabrik ist die dem Staate gehörende «Brjansker Kanonen-Giesserei», welche mit 700 Arbeitern Kanonen und anderes Artillerie-Zubehör im Werthe von 650 000 Rbl. herstellte.

Die «Neurussische Gesellschaft für Steinkohlen- und Schienen-Produktion» im Flecken Jusowka im Bachmutter Kreise des Gouvernements Jekaterinoslaw, ist die dritte grösste Fabrik dieser Kategorie; jedoch fehlen für das Jahr 1879 nähere Angaben. Der in der Uebersicht angeführte Produktionswerth im Betrage von 2 Mill. Rbl. ist der Durchschnittswerth der in den letzten 4 Jahren erzeugten Fabrikate, bestehend in, auf der Fabrik geschmolzenem Roheisen, Eisenfabrikaten verschiedener Art und Eisenbahnschienen.

Verhältnissmässig zahlreich sind die in der Uebersicht aufgenommenen Fabriken des Gouvernements Nishnij-Nowgorod; dieselben gehören jedoch verschiedenen Produktionsbranchen an. Die bedeutendste unter ihnen ist die der «Gesellschaft der Kolomnaer Maschinenbau-Anstalt (Ardatow'scher Kreis, Dorf Kulebjaki) (5 Dampfmaschinen, 5 Dampfhämmer und 2 420 Arbeiter), welche, durch Verarbeitung von alten Schienen, Achsen und Bandagen für

Waggons und Lokomotiven, dann Stahl und Sorteneisen, Alles zusammen im Werthe von 965 900 Rbl. herstellt. Dasselbe Material verarbeitet in der Stadt Nishnij-Nowgorod die W. W. Bulytschewsche Fabrik (72 Arbeiter und 3 Dampfmaschinen von 50 Pferdekraften), und lieferte 1879 aus demselben 65 000 Pud Sorteneisen im Werthe von 96 500 Rbl. Mit der Stahlfabrikation beschäftigen sich speziell 3 Fabriken in und bei Nishnij-Nowgorod und im Ssemenow'schen Kreise, die zusammen 1879 jedoch nur 28 860 Pud Stahl fabrizirten. Die unter denselben befindliche Pjatow'sche Fabrik bei Nishnij-Nowgorod (98 Arb., 3 Dampfmasch. von 43 Pferdekraften) lieferte aber ausser 8 360 Pud Stahl noch 92 700 Pud geschnittenes Eisen, zusammen im Werthe von 231 000 Rbl. — Die unter dem Gouvernement Nowgorod angeführten Fabriken sind sämmtlich Eisenschneidewerke, von denen das grösste, das dem Fürsten K. F. Golizyn gehörende, zu Bachnowo im Tscherepowez'schen Kreise gelegen ist, ca. 150 000 Pud Eisen verarbeitete und durch das Schneiden desselben einen Umsatz von 30 000 Rbl. erzielte. Hierzu verwendet die genannte Fabrik die Arbeitskraft von 120 Menschen. Die übrigen Fabriken machen nur einen Umsatz von je 7 000 bis 19 500 Rbl. und beschäftigen je 21—84 Arbeiter.

Schliesslich sind noch die in obiger Uebersicht angeführten Eisenwalzwerke zu erwähnen. Das grösste derselben ist das der Handelsgesellschaft Lilpop, Rau und Löwenstein in Warschau mit 2 Dampfmaschinen von 240 Pferdekraften und 2 Dampfhämmern, das 1879 bis 300 000 Pud Walzeisen im Werthe von 420 000 Rbl. herstellte. Die für das Livländische Gouvernement angeführten 4 Walzwerke sind, wie schon aus der Zahl der Arbeiter hervorgeht, von untergeordneter Bedeutung und arbeiten nur für den lokalen Bedarf. — Der Werth ihrer Produktion schwankt zwischen 3 400 und 6 500 Rbl. pro Fabrik.

Was speziell die Fabrikation von Stahlschienen anbelangt, so geht aus den obigen, doch noch keineswegs vollständigen Mittheilungen hervor, dass dieselbe selbst im Vergleich zum Jahre 1878 bedeutende Fortschritte gemacht hat. Abgesehen von dem Nishne-Ssaldinsker Hüttenwerk, der Dobrowo'schen Bankhütte und der Russischen Gesellschaft für Schienenproduktion (Gouvernement Rjasan), über deren Betriebsverhältnisse keine neueren Daten vorliegen, kann man mit Sicherheit annehmen, dass die übrigen hierher gehörigen Fabriken (die Brjansker, Putilow'sche, Obuchow'sche und Beard'sche) ihre Produktion um mindestens 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Pud gesteigert haben, was binnen Jahresfrist einer Steigerung um ca. 75 % gleichkommen

würde. Es ist zu bedauern, dass die Fabrikanten bei ihren Angaben über ihre Betriebsverhältnisse zwar immer den Werth ihrer Gesamt-Produktion anführen, weit seltener aber das Quantum und die Art des Fabrikates, wodurch es ungemein schwierig wird, die Fortschritte zu konstatiren, welche die einzelnen Industriezweige gemacht haben. Wenn auch bei derartigen Angaben nicht auf eine mathematische Genauigkeit zu rechnen ist, so dürfte es doch nicht allzuschwer sein, wenigstens die Hauptzeugnisse nach dem Gewichte der erzielten Fabrikate anzuführen. Die Preise wechseln, während das Gewicht dasselbe bleibt und jedenfalls einen sichereren Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Industrieverhältnisse bietet, wie lediglich nur der erzielte Umsatz.

### 3. Die Draht- und Nagel-Fabrikation.

Auch diese beiden Fabrikationszweige lassen sich nach dem, mir zu Gebote stehenden Material nicht scharf von einander trennen, und bin ich daher gezwungen, in der nachstehenden Uebersicht die Betriebsverhältnisse derselben gemeinsam aufzuführen, werde aber, wo das möglich ist, in der Rubrik des Quantums der Jahresproduktion die erforderlichen Bemerkungen betreffs des einen oder andern Fabrikationszweiges hinzufügen.

Sowohl die Nagel- wie die Drahtfabrikation haben in Russland grosse Dimensionen angenommen. Erstere hat das Bedürfniss einer zahlreichen Bevölkerung zu decken und dieses Bedürfniss ist bei dem Vorherrschen von Holzbauten, hölzernen Ackergeräthschaften und dergl. ein ziemlich starkes; auf letztere ist die Entwicklung und mächtige Ausdehnung des russischen Telegraphennetzes nicht ohne Einfluss geblieben und hat, namentlich im Verlaufe der letzten 10 Jahre, diesen Industriezweig in erfreulicher Weise gefördert. Obgleich die Benutzung ausländischer Telegraphendrähte noch immer nicht ganz ausgeschlossen ist, so findet doch gegenwärtig vorzugsweise inländisches Fabrikat Verwendung. Das zähe russische Eisen bietet auch der Drahtfabrikation ein vortreffliches Rohmaterial.

#### *Stand der russischen Nagel- und Drahtfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                      | Zahl der Fabriken | Quantum                      | Werth      | Zahl der Arbeiter |
|------------------------------------|-------------------|------------------------------|------------|-------------------|
|                                    |                   | der Jahresproduktion         | Gattung    |                   |
|                                    |                   | Pud                          | Rbl.       |                   |
| Livland (Riga) . . . . .           | 4                 | Nägel u. Draht               | 1 161 200. | 40                |
| St. Petersburg (St.) <sup>1)</sup> | 5                 | Draht u. Nägel               | 933 600    | 556               |
| Moskau <sup>2)</sup> . . . . .     | 12                | (vorherrsch. Nägel)<br>Draht | 952 750    | 582               |

Anmerkungen. <sup>1)</sup> 3 Dampfmaschinen von 205 Pferdekräften. <sup>2)</sup> 6 Dampfmaschinen.

|                                          |    |                                    |           |       |
|------------------------------------------|----|------------------------------------|-----------|-------|
| Rjasan (Kr. Pronsk)                      | I  | ?                                  | 731 300   | 856   |
| Nishnij-Nowgorod .                       | I  | Draht u. Nägel                     | 375 300   | 528   |
| Wilna <sup>1)</sup> . . . . .            | 2  | Draht u. Nägel                     | 276 500   | 168   |
| Ljublin . . . . .                        | 2  | Nägel                              | 267 000   | 368   |
| Odessa (Stadt) <sup>2)</sup> .           | I  | Draht                              | 189 500   | 50    |
| Tambow (Kr. Tem-<br>nikow) . . . . .     | I  | 3 500 P. Draht<br>63 000 P. Nägel  | 160 650   | 525   |
| Kowno (Stadt) <sup>3)</sup> . .          | I  | Draht u. Nägel                     | 145 000   | 102   |
| Nowgorod (Kr. Bje-<br>losersk) . . . . . | I  | 25 350 P. Draht<br>10 750 P. Nägel | 109 400   | 300   |
| Radom . . . . .                          | 3  | 26 125 P. Nägel                    | 72 200    | 28    |
| Kjelze (St. Olkusch)                     | I  | Nägel                              | 49 500    | 41    |
| Perm . . . . .                           | 13 | 15 240 P. Nägel                    | 44 050    | 149   |
| Kijew (Stadt) . . .                      | 2  | 1 082 P. Draht                     | 20 000    | 14    |
| Wladimir <sup>4)</sup> . . . .           | I  | 6 500 P. Nägel                     | 19 500    | 82    |
| Ssuwalki (Kr. Sseiny)                    | I  | Draht                              | 8 120     | 37    |
| Warschau (Stadt) .                       | I  | 120 P. (?)                         | 5 000     | 7     |
| Sjedlez (Stadt Wen-<br>grow) . . . . .   | I  | ?                                  | 175       | 2     |
| Zusammen                                 | 54 |                                    | 5 220 745 | 4 935 |

Von den vier Fabriken in der Stadt Riga beschäftigen sich zwei mit der Anfertigung von Draht und eine mit der von Nägeln und andern Eisenfabrikaten; von der vierten, kleineren, liegen keine Angaben in dieser Beziehung vor. Eine sehr bedeutende Fabrik ist die der Westphälischen Industrie-Gesellschaft in Riga, welche 1879 mit 359 Arbeitern für 806 200 Rbl. Draht produzierte. Karl Weiss — Firma «Starr u. Co» — fertigte dagegen mit 111 Arbeitern für 300 000 Rbl. Nägel und andere Eisenwaaren. Nach den mir zu Gebote gestandenen statistischen Ausweisen gab es noch in den Kreisen Riga und Walk je zwei kleine Fabriken, deren aber Orlow weder in seinen statistischen Uebersichten nach Gouvernements noch in den detaillirten Ausweisen über die Fabriken Erwähnung thut; ich muss daher annehmen, dass die ersterwähnten Angaben, nach welchen es in Livland 8 Draht- und Nagelfabriken mit 563 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 1 183 030 Rbl. geben soll, auf einem Irrthum beruhen und habe ich diese Fabriken daher in der obigen Zusammenstellung unberücksichtigt gelassen.

Von den St. Petersburger Fabriken ist (nach Orlow) die grösste die der «Westphälischen Union», welche mit 233 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 120 Pferdekräften, ferner auf 64 Drahtzieh- und 50 Nagelschlag-Maschinen 150 000 Pud Nägel und Draht für 450 000 Rbl. produzierte. Die nächstgrösste hierher gehörige Fabrik

Anmerkungen. <sup>1)</sup> 1 Dampfmaschine und Wasserkraft. <sup>2)</sup> 3 Dampfmaschinen von 36 Pferdekräften. <sup>3)</sup> 1 Dampfmaschine von 70 Pferdekräften. <sup>4)</sup> Wasserkraft.



ist die von B. Monin, die auf 193 Schraubenschneidemaschinen und 26 Nagelschlagmaschinen mit Hülfe von 200 Arbeitern und 1 Dampfmaschine von 45 Pferdekraften für 300 000 Rbl. Schrauben, Nägel etc. lieferte. Derselbe B. Monin verfertigte in einer zweiten Fabrik mit Dampftrieb noch 50 000 Pud Draht im Werthe von 170 000 Rbl. (42 Arbeiter). Die beiden andern Fabriken sind von geringer Bedeutung.

Unter den 12 Fabriken des Moskauer Gouvernements ist die von P. O. Gouchon's Erben in Moskau die bedeutendste, sie lieferte 1879 mit 176 Arbeitern auf 156 Drahtzieh- und Nagelschlagmaschinen 155 000 Pud Draht, 114 000 Pud Nägel und 7 000 Pud Federn im Werthe von 535 000 Rbl. Die J. Koltchin'sche Fabrik ebendasselbst, die mit Dampfkraft (30 Pferdekraften) arbeitet und 80 Arbeiter beschäftigt, fertigte 40 000 Pud Nägel und 8 000 Pud Draht im Werthe von 184 000 Rbl. Ausserdem befinden sich noch 7 Fabriken mit einer Produktion im Werthe von je 35 900 bis 5 600 Rbl. und mit je 45—15 Arbeitern in der Stadt Moskau und 3 mittel-grosse Fabriken (40 000—52 000 Rbl. Produktionswerth) in den Kreisen Moskau, Klin und Podolsk.

Eine sehr bedeutende Fabrik, die aber nicht lediglich nur Draht und Nägel, sondern auch Sorteneisen, Bolzen etc. fertigt, ist die «Russische Gesellschaft für Schienenproduktion» im Dorfe Isst im Pronscher Kreise des Gouvernements Rjasan, die im Jahre 1879 10 000 Pud Draht, 107 000 Pud Bolzen für Eisenbahnen, 1 500 Pud Nägel und 20 000 Pud Eisengusswaaren im Werthe von 342 000 Rbl. lieferte. Ausserdem produzierte sie noch 215 000 Pud Eisen verschiedener Sorten, Alles zusammen im Werthe von 731 300 Rbl. Beschäftigt wurden in dieser, gleichzeitig für Dampf- und Wasserbetrieb eingerichteten Fabrik 856 Arbeiter. Ob sie bereits, wie ihr Name sagt, zur Schienenfabrikation geschritten, geht aus keiner der mir vorliegenden Angaben hervor.

Auch die Fabrik der «Wykssuner Bergbau-Handelsgesellschaft» im Dorfe Prowolotschnoje im Ardatowschen Kreise des Gouvernements Nishnij-Nowgorod ist von nicht minder grosser Bedeutung. Sie arbeitet auf 4 Fabriken, die mit Dampf- und Wasserkraft betrieben werden und in denen bei einem Gesamtumsatz im Werthe von 887 000 Rbl. (Eisenartikel aller Art) 1 683 Arbeiter beschäftigt sind. Draht und Nägel wurden jedoch nur für die Summe von 375 000 Rbl. produziert, wozu die Thätigkeit von 528 Arbeitern erforderlich war.

Eine sehr leistungsfähige Draht- und Nagelfabrik ist noch die der

Hrn. Scherschewskij, Schuf u. Kwass auf dem Gute Koirany im Wilnaschen Gouvernement und Kreise, die auf Dampfbetrieb eingerichtet, 1879 60 000 Pud Nägel, 15 000 Pud Draht und 5 000 Pud andere Erzeugnisse im Werthe von 228 500 Rbl. lieferte (122 Arbeiter).

Die Schipow'sche Fabrik zu Wosnessensk im Temnikowschen Kreise des Gouvernements Tambow, welche mit 525 Arbeitern und 9 Dampfmaschinen von 382 Pferdekraft arbeitet, produzierte 3 500 Pud Draht und 63 000 Pud Nägel, Schrauben, Schienenbolzen etc. im Werthe von 160 600 Rbl.

Ausser den genannten gibt es, wie aus der obigen Uebersicht zu ersehen, eine grössere Anzahl von Draht- und Nagelfabriken, welche Fabrikate im Werthe von mehr als 100 000 Rbl. jährlich liefern (die Odessaer Fabrik von Rothmann sogar für 190 000 Rbl.) und die grossentheils auf Dampfbetrieb eingerichtet sind, so dass in dieser Industriebranche der Grossbetrieb in entschiedener Weise vorherrscht. Fast sämtliche Fabriken gehören mehr oder weniger der neueren Zeit an, seitdem sich die technischen Hilfsmittel sowohl der Draht-, Nagel- wie Schraubenfabrikation so vervollkommen haben.

Leider fehlen alle Anhaltspunkte betreffs der Entwicklung, welche die beiden vorgenannten Industriezweige im Laufe des letztvergangenen Decenniums genommen haben, da das Jahrbuch des Finanz-Ministèriums vom Jahre 1869 wohl eine kurze summarische Uebersicht der Verhältnisse der Drahtfabrikation, nicht aber eine solche der Nägelfabrikation gibt. Dennoch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass beide Fabrikationszweige die nahezu gleichen Fortschritte aufzuweisen haben, wie andere Zweige der Eisenindustrie, wenn diese Fortschritte auch nicht in bestimmten Zahlen Ausdruck finden können. Nach dem Jahrbuch gab es Mitte der sechziger Jahre im Gesamtgebiete Russlands 5 Drahtfabriken mit 321 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 462 398 Rbl. Heute wird wenigstens für 1½ Mill. Rbl. Draht in Russland erzeugt, was schon durch einen Blick auf die obige Uebersicht Bestätigung findet. Die Nägelfabrikation dagegen hat schon dadurch bedeutend an Umfang, resp. Produktionsleistung gewonnen und weist in Folge davon auch bessere technische Leistungen auf, dass die Anfertigung von Maschinennägeln, anstatt der Handnägeln, vielfach Boden gewonnen hat und auch in neuester Zeit noch immer mehr um sich greift.

## II. Eisen- und Stahlfabrikate.

### 1. Die Schlosserwaaren-Fabrikation.

Obgleich die Zahl der gewerblichen Etablissements, welche sich mit der fabrikmässigen Herstellung von Schlosserarbeiten beschäftigen, keine ganz geringe ist, so gehört doch der grösste Theil derselben dem Klein-, mindestens dem industriellen Mittel-Betriebe an, indem sich unter den hierher gehörenden Etablissements nur wenige befinden, die jährlich Fabrikate im Werthe von über 10 000 Rbl. liefern. Die meisten bleiben betreffs des Werthes ihrer Fabrikation weit hinter dieser Summe zurück, und unter diesen gibt es wiederum viele, deren Fabrikate kaum den Werth von nur 1—2 000 Rbl. erreichen. Dem wirklichen Grossbetrieb gehört nur die Kulikowsche Fabrik in St. Petersburg an, die mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekräften arbeitet, 263 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1879 Fabrikate (meist für Militärzwecke) im Werthe von 1 185 743 Rbl. lieferte. Auch die Fabrik von Minter und Dangel in Warschau, welche vorzugsweise Schlosserarbeiten liefert (118 Arbeiter, 75 000 Rbl. Umsatz) gehört zu den grösseren Fabriken dieser Art.

*Stand der russischen Schlosserwaarenfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                        | Zahl der Etablissements | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|--------------------------------------|-------------------------|---------------------------------|-------------------|
| St. Petersburg (Stadt) <sup>1)</sup> | 25                      | 1 379 130                       | 556               |
| Warschau (Stadt) <sup>2)</sup>       | 13                      | 459 810                         | 521               |
| Moskau (Stadt)                       | 2                       | 122 900                         | 78                |
| Nishnij-Nowgorod                     | 8                       | 74 750                          | 45                |
| Livland (Riga)                       | 3                       | 9 500                           | 30                |
| Kjelze (Stadt Pintschew)             | 1                       | 9 360                           | 16                |
| Perm (Kreis Jekaterinenburg)         | 9                       | 9 120 <sup>3)</sup>             | 37                |
| Piotrkow (Kr. Lodz)                  | 1                       | 6 600                           | 15                |
| Ssuwalki (Kreis Kalwarija)           | 1                       | 4 000                           | 7                 |
| Zusammen                             | 63                      | 2 075 170                       | 1 305             |

Von den 8 Schlosserwaarenfabriken des Gouvernements Nishnij-Nowgorod entfallen 5 mit 19 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 60 550 Rbl. auf den Kreis Gorbatow, 2 mit 13 Arbeitern und 9 000 Rbl. Produktions-Werth auf die Stadt Nishnij-Nowgorod und 1 auf den Kreis Ssemenow. Auch die Schlosserwaarenfabrikation hat das Jahrbuch des Finanz-Ministeriums vom Jahre 1869 unberücksichtigt gelassen, weshalb ein Nachweis des Fort- oder Rückschritts derselben nicht möglich ist.

Anmerkungen. <sup>1)</sup> 1 Dampfmaschine von 30 Pferdekräften. <sup>2)</sup> 4 Dampfmaschinen. <sup>3)</sup> Schlösser, eiserne Eimer etc.

## 2. Messerwaaren-Fabrikation.

Dieselbe ist keineswegs, wie man dies bei der allgemeinen Verbrauchsfähigkeit des Fabrikates annehmen dürfte, über das ganze Land verbreitet, sondern konzentriert sich hauptsächlich in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod und Wladimir. Ausserdem gibt es auch in den Gouvernements Wilna und Kjelze einige kleine Messerschmieden. Es muss aber hierbei bemerkt werden, dass die Messerfabrikation in Russland gleich der Schlosserwaarenfabrikation den Gegenstand einer ausgedehnten Hausindustrie bildet, wenn auch die, durch die letzteren gelieferten Fabrikate nur von untergeordneter Qualität sind und meist Haushaltungszwecken dienen. Obgleich einzelne Messerwaarenfabriken, wie z. B. die von Sawjalow, recht gute Leistungen aufzuweisen haben und sich, wenigstens in Russland, eines besonders guten Renommées erfreuen, so werden die feineren Messerwaaren aller Gattungen doch nach wie vor noch aus dem Auslande, namentlich aus England und Deutschland, und zwar in recht erheblichen Quantitäten, importirt.

### *Stand der russischen Messerwaaren-Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements          | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion | Zahl der Arbeiter | Dampfmaschinen |
|------------------------|-------------------|----------------------------|-------------------|----------------|
| Nishnij-Nowgorod . . . | 59                | 397 000                    | 851               | $\frac{1}{8}$  |
| Wladimir . . . . .     | 28                | 203 750                    | 635               | $\frac{1}{10}$ |
| Kjelze . . . . .       | 1                 | 9 400                      | 16                | —              |
| Wilna . . . . .        | 4                 | 1 854                      | 16                | —              |
| Zusammen . . . . .     | 92                | 612 004                    | 1 518             | —              |

Alle Fabriken des Gouvernements Nishnij-Nowgorod liegen im Kreise Gorbatoŭ, insbesondere im Dorfe Pawlow. Da es nach dem Jahrbuche des Finanz-Ministeriums Mitte der sechziger Jahre im Gesamtgebiete Russlands nur 12 Messerwaarenfabriken mit 2 160 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 458 395 Rbl. gab, so hat sich hiernach die Zahl der Messerschmieden um 80 oder um 800% vermehrt, dagegen die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 642 oder um ca. 30% vermindert. Der Werth der Produktion ist im Ganzen um 153 609 Rbl. oder um nahe an 34% gestiegen. In den sechziger Jahren entfielen auf eine Fabrik noch 180 Arbeiter und Fabrikate im Werthe von 38 189 Rbl., 1879 war die Durchschnittszahl der Arbeiter einer Messerschmiede auf 16,5, und der Werth der Jahresproduktion auf 6 652 Rbl. gesunken. Während daher früher der Grossbetrieb vorherrschte, herrscht gegenwärtig entschieden der Kleinbetrieb vor.

Als Erklärungsgrund dieses abnormen Entwicklungsganges kann nur angeführt werden, dass viele Messerwaarenverfertiger, welche in früheren Jahren die Messerwaarenfabrikation als Hausindustrie, d. h. gemeinsam mit anderen Gewerbsgenossen betrieben, sich von diesen getrennt und eigene Werkstätten angelegt haben, wodurch die Zahl der letzteren zwar gestiegen, die Produktionsleistung aber erheblich zurückgegangen ist. Dennoch gibt es auch unter den Messerwaarenfabriken solche von grösserer Leistungsfähigkeit, nicht nur was die Qualität, sondern auch was die Quantität der Fabrikation anbelangt. Die oben erwähnte Sawjalow'sche Fabrik im Dorfe Worsma, Kreis Gorbatow, Gouvernement Nishnij-Nowgorod lieferte 1879 mit 300 Arbeitern verschiedene Messerwaaren im Werthe von 100 000 Rbl.; F. Warypajew im Dorfe Pawlowo (Gouv. Nishnij-Nowgorod) produzierte mit 70 Arbeitern (1 Dampfmasch. von 8 Pferdekr.) 10 000 Dutzend Messer und 5 000 Dutzend Scheeren im Werthe von 60 000 Rbl. und die ebendasselbst gelegene A. Kaljakin'sche Fabrik mit 41 Arbeitern 6 500 Dutzend Messer und Scheeren im Werthe von 50 000 Rbl. — Grösser noch ist eine Fabrik im Gouv. Wladimir die von D. D. Kondratow im Dorfe Watsch des Murrom'schen Kreises, die auf Dampfbetrieb eingerichtet und mit zahlreichen Hilfsmaschinen ausgestattet ist und mit 450 Arbeitern an 80 000 Messer verschiedener Gattung im Werthe von 175 000 Rbl. fabrizirte. Die übrigen, hier nicht namhaft gemachten Etablissements sind von bedeutend geringerer Leistungsfähigkeit, indem sich unter ihnen nur eine Fabrik im Dorfe Pawlowo befindet (die J. Kaljakin'sche), die Messerwaaren im Werthe von 13 000 Rbl. liefert, während die Produktion aller übrigen, von Orlow namhaft gemachten, dem Werthe nach zwischen 2 000 und 8 000 Rbl. schwankt, so dass dieselben also theilweise kaum den Namen «Fabrik» verdienen. Mehrere dieser kleinen Etablissements verfertigen auch Hängeschlösser, deren Fabrikation übrigens ebenfalls einen lebhaft betriebenen Zweig der Hausindustrie der genannten Gouvernements bildet. Eine grössere Werkstätte für Messerschmiedearbeiten befindet sich nach Orlow auch in St. Petersburg. Sie beschäftigte aber nur 5 Arbeiter und lieferte für nur 2 500 Rbl. Messerwaaren. Derartige Etablissements dürfte es übrigens noch mehrere in St. Petersburg, Moskau, Tula (N. N. Pantelejew fertigte mit 5 Arbeitern ca. 6 000 Messer im Werthe von 3 200 Rbl.) und anderen grösseren Städten geben. Uebrigens gehören in gewisser Beziehung auch die Fabriken etc. zur Anfertigung chirurgischer Instrumente hierher, von welchen unter «Instrumentenfabriken» die Rede sein wird.

### 3. Nadelfabriken.

Das Jahrbuch des Finanz-Ministeriums führt für die Mitte der sechziger Jahre die Zahl von 6 Nähnadelfabriken auf, die 879 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werthe von 133 633 Rbl. lieferten, desgleichen auch 4 Stecknadelfabriken mit 44 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 24 320 Rbl. In dem mir zu Gebote stehenden statistischen Material pro 1879 fand ich jedoch nur 4 Nadel- und Stecknadelfabriken verzeichnet, und zwar eine im Gouvernement Rjasan (Kreis Pronsk), die im Dorfe Kolenz gelegene Fabrik der «Russischen Gesellschaft für Schienenfabrikation» (vergl. Nägel- und Drahtfabriken), welche ausser 825 Pud Draht noch 13 000 Pakete Nähadeln à 1 000 Stück, 25 000 Gross verschiedene andere Nadeln und 825 Pud Stecknadeln, Alles zusammen im Werthe von 113 600 Rbl. produzierte. Als Betriebsmittel dienen ihr zwei Lokomobilen, 71 Nadel- und 100 andere Arbeitsmaschinen. Sie beschäftigt 420 Arbeiter.

Lediglich nur mit der Fabrikation von Nähadeln befassen sich zwei Fabriken der Ostseeprovinzen, von welchen die von Hirschmann & Sohn (390 Arbeiter und 88 500 Rbl. Produktionswerth) in der Stadt Goldingen, Gouvernement Kurland, die zweite aber, die O. Lesser'sche (34 Arbeiter und 60 000 Rbl. Prod.-W.) in der Stadt Riga liegt. Als eine zweite Stecknadelfabrik wird die von J. A. Skworzow (40 Arbeiter und 4 600 Rbl. Prod.-W.) im Dorfe Spuss, Kreis Sserpuchow, Gouvernement Moskau aufgeführt. Sollte sich in Wirklichkeit die Zahl der Näh- und Stecknadelfabriken um 6 verringert haben, so hat sich doch im Vergleich zu den sechziger Jahren die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter, wenn auch unbedeutend (um 5 Arbeiter), der Werth der Jahresproduktion dagegen aber um 108 747 Rbl. oder um nahe an 70 % gesteigert.

### 4. Ressort-Fabriken.

Die Anfertigung von Wagenfedern wird auch in Russland, obgleich in einem mehr beschränkten Verhältniss, fabrikmässig betrieben. Dass die dadurch erzielte Produktion den bedeutenden Bedarf an diesem Artikel, der selbstverständlich in Russland herrscht, nicht zu decken vermag; geht schon aus dem geringen Werth hervor, den die erzeugten Fabrikate repräsentiren. Die Ressorts für feinere Equipagen werden grossentheils noch aus dem Auslande bezogen, während für andere Wagen die städtischen und ländlichen Handwerker den Bedarf liefern.

*Stand der russischen Ressort-Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                   | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion<br>Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmaschinen |
|---------------------------------|-------------------|------------------------------------|-------------------|----------------|
| Moskau (Stadt) . . . . .        | 4                 | 68 680                             | 120               | 3              |
| Jarosslaw (Kr. Rostow). . . . . | 1                 | 21 050                             | 23                | —              |
| Kasan (Stadt) . . . . .         | 2                 | 9 100                              | 32                | —              |
| Im Ganzen . . . . .             | 7                 | 98 830                             | 175               | —              |

Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Ressortfabriken um 4 (100 %), die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 94 oder um 109,7 % und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 56 344 Rbl. oder um 132 % vermehrt.

5. *Gewehr-Fabriken (Handfeuerwaffen).*

Die Gewehrfabrikation spielte bei der Grösse der russischen Armee von jeher unter den Industriezweigen Russlands eine hervorragende Rolle, hat aber in der Neuzeit nicht nur in Folge der Vergrösserung der Armee, sondern namentlich auch in Folge der Umgestaltung und Neubeschaffung aller Handfeuerwaffen noch mehr an Bedeutung und Ausdehnung gewonnen. Zur Zeit, zu welcher die Hauptanschaffung der Gewehre neuen Systems erfolgte, also kurz nach dem österreichisch-preussischen Kriege, in welchem die Vorzüge der Hinterlader vor den Vorderladern in so eklatanter Weise zu Tage traten, war die russische Gewehrfabrikation noch nicht im Stande, den Neubedarf in so kurzer Zeit, wie dies nothwendig erschien, zu liefern, wesshalb die russische Regierung sich veranlasst sah, namhafte Bestellungen bei ausländischen, selbst bei amerikanischen Fabriken ausführen zu lassen. Die russische Industrie warf sich nun, eben in Folge dieses grossen Bedarfs, mit verstärkter Macht ebenfalls auf die Gewehrfabrikation, so dass selbst Fabriken, die in früheren Zeiten ganz andere Branchen der Eisenindustrie kultivirten, diese fallen liessen, und zeitweise zur Gewehrfabrikation übergingen. Ich sage zeitweise, weil diese Fabriken später, nachdem der dringendste Bedarf gedeckt war, und sie in Folge davon von der Regierung weniger in Anspruch genommen wurden, in ihren früheren Wirkungskreis zurücktraten und der Gewehrfabrikation entsagten. Gleichzeitig und zwar auch schon in den sechziger Jahren und früher hatte die Regierung Gewehrfabriken für eigene Rechnung angelegt, welche die Gewehrfabrikation in grossartigem Maassstabe betreiben, Fabriken, die noch heute bestehen, und auf deren Rechnung wenigstens gegenwärtig die Hauptwerthe der Produktion entfallen.

*Stand der russischen Gewehrfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                      | Zahl der Fabriken | Quantum                                                 | Werth     | Zahl der Arbeiter |
|------------------------------------|-------------------|---------------------------------------------------------|-----------|-------------------|
|                                    |                   | der Jahresproduktion<br>Stück Gewehre<br>u. Gewehrläufe | Rbl.      |                   |
| Wjatka <sup>1)</sup> . . . . .     | 1                 | 268 500                                                 | 4 295 800 | 53 49             |
| St. Petersburg . . . . .           | 13                | ?                                                       | 3 749 025 | 2 511             |
| Orel (St. Brjansk) . . . . .       | 1                 | ?                                                       | 850 000   | 700               |
| Tula (Stadt) . . . . .             | 7                 | ?                                                       | 37 615    | 56                |
| Warschau (Stadt) . . . . .         | 2                 | ?                                                       | 32 000    | 27                |
| Perm (Kr. Jekaterinburg) . . . . . | 1                 | 450                                                     | 1 520     | 6                 |
| Zusammen . . . . .                 | 25                | —                                                       | 8 965 960 | 8 649             |

In vorstehender Uebersicht fehlt die grosse, in Tula gelegene, der Regierung gehörende Gewehrfabrik, über welche sich in den vorhandenen statistischen Materialien für das Jahr 1879 keine näheren Angaben vorfinden. Gelegentlich der St. Petersburger allgemeinen Manufaktur-Ausstellung hatte diese namhafte Fabrik, die älteste in Russland, da sie schon im Jahre 1712 von der Regierung gegründet worden, zur Zeit der Ausstellung aber verpachtet war, die Zahl ihrer Arbeiter und Lehrlinge incl. Bracker auf 3 080, und den Werth ihrer Jahresproduktion auf 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Rbl. angegeben. Ausser mit der Umänderung von Militärgewehren, beschäftigte sich dieselbe damals auch mit der Herstellung von Jagdgewehren etc.<sup>2</sup> Sie wurde in den siebenziger Jahren ganz umgebaut, und darf sich sowohl hinsichtlich ihrer inneren Einrichtung wie ihrer ganz enormen Leistungsfähigkeit mit den hervorragendsten ähnlichen Etablissements anderer Staaten messen. Von den 13 Fabriken des Gouvernements St. Petersburg liegt die grösste, ebenfalls eine Kronsfabrik, zu Ssestroz im Kreise St. Petersburg. Sie beschäftigte im Jahre 1879 2 050 Arbeiter und lieferte Fabrikate im Werthe von 3 350 000 Rbl. Die übrigen 12 kleineren Fabriken gehören der Privatindustrie an und liegen in der Stadt St. Petersburg selbst. Sie beschäftigen zusammen 461 Arbeiter und liefern Fabrikate im Werthe von 399 025 Rbl. die aber nicht lediglich in Gewehren, sondern auch in Stahl- und Eiseninstrumenten etc. bestehen.

Obgleich die Gewehrfabrikation in Russland immer ein Industriezweig von Bedeutung bleiben wird, so darf doch nicht erwartet werden, dass sie zu allen Zeiten die gleich grossen Dimensionen beibehalten werde, wie wir solche für das Jahr 1879 nachgewiesen, das dem russisch-türkischen Kriege folgte, während welchem eine so grosse Anzahl von Militärgewehren unbrauchbar geworden war, die

Anmerkung. <sup>1)</sup> Kronsfabrik.

<sup>2</sup> Vergl. meine «Industrie Russlands» Bd. II. S. 56.



theils reparirt, theils neu angefertigt werden mussten. — Was schliesslich die Fabrikation von Jagdgewehren anbelangt, so zeigt zwar auch diese Fortschritte und namentlich sind es die Tulaschen und St. Petersburger Fabriken, resp. Werkstätten, die in dieser Beziehung Anerkennenswerthes leisten, dennoch steht aber hierin die russische Industrie der ausländischen noch ziemlich weit nach. Die besten Jagdgewehre, die in Russland bei den Jagdfreunden — im Gegensatz zu den Bauern, die in manchen Gegenden die Jagd gewerbemässig und als Ernährungsquelle betreiben — in Verwendung stehen, stammen aus dem Auslande. Bemerkenswerth unter den Tulaschen Fabriken ist die von N. J. Goltjakow, welche im Jahre 1879 an 10 000 Stück Revolver im Preise von 18 000 Rbl. fabrizirte und dabei 28 Arbeiter beschäftigt hatte. Es dürfte dies wohl die bis jetzt einzige Fabrik dieser Art in Russland sein. Wenigstens war die Regierung bis jetzt genöthigt, alle Revolver für die Armee, Marine etc. aus dem Auslande zu beziehen und erst in neuester Zeit beabsichtigt man durch angemessene Subventionen heimische Fabriken, namentlich die letztgenannte, in den Stand zu setzen, die Revolverfabrikation für die Armee in grösserem Maassstabe betreiben zu können.

#### 6. Die Fabrikation von Instrumenten, Apparaten u. dergl. aus Eisen und Stahl.

Bei der Zusammenstellung der auf diesen Zweig der Eisen- und Stahlwarenfabrikation bezüglichen Daten bin ich gezwungen gewesen, in so weit von den offiziellen Ausweisen abzuweichen, als ich in dieser Gewerbskategorie alle jene Fabriken aufgenommen habe, welche ihrer Thätigkeit nach nicht zu den Maschinenfabriken gehören, dennoch aber Fabrikate liefern, zu deren Anfertigung mechanische Kenntnisse gehören. Auch ist der Begriff *Instrument* ein sehr weiter und es können hierzu ebensowohl gewöhnliche Handgeräthe wie Beile, Schaufeln, Feilen, als auch physikalische, astronomische Instrumente etc. sowie Spritzen, Apparate und Zubehör für und zu Gas- und Wasserleitungen etc. gerechnet werden. Mit Hilfe der Orlow'schen Uebersichten über die russischen Fabriken, welche genauere Angaben über die Arten der gelieferten Fabrikate bringen, habe ich daher nachstehende Zusammenstellung entworfen, der ich, wo dies zulässig, die Gattung der Fabrikate beigefügt habe. Hierbei muss ich noch bemerken, dass auch diese Uebersicht nicht ganz vollständig ist, da bereits unter den Schlosserwaaren-, sowie unter den Gewehrfabriken Etablissements aufgenommen worden sind, die sich ebenfalls, wenn auch nur in einem beschränkten Verhältnisse, mit der Fabrikation von Instrumenten etc. befassen und

da auch die Maschinenfabriken solche einschliessen, indem sich z. B. mehrere derselben mit der Fabrikation von Feuerlöschapparaten u. dgl. beschäftigen.

*Stand der Fabrikation von Instrumenten, Apparaten etc. aus Eisen und Stahl.*

| Gouvernements                        | Zahl der Etablissements | Werth der Jahresprod. Rbl. | Zahl der Arbeiter | Art der Fabrikate                          |
|--------------------------------------|-------------------------|----------------------------|-------------------|--------------------------------------------|
| St. Petersburg (Stadt) <sup>1)</sup> | 16                      | 489 900                    | 429               | s. unten                                   |
| Warschau (Stadt) <sup>2)</sup>       | 7                       | 340 441                    | 540               | s. unten                                   |
| Charkow (Stadt)                      | 2                       | 33 900                     | 58                | {für Wasserleitung,<br>phys. etc. Instrum. |
| Olonez                               | 3                       | 31 200                     | 91                | {Anker, Ketten,<br>Schaufeln               |
| Nishnij-Nowgorod                     | 3                       | 19 700                     | 60                | {Feilen, Feuer-<br>spritzen, Gewichte      |
| Livland (Riga)                       | 2                       | 15 000                     | 37                | {optische, physik. u.<br>mech. Instrumente |
| Tula                                 | 1                       | 8 500                      | 20                | Säbel                                      |
| Moskau                               | 1                       | 6 000                      | 35                | Feilen                                     |
| Perm                                 | 1                       | 3 000                      | 3                 | Feuerspritzen                              |
| Zusammen                             | 36                      | 947 641                    | 1 373             |                                            |

Die Art der hierher gehörenden St. Petersburger Fabriken ist eine ziemlich mannigfaltige und greifen letztere in verschiedene Industriebranchen über. Die Fabrik von Bruno Hoffmark (50 000 Rbl. Produktionswerth, 111 Arbeiter, Dampfbetrieb) beschäftigt sich vorzugsweise mit der Herstellung von Instrumenten für Metall- und Holzbearbeitung; die bekannte Fabrik von Karl Siemens (115 760 Rbl. Produktionswerth, 51 Arbeiter, Gasmotor) liefert Apparate und Hilfsmittel für das Telegraphenwesen und für elektrische Leitungen aller Art; L. Beyer (92 400 Rbl. Produktionswerth und 51 Arbeiter) liefert Mess- und Kontroll-Apparate für die Acciseverwaltung; G. Brauer (29 300 Rbl. Produktionswerth und 18 Arbeiter) fertigt astronomische und Präzisions-Instrumente. Mit der Fabrikation von chirurgischen Instrumenten beschäftigen sich ausser einigen kleineren, drei grössere, oben inbegriffene Etablissements, unter welchen die Kaiserliche Fabrik für chirurgische Instrumente (36 100 Rbl. Produktionswerth und 96 Arbeiter) das bedeutendste ist. Für Gas- und Wasserleitungen sind 3 Fabriken (Werkstätten) beschäftigt, unter denen die von Siegel und von Lobek (25 000 Rbl. Produktionswerth, 21 Arbeiter und 18 000 Rbl. Produktionswerth, 25 Arbeiter) die leistungsfähigsten sind. Die Fabrik von R. Götz liefert ausschliesslich Nähmaschinen im Werthe von 12 600 Rbl.

Anmerkungen. <sup>1)</sup> 5 Dampfmaschinen von 65 Pferdekraften. <sup>2)</sup> 5 Dampfmaschinen.

(20 Arbeiter). Für Anfertigung von physikalischen, optischen Instrumenten und chemischen Apparaten werden offiziell nur die Firmen von Westberg (Rothauge) und Richter angeführt (ersterer mit 18 600 Rbl. Produktionswerth und 26 Arbeitern—letzterer ohne Angabe der Produktion). Endlich beschäftigt sich mit der Anfertigung von lithographischen Pressen etc. die auf Dampftrieb eingerichtete Fabrik von A. Wassiljew, die aber 1879 als neue Anlage dieser Art erst für 4 600 Rbl. Fabrikate lieferte (16 Arbeiter).

Unter den hierher gehörenden Warschauer Fabriken sind hervorzuheben: J. Pick (96 300 Rbl. Produktionswerth und 317 Arbeiter) für physikalische, chemische und medizinische Instrumente und Fabrikate; S. Miserskij (Dampftrieb, 69 600 Rbl. Produktionswerth, 45 Arbeiter) für Feuerspritzen; W. Wiskowskij (56 500 Rbl. Produktionswerth, 53 Arbeiter) ausser Schlosserarbeiten noch chirurgische und andere Instrumente; J. Fayance (Druck- und Kopir-Apparate); Neufeld (45 000 Rbl. Produktionswerth, 46 Arbeiter) und J. Sperling (20 000 Rbl. Produktionswerth, 61 Arbeiter) für Dezimalwagen; M. Trechzinskij (25 000 Rbl. Produktionswerth 27 Arbeiter) für Wasserleitungen, Ventilationen u. s. w.

## Russische Sagen und Legenden.<sup>1</sup>

### 2) Von den drei Brüdern, von denen zwei klug, der dritte dumm war.

(In Itschkerien aufgezeichnet).

Vor alter Zeit lebte in einem A-úl ein Mann, der hatte drei Söhne. Als er seinen Tod nahen fühlte, rief der Mann seine Söhne zu sich und sagte ihnen: «Bald sterbe ich, meine lieben Kinder! Ich verpflichte euch nach meinem Tode auf meinem Grabe ein Denkmal zu setzen und allnächtlich dasselbe abwechselnd zu bewachen». Als der Alte gestorben, setzten die Söhne, in Erfüllung des väterlichen Willens, ihm auf dem Grabe ein Denkmal und verabredeten sich, dass die erste Nacht der älteste, die zweite der mittlere und die dritte der jüngste Bruder wachen sollte. Als nun die erste Nacht begann, nahm der älteste Bruder seine Waffen, begab sich auf den Gottesacker und setzte sich an das Grabmal; so sass er bis um Mitternacht. Da kam plötzlich auf dem Gottesacker eine schreckliche Finsterniss<sup>2</sup> angeflogen; es erschrak der älteste Bruder und machte sich davon, wohin nur seine Augen sahen; am Morgen aber kam er nach Hause und sagte den Brüdern, er hätte seine Nachtwache abgemacht, ohne etwas Besonderes zu sehen.

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue» Band XX. S. 84 u. ff.

<sup>2</sup> Die finstere, unreine Kraft.

Die nächste Nacht begab sich der mittlere Bruder auf den Gottesacker. Bis um Mitternacht sass er am Denkmal unbehelligt; da kamen um Mitternacht irgend woher, zum Denkmale zwei schreckliche Finsternisse angeflogen: vor ihnen erschreckend, floh der mittlere Bruder vom Friedhof fort, wohin nur seine Augen schauten. Aber Morgens nach Hause kehrend, meldete er den Brüdern, er hätte die ganze Nacht am Grabmal gesessen, doch nichts Besonderes bemerkt.

In der dritten Nacht ging der jüngste Bruder zur Wache. Er sass am Denkmale bis um Mitternacht, da sieht er, wie plötzlich drei Finsternisse in Gestalt von Rossen angeflogen kamen: eines Rappen, eines Schimmels und eines Fuchses. Er schlich sich an sie heran und fasste sie plötzlich. Und es begannen die Rosse ihn zu bitten: «Lieber Bursche, lass uns los; wir werden uns dir nützlich erweisen; raufe jedem von uns je drei Haare aus und verwahre sie; hast du irgend was nöthig, so wirf bloss die drei Haare in's Feuer und das Ross, dem sie ausgerauft, erscheint augenblicklich vor dir». Der jüngste Bruder ging auf die Bitte der Rosse ein; raufte jedem derselben drei Haare aus, sie selbst aber liess er los und ging dann nach Hause.

Zu jener Zeit lebte in einer Stadt ein reicher Fürst; der hatte drei Töchter; alle von bezaubernder Schönheit. Einst befahl der Fürst seinen Sklaven, einen tiefen Graben zu graben und in denselben drei grosse Widder hineinzulassen. Als dieses geschehen war, gab er Befehl, dass alle seine Hörigen zu Pferde und in Waffen sich bei ihm einstellen sollten. «Wer es wagt, sich nicht einzufinden — so machte er noch bekannt — dem haue ich das Haupt ab». Das Volk aber versammelte er, um ein Wettrennen anzustellen und demjenigen Reiter, der im vollen Jagen aus dem Graben einen Widder hervorzoге, versprach er, eine seiner Töchter zur Ehe zu geben. Die Kunde dieser fürstlichen Anordnung verbreitete sich bald über alle benachbarten Lande; sie gelangte auch zu unseren drei Brüdern. Und die älteren zwei Brüder begannen sich zu rüsten, um am Wettrennen Theil zu nehmen. Dieses bemerkend, sagte der Jüngste: «nehmet auch mich mit». — «Wohin willst du, solch' ein Narr, mit uns gehen!» riefen die älteren Brüder ihm zu. «Bleibe nur ruhig zu Hause am Ofen sitzen und stecke deine Nase irgend wo anders hin». Kaum waren die älteren Brüder fort, so warf der jüngste drei seiner Pferdehaare in's Feuer — und im selben Augenblicke erschien vor ihm der Rappe, gesattelt, mit Waffen und Kleidung für den Reiter. Der jüngste Bruder wusch sich, kleidete sich, bestieg das Ross — und kam augenblicklich an den Graben gesprengt, das ganze versammelte Volk durch sein Ross, seine Waffen und Kleidung in Erstaunen setzend.

Nun begannen auf Befehl des Fürsten die Reiter der Reihe nach über den Graben zu springen, um den Widder herauszuholen; doch soviel sie sich auch abmühten, gelang es keinem derselben, dieses auszuführen. Zuletzt von Allen sprengte der jüngste Bruder an den Graben heran, übersprang denselben mit einem Satze und

zog aus ihm den Widder hervor. Das Volk lobte den Kühnen ob seiner Gewandheit, der Fürst aber gab ihm seine älteste Tochter zur Frau und entliess ihn nach Hause. Der jüngste Bruder nahm seine Frau mit sich zu Pferde und sprengte nach Hause zurück. Dort angekommen, versteckte er Frau, Waffen, Kleidung und Alles, entliess sein Ross, zog alsdann seine alten Kleider an und setzte sich in einen Winkel der Hütte, als wenn nichts vorgefallen wäre. Als nun seine älteren Brüder zurückkehrten, fragte er sie: «Wem ward die älteste Tochter des Fürsten zu Theil?» — Was geht das dich, Narr an, wem sie zufiel? — rief ihm der älteste Bruder zu und redete nichts weiter mit ihm.

Am anderen Tage machten sich die älteren Brüder wieder auf den Weg zum Kampfspiele beim Fürsten. Der jüngste Bruder bat noch dringender als zuvor, ihn mitzunehmen, sie aber schalten ihn bloss aus und liessen ihn zu Hause, sie selbst aber bestiegen ihre Rosse und ritten von dannen. Kaum waren die Brüder ausser Sicht, als der jüngste Bruder drei Haare in's Feuer warf und im selben Augenblicke erschien vor ihm der Schimmel, gut gesattelt, mit Kleidung und Waffen. Der jüngste Bruder wusch sich, kleidete sich an und setzte sich zu Pferde und sprengte zum Graben hin. Als er ankam, hatten es Alle schon versucht, den Widder aus dem Graben herauszuholen, doch Niemandem war dieses gelungen. Der jüngste Bruder schrie bloss auf und sein Ross flog wie ein Pfeil dahin und übersprang in einem Augenblicke den Graben, während der Reiter im selben Augenblicke den Widder am Halse hervorholte. Das Volk jauchzte vor Verwunderung auf, der Fürst aber gab ihm seine zweite Tochter zur Frau und entliess ihn nach Hause. Wie das erste Mal kam wieder der jüngste Bruder vor allen Anderen nach Hause und versteckte dann seine Frau, Waffen, Kleider an einen verborgenen Ort, entliess sein Ross, legte seine alte Kleidung an und setzte sich an den Ofen. Die älteren Brüder kamen nach Hause und er fragte sie: «Wer gewann die zweite Tochter des Fürsten?» Gar sehr ärgerten sich die Brüder über ihn; dieser Frage wegen, und begannen ihn zu schlagen, dazu sagend: «Dränge dich, Narr, nicht mit deinen dummen Fragen vor! Sitze, wie sich's gehört, ruhig in deinem Winkel und schweige!»

Es kam der dritte Tag heran und die älteren Brüder rüsten sich zum dritten Male, an den Graben zu reiten. Der jüngste bittet sie wieder, ihn mitzunehmen, doch sie wollen davon nichts hören, schelten ihn aus und reiten fort. Kaum waren sie verschwunden, so warf der jüngste Bruder wieder drei Pferdehaare in's Feuer und im selben Augenblicke erschien vor ihm ein Fuchs, prächtig gesattelt, mit kostbaren Waffen und Kleidern. Der jüngste Bruder wusch, kleidete und setzte sich zu Ross und — war im selben Augenblicke am Graben. Dieses Mal war der ganze Platz vor dem Graben mit Reitern bedeckt, die zum Wettspiele herbeigeströmt waren; es waren darunter ganz vorzügliche Reiter und auf ausgezeichneten Rossen, doch den Widder hervorzuholen gelang keinem derselben. Der jüngste Bruder aber sprengte, wie die ersten beiden Male, im

Nu über den Graben hinüber und zog den Widder am Halse hervor, im Volke noch grössere Verwunderung hervorrufend. Der Fürst gab ihm seine jüngste Tochter zur Ehe und sandte ihn mit grossen Geschenken heim. Der jüngste Bruder setzte sich und seine Frau zu Pferde und sprengte früher denn alle Anderen von dannen. Als er aber zu Hause angelangt, versteckte er Weib, Waffen, Kleider und Geschenke, entliess sein Ross, zog dann seine alten Kleider an und setzte sich an den Ofen, wie wenn er nirgend gewesen wäre. Als seine ältesten Brüder heimkehrten, fragte er sie: «Wer gewann die jüngste Tochter des Fürsten?» Den Brüdern ärgerte diese Frage dermaassen, dass sie sich auf ihn stürzten und ihn halbtodt schlagen wollten, doch für dieses Mal gestattete er ihnen keine Strafe an sich zu üben, sondern eröffnete ihnen sein Geheimniss, dass nämlich Niemandem anders als ihm, dem jüngsten Bruder, alle drei Töchter des Fürsten zu Theil geworden; auf dass aber seine Brüder keinen Zweifel an seinen Worten hegten, führte er sie zu dem Verstecke, wo er ihnen sowohl seine Frauen, als auch eine Menge aller möglichen werthvollen Dinge zeigte.

Hier erstaunten die Brüder über Alles, was sie gesehen und indem sie sich erinnerten, wie sehr sie ihren jüngsten Bruder geschlagen und geschimpft hatten, fühlten sie eine gar grosse Bestürzung, doch beruhigte sie der jüngste Bruder auf jegliche Weise, sagend: «Härmet euch nicht, meine Brüder! Wenngleich ihr mich verächtlich behandelt, so hat mich doch Gott nicht ohne Seine Hülfe gelassen».

Die Brüder konnten sich aber gar nicht beruhigen, sie schämten sich, dass der jüngste Bruder sie überlistet hatte und beneideten ihn darum, dass er so schöne Frauen und Kleider und Waffen besässe, sie aber nichts davon. Und so beschlossen sie, den ihnen verhassten Bruder zu verderben und nach seinem Untergange sich seiner Frauen und seiner übrigen Habe zu bemächtigen. So kommen sie denn einstmals zu ihm und sprechen: «Du, Bruder, bist der grösste Wagehals unter uns, so begib dich in jene Welt zu unserer verstorbenen Mutter und frage sie: wo sie vor ihrem Tode das uns vom Vater als Erbe nachgelassene Geld versteckt habe?» Auch sagten sie ihm noch: «Und wenn du von ihr, was nöthig, erfährst, dann kommst du und sagst es uns: wir werden das Geld bekommen und es unter uns zu gleichen Theilen vertheilen und reicher als Alle auf Erden sein».

Der jüngste Bruder stimmte ein und zog fort. Als er eine Zeitlang gewandert war, stiess er plötzlich auf die Fährte eines Zobels. Weder rechts, noch links hin abschwenkend, folgte er dessen Spur und gelangte geradewegs in jene Welt, wo er auch mit seiner verstorbenen Mutter zusammenstiess. Da fragt ihn diese: «In welcher Angelegenheit kommst du zu mir, mein Sohn?» — So und so ist's, spricht der jüngste Bruder, — gesandt bin ich von den Brüdern, von dir zu erfragen, wohin du unser Geld gethan, die väterliche Nachlassenschaft? «O! in Trug leben deine Brüder», versetzte die Mutter, «nicht deswegen sandten sie dich zu mir, sondern um dich zu verderben und sich deiner gesammten Habe zu bemächtigen. So werden sie denn dafür nicht glücklich werden». Dann sagte sie noch:

«Kehre heim, mein Sohn und wenn du ankommst, grabe den Boden vor dem Kamin in der Hütte um, dort wirst du einen Krug, voll von Silber und Gold finden; das Silber und Gold nimm dir, den Brüdern aber sage: *Verwirrung auf eure Angesichter*<sup>1)</sup>, dann werden sie zu Stein werden und du wirst ein glückliches Leben beginnen».

Wie die Mutter befohlen, so that der jüngste Bruder. Von jener Welt nach Hause heim gelangt, grub er aus dem Boden vor dem Kamin in der Hütte den Krug mit Silber und Gold aus und nahm ihn für sich; den Brüdern aber sagte er: «*Verwirrung auf eure Angesichter*» und sie wurden allsogleich zu Stein. Von diesem Falle hörte mein Grossvater von seinem Grossvater, dem ihn sein Grossvater erzählte, mein Vater hörte ihn vom Grossvater, ich aber vom Vater.

### Kleine Mittheilungen.

(Die Zahl der Pferde im Weichselgebiet) beläuft sich nach den Daten des Komites für die Ausstellung von Hausthieren in Warschau auf 753 000, von denen 100,000 als Droschken- und Wagenpferde und für Fabriken gebraucht werden; ferner werden 211,000 zu wirtschaftlichen Zwecken verwandt und der übrige Theil befindet sich im Besitz kleiner Grundeigenthümer. Nach denselben Daten beträgt die Anzahl des Hornviehes 2 834 909 Stück; Schafe verbesserter Race gibt es 3 777 000 und gewöhnlicher Race 1 784 000.

(Zur Naphta-Industrie im Gouvernement Baku). In den drei Jahren 1879—1881 wurden an Naphta-Produkten überhaupt im Ganzen versandt: Im Jahre 1879 — 13 573 129 Pud, im Jahre 1880 — 15 366 915 Pud und im Jahre 1881 — 23 531 846 Pud; davon Kerosin: im Jahre 1879 — 6 963 658 Pud; im Jahre 1880 — 7 858 750 Pud und im Jahre 1881 — 11 634 285 Pud.

(Unter den Jahrmärkten des Kreises Ssemipalatinsk) nimmt derjenige von Ssemijarsk, welcher in der Staniza gleichen Namens seit dem J. 1876 besteht und jährlich vom 24. November bis 20. Dezember abgehalten wird, eine hervorragende Stelle ein. Der Umsatz desselben betrug im J. 1879 — 112 565 Rbl., im Jahre 1880 — 126 950 Rbl. Da die Staniza in der Mitte zwischen den Städten Pawlodar und Ssemipalatinsk gelegen ist und also nach der einen Seite an die ackerbauenden Gemeinden des Kreises Ssemipalatinsk, nach der anderen aber an die Steppengemeinden der Kreise Karkaralinsk, Pawlodar und Ssemipalatinsk grenzt, so steht diesem Jahrmarkt eine gute Zukunft bevor. Hauptsächlich werden Rohstoffe angeführt, wesentlich Häute und Rohleder, aber ihr Absatz hängt vor Allem von der Getreide-Anfuhr ab. Wenn Getreide zu einem annehmbaren Preise vorhanden ist, so verkaufen die Kirgisen ihre

<sup>1</sup> Wörtliche Uebersetzung des wirklich vom tschetschenischen Erzähler angewandten Ausdruckes.

Produkte, kaufen Manufakturwaaren und versehen sich mit Getreide. Ist kein Getreide vorhanden, so gehen die Rohstoffe nach Ssemipalatsinsk und besonders dann, wenn dort der Getreidepreis niedriger ist, als auf dem Jahrmarkt. So war bei Beginn des letzten Jahrmarktes nur ein geringer Vorrath von Getreide angeführt, und der Preis dafür war sehr fest, beispielsweise für Weizen, nicht einmal ganz guter Qualität, 1 Rbl. bis 1 Rbl. 10 Kop. Am 25., 26. und 27. November war der Zuzug der Kirgisen sehr bedeutend, so dass der Jahrmarktsplatz vollständig mit Kameelen besetzt war, welche mit Häuten und Filzen etc. schwer beladen waren. Als nun bekannt wurde, dass auf dem Jahrmarkt nur wenig Getreide vorhanden, und der Preis in Ssemipalatsinsk bedeutend niedriger stehe (Weizen 80 Kop.) verschwanden mit einem Mal alle Kirgisen und am 28. November sah man nur noch hier und dort einen Kirgisen, der sich mit seinem Kameel zum Aufbruch rüstete.

## Revue Russischer Zeitschriften.

Das «alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1882. Heft 2. Inhalt:

Memoiren über die weisse Geistlichkeit. Von Professor *D. J. Rostislawow*. Kap. XIII. — Pugatschew und seine Bande im Kirchdorf Treswjatskoje, jetzt die Stadt Jelabuga 1873—1874. — Kaiser Paul Petrowitsch und seine Zeit. Von *K. A. Wiskowatow*. — Zwei Gesänge aus dem Epos «Wassilko» von Fürst Alexander Iwanowitsch Odojewskij. Von *A. P. Beljajew*. — Al. S. Puschkin. Briefwechsel. Von *P. A. Jefremow*. — Zur Charakteristik der russischen Gesellschaft in den Jahren 1820 bis 1826. — Die Austreibung der Hochländer aus dem Kaukasus. Von *A. P. Bergé*. Kap. III—IV. — Aufzeichnungen eines Dorfgeistlichen. Die weisse Geistlichkeit und deren Interessen. Kap. I—IX. — Wlad. Iw. Nasimow: sein Gesuch um die Herausgabe der Werke Gogol's ohne Verstümmelung durch die Censur und seine Meinung von den Slawophilen. Von *M. N. Pochwisnew*. — Zur Geschichte der russischen Presse. — Skizzen. Von Prof. *N. J. Barssow*. — Dem Andenken an Andrei Parfenowitsch Sablozki-Dessjatowskij. — Biographische Notizen. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Porträt des Grossfürsten Michail Pawlowitsch.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы). 1882. Heft 2. Inhalt:

Kitai-Gorod (Die chinesische Stadt). Roman. Von *P. D. Boborykin*. — Die Farmerwirthschaft und das Farmerleben in den Weststaaten Nordamerikas. I—IV. Von *S. K.* — Die Rebellion von Iwan Iwanowitsch. Novelle I—IV. Von *Maxim Belinskij*. — Eine ägyptische Fabel, entdeckt in der St. Petersburger Eremitage. Von *W. W. Stassow*. Gedichte. Von *N. W. Berg*. — Perez Galdoz. Von *W. L.* — Gestählt oder Gebrochen. Von *Jessie Tolherhill*. Kap. VIII—XVIII. — Der moderne Roman in seinen Repräsentanten. Alphonse Daudet. Von *Z. Z.* — Literarische Träume und die Wirklichkeit. III. Herr Aksakow und seine «Ruuss». Von *A. J. Wedenskij*. — Die Spuren alter Kulturen in den Sitten neuer Völker. Von *M. K.* — Chronik. Die ländliche Justiz. IV—VI. Von *E. E. Karzow*. — Die Frage über die Volkskunst. I. Von *A. W-n.* — Rundschau im Inlande. — Briefe aus Deutschland. Von *N. S.* — Londoner Korrespondenz. Von *G. E. G.* — Ausländische Politik. Die Regeneration der italienischen Finanzen. — In den Mauern der Universität. — Nekrolog. Andrej Parfenowitsch Sablozki-Dessjatowskij. Von *W. J. Lichalschew*. — Literarische Uebersicht. — Bibliographisches Feuilleton.



«Die That» (Djelo — Дѣло). 1882. Heft 1. Inhalt:

Der Kummer. Drama in 5 Aufzügen. Von *Schpashinskij*. — Der Kampf um's Recht. Roman (aus dem Deutschen), Von *Karl Franzos*. — Eine französische Stadt zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. Von *S.—a.* — Das Ende einer unbekanntenen Strasse. Von *M. Albow*. — Versuche der Juden-Kolonisation. Von *Eug. Karzow*. — Die Hütte. (Dichtung). Von *A. Barykow*. — Schule, Seminar, Amtsbezirk und Schenke. (Aufzeichnungen eines Lehrers). Von *K. Listow*. — Das Volk in den literarischen Skizzen. Von *M. Zebrikow*. — Die Faktoren unseres sozial-politischen Lebens. Von *B. Lenskij*. — Neue Bücher. — Zeitungsnotizen. Von *F. Reschimow*. — Rundschau im Inlande. Von *N. Sch.* — Gambettomanie. Von *Shika*. — Bilder aus dem öffentlichen Leben. Vom aufrichtigen Schriftsteller.

## Russische Bibliographie.

**Frolkow A.**, Konstantin Dmitrijewitsch Uschinskij. Eine kurzgefasste Biographie. 70 S. 8°. Mit einem Stahlstich. St. Pbrg. (**Фроловъ (А.)**, Константинъ Дмитриевичъ Ушинскій. Краткій біографическій очеркъ. 70 стр. 8°. Съ гравированнымъ портретомъ).

**Krassilnikow, W. J.** (Mitglied der Odessaer Stadtverwaltung). Bemerkungen über die Thätigkeit der Handels- und wirthschaftlichen Abtheilung der Odessaer Stadtverwaltung in den Jahren 1877—1881. 58 S. 8° und 1 Tabelle. Odessa. (**Красильниковъ, В. И.** (членъ одесской городской управы). Записки о дѣятельности торгово-хозяйственнаго отдѣленія одесской городской управы въ четырехлѣтіе 1877—1881 годовъ. 58 стр. 8° и 1 табл. Одесса).

**Malinin, M. J.** (Ord. Prof. der Neurussischen Universität). Theorie des Civil-Prozesses. Erste Lieferung. (A. d. XXXI. u. XXXII. Bande der «Schriften der Neurussischen Universität»). 104 S. 6°. Odessa. (**Малининъ, М. И.** (орд. проф. Имп. новороссійск. унив.) Теорія гражданского процесса. Выпускъ первый. (Изъ XXXI и XXXII т. «Записокъ имп. новоросс. унив.») 104 стр. 6°).

**Tschudowskij, D.** Systematischer Wegweiser zur Sammlung von Cirkularen und Instruktionen des Ministeriums des Innern in der Zeit vom 1. Januar 1858 bis zum 1. Januar 1880, mit einer Vertheilung der Cirkulare und Instruktionen nach den Artikeln des Gesetzbuches. 777 S. 8°. St. Pbrg. (**Чудовскій, Д.** Систематическій указатель къ сборнику циркуляровъ и инструкцій Министертва Внутреннихъ Дѣлъ за время съ 1-го января 1858 года по 1-е января 1880 года съ распределеніемъ циркуляровъ и инструкцій по статьямъ свода законовъ изданія 1866 года. 777 стр. 8°. Спб.)

**Jarosch, K. N.** Geschichte der Ideen eines natürlichen Rechtes. Theil 1. «Das natürliche Recht» bei den Griechen und Römern. 178 S. 8°. St. Pbrg. (**Ярошъ, (К. Н.)**. Исторія идеи естественнаго права. Часть первая. «Естественное право» у грековъ и римлянъ. 278 стр. 8°).

**Blank, B.** Das Urtheil der Vernunft und Logik über die russischen Juden. 217 S. 8°. Odessa. (**Бланкъ (Б.)**. Судъ разума и логики надъ русскими евреями. 217 стр. 8°).

**Alexandrowitsch, M. N.** Der Bezirk von Osterskij. 1. Lieferung. Geschichtliche Beschreibung. Theil I. Bis zum Ende der Unruhen in der östlichen Ukraine (1669). 212 S. 8°. Kijew. (**Александровичъ (М. Н.)**. Остерскій уѣздъ. Выпускъ 1-й. Историческое описаніе. Ч. I. До окончанія смутъ въ Восточной Украинѣ (1669 г.). 212 стр. 8°).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 19 Февраля 1882 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.



10030.

## Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1880.

Schon die vorläufigen Ausweise des Zolldepartements über die Bewegung des auswärtigen Handels im Jahre 1880 gaben zu der Befürchtung Anlass, dass diese Bewegung eine ungünstige gewesen und keineswegs mit der Entwicklung des russischen Handels in den vorangegangenen Jahren in Einklang gestanden. Leider geht nun aus den jetzt veröffentlichten offiziellen und detaillirten Uebersichten des auswärtigen Handels Russlands über die europäische und asiatische Grenze<sup>1</sup> für das genannte Jahr hervor, dass diese Befürchtungen in keiner Weise ungerechtfertigte waren. Verschiedene Ursachen haben sich vereinigt, um ein Resultat, wie das faktisch zu Tage getretene herbeizuführen, ja einen Theil der Schuld hat selbst der unerwartet, ja unverhältnissmässig starke Export der beiden vorangegangenen Jahre zu tragen. Derjenige, welcher die wirkliche Produktionskraft Russlands und den eigenen Bedarf des Landes in Rechnung zog, musste sich schon im Laufe des Jahres 1879 sagen, dass der massenhafte Getreideexport des genannten und des vorangegangenen Jahres — und der stärkere oder geringere Getreideexport ist ja der maassgebende Faktor der russischen Handelsbilanz — nicht lediglich, wie es hätte sein müssen, aus den Ueberschüssen an Getreide *über* den eignen Landesbedarf, sondern auf Kosten dieses letzteren selbst erfolgt war. Er wurde zum grossen Theil aus den Vorräthen bestritten, welche zur Sicherung der Volksernährung in verschiedenen Theilen Russlands aufgespeichert gewesen waren, und deren Nothwendigkeit, Dank den vorangegangenen befriedigenden Erntejahren, weniger in's Gewicht fielen, um so weniger als die schon 1878—1879 Geltung habenden hohen Getreidepreise zu der Hoffnung berechtigten, das aus jenen Vorräthen entnommene Getreide durch billigeren Einkauf wieder ersetzen können.

<sup>1</sup> Обзоръ внешней торговли въ Россіи по европейской и азіатской границамъ за 1880 годъ. С. Петербургъ 1881.

Wäre dem nicht so gewesen und wären die Vorräthe intakt geblieben, so hätte unmöglich *eine* ungünstige Ernte, und die des Jahres 1880 war in ausgesprochenster Weise eine solche, in einem Lande wie Russland, eine derartige Nothlage, wie die faktisch eingetreten gewesene, erzeugen können.

Dass unter solchen Verhältnissen die für die Höhe des russischen Exports maassgebende Getreideausfuhr leiden musste, kann wahrlich nicht befremden. Im Gegentheil muss es Wunder nehmen, dass trotz der Nothstände, die in vielen Theilen Russlands herrschten, ganze Gouvernements in Mitleidenschaft zogen, ja die ihre Schatten selbst bis tief in das Jahr 1881 hinein warfen, der Getreideexport Russlands im Jahre 1880 noch immer solche Dimensionen annehmen konnte, wie dies in Wirklichkeit geschehen ist.

Bei Besprechung der Getreideausfuhr werden wir auf die Verhältnisse noch näher zurückkommen, welche diese letztere beeinflussten; hier an dieser Stelle gilt es nur auf die Hauptursache hinzuweisen, der es zuzuschreiben ist, dass die Handelsbewegung im Jahre 1880 eine, im Vergleich zu der der vorangegangenen Jahre veränderte Gestaltung angenommen und die Hoffnungen Derjenigen nicht verwirklicht hat, welche erwarteten, dass auch das Jahr 1880 gleiche Fortschritte im Entwicklungsgange des russischen auswärtigen Handels aufweisen werde, wie seine Vorgänger.

Uebrigens kann es nicht in Abrede gestellt werden, dass auch die politischen Verhältnisse, unter welchen Russland zu leiden hatte, nicht ganz ohne Einfluss auf dessen auswärtigen Handel geblieben sind. Nicht nur, dass diese Verhältnisse fortwährende Schwankungen des Wechselkurses herbeiführten, die ja stets der Entwicklung der Handelsbeziehungen hinderlich sind, waren sie auch die Veranlassung, dass viele ausländische Firmen ihre Beziehungen zu Russland auf das Nothwendigste beschränkten und ihre grösseren Operationen auf ruhigere Zeiten verschoben.

Die «Russische Revue» ist seit ihrem Bestehen in eingehenden Berichten der Bewegung und Entwicklung des ausländischen Handels Russlands bis incl. dem Jahre 1879 gefolgt und konstatierte, dass im letztgenannten Jahre der Gesamttumsatz des auswärtigen Handels Russlands (Ein- und Ausfuhr von Waaren und Metall und Transithandel) die Höhe von 1246,92 Mill. Rbl. erreicht hatte. Im Jahre 1880 dagegen betrug der gleiche Gesamttumsatz nur 1170,12 Mill. Rbl., hatte sich sonach um 76,80 Mill. Rbl. oder um 6,16% verringert.

Ein Eingehen auf die einzelnen Gruppen oder Kategorien dieses Handels: Waarenhandel, Edelmetallverkehr und Transithandel, zeigt, dass diese verschiedenen Kategorien im Jahre 1880 einen sehr verschiedenartigen, vom vorangegangenen Jahre abweichenden Entwicklungsgang genommen haben. Der Gesamthandel, incl. Metall- und Transitverkehr, betrug

|                                    | im Jahre 1880<br>Millionen | im Jahre 1879<br>Rubel |
|------------------------------------|----------------------------|------------------------|
| über die europäische Grenze . . .  | 1092,36                    | 1177,11                |
| über die finländische Grenze . . . | 21,04                      | 20,04                  |
| über die asiatische Grenze . . .   | 56,72                      | 49,77                  |

Hieraus ist ersichtlich, dass der bedeutende Rückschlag, der im Jahre 1880 in der Bewegung des ausländischen Handels Russlands eingetreten ist, lediglich auf den Handel über die europäische Grenze zurückzuführen ist, indem der Handel mit Finland und der über die asiatische Grenze gestiegen. Der Ausfall, den der europäische Handel im Vergleich zum Vorjahre erlitten, beträgt 84,75 Mill. Rbl. oder 7,20 %. Dieser Ausfall muss aber noch weit bedeutender erscheinen, wenn wir vom Edelmetallverkehr, der doch eine mehr negative Bedeutung hat, absehen. In diesem Falle beträgt der Ausfall des Handels über die europäische Grenze 99,47 Mill. Rbl. oder 8,60 %, oder, wenn man den reinen Waaren- und nicht auch den Transithandel über die europäische Grenze berücksichtigt, sogar 99,92 Mill. Rbl. oder 8,65 %.

Von dem nachgewiesenen Gesamtwerthe des Waarenhandels über die *europäische Grenze* entfallen auf den Export aus Russland 476,37 Mill. Rbl. und auf den Import nach Russland 578,33 Mill. Rbl. gegen 606,41 Mill. Rbl. Export und 548,21 Mill. Rbl. Import im Jahre 1879. Es hat sonach der Export im Jahre 1880 im Vergleich zum Vorjahre dem Werthe nach um 130,04 Mill. Rbl. oder um 21,44 % abgenommen, während gleichzeitig der Import um 30,12 Mill. Rbl. oder um 5,47 % gestiegen ist. In diesen wenigen Zahlen liegt der Schwerpunkt der russischen Handelsbewegung über die europäische Grenze, demnach des lediglich ausschlaggebenden Handelsgebietes. Sie zeigen die Passivität des russischen Handels im Betrage von 101,96 Mill. Rbl. oder 17,62 % der Einfuhr resp. 21,40 % der Ausfuhr, während im Jahre 1879 der Handel über die europäische Grenze noch ein Aktivhandel war, indem die Differenz zu Gunsten der Ausfuhr 58,20 Mill. Rbl. oder 9,6 % der letzteren betrug. Dieser Rückschlag ist um so beachtenswerther, als es Russland gelungen war, während der letzten 3 Jahre den Passiv-

handel der vorangegangenen Jahre in einem Aktivhandel umzugestalten. Welchen Einfluss aber die Passivität des Handels auf die Bewegung des Edelmetallverkehrs ausübt, zeigt sich bereits in der Gestaltung dieses letzteren im Jahre 1880.

Verhältnissmässig etwas günstigere Resultate wie der Handel über die europäische Grenze weist der über die *finländische Grenze* auf, wenigstens erreichte der Gesamtwert desselben im Jahre 1880 die Höhe von 21,04 Mill. Rbl. gegen 20,04 Mill. Rbl. im Jahre 1879, ist demnach um 1 Mill. Rbl. oder um 4,99 % gestiegen. Allein auch diese Steigerung fällt lediglich nur auf Rechnung des Imports aus Finland, dessen Werth von 9,19 Mill. Rbl. (1879) auf 11,44 Mill. Rbl. sonach um 2,25 Mill. Rbl. oder um 24,48 % gestiegen ist. Im Gegensatz hierzu ist aber der Werth des Exports aus Russland nach Finland im Jahre 1880 von 10,85 Mill. Rbl. (1879) auf 9,60 Mill. Rbl., d. i. um 1,25 Mill. Rbl. oder um 10,37 % gesunken. Nur bis zum Jahre 1876 zeigte der russische Exporthandel nach Finland steigende Tendenz, ist aber von da an alljährlich wieder zurückgegangen und zwar 1880 auf nahezu eine ähnliche Höhe, wie die, welche er im Jahre 1874 hatte. Der Import aus Finland zeigt nur in den Jahren 1877—1879 einen Rückgang, der aber durch den Import des Jahres 1880 vollständig ausgeglichen wird.

Der Gesamthandel über die *asiatische Grenze* erreichte incl. Edelmetallverkehr und Transithandel dem Werthe nach den Betrag von 56,72 Mill. Rbl., d. i. 6,95 Mill. Rbl. oder 13,96 % mehr, wie im Jahre 1879. Davon entfallen auf den Waarenhandel 45,74 Mill. gegen 40,81 Mill. im Jahre 1879 (Zunahme 4,93 Mill. = 12,08 %), auf den Edelmetallverkehr 5,47 Mill. Rbl. (Zunahme gegen 1879 1½ Mill. Rbl. = 37,78 %) und auf den Transitverkehr 5,51 Mill. Rbl. Was den nachgewiesenen Waarenverkehr über die asiatische Grenze im Betrage von 45,74 Mill. Rbl. anbelangt, so entfallen von demselben 12,70 Mill. Rbl. auf den Export aus, und 33,04 Mill. auf den Import nach Russland. Der erstere hat im Vergleich zum Jahre 1879 um 2,20 Mill. Rbl. = 20,95 %, der letztere um 2,73 Mill. Rbl. = 9,01 % zugenommen, ein Verhältniss, das keinesfalls als ungünstig bezeichnet werden kann. Dennoch bleibt auch im Jahre 1880 der Handel Russlands über die asiatische Grenze in ausgesprochener Weise Passivhandel, indem der Import aus Asien den Export dorthin um 20,34 Mill. Rbl. = 160,15 % übersteigt.

Der gesammte *Edelmetallverkehr* weist im Jahre 1880 eine bedeutende Steigerung gegenüber dem Vorjahre auf, indem er sich

auf 41,17 Mill. Rbl., d. i. um 16,22 Mill. oder 65,01 % höher stellt. Davon entfallen auf den Verkehr über die europäische Grenze 35,70 Mill. Rbl. und über die asiatische Grenze 5,47 Mill. Rbl. Die Ausfuhr von Edelmetall aus Russland betrug 28,78 Mill. die Einfuhr dagegen nur 12,39 Mill. Rbl; es ergibt sich hieraus eine Mehrausfuhr von 16,39 Mill. Rbl. oder 132,28 %. Im Vergleich zum Vorjahre hatte die Edelmetallausfuhr um 18,60 Mill. Rbl. oder um 182,71 % zu-, dagegen die Einfuhr um 2,48 Mill. Rbl. oder 17,81 % abgenommen. Diese Erscheinung steht mit der Handelsbewegung selbst im genauesten Zusammenhange und erklärt sich aus derselben. Wenigstens ein Theil des Werthes der Mehreinfuhr von Waaren muss bei der in Russland herrschenden Valutaentwerthung durch Edelmetallsendungen in's Ausland gedeckt werden. Beim europäischen Handel steht einer Edelmetalleinfuhr von 11,40 Mill. Rbl., eine Edelmetallausfuhr von 24,30 Mill. Rbl., beim asiatischen der ersteren im Betrage von nur 0,99 Mill. Rbl. eine solche von 4,48 Mill. Rbl. gegenüber, welche Differenz sich ebenfalls durch die Passivität des asiatischen Handels erklärt.

Was schliesslich den *Transithandel* des Jahres 1880 anbelangt, so stellt sich derselbe dem Werthe nach auf 7,47 Mill. Rbl. und ist im Vergleiche zum Vorjahr um 0,97 Mill. Rbl. = 14,92 % gestiegen. Von diesem Betrage entfallen auf den Handel über die asiatische Grenze, wie oben erwähnt, 5,51 Mill. Rbl. und auf den Transit über die europäische Grenze 1,96 Mill. Rbl. Ersterer ist um 10,42 %, letzterer um 30 % gestiegen.

Nach vorstehenden allgemeinen Bemerkungen, durch welche die Handelsbewegung des Jahres 1880 charakterisirt wird, wenden wir uns jetzt speziell dem

## I. Waarenhandel Russlands im Jahre 1880

### A) über die europäische Grenze

zu. In genauen Zahlen betrug

|                                    | Im Jahre 1880 | Im Jahre 1879 |
|------------------------------------|---------------|---------------|
|                                    | R u b e l     |               |
| die Ausfuhr über die europ. Grenze | 476 365 418   | 606 414 165   |
| die Einfuhr „ „ „ „                | 578 333 701   | 548 212 508   |
| Zusammen                           | 1 054 699 119 | 1 154 626 673 |

#### I. Ausfuhr.

Unter den Handelsartikeln, welche Russland im Jahre 1880 exportirte, befanden sich

|                                                  | 1880        | 1879        | In %    |
|--------------------------------------------------|-------------|-------------|---------|
|                                                  | R u b e l   |             |         |
| Nahrungsmittel für . . . . .                     | 257 505 896 | 395 168 492 | - 43,83 |
| Rohstoffe und Halbfa-<br>brikate für . . . . .   | 213 914 525 | 206 521 574 | + 3,58  |
| Fabrikate u. Handwerks-<br>erzeugnisse . . . . . | 4 944 993   | 4 724 899   | + 4,67  |

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, dass der Ausfall, von welchem der russische Ausfuhrhandel im Jahre 1880 betroffen wurde, lediglich auf Rechnung der Nahrungsmittel zu stellen ist. Im Jahre 1879 betrug dieselben 65,12 % der gesammten Ausfuhr, 1880 aber 54,06 %. Dagegen betrug im Verhältniss zur Gesamtausfuhr

|                                                          |                |                |
|----------------------------------------------------------|----------------|----------------|
| die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten            | 1880<br>44,78% | 1879<br>34,06% |
| „ „ „ Fabrikaten und Handwerker-<br>zeugnissen . . . . . | 1,04%          | 0,78%          |

#### a) N a h r u n g s m i t t e l .

Unter diesen bildet wiederum das *Getreide* den Hauptposten. Dass der bedeutende Ausfall, den im Jahre 1880 der russische Ausfuhrhandel auszuweisen hat, wenn nicht ganz ausschliesslich, doch vorzugsweise eine Folge des verminderten Getreideexportes ist, wurde schon bei der allgemeinen Charakterisirung der russischen Handelsbewegung nachgewiesen und als Hauptveranlassung desselben die ungünstige Ernte des Jahres 1880 sowie der Umstand bezeichnet, dass durch den massenhaften Getreideexport der vorangegangenen Jahre die Getreidevorräthe des Landes in einer Weise gelichtet worden waren, dass es sich zunächst darum handeln musste, diese Vorräthe aus der Ernte des Jahres 1880 wieder zu kompletiren, eine Aufgabe, die bei der Unergiebigkeit der letzteren eine sehr schwierige war und auch nur theilweise gelöst werden konnte. Dafür sind die Nothstände ein Beweis, welche sich leider in vielen Theilen Russlands zeigten, Nothstände, die beinahe ungeschwächt bis Mitte des Jahres 1881 anhielten, dessen reiche Ernte wiederum alle Verhältnisse belebend beeinflusste und auch den lokalen Nothständen Abhülfe schaffte. Das in Folge der ungünstigen Ernte eingetretene Steigen der Getreide- und in Folge davon der Brodpreise musste selbstverständlich ebenfalls einen deprimirenden Einfluss auf den Getreideexport ausüben, obgleich dieser letztere verhältnissmässig weniger unter dieser Kalamität litt, da sich die Exporteure meist noch rechtzeitig durch Terminabschlüsse ihren Bedarf gesichert hatten; auch standen noch die Getreidepreise des Auslandes in einem solchen Verhältnisse zu den russischen, dass sich der Export

noch immer lohnte. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Weizen, dessen Preise durch die mächtig und mit grossem Erfolge auftretende Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika gedrückt wurden und diesen gedrückten Preisen ist es jedenfalls mit zuzuschreiben, dass bei den in Russland in Folge der Ernte eingetretenen höheren Weizenpreisen die Ausfuhr in's Ausland beschränkt werden musste. Dieser Ausfall im Weizenexport ist es aber, wie wir sehen werden, gerade, welchem der bedeutende Rückgang des Getreideexportes aus Russland im Jahre 1880 zur Last fällt. Wenn übrigens H. Semmler in seinem, mit Recht Aufsehen machenden und lesenswerthem Buche<sup>1</sup>, bezüglich des Jahres 1880 sich zu dem Ausspruche hinreissen lässt, dass die russische Konkurrenz auf dem Weltmarkte schon 1879 in Folge des orientalischen Krieges gelähmt, in dem folgenden Jahre aber, (in Folge der Missernte) «ganz bei Seite getreten sei», so macht er sich in dieser Beziehung jedenfalls einer Uebertreibung schuldig, da der gesammte Getreideexport Russlands im Jahre 1880 noch immer nahe an 24 Mill. Tschetwert Getreide verschiedener Art im Werthe von 228,4 Mill. Rbl. und darunter der Weizenexport 6 139 297 Tschetwert im Werthe von 89 059 059 Rbl. betrug. Von einem ganz Beiseitreteten der russischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte kann daher auch selbst in dem für Russland so überaus ungünstigen Getreideexportjahre 1880 nicht die Rede sein. Der Werth des gesammten Getreideexportes aus den Vereinigten Staaten betrug (nach Semler selbst) 1880: 277 226 762 Dollars, dem gegenüber der russische Getreideexport in demselben Jahre mit einer Werthsumme von 288 410 558 Rbl. keineswegs geringfügig erscheint, namentlich dann nicht, wenn man die Ursachen berücksichtigt, welche den Rückgang der russischen Getreideausfuhr herbeiführten.

Wenden wir uns jetzt den einzelnen Gattungen von Getreide zu, welche im Jahre 1880 zur Ausfuhr gelangten, und vergleichen wir diese letztere mit der des Jahres 1879, so ergibt sich folgendes Resultat. Die Ausfuhr betrug:

|                  | 1880                  |               | 1879                  |               | + oder —<br>gegen 1879<br>(Tschetw.) |
|------------------|-----------------------|---------------|-----------------------|---------------|--------------------------------------|
|                  | Quantum<br>Tschetwert | Werth<br>Rbl. | Quantum<br>Tschetwert | Werth<br>Rbl. |                                      |
|                  | M i l l i o n e n     |               |                       |               |                                      |
| Weizen . . . . . | 6,14                  | 89,06         | 13,92                 | 185,76        | — 7,78                               |
| Roggen . . . . . | 5,97                  | 65,19         | 12,02                 | 96,25         | — 6,05                               |
| Gerste . . . . . | 1,74                  | 13,64         | 2,88                  | 18,19         | — 1,14                               |

<sup>1</sup> Die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der nord-amerikanischen Konkurrenz in der landwirthschaftlichen Produktion. Wismar 1881.



|                        |      |       |      |       |        |
|------------------------|------|-------|------|-------|--------|
| Hafer . . . . .        | 7,20 | 36,64 | 7,79 | 39,88 | — 0,59 |
| Mais . . . . .         | 1,42 | 10,30 | 1,55 | 7,80  | — 0,14 |
| Erbsen . . . . .       | 0,15 | 1,45  | 0,19 | 1,54  | — 0,04 |
| Grütze verschied. Art. | 0,52 | 6,01  | 0,58 | 6,52  | — 0,06 |
| Mehl . . . . .         | 0,25 | 4,12  | 0,34 | 4,37  | — 0,09 |

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass der Export aller Getreidearten und sonstiger hierher gehörenden Artikel im Jahre 1880 im Vergleich zum Jahre 1879 wesentlich zurückgegangen ist und zwar

|                          | dem Quantum nach<br>u m P r o z e n t | dem Werthe nach |
|--------------------------|---------------------------------------|-----------------|
| Weizen . . . . .         | — 55,89                               | — 57,44         |
| Roggen . . . . .         | — 50,33                               | — 32,27         |
| Gerste . . . . .         | — 39,58                               | — 25,01         |
| Hafer . . . . .          | — 7,56                                | — 8,12          |
| Mais . . . . .           | — 9,03                                | + 36,41         |
| Erbsen . . . . .         | — 21,05                               | — 5,84          |
| Grütze verschiedener Art | — 10,34                               | — 7,82          |
| Mehl . . . . .           | — 29,40                               | — 5,72          |

Diese Tabelle ist in mehrfacher Beziehung von Interesse. Einmal zeigt sie, dass der Export der verschiedenen Getreidearten keineswegs im gleichen Verhältniss zurückgegangen ist, und dass von diesem Rückgang namentlich diejenigen Getreidesorten betroffen wurden, welche als Volksnahrungsmittel von Bedeutung sind: Weizen, Roggen, Mehl und Erbsen, deren Export mehr oder weniger bedeutend gesunken. Dann zeigt sie aber auch durch den geringeren Prozentsatz der Werth-Rubrik, im Vergleich zur Quantitäts-Rubrik, dass die Preise fast aller Cerealien, mit alleiniger Ausnahme der Weizen- und Haferpreise, im Jahre 1880 im Vergleich zum Vorjahr in Russland wesentlich gestiegen waren, wodurch sich an und für sich schon der Minderexport erklärt. Am eklatantesten zeigt dies der an und für sich bedeutungslosere Export von Mais, der dem Quantum nach zwar um 9,03% zurückgegangen, trotzdem aber dem Werthe nach um 36,41% gestiegen ist. Weizen wird verhältnissmässig weniger in Russland konsumirt, da Roggen das eigentliche Brodgetreide des Landes bildet. In normalen Jahren wird mehr Weizen aus Russland exportirt, wie das Land konsumirt. Dass trotz der allgemeinen Brodtheuerung die Weizenpreise im Jahre 1880 zurückgegangen sind, muss lediglich auf Rechnung der nordamerikanischen Konkurrenz gestellt werden, durch welche die Weizenpreise auf den europäischen Weltmärkten und in Folge davon selbst in Russland, trotz dessen geringerer Weizenproduktion, gedrückt worden waren. Ueberhaupt scheint die Weizenproduktion in Russland,

wenn nicht ihren Höhepunkt überschritten, so doch erreicht zu haben. Das eigentliche Produktionsgebiet von Weizen ist der Süden Russlands. Dank den guten Weizenpreisen, die während der letzten Hälfte der siebziger Jahre in Europa wegen des mehrjährigen Ausfalls der dortigen Ernten herrschten und in Folge der, durch den inzwischen zur Entwicklung gelangten Eisenbahnverkehr ermöglichten billigeren Verfrachtung des Weizens zu den Exporthäfen, warf sich im Süden Russlands Alles auf den Weizenbau, und so wurde es möglich, dass Russland in den günstigen Exportjahren 1878 und 1879 jährlich 13—17 Mill. Tschetwert Weizen exportiren konnte. Dieser forcirte Weizenbau hatte aber zur Folge, dass die den Getreidebau schädigenden Insekten in ungeahnter Weise überhand nahmen, und dass die Felder derart verunkrauteten, dass sich eine wirklich vortheilhafte Weizenkultur als illusorisch erwies. Hierzu kamen noch ungünstige klimatische Verhältnisse und die schwer wiegende Konkurrenz Amerikas, so dass es die Gutsbesitzer in ihrem eigenen Interesse halten müssen, den Weizenbau der Fläche nach zu beschränken, wenigstens nur auf solche Felder auszudehnen, die eine genügende Garantie für einen sicheren Erfolg bieten. Nach, aus dem Süden einlaufenden Nachrichten ist hiermit, wenigstens Seitens vieler Grossgrundbesitzer, der Anfang gemacht worden, während auf den Bauerländereien allerdings noch forcirten Weizenbau, wenn auch nur mit geringerem Erfolge, betrieben wird.

Der Mehlexport, der sich im Jahre 1877 auf 0,64 Mill. Tschetw. gehoben hatte, ist von da an alljährlich zurückgegangen und betrug 1880 nur noch 0,25 Tschetwert, und zwar Weizenmehl 141 527 Tschetw., Roggenmehl 111 335 Tschetw. und anderes Mehl 2 186 Tschetwert.

Betreffs der Absatzgebiete des 1880 exportirten Getreides ist zu bemerken, dass *Weizen* vorzugsweise nach England (2,03 Mill. Tschetw.), Frankreich (1,54 Mill. Tschetw.), Deutschland (0,84 Mill.), Oesterreich (0,67 Mill.), Italien (0,33 Mill.), Rumänien (0,24 Mill.), der Türkei (0,21 Mill.), Holland, Belgien etc. exportirt wurde; russischer *Roggen* fand den stärksten Absatz in Deutschland (2,73 Mill. Tschetw.), Holland (0,86 Mill.), Schweden (0,68 Mill.), England (0,66 Mill.), Oesterreich (0,35 Mill.), Dänemark, Belgien etc. *Gerste* wurde nach allen vorgenannten Ländern, im grössten Quantum aber (0,73 Mill. Tschetw.) nach England exportirt; eben dorthin fand auch das grösste Quantum *Hafer* (3,79 Mill. Tschetw.) Absatz, der Rest ging nach Frankreich (1,39 Mill.), Deutschland (0,95 Mill.),

Belgien (0,50 Mill.), Holland (0,26 Mill.) etc. Mais wurde vorzugsweise nach England, Rumänien, Oesterreich, der Türkei und Frankreich ausgeführt; der Hauptsatz von Grützen erfolgte nach Holland und Deutschland; der von Mehl nach England, Schweden, Deutschland und Oesterreich. Noch ist zu erwähnen, dass Russland im J. 1880 346,602 Tschetw. Kleie im Werthe von 1 052 336 Rbl. exportirte, die ihren haupsächlichsten Absatz nach Frankreich fand; auch Italien, Deutschland und England importirten grössere Partien Kleie aus Russland.

Das *Vieh* bildet unter den Nahrungsmitteln nächst dem Getreide den namhaftesten Exportartikel. Im Jahre 1878 hatte der Viehexport (d. h. die Ausfuhr von Hornvieh, Schweinen und Schafen) ihren Höhepunkt erreicht und repräsentirte der Werth des ausgeführten Viehes die ansehnliche Summe von 16 793 184 Rbl.; von da an zeigt sich wiederum eine bedeutende Abnahme in der Ausfuhr von Schlachtvieh und beträgt der Werth des im Jahre 1880 exportirten Viehes nur noch 13 496 927 Rbl., d. i. 7,22% weniger wie 1879 und 19,62% weniger wie 1878. Wir wählen das letztgenannte Jahr zum Vergleiche mit 1880.

An Viehgattungen wurden exportirt:

|                                                 | 1880    |           | 1878    |            |
|-------------------------------------------------|---------|-----------|---------|------------|
|                                                 | Stück   | Rbl.      | Stück   | Rbl.       |
| Ochsen und Kühe (Gross-<br>vieh) . . . . .      | 33 944  | 1 244 061 | 76 608  | 3 169 061  |
| Schweine . . . . .                              | 705 750 | 9 628 913 | 745 563 | 10 277 340 |
| Kleinvieh (Schafe, Kälber,<br>Ziegen) . . . . . | 400 881 | 2 623 953 | 598 076 | 3 346 783  |

Der Export aller hier genannten Viehgattungen hat sonach sehr bedeutend abgenommen, der von Hornvieh hat sich im Vergleich zum Jahre 1878 um 42 664 St. oder um 55,69%, der der Schweine um 39 813 Stück oder um 5,34% und der von Kleinvieh um 197 195 Stück oder um 32,97% verringert. Der Schweineexport war schon seit einer längeren Reihe von Jahren sowohl der Stückzahl wie dem Werthe nach der bedeutendste. Im Jahre 1877 überstieg der Werth der exportirten Schweine 11 Mill. Rbl., wenn auch die Stückzahl hinter der des Jahres 1878 zurückgeblieben war. Auch scheint die Abnahme des Schweineexports eine mehr zufällige zu sein und berechtigt zu der Erwartung, dass sie eine nur vorübergehende Erscheinung ist. Deutschland bedarf zur Deckung seines starken Konsums noch grosser Quantitäten ausländischen Borstenviehes, und Russland ist im Stande, ihm dieses am billigsten zu liefern. Auch auf den Wiener und Prager Viehmärkten sind russi-

sche Schweine ein stehender Artikel und werden allwöchentlich zu Tausenden von Stücken dort angetrieben. Wenn die russischen Gutsbesitzer ihren Vortheil verstehen und die Schweinezucht rationell betreiben wollten, so könnten sie sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein lohnendes Absatzgebiet für ihre Schweine sichern. Anders verhält es sich aber mit dem Hornvieh und den Schafen. Die in Russland, namentlich auch in dessen westlichen Grenzgebieten fast ohne Unterbrechung bald hier, bald dort herrschende Rinderpest, der alle Wiederkäuer, demnach auch die Schafe unterliegen, ferner Milzbrand, Schafpocken und andere seuchenartig auftretende Viehkrankheiten, welche bereits schon mehrfach durch den Export von Schlachtvieh in die Nachbarländer eingeschleppt worden, sind die Veranlassung, dass die benachbarten Regierungen den Viehimport aus Russland auf's Strengste überwachen und nur zu häufig die Grenzsperrung gegen den Eintritt russischen Viehes verhängen. In Oesterreich ist seit Beginn dieses Jahres die Grenzsperrung zu einer dauernden Maassregel erhoben worden, während Preussen eine solche nur vorübergehend verhängt. Nichts desto weniger schädigt sie aber bei jedesmaliger Verhängung den Exporthandel Russlands auf's Empfindlichste, da von ihr nicht nur Hornvieh- und Schafe, sondern auch alle die von diesen Thieren stammenden Produkte (mit Ausnahme von Butter) betroffen werden. Es steht daher zu erwarten, dass vom laufenden Jahre ab der Hornvieh- und selbst der Schafexport aus Russland, sich noch beträchtlich beschränken werde. Von dem im Jahre 1880 exportirten 33 944 Stück Hornvieh gingen nach

|             | Stück  | im Werthe von | Durchschnittspreis<br>pro Stück |
|-------------|--------|---------------|---------------------------------|
| der Türkei  | 15 052 | 451 560 Rbl.  | 30 Rbl. — Kop.                  |
| Oesterreich | 8 734  | 604 367 „     | 69 „ 17 „                       |
| Preussen    | 7 541  | 77 330 „      | 10 „ 25 „                       |
| Rumänien    | 2 206  | 89 339 „      | 40 „ 50 „                       |
| England     | 188    | 11 240 „      | 60 „ — „ etc.                   |

Wenn Oesterreich sonach seine Grenzen gegen den Eintritt russischen Hornviehes absperrt, und Rumänien voraussichtlich diesem Beispiele folgen wird, um die Oeffnung seiner eignen Grenze Oesterreich gegenüber zu erlangen, so bleiben nur die Türkei und Preussen für den russischen Export von Hornvieh offen. Welche Gattung von Hornvieh aber in verhältnissmässig grosser Stückzahl nach Preussen exportirt wird, lässt sich, bei dem oben angeführten Exportpreise von  $10\frac{1}{4}$  Rbl. pro Stück schwer ermessen. Von den exportirten Schweinen wurden 538 958 Stück im Werthe von 8 060 695

Rbl. nach Deutschland (Preussen), 166 521 Stück für 1 564 976 Rbl. nach Oesterreich und 271 Stück für 3 242 Rbl. nach Rumänien exportirt. Der Export von Kleinvieh besteht fast ausschliesslich nur in Schafen. Davon gingen 1880

|                      | Stück   |                    | Durchschnittspreis<br>pro Stück |
|----------------------|---------|--------------------|---------------------------------|
| nach Oesterreich . . | 223 618 | für 1 611 386 Rbl. | 7 Rbl. 20 Kop.                  |
| » Preussen . .       | 83 460  | » 381 204 »        | 4 » 57 »                        |
| » der Türkei . .     | 50 495  | » 515 070 »        | 10 » 20 »                       |
| » Rumänien . .       | 42 947  | » 113 288 »        | 2 » 64 »                        |
| » England . .        | 361     | » 3 005 »          | 8 » 32 »                        |

Auch hieraus geht die Bedeutung Oesterreichs als Exportgebiet hervor.

Die Ausfuhr von *Pferden*<sup>1</sup> betrug im Jahre 1880: 22 331 Stück im Werthe von 1 576 413 Rbl., und war im Vergleich zum Vorjahr um 32,26% zurückgegangen.

*Butter* gehört zu denjenigen Nahrungsmitteln, welche Russland in grösseren Quantitäten exportirt. Es wurden davon 1880 187 551 Pud im Werthe von 1 644 813 Rbl.—4,98% weniger wie 1879 exportirt. Der grösste Theil dieser Butter ging nach Deutschland, dann nach England und in die Türkei.

*Spiritus*. Seit dem Jahre 1872 muss dem Spiritus unter den russischen Exportartikeln eine hervorragendere Stellung eingeräumt werden; gab es doch Jahre, in welchen, wie das Jahr 1874, sich der Werth des Spiritusexportes über 6,6 Mill. Rbl. steigerte und eine Reihe anderer, in welchen derselbe 4 Mill. Rbl. überstieg. Das Jahr 1880 zählt nicht zu den letzteren, es brachte nur einen Spiritusexport von 1 495 120 Pud oder 182 530 091 Grad im Werthe von 3 845 972 Rbl. Der Rückgang beträgt sonach gegen das Vorjahr 17,91%. Die schlechte Roggenernte des Jahres 1880 konnte noch keinen wesentlichen Einfluss auf den Export desselben Jahres üben, der sich erst im nächsten Exportjahr geltend machen wird. Von dem exportirten Spiritus gingen 1 301 151 Pud für 2 958 064 Rbl. nach Deutschland 220 527 Pud für 664 223 Rbl. nach der Türkei, der Rest nach Frankreich.

Unter den Nahrungsmitteln weisen nur zwei hervorragendere Exportartikel 1880 im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Ausfuhr auf: *Kaviar* und *Tabak*. Von ersterem wurden dem Werthe

<sup>1</sup> In den früheren Handelsausweisen wurden die Pferde unter der Rubrik «Verschiedene Waaren» einrangirt. Seitdem diese Rubrik beseitigt worden, haben sie ihren Platz unmittelbar hinter dem Schlachtvieh gefunden.

nach 14,99%, von letzterem 15,38% mehr ausgeführt. Der *Kaviar-export* betrug 185 223 Pud im Werthe von 2 157 743 Rbl. Der rothe Kaviar (148 315 Pud) ging fast ausschliesslich nach der Türkei (124 623 Pud), dann nach Griechenland und Rumänien, und nur eine kleine Partie von 5 113 Pud nach England, der schwarze Kaviar vorzugsweise nach Deutschland (14 796 Pud), dann nach Rumänien, der Türkei, Oesterreich und Griechenland. Der Export von *Tabak* betrug 142 995 Pud im Werthe von 657 345 Rbl. und ging derselbe vorzugsweise nach Frankreich, dann nach Rumänien und Deutschland.

Die nachstehend verzeichneten Artikel gehören zwar nicht zu den «offiziellen» Hauptartikeln des Exports, verdienen aber in volkswirtschaftlicher Beziehung Beachtung, indem sie auf wirtschaftliche Hilfsquellen Russlands hinweisen, die noch nicht genügend gewürdigt werden:

Honig und Syrop: Export 594 547 Pud für 840 877 Rbl. Absatzgebiet vorzugsweise Deutschland.

Fleisch, verschiedenes: Export 48 697 Pud für 550 257 Rbl.; Absatzgebiet vorzugsweise Deutschland (28 768 P.), dann Oesterreich, England und die Türkei

Gemüse- und Gartensämereien: 670 791 Pud für 488 802 Rbl.; Hauptabsatzgebiet Deutschland, dann Oesterreich und die Türkei.

Hausgeflügel: 791 105 Stück für 727 191 Rbl. Absatzgebiet Deutschland, dann Oesterreich.

Wild: 72 718 Stück für 135 531 Rbl. Absatzgebiet: Rumänien, Oesterreich, England und Deutschland.

Eier: 77 470 822 Stück für 948 074 Rbl. Absatzgebiete: Oesterreich (47 Mill.), Deutschland (28 Mill.), die Türkei und England.

Fische verschied. Art: 124 595 Pud für 404 786 Rbl. Absatzgebiet: Rumänien, Oesterreich, die Türkei, England und Deutschland.

Zucker, Rohzucker 104 577 Pud für 386 380 Rbl. Absatzgebiet: Frankreich, England, die Türkei und Oesterreich.

Zucker, Raffinade: 34 699 Pud für 186 047 Rbl., Absatzgebiet: verschiedene Staaten, Deutschland und England.

Käse: 38 332 Pud für 247 637 Rbl., Absatzgebiet: Rumänien, die Türkei, England, Italien und Deutschland.

### 3. Rohstoffe und Halbfabrikate.

Unter den Rohprodukten, welche Russland exportirt, nehmen diejenigen die erste Stelle ein, welche der Textilindustrie als Rohmaterial dienen, sonach Flachs, Hanf und Schafwolle.

*Flachs.* Die steigende Tendenz, welche der Export von Gespinnstflachs während der letzten Jahre zeigte, hat vorläufig mit dem Jahre 1879 ihren Abschluss gefunden. Wenn sich auch noch immer der Export von Flachs auf 9 591 868 Pud im Werthe von 55 570 078 Rbl. belief, so war er doch dem Werthe nach gegen das Vorjahr um 14,09 Mill. oder um 20,24% gesunken. Im Gegensatze hierzu hat aber der Export von Flachsheede seine steigende Tendenz auch im Jahre 1880 beibehalten, in welchem sich der Export dieses Artikels auf 1 530 587 Pud im Werthe von 5 254 486 Rbl. stellte, demnach gegen das Vorjahr dem Werthe nach um 18,27% gestiegen war. Diese Steigerung gleicht allerdings den Verlust, den der Export von Flachs erlitten, in keiner Weise aus. Mit Ausnahme von Spanien, Italien, der Türkei und Griechenland wurde der russische Flachs im Jahre 1880 nach allen Ländern Europa's exportirt. Die Hauptabnehmer waren England (3,4 Mill. Pud), Deutschland (2,7 Mill. Pud), Frankreich (1,7 Mill. P.) und Oesterreich (0,79 Mill. P.). Flachsheede dagegen fand vorzugsweise in England, dann in Deutschland und Frankreich Absatz.

Auch der *Hanfexport* hatte im Jahre 1879 eine bis dahin noch nie dagewesene Höhe erreicht; wenn er dieselbe im J. 1880 nicht vollständig behaupten konnte, und seine Werth-Exportziffer hinter der des Vorjahres um 3,01% zurückstand, so erscheint dies bei einem Artikel, dessen Ausfuhr sich noch immer auf 3 826 996 Pud im Werthe von 17 533 496 Rbl. berechnet, fast gegenstandslos. Ausser Hanf wurden noch 190 342 Pud Hanfheede im Werthe von 487 636 Rbl. exportirt, so dass sich der Gesamtexport von Hanf auf 4 017 338 Pud im Werthe von 18 021 132 Rbl. stellt. Obgleich russischer Hanf in geringeren Quantitäten fast in alle Staaten, selbst nach Nord-Amerika exportirt wird, so treten als Hauptkonsumenten desselben doch nur Deutschland und England auf. Nach ersterem wurden 1880 2,07 Mill., nach letzterem 1,26 Mill. Pud exportirt, ausserdem ging nach England noch 122 465 Pud Hanfheede.

*Schafwolle.* Der Export derselben hat im Jahre 1880, wenigstens im Vergleich zu den beiden Vorjahren, einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, wenn er auch die Exportziffer vom Jahre 1877 (22,37 Mill. Rbl.) noch nicht erreichte. Dennoch hob sich der Export von Schafwolle auf 1 668 363 Pud im Werthe von 15 353 466 R. d. i. um nahe an 40% gegen das Vorjahr. Hiervon waren 702 987 Pud (7 606 448 Rbl.) gewöhnliche Schafwolle, 223 644 P. (2 573 253 Rbl.) gewaschene und 514 835 Pud (3 479 929 Rbl.) ungewaschene

Merinowolle, 222 207 Pud (1 542 800 Rbl.) andere unversponnene Wolle und 3 847 Pud (77 020 Rbl.) Ziegenflaum. An Wollengarn wurden nur 843 Pud für 74 016 Rbl. exportirt. Absatz fanden die Wolle von Landschafen vorzugsweise nach England (397 264 Pud), Deutschland (181 444 Pud), Oesterreich (54 977 Pud), Rumänien, Frankreich und der Türkei; die gewaschene Merinowolle nach Oesterreich (84 328 Pud), nach England (83 015 Pud), nach Rumänien, Frankreich, Deutschland etc.; die ungewaschene Merinowolle vorzugsweise nach Frankreich (245 815 P.) und Oesterreich (104 956 Pud), dann nach England, Deutschland, Belgien, Rumänien. Die anderen Wollen gingen meist nur nach England und Deutschland, Ziegenflaum ausschliesslich nach letzterem. Berechtigt wäre es keineswegs die gesteigerte Wollenausfuhr als ein Zeichen der Entwicklung der russischen Schafzucht anzusehen; wohl aber ist sie auf die grosse Sterblichkeit zurückzuführen, welche 1879 unter den australischen Schafheerden herrschte, in deren Folge der Wollenexport von dort ein geringerer gewesen.

*Schweinsborsten.* Der Export dieses Artikels ist im Jahre 1880 im Vergleich zum Vorjahre dem Werthe nach um 31,82% gestiegen und erreichte eine Höhe von 130 993 Pud für 4 415 336 Rbl. Trotz dieser nicht unansehnlichen Steigerung steht der 1880er Export hinter früheren Jahren noch weit zurück. So wurden beispielsweise im Jahre 1871 noch für mehr als 9 Mill. Rbl. Borsten exportirt. Dieser, im Allgemeinen sich geltend machende Rückgang im Export dieses Artikels resultirt einestheils aus dem verstärkten inländischen Gebrauche, dann aber auch aus dem Umstand, dass die edleren Schweinerassen, die man in Russland zu züchten wenigstens anfängt, ärmer an Schweinsborsten sind, wie das gewöhnliche finnische, kleinrussische oder polnische Schwein. Den Hauptabsatz finden die ausgeführten Borsten in Deutschland, dann in England und Frankreich.

Bildete schon die Ausfuhr von Flachs einen Hauptposten unter den russischen Exportartikeln, so ist dies auch mit der *Leinsaat* der Fall. Wenn dieselbe auch dem Werthe nach 1880 im Vergleich zum Vorjahre um 9,26% zurückgegangen ist, so muss hierbei doch berücksichtigt werden, dass das Jahr 1879 den höchsten Leinsaatexport im Werthe von 41,07 Mill. Rbl. aufzuweisen hatte, der bisher überhaupt erzielt worden ist. Der Export des Jahres 1880 betrug 2 485 003 Pud im Werthe von 37 277 362 Rbl. Wie viel von diesem Quantum als wirkliche Leinsaat und wie viel als Schlaglein exportirt wurde, lässt sich leider, so interessant, ja selbst nothwendig dies



auch wäre, aus den offiziellen Ausweisen nicht ersehen. Den Hauptabsatz fand die russische Leinsaat 1880 in England (1 392 278 Pud), dann in Deutschland (404 075 Pud), Holland (277 760 Pud), Belgien (178 139 Pud), Frankreich (92 595 Pud), Dänemark etc. Ueberhaupt wurde sie mit Ausnahme von Spanien, nach allen Ländern Europa's exportirt.

*Hanfsaat* bildet einen Exportartikel von weit geringerer Bedeutung und belief sich ihr Export nur auf 197 542 Pud im Werthe von 1 841 530 Rbl., die vorzugsweise in Frankreich, England, Deutschland und Belgien Absatz fanden.

Dagegen ist in den letzten Jahren der Artikel *andere Oelfrüchte* für den Export von Bedeutung geworden. Darunter sind Raps, Rübsen, Senf, Sonnenblumensaat, Mohn etc. zu verstehen. Die Kultur dieser Pflanzen scheint sich in den letzten Jahren stark entwickelt zu haben. Im Jahre 1878 war der Export dem Werthe nach plötzlich von 1,8 auf 8,8 Mill. Rbl. gestiegen und seit dieser Zeit bewegt er sich in ähnlichen Grenzen. Im Jahre 1880 wurden 765 051 Pud im Werthe von 7 505 049 Rbl. (um nur 3,36% weniger wie im Vorjahr) ausgeführt. Sie fanden vorzugsweise in England, Deutschland und Frankreich, in geringerer Menge auch in Belgien, Oesterreich, Dänemark und Rumänien Absatz.

Zu den Hauptexport-Artikeln zählt *Holzmaterial* verschiedener Gattung. Nachdem der Export von Hölzern in den letzten Jahren nicht unbedeutend (von 33,5 Mill. Rbl. — 1874, auf 25,2 Mill. Rbl. — 1879) zurückgegangen war, hat er sich 1880 wiederum auf 32 906 009 Rbl. d. i. um 30,36% gehoben. Der Hauptexport von Hölzern erfolgt nach England (13,39 Mill. Rbl.), Deutschland (11,34 Mill. Rbl.), Holland (3,32 Mill. Rbl.) und Frankreich (1,39 Mill. Rbl.) •

Unter den Rohmaterialien, welche Gegenstand eines geregelten Exportes sind, gehören auch *Rohhäute*; ihre Ausfuhr ist 1880 gegen das Vorjahr um 22,83% gestiegen und betrug 382 098 Pud im Werthe von 4 369 430 Rbl. Davon entfallen auf frische, unbearbeitete Häute 358 213 Pud (3 885 296 Rbl.), auf Juchten 9,993 Pud (325 225 Rbl.) und auf bearbeitete Häute 6 333 Pud (127 617 Rbl.), Die frischen Häute gingen hauptsächlich nach Deutschland (293 905 Pud), in kleineren Partien nach England, Oesterreich und Frankreich; Juchten vorzugsweise nach Deutschland und Oesterreich, die bearbeiteten Häute, der Mehrzahl nach, nach Deutschland.

Die Ausfuhr an *Viechtalg*, nicht so belangreich, verliert immer mehr an Bedeutung, obgleich sie im Vergleich zum Vorjahre um

18,75<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, d. i. dem Werthe nach auf 2 319 364 Rbl. gestiegen ist. Im Jahre 1867 wurde für über 6 Mill. Rbl. Viehtalg exportirt. Dem Quantum nach betrug der Export 426 539 Pud, die vorzugsweise in England (209 378 Pud), Deutschland (117 981 Pud), Holland, der Türkei und Belgien Absatz fanden. Dieser Ausfuhr steht ein Talgimport von 785 060 Pud, im Werthe von 4 157 908 Rbl. gegenüber, woraus sich die Passivität dieses Artikels für den auswärtigen Handel ergibt. Russland hat sich über die Abnahme seiner Talgausfuhr nicht zu beklagen; sie beweist nur, dass das frühere unwirtschaftliche Hinschlachten ganzer Schaf- und Rinderheerden mehr oder weniger aufgehört hat und sich höchstens nur noch auf den fernen Osten beschränkt und dass der Talgkonsum im Lande selbst ein recht erheblicher geworden ist, wofür der, den Export um 358 521 Pud oder 84<sup>0</sup>/<sub>0</sub> übersteigende Talgimport den Beweis liefert.

Der auf 105 314 Fass im Werthe von 376 240 Rbl. gesunkene *Harzexport* zeigt ebenfalls nur, dass man in Russland angefangen, die Hölzer des Waldes besser zu verwerthen, als sie, wie dies früher geschah, zu Pech, Harz und *Pottasche* zu verarbeiten. Der Export dieser letzteren, der in früheren Jahren sich auf über 1 Mill. Pud bezifferte, ist 1880 auf 36 450 Pud im Werthe von 84 179 Rbl. zurückgegangen.

Von, für den Export wichtigeren Rohstoffen sind noch Oelkuchen, Knochen und Hadern hervorzuheben. *Oelkuchen*, jener für die russische Landwirtschaft selbst so wichtige Artikel, wurde in einem Quantum von 1 694 837 Pud im Werthe von 1 761 085 Rbl., um 17,58<sup>0</sup>/<sub>0</sub> mehr wie im Jahre 1879 exportirt. Das Hauptquantum derselben fand in England und Deutschland, dann aber auch in Schweden, Dänemark, Holland und Belgien Absatz.

*Gebrannte Knochen* (Spodium) wurden 1880 1 509 920 Pud im Werthe von 1 602 654 Rbl., Rohknochen dagegen nur 51 973 Pud für 37,900 Rbl. vorzugsweise nach Deutschland und England, in geringeren Partien nach Frankreich und Oesterreich exportirt, und hatte der Knochenexport im Vergleich zum Vorjahr um 17,42<sup>0</sup>/<sub>0</sub> zugenommen. Eine Wandlung zum Besseren ist in sofern bemerkbar, als die Knochen wenigstens grossen Theils in verarbeitetem Zustande zur Ausfuhr gelangen.

Eine bedeutende Zunahme, um 75,76<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, hat der Export von *Hadern* erlangt, und wurde derselbe dem Werthe nach nur durch den Export der Jahre 1876 und 1877, wenn auch nur unbedeutend,

übertroffen. Es gelangten 745 495 Pud im Werthe von 789 402 Rbl. zur Ausfuhr, die fast ausschliesslich in Deutschland Absatz fanden.

*Halbfabrikate* gelangen nur in geringer Zahl zum Export, die wichtigsten derselben sind *Flachs-* und *Hanfgarn*. Beide zeigen im Jahre 1880 im Vergleich zum Vorjahre eine erfreuliche Steigerung des Exportes, indem dem Werthe nach die Ausfuhr des ersteren um 147,76%, die des letzteren um 72,96% gestiegen ist. Im Verhältniss zur Flachsproduktion und zum Flachsexport ist die Ausfuhr von Flachsgarn eine noch ausserordentlich geringe, namentlich wenn man berücksichtigt, dass der Export dieses Artikels in früheren Jahren (1871—1874) ein sehr bedeutender war, und dem Werthe nach zwischen 2 und 5½ Mill. Rbl. schwankte. Der Export von 1880 belief sich auf 14 462 Pud im Werthe von 95 231 Rbl., und fand dieses Quantum fast ausschliesslich nur in England Absatz, an Hanfgarn dagegen wurden 194 675 Pud für 1 510 718 Rbl. vorzugsweise nach Deutschland exportirt.

Einen ausserordentlich bedeutenden Aufschwung, um nicht weniger wie 715,32% hatte 1880 der Export von *Metall in unbearbeitetem Zustand* genommen, es wurden im genannten Jahre ausgeführt:

|                              | Pud       | Rbl.      | Hauptsächliche Absatzgebiete                           |
|------------------------------|-----------|-----------|--------------------------------------------------------|
| Platina . . . . .            | 47        | 68 620    | England (ausschliesslich)                              |
| Stahl . . . . .              | 5 427     | 20 397    | Deutschland, England                                   |
| Zink . . . . .               | 24 773    | 74 319    | Deutschland (ausschliesslich)                          |
| Kupfer . . . . .             | 7 190     | 81 506    | Deutschland                                            |
| Eisenblech . . . . .         | 195 074   | 583 188   | England                                                |
| Sorteneisen, versch. . . . . | 7 947 240 | 7 452 659 | Nordamerika, Deutschland, England, Frankreich, Italien |
| Gusseisen . . . . .          | 186 634   | 46 721    | England                                                |
| Im Ganzen . . . . .          | 8 366 385 | 8 327 410 |                                                        |

So glänzend auch vorstehender Ausfuhrposten für Russlands Industrie und Bergbau auf den ersten Blick erscheinen mag und zu der Annahme einer rasch eingetretenen Entwicklung dieser Gewerbszweige berechtigt, so reduziert sich doch der Theil obiger Summe, welcher in Wirklichkeit dem russischen Hüttenwesen und der Industrie zu Gute kommt, auf nur 419 145 Pud im Werthe von 874 751 Rbl., denn der unter der Rubrik Sorteneisen aufgeführte Posten bestand in alten, ausrangirten Eisenbahnschienen; die ihres billigen Preises wegen vom Auslande, das diese Schienen erst grossentheils an Russland geliefert hatte, zurückgekauft wurden. Das grösste Quantum davon, 3 963 726 Pud (für 4 983 274 Rbl.) ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in den Rest theilten sich Deutschland (2 224 293 Pud für 1 255 226 Rbl.), England (1 024 838

Pud für 846 835 Rbl.), Frankreich (528 924 Pud für 264 462 Rbl.), Italien (177 455 Pud für 88 327 Rbl.) und die Türkei (27 324 Pud für 13 985 Rbl.) Schon der geringe Durchschnittspreis von 93<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kop. pro Pud lässt darauf schliessen, dass dieses Eisen nicht in neuem Sorteneisen bestehen konnte. Nichtsdestoweniger bleibt dieser Vorgang eine sehr eigenthümliche und die russischen Industrieverhältnisse charakterisirende Erscheinung. Welche Veranlassung konnte die russische Industrie haben, sich diesen ansehnlichen Posten von nahezu 8 Mill. Pud, und noch dazu zu so billigen Preisen, entgehen zu lassen, während sie in demselben Jahre, für mehr als 61<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Rbl. unverarbeitete Metalle aus dem Auslande bezog? — Eisenblech ist ebenfalls ein Artikel, der Absatz in Nordamerika findet; er wird jedoch nicht direkt exportirt, sondern geht nach England und erst von dort aus nach Amerika.

Unter den, zu den Rohstoffen zählenden Hauptexportartikeln gehören noch *Pelzwerk* und *Bettfedern*. Von ersterem ist die Ausfuhr um 31% gestiegen, von den letzteren um 33% gesunken. Die Gesamtausfuhr von Pelzwerk betrug 1880: 80 215 Pud im Werthe von 3 263 321 Rbl. und zwar:

|                                  | Quantum<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Absatzgebiet                                          |
|----------------------------------|----------------|---------------|-------------------------------------------------------|
| Hasen- u. Kaninchenfelle . .     | 12 869         | 159 916       | {Deutschl., Oesterreich u. England                    |
| Wolf-, Luchs- u. Fuchsfelle etc. | 49 157         | 2 516 432     | {Deutschl. u. Oesterreich, für geringe Posten England |
| Erzeugnisse aus Pelzwerk . .     | 18 189         | 586 873       | {fast ausschließlich Deutschland                      |

*Geschlossene Federn* wurden 86 678 Pud im Werthe von 900 191 Rbl. ausgeführt, die vorzugsweise nach Oesterreich, und dann in nahezu gleichen Quantitäten nach Deutschland und England gingen. Der stärkste Export von geschlossenen Federn fand im Jahre 1873 statt, indem für 1,7 Mill. Rbl. exportirt wurden. Der Export dieses, keineswegs unwichtigen Artikels hat sonach um 48% abgenommen. Die Ausfuhr von Schreibfedern betrug 4 229 Pud im Werthe von 55 845 Rbl.; sie fanden in England, Deutschland, Frankreich und Dänemark Absatz. — Andere Vogel- (Schmuck-) Federn wurden gegen frühere Jahre verhältnissmässig wenig, nur 5 706 Pud im Werthe von 164 709 Rbl. exportirt, die vorzugsweise nach Deutschland, Holland, England, Oesterreich und Frankreich gingen.

Die nachstehenden Artikel gehören zwar nicht zu den Hauptausfuhrartikeln, erscheinen aber immerhin von Wichtigkeit und der Erwähnung werth:

| Waaren                     | Quantum<br>des Exports<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Hauptsächlichste<br>Absatzgebieten                                        |
|----------------------------|-------------------------------|---------------|---------------------------------------------------------------------------|
| Drogen, verschied. Art     | 688 721                       | 2 768 185     | {Deutschland, England,<br>Frankreich u. Dänemark                          |
| Rohseide . . . . .         | 14 150                        | 1 520 667     | {Rumänien, Oesterreich,<br>Deutschl., (zieml. gleich)                     |
| Pflanzen und Sämereien     | 910 051                       | 1 366 969     | {Deutschland(843 180 P.),<br>England, Belgien, Oester-<br>reich, Dänemark |
| Eisen- und andere Erze     | 966 970                       | 916 476       | {Engl. (812 430 P.), Frank-<br>reich, Belgien, Deutschl.                  |
| Pferdemähnen . . . . .     | 64 556                        | 649 193       | {Deutschland, Oesterreich<br>und England                                  |
| Rossschweife . . . . .     | 36 459                        | 578 999       | Deutschland                                                               |
| Apothekerwaaren . . . . .  | —                             | 475 793       | {Deutschl., England, Hol-<br>land, Oesterr., Frankr.                      |
| Hausenblase u. Fischbein   | 9 212                         | 319 897       | {Deutschland, England,<br>Frankreich                                      |
| Terpentin u. Terpentinöl   | 106 812                       | 271 954       | {Deutschland, Oester-<br>reich, Türkei                                    |
| Olein . . . . .            | 75 052                        | 252 189       | Deutschland                                                               |
| Lein- und Hanföl . . . . . | 30 455                        | 141 029       | {Rumänien, Deutschland,<br>Dänemark                                       |
| Ziegen- u. andere Haare    | 12 949                        | 130 014       | Deutschland, England                                                      |
| Guano . . . . .            | 83 888                        | 125 738       | Deutschland, Oesterreich                                                  |

Für den Export russischer Rohmaterialien muss (abgesehen von Getreide) das Jahr 1880 als ausserordentlich günstig bezeichnet werden; denn noch in keinem der früheren Jahre ist der Export dieser Artikel dem Werthe nach so hoch gewesen, wie in dem genannten.

#### c) Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse.

Unter den Fabrikaten führen die offiziellen Handelsausweise nur 2 Hauptartikel auf, Seilerwaaren (Stricke und Taue) und Sackleinwand. Beide weisen im Jahre 1880 gegen das Vorjahr eine Steigerung des Exportes auf, die ersteren um 3,39%, die letztere um 15,88%.

*Stricke* und *Taue* sind exportirt worden 254 661 Pud für 835 179 Rbl.; sie fanden vorzugsweise in Deutschland Absatz (an 150 000 Pud), dann in absteigender Menge in Rumänien (41 500 Pud), der Türkei, England, Schweden, Frankreich, Dänemark, Holland und Griechenland. Trotz der nachgewiesenen Ausfuhrsteigerung kann der Export nicht als befriedigend bezeichnet werden, da er mit Ausnahme des Jahres 1879 hinter dem Export aller früheren Jahre bedeutend zurückgeblieben ist.

Günstiger gestaltete sich der Export von *Sackleinwand*; es wurden davon 6 286 444 Arschin im Werthe von 608 670 Rbl. ausgeführt, die dem Hauptquantum nach (5 416 604 Arsch.) nach England gingen; der Rest wurde in Deutschland abgesetzt, also gerade in

dem Lande, welches diesem Artikel in Russland durch den Import seiner Jutesäcke die grösste Konkurrenz macht.

Von sonstigen Exportartikeln dieser Kategorie verdienen Erwähnung:

| Exportartikel                           | Quantum<br>des Exports<br>Pud | Werth<br>des Exports<br>Rbl. | Hauptsächliche Absatz-<br>gebiete                                     |
|-----------------------------------------|-------------------------------|------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|
| Metallwaaren versch.                    |                               |                              |                                                                       |
| Art . . . . .                           | 64 045                        | 301 342                      | { Rumänien, Deutschland,<br>Türkei                                    |
| Galanteriewaaren . . . . .              | 14 428                        | 206 134                      | { Türkei, sonstige Länder                                             |
| Tischzeug . . . . .                     | 41 464                        | 257 093                      | { Deutschland, Türkei, Ru-<br>mänien, Oesterreich                     |
| Bücher, Noten, Kar-<br>ten etc. . . . . | —                             | 243 724                      | { Deutschl., Rumän., Oester-<br>reich, England etc.                   |
| Bastmatten (Rogoshi)                    | Stück<br>1 739 861            | 187 935                      | { England, Deutschl., Hol-<br>land, Schweden, Dänemark,<br>Frankreich |
| Gummiwaaren . . . . .                   | 7 498                         | 174 037                      | { Deutschland                                                         |
| Geschirre, versch. . . . .              | 10 984                        | 165 597                      | { Deutschland, Türkei, Ru-<br>mänien                                  |
| Segeltuch (Stück) . . . . .             | 8 387                         | 164 324                      | { Deutschland, England                                                |
| Maschinen u. Modelle.                   | 45 937                        | 155 803                      | { Deutschland, Rumänien,<br>Oesterreich, England                      |
| Holzwaaren . . . . .                    | 43 149                        | 128 597                      | { Deutschland, Oesterreich,<br>Türkei, Rumänien                       |
| Tuchwaaren . . . . .                    | 29 555                        | 120 383                      | { Deutschland                                                         |
| Bilder . . . . .                        | —                             | 120 051                      | { Deutschland, Rumänien,<br>Oesterreich, Frankreich                   |
| Wollstoffe excl. Tuch.                  | 11 071                        | 115 141                      | { Deutschland                                                         |
| Kleider und Wäsche . . . . .            | 1 431                         | 112 897                      | { Deutschland, England,<br>Frankreich                                 |

Hinsichtlich des Exports von Fabrikaten steht das Jahr 1880 ungefähr in der Mitte zwischen den günstigen und weniger günstigen Exportjahren, wie denn auch im Allgemeinen der Export von Fabrikaten und Gewerbeerzeugnissen ein ausserordentlich geringfügiger ist.

## 2. E i n f u h r .

Unter den Handelsartikeln, welche im Jahre 1880 nach Russland importirt wurden, befanden sich:

|                                                 | 1880               | 1879               | 1880 + oder —<br>gegen 1879 |
|-------------------------------------------------|--------------------|--------------------|-----------------------------|
| Zollfrei eingeführte Waaren für                 | 76 034 099         | 68 919 268         | + 10,32%                    |
| Nahrungsmittel . . . . .                        | 135 397 671        | 97 599 616         | + 38,72 •                   |
| Rohstoffe u. Halbfabrikate                      | 242 097 993        | 271 400 167        | — 10,71 •                   |
| Fabrikate und Gewerbe-<br>erzeugnisse . . . . . | 124 803 938        | 110 293 457        | + 13,16 •                   |
|                                                 | <u>578 333 701</u> | <u>548 212 508</u> |                             |

Wie es beim Export die Rubrik «Nahrungsmittel» war, welcher der bedeutende Ausfall, der die russische Ausfuhr im Jahre 1880

traf, zur Last fiel, so ist auch die nicht unbedeutende Steigerung, welche der Import im gleichen Jahre aufzuweisen hat, ebenfalls vorzugsweise auf Rechnung dieser Rubrik zu setzen. Während die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten um beinahe 11% abgenommen, und die von Fabrikaten nur um 13,16% gestiegen war, wurden für 37 798 055 Rbl. oder um nahe an 39% Nahrungsmittel mehr eingeführt, wie im Vorjahre. Ein Zusammenhang zwischen dem Ausfall im Export und der Steigerung des Imports ist daher wohl nicht ganz in Abrede zu stellen und, erklärt theilweise das grosse Uebergewicht des Imports über den Export, der für das Jahr 1880 zu konstatiren ist. — Vertheilt man aber die 1880 zollfrei eingeführten Waaren auf die 3 übrigen Einfuhrkategorien, so ergibt eine Einfuhr von

|                                                              |                  | % der Gesamt-<br>Einfuhr rund |
|--------------------------------------------------------------|------------------|-------------------------------|
| Lebensmittel im Werthe von . . .                             | 138 435 010 Rbl. | 24                            |
| Rohstoffen und Halbfabrikaten im<br>Werthe von . . . . .     | 283 143 583 "    | 49                            |
| Fabrikaten u. Gewerbeerzeugnissen<br>im Werthe von . . . . . | 155 136 610 "    | 27                            |

Diese Eintheilung werden wir auch den nachstehenden Erörterungen zu Grunde legen, da der Umstand, ob der Einfuhrartikel Zoll zahlt oder nicht, hier weniger in Betracht kommt.

#### a. Nahrungsmittel.

Unter allen zu den Nahrungsmitteln zählenden Importartikeln nimmt *Thee* den ersten Platz ein. Sein Import wächst, mit nur einer Unterbrechung im Jahre 1877, mit jedem Jahre; namentlich stark ist er aber im Jahre 1880 gewachsen, indem sich die Einfuhr dieses Artikels nur über die europäische Grenze allein dem Werthe nach um 56,84% hob und sich auf 1 146 041 Pud, im Werthe von 63 648 261 Rbl., stellte. Hierzu kommt noch, wie wir beim russisch-asiatischen Handel sehen werden, eine Theeeinfuhr von 998 841 Pud im Werthe von 22 414 509 Rbl., so dass sich die Gesamteinfuhr von Thee in dem einen Jahre 1880 auf 2 144 882 Pud im Werthe von 86 062 770 Rbl. stellt. Von dem, über die europäische Grenze eingeführten Quantum waren 159 589 Pud schwarzer oder Handels-Thee, 8 Pud Ziegelthee und 3 207 Pud Blüten-, grüner und gelber Thee. Von diesem Thee wurden eingeführt über die Häfen des Weissen Meeres für 2 682 Rbl., über die des Baltischen Meeres für 4 693 130 Rbl., über die des Schwarzen und Asowschen Meeres für 3 446 699 Rbl. (davon über Odessa für 3 239 996 Rbl.) und über die

Landgrenze für 55 505 750 Rbl. Obgleich mit geringen Ausnahmen aller nach Russland importirte Thee chinesischen Ursprungs ist, so wurde doch das Hauptquantum desselben (465 429 Pud für 27 782 363 Rbl.) aus Deutschland und (428 711 Pud für 24 615 784 Rbl.) über England eingeführt. Ausserdem wurden auch noch 174 479 Pud für 10 339 032 Rbl. aus andern, in den Handelstabellen nicht näher bezeichneten Ländern eingeführt. Der nach Odessa eingeführte Thee langte direkt aus China, durch Vermittelung der Schiffe der «freiwilligen Flotte», dort an.

Den nächstbedeutendsten Importartikel unter den Nahrungsmitteln bilden die *Getränke*. Auch ihr Import hat sich 1880 im Vergleich zum Vorjahr stark, um 52,51%, gehoben; wie denn überhaupt noch keines der vorangegangenen Jahre einen gleich hohen Import aufzuweisen hat. Es gehören hierher:

| Gattung der Getränke                            | Quantum des Imports | Werth Rbl. | Hauptsächliche Bezugsländer                                                             |
|-------------------------------------------------|---------------------|------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| Arak, Rhum, franz.                              |                     |            |                                                                                         |
| Branntwein, Slibowitz Pud                       | 32 752              | 642 023    | { Frankreich, Deutschland, England                                                      |
| Branntweine und Liqueure in Flaschen . . Fl.    | 156 188             | 315 899    | dito                                                                                    |
| Traubenwein in Fässern . . . . . Pud            | 1 144 677           | 14 935 823 | { Frankr., Deutschl., Spanien, Portugal, Griechenl., Engl., Oesterr., Türkei u. Italien |
| Traubenwein in Flasch. Fl.                      | 384 403             | 463 017    | { Frankr., Deutschl., Engl., Oesterr. etc.                                              |
| Champagner . . . . . »                          | 1 100 359           | 3 087 287  | { Frankr., Deutschl., Engl., Holland etc.                                               |
| Meth in Fässern . . . Pud                       | 1 167               | 8 261      | Deutschland                                                                             |
| Porter in Fässern . . . »                       | 26 575              | 178 701    | Deutschl., England                                                                      |
| Bier in Fässern . . . . »                       | 8 969               | 35 093     | { Deutschl., England, Oesterreich                                                       |
| Meth, Porter und Bier in Flaschen . . . . . Fl. | 521 490             | 443 541    | Engl., Deutschland                                                                      |
|                                                 | Pud 1 211 140       |            |                                                                                         |
|                                                 | Flaschen 2 162 440  | 20 109 645 |                                                                                         |

*Früchte und Gemüse.* Die Einfuhr dieses, grossen Schwankungen unterworfenen Postens hat sich im Vergleich zum Jahre 1879 zwar um 6,42% verringert, dennoch aber betrug dieselbe noch 2 920 086 Pud im Werthe von 10 421 964 Rbl. Der grösste Betrag hiervon (1,19 Mill. Pud f. 2,9 Mill. Rbl.) entfällt auf Apfelsinen und Citronen (Bezugsländer: Italien, die Türkei, Oesterreich, Deutschland, Griechenland), auf Nüsse aller Art (0,52 Mill. Pud f. 2,11 Mill. Rbl.), Be-



zugsländer: vorzugsw. Türkei und Deutschland, und auf getrocknetes Obst (0,37 Mill. P. f. 2,02 Mill. Rbl.), Bezugsländer: Türkei, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Oesterreich etc.

*Kolonialwaaren* wurden 1880 688 870 Pud im Werthe von 9 753 149 Rbl. importirt; darunter 500 064 Pud Kaffe für 7 129 445 Rbl. (4,23 % mehr wie 1879). Noch in keinem Jahre zuvor hatte die Kaffeefuhr die gleiche Höhe erreicht, wie 1880 und wurden zwei Drittel davon aus Deutschland, namentlich Hamburg, ein Drittel aus England bezogen. Nächst Kaffe werden Gewürze am stärksten importirt, (0,16 Mill. Pud für ca. 2 Mill. Rbl.), welche ebenfalls fast ausschliesslich nur über Deutschland und England eingeführt werden.

*Tabak.* Der Import ausländischer Tabake ist im Jahre 1880 wieder stark gestiegen, nachdem er im Jahre 1877 von 18,87 Mill. Rbl. auf 1,55 Mill. zurückgegangen war. Im Jahre 1880 wurden im Ganzen 147 689 Pud für 9 621 088 Rbl. (um 100 % mehr wie 1879) eingeführt. Davon für 8,65 Mill. Rbl. Blättertobak und für 0,95 Mill. Rbl. Cigarren. Der meiste Blättertobak wurde über Deutschland und aus der Türkei (33 265 Pud für 2 516 148 Rbl.), die meisten Cigarren aus Deutschland und «sonstigen Ländern» importirt.

Einen bedeutenden Importartikel, namentlich im Jahre 1880, bilden Fische, die in keinem früheren Jahre in so grosser Menge eingeführt wurden. Ihr Import ist im Vergleich zum Vorjahr um 23,72 % gestiegen und erreichte eine Höhe von 731 792 Pud und 433 706 Fass im Werthe von 7 853 736 Rbl. Davon entfallen auf Häringe 433 706 Fass und 91 796 Pud im Werthe von 6 283 410 Rbl., auf marinierte und ähnlich präparirte Fische 53 971 Pud (1 007 498 Rbl.) und auf getrockneten Stockfisch 582 597 Pud (527 896 Rbl.). Die meisten Häringe kommen aus Deutschland, England und Schweden (aus Holland nur 11 622 Pud für 122 157 Rbl.). Die meisten marinierten Fische aus Frankreich und Deutschland, und der Stockfisch lediglich aus Schweden und Norwegen.

*Salz* unterlag noch im Jahre 1880 dem hohen Eingangszoll von 38 $\frac{1}{2}$  Kop. pro Pud, der 1881 auf 20 Kop. herabgesetzt wurde, dennoch wurden im erstgenannten Jahre 9 059 770 Pud für 6 161 199 Rbl. (6 % weniger wie 1879) importirt. Die Zufuhr erfolgte in grossen Quantitäten aus Deutschland, England und Oesterreich, in geringeren aus Spanien, Portugal und Frankreich.

Von Interesse ist, wenn wir noch einen Blick auf die Einfuhr wirklicher Volksnahrungsmittel werfen, die in einem Jahre, in welchem

in vielen Theilen des Reiches Nothstände eingetreten waren, vorzugsweise Beachtung verdienen. Von hierher gehörenden Artikeln wurden 1880 eingeführt:

|                                                             |           |         |           |      |
|-------------------------------------------------------------|-----------|---------|-----------|------|
| Getreide in Körnern . . . . .                               | 2 258 017 | Pud für | 2 641 158 | Rbl. |
| Darunter Weizen, Halbfrucht,<br>Erbsen und Bohnen . . . . . | 221 991   | » »     | 264 286   | »    |
| Roggen . . . . .                                            | 1 024 347 | » »     | 788 653   | »    |
| Hafer und Buchweizen. . . . .                               | 41 112    | » »     | 40 236    | »    |

Hiervon wurden 1 334 972 Pud (vorzugsweise Mais, dann auch Roggen und Weizen) über die Häfen des Baltischen Meeres (namentlich Reval und Riga) eingeführt.

|                                    |         |         |           |      |
|------------------------------------|---------|---------|-----------|------|
| Mehl verschied. Sorten . . . . .   | 400 169 | Pud für | 676 298   | Rbl. |
| Grützen und Perlgrauen. . . . .    | 22 632  | » »     | 52 167    | »    |
| Kartoffelmehl und Stärke . . . . . | 203 987 | » »     | 763 873   | »    |
| Reis . . . . .                     | 936 527 | » »     | 3 517 967 | »    |
| Nudeln und Makaroni. . . . .       | 7 884   | » »     | 51 075    | »    |

Hierauf beschränkt sich die ganze Einfuhr von Getreide, Mehl und ähnlichen Artikeln, von welchen in russischen und ausländischen Blättern so viel und in so übertriebener Weise die Rede war, um die Russland betroffene Missernte und die im Lande herrschenden Nothstände zu charakterisiren. Unter dem Getreide bildete Mais für die estländischen Brennereien einen Hauptposten der Einfuhr, da ihnen dieser billiger zu stehen kam, wie der damals theure Roggen und die schlecht gerathenen Kartoffeln. Der Reisimport hat allerdings stark zugenommen, um  $70\frac{1}{3}\%$  gegen das Vorjahr, und kann man wohl annehmen, dass derselbe durch die in Russland herrschenden theuren Lebensmittelpreise begünstigt worden ist. Im Uebrigen deutet aber der Import des Jahres 1880 weit eher auf einen gesteigerten Wohlstand, wie auf das Gegentheil.

Nachstehende, zu den Lebensmitteln gehörende Artikel wurden noch im Jahre 1880 in namhafteren Quantitäten importirt.

|                                                       | Pud           | Rbl.      | Hauptsächlichste<br>Bezugsländer                     |
|-------------------------------------------------------|---------------|-----------|------------------------------------------------------|
| Gemüse, frische und getrocknete, ungepresst . . . . . | 356 822       | 501 273   | { Deutschland, Rumänien, Holland, Oesterreich        |
| Speisezuthaten (Senf, Trüffeln und dergl. . . . .     | 340 584       | 1 135 097 |                                                      |
| Presshefe . . . . .                                   | 53 361        | 524 365   | { Oesterreich                                        |
| Käse . . . . .                                        | 63 195        | 1 025 102 | { Deutschland, Frankreich, Schweiz, England, Holland |
| Künstliche Mineralwässer . . . . .                    | 1 902 451 Fl. | 338 027   | { Deutschl., Oesterr., Frankr., Holland etc.         |

## b. Rohstoffe und Halbfabrikate.

*Zollfreie Importartikel.*

*Steinkohlen* wurden noch in keinem anderen Jahre in so grossen Quantitäten nach Russland importirt, wie 1880. Die Einfuhr belief sich auf 114 144 997 Pud für 17 097 576 Rbl. (37% mehr wie 1879). Hiervon wurden eingeführt aus England 83 688 220 Pud für 13 838 480 Rbl., aus Deutschland 21 373 000 Pud f. 1 844 364 Rbl., aus Oesterreich 7 832 760 Pud für 1 143 190 Rbl. und aus Frankreich 951 360 Pud für 205 821 Rbl. Die verhältnissmässig geringe Kohleneinfuhr des vorangegangenen Jahres ist als Hauptursache des verstärkten Kohlenimports im Jahre 1880 anzusehen.

*Kalk und Cement*, namentlich letzterer wurden 3 350 294 Pud im Werthe von 1 604 800 Rbl. und Thonerde für technische Zwecke 4,9 Mill. Pud für 1 470 000 Rbl. aus dem Auslande importirt. Die Hauptbezugsländer für diese Artikel sind zwar England und Deutschland, doch werden sie auch aus Schweden, Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich, der Türkei, selbst aus Italien importirt.

*Pflanzen, lebend und getrocknet* und *Pflanzentheile* für medizinische Zwecke 672 366 Pud für 2 419 506 Rbl. (+ 9,55%) kommen vorzugsweise aus Deutschland, England, Dänemark, Belgien, Oesterreich, Frankreich etc.

*Häute*, unbearbeitete, sind im Vergleich zum Jahre 1879 in weit geringeren Quantitäten (um über 52% weniger) eingeführt worden. Die Einfuhr betrug im Ganzen 451 772 Pud im Werthe von 2 480 000 Rbl. Auch dieser Artikel wurde vorzugsweise aus Deutschland, dann aus England, der Türkei, Oesterreich und Frankreich importirt, obgleich ein sehr grosser Theil dieser Häute amerikanischen Ursprunges ist.

*Talg*. Des starken Anwachsens des Talgimports habe ich schon beim Talgexport gedacht. Der Import betrug 785 060 Pud im Werthe von 4 157 908 Rbl. Obgleich auch dieser Artikel aus Amerika stammt, so wurden doch direkt aus den Nordamerikanischen Freistaaten nur 341 957 Pud für 1 669 542 Rbl. importirt. Der Rest kam über Deutschland, England, Holland, Belgien etc. Ein kleiner Theil des importirten Talges, nicht ganz 3 000 Pud für 15 000 Rbl., stammt aus der Türkei.

*Zollpflichtige Artikel.*

*Unverarbeitete Metalle*. Obgleich sich auch in früheren Jahren eine stete Steigerung der Metalleinfuhr bemerkbar machte, so erreichte doch der Import dieses Artikels im Jahre 1880 seinen vor-

läufigen Höhepunkt, indem für 61 734 784 Rbl. unverarbeitete Metalle, 9,08 % mehr wie im Vorjahr, eingeführt wurden. Den Hauptposten unter diesen Metallen bilden Eisen und Stahl und zwar wurden 1880 eingeführt 14 887 296 Pud Gusseisen für 9 054 852 Rbl., 9 702 065 Pud verschiedene Gattungen Sorten-, Flach-, Kessel-, Schieneneisen etc. für 17 578 155 Rbl., 88 351 Pud div. Eisenbleche für 462 182 Rbl., 2 393 607 Pud Stahl für 15 200 768 Rbl. und 3 096 971 Pud Bessemer Stahlschienen für 6 969 307 Rbl. Zur Deckung dieses ansehnlichen Bedarfs lieferten Stahl- und Eisenmaterial England für 20,6 Mill. Rbl., Deutschland für 17,4 Mill. Rbl., Belgien für 3,3 Mill. Rbl., Holland für 2,8 Mill. Rbl., Oesterreich für 1,4 Mill. Rbl., Frankreich für 0,62 Mill. Rbl., die Türkei für 0,29 Mill. Rbl. und Schweden für 0,22 Mill. Rbl. Hervorgerufen wurde dieser grosse Bedarf eines- theils durch die Nothwendigkeit, die alten eisernen Bahnschienen durch neue, und zwar grossentheils Stahlschienen zu ersetzen, dann aber auch durch den Aufschwung der russischen Metallindustrie im Allgemeinen und insbesondere der Maschinenindustrie.

*Kupfer* in verschiedenen Formen wurde 555 910 Pud im Werthe von 6 654 430 Rbl. importirt und vorzugsweise von England und Deutschland geliefert; die Einfuhr von *Zinn* betrug 97 586 Pud im Werthe von 1 016 909 Rbl. (England, Holland, Deutschland) und die von *Blei* 986 437 Pud für 2 887 711 Rbl. (England, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien etc.). Von den, zu den Rohmaterialien und Halbfabrikaten zählenden Hauptartikeln sind übrigens die Metall- waaren die einzigen, deren Import im Jahre 1880 eine Steigerung auf- zuweisen hat; alle übrigen sind in geringeren Quantitäten eingeführt worden wie im Vorjahr. Da nun die russische Industrie nicht nur, wie z. B. die Baumwollen-Industrie, auf ausländische Rohmaterialien ange- wiesen ist, sondern auch die wenigsten andern Industriezweige Hilfs- stoffe (wie Färbewaaaren, Chemikalien etc.) entbehren können, welche heute noch das Ausland liefern muss, so dürfte es wohl kaum ein Fehlschuss sein, wenn aus der nicht unbedeutend geringeren Ein- fuhr derartiger ausländischer Artikel, auf einen gedrückten Geschäfts- gang der russischen industriellen Unternehmungen geschlossen wird. Ueber einen solchen wurde auch bereits vielfach im Jahre 1880 ge- klagt und die ungünstige Ernte darf wohl nicht ohne Grund als die Ursache dieser damaligen Verhältnisse angesehen werden.

Die Einfuhr von *Rohbaumwolle* hat sich (gegen 1879) um 13,42 %, im Vergleich zum Import des Jahres 1878 sogar um 23,48 % reduzirt. Von den 4 886 560 Pud Rohbaumwolle im Werthe von 51 951 396 Rbl.,

welche 1880 die russische Industrie bedurfte, importirten Süd-Amerika 1 825 353 Pud und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 572 900 Pud direkt nach Russland, während nahe an 1 Mill. Pud von Deutschland, 642 235 Pud von der Türkei und 590 929 Pud von England geliefert wurden. Ausser den genannten Staaten partizipirten an diesem Import noch Oesterreich mit 181 109 Pud und Frankreich mit 12 046 Pud. (Vergl. den Handel Russlands über die asiatische Grenze).

Obgleich gegen das Vorjahr um 31,69 % zurückgegangen hielt sich die Einfuhr von *Baumwollengarn* 1880 noch auf 568 419 Pud im Werthe von 20 784 754 Rbl. Dieses Garn wurde vorzugsweise aus Deutschland und England bezogen.

Die Einfuhr von *Schafwolle* hat im Vergleich zum Vorjahr um 21,56 % abgenommen und betrug 821 754 Pud im Werthe von 24 405 573 Rbl. Davon entfielen 391 402 Pud (6 426 332 Rbl.) auf rohe Schafwolle verschiedener Gattung, welche hauptsächlich aus Deutschland, England, Belgien und Oesterreich bezogen wurde, 122 722 Pud (2 861 331 Rbl.) auf unversponnene gefärbte Wolle, welche Deutschland, England und Oesterreich entstammte, auf 293 685 Pud (14 915 640 Rbl.) Wollengarn, das Deutschland, England, Oesterreich und Frankreich lieferten und endlich auf 13 445 Pud (202 270 Rbl.) Kunstwolle, ausschliesslich deutsches und englisches Produkt. — Trotz des ansehnlichen Exports russischer Wolle im Werthe von 15,35 Mill. Rbl., musste Russland doch noch über 9 Mill. Rbl. zuzahlen, um das seiner Industrie erforderliche Quantum Rohwolle und Wollengarn zu beschaffen.

Die Einfuhr von *Farbwaaren* hat sich um 7,78 %, die von *Chemikalien* um 16,06 % reduziert. Erstere wurden 1 837 037 Pud für 16 580 688 Rbl., letztere 3 460 679 Pud für 18 532 001 Rbl. importirt. Unter den Farbwaaren bilden Indigo (36 742 P. für 4 097 505 Rbl.), Anilinfarben (28 843 P. für 3 197 611 Rbl.), Farbenextrakte (185 508 Pud für 2 550 809 Rbl.) und farbige Hölzer (805 196 Pud für 1 253 940 Rbl.) die Hauptposten. Indigo wird gegenwärtig meistens aus Deutschland, England und Oesterreich bezogen, während in früheren Jahren der Import des letzteren hauptsächlich über Oesterreich erfolgte; Anilinfarben liefert vorzugsweise Deutschland, Farbeholzextrakte Deutschland, Frankreich und England, Farbehölzer Deutschland, England, Frankreich und Oesterreich.

Von *Chemikalien* wurden Säuren verschiedener Art (530 445 P. für 4 285 243 Rbl.) und Soda (1 815 450 Pud für 3 825 347 Rbl.) am

meisten eingeführt, vorzugsweise aus England, Deutschland und Frankreich. — Trotz des Rückganges im Import sowohl der Farbewaaren wie der Chemikalien im Jahre 1880, zeigt doch die Einfuhr dieser Artikel im Allgemeinen eine starke Steigerung, welche auf eine entsprechende Entwicklung unserer heimischen Industrie, der diese Materialien in erster Linie als Hilfsstoffe dienen, schliessen lässt. Gleichzeitig legt sie letzterer aber auch die Verpflichtung auf, durch Anlage einer dem Bedürfnisse entsprechenden Anzahl von Farbewaaren und chemischen Fabriken Sorge zu tragen, dass sich Russland nach und nach auch in Bezug dieser Artikel vom Auslande zu emanzipiren vermag. Dieser Wunsch erscheint um so gerechtfertigter, als es uns grossentheils an dem dazu erforderlichen Rohmaterial nicht mangelt.

Der nächst dem Werthe nach bedeutendste Importartikel ist *Baumöl*, dessen Einfuhr in den drei letzten Jahren wieder eine bedeutende Höhe erreicht hat, nach dem sie sich in den Jahren 1873—1877 nicht unbedeutend, dem Werthe nach bis auf 7,4 Mill. Rbl., reduziert hatte. Obgleich sich die Einfuhr von Baumöl im Vergleich zum Vorjahr um 3 67% reduziert hatte, stellte sie sich im Jahre 1880 noch immer auf 1 452 595 Pud im Werthe von 13 764 653 Rbl. Dieser Artikel wurde dem Hauptquantum nach aus Italien (für 3 Mill. Rbl.), dann Deutschland (für 2,5 Mill.), aus der Türkei (für 1,6 Mill.), aus Griechenland (für 1 Mill.) und aus England bezogen.

Der Import von roher und versponnener *Seide* hatte im Jahre 1879 mit dem Werthe von 14 Mill. Rbl. seinen Höhepunkt erreicht, indem er in den früheren Jahren zwischen 3 und 12 Mill. Rbl. schwankte. Im Jahre 1880 stellte er sich auf 30 712 Pud im Werthe von 11 024 335 Rbl. und war gegen das Vorjahr um 21,56% zurückgegangen. Das grösste Quantum Seide für über 7 Mill. Rbl. wurde aus Deutschland eingeführt, für 1,8 Mill. aus Frankreich, der Rest aus England, Oesterreich etc.

*Leuchtöl* (Kerosin) bildet einen stehenden Importartikel von Bedeutung. Wenn dennoch der Importwerth dieses Artikels von 10,3 Mill. Rbl. (1873) auf 4,07 Mill. Rbl. (1880) zurückgegangen, so ist dieser Rückgang doch nur eine Folge der stark steigenden inländischen Produktion dieses Artikels. Diese letztere erreichte im Jahre 1880 die ungefähre Höhe von 10 Mill. Pud, während im genannten Jahre der Import nur die Ziffer von 1 445 558 Pud für 4 050 416 Rbl. erreichte. Es wurden sonach nur noch ca. 14 $\frac{1}{2}$ % des eigenen Produktionsquantums importirt, und ist wohl anzuneh-

men, dass in kurzer Zeit das exportirte Quantum russischen Kerosins ein bedeutend grösseres sein werde, wie das des importirten. Obgleich dieses letztere amerikanischen Ursprunges ist, so gelangte direkt aus den Vereinigten Staaten doch nur 218 010 Pud zur Einfuhr, während 834 257 Pud durch Vermittelung deutscher Handlungshäuser nach Russland importirt wurden.

Da die nachstehend verzeichneten Importartikel, wenigstens im Vergleich zu den bisher erörterten, von geringerer Bedeutung sind, fassen wir dieselben in einer kurzen Uebersicht zusammen.

| Benennung<br>des Importartikel          | Quantum             | Werth     | Hauptsächlichste<br>Bezugsländer                  |
|-----------------------------------------|---------------------|-----------|---------------------------------------------------|
|                                         | des Importes<br>Pud | Rbl.      |                                                   |
| Pelzwerk . . . . .                      | —                   | 4 063 817 | Deutschland, dann Oesterreich und England.        |
| Bearbeitetes Leder . . . . .            | 130 650             | 3 896 984 |                                                   |
| Gummi u. Guttapercha . . . . .          | 123 374             | 2 308 132 | Deutschl., dann England, die Türkei, Oesterreich. |
| Harz . . . . .                          | 733 469             | 1 287 897 | England, Deutschl., dann Holland etc.             |
| Kokosnuss- u. Palmöl . . . . .          | 194 514             | 1 284 350 | Nordamerika, dann England, Deutschland etc.       |
| Hopfen und Hopfen-<br>extrakt . . . . . | 85 137              | 1 247 728 | England, dann Deutschland etc.                    |
|                                         |                     |           | Deutschland, Oesterreich.                         |

### c) Fabrikate und Gewerbezeugnisse.

#### *Zollfreie Artikel.*

Unter diesen nehmen Maschinen und Apparate den ersten Platz ein und zwar *Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen*, von welchen 1880 2 390 034 Pud im Werthe von 16 102 043 Rbl., und *landwirthschaftliche Maschinen*, von denen 813 351 Pud im Werthe von 5 502 432 Rbl. eingeführt wurden. Die bedeutende Einfuhr von Maschinen der erstgenannten Gattung lässt sich auf eine bedeutende Entwicklung der russischen Textil-Industrie, welche auch in der «Russ. Revue» in dem Artikel «die Industrie Russlands im Jahre 1879»<sup>1</sup> nachgewiesen wurde, sowie auf den Umstand zurückführen, dass Russland so gut wie gar keine Fabriken besitzt, welche sich mit der Herstellung solcher Maschinen befassen. Derartige Maschinen werden Russland vorzugsweise von Deutschland, England, in weit geringerem Verhältniss von Oesterreich, Frankreich und Belgien geliefert.

Dass aber auch landwirthschaftliche Maschinen im obengenannten Quantum eingeführt werden könnten, trotz des Umstandes, dass die

<sup>1</sup> Bd. XIX, S. 289—336, 446—477, 500—535 u. Bd. XX, S. 163—186.

russische Maschinen-Industrie gerade in dieser Branche recht ansehnliche Fortschritte aufzuweisen hat, kann wohl als Beweis gelten, dass das Bedürfniss nach guten landwirthschaftlichen Maschinen ein bedeutendes ist. Es wurden davon 1880 eingeführt aus Deutschland für 4 048 729 Rbl., aus England für 1 062 174 Rbl., aus Oesterreich für 216 308 Rbl., aus Nordamerika für 51 750 Rbl. Der Rest entfällt auf die Türkei, Belgien, Rumänien, Frankreich, Dänemark etc.

Ausser den Maschinen wurden noch 46 757 Pud Spindeln im Werthe von 1 026 786 Rbl. grossentheils aus Deutschland und England importirt.

#### *Zollpflichtige Import-Waaren.*

Unter diesen sind es wiederum die *Maschinen*, welche den bedeutendsten Posten einnehmen. Es wurden davon 4 015 769 Pud im Werthe von 45 815 505 Rbl., um 55,19 % mehr wie 1879 importirt. Noch in keinem Jahre hat der Import so grosse Dimensionen angenommen, indem er nur in einem Jahre (1878) auf 43,17 Mill. gestiegen war, während dessen Werth in den übrigen Jahren nur zwischen 18 und 28 Mill. Rbl. schwankte. Von dem oben angeführten Quantum entfielen auf

|                                                      | Pud       | Rbl.       | Hauptsächlichste<br>Bezugsländer                    |
|------------------------------------------------------|-----------|------------|-----------------------------------------------------|
| Kupferne Apparate u. Maschinentheile etc. . . . .    | 37 858    | 505 688    | {Deutschl., Engl.,<br>Oesterreich                   |
| Lokomotiven . . . . .                                | 205 681   | 5 205 092  | Deutschland                                         |
| Lokomobil. u. sonst. Dampfmasch., Feuerspritzen etc. | 1 812 545 | 18 748 939 | {Deutschl., Engl.,<br>Belgien, Oesterr.<br>Holland. |
| Theile und Zubehör von Maschinen . . . . .           | 1 959 685 | 21 355 786 | {Deutschl., Engl.,<br>Oesterr., Belgien,<br>Holland |

Nächst den Maschinen bilden die *Metallwaaren* den grössten Einfuhrposten, der sich aber im Gegensatz zu ersteren wesentlich vermindert und gegen das Vorjahr um 10,97 % abgenommen hat. Im Allgemeinen macht sich eine ansehnliche, mit den Jahren progressiv fallende Verminderung in der Einfuhr von Metallwaaren bemerkbar. Den höchsten Stand hatte die Einfuhr im Jahre 1872 mit 30,35 Mill. Rbl. erreicht, sank bis 1877 successive auf 17,19 Mill. Rbl., hob sich im folgenden Jahre wiederum auf 27 Mill. Rbl. um bis 1880 von Neuem auf 18 914 243 Rbl. zu sinken. Das Quantum der im letztgenannten Jahre eingeführten Metallwaaren betrug 2 110 517 Pud. Davon entfallen auf Gold- und Silberwaaren 19<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pud im Werthe von 583 409 Rbl., auf Bronze- und Kupferwaaren 4 509 Pud im



Werthe von 342 565 Rbl., auf Messingwaaren 39 699 Pud für 746 285 Rbl., auf Gusseisenwaaren 412 592 Pud im Werthe von 1 547 848 Rbl. und auf Eisen- und Stahlwaaren 1 653 699 Pud im Werthe von 14 930 493 Rbl. Von den Stahl- und Eisenwaaren bildeten die Hauptposten Instrumente für Künstler, Handwerker, Fabriken, Landwirthe etc. (für 4,17 Mill. Rbl.), Arbeiten aus Schmiedeeisen (für 3,00 Mill. Rbl.), Sensen und Sicheln (für 2,29 Mill. Rbl.), Schlosserarbeiten (für 1,38 Mill. Rbl.), Handfeuerwaffen (für 0,72 Mill. Rbl.) etc. Gold- und Silber-, wie Bronze- und Messingwaaren werden vorzugsweise nur aus Deutschland, dagegen Gusseisenwaaren vorzugsweise aus England, Holland und Deutschland eingeführt; an dem Import von Eisen- und Stahlwaaren betheiligen sich ausser Deutschland und England, welche das grösste Quantum stellen, noch Oesterreich, Frankreich, Belgien und Holland.

Unter den importirten Manufakturwaaren sind es *Tuch und andere Wollstoffe*, die im grössten Quantum nach Russland eingeführt werden. Zwar hat die Einfuhr im Vergleich zu einigen früheren Jahren und selbst zu 1879 (um 1,77 %) abgenommen, nichtsdestoweniger betrug aber im Jahre 1880 die Einfuhr noch 135 184 Pud im Werthe von 12 103 176 Rbl., davon entfallen auf Tuch und andere gewalkte Wollenstoffe nur 845 055 Rbl. und 8 801 500 Rbl. auf ungewalkte Stoffe aus reiner Wolle; auch in diesem Artikel deckt Deutschland den grössten Theil, mindestens  $\frac{2}{3}$ , des Imports, zunächst diesem England; Oesterreich und Frankreich liefern den Rest.

*Lein- und Hanfwaaren* wurden 1880 927 459 Pud im Werthe von 7 374 886 Rbl. importirt (5,62 % weniger wie 1879), darunter als Hauptposten 739 969 Pud Jutesäcke im Werthe von 4 340 810 Rbl., die fast ausschliesslich England lieferte und 133 773 Pud Leinwand im Werthe von 2 066 580 Rbl., die vorzugsweise aus Deutschland, England und Oesterreich importirt wurde.

Die Einfuhr von *Baumwollenfabrikaten* betrug 91,500 Pud für 6 011 993 Rbl. (0,61 % mehr wie 1879). Nur in den Jahren 1872 bis 1875 fand ein noch stärkerer, bis 7,3 Mill. Rbl. gestiegener Import solcher Waaren statt. Die Einfuhr besteht in Baumwollstoffen, Baumwollen-Sammt und Posamentirarbeit. Sämmtliche hierher gehörende Artikel werden vorzugsweise von Deutschland und England, dann von Oesterreich und Frankreich geliefert.

*Seidenwaaren* wurden in einem Quantum von 7 531 Pud und im Werthe von 3 488 330 Rbl. grossentheils aus Deutschland (für 2 907 706 Rbl.) eingeführt, so dass, wenigstens direkt, aus Frankreich nur ein Quantum von 355 Pud im Werthe von nur 239 045

Rbl. importirt wurde, nahezu soviel, wie aus Oesterreich. Der Seidenwaarenimport aus England, Belgien und der Türkei ist ein sehr geringer. Die Seidenwaareneinfuhr hatte zwar im Vergleich zum Jahre 1879 um 11,36 % zu-, dagegen im Vergleich zu früheren Jahren (1872, 1876) um mehr als 50 % abgenommen.

Sowohl der Import von *Glas-* wie der von *Porzellan- und Fayence-Waaren* ist, ersterer um 10,43, letzterer um 1,91 % gestiegen, so dass in beiden Artikeln das Jahr 1880 die bisher erreichte höchste Importziffer aufweist. Während sich der Glaswaaren-Import auf 201 762 Pud Geschirre verschiedener Art und 748 418 Stück Flaschen und Spiegel, zusammen im Werthe von 4 142 415 Rbl. belief, stellte sich die Einfuhr von Porzellan- und Fayence-Waaren nur auf 92 353 Pud im Werthe von 1 309 734 Rbl. Unter den Glaswaaren bilden Spiegel und Fenstergläser die Hauptposten, von ersteren wurden für 1,4 Mill. Rbl., von letzteren für 1,8 Mill. Rbl. importirt, während sich der Werth des Imports von Glas- und Krystallgeschirren noch nicht ganz auf 900 000 Rbl. berechnete. Fayencewaaren wurden 77 330 Pud für 858 937 Rbl., Porzellanwaaren 15 024 Pud für 450 797 Rbl. eingeführt. Spiegel und Glaswaaren überhaupt werden im grössten Quantum aus Deutschland, dann aber noch aus Belgien, England, Holland, Oesterreich und Frankreich importirt, Fayencewaaren vorzugsweise aus England und Deutschland, Porzellanwaaren aus Deutschland, Oesterreich und Frankreich.

Einen recht bedeutenden Einfuhrposten unter den Fabrikaten bilden noch die *Uhren*, obgleich deren Einfuhr sich seit dem Jahre 1876 verringert hat. Es wurden davon im Jahre 1880 268 036 Stück und 1 787 Pud (Uhrenzubehör) zusammen im Werthe von 4 782 214 Rbl. (17 % weniger wie 1879), wiederum zum allergrössten Theil aus Deutschland eingeführt. Nächst letzterem lieferten noch Uhren verschiedener Art Oesterreich für 453 897 Rbl., Frankreich für 95 034 Rbl., England für 71 043 Rbl. und die Schweiz für ca. 40 000 Rbl.

Einen Einfuhrposten von grosser Bedeutung bildeten seiner Zeit die *Eisenbahnwaggons*; wurden deren doch noch im Jahre 1878 für 8½ Mill. Rbl. nach Russland importirt. Obgleich nun die Einfuhr dieses Artikels im Jahre 1880 eine um 275,16 % stärkere war, wie im Jahre vorher, in welchem im Ganzen nur für 139 200 Rbl. Eisenbahnwaggons nach Russland importirt wurden, so hatte sich doch dieselbe gegen früher auf 833 Stück (darunter 707 Stück Plattformen) im Werthe von nur 523 230 Rbl. verringert. Da nun die Beschaffung von Waggons aller Art in den letzten Jahren in Russland eine

sehr starke war, indem sich auf den russischen Eisenbahnen ein bedenklicher Mangel an Waggons jeder Gattung, namentlich aber an Waarenwaggons, bemerkbar machte, so kann nur der bedeutende Rückgang der Einfuhr ausländischer Waggons seine Erklärung darin finden, dass in den letzten Jahren der Bau von Eisenbahnwaggons in Russland selbst starke Fortschritte gemacht hat, und die für diesen Zweck bestehenden und errichteten Fabriken weit leistungsfähiger geworden sind, wie in früheren Jahren. Viel hierzu hat jedenfalls der Umstand beigetragen, dass gegen früher die zollfreie Einfuhr ausländischer Waggons, die fast zur Gewohnheit geworden war, sehr eingeschränkt worden ist. So war es im Jahre 1880 nur gestattet worden, dass von den 833 importirten Waggons, deren 152 zollfrei eingeführt werden konnten.

In nachstehender Uebersicht führen wir von den übrigen Importartikeln diejenigen auf, welche dem Werthe nach in einem Quantum für mehr als eine Million Rubel nach Russland eingeführt worden.

| Importartikel                                    | Quantum<br>des Imports<br>Pud                         | Werth<br>des Imports<br>Rbl. | Hauptsächlichste<br>Bezugsländer                                        |
|--------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| Fertige Kleider . . . .                          | 250 085                                               | 2 500 854                    | { Deutschland u. Oesterreich<br>(England und Frankreich<br>unbedeutend) |
| Tischler- und Drechsler-<br>Arbeiten . . . . .   | $\frac{232\ 622\ \text{Pud}}{40\ 016\ \text{Arsch.}}$ | 2 251 079                    | { Deutschland (England und<br>Oesterreich unbedeutend)                  |
| Papier u. Papierwaaren .                         | 234 561                                               | 2 065 796                    | { Deutschland, dann Engl.,<br>Frankreich, Oesterreich                   |
| Musikal. Instrumente .                           | $\frac{2\ 252\ \text{Stück}}{8\ 902\ \text{Pud}}$     | 1 725 087                    | { Deutschland, dann Oester-<br>reich, Frankreich                        |
| Knopfwaaren . . . . .                            | 29 432                                                | 1 404 171                    | { Deutschland, dann Oester-<br>reich, England, Frankreich               |
| Tüll und Spitzen . . . .                         | 8 300                                                 | 1 345 661                    | { Deutschl., England, dann<br>Oesterreich u. Frankreich                 |
| Kleine Galanteriewaa-<br>ren (feine u. ordinäre) | 15 899                                                | 1 196 130                    | { Deutschland, dann Oester-<br>reich, Frankreich                        |
| Gummi- und Guttaper-<br>cha-Waaren . . . . .     | 18 088                                                | 1 036 231                    | { Deutschland, dann Engl.<br>Oesterreich, Frankreich.                   |

Vorstehenden Artikeln sind noch Lederfabrikate hinzuzufügen, deren Einfuhr in einzelnen Jahren 1 Mill. Rbl. übersteigt. Im J. 1880 wurden davon importirt 9 614 Pud im Werthe von 964 335 Rbl., hauptsächlichste Bezugsländer: Oesterreich, Deutschland und Frankreich.

(Schluss folgt.)

## Russisches Verwaltungsrecht.

### Studie

von

Professor Dr. O. Eichelmann  
in Jaroslaw.

### II.

#### Die russische Städteverfassung im XIX. Jahrhundert.

##### A) *Der Rechtszustand.*

Im ersten Artikel unserer Studie<sup>1</sup>, die jetzt in regelmässig erscheinenden Abschnitten fortgeführt werden soll, haben wir in gedrängten Konturen die Schicksale des Verfassungslebens unserer russischen Städte während des vorigen Jahrhunderts verfolgt, und beschlossen unseren Aufsatz mit einer Charakteristik der berühmten Städteordnung, welche die Kaiserin Katharina II. den russischen Städten im Jahre 1785 in der Absicht verlieh, durch ein freies und gesichertes Rechtsleben der städtischen Kommunen den Wohlstand der städtischen Bevölkerung zu heben, einen wohlhabenden Mittelstand zu schaffen.

Historisch geurtheilt ist wohl zu bemerken, dass diese Städteordnung im Jahre 1785 immerhin ein gewaltiges Ereigniss in der vergleichenden Geschichte des städtischen Kommunalwesens bedeutet.

Verfolgen wir nun die Entwicklung des städtischen Kommunallebens in Russland in der Zeit nach der Verleihung der Verfassung von 1785.

Dass das gesellschaftliche Leben der städtischen Bevölkerung in Russland diese Verfassung nicht mit selbstbewusster Selbständigkeit auszubauen vermochte, darf nicht Wunder nehmen, wenn wir uns daran erinnern, was in der Darstellung des städtischen Verfassungslebens des XVIII. Jahrhunderts hierüber gesagt worden ist. Für einen höheren Schwung fehlte sowohl die Grundlage, als auch die Anregung; letztere kam weder von der Gesellschaft, noch von

<sup>1</sup> «Russ. Revue», Bd. XII. S. 477—523.

der Regierung. Man glaubte, die Form allein würde schon Alles schaffen. Dies war ja der allgemeine Irrthum der ganzen Zeitrichtung, welche die russische Intelligenz dem Westen und dessen Aufklärungsideen entnahm.

Die Schöpferin der Städteordnung von 1785 hat an ihrem Werk nichts geändert; die wüthenden Ausbrüche der französischen Demokratie konnten die Kaiserin nicht besorgt machen; es war kein Grund dazu vorhanden. Die folgende Zeit brachte aber dem städtischen Verfassungsleben, den Keimen der Möglichkeit einer Entwicklung städtischer Autonomie, welche immerhin die Verfassung von 1785 gewährte, harte Schläge.

Kaiser Paul schien mit dem städtischen Kommunalleben gänzlich aufräumen zu wollen. Dass derselbe das städtische Leben nicht anders, als aus dem Gesichtspunkt der Regierungsadministration zu würdigen verstand, beweist schon die Maassregel von 1796, bei Gelegenheit der neuen Eintheilung des Staatsgebiets nach Gouvernements; was nicht Gouvernements- oder Kreisstadt wurde, verlor alle kommunale Selbständigkeit; die Verwaltungsbehörden *ernannte* hier der Gouverneur. Aber auch in den übrigen Städten erfolgte die Aufhebung der Institutionen von 1785 kurze Zeit vor dem Ableben des Kaisers und die Einführung neuer, welche im Prinzip ernannte Regierungsbehörden waren, deren Organisation schon einige Zeit vorher in der Praxis in einigen Städten versucht worden war, so namentlich in den Residenzen St. Petersburg und Moskau. Welche Gründe veranlassten hierzu?

Man spricht von der angeblichen unbedingten Verachtung des Kaisers gegen alle Reformen seiner Grossmutter, der Kaiserin Katharina II.; Ditjatin<sup>1</sup> glaubt einen Grund in der französischen Revolution zu finden. Man denke nun aber auch daran, dass die Kommunalbehörden ausserordentlichen Anforderungen der Verwaltung nicht gewachsen waren, und überhaupt fehlte ihnen in dieser Beziehung die Uebung, was sich natürlich ganz besonders in den beiden Residenzen zeigen musste. Auch ohne genaue Details über die faktischen Zustände der verschiedenen Zweige der städtischen Polizeiverwaltung von St. Petersburg und Moskau liegt diese Vermuthung nahe. Schon 1797 bittet der Präsident der Gouvernementsregierung zu St. Petersburg, für diese Residenz die Strassenreparaturen von der städtischen Duma auf das Polizeikommando zu übertragen; die Kos-

<sup>1</sup> Городское самоуправление въ Россіи. 1877. p. 131.

ten verbleiben natürlich der Duma. Während gleichzeitig mit der Gewährung dieses Gesuches der Kaiser in den Sommerresidenzen Gatschino und Pawlowsk über die städtischen Kommunalbehörden besondere Stadtregierungen setzt, mit einem Stadtverwalter an der Spitze und mit einer bemerkenswerthen Trennung der Verwaltungs- und Kontrollfunktionen, geht der Gesetzgeber auch bereits an eine bedeutendere Kürzung der Amtsfunktionen des Stadtraths zu St. Petersburg, indem er eine, ihrer Zusammensetzung nach hochgestellte Kommission für die Versorgung der Residenz mit Lebensmitteln, für die Vertheilung der Einquartierung und für andere Polizeiangelegenheiten unter Vorsitz des nachmaligen Kaisers Alexander I ernennt. Die Lebensmittelfrage war eine brennende geworden, die Theuerung hatte einen bedenklichen Grad erreicht; die Kommunalverwaltung fand sich in dieser ernststen Lage nicht zurecht. Ob man bei dieser Kürzung der Stadtrathskompetenz an eine prinzipielle Beschränkung dachte, darf nicht strikt behauptet werden. Die noch im Februar 1797 vorgenommene Reduzirung der Zahl der 121 Dumamitglieder auf 70 hatte nur den Zweck, Ersparnisse herbeizuführen, überflüssige Kräfte nicht in Anspruch zu nehmen und eine gleichmässige Vertheilung der Stimmen der einzelnen städtischen Standesklassen herbeizuführen, da das Handwerkeramt zu stark vertreten war. Die Lebensmittelfrage in St. Petersburg musste in der bezeichneten kritischen Lage die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich lenken; diese spezielle Sorge für die Residenz war zu natürlich. Konnte oder verstand die Kommunalbehörde nicht zu helfen, so musste für anderweitige Organe gesorgt werden; der Kaiser bestellte hierzu seine höchsten Räthe, und als diese der Noth nicht abzuhelfen verstehen und die Theuerung immerfort steigt, wird die Sorge zur Untersuchung und Abstellung der Noth ausserdem noch dem Senat übertragen.

Ueber die administrative Thätigkeit der hohen Kommission ist nichts zu erfahren gewesen; ob sie thatsächlich in die städtische Verwaltung eingegriffen, wissen wir nicht. Eine feste Organisation erhält sie am 12. September 1798, in der Art, dass sie die oberste städtische Behörde für die Residenz wurde (einige Zeit nachher auch für Moskau), bestehend aus hochgestellten Würdenträgern, mit direkter Unterordnung unter den Kaiser, der selbst Stadthaupt seiner Residenz sein wollte. Der Stadtrath von 1785 wurde aufgehoben, und an seine Stelle trat als Vollzugsbehörde der Kommission die sog. «Stadtverwaltung», aus zwei Justiz- und einem Kameraldepartement

bestehend; alle drei funktionirten nach dem strengen Wortlaut der bestehenden Gesetze und Verordnungen; die Initiative zu Neuerungen stand nur der Kommission zu, die das Gutachten der «Stadtregierung» einzuholen verbunden war; die Genehmigung stand in allen Fällen dem Kaiser selbst zu. Die Kommission war etwas in Art eines besonderen Staatsraths; besonders ausführlich behandelt das Statut die Funktionen derselben auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung.

Die Stadtregierung war in ihrem gesammten Personalbestande vom Kaiser bestätigt; ein Theil der 6 Bürgermeister und 10 Rathsherren waren durch städtische Wahlen präsentirt. Der Kommission hatte sie allwöchentlich Rechenschaftsberichte über ihre Thätigkeit einzureichen; den Befehlen des Generalgouverneurs musste sie unverzüglich Folge leisten.

Für die verschiedenen Gebiete der städtischen Polizei wurden durch städtische Wahlen Bürger zu Aufsichtsagenten bestellt, mit Unterordnung unter den Polizeimeister.

Die Verwaltung der Kornvorräthe und des Einquartierungswesens war zwei besonderen Regierungsbehörden ohne Wahlbeamten und unter besonderer Aufsicht der Kommission übertragen.

Die neue Organisation findet sehr bald (Anfang 1799) auch auf Moskau Anwendung, mit recht originellen Modifikationen. Die Einrichtung der «Stadtregierung» für Moskau ist eine buchstäbliche Abschrift des Statuts für St. Petersburg, aber an Stelle der «Kommission» funktionirt als Stellvertreter der Kommission in St. Petersburg ein Moskauer Departement der letzteren, welcher es untergeordnet ist. Ende 1800 befahl der Kaiser die Einführung solcher «Stadtregierungen», genannt *Rathhäuser*, an Stelle der Stadträthe und Gerichts-Magistrate in sämmtlichen Gouvernementsstädten; sie waren unmittelbar dem Senat untergeordnet und sollten die Oberbehörde für die städtische Verwaltung und Justiz der Kreisstädte bilden. Dem Senat war befohlen, mit Rücksicht auf die speziellen städtischen Lokalbedürfnisse *Statuten* zu entwerfen und dieselben der kaiserlichen Genehmigung zu unterbreiten; der Senat entwirft ein allgemeines Statut, das die *Stadtregierung* der Gouvernementsstädte, deren Präsidenten der Kaiser ernennt und die aus ernannten und gewählten Mitgliedern besteht, — der unmittelbaren Unterordnung unter den Senat entzieht, diese Instanz fast gänzlich dem Gouverneur überträgt und das «Rathhaus» als Departement der Gouvernementsregierung bezeichnet. Die den Kreisstädten in Folge dieser Aenderung

zugesdachte Stellung wird schon dadurch genügend bezeichnet, dass das Rathhaus in der Gouvernementsstadt die städtischen Einkünfte der einen Kreisstadt zu Gunsten einer anderen verwenden durfte. Die Rathhäuser bestanden aus einem Justiz- und Kameraldépartement; letzteres verwaltete auch das Volksschulwesen. Den Rathhäusern stand endlich das Recht zu, durch den Gouverneur dem Senat Kommunalsteuerprojekte zu unterbreiten.

Diese Einrichtungen konnten nicht aller Orten zur Ausführung gelangen; bald nach seiner Thronbesteigung erklärte Kaiser Alexander I. seine entschiedene Absicht, zu den Institutionen von 1785 zurückzukehren.

Die kaiserlichen Manifeste enthalten weitläufige Redensarten über die Absicht, den politischen Gesichtspunkten der seligen Kaiserin Grossmutter treu zu folgen; die Städteordnung von 1785 wurde als eines der unverletzlichen Staatsgrundgesetze bezeichnet; dem Senat war aufgetragen, dieselbe in ihrer wahren Gestalt herzustellen und sie von allen, ihren Sinn entstellenden Aenderungen, zu säubern. Der Kaiser wünschte in dem städtischen Leben eine rasche und billige Verwaltung und Sicherheit der persönlichen und Vermögensrechte herzustellen und dachte gleich zu Beginn seiner Regierung an mögliche Reformen der städtischen Selbstverwaltung. Es sollten zu diesem Zweck die Lebensbedingungen der Gegenwart untersucht werden, und es wurde der Anfang mit den beiden Residenzen gemacht; der Versuch misslang aber offenbar auch schon aus rein persönlichen Gründen. Die beiden Generalgouverneure, denen der Entwurf einer neuen städtischen Selbstverwaltung auf erwähnter Grundlage aufgetragen worden war, rechtfertigten das Vertrauen des Kaisers nicht. Von ihrer Arbeit finden wir keine Spur.

Die restaurirte städtische Selbstverwaltung trat aber natürlich mit denselben gesellschaftlichen Kräften auf, mit denen sie einige Zeit vorher untergegangen war. In der Vertheilung der städtischen Kommunallasten verstand sie nicht das richtige Maas zu finden. In den Residenzen fand seit einiger Zeit die Ablösung der Einquartirungslast durch Geld statt, wenn solches gewünscht wurde; dieses doppelte Prinzip führte aber zu argen Missbräuchen, bei denen gewinn-süchtige Beamte ihr Geschäft zu machen verstanden, und die Last wurde besonders drückend für die ärmere Bevölkerung, der man sie fast in ihrem ganzen Umfang in natura zuwälzte. Der Kaiser beklagt diese Zustände und errichtete zunächst in St. Petersburg (1802) und



bald darauf in Moskau Komites zur Verbesserung der Vertheilung der städtischen Lasten; diese Kollegien bestanden zu gleichen Theilen aus Regierungsbeamten und Deputirten des Adels und der Kaufmannschaft. Naturgemäss war die Klärung der unbestimmten Funktionen dieser Behörde durch ein bald nachfolgendes Ergänzungsgesetz, das die gesammte Leitung der städtischen Kommunallasten diesen Komites überweist, die dadurch Berührungspunkte mit sämtlichen Gebieten der städtischen Verwaltung erhalten. In den nöthigen Fällen bringen sie der höchsten Gewalt Kommunalsteuerprojekte in Vorschlag.

Diese thatsächliche Stellung der Komites, die nun auch in den meisten Gouvernementsstädten errichtet wurden, ja sogar in einzelnen Kreisstädten, und zwar in beiden Fällen mit einer erweiterten Anzahl des gewählten Elements, führte mit der Zeit zur gesetzlichen Anerkennung dieser Behörde als eines Oberamtes für die gesammte städtische Verwaltung; für St. Petersburg galt solches bereits seit 1804. Eine kategorische Bestimmung hat das Gesetz in Betreff dieser Unterordnung der Stadträthe unter die genannten Komites allerdings vermieden, welche letztere in der Folge ein Ministerialreskript von 1836 in allen Städten einzuführen anbefiehlt (mit überwiegendem Bestand aus gewählten Städtern). 1860 finden sich diese Komites nicht mehr.<sup>1</sup>

Die Kommunalsteuerfrage hielt die Regierung stets in Athem. In den Residenzen muss es recht unbefriedigend um die Sache bestellt gewesen sein; hier war auch noch eine besondere Sorge — die ziemlich bedeutende Schuldenlast derselben. Zur Lösung dieser letzteren Frage waren dann besonders die in St. Petersburg und Moskau von den Generalgouverneuren aus Regierungsbeamten und gewählten Städtern zu bestellenden Spezialkomites zur Verbesserung des Zustandes der städtischen Einnahmen und Ausgaben berufen (1820).

Kaiser Alexander I. wollte alle diese Eingriffe in den Amtskreis des Stadtraths nicht als Schädigungen des Prinzips der Städteordnung aufgefasst wissen, sondern als nothwendige temporäre Maassregeln.<sup>2</sup> Aber erst 1824 wird eine Kommission bestellt, die sich mit der Verbesserung der städtischen Kommunalverwaltung be-

<sup>1</sup> S. Городскія поселенія въ російской имперіи. 7 Bände; cfr. die letzte Seite dieses Aufsatzes über diese Edition.

<sup>2</sup> Дитятинъ, S. 141.

schäftigen sollte; eine solche Verbesserung blieb indessen noch lange aus, während welcher Zeit, trotz der mannigfachsten Abweichungen in der Praxis, die Grundzüge der Städteordnung von 1785 als Normalstatut in Geltung bleiben, und als solche in allen 3 Ausgaben unserer Gesetzsammlung von 1832, 1842 und 1857 Aufnahme finden. Trotz der soeben beschriebenen Komites blieben die nach der Ordnung von 1785 geschaffenen Organe der Kommunalverwaltung: die Stadtversammlung, der Stadtrath und der Sechserath mit dem Stadthaupt, bestehen.

Bezeichnen wir nun in kurzen Zügen die Gestalt, die diese Einrichtungen im laufenden Jahrhundert faktisch annahmen.

Zu einer prinzipiellen, präzisen Bestimmung des Begriffs des *städtischen Bürgerthums* konnte es die Gesetzgebung nicht bringen; ständische Rücksichten störten sie hieran. Zu einem Stadtbürgerthum mit entsprechender Vertheilung der städtischen Rechte, Pflichten und Vortheile kam es daher nicht; ein solches Gleichgewicht wurde kaum verstanden. Man suchte die würdigeren Klassen der städtischen Bevölkerung als: Adel, Ehrenbürger und höhere Kaufmannschaft, von den nothwendigen persönlichen Dienstlasten in der Kommune zu befreien; sie waren privilegirte Stände und die städtische Bevölkerung wollte man auch in einen Stand umschaffen; es war daher naturgemäss, den Begriff des städtischen Bürgerthums, das mit städtischer Gesellschaft, «Gemeinde», bezeichnet wurde und aus verschiedenen ständischen Klassen mit rechtlichen Standesunterschieden bestand, auf die mehr homogenen Klassen zu beschränken, d. h. die Kaufmannschaft, vorzugsweise der beiden unteren Gilden, die Zunftgenossen und Kleinbürger. Wir werden hierüber sogleich noch näheres erfahren.

Dem Gesetzgeber schwebte kein klarer Begriff vor und daher findet sich die Bezeichnung «städtische Gesellschaft» verschieden gebraucht, für die gesammte Bevölkerung sowohl, als auch nur für Handel- und Gewerbetreibende. Allerdings hatte es mit diesem Mangel an Bestimmtheit wenig auf sich. Der Begriff der juristischen Persönlichkeit der Stadt war wohl anerkannt und sie hatte ihre uns bekannten Organe und war eigenthumsfähig; die Thätigkeit des einzig aktiven Organs, des Sechserathes, war aber jeglicher Kommunalkontrolle entzogen und der unbedingten Kuratel der Regierungsgewalt unterstellt. Der Kommunaldienst war eine schwierige und freudenlose Last. Eines genauen Begriffs von städtischem Bürgerthum bedurfte es unter solchen Umständen nicht. Den Un-

terschied zwischen kommunalem Bürgerthum und juristischem Stand fand die Gesetzgebung erst in jüngster Zeit.

Die ideellen Rechte des gesammten städtischen Bürgerthums fanden ihren Ausdruck in den allgemeinen Stadtversammlungen, die regelmässig alle 3 Jahre einmal und sonst mit Genehmigung oder auf Befehl des Gouverneurs stattfinden konnten. Die Versammlung wählte auf drei Jahre das Stadthaupt nebst den Stadträthen und konnte an die Regierung Bitten stellen, hatte aber keine Regierungsbefugnisse und Kontrollrechte; Gesuche kamen thatsächlich nicht vor. Die Bestellung des, aus Deputirten der einzelnen städtischen Klassen bestehenden Stadtraths fand nach diesen Abtheilungen der Bevölkerung statt, und zwar von jedem Stadttheil besonders; praktisch ist das letztere nicht genau zur Ausführung gekommen. Aber auch dieser Stadtrath war nur eine weitere Wahlinstanz; er hatte alle 3 Jahre einmal regelmässig Sitzung, aber von der im Prinzip ihm versprochenen Kommunalgewalt besass er nichts, sie gehörte dem von diesem Stadtrath nach Ständen gewählten Sechserath mit je einem Vertreter von jeder der sechs städtischen Bevölkerungsklassen. Das gesammte städtische Vertretungswesen war daher ein ständisches. Mit der Geschäftsführung des Stadtraths befasst sich der Gesetzgeber garnicht, denn es gab so gut wie gar keine.

Das städtische Civilregister führte ein ständisch gewähltes Collegium (die sog. Deputirtenversammlung).

Bedeutung und Zusammensetzung des Sechseraths haben wir schon erwähnt. Dieser gesetzliche Personalbestand blieb aber thatsächlich nur eine ideelle Möglichkeit, an der wohl die verschiedenen Landrechtsausgaben (Своды законовъ) unbeugsam festhalten, die aber nirgends zur Verwirklichung kam, denn wenn auch in einigen wenigen Städten der Sechserath aus 6 Personen bestand, so gehörten dieselben nur den drei Klassen der eigentlichen städtischen Bürgerschaft an: der Kaufmannschaft, den Zunftgenossen und dem Kleinbürgerstande; in der weitaus grösseren Mehrzahl bestand der Sechserath aus bloss 2—4 Mitgliedern. Eine Reihe von Spezialgesetzen begünstigte diese Reduktion, so dass das Gesetz schliesslich nur die Kaufleute der dritten Gilde und die beiden Handwerksklassen (die Zunftgenossen und die Kleinbürger) verpflichtete die Wahl als Mitglieder des Sechseraths anzunehmen. In dieser Verpflichtung lag wenig Würde; mit dem Uebergang in eine höhere städtische Klasse, als die drei genannten, war der so avansirte schon berechtigt, sich seines Kommunalamtes im Sechserath zu entziehen; seit

1829 wurde hierzu die Genehmigung der Obrigkeit (des Gouverneurs) und die «Zustimmung der Gemeinde» (in welcher Gestalt?) erforderlich. — Die Sektierer der rechtgläubigen Kirche waren von jeglichem Kommunalamt ausgeschlossen und die Molokanen (eine Sekte dieser Kategorie) mussten auf Grund einer Verordnung von 1814 die an ihre Stelle gewählten Kommunalbeamten aus eigenen Mitteln entschädigen, was offenbar eine Art Strafe bedeutete und selbstverständlich zu argen Missbräuchen geführt haben muss. — In den Gebieten mit speziellen Verwaltungsordnungen, im Süden, im Kaukasus und in Sibirien gab es keine Stadtversammlung und keinen Stadtrath, sondern nur den Stadtausschuss (Sechserrath), der auch als Stadtrath bezeichnet wird, aus dem Präses und 2—6 Räten besteht und Statuten erhielt, die das festsetzen, was in den übrigen Städten des Reichs *thatsächlich* galt.

Dem Stadt- und Sechserrath präsidierte das von der gesammten Stadtversammlung gewählte *Stadthaupt*, dessen thatsächliche Bedeutung natürlich ganz im Sechserrath lag. Das Stadthaupt ist gleichsam der unmittelbare Vertreter der gesammten Kommunalsovereänität; ihn wählen nicht die einzelnen Stände. Dieser universellen Bedeutung entkleidete das Gesetz aber bald das Stadthaupt, indem es den Adel nicht strikt verpflichtete, dieses Amt anzunehmen, und thatsächlich beschränkte sich hier das passive Wahlrecht auf die beiden ersten Gilden der Handeltreibenden; wo es solche nicht gab, was nicht selten war, kamen aus diesem Grunde selbstverständlich die niederen Klassen obligatorisch an die Reihe. Das gewählte Stadthaupt bestätigte durchweg der Gouverneur; St. Petersburg und Moskau waren bis 1846 von dieser Regel nicht ausgenommen.

Das Stadthaupt präsidierte in der Stadtversammlung und in den beiden Räten; in allen auswärtigen Beziehungen, so auch in den zu den Regierungsbehörden, vertrat es die Stadt; im Hauptorgan der Kommunalverwaltung, dem Sechserrath, besass es offenbar das Uebergewicht, denn die übrigen Mitglieder standen sozial niedriger und hatten thatsächlich meistens auch wirtschaftliches Interesse am Gehorsam gegenüber dem Stadthaupt; die Regierungsrepräsentanten mochten diese Mitglieder wenig beachten und eine Opposition ihrerseits war durch die bestehenden Zustände, mitunter auch durch die pekuniäre Abhängigkeit der Provinzialgewalten vom Stadthaupt, meistens unmöglich. Natürlich, bei dem Mangel an wirklicher Autonomie der städtischen Kommunalverwaltung wurde die Bedeutung dieser Monopolisirung sehr abgeschwächt.

Besondere kollegialische Organe der Kommunalverwaltung für die Aufsicht über die Handelspolizei kamen seit 1824 nur in den bedeutenderen Handelsstädten vor, es waren die sog. Handelsdeputationen, in welche sich auch Kaufleute der beiden ersten Gilden wählen lassen mussten; sie sollten dennoch dem Sechserath subordinirt sein. Gleiches galt auch von den Handelsaufsehern, welches Amt nicht überall eingeführt war. — In einzelnen (12) Städten mit «grossen Kapitalien» war die städtische Vermögensverwaltung besonderen (2 oder 1) gewählten Kommissären übertragen; die Errichtung solcher Aemter resolvirte der Minister des Innern. Ueber den Wahlmodus schweigt das Gesetz gänzlich.

Es erwies sich bald, dass diese Organisation der städtischen Verwaltung, neben der die städtischen Landesgerichte mit gewählten Schöffen bestanden, für viele kleine Städte zu lästig war, und mit Rücksicht hierauf erhalten im Laufe dieses Jahrhunderts viele Städte eine vereinfachte kommunale Einrichtung; die städtische Verwaltung und Justiz zusammen wurden in vielen dieser Fälle den bestehenden Justiz-Rathhäusern übertragen, die aus gewählten Bürgermeister und Rathsherrn bestanden; erstere sollten der Regel nach den Kaufleuten der zweiten Gilde entnommen werden; die Regel konnte aber nicht eingehalten werden und seit 1836 wurden die Kleinbürger gesetzlich zu allen städtischen Aemtern zugelassen.

Mit Einführung der neuen Gerichtsordnungen von 1864 hört auch die Institution dieser Rathhäuser auf; ihre Verwaltungsgeschäfte werden in 31 dieser Städte den Institutionen von 1785 übertragen, die übrigen erhalten die sog. vereinfachte Stadtverwaltung, die namentlich in Sibirien praktisch war und von einem Stadtältesten besorgt wurde; eine solche Organisation bestand auch in Oranienbaum (bei St. Petersburg) bereits seit 1809.

Betrachten wir nun den Inhalt der städtischen Kommunalgewalt, welche die allgemeine Städteordnung im Sechserath konzentrirte, von welcher aber während des XIX. Jahrhunderts durch eine Menge von Spezialgesetzen ein Theil auf einzelne Spezialorgane übertragen wurde, wie z. B. auf die erwähnten Steuerrepartitionskomites, die eine allgemeine und dauernde Institution wurden. Alle diese Spezialorgane bestanden zum grossen Theil aus gewählten Stadteinwohnern, inclusive dem Adel. — Der Begriff einer kommunalen Selbstverwaltung der Städte verschwindet immer mehr und mehr; von kommunaler Autonomie ist auch nicht einmal mehr die Rede; es handelt sich nur noch um eine *reine* Exekutivverwaltung auf

dem Gebiet der städtischen Lokaladministration durch die Bewohner des Ortes unter strengster Aufsicht und Kuratel der Regierungsgewalten, ohne die mindeste Verordnungsbefugniß in der Polizei- und Finanzverwaltung der Stadt. Die städtischen Aemter werden ausschliesslich zu Vollstreckern der Regierungsbefehle. Bei einer solchen Sachlage kann es nicht Wunder nehmen, wenn wir den einzelnen Kommunalorganen Beschäftigungen zugewälzt sehen, die zum Charakter dieser Aemter in ihrem wahren Sinn nicht ganz passten. Historisch geurtheilt sind wir daher auch wohl wenig berechtigt, einer prinziplosen Zeit Selbstwidersprüche vorzuhalten.

Das ganze Jahrhundert hindurch hielt man jedoch an der Vorstellung einer städtischen «gesellschaftlichen» Verwaltung fest; man liess die eingeführten Einrichtungen bestehen. Sie waren eine ruhige Masse, die man jederzeit nach Belieben umbilden konnte, und im äussersten Fall gewährten sie eine bequeme Zuflucht, der man alles aufladen konnte. Dies waren die natürlichen Bedingungen der dauerhaften Existenz der städtischen Normalinstitutionen, die keine Selbständigkeit besaßen. Daher war es im Grunde gleichgültig, wenn dem Sechserath von Zeit zu Zeit einzelne Pflichten abgenommen wurden; er bedauerte solches nicht. Es war natürlich auch der Regierung nicht zu verargen, wenn sie für manche Zweige der städtischen Lokaladministration geeignetere Organe zu schaffen sich bemühte, als der uns bekannte Sechserath war, der seiner Zusammensetzung nach, dank freilich dem Zuthun des Gesetzgebers, einen etwas sehr gewöhnlichen Anstrich erhalten musste. Die anderen speziellen Kommunalkollegien, die auf Grund besonderer Statuten geschaffen wurden, sollten in ihrer Würde durch die Heranziehung der höheren städtischen Bevölkerungsklassen gehoben werden.

Untersuchen wir nun die einzelnen Gebiete der städtischen «gesellschaftlichen» (d. h. Kommunal-) Verwaltung. Die Grundlage dieser Verwaltung bildete die städtische Finanzverwaltung, um so mehr, als die Regierung es gerade auf gesetzlich genau abgegrenzte Pflichten dieser Lokaladministration abgesehen hatte. Ihre Einnahmen bezog die städtische Verwaltung von den Erträgen, welche die städtischen Immobilien gewährten; aus Gebühren, die für die Benutzung verschiedener städtischer Einrichtungen entrichtet werden mussten; aus freiwilligen Beiträgen, die, wie es sich erwies, keine grosse Bedeutung erlangten; von den Einschreibegeldern beim Eintritt neuer Mitglieder in den Stadtverband (maximum 100 Rbl. banco

von einer Familie), die übrigens wenig ergaben. Im Laufe dieses Jahrhunderts wurden diese Einnahmen durch eine grosse Anzahl verschiedenartigster Steuereinnahmen, anfänglich auf Grund von Spezialstatuten, dann aber auch allgemeiner Gesetzesbestimmungen, vermehrt.

Hinsichtlich des städtischen Gebiets betrachtet sich der Staat als Oberlehnsherr. Das hatte historischen Grund. Die Regierung normirt daher die Verwaltung dieses Vermögens, und wenn sie eine Bestimmung über die Benutzungsweise des Bodens unterlässt, so schützt sie das städtische Vermögen gegen Schaden durch Normirung der Pachtbedingungen. Die Benutzungsweise des Waldes durfte nicht zum Schaden des Grundstücks gereichen.

Die städtischen Gebäude und Einrichtungen hatten ihre feste Bestimmung; eine Aenderung hieran, Reparaturen oder Errichtung neuer Gebäude tangirten das Stadtbudget und standen unter absoluter Kuratel der Regierung. Dieser Umstand gab den befugten Regierungorganen natürlich auch die Möglichkeit, sich in die kommunale Wirthschaftsweise einzumischen, die das *Gesetz* den Kommunalorganen wahrte. — Die Ersparnisse der städtischen Vermögensverwaltung konnten nach der Ordnung von 1785 in den bestehenden oder neu zu errichtenden städtischen Banken angelegt werden. Städtische Banken entstanden in grosser Anzahl erst seit der vierziger Jahren. Seit 1809 war es aber auch dem Sechserath gestattet, die Ersparnisse selbst zu verwalten und sie unmittelbar an Kaufleuten auszuleihen.

Eine andere Kategorie städtischer Einnahmen bildeten die verschiedenen Steuern, die zu Gunsten der städtischen Verwaltung erhoben wurden. Mit der Zunahme der Bedürfnisse des städtischen Lebens musste diese Quelle immer mehr und mehr erschlossen werden. Gehen wir die einzelnen Arten dieser städtischen Kommunaleinnahmen durch.

a) Die Grundsteuer erhielt in den beiden Residenzen und in einigen anderen Städten, deren Anzahl jedenfalls die Ziffer 30 überstiegen haben muss, sozusagen einen städtischen Charakter durch die Haussteuer.<sup>1</sup> Das Steuerobjekt wurde nach seinem Werth abgeschätzt, der durch seine Ertragsfähigkeit bestimmt wurde. Die Steuer betrug durchschnittlich nicht über 1 % vom Werth des Steuerobjekts, mitunter weniger. Eine Befreiung von der Steuer fand statt in den

<sup>1</sup> Die Berechnung bei Дятлинь S. 184 u. ff.

bis heute üblichen Fällen (Stadtgebäude, Häuser von Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, Kirchen, Klöster, wenn sie nicht vermietet wurden). Die Einschätzung besorgte eine, vom Sechserath bestellte Kommission, die aus Personen sämtlicher, mit Grundbesitz ansässiger Stände gebildet wurde. Um die Baulust anzuregen fanden (z. B. in Chersson) temporäre theilweise Exemtionen von der Steuer statt. Das Gesetz von 1861 generalisirte diese Steuer für sämtliche Gouvernements- und Kreisstädte des Reichs (mit den üblichen Ausnahmen). Die Steuer wird demnach vom Reinertrag ertragsfähiger städtischer Immobilien im Betrag von höchstens 10 % erhoben und von einer, alle Stände umfassenden Bürgerkommission eingeschätzt. Die Einschätzungen prüfte zunächst der Sechserath, darauf die Gouvernementsregierung, welche letztere sie dann auch bestätigte. Die Residenz St. Petersburg besass seit 1846 eine eigene Stadtordnung.

b) Wirthshäuser und dergleichen «*Handelsanstalten*» unterlagen von 1821 bis 1861 einer doppelten Besteuerung, zu Gunsten des Stadtfiskus, nämlich einer Gewerbesteuer, deren Betrag nach der Art und der Lage des Gewerbebetriebs bestimmt wurde; diese Steuer nannte man «*Accise*»; ihre allgemeinen Normen bestimmte das Gesetz. Eine andere Besteuerung desselben Gegenstandes fand an manchen Orten in der Weise statt, dass beim Empfang des Erlaubnisscheines zum resp. Gewerbebetrieb eine «*Abkaufssteuer*» zum Besten der Stadt entrichtet wurde. Das Gesetz von 1861 hob diese letztere Steuer auf und überwies die *Accisesteuer*, deren Gesamtbetrag von der Regierung festgesetzt wurde, an diese Kategorie der städtischen Gewerbetreibenden zur Repartition derselben unter sich, ohne eine Maximal- oder Minimalnorm festzusetzen.

c) Die von allen drei Handelsgilden vom «*Handelskapital*» zu Gunsten des Staats zu entrichtende  $\frac{1}{4}$  % Steuer versprach das Manifest von 1807 dem städtischen Einkommen zuzuweisen; faktisch geschah dieses jedoch erst 1824. Die in der Stadt handelstreibenden Bauern, die, beiläufig erwähnt, in dieser Branche eine grosse Bedeutung erlangten, entrichteten statt dieser Kapitalsteuer 10 % vom Werth ihres Handelsscheines. Diese Prozentsteuer vom Handelsschein wurde in der Folgezeit, seit 1863, generalisirt und trat an Stelle der erwähnten Gildensteuer; sie betraf nun sämtliche Handelstreibenden.

d) Diese Normalsteuern von Handel und Gewerbe im Stadtgebiet erfuhren eine Menge, nur für einzelne Städte geltender Ergänzungen,



welche die Gesetzsammlung des Landrechts im Normalstatut nicht angeführt hat. Ueblich war z. B. die Besteuerung von Gewerbe- und Handelslokalen *in Privathäusern*, von Einfahrten, Badestuben, Fischbehältern, Dünnbierbrauereien, Meth- und Bierbrauereien. Die ausländischen und nicht zur Stadt gehörigen, aber dort handelstreibenden Kaufleute unterlagen in verschiedenster Weise der ergänzenden Gildensteuer zu Gunsten der Stadt, selbst wenn sie daselbst keine Handelslokale besaßen; diese wurden besonders besteuert. — Recht verbreitet war die Besteuerung des Gewerbebetriebes an und für sich und ohne Rücksicht auf die Gewerbeanstalt. In Städten mit Fabriken hatten die Fabriksherrn recht oft für jeden ihrer Arbeiter eine Arbeitssteuer von 30 Kop. bis zu 1 Rbl. zu Gunsten des städtischen Fiskus zu entrichten. Sehr verbreitet war die Personalsteuer der Makler und Notarien (recht hoch), Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Arbeiter. In vielen Städten entrichteten die Pferdehändler (барышники) der Stadt eine Gewerbesteuer bis zu 50 Rbl. jährlich. Die Besteuerung des Fuhrmannsgewerbes wurde ganz allgemein, wogegen an manchen Orten das Weiderecht auf den städtischen Wiesen gewährt war.

In Hafen- und in an Flüssen gelegenen Städten gab es ausserdem eine mannigfaltige Besteuerung der Schifffahrt: der Transportfahrzeuge, der Durchfahrt durch die Stadtbrücken und der transportirten Waaren. Es gab auch mitunter noch städtische Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle in Grenzorten und Seehäfen. 1864 wurde das abgeschafft; für den Ausfall entschädigte der Reichsschatz. In sehr vielen Städten war auch der Abschluss von Kontrakten, waren Wechselproteste und eingeklagte Schuldscheine mit einer geringen Gebühr zu Gunsten der Stadt belastet, und das Gesetz suchte vor Umgehung dieser Pflicht den Stadtsäckel zu schützen. Aehnliche zufällige Einkünfte bildeten ferner die Steuer vom Auktionsverkauf; die Maass- und Gewichtsbestätigung; die Strafgelder, die von Hauswirthen wegen Nichtanzeige An- und Abgereister, von Kommunalbeamten wegen Dienstvergehen, von Wirthsleuten wegen Polizeiübertretungen, sowie diejenigen, welche für auf den Strassen eingefangenes Vieh und wegen anderer Kontraventionen erhoben wurden und der erblose Nachlass verstorbener Kaufleute oder Kleinbürger. — Der Fiskus hatte der Stadtkasse schon seit lange, gleichsam als Pathengeschenk, 1% vom Acciseertrag im Stadtgebiet überlassen. Beim Abzug aus Russland entrichteten die Ausländer gleichfalls zu Gunsten der Stadtkasse das Abschossgeld (im Betrage der dreijährigen Steuer), so lange dies galt.

Für die Kommunalautonomie waren alle diese einzelnen Besteuerungsweisen gleichgültig; sie waren gesetzlich genau festgestellt, andere gab es nicht. Neue Steuervorschläge machten die erwähnten Komites; dieselben passirten aber zunächst die einflussreiche Censur des Gouverneurs; der Secherrath kam dabei, solange und wo diese Komites bestanden, gar nicht zur Geltung und das Stadthaupt nur als Komitemitglied.

Diesem Besteuerungsprinzip entsprach natürlich die Ausgabebezugnis. Die Ausgaben aus der Stadtkasse waren ebenso genau gesetzlich fixirt und gestatteten keine Abweichungen, daher alle in's Stadtbudget eingetragenen Ausgaben rechtlich unterschiedslos gleichberechtigt und gleichbedeutend waren. Erst seit 1849 wird das Ministerium des Innern auf den thatsächlich bestehenden Unterschied von nothwendigen, bloss nützlichen und Verschönerungsausgaben aufmerksam und empfiehlt diese Reihenfolge bei den Vorschlägen für die städtischen Ausgaben zu berücksichtigen.

Diese Ausgaben bezogen sich auf folgende Gegenstände:

a) Gehalte konnten die Kommunalbeamten mit Genehmigung des Ministers des Innern aus Stadtmitteln beziehen, es galt das offenbar gleichmässig von den Mitgliedern der städtischen Gerichte und des Secherraths. Obligatorisch und unumgänglich waren die Ausgaben zum Unterhalt der verschiedenen städtischen Kanzleien, so beim Secherrath, dem Civilstandskollegium, den Stadtgerichten und sonstigen Spezialkomites zu Zwecken der städtischen Verwaltung. Die Gehalte der Kommunalbeamten, wo sie bestanden, waren nicht hoch bemessen. Eine Statistik derselben fehlt uns leider; sie werden mitunter als Gratifikationen bezeichnet und werden auch verschiedenen «Anstalten» zugewandt. — Aus der Stadtkasse wurden natürlich auch die sämtlichen Lokale der Kommunalbehörden unterhalten und die technischen Beamten (Stadtarzt, Baumeister, Priester Vaccinateur, Henker u. a. m.) besoldet. Eine weitere Ausgabe dieser Kategorie bildeten seit 1822 die Pensionen an gewesene Stadtbeamte und Unterstützungen an deren Wittwen und Waisen.

b) Das Normalstatut für die obligatorische Thätigkeit der städtischen Verwaltung auf dem Gebiet der Wohlfahrtspolizei war recht knapp; es erwähnt gutes Pflaster an bestimmten Stellen der Stadt, einiges über Bau und Reparatur der Stadthäuser, verpflichtet durch nöthige Fürsorge zu Gunsten Arbeitsunfähiger dem Bettel vorzubeugen und macht den Unterhalt von Volksschulen verbindlich. In den einzelnen Spezialstatuten kommen in verschiedenen Zusammenstellungen alle Gebiete der modernen Wohlfahrtspolizei an die Reihe;

auch Theater, Irrenhäuser und botanische Gärten kommen hier vor. Die Ausgaben waren natürlich gesetzlich genau normirt.

c) Die Städteordnung von 1785 legte den städtischen Autoritäten die Sorge für gute Ordnung und Anstand, Frieden und Eintracht unter den Bürgern an's Herz, liess aber diese, dem Zeitgeist des Polizeistaats entsprechende Bestimmung ohne nähere Ausführung; das gesammte Sicherheitspolizeiwesen nebst der Brandpolizei war in der grossen Mehrzahl der Städte besonderen, von der Regierung angestellten Mannschaften anvertraut, ohne irgend eine Dependenz von den städtischen Kommunalautoritäten, denen dieses Gebiet gänzlich entrückt war. Ihren gesammten Unterhalt nebst Wohnung und warmer Kleidung für die Wachtposten erhielten diese Bedientesten, denen auch die Gensdarmen beigezählt waren, aus Stadtmitteln. Im Krankheitsfall verpflegte die unteren Polizeichargen die Stadt. Vom Feuerversicherungswerth bezog die Polizeimannschaft der Stadt je 75 Kop. von 1 000 Rbl. 1863 wurde dieser Prozentsatz auf 25 Kop. herabgesetzt.

Eine analoge Stellung als Steuerobjekt besass die Stadtkommune mit ihren Stadtmitteln in Beziehung auf eine ganze Reihe von Bedürfnissen der allgemeinen Landesregierung. Die Hauptlast auf diesem Gebiet war der Bau und Unterhalt von Militärkasernen (wo sie nicht bestanden oder nicht hinreichten, ersetzte sie die Einquartirung in Privathäusern als Naturallast) und der Unterhalt der Gefängnisse; zu diesem Unterhalt gehörte Beheizung, Beleuchtung und die nöthige Bedienung.

Die Regierung war auf diesem Gebiet konsequent, die Regierungsbeamten der Kasernenbaukommission bezogen ihren Unterhalt von dem Stadtfiskus. Die Belastungen waren mitunter ganz zufällig, so in den beiden Residenzen zu Gunsten einzelner Militäreinrichtungen. Seit 1817 mussten in sämmtlichen Gouvernementsstädten die Pferdeställe der Gensdarmen auf Stadtkosten beleuchtet werden. Diese Beleuchtungs- und Beheizungspflicht wird 1855 ganz allgemein auf Bibliotheken, Schulen, Versammlungs-, Uebungs- und Wachtstuben des in der Stadt *beständig* garnisonirenden Militärs ausgedehnt. Auch zum Unterhalt der Wohnungen der Gouverneure wurden die Stadtmittel mitunter herangezogen, dazu gehörte dann auch die Wachtmannschaft, die zu verschiedenen Boten- und Hausdiensten benutzt wurde.

In allen diesen Fällen hatte der Sechserath oder das betreffende besondere Vollzugskomitee nur kanzleimässige Kassengeschäfte zu

besorgen. Einen analogen Charakter tragen auch die sonstigen Hilfsdienste der gewählten Stadtverwaltungsorgane zu Gunsten der Regierungsadministration; hierher gehörten die Führung der sämtlichen Register der städtischen Einwohner, mit Einschluss des Verzeichnisses der Bestraften; die Ausfertigung von Pässen; die Vertheidigung neuer Unterthanen; die Verwaltung der «Kollektenbüchsen an den Kirchenthüren zum Besten der Armen»; die Einschätzung des zur öffentlichen Versteigerung bestimmten Gutes; die Ausfertigung verschiedener Handels- und Gewerbescheine und Banderollen; die Gewichts- und Maassstempelung. Der Staat beauftragte die Kommunalbeamten, die Aeltesten und den Sechserath mit der Aufsicht über die strikte Befolgung der Handelspolizeigesetze, mit der Repartition und Erhebung der allgemeinen Reichs- und Provinzialsteuern im Stadtgebiet und dem Rekrutirungsgeschäft daselbst.

Diese vielfältigen Beschäftigungen erschöpften die städtische Kommunkompetenz; wir wissen, dass sie genau vorgeschrieben waren mit streng obligatorischem Ausgaben- und Einnahmenbudget; das Repartitionsgeschäft stand unter Kuratel der Regierung. Aus dieser Sachlage ergeben sich eine Reihe logischer Folgerungen hinsichtlich der Aufsichts-, Rechenschafts- und Verantwortlichkeitsverhältnisse der städtischen Kommunalbeamten, die das Gesetz auch wirklich sanktionirt hat.

Die Aufsicht über die genaue Erfüllung dieser reinen Vollzugsfunktionen steht dem Gouverneur (und seinen Beamten) zu. Der Staat ist an den Stadteinnahmen interessirt, und verpflichtet daher den Gouverneur, ganz allgemeine Mittel zur Vermehrung derselben zu suchen; dies liegt auch den Komites und dem Sechserath ob, am meisten hält sich die Regierung hierin aber offenbar an ihren Agenten, den Gouverneur, der zu diesem Zweck die Bürger der Stadt zu sich bescheiden konnte. Er beförderte die betreffenden Vorstellungen an seine Obrigkeit.

Das Stadt-Ausgabebudget sollte vom Gouverneur in der Gouvernementsregierung genau geprüft werden; bis zu 30 000 Rbl., konnte er es unter Beobachtung der gesetzlichen Schranken bestätigen, bei höheren Beträgen war die Bestätigung des Ministers des Innern erforderlich. Ihre Aenderungsforderungen waren an keine Fristen und keine Motive gebunden. Das Budget wurde als Verordnung der Regierungsinstanz veröffentlicht; gesetzlich zulässige Aenderungen in den Ausgaben konnten nicht anders, als mit Genehmigung der betreffenden Regierungsinstanzen stattfinden. Ueberschüsse

der städtischen Einnahmen konnten gegen Zinsen verliehen werden, sowohl an Banken, als auch an Kaufleute; eine Menge von Spezialstatuten stellten diese Ueberbleibsel aber zunächst dem Ermessen des Gouverneurs anheim; und wenn dann noch Reste nachblieben, durfte die Stadt, mit Genehmigung des Gouverneurs oder sogar des Kaisers, dieselben zu nützlichen und Verschönerungszwecken verwenden. Städtische Anleihen waren im Prinzip streng untersagt, sie konnten nur in der sehr beschränkten Weise stattfinden, dass der Minister des Innern solche Anleihen aus den Ueberschüssen anderer Städte gestatten durfte. Die Budgetform regelte in allgemeingültiger Weise erst eine Instruktion von 1849. Streichungen, wenn auch meist unbedeutende, in den städtischen Ausgabevoranschlägen Seitens des Ministeriums des Innern waren sehr häufig.<sup>1</sup> Die städtischen Lieferungs- und Arrendekontrakte bedurften, je nach der Höhe ihres Betrages, der Bestätigung durch den Gouverneur, den Minister oder den Senat.

Als besonders wichtige Aufsichtspflichten des Gouverneurs bezeichnet das Gesetz die Aufsicht über die städtische Vermögensverwaltung, die Aufsicht über die genaue Führung der Bürgerlisten und eine «wohlgeordnete» Verwaltung der Stadt; diesen letzteren Umstand versteht das Gesetz in der Art, dass der Sechserath jährlich dem Gouverneur und dem Kameralhof Rechenschaftsberichte über die Ausgaben und dem letzteren ausserdem das ganze Kassenbuch zustellt. Die Ausführung dieser Pflicht beaufsichtigte der Gouverneur. Mit Klagen gegen den Sechserath und das Civilstandskollegium wandte man sich an die Gouvernementsregierung (den Präfekturrath). Kommunalkontrollen gab es nicht. Gleichfalls waren der Staatsregierung auch die recht allgemein gewordenen Bau- und Quartierkommissionen untergeordnet; der Sechserath hatte über sie keine Gewalt; sie bestanden zum grossen Theil aus Regierungsbeamten. Für Amtsvergehen überantwortete nur allein der Gouverneur die Kommunalbeamten der Stadt dem Gouvernementsgerichtshof, und durfte sie zudem in wichtigeren Fällen vorläufig sogar vom Amt suspendiren, worüber er dann dem Stadthaupt bloss Anzeige machte. Urlaub konnten, wenige Fälle ausgenommen, die Kommunalbeamten, gewählte sowohl, als angestellte, nur vom Gouverneur erhalten. Die gesammte Sicherheitspolizei war dem Gouverneur untergeben, dabei hat das Gesetz nicht den geringsten Versuch

<sup>1</sup> Дятинъ S. 225.

gewagt, die gegenseitigen Beziehungen der Kommunal- und Polizeibehörden zu regeln.

Dieser Mangel an kommunaler Autonomie wurde auch durch die, in der Folge entstandene besondere Deputation für die Rechnungsrevision (aus Vertretern aller Stände bestehend) nicht gehoben, denn die Revision konnte sich nur auf eine arithmetische Prüfung beziehen (eine materielle Kontrolle war nicht beabsichtigt), und sie war auch nicht endgültig, denn die höhere und einzige Entscheidungsinstanz bildete die «Gouvernementsobrigkeit», welcher die vorläufige Prüfung der Deputation die Arbeit erleichtern sollte. Ausserdem muss bemerkt werden, dass der Deputation das Stadthaupt präsidirte, also die Person, deren Handlungen zum Theil kontrollirt werden sollten.

Wir finden noch eine vereinzelt Bestimmung, die Städte in Sibirien betreffend. Der Stadtrath sollte hier alljährlich im Januar der versammelten Bürgerschaft einen Bericht über die städtischen Einnahmen und Ausgaben vorlegen. Weiteres bestimmt das Gesetz nicht; von Verantwortung vor der Kommune war hier keine Rede. Das Ganze war offenbar nur eine gewisse Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit gegen die steuertragenden Stadtbewohner.

Das Recht, Lobesdiplome an städtische Wahlbeamte zu erteilen und anrühige Mitglieder der Kleinbürgergemeinde durch Standesurtheil mit Tadel oder Ausschuss zu bestrafen war kein Ersatz für den Mangel an kommunaler Autonomie. Der Gouverneur hatte auch auf diesem Gebiet stärkere Waffen an seinen Lobeszeugnissen und dem Recht der Verweisungsbefugniss.

Der Kommunaldienst während dreier Wahlperioden (zu 3 Jahren) verlieh das Recht, die Amtsuniform auch später zu tragen.

In dieser Unmasse von Bestimmungen und Statuten über die Pflichten der Stadtverwaltung finden wir nirgends an den allgemeinen Rechtsweg dieser Gemeindeorgane gegen die Regierungsbehörden erinnert, der doch auf Grundlage der Reichsgrundgesetze offenbar auch hier Geltung haben musste. Die Gesetzgebung scheint sie aber für unser Gebiet ignoriren zu wollen, indem sie bloss Gehorsam der Kommunalbehörden gegen den Gouverneur anbefiehlt und ihnen den Verkehr mit höheren Autoritäten abschneidet.

Diese Beschreibung des, nach den Normalstatuten und den Spezialordnungen geltenden Rechtszustandes der russischen Städteverfassung seit der Ordnung von 1785 verschafft uns aber noch keinen richtigen Begriff von dem, was wirklich war. Diese faktischen Zustände wichen von der Rechtsregel so sehr ab, dass wir es auf

den ersten Blick kaum begreifen, wie das in solchem Maasse stattfinden konnte. Ihre Erklärung finden diese Abweichungen zum Theil in dem Inhalt der geschriebenen Rechtsordnung, die wir skizzirt haben, zum Theil in den Zuständen der Gesellschaft jener Zeit.

B) *Die thatsächlichen Zustände der russischen Stadtverfassung in der 1. Hälfte des XIX. Jahrhunderts*<sup>1</sup>.

Wir haben bereits bei der Darstellung des obligatorischen Rechtszustandes gesehen, wie die ursprünglichen Institutionen in ihrem Bestande und ihrer Bedeutung allmählig abgeschwächt wurden. Die Regierung experimentirte hier ungenirt, sie fand nicht den leisesten Widerstand von Seiten eines autonomen Kommunalbewusstseins. Der Gouverneur bildete in der Regel eine infallible Instanz. Wenn nun diese Häupter der Provinzialverwaltung Ordnung geliebt und Gesetzlichkeit geachtet hätten, so hätten aus den Stadtämtern mindestens gute, ordnungsliebende und pünktliche Kanzleistuben werden können, die den Regierungszwecken gerecht werden konnten. Diese Stadtverwaltung ging aber nur herzlich schlecht von Statten. Die Geld- und Naturalleistungen der Kommune, die der Staat forderte, mussten erfüllt werden; das ging nicht anders. Es erwies sich aber, dass hierbei die vorgeschriebene Gesetzlichkeit fast gar nicht zur Geltung kam, selbst die städtische Verwaltung der beiden Residenzen machte von der Regel dieser Unordnung keine Ausnahme. Die Centralregierung, das Ministerium des Innern, verfolgte, wenigstens von Zeit zu Zeit, mit grosser Aufmerksamkeit diese Zustände, und auf Missbräuche aufmerksam gemacht, wurde sie nicht müde, durch eine Menge von Spezialbefehlen die Beobachtung der geltenden Gesetze strengstens in Erinnerung zu bringen; auch die Gouverneure und Kameralhöfe wurden dadurch zu einiger Thätigkeit angespornt, die aber nicht von Dauer zu sein pflegte. In den vierziger Jahren rüstet die Centralregierung Spezialrevisionen für die städtischen Verwaltungen aus; es waren tüchtige und intelligente Leute, denen dieses Geschäft anvertraut wurde. Unverblümt und offenherzig haben sie in ihren Berichten das von ihnen Gesehene niedergeschrieben. Ihre Schilderungen über die Unordnungen in der Stadtverwaltung und der Verschleppung in der Geschäftsführung sind ganz erstaunlich. — Dass die Regierung selbst ständige auto-

<sup>1</sup> ДИТЯТИНЪ, S. 242—301; zum grossen Theil nach Archivalien des Ministeriums des Innern und der Jaroslaw'schen Gouvernementsregierung.

nome Stadtgemeinden gewünscht hätte, dürfen wir nicht annehmen; sie hatte ihre besonderen Interessen, bei deren Erfüllung sie naturgemäss Gesetzlichkeit in den städtischen Institutionen wünschen musste. Zu einer Verbesserung der städtischen Kanzleien kam es aber auch nach diesen Revisionen nicht. Die neuen Statuten für die beiden Residenzen und Odessa seit den 40-er Jahren betrafen nicht die Masse der übrigen Städte.

Der *Kommunaldienst* wurde als eine schwere Last empfunden und ausserordentlich lässig betrieben. Das war eine allgemeine Tatsache. Den Dienst übernahm man nur sehr ungern. Diese wenig gebildeten und im weitläufigen Kanzeleistil unbewanderten Leute, Kleinbürger, Handwerker und niederen Kaufleute, riskirten in diesen Aemtern, namentlich im Sechserath, viel; sie mussten sich meistens der Gnade des Stadtsekretärs ergeben, der dann alle Geschäfte leitete; ausserdem konnten sie in Folge ihrer Ignoranz leicht in schwere Verantwortung verwickelt werden. Die Erscheinung dieser Unlust, Kommunalämter zu übernehmen, beschäftigte die Centralregierung noch in den 20-er Jahren, aber man schaffte keine Abhülfe.

Schon die Rechtsordnung hatte angelegentlich für einen plebejischen Charakter des städtischen Kommunalwesens gesorgt, hierfür die Bedingungen geschaffen. Eine gewisse Geringschätzung ihm gegenüber war daher sehr natürlich, zumal in jener Zeit. Die Frage, ob die erwähnte Abwesenheit des Adels in den städtischen Kommunalämtern das Hauptübel (wie man allgemein annahm) in den traurigen städtischen Verwaltungszuständen gewesen sei, darf kaum bejaht werden. Der Adel erwies sich auch sonst wenig autonomiefähig. Ein Uebel bestand unzweifelhaft darin, dass das Gesetz die Kluft zwischen dem Adel und der niederen städtischen Bürgerschaft vergrösserte und dadurch die ebenerwähnte Geringschätzung gegen diese Bürgerschaft von allen Seiten, mit Einschluss besonders der Regierungsorgane, nährte. Das waren arge Missstände, die erst die neuste Zeit abgestellt hat, in der allerdings oft genug Hass und Neid an Stelle der früheren Geringschätzung getreten sind. Der Begriff der städtischen kommunalpflichtigen Bürgerschaft war natürlich auf diese Weise schwer diskreditirt, ein gesunder Standesstolz konnte da selbstverständlich nicht entstehen. Welchen Sinn hatten unter solchen Umständen aktive und passive Wahlrechte in der Kommune! Die Stadtversammlungen wurden allgemein von kaum 10% der Berechtigten besucht; St. Petersburg bildete hiervon keine Aus-



nahme; Moskau stieg noch weiter hinunter. Wie wenig genau man es mit den Wahloperationen, die Hauptbeschäftigungen der Stadtversammlungen, nahm, beweist der Umstand, dass es selbst in St. Petersburg keine Wählerlisten gab; an der Wahl nahm daher Antheil, wem solche's beliebte. Die Civilregisterdeputationen, die weiter keine andere Beschäftigung hatten, wurden gewählt, für ihre Kanzleien und Schreiber wurden meistens die betreffenden Ausgaben im Stadtbudget verzeichnet; die zu führenden Register fanden aber die Revisoren der 40-er Jahre in keiner Stadt vor, und die deshalb erlassenen strengen Ermahnungen der Centralregierung hatten keinen dauernden Erfolg.

In vielen Städten fehlten thatsächlich einzelne gesetzlich pflichtgemässe Kommunalkollegien. Die allgemeine Duma, der Stadtrath, der ideelle Inhaber der städtischen Kommunalsouveränität, war in Folge seiner, nach dem Gesetz bestimmten Bedeutungslosigkeit naturgemäss ganz verschwunden. Solches bezeugen die erwähnten Revidenten. Die Gesetzgebung gedenkt dieser Räthe nur in den Swod's, welche die frühere Bestimmung von 1785 abschreiben. Sie hatten als Kollegien aufgehört zu existiren und bestanden nur in der Gestalt der einzelnen Mitglieder, die z. B. in St. Petersburg zu verschiedenen Vollzugsfunktionen auf Weisung des Sechseraths benutzt wurden.

Es gab aber auch Institutionen, die das Gesetz nicht eingeführt hatte; erwähnen wir den bedeutendsten Fall. Observanz und administrative Verordnungen der Lokalautoritäten hatten in Moskau eine kommunale Versammlung geschaffen, die auch der Gesetzgeber wegen der langjährigen Dauer der Institution i. J. 1840 anerkannte; es war dies das «Haus der Moskauer Bürgerschaft», das vor 1805 als «Gilde» bestanden hatte mit allen möglichen Standes- und Kommunalgeschäften. 1805 findet auf Befehl des Generalgouverneurs die Umbenennung statt; das «Haus» bestand aus gegen 200 Vertretern der verschiedenen Bürgerklassen, besorgte die Eintreibung der Steuern von denselben und der freiwilligen Beiträge; seine Berichte stattete das Haus dem Sechserath und dem Kameralhof ab. —

Meist nur zufällige Ereignisse, als z. B. der Wechsel im Personal der betreffenden Provinzialobrigkeiten, förderten hier die Ungesetzlichkeiten an den Tag. Das Ministerium hat aber hin und wieder die so willkürlich eingeführten Auflagen und Steuern nachträglich dennoch statutarisch anerkannt.

Mit der *Rechnungsablegung* sah es in allen städtischen Behörden schlecht aus. Ordnung hierin war eine seltene Erscheinung, für die das Ministerium sich meist zur Danksagung verpflichtet glaubte. Die Stadtbudgets hatten (so bemerken die Revidenten) sehr oft gar keinen realen Werth; sie wurden zur reinen Formalität. Thatsächlich fanden Ausgaben und Einnahmen in ganz anderer Weise statt, so wie es gerade der Geschmack der Ortspolizeibehörden und der sonstigen faktischen Gewalthaber erforderte. Mit der sonstigen Geschäftsführung sah es noch trostloser aus. An ordnungsmässige Führung von Sitzungsprotokollen war nicht zu denken; solche Bücher kannte man meist gar nicht; wo sie bestanden, hingen sie vom Gutdünken des Stadtsekretärs ab. Dieser Mann war die mächtigste Person im ganzen städtischen Verwaltungsorganismus. Seinen Kanzleikünsten gegenüber waren die übrigen Kommunalbeamten machtlos. Seine Papiere wurden meistens unverständlich unterschrieben. Verschleppungen waren daher für diese Kanzleichefs in mehrfacher Beziehung von Bedeutung. Jahrelang musste auf die Entscheidung der geringfügigsten Dinge gewartet werden, ohne dass die Verschleppung irgend einen triftigen Grund hatte.

Wir wollen die delikate Frage nach der Fähigkeit der russischen Gesellschaft jener Zeit zur Selbstverwaltung auf sich beruhen lassen. Wir sehen jedenfalls, dass diese Zustände zur Hebung des Gemeindegewesens wenig förderlich sein konnten. Was Wunder daher, wenn die Hauptkommunalbehörde, der Sechserath, thatsächlich aufhört, als Kollegium zu existiren; solches wurde 1843 in St. Petersburg, 1860 in Moskau konstatiert.

Unordnungen in der Verwaltung des unbeweglichen Kommunalvermögens, der Aecker, Weiden und Wälder und anderer Einnahmeposten vom städtischen Gut waren eine natürliche Folge des eben Erzählten. Die städtischen Einnahmen standen in gar keinem Verhältniss zum Werth dieser Güter. Meistens fehlte selbst eine genaue Kenntniss vom Umfang des städtischen Vermögens, so der in den Banken deponirten und ausgeliehenen Baarsummen, wofür nicht selten die Beweisstücke fehlten. — Aecker, Wiesen u. dgl. mussten dem Gesetz gemäss zur Verpachtung ausgeschrieben werden; das geschah nun meistens nicht, und einzelne Stadteinwohner oder andere Leute benutzten ohne gesetzlichen Grund und nach eigenem Ermessen dieses Stadtgut; am grossartigsten in dieser Weise war das

1838 entdeckte Beispiel von Chersson, das in Folge dieser Unordnung kaum 5 000 Rbl. jährlich von seinen 48 000 Dessjatinen Land bezog. Im Gouvernement Minsk hatten die Stadthäupter mehrerer Städte das Kommunalland an Privatpersonen gegen Darlehen für die Stadt (wie es wenigstens hiess) verpfändet, und als die Schuld nicht abgetragen wurde, erklärten die Gläubiger sich als rechtmässige Eigenthümer des Bodens; beides war wider den Wortlaut des Gesetzes. Die städtischen Einnahmen vom unbeweglichen Gut nahmen rasch steigend zu, als die Dimensionen desselben festgestellt und der Grund mit Steuern belegt wurde.

Von solchen Zuständen war natürlich keine Förderung der Gemeininteressen des städtischen Lebens zu erwarten. Es reichten auch die Mittel dazu nicht aus, da das Stadtgut so schlecht verwaltet wurde; an kommunale Kulturpflege und Wohlthätigkeit war wenig zu denken. Um ihren Eifer zu bezeugen wurde es üblich, dass die Kommunalbehörden anfangen, es auf Ersparnisse abzusehen, die natürlich den Kommunalbedürfnissen abgeschnitten wurden. Zum Glück machte die Centralregierung auf das Unstatthafte solchen Verfahrens aufmerksam. Die Ausgaben für Feuerlöschanstalten, Schulen, Strassenpflaster und Beleuchtung, diese eigentlichen Kommunalbedürfnisse, waren sehr minim; ein leises Steigen bemerkt man erst seit den 50-er Jahren. 1850 gibt es in Astrachan 116 000 Rbl. Stadtausgaben, wovon 28 500 Rbl. auf die städtische Wohlfahrtspolizei entfallen. 1858 wurden in sämtlichen Städten 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Rbl. als Stadtausgaben verbraucht. 37 % beanspruchte hiervon die Erhaltung der Kommunalbehörden, ca. 30 % andere Bedürfnisse der Regierungsadministration und nur der Rest gehörte der kommunalen Wohlfahrtspolizei. In kleineren Städten blieb für diese letzteren, eigentlichen städtischen Zwecke oft nur <sup>1</sup>/<sub>4</sub> oder noch weniger von der Gesamtsumme der Ausgaben übrig.

Diese Zustände lagen offen vor aller Augen, und man fragte sich nach den Ursachen. In den Regierungskreisen sah man den Grund aller dieser Uebel in der Absenz des Adelsstandes in der städtischen Kommunalverwaltung. Auf diesen Urgrund sollten die Gleichgültigkeit der mittleren Bürgerklassen für diese Verwaltung, die Unselbstständigkeit der Kommune gegen die Regierungsgewalten und die allmächtige Staatskuratel über die Kommunalbehörden zurückzuführen sein. Diese drei Dinge waren nicht zu bestreiten, sie hatten aber einen anderen Urgrund. Der Adel hatte bis dahin nie staat-

liche Gesamtinteressen verfolgt; sein enges Standesinteresse hielt ihn von Vermischung mit dem niederen bürgerlichen Leben fern. Das Gesetz erschloss ihm die Möglichkeit, in der Stadtverwaltung nützlich zu sein; er war es aber nicht, auch nicht nach Einführung der neuen Stadtordnung in St. Petersburg v. 1846, als er zum städtischen Kommunaldienst herangezogen wurde. Vielleicht hätte er nützlich sein können, er hat es aber dann jedenfalls nicht gewollt.

Unter den höheren Administratoren hat nur ein einziger (ein Gouverneur von Minsk) die Hauptschuld dieser Missstände der städtischen Kommunalverwaltung der allmächtigen Regierungskuratel über dieselbe zugeschrieben. Diese Kuratel war historisch alt; sie zog sich zwei Jahrhunderte hindurch ohne wirklichen Nutzen für den Staat; in den Vorstellungen der Regierung war sie aber fest begründet. Einen leisen Versuch, in dieses feste Bollwerk eine leichte Bresche zu schlagen, versuchte die Kaiserin Katharina II. mit ihren Privilegienbriefen von 1785. Es wird die Möglichkeit zur Abweichung von der beibehaltenen Staatskuratel eröffnet, wengleich die Abweichung praktisch noch nicht vollzogen wird. Die folgende Zeit hat nun auf diesem Wege zur Erziehung für die geplante Autonomie nichts beigetragen. Die Regierung liess es gewähren, dass der Gouverneur mit seiner Kanzlei die allgewaltige Staatsmacht für die städtische Verwaltung wurde; das Ministerium bedeutete thatsächlich wenig.

Die organischen Beziehungen der Kommunalinstitutionen unter sich und mit der Bürgerschaft waren zerrissen, und damit das Interesse für die Kommunalgeschäfte im Keim erstickt; eine Tagespresse gab es nicht. Eine Verantwortung vor den Wählern existirte also in keiner wirksamen Form. Nur der Gouverneur zog die gewählten Stadtbeamten zur Verantwortung. Der Sechserath hatte kein wirksames Aufsichtsrecht, selbst nichts über die ihm direkt subordinirten Spezialausschüsse, z. B. für einzelne Zweige der städtischen Aufsichtsverwaltung. Es war zu natürlich, dass bei der Menge von Lasten und Geschäften für die Staatsadministration und der allmächtigen obrigkeitlichen Stellung des Gouverneurs in Sachen der Stadtverwaltung, diese mit ihrem ungeheuer zahlreichen, bis auf den letzten Kopisten herab von der Gouvernementsregierung zu bestätigenden und zu entlassenden Schreiberpersonal von der gesammten Gesellschaft als untergeordnete Regierungsverwaltung aufgefasst wurde. Diese Vorstellung war richtig. Welche Sympathien ein solches Kommunalwesen in der städtischen Bevölkerung wecken musste, zeigte folgerichtig die Geschichte.

C) *Das städtische Leben in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts*<sup>1</sup>.

Der vorhergehende Abschnitt versuchte nachzuweisen, dass die von der Regierung befolgte Richtung den städtischen Gemeinden keinen Kommunalsinn anzuerziehen geeignet war. Folgende Schilderung wird zeigen, dass das systematisch befolgte bürokratische Prinzip in Folge der gesellschaftlichen Zustände der städtischen Bevölkerung leicht zum absoluten Sieg gelangen konnte.

Das städtische Leben war, man kann sagen, in der Mehrzahl der, vom Gesetz als Städte anerkannten Ortschaften fast garnicht entwickelt. Die Regierung begriff es sehr wohl, dass der Stadt eine eigene wirthschaftliche Natur zukomme, sie hat aber in der That vorzugsweise administrative Gesichtspunkte im Auge gehabt, indem sie Ortschaften zu Städten erhob und zu sog. ausseretatmässigen wieder degradirte, wenn aus ihnen die Organe der allgemeinen Landesregierung fortzogen, d. h. wenn die Stadt aufhörte Kreisstadt zu sein. Die Kaiserin Katharina II. schuf bei der von ihr vollzogenen Gouvernementsreform eine Unmasse von neuen Kreisstädten und war bemüht, diesen Ortschaften einen städtischen Charakter zu geben, in ihnen Handel und Gewerbe zu fördern; diese Unternehmungen gelangen aber meistens nicht. Später liess man diese Sorgen fallen und machte sich wenig daraus, dass die zu administrativen Zwecken geschaffenen Städte dorffartige Ortschaften waren. Auf diese Weise geschah es, dass der Begriff Stadt sich nicht stets mit der Bezeichnung als solcher deckt, zumal einer Menge von Ortschaften, die wegen ihres städtischen Lebenserwerbs als Städte bezeichnet werden konnten, dieses nicht wurden, da sie keine Kreis- oder Gouvernementsbehörden in sich beherbergten; hierhin gehören die Bezeichnungen Possádji und Mestétshki (Flecken); erstere besitzen einige städtische Verwaltungsinstitutionen, letztere gar keine (von diesen gibt es eine Menge in den westlichen und südlichen Gouvernements und in Polen). Die Anlegung von Flecken erleichtert das Gesetz dem Adel sehr durch sehr unbedeutende Beschränkungen (100 Einwohner, eine Kirche, Einfahrt und 2 — 3 Buden sind erforderlich). Gar manche Flecken und Städtchen, namentlich von ersteren, sind zu grösserer Bedeutung gelangt, als die meisten Städte.

<sup>1</sup> Городскія поселенія рос. имперіи. 7 Vde. Экономическое состояніе городских поселеній европ. Россіи въ 1861—1862 г. 2 Vde. Общественное устройство и хозяйство городовъ. 2 Vde. Дитятинъ, о. с. р. 301—367. S. über diese Arbeiten am Schluss unseres Aufsatzes.

Den städtischen Privilegienbrief nach dem Schema von 1785, einen Stadtplan und ein Stadtwappen erhielten nur die Gouvernements- und Kreisstädte; damit beschränkte man die Bezeichnung Stadt nach rein administrativen Gesichtspunkten. Bei einer derartigen Schaffung neuer Städte wurde hin und wieder auch manches Unrecht gegen die Ortseinwohner begangen. Bei dieser Umbenennung von Dörfern pflegte man nämlich das Ackerland den Bauern abzunehmen, indem man ihnen nur das Gehöft und Gartenland liess. Dieses führte zu wiederholten Malen zu offenem Widerstand Seitens der so in ihrer Existenz bedrohten Bevölkerung. Das Gesetz knüpfte diese Umbenennung allerdings an die Zustimmung der Einwohner; man beachtete es also nicht in allen Fällen.

Dennoch war ein grosser Theil der städtischen Bevölkerung in den Kreisstädten ackerbaureibend, indem sie sich auf verschiedene Weise Land verschaffte, als Eigenthum oder in Pachtung, im Stadtgebiet und ausserhalb desselben.

Die Anzahl der «städtischen Ansiedlungen» (Gesamtbenehnung für die verschiedenen Arten der Städte) war im europäischen Russland, (ohne Finland, Polen und die 3 Ostseeprovinzen) sehr bedeutend; in etwa 100 Jahren war bis 1866 diese Anzahl auf's dreifache gestiegen (bis auf 682; davon waren 50 Gouvernements-, 470 Kreis-, 15 ausseretatmässige Städte und 47 Posade).

Die Bauart der Städte war im Gesetz genau vorgezeichnet, die Reglementationssucht mischte sich hier in die minutiösesten Fragen. Thatsächlich wurde das Baustatut wenig beachtet. Das Decken der Dächer mit Stroh in der Stadt war auf bestimmte Städte und bestimmte Strassen in denselben beschränkt; erweitert werden konnte das Recht hierzu nur durch Spezialgesetz. Dieses Gebot wurde nun in der Mehrzahl der Kreisstädte nicht beachtet; das Gesetz verpflichtete ausserdem zu einem Beguss der Strohdächer mit einer Lehm- und Kalkmasse. Hier waren jedenfalls die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Aus denselben ergab sich auch das Ueberwiegen von hölzernen Gebäuden in den Städten; der Prozentsatz der Steingebäude war meist ein sehr unbedeutender. 1852 finden wir aber, dass der Bau der städtischen Häuser von Stein recht bedeutend zugenommen hatte; immerhin blieb die Anzahl der hölzernen Häuser überwiegend. Die Anzahl der Wohnhäuser war eine verhältnissmässig grosse. 1847 bildete die Hälfte der städtischen Bevölkerung der Kleinbürgerstand, die Kaufleute machten ca. 5%, der Adel und die Beamten zusamme

um einen Bruchtheil mehr aus, die Geistlichkeit ca.  $1\frac{1}{2}\%$ ; der höhere Kaufmannsstand (die beiden ersten Gilden) nur  $\frac{1}{3}\%$ . Den Kaufmannsstand finden wir ausserdem namentlich in den Gouvernementsstädten vertreten. Zu diesem Kaufmannsstand gehörten auch thatsächlich nicht Handeltreibende, die ihre Gildensteuer nur zum Zweck der Befreiung von der Rekrutirung entrichteten. Einen Maximalatz von  $10\%$  für den Kaufmannsstand dritter Gilde finden wir nur in 4 Gouvernements. Thatsächlich unterschied sich dieser Kaufmannsstand niederer Klasse fast garnicht von dem Kleinbürgerstande. Wie stark der *reine* Prozentsatz des Adels in der städtischen Bevölkerung gewesen sein mag, ist nicht festzustellen; die Verhältnisszahl war jedenfalls eine unbedeutende (kaum über  $3\%$  im Durchschnitt). Die Regierung sah hierin einen Missstand, dem sie abhelfen wollte, als 1825 eine Kommission eine neue verbesserte Städteordnung zu bearbeiten hatte; man befragte hierüber die Generalgouverneure, diese proponirten als Anziehungsmittel: Befreiung von einzelnen städtischen Leistungen, andere — Vergnügungsanstalten, einer — höheren Unterricht u. dgl. m.

Die übrigen, ca.  $38\%$  der städtischen Bevölkerung bildeten die der Stadt zugeschriebenen «Okladisten», die fast ganz dem Arbeiterstande angehörten. Das waren Leute, die in anderen Klassen und Ständen nicht untergebracht werden konnten, der Staat schob sie, dieses eigentliche Proletariat, als Kopfsteuerklasse und zu Polizeizwecken (Domicil und Passwesen) den Städten zu. Von den Selbstverwaltungsrechten der übrigen städtischen Klassen waren sie der Regel nach ausgeschlossen.

Ein bedeutendes Handels- und Gewerbeleben besaßen auch noch nur sehr wenige Städte. In den meisten beschränkte es sich auf die Befriedigung der einfachsten Bedürfnisse der Ortsbewohner, ähnlich wie in grösseren Kirchdörfern. Ackerbau treiben die Einwohner auch in einigen Gouvernementsstädten, jedenfalls in sehr vielen Kreisstädten, wo in einigen Fällen fast die gesammte Kleinbürgerschaft der Landwirthschaft obliegt, — ferner fast in allen ausser Etat stehenden Städten.

Ausserdem befand sich stets ein Theil der städtischen, wie der Dorfeinwohnerschaft auf der Wanderung, in Städten und auf dem Lande Arbeit suchend (im Gewerbe, in einzelnen Fällen auch sogar m Ackerbau).

Freilich, an und für sich würden alle diese Thatsachen des städti-

schen Lebens keine ungünstigen Bedingungen für ein gesundes Kommunalbewusstsein gewesen sein und berechtigen uns, keine derartigen Schlüsse a priori zu ziehen. Die Kleinbürgerschaft, wenn sie mit der nöthigen Bildung ausgerüstet und geschichtlich vorbereitet gewesen wäre, um das Kommunalinteresse zu verstehen, es zu achten und zu schätzen, hätte auch bei mittlerem Wohlstand ein urwüchsiges und kräftiges Kommunalwesen begründen können. Diese Bedingungen fehlten nun aber. Die natürliche Begehung des russischen Volkes wandte sich dem eigenen privatwirthschaftlichen Interesse zu, aber auch hier erlangte der mittlere Wohlstand kein hohes Maass; die grosse Menge der Kleinbürgerschaft war sehr arm, ohne wirthschaftliche Selbstständigkeit, thatsächlich zum grossen Theil dem Proletariat angehörig, wenn auch meistens hausbesitzend.

Der *Bildungsstand* dieses Kleinbürgerthums war ein sehr niedriger. Zu lesen verstand nur die kleinere Hälfte. Die grosse Mehrzahl der Unterschriften unter den Ausfertigungen des Sechserathes und anderer städtischen Behörden beweisen eine stümperhafte Schreibkunst, die über die Namensunterschrift schwer hinauskam. Die häufig, offenbar mit Absicht, von den Sekretären im verwickeltesten, kaum verständlichen Kanzleistil verfassten und von ihnen auch thatsächlich resolvirten Entscheidungen und Beschlüsse der städtischen Behörden wurden von den Mitgliedern derselben meist weder gelesen, noch auch verstanden. Selbstverständlich ist es, dass hierdurch betrügerische Künste und Kniffe begünstigt wurden; sie fanden in enormer Menge statt, selbst wenn man sich auch nur auf die mehr bekannt gewordenen Thatsachen beschränkt.

Lehranstalten entstanden sehr langsam. 1804 wird allerdings verfügt, dass in jeder Kreis- und Gouvernementsstadt mindestens eine Kreisschule (mit Grammatik, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie, etwas Naturgeschichte und Technologie und Lehre der Bürgerpflichten), meistens auf Regierungskosten, und bei je einer oder zwei Kirchengemeinden eine Elementarschule auf Gemeindenkosten bestehen sollten. Gymnasien wurden während der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts fast ausschliesslich nur in den Gouvernementsstädten gegründet. 1825 gab es nun aber noch 167 Kreisstädte ohne jegliche Lehranstalt und von 98 ausser Etat stehenden Städten besaßen solche nur 22. Die Schülerzahl während dieser Zeit ist nicht zu ermitteln. 51 Städte hatten auch nach 25 Jahren keine einzige Lehranstalt; alle Lehranstalten zusammen betrug ca. 1,500. Die Minderzahl der Städte hatte zwei und mehr Lehr-



anstalten. Die Schülerzahl aus den Bürgerklassen in dieser Zeit beträgt kaum 100,000, also ungefähr 2 % der städtischen Bevölkerung. Der Zutritt in's Gymnasium war für Kleinbürger und Okladisten administrativ durch Gemeindeerlaubniss beschränkt. Nur 17 % der Gymnasiasten gehörten der städtischen Bevölkerung, und auch diese geringe Anzahl gehörte muthmaasslich der Kaufmannschaft an. Aber auch die höhere Bildung war für die Stadt wenig nütze, sie entführte ihre Zöglinge meist der Kommune zu Staatsämtern. Der umfangreiche Lehrplan der Kreisschule erfuhr eine mangelhafte Ausführung. Die Zeit nach 1855 hob das Schulwesen bedeutend in Stadt und in Dorf, weist aber bis 1879 doch noch wesentliche Lücken auf. Die höhere städtische Kultur, für welche die Städteordnung von 1785 bestimmt war, konnte natürlich in der Mehrzahl dieser geistig und materiell armen städtischen Ansiedlungen kein Verständniss finden. Das wollten die maassgebenden Kreise in der Administration nicht begreifen und sie verwickelten sich in ein grosses Missverständniss. Anstatt den Städtebau und die städtische Entwicklung nur an dafür geeigneten natürlichen Standorten zu begünstigen, vermischte man nach dem wenig begriffenen westeuropäischen Brauch dieses Bedürfniss mit dem bürokratischen Interesse; man begriff nicht, dass der Beamtenapparat des Kreises ebenso gut in einem Kirchdorf seinen Standort nehmen könne, oder wo es sonst gerade passend war.

Den künstlich entstandenen Städten waren die städtischen Institutionen mit den Pflichten derselben natürlich eine schwere Last; die Institutionen konnten nicht gedeihen und brachten der Bevölkerung keinen Nutzen. Noch in den 50-er Jahren werden einzelne Städte zu Dörfern umgewandelt<sup>1</sup>. 28 Städte waren noch 1860 der Verwaltung benachbarter Städte untergestellt; in 26 Städten verwaltete bloss ein Stadtältester oder Bürgerhaupt, in 147 mehr oder weniger verkürzte städtische Behörden. Die Gesamtzahl solcher Städte im europäischen Russland und in Sibirien betrug 211.

Eine passende Erklärung ergeben für unseren Gegenstand die städtischen Budgetverhältnisse. In den Gouvernementsstädten hatten 1844 gegen 40 von 51 ein Einnahmenbudget von 10—40 000 Rbl. jährlich; nur Nishnij-Nowgorod, Odessa und die beiden Residenzen zeigen mehr als 100 000 Rbl. Nach 25 Jahren finden wir in gegen 40 Gouvernements-Städten einen Zuwachs um das  $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  fache,

<sup>1</sup> Дятятинъ, S. 341 u. ff.

in den anderen mehr. Ausser den genannten Städten hatten 1869 noch 7 andere mehr als 100 000 Rbl. jährliche Kommunaleinnahmen, unter 25 000 Rbl. nur 3. Die Budgets der Kreisstädte betrug 1869 2—20 000 Rbl. jährlich, in 26 Städten unter 2 000; in 4—100 000 und mehr; in 4 : 50—80 000 Rbl.; in 19 : 25—50 000 Rbl. Auch diese Zahlenverhältnisse waren einige Jahrzehnte früher bedeutend ungünstiger; in den drei ersten waren es meist nur einige hundert Rubel.

Diese Einkünfte reichten aber oft selbst zur Bestreitung der obligatorischen Leistungen für die Bedürfnisse der Landesregierung (s. oben) nicht aus, und der Staat musste daher seinerseits Zuschüsse gewähren. Aus den allgemeinen Provinzial-Landessteuern erhielten 1858 im Ganzen 81 Städte solche Zuschüsse im Gesamtbetrage von 100 987 Rbl. Die Hülfeleistung in den nöthigen Fällen beantragte der Gouverneur.

1870 wurde die neue Städteordnung in den russischen Städten des Reichs eingeführt; dieselbe hatte es auf eine eigentliche Selbstverwaltung abgesehen. Der Verfasser dieser Aufsätze gedenkt die Grundlagen dieser neuen Erscheinung an der Hand ihrer Genesis in der Gesetzgebungsarbeit zu erläutern; als passende Einleitung hierzu erachtete er die gegebene historische Schilderung der Entwicklung der städtischen Verwaltung in Russland im 18. und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese Arbeit wurde befördert und in dieser Kürze ermöglicht durch die ausführlichen Schilderungen in dem citirten Werke von Ditjatin<sup>1</sup>; das Material ist hier mit einer grossen Vollständigkeit gegeben; es reicht an mehrere Tausend Nummern der vollständigen Gesetzsammlung. Ich glaubte daher das ausführliche Citiren dieser enormen Menge von Belegstellen unterlassen zu dürfen, da sie nach dem Buch von Ditjatin leicht zugänglich sind. Dieser Autor behandelt auch die Frage von den Lebensbedingungen der geschilderten Rechtszustände nach den zugänglichen Schilderungen des städtischen Lebens in Russland. Unsere Auffassung von den in Ditjatins Werk beschriebenen Zuständen weicht in einigen wesentlichen Punkten von der des Verfassers ab.

Die Rechtsquellen für den geschilderten Gegenstand sind in den beiden Serien der vollständigen Gesetzsammlung des russischen Reiches (Полное собраніе законовъ росс. имперіи) enthalten in

<sup>1</sup> Das Buch von Muttow über diese Frage (cfr. «Russ. Revue», Bd., XII. S. 477) ist eine sorgfältige Zusammenstellung der Gesetzgebung.

historischer Reihenfolge; systematisch zusammengestellt wurden das Normalstatut, das Baustatut und die Ordnung der städtischen Verwaltung in den 3 Ausgaben der «Gesetzsammlung» von 1832, 1842 und 1857 (Сводъ законовъ). Für die Schilderungen der städtischen Zustände in der Kommunalverwaltung sind von Interesse verschiedene diesbezügliche statistische Zusammenstellungen seit 1825. Die grösste Bedeutung unter ihnen kommt den Editionen zu, die auf Anordnung des Ministeriums des Innern veranstaltet wurden, als man seit dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander II. an die neue städtische Selbstverwaltungsreform ging. Es sollte diese Aufgabe mit allen Waffen der Erfahrung gelöst werden.

Wir nennen die «städtischen Ansiedelungen im russischen Reiche» (Городскія поселенія въ російской имперіи), 7 Bände umfassend. St. Petersburg. 1860—64. Wir finden hier eine der Form nach trockene, historisch statistische Beschreibung sämtlicher städtischen Ansiedelungen in alphabetischer Reihenfolge. Besonders ausführlich sind die beiden letzten Bände über die Gouvernements der beiden Residenzstädte. Die erste Stadt dem Alphabet nach ist Archangel; auf 13 Seiten Text und Petitschrift finden wir hier Angaben über den Zeitpunkt der Gründung der Stadt, die Aenderungen bezüglich ihrer administrativen Bedeutung, über Wappen und Plan der Stadt, das Bauwesen, die Einnahmen und Ausgaben, die Kommunalbank, die Handels- und Gewerbebesetze für Archangel, über die Einquartirungslast und die Rekrutenpflicht, über die städtischen Wahlen und Dienste, die bestehenden städtischen Kommunalbehörden und Gerichte, und zum Schluss über die 1858 der Stadt zugehörigen Ländereien und Mittel und über die Bevölkerung um diesen Zeitpunkt. In dieser Art sind auch die übrigen Skizzen gehalten. Die gesammte Gesetzgebung ist sorgfältig nach den bestehenden Gesetzsammlungen benutzt und citirt; es ist auch auf die sonstigen Hilfsmittel Rücksicht genommen. Die Edition ist gut ausgestattet.

Eine erwünschte Ergänzung erhalten die nur ganz allgemeinen Angaben der genannten Sammlung, was den wirthschaftlichen Zustand dieser Städte anbetrifft, in den beiden Publikationen: «Die städtische Kommunalverfassung und Wirthschaft» (Общ. устройство и хозяйство городовъ, I. II. 1859), mit interessanten detaillirten finanzgeschichtlichen Nachrichten; und «der wirthschaftliche Zustand der städtischen Ansiedelungen des europäischen Russland». 1861—1862. I. II. St. Petersburg 1863. (Экономическое состояніе городскихъ поселеній европейской Россіи въ 1861—1862 г.); hier

finden wir sehr detaillirte Angaben über die Bevölkerungsklassen, den Handel und Gewerbebetrieb, die Landwirtschaft, das Kommunalvermögen und die Kommunal финанzen. Für den historischen Theil unserer Aufgabe sind auch von Interesse die Zusammenstellungen und Resumés in dem I. Bande der Materialien, betreffend die neue städtische Kommunalverfassung (Материалы, относящиеся до новаго обществ. устройства городовъ имперіи). Für die beiden letzten Jahrzehnte finden wir hierfür Ergänzungen in den neueren statistischen Editionen, z. B. dem statistischen Jahrbuch, dem militärstatistischen Magazin u. s. w.

## Die Industrie Russlands im Jahre 1879.

Von  
Friedrich Matthaei.

(Fortsetzung).<sup>4</sup>

### 7. Die Fabrikation von Weissblech und Weissblechwaaren.

Sowohl die Fabrikation von Weissblech, wie die von Weissblechwaaren wird als selbständiger und ausschliesslicher Industriezweig schwach betrieben und zwar um so mehr, als die handwerksmässig betriebene Klempnerei nur für einzelne Zwecke den Betrieb der fabrikmässigen Blechwaarenfabrikation kaum noch, als ein Bedürfniss erscheinen lässt. Erst wenn in Russland eine rationell betriebene Milchwirtschaft allgemeiner geworden sein wird, dürfte das dann wesentlich gesteigerte Bedürfniss nach Weissblechgefässen die Anlage von Fabriken zur Herstellung dieser letzteren nothwendig erscheinen lassen.

#### Stand der russischen Blech- und Blechwaarenfabrikation im Jahre 1879.

| Gouvernements                | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Gattung des Fabrikats  |
|------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|------------------------|
| Odessa (Stadt) <sup>1)</sup> | 6                 | 398 825                         | 58                | Bleche                 |
| Moskau (Stadt)               | 1                 | 350 000                         | 35                | Blechkasten u. -Koffer |
| Twer (Stadt) <sup>2)</sup>   | 1                 | 202 500                         | 41                | Bleche                 |
| Rjasan (Kr. Kassimow)        | 4                 | 50 800                          | 46                | Bleche u. Blechgesch.  |
| St. Peterburg (Stadt)        | 2                 | 32 050                          | 22                | Blechbüch. u. -Gesch   |
| Radom (Kr. Konsk)            | 2                 | 4 500                           | 32                | Blechlöffel            |
| Zusammen                     | 16                | 1 038 675                       | 234               |                        |

<sup>4</sup> S. Russ. Revue 1881, Bd. XIX, S. 289—336, 446—477 u. 500—535, Bd. XX, S. 163—186.

Anmerkungen. <sup>1)</sup> 3 Dampfmaschinen. <sup>2)</sup> 3 Dampfmaschinen von 25 Pferdekraften.

Obgleich es nach den statistischen Ausweisen des Handels- und Manufakturdepartements in der Stadt Odessa 7 Blechfabriken geben soll, welche für 417 925 Rbl. Fabrikate (vorzugsweise Blech, dann aber auch Schrot) liefern, so führt doch P. Orlow in seinen Uebersichten der Fabriken, obgleich er in seinen statistischen Materialien die obigen Angaben festhält, für Odessa nur 3 Blechfabriken und 1 Stahlfabrik an. Die bedeutendste unter ihnen ist die Poschow'sche Dampffabrik, welche im Jahre 1879 mit 21 Arbeitern 26 000 Pud Blech im Werthe von 141 000 Rbl. lieferte. Die beiden anderen von Waltuch und Schortein fabrizirten 10 000 und 6 300 Pud Blech im Werthe von 135 000 und 112 500 Rbl. Die bedeutendste derartige Fabrik ist die von A. L. Ssanikowskij in der Stadt Twer, welche mit drei Dampfmaschinen von 25 Pferdekräften arbeitet, 41 Arbeiter beschäftigt und ausser 1000 Pud Gusseisen noch 40 000 Pud Blech à Pud 5 Rbl., Alles zusammen in dem obenangeführten Werthe lieferte. Die vier Blechfabriken des Gouvernements Rjasan liegen sämmtlich in der Stadt Kassimow und liefern jährlich 350—4 000 Pud Weissblech, dann aber noch aus diesem Material verfertigte Blech-Geschirre, Alles zusammen im Werthe von je 2 700—34 500 Rbl. Die grösste dieser Fabriken ist die 23 Arbeiter beschäftigende von S. L. Ssaleskin, deren Fabrikate im Werthe von 34 500 Rbl. Absatz in verschiedenen Gouvernements finden. Die Moskauer Fabrik von J. S. Rasterjajew dagegen liefert jährlich bei 10 000 Stück Blechkasten verschiedener Grösse und Ausstattung, eine Art Blechkoffer im Werthe von 135 000 Rbl., welche die Bauerfrauen zur Aufbewahrung ihres Heirathsgutes verwenden oder die, wiederum in anderer Form, als Eiskasten zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, oder als Reisekisten (für Theemaschinen etc.) dienen. Blechbüchsen dagegen für Kaviar, Konfekt, Bisquit und dergl. liefert die Fabrik von A. Chaimowitsch in St. Petersburg im Werthe von jährlich 29 300 Rbl. Schliesslich sind noch zwei kleinere Etablissements in der Stadt Prshedborsho im Kreise Konsk des Gouvernements Radom zu erwähnen, welche die Blechlöffelfabrikation betreiben und mit einem Aufwande von 32 Arbeitern zusammen 2 600 Dutzend Blechlöffel im Werthe von allerdings nur 4 500 Rbl. liefern. Diese beiden Etablissements dürften die einzigen ihrer Art in Russland sein, wenigstens findet sich in dem mir zu Gebote stehenden statistischen Material keine weitere derartige Fabrik verzeichnet. Auch ist es ja bekannt, dass verhältnissmässig grosse Quantitäten derartiger Löffel aus dem Auslande nach Russland importirt werden.

Als Spezialfabriken für Herstellung *eiserner* (feuersicherer) *Geldschränke* führt P. Orlow in seinen Uebersichten die ziemlich bedeutende und bekannte Bote'sche Fabrik in Warschau, die mit 33 Arbeitern für 35 000 Rbl. derartige Schränke liefert, an, und 2 kleinere Etablissements in Riga, welche zusammen 27 Arbeiter beschäftigen, deren Produktionswerth sich aber nur auf 8 500 Rbl. stellt. Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, dass die Fabrikation feuerfester Geldschränke in Russland keineswegs durch die genannten 3 Etablissements repräsentirt wird, wenn auch spezielle Nachweise fehlen. So verfertigen u. A. die grosse San-Galli'sche Fabrik in St. Petersburg, sowie mehrere der dortigen grossen Schlossereien eiserne Geldschränke, wenn dieselben auch nicht unter ihren Fabriken die maassgebenden sind.

#### 8. Sonstige kleine Fabrikate aus Eisen und Stahl mit Ausnahme von Maschinen.

Der Sitz jener Fabriken, die kleine Metallartikel, namentlich für das Hauswesen liefern, insbesondere Thür-, Fenster- und Ofenbeschläge, Thürschlösser verschiedener Art und dergl. ist Tula. Es gibt daselbst 26 Etablissements dieser Gattung, die im Jahre 1879 nicht weniger wie 1 145 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werthe von 424 900 Rbl. lieferten. Ausserdem befanden sich noch in St. Petersburg 7 derartige Werkstätten mit 100 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 53 100 Rbl. Dass dergleichen Artikel auch durch die städtischen Handwerker angefertigt werden, einzelne derselben, wie z. B. Ofenthüren und dergl. in den bereits angeführten grösseren Eisengiessereien, bedarf kaum der Erwähnung. Die grösste Anzahl der Tula'schen Etablissements ist trotz einem verhältnissmässig grossen Aufwand von Arbeitern von geringer Leistungsfähigkeit. Der Fabrikationswerth von 16 dieser sogenannten Fabriken schwankt zwischen 2 200 und 10 000 Rbl., von weiteren 9 zwischen 10 600 und 47 750 Rbl. und nur die Teplow'sche Fabrik liefert, mit 350 Arbeitern, die in Rede stehenden Artikel im Werthe von 140 000 Rbl. Der Werth der Produktion der 7 St. Petersburger Etablissements dieser Art schwankt bei 3—37 Arbeitern zwischen 2 600 und 14 000 Rbl. Hierzu kann auch noch die Fabrik von J. J. Babuschkin in St. Petersburg gerechnet werden, welche für 15 000 Rbl. (13 Arbeiter) Eisenartikel für Bauzwecke liefert. — In Tula gibt es ausser den erwähnten Fabriken noch 6 gewerbliche Etablissements, welche sich ausschliesslich mit der Fa-

brikation von Krähen (Fasshähnen) befassen, die mit 61 Arbeitern zusammen für 20 000 Rbl. lieferten, so dass auf ein Etablissement ein Geschäftsumsatz von nur 2—4000 Rbl. entfällt. In Moskau befindet sich eine kleine Fabrik (7 Arbeiter und 3 200 Rbl. Umsatz), welche Kleiderhaken etc. anfertigt, und in Newjansk (Gouvernement Perm, Kreis Jekaterinburg) gibt es deren 3, die sich mit der Fabrikation von Eimern (Spanns) und Waschbecken befassen und die zusammen bei 25 Arbeitern einen Umsatz im Betrage von 7 200 Rbl. erzielen. Mehr Beachtung verdienen zwei St. Petersburger Fabriken, welche Namensschilder und dergleichen mit Metallschrift liefern, die H. Kornfeld'sche, über deren Betriebsverhältnisse aber Daten fehlen, und die S. Levi'sche, welche jährlich mit 14 Arbeitern Fabrikate im Werthe von 22 000 Rbl. lieferte. Da ich die Fabrikation von Knopfwaaren, Schrot, Bleifolie und Bleikapseln, welche trotz des Umstandes, dass sie weder Stahl noch Eisen als Rohmaterial verwenden, in den offiziellen statistischen Ausweisen der vorstehenden Kategorie einverleibt werden, noch besonders besprechen werde, so habe ich im Vorstehenden alle Fabriken etc. aufgezählt, die sich mit der Fabrikation kleiner Stahl- und Eisenartikel befasse.

### III. Kupfer, Messing, Bronze, Neusilber etc.

Die Kupferproduktion Russlands würde voraussichtlich noch grössere Dimensionen annehmen und auch schon angenommen haben, wenn sie nicht durch verschiedene Abgaben belastet worden und wenn sie durch die Zollgesetzgebung in wirksamer Weise gegen die ausländische Konkurrenz geschützt worden wäre. Letzteres steht wohl in naher Aussicht und so lässt sich denn auch in nicht zu ferner Zeit eine Steigerung der russischen Kupferproduktion voraus sehen, die wiederum ihrerseits belebend auf jene Industriezweige einwirken wird, denen Kupfer in erster Linie als Rohmaterial dient. Dies steht um so sicherer zu erwarten, als man in den letzten Jahren, namentlich im Süden Russlands, neue Kupferminen entdeckt hat, die der Bearbeitung lohnen. Gleichzeitig mangelt es auch für diesen speziellen Zweck nicht an den nöthigen Kapitalien, seitdem französische Kapitalisten die russische Montanindustrie, durch ihre Betheiligung an derselben, mit grossen Mitteln unterstützen. Nachstehende, nach den mir zur Verfügung gestandenen offiziellen Daten entworfene Bestandsübersicht fasst alle Fabriken zusammen, die sich mit dem Guss und der Verarbeitung von Kupfer, sei es zu Kupferwaaren, Kupferlegirungen, Bronzearbeiten u. dergl. beschäftigen. Unbe-

rücksichtigt sind nur die Glockengiessereien geblieben, die als selbstständiger Industriezweig, besonders behandelt werden.

*Stand der russischen Kupfer- und Kupferwaaren- sowie Bronze- und Melchior-Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                    | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud           | Werth Rbl.       | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------------|-------------------|--------------------------------------------|------------------|-------------------|
| St. Petersburg . . .             | 40                | ?                                          | 4 530 735        | 1 913             |
| Wladimir . . . . .               | 8                 | ?                                          | 1 302 620        | 1 018             |
| Warschau (Stadt) <sup>1)</sup> . | 12                | ?                                          | 903 800          | 775               |
| Moskau <sup>2)</sup> . . . . .   | 31                | ?                                          | 840 865          | 866               |
| Tula . . . . .                   | 53                | 116 136 Ssamoware<br>26 800 Messingwaaren. | 835 995          | 1 479             |
| Witebsk . . . . .                | 2                 | Apparate, Knöpfe.                          | 70 000           | 190               |
| Jarosslaw . . . . .              | 8                 | Ssamoware                                  | 30 900           | 100               |
| Perm . . . . .                   | 6                 | Ssamoware                                  | 26 730           | 33                |
| Wolhynien <sup>3)</sup> . . . .  | 1                 | ?                                          | 24 970           | 29                |
| Kalisch . . . . .                | 6                 | ?                                          | 18 000           | 18                |
| Kostroma . . . . .               | 2                 | ?                                          | 11 940           | 30                |
| Kowno . . . . .                  | 3                 |                                            | 9 100            | 89                |
| Wilna . . . . .                  | 4                 | 1 940                                      | 7 140            | 14                |
| Ssuwalki . . . . .               | 8                 | ?                                          | 5 930            | 20                |
| Radom (Kr. Konnsk)               | 1                 | ?                                          | 4 350            | 6                 |
| Grodno . . . . .                 | 6                 | ?                                          | 3 120            | 22                |
| Kijew (Stadt) . . . .            | 1                 | Kessel                                     | 3 000            | 8                 |
| Ljublin (Kr. Cholm)              | 1                 | ?                                          | 2 000            | 2                 |
| Rjasan . . . . .                 | 3                 | 292                                        | 1 495            | 7                 |
| Wologda . . . . .                | 2                 | 43                                         | 1 000            | 8                 |
| Mogilow (Kreis Bychow)           | 1                 | 190                                        | 920              | 7                 |
| <b>Zusammen</b>                  | <b>199</b>        |                                            | <b>8 633 800</b> | <b>6 634</b>      |

Von den 40 Fabriken des St. Petersburger Gouvernements entfallen die meisten Fabriken, nämlich 37 mit 1 631 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 3 873 085 Rbl. auf die Stadt St. Petersburg selbst. Ausser diesen gibt es noch je eine Fabrik im Kreise St. Petersburg (76 Arbeiter und 206 250 Rbl. Produktionswerth), dann in der Stadt Gatschina (28 Arbeiter und 100 000 Rbl. Produktionswerth) und in Zarskoje-Sselo (178 Arbeiter und 351 400 Rbl. Produktionswerth). Sämmtliche Fabriken sind mit wenig Ausnahmen von grösserer Bedeutung.

Die grösste unter den St. Petersburger Fabriken ist die von Rosenkranz, welche mit 6 Dampfmaschinen von 160 Pferdekraften und 234 Arbeitern Fabrikate im Werthe von 1 670 000 Rbl. lieferte, die in 91 200 Pud gewalztem Kupfer und Messing und in 18 000 Pud Kupferrohren bestanden. Ihr zunächst steht die Handelsgesellschaft



für Kupfer- und Messing-Giesserei und Walzerei (2 Dampfmaschinen von 90 Pferdekr., 168 Arbeiter, 554 900 Prod.-W.), welche 26 000 Pud verschiedenartigen Kupferguss lieferte. Von bedeutenderer Leistungsfähigkeit sind noch die Fabriken von Grosch, Kumberg, Werfel, J. Chopin, Nisowzew und Nasarow, welche verschiedenartige, hierher gehörende Fabrikate (s. Bronzefabriken) im Werthe von 258 000—124 800 Rbl. lieferten. Von den übrigen Fabriken der Stadt St. Petersburg erzielen 11 einen Umsatz von 15 000 bis 80 000 Rbl., der Rest einen solchen von 10 600 Rbl. bis 2 000 Rbl. Ausser den in der Uebersicht angeführten Fabriken lieferten noch Kupferbleche die St. Petersburger Metallfabrik 27 500 Pud und die Beard'sche Fabrik (siehe Schienen- und Maschinenfabriken) 94 000 Pud zum Preise von 15—19 Rbl. pro Pud. Die oben angeführte Fabrik des St. Petersburger Kreises ist die von N. Kartaschewskij, welche ca. 15 000 Pud Messing zu Patronenhülsen walzt, während die J. Tschikin'sche im Dorfe Damischtsche des Kreises Zarskoje-Sselo 22 150 Pud Messing verschiedener Sorten walzte. Die Gatschinaer Fabrik des General-Majors Lawrow baut Maschinen und liefert Bronze.

Von den 31 Moskauer Fabriken befinden sich

|    |                    |                                |                       |
|----|--------------------|--------------------------------|-----------------------|
| 9  | in d. Stadt Moskau | mit 466 Arb. u. e. Prod. i. W. | von 589 200 Rbl.      |
| 15 | im Kr. Bogorodsk   | » 251 » » » »                  | 217 465 »             |
| 3  | » Podolsk          | » 124 » » » »                  | 31 400 »              |
| 2  | » Swenigorod       | und 1 im Kreise Klin,          | die letzteren von ge- |

ringer Leistungsfähigkeit. Die grösste der 9 Moskauer Fabriken ist die von A. Chaimowitsch, welche mit 66 Arbeitern für 200 000 Rbl. Feldkessel und anderes Kupfergeschirr herstellte; in der Leistungsfähigkeit zunächst steht ihr die W. Korotkow'sche Fabrik (124 Arb. 118 500 Rbl. Prod.-W.) Kreuze, Kronleuchter, Krähne etc. — Der nahezu gleichen Fabrikationsbranche gehören die beiden Fabriken von A. Ssokolow und A. Schneider an, deren Produktionswerth (bei 15 und 54 Arbeitern) auf 90 000 Rbl. stieg. Die übrigen Moskauer Fabriken (9 000—26 400 Rbl. Produkt.-W.) liefern vorzugsweise Kirchengegenstände, Krähne und andere Fabriksutensilen. Von den Fabriken des Bogorodskischen Kreises ist nur die für Messingblech (6 200 Pud), Messingdraht (2 300 Pud) und Geräthschaften (Mörser Schüsseln etc.) von grösserer Bedeutung (122 Arb., 161 000 Rbl. Prod.-W.), während der Umsatz der übrigen Fabriken, welche ebenfalls Kirchen- und andere Geräte liefern, zwischen 2 500 und 5 200 Rbl. schwankt. Die im Podolskischen Kreise (zu Lushkach) liegende

M. Kriwtschenikowsche Fabrik stellte für 29 000 Rbl. Kirchengeräthe und Kronleuchter her.

Die 8 Fabriken des Wladimir'schen Gouvernements gehören theils dem Gross-, theils dem Mittelbetriebe an. Eine der bedeutendsten Russlands ist die der Handelsgesellschaft «Koltschugina» im Jurjew'schen Kreise, Dorf Wassiljewskoje, die mit 4 Dampfmaschinen von 140 Pferdek., mit 8 Schmelzöfen, 8 Heerdfeuern und einem Dampfhammer arbeitet, 1879 bis 380 Arb. beschäftigte und Fabrikate (50 000 Pud Messing, 10 000 Pud Kupferblech und 10 000 Pud Kupferdraht) im Werthe von 870 000 Rbl. lieferte. Die nächstgrösste Fabrik ist die auf Dampf- und Wasserbetrieb eingerichtete, im Pogrow'schen Kreise gelegene Fabrik der Erben Schoposchinskij, welche mit 375 Arb. Fabrikate (11 200 Pud Messing, 2 000 P. Draht, 2 000 Pud Ssamoware und andere Geräthe) im Werthe von 269 400 Rbl. herstellte. Mittलगrosse Fabriken (40 600—69 800 Rbl. Umsatz) sind die von A. Balkin, W. Koltschugin & Ko., M. Gajewskij und W. Ljubimow in demselben Kreise, die meistentheils Messing, Messing- und Kupfergeschirre und auch Kupferdraht fabriziren. Unter den Fabriken der Stadt Warschau ist die bedeutendste die Kupfer-, Bronze- und Neusilberfabrik von J. Fraget, welche neben 2 Dampfmaschinen von 26 Pferdek. 262 Arbeiter beschäftigt und Fabrikate (hauptsächlich Neusilberfabrikate) im Werthe von 480 000 Rbl. liefert. Wenn auch in ihrer Leistungsfähigkeit bedeutend geringer, so stehen ihr die Neusilber (Melchior-)Fabriken von L. Norbling & Werner, von Gebrüder Henneberg, C. Handelsmann & Tschaikowskij, Gebrüder Buch und die der Firma Rshodkewitsch, Ssaborowskij & Ssurschitzkij am nächsten (54 400—73 000 Rbl. Umsatz). Sämmtliche hier genannte Fabriken betreiben fast ausschliesslich die Fabrikation von Neusilberwaaren, so dass Warschau als der Hauptsitz dieses Fabrikationszweiges in Russland angesehen werden kann. Die anderen Fabriken, unter denen es recht bedeutende gibt, z. B. R. Dittmar (132 Arb. und 70 000 Rbl. Umsatz), beschäftigen sich vorzugsweise mit der Lampenfabrikation und der Herstellung von Kupfergeschirr, Stempeln, Knöpfen etc.

Das Centrum für die Fabrikation von Kupfergeräthschaften, namentlich von Ssamowaren, bildet bekanntlich das Gouvernement, besonders aber die Stadt Tula. In der Uebersicht ist das Gesamtquantum von Ssamowaren und sonstigem Kupfergeschirr angeführt, welches die 53 Tula'schen Fabriken liefern. Der Werth der Jahresproduktion dieser letzteren schwankt zwischen 2 200 und 80 000 Rbl.,

und das Quantum der in den einzelnen Fabriken hergestellten Theemaschinen zwischen 240 und 6 000, doch liefern nur 9 Fabriken eine geringere Anzahl wie 1 000 Ssamoware. Die meisten solcher Maschinen (6 000) liefert die Fabrik von F. Sjabrew (für 40 000 Rbl.), die theuersten (5 000 Stück für 47 000 Rbl.) M. u. A. Balaschow. Die bedeutendste Fabrik für Kupfergeschirre (Zubehör für Ssamoware) ist die von R. Theile, der für 80 000 Rbl. derartige Fabrikate liefert. Der Werth der jährlich in der Stadt Tula erzeugten Ssamoware beziffert sich auf 770 000 Rbl. Eine Fabrik im Odojew'schen Kreise (J. Tschistjakow) liefert 20 000 Pud Messing, das in Tula konsumirt wird.

Als 2 Spezialfabriken sind noch zu erwähnen, die Fabrik der Gebrüder Nathanson in Dünaburg (Gouv. Witebsk), welche jährlich für 50 000 Rbl. kupferne Hemdenknöpfe liefert, und die Ryshenkow'sche Fabrik in Nowgorod, welche 1879 bis 150 000 messingene Thürschlösser für 50 000 Rbl. anfertigte.

Als spezielle Bronzefabriken verdienen Berücksichtigung die Fabrik des früheren englischen Magazins (R. A. Colguhoun), J. A. Kumberg, Hessrich & Werfel, Chopin, Nisowzew & Katsch, N. F. Stange, L. Kieau, J. Tirja etc., sämmtlich in St. Petersburg, das als das Centrum der russischen Bronzewaaren-Fabrikation angesehen werden kann. Die vorstehend genannten Fabriken gehören sämmtlich zu den grösseren; ausser ihnen gibt es noch eine Anzahl kleiner Fabriken, (4 000—10 000 Rbl. Umsatz), die sich in St. Petersburg mit der Bronzewaaren-Fabrikation beschäftigen.

Nach dem Jahrbuche des Finanzministeriums gab es im Jahre 1867 in Russland:

|                                 |     | Arbeiter | Produktionswerth |
|---------------------------------|-----|----------|------------------|
| Kupferwaarenfabriken . . .      | 168 | 3 232    | 2 295 706 Rbl.   |
| Bronzewaarenfabriken . . .      | 24  | 958      | 785 264 „        |
| Neusilber u. Melchiorfabriken . | 7   | 536      | 541 249 „        |
| Zusammen                        | 199 | 4 726    | 3 622 319 Rbl.   |

Hiernach wäre die Zahl der Fabriken die ganz gleiche geblieben, dagegen hätte sich die Zahl der Arbeiter um 1 908 oder um 40,4%, der Werth der erzielten Jahresproduktion aber um 5 011 581 Rbl. oder um 135% gesteigert. Da aber das Jahrbuch zu den Kupferwaarenfabriken auch die Glockengiessereien rechnet, welche nachstehend als besonderer Industriezweig angeführt werden, so änder

sich das Steigerungsverhältniss dahin ab, dass seit 1867 bis 1879 gestiegen ist die Zahl der Fabriken um 28 oder um 14%, die Zahl der Arbeiter um 2 179 oder um 46%, der Werth der erzielten Jahresproduktion um 5 779 451 Rbl. oder um nahe an 160%. Schon hieraus geht hervor, das sich auch die Kupferwaarenfabrikation immer mehr und mehr zur Grossindustrie entwickelt; während 1867 auf eine Fabrik nur 24 Arbeiter und ein Produktionswerth von 18 202 Rbl. entfielen, hatte sich 1879 die durchschnittliche Arbeiterzahl auf 34 und der durchschnittliche Produktionswerth auf 43 386 Rbl. gesteigert. Dieser Entwicklungsgang ist nicht nur dem Entstehen neuer grosser Fabriken, (z. B. der von Rosenkranz in St. Petersburg u. A.), sondern hauptsächlich der gesteigerten Leistungsfähigkeit der vorhandenen Fabriken zuzuschreiben. Es dürfte von Interesse sein, hier einige wenige Beispiele, nach dem vorhandenen statistischen Material anzuführen:

| Fabriken              | 1 8 6 7  |              | 1 8 7 9  |              |
|-----------------------|----------|--------------|----------|--------------|
|                       | Arbeiter | Produktion   | Arbeiter | Produktion   |
| St. Petersburg        |          |              |          |              |
| Colguhoun . . .       | 225      | 152 450 Rbl. | 138      | 300 000 Rbl. |
| Kumberg . . .         | 37       | 45 700 »     | 102      | 225 000 »    |
| Kreis Zarskoje-Sselo. |          |              |          |              |
| Tschikin . . .        | 37       | 89 831 »     | 176      | 351 300 »    |
| Warschau              |          |              |          |              |
| Fraget . . . .        | 192      | 195 249 »    | 462      | 480 000 »    |

Dagegen darf nicht unerwähnt bleiben, dass in dieser Industriebranche nicht nur bewährte ältere Fabriken (z. B. Stange in St. Petersburg u. A.) in ihren Betriebsverhältnissen Rückschritte gemacht haben, sondern dass auch viele ältere Fabriken ganz eingegangen sind, während wiederum eine ganze Reihe neuer Fabriken, namentlich in St. Petersburg, Moskau, Warschau, selbst Tula entstanden und gleich von Haus aus zu einem grösseren Betrieb eingerichtet worden sind.

#### IV. Glockengiessereien.

Die grosse Anzahl der russischen Kirchen, welche sämmtlich mit der Grösse und dem Klange nach sehr verschiedenartigen Glocken ausgestattet sind, ist selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der Glockengiesserei geblieben, wenn auch die einzelnen, dieser Industrie dienenden Fabriken nur ausnahmsweise der Grossindustrie angehören, wie auch aus nachstehender Uebersicht leicht ersichtlich:

*Stand der russischen Glockengiesserei im Jahre 1879.*

| Gouvernements                        | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Produktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|--------------------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------|-------------------|
| Moskau (Stadt) . . . . .             | 2                 | ca. 14 000                       | 209 560                   | 68                |
| Jarosslaw (Stadt) . . . . .          | 2                 | 13 210                           | 203 360                   | 26                |
| Ssaratow (Stadt) . . . . .           | 2                 | 5 000                            | 77 500                    | 23                |
| Wjatka (Stadt) . . . . .             | 2                 | ca. 3 500                        | 68 250                    | 25                |
| Jekaterinoslaw . . . . .             | 2                 | 2 400                            | 53 000                    | 22                |
| Charkow (Kreis) . . . . .            | 1                 | 2 400                            | 37 200                    | 21                |
| Woronesh . . . . .                   | 2                 | 2 000                            | 32 960                    | 16                |
| Perm . . . . .                       | 3                 | 1 506                            | 24 100                    | 23                |
| Twer (Stadt) . . . . .               | 1                 | ca. 1 000                        | 16 000                    | 11                |
| St. Petersburg (Stadt) . . . . .     | 1                 | 880                              | 14 100                    | 5                 |
| Rjasan . . . . .                     | 2                 | 625                              | 10 900                    | 10                |
| Podolien . . . . .                   | 3                 | 395                              | 7 720                     | 8                 |
| Orel (Stadt Jelez) . . . . .         | 1                 | 250                              | 4 250                     | 3                 |
| Nowgorod <sup>1</sup> . . . . .      | 1                 | 350                              | 3 500                     | 3                 |
| Ssmolensk (St. Wjasma) . . . . .     | 1                 | 100                              | 4 800                     | 3                 |
| Pensa (St. Gorodischtsche) . . . . . | 1                 | 200                              | 2 000                     | 2                 |
| Sjedlez (St. Wengrow) . . . . .      | 1                 | ca. 35                           | 670                       | 2                 |

Zusammen 28 ca. 47 851 767 870 271

Die grösste Glockengiesserei Russlands ist die Olowjanischnikow'sche in der Stadt Jarosslaw, welche mit 12 Arbeitern 8 000 Pud Glocken im Werthe von 120 000 Rbl. liefert. Eine zweite derartige Fabrik, die Tscharyschnikow'sche (14 Arbeiter, 5 200 Pud — 83 400 Rbl.), gehört ebenfalls zu den grösseren Glockengiessereien. Von nicht minderer Bedeutung sind die Glockengiessereien in Moskau, und zwar die von A. Ssamgin, welche mit 32 Arbeitern 6 800 Pud Glocken im Werthe von 108 800 Rbl. und die von N. Finljandskij, welche mit 36 Arbeitern 17 000 Pud im Werthe von 101 800 Rbl. lieferte, woraus sich der verschiedenartige Werth der Fabrikate dieser beiden Fabriken ergibt. Während die erstere pro Pud 16 Rbl. berechnet, entfallen bei letzterer pro Pud noch nicht ganz 6 Rbl., also nur der halbe Preis des Rohkupfers, was entweder auf eine falsche Angabe oder auf eine sehr niedrige Qualität des Fabrikates schliessen lässt. — Die beiden nächst grossen Glockengiessereien Russlands sind die der Gebrüder Gudkow in Ssaratow (14 Arbeiter, 4 000 Pud, 62 000 Rbl.) und die von A. Alexandrow im Dorfe Shernowogorskoje im Jaransker Kreise des Gouvernements Wjatka (15 Arbeiter, 3 000 Pud — 46 500 Rbl.) Alle übrigen Glockengiessereien Russlands gehören dem Mittel- und Kleinbetriebe an.

<sup>1</sup> In der Stadt Waldai, wo nicht Kirchenglocken, sondern kleine Haus- und Kuhglocken gegossen und durch ganz Russland verbreitet werden.

## V. Kesselschmieden,

und zwar fabrikmässig betriebene sollen sich nach dem mir zu Gebote stehenden Material nur 5 in der Stadt Moskau befinden, welche mit 3 Dampfmaschinen von 22 Pferdekräften arbeiten, 299 Arbeiter beschäftigen und Fabrikate im Werthe von 272 450 Rbl. liefern. Da nähere Angaben fehlen, namentlich in Betreff des Materials, aus welchem die Kessel angefertigt werden (ob Kupfer oder Eisen), es jedoch anzunehmen ist, dass grossentheils das erstere hierbei Verwendung findet, so füge ich diesen Industriezweig denjenigen Fabrikationszweigen bei, welche sich vorzugsweise mit der Verarbeitung von Kupfer beschäftigen. Bemerkt muss noch werden, dass es Kupferschmiede in fast allen grösseren Städten gibt, die vorzugsweise auch Kessel anfertigen, wenn sie ihren Beruf auch mehr handwerksmässig betreiben. Uebrigens ist zu bemerken, dass die in der vorletzten Uebersicht für das Kijewer Gouvernement angeführte Kupferwaarenfabrik vorzugsweise Kessel anfertigt.

## VI. Die Knopfwaarenfabrikation.

Einen bedeutenden Impuls fand bisher die Knopfwaarenfabrikation in Russland durch den ansehnlichen Bedarf der Armee und anderer uniformirter Korps (Forst-, Berg- etc. Korps, Gymnasiasten) an Metallknöpfen verschiedener Gattung. Abgesehen von der Grösse Russlands an und für sich, dürften schwerlich in einem anderen Lande verhältnissmässig so viel Knöpfe konsumirt werden, wie dies bisher in Russland geschah.

In den meisten Metallbranchen begegnen wir daher Fabriken, die sich mit der Knopffabrikation wenigstens nebenbei beschäftigen; andere fertigen wieder Stempel zum Prägen von Nummern, Wappen u. dergl. an, mit welchen die Knöpfe vorschriftsmässig zu versehen sind. So gibt es z. B. unter den Kupferwaarenfabriken mehrere, die Knöpfe aus Kupfer und Kupferlegirungen herstellen, wie die bereits erwähnte der Gebrüder Nathanson in Dünaburg, welche derartige Fabrikate für 50 000 Rbl. liefert. Auch die Nechoroschewsche Fabrik in St. Petersburg fertigt aus Kupferlegirungen Knöpfe und Stempel für 3 000 Rbl., desgleichen die L. Minheimersche Fabrik in Warschau. Durch die neue Kaiserliche Verordnung, welche bei den Militäruniformen die Knöpfe abschafft, indem letztere durch Haken ersetzt werden sollen, dürfte dieser Industriezweig in sehr ungün-

stiger Weise beeinflusst werden. Die nachstehende Uebersicht kann daher wohl den Kulminationspunkt bezeichnen, bis zu welchem die Knopffabrikation in Russland gelangt ist.

*Stand der russischen Metallknopffabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                    | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| St. Petersburg <sup>1)</sup>     | 2                 | 138 100                         | 118               |
| Warschau . . . .                 | 3                 | 71 500                          | 96                |
| Rjasan (Stadt Georjensk) . . . . | 1                 | 61 000                          | 70                |
| Witebsk (St. Düna-burg) . . . .  | 1                 | 50 000                          | 150               |
| Kowno . . . .                    | 1                 | 6 900                           | 67                |
| Wilna . . . .                    | 1                 | 6 300                           | 49                |
| Zusammen . . . .                 | 9                 | 333 800                         | 550               |

Die Betriebsverhältnisse der einzelnen Fabriken gehen grossentheils aus obiger Zusammenstellung hervor. Die grösste St. Petersburger Fabrik ist die des Hrn. B. Monin (Firma Gebr. Buch), welche 40 Tausend Gross Metallknöpfe im Werthe von 135 000 Rbl. lieferte und dabei 101 Arbeiter beschäftigte; die Fabrik ist auf Dampftrieb eingerichtet. Von den Warschauer Fabriken ist die grösste die von A. Silberstrom (Firma Spielrein), welche mit 56 Arbeitern für 50 000 Rbl. Bleiknöpfe fabrizirt. Ausserdem beschäftigt sich auch noch eine zweite Warschauer Fabrik (H. Milstein) mit der Herstellung solcher Knöpfe (für 17 000 Rbl.).

Mitte der sechziger Jahre gab es in Russland 14 Knopffabriken mit 397 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 191 401 Rbl. Seit dieser Zeit ist aber der Bedarf an Knöpfen, schon für das Militär, das in dieser Beziehung den Ausschlag gibt, stark gestiegen, ohne dass sich in dem vorliegenden Material ein ganz sicherer Maassstab hierfür bietet, indem für einzelne Fabriken der Werth der Produktion nicht angeführt ist. Sonach hätte sich im Vergleich zu den sechziger Jahren zwar die Zahl der Fabriken um 5—6 vermindert, dennoch ist aber die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 153 oder nahe an 36%, der Werth der Produktion aber um 142 400 Rbl. oder um 74% gestiegen.

<sup>1)</sup> Anmerkung. 1 Dampfmaschine von 18 Pferdekräften.

## VII. Fabriken zur Anfertigung von Zinnfolie, Bleipapier, Plomben, Kapseln zum Flaschenverschluss etc.

Im Verhältniss der an und für sich geringen Bedeutung und Billigkeit des Fabrikates erscheint dieser Industriezweig noch immer entwickelt genug. Als Ursache davon kann wohl angesehen werden, dass fast alle Flaschenweine und auch ein grosser Theil der Liqueure mit Zinnkapseln versehen in den Handel kommen.

*Stand der genannten Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements          | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresprodukt. Rbl. | Zahl der Arbeiter | Fabrikat                |
|------------------------|-------------------|-------------------------------|-------------------|-------------------------|
| Moskau (Stadt)         | 3                 | 74 900                        | 89                | Kapseln, Folien         |
| Livland (Riga)         | 1                 | 40 000                        | 51                | Kapseln                 |
| St. Petersburg (Stadt) | 1                 | 18 400                        | 29                | Bleifolien, Kapseln     |
| Warschau (Stadt)       | 1                 | 15 000                        | 5                 | Bleipapier, Zinnkapseln |
| Odessa (Stadt)         | 1                 | 8 000                         | 6                 | Bleikapseln, Blomben    |
| Zusammen               | 7                 | 156 300                       | 180               |                         |

Die grösste Fabrik ist hiernach die Rigasche, doch lässt sich aus dem offiziellen Material nicht ersehen, welche Art von Kapseln in derselben angefertigt werden. Nächst ihr sind die beiden Moskauer Fabriken von S. Wassiljew und P. Bolotnon die grössten. Die erstere lieferte Flaschenkapseln, pro Tausend 5 Rbl., und ausserdem noch 4 400 Pud gewalztes Blei und Zinn, zusammen im Werthe von 39 500 Rbl. (15 Arbeiter), die zweite Folien und Kapseln für 30 000 Rbl. (58 Arbeiter). Die einzige derartige Fabrik mit Dampftrieb ist die von J. Kubli in St. Petersburg.

## VIII. Schrotfabriken.

Bei der in Russland, namentlich Seitens der Bauern, oft gewerbmässig betriebenen Jagd ist auch der Verbrauch von Schrot ein nicht unbedeutender. Die russischen Fabriken sind jedoch im Stande, diesen Bedarf zu decken und findet nur ein unbedeutender Import von Schrot und Kugeln (meist nur Patronen für die Revolver) aus dem Auslande statt.

*Stand der russischen Schrotfabriken im Jahre 1879.*

| Gouvernements  | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|----------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|
| St. Petersburg | 1                 | 10 000                           | 42 500                          | 13                |
| Jarosslaw      | 3                 | 5 565                            | 19 477                          | 12                |
| Odessa         | 1                 | 6 700                            | 19 100                          | 3                 |
| Charkow        | 1                 | 800                              | 4 800                           | 3                 |
| Warschau       | 1                 | 900                              | 3 700                           | 4                 |
| Kijew          | 1                 | 392                              | 1 400                           | 2                 |
| Zusammen       | 8                 | 44 357                           | 90 977                          | 37                |



Die Betriebsverhältnisse sind aus obiger Zusammenstellung ersichtlich.

### IX. Die Schriftgiesserei.

Die Schriftgiesserei wird, nach den statistischen Materialien des Handels- und Manufaktur-Departements als selbständiges Gewerbe nur in St. Petersburg und Warschau betrieben. (Es gibt aber auch ausserdem noch Schriftgiessereien z. B. die von Herbeck in Moskau). In erstgenannter Stadt gibt es 7 Schriftgiessereien und lieferten davon 6 (über die bei dem Marineministerium bestehende Schriftgiesserei fehlen die Angaben über die Produktion etc.) 5 418 Pud Schrift im Werthe von 110 200 Rbl. In Warschau dagegen gibt es 3 Schriftgiessereien mit 20 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 15 300 Rbl., so dass sich der Werth der Gesamtproduktion Russlands an Buchdruckerschriften etc. auf 125 500 Rbl. stellt. Die grösste Schriftgiesserei St. Petersburgs ist die der Firma O. J. Lehmann, welche im Jahre 1879 mit 52 Arbeitern 3 700 Pud typographische Schriften für 80 000 Rbl. herstellte. Die übrigen Schriftgiessereien, ebenso wie die Warschauer, sind von weit geringerer Betriebsfähigkeit und liefern jährlich nur für zwischen 4 600 und 7 800 Rbl. Schriften. — Da es nach den Angaben des Jahrbuchs des Finanz-Ministeriums im Jahre 1867 in Russland 10 Schriftgiessereien gab, welche 158 Arbeiter beschäftigten und eine Produktion im Werthe von 89 480 Rbl. lieferten, so ergibt sich hieraus, dass die Zahl der Schriftgiessereien zwar dieselbe geblieben, der Werth der Jahresproduktion sich aber um 20 720 Rbl. oder um 23 % gesteigert hat.

### X. Gold- und Silberwaaren-Fabrikation.

Die eigentlichen Juwelierarbeiten, deren Werth viele Millionen übersteigen würde, sind in dieser Industrie-Kategorie nicht inbegriffen, obgleich sich unter der Zahl der in der nachstehenden Uebersicht angeführten Moskauer und St. Petersburger Fabriken (oder auch Werkstätten) einige befinden, welche Schmuckgegenstände aus Edelmetall herstellen. Der Hauptsache nach handelt es sich um Fabriken, die Kunstgegenstände aus getriebenem Silber, vergoldet oder unvergoldet, für den häuslichen Gebrauch oder für Kirchenschmuck liefern, und die einem Industriezweige angehören, der namentlich in Moskau sich einer hohen Entwicklung erfreut und dessen Fabrikate ihren theilweisen Absatz selbst bis in's Aus

land finden. Jedenfalls ist das Renommée mehrerer Moskauer und St. Petersburger Fabriken ein wohl begründetes. Ferner gehören zu dieser Industriebranche einige Goldschlägereien, die Goldblättchen zum Vergolden liefern.

*Stand der russischen Gold- und Silberwaaren-Fabrikation  
im Jahre 1879.*

| Gouvernements                          | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Moskau . . . . .                       | 16                | 1 376 200                       | 739               |
| St. Petersburg (Stadt).                | 12                | 336 760                         | 248               |
| Jarosslaw (Stadt Poschschoni). . . . . | 1                 | 9 895                           | 10                |
| Twer (St. Kaljasin). . . . .           | 1                 | 2 200                           | 3                 |
|                                        | 30                | 1 725 055                       | 1 000             |

Hierbei ist zu bemerken, dass von der, 34 Arbeiter beschäftigenden, daher zu den grösseren St. Petersburger Fabriken zählenden . Lajunen'schen Fabrik Angaben über den Werth der erzielten Jahresproduktion (doch mindestens 40—70 000 Rbl.) fehlen, so dass sich der Gesamtwert der jährlich in Russland fabrikmässig erzeugten derartigen Artikel auf mindestens 1 775 000 Rbl. berechnet.

Da es nach dem Jahrbuche des Finanz-Ministeriums Ende der sechziger Jahre in Russland gab:

Fabriken für Silberarbeiten 27 mit 587 Arbeitern und einem Umsatz von 655 945 Rbl.; 7 Fabriken für Goldarbeiten mit 37 Arbeitern und einem Umsatz von 233 775 Rbl.; zusammen 34 Fabriken mit 627 Arbeitern und einem Umsatz von 889 720 Rbl., so hat sich bis zum Jahre 1879 die Zahl derartiger Fabriken allerdings um 4 oder um ca. 12 % verringert, dagegen aber hat sich die Zahl der Arbeiter um 373 oder um über 59 %, der Werth der Jahresproduktion um 885 280 Rbl. oder um nahe an 100 % gesteigert.

Alle Silber- und Goldwaarenfabriken des Gouvernements Moskau liegen, mit Ausnahme einer kleinen Goldschlägerei (4 600 Rbl. Produktionswerth und 10 Arbeiter) im Dorfe Sagorje des Kreises Klin, in der Stadt Moskau selbst. Unter ihnen ist die hervorragendste und berühmteste Fabrik die von P. A. *Owtschinnikow*, die 1879 für 400 000 Rbl. Gold- und Silberwaaren lieferte und in ihren Ateliers 220 Arbeiter beschäftigte. Auf allen Weltausstellungen wurden den *Owtschinnikow'schen* Kunstarbeiten die höchsten Auszeichnungen zu Theil. Die zweite grösste Moskauer Fabrik ist die von A. M. *Postnikow*, der gleiche Waaren für 134 900 Rbl. (55 Arb.) lieferte.

Fabrikate im Werthe von 126 800—109 200 Rbl. lieferten die 4 Fabriken von S. Ssasikow, Chlebnikow (Galanteriewaaren für 125 600 Rbl., 141 Arb.), A. Muchin und A. Golowin; dann folgen 7 Moskauer Fabriken mit einer Jahresproduktion im Werthe von 93 400 bis 11 000 Rbl. und 2 Fabriken, deren Produktion zwischen 8 000 und 2 300 Rbl. schwankt. Die Mehrzahl dieser letzteren beschäftigt sich mit der Anfertigung von Kirchengeschäften und Kirchenschmuck.

Von den St. Petersburger Fabriken sind hervorzuheben die von S. Werchowzew, welche 50 Pud Silbergeräte im Werthe von 113 500 Rbl. (42 Arb.) für den Kirchengebrauch lieferte, ferner A. Tilander, der mit 30 Arbeiter für 70 000 Rbl. Fabrikate verschiedener Art herstellte; E. Ssasikow, der 67 Pud Kirchenrätze und Tischaufsätze für 39 400 Rbl. fabrizirte. Der Produktionswerth der übrigen Fabriken und Ateliers schwankt zwischen 22 200 und 5 000 Rbl. und bestehen auch diese Fabrikate in Gegenständen zum Kirchengebrauch.

(Fortsetzung folgt).

## Ueber die Bewölkung in Russland.

Die erste, das ganze Reich umfassende Arbeit über diesen Gegenstand ist vom Hrn. Akademiker Wild im Jahre 1872 im zweiten Bande des von der Akademie herausgegebenen Repertoriums für Meteorologie veröffentlicht. Dieselbe behandelt die durchschnittliche Grösse der Bewölkung nach Monats- und Jahresmitteln in der zehnr- resp. hunderttheiligen Skala, welche gegenwärtig allgemein für dieses Element angewandt wird, und theilt die betreffenden Werthe nach 1- bis 46-jährigen Beobachtungen für 80 Orte des Russischen Reiches mit. Fast alle diese Werthe konnten indessen erst gewonnen werden, nachdem man die, bis dahin angewandte Bezeichnung in Worten oder Zeichen so gut als möglich auf die denselben entsprechenden Ziffern reduzirt hatte. Diese Umsetzung fand sogar theilweise zwei Mal, nämlich zuerst — namentlich soweit die von L. F. Kämtz herrührenden Vorarbeiten gingen und für die Jahre 1865—1869 — in die viertheilige, und später hieraus in die zehnteilige Skala statt. Die Reduktion musste für solche Tagebücher, welche nicht nach der Instruktion von Kupffer geführt waren, je

nach deren Fassung in verschiedener, nicht näher angegebener Weise erfolgen; für die in den Annalen 1865—1869 publicirten Beobachtungen wurde das folgende Schema eingehalten; es wurde nach der viertheiligen Skala gesetzt:

|                                                     |       |
|-----------------------------------------------------|-------|
| Heiter, heiter mit Nebel, einige vereinzelte Wolken | = 0   |
| Leichte Wolken, leichte Wolken am Horizont . .      | = 0.5 |
| Wolken am Horizont, zerstreute Wolken, Cirrus .     | = 1   |
| Bewölkt, Nimbus, Stratus, Cumulus . . . . .         | = 2   |
| Bedeckt . . . . .                                   | = 4   |

Wir theilen diese Umsetzungsart mit, weil sie, da der Willkür ein bedeutender Spielraum gelassen war, auf das Resultat von grossem Einfluss ist, wie wir im Weiteren noch zu erörtern haben werden.

Seit dem Jahre 1870 findet die Aufzeichnung der Grösse der Bewölkung durch den Beobachter selbst in Zahlen statt, welche angeben sollen, wie viele Zehntel des Himmels jeweilig von Wolken bedeckt sind. Es ist also seitdem die Grundlage für eine ziffermässige Darstellung der mittleren Bewölkung eine ungleich sichere geworden. Dieser Umstand hat den bekannten Meteorologen Hrn. Dr. Wojeikow veranlasst, nachdem 10 Jahrgänge (1870—1879) der Beobachtungen nach der neuen Instruktion vom Physikalischen Central-Observatorium veröffentlicht waren, Mittelwerthe aus diesen neueren Beobachtungen zu berechnen und dieselben mit den älteren Daten zu vergleichen. Der betreffende, in russischer Sprache geschriebene Aufsatz ist in den Nachrichten (Iswestija) der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft vom Jahre 1880, Lief. 5, pag. 458—478, erschienen. In demselben weist der Verfasser zunächst nach, dass die älteren, durch die geschilderte Umsetzung erhaltenen Mittelwerthe der Bewölkung zwar den jährlichen Gang dieses Elements in den meisten Fällen ebenso darstellen, wie die neueren, direkt erhaltenen, jedoch ihrer absoluten Grösse nach häufig hinter den letzteren weit zurückbleiben. Beispielsweise ergab sich der mittlere Bewölkungsgrad im Jahresmittel vor und nach 1870 in Prozenten des ganzen Himmelsgewölbes: in St. Petersburg zu 55 gegen 67, in Odessa zu 48 gegen 57, an den drei uralischen Stationen je 49, 60 und 53 gegen 59, 64,5 und 67, in Barnaul 41 gegen 64, in Nertschinsk (Bergwerk) 33 gegen 36. Hr. W. äussert sich nicht über die vermuthliche Ursache dieses Verhaltens; der von uns oben mitgetheilte Schlüssel lässt es wahrscheinlich erscheinen, dass dasselbe vorwiegend in einem zu niedrigen Ansatz für den mit «bedeckt u. s. w.» bezeichneten Zustand beruht, welcher in der That

häufiger einem zu  $\frac{3}{4}$  wie einem nur zur Hälfte mit Wolken bedeckten Himmel entsprechen dürfte; doch auch für die niedrigeren Grade dürften die Ansätze theilweise etwas zu gering gewesen sein. Um nun die älteren und neueren Werthe mit einander verbinden zu können, fügt Hr. Wojeikow die für das Jahresmittel gefundene Korrektion unverändert auch zu den Angaben der einzelnen Monate hinzu, ein Verfahren, welches in Ermangelung sicherer Handhaben zu einem genaueren berechtigt erscheint.\*

Ueber die Frage, in wie weit die neueren, direkt nach der Schätzung des von Wolken bedeckten Theiles des Himmelsgewölbes in Zahlen aufgezeichneten Werthe der Bewölkung vergleichbar seien, bemerkt Hr. W., dass allerdings auch diese einerseits durch rein lokale Ursachen, andererseits durch persönliche Eigenthümlichkeiten der Beobachter zuweilen ziemlich stark beeinflusst sind, doch ist die Unsicherheit über die wesentlichen klimatischen Züge hier doch bei Weitem geringer. Was die örtlichen Einwirkungen betrifft, so erinnert Hr. Wojeikow namentlich an die Nebel der Flussniederungen, welche einem Beobachter im Grunde des Thales den Himmel merklich häufiger verhüllt erscheinen lassen, als einem solchen auf den benachbarten Hügeln. Für die persönlichen Ungleichheiten führt Hr. W. die 2 in, resp. bei Moskau befindlichen Stationen als Beispiel an, von welchen im Jahre 1879 die Station im Inneren der Stadt 62 %/, jene auf dem Lande (in der landwirthschaftl. Akademie) 66 %/ des Himmels als von Wolken bedeckt angibt, und die Differenzen in den einzelnen Monaten zwischen 0 im trübsten Monat und 10—16 %/ in den Monaten mit durchschnittlich halbbedecktem Himmel schwanken. Diese Unterschiede dürften ihren Hauptgrund in der verschiedenen Berücksichtigung der, dem Horizonte näheren Theile des Himmels bei der Bewölkung haben, da diese aus Gründen der einfachen Perspektive durchschnittlich erheblich mehr bewölkt sind, als die Umgebung des Zeniths. Stationen mit freiem Horizont werden deshalb im Allgemeinen höhere Bewölkungsgrade angeben, als solche in Städten, die nur die oberen Theile des Himmels übersehen können. In dem Beobachtungsnetz der schottischen meteorologischen Gesellschaft wird die Bewölkung nur für den Raum vom Zenith bis zu 45° Höhe geschätzt, eine Vorschrift, welche namentlich für dunstreiche nordische Klimate manche Vortheile bietet; allein zur Erreichung von vergleichbaren Resultaten wäre eine internationale Einigung über diesen Punkt erforderlich.

In der verschiedenen Behandlung der leichten Trübungen und Wolkenschleier liegt jedenfalls der zweite Hauptgrund zu persön-

lichen Ungleichheiten in der Schätzung der Bewölkungsgrösse, welcher auch durch den Beschluss des Wiener Kongresses, die Angabe der Wolkendicke von jener ihrer Flächenausdehnung normal zum Beobachter zu trennen und die letztere allein bei jener Schätzung zu Grunde zu legen, noch nicht ganz aus der Welt geschafft ist.

Von den drei Tabellen, welche der Aufsatz des Hrn. Wojeikow bringt, liefert die eine den Vergleich der vor und seit 1870 gewonnenen Werthe nach Jahreszeiten und dem Jahresmittel, die zweite die monatlichen Mittelwerthe der Bewölkung nach den Beobachtungen der Jahre 1870—1879 für 43 Orte, die dritte endlich für 25 Stationsgruppen die vieljährigen, aus der Verbindung der neueren und älteren Werthe in der oben bereits geschilderten Weise erhaltenen Mittelwerthe. Wir haben, um die Uebersichtlichkeit zu fördern, die Mehrzahl dieser Gruppen zu den 14 noch grösseren Gruppen der folgenden Tabelle zusammengezogen, und einige minder wesentliche oder unsichere fortgelassen. Die angegebene Zahl der Jahre ist die Summe der Jahrgänge aller Stationen, auf denen die betr. Zahlenreihe beruht; die Namen der Stationen findet man am Fusse der Tabelle.

|                      | Januar | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Oktbr. | Nov. | Dez.    | Jahr |
|----------------------|--------|-------|------|-------|-----|------|------|------|-------|--------|------|---------|------|
| 1. Weisses Meer. . . | 77     | 73    | 68   | 67    | 70  | 61   | 57   | 67   | 75    | 84     | 85   | 80      | 72   |
| 2. Ostsee. . . . .   | 80     | 73    | 68   | 59    | 59  | 52   | 55   | 56   | 62    | 73     | 83   | 82      | 67   |
| 3. Polen . . . . .   | 76     | 73    | 68   | 61    | 58  | 55   | 58   | 55   | 56    | 67     | 78   | 79      | 66   |
| 4. Central-Russland  | 75     | 72    | 65   | 61    | 58  | 53   | 54   | 53   | 61    | 70     | 81   | 81      | 65   |
| 5. Mittl. Wolga . .  | 75     | 71    | 65   | 63    | 58  | 53   | 54   | 54   | 61    | 71     | 79   | 78      | 65   |
| 6. Westl. Steppen .  | 73     | 70    | 69   | 57    | 51  | 46   | 42   | 37   | 44    | 54     | 73   | 76      | 58   |
| 7. Kaspisches Meer   | 70     | 66    | 63   | 54    | 48  | 44   | 39   | 38   | 44    | 54     | 60   | 69      | 54   |
| 8. Aralbecken. . .   | 50     | 45    | 43   | 35    | 26  | 21   | 16   | 12   | 15    | 23     | 33   | 50      | 31   |
| 9. Uralgebirge . .   | 62     | 91    | 56   | 60    | 60  | 61   | 61   | 63   | 67    | 72     | 73   | 64      | 64   |
| 10. SW. Sibirien . . | 62     | 57    | 53   | 58    | 58  | 59   | 58   | 58   | 62    | 68     | 73   | 67      | 61   |
| 11. Central-Sibirien | 50     | 42    | 39   | 47    | 52  | 48   | 47   | 49   | 55    | 61     | 65   | 64 (56) | 52   |
| 12. Jakutsk . . . .  | 46     | 35    | 26   | 37    | 49  | 49   | 47   | 49   | 55    | 69     | 48   | 46      | 46   |
| 13. Ostküste Asiens  | 34     | 35    | 42   | 56    | 61  | 62   | 63   | 67   | 54    | 56     | 53   | 45      | 52   |
| zwischen 53°—42°N    |        |       |      |       |     |      |      |      |       |        |      |         |      |
| 14. Transbaikalien . | 14     | 15    | 24   | 38    | 46  | 46   | 48   | 47   | 41    | 39     | 26   | 21      | 34   |
| 15. Peking . . . . . | 19     | 23    | 32   | 38    | 38  | 43   | 53   | 46   | 38    | 24     | 23   | 19      | 33   |

1) 66 Jahre, Archangelsk und Kem'. 2) 64 Jahre, St. Petersburg, Dorpat, Riga. 3) 42 Jahre, Warschau. 4) 119 Jahre, Moskau, Ardatoff, Balachna, Gorbatow, Gulynkij, Orel, Gorki, Kaluga. 5) 43 Jahre, Kasan, Ssimbirsk, Wolsk, Ssaratow. 6) 64 Jahre, Odessa, Kischinew, Lugan. 7) 52 Jahre, Astrachan, Baku. 8) 27 Jahre, Kasalinsk, Perowskij, Nukuss, Petro-Alexandrowsk, Taschkend. 9) 114 Jahre, Slatoust, Jekaterinburg, Bogoslawsk. 10) 79 Jahre, Barnaul, Tomsk, Ischim, Tobolsk. 11) 40 Jahre, Irkutsk, Krassnojarsk, Jenisseisk. 12) 25 Jahre, alte Reihe. 13) 19 Jahre, Nikolajewsk, Wladiwastok. 14) 36 Jahre, Nertschinsker Bergwerk. 15) 27 Jahre.

Es treten uns hieraus deutlich drei grosse Gebiete mit wesentlich verschiedenem jahreszeitlichem Gange der Bewölkung entgegen: das europäische Russland nebst dem Aralbecken hat die stärkste; Bewölkung im Winter und Spätherbst, die geringste im Sommer, das ungeheuerere Gebiet von Sibirien westlich und nördlich vom Baikal bis über den Ural hinaus, zeigt übereinstimmend Oktober oder November als den bewölktesten, März als den heitersten Monat; in Transbaikalien und an der Ostküste Asiens endlich erreicht die Bewölkung ihr Minimum im Januar, ihr Maximum im Sommer (Juli od. August). Natürlich gehen an ihren Rändern diese Regionen verschiedentlich in einander über, doch treten sie im Ganzen recht scharf hervor.

Innerhalb des Gebietes, in welchem der Winter die Jahreszeit der grössten Bewölkung ist, zeichnet sich der südliche, Steppen-Theil (Gruppe 6, 7 und 8) durch die Lage der Maximums um Neujahr und einen sehr heiteren Sommer, namentlich aber Spätsommer (August) aus, während im nördlichen Theile des Gebiets die Bewölkung, namentlich im Sommer, weit grösser ist und ihr Maximum und Minimum früher an der Ostsee schon im November und Juni erreicht; in den, den Uebergang bildenden Landschaften Mittelrusslands zeigt sie ein doppeltes Minimum im Früh- und Spätsommer, mit leichter Verstärkung dazwischen im Juli. In den südrussischen Steppen zerfällt das Jahr der Bewölkung nach in zwei, ziemlich scharf getrennte Jahreszeiten, die heitere von April bis Oktober und die trübe von November bis März; in der letzteren ist die Bewölkung, wenigstens westlich der Wolga, nicht viel geringer, als in Mittel- und Nordrussland, was um so bemerkenswerther ist, als gerade ein Theil der letzteren Jahreszeit (insbesondere die Monate Dezember und Januar) sich hier durch sehr starkes Vorwalten der Ostwinde auszeichnet, während die einzige Periode, in welcher Westwinde in Südrussland überwiegen, Juni bis Juli, in die heitere Jahreszeit fällt; indessen führt die Bewölkung der Wintermonate hier ziemlich selten zu Niederschlägen und ist bekanntlich in den Steppen im Allgemeinen in der That der Frühsommer, also die Zeit des «Westmonsuns», auch die Regenzeit, nicht nur nach der Menge, sondern auch nach der Häufigkeit der Niederschläge. Die starke Bewölkung der Wintermonate in der Steppenzone sucht übrigens Hr. Wojeikow mit dem, aus den Tagebüchern hervorgehenden Vorwalten westlicher Luftströmungen in der Wolkenregion auch in dieser Jahreszeit in Zusammenhang zu bringen; die geringe verti-

kale Ausdehnung der unteren Ostwinde ist in der That, nach unserer Ansicht, durch den grossen Temperaturunterschied zwischen der Luft über dem Schwarzen Meere und Südrussland im Winter mindestens sehr wahrscheinlich; denn in der warmen Luft über dem Meere nimmt der Luftdruck viel langsamer nach oben zu ab, als in der kalten über dem nördlichen Festlande, so dass der unten herrschende Drucküberschuss der letzteren nach oben zu rasch abnehmen und in die entgegengesetzte Vertheilung des Luftdruckes übergehen muss. Uebrigens ist zu bemerken, dass die in Neurussland durch eine geringe Zunahme westlicher Winde im November von den Ostwinden des Winters sich meistentheils deutlich absetzende Periode anhaltender und starker Ostwinde im Oktober mit nicht nur sehr trockener, sondern auch heiterer Witterung verbunden ist.

Bei weitem schärfer ausgeprägt zeigt sich der Monsuncharakter des Verlaufes der Jahreszeiten in Ostasien, ja in der That, kaum minder scharf, als in Indien, wie dieses zuerst vor etwa 12 Jahren von Wojeikow hervorgehoben und nachher durch die Arbeiten von ihm selbst, von Wild, Fritsche und Anderen des Genaueren festgestellt ist. Hier ist die Zeit der Herrschaft der sommerlichen Seewinde nicht nur die Regenzeit, sondern auch die allein wolkenreiche Jahreszeit, während der Winter mit seinen trockenen, vom kalten Festland wehenden Winden auch die heiterste Jahreszeit repräsentirt. Die Extreme fallen in Transbaikalien wie in Nordchina auf Juli und Januar, an der Amurmündung verschieben sie sich, als Uebergang zum eigentlich sibirischen Klima, gegen den August und Februar hin. Urga in der nördlichen Mongolei stimmt nach 6-jährigen Beobachtungen bezüglich der Bewölkung in den meisten Monaten mit Nertschinsk nahezu überein, nur sind September und Oktober daselbst viel heiterer, fast ebenso heiter, wie November und Dezember.

Die eigenthümliche jährliche Periode der Bewölkung in dem grösseren Theile Sibiriens und dem Ural — Minimum März, Maximum Spätherbst — führt Hr. W. auf das, durch die Verspätung der Temperaturextreme über dem nördlichen Eismeer bedingte Vorwalten barometrischer Maxima oder nordöstlicher Winde im Frühling, und feuchter südwestlicher Winde im Herbst zurück. Ohne die Richtigkeit dieser Erklärung im wesentlichen bestreiten zu wollen, möchte ich glauben, dass bei der Häufigkeit trüber Tage in den letzten Monaten des Jahres, wie man dieses für Irkutsk bereits hervorgehoben hat, ebenso auch für manche andere der, meist in



Flussthälern liegenden Stationen die Nebelbildung in der kalten Luft über den noch nicht mit Eis überzogenen Flüssen ihren erheblichen Antheil hat. Folgende Zusammenstellung der innerhalb des letzten Decenniums gewonnenen Bewölkungs-Mittel von Irkutsk und Jenisseisk und älterer zweijähriger von Turuchansk macht dieses wahrscheinlich, besonders wenn wir dieselben auch mit den oben für Jakutsk gegebenen Zahlen vergleichen und berücksichtigen, dass die älteren Beobachtungen von Irkutsk ein noch stärkeres Maximum im Dezember und jene von Krassnojarsk ungefähr dasselbe Resultat, wie das hier von Jenisseisk gegebene, geliefert haben.

|                                                   | Januar | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | August | Septbr. | Oktbr. | Novbr. | Dezbr. |
|---------------------------------------------------|--------|-------|------|-------|-----|------|------|--------|---------|--------|--------|--------|
| Irkutsk, 7 Jahre . .                              | 42     | 37    | 40   | 44    | 61  | 53   | 54   | 49     | 53      | 54     | 62     | 67     |
| Jenisseisk, 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Jahre . | 45     | 46    | 45   | 50    | 59  | 54   | 45   | 49     | 60      | 71     | 67     | 55     |
| Turuchansk <sup>1</sup> , 2 Jahre                 | 45     | 47    | 51   | 51    | 58  | 48   | 30   | 46     | 66      | 67     | 53     | 43     |

Der Zugang des Flusses findet durchschnittlich statt: bei Turuchansk Ende Oktober, bei Jakutsk am 2. November, bei Jenisseisk am 17. November, bei Irkutsk aber erst am 11. Januar, und ganz dem Gesagten entsprechend fällt an allen diesen Orten das Maximum der Trübung durchschnittlich 3—4 Wochen vor diesem Termin. Diese Annahme kann uns nicht verhindern, in den hier mitgetheilten Zahlen eine ziemlich gute Darstellung der mittleren Verhältnisse der, fast die ganze Bewölkung des Landes in sich schliessenden sibirischen Flussthäler anzunehmen; nur habe ich, da die Eisverhältnisse der Angara bei Irkutsk eine lokale Anomalie bilden, für den Dezember das Mittel nach Ausschluss von Irkutsk in Klammern hinzugefügt. Es ist merkwürdig, dass von dem nach dieser letzten Tabelle scheinbar im Flusssystem des Jenissei allgemein verbreiteten sekundären Maximum der Bewölkung im Mai die älteren Beobachtungen zu Irkutsk und Krassnojarsk so gut wie gar keine Andeutung zeigen.

Der Kaukasus bietet ziemlich verwickelte Bewölkungsverhältnisse, welche jedoch das Gemeinsame haben, dass hier wie in den meisten anderen Gegenden, das Gebirge und seine Umgebung hauptsächlich in der warmen Jahreszeit eine erheblich grössere Bewölkung über das Flachland aufweist, wodurch hier, wo das letztere im Sommer am heitersten ist, die jährliche Schwankung überhaupt nur gering erscheint; dabei stellt sich dieselbe nach den neueren Aufzeichnungen vielfach etwas anders, als nach den älteren. Am meisten Interesse dürfte

<sup>1</sup> Vergl. «Russ. Ruvue», Bd. VI, S. 301.

das Rionthal bieten, wo in ganz geringer Meereshöhe eine durchaus von den Verhältnissen des übrigen ebenen Südrusslands abweichende jahreszeitliche Vertheilung der Bewölkung sich ergibt, mit dem Minimum im Oktober und November. Aus den neueren Beobachtungen von Poti und Kutaïss ergibt sich nämlich (aus 16 Jahren) das Mittel:

|      |       |      |       |     |      |      |        |       |        |      |        |      |
|------|-------|------|-------|-----|------|------|--------|-------|--------|------|--------|------|
| Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | August | Sept. | Oktbr. | Nov. | Dezbr. | Jahr |
| 58   | 60    | 62   | 63    | 55  | 54   | 58   | 56     | 51    | 45     | 48   | 65     | 57   |

Also eine sehr rasche Steigerung vom heiteren Oktober zum trüben Dezember, ein ziemlich bewölkter Frühling und Sommer und ein, für das feuchte Klima auffallend mässiges Jahresmittel der Bewölkung.  
**W. Köppen.**

## Kleine Mittheilungen.

(Zur Statistik des Gouvernements Nishnij-Nowgorod).  
 im Jahre 1880 betrug die Gesamtbevölkerung des Gouvernements :

|                          | Männer  | Frauen  |
|--------------------------|---------|---------|
| in den Städten . . . . . | 52 427  | 48 561  |
| in den Kreisen . . . . . | 603 127 | 671 913 |

Summa 655 554 720 474

im Ganzen also 1 376 028 gegen 1 369 369 im Jahre 1879.

### Nach den Ständen.

#### I. Adel.

|                             | Männer | Frauen |
|-----------------------------|--------|--------|
| Erbadel . . . . .           | 1 877  | 1 824  |
| Persönlicher Adel . . . . . | 3 198  | 3 646  |

#### II. Geistlichkeit.

|                               |                            |       |       |
|-------------------------------|----------------------------|-------|-------|
| Rechtgläubige                 | { Weltgeistlichkeit        | 5 291 | 6 690 |
|                               | { Mönche . . . . .         | 195   | 2 874 |
| Eingläubige                   | { Weltgeistliche . . . . . | 55    | 64    |
|                               | { Mönche . . . . .         | 32    | 208   |
| Römisch-Katholische . . . . . |                            | 4     | —     |
| Protestanten . . . . .        |                            | 3     | 5     |
| Muhammedaner . . . . .        |                            | 246   | 335   |

*III. Städte.*

|                                   |        |        |
|-----------------------------------|--------|--------|
| Erbliche Ehrenbürger . . . . .    | 504    | 460    |
| Persönliche Ehrenbürger . . . . . | 1 016  | 747    |
| Kaufleute . . . . .               | 1 609  | 1 787  |
| Kleinbürger . . . . .             | 18 167 | 20 510 |
| Handwerker . . . . .              | 2 273  | 2 296  |

*IV. Landbevölkerung.*

|                                  |         |         |
|----------------------------------|---------|---------|
| Kronsbauern . . . . .            | 157 411 | 167 435 |
| Temporär verpflichtete . . . . . | 129 030 | 138 780 |
| Bauern mit Grundbesitz . . . . . | 287 739 | 313 659 |
| Kolonisten . . . . .             | 7       | 17      |

*V. Militär.*

|                                                                    |        |        |
|--------------------------------------------------------------------|--------|--------|
| Reguläres . . . . .                                                | 4 872  | —      |
| Reservisten . . . . .                                              | 17 389 | —      |
| Verabschiedete Untermilitärs, Soldatenfrauen und Töchter . . . . . | 21 271 | 28 277 |

*VI. Ausländer* . . . . . 279 236

*VII. Personen die anderweitigen Ständen angehören* . . . . . 3 066 624

## Nach den Konfessionen.

|                               |         |         |
|-------------------------------|---------|---------|
| Rechtgläubige . . . . .       | 603 302 | 663 245 |
| Eingläubige . . . . .         | 4 636   | 5 032   |
| Raskolniki . . . . .          | 25 102  | 29 176  |
| Römisch-Katholische . . . . . | 494     | 247     |
| Protestanten . . . . .        | 399     | 354     |
| Juden . . . . .               | 705     | 695     |
| Muhammedaner . . . . .        | 20 916  | 21 725  |

## Fremdvölker.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Mordwinen . . . . .     | 24 589 | 26 034 |
| Tscheremissen . . . . . | 2 670  | 2 960  |
| Zigeuner . . . . .      | 137    | 143    |
| Tataren . . . . .       | 20 916 | 21 725 |

Im Vergleich zum Jahre 1879 ist die Bevölkerung gewachsen um 1 543 Männer und 5 116 Frauen, zusammen 6 659 Personen.

Die Zahl der, während der Zählung abwesenden Bevölkerung betrug 25 537 Männer und 10 714 Frauen; im Ganzen 36 278 Personen.

Hingegen war die Zahl der zeitweise anwesenden, in anderen Gouvernements angeschriebenen Personen — 4 547 Männer und 2 501 Frauen; im Ganzen 7 048 Personen.

Im Alter von über 100 Jahren starben:

|                              |                       |
|------------------------------|-----------------------|
| nicht über 101 Jahr . . . .  | 3 Männer und 6 Frauen |
| von 101 bis 102 Jahr . . . . | 5    "    "    3    " |
| von 107 bis 108 Jahr . . . . | 1    "    "    —   "  |

Von todt geborenen Kindern, die auf den Friedhöfen bestattet sind, gehörten 100 dem männlichen und 60 dem weiblichen Geschlecht an.

Eines unnatürlichen Todes starben:

|                                               |                       |
|-----------------------------------------------|-----------------------|
| durch Blitzschlag . . . . .                   | 7 Männer und 4 Frauen |
| bei Feuerschäden . . . . .                    | 30   "   "   12   "   |
| durch Ersticken (Dunst) . . . .               | 14   "   "   3   "    |
| durch Erfrieren . . . . .                     | 43   "   "   4   "    |
| durch Ertrinken . . . . .                     | 125   "   "   28   "  |
| durch unbekannte Todes-<br>ursachen . . . . . | 9   "   "   5   "     |
| durch Sturz od. Erdrückung                    | 46   "   "   3   "    |
| andere Unglücksfälle . . . .                  | 85   "   "   20   "   |
| an Krankheiten . . . . .                      | 154   "   "   60   "  |

Leichen wurden im Ganzen 28 gefunden, Ermordungen zählt man 72, und 28 Selbstmörder.

In die rechtgläubige Kirche traten über während des Jahres 1880 aus verschiedenen Sekten 47 Männer und 46 Frauen; andererseits traten aus der rechtgläubigen Kirche in verschiedene Sekten über 133 Männer und 125 Frauen.

Die Zahl der Kirchen und Kathedralen im Gouvernement war folgende:

|                                | Aus Stein | Aus Holz |
|--------------------------------|-----------|----------|
| Griechisch-Katholische . . . . | 620       | 440      |
| Klöster . . . . .              | 15        | 2        |
| Kapellen . . . . .             | 25        | 50       |
| Eingläubige . . . . .          | 12        | 6        |
| Klöster . . . . .              | 2         | 1        |
| Sektirer-Kapellen . . . . .    | —         | 2        |
| Armenisch-Grigorianische . . . | 1         | —        |
| Protestantisch . . . . .       | 1         | —        |
| Römisch-Katholisch . . . . .   | 1         | —        |
| Muhammedanische Moscheen . .   | 1         | 47       |
| Synagoge . . . . .             | 1         | —        |

Im Laufe des Jahres 1880 wurden neu gebaut: 2 steinerne Kirchen und 1 hölzerne.

Die Zahl der Wohnhäuser belief sich: in den Städten auf 1 213 steinerne und 10 155 hölzerne; in den Kreisen auf 833 steinerne und 235 922 hölzerne, im Ganzen im Gouvernement auf 2 046 Stein- und 246 077 Holzhäuser.

Diese Zahl zerfällt auf:

|                                                            | Steinerne | Hölzerne |
|------------------------------------------------------------|-----------|----------|
| Kronshäuser . . . . .                                      | 66        | 113      |
| Kirchenhäuser . . . . .                                    | 113       | 406      |
| der Gemeinde gehörige . . . . .                            | 72        | 1 304    |
| Privathäuser . . . . .                                     | 1 795     | 244 254  |
| Unbewohnte Gebäude(Theater,<br>Kaufhallen, Laderäume etc.) | 5 646     | 4 859    |

Die Viehzucht im Gouvernement gibt uns folgende Zahlen: Pferde 228 888, Hornvieh 231 823, gewöhnliche Schafe 441 995, feinwollige 1 003, Merinos 927, Schweine 73 893, Ziegen 11 041; Die Zahl der Gestüte beläuft sich auf 19; in denselben zählt man im Ganzen 140 Hengste und 380 Stuten, unter denen Vertreter folgender Rassen sind: gewöhnliche, Dänische Traber und englische Renner.

An der Viehseuche fielen im Laufe d. J. 1880 im Ganzen 5 000 Stück.

Die Zahl der Handwerker beläuft sich in den Städten auf 6 346: Meister 2 124, Arbeiter 3 397, Lehrlinge 825; ausserdem zählt man noch gegen 2 350 Gewerbetreibende (wobei wiederum die sich auf 500 Mann belaufende Zahl der Hut- und Mützenmacher in der Stadt Knjaginino nicht berücksichtigt ist). Im Ganzen finden wir somit 8 696 Handwerker und Gewerbetreibende.

Die Zahl der Fabriken und gewerblichen Etablissements betrug für 1880 — 465 mit 19 856 Arbeitern und einer Produktion von 15 153 117 Rbl., während 1879 die Zahl der Fabriken sich auf 462 belief, mit 17 557 Arbeitern und einer Produktion von 14 521 606 Rbl.

An kleineren Betriebswerken, mit Ausnahme der selbständigen Gewerbetreibenden und der Handwerker, zählt man 21 641 mit 27 000 Arbeitern und einer Produktion von ca. 2 400 000 Rbl.

(Notizen über die Insel Kolgudjew). Die zum Gouvernement Archangel gehörende Insel Kolgudjew weist eine ganz ausserordentliche Masse von Guano auf. Nur einmal, und zwar in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts machte eine bedeutende Firma in Archangel den Versuch diesen Naturreichtum zu exploatiren. Sie erhielt die Erlaubniss dazu für alle Inseln des Weissen und des Eismeers und zugleich die, der zollfreien Ausfuhr. Aber nach Kolgudjew fuhr nur ein einziges Mal ein Schooner.

Die Insel Kolgudjew hat ungefähr 700 Werst im Umfang und ist ganz unbewohnt. Die Meerestiefe an den Ufern beträgt zwischen 18 und 24 Meter, nur an ihrer östlichen Seite ziehen sich Sandbänke hin. Die südöstliche Seite der Insel ist eingeschnitten von einem engen seichten Fjord. Die Oberfläche der Insel ist im Allgemeinen

eben, mit Ausnahme zweier unbedeutender Erhöhungen, die mit isländischem Moos bewachsen sind; von dort nehmen ihren Ursprung viele Flüsse und Bäche, von denen besonders die Krywaja bemerkenswerth ist, weil ihre Mündung einen guten Ankerplatz bildet. Im Innern der Insel finden sich viele Seen, die, wie die Flüsse, reich an Fischen sind. An den Ufern finden sich im Ueberfluss Stockfische Butten, Seehunde, Delphinen u. s. w. aber ihr Fang wird nicht betrieben.

Die Insel wird nur zum Zweck des Einsammelns von Eiderdaunen oder zur Vogeljagd besucht. Im Sommer ist sie buchstäblich mit Gänsen, Schwänen und Enten bedeckt, welche Ende Juni vom Süd-Osten her eintreffen und hier bis Mitte September verweilen. Während dieser Zeit brüten sie und wechseln ihre Federn. In der Periode des Federwechsels stellen die Jäger auf den Seen ihre Netze, welch sie, mit Hülfe kleiner Bote, die Thiere zutreiben.

Nach dem Fang werden die Thiere ausgeweidet und in Fässer eingesalzen; vom Räuchern hat man hier kein Verständniß. Zehn Jäger können im Laufe eines Monats an 3 000 Stück Gänse erbeuten; im Uebrigen ist die Zahl der Jäger hier ganz unbedeutend.

Jährlich werden gegen 90 Pud Daunen, fast ebensoviel kleine Federn und gegen 1 000 Schwanenbälge ausgeführt. Daunen kosten pro Pud ungefähr 30 Rbl., kleine Federn gegen 12 Rbl. und der Preis eines Schwanenbalgs beträgt je nach der Güte bis an 40 Kop. Die eingesalzenen Gänse werden in den Dörfern zu 3—7 Kop. pro Stück verkauft. Bei besserer Zubereitung würden sie selbstverständlich einen vortheilhafteren Handelsartikel bieten.

Es gibt auf der Insel Füchse, Blaufüchse und Elenthiere, die Letzteren kommen über das Eis vom Kanin-Noss und vom Timanschen Ufer. Der immer gefrorene Boden der Insel thaut im Sommer nur 2 Fuss auf, wesshalb das Pflanzenreich hier äusserst schwach vertreten ist; nur hier und dort trifft man einen Weidenstrauch von einigen Fuss Höhe, dann Sauerampfer, Seekohl, Sumpfsmoos u. s. w., von den Beeren gedeihen nur Schellbeeren und Heidelbeeren.

Das Klima ist wegen der Menge der inneren Gewässer ungesund und schwer erträglich. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde ein Versuch zur Kolonisation gemacht, durch Ueberführung von 15 Raskolniken, aber im ersten Winter starben sie alle am Skorbut.

(Im Gouvernement Wjatka) beträgt die mittlere Jahrestemperatur  $+1,5^{\circ}$  C. folglich gehört Wjatka zu denjenigen Orten, deren Isotherme nördlicher als Petrosawodsk liegt. In den letzten Jahren betrug in Wjatka die niedrigste Temperatur  $-41,7^{\circ}$  und die Höchste  $+32^{\circ}$ . Die Dauer der Jahreszeiten ist natürlich im Gouvernement Wjatka sehr ungleich; die warme Witterung dauert überhaupt nur  $1\frac{1}{2}$  Monate und nur der Juni und der Juli können als Som-

mermonate bezeichnet werden, da im August schon sehr häufig die Nächte und die Morgen sehr kalt sind. Der Winter dauert ungefähr ein halbes Jahr, er fängt im Oktober an und endet gegen Mitte April; der Frühling ist ebenso kurz wie der Sommer, der Herbst dauert ungefähr 3 Monate, von August bis November. Die Flüsse gehen sehr spät auf und der an sich schon so kurze Frühling wird nicht selten durch kalte Tage heimgesucht, an denen das Thermometer unter 0 fällt, und noch in der zweiten Hälfte des Mai gefriert oft das Grün der Bäume und Pflanzen.

Bis gegen das erste Drittel des Mai erreicht die Temperatur überhaupt nicht mehr als 4° C. und das Sommergetreide kann daher selten vor Ende Mai gesäet werden. Von Anfangs Juni an stetgt die Temperatur rapide bis auf 15,16°; die Nächte werden sehr kurz und hell und alles wächst sehr rasch, so dass im Durchschnitt der Hafer im Ganzen 98, Gerste 99, der Buchweizen 94, der Weizen 106 Tage zur Reife gebraucht.

Mehr als die Hälfte des Gouvernements Wjatka ist mit Wald bedeckt, nämlich von der Gesamtfläche von 14 000 000 Dessjatinen 7 808 000, d. h. gegen 58%, von denen der grösste Theil auf die nördlichen Kreise entfällt.

## Revue Russischer Zeitschriften.

«Die That» (Djelo — Дѣло). 1882. Heft 2. Inhalt:

Auf der Welt-Laufbahn. Skizze. Von *L. Metschnikow*. — Der Kampf um's Recht. V—VII. Roman. Von *Karl Franzos*. — Anschauungen über die allgemeine Wissenschaft. Skizze. Von *ŷ. Tsch . . . y*. — Oesterreich nach dem Wiener Kongress. Von *S. Schaschkow*. — Auf dem Leuchthurm. Erzählung. Von *Heinrich Senkewicz*. — Der Ausländer Lepatka und der Gutsbesitzer Gudelkin. Aus den Memoiren eines Steppenbewohners. Von *Al. Oertel*. — Auf den Feldern. Dichtung. Gewidmet dem Andenken N. A. Nekrassow's. Von *Markow*. — Das Ende einer unbekanntes Strasse. Schluss. Von *M. Albow*. — Das Volk in literarischen Skizzen. Von *M. Zebrikow*. — Die Reform der Bauernverwaltung. Von *B. L.* — Das Volk und die Gesellschaft. Von *Z.* — Zeitungsnotizen. Von *F. Reschimow*. — Rundschau im Inlande. Von *N. Sch.* — Quirinal und Vatican. Von *Shik*. — Bilder aus dem öffentlichen Leben. Vom aufrichtigen Schriftsteller. — Bartholomäus Alexandrowitsch Saizew. Nekrolog.

— — 1882. Heft 3. Inhalt:

Auf der allgemeinen Weltbahn. Schluss. Von *Metschnikow*. — Der Kampf um's Recht. VIII—X. Von *Karl Franzos*. — Skizzen aus dem Norden. Von *ŷ. Rew*. — Ein Kind möbliertes Zimmern. Skizze. Von *M. Lasarew*. — John Stuart Mill und Ernst Renan. Von *Georg Brandes*. — Der Staatsmann. Erzählung. Aus dem Englischen. — Dem Westwinde. Dichtung. Nach P. B. Shelley. Von *A. Barykow*. — Zwischen Steinen. Eine Fahrt längs dem Flusse Tschussowa. Von *D. Ssibirjak*. — Karl Krug. Erzählung. Von *Wladislaus Okonskij*. — Romantik und Reaktion. Von *S. Schaschkow*. — Die Nationalökonomie und das bürgerliche Leben. Von *R.* — Unsere Parteien. — Literarische Neuigkeiten. — Unsere Trunksucht. Von *Fler . . . skij*. — Rundschau im Inlande. Von *N. Sch.* — Die Butterwoche und der Krach. Von *Shik*. — Ein politischer Prozess.

Das «alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1882. Heft 3. Inhalt:

«Der 1. März». Dem Andenken des Zar-Befreiers. — Die Aufzeichnungen des Senators Ssolowjew über die Bauernfrage. 1857—1858. Kap. IV. — Nikolai Karlowitsch Rutzu †, 6. Dezember 1880. Von *E. Markow*. — Memoiren J. W. Sseliwanow's. — Peter Feodorowitsch Ssokolow, der Begründer der Aquarellmalerei in Russland. Von *A. F. Ssokolow*. — Fürst A. J. Odojewski. Sein Gedicht «Wassilko». Mitgeth. von *Beljajew*. — Ueber die Geistlichkeit. Von *D. F. Rostislawow*. Kap. XIV. Zur Geschichte der russischen Presse. — Memoiren eines Dorfgeistlichen: «Die weisse Geistlichkeit und ihre Interessen». Kap. X—XVI. — Revision der Frage über die Hunnen. Von *D. F. Ilowaiskij*. — Zur Frage über die Russen. Von *F. Krasnoperow*. — Grossfürst Paul Petrowitsch 1774—1779. — Fürst A. N. Goltzyn und der Archimandrit Photios, 1822—1824. Von *N. F. Barssow*. — Die Grossfürstin Helene Pawlowna. — Fürst A. A. Ssuworow, † 31. Januar 1882. Erinnerung von *A. F. Werigin* und *F. E. Andrejewskij*. — Die literarische Thätigkeit *P. A. Jefremow's*, 1859—1882. — Von *S. F. Ponomarew*. — Skizzen und Notizen. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Porträt der Grossfürstin Helene Pawlowna.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы). 1882. Heft 3. Inhalt:

Der Einfluss des Westens auf die russische Literatur. — Das neunzehnte Jahrhundert. Von *A. N. Wesselowskij*. — Die Revolte des Iwan Iwanitsch. Novelle. V—IV. Schluss. Von *Maxim Belinskij*. — Zur Frage über die religiöse Duldsamkeit gegen den Raskol. Von *A. Michailow*. — Aus Charles Beaudelaire. I—V. Von *P. Jakubowitsch*. — In Versuchung. II. Von *N. Ssewerin*. — Perez Galdos. Schluss. Von *W. L.* — Die chinesische Stadt (Kitai-Gorod). Roman. Buch 3. Von *P. Boborykin*. — Die Farmwirthschaft und das Leben der Farmer in den Weststaaten Amerikas. V—VII. Schluss. Von *S. K.* — Gestählt oder Gebrochen. Schluss. — Serbische Melodien. Von *Al. Orlow*. — Chronik. Unser Gymnasium. Von *S. Tschekala*. — Die Frage über die volkstümliche Kunst. II. Im alten russischen Leben. Von *A. W-n*. — Rundschau im Inlande. — Ueber die unehelichen Kinder nach dem russischen Gesetz. Von *A. Sagorowskij*. — Literarische Uebersicht. — Notiz. Der neue Band der Werke des Fürsten N. A. Wjasemskij und die Orientfrage im Jahre 1876. Von *M.* — Auswärtige Politik. — Briefe aus China. Von *Mav-Lin*. — Soziale Chronik. — Nekrolog. Berth. Auerbach. — Bibliographisches Feuilleton.

## Russische Bibliographie.

**Godowikow, J. D.** (Ingenieur-Oberst). Beschreibung und Darstellung der Alterthümer des Pskow'schen Gouvernements. 2. Lieferung. 128 S. 8°. Pskow. (**Годовиковъ, И. Д.** (Инженеръ-Полковн.). Описание и изображеніе древностей Псковской губернии. Выпускъ 2-й. 128 стр. 8°).

**Mischtschenka, Th.** Versuch einer Geschichte des Rationalismus im alten Griechenland. Der Rationalismus des Thucydides in der Geschichte des Peloponnesischen Krieges. Theil I. 371 S. 8°. Kijew. (**Мищенко (Т.). Опыт по исторіи рационализма въ древней Греціи. Рационализмъ Фукидида въ исторіи Пелопонесской войны. Часть I. 371 стр. 8°**)

**A. Andrejew.** Schulangelegenheiten in Russland. Unsere allgemeinen und Spezial-Schulen. St. Pbrg. 1882. 8°. I + VIII + 247 + 224 S. (**Андреевъ, А. Школьное дѣло въ Россіи. Наши общія и спеціальныя школы. Спб. 1882. 8°, I + VIII + 247 + 224 стр.**)

**A. O. Koschelew.** Einiges über die Veränderungen in den Einrichtungen der Landesinstitution. (Aus der Zeitung «Semstwo»). Moskau 1881. 12°. 42 S.



(**Копелевъ, А.** О нѣкоторыхъ измѣненіяхъ въ устройствѣ земскихъ учреждений. (Изъ газеты «Земство»). Москва 1881. 12°, 42 стр.)

**Miropolsky, S.** Ueber die musikalische Bildung des Volkes in Russland und im westlichen Europa. St. Pbrg. 1882. 8°. 252 + III S. (**Мирополюскій, С. О** музыкальномъ образованіи народа въ Россіи и въ западной Европѣ. Спб. 1882. 8°, 252 + III стр.)

**Lange, Nikolai.** Altrussische gemischte oder allgemeine Gerichte. Moskau 1882. 8°. IV + 234 S. (**Ланге, Николай.** Древніе русскіе смѣсные или вобщіе суды. Москва 1882. 8°, IV + 234 стр.)

**Miller, J. und Modrach, K.** Deutsch-russisches militär-technisches Wörterbuch. 4°. 193—256 S. (**Миллеръ, И. и Модрачъ, К.** Нѣмецко-русскій военно-техническій словарь. 4°, 193—256 стр.)

**Der Krieg von 1877 und 1878.** III. Bd. Der Krieg in der asiatischen Türkei. St. Pbrg. 1882. 4°. 5 + 174 S. (**Война 1877 и 1878 г.** Томъ III. Война въ Азіатской Турціи. Спб. 1882. 4°, 5 + 174 стр.)

**Bontusch-Kamenskij, Nikolai.** Sammlung diplomatischer Angelegenheiten zwischen Russland und China. Kasan 1881. 8°. 2 + II + I + 225 S. (**Бон-тышъ-Каменскій, Николай.** Дипломатическое собраніе дѣлъ между Россійскимъ и Китайскимъ государствами. 8°, XII + 565 стр.)

**Iwanowskij, W.** Ein Versuch zur Untersuchung der Thätigkeitsorgane der Landes-Selbstverwaltung in Russland. Kasan 1881. 8°. VI + 314 + II S. (**Ивановскій, В.** Опытъ изслѣдованія дѣятельности органовъ земскаго самоуправленія въ Россіи. 8°, VI + 314 + II стр.)

**Das Grundbuch der Grodnoschen Oekonomie, mit Beilagen.** 4°. I Theil. 1881. XXIII + 592 S. II. Theil. 1882. 3 + 606 + I S. (**Писцовая книга** Гродненской экономіи съ прибавленіями. Часть первая, 1881. XXIII + 592 стр. Часть вторая, 1882. 3 + 606 + I стр.)

**Jocher, A.** Der Belagerungskrieg oder die Ataque und Vertheidigung der Festung und die Kunst der Minenlegung. St. Pbrg. 8°. 180 S. und 12 Bogen Zeichnungen. (**Юхеръ, А.** Осадная война или атака и оборона крѣпостей и минное искусство. Спб. 1882. 8°, 180 стр., 12 листовъ чертежей).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Цѣна 7 руб., съ пересыл-  
кою 7 руб. 50 коп.

ТОЛЬКО ЧТО ВЫШЕЛЪ:  
*Графа П. А. ВАЛУЕВА*  
РОМАНЪ  
**Л О Р И Н Ъ**  
Въ 2-хъ частяхъ. 8°.

Изданіе придворнаго книгопродавца Н. Н. Рет-  
гера (подъ фирмою ШМИЦДОРФЪ).

Въ англійскомъ перелатѣ  
8 руб., съ перес. 9 руб.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 19. Марта 1882 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

10030.



## Die Ermässigung der Ablösungszahlungen und die Zwangsablösung des Bauernlandes in Russland.

Von  
**Joh. v. Keussler,**  
Mag. polit. oec.

Eine Neujahrgabe an die bäuerliche Bevölkerung der inneren Gouvernements bieten die am 1. Januar 1882 veröffentlichten, bereits am 28. Dez. 1881 Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachten über die Ermässigung der Ablösungszahlungen und die eventuelle Zwangsablösung des Bauernlandes.

Das neue Gesetz über die Ermässigung der Ablösungszahlungen soll einen der wesentlichen Uebelstände beseitigen, an welchen die bäuerliche, früher gutsherrliche Bevölkerung seit ihrer Emanzipation durch das epochemachende Gesetz v. 19. Febr. 1861 leidet, indem es einen verhängnissvollen Fehler dieses Gesetzes nach 20 Jahren reparirt. Die, in diesem Gesetz stipulirten Normalsätze der Leistungen der Bauern an die Grundherren und dem entsprechend die Ablösungszahlungen überragen nämlich in vielen und ausgedehnten Landstrichen den effektiven Ertragswerth des Bauernlandes. Dieser Ueberschuss der bäuerlichen Zahlungen über den Ertragswerth des zugetheilten Landes trägt somit in Wirklichkeit den Charakter nachträglicher Bezahlung für die Freilassung der leibeigenen Bauern, was durchaus dem Geiste und dem Wortlaut des Emanzipationsgesetzes widerspricht, das die persönliche Leibeigenschaft ohne jegliche Entschädigung an die bisherigen Leibherren abgeschafft hat und den Bauern nur Leistungen (Arbeitsleistungen oder Geldpachtzahlungen) für das in ihrer Nutzung befindliche, aber dem Grundherren gehörige Land auferlegt.

In meinem, jüngst in dieser Zeitschrift erschienenen Artikel: «Die Normirung des Bauernlandes und der bäuerlichen Leistungen in den Vorberathungen zur Emanzipation der gutsherrlichen Bauern» («Russische Revue», Band XIX, pag. 193—226 und 337—354) habe ich dem Leser eine Genesis der bezüglichen Bestimmungen des Emanzipationsgesetzes geboten und will hier nur in Kürze die ge-

wonnenen Resultate wiedergeben. Wie in Betreff der Aufstellung der Normalsätze für die Grösse des, den Bauern zuzutheilenden Landes im Verlauf der Vorberathungen stetig mehr den Forderungen und Interessen der Gutsbesitzer nachgegeben wurde, indem diese Normalsätze fast durchgehend eine zunehmende *Verringerung* erfuhren, so auch in Betreff der Normirung der bäuerlichen Leistungen, die im Verlauf der Vorberathungen bedeutend *erhöht* wurden. Lag es im Allgemeinen (etwa mit Ausnahme der nördlichen, wenig fruchtbaren Landstriche) im Interesse der Gutsbesitzer, das den Bauern zuzutheilende Land nach Möglichkeit zu *verringern*, so verlangten ihre Interessen, die, für die Nutzung des abzutretenden Landes festzustellenden, bäuerlichen Leistungen möglichst zu *erhöhen*. Und es ist ihnen in hohem Maasse gelungen, im Gesetz vom 19. Febr. 1861 ihre Wünsche und Forderungen erfüllt zu sehen.

In Betreff der Normirung der bäuerlichen Leistungen, mit welcher Frage wir es hier zu thun haben, gaben die sogen. Redaktionskommissionen, denen die Ausarbeitung der Entwürfe zum Emanzipationswerk oblag, den Forderungen der Gutsbesitzer, wie sie in den Anträgen der, aus Vertretern des grundbesitzenden Adels bestehenden Gouvernementskomites zu Tage traten, gleich beim Beginn der Berathungen soweit nach, dass sie als Basis der näheren Bestimmungen folgenden Standpunkt bezeichneten: der Landantheil der Bauern, oder vielmehr die Gesammtheit der Vortheile, die sie vom Gutsbesitzer genossen, sei ihren Bedürfnissen entsprechend; die auf ihnen ruhenden Leistungen entsprächen ihren Mitteln, und die Praxis, wie sie sich unter dem Einfluss von Gesetz und Sitte ausgebildet habe, stelle gleichsam einen, wenn auch selbstverständlich bei Weitem nicht hinreichenden Versuch dar, folgende Aufgabe zu lösen: das Maass der, die Bauern nicht drückenden (безобидного) Entschädigung zu bestimmen, die der Gutsbesitzer fordern könne, der auf seine Rechnung die ökonomische Existenz der Bauern sichere.

Diese so überaus optimistische, der Wirklichkeit durchaus nicht entsprechende Anschauung über den Charakter der Leistungen der Bauern lässt sich füglich nur aus der Absicht erklären, das hohe durchschnittliche Maass der bäuerlichen Leistungen, wie es zur Zeit der Leibeigenschaft bestand, zu rechtfertigen, so dass eine Ermässigung derselben nur äusserste Fälle treffen konnte. Denn waren die Leistungen im mittleren Durchschnitt den Mitteln der Bauern entsprechend, so lag auch keine Veranlassung zu ihrer Ermässigung vor. Und der Beschluss der Redaktionskommissionen, die bestehen-

den Leistungen zum Ausgangspunkt zu wählen, von welchen nur in Ausnahmefällen abzuweichen wäre, stand gerechtfertigt da.

Dass diese Basis zur Bestimmung der bäuerlichen Leistungen eine übermässige Belastung des bäuerlichen Grundbesitzes in sich schloss, ergibt sich, abgesehen davon, dass im Allgemeinen die Gutsbesitzer vielfach die Bauern pressten, um ihr Einkommen zu vergrössern, schon daraus, dass die zur Zeit der Leibeigenschaft erhobenen Pachtzahlungen nicht allein aus dem Boden gezogen wurden, sondern auch, und zwar vornehmlich in den Landstrichen, wo die Bauern Pachtzahlungen, nicht Frohne leisteten, aus auswärtigen Nebenarbeiten: ein Theil der Bauern verliess auf kürzere oder längere Zeit die Heimath und erwarb sich in der Ferne, in den verschiedensten Beschäftigungsarten häufig nicht weniger, als das Land Ertrag lieferte. Selbst in den rein ackerbautreibenden Gouvernements und Landstrichen war die ausserlandwirthschaftliche Nebenarbeit eine wichtige Einnahmequelle. Die Beibehaltung der bestehenden Leistungen barg also fast überall neben der Zahlung für das überlassene Land eine grössere oder geringere Belastung der Arbeit der Bauern selbst in sich, und zwar je nach der Ausdehnung jener Nebenarbeiten in dem betreffenden Fall. Die Bauern entrichteten heute in den Pacht-, resp. Ablösungszahlungen also nicht allein die Entschädigung für das ihnen überlassene Land, sondern sie bezahlen auch mehr oder weniger die Freilassung ihrer Person, d. h. ihrer Arbeitskraft, was durchaus den Intentionen der Staatsregierung bei Inangriffnahme der Reform widersprach: es sollten die Gutsbesitzer nur für das, den Bauern zur bleibenden Nutzung überlassene Land eine Entschädigung erhalten, nicht aber für den Verlust der, durch die Aufhebung der Leibeigenschaft beseitigten, Verfügung des Guts Herrn über die Arbeitskraft der Bauern, d. h. für den Verlust des Beziehens von Einkommen aus der Arbeitskraft der Bauern. Dieser Umstand ward in all' den Vorberathungen über die zu bestimmende Höhe der Leistungen durchaus nicht nach Gebühr gewürdigt, sondern nur hier und da wurde auf ihn hingewiesen.

Weiterhin hatte der Gutsbesitzer noch den Vortheil, dass mit der Aufhebung der Leibeigenschaft seine Verpflichtung wegfiel, im Fall einer Missernte, einer Feuersbrunst, des Fallens von bäuerlichem Vieh die Bauern zu unterstützen, für Kranke, Waisen, Altersschwache zu sorgen, den Bauern Bau- und Brennholz zu liefern, für die rechtzeitige Entrichtung der Steuern zu haften etc.

Indem wir in Betreff der Details der Berathungen über die ziffern-

mässige Höhe der Leistungen auf unseren citirten Artikel verweisen, führen wir hier nur an, in welcher Weise weitere Kürzungen der Interessen der Bauern eintraten. Der für das Gebiet der Schwarzerde zuerst stipulirte Pachtsatz von 8 Rbl. (wenn die Bauern den Maximallandtheil bei der Abgrenzung des Bauernlandes erhielten) wurde im weiteren Verlauf der Verhandlungen, dem Drängen der Experten nachgebend, von den Redaktionskommissionen auf 9 Rbl. erhöht. Der höchste Prozentsatz von 10 Rbl. pro Seele (scl. beim Maximallandtheil), der nur für einige gewerbreiche Landstriche statuirt ward, wurde für die Güter, die nicht über 25 Werst von St. Petersburg entfernt sind, auf 12 Rbl. erhöht. Endlich gestatten die Art. 173 und 174 des Emanzipationsgesetzes eine weitere Erhöhung der Pacht über die Norm, wenn aussergewöhnlich günstige Bedingungen für Gemeinden vorliegen, und zwar auf Antrag der Gutsbesitzer, wenn auch mit Genehmigung der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten. Ungünstig für die Bauern war auch die, von den Redaktionskommissionen beliebte Gradation der Leistungen, die eintrat, wenn eine Gemeinde nicht den Maximalandtheil erhielt: ward auch die Pacht in diesem Falle ermässigt, so geschah es doch nicht proportional der Verringerung des Landantheils. Vielmehr ward die erste Dessjatine (pro Seele) am höchsten, die zweite ein wenig niedriger, die folgenden noch niedriger geschätzt, so dass die Bauern mit geringem Landantheil am höchsten belastet wurden. Dieses System der Gradation ward in der allendlichen Fassung des Gesetzes weiterhin in der Richtung der *Erhöhung* der Zahlung für die erste Dessjatine verändert. Die Voraussetzung, von der die Redaktionskommissionen bei dieser Gradation ausgingen, dass der Bauer aus einer einzigen Dessjatine verhältnissmässig mehr Ertrag, als aus den folgenden ziehe, erwies sich in Wirklichkeit als eine irrige. Die Erfahrung der beiden letzten Jahrzehnte hat es zur Genüge erwiesen, dass jene Voraussetzung gerade im umgekehrten Sinne richtig ist, d. h. je grösser der Landantheil, desto mehr Ertrag liefert er — unter sonst gleichen Bedingungen — nicht allein absolut, sondern auch von jeder einzelnen Dessjatine. Die Erklärung liegt darin, dass bei grösserem Landantheil nicht allein ein absolut, sondern auch ein relativ grösserer Theil desselben als Wiese, Weide genutzt und also das Land stärker gedüngt werden kann. Je geringer aber der Landantheil, desto beschwerlicher die Beschaffung des erforderlichen Düngers; der Bauer sah sich gezwungen, Wiese und Weideland vom benachbarten Gutsbesitzer zu pachten, häufig

zu unglaublich hohen Preisen, resp. gegen Ausführung vieler Arbeiten auf den gutsherrlichen Ländereien.

Schliesslich wirkte die Verringerung des Landantheils unter die Grenze des bestehenden, die in vielen Landstrichen vorgenommen ist, in derselben Richtung der *Erhöhung* der Leistungen.

Dass in Wirklichkeit die der bäuerlichen Bevölkerung obliegenden Leistungen (Frohne, Geldpacht, resp. Ablösungszahlungen) für die Ueberlassung des Landes in dem grossen Landstrich nördlich vom Gebiet der Schwarzerde und in manchen angrenzenden Landstrichen mit dünner Schwarzerdeschichte, den Ertragswerth derselben überragen, unterliegt bereits seit vielen Jahren keinem Zweifel. Selbst die Preissteigerung für Land, die sich als Folge der Entwicklung des wirthschaftlichen Lebens, des Baues von Eisenbahnen etc. in den beiden letzten Jahrzehnten überall zeigte, konnte jene Differenz nicht ausgleichen. Es ist in diesem ausgedehnten Landstrich eine ganz gewöhnliche Erscheinung, dass der Pacht- resp. Kaufpreis nichtbäuerlichen Landes erheblich niedriger steht, als die betreffenden Pacht- resp. Ablösungszahlungen des benachbarten Bauerlandes.

Es ist hier nicht der Ort, auf diese Frage näher einzugehen. Wir haben es hier damit zu thun, wie die Staatsregierung sich zu dieser Frage stellte.

Die Aufmerksamkeit der Regierung wurde hierauf durch die Erscheinung gelenkt, dass die Rückstände in den Ablösungszahlungen jährlich in erschreckendem Maasse wuchsen und zwar ungeachtet dessen, dass alle möglichen, ja die strengsten Maassnahmen zur Beibehaltung derselben ergriffen wurden. Es häuften sich die Rückstände an, auch wo weder den Bauern eine besondere Schuld (Faulheit etc.) nachgesagt werden konnte, noch besondere ungünstige Umstände (Missernte, Seuchen, Abfressen des Getreides durch Insekten etc.) den Verfall der bäuerlichen Wirthschaft erklärten.

Bereits in dem ersten Decennium nach Aufhebung der Leibeigenschaft sah sich demnach die Staatsregierung veranlasst, gemäss dem Art. 130 des Gesetzes über die Ablösung des Bauernlandes durch Allerhöchst bestätigte Beschlüsse des Hauptkomites für die Organisation der bäuerlichen Bevölkerung gewisse Vergünstigungen in Betreff der Entrichtung der Rückstände von Fall zu Fall eintreten zu lassen; sie wurden auf eine Reihe von Jahren vertheilt, oder für mehrere Jahre ganz gestundet und dann in kleinen jährlichen Raten

gefordert. Endlich wurden die jährlichen Ablösungssummen zeitweilig ermässigt.

Wenn auch diese Maassnahmen in manchen Fällen ihren Zweck, die zerrüttete bäuerliche Wirthschaft wieder zu heben, erreichten, so zeigte es sich doch in der Mehrzahl der Fälle, dass die Bauern auch die ermässigten Zahlungen zu entrichten nicht im Stande waren. Es ergab sich immer deutlicher, dass die Ursachen des Zunehmens der Rückstände keine zufälligen, vorübergehenden waren, sondern beständig wirkende, und zwar, dass sie eben in der Höhe der bäuerlichen Zahlungen bestehen, welche den Ertragswerth des Landes überragen und selbst nicht dem Gesamteinkommen der Bauern aus ihrem Grundbesitz und ihren Nebenarbeiten entsprechen.

Diese bedeutungsvolle Thatsache ward von der Regierung zuerst im Jahre 1871 als richtig ausdrücklich anerkannt, indem durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluss des Hauptkomites für die Organisation des bäuerlichen Standes vom 4. November 1871 vier Gemeinden im Kreise Ardatow, Gouv. Ssimbirsk, die jährlichen Ablösungszahlungen *bleibend* ermässigt wurden.

Inzwischen wuchsen die Rückstände in vielen Landstrichen immer höher. Im Hinblick hierauf wurden vom Finanzministerium, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, Spezialkommissionen zur Untersuchung der Ursachen dieser Erscheinungen niedergesetzt. Diese Kommissionen, aus Friedensvermittlern oder den ständigen Mitgliedern der Kreisbehörden für bäuerliche Angelegenheiten, Beamten des Finanzministeriums und manchmal auch aus den örtlichen Polizeibeamten oder vom Ministerium des Innern abkommandirten Beamten bestehend, untersuchten ganze Kreise und Gouvernements, so im Jahre 1872 die sieben westlichen Kreise, im J. 1873 aber alle zwölf Kreise des Gouv. Ssmolensk, im J. 1873 drei Kreise des Gouv. Pskow (Welikije-Luki, Cholm und Toropez), im J. 1874 acht Kreise des Gouv. St. Petersburg, im J. 1878 zwei Kreise des Gouv. Tschernigow (Mglin und Ssurash) etc. etc. Ausserdem sammelte das Finanzministerium seit dem Jahre 1876 fortlaufend durch die Kameralhöfe Materialien über die ökonomische Lage der Bauern in allen Gouvernements.

Die hierdurch gewonnenen, wie auch die im Departement der direkten Steuern gesammelten Daten, die Darlegungen der Landschaften, die Berichte der Gouverneure und der Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten zeigten ein überaus trauriges Bild der beklagenswerthen Lage der Bauern.

Das ihnen zugetheilte Land erweist sich in sehr vielen Landstrichen als unzureichend zur Entrichtung der Ablösungszahlungen. In einigen Ortschaften reicht das auf dem Bauernland geerntete Getreide nur sechs Monate, in anderen nur bis zum Dezember oder gar nur bis zum Anfang des Oktobers. Bei einer solchen Lage der Dinge und beim Mangel hinreichender Nebenarbeit in der Nähe und auswärts erreicht die Noth der Bauern zuweilen eine solche Höhe, dass sie z. B. in den zwei genannten Kreisen des Gouv. Tschernigow, wie in einigen Kreisen des Gouv. Pskow und Ssmolensk allerlei Gemengsel (Baumrinde) zum Mehl hinzuthun, in Folge dessen epidemische Krankheiten entstehen, die Sterblichkeit enorm wächst und zuweilen ganze Ansiedelungen von der gesammten Bevölkerung verlassen werden, die anderweitig sich lohnendere Arbeit sucht. Wo aber die Noth auch nicht diese Stufe erreicht, erweist sich die Summe der Mittel, welche die Bauern aus ihrem Grundbesitz und aus verschiedenen Nebenarbeiten beziehen, in vielen Landstrichen als unzureichend zur Entrichtung der Ablösungszahlungen und Steuern.

Die Ursachen dieser anormalen Lage eines bedeutenden Theiles der bäuerlichen Bevölkerung in dem grossen Landstrich nördlich vom Gebiet der Schwarzerde, wie sie sich aus den Berichten mehrerer Gouverneure, Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten, Kameralhöfe und der in verschiedene Landstriche abgesandten Spezialkommissionen ergibt, sind folgende:

1) Die Verringerung des Bauernlandes durch das Emanzipationsgesetz gegenüber der Ausdehnung, die dasselbe vor Aufhebung der Leibeigenschaft hatte.

2) Mangel an Wiesen und Weideland, in Folge dessen die Bauern sich gezwungen sehen, das bei der Abgrenzung des Bauernlandes abgeschnittene Land zu hohen Preisen zu pachten; auch pachten sie solches, dem Dorf nahe belegenes Land nur aus dem Grunde, um der Pfändung ihres weidenden Viehs durch den benachbarten Gutsbesitzer zu entgehen.

3) Die geringe Fruchtbarkeit, ja die volle Unfruchtbarkeit mancher Stücke Bauerlandes.

4) Der geringe Viehbestand, in Folge dessen geringe Düngung des Landes, das nur bei starker Düngung erträgliche Ernten abwirft. Der Viehstand kann nicht vergrössert werden, da die Bauern nicht die Mittel dazu haben, auch fehlt es an Wiese und Weide, um mehr Vieh unterhalten zu können. Endlich wirkt in dieser Richtung



die solidarische Haft, welche die wohlhabenden Wirthe abhält, ihren Viehstand zu vergrössern, auf dass ihr Vieh nicht zur Deckung der Rückstände anderer Wirthe verkauft werde.

5) Kein hinreichender und lohnender Nebenerwerb.

6) Billiger Kredit ist nicht vorhanden.

Diese ganze Reihe, auf das ökonomische Leben der Bauern ungünstig wirkender Umstände wird in sehr vielen Fällen durch andere noch verstärkt, so namentlich dadurch, dass bei Abgrenzung des Bauernlandes den Bauern auch Land zugemessen wurde, welches nicht baufähig und entfernt vom Dorf belegen war, und dass die Bauern die früher freie Nutzung des gutsherrlichen Waldes eingeübt haben, ohne dass die, laut Art. 175 des Lokalgesetzes für die Gouvernements Gross-, Neu- und Weissrusslands in solchen Fällen stipulirte Ermässigung der Leistungen eingetreten wäre.

Diese so überaus ungünstige Lage der, beständig mehr verfallenden bäuerlichen Wirthschaft lenkte die Aufmerksamkeit des Hauptkomites zur Organisation der bäuerlichen Bevölkerung auf sich, aus Anlass eines Antrages des Finanzministers zur Gewährung von Vergünstigungen in Betreff der Ablösungszahlungen im Gouv. St. Petersburg. Das Hauptkomite erklärt in seinem, am 1. Febr. 1877 Allerhöchst bestätigten Journal u. A.: Eine Ermässigung der Ablösungszahlungen ward bisher vom Hauptkomite — auf Antrag des Finanzministers — zugestanden, entweder auf eine bestimmte Zeit für die Gemeinden, in denen in Folge zufälliger, ungünstiger Umstände Rückstände sich angehäuft hatten, oder als bleibende Maassnahme in den einzelnen Fällen, wenn ein Ueberragen der Ablösungszahlung über den Ertrag des Landes und überhaupt über die Mittel der Bauern vollständig klar vorlag. Indessen zeigt sich ein solches Ueberragen dieser Zahlungen vollständig klar in weiten Landstrichen, und zwar in dem jährlichen Wachsen der Rückstände, trotzdem dass keine ausserordentlichen, ungünstigen Umstände vorliegen. Zu diesen Landstrichen sind vornehmlich zu zählen die Gouvern. St. Petersburg, Nowgorod, Olonez, Pskow, Ssmolensk, Tschernigow etc. Das Ueberragen der Ablösungszahlungen zeigt sich darin, dass, wie bekannt, die Pachten der Bauern, auf Grund welcher die Ablösungszahlungen berechnet werden, nicht allein von dem Ertrage des Landes, sondern in höherem oder geringerem Maasse auch von der persönlichen Arbeit erhoben werden. Das Ueberragen der Ablösungszahlungen hat zur Folge einerseits die Ergreifung von Zwangsmaassregeln zur Beitreibung derselben, die aber,

die Zahlungsfähigkeit der Bauern noch mehr zerstörend, sich in der Mehrzahl der Fälle als erfolglos erweisen, sowie andererseits die Anhäufung von Rückständen, die niemals beigetrieben werden können. Dabei muss auch noch in Berücksichtigung gezogen werden, dass bei der, von der Staatsregierung in's Auge gefassten Reorganisation des Steuer- und des Passsystems jenes Ueberragen der Ablösungszahlungen eine grosse Erschwerung des dabei erstrebten Zieles darbieten wird, nämlich die Steuern in dieser oder jener Art nach dem Vermögen, nicht aber von der Person der Steuerzahler mit Beseitigung aller persönlicher, dem jetzigen Steuersystem entspringenden Beengungen, zu erheben». Hierauf erklärte der, der Sitzung des Komites beiwohnende Gehülfe des Finanzministers, dass Maassnahmen zur Sammlung von Daten über die Landstriche, in denen die Ablösungszahlungen nicht den, aus dem abgelösten Lande gezogenen Vortheil entsprächen, vom Ministerium ergriffen seien; dass die Landstriche, in denen die Bauern nicht im Stande wären, die Ablösungszahlungen zu entrichten, mehr oder weniger dem Ministerium bereits bekannt seien, und dass seit dem Jahre 1876 eingehende Daten über die ökonomische Lage der Bauern in allen Gouvernements gesammelt würden. Darauf erkannte es das Hauptkomite für nützlich, dem Finanzminister anheim zustellen, nach Eingang der betr. Daten über die Landstriche, in denen die Ablösungszahlungen in's Gleichgewicht mit den, von den Bauern aus dem abgelösten Lande erzielten Vortheilen gesetzt werden müssten, dem Hauptkomite die geeigneten Anträge vorzulegen.

Mit diesem Beschluss des Hauptkomites, der am 1. Februar 1877 die Kaiserliche Bestätigung erhielt, war somit der erste offizielle Schritt gethan, diese, für einen grossen Theil des Reiches bedeutungsvolle Frage vom allgemeinen Gesichtspunkte aus zu lösen. Die Staatsregierung brach hierdurch mit der bisher befolgten Politik, den Uebelstand der zu hohen Ablösungszahlungen durch Palliativmittel (wie Stundung der aufgehäuften Rückstände, Vertheilung derselben auf mehrere Jahre) und durch Ermässigung der Zahlungen in einzelnen Fällen, die im wirthschaftlichen Leben der Bauern besonders grell hervortraten, zu beseitigen, und entschloss sich zu dem allein richtigen Vorgehen, diese allgemeine Frage auch allgemein und prinzipiell zu lösen und nicht erst einen weiteren Verfall der bäuerlichen Wirthschaft abzuwarten.

Es ist hierbei jedoch auch speziell noch anzuerkennen, dass der russischen Gesellschaft ein wesentliches Verdienst zugespro-

chen werden muss, die Erkenntniss jenes Uebelstandes als einer der verhängnissvollsten Ursachen der Verarmung der bäuerlichen Bevölkerung gefördert zu haben. In der Literatur, in der Presse wie in besonderen Schriften, und in gelehrten Gesellschaften wurden seit Jahren fleissig Materialien zum Nachweis der Thatsache gesammelt, dass die Ablösungszahlungen den Ertragswerth des Bauernlandes, wie auch überhaupt die Zahlungsfähigkeit der Bauern in vielen Theilen des Reichs überragen, und hieran die Forderung geknüpft, diesen Fehler des Emanzipationsgesetzes durch Ermässigung der Ablösungszahlungen zu beseitigen.

Hatte sich nun jene oberste Staatsbehörde nicht mehr der Erkenntniss jenes, die bäuerliche Wirthschaft ruinirenden Missstandes verschliessen können, so sollte man meinen, dass die Lösung dieser Frage im Hinblick auf die steigende Noth der bäuerlichen Bevölkerung, wie auf das Stagniren des volkwirthschaftlichen Lebens des ganzen Reiches, energisch und schnell erfolgen würde. Dem war aber nicht also. Vielmehr gerieth, wie wir sogleich sehen werden, die Frage halb in Vergessenheit und es bedurfte noch anderer Anregungen, um sie nach mehreren Jahren wieder in Fluss und endlich zur Entscheidung zu bringen.

Der zukünftigen Geschichtsschreibung wird es obliegen, diese auffällige Erscheinung in allen ihren Ursachen klarzulegen. Jedoch bezweifeln wir, dass die Akten der Ministerien, die hierbei in Betracht kommen, volle Aufklärung werden bieten können. Dass die Wirren der auswärtigen Politik, sodann der orientalische Krieg und ferner die allgemeine innere Politik die Regierung so sehr in Anspruch genommen habe, dass sie jener Spezialfrage keinen Fortgang habe geben können, erscheint im Hinblick auf die praktische Wichtigkeit der Frage, deren Lösung keine Verzögerung erleiden durfte, nicht als eine hinreichende Erklärung und ebenso wenig der Umstand, dass die prekäre Finanzlage des Staats eine weitere Belastung des Fiskus, welche die Ermässigung der Ablösungszahlungen in Aussicht stellte, unthunlich erscheinen liess. Denn jede Verzögerung jener Reform musste den Fiskus mehr schädigen, als die Uebernahme eines Theiles jener Summen (der andere Theil wird, wie wir weiter unten sehen werden, aus Spezialmitteln gedeckt), da sie die hauptsächlichste Steuerquelle des Staates, die Leistungsfähigkeit des Bauern, immer mehr verstopfte. Es war der Regierung nicht unbekannt, dass jeder Rubel, den der Bauer über seine eigentliche Zahlungsfähigkeit der Staatskasse zahlt, ihm sehr theuer

zu stehen kommt: dieser Rubel vermindert nicht allein das Einkommen des Bauern um einen Rubel, sondern um mehrere. Auf dass er die Zahlungen rechtzeitig entrichten kann, muss der Bauer (um den betreffenden Vorschuss zu erhalten) zum niedrigsten Preise seine Arbeitskraft verkaufen; wegen Rückstände wird dem Bauer die freie Bewegung zur Auffindung eines lohnenden Nebenerwerbes durch Verweigerung des Passes genommen, und endlich erfolgt der zwangsweise Verkauf seines Wirthschaftsinventars wegen Rückstände.

Es müssen also andere Ursachen erfolgreich wirksam gewesen sein, welche die Durchführung des als nothwendig Erkannten verhinderten oder doch so lange verzögern konnten. Nach der Lage der Dinge glauben wir als die wichtigste Ursache den Umstand anführen zu können, dass die falsch erkannten Interessen des Grossgrundbesitzes sich der Ermässigung der Ablösungszahlungen auf den wirklichen Ertragswerth des Landes entgegenstellten. Unter den Grossgrundbesitzern herrscht noch immer vielfach die ebenso kurzsichtige, wie irrthümliche Auffassung, dass sie nur so lange über billige Arbeitskräfte verfügen werden, als der Bauer, mit Zahlungen überlastet, sich gezwungen sieht, für jeden Preis seine Arbeitskraft ihnen anzutragen. Sie sind noch nicht zu der Erkenntniss gekommen, dass ein durch ungenügende Nahrung entkräfteter Bauer mit schlechtem Anspann auch bei niedrigem Lohn ihnen in Wirklichkeit theurer zu stehen kommt, als ein kräftiger Bauer mit gutem Anspann auch bei höherem Lohn, dass der Arbeitseffekt des letzteren Bauern ein weit grösserer ist, als der des ersteren.

Wir nehmen den Faden unserer Berichterstattung wieder auf. In Erfüllung jenes Auftrages des Hauptkomites zur Organisation der bäuerlichen Bevölkerung setzte das Finanzministerium die Sammlung von Materialien über die beregte Frage fort und es vergingen Jahre, ohne dass der Gegenstand irgend wie der Entscheidung näher gerückt worden wäre. Es bedurfte eines neuen Anstosses, um diese Frage, wenn auch leider nicht zur Lösung, so doch wenigstens wieder in Fluss zu bringen. Die zunehmende Verarmung der Bauern, die in den, trotz der energischsten Beitreibungsmittel wachsenden Rückstände eine traurige Illustration fand, rief den Allerhöchsten Befehl vom 23. März 1879 hervor, der die Kopfsteuer im Prinzip aufhob und die Ersetzung derselben durch andere Steuern dekretirte, deren Ausarbeitung einer besonderen Kommission übertragen wurde.

Diese Kommission gelangte bald zu der Erkenntniss, dass diese

Reorganisation des Systems der direkten Steuern nicht unabhängig von der Ermässigung der Ablösungszahlungen durchgeführt werden könne. Denn wenn auch diese Zahlungen, als Zins- und Amortisationszahlungen des, von der Staatsregierung zur Ablösung des Bauerlandes dargeliehenen Kapitals, keine eigentlichen Steuern sind, so unterscheiden sie sich doch in Wirklichkeit sowohl in Betreff der Erhebung, als auch der Sicherstellung des rechtzeitigen Einfließens und der Beitreibung etwaiger Rückstände nicht von den Steuern; für den Bauer trägt die Ablösungszahlung denselben Charakter einer Staatssteuer, wie die Kopfsteuer. Es können daher bei der Berathung über die Erleichterung der Steuerlast der Bauern und über die Mittel zur Verbesserung des Steuersystems die Ablösungszahlungen nicht bei Seite gelassen werden.

Die II. und III. Abtheilung dieser Kommission — sie zerfiel in drei Abtheilungen — formulirte ihr Gutachten über diese Frage wie folgt:

1) Die Höhe der Kopfsteuer ist nicht überall im Reiche gleich, vielmehr schwankt der Steuersatz von 1 Rbl. 43 Kop. (im Gouv. Olonez) bis zu 2 Rbl. 63 Kop. (in den Gouvts. Woronesh, Kursk und Kurland) je nach der durchschnittlichen Wohlhabenheit der bäuerlichen Bevölkerung. Wollte man sich bei der Reform dieser Steuer auf eine Ermässigung derselben beschränken, so würden die ärmeren Landstriche eine kaum fühlbare Erleichterung erfahren. So wäre z. B. für das Gouv. Ssmolensk selbst die volle Abschaffung dieser Steuer (1 Rbl. 74 Kop. pro Revisionsseele) und ohne die Bauern dieses Gouvernements mit einer anderen Steuer — als Ersatz der Kopfsteuer — zu belasten, vollständig unzureichend. Die Ablösungszahlungen betragen nämlich hier 6 Rbl. 51 Kop. pro Seele oder 1 Rbl. 64 Kop. pro Dessjatine, während die hiesigen Domänenbauern nur 57 Kop. pro Dessjatine an Grundpacht zu entrichten haben. Eine wirkliche Erleichterung für die früher gutsherrlichen Bauern würde nur durch Abschaffung der Kopfsteuer und Ermässigung der Ablösungszahlungen auf 4 Rbl. pro Seele eintreten. Und selbst in diesem Fall würden diese Bauern noch mehr zahlen, als der Durchschnittswerth des Landes in diesem Gouvernement beträgt. Dieser wird auf 16 Rbl. pro Dessjatine geschätzt, 5 % Ertrag eines Seelenlandanteils von 4 Dessjatinen also = 3 Rbl. 20 Kop. Mehr oder weniger trifft solches auch in den anderen Gouvernements nördlich vom Gebiet der Schwarzerde zu, so in den Gouvts. Nowgorod, Pskow, St. Petersburg, Moskau, Twer etc. In allen diesen Gouvernements wäre die volle Abschaffung der Kopfsteuer allein eine un-

gleichmässige und für vollständig verarmte Landstriche eine unzureichende Erleichterung.

2) Beschränkt sich die Staatsregierung auf die Aufhebung der Kopfsteuer, resp. Ersetzung derselben durch andere direkte Steuern, so wird das weitere Ziel der Reform nicht erreicht: die Beseitigung jener Beschränkungen des Rechts der Uebersiedelung auf anderes Land und der Wahl eines anderen Berufs. Gegenwärtig können Gemeindeglieder laut Art. 173 des Gesetzes über die Ablösung des Bauernlandes nicht anders aus der Gemeinde entlassen werden, als wenn sie die Hälfte des auf ihrem Landantheil ruhenden Ablösungskapitals entrichten und ausserdem noch die Gemeinde die Haftpflicht für die andere Hälfte übernimmt. Der Austritt aus der Gemeinde ist also so gut wie ausgeschlossen überall dort, wo die Ablösungszahlungen höher sind, als der Ertrag des Landes. Die Bauern von dieser Schollenpflicht zu befreien, ist nicht anders möglich, als dadurch, dass die Ablösungszahlungen auf den Ertragswerth des Landes reduziert werden. Dann können auch die anderen Schranken, welche die freie Bewegung der Bauern hindern, fallen: Milderung, oder selbst Abschaffung der solidarischen Haft der Gemeinden, Beseitigung der drückenden Bestimmungen des Passreglements, des Austritts aus der Gemeinde und der Niederlassung an anderen Orten. Hierdurch würde die Aussiedelung von Gemeindegliedern aus landarmen Gemeinden erleichtert werden, wobei die betreffenden Landantheile von den nachbleibenden Genossen erworben werden könnten, die hierdurch aus der drückenden Lage befreit würden, zu überhohen Preisen benachbartes Land zu pachten.

3) Die bisher nur in einzelnen Fällen eingetretene Ermässigung der Ablösungszahlungen ist im Hinblick auf die ökonomische Lage der früher gutsherrlichen Bauern in dem grössten Theil des nördlichen Landstrichs unzureichend. Der Gesamtbetrag dieser Ermässigung, also mit Ausschluss der gestundeten Zahlungen, betrug am 1. Januar 1881 im ganzen nördlichen Gebiet bei c. 21 Mill. Rbl., jährlicher Ablösungszahlungen nur 28 319 Rbl., von denen allein auf den Kreis Rjasan des gleichnamigen Gouvernements 10 614 Rbl., auf das Gouv. Mogilew 8 772 Rbl., St. Petersburg 2 582 Rbl. und auf die anderen acht Gouvernements Orel, Tambow, Pensa, Nishnij-Nowgorod, Nowgorod, Wladimir, Jaroslaw und Kaluga, die diese Erleichterung erfahren haben, nur ganz geringe Summen — von 343 Rbl. bis zu 20 Rbl. — entfielen.<sup>1</sup> Die betreffenden Anträge

<sup>1</sup> Nach vielfachen Untersuchungen durch Spezialkommissionen ward für das Gouvernement Ssmolensk eine Ermässigung der Ablösungszahlungen auf 401 000 Rbl.

auf Vergünstigungen in Betreff der Ablösungszahlungen erfolgten nur zufällig; solches hing fast ausschliesslich von den Gouverneuren und von den Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten ab, von ihrem grösseren oder geringeren Eifer in dieser Sache. Ausserdem hielten sich die genannten Gouvernementsbehörden zu meist an den Wortlaut des Art. 130 des Gesetzes über die Ablösung und suchten nur um die Stundung jener Zahlungen nach, wenn die Erfahrung auch das Unzureichende dieser Erleichterung klar gelegt hatte. Und schliesslich liefen derartige Anträge nur in den Fällen ein, wenn die Rückstände der Ablösungszahlungen eine bedeutende Höhe erreicht hatten, während es ausser jedem Zweifel steht, dass wo auch keine bedeutenden Rückstände sich angehäuft haben, die Ablösungszahlungen die aus dem Grundbesitz erzielten Vortheile überragen und es nur eines geringen Missgeschicks im wirtschaftlichen Leben der Bauern bedarf, um sie vollständig zahlungsunfähig zu machen. Es entspricht durchaus nicht einer rationellen Politik, erst diesen Zeitpunkt abzuwarten und dann einzugreifen; vielmehr muss durch Beseitigung des Ueberschusses der Ablösungszahlungen über den Ertragswerth des Landes rechtzeitig dem vollen Ruin der Bauern vorgebeugt werden.

Auf Grund dieser Erwägungen gelangten die II. und III. Abtheilung der genannten Kommission zu dem Beschluss, dass eine Ermässigung der Ablösungszahlungen in allen Landstrichen, wo sie grösser sind als die aus dem Grundbesitz erzielten Vortheile, eine unumgängliche Bedingung sei, um das hauptsächliche Ziel des Kaiserlichen Befehls über die Aufhebung der Kopfsteuer zu erreichen, nämlich die Verminderung der Steuerlast der Bauern, um sie ökonomisch und moralisch zu heben. Diese Maasnahme müsse aber gleichzeitig in all' den bezeichneten Landstrichen durchgeführt werden, unabhängig von den örtlichen Anträgen, auf dass diese Korrektur der Beträge der Ablösungszahlungen sich nicht weiter verzögere — zum Schaden der Volkswirtschaft und des Fiskus.

Inzwischen waren seit jenem Kaiserlichen Befehl wieder zwei Jahre in's Land gegangen, ohne dass diese Frage zur praktischen

---

beantragt, in der betreffenden Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten aber auf nur 330 000 Rbl., von welcher Summe jedoch allendlich nur der Betrag von 89 000 Rbl. gestrichen, der übrige Theil aber nur gestundet werden sollte. Für die Kreise Mgtin und Ssurash (Gouv. Tschernigow) beantragten die örtlichen Kommissionen 120 000 Rbl. zu streichen, die betreffenden Gouvernementsbehörden aber nur 93 000 Rbl.

Lösung gelangt wäre. Die ökonomische Noth der ländlichen Bevölkerung stieg in sehr bedenklicher Weise, die Rückstände wuchsen ungeachtet der mit aller Strenge angewandten Beitreibungsmittel, und erreichten am 1. Januar 1880 die Höhe von 14,5 Mill. Rbl. in dem Landstrich nördlich vom Gebiet der Schwarzerde, d. h. 38,4 % der Jahreszahlung (42,89 Mill. Rbl.). Da wurden endlich, in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 unter der Aegide des Grafen Loris-Melikow, als neu ernannten Ministers des Innern, die inneren Reformfragen, die schon lange der Lösung harften, auf die Tagesordnung gesetzt und energisch gefördert. Diese Wendung in der inneren Politik kam auch der Frage der Ermässigung der Ablösungszahlungen zu Gute, die denn endlich auch zum Abschluss gelangte.

Im Februar 1881 begann eine neue Kommission beim Finanzministerium, in deren Bestand die genannte II. und III. Abtheilung der «Kommission zur Ersetzung der Kopfsteuer durch andere Steuern» aufgenommen wurden, ihre Arbeiten zur Ausarbeitung eines Entwurfs zur Ermässigung der Ablösungszahlungen in den Landstrichen ausserhalb des Gebietes der Schwarzerde.

Zu diesem Landstrich rechnet das Gesetz v. 19. Febr. 1861 folgende 13 Gouvernements: Wladimir, Wologda, Kaluga, Kostroma, Mogilew, Moskau, Nowgorod, Olonez, Pskow, St. Petersburg, Ssmolensk, Twer und Jaroslaw, und ausserdem Theile nachfolgender 9 Gouvernements: Wjatka, Kasan, Nishnij-Nowgorod, Orel, Pensa, Perm, Rjasan, Tambow und Tula. In den sogen. westlichen Gouvernements, die zu diesem Landstrich gehören, war eine Ermässigung der Ablösungszahlungen nicht geboten, da bei der in Folge des polnischen Aufstandes durchgeführten Zwangsablösung des Bauernlandes sehr niedrige Preise, die zum Theil sehr bedeutend unter dem Werthe des Landes standen, normirt waren. Eine Ausnahme bildet jedoch das Gouvernement Mogilew, woselbst die Ablösungszahlungen sehr hoch sind und fast das 2<sup>1/2</sup> fache der Grundpacht der dortigen Domänenbauern betragen.

Ausserdem gehören zu jenem Landstrich ohne Schwarzerde, der eine Ermässigung der Ablösungszahlungen verlangen kann: die mehrfach genannten Kreise Mglin und Ssurash des Gouv. Tschernigow mit enormen Rückständen an Ablösungszahlungen: im ersten Kreise 350 %, im zweiten 577 % des Jahresbetrages dieser Zahlungen, sowie nachstehende Kreise dieses Gouvernements: Nowosubkowo und in Theilen der Kreise Nowgorod-Ssewersk, Starodub, Gorodin, Tschernigow, Ssosniz und Oster, sowie endlich auch Land-



striche in den Gouvts. Tambow, Tula, Nishnij-Nowgorod und Perm, die das Gesetz vom 19. Febr. 1861 irrthümlicher Weise zum Gebiet der Schwarzerde rechnet, während sie in Wirklichkeit nach den im Finanzministerium vorhandenen Daten, die von denen der Landschaften vollständig bestätigt werden, nicht zu diesem Gebiet gerechnet werden können.

Sodann hatte die Kommission die Frage der Bemessung der einzutretenden Ermässigung zu lösen. Nach längerer Berathung entschied sie sich zur Berechnung derselben die gesammelten Materialien über den Werth und den Ertrag des Landes zur Basis zu nehmen. Diese Materialien bestanden in den Schätzungen des Landes, welche die Landschaften zwecks Veranlagung der Landschaftssteuern vorgenommen haben, in den von den Gouverneuren eingesandten Daten über Pacht- und Kaufpreise von Land, in den Schätzungen der Hypothekenbanken bei Verpfändung von Landgütern, wie auch in örtlichen statistischen Arbeiten und in den des Centralstatistischen Komites. Als Basis der Bestimmung des Werthes des Landes wurden die erstgenannten Schätzungen, die der Landschaften, genommen, gewisse Momente veranlassten jedoch die Kommission, zur Kontrolle und Korrektur derselben die anderen Materialien hinzuzuziehen. So begnügen sich nicht selten die Landschaften — bei Vertheilung der Gouvernementslandschaftssteuer auf die Kreise und der Kreislandschaftssteuer wie der pro Kreis repartirten Gouvernementslandschaftssteuer auf die Grundstücke des Kreises — mit verhältnissmässigen Schätzungen des Landes im Gouvernement. Die von der Kommission aufgestellten Schätzungen sind im Durchschnitt der resp. Gouvernements höher, als die der Landschaften. In den Kreisen aber, die zum Theil im Gebiet der Schwarzerde und zum Theil ausserhalb desselben belegen sind, stehen diese Schätzungsziffern nicht selten niedriger, als die der Landschaften.

Das Verhältniss des Ertrages zum Werth des Landes wird von den verschiedenen Landschaften sehr verschieden berechnet: es schwankt zwischen 3% bis 10%, zum grössten Theil jedoch zwischen 5% und 6%. Die Kommission entschloss sich, 5% anzunehmen. Aus der hiernach aufgestellten Tabelle ergibt sich, dass nach jener Schätzung und Berechnung zu ermässigen wäre im Durchschnitt des Gouvernements und dass die Ablösungszahlungen dem Ertragswerth des Landes entsprächen, wie folgt:

| Gouvernements                   | um % | Betrag der Ermässigung<br>Rbl. |
|---------------------------------|------|--------------------------------|
| Olonez (in 2 Kreisen) . . . . . | 66   | 11 694                         |
| Ssmolensk . . . . .             | 52,1 | 979 174                        |
| Nowgorod . . . . .              | 51,6 | 552 740                        |
| Tschernigow . . . . .           | 50,5 | 296 768                        |
| Moskau . . . . .                | 49,9 | 827 770                        |
| St. Petersburg. . . . .         | 48,6 | 400 189                        |
| Twer . . . . .                  | 47,1 | 882 975                        |
| Kostroma . . . . .              | 45,9 | 605 055                        |
| Tambow (in 4 Kreisen) . . . . . | 44,3 | 171 081                        |
| Rjasan (in 6 Kreisen) . . . . . | 43,7 | 327 184                        |
| Kaluga . . . . .                | 43,2 | 671 774                        |
| Pskow . . . . .                 | 41,9 | 353 566                        |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .      | 40,7 | 373 182                        |
| Wladimir . . . . .              | 34,6 | 502 300                        |
| Wjatka (in 3 Kreisen) . . . . . | 34,3 | 21 612                         |
| Pensa (in 2 Kreisen) . . . . .  | 31,2 | 45,529                         |
| Mogilew . . . . .               | 29,7 | 453,422                        |
| Tula (in 4 Kreisen) . . . . .   | 29,1 | 132 349                        |
| Orel . . . . .                  | 28,4 | 169 856                        |
| Kasan (in 6 Kreisen). . . . .   | 27,2 | 19,576                         |
| Jarosslaw . . . . .             | 26,2 | 322,007                        |
| Wologda . . . . .               | 25,8 | 57 140                         |
| Perm . . . . .                  | 24,9 | 150,325                        |
|                                 | 41,5 | 8 327 268                      |

Zu dieser Summe kommt noch der Betrag für die Bauern, welche in diesem Landstrich im Laufe des Jahres 1880 ihr Land abgelöst haben (82 629 Seelen), so dass die Gesamtsumme der Ermässigungen sich auf 8 542 703 Rbl. zu belaufen hätte.

Diese durchschnittlichen Mittel pro Gouvernement zeigen in vielen Kreisen bedeutende Abweichungen. Besonders hoch sind die Ablösungszahlungen und daher auch besonders hoch die vorgeschlagenen Ermässigungen in den Kreisen Tichwin (76,7 %) und Bjelowersk (69,6 %) im Gouvernement Nowgorod, Wetluga und Warnawin im Gouv. Kostroma je 70,9 % etc. etc.

Zur Vertheilung der Ermässigungen auf die Kreise und schliesslich auf die Gemeinden beantragt die Kommission die Bildung zweier besonderer Kommissionen: für jedes Gouvernement eine solche, die aus dem ganzen Bestande der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten und des Gouvernementslandamtes, sowie aus je einem, aus jedem Kreise ad hoc gewählten Eingessenen, der das passive Wahlrecht zur Landschaft hat, zu bestehen hätte; für jeden Kreis aber eine Kommission, die aus dem vollen Bestande der

Kreisbehörde für bauerliche Angelegenheiten und des Kreislandamtes, sowie aus 2—4 ad hoc gewählten Eingesessenen, die das passive Wahlrecht zur Landschaft besitzen, bestehen und welche zur Normirung der Ermässigungen in den einzelnen Gemeinden Vertreter derselben heranziehen sollte.

Das nähere Detail der praktischen Durchführung können wir übergehen, da diese Frage, wie wir weiter unten sehen werden, schliesslich ganz anders gelöst wurde.

Als Konsequenz der Erkenntniss, dass die Ablösungszahlungen in den bezeichneten Landstrichen zu hoch sind, ergab sich der Beschluss der Finanzkommission, die aufgelaufenen Rückstände (bis zum 1. Juli 1881) zu streichen, was sich auch insoweit als Nothwendigkeit zeigte, als es für unmöglich erkannt wurde, dieselben beizutreiben.

Als weitere Konsequenz ergab sich, auch den noch in zeitweilig-verpflichtenden Beziehungen zum Gutsherrn stehenden, d. h. noch Pacht zahlenden oder — übrigens nur in wenigen Dörfern — Frohne leistenden Bauern Erleichterungen zu schaffen. Diese Leistungen überragen die Ablösungszahlungen noch um 20 %.<sup>1</sup> Nach Ermässigung der Ablösungszahlungen würden die Pachtzahlungen der zeitweilig verpflichteten Bauern die Zahlungen derjenigen Bauern, die das Land bereits abgelöst haben, doppelt, und in manchen Fällen noch mehr überragen. Diesen Uebelstand, der mit Recht unter den zeitweilig-verpflichteten Bauern Unzufriedenheit erregen würde, zu beseitigen, sah die Kommission keinen anderen Ausweg, als die Ablösung des Landes dieser Bauern unter Mitwirkung der Staatsregierung in möglichst kurzer Zeit durchzuführen.

Zur inneren Begründung dieser Maassregel ward Folgendes angeführt. Das Gesetz vom 19. Februar 1861 erkennt die zeitweilig verpflichtenden Beziehungen der Bauern zu den Gutsbesitzern nur als einen vorübergehenden Zustand an, die Erwerbung des Bauernlandes zum vollen Eigenthum der Bauern als das Ziel der Reform. Sodann tragen die in diesem Gesetz normirten bauerlichen Leistungen nicht den Charakter unveränderlicher Sätze, vielmehr stellt das Ge-

<sup>1</sup> Zur Erläuterung sei hier bemerkt, dass das den Gutsbesitzern vom Staat gezahlte Ablösungskapital die Kapitalisirung von 80 % der normirten bauerlichen Leistungen beträgt, 75 % aber, wenn die Bauern nicht den vollen Landantheil erhalten haben. Mit diesem Kapital haben sich die Gutsbesitzer, die einseitig die Ablösung verlangten, zu begnügen, während, wenn eine freiwillige Vereinbarung zwischen Gutsherrn und Bauern hierüber zu Stande kommt, auch noch Extrazahlungen der Bauern an den Gutsherrn vereinbart werden können.

setz nach Ablauf von 20 Jahren eine Umschätzung der bäuerlichen Leistungen in Aussicht, welcher Termin freilich durch das Allerhöchst bestätigte Reichsrathsgutachten vom 23. Januar 1879 auf weitere zehn Jahre hinausgeschoben ward. Eine Umschätzung des Bauernlandes in dem bezeichneten Landstrich würde selbstverständlich eine Ermässigung der Leistungen bis zu der im Gesetz stipulirten Grenze (d. h. um 20 % der bestehenden Leistungen) zur Folge haben. Weiterhin haben Adel und Landschaft wiederholt um die Beschleunigung und die Erleichterung der Ablösung petitionirt, so der Adel von Kostroma und St. Petersburg im Jahre 1875, die Orel'sche Gouvernementslandschaft im Jahre 1877, und in den Jahren 1880 und 1881 der Adel von Kostroma, Kursk und St. Petersburg. Schliesslich handelt es sich nur noch um einen geringen Bruchtheil der früher gutsherrlichen Bauern (837 500 Seelen am 1. Januar 1881 in dem bezeichneten Landstrich), da die überwältigende Majorität bereits zur Ablösung geschritten ist. Jener Bruchtheil wäre ein noch viel geringerer, wenn nicht mehrere formelle Schwierigkeiten den Abschluss von Ablösungsverträgen verzögerten, was sich bereits daraus ergibt, dass jährlich aus allen Gouvernements Beschwerden Seitens der Gutsbesitzer über die Verzögerung der Bestätigung solcher Verträge einlaufen.

Die Finanzkommission beantragte, dass mit dem 1. Januar 1881 diese Gruppe der Bauern zu Eigenthümern des zugetheilten Landes gemacht werden, wogegen die Gutsbesitzer nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Februar 1861 das Ablösungskapital (80 % resp. 75 % der gesetzlich stipulirten Leistungen) zu erhalten hätten. Die, diesen Bauern nun obliegenden Ablösungszahlungen sollen sodann nach den Grundsätzen, wie sie in Betreff der übrigen, früher gutsherrlichen Bauern festgestellt sind, ermässigt werden. Diese Summe veranschlagt die Kommission auf 2 083 799 Rbl., so dass der Gesamtbetrag der einzutretenden Ermässigung sich auf 10 626 502 Rbl. zu belaufen hätte.

Die Anträge der Finanzkommission gelangten zuerst an den Finanzminister. Dieser erkannte es für möglich, zur Deckung der zur Ermässigung der Ablösungszahlungen erforderlichen Summen nur neun Millionen jährlich aus den Ueberschüssen der staatlichen Ablösungsoperation und den Ressourcen, die sich in der Reichsbank aus der Liquidation der früheren Kreditinstitutionen gebildet haben, verwenden zu können und beauftragte die Kommission, die von ihr erlangte Summe auf diesen Betrag zu ermässigen, worauf die Kommis-

sion beschloss, diese Kürzung der zuerst in Vorschlag gebrachten Ermässigungen gleichmässig auf alle Landstriche zu vertheilen, d. h. die, für die einzelnen Landstriche projektierten Ermässigungen um 15,3% zu verringern. Hierbei meinte die Kommission, dass auch bei dieser Verminderung der Ablösungszahlungen das Ziel der Reform, die Lage der Bauern in Betreff dieser Zahlungen wesentlich zu erleichtern und diese Zahlungen in ein richtigeres Verhältniss zu den aus dem bäuerlichen Grundbesitz erzielten Vortheilen zu bringen, in bedeutendem Maasse erreicht werde.

Dagegen haben wir hervorzuheben, dass, wie die Kommission es selbst ausdrücklich anerkennt, die zuerst von ihr normirten Ermässigungen der Ablösungszahlungen der früher gutsherrlichen Bauern in der Mehrzahl der Gouvernements die entsprechenden Zahlungen der Domänenbauern übertragen, so im Gouv. Nowgorod um 32%, Pskow um 35%, Smolensk um 36,3%, Jaroslaw um 40%, Wladimir um 46%. Die nachträgliche Kürzung der Ermässigungen um 15,3% muss einerseits jenes Missverhältniss erheblich vergrössern und belässt andererseits die Bauern bei einer solchen Last der Ablösungszahlungen, die für höher anerkannt war, als der Ertrag des Landes.

Doch haben diese Beschlüsse keine praktische Geltung gefunden, denn im weiteren Verlauf der Verhandlungen über diese Frage ward eine andere Basis zur Lösung derselben gefunden.

Der Minister des Innern (Graf Loris-Melikow) spricht sich in einem Schreiben an den Finanzminister gegen die projektierte Art der Lösung der Frage aus: er richtet die Aufmerksamkeit auf die politische Seite der Frage und bemerkt, die Bauern im Gebiet der Schwarzerde und der Steppe würden unruhig werden, wenn sich die Kaiserliche Gnade nicht auch auf sie erstreckte. Die Ermässigung müsste alle Landstriche umfassen. Sodann heisst es in dem Schreiben, dass auch in den fünf Steppengouvernements (Orenburg, Ufa, Ssamara, Astrachan und Stawropol) das Land der früher gutsherrlichen Bauern höher veranschlagt sei, als der sonstige Preis des Landes. Die schlimme Lage der Bauern im Gebiet der Schwarzerde, wo die Ablösungszahlungen nicht hoch seien, erkläre sich vornehmlich aus dem Umstande, dass ihnen zu wenig Land zugetheilt sei: 600 000 Seelen hätten den sogen. «Bettellandanteil», eine nicht geringe Zahl der Bauern ausserdem nicht den vollen Landanteil erhalten, welcher Uebelstand sich durch die starke Zunahme der bäuerlichen Bevölkerung noch vergrössert habe. Der Minister schlägt demnach

noch vor: die Zwangsablösung zu einer allgemeinen Maassregel zu machen, d. h. sie auch auf diese Gebiete des Reichs zu erstrecken, den landarmen Bauern bei Erwerbung von angrenzendem Lande Hülfe zu leisten durch Gewährleistung eines billigen Krédits und durch Erleichterungen in den Rechtsformalitäten bei Kaufabschlüssen und durch Veränderungen der geltenden Bestimmungen den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern.

In seiner Replik (Schreiben an das Hauptkomite zur Organisation des bäuerlichen Standes) erklärt der Finanzminister, dass, wenn auch im Gebiet der Steppen die Ablösungszahlungen häufig über dem sonst üblichen Preis des Landes ständen, der Preis des Landes durch Einwanderung eine beständige Erhöhung erfahre; im Gebiet der Schwarzerde fänden sich derartige Fälle nur ausnahmsweise. Er beantrage demnach, dass in diesen Landstrichen nur in den Fällen, in welchen darauf bezügliche Anträge an das Hauptkomite gelangten, Ermässigungen einzutreten hätten. Zudem sei die augenblickliche Lage der Reichskasse nicht eine derartige, dass sie mit grösseren Summen belastet werden könne.

Jetzt gelangte die Berathung über diese Frage an die Kommission der Experten, die auf Grundlage eines Allerhöchsten Befehls vom Minister des Innern (Gräfen Ignatjew) gewählt und zusammenberufen wurden.

Soweit Nachrichten über die Arbeiten dieser Kommission an die Oeffentlichkeit gelangt sind, stellte sie sich wie folgt zur Frage. Die Experten sind darin einig, dass die Lage der Bauern überall, wenn auch aus verschiedenen Ursachen, eine schlimme ist, und dass die Last der obliegenden Zahlungen (Ablösungszahlungen und Steuern zusammen) überall als sehr drückend gefühlt werde, so dass kein Gouvernement sich unter günstigen Bedingungen findet. Es könne demnach der erste Schritt zur Erleichterung dieser Last nicht als Privilegium diesem oder jenem Landstriche allein zu Gute kommen. Sodann sei jener, zur Deckung der Ermässigungen bestimmte Fond von 9 Mill. Rbl. hauptsächlich durch Zahlungen der Bauern in allen Landstrichen gebildet, könne daher nicht für die Bauern eines Landstrichs verwendet werden. Auch würdigen sie die Tragweite der vom früheren Minister des Innern (Loris-Melikow) vertretenen Meinung, dass jene partielle Ermässigung, wie sie vom Finanzministerium vorgeschlagen, Unzufriedenheit in den anderen Landstrichen erregen würde. Die Experten-Kommission schätzte den erforderlichen Mehrbetrag auf 2—3 Mill. Rbl.

In Betreff der Art der Vertheilung der Ermässigungen konnte unter den Experten keine Einigung erzielt werden und es wurden zwei Ansichten vertreten. Die Majorität der Experten, bestehend aus den Herren D. Th. Ssamarin, Fürst A. A. Schtscherbatow, J. M. Dimitrijew, G. P. Galagan, W. W. Kalatschow und N. P. Koljupanow, geht von dem Gesichtspunkte aus, dass die Ablösungszahlungen nicht allein für die Ueberlassung des Landes an die Bauern, sondern in Wirklichkeit auch für die freigelassene Arbeitskraft entrichtet werde; diese Zahlungen tragen den Charakter staatlicher Zahlungen; nach dem Gesetz vom 19. Februar 1861 tragen die Bauern die ganze Zahlung, während z. B. in Preussen und Oesterreich der Staat einen Theil derselben übernommen hat, ebenso in Russisch-Polen. Es sei demnach vollständig berechtigt, dass auch in den inneren Gouvernements ein Theil jener Zahlungen auf die Staatskasse übertragen werde. Auf Grundlage dieses Standpunkts beantragt die Majorität folgendes:

1) Die Gleichstellung der Ablösungszahlungen der früher gutsherrlichen Bauern mit den entsprechenden Zahlungen der Domänenbauern; es liege kein Grund dafür vor, dass die früher gutsherrlichen Bauern mehr als die Domänenbauern zahlen. Die Anträge der Kommission seien zu wenig weitgehend, da, wie sie es selbst anerkennt, auch nach der von ihr projektirten Ermässigung die Ablösungszahlungen der früher gutsherrlichen Bauern die Zahlungen der Domänenbauern noch recht beträchtlich übertreffen.

2) Die Majorität der Experten tritt ein für die gleichmässige Vertheilung der neun Million Rbl. auf alle Landstriche. Die Finanzkommission geht bei der Bestimmung des Werthes des Landes von den Pacht- und Kaufpreisen aus; die gewonnenen Daten sind aber unsichere. Die Finanzkommission erkennt solches in soweit selbst an, als sie die Vertheilung der, pro Gouvernement zugesprochenen Ermässigungssumme auf die Kreise und Gemeinden lokalen Institutionen, denen die Lage der Dinge besser bekannt ist, überträgt. Eine ungleichmässige Vertheilung der Ermässigung würde auch Unzufriedenheit unter den Bauern erregen, zumal unter den Bauern, die, mit geringen Ermässigungen bedacht, sich in ihren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht sehen. Bei gleicher Vertheilung jener neun Mill. Rbl. würde die Ermässigung pro Seele 1 Rbl. 26 Kop. oder 20% der bisherigen Ablösungszahlungen betragen. Die Ermässigung wäre pro Seele, nicht aber nach der Grösse des zugetheilten Bauernlandes zu berechnen, um die Ungerechtigkeit des Gesetzes

vom 19. Februar 1861, wonach die ersten Dessjatinen pro Seele höher als die folgenden geschätzt sind, wenn auch nur ein wenig zu beseitigen.

Ausserdem plaidirt aber die Majorität noch für eine besondere Ermässigung in dem Landstrich, wo die Ablösungszahlungen ganz besonders überhoch sind. Dieser Landstrich ist folgender: seine Grenze beginnt in dem nördlichen Winkel des Gouvernement Tschernigow, die Kreise Ssurash und Mglin enthaltend, er umfaßt — zur Ostsee hin — die östliche Hälfte des Gouv. Mogilew, fast das ganze Gouv. Ssmolensk (mit Ausnahme der Kreise Gssat, Wjasma, Dorogobusch und Juchnow), drei östliche Kreise des Gouv. Pskow (Welikije-Luki, Toropez und Cholm), das Gouv. Nowgorod (mit Ausnahme der Kreise Tscherepowez und Kirillow) und das ganze Gouvernement Olonez, nach Westen zu die südlichen Kreise des Gouv. St. Petersburg: Gdow, Luga und Jamburg, auch Schlüsselburg und Neu-Ladoga. Auch in anderen Landstrichen ist die Lage der Bauern eine überaus traurige, doch liegen keine hinreichenden Daten über diese vor. Die Landschaften sind allein in dieser Beziehung kompetent, sie sollen ermitteln und angeben, wo eine Extraermässigung nöthig ist und wie viel. Zu dieser Extraermässigung sollen drei Mill. Rbl. jährlich von der Staatsregierung erbeten werden.

Die Minorität der Experten, bestehend aus den Herren D. A. Naúmow, A. J. Gortschakow, N. P. Olenin und J. N. Schatilow (die beiden Letztgenannten weichen ein wenig von den anderen ab), negiren die Seitens der Majorität vertretene Auffassung der Ablösungszahlungen als öffentlich-rechtliche Leistungen; vielmehr tragen sie einen rein privatrechtlichen Charakter: sie sind Zahlungen für das in das Eigenthum der Bauern übergegangene Land. Soweit sie zu hoch sind, sollen sie ermässigt werden. Auf Grundlage der vorliegenden statistischen Materialien entwirft sie, soweit die Regierung hierzu Mittel zu verwenden in der Lage sei, eine Tabelle über die Höhe der Ermässigungen, auch für das Steppengebiet und einige Landstriche im Gebiet der Schwarzerde. Dabei blieb die Minorität der Experten dem jüngst gefassten einstimmigen Beschluss der Kommission treu, dass die Ermässigung der Zahlungen als eine allgemeine Maasregel einzuführen sei.

Der Unterschied in den beiden Ansichten besteht also darin: die Majorität sieht den Schwerpunkt in der allgemeinen Ermässigung, zu welcher nur in Ausnahmefällen die spezielle Ermässigung als Ergänzung der ersteren hinzutreten habe. Bei der Minorität aber



ist die spezielle Ermässigung die Hauptsache je nach den Anträgen der Landschaften in Betreff der zu hohen Ablösungszahlungen; der allgemeinen Ermässigung — zum Besten namentlich des Gebiets der Schwarzerde — spricht sie nur den Charakter einer Zugabe zu, da sie nicht durch das Wesen der Sache bedingt sei, sondern nur durch die Munificenz der Staatsregierung und durch Befürchtungen rein politischer Art.

Einen dritten Standpunkt vertrat der Expert Fürst Wassiltschikow, der bekannte, inzwischen dahingeschiedene Schriftsteller auf dem Gebiete des Agrar- und Kommunalwesens. Er tritt für den Regierungsentwurf ein. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit und der Gleichmässigkeit hält er es für erforderlich, auch im Gebiet der Schwarzerde und der Steppe eine Ermässigung eintreten zu lassen, und zwar, soweit die Staatskasse zu leisten in der Lage sei, bis zu 20%, jedoch unter der Bedingung, dass die von der Finanzkommission normirten Sätze für die Ermässigung in den Landstrichen nördlich vom Gebiete der Schwarzerde nicht mehr, als um 17% durch jene Erweiterung des Rayons verkürzt werden.

Wir können uns dem Standpunkt der Expertenkommission nicht anschliessen. Alle die angeführten Gründe zur Rechtfertigung einer allgemeinen Ermässigung der Ablösungszahlungen besagen wenig der Thatsache gegenüber, dass diese Maassnahme in den Landstrichen, wo diese Zahlungen niedriger als der Ertragswerth des Landes sind, ein Geschenk an die Bauern ist und keine rechtliche Begründung in sich trägt. Die schlimme ökonomische Lage der Bauern in diesen Landstrichen findet ihre Erklärung vornehmlich in der geringen Ausdehnung des Bauernlandes, und nur durch Maassnahmen zur Vergrösserung desselben kann ihre Lage verbessert werden, nicht aber durch eine verhältnissmässig geringfügige Ermässigung der Ablösungszahlungen.

Die Staatsregierung, vertreten durch den Minister des Innern, der Finanzen und der Domänen, erklärte sich für den Beschluss der Majorität, doch in der Art, dass für alle inneren Gouvernements eine Ermässigung von einem Rubel pro Seele einzutreten habe, der Rest des Fonds (etwa 5 Mill. Rbl.) aber zu speziellen Ermässigungen in den Landstrichen, die unter besonders ungünstigen Bedingungen sich befinden, wobei den Landschaften die Aufgabe zufällt, die betreffenden Anträge nebst den erforderlichen Daten der Regierung vorzustellen.

Das Gutachten des Reichsraths, das am 28. Dezember 1881 die

Allerhöchste Sanktion und damit Gesetzeskraft erhielt, schloss sich den von der Staatsregierung befürworteten Grundsätzen an.

Der Inhalt des neuen Gesetzes über die Ermässigung der Ablösungszahlungen, sowie desjenigen über die Zwangsablösung des Bauernlandes, welches noch nicht abgelöst ist, ist folgender:

Das letztere Gesetz (•Gesetz über die Ablösung des Landes durch die noch in zeitweilig-verpflichtenden Beziehungen zu den Gutsbesitzern stehenden Bauern in den Gouvernements, auf welche sich das Lokalgesetz für die grossrussischen und das Lokalgesetz für die kleinrussischen Gouvernements vom 19. Februar 1861 beziehen•) erstreckt sich auf die Gouvernements Astrachan, Wladimir, Wologda, Woronesh, Wjatka, Jekaterinosslaw, Kasan, Kaluga, Kostroma, Kursk, Nishnij-Nowgorod, Nowgorod, Olonez, Orenburg, Orel, Pensa, Perm, Poltawa, Pskow, Rjasan, Ssamara, St. Petersburg, Ssaradow, Ssimbirsk, Stawropol, Taurien, Tambow, Twer, Tula, Ufa, Charkow, Chersson, Tschernigow, Jaroslaw und das Gebiet der Donischen Kosaken. Mit dem 1. Januar 1883 werden die noch in obligatorischen Beziehungen (Pacht oder Frohne) zu den Gutsbesitzern stehenden Bauern, soweit die Ablösung nicht im Laufe des Jahres 1882 erfolgt, zu Eigenthümern des Landes, wobei die Gutsbesitzer durch Empfang von 5 % Reichsbankbilleten im Betrage der Kapitalisirung der im Grundbuche verzeichneten Pacht nach Abzug von 20 % entschädigt werden. (Wo noch Frohne herrscht, findet die im Emanzipationsgesetz normirte Umrechnung in Geld statt). Wenn die Pachtsumme im Grundbuch niedriger, als im Lokalgesetz vom 19. Februar 1861 für den betreffenden Landstrich und niedriger als jene Verringerung um 20 % normirt ist, so erhält der Grundbesitzer die volle Kapitalisirung der bestehenden Pachtsumme. Die betreffende Ablösungsschuld haben die Bauern in neunundvierzig Jahren durch jährliche Zins- und Amortisationszahlungen abzutragen.

Das Gesetz über die Ermässigung der Ablösungszahlungen erstreckt sich auf die genannten Gouvernements, sowie auch auf diejenigen Bauern im Gouv. Mogilew und in den weissrussischen Kreisen des Gouv. Witebsk, die vor Erlass des, die Zwangsablösung in Weissrussland dekretirenden Ukases vom 2. November 1863 ihr Land abgelöst und späterhin keine Ermässigung der betreffenden Zahlungen erfahren haben. Die Ermässigung beträgt einen Rubel pro Revisionsseele (pro Seelenlandantheil), in Kleinrussland aber 16 Kop.

pro Rubel der bisherigen Ablösungszahlungen und tritt in Kraft mit dem 1. Juli 1882, jedoch in Betreff der Bauern, die im Laufe des Jahres 1882 ihr Land ablösen, mit dem Zeitpunkt des Abschlusses dieses Vertrages, und in Betreff der Bauern, die auf Grund des skizzirten neuen Gesetzes zu Eigenthümern des Landes werden, mit diesem Zeitpunkt, d. i. mit dem 1. Januar 1883.

Ausserdem tritt in den Gemeinden der früher gutsherrlichen Bauern, deren ökonomisches Leben besonders zerrüttet ist, eine Extraermässigung der Ablösungszahlungen ein und erfolgt nach einer Verständigung unter den Ministerien des Innern, der Finanzen und der Domänen. Der Entwurf dieser Verständigung ist, bevor er in Kraft tritt, zuerst den Gouvernements-Landschafts-Versammlungen, resp. den Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten mit Hinzuziehung der ständigen Mitglieder der Kreisbehörden für bäuerliche Angelegenheiten in den Gouvernements, in denen die Landschaftsinstitutionen noch nicht eingeführt sind, zur Meinungsäusserung vorzulegen. Bei Normirung dieser Extraermässigung ist der Grundsatz zu befolgen, dass die nach Abzug der allgemeinen, wie der Extraermässigung verbleibende Ablösungszahlung pro Dessjatine nutzbaren Landes nicht niedriger sein darf, als die Zahlung der benachbarten Domänenbauern pro Dessjatine. Die Extraermässigung hat mit dem 1. Januar 1883 in Kraft zu treten.

Der Gesamtbetrag für diese beiden Kategorien von Ermässigungen ist auf 12. Mill. Rbl. jährlich normirt, von welchen 2 Mill. aus den aufgelaufenen Ueberschüssen der Ablösungsoperation, 7 Mill. aus den freien Mitteln der früheren Kreditinstitutionen und endlich 3 Mill. aus der Staatskasse zu entnehmen sind. Derjenige Betrag dieser Summe, der von der allgemeinen Ermässigung nicht absorbiert wird, wird zur Extraermässigung verwendet, oder mit anderen Worten, dieser Rest wird auf die Landstriche und Gemeinden vertheilt, deren ökonomisches Leben besonders zerrüttet ist.

Im Hinblick auf dieses neue Gesetz über die Ablösung des Bauerlandes der früher gutsherrlichen Bauern ist die soeben veröffentlichte Tabelle über den Stand der Ablösung am 1. Januar 1882 von besonderem Interesse.

Diese Tabelle bietet folgende Daten:

| Gouvernements                    | Zahl der zeitweilig ver-<br>pflichteten Bauern | Zahl der bauerlichen Eigenthümer           |                    |                                           |                    |                          |                    | Gesamtzahl der früher<br>gutherrlichen Seelen | % d. bauerlichen Eigen-<br>thümer z. Gesamtzahl,<br>früher gutherrl. Seelen |
|----------------------------------|------------------------------------------------|--------------------------------------------|--------------------|-------------------------------------------|--------------------|--------------------------|--------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
|                                  |                                                | Das Eigenthumsrecht haben erworben         |                    |                                           |                    |                          |                    |                                               |                                                                             |
|                                  |                                                | unter Mitwirkung<br>der<br>Staatsregierung |                    | ohne Mitwirkung<br>der<br>Staatsregierung |                    | Zusammen                 |                    |                                               |                                                                             |
|                                  |                                                | Zahl<br>d. Ver-<br>träge                   | Zahl der<br>Seelen | Zahl<br>d. Ver-<br>träge                  | Zahl der<br>Seelen | Zahl<br>d. Ver-<br>träge | Zahl der<br>Seelen |                                               |                                                                             |
| 1. Orenburg . . .                | 271                                            | 50                                         | 6 962              | 19                                        | 19 873             | 69                       | 26 835             | 27 106                                        | 99,0                                                                        |
| 2. Charkow . . .                 | 4 196                                          | 1 430                                      | 165 098            | 105                                       | 9 954              | 1 535                    | 175 052            | 179 248                                       | 97,7                                                                        |
| 3. Chersson . . .                | 5 118                                          | 1 194                                      | 95 557             | 437                                       | 16 418             | 1 631                    | 111 975            | 117 093                                       | 95,7                                                                        |
| 4. Wjatka . . .                  | 1 373                                          | 82                                         | 14 956             | 11                                        | 8 042              | 93                       | 22 998             | 24 371                                        | 94,2                                                                        |
| 5. Jekaterino-<br>sslaw . . .    | 7 782                                          | 902                                        | 82 596             | 347                                       | 40 218             | 1 249                    | 122 814            | 130 596                                       | 94,0                                                                        |
| 6. Jarosslaw . . .               | 13 271                                         | 3 988                                      | 172 781            | 159                                       | 1 247              | 4 147                    | 174 055            | 187 326                                       | 93,0                                                                        |
| 7. Taurien . . .                 | 1 224                                          | 42                                         | 8 892              | 79                                        | 5 457              | 121                      | 14 349             | 15 573                                        | 92,0                                                                        |
| 8. Ssmolensk . . .               | 31 697                                         | 5 343                                      | 295 446            | —                                         | —                  | 5 343                    | 295 446            | 327 143                                       | 90,3                                                                        |
| 9. Tschernigow . . .             | 25 312                                         | 2 066                                      | 201 052            | 185                                       | 8 752              | 2 251                    | 209 804            | 235 116                                       | 89,3                                                                        |
| 10. Kasan . . .                  | 10 809                                         | 483                                        | 56 788             | 215                                       | 25 036             | 698                      | 81 824             | 92 623                                        | 89,2                                                                        |
| 11. Ssaradow . . .               | 33 865                                         | 1 145                                      | 165 218            | 486                                       | 107 433            | 1 631                    | 272 651            | 306 516                                       | 89,1                                                                        |
| 12. Ssamara . . .                | 10 784                                         | 354                                        | 46 167             | 200                                       | 38 773             | 554                      | 84 940             | 95 724                                        | 88,7                                                                        |
| 13. Ufa . . .                    | 9 920                                          | 309                                        | 34 233             | 88                                        | 34 232             | 397                      | 68 465             | 78 385                                        | 88,3                                                                        |
| 14. Ssimbirsk . . .              | 23 768                                         | 934                                        | 136 682            | 259                                       | 40 517             | 1 193                    | 177 199            | 200 967                                       | 88,1                                                                        |
| 15. Moskau . . .                 | 36 579                                         | 2 713                                      | 245 203            | 16                                        | 745                | 2 729                    | 245 948            | 282 527                                       | 87,0                                                                        |
| 16. Nowgorod . . .               | 25 921                                         | 4 992                                      | 157 269            | 14                                        | 281                | 5 006                    | 157 550            | 183 471                                       | 86,1                                                                        |
| 17. Woronesh . . .               | 31 984                                         | 772                                        | 146 346            | 214                                       | 44 662             | 986                      | 191 008            | 222 992                                       | 85,6                                                                        |
| 18. Pensa . . .                  | 36 532                                         | 1 101                                      | 176 572            | 228                                       | 38 888             | 1 329                    | 215 460            | 251 992                                       | 85,5                                                                        |
| 19. DonischesKo-<br>saken-Gebiet | 18 839                                         | 687                                        | 83 554             | 161                                       | 22 869             | 848                      | 106 423            | 125 262                                       | 85,1                                                                        |
| 20. Kaluga . . .                 | 42 742                                         | 3 208                                      | 237 278            | 33                                        | 1 511              | 3 241                    | 238 789            | 281 531                                       | 85,0                                                                        |
| 21. St. Petersburg               | 23 628                                         | 2 319                                      | 120 330            | 5                                         | 162                | 2 324                    | 120 492            | 144 120                                       | 83,6                                                                        |
| 22. Twer . . .                   | 56 244                                         | 5 556                                      | 286 338            | 2                                         | 87                 | 5 558                    | 286 425            | 342 669                                       | 83,5                                                                        |
| 23. Tambow . . .                 | 61 818                                         | 1 969                                      | 249 576            | 165                                       | 25 613             | 2 134                    | 275 189            | 337 007                                       | 81,6                                                                        |
| 24. Pskow . . .                  | 37 357                                         | 6 067                                      | 135 251            | 21                                        | 496                | 6 088                    | 135 747            | 173 104                                       | 78,4                                                                        |
| 25. Poltawa . . .                | 61 744                                         | 1 774                                      | 215 017            | 109                                       | 7 317              | 1 883                    | 222 334            | 284 078                                       | 78,3                                                                        |
| 26. Wladimir . . .               | 72 003                                         | 3 343                                      | 236 227            | 18                                        | 3 064              | 3 361                    | 239 291            | 311 294                                       | 77,0                                                                        |
| 27. Rjasan . . .                 | 82 963                                         | 2 703                                      | 265 071            | 84                                        | 11 657             | 2 787                    | 276 728            | 359 691                                       | 76,8                                                                        |
| 28. Orel . . .                   | 77 520                                         | 2 348                                      | 237 048            | —                                         | —                  | 2 348                    | 237 048            | 314 568                                       | 75,3                                                                        |
| 29. Perm . . .                   | 83 969                                         | 579                                        | 119 292            | 79                                        | 110 243            | 658                      | 229 535            | 313 504                                       | 73,3                                                                        |
| 30. Tula . . .                   | 102 932                                        | 2 777                                      | 261 103            | 1                                         | 28                 | 2 778                    | 261 131            | 364 063                                       | 71,7                                                                        |
| 31. Kostroma . . .               | 80 753                                         | 4 042                                      | 203 016            | 14                                        | 1 106              | 4 056                    | 204 122            | 284 875                                       | 71,1                                                                        |
| 32. Nishnij-Now-<br>gorod . . .  | 109 895                                        | 1 601                                      | 217 235            | 104                                       | 15 901             | 1 705                    | 233 136            | 343 031                                       | 68,0                                                                        |
| 33. Wologda . . .                | 31 338                                         | 1 429                                      | 64 707             | 10                                        | 530                | 1 439                    | 65 237             | 96 575                                        | 67,5                                                                        |
| 34. Olonez . . .                 | 1 514                                          | 104                                        | 3 117              | 1                                         | 23                 | 105                      | 3 140              | 4 654                                         | 67,5                                                                        |
| 35. Kursk . . .                  | 155 656                                        | 1 734                                      | 208 107            | 37                                        | 2 686              | 1 771                    | 210 793            | 366 449                                       | 57,6                                                                        |
| 36. Astrachan . . .              | 3 458                                          | 10                                         | 1 916              | —                                         | —                  | 10                       | 1 916              | 5 374                                         | 35,6                                                                        |
| 37. Stawropol . . .              | 7 233                                          | 3                                          | 3 092              | 6                                         | 246                | 9                        | 3 338              | 10 571                                        | 31,6                                                                        |
| Zusammen . . .                   | 1 422 012                                      | 70 153                                     | 5 355 093          | 3 912                                     | 644 094            | 74 065                   | 5 999 187          | 7 421 199                                     | 80,83                                                                       |

Die Zahl der Bauern, für welche das neue Ablösungsgesetz Geltung hat, beträgt also 1 422 012 Revisionsseelen, d. h. die Bauern, die noch in zeitweilig-verpflichtenden Beziehungen zum Gutsbesitzer stehen. Im Laufe dieses Jahres, spätestens am 1. Januar 1883

werden auch diese Bauern Grundeigenthümer des, auf Grundlage des Gesetzes vom 16. Februar 1861 ihnen zugetheilten Bauernlandes, und damit gelangt das mit diesem Emanzipationsgesetz angebahnte grosse Reformwerk zum Abschluss.

Am meisten werden von dem neuen Gesetz berührt, d. h. die grösste Zahl zeitweilig-verpflichteter Bauern weisen auf folgende drei Gouvernements: Kursk mit 155 656 Bauern (Revisionsseelen) dieser Kategorie oder 42,4 % der Gesamtzahl der früher gutsherrlichen Bauern dieses Gouvernements, sodann Nishnij-Nowgorod mit 109,895 Bauern, resp. 42 %, und Tula mit 102,932 Bauern, resp. 28,3 %.

Bedeutend ist die Zahl dieser Bauern — sowohl absolut als relativ — noch in nachstehenden Gouvernements:

|                    |                               |                                                                                 |
|--------------------|-------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| Perm . . . . .     | mit 83 969 Seelen oder 26,7 % | } der Gesamtzahl der<br>früher gutsherrlichen<br>Bauern in diesen Gouvernements |
| Rjasan . . . . .   | 82 963 „ „ 23,2 „             |                                                                                 |
| Kostroma . . . . . | 80 753 „ „ 28,9 „             |                                                                                 |
| Orel . . . . .     | 77 520 „ „ 24,7 „             |                                                                                 |
| Wladimir . . . . . | 72,063 „ „ 23 „               |                                                                                 |
| Tambow . . . . .   | 61 818 „ „ 18,4 „             |                                                                                 |
| Poltawa . . . . .  | 61 744 „ „ 21,7 „             |                                                                                 |
| Twer . . . . .     | 56 244 „ „ 16,5 „             |                                                                                 |

Wir sehen, dass es fast ausschliesslich die Gouvernements mit reicher Fruchtbarkeit des Bodens (Schwarzerde) oder mit starker Entwicklung des gutsherrlichen Elementes (wie z. B. Twer) sind, in denen die Ablösung am Bedeutendsten zurückgeblieben ist.

Erheblich geringer ist die Zahl der zur Zeit noch zeitweilig verpflichteten Bauern in den übrigen Gouvernements. Weniger als 50 000 Seelen, aber über 30 000 Seelen weisen die Gouvernements Kaluga, Pskow, Moskau, Pensa, Ssaratow, Woronesh, Wologda und Ssmolensk auf.

Zwischen 30—20 000 Seelen die Gouvernements: Nowgorod, Tschernigow, St. Petersburg und Ssimbirsk.

Zwischen 20—10 000 Seelen: das Gebiet der Donischen Kosaken und die Gouvernements Jaroslaw, Kasan und Ssamara.

Zwischen 10—1 000 Seelen: Ufa, Jekaterinoslaw, Stawropol, Chersson, Charkow, Astrachan, Olonez, Wjatka und Taurien.

Schliesslich sind im Gouv. Orenburg 271 Seelen zeitweilig verpflichteter Bauern.

Die Ablösung des Bauernlandes hat in den Gouvernements stattgefunden:

Zwischen 99—90 % der Gesamtzahl der früher gutsherrlichen

Bauern in den Gouvernements Orenburg, Charkow, Chersson, Wjatka, Jekaterinoslaw, Jaroslaw, Taurien und Ssmolensk.

Zwischen 90—80 %: Tschernigow, Kasan, Ssaratow, Ssamara, Ufa, Ssimbirsk, Moskau, Nowgorod, Woronesh, Pensa, Gebiet der Donischen Kosaken, Kaluga, St. Petersburg, Twer und Tambow.

Zwischen 80—70 %: Pskow, Poltawa, Wladimir, Rjasan, Orel, Perm, Tula und Kostroma.

Zwischen 70—60 %: Nishnij-Nowgorod, Wologda und Olonez.

In den drei noch restirenden Gouvernements haben das Bauernland abgelöst: in dem Gouv. Kursk 57,6 %, Astrachan 35,6 %, Stawropol 31,6 % der (früher gutsherrlichen) Seelen.

Demnach ist vom früher gutsherrlichen Bauernlande abgelöst: über 80 % in 23 Gouvernements, über 70 % in 31 Gouvernements.

Den Gang der Ablösung zeigt folgende Tabelle: es lösten das Bauerland ab: <sup>1</sup>

|         |         |                  |
|---------|---------|------------------|
| 1861—63 | . . . . | 1 240 174 Seelen |
| 1864    | . . . . | 871 919          |
| 1865    | . . . . | 541 924          |
| 1866    | . . . . | 440 061          |
| 1867    | . . . . | 336 029          |
| 1868    | . . . . | 232 708          |
| 1869    | . . . . | 330 662          |
| 1870    | . . . . | 312 390          |
| 1871    | . . . . | 334 448          |
| 1872    | . . . . | 205 974          |
| 1873    | . . . . | 186 169          |
| 1874    | . . . . | 136 807          |
| 1875    | . . . . | 133 270          |
| 1876    | . . . . | 111 810          |
| 1877    | . . . . | 125 158          |
| 1878    | . . . . | 105 010          |
| 1879    | . . . . | 99 976           |
| 1880    | . . . . | 114 307          |
| 1881    | . . . . | 131 391          |

---

5 999 187 Seelen

Demnach haben bis zum 1. Januar 1882 von der Gesamtzahl der früher gutsherrlichen Bauern (7 421 197 Revisionsseelen) in den

<sup>1</sup> Siehe meinen Artikel in der «Russ. Revue», Bd. XIV.: «Der Stand der Ablösung des bäuerlichen Landes in Russland am 1. Januar 1878».

sog. inneren Gouvernements 5 999 187 Seelen oder fast 81 % das Bauernland abgelöst.

Ausserdem zählen die neun sogen. westlichen (lithauschen) Gouvernements, auf welche das Emanzipationsgesetz v. 19. Febr. 1861 auch Geltung hat, 2 716 529 Seelen früher gutsherrlicher Bauern; in Folge des polnischen Aufstandes trat hier, wie bekannt, im Jahre 1863 Zwangsablösung des Bauernlandes ein, mithin ist in diesen Gouvernements das gesammte, früher gutsherrliche Bauernland in das Eigenthum der Bauern übergegangen. Also haben in allen 46 Gouvernements, auf welche jenes Emanzipationsgesetz sich erstreckte, von den 10 137 726 früher gutsherrlichen Seelen 8 715 716 Seelen oder 85,4 % derselben das Bauernland abgelöst.<sup>1</sup>

Schliesslich werfen wir noch einen Blick auf die Bedeutung, welche die Mitwirkung der Staatsregierung bei der Ablösung, d. h. die Inanspruchnahme des Staatskredits zur Ablösung gehabt hat. In den 37 sogen. inneren Gouvernements haben in der Zeit von fast 21 Jahren (vom 19. Febr. 1861 bis zum 1. Januar 1882) nur 644 094 bäuerliche Seelen durch 3 912 Verträge ihr Land ohne Inanspruchnahme des Staatskredits abgelöst, d. h. durch direkte Vereinbarung mit den Gutsbesitzern ohne Intervention der Staatsregierung, dagegen erwarben die übrigen 5 355 093 Seelen durch 70 158 Verträge nur mit Hilfe des Staatskredits das Eigenthumsrecht am zugetheilten Bauernland, d. h. der Staat übernahm die Ablösungsschuld der Bauern durch Ausreichung des betreffenden Kapitals an den Gutsbesitzer, wodurch die Bauern Schuldner der Regierung wurden und ihr halbjährlich Zins- und Amortisationszahlungen für jenes Kapital zu zahlen haben. Das oben skizzirte neue Gesetz ermässigt diese Zahlungen und somit die Ablösungsschuld um den betreffenden Betrag.

---

<sup>1</sup> Wir erinnern beiläufig daran, dass die «Seelenzahl», die bei der letzten allgemeinen Seelenrevision (1857 und 58) ermittelte Zahl der männlichen «Seelen» in jeder Gemeinde ist. Der Zuwachs oder die Abnahme der männlichen Bevölkerung kommt bis zu einer neuen Revision nicht in Betracht. Die Berechnung des, den bäuerlichen Gemeinden zuzutheilenden Landes, wie auch der ihnen aufzuerlegenden Leistungen (Pacht-, resp. Ablösungszahlungen oder Frohne) erfolgte nach der Zahl der Seelen der betreffenden Gemeinde. Der Seelenlandantheil ist also der pro «Seele» entfallende Theil des Gemeindelandes.

# Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1880.

(Schluss).

## B. Der Handel Russlands mit Finland.

### 1. Die Ausfuhr nach Finland.

Die Ausfuhr Russlands nach Finland stellte sich im Jahre 1880 dem Werthe nach auf 9 602 070 Rbl., davon entfielen auf die Ausfuhr von

|                                               |                          |                                              |
|-----------------------------------------------|--------------------------|----------------------------------------------|
| Lebensmitteln . . . . .                       | 5 060 576 Rbl. = 52,70 % | } der<br>Gesamtt-<br>ausfuhr nach<br>Finland |
| Rohstoffe u. Halbfabrikate                    | 2 378 417 » = 24,78 »    |                                              |
| Fabrikate und Gewerbs-<br>zeugnisse . . . . . | 2 163 077 » = 22,52 »    |                                              |

Im Vergleich zum Jahre 1879 hatte sich der Export von Lebensmitteln dem Werthe nach um 1 754 460 Rbl. oder um 25,74% vermindert, während sich im Gegensatze hierzu der Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 87 369 Rbl. oder um 3,81% und der von Fabrikaten um 421 238 Rbl. oder um 24,18% gesteigert hatte. Wir begegnen hiernach beim Export nach Finland einer analogen Lage wie bei dem über die europäische Grenze.

#### a. Lebensmittel.

Unter diesen bildet das Getreide den Hauptposten. Es wurden davon ausgeführt für 3 206 821 Rbl., darunter Mehl für 2 352 624 Rbl., während Getreide in Körnern nur für 661 293 Rbl. zur Ausfuhr gelangte; der Rest entfällt auf Rechnung der Ausfuhr von Kleie, Malz, Gebäck verschiedener Art, Nudeln und Makaronen im Betrage von 192 924 Rbl. Sonach bildet das Mehl den Hauptausfuhrposten nach Finland und kann es daher auch nicht Wunder nehmen, dass in einem misslichen Erntejahre und bei, in Folge dessen theueren Mehlpreisen der Mehlexport in ungünstiger Weise beeinflusst werden musste. Im Vergleich zum Vorjahr wurde daher auch für 1 049 222 Rbl. Mehl oder um 46,55% weniger Mehl ausgeführt.

Den unter den Nahrungsmitteln zweitwichtigsten Ausfuhrartikel nach Finland bildet der *Tabak*. Es wurden davon im Ganzen für 776 144 Rbl., d. h. für 206 301 Rbl. oder 36,20% mehr ausgeführt wie im Vorjahr; exportirt wurden 128 139 Pud Blättertabak im Werthe von 768 834 Rbl. und der Rest entfällt auf Zigarren und Papiros.

Von den übrigen, zu den Nahrungsmitteln zählenden Exportartikeln sind noch hervorzuheben: Früchte, frische und eingesottene



etc. 34 746 Pud für 241 271 Rbl., Butter 17 874 Pud für 182 445 Rbl., Zucker 21 173 Pud für 152 445 Rbl. und Zichorie 44 459 Pud für 140 750 Rbl., wobei noch zu erwähnen, dass, wie wir sehen werden, der Butterimport aus Finland ein ungleich bedeutenderer ist, wie der Butterexport dorthin.

#### b. Rohstoffe und Halbfabrikate.

Die in den offiziellen Handelsausweisen unter dieser Rubrik als die beiden Hauptexportartikel angeführten «Apothekermaterialien» und «Viehtalg» zählen schon längst nicht mehr zu den Hauptausfuhrposten. Von ersteren wurden 1880 nur noch für 12 483 Rbl. (26,76% weniger wie im Vorjahre), von letzterem 6 097 Pud im Werthe von 42 634 Rbl. ausgeführt. Wenn auch der Talgexport gegen 1879 wieder um 49% gestiegen ist, so beträgt er doch heute kaum den siebenten Theil des Exports früherer Jahre. — Weit wichtiger als diese beiden erwähnten Artikel für den Export sind die nachbenannten, welche 1880 in den angeführten Quantitäten nach Finland ausgeführt wurden:

|                                        | Pud     | für Rbl. |
|----------------------------------------|---------|----------|
| Schafwolle verschiedener Art . . . . . | 8 816   | 406 135  |
| Hadern . . . . .                       | 248 046 | 322 469  |
| Unbearbeitete Metalle . . . . .        | 270 200 | 301 417  |
| Darunter Eisen . . . . .               | 262 379 | 270 624  |
| Baumwollengarn . . . . .               | 5 372   | 161 160  |
| Hanf . . . . .                         | 46 519  | 160 388  |
| Drogenwaaren . . . . .                 | 28 028  | 139 855  |
| Pflanzen und Sämereien . . . . .       | 56 685  | 124 710  |
| Lacke . . . . .                        | 3 555   | 124 425  |
| Holzmaterial . . . . .                 | —       | 106 392  |

#### c. Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse.

*Hanf- und Leinenfabrikate* verschiedener Art bildeten von je her einen nicht unbedeutenden Exportartikel nach Finland und wurden davon auch 1880 für 505 808 Rbl. exportirt, darunter 47 565 Pud Stricke und Taue für 332 068 Rbl. Im Vergleich zum Vorjahr war der Export von Hanf- und Leinenfabrikaten um 69,81% gestiegen. Nächst diesen bildeten Lederwaaren, 15 178 Pud für 333 916 Rbl., einen Hauptartikel des Exports. Ausserdem wurden noch nach Finland exportirt:

|                                                  | Pud                 | für Rbl. |
|--------------------------------------------------|---------------------|----------|
| Geschirre verschiedener Art . . . . .            | 38 656              | 231 936  |
| Lichte verschiedener Gattung 19 297 <sup>1</sup> | 19 297 <sup>1</sup> | 193 352  |
| Gummiwaaren . . . . .                            | 4 674               | 144 905  |
| Seife . . . . .                                  | 27 454              | 120 791  |

<sup>1</sup> Darunter Stearinlichte 12 200 Pud für 136 640 Rbl.

In Anbetracht des Umstandes, dass Finland selbst ein industrie-reiches Land ist und im Hinblick auf seine im Ganzen schwache und anspruchslose Bevölkerung muss selbstverständlich an den Export nach Finland ein anderer Maassstab gelegt werden, wie an den nach anderen Staaten. Dennoch wächst der Export von Rohstoffen und auch von Fabrikaten, wenn auch langsam, doch in einem, keineswegs ungünstigen Verhältniss.

## 2. Import aus Finland.

Waaren verschiedener Art wurden 1880 aus Finland für 11 442 203 Rbl. importirt, davon entfielen:

|                                                  | Rbl.               |                                         | mehr oder we-<br>niger wie 1879 |
|--------------------------------------------------|--------------------|-----------------------------------------|---------------------------------|
| auf Nahrungsmittel . . .                         | 2 583 892 = 22,58% | } der Gesamt-<br>einfuhr aus<br>Finland | + 44,11%                        |
| • Rohstoffe und Halbfa-<br>brikate . . . . .     | 3 024 914 = 26,44  |                                         | - 18,42                         |
| • Fabrikate u. Gewerbs-<br>erzeugnisse . . . . . | 5 833 397 = 50,98  |                                         | + 40,37                         |

### a. Nahrungsmittel.

Den Hauptposten unter denselben bildet die *Butter*. Auffallenderweise hatte sich deren Import von 1873—1879, wenn auch unter Schwankungen, doch nach und nach von 1 378 649 auf 965 166 Rbl. verringert; 1880 stieg der Import dieses Artikels wiederum ca. um 34,54 % und belief sich auf 1 182 265 Pud im Werthe von 1 298 456 Rbl. Die nachgewiesene Reduktion hängt wahrscheinlich mit der starken Zunahme des Exports finnischer Butter nach anderen Staaten und der in Folge davon eingetretenen Preissteigerung zusammen. Die Ausfuhr von Vieh aus Finland nach Russland belief sich 1880 auf 17 252 Stück Hornvieh und 36 462 Stück Schafe und Kälber, im Werthe von zusammen 534 302 Rbl. (gegen 1879 um + 1,12%) und auf 2 744 Stück Pferde im Werthe von 236 137 Rbl. — Sehr bedeutend, (um 83,46%) ist die Einfuhr von Fischen gestiegen und betrug dieselbe 47 129 Fass im Werthe von 318 597 Rbl. Der Import anderer Nahrungsmittel ist von geringerer Bedeutung, eine Ausnahme bilden Milch, Schmand, Käse und sonstige Molkereiprodukte, von denen für 116 426 Rbl. eingeführt wurden.

### b. Rohstoffe und Halbfabrikate.

Der verhältnissmässig grosse Metall-Reichthum Finlands gestattet einen ziemlich umfangreichen Export unverarbeiteter Metalle, von denen 1880 für nahe an 2 Mill. Rbl. nach Russland exportirt wurden. Hiervon entfallen auf Schmiedeeisen 1 571 440 Rbl. (773 015 Pud) und auf Gusseisen 384 650 Rbl. (375 226 Pud). Die Holzausfuhr

nach Russland (grossentheils für St. Petersburg bestimmtes Brennholz) bewerthete sich auf 455 711 Rbl., und die von Holzwaaren auf 113 845 Rbl. Ausserdem wurden noch Harz, Steine, Leder, Baumrinde etc. in grösseren Partien nach Russland exportirt.

### c. Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse.

Die Hauptposten derselben bilden Baumwollenwaaren und Tapeten. Von ersteren wurden 1880 60 066 Pud im Werthe von 2 639 273 Rbl., von letzterem 334 203 Pud im Werthe von 1 207 900 Rbl. nach Russland importirt. Die Einfuhr von Baumwollenstoffen hatte sich 1880 gegenüber dem Vorjahr um  $238\frac{1}{2}\%$  gehoben. Einen sehr bedeutenden Importposten mit 334 203 Pud für 676 522 Rbl. bildet noch Schreibpapier, obgleich sich dessen Import 1880 um  $45\frac{1}{2}\%$  verringert hatte. Ausser den genannten Artikeln wurden noch Leinenfabrikate im Werthe von 433 400 Rbl., Metallwaaren für 172 841 Rbl., Glaswaaren für 208 543 Rbl. und Equipagen und Wirthschaftswagen für 252 272 Rbl. aus Finland nach Russland importirt.

## C) Der Handel Russlands über die asiatische Grenze.

### 1. Der Export.

Der Export Russlands über die asiatische Grenze erreichte im Jahre 1880 einen Werth von 12 704 949 Rbl. Davon entfielen auf

|                                                |                          |                                                   |
|------------------------------------------------|--------------------------|---------------------------------------------------|
| Nahrungsmittel . . .                           | 1 321 539 Rbl. = 10,40 % | } Der Gesamt-<br>ausfuhr über d.<br>asiat. Grenze |
| Rohstoffe und Halb-<br>fabrikate . . . . .     | 6 730 702 „ = 52,98 %    |                                                   |
| Fabrikate u. Gewerbe-<br>erzeugnisse . . . . . | 4 652 708 „ = 36,62 %    |                                                   |

Auch auf dem asiatischen Handelsgebiete hatte die Ausfuhr von Nahrungsmitteln dem Werthe nach um 172 394 Rbl. oder um 11,54 % im Vergleich zum Jahre 1879 abgenommen, während gleichzeitig der Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 1 653 910 Rbl. oder um 32,58 %, der von Fabrikaten um 717 077 Rbl. oder um 18,22 % gestiegen war. Im Allgemeinen ist der Export von Nahrungsmitteln über die asiatische Grenze ein sehr unbedeutender und hatte seinen Höhepunkt im Jahre 1874 mit ausnahmsweise 2 075 823 Rbl. erreicht; dagegen ist zu konstatiren, dass in keinem der vorangegangenen Jahre der Export von Rohstoffen und Fabrikaten ein so gehobener war, wie im Jahre 1880. Obgleich auch die Ausfuhr dieser Artikel, hauptsächlich durch politische Verhältnisse hervorgerufenen, Schwankungen unterliegt, so zeigt sich doch immerhin eine zwar langsame, doch nachhaltige Steigerung derselben.

## a. Nahrungsmittel.

Die Ausfuhr von *Getreide* über die asiatische Grenze ist im Allgemeinen eine geringe, und belief sich 1880 auf nur 39 263 Tschetw. und 12 411 Pud im Werthe von 300 660 Rbl. (65,75 % weniger wie 1879), darunter bildet Mais (33 118' Tschetw. für 197 619 Rbl.), der in die Türkei und nach Frankreich ausgeführt wurde, den Hauptposten.

Weit bedeutender gestaltete sich die Ausfuhr von Zucker, indem 48 515 Pud Rohzucker und 70 399 Pud Raffinade, beides zusammen im Werthe von 798 513 Rbl. vorzugsweise nach Persien zum Export gelangten. — Der an und für sich sehr schwankende Export von Schlachtvieh stellte sich 1880 auf 2 226 Ochsen und Kühe, 371 Schweine und 1 804 Schafe in einem Werthe von zusammen 32 487 Rbl. (43 % weniger wie 1879); ausserdem wurden noch 92 Kameele und 109 Pferde ausgeführt; Hornvieh, Kameele und Pferde gingen hauptsächlich nach der Türkei, Schafe nach Persien und die Schweine nach China.

Auch *Thee* bildet für den russischen Handel einen Exportartikel nach Asien, trotz des bedeutenden Thee-Imports über die asiatische Grenze. Zwar wurden 1880 nur 5 253 Pud im Werthe von 118 556 Rbl. exportirt, deren bessere Sorten vorzugsweise in der Türkei ihren Absatz fanden, allein unter den asiatischen Ländern, welche Thee aus Russland einführen, zählt auch auffallenderweise China selbst, wohin dem Quantum nach der grösste Theil des aus Russland exportirten Thees, 4 093 Pud im Werthe von allerdings nur 65 776 Rbl. ausgeführt wurden.

## b. Rohstoffe und Halbfabrikate.

Unter den über die asiatische Grenze exportirten Rohstoffen bilden Schafwolle und Seide die Hauptposten. Von *Schafwolle* wurden 1880 208 733 Pud im Werthe von 2 149 724 Rbl. (+ 15 1/2 % gegen 1879) exportirt, die jedoch nur in geringem Quantum in der Türkei (2 534 Pud) und in Persien (3 659 Pud) Absatz fanden, wogegen 202 540 Pud für 2 114 394 Rbl. aus dem Hafen von Poti nach Frankreich verladen wurden. Dasselbe gilt bezüglich der Ausfuhr von *Rohseide, Seidenraupen-Cokons und Seiden-Abfällen*. Es wurden davon über die asiatische Grenze exportirt 4 363 Pud Rohseide für 599 217 Rbl., 22 119 Pud Cokons für 1 288 565 Rbl. und 7 781 Pud Seidenabfälle für 155 380 Rbl., zusammen 34 263 Pud für 2 043 162 Rbl. Davon gingen nur 2 955 Pud Rohseide, 579 Pud Seiden-Cokons und 607 Pud Seidenabfälle nach der Türkei, und 905 Pud Rohseide

nach Persien, dagegen ebenfalls durch Vermittelung des Hafens von Poti 503 Pud Rohseide, 21 540 Pud Cokons und 7 174 Pud Seidenabfälle, im Gesamtwerthe von 1 529 570 Rbl., nach Frankreich.

Eine sehr starke Steigerung, um 83,87%, hat der Export von Pelzwerk aufzuweisen, indem sich derselbe auf 37 535 Pud im Werthe von 750 691 Rbl. stellte; das Hauptquantum desselben (für 738 051 Rbl.) ging nach China, der Rest nach der Türkei und Persien. Nicht minder stark (um 55 $\frac{1}{2}$ %) hat sich der Export von Häuten in bearbeitetem und rohem Zustande entwickelt; es wurden davon 146 107 Stück für 679 595 Rbl. ausgeführt und zwar 23 046 Stück (180 207 Rbl.) Juchten, 32 495 Stück (74 157 Rbl.) bearbeitete und 90 566 Stück (425 201 Rbl.) Rohhäute. Juchten und bearbeitetes Leder fanden vorzugsweise in China, in geringeren Quantitäten auch in Persien Absatz, während von den unbearbeiteten Häuten 68 285 Stück für 327 295 Rbl. über Poti nach Frankreich exportirt wurden, und in den Rest die Türkei und Persien sich theilten.

Bedeutend verringert dagegen (um 42,56%) hat sich die Ausfuhr von unbearbeitetem Metall, die sich 1880 auf nur 99 580 Pud, (grosstheils Sorteneisen und Kupfer) im Werthe von 285 008 Rbl. belief. Davon gingen 94 102 Pud nach Persien, 1 096 Pud (Kupfer, Eisenblech und Sorteneisen) nach China, der Rest nach der Türkei.

Von Droguen verschiedener Art wurden 262 875 Pud im Werthe von 170 838 Rbl. ausgeführt, davon gingen 72 000 Pud nach England, 122 180 Pud nach Frankreich und nur der Rest nach der Türkei und Persien. Die 1880 ausgeführten 152 108 Stück Gemshörner und Hirschgeweihe im Werthe von 137 475 Rbl. gingen ausschliesslich nach China. Die Ausfuhr von Nussholz betrug 112 946 Pud für 242 275 Rbl., das fast ausschliesslich nach Frankreich und England exportirt wurde. Die übrigen hierher gehörenden Exportartikel sind von untergeordneter Bedeutung.

Wir haben gesehen, dass 1880 für 6 730 702 Rbl. Rohstoffe und Halbfabrikate über die asiatische Grenze exportirt wurden, gleichzeitig haben wir auch erschen, dass von diesen Stoffen ein grosser Theil seinen Absatz nicht in den asiatischen Ländern, sondern in England und Frankreich fand. Ziehen wir den Werth dieser nach Europa zurückwandernden Stoffe im Betrage von 4 441 261 Rbl. von dem Gesamtbetrage für Rohstoffe, die über die asiatische Grenze ausgeführt wurden ab, so ergibt sich, dass in Wirklichkeit nur für

2 289 441 Rbl. derartige Stoffe in den asiatischen Staaten Absatz fanden.

### c. Fabrikate.

Russland hätte seiner Lage nach die Aufgabe, die industriell wenig entwickelten asiatischen Länder mit Fabrikaten verschiedener Art zu versorgen. Dieser Aufgabe ist Russland selbst bis in die neueste Zeit nur theilweise nachgekommen. Zwar mehrt sich der Export nachhaltig, aber doch nur, wie nachgewiesen, in einem schwachen Verhältniss. Schon im Jahre 1879 hatte der Export von Baumwollenwaaren einen merklichen Aufschwung genommen, indem er sich dem Werthe nach von 688 797 Rbl. auf 1 852 004 Rbl., also um nahe an 200% gehoben hatte. Das Jahr 1880 weist eine abermals um 2,73% gesteigerte Ausfuhr von 76 107 Pud im Werthe von 1 902 680 Rbl. auf. Von diesen Fabrikaten gingen für 1 158 573 Rbl. nach Persien, für 647 095 Rbl. nach China und für 97 012 Rbl. nach der Türkei. Noch in keinem der vorangegangenen Jahre hatte der Export von Baumwollstoffen nach Asien die gleiche Höhe erreicht.

Der Export von Wollstoffen dagegen hatte vom Jahre 1872 an, in welchem für mehr als 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Rbl. nach Asien ausgeführt wurden, einen entschiedenen Rückgang genommen und war bis 1879 auf eine Werthsumme von 873 732 Rbl. gesunken. Das Jahr 1880 weist wieder eine ansehnliche Steigerung von über 57% auf, indem für 606 179 Rbl. ungewalkte Wollstoffe und für 775 030 Rbl. Tuch über die asiatische Grenze exportirt wurden. Von den Wollstoffen importirte die Türkei für 561 636 Rbl., Persien für 32 043 Rbl. und Frankreich für 12 500 Rbl., von dem Tuche dagegen China für 504 621 Rbl. und Persien für 270 290 Rbl. — Sackleinwand wurden im Ganzen 987 078 Arschin im Werthe von 156 055 Rbl. lediglich nur nach Persien exportirt. Russische Porzellan- und Glasgeschirre finden ebenfalls vorzugsweise nur in Persien Absatz und betrug der Export dorthin von ersteren 10 611 Pud im Werthe von 123 621 Rbl., von letzteren 8 367 Pud im Betrage von 70 237 Rbl. Schliesslich ist der Export russischer Stearinkerzen nicht ganz ohne Bedeutung; es wurden davon 14 633 Pud im Werthe von 149 176 Rbl. nach Persien ausgeführt.

### 2. *Einfuhr über die asiatische Grenze.*

Im Jahre 1880 wurden über die asiatische Grenze für 33 035 967 Rbl. Waaren eingeführt; davon entfielen auf

|                                            |                          |                                                    |
|--------------------------------------------|--------------------------|----------------------------------------------------|
| Nahrungsmittel . . .                       | 26 311 427 Rbl. = 79,65% | } der gesamten<br>Einfuhr über d.<br>asiat. Grenze |
| Rohstoffe und Halb-<br>fabrikate . . . . . | 3 535 335 „ = 10,70 „    |                                                    |
| Fabrikate und Ge-<br>werbserzeugnisse. . . | 3 189 205 „ = 9,65 „     |                                                    |

Schon aus dieser kurzen Zusammenstellung geht der abweichende Charakter des russischen Einfuhrhandels über die asiatische von dem über die europäische Grenze hervor. Während 1880 nach den offiziellen Handelsausweisen die Einfuhr zollfreier Waaren über die asiatische Grenze im Vergleich zum Vorjahre um 40,37 % und die von Nahrungsmitteln um 15,43 % gestiegen, weist die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten eine Reduktion um 1,4 und die von Fabrikaten eine solche von 26,34 % auf.

#### a. Nahrungsmittel.

Sowohl über die europäische, wie über die asiatische Grenze bildet unter den Nahrungsmitteln der *Thee* den Haupteinfuhrposten. Während im Jahre 1871 die Theeeinfuhr über die asiatische Grenze nur eine Werthsumme von 6,3 Mill. Rbl. repräsentirte, wurden 1880 nicht weniger wie 998 841 Pud Thee im Werthe von 22 414 509 Rbl. importirt. Selbst im Vergleich zum Vorjahre weist die Theeeinfuhr eine Steigerung von über 20 % auf. Die über die asiatische Grenze eingeführten Theesorten unterscheiden sich hinsichtlich ihres Quantitätsverhältnisses wesentlich von den über die europäische Grenze eingeführten, namentlich was das Quantum des Ziegelthees anbelangt. Es wurden eingeführt:

|                                                                       | Pud     | für Rbl.   |
|-----------------------------------------------------------------------|---------|------------|
| 1. Blüten-, grüner und gelber Thee . . . . .                          | 1 094   | 71 904     |
| 2. Handelsthee, schwarzer, in Stengeln <sup>1</sup> und Ziegeln . . . | 2 649   | 85 655     |
| 3. Schwarzer Handelsthee . . .                                        | 391 441 | 15 890 100 |
| 4. Ziegelthee. . . . .                                                | 603 657 | 6 366 850  |

Hierbei muss bemerkt werden, dass alle vorstehenden Sorten mit Ausnahme der zweiten (schwarzer, Stengel- und Ziegelthee), welche nur über asiatische Häfen aus England und Frankreich importirt wird, direkt von China aus nach Russland gebracht werden, während von der 2. Sorte auch nicht ein Pud von dort aus importirt wird.

Der mächtigen Theeeinfuhr gegenüber verschwinden nahezu die übrigen hierher gehörenden Einfuhrposten. Es wird daher genügen, wenn wir die wichtigsten derselben in nachstehender Uebersicht zusammenfassen:

<sup>1</sup> Eine niedere, mit viel Stengeln vermischte Theesorte.

| Waarengattung        | Quantum<br>der Importwaaren<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Importländer                                                        |
|----------------------|------------------------------------|---------------|---------------------------------------------------------------------|
| Früchte . . . . .    | 587 383                            | 1 547 617     | {Persien, dann Türkei,<br>Frankreich                                |
| Fische . . . . .     | 1 177 665                          | 654 314       | {Persien, dann Türkei,<br>Frankreich, Central-<br>asiatische Länder |
| Reis . . . . .       | 855 553                            | 575 735       | {Persien, dann Frank-<br>reich, Türkei                              |
| Hausthiere . . . . . | —                                  | 351 755       | {Persien, dann China<br>und die Türkei                              |
| Getreide . . . . .   | 362 647                            | 258 777       | {Persien, dann die<br>Türkei und auch<br>Frankreich                 |
| Mehl . . . . .       | 140 135                            | 230 148       | {Frankreich, dann<br>Persien                                        |
| Getränke . . . . .   | 1 718<br>47 667 Flasch.            | 106 241       | {Frankreich, dann die<br>Türkei                                     |

Noch zwei Artikel verdienen Erwähnung, obgleich dieselben seit der Mitte der siebziger Jahre im Import ausserordentlich zurückgegangen sind: Zucker und Tabak. Von ersterem wurden noch 1875 für 566 565 Rbl., von letzterem bis 1876 noch für 528 701 Rbl. über die asiatische Grenze eingeführt. Bis 1880 ist aber der Zuckerimport auf 23 524 Pud für 63 296 Rbl. und der Tabakimport bis auf 6 271 Pud für 48 245 Rbl. zurückgegangen. Zucker wird aus Persien und China, Tabak aus Persien, der Türkei und Frankreich importirt. Auffallend ist die verhältnissmässig bedeutende Rolle, welche Frankreich beim Import nicht nur von Lebensmitteln, sondern auch von anderen Artikeln über die asiatische Grenze nach Russland spielt.

#### b) Rohstoffe und Halbfabrikate.

Der wichtigste Rohstoff, den Russland über die asiatische Grenze bezieht, ist *rohe Baumwolle*. Der Import davon erweist sich als von Jahr zu Jahr steigend und betrug derselbe 1880 336 390 Pud im Werthe von 1 403 283 Rbl. Von diesem Quantum kommen aus Persien 332 616 Pud, aus den centralasiatischen Staaten 2 380 Pud und aus Frankreich 1 391 Pud. — Nächst der Rohbaumwolle sind es unbearbeitete Häute, welche einen für die russische Industrie wichtigen Importartikel bilden; auch ihre Einfuhr steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1880 wurden 80 511 Pud für 391 078 Rbl., um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % mehr wie 1879, nach Russland importirt. Die meisten derselben kommen aus Persien und China, ein kleinerer Theil aus den centralasiatischen Staaten. Die übrigen wichtigeren, zu den Rohstoffen zählenden Artikel fassen wir in nachstehender Uebersicht zusammen:



| Waarengattung                   | Quantum<br>des Imports<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Bezugsländer                                |
|---------------------------------|-------------------------------|---------------|---------------------------------------------|
| Pelzwerk . . . . .              | 31 919                        | 393 003       | {Persien, unbedeutend<br>China              |
| Farbwaaren . . . . .            | 25 503                        | 180 655       | {Frankreich, Türkei,<br>unbedeutend Persien |
| Unbearbeitete Metalle . . . . . | 82 335                        | 178 234       | {Türkei, England,<br>Frankreich             |
| Steinkohlen . . . . .           | 829 471                       | 159 803       | England, Persien                            |
| Thon für technische Zwecke      | 337 658                       | 127 936       | {England, in geringem<br>Quantum Frankreich |
| Bearbeitetes Leder . . . . .    | 6 387                         | 122 205       | {Persien, Frankreich,<br>Türkei             |

Seide wurde früher in grösseren Quantitäten importirt, im Jahre 1880 betrug der Import (aus Persien) nur 781 Pud im Werthe von 47 886 Rbl.

### c) Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.

Ueber die asiatische Grenze Russlands finden nahezu dieselben ausländischen Fabrikate Eingang, wie über die europäische, nur dass sie hinsichtlich des Quantums sehr bedeutend hinter denjenigen zurückstehen, welche direkt aus den Produktionsgebieten oder den, den Handel vermittelnden Weststaaten nach Russland eingeführt werden. Auch die aus der Türkei importirten Waaren sind grossentheils westeuropäischen Ursprungs. Eine Ausnahme hiervon machen Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffe, die wenigstens theilweise asiatischen Ursprungs sind. Die zu Letzteren gehörenden Baumwollenstoffe bilden auch unter allen Einfuhrposten gleichzeitig den grössten Werthposten. Die Einfuhr dieser *baumwollenen Gewebe asiatischen Ursprunges* belief sich 1880 auf 23 479 Pud im Werthe von 590 463 Rbl. und wurden dieselben aus Persien (für 520 787 Rbl.), aus der Türkei (für 43 550 Rbl.) und aus China (für 18 575 Rbl.) eingeführt.

Die übrigen Einfuhrposten von grösserer Bedeutung sind aus der nachstehenden Uebersicht ersichtlich.

| Waarengattung                 | Quantum<br>des Imports<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Bezugsländer                                                  |
|-------------------------------|-------------------------------|---------------|---------------------------------------------------------------|
| Seidenwaaren . . . . .        | 1 415                         | 510 112       | {Persien, Frankreich,<br>China, Türkei, Oesterreich, Preussen |
| Wollenwaaren . . . . .        | 8 884                         | 464 039       | {Persien, Frankreich,<br>Türkei                               |
|                               | 3 882 Dutz.                   |               |                                                               |
| Baumwollenwaaren . . . . .    | 5 068                         | 202 596       | {Frankreich, Türkei<br>Persien                                |
| Maschinen und Apparate . .    | 26 801                        | 164 026       | Türkei, Frankreich                                            |
| Stahl-, Eisen- u. Blechwaaren | 24 603                        | 160 245       | Türkei, Frankreich                                            |

Ausser den erwähnten, separat angeführten asiatischen Baumwollstoffen wurden noch für 424 366 Rbl. Seidenstoffe und für 158 139 Rbl. Wollenstoffe asiatischen Ursprungs nach Russland importirt. Dieselben sind in obiger Uebersicht unter «Seiden- und Wollenwaaren» aufgenommen, und stammen vorzugsweise aus Persien. Die übrigen Importartikel sind von untergeordneter Bedeutung.

Fassen wir die Gestaltung des Imports über die asiatische Grenze näher in's Auge, so reduziert sich, wenn vom Thee abgesehen wird, die Einfuhr von, aus den asiatischen Ländern stammenden Produkten und Erzeugnissen sehr bedeutend, und wohl nahezu in demselben Verhältniss, wie wir dies bereits bei der Ausfuhr über die asiatische Grenze nachweisen konnten. Nicht das asiatische Handelsgebiet ist zur Zeit noch für Russland von eigentlicher Bedeutung, sondern seine asiatischen Häfen sind es in einem verhältnissmässig weit höherem Grade, weil diese nicht nur den Handel mit Asien, sondern auch mit den europäischen Staaten vermitteln. Um nach den gegebenen Daten den asiatischen Handel Russlands richtig zu beurtheilen, ist das hier angeführte zu berücksichtigen.

## II. Die Bewegung des auswärtigen Handels auf den verschiedenen Handelsstrassen im Jahre 1880.

### a) Der Handel über die europäische Grenze.

Den Gang des auswärtigen Handels Russlands, sowohl des Exports wie des Imports, in der Richtung der verschiedenen Handelsstrassen im Jahre 1880, wie auch im Vergleich zum Jahre 1879, zeigt nachstehende Uebersicht:

#### a) Ueber die Häfen des Weissen Meeres:

|                |       | 1880       | 1879       | + oder —<br>als 1879<br>% |
|----------------|-------|------------|------------|---------------------------|
| Export . . . . | {Rbl. | 10 215 946 | 10 441 562 | — 2,16                    |
|                | {Pud  | 12 130 562 | 11 631 329 | + 4,29                    |
| Import . . . . | {Rbl. | 780 188    | 947 725    | — 17,67                   |
|                | {Pud  | 1 138 610  | 1 252 846  | — 9,12                    |
| Zusammen . .   | {Rbl. | 10 996 134 | 11 389 287 | — 4,33                    |
|                | {Pud  | 13 269 172 | 12 884 175 | + 2,99                    |

#### b) Ueber die Häfen der Ostsee (ohne Finland):

|                |       |             |             |         |
|----------------|-------|-------------|-------------|---------|
| Export . . . . | {Rbl. | 200 571 434 | 232 424 885 | — 13,74 |
|                | {Pud  | 176 768 330 | 204 627 681 | — 13,61 |
| Import . . . . | {Rbl. | 217 432 614 | 214 477 309 | + 1,37  |
|                | {Pud  | 130 343 241 | 118 442 466 | + 10,04 |
| Zusammen . .   | {Rbl. | 418 004 048 | 446 902 194 | — 6,47  |
|                | {Pud  | 307 111 571 | 323 070 147 | — 4,93  |

## c) Ueber die Häfen Südrusslands:

|                |                   |             |         |
|----------------|-------------------|-------------|---------|
| Export . . . . | {Rbl. 135 040 661 | 201 639 279 | - 33,02 |
|                | {Pud 108 235 315  | 176 735 007 | - 38,76 |
| Import . . . . | {Rbl. 62 327 093  | 55 429 659  | + 12,44 |
|                | {Pud 31 267 833   | 27 289 728  | + 14,56 |
| Zusammen . . . | {Rbl. 197 367 754 | 257 068 938 | - 23,22 |
|                | {Pud 139 498 148  | 204 024 735 | - 31,62 |

## d) Ueber die Zollämter der Landgrenze:

|                |                   |             |         |
|----------------|-------------------|-------------|---------|
| Export . . . . | {Rbl. 130 537 377 | 161 908 439 | - 19,38 |
|                | {Pud 101 069 171  | 123 991 557 | - 18,49 |
| Import . . . . | {Rbl. 297 793 806 | 277 357 815 | + 7,37  |
|                | {Pud 74 309 341   | 56 438 699  | + 31,67 |
| Zusammen . . . | {Rbl. 428 331 183 | 439 266 254 | - 2,49  |
|                | {Pud 175 378 512  | 180 430 256 | - 2,80  |

Es beteiligten sich sonach im Jahre 1880 dem Werthe nach an dem gesammten

|                                | Export                      | Import | Handel |
|--------------------------------|-----------------------------|--------|--------|
|                                | über die europäische Grenze |        |        |
|                                | i n P r o z e n t e n       |        |        |
| Die Häfen des Weissen Meeres . | 2,13                        | 0,16   | 1,04   |
| „ „ d. Ostsee (ohne Finland)   | 42,13                       | 37,63  | 39,63  |
| „ „ Südrusslands . . . .       | 28,34                       | 10,80  | 18,72  |
| Zusammen der Seehandel .       | 72,60                       | 48,50  | 59,39  |
| Die Zollämter der Landgrenze . | 27,40                       | 51,42  | 40,61  |

Die beiden vorstehenden Zusammenstellungen bieten in mehrfacher Beziehung Interesse. Einmal zeigen sie, dass trotz des ansehnlichen Wachstums des Ueberlandverkehrs, doch, was den Export betrifft, der Seeverkehr noch immer die hervorragendste Rolle spielt, indem der Seeexport den Landexport um 45,20 % übersteigt, dass aber im Gegensatze hierzu beim Import die Landzufuhr die Seezufuhr bereits um 2,84 % des Gesamtimports hinter sich lässt, eine Erscheinung, die sich schon im Jahre 1879, in welchem der Landexport ebenfalls 0,59 % über die Höhe des Gesamtimports betrug, bemerkbar machte, die aber erst im Jahre 1880 eine greifbarere Gestalt annahm. Im Jahre 1872 betrug der Landimport noch ca. 30 % des Gesamtimports, ist aber von da an gradatim bis über die Hälfte des letzteren gestiegen. In einem weit geringeren Verhältniss hat der Export über die Landgrenze zugenommen, indem er von 26,20 % im Jahre 1872 auf 27,40 % im Jahre 1880 gestiegen war, und nur das Kriegsjahr 1877 macht hiervon wegen des Schliessens der südrussischen Häfen eine Ausnahme, da in diesem Jahre der Export über die Landgrenze 41 % des Gesamtexports betrug. Im Vergleich zum Vorjahre war der Landhandel im Verhältniss zum Gesammthandel um 2,56 % gewachsen; diese Zunahme berührte nicht bloss den Import, sondern auch den Export.

Die wichtigste Rolle unter den *Häfen* Russlands spielen die *Ostseehäfen*, da der über dieselben vermittelte Gesamthandel hinter dem gesammten Landhandel nur um 0,98% zurücksteht, während gleichzeitig 42,13% aller exportirten Waaren aus den Ostseehäfen verschifft wurden. In gleichem Verhältniss, wie die Bedeutung dieser Häfen steigt, vermindert sich die der südrussischen Häfen, selbst wenn wir von dem ausnahmsweise ungünstigen Exportjahr 1880 absehen, in welchem sich der Gesamthandel über die südrussischen Häfen nur auf 18,72% stellte. Im Jahre 1872 betrug der Ex- und Importhandel dieser Häfen noch 26% des Gesamthandels, 1879 aber nur noch 22% desselben. Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist einmal in dem Umstand zu erblicken, dass der in den früheren Jahren über die Südhäfen dirigirte Import heute sich mehr und mehr den Eisenbahnen zuwendet, dann macht sich aber auch gerade bezüglich der Südhäfen, aus welchen namentlich der stärkste Weizenexport erfolgte, die Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika fühlbar. Russland hat alle Ursache, diesen Vorgängen seine ungetheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn der Aufschwung, den der Handel in den Südhäfen Russlands genommen hatte, erstreckte seinen Einfluss auch auf die wirthschaftlichen Verhältnisse von ganz Südrussland, also gerade des Theiles von Russland, der durch seinen Produktenreichthum sich am geeignetsten erwies, das Gleichgewicht in der Handelsbilanz herzustellen und einem steigenden Import auch einen steigenden Export gegenüber zu stellen.

Wenden wir uns jetzt nach diesen allgemeinen Bemerkungen der Handelsbewegung zu, wie sie sich im Jahre 1880 auf den verschiedenen Handelswegen Russlands geltend machte.

#### 1. *Die Häfen des Weissen Meeres*

haben eigentlich nur für den Export Bedeutung. Im Jahre 1880 entfielen auf den Export 92,90% des gesammten Handels dieser Häfen. Exportirt wurden Nahrungsmittel für 2 228 724 Rbl. (gegen 1879 + 12,78%) und Rohstoffe für 7 950 050 Rbl. (gegen 1879 — 4,75%). Es zeigt sich demnach in diesen Häfen gerade das entgegengesetzte Verhältniss des russischen Handels des genannten Jahres im Allgemeinen, der eine Verminderung des Exports von Lebensmitteln bei einer gleichzeitigen Steigerung der Ausfuhr von Rohstoffen etc. aufweist. Unter den Nahrungsmitteln dominirt der Getreideexport mit 2 154 938 Rbl. (12,47% mehr wie 1879), unter den Rohstoffen: die Flachsausfuhr (Gespinntflachs und Heede) mit 4 566 585 Rbl. (1,02% weniger wie 1879), die Holzausfuhr mit

2 083 079 Rbl. (+ 10,16% gegen 1879), die Ausfuhr von Leinsaat für 904 810 Rbl. (— 35,15% gegen 1879) und endlich die von Harz mit 310 949 Rbl. (+ 12,28% gegen 1879). Von Importartikeln dagegen verdienen nur die Fische Berücksichtigung, von welchen 588 535 Pud im Werthe von 531 399 Rbl. (gegen 1879 — 18,38%) in die Häfen des Weissen Meeres eingeführt wurden. Auf die einzelnen Hafentorte entfielen 1880:

|                     | E x p o r t |           | I m p o r t |          |
|---------------------|-------------|-----------|-------------|----------|
|                     | Pud         | für Rbl.  | Pud         | für Rbl. |
| Archangel . . . . . | 9 793 994   | 9 498 899 | 1 001 980   | 650 667  |
| Onega . . . . .     | 840 253     | 255 602   | 56 852      | 51 832   |
| Sonstige Zollämter. | 1 496 315   | 461 445   | 79 778      | 77 689   |

### 2. Die Häfen der Ostsee (ohne Finland).

Von der gesammten Handelsbewegung in diesen Häfen entfallen (dem Werthe nach) auf den Import 52,02, auf den Export aber nur 47,98%, so dass sich sonach 1880 die Bilanz wieder zu Gunsten des Imports neigte, eine Erscheinung, die mit alleiniger Ausnahme der Jahre 1877 und 1879, in welchen der Export den Import nicht unbedeutend überragte, bisher für alle Jahre Geltung gefunden hat.

### EXPORT.

Ausgeführt wurden über sämmtliche Häfen der Ostsee: Nahrungsmittel im Werthe von 91 312 662 Rbl. (gegen 1879 — 34,54%), Rohstoffe und Halbfabrikate für 107 178 652 Rbl. (+ 18,14%) und Fabrikate im Werthe von 2 080 120 Rbl. (— 5,86%). Unter den *Nahrungsmitteln* nimmt 1) das Getreide den ersten Platz ein; es gelangten davon zum Export über die genannten Häfen für 88 023 809 Rbl. und zwar 6 293 187 Tschetw. Hafer, 3 745 147 Tschetw. Roggen 491 669 Tschetw. Gerste, 295 610 Tschetw. Grützen, 215 931 Tschetw. Weizen etc. Von Mehl, vorzugsweise Roggenmehl, wurden 50 866 Tschetw. ausgeführt. Der Getreideexport aus den baltischen Häfen hatte im Vergleich zu 1879 um 35,18% abgenommen. 2) Spiritus 447 662 Pud oder 54 133 635<sup>0</sup> im Werthe von 1 340 933 Rbl. (— 38,37%) und 3) Butter 99 867 Pud im Werthe von 997 550 Rbl. (+ 67%).

*Rohstoffe und Halbfabrikate:* 1) Flachs 5 741 297 Pud für 34 612 691 Rbl. (+ 7,78%), 2) Flachsheede 938 050 Pud für 3 156 683 Rbl., 3) Leinsaat 1 318 543 Tschetwert für 19 805 296 Rbl. (+ 0,37%), 4) Hölzer für 18 463 908 Rbl. (+ 50,32%), 5) Hanf 1 887 289 Pud für 7 225 751 Rbl. (+ 3,94%), 6) Schafwolle 303 113 Pud für 2 924 164 Rbl. (+ 27,9%), 7) Borsten 50 556 Pud für 2 541 939 Rbl. (+ 8,37%), 8) Hanfsaamen 177 188 Tschetw. für 1 568 519 Rbl.,

(+ 65,18 %), 9) Talg 243 126 Pud für 1 292 854 Rbl. (+ 5,85 %), 10) Knochen 955 470 Pud für 995 170 Rbl. (+ 32,31 %) und 11) Rohleder 45 510 Pud für 691 696 Rbl. (+ 28,5 %).

*Fabrikate*: 1) Stricke und Taue 161 974 Pud für 939 865 Rbl. (+ 5,14 %) und 2) Sackleinewand 6 232 364 Arsçh. für 601 865 Rbl. (+ 18 %).

### IMPORT.

Eingeführt wurden über die Häfen der Ostsee: *zollfreie Waaren* für 36 998 361 Rbl. (+ 11,07 %), Nahrungsmittel für 35 144 427 Rbl. (+ 41,22 %), Rohstoffe und Halbfabrikate für 106 426 508 Rbl. (- 13,5 %) und Fabrikate für 38 863 318 Rbl. (+ 16,95 %). Von zollfreien Waaren bildeten den Hauptposten 1) Steinkohlen mit 66 188 852 Pud für 10 225 023 Rbl. (+ 24 %), 2) Viehtalg 529 763 Pud für 2 544 096 Rbl., 3) Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen für 8 589 350 Rbl., 4) landwirthschaftliche Maschinen für 1 230 551 Rbl., 5) unbearbeitete Häute 172 769 Pud für 1 404 927 Rbl., 6) Getreide 1 334 972 Pud für 1 951 641 Rbl.

*Zollpflichtige Waaren*. Nahrungsmittel: Getränke (Spirituosen, Wein, Bier etc.) für 10 787 061 Rbl. (+ 88 23 %), Thee 94 522 Pud für 4 693 130 Rbl. (+ 13,16 %), Kaffe 311 907 Pud für 4 682 107 Rbl. (+ 16,12 %), Tabak 85 374 Pud für 3 768 823 Rbl. (+ 109 %), Fische (incl. Häringe) für 3 252 510 Rbl. (+ 45,21 %), Früchte für 2 556 518 Rbl. (- 7,76 %) und Kochsalz für 1 325 686 Rbl. (- 5,91 %).

Rohstoffe und Halbfabrikate: unbearbeitete Metalle für 45 921 553 Rbl. (+ 13,78 %), Rohbaumwolle 2 990 629 Pud für 29 822 298 Rbl. (- 27,14 %), Baumwollengarn 184 122 Pud für 6 598 988 Rbl. (- 43,63 %) Farbewaaren für 6 401 352 Rbl. (- 15,43 %), Schafwolle 240 866 Pud für 5 985 583 Rbl. (- 21,63 %), Olivenöl (Baumöl) 558 153 Pud für 5 643 668 Rbl. (+ 0,91 %) Chemikalien für 5 694 419 Rbl. (- 0,88 %), Leder für 2 098 600 Rbl. (- 12,13 %), Gummi und Guttapercha 88 066 Pud für 1 845 184 Rbl. (- 25,21 %) und Kerosin 659 308 Pud für 1 432 996 Rbl. (- 37,38 %).

Fabrikate: Maschinen und Lokomotiven für 17 669 938 Rbl. (+ 75,81 %), Metallwaaren für 6 574 159 Rbl. (- 17,82 %), Wollenwaaren für 2 368 947 Rbl. (- 8,47 %), Leinenwaaren für 2 213 410 Rbl. (- 26,40 %), Glaswaaren für 1 673 663 Rbl. (+ 12,64 %) und Baumwollenwaaren für 1 293 592 Rbl. (- 0,52 %).

Nach ihrer Bedeutung für den auswärtigen Handel rangiren die russischen Ostseehäfen wie folgt:

| Benennung des Hafens                           | Werth des<br>Exports | Werth des               |                          |
|------------------------------------------------|----------------------|-------------------------|--------------------------|
|                                                |                      | Imports                 | Gesamt-Handels           |
|                                                |                      | R u b e l               |                          |
| St. Petersburg u.<br>Kronstadt . . . . .       | 88 341 246           | 92 318 288 <sup>1</sup> | 180 659 564 <sup>1</sup> |
| Riga . . . . .                                 | 55 489 610           | 43 280 222              | 98 769 732               |
| Reval . . . . .                                | 19 983 586           | 67 783 230              | 87 766 816               |
| Libau . . . . .                                | 25 450 526           | 9 188 866               | 34 639 392               |
| Pernau . . . . .                               | 8 229 429            | 1 56 016                | 8 385 445                |
| Baltischport . . . . .                         | 679 801              | 3 234 783               | 3 914 584                |
| Windau . . . . .                               | 1 485 463            | 267 886                 | 1 753 349                |
| Narva . . . . .                                | 561 379              | 979 295                 | 1 530 674                |
| Arensburg, Insel Da-<br>göe u. sonst. Zollämt. | 350 364              | 69 403                  | 419 767                  |

### 3. Die südrussischen Häfen.

In Folge der Missernte i. J. 1880 musste sich die Ausfuhr und mit ihr die gesammte Handelsbewegung der südrussischen Häfen verringern und es kann selbstredend das Verhältniss zwischen dem Export und Import des Jahres 1880 nicht als ein normales angesehen werden. Es betrug im genannten Jahre die Ausfuhr 68,42% des Gesammthandels über diese Häfen, während sie sich 1879 auf noch 78,44% stellte.

### E X P O R T.

Im Jahre 1880 wurden aus den südrussischen Häfen exportirt: Nahrungsmittel für 105 802 319 Rbl. (gegen 1877 — 39,54%), Rohstoffe und Halbfabrikate für 28 485 758 Rbl. (+ 8,91%) und Fabrikate und Gewerbszeugnisse für 752 544 Rbl. (+ 50,60%).

Unter den, aus den genannten Häfen exportirten *Nahrungsmitteln* behauptet selbstverständlich das *Getreide* den ersten Platz. Trotz des so überaus ungünstigen Exportjahres wurden noch immer davon für 100 755 859 Rbl. (40% weniger wie 1879) exportirt, und zwar 4 837 709 Tschetw. Weizen (71 656 220 Rbl.), 1 099 663 Tschetw. Mais (7 901 605 Rbl.), 1 054 705 Tschetw. Gerste (57 888 740 Rbl.), 836 700 Tschetw. Roggen (8 137 989 Rbl.), 128 627 Tschetw. (vorzugsweise Weizen-) Mehl für 2 543 668 Rbl. etc. Von anderen Nahrungsmitteln wurden vornehmlich Kaviar (1880: 167 834 Pud für 1 150 067 Rbl. — 14,63% weniger wie 1879) und Butter (64 211 Pud für 571 988 Rbl. — 49,2% weniger wie 1879) ausgeführt.

<sup>1</sup> incl. 6 047 816 Rbl. Waaren, die im Landzollamt verzollt wurden.

*Rohstoffe und Halbfabrikate.* Die Hauptposten dieser Rubrik bilden: Leinsaat 809 298 Tschetw. für 12 701 358 Rbl. (— 26%), andere Oelsaaten 566 954 Tschetw. für 4 901 305 Rbl. (+ 23,95%), Schafwolle 879 342 Pud für 5 688 047 Rbl. (+ 69%) und Talg 159 976 Pud für 867 151 Rbl. (— 22,85%).

Unter den exportirten Fabrikaten befindet sich keines von für den Export hervorragender Bedeutung.

### I M P O R T.

Von zollfreien Artikeln sind es besonders *Steinkohlen*, die in grösseren Quantitäten in die südrussischen Häfen eingeführt werden, so 1880 18 612 093 Pud für 4 056 699 Rbl., um 65% mehr wie 1879. Unter den zollpflichtigen *Nahrungsmitteln* nehmen Früchte als Importwaare die erste Stelle ein, und wurden davon zwar um 10% weniger wie im Vorjahr, doch noch immer für 6 341 812 Rbl. eingeführt; nächst diesen kommt Tabak in grossen Quantitäten in die Südhäfen, 1880 39 984 Pud für 4 152 111 Rbl. (um 108,7% mehr wie 1879); auch der Import von Thee, der direkt aus China nach Odessa gebracht wird (s. Theeeinfuhr), ist bedeutend und betrug 55 574 Pud im Werthe von 3 446 699 Rbl. (127,3% mehr wie 1879), während die Einfuhr von Getränken und von Kaffe erstere um 4,48% auf 1 569 757 Rbl., letztere um etwas über 8% auf 1 563 072 Rbl. gesunken war.

Unter den *Rohstoffen* behauptet Baumwolle den ersten Platz, indem von ihr 907 788 Pud für 8 536 446 Rbl. (16,48% mehr wie 1879) eingeführt wurden, ihr zunächst stehen unbearbeitete Metalle mit einem, dem vorjährigen nahezu gleichem Import im Betrage von 5 839 230 Rbl.; Baumöl, aus dem Orient stammend, wurde für 3 995 265 Rbl. (gegen 4 $\frac{1}{2}$  Mill. Rbl. 1879) und Kerosin für 439 017 Rbl. (um 252% mehr wie 1879) eingeführt. Trotz dieser zufälligen Steigerung in der Einfuhr dieses Artikels hat der Import stark abgenommen.

Von *Fabrikaten* erreichte 1880 die Einfuhr von Leinwaaren mit 2 690 811 Rbl. (+ 25% gegen 1879) die höchste Ziffer, ihr zunächst steht die von Metallwaaren für 2 098 658 Rbl. (— 5%); die Einfuhr von Maschinen und Apparaten war zwar gegen 17% gestiegen, stellte sich aber doch nicht höher wie auf 882 588 Rbl., Glaswaaren wurden für 842 434 Rbl., Wollenwaaren für  $\frac{1}{2}$  Mill. Rbl. eingeführt.

Nach ihrer Bedeutung für den auswärtigen Handel rangiren die südrussischen Häfen wie folgt:



| Benennung der Hafenplätze           | W e r t h d e s |                 |                       |
|-------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------------|
|                                     | Exports<br>Rbl. | Imports<br>Rbl. | Gesamthandels<br>Rbl. |
| <i>Schwarzes Meer:</i> Odessa . . . | 55 676 794      | 49 014 427      | 104 691 221           |
| Nikolajew . . .                     | 21 878 559      | 791 069         | 22 669 628            |
| Ssewastopol . . .                   | 5 920 009       | 4 279 476       | 11 199 485            |
| Ismail. . .                         | 4 000 215       | 429 022         | 4 429 237             |
| Reni . . .                          | 992 625         | 306 563         | 1 299 188             |
| Kertsch . . .                       | 639 404         | 98 921          | 738 325               |
| Feodossia . . .                     | 716 659         | 21 302          | 737 961               |
| Eupatoria . . .                     | 528 637         | 44 395          | 573 032               |
| <i>Asowsches Meer:</i> Rostow . . . | 22 656 728      | 962 437         | 23 619 165            |
| Taganrog . . .                      | 9 135 314       | 5 968 099       | 15 103 413            |
| Berdjansk . . .                     | 6 995 245       | 163 875         | 7 159 120             |
| Jeisk . . .                         | 2 268 217       | 16 369          | 2 284 586             |
| Mariupol . . .                      | 2 075 452       | 61 551          | 2 137 003             |

### Der Handelsverkehr über die Landgrenze.

Der Handel über die Landgrenze ist von besonderer Wichtigkeit für den Import, obgleich auch der Export per Land in starkem Steigen begriffen ist. Von dem über die Landgrenze dirigirten Gesamthandel entfallen nahe an 70 % auf den Import.

### E X P O R T.

Von den über die Landgrenze im Betrage von 130 537 377 Rbl. exportirten Waaren entfielen 58 162 191 Rbl. oder 44,55 % auf Nahrungsmittel (gegen 1879 — 26,09 %), 70 300 069 Rbl. oder 53,86 % auf Rohstoffe und Halbfabrikate (— 13,52 % gegen 1879) und 2 075 117 Rbl. oder 1,59 % auf Fabrikate. Es gingen über die Landgrenze von den gesammten exportirten Nahrungsmitteln 22,59 %, von den Rohstoffen etc. 32,87 % und von den Fabrikaten 41,96 %.

Unter den, über die Landgrenze exportirten Nahrungsmitteln gebührt auch hier dem Getreide der erste Platz; es wurden davon 1880 für 37 452 952 Rbl. (34,22 % weniger wie 1879) exportirt, davon Roggen 1 370 698 Tschetw. für 14 333 123 Rbl., Weizen 1 085 657 Tschetw. für 14 020 682 Rbl., Mais 317,396 Tschetw. für 2 402 722 Rbl., 342 651 Tschetw. Hafer für 1 667 225 Rbl., 197 470 Tschetw. Gerste für 1 413 211 Rbl., 72 707 Tschetw. Hirse für 1 013 829 Rbl. etc. Von Vieh wurde nahezu das sämmtliche, welches zur Ausfuhr gelangte, über die Landgrenze exportirt und zwar in beinahe derselben Werthssumme wie im vorangegangenen Jahre, nämlich 17 772 Stück Hornvieh, 705 699 Stück Schweine und 311 343 Stück Kleinvieh im Gesamtwerthe von 12 375 272 Rbl. Auch die Pferde

werden fast ausschliesslich nur über die Landgrenze exportirt, 1880: 21 878 Stück im Werthe von 1 558 411 Rbl. (— 32,27 % gegen 1879); endlich bildet unter den Nahrungsmitteln noch der Spiritusexport einen Hauptposten mit 1 614 828 Rbl. (gegen 1879 — 13,64 %).

*Rohstoffe und Halbfabrikate.* Obgleich der Export von Flachs im Jahre 1880 im Ganzen nur um 20 % abgenommen hat, so hatte sich doch im gleichen Jahre der Flachsexport über die Landgrenze ganz unverhältnissmässig, um nahe an 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % verringert; dennoch betrug derselbe noch 3 310 715 Pud im Werthe von 17 717 637 Rbl. Auch der Export von Hanf (— 7,44 %) und von Hölzern (— 1,35 %) hatte sich gegen das Vorjahr verringert; ersterer betrug 1 939 043 Pud im Werthe von 10 305 089 Rbl., letztere wurden für 10 878 233 Rbl. exportirt. Dagegen hat sich die Ausfuhr fast aller anderen in diese Rubrik gehörenden Hauptartikel nicht unansehnlich gesteigert und stellte sich dieselbe bei Schafwolle auf 485 908 Pud im Werthe von 6 741 255 Rbl. (+ 24,9 %), von Leinsaat auf 289 806 Tschetw. für 3 865 898 Rbl. (+ 39,13 %), von anderer Oelsaat auf 180 566 Tschetw. für 2 368 519 Rbl., von Häuten und Leder auf 311 290 Pud für 3 552 081 Rbl. (+ 19,84 %), von Pelzwerk auf 3 179 967 Rbl. (+ 67,88 %) und von Borsten auf 80 382 Pud für 1 872 847 Rbl. (+ 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %). Leinenfabrikate wurden über die Landgrenze für 315 377 Rbl., Metallwaaren für 219 424 Rbl. exportirt.

#### IMPORT.

Von zollfreien Waaren betrug der Import über die Landgrenze 30 972 725 Rbl., 5,67 % mehr wie 1879, von Lebensmitteln 79 296 205 Rbl., 42,81 % mehr wie 1879, von Rohstoffen und Halbfabrikaten 112 743 820 Rbl., 10,77 % weniger wie im Vorjahre und von Fabrikaten 74 781 056 Rbl., 13,02 % mehr wie 1879.

Unter den *zollfreien Waaren* bildet die Einfuhr der zwar nicht zu den offiziellen Hauptartikeln zählenden Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen und die von Garn-Spindeln, von welchen zusammen über die Landgrenze 763 735 Pud im Werthe von 8 229 200 Rbl. eingeführt wurden, den Hauptposten; ihnen schliessen sich dem Werthe nach landwirthschaftliche Maschinen, 383 797 Pud für 3 627 383 Rbl. (gegen 1879 + 30,28 %) an. Ausserdem wurden noch von zollfreien Waaren über die Landgrenze eingeführt: Bücher und Karten etc. für 2 908 613 Rbl. (gegen 1879 — 11,09 %), Steinkohlen 29 122 456 Pud für 2 811 052 Rbl., Viehtalg 249 139 Pud für 1 586 102 Rbl., Hölzer für 1 353 469 Rbl. und Erze 1 111 465 Pud für 1 314 098 Rbl.

*Zollpflichtige Waaren.* Nahrungsmittel: Thee 995 813 Pud für 55 505 750 Rbl. (gegen 1879 + 58,26%), Getränke für 7 711 519 Rbl. (+ 33,64%), Kochsalz 5 342 384 Pud für 4 802 978 Rbl. (- 6,13%), Fische für 3 172 495 Rbl. (+ 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) und Früchte für 1 514 385 Rbl. (+ 16,38%).

Von Rohstoffen und Halbfabrikaten wurden 1880 nachstehende Hauptposten über die Landgrenze eingeführt: bearbeitete Metalle für 19 966 914 Rbl. (+ 4% gegen 1879), Schafwolle 555 075 Pud für 18 248 860 Rbl. (- 17,12%), Rohbaumwolle 988 143 Pud für 13 592 652 Rbl. (+ 14,91%), Baumwollengarn 351 025 Pud für 12 949 731 Rbl. (- 27%), Chemikalien für 12 088 895 Rbl. (- 22,54%), Seide für 10 474 380 Rbl. (- 21%), Farbwaaren für 9 398 698 Rbl. (- 1,38%), Olivenöl für 4 732 503 Rbl. (- 2%), Pelzwerk für 3 609 493 Rbl. (- 17%), Kerosin 734 048 Pud für 2 475 789 Rbl. (- 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%), Leder für 1 560 533 Rbl. etc.

Fabrikate gelangten 1880 in grösseren Quantitäten über die Landgrenze zur Einfuhr: Maschinen und Apparate für 27 248 230 Rbl. (+ 45,86%), Metallwaaren für 10 226 635 Rbl. (- 7,18%), Wollenwaaren für 9 233 608 Rbl. (+ 2,31%), Baumwollenwaaren für 4 369 838 Rbl. (+ 1,7%), Uhren für 3 472 833 Rbl. (- 19,3%), Leinenwaaren für 2 470 168 Rbl. (- 7%), Seidenwaaren für 2 241 154 Rbl. (+ 6,6%), fertige Kleider für 2 088 404 Rbl. (+ 22%) und Glaswaaren für 1 624 661 Rbl. (+ 8%).

Unter den Landzollämtern haben die nachbenannten die grösste Bedeutung für den ausländischen Handel:

| Benennung der Land-Zollämter | Werth des  | Werth des                | Werth des      |
|------------------------------|------------|--------------------------|----------------|
|                              | Exports    | Imports                  | Gesamt-Handels |
|                              |            | R u b e l                |                |
| Moskau . . . . .             | —          | 133 227 539 <sup>1</sup> | 133 227 539    |
| Wirballen . . . . .          | 31 798 129 | 30 666 606               | 62 464 735     |
| Alexandrowo . . . . .        | 4 608 998  | 43 325 476               | 47 934 474     |
| Ssosnowiza . . . . .         | 8 705 986  | 16 121 856               | 24 827 842     |
| Grajewo . . . . .            | 9 123 922  | 13 572 872               | 22 696 794     |
| Warschau . . . . .           | 6 779 152  | 12 450 027               | 19 229 179     |
| Neschawa . . . . .           | 14 323 180 | 3 760 593                | 18 083 773     |
| Wolotschinsk . . . . .       | 9 289 356  | 4 108 921                | 13 398 277     |
| Granitzta . . . . .          | 5 394 684  | 6 042 643                | 11 437 327     |
| St. Petersburg . . . . .     | —          | 10 321 401 <sup>2</sup>  | 10 321 401     |
| Mlawa . . . . .              | 4 435 593  | 4 846 950                | 9 282 543      |
| Radsiwilowo . . . . .        | 4 405 324  | 4 617 671                | 9 022 995      |
| Charkow . . . . .            | —          | 5 112 762 <sup>3</sup>   | 5 112 762      |
| Jurburg . . . . .            | 3 590 243  | 1 160 142                | 4 750 285      |

<sup>1</sup> incl. für 54 410 878 Rbl. ins dortige Seezollamt zur Verzollung gelangte Waaren.

<sup>2</sup> „ „ 1 316 286 „ „ „ „ „ „ „ „

<sup>3</sup> „ „ 3 244 245 „ „ „ „ „ „ „ „

b. Ueber die asiatische Grenze.  
 Ueber die Zollämter des transkaukasischen Gebietes.

|                | 1880             | 1879       | Mehr (+) oder<br>weniger (-) wie<br>1879 |
|----------------|------------------|------------|------------------------------------------|
| Export . . . . | {Rbl. 7 917 903  | 6 558 236  | + 20,73                                  |
|                | {Pud 1 614 866   | 2 406 696  | - 32,90                                  |
| Import . . . . | {Rbl. 7 783 701  | 8 670 388  | - 10,23                                  |
|                | {Pud 4 514 565   | 2 811 498  | + 60,57                                  |
| Zusammen . . . | {Rbl. 15 701 604 | 15 228 624 | + 3,04                                   |
|                | {Pud 6 129 431   | 5 218 194  | + 17,46                                  |

Ueber den Hafen von Astrachan.

|                |                 |           |         |
|----------------|-----------------|-----------|---------|
| Export . . . . | {Rbl. 2 267 163 | 1 966 184 | + 15,31 |
|                | {Pud 179 849    | 198 525   | - 9,41  |
| Import . . . . | {Rbl. 2 469 050 | 2 632 749 | - 6,22  |
|                | {Pud 916 458    | 1 222 475 | - 25,11 |
| Zusammen . . . | {Rbl. 4 736 213 | 4 598 933 | + 2,98  |
|                | {Pud 1 096 307  | 1 421 000 | - 29,61 |

Ueber die Zollämter von Kjachta und am Flusse Amur.

|                                     |                  |            |          |
|-------------------------------------|------------------|------------|----------|
| Waaren-Export .                     | {Rbl. 2 519 883  | 1 981 936  | + 27,14  |
|                                     | {Pud 199 418     | 87 642     | + 127,54 |
| Waaren-Import .                     | {Rbl. 22 783 216 | 19 002 506 | + 19,89  |
|                                     | {Pud 1 044 355   | 897 980    | + 16,30  |
| Export von Edel-<br>metallen. . . . | Rbl. 2 915 700   | 2 690 548  | + 8,37   |
| Waaren - Handel<br>zusammen . . .   | {Rbl. 25 303 099 | 20 984 442 | + 20,51  |
|                                     | {Pud 1 243 773   | 985 622    | + 26,20  |

1. *Der Handel über die transkaukasischen Zollämter.*

Die Einfuhr über die kaukasischen Zollämter überstieg immer die Ausfuhr über dieselben, und zwar in einzelnen Jahren sehr bedeutend. Das Jahr 1880 zeigt in dieser Beziehung gerade das Gegentheil, indem der Export den Import dem Werthe nach wenn auch nur um 134 202 Rbl. oder um 1,72 % überwiegt. Von den *exportirten* Waaren entfallen für 1 099 725 Rbl. (gegen 1879 — 17,53 %) auf Nahrungsmittel, und unter diesen wiederum auf Sandzucker 37 870 Pud für 237 015 Rbl., auf Raffinadzucker 68 140 Pud für 455 846 Rbl. und auf Getreide 269 857 Rbl. (gegen 1879 — 68,55 %).

*Rohstoffe und Halbfabrikate* wurden über die genannten Zollämter für 5 425 149 Rbl. (gegen 1879 + 32,24 %) ausgeführt, darunter als Hauptposten Schafwolle für 2 149 724 Rbl. (+ 151,46 %), Seide für 2 042 462 Rbl. (- 14,79 %) und Häute für 425 321 Rbl. (+ 196,73 %). Der Export von Fabrikaten belief sich auf 1 393 029 Rbl. (+ 24 %), darunter als Hauptposten Wollenwaaren für 605 318 Rbl. (+ 83,99 %) und Baumwollenwaaren für 330 290 Rbl. (- 11,50 %).

Von den über die kaukasischen Zollämter *importirten* Waaren entfallen auf zollfrei eingeführte für 1 155 367 Rbl. (+ 44,38 %) davon

auf Getreide in Körnern 258 560 Rbl. (+ 105 98%), auf Haus-  
thiere 271 726 Rbl. (+ 1,35 %) und auf Felle 391 070 Rbl.; auf die  
zollpflichtigen Waaren 6 628 334 Rbl. und zwar auf Nahrungsmittel  
2 353 012 Rbl. (— 8,55 %), darunter Früchte für 1 134 194 Rbl.  
(— 26,53 %) und Reis für 516 307 Rbl. (+ 27,70 %); auf Rohstoffe und  
Halbfabrikate 1 461 892 Rbl. (+ 1,49%), darunter Pelzwerk für  
354 317 Rbl. (+ 4,18 %) und Rohbaumwolle für 327 623 Rbl.  
(+ 739 %); endlich auf Fabrikate 2 813 430 Rbl. (— 27 %), darunter  
Baumwollenwaaren für 766 633 Rbl. (— 16,23 %), Wollenwaaren für  
445 629 Rbl. (— 53 %), Seidenwaaren für 444 305 Rbl. (— 28,83 %) und  
Metallwaaren für 257 457 Rbl. (gegen 1879 — 30,71 %).

### 2. Der Handel über den Hafen von Astrachan.

Beim *Export* über den genannten Hafen kommen nur Rohstoffe  
und Fabrikate in Betracht. Von ersteren wurden für nur 181 555  
Rbl. (gegen 1879 — 14,16 %) ausgeführt und als Hauptposten un-  
bearbeitetes Metall für 126 500 Rbl. (— 17,95 %); von letzteren für  
1 993 274 Rbl. (+ 16,42 %), darunter Baumwollenwaaren für 925 295  
Rbl. (— 4,82 %), Wollenwaaren für 271 270 Rbl. (+ 34,97 %), Ge-  
schirre für 176 730 Rbl. (+ 19,55 %) und Metallwaaren für 152 229  
Rbl. (+ 11,42 %).

*Importirt* wurden vorzugsweise nur Nahrungsmittel für 973 633  
Rbl. (— 14 %) und Rohstoffe für 1 448 627 Rbl. Unter den ersteren  
bilden Fische für 487 536 Rbl. (+ 95 %) und Früchte für 411 763 Rbl.  
(— 23 %), unter den letzteren Rohbaumwolle für 1 075 660 Rbl.  
(— 5,23 %) und Felle für 185 478 Rbl. die Haupteinfuhrposten. Der  
Import von Fabrikaten ist belanglos, indem davon nur für 45 724  
Rbl. eingeführt wurden.

### 3. Der Handel mit China über Kjachta.

*Export: Nahrungsmittel* für 129 480 Rbl. (gegen 1879 + 9,58 %),  
darunter als Hauptposten 4 093 Pud Thee für 65 776 Rbl.; *Rohstoffe*  
und *Halbfabrikate* für 1 123 998 Rbl. (+ 47,33 %), darunter Pelzwerk  
für 738 051 Rbl. (+ 85,22 %), Leder für 242 744 Rbl. (— 15,77 %)  
und Hirschgeweihe für 137 475 Rbl. (+ 86,50 %); *Fabrikate* für  
1 266 405 Rbl. (+ 15 %), darunter Baumwollenwaaren für 647 095  
Rbl. (+ 27,72 %), Wollenwaaren für 504 621 Rbl. (+ 42,47 %) und  
Metallwaaren für 55 100 Rbl. (+ 29,27 %). Die Ausfuhr von Leinen-  
fabrikaten nach China, von welchen 1879 für 148 000 Rbl. dorthin  
export wurden, hatte 1880 ganz aufgehört.

*Import:* Die höchste Werthsumme desselben entfällt auf die Nahrungsmittel mit 22 441 256 Rbl. (+ 20,55 %), vorzugsweise aber auf Thee, von welchem im Jahre 1880 996 186 Pud im Werthe von 22 328 230 Rbl. (+ 20,77 %) importirt wurden. Ausserdem wurden noch für 80 209 Rbl. Hausthiere importirt. Auf den Import von Rohstoffen aus China entfallen nur 101 628 Rbl. (darunter für Felle 92 445 Rbl.), auf den von Fabrikaten 240 332 Rbl., darunter ordinäre Galanteriewaaren 3 610 Pud für 162 450 Rbl. und Seidenstoffe für 46 050 Rbl. Der Import über die Zollämter des Amurgebiets ist ganz belanglos, denn er betrug 1880 dem Werthe nach nur 11 586 Rbl., während ein Export über diese Zollämter gar nicht stattfand.

Die Bedeutung der einzelnen Zollämter für den Handel über die asiatische Grenze geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

| Zollämter                              | Werth des       |                 |                       |
|----------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------------|
|                                        | Exports<br>Rbl. | Imports<br>Rbl. | Gesamthandels<br>Rbl. |
| Kjachta . . . . .                      | 2 519 883       | 22 771 630      | 25 291 513            |
| Kaukasische Häfen                      |                 |                 |                       |
| a) am Schwarzen Meere: Poti . . . . .  | 5 824 671       | 1 237 196       | 7 061 867             |
| Batum . . . . .                        | 239 245         | 173 101         | 412 346               |
| Quarantäne-Zollamt . . . . .           | 53 244          | 10 936          | 64 180                |
| b) am Kaspischen Meere: Baku . . . . . | 1 328 258       | 1 858 381       | 3 186 639             |
| Quarantäne-Zollamt . . . . .           | 217 299         | 1 066 099       | 1 283 398             |
| Kaukasische Zollämter . . . . .        | 255 186         | 1 698 078       | 1 953 264             |
| Tifiser Zollamt . . . . .              | —               | 1 737 103       | 1 737 103             |
| Hafen von Astrachan . . . . .          | 2 267 163       | 2 469 050       | 4 736 213             |

### III. Die Betheiligung der einzelnen Staaten an dem auswärtigen Handel Russlands im Jahre 1880

ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich. Es betheiligten sich

#### a) am Handel über die europäische Grenze

|                                             | am              |                              |               |                              |                           |                              |
|---------------------------------------------|-----------------|------------------------------|---------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------|
|                                             | Export<br>nach  | % des<br>Gesammt-<br>exports | Import<br>aus | % des<br>Gesammt-<br>imports | Gesammt-<br>handel<br>mit | % des<br>Gesammt-<br>handels |
|                                             | Millionen Rubel |                              |               |                              |                           |                              |
| Deutschland . . . . .                       | 138,12          | 29,00                        | 274,27        | 47,42                        | 412,39                    | 39,09                        |
| darunter                                    |                 |                              |               |                              |                           |                              |
| Preussen . . . . .                          | 102,54          | 21,53                        | 163,61        | 28,29                        | 266,15                    | 25,23                        |
| Hansastädte . . . . .                       | 1,94            | 0,41                         | 17,08         | 2,95                         | 19,02                     | 1,80                         |
| Die übrig. deut-<br>schen Staaten . . . . . | 33,64           | 7,06                         | 93,58         | 16,18                        | 127,22                    | 12,06                        |
| Grossbritannien . . . . .                   | 148,29          | 31,12                        | 150,48        | 26,02                        | 298,77                    | 28,32                        |
| Frankreich . . . . .                        | 53,25           | 11,18                        | 20,82         | 3,60                         | 74,07                     | 7,02                         |
| Oesterreich . . . . .                       | 32,55           | 6,83                         | 23,06         | 4,00                         | 55,61                     | 5,27                         |

|                              |       |      |       |      |       |      |
|------------------------------|-------|------|-------|------|-------|------|
| Holland . . .                | 28,20 | 5,92 | 7,52  | 1,30 | 35,72 | 3,39 |
| Türkei . . .                 | 13,58 | 2,85 | 19,06 | 3,29 | 32,64 | 3,09 |
| Belgien . . .                | 18,90 | 3,97 | 7,42  | 1,28 | 26,32 | 2,49 |
| Sonstige Staaten             | 1,86  | 0,39 | 14,42 | 2,49 | 16,28 | 1,64 |
| Süd-Amerika .                | 0,01  | 0,00 | 15,97 | 2,76 | 15,98 | 1,51 |
| Nord-Amerika .               | 5,23  | 1,10 | 10,20 | 1,76 | 15,43 | 1,46 |
| Schweden und<br>Norwegen . . | 12,12 | 2,55 | 2,93  | 0,51 | 15,05 | 1,42 |
| Italien . . .                | 5,81  | 1,22 | 6,31  | 1,09 | 12,12 | 1,15 |
| Rumänien . .                 | 9,96  | 2,09 | 1,79  | 0,31 | 11,75 | 1,11 |
| Dänemark . .                 | 5,77  | 1,21 | 0,72  | 0,12 | 6,49  | 0,61 |
| Griechenland .               | 2,21  | 0,46 | 2,22  | 0,38 | 4,43  | 0,42 |
| Spanien . . .                | 0,09  | 0,02 | 1,69  | 0,26 | 1,78  | 0,17 |
| Portugal . . .               | 0,42  | 0,09 | 1,14  | 0,19 | 1,56  | 0,15 |

b) am Handel über die asiatische Grenze

|                  |      |       |       |       |       |       |
|------------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|
| China . . . .    | 2,52 | 19,84 | 22,78 | 68,95 | 25,30 | 55,30 |
| Persien . . .    | 3,94 | 30,90 | 6,86  | 20,76 | 10,80 | 23,60 |
| Frankreich . .   | 4,35 | 34,26 | 1,59  | 4,81  | 5,94  | 12,98 |
| Türkei . . .     | 1,76 | 13,86 | 1,31  | 3,97  | 3,07  | 6,70  |
| England . . .    | —    | —     | 0,35  | 1,06  | 0,35  | 0,75  |
| Sonstige Staaten | 0,13 | 1,04  | 0,13  | 0,70  | 0,36  | 0,77  |

(Mittelasiatische Staaten, Oesterreich u. Preussen).

Fast man den europäischen und asiatischen Handel zusammen, so ändert sich, wenn wir von den rein asiatischen Staaten China und Persien absehen, die Reihenfolge der in Tabelle a angeführten Staaten nach ihrer Bedeutung für den russischen Handel zwar nicht, wohl aber ändern sich bei den nachbenannten Staaten die Ziffern, welche ihrer Betheiligung an dem Handel Ausdruck geben.

Betheiligung nachbenannter Staaten an dem Gesamt-

|                   | Export aus                  | Import nach | Handel mit |
|-------------------|-----------------------------|-------------|------------|
|                   | R u s s l a n d             |             |            |
|                   | M i l l i o n e n R u b e l |             |            |
| Deutschland . .   | 138,12                      | 274,28      | 412,40     |
| Grossbritannien . | 148,29                      | 150,83      | 299,12     |
| Frankreich . . .  | 57,60                       | 22,41       | 80,01      |
| Oesterreich . . . | 32,55                       | 23,08       | 55,63      |
| Türkei . . . .    | 15,34                       | 20,37       | 35,71      |

Der Gesamt-Handel mit der Türkei stellt sich sonach dem mit Holland fast ganz gleich. China würde seinen Platz unmittelbar nach Belgien, und Persien nach Rumänien finden.

Was die Zu- oder Abnahme des Handels mit den einzelnen Staaten im Vergleich zum Jahre 1879 anbelangt, so ist zu konstatiren, dass trotz des allgemeinen Rückganges des Exportes um 21,44% und der gleichzeitigen Steigerung des Imports um 5,49% sich der Export-handel nach einigen Staaten hin günstiger gestaltete, während wiederum der Import aus einzelnen Staaten nicht unbedeutend abgenommen hat.

## a) europäischer Handel.

Der *Export* hat sich im Jahre 1880 im Vergleich zum vorangegangenen Jahre *gesteigert*: nach den «sonstigen», hier namentlich nicht angeführten Staaten (der Schweiz, Serbien, Bulgarien, Japan etc.) von 1,21 auf 7,60 Mill. Rbl. oder um 525,86 %, nach Dänemark um 0,56 Mill. Rbl. oder um 10,76 %, nach der Türkei um 1,29 Mill. Rbl. oder um 10,52 %, nach Rumänien um 0,91 Mill. oder um 10,00 % und nach Griechenland um 0,06 Mill. Rbl. oder um 2,84 %. — *Vermindert* hat sich der Export dagegen nach Italien um 6,41 Mill. Rbl. oder um 52,42 %, nach Frankreich um 29,41 Mill. Rbl. oder um 35,58 %, nach Belgien um 7,90 Mill. Rbl. oder um 29,47 %, nach Holland um 4,54 Mill. Rbl. oder um 27,20 %, nach Deutschland um 48,53 Mill. Rbl. oder um 26,02 %, nach Grossbritannien um 36,07 Mill. Rbl. oder um 19,57 % und nach Oesterreich um 0,32 Mill. Rbl. oder um 0,97 %.

Der *Import* hat sich gegen 1879 *gesteigert* aus den nicht speziell genannten Staaten (s. o.) um 9,49 Mill. Rbl. = 111,90 %, aus den Nordamerikanischen Staaten um 3,78 Mill. Rbl. = 59,03 %, aus der Türkei um 4,85 Mill. Rbl. = 34,15 %, aus Oesterreich um 3,13 Mill. R. = 15,68 %, aus Frankreich um 0,60 Mill. Rbl. = 2,94 %, aus Belgien um 0,21 Mill. Rbl. = 2,91 %, aus Grossbritannien um 4,19 Mill. Rbl. = 2,86 % und aus Deutschland um 7,40 Mill. Rbl. = 2,77 %, darunter aus Preussen um 17,13 Mill. Rbl. = 11,68 %. — *Abgenommen* dagegen hatte der Import aus den Südamerikanischen Staaten um 16,74 Mill. Rbl. = 51,03 %, aus Italien um 5,63 Mill. Rbl. = 47,14 %, aus Griechenland um 0,94 Mill. Rbl. = 29,95 %, aus Schweden und Norwegen um 0,58 Mill. Rbl. = 16,89 %, aus Holland um 1,06 Mill. Rbl. = 12,30 %, aus den deutschen Staaten mit Ausnahme von Preussen und den Hansastädten (s. oben) um 9,44 Mill. Rbl. = 9,16 %, aus Rumänien um 0,10 Mill. Rbl. = 5,10 % und aus den deutschen Hansastädten um 0,28 Mill. Rbl. = 1,64 %.

## b) asiatischer Handel.

Der *Export* über die asiatische Grenze hat sich im Jahre 1880 nach allen Staaten, mit welchen Russland über diese Grenze einen regelmässigen und umfangreichen Handel treibt, gegen 1877 nicht unansehnlich gesteigert und zwar nach Frankreich um 0,97 Mill. Rbl. = 28,64 %, nach China um 0,54 Mill. Rbl. = 27,14 %, nach Persien um 0,51 Mill. Rbl. = 15,04 %, und nach der Türkei um 0,18 Mill. Rbl. = 10,78 %; nur nach den speziell nicht genannten Staaten (central-asiatische Staaten, England u. s. w.) hat sich der Export,



der übrigens in keinem Jahre ein grosser war, unbedeutend, um 0,004 Mill. Rbl. = 2,65 % verringert.

Der *Import* über die asiatische Grenze ist 1880 gestiegen aus nachstehend nicht benannten Staaten um 0,54 Mill. Rbl. = 75,06 %, aus England um 0,08 Mill. Rbl. = 30,24 %, aus China um 3,78 Mill. Rbl. = 19,90 % und aus der Türkei um 0,10 Mill. Rbl. = 8,57 %; dagegen ist er gefallen aus Frankreich um 0,96 Mill. Rbl. = 37,83 % und aus Persien um 0,32 Mill. Rbl. = 4,47 %.

#### IV. Der Transithandel des Jahres 1880.

Als Transitgüter wurden 1880 über die *europäische Grenze* Waaren im Werthe von 1 960 987 Rbl. (gegen 1879 + 29,35 %) eingeführt, davon Hölzer für 1 893 980 Rbl. (+ 58,51 %) und Häringe für 15 527 Rbl. (− 5,19 %), über die *kaukasische Grenze* dagegen für 4 574 599 Rbl., welche nach Persien und für 936 371 Rbl., welche nach den europäischen Staaten bestimmt waren. Von den nach Persien bestimmten Transitwaaren bildeten die Hauptposten Zucker für 2 430 188 Rbl. (gegen 1879 − 18,25 %), Manufakturwaaren für 1 525 187 Rbl. (+ 34,67 %) und Thee für 216 720 Rbl. (− 23,06 %) Die asiatischen, nach Europa transitirten Waaren bestanden in Manufakturwaaren für 525 562 Rbl. (+ 928,09 %), in Seide und Seidenabfällen für 242 970 Rbl. (+ 5,78 %) und endlich in Opium für 62 500 Rbl. (gegen 1879 + 5 196,61 %).

#### V. Uebersicht der im Jahre 1880 in den Grenzzollämtern konfiszirten Waaren.

Auf den Zollämtern der *europäischen Grenze* wurden 1880 Waaren im Werthe von 443 019 Rbl. (gegen 1879 − 10,46 %) und auf denen der asiatischen Grenze für 21 809 Rbl. (− 43,69 %) konfisziert. Davon entfallen von den ersteren die Hauptmengen auf die Zollämter Wirballen (für 123 808 Rbl.), Alexandrow (73 836 Rbl.), Kalisch (54 075 Rbl.) etc. Von diesen Waaren wurden 386 612 Rbl. im Bezirk der einzelnen Zollämter und nur für 59 407 Rbl. auf den Zolllinien selbst konfisziert. Die konfiszirten Waaren bestanden zum grossen Theil aus Spiritus, resp. Branntwein für 162 289 Rbl., Thee für 50 066 Rbl., Manufakturwaaren etc. Die auf der asiatischen Grenze konfiszirten bestanden in Thee, Baumwollenwaaren und Vieh.

## VI. Der Schifffahrtsverkehr in den russischen Häfen während des Jahres 1880.

### a) Eingelaufene Schiffe in den europäischen Grenzhäfen.

| In die Häfen                           | mit Waaren | + oder —<br>als 1879 | mit Ballast | + oder —<br>als 1879 | Zusammen | + oder —<br>als 1879 |
|----------------------------------------|------------|----------------------|-------------|----------------------|----------|----------------------|
| des Weissen Meeres .                   | 337        | + 3,06%              | 545         | + 6,24%              | 882      | + 5,00%              |
| Davon Dampfschiffe                     | 19         | + 26,67%             | 94          | + 28,27%             | 113      | + 28,41%             |
| der Ostsee . . . . .                   | 5 696      | + 2,74%              | 2 544       | — 10,23%             | 8 240    | — 4,03%              |
| Davon Dampfschiffe                     | 2 215      | + 1,98%              | 1 219       | — 20,17%             | 3 434    | — 7,16%              |
| des Schwarzen und<br>Asow'schen Meeres | 2 046      | + 3,81%              | 1 864       | — 34,76%             | 3 910    | — 18,76%             |
| Davon Dampfschiffe                     | 1 063      | + 8,69%              | 722         | — 61,49%             | 1 785    | — 16,74%             |
| Zusammen                               | 8 079      | + 3,02%              | 4 953       | — 19,97%             | 13 032   | — 7,12%              |
| Davon Dampfschiffe                     | 3 297      | + 4,17%              | 2 035       | — 26,43%             | 5 332    | — 10,09%             |

Vorstehende 13 032 Handelsschiffe besaßen einen Gehalt von 2 509 444 Lasten (— 20,37%), darunter die 5 332 Dampfschiffe einen solchen von 1 737 729 Lasten (— 24,78%).

### b) Im Jahre 1880 aus russischen Häfen ausge- laufene Schiffe.

| aus den Häfen                          | mit Waaren | + oder —<br>als 1879 | mit Ballast | + oder —<br>als 1879 | Zusammen | + oder —<br>als 1879 |
|----------------------------------------|------------|----------------------|-------------|----------------------|----------|----------------------|
| des Weissen Meeres .                   | 871        | + 4,81%              | —           | —                    | 871      | + 4,81%              |
| Davon Dampfschiffe                     | 110        | + 29,41%             | —           | —                    | 110      | + 29,41%             |
| der Ostsee . . . . .                   | 7 335      | — 7,8%               | 814         | + 88,86%             | 8 149    | — 31,90%             |
| Davon Dampfschiffe                     | 3 156      | — 12,33%             | 286         | + 123,44%            | 3 442    | — 7,67%              |
| des Schwarzen und<br>Asow'schen Meeres | 2 832      | — 28,59%             | 987         | + 25,09%             | 3 819    | — 19,68%             |
| Davon Dampfschiffe                     | 1 292      | — 25,57%             | 476         | + 19,00%             | 1 768    | — 17,23%             |
| Zusammen                               | 11 038     | — 13,55%             | 1 801       | + 46,66%             | 12 839   | — 82,67%             |
| Davon Dampfschiffe                     | 4 558      | — 15,92%             | 762         | + 42,43%             | 5 320    | — 10,67%             |

Vorstehende 12 839 Seeschiffe besaßen eine Tragkraft von zusammen 2 478 222 Lasten (gegen 1879 — 21,37%), die unter denselben befindlichen 5 320 Dampfschiffe eine solche von 1 726 246 Lasten (gegen 1879 — 25,20%).

Diese Uebersichten charakterisiren den Gang der russischen Handelsbewegung im Jahre 1880. Analog dieser letzteren war wegen des stärkeren Imports auch die Zahl der mit Waaren beladenen ankommenden Schiffe eine um 3,02% höhere wie im Jahre 1879 und die Zahl der mit Ballast ankommenden eine um nahe an 20% geringere; dagegen hatte sich die Zahl der überhaupt angekommenen Schiffe um 7,12% verringert, da ihnen bei den herrschenden Handelsverhältnissen die Aussicht auf eine lohnende Rückfahrt fehlte. Noch stärker aber hat die Zahl der im Jahre 1880 aus den russischen Häfen mit Waaren abgegangenen Schiffe abgenommen, um 13,55%, dagegen ist die Zahl der Schiffe, die gezwungen waren ihre Rückreise mit Ballast anzutreten, sehr bedeutend, um 46,66%, gestiegen. Dieses

Steigerungsverhältniss erweist sich am stärksten, um 88,86 %, in den Ostseehäfen, weil in diese der Import per See ein stärkerer war (dem Gewichte nach um 10,04 %) wie 1879, während der Export um 13,61 % abgenommen hatte. Diese Differenz findet eben ihren Ausdruck in der Zahl der mit Waaren angelangten und mit Ballast abgegangenen Schiffe. Wenn die Zahl der aus den Südhäfen mit Ballast abgegangenen Schiffe eine verhältnissmässig geringere war, wie die der aus den Ostseehäfen abgegangenen, so liegt der Grund wohl hauptsächlich darin, dass 1880 überhaupt in den Südhäfen weniger Schiffe verkehrten wie in früheren Jahren. Ausserdem liefen im Ganzen aus den Häfen des europäischen Russland 193 Schiffe mit 31 222 Lasten weniger aus wie eingelaufen waren, eine weitere Folge des schleppenden Exporthandels.

Die Bedeutung der einzelnen Häfen für den Schiffahrtsverkehr (im Jahre 1880) geht aus der nachstehenden Zusammenstellung hervor, und zwar in der Reihenfolge des Lasten-Gehalts der eingelaufenen Schiffe:

| Häfen                       | Zahl<br>der i. J. 1880<br>eingelaufenen Schiffe | Lastengehalt Equipage |        |
|-----------------------------|-------------------------------------------------|-----------------------|--------|
|                             |                                                 | Lasten                | Mann   |
| Kronstadt u. St. Petersburg | 2 860                                           | 572 041               | 31 862 |
| Odessa . . . . .            | 1 093                                           | 500 670               | 28 152 |
| Riga . . . . .              | 2 806                                           | 458 351               | 30 683 |
| Reval . . . . .             | 706                                             | 175 129               | 9 877  |
| Taganrog . . . . .          | 1 093                                           | 147 975               | 7 901  |
| Libau . . . . .             | 1 261                                           | 136 779               | 11 288 |
| Nikolajew . . . . .         | 264                                             | 94 748                | 4 537  |
| Archangel . . . . .         | 757                                             | 87 730                | 5 573  |
| Batum. . . . .              | 773                                             | 81 657                | 8 811  |
| Ssewastopol . . . . .       | 147                                             | 161 595               | 3 940  |
| Ismail . . . . .            | 444                                             | 45 352                | 6 174  |
| Baku . . . . .              | 578                                             | 45 058                | 8 070  |
| Berdjansk . . . . .         | 257                                             | 38 937                | 2 386  |
| Reni . . . . .              | 403                                             | 36 427                | 6 424  |
| Poti . . . . .              | 346                                             | 33 053                | 3 250  |
| Narwa . . . . .             | 116                                             | 26 925                | 853    |
| Astrachan . . . . .         | 175                                             | 22 578                | 2 345  |
| Windau . . . . .            | 220                                             | 20 172                | 1 627  |
| Pernau . . . . .            | 171                                             | 18 421                | 1 173  |
| Astarin . . . . .           | 218                                             | 16 540                | 2 194  |
| Kertsch . . . . .           | 138                                             | 14 214                | 1 183  |
| Kili . . . . .              | 111                                             | 8 444                 | 1 072  |

*Die Betheiligung der Handelsflotten der verschiedenen Seemächte an dem Seehandel Russlands*

a) In den europäischen Häfen

ist aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

| Flagge, unter welcher die Schiffe fahren | Zahl der 1880<br>angekommenen<br>Schiffe | darunter<br>Dampf-<br>schiffe | mehr (+)<br>oder weniger<br>(-) wie 1879 | Schiffe<br>Dampfschiffe |
|------------------------------------------|------------------------------------------|-------------------------------|------------------------------------------|-------------------------|
| 1. unter englischer Flagge               | 2 660                                    | 2 229                         | - 14,80                                  | - 16,89                 |
| 2. „ deutscher „                         | 2 573                                    | 908                           | + 0,39                                   | - 5,12                  |
| 3. „ schw.-norw. „                       | 2 047                                    | 693                           | - 1,48                                   | - 16,20                 |
| 4. „ russischer „                        | 1 541                                    | 473                           | - 7,50                                   | - 27,23                 |
| 5. „ griechischer „                      | 1 088                                    | 32                            | - 9,79                                   | + 52,38                 |
| 6. „ dänischer „                         | 892                                      | 240                           | - 11,42                                  | + 1,69                  |
| 7. „ österreich. „                       | 668                                      | 541                           | + 6,37                                   | + 55,46                 |
| 8. „ holländischer „                     | 576                                      | 60                            | + 9,09                                   | + 5,27                  |
| 9. „ türkischer „                        | 483                                      | —                             | + 19,26                                  | —                       |
| 10. „ italienischer „                    | 306                                      | 48                            | - 50,88                                  | - 11,11                 |
| 11. „ anderen Flaggen                    | 198                                      | 108                           | - 3,88                                   | + 10,20                 |

Hieraus geht nicht nur hervor, dass die meisten Seestaaten in stärkerem oder minder starkem Verhältniss sich an dem russischen Seehandel betheiligen, sondern dass sie auch ihren Handel mit Russland grossentheils durch ihre eigene Handelsflotte vermitteln. Von den 13 032 im Jahre 1880 in die russischen Häfen eingelaufenen Schiffen fuhren nur 1 541 oder 11,82 % unter russischer Flagge, ein Verhältniss, wie es kaum ungünstiger gedacht werden, und das eben nur durch den Mangel einer grossen, den Handelsverhältnissen Russlands entsprechenden nationalen Handelsflotte erklärt werden kann.

b. Eingelaufene Schiffe in die Häfen der asiatischen Grenze Russlands.

|                                                      | Mit<br>Waaren | + oder -<br>wie 1879<br>% | Mit<br>Ballast | + oder -<br>wie 1879<br>% | Zu-<br>sammen | + oder -<br>wie 1879<br>% |
|------------------------------------------------------|---------------|---------------------------|----------------|---------------------------|---------------|---------------------------|
| In die kaukasischen Häfen<br>des Schwarzen Meeres.   | 477           | - 19,02                   | 908            | - 30,58                   | 1 355         | - 27,15                   |
| Darunter Dampfschiffe.                               | 205           | + 28,3                    | 10             | + 400,00                  | 215           | + 32,71                   |
| Des Kaspischen Meeres und<br>den Hafen von Astrachan | 919           | + 17,37                   | 52             | + 333,33                  | 971           | + 22,17                   |
| Darunter Dampfschiffe                                | 366           | + 30,71                   | 35             | + 1650,00                 | 401           | + 42,20                   |
| Zusammen . . .                                       | 1 366         | + 2,32                    | 960            | - 26,59                   | 2 326         | - 12,39                   |
| Darunter Dampfschiffe                                | 571           | + 29,77                   | 45             | + 1025,00                 | 616           | + 38,76                   |

Vorstehende 2 326 Schiffe besaßen einen Gehalt von 200 460 Lasten (+ 18,43 %), und darunter 616 Dampfschiffe mit 159 901 Lasten (+ 21,16 %) Tragfähigkeit.

c. Ausgelaufene Schiffe aus den Häfen der asiatischen Grenze Russlands.

|                                                       | Mit<br>Waaren | + oder —<br>wie 1879<br>% | mit<br>Ballast | + oder —<br>wie 1879<br>% | Zu-<br>sammen | + oder —<br>wie 1879<br>% |
|-------------------------------------------------------|---------------|---------------------------|----------------|---------------------------|---------------|---------------------------|
| Aus d. kaukasischen Häfen                             |               |                           |                |                           |               |                           |
| des Schwarzen Meeres .                                | 830           | — 36,83                   | 474            | + 7,71                    | 1 304         | — 25,60                   |
| Darunter Dampfschiffe. .                              | 180           | + 14,65                   | 27             | + 800,00                  | 207           | + 29,38                   |
| Des Kaspischen Meeres und<br>des Hafens von Astrachan | 579           | + 12,87                   | 185            | + 87,88                   | 765           | + 25,00                   |
| Darunter Dampfschiffe. .                              | 330           | + 27,91                   | 92             | + 4100,00                 | 372           | + 43,63                   |
| Zusammen . .                                          | 1 409         | — 22,87                   | 660            | + 22,45                   | 2 069         | — 12,55                   |
| Darunter Dampfschiffe. .                              | 510           | + 22,89                   | 69             | + 1120,00                 | 579           | + 39,19                   |

Vorstehende 2 069 Schiffe hatten einen Gehalt von 187 706 Lasten (+ 21,15 %), darunter die 579 Dampfschiffe einen solchen von 163 403 Lasten (+ 31,73 %)

Aus vorstehender Zusammenstellung geht hervor, dass im Jahre 1880 in den asiatischen Häfen Russlands gegen früher nicht nur Schiffe von grösserem Umfange resp. grösserer Tragfähigkeit verkehrten, sondern dass auch die Zahl der unter diesen Schiffen befindlichen Dampfschiffe sehr ansehnlich gestiegen ist. Dies erklärt auch zum Theil wenigstens den geringeren Schifffahrtsverkehr nach der Anzahl der Schiffe.

*Betheiligung der Handelsflotten verschiedener Seemächte an dem asiatischen Handel Russlands.*

| Flagge, unter welcher die<br>Schiffe fahren | Zahl der 1880<br>angekomme-<br>nen Schiffe | Darunter<br>Dampf-<br>schiffe | + oder —<br>Schiffe<br>überhaupt | — wie 1879<br>Dampf-<br>schiffe |
|---------------------------------------------|--------------------------------------------|-------------------------------|----------------------------------|---------------------------------|
| 1. unter russischer Flagge                  | 1 205                                      | 457                           | + 35,24                          | + 51,32                         |
| 2. » türkischer »                           | 897                                        | 9                             | — 42,43                          | — 66,67                         |
| 3. » persischer »                           | 58                                         | —                             | — 23,68                          | —                               |
| 4. » anderen Flaggen                        | 166                                        | 150                           | + 27,69                          | + 30,43                         |

In den asiatischen Gewässern Russlands dominirten sonach die russischen Schiffe, deren Zahl sich 1880 um 314 vermehrt hatte, während gleichzeitig die Zahl der Dampfschiffe um 155 gestiegen ist. In noch stärkerem Verhältniss wie sich die Zahl der russischen Schiffe vermehrt hat, hatte sich die der in den genannten Häfen verkehrenden türkischen Schiffe vermindert, der Anzahl nach um 661 Schiffe. Während auch die Zahl der in den asiatischen Häfen verkehrenden persischen Schiffe (im Kaspischen Meere) sich um 18 Schiffe reduziert hatte, ist die der unter anderen Flaggen fahrenden um 36, und die Zahl der Dampfschiffe unter letzteren um 35 Schiffe gestiegen.

Fassen wir den gesammten Schiffahrtsverkehr in den russischen Häfen, sowohl den europäischen wie den asiatischen zu einem Gesamtbild zusammen, so ergibt sich, dass in diesen Häfen 1880 zusammen 15 358 Schiffe von 2 709 904 Lasten-Gehalt, darunter 5 948 Dampfschiffe von 1 897 630 Lasten-Gehalt eingelaufen waren ausgelaufen dagegen waren in demselben Jahre zusammen 14 908 Schiffe von 2 665 928 Lasten-Gehalt, darunter 5 899 Dampfschiffe von 1 889 649 Lasten-Gehalt. Es überwinterten sonach in russischen Häfen 450 Schiffe, darunter 49 Dampfschiffe.

*Ueber die Zolleinnahmen des Jahres 1880.*

a) auf der europäischen Grenze.

Es betragen die Zolleinnahmen im Jahre 1880 64 546 415 Rbl. Metall und 2 310 636 Rbl. Kredit. Erstere waren im Vergleich zum Jahre 1879 um 6 070 438 Rbl. oder um 10,78 %, letztere um 609 020 Rbl. oder um 35,78 % gestiegen.

Vom obigen Betrage entfielen auf

|                            |                        |
|----------------------------|------------------------|
| eingegangene Zollzahlungen | 64 546 415 Rbl. Metall |
| und                        | 1 170 328 » Kredit     |
| Oekonomiegelder . . . . .  | 1 098 636 » . .        |
| Spezialeinnahmen . . . . . | 41 627 » . .           |

b) auf der asiatischen Grenze.

Zolleinnahmen verschiedener Art 3 869 054 Rbl. Metall und 67 989 Rbl. Kredit. Erstere waren im Vergleich zum Jahre 1879 gestiegen um 281 648 Rbl. oder um 7,85 %, dagegen die letzteren um 482 Rbl. oder um 0,69 % gefallen.

Vom obigen Beträge entfielen 1880 auf

|                              |                       |
|------------------------------|-----------------------|
| eingegangene Zölle . . . . . | 3 869 054 Rbl. Metall |
| und . . . . .                | 2 862 » Kredit        |
| Oekonomiegelder . . . . .    | 62 318 » . .          |
| Spezialeinnahmen . . . . .   | 2 809 » . .           |

Die gesammten Zolleinnahmen belaufen sich sonach im Jahre 1880 auf 68 415 469 Rbl. Metall und 2 378 625 Rbl. Kredit. Die Hauptposten der Zolleinnahmen rühren her von:

|                                       | Rbl.       | + oder — als 1879 |
|---------------------------------------|------------|-------------------|
|                                       |            | %                 |
| Thee . . . . .                        | 20 532 708 | + 33,85           |
| Unbearbeiteten Metallen . . . . .     | 6 002 442  | + 11,02           |
| Getränken verschiedener Art . . . . . | 4 426 157  | + 36,56           |
| Kochsalz . . . . .                    | 3 443 276  | — 9,37            |
| Baumöl . . . . .                      | 2 744 372  | + 3,70            |
| Wollenwaaren . . . . .                | 2 696 222  | — 0,67            |
| Tabak . . . . .                       | 2 363 350  | + 30,14           |
| Metallwaaren . . . . .                | 2 226 271  | — 1,13            |

|                              |           |         |
|------------------------------|-----------|---------|
| Baumwollengarn . . . . .     | 2 049 862 | — 32,63 |
| Rohbaumwolle . . . . .       | 2 024 091 | — 10,06 |
| Baumwollenwaaren . . . . .   | 1 505 684 | + 7,24  |
| Früchte . . . . .            | 1 500 531 | — 2,58  |
| Schafwolle . . . . .         | 1 469 308 | — 11,99 |
| Maschinen und Apparate . . . | 1 401 445 | + 59,26 |
| Leinenwaaren . . . . .       | 1 037 061 | — 3,27  |
| Farbwaaren . . . . .         | 1 018 137 | — 6,56  |

*Ueber den Verkehr von Reisenden über die russische Grenze.*

In den, diesen Verkehr behandelnden Tabellen der Handelsübersichten, sind die Reisenden in zwei Kategorien getheilt, und zwar in solche, die auf Grund ordentlicher Reisepässe reisen und in solche deren Dokumente in bloss kurzterminirten Billeten für den Grenzverkehr bestehen und die daher nur für kurze Zeit nach Russland oder von hier aus in's Ausland gültig sind. Ausserdem ist in diesen Tabellen der Verkehr per Land und per Wasser, ebenso der über die europäische wie über die asiatische Grenze berücksichtigt. Wir fassen diese Daten in den beiden nachfolgenden Tabellen zusammen, indem wir die Nationalitäten der verschiedenen Reisenden in der Reihenfolge nach der Höhe des stattgefundenen Verkehrs anführen.

*1. Uebersicht der im Jahre 1880 in Russland angekommenen Personen.*

| Nationalitäten          | Ueber d. europäische Grenze |           | Ueber d. asiat. Grenze |           | Zusammen |
|-------------------------|-----------------------------|-----------|------------------------|-----------|----------|
|                         | zu Lande                    | zu Wasser | zu Lande               | zu Wasser |          |
| Deutsche . . . . .      | 404 154                     | 2 182     | 4                      | 19        | 406 359. |
| darunter m. Pässen      | 87 081                      | 2 180     | 4                      | 19        | 89 284   |
| Russen . . . . .        | 251 742                     | 7 015     | 708                    | 3 239     | 262 704  |
| darunter m. Pässen      | 40 938                      | 5 773     | 701                    | 3 029     | 50 441   |
| Oesterreicher . . . . . | 128 038                     | 853       | 1                      | 16        | 128 908  |
| darunter m. Pässen      | 98 376                      | 853       | 1                      | 16        | 99 246   |
| Perser . . . . .        | 61                          | 52        | 20 855                 | 2 958     | 23 926   |
| darunter m. Pässen      | 61                          | 52        | 7 456                  | 2 501     | 10 070   |
| Türken . . . . .        | 1 204                       | 6 933     | 1 306                  | 4 448     | 13 891   |
| darunter m. Pässen      | 1 204                       | 6 933     | 1 306                  | 4 128     | 13 571   |
| Rumänen . . . . .       | 10 323                      | 1 841     | —                      | 8         | 12 172   |
| darunter m. Pässen      | 1 906                       | 760       | —                      | —         | 2 666    |
| Franzosen . . . . .     | 3 919                       | 168       | 4                      | 50        | 4 141    |
| Griechen . . . . .      | 557                         | 2 934     | 55                     | —         | 3 546    |
| Engländer . . . . .     | 1 854                       | 874       | 2                      | 20        | 2 750    |
| Italiener . . . . .     | 1 369                       | 274       | —                      | 86        | 1 729    |
| darunter m. Pässen      | 1 369                       | 274       | —                      | 84        | 1 727    |
| Schweizer . . . . .     | 866                         | 38        | —                      | 3         | 907      |
| Belgier . . . . .       | 731                         | 13        | —                      | 7         | 751      |

|                    |         |        |        |        |         |
|--------------------|---------|--------|--------|--------|---------|
| Amerikaner . . .   | 537     | 32     | 2      | 5      | 576     |
| Dänen . . . . .    | 378     | 143    | —      | 7      | 528     |
| Bulgaren . . . .   | 31      | 456    | —      | 4      | 491     |
| Schweden . . . .   | 121     | 257    | —      | 1      | 379     |
| Holländer . . . .  | 127     | 5      | —      | —      | 132     |
| darunterm. Pässen  | 115     | 5      | —      | —      | 120     |
| Serben . . . . .   | 37      | 41     | —      | —      | 78      |
| Spanier . . . . .  | 49      | 8      | —      | 6      | 63      |
| Chinesen . . . . . | 51      | —      | —      | —      | 51      |
| Montenegriner . .  | 21      | 22     | 3      | —      | 46      |
| Bucharen . . . .   | —       | 26     | —      | —      | 26      |
| Japanesen . . . .  | 3       | 3      | —      | 6      | 12      |
| Portugisen . . . . | 4       | 1      | —      | —      | 5       |
| Chiwesen . . . . . | —       | —      | —      | 4      | 4       |
| Zusammen . . . .   | 806 177 | 24 171 | 22 882 | 10 945 | 864 175 |
|                    | 830 348 |        | 33 827 |        |         |
| darunter m. Pässen | 240 209 | 21 846 | 9 476  | 9 956  | 281 487 |
| auf Grenzverkehrs- |         |        |        |        |         |
| билете . . . . .   | 565 968 | 2 325  | 13 406 | 989    | 582 688 |

Aus vorstehender Uebersicht ist ersichtlich, dass der Grenzverkehr zwischen Russland und seinen Nachbarländern, der ungleich stärkere ist, indem über 67 % aller Angereisten solche sind, welche nur mit kurzterminirten Billeten für den Grenzverkehr versehen waren. An diesem Verkehr betheiligen sich nur Deutsche, Russen, Rumänen, Perser, Türken und Oesterreicher. Nur 12 Holländer und 2 Italiener waren ausserdem noch mit solchen Billeten versehen. Gegen das Jahr 1879 zeigt der Fremdenzufluss im Allgemeinen über die europäische Grenze eine Steigerung um 6,07 %, der mit Pässen versehenen Reisenden jedoch nur eine solche von 1,62 %; dagegen hat der Fremdenzufluss über die asiatische Grenze um 19,14 %, der mit Pässen Reisenden sogar um 32,89 % abgenommen. Gestiegen ist die Zahl der über die europäische Grenze angekommenen Oesterreicher um 18,53 %, der mit Pässen Reisenden um 27,17 %, Rumänen um 15,92 %, Russen um 5,39 %, Engländer um 4,16 % und Deutschen um 3,82 %; dagegen ist gesunken die Zahl der über die europäische Grenze angekommenen Franzosen um 11,04 % und Italiener um 3,92 %, sowie auch die Zahl der mit Pässen (nicht Grenzverkehrs-Billeten) versehenen Russen um 12,91 % und Deutschen um 8,39 %. — Von den über die asiatische Grenze Angekommenen hat sich gehoben die Zahl der zurückgekehrten Russen im Allgemeinen um 61,10 % und der mit Pässen versehenen um 177,52 %, sowie die Zahl der Italiener um 145,71 %; dagegen hat sich die aller übrigen Angekommenen vermindert: so die der Engländer um 70,27 %, der



Griechen um 51,33 %, der Franzosen um 40 %, der Perser um 25,90 %, der mit Pässen versehenen Perser sogar um 52,55 %. — Die Zahl der per Schiff Angekommenen hat sich im Allgemeinen sowohl auf der europäischen wie asiatischen Grenze gesteigert, auf ersterer um 7,53 %, auf letzterer um 10,93 %.

2. *Uebersicht der im Jahre 1880 aus Russland Abgereisten.*

| Nationalitäten        | über d. europäische Grenze |               | über d. asiat. Grenze |               | Zusammen       |
|-----------------------|----------------------------|---------------|-----------------------|---------------|----------------|
|                       | zu Lande                   | zu Wasser     | zu Lande              | zu Wasser     |                |
| Deutsche . . .        | 386 893                    | 1 378         | —                     | 62            | 388 333        |
| darunter m. Pässen    | 63 751                     | 1 365         | —                     | 62            | 65 178         |
| Russen . . .          | 286 670                    | 8 697         | 2 129                 | 2 129         | 299 625        |
| darunter m. Pässen    | 38 831                     | 6 680         | 2 016                 | 1 664         | 49 191         |
| Oesterreicher . .     | 50 057                     | 834           | 2                     | 15            | 90 908         |
| darunter m. Pässen    | 65 298                     | 834           | 2                     | 15            | 66 149         |
| Perser . . .          | 44                         | 269           | 12 232                | 2 343         | 14 888         |
| darunter m. Pässen    | 44                         | 269           | 4 039                 | 1 863         | 6 215          |
| Türken . . .          | 851                        | 3 793         | 719                   | 8 330         | 13 693         |
| darunter m. Pässen    | 851                        | 3 793         | 719                   | 3 730         | 9 093          |
| Rumänen . . .         | 10 215                     | 1 203         | —                     | 8             | 11 426         |
| darunter m. Pässen    | 1 569                      | 527           | —                     | 8             | 2 104          |
| Franzosen . . .       | 3 772                      | 137           | 1                     | 66            | 3 976          |
| Griechen . . .        | 596                        | 2 168         | —                     | 28            | 2 792          |
| Engländer . . .       | 1 660                      | 641           | 2                     | 36            | 2 339          |
| Italiener . . .       | 1 524                      | 239           | —                     | 36            | 1 799          |
| Schweizer . . .       | 529                        | 37            | —                     | —             | 566            |
| Belgier . . .         | 503                        | 25            | —                     | 5             | 533            |
| Amerikaner . . .      | 753                        | 34            | 7                     | 18            | 812            |
| Dänen . . .           | 244                        | 115           | —                     | 1             | 360            |
| Bulgaren . . .        | 28                         | 698           | 2                     | 7             | 735            |
| Schweden . . .        | 91                         | 247           | —                     | —             | 338            |
| Holländer . . .       | 118                        | 10            | —                     | 3             | 131            |
| darunter m. Pässen    | 113                        | 10            | —                     | 3             | 126            |
| Serben . . .          | 29                         | 26            | —                     | —             | 53             |
| Spanier . . .         | 33                         | 6             | —                     | —             | 39             |
| Chinesen . . .        | 40                         | —             | —                     | —             | 40             |
| Montenegriner . .     | 17                         | 6             | —                     | 3             | 26             |
| Bucharen . . .        | —                          | 47            | —                     | —             | 47             |
| Japanesen . . .       | 2                          | —             | —                     | —             | 2              |
| Portugisen . . .      | 1                          | 2             | —                     | —             | 3              |
| Chiwesen . . .        | —                          | —             | —                     | —             | —              |
| <b>Zusammen . . .</b> | <b>784 670</b>             | <b>20 612</b> | <b>15 094</b>         | <b>13 103</b> | <b>833 479</b> |
|                       | 805 282                    |               | 28 197                |               |                |
| darunter m. Pässen    | 180 279                    | 17 906        | 6 788                 | 7 558         | 212 531        |
| mit Grenzver-         |                            |               |                       |               |                |
| kehr-Billetsen        | 604 391                    | 2 706         | 8 360                 | 5 545         | 620 948        |

Von den, im Jahre 1880 aus Russland abgereisten 833 479 Personen waren über 74 % nur mit Grenzverkehrsbillets versehen, und stellte sich der Zahl, der mit Pässen versehenen Reisenden nach verhältnissmässig weit niedriger, wie bei den Zugereisten. Legitimationsbillets benutzten auch von den Abgereisten nur Deutsche, Russen, Perser, Türken, Rumänen und Oesterreicher. Im Ganzen waren 1880 17 105 Personen (= 2,09 %) mehr abgereist wie im Jahre 1879, über die europäische Grenze 3,14 % mehr, dagegen über die asiatische 27,35 % weniger. Nach den einzelnen Nationalitäten waren mehr abgereist wie 1879 über die europäische Grenze Rumänen 41,02 %, Oesterreicher 31,87 % und Deutsche 2,39 %; weniger dagegen Franzosen 26,18 %, Engländer 26,01 %, Italiener 23,84 % und Russen 0,95 %. Ueber die asiatische Grenze waren mehr abgereist wie 1879: Engländer 72,73 %, Italiener 71,43 % und Franzosen 67,50 %, weniger dagegen Griechen 88,14 %, Russen 44,53 % und Türken 23,01 %.

Stellen wir nun die im Jahre 1880 Zugereisten den in der gleichen Periode Abgereisten gegenüber, so ergibt sich dass im Ganzen 30 696 Personen oder 3,68 % mehr zugereist wie abgereist waren davon entfallen auf die über die europäische Grenze Zugereisten 25 056 Personen oder 81,62 % und auf die über die asiatische Grenze Zugereisten 5 640 Personen = 19,38 % der Mehrzugereisten.

Nach den einzelnen Nationalitäten geordnet sind im Jahre 1880 mehr zugereist wie abgereist: Oesterreicher 38 000, Deutsche 18 026, Perser 938, Griechen 754, Rumänen 746, Engländer 411, Belgier 218, Türken 204, Dänen 168, Franzosen 165, Schweden 41, Spanier 24, Serben 23, Montenegriner 20, Chinesen 11, Japanesen 10, Chiwesen 4, Portugisen 2 und Holländer 1, im Ganzen 68 207 ausländische Unterthanen.

Mehr aus Russland abgereist wie dorthin zurückgekehrt resp. zugereist waren 1880: Russen 36 921, Bulgaren 244, Amerikaner 236, Italiener 70 und Bucharen 21.

Anders gestaltet sich aber das Verhältniss, wenn man die nur auf Legitimationskarten oder Grenzverkehrsbillets, also für kurze Geschäftsreisen legitimierten ausser Berechnung lässt, und nur die mit wirklichen Pässen versehenen Reisenden in Berücksichtigung zieht, weil die mit Pässen versehenen Ausländer in der Regel in Russland und die abreisenden Russen im Auslande einen längeren Aufenthalt nehmen. Da die nachfolgend nicht genannten Nationalitäten ohnedem nur auf Grundlage von Reisepässen gereist sind, so kommen

hier nur in Betracht: Deutsche, Russen, Oesterreicher, Perser, Türken und Rumänen. Mit Reisepässen versehene Reisende sind 1880 mehr zu- wie abgereist: Oesterreicher 33 097, Deutsche 24 106, Türken 4 478, Perser 3 855, Russen 1 250 und Rumänen 562. — Gerade diese Zahlen sind in mehr als einer Beziehung von Interesse. Der in neuerer Zeit überaus lebhaft gewordene Zuzug von österreichischen Unterthanen nach Russland kann wohl zum Theil auf Rechnung der zwischen beiden Staaten immer lebhafter werdenden Handelsbeziehungen gestellt werden, hauptsächlich muss er aber als eine Folge der Ansiedelungen Seitens österreichischer Unterthanen in Wolhynien, Südrussland und dem Kaukasus angesehen werden. Der Zuzug der Deutschen ist mehr geschäftlicher Natur und rührt von, zum grossen Theil, Handelsreisenden her, die Russland bald für kürzere oder längere Zeit besuchen, während der Zuzug aus der Türkei wiederum auf Ansiedelungen ehemals türkischer Unterthanen in Russland zurückzuführen ist. Eine beachtenswerthe Ausnahme bildet die Thatsache, dass im Jahre 1880 mehr Russen aus dem Auslande nach Russland zurückgekehrt, wie in's Ausland gereist sind. Im Laufe des letzten Decenniums reisten mehr Russen in's Ausland als von dort zurückkehrten (ohne Rücksicht darauf ob mit Reisepässen oder blossen kurzterminirten Billeten) 1871: 27 711, 1872: 18 753, 1873: 36 634, 1874: 36 465 (bloss mit Reisepässen versehene), 1875: 10 098, 1876: 569, 1877: 5 686 und 1879: 14 444. Nur das Jahr 1878 machte bisher hiervon eine Ausnahme, indem in demselben 246 Russen mehr in's Land zurückgekommen, wie abgereist waren. Während der Jahre 1871—1880 waren sonach 148 864 Russen im Auslande verblieben. Da dieselben meistens nur den wohlhabenden Ständen angehören, und ihres Vergnügens wegen im Auslande leben, so dürfte es nicht zu hoch gerechnet sein, wenn man annimmt, dass ein Jeder derselben im Auslande jährlich 2 000 Rbl. verbraucht. Es ergibt sich sonach die Summe von 297,7 Mill. Rbl., die auf diese Weise alljährlich von hier aus in's Ausland wandert. Sollte dies nicht auch *mit* ein Grund der Entwerthung der russischen Valuta sein?

## Ueber das russische Telegraphenwesen im Jahre 1880

entnehmen wir dem offiziellen Bericht des Telegraphen-Departements nachfolgende, auf dieses Jahr bezügliche Daten.

### I. Telegraphennetz.

#### A. Staatstelegraphen.

##### 1. Linien.

Im Jahre 1880 wurden an Staatstelegraphen:

|                                                                               | Linienlänge<br>Werst              | Drahtlänge                          |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|
| a) neu erbaut an Stangen der Regierung . . . . .                              | 5 896 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 6 423 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>   |
| b) neu erbaut an Stangen der Eisenbahnen . . . . .                            | 324 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>   | 1 021 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>   |
| c) vervollständigt Linien an Stangen der<br>Regierung . . . . .               | —                                 | 1 302 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| d) vervollständigt Linien an Stangen der<br>Eisenbahnen . . . . .             | —                                 | 353 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>     |
| übergeführt:                                                                  |                                   |                                     |
| e) auf neu angelegte Poststrassen . . . . .                                   | 74                                | 158                                 |
| f) auf Eisenbahnen . . . . .                                                  | 685                               | 1 698 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>   |
| Im Ganzen . . . . .                                                           | 6 980                             | 10 957 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Aufgehoben wurden . . . . .                                                   | 946                               | 1 659 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>   |
| So dass im J. 1880 im Ganzen hinzukamen . . . . .                             | 6 034                             | 9 298                               |
| Am 1. Januar 1881 besass demnach Russ-<br>land an Staatstelegraphen . . . . . | 81 098                            | 150 954 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> |

##### 2. Stationen.

Im Jahre 1880 wurden eröffnet:

|                                    | Stationen |
|------------------------------------|-----------|
| Im europäischen Russland . . . . . | 87        |
| • Kaukasus . . . . .               | 4         |
| • asiatischen Russland . . . . .   | 26        |
| Für militärische Bedürfnisse:      |           |
| Im europäischen Russland . . . . . | 3         |
| Im Ganzen . . . . .                | 120       |

23\*

Aufgehoben wurden . . . . . 6

So dass im Jahre 1880 hinzukamen . . . 114

Am 1. Januar 1881 zählten demnach die Staatstelegraphen  
im Ganzen 1 157 Stationen.

Von diesen dienten zur Aufnahme von Depeschen . . . 1 152

Zur Kontrolle u. Aufsicht, ohne Annahme von Depeschen . . . 5

Im Ganzen . . . 1 157

Im Laufe des ganzen Jahres waren:

*beständig* geöffnet . . . . . 1 109

*zeitweise*: während der Anwesenheit von Allerhöchsten

Personen . . . . . 10

während der Dauer d. Badesaison, Jahrmärkte etc. . . . . 38

1 157

Nach der Art der Korrespondenz geordnet empfangen:

inländische und internationale Korrespondenzen . . . . . 607

nur inländische . . . . . 542

Semaphoren . . . . . 3

Kontroll-Stationen . . . . . 5

1 157

Nach der Empfangszeit geordnet, waren geöffnet:

Tag und Nacht . . . . . 172

bis Mitternacht . . . . . 34

nur des Tages . . . . . 315

mit beschränkter Annahmezeit . . . . . 628

Semaphoren . . . . . 3

Kontroll-Stationen . . . . . 5

1 157

### 3. Apparate.

|                                                                                | Apparate       |                 |          |
|--------------------------------------------------------------------------------|----------------|-----------------|----------|
|                                                                                | Morse-<br>sche | Hughes-<br>sche | Elemente |
| Am 1. Januar 1880 waren auf den Staats-<br>telegraphen in Thätigkeit . . . . . | 2 343          | 111             | 69 312   |
| Im Jahre 1880 kamen hinzu . . . . .                                            | 208            | 2               | 4 016    |
| So dass am 1. Januar 1881 im Ganzen<br>in Thätigkeit waren . . . . .           | 2 551          | 113             | 73 328   |

## B. Privat-Telegraphen.

## 1. Eisenbahn-Telegraphen.

|                                                                                                                               | Linienlänge<br>Werst | Drahtlänge | Stationen |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|------------|-----------|
| Der regelmässige Telegraphendienst auf den Eisenbahnen des russischen Reiches erstreckte sich am 1. Januar 1880 auf . . . . . | 19 605               | 41 902     | 1 431     |
| Im Laufe des Jahres kamen hinzu . . . . .                                                                                     | 309                  | 615        | 35        |

Demnach beliefen sich am 1. Januar 1881 die Privat-Telegraphen der Eisenbahnen auf . . . . .

19 914    42 517    1 466

## 2. Privattelegraphenlinien von Privatgesellschaften und Privatpersonen.

a) Die Anglo-indische Telegraphenlinie blieb unverändert und besass am 1. Januar 1881 . . . . .

3 407    7 290    53

b) Im Jahre 1876 wurde von der grossen nordischen Telegraphengesellschaft ein Kabel gelegt von der finnischen Küste zu der Insel Åland von  $92\frac{3}{4}$  Werst Länge

c) Die Telegraphen der übrigen Gesellschaften blieben unverändert und es beliefen sich dieselben auf

$481\frac{1}{4}$     610    53

## C. Polizei- und Militär-Telegraphen.

Polizei- und Militär-Telegraphen. . . . .  $368\frac{1}{4}$      $368\frac{1}{4}$     109

Demnach bestand das gesammte Telegraphennetz des russischen Reiches am 1. Januar 1881 aus:

|                                            | Linienlänge<br>Werst | Drahtlänge            | Stationen |
|--------------------------------------------|----------------------|-----------------------|-----------|
| Staatstelegraphen . . . . .                | 81 098               | 150 954 $\frac{3}{4}$ | 1 157     |
| Eisenbahntelegraphen . . . . .             | 3 352 $\frac{1}{4}$  | 42 517                | 1 466     |
| Anglo-indische Telegraphenlinie . . . . .  | 3 407                | 7 290                 | 53        |
| Åland-Kabel . . . . .                      | $92\frac{3}{4}$      | $92\frac{3}{4}$       | —         |
| Privattelegraphen . . . . .                | 372 $\frac{1}{4}$    | 610                   | 53        |
| Polizei- und Militär-Telegraphen . . . . . | $368\frac{1}{4}$     | $368\frac{1}{4}$      | 109       |
| Zusammen . . . . .                         | 88 690 $\frac{1}{2}$ | 201 832 $\frac{3}{4}$ | 2 838     |

## D. Postkomptoire mit Annahme von Depeschen.

Am 1. Januar 1881 blieben 41 Postkomptoire zur Depeschenerbeförderung geöffnet.

## II. Personalbestand.

Am 1. Januar 1881 belief sich der gesammte Personalbestand des Telegraphenressorts auf 9 300 Personen und hatte sich gegen das Jahr 1879 um 402 Personen, oder um 4,5 % vermehrt. Von dieser Zahl waren angestellt: bei der Telegraphen-Verwaltung 203 (2 weniger als im Jahre 1879) bei den Stationen 9 097 (404 mehr als im Jahre 1879), von letzteren waren: 935 Stations-Chefs (+ 112), 4 197 Telegraphisten (+ 59), 666 Telegraphistinnen (— 25), 188 Mechaniker (+ 17), 6 Leiter der technischen Arbeiten (— 1), 911 Aufseher (+ 79), 2 194 Boten und Bedienung (+ 163).

Theilt man die Gesamtzahl der, im Telegraphenwesen angestellten Beamten nach der Art der, denselben übertragenen Beschäftigungen, so ergibt sich, dass von dem Gesamt-Personalbestand beschäftigt waren:

|                                                                                                      |        |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Bei der Verwaltung . . . . .                                                                         | 2,2 %  |
| Bei der Beaufsichtigung der Linien (Leiter der technischen Arbeiten, Aufseher, Mechaniker) . . . . . | 11,9 % |
| Bei den Stationen (Stations-Chefs und Telegraphisten) . . . . .                                      | 62,3 % |
| Bei der Zustellung der Telegramme an die Adressaten und Bedienung . . . . .                          | 26,6 % |

## III. Depeschen-Verkehr.

Der Depeschenverkehr des Jahres 1880 stellt sich im Vergleich zum vorhergehenden Jahre folgendermaassen heraus:

### *Inländische Korrespondenz.*

|                                           | 1879      | 1880      | + i. J. 1880 | In % |
|-------------------------------------------|-----------|-----------|--------------|------|
| Aufgegebene bezahlte Telegramme . . . . . | 4 956 706 | 5 768 255 | 811 549      |      |
| Aufgegebene frei beförderte . . . . .     | 383 639   | 424 030   | 40 391       |      |
| Summa . . . . .                           | 5 340 345 | 6 192 285 | 851 940      | + 16 |

### *Ausländische Korrespondenz.*

|                                                              | 1879    | 1880       | + i. J. 1880 | In % |
|--------------------------------------------------------------|---------|------------|--------------|------|
| I. Aus Russland abgesandte bezahlte Telegramme . . . . .     | 468 621 | 496 955    | 28 334       |      |
| Aus Russland abgesandte frei beförderte Telegramme . . . . . | 13 585  | 13 155 (—) | 430          |      |
| Summa . . . . .                                              | 482 206 | 510 110    | 27 904       |      |

|                                                            |                     |                    |           | In % |
|------------------------------------------------------------|---------------------|--------------------|-----------|------|
| 2. In Russland eingetroffene                               |                     |                    |           |      |
| bezahlte Telegramme . . . . .                              | 477 938             | 500 126            | 22 188    |      |
| frei beförderte . . . . .                                  | 17 037              | 18 685             | 1 648     |      |
| Summa . . . . .                                            | 494 975             | 518 811            | 23 836    |      |
| Zusammen abgegangene und                                   |                     |                    |           |      |
| eingetroffene ausländische                                 |                     |                    |           |      |
| Telegramme . . . . .                                       | 977 181             | 1 028 921          | 51 740 +  | 5,3  |
| 3. Transito-Telegramme . . . . .                           | 67 144              | 77 223             | 10 079 +  | 15   |
| Zusammen Telegramme im                                     |                     |                    |           |      |
| internationalen Verkehr . . . . .                          | 1 044 325           | 1 106 144          | 61 819 +  | 5,8  |
| Summa aller beförderten Te-                                |                     |                    |           |      |
| telegramme . . . . .                                       | 6 384 670           | 7 298 429          | 193 759 + | 14,9 |
| Von der gesammten telegraphischen Korrespondenz entfielen: |                     |                    |           |      |
|                                                            |                     | 1879               | 1880      |      |
| auf die inländische Korrespondenz                          | 77,6%               |                    | 79,6%     |      |
| » » internationale »                                       | 15,9 »              |                    | 14,6 »    |      |
| » » frei beförderte »                                      | 6,5 »               |                    | 5,8 »     |      |
| Von der Gesamtsumme der aufgegebenen bezahlten inländi-    |                     |                    |           |      |
| schen Telegramme waren:                                    |                     | 1880               | oder %    |      |
| Chiffrierte . . . . .                                      |                     | 5 889              | 0,12      |      |
| Mit                                                        | } Weiterbeförderung | per Post . . . . . | 17 347    | 0,30 |
| » Expressen . . . . .                                      |                     | 56 782             | 0,98      |      |
| » Estafette . . . . .                                      |                     | 13 698             | 0,24      |      |
| Mit bezahlter Rückantwort . . . . .                        |                     | 475 162            | 8,24      |      |
| » bezahlter Verifizierung . . . . .                        |                     | 1 997              | 0,03      |      |
| » Empfangsanzeige . . . . .                                |                     | 2 714              | 0,05      |      |
| » mehreren Adressen . . . . .                              |                     | 66 337             | 1,15      |      |
| » Station restante . . . . .                               |                     | 2 529              | 0,04      |      |
| Semaphorische . . . . .                                    |                     | —                  | —         |      |
| Von den ausländischen Telegrammen waren:                   |                     |                    |           |      |
| Chiffrierte . . . . .                                      |                     | 1856               | 0,37      |      |
| Mit                                                        | } Weiterbeförderung | per Post . . . . . | 130       | 0,03 |
| » Expressen . . . . .                                      |                     | 62                 | 0,01      |      |
| » Estafette . . . . .                                      |                     | 10                 | 0,002     |      |
| Mit bezahlter Rückantwort . . . . .                        |                     | 24 367             | 4,90      |      |
| » bezahlter Verifizierung . . . . .                        |                     | 176                | 0,04      |      |
| » Empfangsanzeige . . . . .                                |                     | 145                | 0,03      |      |
| » mehreren Adressen . . . . .                              |                     | 4 295              | 0,86      |      |
| » Station restante . . . . .                               |                     | 6                  | 0,001     |      |
| Semaphorische . . . . .                                    |                     | —                  | —         |      |
| Mit Termin . . . . .                                       |                     | 11 628             | 2,34      |      |



Nach der Anzahl der Worte zeigte die Gesamtsumme der bezahlten Depeschen:

| der <i>inländischen</i> Korrespondenz:  |           | oder % |
|-----------------------------------------|-----------|--------|
| Telegramme von 20 und weniger Worten    | 4 652 005 | 80,65  |
| »    »    21—30 Worten                  | 730 366   | 12,66  |
| »    »    31—40    »                    | 243 246   | 4,22   |
| »    »    41—50    »                    | 70 268    | 1,22   |
| »    »    über 50    »                  | 72 370    | 1,25   |
| der <i>ausländischen</i> Korrespondenz: |           | oder % |
| Telegramme von 20 und weniger Worten    | 398 165   | 80,12  |
| »    »    21—30 Worten                  | 66 055    | 13,29  |
| »    »    31—40    »                    | 19 384    | 3,90   |
| »    »    41—50    »                    | 6 544     | 1,32   |
| »    »    über 50    »                  | 6 806     | 1,37   |

Der internationale Depeschenverkehr nach den einzelnen Staaten, nach welchen die Depeschen ausgesandt werden, geordnet, ergab während der Jahre 1879 und 1880, folgende Resultate:

Es wurden Depeschen aufgegeben nach und erhalten aus:

|                                    | 1879    | 1880    | 1880 mehr oder weniger |
|------------------------------------|---------|---------|------------------------|
| Belgien . . . . .                  | 26 195  | 26 676  | + 481                  |
| Bulgarien . . . . .                | 33 700  | 5 344   | — 28 356               |
| Dänemark . . . . .                 | 15 419  | 15 962  | + 543                  |
| Deutschland . . . . .              | 370 576 | 411 127 | + 40 551               |
| Frankreich . . . . .               | 91 505  | 108 558 | + 17 053               |
| Griechenland . . . . .             | 4 839   | 4 578   | — 261                  |
| Grossbritannien . . . . .          | 133 326 | 146 723 | + 13 397               |
| Italien . . . . .                  | 27 370  | 24 065  | — 3 305                |
| Malta . . . . .                    | 892     | 723     | — 169                  |
| Montenegro . . . . .               | 361     | 358     | — 3                    |
| Niederlande . . . . .              | 29 484  | 32 132  | — 2 648                |
| Norwegen . . . . .                 | 12 098  | 13 734  | + 1 636                |
| Oesterreich-Ungarn . . . . .       | 83 384  | 96 995  | + 13 611               |
| Portugal . . . . .                 | 588     | 651     | + 63                   |
| Rumänien . . . . .                 | 34 395  | 28 469  | — 5 926                |
| Schweden . . . . .                 | 26 668  | 33 495  | + 6 827                |
| Der Schweiz . . . . .              | 7 806   | 8 403   | + 597                  |
| Serbien . . . . .                  | 564     | 640     | + 76                   |
| Spanien . . . . .                  | 1 938   | 2 379   | + 441                  |
| Der Türkei (europäische) . . . . . | 34 891  | 22 462  | — 12 429               |

## Nach und von ausser-europäischen Ländern:

|                            | 1879  | 1880  | 1880 mehr oder weniger |
|----------------------------|-------|-------|------------------------|
| Algier und Tunis . . . . . | 95    | 163   | + 68                   |
| Amerika . . . . .          | 2 252 | 4 110 | + 1 858                |
| Arabien . . . . .          | 14    | 41    | + 27                   |
| Australien . . . . .       | 5     | 2     | — 3                    |
| China . . . . .            | 517   | 1 143 | + 626                  |
| Egypten . . . . .          | 1 346 | 1 602 | + 256                  |
| Indien . . . . .           | 287   | 234   | — 53                   |
| Japan . . . . .            | 408   | 785   | + 377                  |
| Persien . . . . .          | 5 618 | 5 440 | — 178                  |
| Anderen Staaten . . . . .  | 18    | 87    | + 69                   |

demnach im Jahre 1880 50 552 Telegramme, oder 5,34% mehr als im vorhergehenden Jahre.

Von der Gesamtzahl der, in die ausländischen Staaten aus Russland abgesandten, und umgekehrt, aus diesen erhaltenen Telegramme betrug der Verkehr mit:

|                              | 1879<br>% | 1880<br>% |
|------------------------------|-----------|-----------|
| Deutschland . . . . .        | 39,1      | 41,2      |
| Frankreich . . . . .         | 9,7       | 10,9      |
| Grossbritannien . . . . .    | 14,0      | 14,7      |
| Oesterreich-Ungarn . . . . . | 8,8       | 9,7       |
| Anderen Staaten . . . . .    | 28,4      | 23,5      |

Der telegraphische Transit-Verkehr weist im Jahre 1880 die Summe von 77 223 beförderten Telegrammen auf, d. h. um 10 079 Telegramme oder 15% mehr, als im Jahre 1879.

Die Transit-Korrespondenz wird auf drei Wegen über Russland befördert, und zwar die Korrespondenz des westlichen Europa's und Amerikas mit Persien, Indien und Australien über das Europäische Russland, den Kaukasus nach Dshulfa; die Korrespondenz mit China und Japan — über Sibirien nach Wladiwostok, und die Korrespondenz des westlichen Europa mit der Türkei — durch die Anglo-indische Linie und weiter durch das Kabel des Schwarzen Meeres.

Auf dem ersten Wege wurden befördert im Jahre 1880:

Aus Europa und Amerika nach Asien und Australien 339 141 Worte  
Retour aus Asien und Australien nach Europa und

Amerika . . . . . 509 090 »

Summa . . 848 231 Worte

## Auf dem zweiten Wege:

|                                                  |         |       |
|--------------------------------------------------|---------|-------|
| Aus Europa nach China und Japan . . . . .        | 107 828 | Worte |
| Retour aus China und Japan nach Europa . . . . . | 169 643 | »     |
| Summa . . . . .                                  | 277 471 | Worte |

## Auf dem dritten Wege:

|                                                  |       |            |
|--------------------------------------------------|-------|------------|
| Aus West-Europa nach der Türkei . . . . .        | 3 969 | Telegramme |
| Retour aus der Türkei nach West-Europa . . . . . | 4 908 | »          |
| Summa . . . . .                                  | 8 877 | »          |

## Von der Transito-Korrespondenz entfallen:

|                                 |         |       |             |
|---------------------------------|---------|-------|-------------|
| auf Grossbritannien . . . . .   | 831 469 | Worte | oder 73,8 % |
| » Deutschland . . . . .         | 161 579 | »     | » 5,4 »     |
| » Amerika . . . . .             | 103 434 | »     | » 9,1 »     |
| » Frankreich . . . . .          | 38 880  | »     | » 3,4 »     |
| » Schweiz . . . . .             | 67 880  | »     | » 6,0 »     |
| » die übrigen Staaten . . . . . | 22 460  | »     | » 2,3 »     |

Wenden wir uns nun dem Verkehr der einzelnen Stationen der Staatstelegraphen zu, so finden wir während des Jahres 1880 61 Stationen, welche die Höhe von mehr als 15 000 Depeschen erreichten und zwar:

|                              | Aufgegeben | Ueberhaupt |
|------------------------------|------------|------------|
| in St. Petersburg . . . . .  | 730 268    | 3 231 747  |
| » Moskau . . . . .           | 546 296    | 3 217 016  |
| » Warschau . . . . .         | 170 112    | 1 159 328  |
| » Odessa . . . . .           | 163 288    | 779 578    |
| » Tiflis . . . . .           | 109 179    | 435 533    |
| » Nishnij-Nowgorod . . . . . | 106 844    | 498 639    |
| » Kijew . . . . .            | 103 882    | 752 752    |
| » Riga . . . . .             | 103 122    | 507 719    |
| » Kasan . . . . .            | 77 674     | 892 578    |
| » Charkow . . . . .          | 75 366     | 872 538    |
| » Rostow am Don . . . . .    | 57 265     | 521 132    |
| » Astrachan . . . . .        | 54 961     | 183 711    |
| » Libau . . . . .            | 52 844     | 466 381    |
| » Ssaratow . . . . .         | 48 588     | 335 147    |
| » Nikolajew . . . . .        | 41 886     | 238 679    |
| » Irkutsk . . . . .          | 41 087     | 197 628    |
| » Ssamara . . . . .          | 38 777     | 105 518    |
| » Baku . . . . .             | 38 299     | 129 215    |
| » Taganrog . . . . .         | 37 911     | 112 699    |
| » Kischinew . . . . .        | 36 478     | 202 406    |
| » Wilna . . . . .            | 35 171     | 549 844    |

|                              | Aufgegeben. | Ueberhaupt. |
|------------------------------|-------------|-------------|
| in Zarizyn . . . . .         | 34 723      | 319 638     |
| » Jekaterinenburg . . . . .  | 33 869      | 121 337     |
| » Orel . . . . .             | 30 984      | 307 050     |
| » Reval . . . . .            | 30 820      | 95 177      |
| » Rybinsk . . . . .          | 30 253      | 96 401      |
| » Chersson . . . . .         | 27 837      | 60 031      |
| » Lodz . . . . .             | 27 754      | 101 899     |
| » Tomsk . . . . .            | 27 521      | 127 747     |
| » Kursk . . . . .            | 27 114      | 269 026     |
| » Taschkend . . . . .        | 26 573      | 77 843      |
| » Kertsch . . . . .          | 25 838      | 98 100      |
| » Helsingfors . . . . .      | 25 681      | 132 230     |
| » Krementschug . . . . .     | 25 614      | 274 073     |
| » Kronstadt . . . . .        | 24 827      | 50 108      |
| » Woronesh . . . . .         | 24 535      | 227 657     |
| » Ssimbirsk . . . . .        | 24 308      | 72 279      |
| » Perm . . . . .             | 24 170      | 89 662      |
| » Ssimferopol . . . . .      | 23 619      | 331 644     |
| » Wladikawkas . . . . .      | 23 060      | 161 668     |
| » Orenburg . . . . .         | 22 952      | 65 465      |
| » Poltawa . . . . .          | 21 170      | 72 476      |
| » Jekaterinoslaw . . . . .   | 20 987      | 74 465      |
| » Shitomir . . . . .         | 20 409      | 82 492      |
| » Ssewastopol . . . . .      | 20 244      | 49 671      |
| » Minsk . . . . .            | 19 867      | 84 021      |
| » Kamenetz-Podolsk . . . . . | 19 779      | 120 252     |
| » Jaroslaw . . . . .         | 19 718      | 228 855     |
| » Tula . . . . .             | 19 708      | 155 413     |
| » Kowno . . . . .            | 19 702      | 65 108      |
| » Berditschew . . . . .      | 19 559      | 166 199     |
| » Jelissawetgrad . . . . .   | 19 250      | 89 083      |
| » Ljublin . . . . .          | 18 167      | 85 618      |
| » Pensa . . . . .            | 17 162      | 129 743     |
| » Poti . . . . .             | 16 390      | 45 234      |
| » Kutaïs . . . . .           | 16 115      | 95 364      |
| » Jeletz . . . . .           | 16 082      | 103 132     |
| » Tjumen . . . . .           | 16 029      | 89 071      |
| » Kostroma . . . . .         | 15 756      | 32 705      |
| » Batum . . . . .            | 15 533      | 45 414      |
| » Dünaburg . . . . .         | 15 239      | 174 044     |

Im Ganzen wurden auf den angeführten 61 Stationen aufgegeben 3 580 405 und gewechselt 20 448 183 Depeschen, während auf den übrigen Stationen des russischen Reiches im Jahre 1880 2 681 805 Depeschen aufgegeben und 12 602 096 überhaupt gewechselt wurden, mithin sich in obenerwähnten 61 Stationen vom gesammten Depeschenverkehr Russlands konzentrirten:

von aufgegebenen Depeschen . . . . . 57,1 %  
 von den überhaupt gewechselten . . . . . 61,8 %

so dass dieselben mehr als die Hälfte der gesammten Telegraphenthätigkeit besorgten.

Im Vergleich zum vorhergehenden Jahre 1879 hat auf jenen 61 Stationen die Thätigkeit sich auf 57 Stationen vergrößert und auf 4 Stationen vermindert.

Die Vertheilung der aufgegebenen Depeschen, sowohl des inländischen als auch des internationalen Verkehrs, auf die verschiedenen *Monate* des Jahres ergibt, wie beifolgende Tabelle darlegt:

|                     | Depeschen |
|---------------------|-----------|
| Januar . . . . .    | 489 268   |
| Februar . . . . .   | 470 124   |
| März . . . . .      | 449 186   |
| April . . . . .     | 472 301   |
| Mai . . . . .       | 550 611   |
| Juni . . . . .      | 514 004   |
| Juli . . . . .      | 512 118   |
| August . . . . .    | 556 810   |
| September . . . . . | 584 720   |
| Oktober . . . . .   | 604 459   |
| November . . . . .  | 520 815   |
| Dezember . . . . .  | 540 794   |

Summa . 6 265 210

#### Depeschenverkehr auf den Stationen der Städte St. Petersburg und Moskau.

In *St. Petersburg* betrug die Zahl der im Jahre 1880 auf sämtlichen Stationen, incl. der Central-Station, aufgegebenen Telegramme 729 337. Hiervon waren:

Stadttelegramme . . . 140 330 oder 20 %  
 Inländische . . . . 458 258 „ 62 „  
 Ausländische . . . . 130 749 „ 18 „

Von diesen beförderten:

|                                 |      |
|---------------------------------|------|
| die Central-Station . . . . .   | 30 % |
| die übrigen Stationen . . . . . | 70 » |

Von den, auf der Central-Station abgegebenen Telegrammen betragen die

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Stadttelegramme . . . . . | 7,6 %  |
| Inländische . . . . .     | 62,0 » |
| Ausländische . . . . .    | 30,4 » |

Von den, auf den übrigen Stationen abgegebenen betragen die

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Stadttelegramme . . . . . | 24,3 % |
| Inländische . . . . .     | 63,2 » |
| Ausländische . . . . .    | 12,5 » |

In *Moskau* betrug die Zahl der im Jahre 1880 auf sämtlichen Stationen, incl. der Central-Station, aufgegebenen Telegramme 547 867. Hiervon waren:

|                           |         |             |
|---------------------------|---------|-------------|
| Stadttelegramme . . . . . | 160 222 | oder 29,3 % |
| Inländische . . . . .     | 339 772 | » 62,0 »    |
| Ausländische . . . . .    | 47 873  | » 8,7 »     |

Von diesen beförderten:

|                                 |      |
|---------------------------------|------|
| die Central-Station . . . . .   | 21 % |
| die übrigen Stationen . . . . . | 79 » |

Von den, auf der Central-Station aufgegebenen Telegrammen betragen die

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Stadttelegramme . . . . . | 17,9 % |
| Inländische . . . . .     | 64,3 » |
| Ausländische . . . . .    | 17,8 » |

Von den, auf den übrigen Stationen aufgegebenen betragen die

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Stadttelegramme . . . . . | 32,3 % |
| Inländische . . . . .     | 61,4 » |
| Ausländische . . . . .    | 6,3 »  |

#### IV. Einnahme und Ausgabe der Telegraphen-Verwaltung.

Die Einnahmen des Telegraphen-Departements betragen im Jahre 1880; 7 667 262 Rbl. gegen 6 992 094 Rbl. des vorhergegangenen Jahres und weisen mithin eine Steigerung von 675 168 Rbl. oder 9,7 % auf.

Diese Brutto-Einnahme vertheilt sich folgendermaassen:

| Einnahmen vom inneren und         | 1879      | 1880      | Zuwachs |
|-----------------------------------|-----------|-----------|---------|
| internationalen Verkehr . . . . . | 6 910 493 | 7 589 231 | + 9,8 % |
| Verschiedene Einnahmen . . . . .  | 81 601    | 78 031    | - 4,3 » |
| Summa . . . . .                   | 6 992 094 | 7 667 262 | + 9,7 % |

Die Ausgaben beliefen sich dagegen im Jahre 1880 auf 5 639 245 Rbl. gegen 5 379 332 Rbl. während des Jahres 1879, mithin um 259 913 Rbl. oder 4,9% mehr.

Die genannte Summe wurde folgendermaassen verausgabt:

|                                                                              | 1879      | 1880      |
|------------------------------------------------------------------------------|-----------|-----------|
| Unterhalt des Personalbestandes . . . . .                                    | 3 394 620 | 3 535 690 |
| Miethe der Stationslokale, Heizung und Beleuchtung derselben . . . . .       | 524 119   | 571 354   |
| Batterien und Apparate und allmälige Erneuerung der Linien . . . . .         | 1 105 365 | 1 150 225 |
| Anfertigung des Bandes und der Blanquette und Versendung derselben . . . . . | 166 590   | 179 591   |
| Kanzlei-Ausgaben . . . . .                                                   | 51 525    | 49 744    |
| Dienstreisen, Diäten und andere Extra-Ausgaben . . . . .                     | 130 113   | 140 841   |
| Herausgabe von Telegraphen-Tarifen und Karten etc. . . . .                   | 7 000     | 11 800    |
| Summa . . . . .                                                              | 5 379 332 | 5 639 245 |

Mithin betrug die Reineinnahme im Jahre 1879 1 612 762 Rbl. und im Jahre 1880 2 028 016 Rbl., d. h. i. J. 1880 415 254 Rbl. mehr als im Jahre 1879.

Vertheilt man die Summe der Brutto-Einnahme (7 589 231) auf die Zahl der beförderten, bezahlten Telegramme (6 833 682), so ergibt sich eine durchschnittliche Einnahme auf jede beförderte, bezahlte Depesche von 1 Rbl. 11 Kop.

Die Summe der Ausgaben (5 639 245) auf dieselbe Zahl der beförderten Depeschen vertheilt, ergibt die Durchschnittskosten jeder beförderten Depesche von 82 Kop.; mithin hat jedes Telegramm einen Reinertrag von 29 Kop. gegeben.

Ausser den angeführten etatmässigen Ausgaben sind noch: für die Errichtung neuer Linien und Stationen, Vergrösserung der Anzahl der Drähte auch schon bestehender Linien und Ueberführung einzelner Linien 929 258 Rbl. 86<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kop. verausgabt worden.

Reklamationen und Klagen wegen Verstümmelung, verzögerter oder unterlassener Beförderung von Depeschen liefen ein?

|                                                  |     |
|--------------------------------------------------|-----|
| in Bezug auf die inländische Korrespondenz . . . | 160 |
| » » ausländische » . . .                         | 513 |
| Summa . . .                                      | 673 |

Von diesen Klagen wurden begründet gefunden  
 in Bezug auf die inländische Korrespondenz. . . . 116  
 » » ausländische » . . . . 450

Summa . . . 560

und wurden für die erstgenannten 116 Beschwerden den Reklamanten die Summe von 136 Rbl. 67 Kop. zurückgezahlt und für die anderen 450 kamen auf Rechnung

Russlands . . . . . 11 888 Frcs. 26,91 Cent.

Ausländischer Staaten . . . . . 2 248 » 20,42 »

Summa . . . 14 136 Frcs. 47,33 Cent.

## Anthropologisches aus der Krim.

Von

Dr. W. Köppen.

In den «Nachrichten (Iswestija) der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft», 1881, 2. Lieferung, findet sich ein interessanter Bericht von Hrn. K. Mereshkowskij über eine Reise in die Krim zu anthropologischen Zwecken, welche derselbe im Auftrage der genannten Gesellschaft im Sommer und Herbst des Jahres 1880 ausgeführt hat; dieser Aufsatz rief mir eine kleine Reihe von Schädelmessungen in's Gedächtniss, welche ich in der sogenannten «Höhle der tausend Köpfe», der «Bim-Basch-Koba» am Tschatyrdagh im Jahre 1874 ausgeführt und bisher noch nicht veröffentlicht habe. Da von dieser Höhle in der Literatur der Krim viel die Rede ist und die merkwürdige Sammlung lose verstreuter Menschenknochen daselbst durch den häufigeren Besuch derselben in neuerer Zeit ihrer interessanteren und maassgebenden Stücke allmählig verlustig geht, ohne dass dieselben in Museen der Forschung zugänglich gemacht würden, so suchte ich meinen Besuch der Höhle nutzbar zu machen, indem ich die besser erhaltenen, unter den mir aufstossenden Schädeln an Ort und Stelle einer Ausmessung mittelst Tasterzirkels und Bandmaasses unterwarf, und die zwei festesten unter den, meist ziemlich mürben Schädeln, nebst einem Gesicht, auswählte, um sie dem Kraniologischen Museum der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften zu übergeben; dieselben Gesichtspunkte dürften die gewonnenen wenigen Daten der Veröffentlichung an dieser Stelle werth erscheinen lassen.



In der nachstehenden Tabelle sind (in Centimetern) folgende Dimensionen von 14 Schädeln, überall wo der Zustand derselben sie genau zu ermitteln gestattete, angegeben:

A. Länge: Von der Nasenwurzel bis an den hervorragendsten Theil der Hinterhauptschuppe.

B. Breite: Zwischen den Tubera parietalia.

C. Höhe: Vom vorderen Rande des Foramen magnum zum vorderen Ende der Pfeilnath.

D. Gesichtshöhe: Von der Nath in der Nasenwurzel zu den Wurzeln der oberen Vorderzähne, und zwar bis zu den vorstehenden Höckern des Oberkiefers zwischen den Zähnen.

E. Augenbreite: Zwischen den äusseren scharfen Rändern der Augenhöhlen.

F. Grundlinie: Vom vorderen Rande des Foramen magnum zur Nasenwurzelnath.

Leider waren mir bei meinem unvorbereiteten Besuch die verschiedenen Messmethoden nicht genau gegenwärtig, sonst hätte ich mich strenge an eine bestimmte gehalten, namentlich an jene von Ecker. Ich nahm eben diejenigen Dimensionen, welche mir am natürlichsten und bequemsten erschienen. Für die Längendimension hat auch Hr. Mereshkowskij die Nasenwurzel der Glabella zur Messung vorgezogen. Uebrigens müssen sich diese Dimensionen durch eine genügende Anzahl genauer Nachmessungen mit ziemlicher Genauigkeit auf die Verwandten in anderen Messungsweisen reduzieren lassen. Eine erste Annäherung dazu enthält die Tabelle, indem aus dem Breiten-Längen-Verhältniss der Eckersche Breitenindex ungefähr ermittelt ist, zum Zwecke weiterer Vergleichen.

| A.<br>Länge | B.<br>Breite | C.<br>Höhe | D.<br>Gesichts-<br>höhe | E.<br>Augen-<br>breite | F.<br>Grund-<br>linie | B. : A. | Index<br>nach<br>Ecker | Bemerkungen                                      |
|-------------|--------------|------------|-------------------------|------------------------|-----------------------|---------|------------------------|--------------------------------------------------|
| 17,5        | 14,3         | —          | 8,0                     | 10,4                   | —                     | 82      | 85                     | } Mitgenommen<br>für das Akade-<br>mische Museum |
| 16,4        | 13,2         | 13,3       | 6,5                     | 9,5                    | 9,1                   | 80      | 83                     |                                                  |
| —           | —            | —          | 6,3                     | 9,4                    | —                     | —       | —                      |                                                  |
| 18,0        | 14,0         | —          | —                       | —                      | —                     | 78      | 81                     |                                                  |
| 17,7        | 14,0         | —          | 7,5                     | 10,2                   | —                     | 79      | 82                     |                                                  |
| 16,8        | —            | 12,8       | 6,9                     | 9,8                    | 8,7                   | —       | —                      |                                                  |
| 17,7        | 13,5         | 13,0       | —                       | —                      | —                     | 76      | 79                     |                                                  |
| 17,0        | 13,4         | —          | 6,3                     | 9,6                    | —                     | 79      | 82                     |                                                  |
| 17,2        | 14,4         | 13,4       | 7,0                     | 10,2                   | 10,8                  | 84      | 87                     |                                                  |
| 18,4        | 13,7         | 13,5       | —                       | —                      | —                     | 74      | 77                     | Näthe undeutlich                                 |
| 15,8        | 14,2         | —          | —                       | —                      | —                     | 90      | 93                     | › deutlich                                       |
| 16,0        | 13,5         | —          | —                       | —                      | —                     | 84      | 87                     | › deutlich                                       |
| 17,0        | 11,8         | —          | 6,5                     | 9,8                    | 9,5                   | 69      | 72                     | recht prognath                                   |
| 17,0        | 13,0         | —          | 7,2                     | 8,9                    | —                     | 77      | 80                     |                                                  |

Also der Breitenindex bei 10 Schädeln zwischen 77 und 87 schwankend, im Mittel 82 oder mässig brachycephal; 1 Schädel ganz brachycephal, 93, einer dolichocephal, 72. Besonders vom letzteren bedauere ich es, denselben seiner geringen Festigkeit wegen nicht mitgenommen zu haben, da er in der Breite so sehr von den übrigen Schädeln abweicht.

Vergleichen wir damit die Resultate der zahlreichen Messungen von Hrn. Mereshkowskij an lebenden jetzigen Bewohnern der Krim, indem wir sie, nach einem Vorgang durch Subtraktion der Zahl 2 auf den knöchernen Schädel reduzieren. Derselbe fand den Breitenindex bei erwachsenen Männern:

|                                        |                  | Mittel | Maximum | Minimum |
|----------------------------------------|------------------|--------|---------|---------|
| 27 Stepentataren .                     | { Schädelindex   | 82,7   | 88—87   | 77—78   |
|                                        | { Zahl der Fälle | 27     | 4       | 2       |
| 7 Gurbet-Zigeuner<br>von Ssimferopol . | { Schädelindex   | 74,8   | 80      | 72      |
|                                        | { Zahl der Fälle | 7      | 1       | 2       |
| 13 Karaïm . . .                        | Schädelindex     | 84,2   | —       | —       |

Es entsprechen hiernach unter den 12 Schädeln der Bim-Basch-Koba, deren Breitenindex von mir ermittelt wurde, 10 in dieser Beziehung durchaus den Tatarenschädeln, einer einem dolichocephalen Zigeunerschädel, während einer brachycephaler ist als irgend ein von Mereshkowskij erwähnter.

Die Entfernung der Nasenwurzel von dem Kiefferrande (Gesichtshöhe) fand Hr. Mereshkowskij bei den 27 Tatarenschädeln im Mittel gleich 7,05 Cm., zwischen 6,5 und 8,2 schwankend. 9 Schädel aus der Bim-Basch-Koba geben als Mittel 6,91 Cm., die 8 den mittleren Typus repräsentirenden geben 6,96 Cm.

Bei alle dem ist nicht zu vergessen, dass während die soeben aus Mereshkowskij's Bericht angeführten Zahlen sich ausschliesslich auf erwachsene Männer<sup>1</sup> beziehen, wir in der Bim-Basch-Koba sehr möglicherweise auch jugendliche und weibliche Individuen mit darunter finden, wodurch namentlich die Gesichtshöhe verkleinert werden muss. Eine interessante Serie von Messungen, die Hr. Mereshkowskij mittheilt, zeigt, dass auch der Breitenindex mit dem Alter sich ändert. 45 tatarische Knaben und 82 erwachsene Tataren zeigten folgendes Verhältniss der Breite zur Länge am lebenden, resp. hautbedeckten, Kopfe:

<sup>1</sup> Ausser vielleicht bei den Gurbet-Zigeunern, wo wohl das Alter, aber nicht das Geschlecht angegeben ist.

|                 |      |      |       |       |       |       |
|-----------------|------|------|-------|-------|-------|-------|
| Alter . . . .   | 4—7  | 8—9  | 10—12 | 13—14 | 15—19 | 20—13 |
| Zahl d. Beob. . | 9    | 5    | 12    | 6     | 15    | 82    |
| Kopfindex . .   | 90,8 | 88,3 | 87,6  | 87,1  | 85,2  | 84,5  |

Es nimmt hiernach beim Wachsthum des Schädels die Längendimension mehr zu, als die Breitendimension. Um festzustellen, dass dieses Verhalten nicht den Mützen resp. Umwickelungen des Kopfes bei den Tatarenkindern zuzuschreiben ist, führt Hr. Mereshkowskij einige Messungen von Karaimen an, bei welchen eine künstliche Deformation des Kopfes nicht stattfindet; 4 Karaimen-Kinder gaben 88,8, 11 Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren 86,2, 6 ältere Leute zwischen 40 und 57 allerdings 86,6, aber die Abnahme des Breitenindex während der Wachstumsperiode ist auch hier deutlich.

Es ist möglich, dass sich dieses Verhältniss auch in den von mir in der Bim-Basch-Koba genommenen Maassen widerspiegelt, da die beiden Schädel, bei welchen ich am Orte notirt habe: «Näthe deutlich», sich durch sehr grosse Breitenindices (93 und 87) resp. die geringste Länge auszeichnen, während der Schädel, von welchem mein Notizbuch die Bemerkung «Näthe undeutlich» enthält, den Index 77 und den niedrigsten mit Ausnahme des einen ganz dolichocephalen aufweist und zugleich nach Länge und Höhe der grösste unter den gemessenen Schädeln war.

Der Breitenindex, welchen Hr. Mereshkowskij als Mittel von 82 erwachsenen Tataren angibt und welcher sich für den knöchernen Schädel dem Obigen nach auf 82,5 reduziert, ist vermuthlich aus der Gesammtheit der in der Steppe, im Gebirge und an der Küste an erwachsenen Tataren ausgeführten Messungen abgeleitet. Da derselbe um nur 0,2 kleiner ist, als der für die Steppentataren gewonnene, so scheint dieses anzudeuten, dass diese verschiedenen Gruppen in dem Verhältniss der Breite zur Länge des Schädels nicht wesentlich von einander abweichen, obwohl von den breiten Backenknochen und den Schlitzaugen des mongolischen Typus, der nördlich vom Gebirge sich nicht selten bemerkbar macht an der Südküste nur ganz ausnahmsweise etwas zu finden ist. Uebrigens muss bemerkt werden, dass Hr. Mereshkowskij auch die Tataren von Bachtchissarai und der Umgegend von Ssimferopol und Karassubasar zu den Steppentataren zählt, und sie von den Nogajern, deren wenige Ueberbleibsel noch im Perekopschen Kreise leben, unterscheidet. Von den «Steppentataren» in diesem Umfange hat er gegen 160, von den Tataren der Südküste 40 Individuen gemessen.

Da wir es bei den Tataren, sowohl bei denen von der Südküste als jenen vom Nordabhang — mit alleiniger Ausnahme der dünnbevölkerten Steppe — mit einem sesshaften, ackerbauenden, und, wie alle Gebirgsvölker, verhältnissmässig fest an seiner Scholle haftenden Volke zu thun haben, so ist es nicht wahrscheinlich, dass der gegenwärtige Typus der tatarisch sprechenden Bevölkerung der Krim den jener Horde wiedergibt, welche im Gefolge der Mongolen nach der Halbinsel kam und dieselbe unterjochte; sondern es dürfte die jetzige Bevölkerung aus einer Mischung hervorgegangen sein, in welcher das vor der Invasion im Lande ansässige Element entschieden überwiegt. Wir können desshalb aus der gefundenen Uebereinstimmung der Schädel keineswegs schliessen, dass die Menschengerippe der Bim-Basch-Koba aus der Zeit nach der tatarischen Einwanderung stammen müssen. Ihrerseits war jene ältere Bevölkerung selbst wiederum aus der Mischung von Tauriern, Scythen, Gothen und von an der Südküste lebenden Griechen, am Nordrande des Gebirges versprengten Theilen der vielen türkischen Völkerschaften, welche in den südrussischen Steppen einander verdrängten, entstanden. Es sind mit Interesse die genaueren Mittheilungen zu erwarten, welche Hr. Mereshkowskij nach Bearbeitung des ganzen umfangreichen gesammelten Materials zu geben verspricht; dieselben werden auch zum ersten Male einige präzise Zahlen darüber liefern, wie gross der Einfluss der centralasiatischen Beimengung auf die physischen Verhältnisse der Bevölkerung der nördlichen Thäler Tauriens ist und in wie weit die jetzige einheimische Bevölkerung der Südküste und des Baidarthales sich dem mässig langköpfigen Typus (Breitenindex 72 bis 78) anschliesst, welcher, wie ich in dieser Revue, Band V, pag. 547, gezeigt habe, in allen Gegenden herrscht, welche Dolmen besitzen, auf einen uralten gemeinsamen Grundstock für diese Bevölkerungen im Gegensatz zu den Kurzköpfen hinweisend, welche die dolmenlosen Gegenden im Innern und im Nordosten des europäischen Kontinents einnehmen.

Was die letztgenannten megalithischen Denkmäler betrifft, so hat Hr. Mereshkowskij einen bedeutenden Dolmenfriedhof beim «Dorfe Tuja»<sup>1</sup> entdeckt, und vier der Dolmen geöffnet. In Bezug auf die

<sup>1</sup> Wie man mir aus Ssimferopol schreibt, liegt der Ort, wo Hr. Mereshkowskij die Dolmen fand, in der Nähe von Chan Eli und Barabanowka, unweit der ersten Poststation, östlich von Ssimferopol, Sujá. Ein Dorf Tuja existirt nicht, doch sollen die Tataren den Gutsbesitzer Huet (oder Hué?) so nennen, dessen Dorf bei Barabanowka liegt. Gleichzeitig erfahre ich von der Auffindung eines Dolmen in einem Theil der

Resultate verweist er gänzlich auf einen demnächst zu veröffentlichenden ausführlicheren Bericht und begnügt sich mit der Bemerkung, dass die untersuchten Denkmäler sich als dem Eisenzeitalter angehörend erwiesen hätten. Zugleich hebt er hervor, dass Dolmen bisher nur von der Südküste und aus dem Baidarthale bekannt gewesen seien und dass deren Auffindung in den nördlicheren Theilen der Krim eine durchaus unerwartete Thatsache war. In meinem soeben erwähnten Aufsätze habe ich indessen auf pag. 534—535 bereits die Angabe von Hrn. Karaulow über Dolmen in der Nähe von Tscherkess-Kermen so wie in jener des Einflusses der Marta in die Katscha wiedergegeben.

Dass die Dolmen der Krim gelegentlich Gegenstände aus Bronze, Eisen und Glas enthalten und also einer verhältnissmässig hohen Kulturstufe angehören, ist a. a. O. pag. 528 und 537 nach meinen und Tschekalew's Ausgrabungen angegeben. Hoffentlich wird Hrn. Mereshkowskij's angekündigter Bericht dazu beitragen, über die noch so ausserordentlich räthselhafte Natur dieser Denkmäler einiges Licht zu verbreiten, da er alle seine Untersuchungen systematischer und auf grösserem Fusse geführt hat, als seine Vorgänger.

Wir haben oben die Zigeuner von Ssimferopol erwähnt. Hr. Mereshkowskij hat diesen, bei den Tataren mit dem Namen Gurbét bezeichneten Zigeuner-Zweig nur unter dem Namen Turkmen kennen gelernt, den sie sich selbst (meist in der Form «Truchmen») den Russen gegenüber geben. Unser geringes bisheriges Wissen über die ethnographische Stellung dieses Stammes, wie überhaupt über die Eintheilung und Sprache der Krimischen Zigeuner, dürfte in dem von mir in dem besagten Aufsätze, pag. 556—559 Beigebrachten enthalten sein, falls nicht in den letzten Jahren, wo ich keine Gelegenheit hatte, der einschlägigen Literatur zu folgen, neuere Daten darüber bekannt geworden sind; die interessanten Messungen Mereshkowskij's zeigen, wie auch diese, durch Sprache und Religion fast ganz den Tataren assimilirten Zigeuner körperlich ihren Stammesbrüdern in Indien näher stehen, als ihrer jetzigen Umgebung, mit welcher sie sich zu identifiziren trachten, ohne von ihr als gleichstehend anerkannt zu werden.

Der ursprüngliche Hauptzweck der Reise des Hrn. Mereshkowskij

---

Südküste, aus dem solche noch nicht bekannt waren, nämlich in der Nähe von Alushta durch den Hrn. Prof. Golowkinskij, auf dessen Gute am Berge Kastel an fast unzugänglicher Stelle, dicht an einer alten Linde.

in die Krim galt der systematischen Untersuchung der zahlreichen Höhlen dieses Landes und geeigneter offener Lokalitäten auf vorhistorische Reste des Menschen und der gleichzeitigen Thierwelt. Mit grossen Kosten und einem bedeutenden Aufwand an Zeit und Strapazen hat er im Ganzen in 34 eigentlichen Höhlen und offenen Grotten Nachgrabungen veranstaltet, von welchen 9 befriedigende Resultate ergaben. Dass in so vielen anderen die Mühe nicht belohnt wurde, indem nur gelegentlicher moderner Abfall in dem Schutt derselben sich fand, glaubt er dadurch erklären zu müssen, dass sich diese Höhlen erst in späterer Zeit gebildet haben. Eine bedeutende Anzahl von interessanten Werkzeugen aus Stein und Knochen gewann er namentlich aus einer Höhle bei Soblá, einer bei dem Dorfe Másanki, zweien bei Tscherkess-Kermen, zweien bei Sjurén und endlich aus der Bim-Basch-Koba; doch war in dieser die Arbeit, welche acht Tage lang mit 15 Arbeitern bei schlechtem Wetter in dieser höchst unwirthlichen Gegend fortgeführt wurde, wenig lohnend, da trotz der Ausgrabung des, zur Zeit meines Besuches bis auf ein geringes Rohr zum Durchkriechen verschlammten, engen äusseren Ganges und von Theilen der ersten und zweiten Kammer, fast nur einige Steinmesser und -Pfeile, sowie Reste von 3 Individuen des braunen Bären, der jetzt in der Krim nicht vorkommt, das Ergebniss bildeten. In der obersten Schicht wurden Dolche und eine Pfeilspitze aus Eisen gefunden. Ueber die zahlreichen menschlichen Knochen, welche in den Kammern, und Thierknochen, welche im einführenden Gange sich fanden, sagt Hr. Mereshkowskij im vorliegenden, durchaus den Charakter des Vorläufigen tragenden Berichte nichts. Weitere Arbeiten in dieser Höhle hält er für nicht aussichtslos, wenn man die doppelte Zahl von Arbeitern und die vierfache Zeit auf die Ausgrabungen verwendet, doch bemerkt er selbst — wie ich glaube mit Recht — dass besonders reiche Resultate schon wegen der ungünstigen Lage der Höhle auf dem kahlen Plateau, welches die nördliche Vorstufe des Tschatyrdag's bildet und der Unbequemlichkeit der Höhle selbst, nicht wahrscheinlich seien.

Von offenen Fundstätten steinerner Werkzeuge hebt Hr. Mereshkowskij namentlich eine ausserordentlich reiche, in der Nähe der Kisilkoba hervor, welche er für eine vorhistorische Werkstatt erklärt und welche es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelang zu erschöpfen. Dagegen haben alle seine Umfragen nach Steinwerkzeugen in nördlichen Theile der Halbinsel nur ein negatives Ergebniss gehabt,

russische Arbeiter versicherten ihm mehrfach, dass sie solche wohl in «Russland», aber nie in der Krimischen Steppe gefunden hätten. Hr. Mereshkowskij zieht daraus den Schluss, dass der Mensch der Steinzeit in diesem Theile der Halbinsel nicht gelebt habe, was denn auch, da die jetzige, immerhin geringe Bewohnbarkeit desselben nur durch tiefe Brunnen erreicht ist, nicht überraschen kann.

Ebensowenig ist es Hrn. Mereshkowskij gelungen, ein polirtes Steingeräth in der Krim zu finden oder von einem solchen zu hören. Das neolithische Zeitalter scheint also in der Krim übersprungen zu sein. Diesem Resultate widerspricht natürlich das polirte und durchbohrte Stück Sandstein, durchaus nicht, welches ich in einem Dolmen des Baidarthales fand, da es mit Bronze und Eisen zusammen lag.

Hr. Mereshkowskij hat ferner eine grosse Anzahl von Gräbern auf verlassenen tatarischen Friedhöfen geöffnet, wobei er, leicht begreiflicher Weise, durch mancherlei Bedenken bei seinen Arbeitern und der umgebenden Bevölkerung etwas behindert wurde. Es wundert mich sogar, dass diese Hindernisse nicht grösser waren, da die Tataren grosse Scheu vor der Profanation von Gräbern haben und, wie ja auch, so viel mir bekannt, die Türken eine Verjährung bei Friedhöfen nicht anerkennen wollen. Es gelang dem Reisenden, sich in dieser Weise eine Sammlung von mehr als 80 authentisch tatarischer Schädel zu verschaffen, dessen Bearbeitung zu interessanten Schlüssen führen dürfte.

Auch in Bezug auf ausgestorbene Säugethiere ist es demselben gelungen, Resultate zu erzielen, indem er das, bisher nur durch einen einzigen Fund in Ssimferopol festgestellte einstige Vorkommen des Mammuth in der Krim durch die Auffindung eines Zahnes desselben (in einer Schicht mit menschlichen Steinwerkzeugen) bestätigte, und ferner, wie es scheint zum ersten Male, die Reste eines tertiären Säugethieres — *Mastodon latideus* — in der Krim auffand. Von verdrängten Thieren fand er, ausser dem bereits erwähnten braunen Bären, auch die Saiga-Antilope, und zwar in einer Höhle bei Ssürén.

Ausser der Archäologie und der physischen Anthropologie hat Hr. Mereshkowskij auch der eigentlichen Ethnographie der Krim sein Augenmerk zugewandt, und zwar bespricht er drei Punkte aus dieser, die Methode des Leichenbegräbnisses bei den Tataren, das Tatuiren und die Sitte des Rothfärbens der Nägel. Die erstere, welche die Eigenthümlichkeit zeigt, dass der Todte nicht in der

senkrechten Grube selbst, sondern in einer seitlichen Nische, ohne Sarg, Platz findet, ist bereits von meinem Vater<sup>1</sup> und von anderen Autoren geschildert worden, konnte jedoch von unserem Reisenden bei den zahlreichen Ausgrabungen noch genauer festgestellt werden. Das Färben der Hände, welches jetzt fast nur von Frauen und Mädchen als ein sonderbarer Schmuck ohne Sinn geübt wird, glaubt unser Autor auf das Bemalen der Krieger mit rother Farbe oder — vermuthlich der Ausgangspunkt der Sitte — mit Blut zurückführen zu können, und belegt diese Ansicht durch viele Thatsachen aus sehr verschiedenen Ländern. Während die Tatuirung nur bei den Tatarenfrauen in der Steppe und am Nordabhang vorkommt, ist das Färben der Hände mit Chenna an der Küste ebenso gebräuchlich, und das Färben der Haare sogar, so viel ich gesehen habe, noch gebräuchlicher, als im nördlichen Theile. Kleinen Kindern werden die Haare gewöhnlich zinnober- oder ziegelroth gefärbt, wie die Eltern behaupten, als Schutz gegen Ungeziefer. Bei Mädchen aus wohlhabenderen Tatarenfamilien sieht man zuweilen die unzähligen feinen Flechten, in welchen die Tatarinnen ihr Haar tragen, dunkelviolett gefärbt, was einen seltsamen, jedoch durchaus nicht unangenehmen Eindruck macht. Wie dauerhaft übrigens der Hauptfarbstoff, die Chenna, ist, habe ich selbst zu erproben gehabt, als mir bei einer tatarischen Hochzeit, wie allen anderen Anwesenden, eine Partie davon in die Handfläche geschmiert wurde, welche trotz sofortiger Waschung für Wochen einen röthlichgelben Fleck zurückliess.

---

## Reise im Kusnetzischen Gebiet.

(Aus den Briefen A. W. Andrejanow's an den Sekretär der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft).

---

Am 27. Mai verliess ich Tomsk; 35 Werst vor dem Dorfe Afurno beschloss ich in einer kleinen Niederlassung, Nowo-Batschatsk, zu rasten; ich wollte hier die Kohlenlager, die durch die Bearbeitung hier blossgelegt sind, mit den sie umgebenden Schichten untersuchen und bestimmen, um mich später in Gegenden, wo das Ausgehende ver-

<sup>1</sup> Vgl. «Крымскій Сборникъ», pag. 34.



deckt ist, leichter orientiren zu können. Auf halber Höhe des Berges sieht man ein sich auskeilendes dünnes Flötz, welches stark mit Erde versetzt ist; an dieser Stelle ist auch der erste Schacht abgeteuft und die Kohle abgebaut worden. In einem, circa 30 Faden tiefen anderen Schachte nimmt das Flötz, welches eine Mächtigkeit von 4—5 Faden hat, ein ausgesprochenes Streichen nach N. an und fällt annähernd  $30^{\circ}$  ein. Die Kohle ist eine sehr gute Schmiedekohle, sie ist sehr fett, brüchig, coakst leicht, färbt bei der Berührung, hat deutliche Pflanzenabdrücke, brennt mit heller Flamme und entwickelt eine bedeutende Hitze; das Flötz wird von Schieferthon begleitet, der an einer ausserhalb des Schachtes gelegenen Stelle fast senkrecht dasteht, mit einem Streichen nach SO. 115. Dieser Thon enthält eine Masse von Pflanzenabdrücken, welche meistens Blattstengel, seltener Blätter zeigen.

Fast am Gipfel des Berges tritt grober Sandstein zu Tage (wenig Abdrücke), weiter Konglomerate und am entgegengesetzten Abhange zeigt sich krystallinischer Kalkstein mit Quarzadern.

Unser nächster Aufenthalt war Afourno. Ungefähr eine halbe Werst vom Dorfe entfernt bemerkte ich auf den Hügelabhängen einige dunkle Flecken, die sich bald als Ausgehende von Kohlenflötzen erwiesen; nicht weit davon fand ich einen alten Schacht, bei dessen Untersuchung sich gehobene Sandsteinschichten zeigten (Streichen NO. — 305, Einfall SO. —  $225^{\circ}$  unter einem Winkel von  $28\frac{1}{2}^{\circ}$ ). Zwischen den, in dieser Gegend oftmals zu Tage tretenden Sandsteinschichten, findet man dünne Kohlenlager; die Kohle selbst ist mager, brüchig, coakst nicht und brennt sehr schwer, trotzdem aber findet sie Anwendung in den Schmieden; undeutliche Abdrücke kommen auch hier vor. Im Sandstein fanden sich einige Versteinerungen, besonders an den Ufern des Tugai fand ich ungemein viel Pflanzenreste, die leider sehr verwittert waren, doch muss ich das dem Umstande zuschreiben, dass der Sandstein so sehr grobkörnig ist. Die Mächtigkeit des Kohlenlagers zu bestimmen war unmöglich, sie betrug beim Schachte wenigstens einen Faden. Das Liegende bildet Sandstein, das Hängende Schieferthon; das Ausgehende des letzteren kann man sehr gut im Bette des Tugai beobachten, hauptsächlich bei den sogenannten Grotten, oder wie sie früher hiessen «Falkengruben» (Sokoliniija norj). In den Thonschichten (Streichen NO. — 330, Einfall  $47^{\circ}$ ) fand ich eine grosse Anzahl, freilich sehr mangelhafter, Pflanzenabdrücke.

Obleich die Kohle überall als schlecht bekannt ist, so wird sie doch in jedem Dorfe benutzt; so in Tscherepanowo (4 Werst von Afourno), Kisselewo, Usjatskoj, Monastirskoj, Iljinsk, Kasanowo und hauptsächlich in Sosino, ca. 30 Werst von Batschatsk, wo für die Gurjewsche Fabrik ca. 80 000 Pud jährlich gefördert werden.

Am Abend des 4. Juni kam ich nach Kusnetzk, wo ich Provision bestellte, als Zwieback, gedörrtes Fleisch u. dgl. m. und, da die Ausführung meiner Bestellung einige Zeit in Anspruch nahm, fuhr

ich inzwischen am 6. nach Tschumitsch. Von Togul, einem ungefähr 100 Werst von Kusnetzki liegenden Dorfe, hatte ich durch den Bezirksvorsteher die Nachricht erhalten, dass ein Mammuthschädel gefunden sei. Kaum dort angekommen, wurde mir vom Dorfältesten der Fund gezeigt, es war ein mit Hörnern versehener Nackentheil, den ich augenblicklich als einem Bos angehörig konstatarie; seine Dimensionen sind folgende: zwischen den Hornspitzen 1,14 Mtr., zwischen den Hornwurzeln 0,30 Mtr., vom oberen Rand der Hinterkopfsöffnung bis zum Scheitelgipfel 0,115 Mtr., die Länge eines Hornes von der Wurzel bis zur Spitze nach der Kurve 0,58 Mtr., Umfang des Horns bei der Wurzel über 0,40 Mtr. Bei einem der Togulschen Bauern (Iwan Schabalin) wurde mir das Hüftbein eines Mammuths gezeigt, er hatte es vor 15 Jahren an der Mündung des Togul (Nebenfluss des Uksupaj) gefunden und sorgfältig in einer Scheune aufbewahrt; die Dimensionen desselben sind folgende: die Länge vom oberen Ende des Schenkelknochens längs der Biegung bis zur Kniescheibe 1,13 Mtr., der Umfang des Knochens an der dünnsten Stelle in der Mitte 0,36 Mtr.; vollkommen trocken wiegt der Knochen 1,5 Pud. Im Ganzen hatte ich Gelegenheit, 19 Knochen zu sammeln, darunter einen Mammuth-Backenzahn, 2 Bruchstücke von Hirschhörnern (die Dicke, Umfang, des einen ist 0,22 Mtr., einige Wirbel, meiner Meinung nach dem Bos angehörig, zwei Schienbeine, gleichfalls vom Bos, ein Schulterblatt, eine Rippe, eine Hälfte des Unterkiefers und einige Fussblattknochen. Die Schienbeine und Wirbel fand ich am Ufer des Tschumitsch; dieser Fluss, an dem, das von Togul ungefähr 25 Werst entfernte Dorf Martynowo liegt, spült durch seine starke Strömung den Sand des einen Ufers ab, ihn am anderen wieder absetzend; überhaupt fanden sich hier so viel Knochen, dass ich diesen Ort als ein Grab antediluvianischer Thiere ansehen muss.

Bei Aksenowo, einem, eine Werst weit von Martynowo am Ausfluss des Im liegenden Dorfe fand ich gleichfalls sehr viel Knochen, hauptsächlich aber Mammuthhauer, doch waren sie fast schon vollkommen verwittert. Natürlich hielt ich es für meine Pflicht, den Bauern sowohl, als auch den Dorfältesten einige Aufklärungen über den Werth und die Behandlung solcher Fundstücke zu geben, indem ich ihnen von Seiten der Behörden Gratifikationen für vorsichtiges Umgehen verhiess.

Wie man behauptete, sollen hier auch Spuren der Steinperiode zu finden sein. Leider war es mir nicht möglich einige hier befindliche Grabstätten in Augenschein zu nehmen, da sie vollkommen unter Wasser standen; die eine befindet sich in der Mündung der Grobnitza, die andere am Ufer des Tschumysch, und erst nach dem Fallen des Wassers wird man sie einer Besichtigung unterwerfen können. Den Distrikt-Aufseher ersuchte ich diese Grabstätte zu untersuchen: ob sie künstlich angelegt sei, ob sie sich nicht öffnen lasse und bat ihn, unter denselben einen Abfluss anzulegen.

Die Knochen finden sich an den Flüssen, bei Kusnetzki in der Aba, Beresowka u. a. m.

Den 8. Juni verliess ich Kusnetzki, indem ich meinen Weg am gegenüber liegenden rechten Ufer der Kondoma nahm. Der untere Lauf des Flusses geht durch ein weites, flaches Thal, das Anfangs einige Werst breit, bald durch Hügel und Berge eingezwängt wird. Die Strömung ist sehr gering, so dass sie weit von den Flüssen Tom und Mrassa absticht. Die Kondoma ist gegenwärtig ganz flach, selbst im unteren Laufe sind sehr viel Furten, an einigen Stellen ist das Wasser in der ganzen Breite nur einige Fuss tief. Das Wasser der Kondoma gilt als heilkräftig, und gerade diesem Umstande verdankt ein hier liegendes Nomadendorf, Kusedejewek, eine gewisse Badesaison: Einwohner von Kusnetzki ziehen hierher und finden beständig die gastfreundlichste Aufnahme beim Dorfpriester Wertzikij.

Die gewöhnlichsten Fische der, eigentlich fischarmen Kondoma, sind der Barsch und Hecht, doch trifft man hin und wieder den Weissfisch, Plötz, die Quappe, seltener schon die Aesche (sie kommt wohl aus den Nebenflüssen, zu deren starken Strömungen sie eine Vorliebe hat), der Kaulbarsch, der übrigens von Vielen verschmäht wird.

Doch muss ich noch zwei mir unbekannter Fischgattungen erwähnen, die ich hier getroffen habe und die hier: Oelen und Sölöm genannt werden; hoffentlich gelingt es mir Exemplare in Spiritus zu konserviren; die russischen Namen der meisten Fische sind bei den dortigen Russen selbst unbekannt.

25 Werst von Kusnetzki liegt, am Zusammenfluss der Kondoma und eines im Sommer eintrocknenden Nebenflusses, Osiniki, ein Tarendorf, dessen reiche Einwohnerschaft in der ganzen Gegend übel beleumdet ist.

An den Quellen des, kaum eine Werste langen, erwähnten Nebenflusses, soll, wie mir mitgetheilt wurde, unter den obersten Schichten sich ein Kohlenflöz zeigen; natürlich beschloss ich, diesen Umweg nicht seheuend, die Gegend anzusehen, und fand auch, unter einer dünnen Thonschicht Kohle; sie ist glänzend schwarz und hat überhaupt sehr viel Aehnlichkeit mit der Batschatsk-Kohle. Bei Karatschajask, 40 Werst von Kusnetzki, ist gleichfalls ein Kohlenflöz, das bedeutend ausgenutzt wird, ausserdem soll da schöner Sandstein sein, der gewünschtes Material für Mühlsteine bietet. Leider erfuhr ich davon zu spät, sodass ich nicht mehr hingelangen konnte; bei Kaltoma fand ich schönen, weissen Thon mit guten Pflanzenabdrücken; auch soll hier ein Kohlenflöz auslaufen, das ich jedoch nicht fand.

Bei Kusedejewo besteht das hohe Kondoma-Ufer nur aus Sandstein; die hier von den Bauern betriebene Mühlsteinproduktion findet guten Absatz in der Steppe Sara-Tschungsch und weiter. Eine Werst ungefähr unterhalb Kusedejewo fand ich am linken Ufer

der Kondoma (unweit des Nebenflusses Turbotschicha) Kalkschichten (Streichen NO—45°, Fall 12<sup>1</sup>), die buchstäblich vollkommen aus Muscheln und Mollusken bestanden; die hauptsächlichsten, mir in's Auge gefallenen Arten waren: productus, orthis, calligae, terebratula, orthoxeratiles, briozoa, Polypen u. a. m. Gegen 100 der besten Exemplare sammelte ich hier aus den verschiedenen Horizonten; von seinem Auslauf zieht sich dieser Kalkstein ungefähr 4 Werst stromabwärts bis Strelnij-Kamen, am rechten Ufer der Strelna, von hier fängt der Sandstein an; am rechten Ufer oberhalb Kusedejewo zieht sich derselbe stromaufwärts.

Bis jetzt hatte ich nur Gelegenheit Formationen zu beobachten, die aus Steinkohle, Thon, grobkörnigem Sandstein und Konglomeraten bestanden, hier jedoch fand ich sillurischen Kalk und Sandstein; hoffentlich bekomme ich noch derartiges zu Gesicht.

Ich engagirte nun einen Dolmetscher, miethete Pferde und Arbeiter, die übrigens hier viel schwerer zu finden sind, als in der Mongolei, wo man viel Vieh und erwerblos herumschweifendes Volk trifft. Nur mit Hülfe des Priesters Werbitzkij gelang es mir, einen Dolmetscher für 20 Rbl. monatlich zu bekommen, und für 7 Pferde (3 für Gepäck und 4 für uns) mussten wir uns zu einem Preise von 70 Rbl. nur bis Kibesen (am Ausfluss des Bij) verstehen.

Aus einem, in Kusnetzk von Martianow erhaltenen Briefe, erfuhr ich, dass Safianow der Expedition die Mittel geben wolle sowohl nach Minusinsk zu gelangen, als auch für die Reisen im Gebiete der Sojonen. Mit meinen eigenen Mitteln über den russischen Altai zurückzukehren wird für mich ein Ding der Unmöglichkeit sein, um so mehr, als ich den Besuch der Ebene, selbst wenn sie nicht in meinem Reiseplane stände, dennoch nicht umgehen könnte.

Morgen, den 20. Juni verlasse ich Kusedejewo, um am linken Ufer der Kondoma meinen Weg zu nehmen, — ich betrete dann eine, selbst Hrn. Werbizkij unbekannte Gegend. Leider kann ich dann aber nicht meinen Wunsch erfüllen und die magnetischen Eisensteine der Sucharinschen Grube wie auch Mundibasch zu besichtigen, sie bleiben zu weit abseits.

Dieser Plan ist folgender: den Antrop passire ich bei der Mündung, besuche dann Spassk, übersteige die Kämme des Gebirges, indem ich mich so nahe als möglich an der Kondoma halte und gehe dann zum Lebed und Bij; in der zweiten Hälfte des Juli denke ich nach Ust-Baschkaiis über den Telezkischen See zu gelangen und von Kibesen per Boot; von Ust-Baschkaiis gehe ich am Tschulischman entlang nach Uligon und Baschkaiis und weiter bis an die Quellen des Tschuli, wo ja auch der Pass in die Kemtschik-Ebene sich befindet.

Da letztere Tour schon in den August fallen wird, ist also auf eine grosse Bereicherung des Kemtschik-Herbariums nicht zu hoffen. — Insekten habe ich auch sehr wenig, — erstens hatte ich wenig Zeit zum sammeln, dann aber trägt die Natur selbst grosse Schuld: der April war warm, im Mai dagegen gab es viel Regen, Kälte, sogar

Frost, und erst in den ersten Tagen Juni wurde es wieder wärmer; offen gestanden freue ich mich sogar dieses Umstandes, darf ich doch desshalb auf einen andauernd warmen Herbst rechnen.

Die hier ansässige Bevölkerung beschäftigt sich ausschliesslich mit Bienenzucht, doch ihr Verfahren ist im höchsten Grade unrationell; die Natur hat eben diese Walddistrikte mit so grossen Reichtümern ausgestattet, dass der Bewohner indolent geworden ist.

Er stellt den Korb in den Bienenstock und verlässt ihn dann um erst zur Zeit der Honigernte wieder zukommen, oder um die Körbe für den Winter zu bergen; aus diesem Grunde verlassen die Bienen oftmals die Stöcke und fliegen in den Wald; das jedoch bietet eine neue Betriebsbranche: man verfolgt die Biene bis man an ihr, in einem hohlen Baumstamme befindliches Nest kommt, wo der Honig dann gleichfalls herausgeschnitten wird.

Den 20. Juni verliess ich Kusedejewo und am Abend des 11. Juli war ich schon in Kibisen, einem, ca. 18 Werst vom Ausfluss des Bij aus dem Telezkischen See entfernten Dorfe. Dank dem schönen Wetter war es mir möglich geworden diesen, ca. 425 Werst langen Weg verhältnissmässig rasch zurückzulegen. Wie oben erwähnt, hielt ich mich beständig an den Ufern der Kondoma; die Strömung des Flusses war durchgehends eine sehr ruhige, das Wasser sehr warm. Charakteristisch für diesen Fluss sind seine Windungen: manchesmal hatten wir eine Landzunge von nur 20—30 Faden zu überschreiten um eine Flusspartie von 15—40 Werst Länge abzuschneiden. An die Quellen zu gelangen war absolut unmöglich, da der Weg dahin nur Winters auf Schneeschuhen zugänglich ist; wie es heisst, bildet sich dieser Fluss aus der Vereinigung einer Anzahl von Bächen, die theilweise vom Scharba, theilweise vom Dschity-Birla-Berge kommen. Der Scharba ist mit starkem Tannengehölz bedeckt; der Fall der oberen Kondoma ist ein unbedeutender, das Land ist sumpfig. Von der Kamandja, einem Nebenfluss der Kondoma, an der die Alexandrowskischen Goldwäschereien lagen, überschritt ich einen Gebirgskamm von geringer Höhe und stieg zum Ufer des Pijzas (einem Nebenfluss der Mrassa, oder wie man hier sagt Prass) nieder, an welchem ich bis zu seinen Quellen hinaufstieg. Die Strömung dieses Flusses ist sehr stark, sein Wasser eisigkalt. Die Quellen der Pijzas sind etwa 200 Faden von denen des Lebed entfernt. Durch vollkommenen Urwald, vorzüglich aus Ceder und Tanne bestehend, zieht sich hier der Weg auf weichem sumpfigen Boden am Abhang des Pasy-Berges hin. Um 9 Uhr Morgens zeigte das Aneroid aus den Quellen Pijzas 705 (T. = 11°, 5). Der vollkommen baumlose Gipfel des höchsten Berges, Kobes, wird von den Einheimischen nur zu religiösen Festlichkeiten bestiegen.

Der untere Lauf der Kondoma wird von Tataren des Tschelei- und Schors-Sseök<sup>1</sup> bewohnt; überwiegend an Zahl ist jedenfalls der

<sup>1</sup> Sseök = Stamm.

Schor-Sseök; er zerfällt in Kara-Schoren am mittleren Laufe der Kondoma, Sary-Schoren am oberen- und Usut-Schoren; letztere vereint mit den Tajasch-Sseök bewohnen die Ufer des Pijzas und seiner Nebenflüsse. Die Usut-Schoren (Usut heisst Todtenknochen) verheimlichen nach Möglichkeit ihre Abstammung, und nennen sich daher meistentheils nur Schoren.

All' diese Tataren leben in hölzernen Jurten, einige haben sich freilich auch fünfändige Bauernhäuser erbaut, haben russische Oefen, Spiegel, metallene Theelöffel, gebrauchen Zündhölzen u. dgl. m. Ein jeder ist im Besitz von Acker- und Weideland, doch bebauen sie den Acker nur für ihren eigenen Bedarf. Das Land wird mit einer eigenthümlichen, Abijl genannten Pflugscharre bearbeitet; Vieh ist sehr wenig vorhanden, (Pferde und Kühe). Ausser Weizen und Roggen dienen ihnen Fische und Kräuter zur Nahrung; als Getränk ist der Ziegelthee, und ein auf breitblättrigen, zwischen den Steinen wachsenden Pflanzen gemachter Aufguss in Gebrauch. Die Haupteinnahmen geben Bienenzucht, Nüsse und Thierfang (Otter, Eichhorn, Zobel, Hermelin, Fuchs und Bär). Bienen, wenn auch in geringer Zahl hält jeder. Das Volk selbst ist durchgängig arm, bescheiden und gutmüthig; die Lehren des Christenthums fassen sehr schwer Boden: selbst ein zum Christenthum schon bekehrter hält am Götzendienste: «Es geht uns an's Leben, wenn wir uns dem Schaban (Zauberer) nicht dienstbeflissen erweisen!»



Abijl

Ueberhaupt ist der Zauber-Kultus hier überall stark vertreten, obgleich lange nicht in voller Reinheit: jedes Dorf hat seine Götzen, seinen Aberglauben. So findet man am unteren Lauf der Kondoma den Götzen Oerökep, der von zwei (aus Daba, Baumrinde (?) geschnittenen) aneinandergenähten Puppen dargestellt wird; sodann die Schala — eine Holzpuppe. In keiner anderen Gegend der Kondoma kehren diese Götzen wieder, dagegen finden sich Bekenner des Kis-Schala, dessen Bildniss jedoch nicht aufzutreiben ist. Am Ousas, einem Nebenfluss des Pijzas, wird der Taigam verehrt; er ist gleichfalls aus Holz geschnitten, doch mit dem oben erwähnten gar nicht zu vergleichen; natürlich ist mein Bestreben darauf gerichtet, nach Möglichkeit ein Exemplar aller Götzenbilder zu erstehen. Gemäss der Lehre dieser Völker gibt es zwei Gottheiten, die über alle anderen stehen: die eine Paiulgen und seine Brüder (nach anderen Söhne) Tschasin-Chan, Kijgis-Chan und Murtschak-Chan (nach anderen 3 Brüder (Paiulgen, Kogusch-Chan und Paktu-Chan), sind die Vertreter des Guten, haben ihren Wohnort im Himmel und nur alle 4—5 Jahre einmal wird ihnen geopfert; die zweite Gottheit ist Erlick-Chan und seine Genossen, diese sind stärker, mächtiger als die ersteren, sind böse Geister, leben unter der Erde und plagen die Menschen mit Krankheiten u. dgl. m., ihnen muss bedeutend öfter geopfert werden; ein länglich rundes Gefäss aus Birkenrinde von  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  Arschin Höhe und 5—6 Werschok im Durchmesser, ge-

füllt mit einer gährenden Mischung von Gerstenmehl und Malz, ist die gebräuchliche Spende. Mythen und Gesänge sind bei diesem Volke nichts weniger denn zahlreich, nur eine damit bekannte Persönlichkeit ist mir in den Wurf gekommen, doch auch die wusste im Ganzen wenig zu erzählen; auch muss ich annehmen, dass die Helden dieser Legenden nicht dem Lande einheimisch sind, es sind das alles Sagaische Mythen. Ich darf nicht verschweigen, dass der Abschied von diesem gutmüthigen Volke mir verhältnissmässig schwer wurde, hatte doch ihre Lage die lebhafteste und aufrichtigste Theilnahme in mir erweckt.

Mein Weg führte mich jetzt an die Ufer des Lebed. Welch' ein Unterschied in den Gegenden? An der Kondoma waren beständig Gebirgszüge, Schluchten, Täler, Cedern- und Tannenwälder, hier dagegen die weite Ebene mit schönstem Wiesenland; der Wald besteht zum grössten Theil aus Birken, nur selten sieht man Cedern und Erlen. Der Weg zum Bij geht bald an einem, bald am anderen Ufer des Lebed, so dass wir 44 Mal den Fluss passiren mussten. An den Ufern des Lebed-Systems leben gleichfalls Tataren-Stämme Schelkan-Seök und Taschli-Seök, mehr jedoch am oberen Lauf, am mittleren und unteren fand ich weniger; Russen hatten sich hier niedergelassen und bald die alleinige Herrschaft über das Land an sich gerissen: das Weideland wurde dem bescheidenen furchsamen Volke weggenommen, sie wurden geschlagen, ihr Roggen und Heu dem Vieh preisgegeben, kurz bald sahen sie sich genöthigt ihre Jurten an die Nebenflüsse des Lebed überzuführen, um damit den Verfolgungen zu entgehen.

Die Schelkanen sind mir ungemein sympatisch; sie bilden, ich möchte sagen — eine, fest aneinander und an dem Glauben und den Sitten und Gebräuchen der Vorväter haltende Sippe; ein bescheidenes, gutmüthiges Volk; dem Grossherzigkeit und Gerechtigkeit aus der Seele sprechen; für unseren Zaren hegen sie eine abgöttische Ehrfurcht und Verehrung.

Ausser den hölzernen Jurten trifft man hier am Lebed auch sehr oft solche aus Birkenrinde, wie sie einstens an der Kondoma Gang und Gäbe waren; die Vorder- und Hinterwand besteht aus vertikal eingeschlagenen, gespaltenen, Erlenstämmen, die Seitenwände wiederum, sind mit Erlengesträuch horizontal verflochten. Den russischen Ofen trifft man schon seltener. Götzen sind hier zahlreicher, obgleich nur einer, Sneler, bildlich dargestellt wird; die Figur ist aus Rinde ausgeschnitten und an einen Zweig angenäht; an den Seiten und unten steckt man Auerhahn-Federn hinein, welche Flügel und Schwanz vorstellen sollen. Solcher Götzen sind gewöhnlich zwei, Mann und Frau, die Sneler ausserhalb der Jurte entweder an die Wand oder in die Erde auf einem Pfahl eingesteckt werden. Eigenthümlich ist es, dass Alle am Lebed Wohnenden, besonders die Frauen, an der Kropfkrankheit leiden, doch werden nie Mittel dagegen gebraucht.



Am rechten Bij-Ufer besteht die Bevölkerung aus Tataren der verschiedenen Seöks — Kusen, Kumanda, Kergesch und Komdosch; letztere schon beim Telezkischen See. Der Zauber-Kultus ist in diesen Gegenden anscheinend noch im vollsten Glanze, doch muss ich damit noch näher bekannt werden. In jeder Jurte kann man auf einem Gestell 5—6 Götzen sehen: Samri-Chan der Hinkende, Kjirgis-Chan, Khanim u. dgl. m.

Meine Sammlungen sind wohl noch sehr arm, die Flora bietet hier nichts aussergewöhnliches; ich bin vollkommen davon überzeugt, dass ein Herbarium aus diesen Gegenden sehr wenig Interesse bieten würde, auch gebracht es mir an Zeit etwas zu sammeln; aus der Kemschik-Ebene hoffe ich jedoch trotz der späten Jahreszeit einiges Material mitzubringen. Vögel und Thiere zu sammeln war mir absolut unmöglich. Von Fischen habe ich 6 Gattungen in Spiritus; ich muss annehmen, dass einige neu sind, andere wiederum ihrer geographischen Verbreitung wegen von Interesse sein könnten. An Insekten bietet diese Gegend auch wenig, ich gebe aber deshalb das Sammeln nicht auf. Die geologische Sammlung ist trotz des Gewichts von circa einem Pud nicht gerade sehr werthvoll. Am oberen Lauf des Pijsus, der Kondoma und des Lebed ist augenscheinlich Chlorit- und Thon-Schiefer, am letzteren übrigens noch rother schiefriger Sandstein. Ablagerungsformationen gleich wie Erzlager habe ich nicht vorgefunden. Meine ethnographische Sammlung besteht aus Thier-Fellen, 1 männliches Oberkleid, 2 Paar Ohrgehänge, eine Tabakspfeife, ein Tabaksbeutel, eine Zaubertrommel und alle Götzen.

In 3—4 Tagen denke ich in einem Boote über den Telezkischen-See nach Tschulischwan zu gehen; in circa einer Woche muss ich dahin kommen; dann Ende Juli über Tschuja, Schapschal zum Kemschik. Wahrscheinlich wird diese zweite Hälfte meiner Reise wohl länger anhalten, und auch beschwerlicher sein, doch hoffentlich auch interessanter.

## Revue Russischer Zeitschriften.

Das «alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1882. Heft 4. Inhalt:

Ssewastopol vom 21. März bis z. 28. August 1855. Erinnerungen. Von *A. A. Wjasnulinow*. — Memoiren des Senators *Ŷ. A. Ssolowjew*. Die Bauernfrage im Jahre 1858. Kap. I—IV. — Aufzeichnungen eines Dorfgeistlichen: «Die weisse Geistlichkeit und ihre Interessen. Kap. XVII—XXIV. — Alexander I. und seine militärische Umgebung: Graf M. S. Woronzow, S. Majewskij, Chrapowitzkij, Jermolow. Mitgetheilt von *N. S. Majewskij*. — Fürst A. N. Golitzyn und der Archimandrit Photios, 1822 bis 1825. Von Prof. *N. Ŷ. Barssow*. — Kaiser Nikolai Pawlowitsch und Graf Diebitsch Sabalkanskij während des Türkenkrieges. Briefwechsel, Juni und Juli 1829. — A. J. Turgenjew in seinen Briefen. 1841. Von *N. Ŷ. Barssow*. — Lermontow übersetzt von französischen Schriftstellern. 1842—1875. Art. 1. Von *W. K. Schults*. — Russland und Polen in den Jahren 1798—1831. — Historische Materialien und Notizen.



— Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Die Herrscher Russlands von 1682 bis 1855. Gestochen von *L. A. Sserjakow*. — Der Dichter A. J. Odojewskij († 1839). Stich von *G. J. Gratschew*.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы). 1882. Heft 4. Inhalt:

Ein unerwarteter Zufall. Erzählung. Von *L. Nolidow*. — Ein Jahr in Amerika. Aus den Erinnerungen eines weiblichen Arztes. Kap. III. Von *A. L.* — Die chinesische Stadt (Kitai-Gorod). Roman Buch 4. Von *P. D. Boborykin*. — Künstler und gewöhnliches Menschenkind. Erinnerungen an Pissemskij. Von *N. W. Annenkow*. — Aus Charles Beaudelair. Von *P. Jakubowitsch*. — Einer von Dreien. Erzählung von Jessie Fotherhill. Kap. I—IX. Von *O. P.* — Erforschung des russischen Nationalwesens. Von *A. J. Pypin*. — Gedichte. Von Fürst *D. A. Zertelew*. — Ein neues Werk über Mythologie: Wojewodskij, Einleitung zur Mythologie der Odyssee. Von *A. N. Wesselowskij*. — Chronik. Unsere Gymnasien. Schluss. Von *S. Tschekala*. — Rundschau im Inlande. — Briefe aus der Provinz. Ssaratow. Von *N. J.* — Uebersicht des Kampfes gegen die Diphtherie in Russland. Von *Dr. J. Bertensohn*. — Literarische Uebersicht. — Soziale Chronik. — Bibliographisches Feuilleton.

## Russische Bibliographie.

**Wassiltschikow, A.** (Fürst). Der Grundbesitz und Ackerbau in Russland und anderen europäischen Staaten. I. Band. Emigration. Der Grundbesitz in England, Frankreich, Deutschland und Russland. 2. Ausgabe. St. Pbrg. 8°. 3 + IV + 6 + XLIII + 507 S. (**Васильчиковъ, А. князь**. Землевладѣніе и земледѣліе въ Россіи и другихъ европейскіихъ государствахъ. Томъ I. Эмиграція. Землевладѣніе: во Франціи, въ Англіи, Германіи, Россіи. Изданіе второе. Спб. 1881. 8°. 3 + IV + 6 + XLIII + 507 стр.)

**Materialien** zur Geschichte der russischen Flotte. IX. Band. St. Pbrg. 1882. 8°. 2 + II + I + 696 + I S. (**Матеріалы** для исторіи русскаго флота. Часть IX. Спб. 1882. 8°. 2 + II + I + 696 + I стр.)

**Korshinskij, S.** Skizzen über die Flora der Umgegend Astrachans. (Arbeiten der naturwissenschaftlichen Gesellschaft an der Universität zu Kasan. Band X, Heft 6). Kasan 1882. 8°. 63 S. (**Коржинскій, С.** Очеркъ флоры окрестностей города Астрахани. [Труды общества естествоиспытателей при Императорскомъ казанскомъ университетѣ. Томъ X, вып. 6]. 8°, 93 стр.)

**Spassowitsch, W. D.** Leben und Politik des Marquis Weljepolskij. Eine Episode aus der Geschichte der russisch-polnischen Konflikte und Fragen. St. Pbrg. 1882. 8°. 2 + II + 332 + II + I S. (**Спасовичъ, В. Д.** Жизнь и политика маркиза Вѣлепольскаго. Эпизодъ изъ исторіи русско-польскаго конфликта и вопроса. Спб. 1882. 8°. 2 + II + 332 + II + I стр.)

**Petrakow, A.** Handbuch zur Erlernung der Reitkunst bei der Artillerie und in der Reitschule. 2. Ausg. Mit 123 Zeichnungen. St. Pbrg. 8°. VI + 280 + I S. (**Петраковъ, А.** Руководство къ обученію ѣздѣ въ артиллеріи и школа ѣздоваго. Изданіе второе, исправленное, съ 123 рисунками и чертежами. Спб. 1882. 8° VI + 280 + I стр.)

**Prugawin, W. S.** Die Industrie des Gouvernements Wladimir. Forschungen, 1. Heft. Moskau 1882. 8°. XII + 2 + 184 S. (**Пругавинъ, В. З.** Промыслы Владимірской губерніи. Ислѣдованіе. Выпускъ I. Москва 1882. 8°, XII + 2 + 184 стр.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur **CARL RÖTTGER**.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 16. Апрелья 1882 года.

Buchdruckerei von **CARL RÖTTGER**, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.



## Der Wald im Wirtschaftsleben Russlands.

### I.

#### Staatswaldungen.

Ueber die Grösse des mit Wald bestandenen Areales lässt sich eine genaue, jede Kritik aushaltende Angabe zur Zeit noch nicht machen. Zu selten fanden bisher Vermessungen statt, zu wenig noch ist eine rationelle Waldkultur die Regel, als dass wir auf völlig glaubwürdige Daten rechnen könnten. Nach den Mittheilungen zuverlässiger Sachverständiger — nach Wilson, Jermolow und We-recha — beziffert sich die Waldfläche im ganzen europäischen Russland, incl. Polen, auf 177 286 000 Dessjatinen. Dagegen schätzte die Kommission zur Erforschung der Lage der Landwirthschaft im Jahre 1873 das Waldareal des europäischen Russlands, excl. Polen, auf 142 300 000 Dessjatinen. Wir hätten somit etwa 38—40% des Gesamtareals durch Wald okkupirt uns vorzustellen. Dass diese Verhältnisszahl einen grossen Reichthum an Wald anzeigt, wird bei einem Vergleiche mit den entsprechenden Ziffern westeuropäischer Länder erst recht klar. In Oesterreich, wo der Wald 29% des Territoriums einnimmt, sind doch nur 16 800 000 Dessj. mit Wald bedeckt, im Deutschen Reich bei 26% von der ganzen Fläche nur 12 500 000 Dessjatinen, in Frankreich bei 17% nur 8 500 000 Dessjatinen.

Möglicherweise sind auch für Russland die Angaben zu hoch gegriffen. Sicher ist jedenfalls, dass nicht alle 142 oder 177 Mill. Dessjatinen zur eigentlich produktiven Waldfläche gerechnet werden dürfen. Für Moräste, Tundren u. s. w. müssen Abzüge gemacht werden, die nach den Schätzungen der landwirthschaftlichen Kommission den eigentlichen Wald auf 115 Mill. Dessjatinen vermindern. Dies gäbe, auf eine Bevölkerung von 60 Mill. Menschen in 49 Gouvernements vertheilt, immerhin 1,85 Dessjatinen pro Kopf und etwa 30 Dessjatinen Wald auf 100 Dessjatinen Areal. Auch

nach den Reduktionen bleibt demnach eine beträchtliche Menge Wald.

Leider ist dieser grosse Vorrath über das weite russische Reich sehr ungleich verbreitet. Während wir Gouvernements finden, in welchen 50 % des Areals mit Wald bestanden sind, haben wir andere, wo nur 3 % der Fläche Wald aufweisen. In einigen Gegenden kommen auf eine Seele 18 Dessj. Wald, in anderen 3. So ungleich ist die Vertheilung dieses, allen Provinzen ebenmässig unentbehrlichen Gegenstandes, dass wir in 4 Gouvernements drei Fünftheile aller Wälder konzentriert sehen und die anderen 45 sich mit dem Rest zufrieden geben müssen.

Man fasst zur Veranschaulichung dieser Gegensätze am besten die einzelnen Distrikte zu Gruppen zusammen. Wir bekommen dann 1) eine nördliche waldreiche Zone, gebildet aus den 4 Gouvernements Archangel, Wologda, Olonez und Perm. Etwa 60% der Fläche sind hier Wald. Dieser Zone gegenüber steht 2) die südliche waldlose, welche die Gouvernements Astrachan, Jekaterinoslaw und Chersson vereinigt. Nur 0,54 % des Areals entfallen hier auf den Wald. Zwischen beiden befindet sich 3) die mittlere, zusammengesetzt aus 42 Gouvernements mit sehr ungleichmässigen Waldbeständen. Im Durchschnitt sind hier 20 % des Areals mit Wald versehen, die einzelnen Gouvernements aber sind bald dichter, bald weniger dicht bewaldet. Gewöhnlich bildet man, um diese Unterschiede festzuhalten, aus den Provinzen dieser Zone weitere 6 Gruppen. Die erste, mit 32 % ihres Areals unter Wald, besteht aus den Gouv. Kostroma, Wjatka, Wladimir, Kasan, Witebsk, Minsk, Wolhynien. Die zweite mit 23 % des Areals unter Wald, wird gebildet aus Ssimbirsk, Moskau, Pensa, Jaroslaw, Orenburg, Ufa, St. Petersburg, Nowgorod, Ssmolensk, Twer. Zur dritten, in welcher 19,7 % der Fläche mit Wald bedeckt sind, gehören Wilna, Mogilew, Kurland, Livland, Grodno, Pskow, Kaluga und Kijew. Nur 15 % Wald sind in der vierten vorhanden, zu welcher gerechnet werden Orel, Rjasan, Nishnij-Nowgorod, Kowno, Tambow und Estland. In der fünften Gruppe, mit 8,4 % Wald, stecken Tschernigow, Podolien, Charkow, Ssamara Ssaradow, Kursk, Woronesh und Tula. Die sechste endlich, welche 4 % Wald aufweist, umfasst Poltawa, Bessarabien, Taurien, das Land der Donischen Kosaken.

Eine so ungleiche Vertheilung hat natürlich grosse wirtschaftliche Uebelstände zur Folge. Zwischen den wenig bewaldeten Gegenden und den an Wäldern reichen sind die Entfernungen be-

deutend. Flüsse erleichtern nicht überall den Verkehr, der Transport des Holzes auf den Eisenbahnen aber ist viel zu kostspielig, um in grossem Maassstabe ausgeführt werden zu können. In Gegenden, wo der gehörige Absatz fehlt, sind Wälder massenhaft vorhanden; in denen mit dichter Bevölkerung, wo die Nachfrage stärker ist, fehlen sie fast vollständig. Die Waldungen Perm's können dem Holzmangel des südlichen Russlands nur wenig abhelfen. Während in Perm der Preis des Holzes verhältnissmässig niedrig steht, stellt er sich in Jekaterinosslaw sehr hoch, von einer gegenseitigen Beeinflussung ist nicht die Rede. Alles dieses bewirkt es, dass, trotzdem Russland zu den walddreichsten Ländern gehört, der natürliche Reichthum nicht so ausgebeutet werden kann und nicht so bemerkbar wird, wie es das Bedürfniss fordert und für das Gedeihen einer rationellen Wirthschaft wünschbar wäre. Ja man ist beinahe versucht zu sagen, dass die Bewohner des Nordens gegenwärtig mehr unter ihrem Holzreichthum leiden, als sie daraus Vortheil ziehen können.

Weitaus der grösste Theil der Waldungen ist im Besitze des Staates. Neben der Regierung erscheinen noch die Hütten- und Bergwerke der Krone sowie die Apanagen-Güter als Eigenthümer. Endlich entfällt ein Theil auf Städte, Kirchen, Klöster und Privatpersonen. Nach den Schätzungen der Kommission zur Erforschung der Landwirthschaft theilen sich Staat und Private in die 115 Mill. Dessj. produktiver Waldfläche wie folgt in den 3 namhaft gemachten Zonen:

| Zonen                       | Kronswaldungen | Privatwaldungen | Zusammen   |
|-----------------------------|----------------|-----------------|------------|
| Nördliche walddreiche . . . | 57 942 000     | 9 254 000       | 67 196 000 |
| Centrale . . . . .          | 17 542 000     | 29 556 000      | 45 099 000 |
| Südliche waldlose . . . .   | 96 000         | 83 000          | 179 000    |

Demnach überwiegt dort, wo noch sehr viel Wald erhalten ist, in der nördlichen Zone, der Staatsbesitz, während in der stark gelichteten centralen Zone der Privatbesitz vorherrscht. Es sei gleich hier bemerkt, dass nach dem neuesten Bericht des Forstdepartements (im Regierungs-Anzeiger 1881 Nr. 118 und 121) der Bestand der Kronswälder in ganz Russland auf 123 Mill. Dessj. beziffert wird, wovon 98,7 Mill. als die eigentliche Waldfläche anzusehen sind.

In den einzelnen Gouvernements sind die Staatswaldungen sehr ungleich vertreten. Während in Archangel und Perm je 41 % und 43 % aller Wälder Eigenthum der Krone sind, sind es in Wologda und Olonez je 82 und 86 % In Moskau, Rjasan, Kaluga, Tula,

Tambow, Orel, Kursk, Woronesh und Charkow gehören je 10% der Waldungen dem Staate, in Bessarabien, Chersson, Jekaterinoslaw, Poltawa und Astrachan nur 1%.

Die Verwaltung aller Staatswaldungen ist konzentriert in den Händen des Domänen-Ministeriums und bildet ein besonderes Departement. Die Verwaltung der zu den staatlichen Bergwerken gehörenden Wälder und der Wälder im ehemaligen Königreich Polen hat das Finanzministerium. Die Apanagen-Wälder, d. h. die Seiner Majestät und den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie gehörigen Wälder werden durch das Ministerium des Kaiserl. Hofes, und zwar durch das bei diesem befindliche Apanagen-Departement verwaltet. Für Finlands Wälder gibt es eine besondere Forstdirektion; die Kaukasus-Wälder stehen unter dem Statthalter. An der Spitze der Forst-Verwaltung befindet sich ein Direktor des Departements der Forsten, dem ein Vice-Direktor und 7 Sektionschefs zugesellt sind. Um dem Direktor die Oberaufsicht über den regelmässigen Gang der Geschäfte zu erleichtern und für die Inspektion der Wälder sind 6 Vice-Inspektoren angestellt. Ausserdem gibt es im Forstdepartement 20 Beamte für spezielle Aufträge und 110 Taxatoren, welche mit der wirtschaftlichen Eintheilung der Wälder, mit dem Ausarbeiten von Plänen und der Revision der bestehenden Forstverfassung beschäftigt sind.

In den Gouvernements steht an der Spitze der Forstverwaltung ein höherer Beamter: der Ober-Forstmeister. Dieser ist zugleich Mitglied der in jedem Gouvernement sich befindenden Domänen-Verwaltung; in denjenigen Gouvernements, wo die Wälder einen sehr wichtigen Bestandtheil der Domänen bilden, ist er sogar der Chef der Provinzial-Verwaltung. Ihm stehen je nach der Ausdehnung der Gouvernements und der Grösse und Bedeutung der Wälder 1—5 Forst-Revidenten zur Seite. Für die forstliche Verwaltung wird das Gouvernement in Forst-Distrikte eingetheilt, deren Zahl von dem finanziellen Ertrage der Wälder und ihrer Verbreitung abhängt. Jedem Distrikt steht in der Regel ein Förster vor. Im Ganzen gibt es gegenwärtig 599 solcher Forsteien (Reg.-Anz. 1881. Nr. 118), die wieder nach der Wichtigkeit der Wälder zu 4 Kategorien zusammengefasst werden. Bei jeder Forstei werden je nach der Arbeit ein oder mehrere Gehülfen beschäftigt. Zur unmittelbaren Beaufsichtigung der Wälder dient ein Heer von Forst- und Waldhütern, gegenwärtig 27 119 Mann. Trotz dieser ansehnlichen Zahl fällt (bei 123 Mill. Dessj.) einem Wächter doch immerhin die

Aufgabe zu, im Durchschnitt auf 4 544 Dessj. Waldareal Acht zu geben und wesentlich hierin dürfte wohl der Grund zu suchen sein, dass alljährlich eine so grosse Anzahl von Waldfreveln konstatiert wird. Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1878 führt 62 144 Fälle auf, unter diesen allein 53 433, in welchen eigenmächtiger Weise Holz gehauen worden war. Leider haben gar nicht alle Uebertreter erwischt werden können — in 17 696 Klagesachen sind die Schuldigen nicht ermittelt worden. Immerhin belief sich die Zahl der Schuldiggesprochenen auf 94 011 Personen, unter welchen 91 000 Bauern.

Die Wächter werden nach dem Gesetze vom Jahre 1869 eingetheilt in Schaarwächter (объѣзчики) und Waldhüter (лѣсники). Während die ersteren 150—200 Rbl. im Jahre erhalten und beritten sind, bekommen die letzteren nur 60—90 Rbl. Beiden wird eine Amtswohnung mit Beheizung zur Verfügung gestellt, bisweilen auch ein Stück Wald, ausser 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dessj. Gehöftareal, die ihnen überall angewiesen werden. Diese Neuerung war ausserordentlich nöthig und von grosser Bedeutung, denn bis zum Jahre 1869 herrschte eine erzwungene Beaufsichtigung vor, die wenig Erfolg hatte. Seit Kaiser Paul war es den Kronsbauern zur Pflicht gemacht, den Wald zu überwachen, eine Verordnung, der nur mit Widerstreben Folge geleistet wurde. Jetzt werden auch in den, den Bauern zur Nutzniessung überlassenen Wäldern die Waldhüter unter den Bauern gewählt und mit einem, von der Gemeinde anzusetzenden Lohn entschädigt.

Die Heranbildung von Forstbeamten geschieht in dem land- und forstwirthschaftlichen Institut St. Petersburgs (лѣсной корпусъ) und in der land- und forstwirthschaftlichen Akademie von Petrowskij bei Moskau. Bei beiden Anstalten sind Wälder, um die jungen Leute in praktischen Arbeiten üben zu können. Die St. Petersburger Studenten arbeiten im Walde von Lissino, der, 70 Werst von der Residenz gelegen, etwa 30 000 Dessj. umfasst. Im Dorfe Lissino befindet sich auch, eine Forstschule, deren Zöglinge als Förster in den Forsteien der 4. Kategorie Anstellung finden.

Eine regelrechte Ausbeutung der Wälder ist bis jetzt fast ausschliesslich nur in den Staatswäldungen anzutreffen. In diesen hat man Schläge, werden die Holzerträge berechnet und legt man Gewicht auf die eigentliche Forstkultur, d. h. auf die Wiederanpflanzung von Bäumen, das Austrocknen der Sümpfe, die Waldreinigung u. dgl. m. Erst seit der zweiten Hälfte unseres Jahrhun-

derts hat diese rationelle Wirthschaft begonnen. Nicht früher als im Jahre 1841 wurden die ersten Versuche gemacht, und daher ist gegenwärtig die Waldfläche, welche nach allen Regeln der Forstwirtschaft verwaltet werden, relativ gering. Nur 11 Mill. Dessj., besonders in den südlichen, mittleren und südwestlichen Gouvernements, sollen den Anforderungen entsprechend eingerichtet sein.

Mit diesen Erscheinungen steht es im Zusammenhange, dass Versuche, an entholzten Stellen durch Saat und Anpflanzung einen Wald wieder herzustellen, noch verhältnissmässig selten geschehen sind. Eine Mittheilung des Regierungs-Anzeigers aus dem Jahre 1880 (№ 193) gibt die Gesamtsumme der Dessjatinen, welche von 1874—1879 künstlich besäet und bepflanzt sind, auf 10 669 an. Die nachstehende Tabelle belehrt darüber, wie die einzelnen Gouvernements an derselben partizipiren.

| Gouvernements                | Zahl der Dessjatinen,                     |                  |                |                                                                 |                  |                |
|------------------------------|-------------------------------------------|------------------|----------------|-----------------------------------------------------------------|------------------|----------------|
|                              | welche mit Wald besäet und bepflanzt sind |                  |                | welche durch Bodenbearbeitung zur Waldkultur vorbereitet wurden |                  |                |
|                              | in den J.<br>1874<br>bis 1878             | im Jahre<br>1879 | über-<br>haupt | in den J.<br>1874<br>bis 1878                                   | im Jahre<br>1879 | über-<br>haupt |
| 1. Woronesh . . . . .        | 314                                       | 105              | 419            | 92                                                              | 2                | 99             |
| 2. Jekaterinosslaw . . . . . | 1 150                                     | 356              | 1 506          | 1 264                                                           | 319              | 1 583          |
| 3. Kijew . . . . .           | 356                                       | 153              | 509            | 152                                                             | 72               | 224            |
| 4. Kursk . . . . .           | 302                                       | 33               | 335            | 356                                                             | 1                | 357            |
| 5. Pensa . . . . .           | 362                                       | 109              | 471            | 116                                                             | 1                | 117            |
| 6. Pöltawa . . . . .         | 457                                       | 121              | 578            | 19                                                              | 1                | 20             |
| 7. Podolien . . . . .        | 150                                       | 62               | 212            | 57                                                              | 20               | 77             |
| 8. Rjasan . . . . .          | 240                                       | 82               | 322            | 407                                                             | 9                | 416            |
| 9. Ssaratow . . . . .        | 43                                        | 8                | 51             | 4                                                               | 1                | 5              |
| 10. Tambow . . . . .         | 2 167                                     | 480              | 2 647          | 87                                                              | 53               | 140            |
| 11. Tula . . . . .           | 1 237                                     | 402              | 1 639          | —                                                               | —                | —              |
| 12. Charkow . . . . .        | 340                                       | 139              | 479            | 2                                                               | 1                | 3              |
| 13. Chersson . . . . .       | 1 072                                     | 429              | 1 501          | 405                                                             | 91               | 496            |
| 14. Bessarabien . . . . .    |                                           |                  |                |                                                                 |                  |                |
| Zusammen . . . . .           | 8 190                                     | 2 479            | 10 669         | 2 061                                                           | 571              | 3 532          |

Ausserdem wurden noch künstliche Bewaldungsversuche in den Gouvernements Wladimir, Wilna, Grodno, Kasan, Kaluga, Kurland, Livland, Moskau, Nishnij-Nowgorod, Taurien und Tschernigow unternommen, aber in viel geringerem Maassstabe. In allen diesen Gouvernements zusammen wurde im Laufe des Jahres 1879 878 Dessjatinen bearbeitet.

Diese Arbeiten werden aber freilich nicht erst seit 1874 betrieben, sondern sind schon seit 13 Jahren in Angriff genommen und im Ganzen beziffert sich die Grösse des künstlich angebauten Waldterrains auf 28 012 Dessj., so dass also jährlich im Durchschnitt ca. 2 154 Dessj. dem Walde zurückgewonnen sind (Reg.-Anz. 1881, № 118, 121.)

Für das laufende Jahr 1881 waren vom Forstdepartement derartige Arbeiten gleichfalls in ziemlich bedeutendem Umfange vorgesehen. Man beabsichtigte 2 500 Dessj. neu zu besäen, 3 000 Dessj. mit jungen Bäumchen zu bepflanzen und auf 1 000 Dessj. ehemaliger Waldfläche den Boden bearbeiten zu lassen. Gegen 250 000 Mann sollten dabei Beschäftigung finden <sup>1</sup>.

Uebrigens beschränken sich die Arbeiten im Walde nicht hierauf allein; es ist bemerkenswerth, dass auch viel für die Verbesserung der Transportwege und Zugänglichkeit der Waldungen geschieht. So sind im letzten Jahre auf der Länge von 4 817<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Werst Gräben gezogen, auf einer Strecke von 556 Werst neue Wege angelegt und alte verbessert, auch 49 Brücken erbaut worden.

Wenn trotzdem die aus den Kronswäldern abgegebene Holzmenge sich verringert hat, so liegt das darin, dass offenbar beim Hauen von Bäumen mit mehr Schonung zu Werke gegangen wird. Seit 1872 ist von Jahr zu Jahr immer weniger Holz abgegeben worden, wie aus den nachstehenden Zahlen erhellt, bei welchen der kubische Inhalt eines Balkens von 5 Faden Länge und 6 Werschok Dicke zu 13,75 Kubikfuss angenommen ist.

Es wurden aus den Kronswaldungen entnommen :

|               |                       |
|---------------|-----------------------|
| im Jahre 1872 | 668 081 000 Kubikfuss |
| » 1873        | 660 080 476 »         |
| » 1874        | 600 721 000 »         |
| » 1875        | 597 408 000 »         |
| » 1876        | 503 759 000 »         |
| » 1877        | 545 724 000 »         |
| » 1878        | 541 689 000 »         |

Im Durchschnitt dieser 7 Jahre haben die Kronswaldungen mithin 600 000 000 Kubikfuss jährlich geliefert. Das gibt, wenn wir mit dem Regierungs-Anzeiger einen Bestand der produktiven Waldfläche von 98 700 000 Dessj. annehmen, nicht mehr als 6 Kubikfuss pro Dessj. jährlich. Im Vergleich zu den Erträgen deutscher Forsten erscheint das sehr wenig denn in Preussen werden 84,7 Kubikfuss pro Dessj., in Baiern 131, in Sachsen gar 165 Kubikfuss

<sup>1</sup> Русская Рѣчь 1881. 4. Heft. Внутреннее Обозрѣніе. S. 15.



pro Dessj. erzielt, wobei man allerdings nicht ausser Augen lassen darf, dass es sich dort um Wälder kleineren Umfanges handelt. Das Centrum und der Süden in Russland werfen mit kleinen Waldterrains gleichfalls sehr hohe Erträge ab, ersteres über 60 Kubikfuss pro Dessj., letzterer doch wenigstens 37 Kubikfuss, während der Norden nicht viel über 3 Kubikfuss pro Dessj. bringt. Wo am meisten Wald vorhanden ist, wird am wenigsten Holz geliefert.

Unbefriedigend sind zur Zeit noch die Gelderträge, welche die Krone aus ihren Wäldern zieht. Freilich haben in den letzten 15 Jahren, seit 1866, sich die Einnahmen von 4 Mill. Rbl. auf nahezu 12 Mill. Rbl. gesteigert. Aber obwohl fast jedes Jahr einen Zuwachs aufweisen konnte, so stehen die Einnahmen noch nicht im Verhältniss zur Waldfläche.

Die Krone nahm aus ihren Wäldern ein:

|               |                |   |
|---------------|----------------|---|
| im Jahre 1866 | 4 152 560 Rbl. |   |
| » 1869        | 5 088 992      | » |
| » 1870        | 7 972 062      | » |
| » 1871        | 8 340 711      | » |
| » 1872        | 8 984 180      | » |
| » 1873        | 9 181 047      | » |
| » 1874        | 10 112 684     | » |
| » 1875        | 10 816 979     | » |
| » 1876        | 11 264 000     | » |
| » 1877        | 9 730 225      | » |
| » 1878        | 11 264 961     | » |
| » 1879        | 13 048 956     | » |
| » 1880        | 11 140 912     | » |
| » 1881        | 13 336 704     | » |

} Veranschlagte  
Budget-Einnahmen

Es haben sich mithin die Einnahmen um mehr als das 3 fache vergrößert. Aber gleichzeitig haben auch die Ausgaben zugenommen, und etwa 50 % dieser Brutto-Erträge gehen für die Deckung der Verwaltungskosten ab. Im Jahre 1866 gab man für die Forstverwaltung 1 575 000 Rbl. aus, im Jahre 1878 aber 5 045 368 Rbl. (Reg.-Anz. 1881, № 118, 121.) Dividiren wir die Brutto-Einnahme des Jahres 1879 — die Ziffern für die Jahre 1880 und 1881 harren noch der Bestätigung — durch die Zahl der im Staatsbesitze befindlichen Dessjatinen (98,7 Mill. Dessj.), so ergibt sich das Resultat, dass die Kronswälder nicht mehr als durchschnittlich 13 Kopeken pro Dessj. erzielen. Der Reinertrag gar wäre nur 7—8 Kop. Ziehen wir wieder das Ausland zum Vergleich heran, so wird die Geringfügigkeit dieses Durchschnitts noch deutlicher.

In Preussen warfen die Forsten am Anfang der siebziger Jahre 2 1/2

Rbl. pro Dessj. ab, in Baiern  $4\frac{1}{2}$  Rbl., in Sachsen sogar 10 Rbl. In Frankreich beziffert sich der durchschnittliche Reinertrag auf 9 Rbl. pro Dessjatine.

Solche oder ähnliche Erträge weisen in Russland nur einige Gouvernements auf. Die Staatswälder des Centrums, namentlich — die von Moskau, Woronesh und Kursk erzielen  $3\frac{1}{2}$  Rbl. pro Dessj.; in Charkow steigt die Einnahme auf  $5\frac{1}{2}$ , in Tula auf 6 Rbl. und 16 Kop. pro Dessj. Eine noch recht gute Quote — 1 Rbl.  $48\frac{1}{2}$  Kop. pro Dessj. — erzielt man in Rjasan, Pensa, Kaluga, Tambow und Orel. Alle anderen Gouvernements bleiben mit ihren Reinerträgen weit unter einem Rubel pro Dessjatine. Die Ostseeprovinzen, Pskow, Ssmolensk, Witebsk, Wilna werfen 19 Kop. ab, der Nordosten, d. h. Nishnij-Nowgorod, Kostroma, Wjatka, Kasan und Ssimbirsk, geht über den Durchschnitt von 16 Kop. nicht hinaus. Der Südwesten — Wolhynien, Kijew, Tschernigow und auch Mogilew, Minsk, Grodno — liefert nur 8 Kop., der Norden nur 1 Kopeken von der Dessjatine.

An diesem ungünstigen Ergebniss sind mehrfache Ursachen schuld. Keine der geringsten sind die Abgaben, welche die Semstwo's den Kronswäldern auferlegen und die trotz ihrer Ansehnlichkeit noch von Jahr zu Jahr wachsen. Während die Krone im Jahre 1866 98 000 Rbl. an die Landschaften zu zahlen hatte, war die Steuer im Jahre 1875 bereits auf 1 830 000 Rbl. erhöht worden, hatte sich also verzwanzigfacht. Im Jahre 1867 zahlte die Krone 281 000 Rbl. an die Semstwo's, im Jahre 1870 491 000 Rbl., im Jahre 1872 965 000 Rbl., im Jahre 1874 1 795 000 Rbl. Mit wenigen Ausnahmen verfahren die Landschafts-Versammlungen etwas willkürlich bei der Veranlagung der Steuer. Statt sich, wie das z. B. im Gouvernement Pskow geschieht, nach dem effektiven Einkommen zu richten, welches die Krone aus den Wäldern zieht, werden die Steuerquoten häufig nach der Grösse des Waldareals bemessen. So erscheinen die Kronswälder von Werchotur, die einen Brutto-Ertrag von 7 000 Rbl. abwerfen, mit 78 000 Rbl. Landschaftsabgaben belastet. Alle Kronswaldungen im Gouvernement Perm ergeben nicht mehr als 300 000 Rbl. jährlich. Trotzdem forderte die Semstwo im Jahre 1873 von ihnen 186 000 Rbl. Steuern, im Jahre 1874 592 000 Rbl., im Jahre 1875 sogar 609 000 Rbl. Im Gouvernement Olonez besitzt der Staat etwa 7 Mill. Dessj. Wald, aber dieselben bringen wegen der Ungunst der Lage nur 700 000 Rbl. ein, gleichwohl müssen 225 000 Rbl. Landschafts-Abgaben bezahlt werden. In Wjatka

dagegen, wo die Einnahmen aus den Staatsforsten auch über 700 000 Rbl. nicht hinausgehen, sind 114 000 Rbl. an die Landschaft zu entrichten. Bei fast ganz gleichen Einnahmen aus beinahe gleich grossen Wäldern — die Wjatka'schen umfassen 6 $\frac{1}{2}$  Mill. Dessj. — muss die Krone im Gouvernement Olonez nahezu das Doppelte der Steuer von der im Gouvernement Wjatka leisten. Andere Landschaften sind wieder in ihren Ansprüchen zu bescheiden denn die Oreł'sche z. B. erhielt von 253 000 Dessj. Kronswäldern, die 103 000 Rbl. abwarfen im Jahre, nur 27 Rbl. 88 Kop. Steuer und die Landschaft von Tschernigow hat bis jetzt die Staatsforsten noch gar nicht besteuert.

Solche Uebelstände erklären es, wenn die Krone nicht nur geringe Einnahmen hat, sondern stellenweise sogar beträchtliche Verluste erleidet. Der Staat besitzt im Gouvernement Perm 14 590 271 Dessj. und muss doch jährlich 375 000 Rbl. zuschiessen. In Minsk gehören ihm 997 000 Dessj. und er hat eine Einbusse von 67 000 Rbl. Im Gouvernement Taurien verliert die Krone bei 87 000 Dessj. jährlich 50 000 Rbl. Aehnliche, wenn auch geringere Summen muss die Krone im Jekaterinoslaw'schen, im Mogilew'schen, im Ssmolenski'schen Gouvernement hergeben.

Eine gewisse Abhülfe würde hier wohl eine theilweise Veräusserung der Staatsforsten schaffen können. Die Regierung müsste unter gewissen, das freie Verfügungsrecht beschränkenden Bedingungen den Landschaften die Wälder zum Kaufe antragen. Die Staatsforsten sind zur Zeit zu gross, als dass eine erfolgreiche Kontrolle geübt werden kann. Einen Wald von mehr als 100 Mill. Dessj. regelrechter Ausbeutung zu unterziehen, erfordert einen Kräfte- und Kostenaufwand, wie er bei der Vertheilung unter mehrere Besitzer nicht so gross zu sein braucht. Dazu kommt die bisherige Erfahrung, welche lehrt, dass selbst bei der grössten Anspannung doch der erwünschte Erfolg sich nicht zeigt. Die Landschaften können die Interessen ihres Waldes, die je nach örtlichen Bedingungen sehr verschiedene sind, besser wahrnehmen, als die Regierung. Die hohen Abgaben fallen von selbst fort; eher könnte die Krone daran denken, den Wald der Semstwo mässig zu besteuern, gleich dem anderen Grundeigenthum. Auf den Absatz der Waldprodukte, eine zweckmässigere Einrichtung der Waldkultur, grösseren Schutz gegen Diebstahl, erfolgreiche Ueberwachung würden die Semstwo's jedenfalls mehr bedacht sein können, als die staatliche Forstverwaltung es bei den besten Absichten gegenwärtig vermag.

Es tritt ein solcher Vorschlag keineswegs in Widerspruch zu den Grundsätzen, welche im westlichen Europa befolgt werden und welche darauf herauskommen, dem Staate möglichst viel Waldbesitz zu erhalten. Es soll die Krone ja nicht den ganzen Waldbestand um jeden Preis veräußern, sie soll beim Verkaufe die aus klimatischen Gründen besonders nützlich erscheinenden Wälder nicht aus den Händen geben, sie soll, kurz gesagt, höhere staatswirthschaftliche Gesichtspunkte dabei nicht vernachlässigen. Man vergesse nur nicht, dass bei 120 Mill. Dess. Wald die Regierung nur zu häufig in die Lage gebracht wird, mit Verlust wirthschaften zu müssen. Es gibt faktisch Wälder, deren Veräußerung, wie wir gesehen haben, der Krone nur Vortheile bringen kann. Endlich bleibt in Erwägung zu ziehen, dass kein Verkauf an Privatpersonen stattfinden soll, die in gewinnsüchtiger Absicht vielleicht den gekauften Wald in Kürze ausrotten würden, sondern dass an die Stelle des Staates eine Körperschaft tritt, die geradezu bestimmt ist, gemeinwirthschaftlichen Interessen zu dienen. Es ist nur eine Art decentralisirter Verwaltung, der hier das Wort geredet wird.

Umsomehr aber darf an diesen Ausweg gedacht werden, als neuerdings die Landschaften viel Interesse für Schutz und Erhaltung des Waldes an den Tag legen. Die Landschaften von Kursk, Rjasan, Woronesh, Charkow, Chersson und Bessarabien haben mehr oder minder durch Vorschläge und Anordnungen ihre Sorgfalt bewiesen. Die Semstwo von Rjasan hat schon im Jahre 1875 verfügt, dass jeder Gutsbesitzer, bei welchem im waldigen Theile des Gouvernements 10—25 % seiner Ländereien und im nichtwaldigen Theile 5—15 % mit Wald bestanden sind, verpflichtet ist, diesen Raum für immer so zu erhalten. Die Semstwo bezeichnet diese Wälder als «versicherte» (заказными). Wer weniger als 5 % seines Besitzes im nichtwaldigen und 10 % im waldreichen Theile des Gouvernements mit Wald bedeckt hat, ist zur künstlichen Anpflanzung gezwungen, bis die obige Norm erreicht ist, auf welcher er dann sein Besitzthum zu halten hat. Die Charkow'sche Semstwo hat im Jahre 1877 Maassregeln in ähnlichem Sinne ergriffen, von welchen hier nur auf eine aufmerksam gemacht werden soll. Sie hat nämlich den Bauerngemeinden sandige öde Plätze, welche der Krone gehörten, anweisen lassen, mit der Verpflichtung darauf Wald zu bauen. Noch energischer sind die Semstwo's von Chersson und Bessarabien vorgegangen, denn sie haben Regeln aufgestellt, nach welchen alle Privatwälder unter die Kontrolle der Semstwo gebracht werden.

Unter Androhung von Strafe ist dem Waldbesitzer das Niederhauen seines Waldes verboten und er überdies zur Wiederpflanzung desselben verpflichtet. Der Waldbau geht alsdann unter Aufsicht der Landschaft vor sich. Aehnliche Beschlüsse haben die Ssemstwo's in Taurien, Woronesh, Jekaterinoslaw und im Gebiete der Donischen Kosaken gefasst<sup>1</sup>. Kurz, man sieht, dass noch bevor die Semstwo über grössere Waldkomplexe verfügt, sie schon begonnen hat, zu ihrem Theile mitzuwirken um die drohende Kalamität beseitigen zu helfen. Sicherlich berechtigt dies ihr noch mehr Vertrauen zu schenken und sie zur Herrin über ansehnlicheren Besitz als bisher zu machen.

## II.

### Privatwaldungen.

Zeigen nun unsere Staatsforsten, trotz ihrer Schattenseiten, doch auch manche Wendung zum Besseren, so sieht es dagegen mit den Privatwäldern traurig aus. Hier hat offenbar das Gesetz von 1861 dazu beigetragen, die Sachlage so schlimm zu gestalten. Es fehlten seit jener Zeit die Mittel, grössere Waldbestände zu erhalten, und die Verminderung der Einnahmen drängte zu Verkäufen, um mit dem Erlös einen Ersatz zu schaffen. Schon die, am Anfange der siebziger Jahre vor der landwirthschaftlichen Kommission gemachten Aussagen rollen kein freundliches Bild auf. Ueber das walddreiche Gouvernement Nowgorod äusserst sich z. B. Fürst A. A. Ssuworow: «Die Waldwirthschaft befindet sich in grösster Verwahrlosung; wer Geld brauchte, verkaufte seinen Wald auf Abholzung; die Bauern fällten Masten-Holz, um Särge daraus zu machen. Die stärksten Dickichte sind niedergebrannt worden, nur um zwei oder drei Mal dort zu säen und dann das Land unbenutzt liegen zu lassen. Gegenwärtig klagen Alle über den Mangel an Wald». Auf ähnliche Zustände in anderen Gouvernements wiesen neuerdings der «Porjadok» in einer Korrespondenz aus dem Pokrow'schen Kreise des Gouvernements Wladimir und der «St. Petersburger Herold» in einem Leitartikel zur Walddevastation im Bereiche des Newa-Bassins hin<sup>2</sup>. Ersterem wird mitgetheilt, dass zu beiden Seiten der Nishnij-Nowgoroder Eisenbahnlinie, die sich durch den Pokrow'schen Kreis zieht, von den Grenzen des Moskau'schen Gouvernements bis zu denen des Wladimir'schen

<sup>1</sup> Русская Рѣчь, 1881. Oktober-Heft. Внутреннее обозрѣніе, S. 22, 23.

<sup>2</sup> 1881, № 260, v. 14. September.

grosse Waldstriche völlig vom Erdboden verschwunden sind<sup>1</sup>. Alle die bedeutenderen Waldungen der Gutsbesitzer und selbst die kleineren des bäuerlichen Grundbesitzes sind an Holzhändler verkauft und von diesen ausgehauen worden. Nur an der westlichen Grenze des Kreises in der Nähe von Bogorodsk, Alexandrowsk und Jegorjewsk befinden sich noch Waldungen, welche diesem Raubsystem nicht zum Opfer gefallen sind. Im «St. Pet. Herold» heisst es von den Wäldern der Gouvernements Nowgorod, Pskow, St. Petersburg und einigen Theilen von Olonez, dass sie in einem traurigen Zustande wären. «Da wo noch vor zwei oder drei Jahrzehnten prachtvolle Wälder prangten, sieht man jetzt unabsehbare, mit Haidekraut bewachsene, mit verkrüppelten Bäumchen hier und da bestandene Flächen, theils ein buntes Durcheinander von Buschwerk, kahlgebrannten Stellen und Baumgruppen, die kaum noch als Brennholz verwerthbar sind». Aehnlich wird über die Perm'schen Wälder von A. N. Wssewoloschsky berichtet: «Die Waldwirthschaft im Gouvernement Perm ist sehr unbefriedigend. Der nahe der Kama und ihren Quellflüssen sowie in der Nachbarschaft der Hüttenwerke gelegene Wald vermindert sich systematisch. Alle Wälder in einer Entfernung von 10—15 Werst von den Ufern der Kama sind vollständig ausgehauen. Waldbrände vernichten in jedem Jahre beträchtliche Mengen. Oft brennen im Laufe einiger Wochen auf 100, ja auf 1 000 Werst Waldstrecken ab, ohne dass es wegen Mangels an Hilfskräften möglich wird, zu löschen». Besonders wird neuerdings von Waldverwüstungen durch eine französische Aktiengesellschaft gesprochen, welche die sämtlichen, dem Fürsten Golizyn gehörigen Werke im Gouvernement Perm gepachtet hat. Diese Kompagnie hat bei einem Vertrage auf die Dauer von 40 Jahren das Recht, jährlich eine Waldfläche von 12 000 Dessj. auszuhauen zu lassen, was auf nahezu eine halbe Million Dessj. im genannten Zeitraume herauskommt. Sie soll indess, wie der Korrespondent der «Nowoje Wremja» hinzufügt, eine solche fieberartige Thätigkeit entwickeln, dass sie vermuthlich schon in 10—15 Jahren ihre Aufgabe, den Wald vollständig niederzulegen, beendet haben wird.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Da wo neue Eisenbahnlinien durch waldreiche Gegenden geführt werden, fallen die in der Nähe der Bahnen gelegenen Wälder sofort der schonungslosen Verwüstung anheim. So z. B. wurden gleich nach der Eröffnung der Rjashsk-Wjasma-Bahn (1874) die im Kreise Alexin befindlichen schönen Waldungen ein Opfer der Spekulation, und die Schiffahrt auf der Oka (ein Nebenfluss der Wolga), hat heute schon erheblich dadurch gelitten. (D. Red.)

<sup>2</sup> Лѣсной журналъ, 1881, Nr. 10, S. 626.

Ebenso wird aus Ssaratow der «Nowoje Wremja» geschrieben, dass die Holzmenge sich jährlich vermindere und die Bauern sich beeilen den Wald auszuhauen.<sup>1</sup> Nicht besser wird in Ufa verfahren. Nach den Mittheilungen von S. P. Uschakow vor der landwirthschaftlichen Kommission im Jahre 1873, wird der Wald dort so schonungslos verwüstet, dass in Kürze vollständige Waldlosigkeit droht. Von hunderttausenden von Bäumen wird die Rinde abgezogen, um Borke oder Bast zu gewinnen. Diese verfaulen auf der Wurzel und reißen endlich im Fallen noch den jungen Anwuchs mit sich zu Boden. Die Bjelaja ist mit jedem Jahre wasserärmer geworden. Im Klima zeigen sich merkwürdige Veränderungen. Andauernde Trockenheit wird von sehr heftigen Regengüssen abgelöst, ein jäher Wechsel, der auf die dortige Volkswirthschaft vom schädlichsten Einfluss ist». Ebenso ungünstige Wirkungen sind im Gouvernement Kijew zu Tage getreten, namentlich als in den sechziger Jahren das schonungslose Aushauen der Wälder begann. Das Klima wurde rauher und es gab weniger Niederschläge als früher. Die Winter dauern länger und sind bedeutend strenger; auch behauptet man, dass, in Folge der Trockenheit des Bodens, die Ernten nicht mehr so reichlich ausfallen, als bisher. Und nicht genug, dass das Schwinden des Waldes in klimatischer Hinsicht verhängnissvoll wirkt, es werden bestimmte Zweige der Volkswirthschaft in Mitleidenschaft gezogen. Dr. Grimm hat in seiner Broschüre «Ueber die Praxis der Nikolskischen Fischereien» den Einfluss der Wälder auf den Fischreichthum nachgewiesen<sup>2</sup>. «Die Ufer der Seen Welje und Petrow», sagt er, «waren am Anfang dieses Jahrhundert mit dichten Wäldern bedeckt, die bis an die Wasserfläche sich erstreckten. Damals war der Fischreichthum ein unermesslicher. Schon vor einem halben Jahrhundert wurden diese Wälder indess ausgehauen und blühende Felder traten an ihre Stelle Seit der Zeit an aber haben die Fische sich stark vermindert». Dr. Grimm erklärt dieses seltsame Faktum damit, dass der Wald einer zahllosen Menge von Insekten, deren Larven im Wasser leben und den Fischen als Nahrung dienen, Unterkunft gewährt.

So allgemein sind die Klagen über den schädlichen Einfluss, welchen das Ausholzen der Wälder auf das Klima und den Wasserreichthum der Flüsse hat, dass bei der Moskauer Naturforscher-

<sup>1</sup> 1880, Nr. 1647.

<sup>2</sup> Vergl. den «Regierungs-Anzeiger» vom 20. Novbr. 1881 Nr. 259: «Изъ практики никольскаго рыбоводнаго завода».

Gesellschaft sich im vorigen Jahre unter dem Vorsitz des Professors der Physik J. J. Weinberg eine Kommission gebildet hat, welche das Studium dieser Frage eifrig betreibt. Da zuverlässige Materialien über die erwähnten Wechselbeziehungen noch nicht gesammelt worden sind, so strebt man zunächst darnach, dies zu thun. Man will Daten ermitteln 1) über den hohen Wasserstand im Frühjahr in den Flüssen, 2) über die Veränderungen in der Zahl und Grösse der Seen, 3) über Veränderungen, die im Charakter der sommerlichen und winterlichen Jahreszeit etwa eingetreten sind, 4) über Veränderungen, welche in der Vegetation überhaupt und im Wachstum der Kulturpflanzen besonders vor sich gegangen sind. Man hat sich von Moskau aus an alle Semstwo's, statistischen Komites, Landwirthe u. s. w. gewandt, die darüber Auskunft zu ertheilen im Stande sind, und so wird hoffentlich über diesen wichtigen Punkt die nothwendige Aufklärung bald gegeben sein<sup>1</sup>.

Es darf nun freilich bei Beleuchtung dieser Uebelstände nicht ausser Acht gelassen werden, dass den Gutsbesitzern allein kaum die Schuld zur Last gelegt werden darf. Unverantwortlich schalten auch die Bauerngemeinden mit den ihnen überlassenen Waldungen. Die Bauern selbst schonen den Wald nicht im geringsten, weder ihren eigenen, noch den gutsherrlichen. Was die ersteren anbetrifft, so ist das Gesetz vom 13. Juni 1873 verderblich geworden. Nachdem nämlich am 24. Novbr. 1865 die Normen der Land- und Waldantheile für die Kronsbauern festgesetzt waren, schwankte die Regierung lange, ob die den Bauerngemeinden zugetheilten Wälder unter Aufsicht zu behalten, oder ganz der freien Verwaltung derselben zu überlassen seien und entschloss sich endlich für das Letztere. Freilich hatte das erwähnte Gesetz einige Beschränkungen ausgesprochen. Die Bauern durften ihren Wald nicht zum Abhauen an fremde Personen veräussern und alle in dieser Beziehung abgeschlossenen Verträge wurden von vornherein für ungültig erklärt. Ferner war es bei Familientheilungen nicht gestattet, den Wald weiter zu parzelliren sondern er sollte Eigenthum der Gemeinde bleiben. Endlich wurde den Bauern auch verboten, ihren Wald überhaupt zu veräussern; weder ganz noch theilweise konnten sie ihn fortgeben. Nur für den Fall einer Uebersiedelung in ein anderes Gouvernement durfte er zusammen mit dem anderen Lande verkauft oder abgetreten werden.

<sup>1</sup> Русская Рѣчь, Oktober-Heft, внутр. обзоріе. 1881. S. 18, 19.



Trotz dieser Vorsichtsmaassregeln wurde in den meisten Fällen schonungslos mit dem Niederlegen des Waldes verfahren, und diejenigen Gemeinden, in welchen vorsichtig vorgegangen wurde — wie z. B. im Gouvernement Podolien, wo nur in Folge von Gemeindebeschlüssen Holz gefällt werden darf — gehören zu den Seltenheiten.

Legten die Bauern aber bei ihrem Eigenthume sich keinen Zwang auf, so ist leicht verständlich, dass sie für die Erhaltung fremder Wälder noch geringeres Verständniss zeigten. Die Klagen über das eigenmächtige Hauen des Waldes durch die Bauern, vorzugsweise in den Privatwaldungen, sind allgemeine. Nur die auf den Kronsgütern angesessenen Leibeigenen bekamen nämlich im Jahre 1861 auch Waldstücke. Die ehemals gutsherrlichen Leibeigenen erhielten dergleichen in der Regel nur, wenn sie sich bereit erklärten, den Wald auf den ihnen gesetzlich zustehenden Antheil mit anrechnen zu lassen, was so nachtheilig für sie gewesen wäre, dass sie vorzogen, keinen Wald zu nehmen und ihren Holzbedarf auf andere Weise zu befriedigen. In den ersten neun Jahren nach Erlass des Gesetzes waren die Gutsherrn noch verpflichtet, Holz und Windbruch aus den herrschaftlichen Wäldern zu verabfolgen. Seit das aufgehört, helfen die Bauern sich, so gut sie können. Bei der landwirthschaftlichen Enquête ist diese Wald- und Holznoth der Bauern wiederholt konstatiert worden. «Wir haben so wenig Wald», sagte einer der Bauern aus, «dass, wenn wir einen Besenstiel brauchen, wir zum Gutsherrn gehen müssen». Und ein anderer antwortete auf die Frage, ob sie den Wald schonten: «Wir haben keinen Wald bekommen, folglich können wir auch keinen schonen; wir haben überhaupt gar keinen Wald, so dass wir sogar Brennholz kaufen müssen». So deutlich erscheint die Noth als Ursache ihrer Uebergriffe, dass, wo die Gutsbesitzer — wie z. B. ein Hr. Luginin im Gouv. Kostroma — Holz zu billigen Preisen verkaufen, eine unrechtmässige Entnahme nicht vorzukommen pflegt. Die Juden, welche in den westlichen Gouvernements Wald auf Abholzung kaufen, rechnen mit diesem Faktor und schützen sich durch Verkauf von Holz zu billigen Sätzen gegen sonst unvermeidlichen Diebstahl.

Der vollständige Mangel einer rationellen Forstwirthschaft, die traurige ökonomische Lage eines Theiles der Grundbesitzer, die ungenügende Forstpolizei, welche dem eigenmächtigen Hauen der Bauern keinen Einhalt zu gebieten vermag, die unzweckmässige Gesetzgebung, die den Bauerngemeinden zu grossen Spielraum ge-

währt hat, das sind im Wesentlichen die Hindernisse, welche Russlands Waldkultur nicht zu geeigneter Entwicklung kommen lassen. Neben ihnen machen sich hier und da auch noch andere geltend, z. B. in den westlichen und baltischen Gouvernements die Servituten. Diese bestehen darin, dass die Bauern ihr Vieh im Walde weiden dürfen, oder dass sie Heizmaterial und Bauholz zur Reparatur entnehmen können; auch ist ihnen wohl das Holen von Waldstreu gestattet. Endlich zerstören die Waldbrände alljährlich eine beträchtliche Menge von Holz. Grösstentheils aus Unvorsichtigkeit — durch die Hüterjungen beim Viehweiden — in seltenen Fällen aus Rachsucht entstehen solche Feuerschäden, welche oft auf hunderte und tausende von Wersten Entfernung den Wald zerstören. Sehr richtig bemerkt in dieser Hinsicht der bereits erwähnte Aufsatz im St. Petersburg. Herold «Hunderte von Wersten lange und breite Waldstriche werden jährlich vom Feuer heimgesucht und durch dieses das Jungholz, welches dem haubaren Alter entgegenreift, vernichtet. Der Bauer sieht theilnahmslos zu, wie das Feuer den Wald vernichtet, ist meist selbst an dessen Entstehung schuld, bis endlich die Polizei das Aufgebot erlässt, an dem Rettungswerke theilzunehmen. Lässig wird dieses betrieben und in Privatforsten dem Feuer nur selten durch Menschenhand, ohne elementare Beihülfe, in Form von Regengüssen, Einhalt gethan. Dem Bauern liegt an dem Löschwerke nichts, schafft ihm das Feuer doch üppige Weide im Walde; dem Besitzer ist die Sache meist ebenso gleichgiltig». Noch sind die grossen Brände der letzten Jahre in Aller Erinnerung. Wie z. B. im Kreise Busuluk im Gouvernement Ssamara im Jahre 1879 mehr als 1 500 Dessj. Wald in Feuer standen, zu dessen Löschung ein Regiment aus Ssamara aufgeboten werden musste, das aber kaum das entfesselte Element zur Ruhe gebracht hätte, wenn nicht ein wohlthätiger Regen zu Hülfe gekommen wäre. Oder wie in derselben Gegend wenig später ein zweiter Brand nahezu an 1 400 Dessj. Wald vernichtete. Und wie es im Jahre 1881 nach den Berichten der «Russ. Wjedom.»<sup>1</sup>, fast den ganzen Sommer in den Wäldern des Gouvernements Archangel gebrannt hat, wo am meisten der Kreis Mesen, in welchem die Brände oft wochenlang andauerten, durch das Feuer litt. Im Kreise Schenkursk brannte eine Waldfläche von ca. 5 000 Dessj., im Kreise Pirsks sogar eine von 20 000 Dessj. nieder. Der Waldbrand in dem, in diesem letzteren Kreise

<sup>1</sup> Im Jahre 1881.

belegenen Forste Pokschensk dauerte 2 Wochen lang und zerstörte über 10 Quadratwerst Wald.

Alle diese Erscheinungen haben den Gedanken an eine Beschränkung des Privatbesitzes auf gesetzgeberischem Wege nahegelegt. Schon die landwirthschaftliche Kommission schlug dies vor und noch früher hatte ein Kongress von Landwirthen im Jahre 1872 in Moskau sich dafür ausgesprochen. Man macht für diese Einmischung des Staats in die Privatwirthschaft geltend, dass es sich mehrfach, fast ausschliesslich um Interessen handelt, welche die Allgemeinheit betreffen, aber von Privatpersonen nicht gehörig wahrgenommen werden. Ferner weist man darauf hin, dass viele Private an Einführung einer Forstwirthschaft nicht denken können, weil sie zu kostspielig und die Verwandlung des Waldes in Geld für sie das zweckmässigste sei. Endlich wird die Bedeutung der Wälder in klimatischer Hinsicht, als Schutzwälder, für die nationale Volkswirthschaft hervorgehoben, die durchaus einen Uebergang in andere Hände erheischt.

Die Vertheidiger des Privateigenthums betonen die Ungerechtigkeit, die in dem beabsichtigten Vorgehen für diejenigen Gutsbesitzer liegt, die ihren Wald geschont haben und meinen, dass diese Maassregel, nachdem der Wald bereits so stark gelichtet, etwas verspätet erscheine.

In letzter Zeit hat der «St. Petersb. Herold» den Vorschlag wieder aufgenommen und verfielt die Ansicht, dass es Pflicht des Domänenministeriums wäre, die Waldareale Privater anzukaufen. Diese selbst wünschten sich von denselben zu befreien und stellten ihre Anforderungen sehr niedrig, auf ca. 50 Kop. bis 1 $\frac{1}{2}$  Rbl. pro Dessjatine. Bloss in den Händen der Krone könnten im Laufe der Jahre die Waldareale — es ist hier nur von denen des Newabassins die Rede — wieder zu dem werden, was sie waren und sein müssen, zu Quellen des Nationalreichthums. Sollte diese Anschauung mehr an Boden gewinnen, so könnte sie u. E. doch nur dahin verstanden werden, dass die Krone die Wälder zeitweilig ankauft, um sie thunlichst bald wieder weiter zu geben. Denn wir haben gesehen, dass der Staat bei uns bereits ein zu grosses Terrain an Wald besitzt und ihm noch die Sorge für neue Territorien aufzuladen möchte sich kaum empfehlen. Es könnte ein Ankauf durch die Krone nur dann vortheilhaft werden, wenn sie in der Lage ist, den Wald bald wieder an die Semstwo zu veräussern, etwa in der Weise, wie oben schon erörtert wurde.

Sehr viel zweckentsprechender erscheint die Idee eines Waldschutzgesetzes, wie sie in Folge eines allerhöchsten Befehles am 24. Novbr. 1875 im Ministerrathe schon diskutiert worden ist. Leider hat man von den Arbeiten der Kommission, die am 2. Januar 1876 das Recht erhielt, Experten aus verschiedenen Theilen des Reiches zu vernehmen und die ein Projekt einer «Положение о сбережение лѣсовъ имѣющихъ государственное значеніе» (Bestimmung über die Erhaltung des Waldes, welche eine Bedeutung für den Staat haben) zu Stande brachte, seither nichts gehört. Nur für die Krim sind am 23. August 1876 zeitweilige Anordnungen zum Schutze der Wälder in den Kreisen Ssimferopol, Jalta und Feodosia erlassen und ist der Semstwo die Sorge für Aufrechterhaltung des Gesetzes übertragen worden<sup>1</sup>. Aber schon das Prämiensystem, welches unterdessen das Domänen-Ministerium eingeführt hat, ist ein erfreulicher Schritt. Den Privatwaldbesitzern gewisser Gouvernements können Prämien ertheilt werden: 1) für erfolgreiche Bemühungen um Anpflanzung junger Wälder, 2) für die beste Wirthschaftsführung in den Wäldern. Diese Prämien bestehen in je 500 oder 300 Halbimperialen nebst goldenen Medaillen als erste Preise und in 5 goldenen Medaillen als zweite Preise. Soviel wir wissen, hat die erste Konkurrenz im Jahre 1880 stattgehabt und Graf Uwarow für neue Anpflanzungen in Poretschje, Kreis Moschaisk, Gouvernement Ssmolensk die erste Prämie erhalten. In solchem Vorgehen liegt, so glauben wir, eine bessere Garantie für Aenderungen im Zustande unserer Wälder, als wenn der vom «St. Petersburg. Herold» geplante Besitzwechsel in grösserem Maassstabe eintritt.

### III.

#### Die volkswirthschaftliche Nutzung.

Je nach der Baumgattung, welche in den Wäldern überwiegt, ist die Nutzbarkeit derselben eine verschiedene und in dieser Beziehung zerfällt. Russland in zwei Theile. Eine Linie, die von Orenburg nach Westen durch die Gouvernements Ssamara, Pensa, Tambow, dann mit einer auffallenden Kurve nach Norden über Tula und nach Süden über Charkow hinaus und aus diesem Gouvernement durch Kijew und Wolhynien bis nach Galizien gezogen würde, gäbe annähernd die beiden Hälften, in deren nördlichen die Harz enthaltenden Nadelhölzer überwiegen, während in der südlichen das Laub-

<sup>1</sup> Русская Рѣчь. 1881. Oktoberheft, S. 20

holz herrscht. Die in den nördlichen Gouvernements, d. h. in Archangel, Olonez, Wologda, Perm, Wjatka und Kostroma, vorherrschenden Holzarten sind Fichte und Tanne. Sie füllen in Archangel fast die Hälfte der Wälder aus, in Olonez den Norden und Nordwesten, in den Gouvernements Perm, Wjatka und Kostroma fangen sie schon an, sich mit Laubhölzern, mit Birke und Espe, Eller und Weide, seltener auch mit Ahorn und Linde zu mischen. Die sibirische Ceder (*Pinus cembra*) kommt in der südlichen Parthie des Kreises Mesen (Archangel), in den östlichen Theilen des Gouvernements Wologda und in den nördlichen Distrikten von Perm und Wjatka vor. Der Lärchenbaum findet sich in Archangel, Wologda, Perm, Wjatka, Kostroma und in der nördlichen Hälfte von Ufa.

Das Uebergewicht der Fichten und Tannen macht sich bis nach Westen hin geltend. Noch im Gouvernement St. Petersburg, in Nowgorod und den baltischen Provinzen sind sie die hauptsächlichsten Bäume, aber in dem Maasse, als man sich dem Süden nähert und der Boden eine grössere Fruchtbarkeit aufweist, erscheinen die Nadelhölzer mehr und mehr mit Erle und Pappel zusammen. In den südlichen Strichen von Nishnij-Nowgorod und Kasan endlich beginnen sie hinter das Laubholz, hinter Eiche, Ulme, Linde, Eberesche und Pappel zurückzutreten. Die Wälder der südlichen Distrikte von Mogilew werden bereits vorzugsweise aus Laubholz gebildet. Den schon namhaft gemachten Arten gesellen sich die Esche, der wilde Apfel- und Pflaumenbaum zu. Im Gouvernement Grodno gehören die Nadelhölzer zu den Seltenheiten.

Im Centrum von Russland deckt sich die südliche Grenze der Fichte mit der Nordgrenze der Schwarzerde, in welchem jene nicht mehr fortkommt. Die Herrschaft der Tanne findet ihr Ende im Gouvernement Minsk; die polnischen Wälder aber sind wieder zu drei Viertheilen aus dieser Gattung zusammengesetzt. Schwarzeller, Eiche und Birke sind in diesen ausserdem die verbreitetsten Laubhölzer. In den Wäldern des Südwestens ist hauptsächlich die Sommer-Eiche vertreten (*Quercus pedunculata*), die Weissbuche, die Linde und eine besondere Ulmen-Art (*Ulmus campestris*). In Neu-Russland tritt die Eiche in dichten Massen auf. Die Buche, die theilweise auch bis in den Süden des Königreichs Polen vordringt, findet man namentlich in Bessarabien und in den südlichen Distrikten von Podolien. Eiche, Ulme, Weissbuche, tatarischer Ahorn, Esche und Wegedorn werden überall im Süden angetroffen. Das Gouvernement Charkow zeichnet sich durch Nussbaum, das Gouvernement Kursk durch viel Schwarzeller aus.

Das eigentliche «Waldgewerbe», wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen, besteht im Aushauen und Bearbeiten von Bau- und Nutzholz. Die Zubereitung der gefälltten Bäume für die Herstellung der Flösse und das Zersägen der Stämme in Bretter sind Beschäftigungen, die Tausenden von Arbeitern ihren Unterhalt gewähren. Die Fichte und Tanne und verschiedene Laubhölzer werden zur Fabrikation des Schnittholzes benutzt; die letzteren finden namentlich in der Tischlerei Verwendung. Die Zahl der Säge- und Schneidemühlen, in welchen diese Zubereitung der Balken vor sich geht, ist recht beträchtlich: auf 397 mit zusammen 8 652 Arbeitern konnte sie im Jahre 1879 geschätzt werden<sup>1</sup>. Darunter sind freilich manche recht kleinen Umfanges und mit Dampf werden vielleicht erst 30—40 Etablissements betrieben; die meisten behelfen sich mit hydraulischer Kraft und unter diesen gibt es einige, welche nur für die häuslichen Bedürfnisse arbeiten. Aber wir haben dagegen auch sehr bedeutende Sägemühlen, die nur für den Export thätig sind, z. B. lediglich Fichtenstämme für den Handel mit England zersägen. Andere wieder liefern den inländischen Bedarf, so die Schneidemühlen in Kostroma, Kasan, Wjatka und im südlichen Theile von Wologda, welche Planken in die am unteren Lauf der Wolga und am Don gelegenen Gegenden schicken.

Ueber die Sägemühlen des Gouvernements Archangel hat vor Kurzem A. Xawer im «Лѣсной журналъ»<sup>2</sup> einen Bericht erstattet, aus dem ersichtlich wird, dass es sich um wirklich grossartige Unternehmungen handelt. Der Verfasser berechnet den Reingewinn dieser Mühlen auf 11—12% der Anlage- und Betriebskapitalien, ja in einem Falle sogar auf 20%. Das sind aber freilich auch Etablissements, die Jahr aus Jahr ein viele Tausend Balken zersägen. Die beiden Sägemühlen des Kaufmanns Beljajew in der Nähe des Dorfes Ssoroki an der Mündung der Wyga in's Weisse Meer arbeiten 6—8 Monate im Jahre, beschäftigen mehr als 100 Arbeiter und produziren aus c. 63 000 Stück Balken ungefähr 300 000 Bretter verschiedenen Durchmessers. Die eine der beiden Fabriken macht auch Fassdauben, so dass alle Abfälle beim Sortiren der Balken und Bretter nutzbar gemacht werden. Die beiden Dampfsägemühlen der Onega'schen Holzhändler-Kompagnie in der Nähe der Stadt Onega bei der Mündung des Flusses Ponga, zersägen jährlich bis zu

<sup>1</sup> «Russ. Revue», Bd. XIX, S. 463.

<sup>2</sup> 1881. 7. Heft. S. 439.

125,000 Stück Balken, aus denen im Ganzen 625 000 Stück Planken verschiedener Grösse hergestellt werden. Von den 5 Sägemühlen, die inmitten der Wälder, der Dwina entlang und an ihren beiden hauptsächlichsten Nebenflüssen Pinega und Waga liegen, liefert die von F. F. Scholz jährlich 542 000 Bretter (aus 122 000 Balken), die der Weismeer-Kompagnie 475 000 Bretter (aus 115 000 Balken) die von E. G. Brandt & Ko. 375 000 Bretter (aus 100 000 Balken). Selbst die kleineren Etablissements von Russanow, sowie die von Gibanow, Fontainen & Ko. verarbeiten doch 82 000, resp. 80 000 Balken zu 340 000 und 328 000 Brettern. Bei solchen Umsätzen ist es nicht erstaunlich, dass grosse Gewinne realisirt werden. Um eine Vorstellung derselben zu gewähren, sei auf eines der vielleicht nicht ein Mal günstigsten Beispiele eingegangen. Für den Stamm, der theils im Gouvernement Archangel selbst gefällt wird, theilweise aus dem benachbarten Olonez kommt, zahlt der Holzhändler im Durchschnitt nicht mehr als 2 Rbl. und 60 Kop. Bei den 122 000 Balken, welche die Schneidemühle von F. F. Scholz jährlich ankauft, ergibt dies eine Summe von 317 200 Rbl. Der Selbstkostenpreis der aus ihnen gewonnenen 542 000 Bretter stellt sich unter Betrachtung der Löhne an die Arbeiter, der Kapital-Anlage in der Fabrik, d. h. also der ganzen Verwaltung auf 457 500 Rbl. Verkauft aber werden die 542 000 Bretter durchschnittlich zu einem Rubel das Stück, die Brutto-Einnahme ist demnach 542 000 Rbl. Als reiner Gewinn bleibt nach Abzug der Unkosten vom Brutto-Ertrage die Summe von 84 500 Rbl., d. h. ca. 19% der Produktionskosten.

Alle diese Etablissements beschäftigen eine nicht geringe Zahl von Arbeitern; die zuletzt genannte von Scholz hat 162 Arbeiter, in der Säge-Mühle der Weissmeer-Kompagnie sind 250 Arbeiter angestellt, bei Brandt & Ko. 200 Mann u. s. w.

Sehr beträchtlich ist auch die Zahl der Bauern, welche beim Flössen von Holz ihren Lebensunterhalt verdienen. Es wurde eben schon erwähnt, wie für die Archangel'schen Sägemühlen ein Theil ihres Bedarfes aus dem Olonez'schen gesandt wird. Aehnliches findet auch in den anderen Theilen des Reiches statt: aus den waldreicheren Gegenden wird das Holz auf den Flüssen in die waldarmen transportirt und die Begleitung und Beaufsichtigung dieser Flösse bildet eines der sog. Wandergewerbe. Einzelne Kreise zeichnen sich in dieser Beziehung besonders aus, so z. B. der Kreis Zarewo-Kokschaisk, welcher auf der Grossen und Kleinen Kokschağa, dem Ilet, dem Grossen und Kleinen Kundysch und Juschut jährlich nach

der Stadt Kasan 66 000 Kubikfaden Holz und 90 000 Stück Balken schickt. Circa 50—60 Holzhändler betreiben in den Grenzen des genannten Kreises dieses Geschäft. Wie es dabei zugeht, hat der Regierungs Anzeiger neuerdings nach der Kasan'schen Gouvernements-Zeitung sehr anschaulich geschildert<sup>1</sup>.

Im Laufe des Winters werden im Gebiete der flössbaren Flüsse ihrer ganzen Strecke entlang Holz und Balken zu den Ladestätten angeführt, oft auf eine Entfernung von 22 Werst vom Flusse, und aufgestapelt oder an den Flüssen bereit gelegt. Diese Ladeplätze sind nicht etwa gut eingerichtete, oder auf die Bedürfnisse des Gewerbes berechnete Häfen, sondern einfach waldfreie Stellen des Ufers, welche das Frühjahrswasser nicht erreicht. Für die Balken und Brussen<sup>2</sup> wird nicht ein Mal diese Bedingung gefordert, weil sie nur bei dem höchsten Wasserstande geflösst werden können. Die Ladeplätze sind nicht zu weit von einander entfernt, etwa 1—5 Werst. Die aufgestapelte Holzmenge ist unter Umständen sehr beträchtlich. Bis zu 10 000 Kubikfaden Holz oder 15 000 Stück Brussen findet man auf einem Platze und zwar durchaus nicht alles einem Holzhändler gehörig, sondern für gewöhnlich von mehreren Besitzern. Nicht selten haben 5 Unternehmer gemeinschaftlich einen derartigen Platz inne.

Bis zum 20. März pflegt die Anfuhr beendet zu sein. Dann werden noch auf den letzten Schlittenwegen Bast und Stricke gebracht, um auf den Ladestätten die Flösse an die Bäume am Ufer der Flüsse festzubinden. Zu dieser Befestigung werden etwa 2—3 Pud Bast und Stricke pro Floss verbraucht. Gewöhnlich geschieht dies kurz vor dem Eisgange, Ende März, oder Anfang April und besondere Arbeiter — die Burlaken — erscheinen zu diesem Zweck die aber ausserdem noch die Querbalken (огнивы) mit sogen. Wizen (вицаны) zusammenzubinden haben. Die Wizen sind dünne Tannenbäumchen, die im Feuer aufgequollen und mit Zangen gedreht sind. Mit ihnen werden die oberen Querbalken, zwischen welchen die vertikalen Balken des Flosses, die sog. Babki (бабки) laufen, an den Enden zusammengebunden, damit das Floss nicht auseinandergeht. 4 bis 8 Wizen werden zu den 4 Ecken aufgebraucht.

Ist auf diese Weise Alles vorbereitet, so erwartet man mit Ungeduld das flössbare Wasser; jetzt beginnt die ruhelose Zeit für den

<sup>1</sup> Jahrg. 1881, № 107, 198.

<sup>2</sup> Vierkantig behauene Balken.



Holzhändler. Er miethet die nöthige Arbeiterschaar und rüstet die zu ihrer Aufnahme bestimmten Böte aus. Dieselben werden ge-theert und verkalfatert. Stricke für die Flösse — 5 bis 10 Pud für jedes Floss — und Lebensmittel für die Arbeiter während der Fahrt werden angeführt. Je nach den Mitteln des Unternehmers und der Anzahl der Flösse richtet sich die Zahl der Fahrzeuge und die Mannschaft. Ein Boot begleitet gewöhnlich 3—5 Flösse. Diese Böte und Stricke werden nach beendeter Arbeit dem Unternehmer zurückgestellt. Gewöhnlich führt man sie im Winter auf Schlitten wieder an die alten Ladestätten, um sie abermalig verwenden zu können. Jedes Boot kostet etwa 15 Rbl. und hält 20 Jahre vor.

Was die Zahl der Burlaken anlangt, so werden in der Regel auf eine Partie von 100 Flössen 25 Steuermänner und 55 Ruderer gerechnet; Manche halten es aber auch für nothwendig, dass wenigstens 1 Mann per Floss da ist. Bei kleineren Partien, z. B. von 10—20 Flössen, sind immer weniger Burlaken als Flösse. Meistens aber verringert sich mit der Zahl der Flösse die Zahl der Hilfsmannschaft, so dass den Gross-Unternehmern die Flössung billiger zu stehen kommt, als den minder wohlhabenden Holzhändlern.

Der Lohn der Burlaken beträgt im Kreise Zarewo-Kokschaik bei Bestreitung der Kost durch den Unternehmer bis zu 15 Rbl. für einen Steuermann und bis zu 7 für den Ruderer für eine Flöss-Periode. Diejenigen, welche die Flösse bis nach Kasan begleiten und sie dort noch bewachen, erhalten wohl auch 20—25 Rbl. Solcher «höherer» Arbeiter gibt es immer nur einen auf 5—10 Flössen. Der Arbeitsvertrag wird schriftlich abgeschlossen; die kontrahirenden Burlaken verpflichten sich 1) das Holz des Unternehmers vom Ladeplatz bis zur Mündung des Flusses zu flössen, alle damit verbundenen Obliegenheiten zu erfüllen, den Beamten des Patrons und diesem selbst gehorsam zu sein, 2) die Flösse vom Sande abzubringen, wenn sie auflaufen, die etwa sich aufeinander wälzenden Balken wieder auseinander zu machen u. dgl. m. Beim «Strudel» (спорная вода) haben sie die Flösse zum Bugsiren zusammenzubinden und dann mit den Böten abzugehen, worauf mit ihnen Abrechnung gehalten wird.

Dieser «Strudel» entsteht in Folge des Anpralles des hohen Wolga-Wassers gegen die Mündung der flössbaren Flüsse. Hier kommt ein Dampfer zu Hülfe und bringt die Flösse nach Kasan.

Die natürlichen Bedingungen für die Flössung bewirken grösstentheils einen glücklichen Verlauf der Operation. Das hohe Frühjahrs-

Wasser, wie es für die Flösse nöthig ist, hält sich 7 und mehr Tage und innerhalb dieser Frist könnte der ganze, an den Ladestätten aufgespeicherte Holzvorrath bis zum Wolga-Strudel transportirt werden. Wenn jedes Floss die Reise ohne Hinderniss zurücklegte, so müsste es von den obersten Ladeplätzen in 15—24, höchstens in 48 Stunden an den Bestimmungsort gelangen. Daher könnte bei guter Ordnung das 2—3 fache Quantum von dem befördert werden, was jetzt geflösst wird, statt dessen kommt es gegenwärtig leider noch vor, dass nicht ein Mal alles vorhandene Holz rechtzeitig abgeht. Die Holzhändler haben eben unter sich nicht nur gar keine Beziehungen, um gemeinschaftlich irgend welche Verfügungen zu treffen, sondern suchen sich vielmehr gegenseitig noch zu schaden. Jeder strebt nur darnach, der erste an der Wolga zu sein und hegt den unchristlichen Wunsch, dass seinen Konkurrenten ein Unglück unterwegs passiren möchte.

Diese Zustände, wie sie uns hier im Kasan'schen entgegentreten, werden wohl mit mehr oder weniger Abweichungen sich überall zeigen. Sie können gewissermaassen als typisch für die Holzflösserei gelten.

Wie viel Personen bei derartigen Arbeiten im ganzen Reiche Beschäftigung finden, möchte auch nur annähernd zu bestimmen unmöglich sein. Sicher ist, wie bereits bemerkt nur, dass alljährlich eine bedeutende Zahl von Bauern sich zu dieser «Burlatschestwo» in die waldreichen Gouvernements begibt. In dem Kreise Schisdrinsk des Gouvernements Kaluga z. B. betreiben in einer einzigen Wolost mehr als 200 Mann das Herabflößen des Holzes. Die Zahl der Säger wird in der Wolost Girejew, eines anderen Kreises desselben Gouvernements, auf 973 Mann im Jahre 1879 angegeben<sup>1</sup>.

Das gefällte und geflösste Holz oder das in den Schneidemühlen zu Brettern zersägte dient den verschiedenartigsten Zwecken. Vor allen Dingen wird es zum Hausbau verwandt. Das hölzerne Haus überwiegt in Russland wohl überall und so beträchtlich ist der Konsum in dieser Hinsicht, dass ein Aufsatz der «Russkaja Retsch» von 30 Mill. Kubikfaden Holz jährlich glaubt sprechen zu können. Aus der vortrefflichen Statistik des Grundeigenthums, welche das statistische Centralkomitee soeben unter Hrn. Geheimrath Ssemelow's bewährter Leitung herauszugeben begonnen<sup>1</sup> hat, kann man genauere Angaben entnehmen. Unter 1 820 000 Wohnhäusern des

<sup>1</sup> Regierungs-Anzeiger 1881, № 186.

centralen Ackerbaudistriktes<sup>1</sup> sind nur 74 000 aus Stein und Lehm, alle anderen aus Holz erbaut und im Industriebezirk<sup>2</sup> sind fast alle aus diesem letzteren Material errichtet, denn unter 1 400 000 Häusern gibt es nur 6 800 aus Stein und Lehm aufgeführte. Das zum Hausbau benutzte Holz ist nicht überall von gleicher Beschaffenheit. Die Wahl, die dabei getroffen wird, richtet sich je nach den Eigenschaften des Holzes in der nächsten Umgebung und je nach der Leichtigkeit, sich das beste aus entfernteren Gegenden zu verschaffen. Im Norden benutzen die Leute grosse Balken (Fichte oder Tanne) von mindestens 21 Fuss Länge und 15—20 Zoll Dicke. Die Bewohner des Centrums begnügen sich mit Balken der Fichte, der Zitterpappel und Birke, die etwa 15 Fuss lang sind und deren Dicke 7 Zoll nicht übersteigt. Die Bewohner der südlichen Gegenden endlich nehmen vorlieb mit Balken von 9 Fuss Länge und 5—6 Zoll Dicke.

In allen Gouvernements, die an Wäldern reich sind, bildet das Bauholz den Gegenstand eines ausgedehnten Handels. Entweder wird es in die waldlosen Provinzen geschafft oder in's Ausland exportirt. So liefern Kostroma, Jaroslaw, Nishnij-Nowgorod, Kasan und Wjatka Bauholz für die Wolga, Kama, Wjatka und deren Zuflüsse, so wie für die wenig bewaldeten Ortschaften am unteren Lauf der Wolga und selbst bis in die Steppen des Don hinein. Die an der Mündung des Dnjepr gelegenen Gouvernements ohne Wald werden von Minsk, Mogilew, Orel, Tschernigow, theilweise von Wolhynien mit Holz versehen.

Eine sehr beträchtliche Menge von Bauholz erfordert die Konstruktion von Schiffen und Fluss-Fahrzeugen aller Art. Nach der Schätzung des bereits erwähnten Aufsatzes in der «Russkaja Retsch» sind auf allen Wasserwegen des Reiches im Laufe eines Jahres gegen 75 000 verschiedene Fahrzeuge in Bewegung. Der vierte Theil derselben werde jährlich vernichtet, also ca. 15 000 und mehr müssten in jedem Jahre neu erbaut werden. Werecha nimmt sogar an, dass sich gegen 100 000 Schiffe und Böte der verschiedensten Dimensionen auf allen Flüssen und Seen befinden. Wir können diesen Angaben keine anderen gegenüberstellen. Nur über den Neubau von Wasserfahrzeugen gibt das «Statistische Sammel-

<sup>1</sup> Derselbe umfasst die Gouvernements Rjasan, Tula, Kaluga, Orel, Kursk, Wornesch, Tambow und Pensa.

<sup>2</sup> Zu ihm werden gerechnet die Gouvernements Moskau, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod und Wladimir.

werk des Wegebau-Ministeriums» regelmässig Auskunft, aus dem allerdings ersichtlich wird, dass die obige Schätzung der «Russkaja Retsch» zu hoch gegriffen ist. Für 82 verschiedene Gattungen von Wasser-Fahrzeugen, als da sind: Barken, Böte, Barkassen, Berlinen, Schooner, kamtschadalische Barken, Plaschkotte, Kolomenken, Dampfböte u. dgl. m. werden Zahlen geboten. Im Ganzen schwankte die Zahl der jährlich neu erbauten Fahrzeuge während des letzten Jahrzehntes zwischen 7 200 bis 9 600 im Werthe von 3 bis 5 Mill. Rbl.

Es wurden während der Jahre 1870—1879 Wasserfahrzeuge erbaut<sup>1</sup>:

| Jahre | überhaupt | Werth in Rbl. | Im Bassin des Weissen Meeres |               | Im Bassin des Schwarzen Meeres |               |
|-------|-----------|---------------|------------------------------|---------------|--------------------------------|---------------|
|       |           |               | Zahl                         | Werth in Rbl. | Zahl                           | Werth i. Rbl. |
| 1870  | 9 488     | 4 643 805     | 1 119                        | 83 013        | 211                            | 145 500       |
| 1871  | 9 635     | 4 219 981     | 1 123                        | 178 098       | 305                            | 398 675       |
| 1872  | 7 867     | 3 065 296     | 471                          | 32 247        | 352                            | 324 970       |
| 1873  | 7 939     | 3 378 409     | 659                          | 79 074        | 308                            | 273 110       |
| 1874  | 8 548     | 4 293 749     | 735                          | 70 867        | 237                            | 212 800       |
| 1875  | 9 033     | 5 046 366     | 694                          | 209 802       | 277                            | 250 820       |
| 1876  | 9 315     | 5 336 629     | 466                          | 172 870       | 191                            | 201 725       |
| 1877  | 7 267     | 4 106 031     | 380                          | 219 890       | 188                            | 148 665       |
| 1878  | 7 283     | 4 531 766     | 376                          | 109 140       | 333                            | 448 265       |
| 1879  | 6 353     | 4 830 863     | 260                          | 134 612       | 335                            | 405 715       |

| Jahre | Bassin der Ostsee |               | Bassin des Kaspi-Sees |               | Bassin des Asowschen Meeres |               |
|-------|-------------------|---------------|-----------------------|---------------|-----------------------------|---------------|
|       | Zahl              | Werth in Rbl. | Zahl                  | Werth in Rbl. | Zahl                        | Werth in Rbl. |
| 1870  | 1 731             | 318 640       | 6 017                 | 3 661 752     | 410                         | 434 900       |
| 1871  | 1 705             | 390 799       | 6 054                 | 2 773 359     | 448                         | 479 050       |
| 1872  | 1 806             | 425 660       | 4 946                 | 2 034 844     | 292                         | 247 575       |
| 1873  | 1 967             | 493 955       | 4 736                 | 2 288 548     | 269                         | 243 722       |
| 1874  | 1 847             | 420 520       | 5 417                 | 3 273 257     | 312                         | 316 305       |
| 1875  | 1 895             | 506 072       | 5 838                 | 3 652 514     | 329                         | 427 158       |
| 1876  | 1 828             | 483 580       | 6 570                 | 4 157 934     | 260                         | 320 520       |
| 1877  | 2 173             | 649 883       | 4 379                 | 2 961 403     | 147                         | 126 220       |
| 1878  | 1 565             | 548 887       | 4 756                 | 3 198 759     | 253                         | 226 715       |
| 1879  | 1 530             | 434 029       | 3 950                 | 3 563 421     | 278                         | 293 086       |

Viele dieser neu erbauten Schiffe machen die Fahrt nur ein Mal: thalwärts, werden in der Regel am Orte ihrer Landung auseinandergenommen und als Bau- oder Brennholz verwandt; so z. B. die Strusen, die, alljährlich die Düna abwärts kommend, in Riga vor Anker gehen, in den letzten Jahren freilich nicht mehr in sehr grosser Zahl, einige siebzig bis achtzig Stück (im Jahre 1880: 89 Strusen, im Jahre 1877: 1 300 Stück).

<sup>1</sup> Статистическій сборникъ Министерства Путей Сообщенія. Bd. I—5, Jahrg. 1877—1881.

Der durchschnittliche Werth eines jeden Fahrzeuges stellt sich nach diesen Zahlen auf 780 bis 800 Rbl. heraus, am Anfange dieses Jahrzehnts auf noch nicht volle 500 Rbl. Man könnte daraus den Schluss ziehen, dass sehr viel kleine Böte und Kähne, deren Werth gering ist, mitgerechnet sind. Indess ist die Anzahl dieser letzteren doch nicht sehr bedeutend. Unter den neuerbauten Fahrzeugen des Jahres 1879 waren 5 341, deren Werth die Summe von 50 Rbl. überstieg, unter denen des Jahres 1878 6 261 derartige, im Jahre 1877 6 442, im Jahre 1876 7 825, im Jahre 1875 7 425, im Jahre 1874 6 808, im Jahre 1873 6 451<sup>1</sup>. Es blieben somit 1 200—1 500 unansehnlicher geringwerthiger Schiffchen nach, deren Herstellung und Ausrüstung noch nicht 50 Rbl. gekostet hat.

Zum Bau dieser Fahrzeuge werden in erster Linie Fichten und Tannen gebraucht. Zur Verkleidung des Bootes wird auch wohl Holz der Zitterpappel genommen, so besonders in Mogilew und Minsk, bei Schiffen mit Brennholz-Ladungen. Für die Konstruktion der Seeschiffe dient die Eiche, vielfach übrigens auch die Fichte. Früher wurde das zu Kriegsschiffen erforderliche Holz unentgeltlich aus den Staatswäldungen geliefert. Seit dem Jahre 1859 indess muss das Marine-Ministerium das Bauholz kaufen, was gewöhnlich durch Vermittelung besonderer Agenten geschieht.

Sehr verarbeitet ist die Holzwaaren-Industrie im Lande, sowohl als Hausindustrie, wie als fabrikmässiger Betrieb. Was die erstere anlangt, so produziert sie die allerverschiedensten Gegenstände: Bauernwagen, Böttcherarbeiten, Harken, Holzschaukeln, Dreschfelgel, Holzgeschirre, Kinder-Spielzeuge, Tischler- und Zimmermanns-Arbeiten, musikalische Instrumente u. dgl. m. Namentlich in Nishnij-Nowgorod, Kostroma, Wjatka, Kasan und vor allen Dingen in Moskau ist sie zu Hause, aber mehr oder weniger wird die Bearbeitung des Holzes in grösseren oder kleineren Quantitäten in fast allen Gouvernements handwerksmässig vorgenommen. Mit dem Wagenbau befassen sich 530 Dörfer in 35 Gouvernements; in einer Gegend des Jekaterinenburg'schen Kreises werden allerlei Räder für 145 000 Rbl. jährlich produziert. In jedem Kreise des Gouvernements Moskau werden Wagenbauer angetroffen, welche herrschaftliche Equipagen, Telegen, Schlitten, Schlittchen u. a. m. anfertigen. Die Zahl der Bauernwirthe, welche dieses Handwerk hier betreiben, theils als Nebenbeschäftigung neben dem Ackerbau

<sup>1</sup> Статистическій сборникъ Мин. Путей Сообщенія. Bd. 5, 1881, Tab. 12.

in ihren Hütten, theils in besonderen Werkstätten, beläuft sich auf nicht weniger als 1 254 und der Werth ihrer Gesamtproduktion soll die Summe von 116 600 Rbl. im Jahre erreichen. Es ist Thatsache, dass dieses Gewerbe in früherer Zeit einen noch grösseren Umfang hatte. Durch die Entwicklung des Eisenbahnnetzes ist der Verkehr in, von Pferden gezogenen Wagen eingeschränkt worden und damit die Leichtigkeit des Absatzes geschwunden<sup>1</sup>.

Ausser dem Wagenbau ist die Möbelindustrie eine starke Holzkonsumentin. In der Umgegend von Moskau sind in 87 Dörfern etwa 2 000 Menschen mit der Herstellung von Möbeln beschäftigt, im Werthe von 460 000 Rbl. Die Holzlöffelschnitzerei im Ssemennow'schen Kreise (Gouv. Nishnij-Nowgorod) ist berühmt. Aus dem Holze der Zitterpappel, der Birke und des Ahorns vorzugsweise werden die Löffel gemacht. Man nimmt an, dass jährlich etwa 40 Millionen Stück angefertigt werden. Alle Welt isst mit ihnen, keiner dauert länger als ein Jahr — folglich muss die Produktion so stark sein. Auch die Gefässe aus Lindenholz und Zitterpappel, die ausser in den genannten Gouvernements noch in Perm und Wladimir hergestellt werden, haben eine weite Verbreitung. Mit verschiedenen Oelfarben bemalt, vergoldet und lackirt, bilden sie einen lebhaften Handelsartikel, und sind als Ersatz der Thongefässe sehr gesucht. Es gibt Gegenden, in welchen der Reichtum des Bauern nach der Zahl dieser Pracht-Gefässe geschätzt wird.

Ueber die gesammte hausindustrielle Produktion von Holzwaaren aller Art liegen uns keine zusammenfassenden Angaben vor. Besser sind wir über die Fabrik-Industrie unterrichtet. Der Stand der fabrikmässigen Bau- und Möbeltischlerei im Jahre 1879 weist 191 Fabriken mit einer Produktion im Werthe von nahezu 3 Mill. Rbl. auf. Die Fabrikation diverser Holzwaaren, d. h. Holzstifte, Korkstöpsel, Drechsler-Arbeiten u. dgl. geht in 66 Etablissements vor sich und erzielt eine Produktion im Werthe von 1 698 000 Rbl.<sup>2</sup>

Hierher gehört auch die Papier-Bereitung aus Holz. Die Zitterpappel ist es, welche für diesen Zweck in letzterer Zeit in Anwendung gekommen ist. Etwa zehn Fabriken in Russland und Finland beschäftigen sich damit, das Holz mit hydraulischen Mühlen zu vermahlen. Fichte und Tanne, die man gleichfalls versucht hat hierfür nutzbar zu machen, haben weniger gutes Papier gegeben. Um 8

<sup>1</sup> Сборникъ статистическихъ свѣдѣн. по Московской Губерніи. Томъ VI. : И. Богдѣловъ, промыслы Московской Губерніи. Выпускъ 2, S. 203, 221. Moskau 1880.

<sup>2</sup> «Russische Revue», Bd. XIX, S. 467—469.

Kilogramm Papiermasse zu erzielen, braucht man einen Kubikfuss Holz. Die Produktion ist noch nicht sehr bedeutend und beziffert sich nach Werecha auf ca.  $2\frac{1}{2}$  Mill. Kgr. Papier im Jahre.

Kolosal ist der Konsum von Brennholz. Werecha nimmt an, dass jede Familie in Russland durchschnittlich im Jahre zur Heizung und Speisebereitung 5 Kubik-Faden Holz nöthig habe. Das gäbe, bei etwa 12 Mill. Familien in Russland, ein Quantum von 60 Mill. Kubik-Faden Holz. Die Stadt Moskau allein verbraucht nach den Berechnungen der Moskauer Eisenbahn-Subkommission jährlich 300000 Kubik-Faden Brennholz<sup>1</sup>. Beträchtlich ist auch der Konsum an Holz-Brennmaterial Seitens der Eisenbahnen die z. B. im Jahre 1879 481 859 Kubik-Faden verbraucht haben<sup>2</sup>. Nach den Mittheilungen der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Begutachtung unserer Eisenbahn-Zustände, welche eine Broschüre unter dem Titel «Ueber die Heizung auf den russischen Eisenbahnen» veröffentlicht hat, ist der Konsum sogar stärker. Diese Kommission behauptet, dass die Eisenbahnen jährlich 660 700 Kubik-Faden Holz verbrennen und dass nach annähernder Schätzung jährlich etwa 42 250 Dessj. Wald für den Bedarf der Eisenbahnen niedergelassen werden.

Grossartigen Zuschnitt weist der Export von Bau- und Nutzholz in's Ausland auf. Ueber die Häfen des Baltischen Meeres werden Hölzer aus den Gouvernements Minsk, Mogilew, Ssmolensk, Orel, theilweise auch aus Twer ausgeführt. Aus den Gouvernements Olonez, Nowgorod und St. Petersburg geht Holz auf dem Wolchow und der Newa über St. Petersburg und Narwa in's Ausland. Die Häfen von Chersson und Nikolajew exportiren die für den Schiffbau bestimmten Eichenhölzer aus Wolhynien nach Marseille. Ein Theil dieses Eichenholzes zum Schiffsbau nimmt aber auch seinen Weg über Riga oder über Danzig und Memel auf der Weichsel und dem Niemen. Das Fichtenholz, welches zu Schiffen verwandt werden soll, geht aus dem Norden über St. Petersburg und Riga. Eine kleine Partie Lärchenbaum endlich für den gleichen Zweck versendet man von den Häfen der Petschora, von Mesen und von Archangel. Uebrigens werden nicht nur eichene und fichtene Balken und Brussen exportirt, sondern auch grähnene und espene

<sup>1</sup> Wilh. Stieda, Produktion und Konsumtion von Steinkohlen in Russland; in der «Baltischen Wochenschrift» 1881, № 28.

<sup>2</sup> «Regierungs-Anzeiger», 1881, № 124.

und zeigt die ganze Ausfuhr eine sehr grosse Verschiedenartigkeit. Bootmasten und Schwellen, Mauerlatten und Spieren, Oxhofsstäbe, Pipenstäbe, Tonnenstäbe, Wagenschoss und Splittholz, Fassholz und Kluftholz u. a. m. gelangen zur Ausfuhr. Nach Grossbritannien, Holland, Belgien, Frankreich, aber auch nach Deutschland, Schweden, Norwegen und Dänemark gehen russische Hölzer. Die Verschiedenartigkeit der Dimensionen der einzelnen Gegenstände gestattet nur den Werth der Ausfuhr wiederzugeben, obgleich hierbei der Kurs des Papierrubels die starke Zunahme während der letzten 15 Jahre nicht unbedeutend abschwächt.

Der Werth des Holz-Exportes über die europäische Grenze betrug in den Jahren <sup>1</sup>

|      |                |      |                 |
|------|----------------|------|-----------------|
| 1860 | 4 972 834 Rbl. | 1874 | 33 596 636 Rbl. |
| 1867 | 12 017 568 „   | 1875 | 27 226 355 „    |
| 1868 | 13 914 439 „   | 1876 | 31 035 664 „    |
| 1869 | 13 082 225 „   | 1877 | 31 336 000 „    |
| 1870 | 13 145 568 „   | 1878 | 30 454 000 „    |
| 1871 | 14 026 284 „   | 1879 | 25 240 000 „    |
| 1872 | 22 404 229 „   | 1880 | 32 983 000 „    |
| 1873 | 29 904 584 „   | 1881 | 29 648 000 „    |

Bis zum Jahre 1874 zeigt sich hiernach eine stetig steigende Progression; im genannten Jahre wurde Holz im dreifachen Werthe des Jahres 1867 exportirt. Seitdem ist ein entschiedener Rückgang wahrnehmbar, der bei der Entwerthung des Papierrubels um so mehr in's Gewicht fällt. Erwägt man z. B., dass der Rubel im Jahre 1880 gegen den Durchschnittskurs des Jahres 1875 nur 70 Kop. Metall repräsentirt (gegen den Kursstand von heute nur 60 Kop.), so erscheint die Zunahme des Werthes des Exports von 30 Mill. Rbl. im Jahre 1873 auf nahezu 33 im Jahre 1880 als eine Abnahme. Der Werth des Exports des Jahres 1880, berechnet auf den Rubelwerth des Jahres 1875, ergibt 25 067 080 Rbl. Met. (statt der 32 983 000 Rbl. Pap.) Die «Russische Revue»<sup>2</sup> schreibt die Verminderung des Holzexportes dem Umstande zu, dass die älteren Holzbestände, wie sie allein zur Ausfuhr sich eignen, in der Nähe der flössbaren Flüsse und Flüsschen bereits sehr stark abgenommen haben. Nicht etwa sei anzunehmen, dass die Waldeigenthümer zur Einsicht gelangt wären, in dem raubbauartigen Aushauen der Wälder einen volkswirtschaftlichen Missgriff zu erblicken. Nach

<sup>1</sup> Nach den einzelnen Jahrgängen des «Обзоръ внешней торговли».

<sup>2</sup> Bd. XIX, S. 239.



dem, was oben hierüber mitgetheilt worden ist, erscheint eine solche Auffassung leider durchaus begründet.

Eine wie ansehnliche Summe der Werth des Holzexportes auch ausmacht, im Verhältniss zu den Umsätzen des Binnenhandels in Holz- und Holzwaren, erscheint sie geringfügig. Eine, nur in allgemeinen Annahmen stehende bleibende Schätzung lässt uns immerhin auf über 250 Mill. Rbl. hinauskommen. Wir versuchen unter Anlehnung an Werecha im Nachstehenden diese Durchschnitte wiederzugeben.

1. Jede Familie braucht zur Heizung und Speisebereitung jährlich 5 Kubikfaden Holz; denselben nur zu 2 Rbl. gerechnet, ergibt bei 12 Millionen Familien einen Holz-Konsum im Werthe von 120 Mill. Rbl.

2. Für die zunehmende Bevölkerung werden jährlich 80 000 neue Bauernhäuser erbaut; etwa 60 000 werden jährlich durch Feuer zerstört oder so hinfällig, dass sie einer Reparatur bedürfen oder abgerissen werden müssen. Das Holz für 140 000 Häuser, jedes zu 100 Rbl., ergibt eine Summe im Werthe von 14 Mill. Rbl.

3. Das Brennmaterial der Eisenbahnen schwankt zwischen 500 000 bis 600 000 Kubikfaden (im Jahre 1879: 481 859 Kubikfaden), denselben nur zu 4 Rbl. gerechnet, ergibt einen Konsum im Werthe von 2 Mill. Rbl.

4. Die Hütten- und Bergwerke der Krone verbrauchen jährlich  $1\frac{1}{2}$  Mill. Kubikfaden, jeden zu anderthalb Rubel gerechnet, ergibt einen Holzverbrauch im Werthe von  $2\frac{1}{4}$  Mill. Rbl.

5. Das zur Konstruktion der Flussfahrzeuge und Seeschiffe erforderliche Holz repräsentirt sicherlich einen Werth von 2 Mill. Rbl.

6. Der Verbrauch an Möbeln, Hausgeräth, Werkzeugen lässt sich für jede Familie durchschnittlich auf 10 Rbl. wohl annehmen, das ergibt wieder eine Summe von 120 Mill. Rbl.

Auch ohne, dass die Transport- und Flössungskosten u. s. w. in Anschlag gebracht werden, welche die Preise pro Kubikfaden, die wir angenommen haben, bedeutend in die Höhe schnellen lassen, hätten wir mithin im ganzen Reiche einen Konsum von

- |              |               |     |            |
|--------------|---------------|-----|------------|
| 1) Brennholz | im Werthe von | 124 | Mill. Rbl. |
| 2) Bauholz   | „             | 16  | „          |
| 3) Nutzholz  | „             | 120 | „          |

---

Zusammen 260 Mill. Rbl.

Indess ist es nicht nur das Holz, welches eine volkswirtschaftliche Nutzung des Waldes gewährt. Wir wollen von den Beeren und

Pilzen absehen, sowie von der Jagd auf Geflügel und Pelzthiere, wofür wir bis jetzt zusammenfassende Daten nicht gefunden haben. Es gibt noch andere Nebenprodukte des Waldes, deren Gewinnung gerade in Russland eine besondere charakteristische Ausdehnung gefunden hat. Das ist namentlich die Gewinnung von Pottasche und Holzkohle sowie von Pech und Theer und die Bastindustrie. Die Pech- und Theer-Siedereien finden sich im Norden und Nordosten, in den Gouvernements Archangel, Wologda, Kostroma, Wladimir, Rjasan u. a. m., auch in einigen Gegenden des Westens. Sie sind meistens in unvollkommenster Weise eingerichtet; in grossen Metallkesseln sucht man den Theer zu bereiten; auf die Gewinnung von Koloophonium, Terpentin, Schiffspech u. s. w. ist nur selten Bedacht genommen. Es ist eine einfache Bauernbeschäftigung, um die es sich handelt, die so ungeschickt, wie sie gegenwärtig betrieben wird, kaum die Hälfte von dem abwirft, was bei regelrechter Ausbeute gewonnen werden könnte. Gleichwohl ist es im nördlichen Russland eines der hauptsächlichsten Mittel zur Erwerbung des Unterhaltes für die Bevölkerung. Die Zahl der Siedereien wird von Matthaei<sup>1</sup> angegeben (im Jahre 1879) auf 1101, die zusammen für über 1 Mill. Rbl. Pech, Theer, Harz, Terpentin fabrizirten. Dieselben haben sich während des letzten Jahrzehnts vermehrt, denn im Jahre 1866 gab es ihrer nur 669 und auch ihre Produktion hat zugenommen, denn diese wurde damals auf nur 428 000 Rbl. beziffert.

Die Pottasche-Siedereien haben ihren Hauptsitz in den Gouvernements Wolhynien, Ssaradow, Ssimbirsk, Wjatka, Rjasan, Ufa und Kasan. Sie haben ihre Bedeutung längst eingebüsst und schmelzen mehr und mehr zusammen. Vor mehr als 50 Jahren zählte man 139 Fabriken und diese Zahl stieg von 1822—1830 auf 185<sup>2</sup>. Gegenwärtig sind nicht mehr als 153 thätig<sup>3</sup> und dass diese nicht etwa ein grösseres Produktionsquantum aufbringen, ersieht man aus der nachstehenden Tabelle, welche den Verfall des Exportes dieses Artikels auf's deutlichste dokumentirt. Die Vertheuerung des Rohmaterials, dann aber auch die grössere Verwendung von Soda zur Seifenfabrikation haben diese Industrie eingeschränkt.

Es wurden über die europäische Grenze exportirt<sup>4</sup>:

<sup>1</sup> «Russ. Revue» Bd. XIX, S. 475.

<sup>2</sup> Possart, Das Kaiserthum Russland I, S. 315.

<sup>3</sup> Matthaei in der «Russ. Revue», Bd. XIX, S. 473.

<sup>4</sup> Nach den betreffenden Jahrgängen des «Обзоръ внѣшнеѣ торговли».

| In den<br>Jahren | Pottasche<br>Werth in Rbl. | Pech    |               | Birkentheer |               | Holzkohlen |               |
|------------------|----------------------------|---------|---------------|-------------|---------------|------------|---------------|
|                  |                            | Fässer  | Werth in Rbl. | Pud         | Werth i. Rbl. | Pud        | Werth i. Rbl. |
| 1870             | 1 374 179                  | 130 132 | 650 660       | 1 472       | 1 472         | 31 607     | 15 803        |
| 1871             | 1 032 690                  | 128 958 | 644 790       | 958         | 958           | 35 443     | 17 722        |
| 1872             | 805 678                    | 110 899 | 477 910       | 303         | 452           | 37 966     | 20 899        |
| 1873             | 707 246                    | 144 180 | 834 507       | 20 764      | 19 947        | 80 185     | 66 268        |
| 1874             | 562 344                    | 179 992 | 1 033 259     | 14 950      | 16 935        | 58 890     | 68 634        |
| 1875             | 372 255                    | 130 530 | 501 052       | 17 278      | 15 053        | 29 059     | 31 973        |
| 1876             | 287 384                    | 120 048 | 657 627       | 21 744      | 10 911        | 19 247     | 26 643        |
| 1877             | 377 344                    | 137 025 | 626 826       | 25 343      | 14 183        | 14 054     | 17 907        |
| 1878             | 182 203                    | 114 302 | 538 315       | 18 598      | 14 108        | 11 077     | 15 869        |
| 1879             | 144 311                    | 90 443  | 355 884       | 6 148       | 3 872         | 5 799      | 9 268         |

Die Abnahme des Exportes zeigt sich, offenbar ebenfalls durch den ersten Grund beeinflusst, auch bei den anderen Nebenprodukten des Waldes. Pech und Holzkohle sind in den letzten Jahren immer weniger zur Ausfuhr gelangt, nur die Jahre 1873 und 1874 bekunden noch eine lebhaftere Bethätigung. Die Ausfuhr von Birkentheer hat im letzten Decennium erst seit 1873 erhebliche Dimensionen angenommen, abgesehen von früheren Jahren, wie z. B. im Jahre 1842, wo allein über Archangel mehr als 46 000 Tonnen ausgeführt wurden<sup>1</sup>. Sie hat sich bis zum Jahre 1878 auf nicht ganz geringen Quantitäten gehalten, dann ist sie mit einem Schlage tief gesunken, und wird wohl kaum in den nächsten Jahren wieder merklich emporschnellen. Man darf, glaube ich, aus der Abnahme des Exports aller dieser Artikel doch schliessen, dass eine zweckmässigere Forst-Verwaltung mehr und mehr Platz greift.

Viel verbreiteter ist die Bast-Industrie. Der Bast wird vom Lindenbaum abgezogen und namentlich zur Herstellung von Bastschuhen, Matten (Rogoshi) und Matschalka (S. unten) verwandt. In den Gouvernements Wjatka, Nishnij-Nowgorod, Kostroma, in einigen Distrikten von Ssimbirsk, Perm, Tambow und in den westlichen Gouvernements Minsk, Mogilew und Witebsk, wird Lindenbast bereitet. Hier und da wird die Linde auch durch die Weide, selbst durch die Birke ersetzt. Die Verwüstung, welche der Wald dadurch erfährt, dass den jungen Linden- und Birkenbäumchen die Rinde abgezogen wird und sie somit dem Untergange preisgegeben sind, ist ausserordentlich und was Werecha hierüber mittheilt, grenzt an das Unglaubliche. Da jeder Bauer Bastschuhe trägt, so rechnet Werecha jährlich ca. 100 Millionen Paar. 25 Mill. Paar werden aus Birkenrinde verfertigt, die von den Bäumen genommen wird, wenn sie die Hälfte ihres Wachstums hinter sich haben, 75 Mill. Paar aus Lindenbast. Für jedes Paar der letzteren ist die Rinde

<sup>1</sup> Dede, Der Handel des russischen Reiches 1844, S. 202.

von 4 Lindenbäumchen nöthig, die etwa 7 Fuss lang und 1½ Zoll dick sein müssen. Jährlich werden mithin etwa 300 Mill. Stück junge Lindenbäumchen geopfert. Zum Glück fängt in neuerer Zeit die lederne Fussbekleidung an den Bastschuh zu verdrängen und hoffentlich gehört dieser in Kurzem zu den Erinnerungen.

Das Flechten der Matten ist eine weit verbreitete Hausindustrie. Zu denselben wird die Rinde von Lindenbäumen, welche 25 Jahr und mehr alt sind, benutzt. Für den annähernden Werth von 2 Millionen Rbl. sollen in 400 Dörfern in 26 Gouvernements Matten und Säcke angefertigt werden<sup>1</sup>. In einem einzigen Kreise, in Makarjew im Gouvernement Nishnij-Nowgorod, befassen sich etwa 3 400 Menschen in 65 Dörfern mit der Bastflechtereier<sup>2</sup>. Stellenweise nimmt diese Industrie auch schon den Charakter des Fabrik-Betriebes an, so besonders in Kasan, Kaluga, Moskau. Solcher Fabriken gab es nach Matthaei im Jahre 1879 nicht weniger als 70 Stück<sup>3</sup>, die für 638 000 Rbl. Ragosher und Matschalken produzierten. Die letztere ist ein fein zertheilter, durch Reinigung besonders präparirter Lindenbast, der nach Gewicht verkauft wird und als Emballage für zerbrechliche Waaren, als Polstermaterial für Möbel und Matratzen, selbst als Vertreter des Waschwammes für das niedere Volk, einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bildet<sup>4</sup>.

Es wurden über die europäische Grenze exportirt<sup>5</sup>:

| In den Jahren | Holzfabrikate<br>Werth in Rbl. | Stück     | Matten<br>Werth in Rbl. |
|---------------|--------------------------------|-----------|-------------------------|
| 1870          | 86 044                         | 1 419 591 | 219 939                 |
| 1871          | 79 628                         | 1 949 157 | 292 373                 |
| 1872          | 109 055                        | 1 857 435 | 343 709                 |
| 1873          | 153 847                        | 2 067 261 | 381 895                 |
| 1874          | 375 179                        | 2 105 566 | 319 113                 |
| 1875          | 219 660                        | 2 218 897 | 334 444                 |
| 1876          | 240 208                        | 2 045 436 | 280 313                 |
| 1877          | 201 943                        | 2 814 946 | 381 569                 |
| 1878          | 156 693                        | 1 893 991 | 308 335                 |
| 1879          | 158 341                        | 2 386 542 | 324 769                 |

Bei beiden Industrie-Artikeln lässt sich ein zwar unterbrochenes Steigen des Exportes erkennen, das aber doch im Laufe des ver-

<sup>1</sup> «Слово» 1881. Februar-Heft. Кустарь и кулакъ, S. 26.

<sup>2</sup> Отечественныя записки. 1881. August-Heft. Экономическій упадокъ Россіи. S. 123.

<sup>3</sup> «Russ. Revue», Bd. XIX, S. 466.

<sup>4</sup> Matthaei a. a. O.

<sup>5</sup> Nach den betreffenden Jahrgängen des «Обзоръ внешней торговли»

flossenen Jahrzehntes sichtlich auf eine Zunahme herauskommt. Matten waren schon in den zwanziger und dreissiger Jahren Gegenstand der Ausfuhr, in so beträchtlichen Quantitäten wie neuerdings indess kamen sie nicht zur Versendung. Da die Rinde alter Lindenbäume verwandt wird, so darf die Steigerung dieser Industrie nicht als eine Schädigung unseres Waldes angesehen werden.

In einem weiteren Sinne steht mit der Waldkultur im Zusammenhange die russische Torfindustrie, die lange Zeit hindurch sehr vernachlässigt, gegenwärtig sich grösserer Aufmerksamkeit erfreut. So lange die Holzpreise niedrig standen, war das Torfgraben ein unvortheilhaftes Geschäft, und obgleich die ersten Versuche bereits in das Ende des vorigen Jahrhunderts zurückreichen, war bis vor Kurzem von irgend nennenswerthen Erfolgen nicht die Rede. Erst durch das Steigen der Holz-Preise und durch den zunehmenden Bedarf der Industrie und der Eisenbahnen an Brennmaterial ist die Frage der Ausbeute unserer Torfmoore in den Vordergrund geschoben. Nachdem die St. Petersburger freie ökonomische Gesellschaft zuerst die Anregung gegeben hatte, lässt es sich nunmehr das Departement für Landwirthschaft angelegen sein, die Angelegenheit zu befördern. Es wird die Ausdehnung der Torflager auf den Kronsländereien ermittelt; Musterbetriebe sind eingerichtet worden, man bemüht sich, Privatpersonen zur Ausbeutung zu veranlassen u. dgl. m. In seinem Sammelwerk hat das genannte Departement schon mehrfach auf den Stand und Gang der Entwicklung der Torfindustrie hingewiesen<sup>1</sup>.

Die ganze Ausdehnung der Torflager auch nur annähernd anzugeben, ist vorläufig nicht möglich. Man kennt noch nicht alle Gegenden, in welchen sich dieser Brennstoff in grossen Massen vorfindet. Jedenfalls ist der Norden reich daran; und im Kreise Schenkursk des Gouvts. Archangel z. B. gibt es ein Torfmoor, welches 1,7 Mill. Dessj. umfasst. Auch in den Gouvernements, welche als industrielle Centren von Bedeutung sind, kommen Torflager von 1 000 bis 30 000 Dessjatinen vor. Genau untersucht sind bis jetzt eigentlich nur die dem Domänenministerium unterstehenden Torflager auf den Kronsländereien wogegen die Torflager im Privatbesitze wenig oder gar nicht bekannt sind. Von den, Privatpersonen zugehörigen sind 25 Torfmoore mit zusammen 4 000 Dessj. im Moskauer Gouvernement erforscht worden; aber das ist offenbar nur ein unbedeutender Theil der in Händen Privater befindlichen Lager.

<sup>1</sup> Сборникъ свѣдѣн. по департам. земледѣлія, I, S. 179 u. ff.; III, S. 311 u. ff.

Von den auf dem Territorium der Domänen vorhandenen Torfmoore sind die in St. Petersburg, Moskau, Rjasan, Orel, Wladimir, Tambow und die längs der Kursk-Kijewer Eisenbahn untersucht worden und man glaubt in diesen Gouvernements auf ca. 100 Millionen Kubikfaden ausgezeichneten Torfes rechnen zu können. In einigen dieser Gouvernements — in Moskau, Wladimir, Tambow und Orel — findet bereits eine regelrechte Ausbeutung statt; in den drei erstgenannten sind die Lager verpachtet, im Orel'schen werden sie auf Rechnung des Ministeriums bearbeitet. Namentlich im Pokrow'schen Kreise des Gouvernements Wladimir ist der Betrieb schon grossartig eingerichtet. Gegen eine Abgabe von 15 Kopeken pro Kubikfaden rohen Torf hat die Regierung die ausgedehnten Lager auf 60 Jahre an eine Aktiengesellschaft verpachtet und etwa 2 000 Arbeiter produziren ungefähr 15 000 Kubikfaden Torf jährlich, die ausschliesslich von den Fabriken konsumirt werden, deren Inhaber die erwähnte Aktiengesellschaft begründet haben. Zwanzig Lokomobilen sind hier thätig; man hat austrocknende Kanäle gegraben, auch einige Schienenwege angelegt, kurz die Gewinnung in höchst zweckmässiger Weise organisirt. Dem «Porjadok» wurde im letzten Winter geschrieben, dass die Fabrikanten bereits anfangen zum Preise von 200—300 Rbl. pro Dessj. die Torflager von der Regierung zu kaufen. Im Ganzen sind gegenwärtig 15 Krons-Torflager in Ausbeute, welche für 390 000 Rbl. auf zunächst 12 Jahre verpachtet sind. Vor 2 Jahren gab das Ministerium an, dass 8 Torflager der Krone, die zusammen 1 850 276 Kubikfaden Torf lieferten gegen eine Arrende von 349 000 Rbl. vergeben waren. Mithin haben wir in dieser Beziehung erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

Sehr anregend für die Hebung der Torfindustrie hat der vom Ministerium in's Leben gerufene Muster-Betrieb gewirkt. Derselbe sollte ursprünglich im Kreise Jegorjewsk (Gouv. Rjasan) auf der Domäne Nikolo-Radowitzk eröffnet werden. Hier befindet sich ein Torflager von 8 000 Dessj., das etwa 25 Mill. Kubikfaden Torf enthält. Jeder Kubikfaden dieses Torfes soll 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kubikfaden Tannenholz ersetzen. Obwohl nun diese Umstände die Sache begünstigten, wurde doch davon abgesehen, weil die Mittel zur Errichtung einer Pferdebahn nach der Oka — um den Transport bequemer zu gestalten — nicht ausreichten. Statt dessen wurde im Jahre 1878 im Kreise Karatschewsk des Gouvernements Orel auf der Domäne Palzew der Musterbetrieb angefangen. Hier ist zwar das Lager nur

3 000 Dessj. gross und hat gegen 6 Mill. Kubikfaden Torf, aber es ist in einer waldlosen Gegend der centralen schwarzerdigen Gouvernements, die Holzpreise stehen hoch, die Eisenbahn ist nah — 5 Werst nur von der Halbstation Mülenka der Orel-Witebsk Linie entfernt. So erscheint denn Alles gut vereinigt, um der Industrie eine Zukunft zu sichern. Die Administration der Orel-Witebsk-Bahn macht Heizversuche mit Torf und da in dieser Gegend ein Kubikfaden Holz nicht weniger als 20 Rbl. kostet, so kann der Erfolg wohl nicht ausbleiben.

Wie sehr die nationale Wirthschaft von der grösseren Verbreitung des Torfbrennens Nutzen ziehen wird durch diese Entlastung unserer Wälder, lässt sich besonders deutlich an dem Beispiel der Kursk-Kijew-Bahn illustriren. Hier hat man schon seit bald 10 Jahren Heizversuche mit Torf angestellt. Hr. Ingenieur Sütin bestimmte, dass in 15 von ihm erforschten Torflagern in der Nähe der Bahn zusammen gegen 4 Mill. Kubikfaden Torf enthalten seien. Dieser Vorrath reicht bei einem Jahresbedarfe der Eisenbahn von 40 000 Kubikfaden 100 Jahr lang aus. Die Ersparnisse, die bei den bisherigen Versuchen gemacht worden sind, waren recht beträchtliche, Veränderungen brauchten an der Lokomotive nicht gemacht zu werden und so erübrigte man an jedem Kubikfaden Holz, der durch die entsprechende Menge Torf ersetzt werden konnte, die Summe von 5 Rbl. 75 Kop. Da die Kursk-Kijew-Bahn bis jetzt jährlich 20 000 Kubikfaden Holz nöthig hatte, so konnte die Verwaltung bei der Anwendung von Torf die Summe von 115 000 Rbl. ersparen.

Als eine erwähnenswerthe Thatsache darf endlich nicht unbenutzt bleiben, dass die amtlichen Uebersichten des russischen auswärtigen Handels auch schon einen Export von Torf verzeichnen. Freilich ist es noch ein ganz unbedeutendes Quantum, um welches es sich handelt, aber das Faktum an sich verdient alle Beachtung.

Es wurde Torf exportirt<sup>1</sup>:

|               | Pud     | Werth in Rbl. |
|---------------|---------|---------------|
| im Jahre 1870 | 840     | 50            |
| 1871          | 3 906   | 235           |
| 1872          | 17 536  | 1 077         |
| 1873          | 4 926   | 1 332         |
| 1874          | 21 310  | 2 591         |
| 1875          | 114 108 | 3 839         |

<sup>1</sup> Nach den betr. Jahrgängen des «Обзоръ внешней торговли».

|      |         |       |
|------|---------|-------|
| 1876 | 577 032 | 3 733 |
| 1877 | 65 090  | 886   |
| 1878 | 52 500  | 1 600 |
| 1879 | 43 400  | 1 340 |

Die merkwürdigen Schwankungen, sowohl in der Quantität, wie im Werthe zu erklären, fehlt jede Handhabe.

Damit wären wir an das Ende unserer Betrachtungen angelangt. Niemand wird sich leicht dem Eindruck entziehen können, dass der Wald eine ungewöhnlich hohe Bedeutung im russischen Wirthschaftsleben hat. Die wirthschaftliche Existenz von Tausenden von Personen ist an ihn gebunden, und schliesslich hängt das Wohl und Wehe aller Staatsangehörigen mit ihm zusammen, sofern der Einfluss den er in hygieinischer Hinsicht auf das Klima ausübt, uns Alle schädigen kann. Jede Maassregel daher, gehe sie von der Regierung aus oder verdanke sie der Initiative der Provinzialverfassung und Privater ihre Entstehung, die uns den Bestand und die Erhaltung unserer Wälder sichert, muss aufs äusserste willkommen sein. Möchte die schon vor Jahren in Angriff genommene gesetzliche Regelung, welche wegen der Ungunst der letzten Zeiten nicht hat zum gedeihlichen Abschluss gebracht werden können, sich nunmehr nicht länger verzögern.

Ausser den im Einzelnen bereits genannten Schriften, sind namentlich noch benutzt worden:

1. Н. П.: Государственное и частное лѣсное хозяйство въ Россіи in «Русская Рѣчь», 1880, August, S. 82—112.
2. Д. А. С—ий. О государственныхъ лѣсахъ въ Россіи, in «Слово», 1879, April-Heft.
3. Труды импер. вольн. экон. общ. 1879, 2. Band, S. 111 u. ff.
4. Докладъ комиссіи для изслѣдованія современнаго положенія сельскаго хозяйства въ Россіи. 1873.
5. «Лѣсной журналъ», in verschiedenen Jahrgängen.
6. Wilson, Agriculture et économie rurale en Russie. 1878.
7. Werecha, Notice sur les forêts et leurs produits en rapport avec la superficie totale du territoire et avec la population. St. Petersburg 1873.
8. Отечественныя записки, Bd. 192. Современное обозрѣніе S. 151: Почему у насъ въ лѣсистыхъ мѣстностяхъ въ дровахъ нуждаются? W. S.



## Zur Geschichte der Gesetzgebung in Russland.

### Die gesetzgebende Versammlung von 1767/68.

#### 1. Die Wahlen.

Am 14. Dezember 1766 erschien das Manifest der Kaiserin, in welchem sie ihren Entschluss in Betreff der Berufung einer gesetzgebenden Versammlung ankündigte. Unter den Papieren des Sekretärs Kosizkij haben sich eigenhändige Notizen Katharina's darüber gefunden, was u. A. in dem Manifest enthalten sein sollte: es müsse, sagte die Kaiserin, auf die bisherigen Kodifikationsversuche von 1714 an und auf die Erfolglosigkeit derselben hingewiesen werden, woraus man dann ersehe, dass es unerlässlich sei, einen neuen Weg einzuschlagen u. s. w.<sup>1</sup> Ein besonderer, an den Senat gerichteter Ukas befahl die Veröffentlichung des Manifestes. In dem Eingange des letzteren wird auf die Thronbesteigung der Kaiserin als auf eine Rettung des Reiches aus drohender Gefahr und auf das seitdem fortgesetzte Bemühen der Regierung hingewiesen, der Gerechtigkeit den Sieg zu verschaffen, alles Böse auszurotten, die Rechtspflege zu vervollkommen. Schon in den ersten drei Jahren der Regierung, fährt die Kaiserin fort, habe sie die grossen Mängel der bestehenden Gesetzgebung wahrgenommen; zeitweilig geltende und unabänderliche gesetzliche Bestimmungen würden nicht genug von einander unterschieden; parteiische Auslegungen verdunkelten den Sinn mancher Gesetze; Sitten und Anschauungen hätten sich im Laufe der Zeiten geändert und erforderten eine entsprechende Aenderung der Gesetze; bei dem Scheitern aller Versuche einer Kodifikation seit dem Jahre 1714 habe die Kaiserin selbst im Laufe von zwei Jahren eine Instruktion ausgearbeitet, nach welcher nun der Entwurf zu einem neuen Gesetzbuch ausgearbeitet werden müsste. Weil sie nun, fährt Katharina fort, ihr Volk auf dem höchsten Grade des Glücks und der Zufriedenheit zu sehen wünsche, weil ihr daran liege, die Bedürfnisse des Volkes kennen zu lernen, so habe sie befohlen, dass Deputirte aus dem Senat und Synod, den

<sup>1</sup> Mag. d. Hist. Ges. X. 138.

Kollegien und Kanzleien, wie aus allen Kreisen und Städten des Reiches sich ein halbes Jahr nach Erlass dieses Manifestes in Moskau einfinden sollten. Diese Deputirten müssten nicht bloss die Anliegen und Bedürfnisse eines jeden Ortes mittheilen, sondern auch an dem neuen Gesetzbuch mitarbeiten. In dem Schlusspassus macht die Kaiserin noch darauf aufmerksam, dass sie die Milde als Prinzip der Gesetzgebung ansehe<sup>1</sup>.

Die Kaiserin war selbst im Senat erschienen, um demselben das zu veröffentlichende Manifest mitzuthemen. Der Senat hielt es für angezeigt, in feierlicher Weise der Kaiserin zu danken. Die Mitglieder erschienen am 24. Dezember bei der Kaiserin, und der Aelteste der Senatoren, der General-Feldmarschall Graf Alexander Buturlin, hielt eine Rede, welche dem Danke des Senats und des ganzen Volkes für diesen neuen Beweis der Regierungsweisheit und der wohlwollenden Gesinnung der Kaiserin Ausdruck lieh<sup>2</sup>.

In den auf die Veröffentlichung des Manifestes folgenden Monaten fanden die Wahlen der Deputirten statt. Wir kennen die aus diesen Wahlen hervorgegangene Zusammensetzung der «grossen Kommission» sehr genau. Zwei Verzeichnisse der Deputirten sind in der Zeit, als die Versammlung tagte, gedruckt worden. Das eine ist bis zum 1. Januar 1768 fortgeführt: es wurde in der Druckerei der Moskauer Universität gedruckt; das zweite ist am 24. Februar 1769 abgeschlossen und entstand in der Senatsdruckerei zu St. Petersburg. Beide Verzeichnisse hat Hr. Kisselew verschmolzen und mit Bemerkungen versehen, und diese sehr dankenswerthe Arbeit veröffentlichte Hr. Longinow als Beilage zu dem Dezemberheft 1861 der Zeitschrift «Russkij Westnik».

Da erscheint es denn bei der Durchsicht dieses Namenregisters auffallend, dass das geistliche Element nur durch *einen* Deputirten, denjenigen des Synods, den Metropolitens Dmitrij von Nowgorod vertreten ist. Von einer Vertretung der Geistlichkeit als eines Standes wurde abgesehen. Der Synod war als Behörde vertreten<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> S. d. vollst. Gesetzsammlung № 12,949, deutsch im Neuveränderten Russland, S. 250—259.

<sup>2</sup> Poljenow I 2. So werden wir den ersten Band der Akten der Kommission im 4. Bde. des Magazins der Histor. Gesellschaft citiren; als Bd. II werden wir den 8. Bd. des Magazins, als Bd. III, den 14. Band der Edition d. Hist. Gesellsch. bezeichnen.

<sup>3</sup> Indessen stellt sich denn doch eine gewisse, wenn auch indirekte Antheilnahme der Geistlichkeit an den Geschäften der Kommission heraus. Manche Unterschriften der Cahiers rühren von Geistlichen her. Das Cahier von Uglitsch beginnt mit dem Hinweis auf die Bedürfnisse der Geistlichkeit; auch ist es u. A. von etwa zwanzig

Auch den Vertretern ihrer Organe überhaupt hatte die Regierung nur eine verhältnissmässig bescheidene Stelle vorbehalten. Die Zahl der von den Behörden erwählten Deputirten ist klein. Der Senat, die Kollegien und die Kanzleien waren nur durch zusammen 27 Deputirte, je einen von jeder Behörde, repräsentirt.

Jedes Gouvernement war in Kreise getheilt. Jeder Kreis sollte durch einen Deputirten aus dem Adelsstande vertreten sein. Es gab demgemäss eine sehr grosse Anzahl von Adelsdeputirten und zwar gegen 150. Davon kam nahezu ein Drittel auf den Adel des Gouvernements Moskau, welches 48 Kreise zählte, also ebenso viele Adelsdeputirte lieferte. Der St. Petersburger Adel war durch drei, der Adel von Nowgorod durch 18, der Adel von Kasan durch 5, der Adel von Smolensk ebenfalls durch 5, der Adel Estlands durch 4, der Adel Livlands ebenfalls durch 4, der Adel Wiborgs durch 1, der Adel von Nishnij-Nowgorod durch 4 Deputirte vertreten u. s. w. Manche Gebiete, wie z. B. das Astrachan'sche Gouvernement und Sibirien hatten keinen Adel, also auch keinen Adelsdeputirten. Die kleinrussische «Schljachta» war zum Theil durch Kosakenoffiziere repräsentirt u. dgl. m.

Sehr stark war der Mittelstand in den einzelnen Städten vertreten, welche etwas über 200 Deputirte gesandt hatten. Die meisten dieser Abgeordneten waren Kaufleute. Es gab nur wenige Ausnahmefälle, in denen die Deputirten dieses Standes dem Adel oder dem Militärstande angehörten<sup>1</sup>.

Der freie Bauernstand, die sogenannten «Odnodworzy», sowie die Domänenbauern und die sogenannten «Pachotnyje Soldaty» d. h. Soldaten, denen Grundstücke für den Ackerbau angewiesen worden waren, zählten gegen 50 Deputirte.

Die «Fremdvölker», d. h. solche, welche sesshaft waren und

---

Priestern unterzeichnet. Iwan Ssuchogrudskij, welcher später an den Arbeiten der Spezialkommission für *geistlich-weltliche* Angelegenheiten Theil nahm, war vielleicht von der Geistlichkeit von Uglitsch mit besonderen Instruktionen versehen. Er war Kanzleibeamter in einer geistlichen Behörde und daher mit den Angelegenheiten der Kirche innig vertraut. — Ebenso begegnen uns unter den Unterschriften des Cahiers der Stadt Alt-Ssansharow die Namen mehrerer Geistlichen. S. Ssergejewitsch, die gesetzgebende Kommission Katharina's, in der Zeitschrift «Westnik Jewropy» 1878 I., S. 201 u. ff. Der Verfasser hält es für einen grossen Fehler, dass man die Geistlichkeit bei der Zusammensetzung der Kommission so wenig berücksichtigte.

<sup>1</sup> Auffallend ist der Umstand, dass statt *eines* Deputirten von der Stadt Astrachan, deren fünf erschienen und als solche auch anerkannt wurden. S. Ssergejewitsch a. a. O. S. 206.

nicht als Nomaden lebten, hatten ebenfalls Deputirte zu ernennen. Die Anzahl dieser Tataren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Wotjaken, Ssamojeden u. s. w. war beträchtlich, gegen 50.

Endlich sind noch die militärischen Vertreter der Grenzdistrikte zu erwähnen, welche an Rittmeistern, Kosaken, Atomanen u. dgl. gegen 70 Deputirte zählten.

Die Gesamtzahl der Abgeordneten war 564. Sie genossen besondere Vorrechte; jeder Deputirte war für immer von der Todesstrafe sowie von der Folter und der Leibesstrafe befreit und konnte nur unter Berichterstattung an die Kaiserin gerichtlich verfolgt werden. Die Güter der Deputirten sollten nie der Konfiskation verfallen, ausgenommen im Falle der Insolvenz. Wer einen Deputirten kränkte oder schädigte, erhielt die doppelte Strafe im Vergleich zu der Strafe für die Kränkung oder Schädigung anderer Personen. Die Deputirten trugen besondere Abzeichen, deren Abbildung die Adelsdeputirten in ihr Wappen aufzunehmen befugt waren. Es waren ovale goldene Medaillen an goldenen Kettchen, an deren einer Seite der Namenszug der Kaiserin angebracht war. Auf der andern Seite sah man eine Pyramide mit der Kaiserkrone und der Inschrift: «Das Wohl jedes Einzelnen und Aller», unten: «1766 am 14. Dezember».

Die Abgeordneten erhielten Diäten; für Diejenigen unter ihnen, welche sonst besoldet wurden, entstand in der Auszahlung dieses Gehaltes keine Unterbrechung.

Jeder Deputirte hatte das Recht, seine Pflichten und seine Rechte auf eine andere Person zu übertragen. Er bedurfte dazu der Zustimmung der Kommission. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass im Laufe der anderthalb Jahre, während deren die Versammlung tagte, eine solche Uebertragung sehr oft stattfand. Aus den gedruckten Verzeichnissen haben wir nicht weniger als 112 solcher Fälle ermittelt; somit wechselten 20% der Deputirtensitze ihre Vertreter. In sehr zahlreichen Fällen fand namentlich im Kaufmannsstande, also bei den Repräsentanten der Städte, eine Uebertragung «auf Zeit» statt, was sich durch geschäftliche Rücksichten der Betheligen erklärt. Am seltensten hat die Uebertragung bei den Bauern, Kosaken und Vertretern der «Fremdvölker» stattgefunden, vielleicht bei den beiden letzteren Gruppen wegen der meist sehr grossen Entfernung vom Wohnorte. Besonders häufig begegnet uns eine endgültige Uebertragung bei den Deputirten des Adels und denjenigen aus Kleinrussland.

Einige wenige Abgeordnete starben während der Session und mussten durch andere ersetzt werden, so der Deputirte des Synods, der Metropolit von Nowgorod<sup>1</sup>.

Wir werden später den einzelnen Gruppen der Deputirten noch begegnen und sowohl über die Haltung derselben, als auch über das Auftreten besonders hervorragender Persönlichkeiten berichten.

Jeder Deputirte musste wenigstens 25 Jahre alt sein. Ein Adelsdeputirter erhielt jährlich 400 Rbl., ein Stadtdeputirter 122 Rbl., alle übrigen je 37 Rbl.

Eine besondere Wahlordnung, welche veröffentlicht wurde, bestimmte im Einzelnen den recht komplizirten Vorgang bei der Wahl.

Die einleitenden Schritte für die Wahlen der Deputirten aller Stände hatten überall die Gouverneure zu thun. Sie hatten für die rechtzeitige Publikation des Manifestes vom 14. Dezbr. 1766, sowie der Wahlordnungsreglements zu sorgen, auch wohl, wenn möglich, die Wahl selbst zu leiten. In der Wahlordnung wird dringend empfohlen, dass es bei der Wahl still und geräuschlos und in allen Stücken wohlänständig hergehe; unnütze Worte dabei zu machen, müsse man vermeiden.

Es gab besondere Vorschriften für die Wahl der Deputirten eines jeden Standes. Insbesondere bei der Wahl der Adelsdeputirten hatte der Gouverneur die wichtigsten einleitenden Schritte zu thun. Er hatte alle die Edelleute jedes Wahldistrikts zusammenzuberufen und die Wahl eines Marschalls dieses Distrikts zu leiten. Wer am Erscheinen verhindert war, konnte seine Stimme schriftlich ein-senden. Das gleiche Recht genossen die wahlberechtigten Frauen. Der Marschall wurde auf zwei Jahre gewählt und durfte nicht weniger als 30 Jahre alt sein. Sehr speziell ist die Vorschrift, wie bei dem Ballotement verfahren werden sollte. Offenbar war die Sache neu<sup>2</sup>. So wird z. B. vorgeschrieben, dass der erwählte Marschall, welcher, wenn er sonst keinen Titel führe, das Prädikat «Potschtennyj» (Gehrter — honourable) haben, von der Versammlung beglückwünscht werden und seinen Dank für das geschenkte Vertrauen abstat-ten sollte.

Die Wahl eines solchen Marschalls konnte und musste als eine sehr wichtige Maassregel für die politische Organisation des Adelsstandes angesehen werden. Von dem Augenblicke seiner Wahl an

<sup>1</sup> III. 192.

<sup>2</sup> In dem Ukas an den Senat ist gesagt, man solle sich «darnach richten, wie es im Admiralitätscollegium mit dem Ballotiren gehalten werde».

führte der Marschall bei allen Zusammenkünften des Adels den Vorsitz. Die Frage von den Befugnissen und dem Gesichtskreis solcher Vertrauensmänner des Adels, ist, wie wir sehen werden, einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung der Verhandlungen über die «cahiers» des Adels.

Zunächst hatte aber der Marschall die Pflicht, die Wahl eines Adelsdeputirten zu leiten. Von dem Augenblicke an, dass der Marschall gewählt war, hatte der Gouverneur in Bezug auf das Wahlgeschäft beim Adel keine weitere Befugniss. Es wird vorgegeschrieben, wie die Wähler von dem Marschall in die Kirche geführt werden und dort einen Eid in Betreff der vorzunehmenden Wahl zu leisten haben. Das Wahlgeschäft musste möglichst in sechs Tagen beendigt sein.

Aehnlich sollte die Wahl der Städtedeputirten erfolgen, welche von einem zuvor zu erwählenden Stadthaupt geleitet wurde. Hier aber war verordnet, dass die berechtigten Wähler — es waren dies die Hausbesitzer — persönlich anwesend sein mussten. Abwesende, sowie auch Frauen hatten keine Stimme. Die Wahlen in den Städten mussten in drei Tagen abgeschlossen sein.

Bei den Wahlen der anderen Stände mussten zuerst die Kirchspielsbevollmächtigten Kreisbevollmächtigte wählen, welche die Wahl eines Deputirten vorzunehmen hatten.

Den Gouverneurs wird zur Pflicht gemacht, bei allen diesen Wahlgeschäften darauf zu achten, dass «Niemand, auf welche Art es sei, aus diesem Geschäft einige Veranlassung zum Bösen oder zu einem schädlichen Eigennutz nehme<sup>1</sup>.»

Ueber die Vorgänge bei den Wahlen in St. Petersburg sind wir genau unterrichtet und es mag von Interesse sein das Wesentlichste aus den Berichten über dieselben hervorzuheben.

Der Polizeimeister Generallieutenant und Senator Tschitscherin hatte in St. Petersburg von der Kaiserin den Auftrag die Wahloperationen zu eröffnen. Er erhielt das Manifest mit den Wahlordnungen als Beilagen am 30. Dezember 1766. In jedem Stadttheil und zwar an je zwei Stellen wurde die bevorstehende Wahl mit Trommelschlag verkündet. Exemplare des Manifestes und der Beilagen wurden an öffentlichen Plätzen angeschlagen und dabei Kanzleibeamte von der Polizei beauftragt, den des Lesens Unkundigen das Manifest zu verlesen. Sehr viele Exemplare des Mani-

<sup>1</sup> S. d. Wahlordnung in Originaldrucken jener Zeit, im «Neuveränderten Russland» S. 258—304 und im Auszuge bei Poljenow I. S. 4—8.

festes wurden in den Häusern vertheilt. In allen Polizeibehörden fand wiederholt eine Verlesung des Manifestes statt, wozu sich eine grosse Menge von Menschen einzufinden pflegte. Am 7. und 14. Januar 1767 wurde das Manifest in allen Kirchen der Residenz verlesen.

Inzwischen liess sich der Generalpolizeimeister das Verzeichniss aller Hausbesitzer geben und aus denselben ein Verzeichniss der Wähler anfertigen. Von den Wahlberechtigten, welche sämmtlich zur Theilnahme an dieser Handlung eingeladen wurden, erklärten 907, dass sie persönlich erscheinen würden. Leider ist uns die Ziffer der Wahlberechtigten überhaupt unbekannt, so dass wir das Prozentverhältniss derjenigen, welche ihr Wahlrecht persönlich auszuüben entschlossen waren, nicht ermitteln können.

Die Hauptstadt war in fünf Wahlkreise getheilt. Zunächst fand am 15. Januar die erste Wahlversammlung für den 1. Admiralitäts- und den Moskauer Stadttheil in einem Saale statt, welchen der reiche Graf Strogonow aus freien Stücken zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hatte. Es durften schriftliche Stimmen von denen abgegeben werden, welche persönlich zu erscheinen verhindert waren<sup>1</sup>. Auch war bekannt gemacht worden, dass Zuschauer der Wahlhandlung beiwohnen dürften.

An dem Wahltage fanden sich um 8 Uhr Morgens im Strogonow-schen Hause gegen 100 Wähler ein. Um neun Uhr wurden sie in den Saal geführt, in welchem die Wahlhandlung vorgenommen werden sollte. Jeder erhielt eine Nummer, welche dem von ihm einzunehmenden Sitze entsprach. In dem Saale befand sich ein grosses Portrait der Kaiserin, vor demselben ein Tisch mit rother, goldumwirkter Decke. Auf dem Tische standen fünf mit rothem Sammet bedeckte Wahlurnen und auf denselben befanden sich Teller mit Kugeln, daneben silberne Schüsseln zum Ausschütten der Kugeln aus den Schubfächern der Wahlurnen. Das Manifest mit den Beilagen in Sammet gebunden<sup>2</sup> lag vor einem silbernen Tintenfasse auf dem Tische.

Es ist ausdrücklich bemerkt worden, dass die Ordnung, in welcher

<sup>1</sup> So heisst es ausdrücklich bei Poljenow I. S. 9. Der Punkt a des § 29 der Wahlordnung besagt: «Die Abwesenden haben keinen Theil an der Wahl, weder schriftlich noch in Person. Doch wäre unter den Anwesenden in der Stadt Jemand, der selbst nicht erscheinen könnte, so darf ein solcher seine Stimme schriftlich geben».

<sup>2</sup> Ein solches, prächtig in grünem Sammet gebundenes Exemplar mit Goldschnitt befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Dorpat.

die Wähler auf den mit grünem Tuche beschlagenen Bänken Platz nahmen, eine Gleichheit der Stände bezeichnete. Vorn sassen die Familienväter, weiter zurück die kinderlosen Väter, dann die Wittwer, endlich die Junggesellen. Man nahm wahr, dass die Würdenträger, um die Standesunterschiede noch mehr auszugleichen, ohne Ordenszeichen und in möglichst schlichter Tracht erschienen waren.

Die Handlung begann mit Verlesung des Manifestes der Kaiserin, wobei alle Anwesenden sich erhoben. Nach beendeter Verlesung verneigten sich alle Anwesenden gegen das Bild der Kaiserin.

Hierauf verkündete der Generalpolizeimeister, dass 18 Wahlmänner gewählt werden müssten, denen die Pflicht obliegen würde, im Verein mit den Wahlmännern der anderen Wahldistrikte St. Petersburgs ein Stadthaupt und einen Deputirten zu wählen.

Um 10 Uhr begann das Ballotement. Offiziere trugen die Urnen und Kugeln den Reihen der Wähler entlang. Bis 3 Uhr währte die Arbeit des Ballotirens. Es wurden 19 Wahlmänner gewählt. Eine beträchtliche Anzahl von Zuschauern wohnte der Versammlung bei. Als man auseinander ging, statteten die Anwesenden dem Grafen Strogonow, welcher die Prunkgemächer seines Hauses nebst zahlreicher Bedienung zur Verfügung gestellt hatte, den Dank der Versammlung ab.

Die 19 Wahlmänner gehörten den obersten Gesellschaftsklassen an. Es begegnen uns da die Namen der Orlow, Golizyn, Naryschkin, ein Wjasemskij, ein Tscherkessow u. s. w. Als daher am 17. Januar die zweite Wahlversammlung im zweiten Admiralitätsstadttheil vor sich gehen sollte, machte der Generalpolizeimeister darauf aufmerksam, dass in der ersten Versammlung fast ausnahmslos Personen vom hohen Adel und angesehene Würdenträger gewählt worden seien. Er fügte hinzu, es sei dringend wünschenswerth, dass auch Vertreter des Mittelstandes, Kaufleute gewählt würden, welche von den Bedürfnissen der Stadt genauer unterrichtet wären. Ausdrücklich aber bemerkte der Generalpolizeimeister, er gebe nur den Rath, Personen verschiedenen Standes zu Wahlmännern zu wählen, ohne die Wahlfreiheit irgendwie beschränken zu wollen.

Von den wahlberechtigten 204 Hausbesitzern waren 102 erschienen. Sie wählten 23 Wahlmänner. Wir finden unter diesen neben Personen von hohem Adel, wie z. B. dem Grafen Tschernyschew und dem Grafen Strogonow, sowie manchen angesehenen Beamten und Militärs, eine Anzahl von Kaufleuten. Die Mahnung Tsch-



tscherin's, dem tiers-état Vertrauen zu schenken, war nicht ohne Wirkung gewesen.

Aehnlich war das Wahlergebniss der anderen drei Versammlungen, an denen sich übrigens noch weniger, als die Hälfte der Wahlberechtigten betheiligte. Bei der vierten Versammlung erschienen von 221 Wahlberechtigten nur 88, bei der fünften von 175 Wahlberechtigten nur 56.

Im Ganzen waren nun 105 Wahlmänner aus der Wahl hervorgegangen; die Mehrzahl derselben waren Fürsten, Grafen, hohe Beamte. Die Kaufleute machten kaum den fünften Theil aus, auch einige kleinere Beamte finden sich in den Verzeichnissen der Wahlmänner. Im Ganzen hatte die Wahlmännerversammlung einen vorwiegend aristokratischen Charakter.

Am 27. Januar fand dann die Wahl eines Stadthaupts und eines Deputirten statt. Zum Stadthaupt wurde der Oberkommandant von St. Petersburg, Generalmajor Sinowjew gewählt. Es hatten von den 105 Wahlmännern nur 87 an der Wahl Theil genommen. Ehe man zur Wahl des Deputirten schritt, leisteten die Wahlmänner einen besonderen Eid in der Kasanschen Kirche. Hierauf fand die Wahl statt. Sie fiel auf den Grafen Alexei Orlow, welcher der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen dankte und sein Möglichstes zu thun versprach, um den Erwartungen seiner Wähler zu entsprechen.

Sodann schritt man zur Wahl eines, aus fünf Personen bestehenden Ausschusses, welcher die Instruktion für den Deputirten der Stadt St. Petersburg auszuarbeiten hatte. In diesem Ausschusse finden wir einen Geheimrath, einen Generalmajor und drei Kaufleute.

Am 1. Februar fand eine Versammlung statt, welche dem Ausschusse zur Anfertigung eines Cahiers<sup>1</sup> ihre Wünsche und Ansichten in Bezug auf den Inhalt der letzteren mittheilten. Auf dem Wege der Diskussion einigte man sich über die in das Cahier aufzunehmenden Punkte.

Am 6. Februar versammelten sich die Wahlmänner noch einmal, um die, dem Deputirten auszustellende Vollmacht zu unterschreiben. Am 16. fand wieder eine Versammlung statt, in welcher das inzwischen ausgearbeitete Cahier verlesen und von den Anwesenden bestätigt wurde. In einer Versammlung vom 21. Februar wurde

<sup>1</sup> Wir werden fortan die für die Deputirten angefertigten Instruktionen der Wahl-distrikte als «cahiers» bezeichnen, zum Unterschiede von der «Instruktion» der Kaiserin und in Analogie zu den «cahiers» in Frankreich 1782.

das Cahier vom Stadthaupt und den anwesenden Wahlmännern unterschrieben, eine Abschrift desselben verblieb in der Kasan'schen Kirche.

In einer besonderen Versammlung, welche am 5. Februar stattfand, war die Frage von einem, der Kaiserin zum Dank für ihre mütterliche Sorge zu errichtenden Denkmal zur Sprache gekommen. Man ersuchte das Stadthaupt, einen Subskriptionsbogen anfertigen und auslegen zu lassen. Die Zeichnungen begannen sofort und lieferten gleich Anfangs eine beträchtliche Summe<sup>1</sup>.

Katharina sprach im Januar 1767 in einem, an den Generalgouverneur von Moskau gerichteten Reskript den Wunsch aus, es möchten die Wahlen in Moskau ein wenig verschoben werden, bis sie selbst in der alten Hauptstadt eingetroffen sein würde. Sie meinte einige Schwierigkeiten, die etwa bei der grossen Ausdehnung der Hauptstadt bei den Wahlen eintreten möchten, durch ihre persönliche Anwesenheit leichter beseitigen zu können<sup>2</sup>.

Am 13. Februar traf Katharina in Moskau ein<sup>3</sup> und verweilte dort bis Ende April, worauf sie ihre Reise in die Wolgagegenden antrat.

Während der Zeit der Anwesenheit der Kaiserin in Moskau fanden nun die Wahlen dort statt. Ein reicher Militär, Tatischschew, stellte als Wahllokal sein Haus zur Verfügung. Zum Adelsmarschall wurde in Moskau der Generalgouverneur Ssaltykow gewählt, zum Adelsdeputirten der Graf Peter Panin.

Die Wahlen der Stadt Moskau leitete, ebenso wie in St. Petersburg, der Generalpolizeimeister der letzteren Stadt, Tschitscherin, ein, welcher zu diesem Zwecke nach Moskau berufen wurde, offenbar, weil er in St. Petersburg bei dieser Gelegenheit recht viel Geschick an den Tag gelegt hatte.

Auch die Hausbesitzer von Moskau versammelten sich in bunter Reihe ohne Unterschied der Person. Auch hier nahm man wahr, dass Angesehene und Würdenträger ohne Ehrenabzeichen erschienen. Auch hier wiederholte sich in der ersten Versammlung die Wahl von solchen Wahlmännern, welche ausschliesslich der Aristokratie angehörten und in der zweiten Versammlung die Mahnung Tschitscherin's, man solle doch lieber Männer aus dem Mittelstande wählen. So gingen denn in den folgenden Wahlversammlungen die Namen einiger Fabrikanten und Kaufleute aus den Wahlurnen

<sup>1</sup> Poljenow I, S. 8—17.

<sup>2</sup> S. d. Magazin der Histor. Gesellsch. X. S. 161.

<sup>3</sup> S. d. Tagebuch des Kammerfouriers v. 1767, S. 42.

hervor. Ja, von den in der siebenten Wahlversammlung gewählten 17 Wahlmännern gehörten nur zwei nicht dem Stande der Industriellen und Kaufleute an. Das Gesamtergebniss war aber denn doch wiederum ein dem spezifisch-aristokratischen Prinzip günstiges. Die 94 Wahlmänner, unter denen sich etwa 35 Kaufleute und Fabrikanten befanden, wählten zum Stadthaupt den General-Prokureur, Fürsten Wjasemskij, und zum Deputirten den Fürsten Alexander Michailowitsch Golizyn.

Es haben sich einige Nachrichten über den Verlauf der Wahlen in verschiedenen anderen Orten Russlands erhalten.

In Kasan wurde der Prokureur Jessipow zuerst zum Adelsmarschall und dann auch zum Deputirten gewählt, so dass die Wahl eines andern Marschalls nothwendig wurde.

In Wolokolamsk schlug der zum Adelsmarschall erwählte General-lieutenant Sagrjaschskij den versammelten Edelleuten vor, noch vor der Wahl eines Deputirten zu der Abfassung eines Cahiers zu schreiten, wass denn auch geschah. Bei dem Stadthaupt, Fürsten Meschtscherskij, sowie bei dem Adelsmarschall fanden Festessen statt: es wurde das Wohl der Kaiserin ausgebracht. Auch gab es ein glänzendes Feuerwerk; man sah u. A. die Anfangsbuchstaben der Worte: «Monarchisches Wohlwollen, Glück der Unterthanen, Gedeihen der Gesellschaft,» in blendendem Lichte strahlen. Nach der Wahl des Grafen Tschernyschew zum Deputirten fanden bei diesem, sowie bei dem Fürsten Schachowskoi Festessen statt.

In Noworschew wurde der General-en-Chef Borosdin einstimmig zum Marschall und der gar nicht anwesende ehemalige Geheimschreiber der Kaiserin Katharina, Iwan Perfiljewitsch Jelagin, zum Deputirten gewählt. An dem, bei dem Marschall stattfindenden Festessen nahmen auch Damen Theil. Jelagin befand sich in Moskau, dorthin wurde ihm das ausgearbeitete Cahier des Wahldistrikts zugesandt.

Ueber die Wahlen in Livland berichtete der Generalgouverneur Browne an die Kaiserin Folgendes. Er habe mit dem residirenden Landrath und dem Regierungsrath die Maassregel verabredet, dass alle Edelleute der Provinz, mit Ausnahme derjenigen von der Insel Oesel, sich in Riga behufs Vornahme der Wahl versammeln sollten. Das Manifest und die Beilagen wurden in's Deutsche übersetzt, gedruckt und verbreitet. Die Wahlen auf der Insel Oesel wurden von dem Generaldirektor der Oekonomie, Stackelberg in Arensburg, geleitet. Browne berichtet ferner, dass die Wahl ganz still und ohne Störung stattgefunden habe. Man begnügte sich nicht

mit der Wahl einzelner Deputirten von den Kreisen, sondern wählte auch Stellvertreter. Nur bei der Wahl des lettischen Distrikts konnten die Wähler Anfangs sich nicht einigen; die Minorität, welche den Landrath Taube mit 23 Stimmen gewählt hatte, wollte sich der Majorität, welche den Landrath Ungern mit 34 Stimmen gewählt hatte, nicht fügen; acht Tage lang stritt man über diesen Punkt, bis dann eine Einigung zu Gunsten des Kandidaten der Majorität erzielt wurde. Besonders günstig äusserte sich der General-Gouverneur in seinem Bericht über den Verlauf der Wahl des Deputirten der Stadt Riga. Es wurde der Staatsrath Schwartz gewählt. Browne lobt diesen als einen «würdigen, besonnenen, gelehrten, gewissenhaften und, mit einem Worte, alle vortrefflichen Eigenschaften in sich vereinigenden Mann».

Die anderen livländischen Städte, Dorpat, Pernau, Wenden, Lemsal, Wolmar, Walk und Fellin richteten an den General-Gouverneur eine Vorstellung, in welcher sie, auf ihre Armuth und auf den Mangel an geeigneten Persönlichkeiten hinweisend, es überhaupt ablehnten, zur Wahl von Städtedeputirten zu schreiten<sup>1</sup>. Indessen sprach Browne in seinem Berichte an die Kaiserin die Hoffnung aus, dass es doch noch zur Wahl von Deputirten in diesen Städten kommen würde. Und allerdings begegnen wir in der gesetzgebenden Versammlung ausser dem Deputirten der Stadt Riga, Schwartz, noch dem Vertreter Dorpat's, Syndikus Friedrich Konrad Gadebusch (welcher Ende 1767 durch den Professor Ursimus ersetzt wurde), dem Vertreter Pernau's, dem Bürger Johann Friedrich Hanf, und als Vertreter Wenden's dem Rathsherrn Wolter Ernst Hessing<sup>2</sup>.

Dass es einer Stadt wie Dorpat nicht an geeigneten Persönlichkeiten fehlte, zeigt die Wahl Gadebusch's, dessen hervorragende Bedeutung an und für sich ausser Zweifel steht, der aber allerdings für die Rolle eines Deputirten der Versammlung in Moskau insofern nicht geeignet war, als er kein Wort Russisch verstand. Die Diäten von 122 Rubeln, welche die Deputirten jährlich erhalten sollten, reichten nicht hin, um die Reise und den Unterhalt der Vertreter der Städte zu bestreiten. Als Gadebusch am 12. Juli von Dorpat abreiste, wurde er von der Bürgerschaft mit 550 Rubeln Reisegeld ausgestattet; es mochte dieses für eine Stadt, welche da-

<sup>1</sup> S. über die Wahlen in Kasan, Noworschew, Wolokolamsk und Livland die Auszüge aus den Akten bei Poljenow I, S. 24—33.

<sup>2</sup> S. d. Verzeichniss im «Russk. Wjestnik», 1861, Dez. Beilage S. 39.

mals wenig über 3 000 Einwohner zählte, ein schweres Opfer sein. Wir erfahren, dass Gadebusch's Unterhaltsmittel sich zu gering erwiesen, dass er wiederholt vorstellte, die Stadt Dorpat sollte ihm wenigstens 1 200 Rubel jährlich bewilligen und dass er, weil auf seine Vorstellungen «nichts heilsames, nichts zuverlässiges folgte», Moskau Ende November verliess<sup>1</sup>.

Im Nowgorod'schen Gouvernement fanden die Wahlen gerade zu der Zeit statt, als die Kaiserin auf ihrer Reise nach Kasan begriffen war. Der Gouverneur Jakob Johann Sievers leitete die Wahlversammlungen. Es war ein komplizirtes Geschäft: das Gouvernement Nowgorod hatte allein über 40 Deputirte zu entsenden<sup>2</sup>. Sievers konnte der Kaiserin berichten, dass allgemeine Freude über das bevorstehende Ereigniss herrschte und die Begeisterung so weit ging, dass man der Kaiserin ein prachtvolles Denkmal zu setzen beschloss. Es wurden auch mehrere Tausend Rubel zu diesem Zwecke zusammengeschossen und dem Gouverneur zur Verfügung gestellt. Der Adel überliess dem letzteren die Bestimmung darüber, welcher Art das Denkmal sein sollte, so wie die Wahl des Platzes. Aber dass nicht Alle diese gehobene Stimmung theilten, zeigt der Bericht, den Sievers abstattete. Er erzählte der Kaiserin: «Nur ein edles oder vielmehr unedles Thier fand sich dabei, das in seiner Antwort bemerkte, es sei durch einen speziellen Ukas von jedem Dienste befreit. Auch wurde sehr darüber gelacht»<sup>3</sup>.

Katharina hatte gleich beim Zusammenstellen der Wahlordnung geäußert, es solle den verschiedenen Wahlkörpern freigestellt bleiben, die Versammlung zu beschicken oder nicht<sup>4</sup>. In der Wahlordnung wurde allerdings diese Freiheit einigermassen eingeschränkt. Es heist da, dass denjenigen Distrikten, in denen weniger als 15 Edelleute seien, die Theilnahme oder Nichttheilnahme an der Versammlung durch einen Deputirten freigestellt sein sollte. Ebenso sollten kleinere, aus weniger als 50 Häusern bestehende Städte, nur wenn sie selbst wollten, einen Deputirten senden<sup>5</sup>.

Allerdings kam es vor, dass Städte, welche Deputirte zu wählen

<sup>1</sup> Berkholtz's Abhandlung in d. Balt. Mon. V. S. 146 u. 155. Dass Katharina sich für die Wahlen in Livland besonders interessirte, ist aus einem eigenhändigen Schreiben der Kaiserin an Wjasemskij vom 16. Juni 1767 zu ersehen, Magazin d. Hist. Ges. X. S. 213.

<sup>2</sup> Blum, Sievers I, S. 239, sagt 45. Das Verzeichniss im «Russkij Westnik» a. a. O. S. 20—24 ergibt 42.

<sup>3</sup> Blum I, S. 239.

<sup>4</sup> Mag. d. Hist. Ges. X. S. 139.

<sup>5</sup> Neuverändertes Russland I, S. 265 u. 284.

hatten, es nicht thaten. So Lebedjansk, Ssokolsk, Semljansk, Liwny, Jefremow, Nowossil und Danilow. In Borissoglebsk kam folgender Fall vor: man hatte einen Kaufmann, Ssemen Jaboldin, zum Deputirten gewählt, welcher vor Kurzem von Borissoglebsk nach Wiborg übergesiedelt war. Er weigerte sich, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten, aber die Bürgerschaft von Borissoglebsk bestand darauf, dass Jaboldin nach Moskau reisen und dort die Interessen der Stadt vertreten sollte. Die Sache wurde schliesslich vom Senat dahin entschieden, dass Jaboldin seiner Pflicht als Deputirter nachzukommen habe <sup>1</sup>.

Eine bewusste, mehr oder minder systematische Opposition gegen die grosse Maassregel der Kaiserin war im Grunde fast nirgends zu bemerken; dass viele Wahlberechtigte von ihrem Rechte keinen Gebrauch machten, was in einem Lande, wie Russland, wo der Gegensatz von Regierenden und Regierten in so schroffer Weise bestand, nur zu begreiflich. Jener Fall mit dem Edelmann im Nowgorod'schen Gouvernement, welcher sich nicht zur Theilnahme an den Wahlen verpflichtet hielt und dabei auf sein Privilegium hinwies, das ihn von jedem Dienste befreite, mochte nicht vereinzelt dastehen. Dergleichen erinnerte an das Misslingen der Unternehmung vom J. 1729, als es zuerst schwer hielt, überhaupt die Deputirtenzahl zusammenzubringen und als es sodann sich herausstellte, dass man ganz untaugliche, invalide Männer gesandt hatte. In den baltischen Provinzen, welche ihrer ganzen Geschichte und ihren von der Regierung gewährleisteten Privilegien zufolge eine Sonderstellung einnahmen, begegnet uns während der Wahlen, so weit unsere Nachrichten reichen, keine Opposition gegen das Unternehmen überhaupt, wenn auch, wie wir später sehen werden, die Sonderstellung der Provinzen während der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung in einigermaassen schroffer Weise zum Ausdruck kam <sup>2</sup>.

Von um so grösserem Interesse sind aber sehr unzweideutige Symptome der Opposition, welche bei Gelegenheit der Wahlen der Deputirten in Kleinrussland auftraten und über welche wir nach den, in Kleinrussland und in Moskau in den Archiven aufgefundenen Akten durch zwei Forscher, die Hrn. Ssolowjew und Awssejenko

<sup>1</sup> S. die Auszüge aus den Akten bei Ssergejewitsch: «Die Ursachen des Misslingens der gesetzgebenden Kommission», in dem «Вѣстникъ Европы» 1878, I. S. 262.

<sup>2</sup> Auch Berkholz sagt a. a. O. S. 153: «Renitenz gegen die Beschickung der Reichsversammlung ist damals bei den Livländern gewiss nicht vorgekommen».

unterrichtet sind. Aus den Ergebnissen dieser Studien heben wir die wichtigsten hervor.

In Kleirussland nahm nicht mehr, wie in der Zeit Elisabeths, der Hetman Rasumowskij die erste Stelle ein. Als General-Gouverneur der Provinz herrschte Rumjanzow, welcher wenige Jahre später durch seine Siege in der Türkei grosse Berühmtheit erlangen sollte. Er versandte das Manifest der Kaiserin vom 14. Dezember 1766 an alle Städte und Dörfer Kleirusslands. Es sollte «bis zu den letzten vereinzeltten Häusern der geringsten Bauernstellen gelangen», wie der von der betreffenden Behörde gebrauchte Ausdruck lautete<sup>1</sup>. In einem besonderen Rundschreiben erläuterte Rumjanzow die Absicht der Kaiserin: man solle dieses Zeichen der kaiserlichen Huld dankbar und freudig entgegennehmen und daraus Nutzen ziehen, so dass die nachkommenden Geschlechter dieses anerkennen könnten; man solle nur an das Gemeinwohl denken, allen Eigennutz abthun, die Ursachen aller bestehenden Unzukömmlichkeiten aufdecken; man solle tüchtige Deputirte wählen u. dgl. m. In einer Instruktion an das kleinrussische Kollegium wies Rumjanzow auf manche in Kleirussland herrschende Missstände hin, deren in den Cahiers erwähnt werden sollte<sup>2</sup>.

Aber Rumjanzow war mit dem Erfolg nicht zufrieden. Er schrieb an die Kaiserin am 2. März 1767: «Der neue Entwurf für die Zusammenstellung eines Gesetzbuchs übt hier nicht die gehörige Wirkung; man ist weit davon entfernt, darin ein Zeichen des Wohlwollens Ew. Kaiserlichen Majestät zu sehen und die sonstigen Anschauungen und Gedanken zu ändern. Viele sind so sehr in den Geschmack des Eigenwillens gekommen, dass ihnen jedes Gesetz, jeder kaiserliche Ukas als ein Eingriff in ihre Rechte und Privilegien erscheint. Ueberall hört man nur die eine Ansicht äussern: was sollen wir dort (bei der Versammlung in der Hauptstadt)? unsere Gesetze sind sehr gut; sollen wir Deputirte senden, so kann es doch nur geschehen, um die Bestätigung der Rechte und Privilegien zu erbitten. Auch dem Volke (welches sonst wirklich gutgesinnt ist) sagen sie, indem sie sich die Einfalt des Volkes zu Nutze machen, dass man vor allen Dingen für die Freiheiten und Privilegien sein Leben zu lassen bereit sein müsse; aber eine Analyse dieser Rechte und Freiheiten zu unternehmen, halten sie nicht für angezeigt». Sehr dringend bad sodann Rumjanzow die Kaiserin schnellmöglichst

<sup>1</sup> Russkij Wjestnik, 1863, Bd. XLVI, S. 501.

<sup>2</sup> Ebendasselbst S. 502.

die von ihm ausgearbeiteten Entwürfe der Verwaltungsreform zu bestätigen, weil sonst alle Geschäfte stockten und alle Verordnungen unausgeführt blieben: er äusserte sich darüber, wie das niedere Volk von den privilegierten Klassen bedrückt würde und auf den Schutz der Kaiserin rechne.

Ebenso klagt Rumjanzow in einem zweiten Schreiben: «Die Magnaten, die Aeltesten und der angebliche Adel (мнимое шляхетство) raisonniren verschieden über das Manifest. Manche sagten, dass Alles dieses sie nichts anginge; Einige, verblendet durch die Vorliebe für ihr engeres Vaterland, behaupten, dass man die Kleinrussen als die gelehrten und rechtskundigen Leute berufe, damit sie für die Grossrussen einen neuen Gesetzentwurf ausarbeiteten; manche dieser Leute, welche aus geringem Stande durch Geld, Güterraub oder durch Heirath zu Edelleuten wurden, wollen nichts davon hören, dass sie in der Versammlung mit Bürgerlichen zusammensitzen sollen. Sie halten dieses für unvereinbar mit ihrer Ehre: sie nennen die Leute aus dem Mittelstande Bauern u. dgl. m». — Rumjanzow fährt fort: «Ew. Kaiserliche Majestät kennen meine geduldige und jede Gewalthat scheuende Gemüthsart, aber selbst mir ging die Geduld aus, mich mit diesen Schwätzern und Lügneren herumzuzanken; ich habe einen befehlshaberischen Ton angeschlagen, Schweigen geboten und ihnen gesagt, dass von ihnen ebenso wie von allen andern Reichsgebieten die Absendung von Deputirten verlangt werde». Hierauf berichtet Rumjanzow, wie stürmisch es bei den in verschiedenen Städten unter seiner Leitung stattgehabten Wahlen zugegangen sei, indem kaum eine Versammlung habe stattfinden können, ohne dass die Versammelten unter einander wegen der Adelsrechte in Konflikt gerathen wären; ja hier und da sei Mord und Todschatz vorgekommen. Stets habe er, der General-Gouverneur, im Sinne der Vorschriften der Wahlordnung die Ruhe und den Anstand in diesen Versammlungen zu bewahren getrachtet, aber namentlich, als man an die Abfassung der Cahiers gegangen sei, habe es viel Lärm gegeben. Ueberall sei der Eigennutz, das persönliche Interesse zu Tage getreten; immer wieder habe man geschrien, man wolle nur die Bestätigung der früheren Rechte und Freiheiten; überall habe man Steuererlass, Entfernung der Truppen, Befreiung des Adels von der Steuerzahlung verlangt; ja, Einige wollten durchaus darauf bestehen, dass die Hetmanswürde in der früheren Form wiederhergestellt würde. Sehr ausführlich schildert sodann Rumjanzow in seinem Schreiben an die Kaiserin, wie er solchen Ansprüchen entgegengetreten sei und wie ihn bei dieser Gelegenheit



einige höhere Beamte, darunter der Generalrichter Besborodko (Vater des nachmaligen Ministers der Kaiserin) und dessen Sohn, unterstützt hätten. Er hatte den Kleinrussen sehr starke Sachen sagen müssen; namentlich hielt er ihnen vor, dass Steuerprivilegien des Adels die ohnehin schwierige Lage des Landvolkes noch schlimmer gestalten würden und fügte die Drohung hinzu, dass sie sich grossen Gefahren aussetzten, wenn sie von Enttarnung der Truppen redeten.

An einzelnen Stellen, berichtete Rumjanzow weiter, hätten auch wohl die Städtebewohner sich ganz entschieden geweigert, an den Wahlversammlungen Theil zu nehmen, so dass hier und da, wie z. B. in Priluki Niemand zur Wahlhandlung erschienen sei. Manche Wahlen waren der Art, dass Rumjanzow sie kassirte. «Ew. Kaiserliche Majestät», schrieb er, «können sich nicht vorstellen, bis zu welchem Grade der Eigenwille und die Ränkesucht hier gehen; darin sind sie einander alle gleich: diejenigen, welche im Auslande waren und diejenigen, welche hier geboren sind und nichts gesehen haben. Das Wunderlichste ist, dass dieser kleine Bruchtheil der Menschheit sich für stärker, tapferer, klüger, besser, nützlicher und freier hält als alle anderen». Dagegen hatte Rumjanzow Veranlassung die Haltung der unteren Klassen, der Kosaken und der Bauern zu loben. Den Adel tadelte er heftig. Dass dieser hier und da die Herstellung der Hetmanswürde erbat, empörte ihn. Er suchte den Urheber dieses Gedankens zu ermitteln, aber der ganze Adel der Wahl-distrikte von Njeshin und Baturin, welche in ihren Cahiers diese Forderung geltend gemacht hatten, erwies sich als solidarisch in diesem Punkte. Am Schuldigsten erschien Skoropadskij, welcher selbst auf die Würde eines Hetmans für sich spekulierte. Rumjanzow fährt fort: «Sie prahlen arg damit, dass die Livländer eines Sinnes mit ihnen darin seien, dass die alten Rechte und Privilegien aufrecht-erhalten bleiben müssten. Die Anzahl von Menschen, welche diesen Querköpfen blindlings folgen, ist nicht klein. Ich wage aber zu be-merken, dass, wenn nur solche Leute, wie Skoropadskij und Genossen, welche durch ihre Haltung sich bemerklich gemacht haben, von den Geschäften fern gehalten, Andere, Wohlgesinnte aber ausgezeichnet, zu den Geschäften herangezogen und alle Verwaltungsorgane ordent-lich geregelt sein werden, auch selbst die Widerstrebenden ihre Ge-sinnung und Haltung verändern werden<sup>1</sup>».

<sup>1</sup> Russkij Westnik, 1861, Oktober. S. 322—330 d. Abhandlung Ssolowjew's nach Moskauer Akten.

So unterliegt es denn keinem Zweifel, dass die Aufforderung zur Theilnahme an dem grossen Unternehmen nirgends im ganzen Reiche auf so viel Gleichgültigkeit, Misstrauen und Opposition stiess, als in Kleinrussland. Der Separatismus der Provinz, welcher oft genug auch früher zu Tage getreten war, machte sich wieder einmal geltend. Aus kleinrussischen Archiven ersehen wir, dass sehr Viele zur Theilnahme an den Wahlen Eingeladene entweder ruhig zu Hause blieben, oder in entgegengesetzter Richtung Reisen unternahmen, statt dahin zu eilen, wohin sie die Rundschreiben des General-Gouverneurs beriefen. Einige schützten Krankheit, Andere Schwäche, noch Andere dringende Geschäfte vor, um sich der Theilnahme an der Wahlhandlung zu entziehen. Des Streitens und Haders bei Zusammenstellung der Cahiers war kein Ende. Hier und da witterte man in der von Katharina ausgehenden Maassregel eine Gefahr für das engere Vaterland, die Drohung von Rechtsverletzungen. Folgende Episode zeigt, wie es gelegentlich auch zu Excessen kam. In der Stadt Pogar<sup>1</sup> widersetzte sich der Stadtvogt Panas ganz offenkundig der Ausführung der im Kaiserlichen Manifest vorgeschriebenen Maassregeln, wie aus einem Berichte des Stadthaupts, Denis Priwalow, an den General-Gouverneur zu ersehen ist. Priwalow lud die Wahlberechtigten zu einer Versammlung und zu einem in dieser Veranlassung stattfindenden Gottesdienste ein; Viele weigerten sich direkt, dieser Aufforderung Folge zu leisten; als es zur Verlesung der Rundschreiben kommen sollte, drängte der Vogt Panas den Priwalow, welcher soeben mit fünf Personen beschäftigt war, das Cahier für die Stadt aufzusetzen, zum Rathhause hinaus; als ferner das Cahier in einer Versammlung der Bürger verlesen werden sollte, weigerte sich Panas nicht bloss zuzuhören, sondern veranlasste die Entfernung der Anwesenden aus dem Rathhause, schloss dieses ab, und liess das Stadthaupt und die Bürger nicht mehr hinein. Es kam zu gegenseitigen Protesten, Drohungen. Panas erklärte, er wisse sehr wohl, was von Alters her Rechtens sei, behauptete, die Neuerungen sollten sich schämen, sich neben dem Althergebrachten sehen zu lassen u. dgl. m. Es war ein flagranter Akt der Widersetzlichkeit gegen die Intentionen der Regierungsgewalt. Die Wähler wurden Angesichts des Gerichtsspiegels geschmäht. Als das entworfenene Cahier schliesslich vor den Wählern verlesen und von denselben unterschrieben werden sollte, kamen nur zwei Personen u. dgl. m.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Sie zählt jetzt gegen 4 000 Einwohner und liegt im Gouvernement Tschernigow.

<sup>2</sup> Russkij Westnik 1863, Bd. XLVI. S. 506—509.

So gab es denn einen argen Konflikt zwischen der die Einheit des ganzen Staates zusammenfassenden, liberalen Richtung, welche die Kaiserin vertrat und den ständischen, so wie auch lokalen Interessen einer Provinz. Der Verfasser einer, diesen Gegenstand behandelnden Monographie, Hr. Awssejenko, versucht allerdings die in diesen Vorgängen zu Tage tretenden unzweideutigen Symptome des Separatismus in Abrede zu stellen; er ist geneigt, nur ganz allgemein in solcher Opposition gegen die Maassregel der Kaiserin eine ausschliesslich konservative Gesinnung und nichts weiter erblicken zu wollen. Die Schreiben Rumjanzow's lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass man es hier nicht bloss mit konservativem Doktrinarismus, sondern auch mit einem renitenten Adel, mit Kastenprivilegien zu thun hatte<sup>1</sup>. Der kleinrussische oppositionelle Adel prahlte damit, dass seine Gesinnung von den Livländern getheilt werde. Bei den Wahlen in Livland aber ist, soweit unsere Nachrichten reichen, nichts vorgekommen, was den Unordnungen in Kleinrussland zur Seite zu stellen gewesen wäre. Dass später, während der Verhandlungen in der gesetzgebenden Versammlung von Seiten der baltischen Deputirten, wie wir sehen werden, in ähnlich konservativem Sinne auf die Sonderrechte der Ostseeprovinzen hingewiesen wurde, entsprach der historischen Stellung dieser letzteren durchaus. Man wird ferner sehen, dass die Haltung der baltischen Deputirten, wenn sie auch durch den Hinweis auf die lokalen Privilegien der Provinzen an die Haltung der kleinrussischen Deputirten erinnerte, eine durchaus loyale war.

Es fragte sich, wie Katharina so ungünstige Berichte, wie diejenigen Rumjanzow's aufnehmen würde. Auch darüber sind wir unterrichtet. Sie schrieb an den General-Gouverneur in Beantwortung seiner Klagen: «Ich hoffe, dass Sie nur solche Maassregeln treffen, welche die, ihr eigenes und das Gemeinwohl Verkennenden endlich stufenweise zur Erkenntniss dessen führen können, was noth thut. Man braucht, wie ich glaube, keinerlei Zwang anzuwenden, um alle Wahlberechtigten zum Erscheinen zu nöthigen; es ist genug, wenn auch nur Wenige kommen; man kann sich um so eher damit zufrieden geben, als, wie Sie schreiben, die Städte viele der von Ihnen eingeführten Ordnungen für nützlich halten; die Bürger dieser Städte werden natürlich nicht verfehlen, Deputirte zu senden und man kann zuversichtlich darauf rechnen, dass diese es nicht unterlassen werden,

<sup>1</sup> Schade, dass Awssejenko die Monographie Ssolowjew's ignorirt, statt seinen Standpunkt durch die Berichte Rumjanzow's zurechtstellen zu lassen.

auf frühere Missbräuche aufmerksam zu machen». In einem anderen an Rumjanzow gerichteten Schreiben der Kaiserin heisst es: «Ich ersehe aus Ihren Briefen, dass das Manifest vom 14. Dezember 1766 in Ihrer Gegend auf Schwierigkeiten stösst, indessen halte ich diese letzteren für ganz unerheblich. Sie kennzeichnen nur die Anschauungen früherer Zeiten, welche unzweifelhaft verschwinden werden; weder Sie noch ich werden diesen Anschauungen da Beachtung schenken, wo sie dem Gemeinwohl nicht entsprechen. Aber man muss verlangen, dass sie die Vorschriften gleich allen Unterthanen befolgen, aus deren Zahl weder sie sich selbst noch wir sie auszuschliessen vermögen. So war denn der befehlshaberische Ton, welchen sie angeschlagen haben, durchaus angemessen. Hat auch der eine oder andere Wahldistrikt, wie z. B. der von Starodub, unziemliche Dinge in sein Cahier aufgenommen, so muss man um so mehr hoffen, dass die kleinrussischen Deputirten, wenn sie erst in der gesetzgebenden Kommission sitzen, sich schämen werden, in Gegenwart aller Anderen für solche Bestimmungen einzutreten, welche das Gelächter der grossen Versammlung erregen würden, als in anderen kleinrussischen Cahiers, z. B. in dem Tschernigowschen, nicht solcher Unsinn enthalten ist, sondern eine Reihe von Punkten sich findet, welche den Verfasser dieses Cahiers zur Ehre gereichen»<sup>1</sup>.

Es ist nicht leicht, sich eine Vorstellung davon zu machen, welche Wirkung die Veröffentlichung des Manifestes vom 14. Dezember 1766 im Allgemeinen auf die Bevölkerung im Ganzen und Grossen geübt habe. Bei der politischen Unreife der Unterthanen Katharina's musste die Zumuthung, sich an Wahlversammlungen zu betheiligen, Wünsche in Betreff der Bedürfnisse auf dem Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung verlaublich zu lassen, als eine unerhörte Neuerung, als eine Ueberraschung empfunden werden. Die fragmentarischen Notizen über die Geschichte der Wahlen in einzelnen Gebieten des Reiches sind zu ungenügend, um ein Gesamtbild von dem Eindrücke zu geben, den die ganze Maassregel üben mochte. Einen indirekten Maassstab für die Macht dieses Eindrucks und dieser Wirkung hätten wir, wenn wir über das Maass der Betheiligung an den Wahlen und an der Zusammenstellung der Cahiers unterrichtet wären. Aber auch in dieser Hinsicht beschränkt sich unsere Kenntniss auf einige Anhaltspunkte; die Interpretation des Aktenmaterials lässt nur Vermuthungen über die Intensität oder

<sup>1</sup> S. Ssolowjew's Abhandlung in dem Russkij Westnik 1861, Okt. S. 330—331.

Extensität der Ausübung des plötzlich und unvermittelt ad hoc verliehenen politischen Rechts zu.

In einer Abhandlung der Frau B—w in dem «Westnik Jewropy» (1876) wird dieser Frage eine besondere Beachtung geschenkt. Sie kommt nach genauer Durchsicht der Akten zu folgenden Ergebnissen. Auf die Betheiligung bei den Wahlen können wir vielleicht indirekt aus der Zahl der Unterschriften schliessen, mit welchen die von Hrn. Poljenow den drei Bänden von Akten der gesetzgebenden Versammlung beigegebenen Cahiers des Adels einer grossen Reihe von Wahldistrikten versehen sind. In dem Cahier des Adels von Wereja ist ausdrücklich erwähnt, dass bei den Wahlen sehr wenige Edelleute zugegen gewesen seien; und allerdings zählt dieses Cahier nur fünf Unterschriften. Im Cahier von Dmitrow wird die Zahl der in dem Wahlkreise angesessenen, wahlberechtigten Gutsbesitzer auf 300 angegeben; die Zahl der Unterschriften auf dem Cahier beträgt aber nur — 13. Im Pustorschewskischen Wahlkreise gab es 200 Gutsbesitzer, aber das Cahier ist nur von 33 Personen unterschrieben. Im Moskauer Gouvernement gab es 49 Kreise; nur in zweien derselben betrug die Zahl der Unterschriften auf den entsprechenden Cahiers mehr als 100. In 21 Cahiers finden sich weniger als 20 Unterschriften; darunter gab es mehrere, die nur 5, 6 oder 7 Unterschriften zählten. Es scheint, dass in den nördlicher gelegenen Theilen des Reiches die Betheiligung eine regere gewesen sei. Die Zahl der Unterschriften auf den Cahiers hier ist durchschnittlich höher. Weniger als 10 Unterschriften zählen nur zwei der bisher bekanntgewordenen, aus dem Norden stammenden Cahiers.

Den Edelleuten war es, wie wir wissen, gestattet, auch abwesend, schriftlich zu stimmen. Leider fehlen, mit einer einzigen Ausnahme Angaben über das Zahlenverhältniss der Abwesenden zu den Anwesenden bei den Wahlen und dem Unterschreiben der Cahiers. Nur das Cahier von Jurjew weist die betreffenden Ziffern auf; sie sind sehr beachtenswerth: es hatten persönlich an den Wahlen theilgenommen nur 12 Edelleute; schriftlich hatten ihre Stimmen abgegeben — 53. Unter den letzteren finden sich die Unterschriften von vier Frauen<sup>1</sup>, was sonst nirgends vorkommt<sup>2</sup>.

Es ist kein Zweifel, dass das Maass der Betheiligung an dem Wahlgeschäft und der Diskussion über das Cahier in den verschiedenen Ständen ein sehr verschiedenes war, ohne dass wir zu sagen

<sup>1</sup> Poljenow I. S. 319—320.

<sup>2</sup> S. d. Zeitschrift Westnik Jewropy, 1876, I. S. 52—53.

vermöchten, welcher Stand sich durch grössere politische Rührigkeit ausgezeichnet habe. Dass der Adel sich relativ schwach betheiligte, liegt am Tage. Indessen ist dabei nicht zu übersehen, dass die Edelleute zum Zwecke der Wahlen eine Reise unternehmen mussten, dass eine solche Reise bei Frühlingshochwasser (die Wahlen fanden meist im März und April statt) Schwierigkeiten darbieten mochte. Man darf vermuthen, dass der Mittelstand, in den Städten zusammenwohnend, sich an dem Wahlgeschäft reger betheiligt haben werde. Vielleicht wird künftig durch Publikation fernerer Akten, namentlich der Cahiers des Mittelstandes, über diese Frage mehr Licht verbreitet werden können.

## 2. Die Cahiers.

Im § 25 der Wahlordnung war vorgeschrieben, dass man in jedem Wahlbezirk nach Vollziehung der Wahl eines Deputirten für denselben von einigen der anwesenden Wähler eine Instruktion aufsetzen lassen müsse, in welcher auf die Bedürfnisse des Wahlbezirks hingewiesen werden sollte. Der Ausschuss, welcher mit dieser Arbeit betraut war, sollte bei dem Adel aus nicht mehr als 3 Personen bestehen, welche entweder durch Acclamation oder auf dem Wege des Ballotements gewählt werden sollten. Für die Anfertigung dieser Instruktion oder dieses Cahiers sollten 6 Tage ausreichen. Die ersten drei Tage sollten dazu verwandt werden, in Plenarversammlungen der Wähler die Wünsche und Meinungen, die Beschwerden und Gutachten der Wähler zu vernehmen; in den andern drei Tagen musste die Redaktion des Cahiers vollendet werden. Dasselbe wurde dann verlesen und von den anwesenden Wählern unterschrieben.

Es fragte sich, ob der sechstägige Zeitraum zu einer gehörigen Formulirung der Wünsche und Beschwerden ausreichen; ob die Wähler der ihnen zufallenden Aufgaben der Zusammenstellung solcher Lokalreformprogramme gewachsen sein würden. Auch war in der Wahlordnung nicht genauer bestimmt, wie weit die Desiderien und Klagen, welche formulirt werden sollten, sich erstrecken dürften. Nur in § 27 ist einer Beschränkung erwähnt: es dürften, heisst es da, die Cahiers «keine partikulären, vor die ordentlichen Gerichten gehörenden Sachen enthalten, sondern bloss die allgemeinen Bedürfnisse und Bedrückungen des Landes zum Gegenstand haben». Man sieht, dass ein bedeutender Spielraum blieb. Die Möglichkeit, dass allgemeine und sehr weitgehende, etwa das Gebiet des Staatsrechts betreffende Reformvorschläge verlaubar würden, war nicht ausgeschlossen.

Wir werden später bei Darstellung des Verlaufs der Verhandlungen der gesetzgebenden Kommission sehen, dass namentlich in der ersten Phase der Verhandlungen die Diskussion unmittelbar an die Cahiers anknüpfte. Diese Form der Verhandlung musste die Wichtigkeit der Cahiers erhöhen. Sie bildete die Grundlage, auf

welcher die gesetzgeberischen Reformen sich aufbauen sollten. Von der Klarheit ihrer Formulierung, von der Vollständigkeit ihres Inhalts, von dem Maasse der Begründung dieser von Edelleuten, Kaufleuten, Bauern und Vertretern der Fremdvölker geäußerten Klagen, Wünsche und Vorschläge konnte sehr viel für die eigentliche Arbeit der Gesetzgebung abhängen.

Der Zeitraum von sechs Tagen, innerhalb deren die Arbeit der Zusammenstellung der Cahiers abgeschlossen sein sollte, erscheint als recht kurz. Indessen darf man nicht vergessen, dass das Manifest vom 14. Dezember 1766, welchem die Wahlordnung als Beilage mitgegeben war, eine geraume Zeit vor der Wahl allerorten publizirt wurde, dass demnach die Wähler mehrere Wochen oder ein Paar Monate Musse hatten, sich den Inhalt des aufzusetzenden Cahiers zu überlegen. Hatte man die Wahlordnung mit Einsicht und Ueberlegung studirt, so musste man leicht erkennen, dass in dem Cahier der eigentliche Schwerpunkt der von den Wählern zu lösenden Aufgabe ruhte. Reformbedürftige, politisch fähige Köpfe hatten hier Gelegenheit, ihrer Heimath wesentliche Dienste zu leisten. Wer für eine derartige Thätigkeit reif war, kam zweifelsohne mit einem Reformprogramm in die Wahlversammlung. Gewiss ist, dass die Wahl eines Deputirten nicht so viel zu denken gab, als die Frage von dem Inhalte der, demselben mitzugebenden Instruktion oder des Cahiers. In ihrem Manifeste hatte Katharina ausdrücklich hervorgehoben, dass sie die Deputirten berufe: 1) um die Anliegen und Bedürfnisse eines jeden Ortes zu vernehmen, 2) damit dieselben an der legislativen Arbeit Theil nehmen. — Der letzte Zweck wurde nicht erreicht, der erstere vollauf, und zwar in dem Maasse, als die Bevölkerung überhaupt fähig war, ihre Wünsche und Ansichten zu äussern, ihre Lage zu beurtheilen, die Mittel zur Abstellung von Missständen zu erkennen.

An derartigen «Cahiers» hatte es in anderer Form in früheren Zeiten in Russland nicht gefehlt. Insbesondere weist das 17. Jahrhundert eine Unmasse von Bittgesuchen verschiedener Elemente der Bevölkerung auf. Es fehlte selbst nicht an Massenpetitionen, mit denen man die Zaren zu bestürmen pflegte. Es gab über so Vieles zu klagen, um so Vieles zu bitten, dass man nicht aus der Uebung kam, dergleichen, oft sehr langathmige und von demüthigen Phrasen strotzende, Elaborate abzufassen<sup>1</sup>. An einzelnen solchen Aktenstücken können wir aus der Zahl der Unterschriften entnehmen, wie man ein Jahrhundert vor der Berufung der gesetzgebenden Versammlung durch Katharina schon fähig war, Wünsche und Klagen zu formuliren, wie die betreffenden Fragen Gegenstand der Diskussion in grösseren Versammlungen hatten werden müssen und wie Leute aus dem Volke, Kaufleute und Bauern, durch derartige Manifestationen die Regierung zu beeinflussen hofften.

<sup>1</sup> S. ein reichliches Material über diese Bittschriftenpraxis u. A. bei Tschitscherin, Geschichte der Lokalverwaltung in Russland im 17. Jahrhundert (Istorija oblastnych utschreshdenij).

Die im J. 1767 zusammenzustellenden Cahiers hatten unter allen Umständen günstigere Bedingungen für ihre Entstehung und konnten auf grösseren Erfolg rechnen, als die Bittschriften des Volkes im 17. Jahrhundert. Die Kaiserin selbst hatte deren Abfassung veranlasst; sie hatte Reformen in Aussicht gestellt; sie sprach von ihren Absichten, das Glück ihrer Unterthanen zu erhöhen, allen Forderungen gerecht zu werden. Die Bittschriften im 17. Jahrhundert mochten oft genug gar nicht an den Zaren gelangen, für den sie bestimmt waren, auf dessen Grossherzigkeit die Bittsteller rechneten. Selbstsüchtige Beamte, gewalthätige Wojewoden konnten leicht solche Petitionen unterschlagen, oder den Inhalt derselben dem Zaren in falschem Lichte zeigen, die Gesinnung der Unterthanen bei dem Herrscher verdächtigen. Alles dieses war bei den Cahiers von 1767 unmöglich. Sie sollten Gegenstand der allerfreiesten Diskussion in der gesetzgebenden Versammlung werden; die Vertreter aller Stände vernahmen die Wünsche der einzelnen Wahlbezirke; hier war die bürokratische Willkür ausgeschlossen; man stand mit seinen Beschwerden und Vorschlägen der öffentlichen Meinung Russlands, so weit es überhaupt eine solche geben konnte, unmittelbar gegenüber; die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit kontrollirte die politische Einsicht, das Maass der Billigkeit in den Anforderungen jedes Wahlkörpers.

Das Aktenmaterial über die Cahiers liegt nur unvollständig, aber immerhin in reichlicher Fülle vor. Am Werthvollsten ist in dieser Hinsicht natürlich die Publikation des Hrn. Poljenow. Jeder der drei Bände bringt als Beilagen zu den Sitzungsprotokollen der Versammlung eine Anzahl von Cahiers. Es sind da 81 Cahiers des Adelsstandes der Gouvernements Moskau, St. Petersburg, Nowgorod, Ssmolensk und Archangel in extenso abgedruckt. Damit sind wir denn über die unmittelbar vor der Versammlung im Adelsstande herrschenden Stimmungen, über die Wünsche und Beschwerden des ersten Standes durchaus ausreichend orientirt.

Sehr zu bedauern ist es, dass bisher keine Cahiers des Mittelstandes gedruckt worden sind. Einen Ersatz dafür bieten die Verhandlungen der Versammlung über die, den Handel betreffenden Bestimmungen, welche mehrere Wochen in Anspruch nahmen und mehr als die Hälfte eines ganzen Bandes der Poljenow'schen Edition<sup>1</sup> füllen. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, dass die Anträge der Kaufmannschaft in der Versammlung, ihre Ansprüche, Wünsche und Beschwerden, welche zur Sprache kamen, im Wesentlichen den Cahiers der Kaufleute, welche ja den Grundstock der städtischen Bevölkerung bildeten, entsprochen haben werden.

Die Art und Weise der Cahiers des Bauernstandes lernen wir aus einigen, in der Versammlung verlesenen und diskutirten Cahiers dieses Standes kennen. Die Arbeiten begannen eigentlich insofern damit, als, nach den einleitenden Feierlichkeiten und anderen, das

<sup>1</sup> Bd. II, S. 1—332. (Bd. VIII des Magazins d. Hist. Gesellschaft.)



Bureau und die Geschäftsordnung so wie die Manifestationen der Kaiserin gegenüber betreffenden Verhandlungen der ersten Sitzungen, man in der achten Sitzung endlich in medias res ging, indem man das Cahier der Bauern des Wahldistrikts von Kargopol zum Gegenstand der Diskussion machte. Es folgte die Diskussion über andere Cahiers, die ebenfalls in extenso verlesen wurden. Dreizehn Sitzungen waren diesem Stosse gewidmet und geben uns ausreichende Gelegenheit, uns mit den Cahiers des Bauernstandes im Norden und im Osten in der Wolgagegend bekannt zu machen.

Ueber die Cahiers der Vertreter der baltischen Provinzen ist nichts bekannt, und wir können nur aus der Haltung der Deputirten während der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung auf den etwaigen Inhalt dieser Cahiers schliessen.

Viel ausführlicher sind wir aus den obenerwähnten Abhandlungen Ssolowjew's und Awsejenko's über den Inhalt und Charakter der kleinrussischen Cahiers unterrichtet. Sie gewähren einen tiefen Einblick in die Stimmungen dieser Provinz.

Dagegen wissen wir über die Eigenthümlichkeiten der Cahiers der Fremdvölker, der «Inorodzy» so gut wie nichts. Dass aber auch Baschkiren und Tataren, Wotjaken und Ssamojeden gelegentlich als ganz nützliche Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung aufzutreten vermochten, werden wir weiter unten sehen und dürfen daher vermuthen, dass sie auch der Aufgabe, ihre Wünsche und Klagen in Cahiers zu formuliren, sich gewachsen gezeigt haben werden.

Ein summarisches Verzeichniss des Inhalts der Cahiers hat Hr. Ssolowjew zusammengestellt. Es erschien zuerst im J. 1868 im «Russkij Westnik»<sup>1</sup>, dann 1876 im 27. Bande seiner Geschichte Russlands<sup>2</sup>. Von besonderem Werthe sind hier die Hinweise auf den Inhalt der Cahiers der Vertreter der Behörden, des Senats, des Synods, der Kollegien und Kanzleien, über welche wir aus anderen Quellen nichts erfahren. Die Cahiers des Adels in der Poljenowschen Edition besprach und würdigte in geistreicher Weise Frau B—w in dem «Westnik Jewropy»<sup>3</sup>.

Man darf vermuthen, dass bei den Akten, deren Edition Hr. Poljenow begonnen und Hr. Ssergejewitsch fortgesetzt hat<sup>4</sup>, sich sämtliche Cahiers befinden. Würden alle gedruckt, so gäbe das mehrere Tausend Druckseiten Grossoktav<sup>5</sup>. Eine gute Auswahl

<sup>1</sup> Oktober, S. 337—339.

<sup>2</sup> S. d. Noten z. 27. Bande, S. 329—333.

<sup>3</sup> 1876, Bd. I.

<sup>4</sup> S. d. Magazin d. Histor. Gesell. XXVII. S. 10.

<sup>5</sup> Hr. Ssergejewitsch theilt in seiner Abhandlung über die Ursachen des Misslingens der gesetzgebenden Kommission Katharinas (Westnik Jewropy 1878 I. S. 205 u. ff.) manche Angaben aus den Archiven über die Zahl der Cahiers mit. Mancher Deputirte brachte deren nicht eines sondern mehrere mit, welche den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung seines Wohnortes entsprachen. Die Stadt Ujaschin versah ihren Deputirten mit nicht weniger als fünf Cahiers. Der Deputirte von den freien Bauern einiger Kreise des Gouvernements Archangel, Tschuprow, brachte nicht weniger als 195 Cahiers mit u. dgl. m. Die Gesamtzahl der bäuerlichen Cahiers belief sich auf

verschiedener Typen solcher Cahiers würde genügen. Sollten die Cahiers sich unvollständig bei den Akten befinden, so liesse sich ohne Zweifel eine grosse Anzahl von Abschriften derselben dadurch sammeln, dass man in den Kirchenarchiven der verschiedenen damaligen Wahldistrikte Nachforschungen anstellte. Es war nämlich im Jahre 1767 Regel, dass eine Abschrift des Cahiers dem Archiv derjenigen Kirche einverleibt wurde, in welcher die Wähler vor dem Akt der Wahl eines Deputirten den Eid leisteten, demzufolge jeder Wähler sich verpflichtete, nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Parteilichkeit und Eigennutz, noch viel weniger aus Freundschaft oder Hass den geeigneten Deputirten zu wählen.

Ehe wir den Inhalt der Cahiers im Wesentlichen reproduzieren und deren Charakter ganz allgemein darlegen, weisen wir auf die äussere Form derselben hin. Dieselbe ist sehr mannigfaltig. Man sieht, dass in dem einen Wahldistrikt der Entwurf des Cahiers mehr Zeit und Mühe erforderte, als in dem andern, dass die Wähler den Ernst und die Bedeutung ihrer Aufgabe sehr verschieden auffassten, dass das Maass der politischen Begabung der betreffenden Persönlichkeiten ein sehr verschiedenes war.

Auf die Verschiedenheit der Zahl der Unterschriften der Cahiers wurde schon oben hingewiesen. Man kann daraus entnehmen, wie in manchen Fällen die Cahiers das Ergebniss einer eingehenden Berathung in Versammlungen von über hundert Wählern sein mochten, während in andern Fällen eine Anzahl von wenigen Personen sich zum Dolmetscher der Bedürfnisse des Wahldistrikts aufwarf und alle Arbeit der Redaktion eines Cahiers übernahm.

Einzelne Cahiers zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit des Inhalts, durch Ausführlichkeit und systematische Gliederung aus; andere sind kurz, auf ganz wenige Punkte gerichtet und nicht in einzelne Paragraphen getheilt. So z. B. zeichnet sich das Cahier des Adels von Wereja<sup>1</sup> durch grosse Gründlichkeit aus. Der Druck desselben umfasst einen ganzen Bogen Grossoktav. Die Redaktion ist sorgfältig und würdig; da ist von den mannigfaltigsten Fragen die Rede: von der Steuer auf stillstehende Mühlen, welche unzulässig sei, und von den Bestimmungen, welche man in Betreff des Erbrechts treffen müsse; von den Maassregeln gegen das Entlaufen von Bauern und von dem Sektenwesen, von der Bestechlichkeit der Richter und von der Zulässigkeit der Folter, vom Schulwesen und vom Branntweimbrennen u. s. w. Am Schlusse wird der Deputirte ersucht, von sich aus, falls ihm etwas einfalle, noch mancherlei hinzuzufügen zu wollen<sup>2</sup>.

---

nicht weniger als 1066; davon kommt die Hälfte (496) auf die Bauern des Gouvernements Archangel. 28 Cahiers rührten von den Behörden her, 163 vom Adel, 401 von den Städten; zusammen gab es ungefähr anderthalb Tausend Cahiers. S. Ssergejewitsch S. 229,

<sup>1</sup> Die Stadt liegt im Moskauschen Gouvernement und zählt jetzt gegen 5—6000 Einwohner. — Das ausführlichste Cahier ist dasjenige von Peremyschl: es enthält nicht weniger als 86 Punkte und umfasst im Druck 32 Seiten Grossoktav.

<sup>2</sup> Poljenow I. S. 367—382.

Im Gegensatz zu einer solchen Ausführlichkeit nimmt sich z. B. das Cahier des Adels von Bjeshezk<sup>1</sup> kurz und dürftig aus. Er beschränkt sich fast ausschliesslich auf den Hinweis der Nothwendigkeit einer gewissen Selbstverwaltung, insofern als die Befugnisse aufgezählt werden, welche ein zu erwählender Adelskommissar in Betreff polizeilicher und juristischer Dinge haben müsste<sup>2</sup>. Dabei ist zu bemerken, dass das Cahier von Wereja nur von 6 Personen unterzeichnet ist, während das Cahier von Bjeshezk nahezu 50 Unterschriften aufweist.

Einzelne Cahiers erleichtern die Inhaltsübersicht durch Ueberschriften, mit denen die verschiedenen Punkte versehen sind. So z. B. das Cahier des Adels von Schuja<sup>3</sup>, wo es Ueberschriften gibt wie folgende: «Von der Wasserkommunikation», «Von dem Rechte der Bauern, Handel zu treiben», «Von den Brücken und Wegen», «Von den Fabrikanten» u. s. w. Aehnlich im vortrefflich gearbeiteten Cahier des Adels von Tula: «Ueber die Anstellung eines Agrimensors im Wahldistrikt», «Ueber die Abkürzung des Rechtsgangs», «Ueber das Gymnasium», «Ueber das Hospital» u. dgl. m.

Hier und da ist beim Abfassen des Cahiers der Einfluss einer hervorragenden Persönlichkeit wahrzunehmen. So dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass das Cahier des Adels von Kostroma unter dem Einfluss jenes Alexander Bibikow entstand, welcher das besondere Vertrauen der Kaiserin genoss und bei der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung zum «Marschall» derselben gewählt wurde. Dieses Cahier<sup>4</sup> zeichnet sich durch Ausführlichkeit, Mannigfaltigkeit des Inhalts und gute Redaktion aus; es ist in demselben u. A. von der Gründung von Schulen, von der Einrichtung von wohlgeordneten Archiven, von Selbstverwaltung, Gerichtsreformen, Wegepolizei u. s. w. die Rede. In den Denkwürdigkeiten des Sohnes Bibikow's ist ausdrücklich erwähnt, der letztere habe die Intentionen der Kaiserin genau gekannt und selbst dieses Cahier zusammengestellt, dessen Vorschläge zum grossen Theil praktisch gemacht wurden<sup>5</sup>.

Als die unbedingt hervorragendste parlamentarische Grösse der gesetzgebenden Versammlung kann der Fürst Schtscherbatow gelten, welcher auch als Historiker und Publizist sich hervorthat, als Aristokrat im besten Sinne die Interessen seines Standes zu vertreten suchte und durch Rednergabe glänzte. Man darf annehmen, dass er, noch ehe er zum Deputirten des Wahldistrikts von Jaroslaw gewählt wurde, eine grosse Rolle in der Wahlversammlung spielte und dass er an der Abfassung des Cahiers von Kostroma einen sehr bedeutenden Antheil gehabt haben werde. Es findet sich eine auf-

<sup>1</sup> Im jetzigen Gouvernement Twer, jetzt gegen 5 000 Einwohner.

<sup>2</sup> I. S. 383—386.

<sup>3</sup> Im Gouvernement Wladimir, jetzt 8 000 Einwohner.

<sup>4</sup> Es gehört zu den sehr wenigen, welche bereits früher bekannt waren; es erschien gedruckt in der Zeitung von Kostroma im Jahre 1855.

<sup>5</sup> Memoiren Bibikow's, Moskau 1865. (2. Aufl.). S. 40—41. Das Cahier s. b. Pohlenow I. S. 244—255.

fallende Uebereinstimmung zwischen den Ideen nicht bloss, sondern auch den Wendungen des Cahiers von Jaroslaw und den bei mancherlei Gelegenheiten in der gesetzgebenden Versammlung gehaltenen Reden des Fürsten Schtscherbatow. In beiden herrscht ein gewisses Pathos, eine glänzende Rhetorik; in beiden macht sich eine bedeutende historische Bildung bemerklich. Die Adelsrechte werden im Cahier, wie in den Reden des Fürsten, sehr stark betont. Hier werden die Prinzipien des anciens régime vertreten. Berücksichtigen wir ferner das schriftstellerische Talent und die grosse Arbeitskraft des Mannes, so werden wir nicht fehl gehen, wenn wir ihm einen maassgebenden Einfluss auf die Zusammenstellung des Cahiers zuschreiben, oder gar es für wahrscheinlich halten, dass er der Urheber und Redakteur desselben gewesen sei. Das Cahier zeugt insofern von einer besonderen Rührigkeit des Wahldistrikts von Jaroslaw, als es von über 70 Edelleuten unterschrieben ist<sup>1</sup>.

In einzelnen Fällen kennen wir die Namen der Mitglieder jener, aus 5 bis 6 Personen bestehenden Ausschüsse, denen die Zusammenstellung des Cahiers oblag; so z. B. in Noworschew, in St. Petersburg und etwa in den Fällen, wo das Cahier nur fünf Unterschriften aufweist. In den meisten Fällen ist die Unterschrift völlig unbekannt.

Sehr häufig geschah es, dass bei Abfassung eines Cahiers das Elaborat eines benachbarten Wahldistrikts zum Muster diente, so dass manche Cahiers zum grössten Theile wörtlich oder fast wörtlich miteinander übereinstimmten. Der Herausgeber dieser Akten, Hr. Poljenow, hat an mehreren Stellen seiner Edition auf derartige Entlehnungen aufmerksam gemacht. Daher konnten manche Cahiers in gekürzter Form unter Hinweis auf die Uebereinstimmung mit anderen Cahiers abgedruckt werden. Von den 13 Punkten des Cahiers des Adels von Saraisk finden sich 6 Punkte und der Schlusspassus auch in dem Cahier von Malojaroslawez und in denjenigen von Perejasslawl; mehrere Punkte des Cahiers von Lichwin (Gouv. Kaluga) finden sich in demjenigen von Tula u. dgl. m.

In einzelnen Fällen enthält das Cahier eine ganz allgemein gehaltene Generalvollmacht für den Deputirten: er solle bei der Theilnahme an den Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung die Interessen der Wähler zu vertreten suchen. So bemerken die Wähler von Murom ganz kurz, ihrem Mandator, dem verabschiedeten Kapitän Tschandajew seien, da er ein Einwohner des Wahldistrikts sei, die Bedürfnisse desselben sehr wohlbekannt; man habe ihm daher keine besonderen Aufträge zu ertheilen<sup>2</sup>. Die wenigsten Wähler mochten so genügsam und vertrauensselig sein, wie es die Herren vom Murom'schen Adel waren. Dagegen wird z. B. von Seiten des Adels von Schuja dem Deputirten des Wahldistrikts zur Pflicht gemacht, während der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung keinen Posttag vorübergehen zu lassen, ohne dass er

<sup>1</sup> S. d. Cahier von Jaroslaw bei Poljenow I. S. 297—315.

<sup>2</sup> Poljenow II. S. 511.

seine Wähler von dem Fortgange der Arbeiten unterrichtete. Ausdrücklich wird ihm eingeschärft, in Betreff der Wahrung der Interessen des Adels von Schuja nichts zu versäumen, weil er sonst einer schweren Verantwortung unterliege<sup>1</sup>.

Dass es hier und da bei Zusammenstellung der Cahiers zu sehr lebhaften Diskussionen kam, ersehen wir aus einzelnen Beispielen derartiger Episoden in Kleinrussland. Im Tschernigow'schen war der General-Jessaul Skoropadskij, dessen separatistische und ständische Haltung Rumjanzow in seinen Berichten an die Kaiserin getadelt hatte, zum Deputirten gewählt worden. Als für ihn ein Cahier ausgearbeitet wurde, übte der Marschall des Wahldistrikts, Besborodko, auf die Zusammensetzung dieses Aktenstücks einen maassgebenden Einfluss. Das Cahier zeichnete sich durch Vollständigkeit und Gründlichkeit aus. Auch wissen wir bereits, dass die Kaiserin sich mit grosser Anerkennung über die Vorzüge des Cahiers von Tschernigow äusserte. Nur in einer Hinsicht konnte Besborodko bei dieser Gelegenheit mit seinen liberalen Ansichten nicht durchdringen. Er beantragte gesetzliche Bestimmungen zur Beschränkung der Gewalt des Adels über die Bauern. Das was bei den Stimmungen der privilegierten Klassen Kleinrusslands unmöglich. Ohnehin gab es eine arge Spannung zwischen Besborodko und dessen politischen Gegnern. Rumjanzow schrieb an die Kaiserin: «Viele haben wegen dieses Cahiers ihren Hass auf Besborodko und dessen Sohn<sup>2</sup> geworfen. Als er das letzte Mal hier (in Gluchow) war, behandelte man ihn mit Geringschätzung und Feindseligkeit und warf ihm vor, er sei ein Feind des Vaterlandes, und der Deputirte Skoropadskij hat ihm erklärt, er werde ihm das Cahier und die Deputirtenstelle in Moskau übergeben; das erstere sei so dunkel, dass man es kaum verstehe»<sup>3</sup>.

In Starodub übernahm der Marschall dieses Wahldistrikts die Rolle, welche in Tschernigow Besborodko gespielt hatte, und suchte dem zusammenzustellenden Cahier eine weniger ständische Färbung zu geben. Er schrieb an Rumjanzow, wie er es sich arge Kämpfe kosten lassen müsse, um eingewurzelte Vorurtheile abzuschwächen und wie er dafür mit den bittersten Vorwürfen überhäuft worden sei; er sei, meldet er, in der Minorität geblieben und habe den Gegnern Konzessionen machen müssen; endlich aber habe ihm ein Parteigenosse, der Oberst Fürst Chawanskij in Bezug auf einige wesentliche Punkte zum Siege verholfen, so dass der frühere Entwurf des Cahiers sehr erheblich modifizirt worden sei.

Derselbe Fürst Chawanskij leitete in Starodub die Wahl eines

<sup>1</sup> S. Poljenow I. S. 397. Dazu gehörte der Deputirte von Schuja einem hochangesehenen Adelsgeschlechte an. Es war ein Fürst Obolenskij.

<sup>2</sup> Es ist dies der spätere berühmte Minister des Auswärtigen in der letzten Zeit der Regierung Katharina's.

<sup>3</sup> S. Ssolowjew im «Russkij Westnik» 1861, Okt. S. 327. Allerdings übergab Skoropadskij sein Mandat, aber erst spät, am 7. Juni 1768 und zwar nur zeitweilig, an einen Translateur des Kollegiums der ausw. Angelegenheiten; s. «Russkij Westnik» 1861, Dez.-Beilage. S. 42.

städtischen Deputirten und hatte auch bei dieser Gelegenheit arge Kämpfe zu bestehen. Er bat den Grafen Rumjanzow wegen Verzögerung bei Zusendung des Cahiers um Entschuldigung und bemerkt, es habe sehr schwer gehalten und viel Zeit bedurft, um die Wünsche des Adels und des Mittelstandes bei den städtischen Wählern unter einen Generalnenner zu bringen.

Ebenso klagte Kotschubei in einem Schreiben an Rumjanzow, dass in Poltawa bei Zusammenstellung des Cahiers die Interessen des Militärs und der Bürgerlichen als einander schroff entgegengestehend sich herausgestellt hätten.

Es geschah wohl, dass einzelne Wähler sich nicht zu dem Unterzeichnen der Cahiers herbeiliessen und sich entweder mit einem Protest begnügten oder auch ein Separatvotum einreichten<sup>1</sup>.

Man sieht, es gab einen prinzipiellen Gegensatz zwischen Katharina und vielen Wählern. Die Kaiserin vertrat die Idee der Staatseinheit; ihr standen in den Cahiers die lokalen Eigenthümlichkeiten, auch wohl die Sonderrechte einzelner Provinzen gegenüber; sie war die Repräsentantin der allgemeinen Menschenrechte und predigte das Prinzip der égalité; die Cahiers dagegen enthielten die Ansprüche an ständische Privilegien, an die Aufrechterhaltung früher erworbener Vorrechte; dem Doktrinarismus der aufgeklärten Schülerin der Literatur des Fortschritts stand das historische Recht konkreter, durch Parteienkampf erwachsener Verhältnisse gegenüber.

Dieser Gegensatz trat nirgends mit solcher Energie zu Tage, wie in den kleinrussischen Cahiers. Fast in allen begann man mit dem Hinweis auf die Vereinigung Kleinrusslands mit Grossrussland und auf die bei dieser Gelegenheit gewährleisteten Privilegien: diese, heist es oft, wurden auf ewige Zeiten verbürgt; alle russischen Monarchen hätten das Versprechen die Sonderrechte Kleinrusslands aufrechtzuerhalten wiederholt, daher bitte man auch jetzt, bei Zusammenstellung des neuen Gesetzbuches, die Rechte und Freiheiten Kleinrusslands unangetastet zu lassen. In dem Cahier von Tschernigow ist besonders von der Integrität der Rechte des kleinrussischen Adels die Rede; es wird dabei darauf hingewiesen, dass Kleinrussland zu den Zeiten Bogdan Chmelnizkij's ganz aus freien Stücken und eigenem Antriebe die polnische Herrschaft gegen die russische vertauscht habe. Der kleinrussische Adel hielt sich für wenigstens so gut, als den Adel in Grossrussland: in keinem Stücke wollte er, wie ausdrücklich in verschiedenen Cahiers hervorgehoben wurde, dem letzteren nachstehen. Hier und da wird wohl bemerkt, dass die Gewährung der Bitten des kleinrussischen Adels zur Festigung der Bande beitragen werde, welche Kleinrussland mit Grossrussland vereinigen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> S. d. Abhandlung Awssejenko's im Russkij Westnik. 1863. Bd. XLVI. S. 503—510.

<sup>2</sup> Hr. Awssejenko, der Excerpte aus diesen Akten mittheilt, welche Hr. Ssudienko sammelte, bleibt dabei, dass in diesen Manifesten nichts, auch gar nichts enthalten sei, was auf kleinrussischen Separatismus, auf die Betonung provinzieller Interessen schliessen lasse. Seine Bethuerungen haben uns nicht zu überzeugen vermocht. Russkij Westnik 1863. Bd. XLVI. S. 511—524.

Mit den grossrussischen Wählern kam man viel leichter aus. An einzelnen Orten herrschte hier statt des lokalpatriotischen Argwohns und des stark ausgeprägten ständischen Bewusstseins, wie dieselben uns in Kleirussland entgegneten, eine recht unpolitische Genügsamkeit und Unterwürfigkeit. In dem Cahier des Adels von Jurjew heisst es, man habe allenfalls zu wünschen, dass der Uebelstand des schleppenden Gerichtsganges, welcher ja allgemein bekannt sei, abgestellt würde; was dagegen andere Wünsche und Hoffnungen anbetreffe, so könne man getrost Alles der Weisheit und der mütterlichen Sorge der Kaiserin anheimgeben. Noch summarischer drückt sich der Adel von Murom aus, indem er in seinem Cahier bemerkt: «Wir haben uns versammelt und gemeinsam berathen und haben gefunden, dass wir gar keinen Grund haben über irgend welche Bedrückungen Klage zu führen oder irgend welche Bedürfnisse namhaft zu machen»<sup>1</sup>. Ebenso äusserten die Sektirer des neurussischen Gouvernements, dass sie durchaus in keiner Weise von Mängeln oder Bedürfnissen zu reden Veranlassung hätten<sup>2</sup>.

Wir werden in unserer Darstellung der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung Gelegenheit haben, auf den materiellen Inhalt der Cahiers der verschiedenen Deputirtengruppen, auf die Klagen und Wünsche der verschiedenen Elemente der russischen Gesellschaft hinzuweisen. Unsere allgemeinen und zusammenfassenden Betrachtungen über die Cahiers können wir mit Reproduktion jener Auszüge schliessen, welche Hr. Ssolowjew auf Grund des ganzen, ihm zur Verfügung stehenden Aktenmaterials zusammenstellte und welche besser als jede eingehende Erörterung die Mannigfaltigkeit der Desiderien der verschiedenen Stände zu illustriren vermögen. Wir übersetzen möglichst wörtlich.

•Die Deputirten der Regierungsbehörden<sup>3</sup> stellten folgende Punkte vor: 1) Von dem Eintritt von Personen aller Stände in den geistlichen Stand und von Personen aus dem geistlichen Stande in den weltlichen Stand, so wie von der Befreiung der Geistlichen von ihnen nicht ziemenden Arbeiten. 2) Von dem Unterricht der Kinder im Katechismus, von der Gründung von Schulen in den Städten für die Jugend, Niemand soll nicht mit Zeugnissen versehene Hauslehrer und Hauslehrerinnen engagiren dürfen. 3) Geistliche und Kirchendiener sollen Leibeigene kaufen dürfen. 4) Verminderung der Feiertage. 5) Es soll die Strafe für das Todtprügeln von Bauern gesetzlich geregelt werden. 6) Ausrottung der Frauenzimmer von schlechtem Lebenswandel. 7) Verbot des Faustkampfes. 8) Man soll in den Häusern nicht mit Flinten und anderen Maschinen (sic) schiessen und das gemeine Volk soll keinerlei Art Waffen bei sich tragen dürfen. 9) Die unbeweglichen Güter der Klöster sollen der Krone gehören; besondere Einkünfte sollen für den Unterhalt der Mönche und der Kirchen angewiesen werden. 10) Ein Gesetz

<sup>1</sup> S. Poljenow I. S. 317—318, H. S. 512.

<sup>2</sup> «Russkij Westnik» 1861. Bd. XXXV. S. 335

<sup>3</sup> Senat, Synod, Kollegien und Kanzleien.

über Associationen von Leuten verschiedener Stände ist erforderlich. 11) Luxusverbote. 12) Ueber Gesetze in Betreff entlaufener Bauern und Strafen für diejenigen, welche sie bei sich aufnehmen. 13) Niemand soll Kosak werden; Alle müssen bleiben, wo sie angeschrieben sind. 14) Schuldner sollen Privatleuten zur Abarbeitung ihrer Schuld übergeben oder, wenn Niemand sie nehmen will, zur Zwangsarbeit verurtheilt werden. 15) Ueber die Musterung und Belohnung besonders tugendhafter Bürger. 16) Die Polizei soll alle vorkommenden Neuigkeiten publiziren. 17) Ueber das Quadratgeld (sic). 18) Man soll Bettler nicht in die Städte lassen. 19) Nicht eingefahrene und wilde Pferde dürfen in den Städten nicht gebraucht werden. 20) Vorreiter und Reiter dürfen keine Peitschen haben. 21) In den Städten sollen öffentliche Vergnügungsorte errichtet werden».

•Vorstellungen des Adels: 1) Bei den Kirchen sind tüchtig vorgebildete und besoldete Geistliche anzustellen; die Güter der Kirche muss man verkaufen; die Bauernkinder müssen von den Geistlichen Elementarunterricht erhalten. 2) Ueber die Nothwendigkeit einer Gleichheit zwischen den kleinrussischen Rangstufen und den grossrussischen. 3) Ein Gesetz für Pachtverhältnisse ist zu erlassen. 4) Man muss dem Adel die Oekonomiegüter verkaufen. 5) Man muss dem Adel Waldungen, Steppenländereien und Güter verschiedener Beamter geben und verkaufen. 6) Bei den Städten sind besondere Viertel für das Militär zu errichten und das Militär von dem platten Lande zu entfernen. 7) In den Städten ist die Gründung von Schulen für den jungen Adel unerlässlich. 8) In den Städten sollen Banken gegründet werden, so wie 9) Kornmagazine und 10) Apotheken; ferner sind Aerzte anzustellen. 11) Ueber Zünfte und Fabriken in den Städten. 12) Man darf das Stadtweideland nicht in Ackerfelder verwandeln. 13) Der Detailhandel mit eigenen Produkten darf den Bauern nicht verboten werden. 14) Die Bauern sollen Lieferungsverträge abschliessen dürfen. 15) Die Bauern sollen nur im Winter als Kommis in Verkaufs- und Schenklokale thätig sein; im Sommer haben sie sich der Landwirthschaft zu widmen. 16) Die Postfuhrfrohnden der Bauern sind durch die Errichtung ordentlicher Poststationen zu ersetzen. 17) Die Bauern dürfen nicht zu Wacht dienst und Staatsfrohnden in Anspruch genommen werden. 18) Das Strafgeld für die Verunehrung der Bauern ist zu erhöhen; die Steuer, welche die für das Recht Handelsgeschäfte zu betreiben zahlen, ist zu erhöhen; die Bauern sollen nicht in den Flecken angeschrieben werden, denen ihre Frauen entstammen. 19) An einigen Orten sind die Naturalleistungen durch Geldleistungen, an anderen ist die Kopfsteuer durch Proviant- und Fougagelieferung zu ersetzen. 20) Den Bauern ist die Kopfsteuer zu erlassen, den Handel- und verschiedene Gewerbe-Treibenden nicht. 21) Sowohl auf dem platten Lande als auch in den Städten müssen ausländische Kolonisten angesiedelt werden, welche den Bauern ein gutes Beispiel bei Einrichtung des Haushalts geben mögen. 22) Man



solle den Tscherkassy (?)<sup>1</sup> das Uebersiedeln von Ort zu Ort verbieten. 23) Die Frauen derjenigen, welche unter die Soldaten gesteckt werden, sollen den Gutsherren unterthan bleiben. 24) Eisengiesereien, Glashütten, Pottaschfabriken und andere Anstalten dieser Art sind zu verbieten, damit die Wälder erhalten bleiben. 25) Der Adel soll in jedem Kreise durch Ballotement Wojewoden und Vertreter erwählen dürfen. 26) Diejenigen, welche keine Adelsrechte besitzen, sollen keine Hofstellen, oder Mühlen besitzen und nicht Landwirthschaft treiben dürfen. 27) Es sind die allerstrengsten Gesetze zu erlassen, um das Entlaufen der Leibeigenen, Bäuerinnen und Bauermädchen zu verhindern. 28) Die Folter für Diebe, Räuber und Mörder ist wiederherzustellen. Ein Cahier verlangt die Herstellung der Majorate, aber mit geringeren Beschränkungen wie bei den von Peter dem Grossen verordneten Majoraten».

«Die Eingaben der Städtebewohner waren folgende: 1) Man muss für die Festigung der Frömmigkeit in der christlichen Lehre sorgen, es muss gesetzlich vorgeschrieben werden, wie man das Sakrament retten soll, wenn während des Gottesdienstes die Kirche zu brennen anfängt; während des Gottesdienstes soll in der Kirche keine Unruhe sein. 2) Den Bekennern anderer Konfessionen soll der Gottesdienst ganz frei gestellt werden. 3) Ueber den Eintritt in den Mönchsstand. 4) Ueber die Bestrafung solcher, die nicht zur Beichte gehen. 5) Ueber den Bau christlicher Kirchen und über die Zollfreiheit der kirchlichen Gegenstände. 6) Ueber Geldsummen, welche für die Ausstattung der neuerbauenden Kirchen zu bewilligen sind. 7) Der Stand der Geistlichen soll gut besoldet werden. 8) Die Geistlichen dürfen für Amtshandlungen nicht mehr Gebühren verlangen, als vorgeschrieben ist. 9) In den Städten sind neue Behörden zu errichten, insbesondere ein neues Stadtgericht, wie solches in andern Ländern besteht. 10) Die Polizei soll in das Ressort der Magistrate und Rathhäuser gehören. 11) Das Magdeburger Recht ist zu bestätigen; die Kosaken sollen die Rechte der Schlachte erhalten und bei ihrer früheren Thätigkeit verbleiben. 12) Es muss in allgemeiner Versammlung der Bürger ein beständiges Stadthaupt gewählt werden. 13) Die Kaufmannschaft muss durch besondere Deputirte, welche in allen Behörden Zutritt haben, für die Angelegenheiten des Kaufmannsstandes vertreten sein. 14) Ueber die Rechte und Privilegien der russischen Kaufmannschaft; dieselbe darf nicht mit unziemlichen Worten benannt werden; den Kaufleuten der ersten Ordnung soll gestattet sein Degen zu tragen. 15) In den Städten sind, zu besserem Gedeihen der Kaufleute und um das Steigen der Handelsumsätze zu bewirken Staatsbanken zu errichten. 16) Ueber Luxuspolizei und das Verbot, ausländische Waaren nach Russland einzuführen. 17) Die Revision soll nicht wie jetzt nach Seelen, sondern wie früher nach Hofstellen stattfinden. 18) Von der Kopfsteuer und der Rekrutenaushebung sind zu befreien: Edelleute, Kaufleute und Leute verschiedenen Standes. 19) Die Ein-

<sup>1</sup> So hiessen früher die Kleinrussen.

rubelsteuer ist den Podssussjedki (sic. ?) zu erlassen und auf die Steuerpflichtigen und Landbesitzenden zu vertheilen. 20) Ueber die Errichtung von Zünften. 21) In Kleinrussland sind die Grenzzollämter abzuschaffen. 22) Es dürfen keinerlei Gewerbe oder Waaren Gegenstand eines Monopols werden. 23) Die Militärs dürfen die Kaufleute nicht kränken und schlagen und müssen für Waaren, welche sie den Läden entnehmen, Zahlung leisten. 24) Die Bauern dürfen die Kaufleute auf dem platten Lande nicht kränken und für fremde Schulden berauben. 25) Man soll Gerichtsstellen mit kurzer Formalität und mündlichem Verfahren, sowie Schiedsgerichte für die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und andern Gewerbetreibenden (разночинцы) bestellen. 26) Die Gerichtsbehörden müssen auf Bitten der Kaufleute die Angelegenheiten der letzteren rascher erledigen. 27) Beamte sollen in ihren Häusern keine Entscheidungen treffen und unterschreiben dürfen. 28) Ueber die Verminderung der Gerichtsstellen und die Bestrafung der Richter. 29) Die Städtebewohner sollen nicht ohne schriftliche Ankündigung gewaltsam vor Gericht geschleppt werden dürfen. 30) Das Schmähden der Bekenner anderer Religionen ist zu verbieten. 31) Geistliche, Kaufleute und Gewerbetreibende sollen leibeigene Bauern und Gesinde kaufen dürfen. 32) Geistliche sollen keine Grundstücke erwerben dürfen. 33) Die höheren Geistlichen und die Klöster sollen die ihnen genommenen Ackerfelder wiedererhalten. 34) In den Städten sind Akademien, Universitäten und Schulen zu errichten, in denen die Kinder und die Waisen von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in fremden Sprachen unterrichtet werden müssen. 35) Auf Staatskosten sind in den Städten Kranken- und Waisenhäuser zu errichten; die Zahl der in den Städten befindlichen Apotheken, Aerzte, Hebammen ist zu erhöhen. 36) Das kleinrussische Volk soll einen Hetman und Aeltesten frei wählen dürfen; die Kosaken sollen nur dem Gerichte der Aeltesten unterstellt sein. 37) Die Kaufmannschaft soll nicht gezwungen werden sich zu rasiren und deutsche Kleidung zu tragen. 38) Die in den Städten unter den Rechtgläubigen wohnenden Sektirer sind zu beseitigen, weil sie die Gesellschaft verführen und keine Aemter versehen; man muss sie anderswo an besonderen Stellen ansiedeln. 39) Den aus Polen und der Türkei zurückgekehrten sektirerischen Geistlichen, Mönchen und Nonnen soll der Gottesdienst in Kapellen und Kirchen nach den alten Büchern gestattet sein. 40) In den Städten soll kein besonderes Untersuchungskommando bestehen; die Befugnisse desselben sind den Magistraten zu übertragen.

•Die Landleute und Bauern (Odnodworzy) stellen vor: 1) Es müssen Geistliche zur Unterweisung in den Wissenschaften und in den Gott wohlgefälligen Dingen, und weltliche Lehrer zur Unterweisung in den das materielle Leben, das Gesetz und Recht und des Wohlanstandes betr. Dingen angestellt werden. 2) Für die Soldaten müssen bei den Städten Kasernen gebaut werden. 3) Vom Schutze vor den Kränkungen durch Militärs beim Vorbeimarsch. 4) Es sollen, wenn auf dem platten Lande Ukase veröffentlicht werden, nicht Mi-

litärs oder Beamte, sondern Leute des geistlichen Ressorts mit den neuen Bekanntmachungen ausgesandt werden. 5) Auf dem platten Lande soll die Bevölkerung in allgemeiner Versammlung Richter wählen dürfen; um den Gerichtsgang in den Behörden zu beschleunigen, sollen die Bewohner des platten Landes dort durch besondere Beisitzer vertreten sein. 6) In den Behörden sollen bei den Sitzungen Deputirte der Rechtsparteien sein (Advokaten?). 7) Der fünfjährige Termin der Wojewodschaft ist abkürzen; Wojewoden und Sekretäre sind, falls die Bewohner des platten Landes darum bitten, zu entfernen und durch andere zu ersetzen. 8) Aus den kleinrussischen Städten sollen die grossrussischen Wojewoden entfernt werden. 9) Von den Bedrückungen, welche die Bauern und Andere von den Behörden und Beamten erleiden. 10) Von den Bedrückungen, welche die Odnodworzy und die tributpflichtigen Fremdvölker von den Edelleuten und von den Bauern leiden. 11) Vom mündlichen Gericht; es sollen zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Bewohnern des platten Landes Kommandeure und Aelteste frei gewählt werden; alle solche Angelegenheiten, mit Ausnahme der Fragen, welche die Kopfsteuer betreffen, sollen gar nicht den Behörden zur Entscheidung vorliegen<sup>1</sup>.

So der Inhalt der Auszüge, welche Hr. Ssolowjew nach dem überreichlichen Aktenmaterial anfertigte, ohne den Stoff irgendwie zu erschöpfen. Es gab Vieles, um das man zu bitten hatte; es galt viele Schäden abzustellen. Die Ueberschriften der Bitten und Klagen, welche die Vertreter der verschiedenen Stände vorbrachten, gewähren einen tiefen Einblick in die Interessen der einzelnen Gruppen der russischen Gesellschaft, in die Art ihrer Bestrebungen. Am Ausdruckvollsten drängt sich das Verlangen nach Recht, Gericht und Ordnung, nach Schutz vor allerlei Gewaltthätigkeit hervor. Es sind dieselben Klagen über Beamte und Militärs, welche sich auch in den Bittschriften der Kaufleute und Bauern in endloser Wiederholung vorfinden. Der schleppende Gerichtsgang, die Ränke der Richter, die brutale Gewalt der Vertreter der Staatsgewalt, die Last der Steuern und Frohnden — alles dieses war schon früher oft Gegenstand bitterer Klage gewesen. Kein Wunder, dass man jetzt, wie viele Punkte der Cahiers zeigen, nach einer gewissen ständischen Unabhängigkeit, nach Selbstverwaltung strebte. Namentlich die Decentralisation der Rechtspflege erschien dringend wünschenswerth. Alle Stände verlangen, dass man ihnen gestatte, bei gewissen Gelegenheiten zur Mehrung ihrer Interessen, zur Erledigung von Rechtssachen und Verwaltungsangelegenheiten durch Wahlbeamte vertreten zu werden. Man kann nicht läugnen, dass in dieser Forderung ein liberaler Zug wahrzunehmen ist. Andererseits wird man zugeben müssen, dass diese Forderungen der Stände völlig frei sind von allem Doktrinarismus, dass es sich dabei um ganz konkrete, dringende Bedürfnisse handelte.

Der Wunsch der Kaiserin war erfüllt. Sie hatte über die Be-

<sup>1</sup> S. «Russkij Westnik» 1861. Okt. S. 331—336.

dürfnisse aller Elemente der Bevölkerung unterrichtet sein wollen. Hier lag ein unermessliches Material vor, welches einen Einblick in die Lage gewährte. Man konnte zur Diagnose der Uebel schreiten, denen eine gute Gesetzgebung abhelfen sollte. Noch deutlicher sollten die Mängel und Bedürfnisse in der gesetzgebenden Versammlung zur Sprache kommen.

(Schluss folgt.)

## Die Industrie Russlands im Jahre 1879.

Von

Friedrich Matthaei.

(Fortsetzung).<sup>1</sup>

### Nahrungsmittel.

#### I. Mehl, Grützen, Mehlfabrikate.

##### 1. Die Mehlfabrikation.

Obgleich im Allgemeinen das Gewerbe der Müllerei auf dem platten Lande, theils mit Wasser-, vielfach aber auch mit Windmühlen noch in so primitiver Weise betrieben wird, wie wohl schwerlich in einem der westlichen Staaten Europas, so hat sich doch auch im Gegensatze hierzu in verschiedenen Theilen des Landes schon seit Decennien und länger die Kunstmüllerei eingebürgert und liefert ein Fabrikat, das selbst über die Grenzen Russlands hinaus sich eines guten Rufes erfreut. Das im gewöhnlichen Verkehr unter dem Namen «Moskauer Mehl» bekannte Fabrikat eignet sich, wie wenig andere Weizenmehlsorten, zur Herstellung des feinsten Gebäckes und kann getrost mit den besten Sorten des Auslandes konkurriren. Während die Mühlen des platten Landes hauptsächlich auch den Mehlbedarf dieses letzteren liefern und das ihnen von den Bauern zugeführte Getreide, meistentheils Roggen, dann aber auch in einzelnen Gegenden Weizen, in anderen wiederum ausser Roggen auch Gerste und Hafer mit den einfachsten Vorrichtungen schroten (nur wenige der gewöhnlichen Landmühlen sind mit Beutelwerken versehen und die Bauern verbacken grossentheils nur geschrotetes Getreide), sind es die grösseren, technisch vollkommen eingerichteten Wasser-, in neuerer Zeit auch Dampf-mühlen, welche die Städte und die grossen Konsumplätze des Reiches mit ihrem Fabrikate versorgen und auch das Mehl für den Export liefern. Unter diesen Mühlen gibt es Etablissements von der grössten Bedeutung und trefflicher technischer Einrichtung. Diese in grossem Maassstabe angelegten Mühlen, deren viele mehrere Millionen Pud Mehl im Jahre liefern, kaufen selbstverständlich das Getreide für eigene Rechnung ein und treiben dann mit dem von ihnen erzeugten Fa-

<sup>1</sup> S. «Russ. Revue» Bd. XIX, S. 289—336, 446—477 u. 500—535, Bd. XX S. 163 bis 186 u. 259—274.

brikat Handel. Die Anlage von Dampfmühlen war im Laufe des letzten Decenniums eine ziemlich bedeutende. Namentlich die südlichen Exporthäfen Russlands errichteten grossartige Etablissements dieser Art, indem sie vorzugsweise für den Export arbeiteten. Wenn auch die meisten dieser Mühlen, wie aus der nachstehenden Uebersicht ersichtlich, einen regen, theilweise selbst grossartigen Betrieb aufzuweisen haben, so mussten doch auch wiederum andere, deren disponible Betriebsmittel der grossartigen Einrichtung nicht entsprechen, den Betrieb einstellen. Auch als landwirthschaftliches Nebengewerbe hat die Müllerei an Bedeutung gewonnen, namentlich auf solchen Gütern, welche sich für andere Zwecke (Dreschen etc.) im Besitz von Dampfmaschinen befinden, die in der arbeitsfreien Zeit als Motoren für den Müllereibetrieb benutzt werden. Dass die Müllerei berufen ist in Russland eine bedeutendere Rolle zu spielen, als dies augenblicklich der Fall ist, kann wohl als zweifellos angenommen werden. Der gegenwärtige Export von Mehl steht noch keineswegs in einem nur annähernd richtigen Verhältniss zu dem massenhaften Getreideexport Russlands. Während im Durchschnitt der Jahre 1873—1878 jährlich 27 476 976 Tschetw. Getreide verschiedener Art in Körnern exportirt wurden, belief sich während desselben Zeitraums der durchschnittliche Mehl- incl. Kleie-Export auf nur 539 345 Tschetw., demnach auf noch nicht ganz 2%, wobei noch zu berücksichtigen, dass der Kleie-Export in einzelnen Jahren sehr bedeutend war, sich 1878 sogar nahezu auf dasselbe Quantum belief, wie der Mehlexport. Sonach ist es der Müllerei-Industrie Russlands vorbehalten im Interesse der wirthschaftlichen Entwicklung Russlands noch eine Aufgabe von Bedeutung zu lösen. Wenn es Russland gelänge, selbst nur den 10. Theil des von ihm exportirten Getreides in Form von Mehl, anstatt in Form von Körnern auszuführen, so würde nicht nur dessen Müllerei-Industrie einen hohen Entwicklungsgrad erreichen, sondern auch die russische Landwirthschaft, speziell die Viehzucht könnten durch dieses eine Mittel allein zu hoher Blüthe gebracht werden. Aus Amerika steigert sich nicht nur der Weizen-, sondern auch der Mehlexport in starkem Verhältniss. Will Russland die, seinem Export hierdurch drohende Gefahr abschwächen — denn von einer Beseitigung kann wenigstens betreffs des Weizenexports nicht die Rede sein — so wird es gezwungen sein, auch seinerseits den Mehlexport nach Kräften zu fördern.

Leider sind, wie schon aus der nachstehenden Uebersicht ersichtlich, die statistischen Daten, die dem Manufakturdepartement über den Stand der Müllerei-Industrie in Russland zugegangen sind, nur sehr lückenhaft. So sind für einzelne Gouvernements nur eine Anzahl von 1—5 Mühlen angegeben, während es doch auf der Hand liegt, dass deren Zahl eine weit grössere sein muss, während andererseits wiederum für andere Gouvernements (z. B. Perm, Piotrkow, Archangel) die Zahl von 600 und 800, ja in einem (Kalisch) selbst von über 1 000 Mühlen angeführt ist. Andere Gouvernements, wie z. B. St. Petersburg, Rjasan etc. weisen nach diesen Materialien sogar

gar keine Mühlen auf, obgleich deren in entsprechender Anzahl vorhanden sind. Dennoch wird immerhin durch die nachfolgende Uebersicht ein Bild des Standes der Müllerei-Industrie in einem grossen Theile Russlands geboten, und gestattet dieselbe auch einen Vergleich mit den sechziger Jahren zu ziehen, aus welchem der Gang der Entwicklung hervorgeht, welchen dieses Gewerbe in Russland genommen hat. Um Wiederholungen zu vermeiden und der Raumersparniss wegen füge ich gleich in der nachstehenden Uebersicht den Angaben, welche betreffs der einzelnen Gouvernements über den Stand der Mühlen-Industrie gemacht werden, diejenigen hinzu, welche sich auf die betreffenden Kreise der angeführten Gouvernements beziehen, wobei ich jedoch nur die Kreise berücksichtigen werde, in welchen sich die grösste Anzahl von Mühlen und solche von hervorragender Leistungsfähigkeit befinden.

*Stand der russischen Müllerei-Industrie im Jahre 1879.*

| Gouvernements,<br>Städte und Kreise | Zahl der<br>Mühlen | Quantum<br>der Jahresproduktion<br>Pud | Werth<br>der Jahresproduktion<br>Rbl. | Arbeiter | Dampf-<br>masch.<br>Pferdekr. | Mahl-<br>gänge |
|-------------------------------------|--------------------|----------------------------------------|---------------------------------------|----------|-------------------------------|----------------|
| Perm . . . . .                      | 640                | 9 544 000                              | 9 735 000                             | 1 766    | ?                             | 1 325          |
| Kr. Ochansk . . . . .               | 170                | 2 206 000                              | ?                                     | —        | —                             | —              |
| » Jekaterinenburg . . . . .         | 94                 | 2 012 000                              | —                                     | —        | —                             | —              |
| » Kamyschlow . . . . .              | 115                | 1 640 000                              | —                                     | —        | —                             | —              |
| » Ssolikamsk . . . . .              | 18                 | 1 500 000                              | —                                     | —        | —                             | —              |
| » Schadrinsk . . . . .              | 60                 | 1 046 500                              | —                                     | —        | —                             | —              |
| » Perm . . . . .                    | 64                 | 613 000                                | —                                     | —        | —                             | —              |
| Stadt Odessa . . . . .              | 19                 | 3 844 000                              | 6 479 000                             | 272      | 20<br>600                     | ?              |
| Piotrkow . . . . .                  | 822                | ?                                      | 4 333 000                             | 1 281    | ?                             | ?              |
| Stadt Lodz . . . . .                | 56                 | —                                      | 949 130                               | 120      | —                             | —              |
| Kr. Lodzk . . . . .                 | 135                | —                                      | 471 800                               | 177      | —                             | —              |
| » Lisk . . . . .                    | 93                 | —                                      | 918 400                               | 173      | —                             | —              |
| » Petrowsk . . . . .                | 161                | —                                      | 684 810                               | 267      | —                             | —              |
| Jekaterinoslaw . . . . .            | 26                 | 3 586 000                              | 3 937 000                             | 246      | 20                            | 95             |
| Stadt Rostow . . . . .              | 1                  | 2 450 000                              | —                                     | —        | —                             | —              |
| Kasan <sup>1</sup> . . . . .        | 9                  | 2 676 000                              | 3 830 500                             | 722      | 6                             | —              |
| Ljublin . . . . .                   | 257                | 2 400 000                              | 3 600 000                             | 442      | —                             | —              |
| Kr. Ljublin . . . . .               | 93                 | 1 230 415                              | —                                     | 153      | —                             | —              |
| » Samostje . . . . .                | 34                 | 355 000                                | —                                     | 66       | —                             | —              |
| » Cholm . . . . .                   | 56                 | 276 000                                | —                                     | 64       | —                             | —              |
| » Janow . . . . .                   | 51                 | 222 190                                | —                                     | 42       | —                             | —              |
| » Grubeschow . . . . .              | 3                  | 116 770                                | —                                     | 22       | —                             | —              |
| Twer . . . . .                      | 70                 | 2 774 700                              | 3 549 690                             | 675      | —                             | 418            |
| Kr. Nowotorshok . . . . .           | 19                 | —                                      | 985 740                               | 219      | —                             | —              |
| » Twer . . . . .                    | 10                 | —                                      | 588 150                               | 146      | —                             | —              |
| » Wessjegonsk . . . . .             | 2                  | —                                      | 465 000                               | 75       | —                             | —              |

Anmerkung. <sup>1</sup> Die grössten in der Stadt Kasan und in den Kreisen Spassk und Sswiashsk.

|                                    |     |           |           |     |                 |     |
|------------------------------------|-----|-----------|-----------|-----|-----------------|-----|
| Nowgorod . . . . .                 | 36  | 1 731 900 | 3 275 000 | 554 | 11              | ?   |
| Kr. Bjelosersk . . . . .           | 2   | 756 000   | —         | 293 | —               | 93  |
| › Borowitsch . . . . .             | 13  | 609 000   | —         | 97  | —               | 77  |
| › Nowgorod . . . . .               | 12  | 142 000   | —         | 55  | $\frac{1}{16}$  | 38  |
| Stadt Tichwin . . . . .            | 1   | 105 000   | —         | 52  | —               | 12  |
| Kr. Ustjushna . . . . .            | 5   | 70 800    | —         | 32  | —               | 25  |
| Statthaltertschaft Kertsch-        |     |           |           |     |                 |     |
| Jenikolsk . . . . .                | 13  | 2 160 000 | 3 240 000 | 37  | ?               | ?   |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .         | 10  | 2 109 000 | 3 188 000 | 727 | 5               | ?   |
| Stadt Nishnij-Nowgorod . . . . .   | 2   | 800 000   | 1 120 000 | 182 | 2               | 20  |
| Kr. Ssemenow . . . . .             | 2   | 350 000   | 607 500   | 159 | $\frac{1}{20}$  | ?   |
| Stadt u. Kreis Balaschna . . . . . | 6   | 959 000   | 1 460 500 | 386 | 2               | 66  |
| Kursk (pro 1878) . . . . .         | 63  | 2 235 000 | 2 824 995 | 912 | ?               | ?   |
| Witebsk . . . . .                  | 243 | 2 603 000 | 2 705 248 | 448 | 8               | 341 |
| Warschau . . . . .                 | 14  | 1 948 000 | 2 450 570 | 327 | $\frac{16}{8}$  | ?   |
| Stadt Warschau . . . . .           | 5   | 1 197 000 | 1 987 100 | 247 | $\frac{300}{2}$ | —   |
| Kr. Warschau . . . . .             | 3   | 610 000   | 229 950   | 34  | 2               | —   |
| Kijew <sup>1</sup> . . . . .       | 58  | 1 787 397 | 2 114 472 | 563 | $\frac{9}{178}$ | ?   |
| Jarosslaw . . . . .                | 146 | ?         | 1 993 040 | 465 | 3               | ?   |
| Jarosslaw (Stadt) . . . . .        | 1   | 590 080   | 1 118 200 | 207 | $\frac{1}{70}$  | 26  |
| Kr. Rybinsk . . . . .              | 12  | 365 200   | 730 200   | 201 | 2               | 95  |
| Stadt u. Kreis Mologa . . . . .    | 15  | 119 440   | 119 440   | 30  | —               | 40  |
| Chersson . . . . .                 | 24  | 1 165 800 | 1 748 700 | 145 | 9               | 47  |
| Stadt Chersson . . . . .           | 12  | 324 200   | —         | —   | —               | —   |
| › Jelissawetgrad . . . . .         | 4   | 770 000   | —         | —   | —               | —   |
| Charkow . . . . .                  | 31  | 1 296 150 | 1 581 350 | 297 | 18              | —   |
| Kr. Bogoduschow . . . . .          | 9   | 657 900   | 986 850   | 109 | 9               | —   |
| › Woltschansk . . . . .            | 11  | 279 250   | 196 000   | 77  | —               | —   |
| › u. Stadt Charkow . . . . .       | 5   | 128 000   | 182 000   | 23  | 5               | —   |
| › u. › Achtyrka . . . . .          | 4   | 186 000   | 185 000   | 58  | 4               | —   |
| Poltawa . . . . .                  | 19  | 892 100   | 1 366 000 | 183 | 10              | —   |
| Stadt Poltawa . . . . .            | 2   | 60 150    | —         | —   | —               | —   |
| › Kremenschug . . . . .            | 4   | 470 000   | —         | —   | —               | —   |
| › u. Kr. Konstantinograd . . . . . | 12  | 211 950   | —         | —   | —               | —   |
| Kr. Chorol . . . . .               | 1   | 150 000   | —         | —   | —               | —   |
| Podolien . . . . .                 | 124 | 694 600   | 1 345 150 | 237 | 13              | 252 |
| Kr. Winnitzky . . . . .            | 1   | 100 000   | 150 000   | —   | —               | —   |
| › Proskupow . . . . .              | 100 | —         | —         | —   | —               | —   |
| › Olgopol . . . . .                | 12  | 190 500   | 381 000   | —   | —               | —   |
| › Balta . . . . .                  | 6   | 235 600   | 471 200   | —   | —               | —   |

Anmerkung. <sup>1</sup> Wassermühlen, die meisten in den Kreisen Kijew, Skwira und Uman.

|                                                      |      |         |           |       |                |     |
|------------------------------------------------------|------|---------|-----------|-------|----------------|-----|
| Kalisch . . . . .                                    | 1140 | ?       | 1 206 800 | 1 762 | —              | —   |
| Kr. Sslupez . . . . .                                | 2    | —       | 110 000   | 4     | —              | —   |
| » Konin . . . . .                                    | 3    | —       | 61 000    | 10    | —              | —   |
| Kjelze . . . . .                                     | 79   | 808 800 | 1 138 295 | 320   | —              | —   |
| Kr. Olkusch . . . . .                                | 2    | 260 000 | 370 000   | 105   | —              | —   |
| » Mjechow . . . . .                                  | 62   | 231 500 | 330 000   | 109   | —              | —   |
| » Pintschew . . . . .                                | 4    | 113 000 | 200 000   | 30    | —              | —   |
| » Stopinza . . . . .                                 | 6    | 136 000 | 134 000   | 57    | —              | —   |
| Sjedletz . . . . .                                   | 116  | 705 700 | 1 058 550 | 204   | —              | —   |
| Kr. Konstantinow . . . . .                           | 47   | 193 300 | —         | 63    | —              | —   |
| » Wlodawa . . . . .                                  | 37   | 150 400 | —         | 64    | —              | —   |
| » Radin . . . . .                                    | 18   | 249 000 | —         | 45    | —              | —   |
| Bessarabien . . . . .                                | 14   | ?       | 900 075   | 448   | 14             | —   |
| Kreis Jassk die grösste mit                          |      |         | 240 000   | ?     | $\frac{1}{50}$ | —   |
| Woronesh . . . . .                                   | 11   | 876 000 | 882 000   | 256   | 10             | —   |
| Kreis Woronesh u. Ostro-<br>golsk die 2 grössten mit |      |         | 372 000   | 304   | —              | —   |
| Ssaratow (Stadt) . . . . .                           | 5    | 564 000 | 876 000   | 181   | 5              | 30  |
| Kostroma <sup>1)</sup> . . . . .                     | 56   | 698 000 | 710 500   | 278   | —              | —   |
| Plotzk . . . . .                                     | 62   | 477 000 | 688 960   | 138   | 3              | —   |
| Kreis Lipno . . . . .                                | 20   | 122 400 | 237 300   | 45    | —              | —   |
| Stadt Mlawa . . . . .                                | 1    | 100 000 | 90 300    | 15    | $\frac{1}{18}$ | —   |
| Orenburg . . . . .                                   | 7    | 316 000 | 634 400   | 130   | —              | 61  |
| Kr. Orenburg . . . . .                               | 4    | 144 000 | 284 400   | 71    | —              | 27  |
| » Werchneursk . . . . .                              | 2    | 72 000  | 150 000   | 29    | —              | 24  |
| Stadt Tscheljabinsk . . . . .                        | 1    | 100 000 | 200 000   | 30    | —              | 10  |
| Archangelsk . . . . .                                | 810  | 550 000 | 550 000   | 834   | —              | ?   |
| Livland . . . . .                                    | 13   | ?       | 497 451   | 91    | 7              | —   |
| Stadt Riga . . . . .                                 | 6    | —       | 421 100   | 53    | 6              | —   |
| Kreis Riga <sup>2)</sup> . . . . .                   | 3    | —       | 45 750    | 26    | 1              | —   |
| Radom <sup>3)</sup> . . . . .                        | 11   | 269 750 | 482 700   | 53    | —              | —   |
| Minsk . . . . .                                      | 6    | 396 700 | 469 180   | 50    | $\frac{1}{35}$ | —   |
| Kr. Pinsk . . . . .                                  | 1    | 250 000 | —         | 22    | $\frac{1}{35}$ | —   |
| » Bobruisk . . . . .                                 | 3    | 146 000 | —         | 27    | —              | —   |
| » Minsk . . . . .                                    | 2    | —       | —         | —     | —              | —   |
| Wladimir <sup>4)</sup> . . . . .                     | 3    | 397 000 | 433 750   | 98    | 3              | 7   |
| Mogilew <sup>5)</sup> . . . . .                      | 10   | 318 850 | 430 650   | 113   | 2              | 45  |
| Pskow . . . . .                                      | 50   | 414 900 | 427 000   | 104   | 3              | 112 |
| Stadt u. Kr. Pskow . . . . .                         | 36   | 227 400 | —         | —     | —              | —   |
| » Pongow . . . . .                                   | 12   | —       | —         | —     | —              | —   |

Anmerkung. <sup>1)</sup> Die meisten und grössten in der Stadt Kostroma. <sup>2)</sup> Stadt Pernau 1, Kr. Dorpat 2, Kr. Walk 1 Mühle. <sup>3)</sup> Die grössten in Stadt und Kreis Radom. <sup>4)</sup> Die grössten mit 225 000 Rbl. Umsatz in der Stadt Kowrow. <sup>5)</sup> Stadt und Kreis Mogilew, Kreise Bychow, Tscherikow und Sennin.



|                                 |       |                 |            |        |    |    |
|---------------------------------|-------|-----------------|------------|--------|----|----|
| Ssamara . . . . .               | 13    | ?               | 395 133    | 207    | —  | —  |
| Stadt Ssamara . . . . .         | 3     | —               | 251 000    | —      | —  | —  |
| Kr. Nikolajewsk . . . . .       | 4     | —               | 54 000     | —      | —  | —  |
| Lomsha . . . . .                | 3     | 137 800         | 321 600    | 29     | 3  | —  |
| Kr. Pultusk . . . . .           | 2     | 133 000         | 312 000    | 25     | ?  | —  |
| » Makow . . . . .               | 1     | —               | 9 600      | 4      | 40 | —  |
| Kowno . . . . .                 | 5     | ?               | 277 500    | 39     | —  | —  |
| Kr. Schabel, die grösste mit    |       |                 | 257 500    | —      | —  | —  |
| Orel . . . . .                  | 4     | 308 000         | 264 000    | 35     | —  | —  |
| Stadt Orel . . . . .            | 2     | 138 000         | 138 000    | 16     | —  | —  |
| » Ssjewsk . . . . .             | 1     | 20 000          | 14 000     | 3      | —  | —  |
| Kr. Dmitrow . . . . .           | 1     | 150 000         | 112 000    | 16     | —  | —  |
| Olonez . . . . .                | 4     | 32 550 Tschetw. | 262 200    | 188    | —  | —  |
| Kr. Wytegra . . . . .           | 2     | 24 150 »        | 194 000    | 110    | —  | —  |
| » Olonez . . . . .              | 2     | —               | —          | —      | —  | —  |
| Grodno <sup>1)</sup> . . . . .  | 14    | 234 200         | 234 200    | 35     | —  | —  |
| Kurland <sup>2)</sup> . . . . . | 3     | 99 000          | 138 625    | 18     | 3  | —  |
| Ssuwalki . . . . .              | 36    | ?               | 122 555    | 60     | —  | —  |
| Kr. Mariampol, die zwei         |       |                 | 90 000     | 15     | —  | —  |
| grössten mit . . . . .          | —     | —               | —          | —      | —  | —  |
| Tschernigow . . . . .           | 4     | 77 000          | 115 505    | 38     | —  | 15 |
| Kr. Gluchow . . . . .           | 3     | 72 000          | —          | 35     | —  | —  |
| » Korolew . . . . .             | 1     | 5 000           | —          | 3      | —  | —  |
| Wolhynien . . . . .             | 6     | 52 500          | 65 625     | 18     | —  | —  |
| Wologda . . . . .               | 1     | 20 000          | 20 000     | 6      | 1  | 4  |
|                                 |       |                 |            |        | 10 |    |
| Astrachan . . . . .             | 1     | 20 000          | 20 000     | 3      | —  | —  |
| Zusammen . . . . .              | 5 III | —               | 76 919 969 | 16 035 | —  | —  |

Nach den beim Manufaktur-Departement eingegangenen Daten, die jedoch, wie schon hervorgehoben, nicht vollständig sind, ist die grösste Mühle Russlands die von J. A. Possochow in der Stadt Ros-tow a. D. (Gouv. Jekaterinoslaw), die im Jahre 1879 auf 20 Mahlgängen 1 450 000 Pud Mehl produzierte. Im Ssolikamsker Kreise des Gouvernements Perm besitzt Graf S. G. Strogonow 16 Wassermühlen (à 34 und à 16 Mehlgänge), deren Produktion zusammen auf 1 445 850 Pud (47 Arb.) angegeben wird. In der Stadt Odessa ist die Mühlenindustrie sehr stark entwickelt; es gibt dort 2 Dampfmühlen, die eine Produktion von je 800 000 Pud, 1 die 400 000 Pud, 2 die über 300 000 Pud, 4 die über 200 000 Pud, 3 die über 100 000 Pud, 3 die über 50 000 Pud und 4 die über 10 000 Pud Mehl im Jahre lieferten. Die grösste Zahl derselben sind Dampfmühlen. Nach den erwähnten Daten gibt es, ausser der Possochow'schen Mühle, in Russland 8, deren Jahresproduktion 500 000 Pud Mehl übersteigt und 138, deren Produktion zwischen 100 000

Anmerkung. <sup>1)</sup> Die grössten in der Stadt Grodno. <sup>2)</sup> Windau, Friedrichstadt, Jakobstadt.

und 500 000 Pud schwankt. Es muss aber wiederholt darauf hingewiesen werden, dass die Angaben von einzelnen Gouvernements, z. B. von Rjasan, in denen es ausserordentlich grosse Mühlen gibt, gänzlich fehlen.

Selbst in Berücksichtigung dieser Mängel zeigt voranstehende Zusammenstellung doch schon von der enormen Bedeutung, welche der Mühlenindustrie in Russland zuerkannt werden muss. Trotz der grossen Anzahl von 5 111 Mühlen entfällt im Durchschnitt auf eine jede dieser Mühlen ein Produktionswerth von 15 046 Rbl. und eine Zahl von 3 Arbeitern. Dabei gibt es unter obiger Zahl auch mindestens 212 Dampfmühlen.

Nach einer summarischen Uebersicht, die im Jahrbuche des Finanz-Ministeriums vom Jahre 1869 enthalten ist, gab es im Jahre 1866 im Gesamtgebiete Russlands, demnach mit Einschluss Sibiriens, des Kaukasus und des Grossfürstenthums Finland im Ganzen 2 176 Mühlen mit 7 707 Arbeitern und einer Jahresproduktion im Werthe von 35 755 347 Rbl. Gegenüber diesen Zahlen wäre sonach im europäischen Russland allein gestiegen die Zahl der Mühlen um 2 935 oder um 139,5%, die Zahl der Arbeiter um 8 328 oder um 108% und der Werth der Jahresproduktion um 41 164 622 Rbl. oder um 115,1%. Das Quantum Mehl, welches die oben verzeichneten Mühlen Russlands liefern, würde sich auf ca. 58—60 Mill. Pud berechnen, ein Quantum, das aber keineswegs genügen dürfte, um nur den Bedarf des europäischen Russland zu decken. Rechnet man dazu die alljährlich stattfindende Ausfuhr von Mehl in's Ausland und nach Finland, so ergibt sich schon hieraus die Unzulänglichkeit der obigen Zusammenstellung hinsichtlich der Zahl und der Produktionsleistung der angeführten Mühlen.

Einen nicht unbedeutenden Zweig der Müllerei bildet die

## 2. Grützen- und Graupenfabrikation

zumal in Russland, wo Buchweizen- und Gersten-Grützen, namentlich die ersteren, ein unentbehrliches Nahrungsmittel bilden, das nur selten auf dem Tische des Bauern fehlt. Auch der Export von Grützen und Graupen verschiedener Art ist in den letzten Decennien von Bedeutung geworden, was wohl ebenfalls als Beweis von den Fortschritten des sich mit der Fabrikation dieser Artikel befassenden Industriezweiges angesehen werden kann. Leider gilt auch von dem letzteren, was von den Mahlmühlen gesagt werden musste, die folgenden Angaben sind nicht erschöpfend und bleiben hinter der Wirklichkeit weit zurück. So ist es bekannt, dass sich im Gouvernement Ssimbirsk, namentlich aber in der Stadt Ssysran bedeutende Fabriken befinden, die sich mit der Herstellung geschälter Hirse beschäftigen, die doch auch unter den Grützen zählt und dass sich in und um Ishora (St. Petersburger Gouvernement) eine nicht unbedeutende Anzahl von Mühlen befindet, die vorzugsweise Perlgraupen erzeugen.

*Stand der Grützen- und Graupenfabrikation in Russland.  
im Jahre 1879.*

| Gouvernements              | Zahl der Mühlen | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Produktion Rbl. | Zahl der Fabriken |
|----------------------------|-----------------|----------------------------------|---------------------------|-------------------|
| Kasan . . . . .            | 14              | 778 500                          | 746 100                   | 173               |
| Kursk . . . . .            | 89              | 370 000                          | 356 000                   | 199               |
| Orel . . . . .             | 42              | 396 800                          | 341 420                   | 142               |
| Jekaterinoslaw . . . . .   | 1               | 15 000 <sup>1</sup>              | 100 000                   | 5                 |
| Charkow (Stadt) . . . . .  | 4               | 52 200                           | 78 640                    | 15                |
| Wjatka . . . . .           | 3               | 122 000                          | 61 000                    | 20                |
| Mogilew . . . . .          | 25              | 35 260                           | 38 651                    | 47                |
| Tschernigow . . . . .      | 14              | 35 200                           | 25 460                    | 34                |
| Witebsk . . . . .          | 3               | 16 000                           | 19 925                    | 5                 |
| Twer . . . . .             | 7               | 14 000                           | 19 700                    | 36                |
| Woronesh . . . . .         | 19              | 33 370 <sup>2</sup>              | 18 257                    | 48                |
| Jarosslaw . . . . .        | 17              | 18 000                           | 16 350                    | 53                |
| Orenburg . . . . .         | 20              | 7 300                            | 5 840                     | 33                |
| Warschau (Stadt) . . . . . | 1               | 5 000                            | 4 700                     | 2                 |
| Kijew . . . . .            | 1               | 1 150                            | 2 500                     | 15                |
| Perm (Kreis) . . . . .     | 2               | 780                              | 830                       | 2                 |
| Zusammen . . . . .         | 262             | 2 035 560                        | 1 835 373                 | 838               |

Nach Orlow, der in seinen «Uebersichten» dasselbe Material benutzt hat, gibt es unter den hier angeführten Graupenmühlen etc. nur eine, die von Tschelyschew (in Tschistopol, Gouv. Kasan) die mit 15 Arbeitern eine Produktion von 200 000 Pud Grütze im Werthe von 169 000 Rbl. und deren 2 (ebendasselbst), die eine solche im Quantum von 100—125 000 Pud (90—112 000 Rbl.) liefern; ausser diesen 3 Mühlen gibt es deren nur 38, die jährlich über 10 000 Pud Grütze verschiedener Art herstellen, während alle übrigen von weit geringerer Leistungsfähigkeit sind. Uebrigens konzentriert sich dieser Zweig der Müllerei vorzugsweise an einzelnen Orten, so gibt es z. B. in der genannten Stadt Tschistopol 12 Graupenmühlen, deren kleinste 14 000 Pud Grütze fabrizirt, in der Stadt Kursk deren 15 mit einem Produktionswerth von 193 500 Rbl., in der Stadt Orel 12 (2 000—25 000 Pud Produktion) und in der Stadt Jeletz ebenfalls 15 mit à 3—40 000 Rbl. Produktionswerth. Hieraus geht hervor, dass der Kleinbetrieb in diesem Gewerbe vorherrscht; doch dürfte wohl anzunehmen sein, dass bei dem massenhaften Absatz, den das Produkt sowohl für den häuslichen Gebrauch, wie für den Export findet, sich auch der Grossbetrieb rentiren werde. Mit Dampftrieb arbeitet nach den vorliegenden Angaben auffallenderweise nur eine kleine, wenig leistungsfähige Kijewer Mühle.

<sup>1</sup> 15 00 Tschetwert.

<sup>2</sup> 3 337 Tschetwert.

## 3. Die Stärkefabrikation.

Als Rohmaterial zur Stärkefabrikation dient grossentheils der Weizen; Kartoffelstärke wird nur in einzelnen russischen Gouvernements (Twer, Tula, Minsk, Grodno etc.), dann aber meistentheils in den polnischen Gouvernements produziert. Obgleich die Stärkefabrikation, der verhältnissmässig billigen Weizenpreise wegen, von jeher einen gesunden Boden unter sich hatte, so hat sich dieselbe doch erst im Laufe der siebziger Jahre zu ihrer jetzigen Höhe entwickelt und scheint dies eben mit der gesteigerten Produktion der Kartoffelstärke im Zusammenhange zu stehen. Dies gilt namentlich von den polnischen Gouvernements, in welchen es in den sechziger Jahren nur 3 Stärkefabriken mit 7 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 14 024 Rbl. gab, während heute daselbst 20 Fabriken, mit 135 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 230 630 Rbl. existiren. Aber auch in den russischen Gouvernements hat die Stärkefabrikation an Ausdehnung gewonnen.

*Stand der russischen Stärkefabrikation im Jahre 1879*

| Gouvernements                           | Zahl der Arbeiter | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|-----------------------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|
| Twer <sup>1)</sup> . . . . .            | 11                | 98 840                           | 384 860                         | 176               |
| Ljublin . . . . .                       | 2                 | 62 000                           | 134 200                         | 57                |
| Tula . . . . .                          | 14                | 95 320                           | 133 940                         | 417               |
| Jarosslaw . . . . .                     | 12                | 33 210                           | 106 818                         | 106               |
| Rjasan . . . . .                        | 10                | ?                                | 84 170                          | 140               |
| Ssamara (Stadt) . . . . .               | 1                 | ?                                | 65 000                          | 61                |
| Charkow <sup>2)</sup> . . . . .         | 2                 | 32 000                           | 59 000                          | 26                |
| Ssimbirsk (Kreis) . . . . .             | 26                | 43 725                           | 46 725                          | 113               |
| Poltawa (Kr. Konstantinograd) . . . . . | 1                 | 13 800                           | 39 000                          | 31                |
| Warschau <sup>3)</sup> . . . . .        | 6                 | 11 030                           | 38 250                          | 27                |
| Kostroma . . . . .                      | 15                | 10 700                           | 26 050                          | 36                |
| Kalisch . . . . .                       | 4                 | ?                                | 23 800                          | 14                |
| Piotrkow . . . . .                      | 3                 | ?                                | 23 700                          | 24                |
| Tambow . . . . .                        | 4                 | 11 280                           | 20 420                          | 71                |
| Ssaratow (Stadt Chwalynsk) . . . . .    | 1                 | 6 000                            | 20 000                          | 9                 |
| Wladimir . . . . .                      | 8                 | 6 900                            | 18 300                          | 31                |
| Mogilew (Kr. Orsha) . . . . .           | 2                 | 8 285                            | 14 687                          | 21                |
| Kursk . . . . .                         | 2                 | 14 265                           | 14 300                          | 110               |
| St. Petersburg . . . . .                | 3                 | 3 900                            | 13 700                          | 17                |
| Woronesh . . . . .                      | 20                | 12 720                           | 12 830                          | 57                |
| Kasan . . . . .                         | 1                 | 10 000                           | 12 000                          | 9                 |
| Orel (Kr. Jeletz) . . . . .             | 1                 | 6 000                            | 12 000                          | 37                |
| Plotzk . . . . .                        | 2                 | 11 000                           | 9 800                           | 10                |
| Minsk (Kr. Bobruisk) . . . . .          | 1                 | 4 000                            | 8 000                           | 7                 |

Anmerkung. <sup>1)</sup> 1 Dampfmaschine von 12 Pferdekraften. <sup>2)</sup> 2 Dampfmaschinen. <sup>3)</sup> 2 Dampfmaschinen von 26 Pferdekraften.

|                                             |     |       |           |       |
|---------------------------------------------|-----|-------|-----------|-------|
| Moskau . . . .                              | 3   | 4 770 | 7 950     | 35    |
| Kijew (Kr. Radomyschl) <sup>1</sup> . . . . | 1   | 2 800 | 5 600     | 36    |
| Grodno . . . .                              | 1   | 2 600 | 3 510     | 9     |
| Witebsk . . . .                             | 1   | 1 000 | 2 000     | 5     |
| Tschernigow . .                             | 1   | 660   | 1 530     | 9     |
| Ssuwalki . . . .                            | 3   | —     | 880       | 3     |
| Kurland . . . .                             | 1   | 360   | 740       | 5     |
| Zusammen .                                  | 163 | —     | 1 343 760 | 1 709 |

Die beiden grössten Stärkefabriken Russlands sind die von Ponisowkin Söhne im Dorfe Durkowo, Kreis Danilow, Gouvernment Jaroslaw, welche 1879 128 000 Pud Stärke im Werthe von 169 600 Rbl. fabrizirte und 100 Arbeiter beschäftigte, und die des Hrn. de Talis im Dorfe Wulka, des Gouvernements Ljublin (Nowo-Alexandrinsker Kreis), in welcher 50 000 Pud Stärke im Werthe von 100 000 Rbl. produziert wurden. Die durchschnittlich bedeutendsten Stärkefabriken gibt es, wie schon aus der Uebersichtstabelle ersichtlich, im Gouvernment Twer, und zwar liegen von den, für dasselbe verzeichneten 11 Stärkefabriken 10 mit 162 Arbeitern und einer Produktion von 91 844 Pud Stärke im Werthe von 367 360 Rbl. in der Stadt Kaljasin. Von den 14 Tulaer Fabriken entfallen 9 mit 360 Arbeitern und 78 800 Pud Produktion auf den Kreis Jefremow, 2 auf den Kreis Krapiwno. Die 12 Fabriken des Jaroslaw-schen Gouvernements vertheilen sich auf die Kreise Jaroslaw (4), Rostow (4) und Danilow (3); sämmtliche Fabriken sind, mit Ausnahme der bereits erwähnten von Ponisowkin Söhne, von ziemlich gleicher, aber nur mittleren Leistungsfähigkeit. Von den 10 Fabriken des Gouvernements Rjasan liegen die bedeutendsten im Kreise Rjasan (4 mit 55 950 Rbl. Produktionswerth) und im Kreise Spassk (2 mit 17 000 Rbl. Prod.-W.). Die zwei Dampf-Stärke-Fabriken des Gouvernements Charkow befinden sich in der Stadt Woltschansk und im Kreise Bogoduchow. Von den 6 Warschauer Fabriken liegen die vier grössten in der Stadt Warschau selbst. Entsprechend dem Charakter dieses Industriezweiges sind mehrere Stärkefabriken auf Landgütern errichtet worden und bilden landwirthschaftliche Nebenbetriebe, wie z. B. die Stärkefabrik zu Karlowka (Kreis Konstantinograd, Gouvernment Poltawa) u. A. In Ansehung dieses Umstandes ist eine Produktion im Quantum von 13 800 Pud im Werthe von 39 000 Rbl. eine sehr beachtenswerthe.

Die bereits erwähnten Fortschritte, welche dieser Industriezweig im letzten Decennium hinsichtlich seiner Ausdehnung und Leistungsfähigkeit gemacht hat, sind aus nachstehenden Angaben ersichtlich: seit dem Jahre 1866 ist gestiegen die Zahl der Stärkefabriken von 59 auf 163, d. i. um 104 Fabriken oder um 193,2%, die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter von 622 auf 1 709, d. i. um

Anmerkung. <sup>1</sup>) 1 Dampfmaschine von 5 Pferdekräften.

1 087 Arbeiter oder um 174,7% und der Werth der Jahresproduktion von 269 723 Rbl. auf 1 343 760 Rbl., d. i. 1 074 037 Rbl. oder um 398,2%, woraus auch die bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Fabriken, so wie die Verbesserung ihrer technischen Einrichtungen hervorgeht. Im Jahre 1867 entfiel durchschnittlich auf eine Fabrik ein Produktionswerth von 4 572 Rbl. und auf einen Arbeiter ein solcher von 433 $\frac{1}{2}$  Rbl., im Jahre 1879 dagegen 8 244 Rbl. resp. 786 Rbl. Dabei ist zu bemerken, dass in einzelnen Gouvernements (Don'sches Kosakenland und Podolien) die daselbst früher bestandenen, wenn auch kleineren Stärkefabriken ihren Betrieb gänzlich eingestellt haben, dagegen sind Stärkefabriken seit dieser Zeit in den Gouvernements Ljublin, Ssamara, Charkow, Ssimbirsk, Poltawa, Kalisch, Piotrkow, Ssaradow, Mogilew, Kursk, Orel, Kasan, Minsk, Kijew, Grodno, Witebsk, Tschernigow, Ssuwalki und Kurland, in welchen früher keine Stärkefabriken existirten, in Betrieb gesetzt worden.

#### 4. Die Malzfabrikation.

Der Verbrauch von Malz ist in Russland ein ausserordentlich starker, und zwar nicht nur zur fabrikmässigen Bierbrauerei, die bekanntlich in Russland immer mehr Boden gewinnt, sondern namentlich auch für den Hausbedarf, indem das landesübliche Getränk, der «Kwas», der fast in keinem russischen Hause fehlt, nur mit Hilfe von Malz hergestellt werden kann. Die grösseren, fabrikmässig betriebenen Bierbrauereien bereiten ihr Malz in besonderen, nach den neuesten Erfahrungen erbauten Malzdarren selbst, und haben sich daher in dieser Beziehung ganz unabhängig von den Malzfabriken gestellt. So kann sich u. A. die Kalinkin-Brauerei in St. Petersburg rühmen, gegenwärtig, wenn nicht die grösste, doch sicherlich eine der grössten Mälzereien der Welt zu besitzen. In der nachstehenden Uebersicht ist die mit den Brauereien verbundene Malzfabrikation unberücksichtigt geblieben und haben nur diejenigen Etablissements Berücksichtigung gefunden, welche sich ausschliesslich mit der Malzfabrikation als solche beschäftigen; doch muss auch hinsichtlich der nachstehenden Angaben, in Uebereinstimmung mit Orlow, bemerkt werden, dass dieselben hinter der Wirklichkeit in so weit zurückstehen, als dieser Industriezweig auf verschiedenen Landgütern als technisches Nebengewerbe betrieben wird, und in diesem Falle genaue statistische Erhebungen mangeln.

#### *Stand der russischen Malzfabriken im Jahre 1879.*

| Gouvernements             | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion<br>Pud | Werth<br>Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|---------------------------|-------------------|-------------------------------------|---------------|-------------------|
| Moskau . . . . .          | 14                | 435 400                             | 508 425       | 167               |
| Livland (Riga) . . . . .  | 1                 | 60 000                              | 83 500        | 7                 |
| Rjasan . . . . .          | 10                | 46 020                              | 44 020        | 27                |
|                           |                   | Tschetwert                          |               |                   |
| Kurland (Mitau) . . . . . | 1                 | 2 973                               | 31 540        | 5                 |

|                                        |    | Pud      |          |     |
|----------------------------------------|----|----------|----------|-----|
| Twer . . . . .                         | 10 | 24 020   | 28 930   | 25  |
| Ssaradow . . . . .                     | 4  | 37 400   | 28 880   | 24  |
| Woronesh . . . . .                     | 3  | 41 000   | 23 650   | 15  |
| Ssimbirsk (St. u. Kr.)                 | 6  | 22 800   | 16 320   | 11  |
| Kasan . . . . .                        | 3  | 15 600   | 15 510   | 4   |
| Kaluga . . . . .                       | 5  | 10 965   | 15 070   | 11  |
| Ssmolensk . . . . .                    | 5  | 11 000   | 12 770   | 10  |
| Ssamara . . . . .                      | 1  | 11 000   | 12 000   | 3   |
| Jarosslaw (Kreis) . . .                | 5  | 11 695   | 11 745   | 13  |
| Kijew . . . . .                        | 2  | 13 975   | 9 322    | 5   |
| Wladimir . . . . .                     | 2  | 8 400    | 8 350    | 5   |
| Orel (Stadt) . . . . .                 | 3  | 3 725    | 8 300    | 6   |
| Poltawa (Kr. Pirgatin)                 | 2  | 7 746    | 7 750    | 9   |
| Pskow (Stadt) . . . . .                | 10 | 13 360   | 7 500    | 20  |
| Wjatka . . . . .                       | 2  | 4 500    | 4 400    | 5   |
| Tula . . . . .                         | 2  | 3 775    | 3 775    | 5   |
| Tambow (Stadt Tem-<br>nikow) . . . . . | 4  | 1 500    | 1 580    | 6   |
| Perm (Kreis) . . . . .                 | 2  | 1 500    | 1 150    | 4   |
| Zusammen . . . . .                     | 97 | 785 031  | 884 487  | 387 |
|                                        |    | μ. 2 973 | Tschetw. |     |

Von den 14 Moskauer Malzfabriken entfallen 8 mit 145 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 484 300 Rbl. auf die Stadt Moskau, 3 auf die Stadt Kolomna und 1 auf die Stadt Weregä. Ganz unbedeutende Malzfabriken befinden sich noch in den Kreisen Dmitrow und Klin. Die grösste Malzfabrik Russlands ist die von I. & M. I. Bubnow in Moskau; sie produzierte 1879 mit 35 Arbeitern 148 000 Pud Malz im Werthe von 194 200 Rbl. Ihr zunächst stehen 2 Fabriken von I. W. Bubnow ebendasselbst mit einer Produktion von 60 000 und 68 800 Pud Malz, sowie die Fabrik von Karnejew, Gorschanow & Ko., die 75 000 Pud Malz liefert. Die übrigen Fabriken sind zwar klein, aber immer noch nicht ganz bedeutungslos; wesentlich kleiner sind aber die Malzfabriken in Kolomna (à 7 000 Pud Prod.) und Weregä (550 Pud). Von den 10 Fabriken des Gouvernements Rjasan liegen 4 mit 34 000 Rbl. Produktionswerth in der Gouvernementsstadt — darunter 3 mit je 10 000 Pud Malzproduktion, 2 kleinere im Kreise Spassk etc. Die 10 Fabriken des Gouvernements Twer vertheilen sich auf die Städte Ostaschkow (5 Fabriken mit 13 120 Rbl. Produktionswerth und 14 Arbeitern), Torshok (4 Fabriken mit 9 900 Rbl. Produktionswerth und 9 Arbeitern) und Twer (1 Fabrik). Im Gouvernement Ssaradow gibt es 3 Malzfabriken mit 18 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 27 600 Rbl., 2 in der Stadt Ssaradow und eine im Kreise Sserdobsk. Von den Fabriken des Gouvernements Ssmolensk liegen 3 (3 Arbeiter und 7 000 Rbl. Produktionswerth) in der Stadt Gshatzk und 2 in der Stadt Wjasma. In der Stadt Ssysran (Gouvernement

Ssimbirk) gibt es ebenfalls 3 Fabriken, wenn auch von nicht minder geringer Bedeutung.

Ob die fabrikmässige Erzeugung von Malz in den letzten Jahren im Vergleich zu früheren Jahren Fortschritte gemacht, oder durch die Errichtung von Malzdarren bei den grossen Bierbrauereien an Boden verloren hat, vermag ich nicht anzugeben, da Angaben aus den sechziger Jahren mangeln. Ich will nur noch bemerken, dass Malz z. B. in der grossen Bubnow'schen Fabrik in Moskau (s. o.), nicht nur aus Gerste, sondern auch aus Roggen und selbst aus Weizen hergestellt wird.

### 5. Die Hefefabrikation.

Es handelt sich hierbei nur um die Erzeugung von trockener Hefe, sogenannter «Presshefe», einer der neueren Zeit angehörenden Fabrikation, die auch grossentheils im Verein mit der Spiritus- und Spritfabrikation betrieben wird. Letzteres gilt namentlich von den grossen Fabriken in Reval, Moskau, Odessa etc. In früherer Zeit versorgten grossentheils die Wiener Fabriken Russland mit Presshefe, und wenn der Import derselben auch durchaus noch nicht aufgehört hat, so hat er jedoch im Vergleich zu früher bedeutend abgenommen, nachdem, wie aus nachstehender Uebersicht ersichtlich, die russische Industrie angefangen hat, sich der Fabrikation von Presshefe zu bemächtigen. Uebrigens ist aus demselben Grunde, der bei der Malzfabrikation angeführt wurde, auch die nachstehende Uebersicht nicht ganz vollständig.

#### *Stand der russischen Presshefe- (oder Hefe-) Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                     | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|-----------------------------------|-------------------|----------------------------------|------------|-------------------|
| Estland (Reval) <sup>1)</sup>     | 1                 | ?                                | 200 000    | —                 |
| Moskau (Stadt) <sup>2)</sup>      | 1                 | 13 425                           | 161 100    | 63                |
| Ljublin (Kr. Cholm) <sup>3)</sup> | 1                 | 8 000                            | 64 000     | 18                |
| Grodno (Stadt)                    | 1                 | 1 000                            | 10 000     | 2                 |
| Ssaratow (Stadt)                  | 1                 | 600                              | 6 000      | —                 |
| Minsk (Stadt)                     | 1                 | 800                              | 5 600      | 9                 |
| Woronesh (Stadt)                  | 1                 | 360                              | 4 320      | 3                 |
| Odessa (Stadt) <sup>4)</sup>      | 1                 | 250                              | 4 000      | 3                 |
| Witebsk                           | 3                 | 550                              | 3 750      | 5                 |
| Tambow (Stadt)                    | 1                 | ?                                | 1 200      | 4                 |
| Wolhynien                         | 2                 | 90                               | 1 030      | 3                 |
| Charkow (Stadt)                   | 1                 | 60                               | 720        | 5                 |
| Kijew                             | 4                 | 107                              | 655        | 4                 |
| Zusammen                          | 19                | ?                                | 462 375    | 118               |

Anmerkung. <sup>1)</sup> In Verbindung mit einer Spritfabrik. <sup>2)</sup> In Verbindung mit einer Spritfabrik. <sup>3)</sup> 1 Dampfmaschine. <sup>4)</sup> Mit Brauerei verbunden.



Da, wie gesagt, dieser Industriezweig erst der neuesten Zeit angehört, so verbietet sich ein Vergleich mit früheren Jahren von selbst.

### 6. Makaroni-Fabrikation.

Mit Ausnahme einer einzigen Fabrik in Reval, welche ausser Makaroni auch noch Zichorien fabrizirt, und zweier im Gouvernement Jekaterinosslaw gelegenen Fabriken, die neben der Makaronifabrikation auch Schiffsgalleten anfertigen, eine Art Schiffszwieback, beschäftigen sich die in der nachstehenden Uebersicht angeführten Fabriken ausschliesslich nur mit der Fabrikation von Makaroni und Faden- oder Façon-Nudeln. Dass dieser Fabrikationszweig im Süden Russlands verhältnissmässig stark vertreten ist, rührt nicht nur daher, dass der Konsum von Makaroni im Süden ein ziemlich starker ist, sondern weil auch den dortigen Fabriken Maismehl zur Verfügung steht, welches sich zur Herstellung dieses Fabrikates besonders eignet.

#### *Stand der russischen Makaroni-Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                        | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|--------------------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|
| Odessa (Stadt) . . . .               | 5                 | 82 000                           | 233 300                         | 60 <sup>1</sup>   |
| St. Petersburg (Stadt) .             | 6                 | 50 700                           | 199 950                         | 86                |
| Moskau (Stadt) <sup>1)</sup> . . . . | 2                 | 26 000                           | 125 000                         | 54                |
| Jekaterinosslaw . . . .              | 2                 | 29 000                           | 65 000                          | 43                |
| Livland (Riga) . . . .               | 1                 | 7 000                            | 40 500                          | 36                |
| Charkow (Stadt u. Kreis)             | 2                 | 7 000                            | 29 000                          | 21                |
| Kasan (Stadt) . . . .                | 1                 | 5 000                            | 20 000                          | 12                |
| Taurien (St. Ssimferopol)            | 1                 | 5 000                            | 20 000                          | 10                |
| Chersson (St. Tiraspol)              | 1                 | 1 000                            | 4 000                           | 4                 |
| Orel (Stadt) . . . . .               | 1                 | 800                              | 3 200                           | 2                 |
| Kijew (St. Berditschew)              | 1                 | 500                              | 2 000                           | 5                 |
| Zusammen . . . . .                   | 23                | 214 000                          | 741 950                         | 334               |

Die grösste Makaronifabrik Russlands ist die des Italieners L. Sondons in Odessa, die 1879 28 350 Pud Makaroni im Werthe von 117 600 Rbl. lieferte. Die nächst grösste ist die F. I. Fedorow'sche Fabrik in St. Petersburg mit 21 Arbeitern und einer Produktion von 25 000 Pud Makaroniwaaren im Werthe von 100 000 Rbl. Die grösste Moskauer Fabrik liefert mit 28 Arbeitern 17 000 Pud Makaroni im Werthe von 70 000 Rbl. Zwei nicht unbedeutende mit Galletenbäckerei verbundene Fabriken befinden sich im Jekaterinosslaw'schen Gouvernement und zwar in den Städten Mariupol (21 Arbeiter 17 000 Pud Fabrikate im Werthe von 35 500 Rbl.) und Rostow a. D. Die Betriebsverhältnisse und die Lage der übrigen Fabriken geht aus der Uebersichtstabelle hervor.

<sup>1</sup> Von der grössten Odessaer Makaronifabrik fehlen Angaben über die Arbeiterzahl. Anmerkung. <sup>1)</sup> 1 Dampfmaschine von 6 Pferdekraften.

## II. Pfefferkuchen, Konfekte verschiedener Art, eingesottene Früchte, Konditorwaaren, Chokoladefabriken etc.

Obgleich ich nach Möglichkeit und in so weit die offiziellen statistischen Mittheilungen hierzu genügen, die oben genannten Industriezweige nach den Fabrikationsbranchen getrennt in den nachfolgenden Uebersichten aufführen werde, so muss ich doch vorher erwähnen, dass diese Trennung sich nur schwierig durchführen lässt, weil sehr viele dieser Fabriken alle oben genannten Fabrikationszweige gemeinsam betreiben und bei den, von ihnen geforderten statistischen Angaben alle Fabrikate in eine Gesamtwertsumme zusammengefasst haben. Um nur ein derartiges Beispiel anzuführen, erwähne ich die grosse George Bormann'sche Chokoladenfabrik in St. Petersburg, deren Fabrikate nicht nur in Russland allgemein verbreitet sind, sondern die auch bereits ihren Weg in's Ausland (Deutschland, Dänemark, England) gefunden haben, wo sie ihrer hohen Qualität wegen geschätzt werden. In dieser Fabrik sind, und zwar im Grossbetrieb, folgende Fabrikationsbranchen vertreten: 1. Chokoladefabrikation, 2. Konfektfabrikation, 3. Montpensier, Rocks-Trops und Bonbonfabrikation, 4. Dragéefabrikation, 5. Marmeladefabrikation, 6. Pfefferkuchenbäckerei. Aehnliche Verhältnisse weisen die Fabriken von Landrin und Konradi in St. Petersburg und die unter der Firma «Einem» bekannte Moskauer Fabrik auf. Im Gouvernement Charkow wiederum, wo es die grössten selbständigen Pfefferkuchenbäckereien gibt, betreiben diesen Industriezweig, und zwar im starken Verhältniss, auch die Konditorwaarenfabriken.

Die Fabrikation von Zuckerwaaren verschiedener Art bildet in Folge des ungemein stark entwickelten Konsums in Russland einen Industriezweig von grosser Bedeutung, was schon daraus hervorgeht, dass ich in den nachfolgenden Uebersichten zusammen 125 Etablissements nachweisen kann, über welche statistische Mittheilungen vorliegen, welche zusammen 2 252 Arbeiter beschäftigen und Fabrikate im Werthe von 6 590 500 Rbl. liefern. Wie viele Etablissements, und darunter selbst solche von grosser Bedeutung und mit einem Jahresumsatz von mehreren hunderttausend Rubeln, haben sich aber auffallenderweise der statistischen Erhebung zu entziehen gewusst. Von St. Petersburg lassen sich mehrere solche Etablissements nachweisen und wenn man bedenkt, dass jede der Tausende und aber Tausende Krämerbuden (Lavken), Frucht- und andere Magazine derartige Zuckerwaaren als Hauptkonsumartikel führen, die sie häufig selbst bereiten (z. B. die Fruchtsäfte, Marmeladen etc.) so wird man schwerlich zu hoch greifen, wenn man den Werth der Gesamtproduktion derartiger Artikel mit mindestens 10 Millionen Rbl. berechnet.

### I. Die Chokoladen-Fabrikation.

Mit Ausnahme einer einzigen, nicht ganz unbedeutenden Chokoladenfabrik in der Stadt Mitau (Gouvernement Kurland), welche

jährlich gegen 3 000 Pud Chokolade im Werthe von 68 000 Rbl. fabrizirt und 40 Arbeiter beschäftigt, konzentriert sich die russische Chokoladenfabrikation in den drei Hauptstädten St. Petersburg, Moskau und Warschau. Wenn sich auch nach der nachfolgenden Uebersicht der Gesamtwerthe der in diesen Fabriken produzierten Waaren auf 2 217 550 Rbl. berechnet, so entfällt doch, wie bereits hervorgehoben, ein Theil dieser Werthsumme auf andere, in diesen Fabriken ausser Chokolade erzeugten Waaren, und dürfte die wirkliche Chokoladenfabrikation dem Werthe nach mit kaum höher wie ca.  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$  Mill. Rbl. veranschlagt werden.

*Stand der russischen Chokolade-Fabriken im Jahre 1879.*

| Gouvernements                    | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmasch. Pferdekraft |
|----------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|-------------------------|
| St. Petersburg (Stadt) . . . . . | 6                 | 1 053 300                       | 358               | <u>3</u><br>45          |
| Moskau (Stadt) . . . . .         | 3                 | 956 450                         | 290               | <u>4</u><br>54          |
| Warschau (Stadt) . . . . .       | 3                 | 139 800                         | 44                | —                       |
| Kurland (Stadt Mitau) . . . . .  | 1                 | 68 000                          | 40                | —                       |
| Kalisch . . . . .                | 1                 | 2 000 <sup>1</sup>              | ?                 | —                       |
| Zusammen . . . . .               | 14                | 2 219 550                       | 732               | —                       |

Von diesen Fabriken beschäftigen sich nur die Mitauer und zwei mittelgrosse St. Petersburger Fabriken (die Ballé'sche und Kraft'sche) ausschliesslich mit der Chokoladenfabrikation, alle übrigen 11 Fabriken liefern ausser Chokoladen noch Konditorwaaren, Konfekte, Pfefferkuchen u. dgl. Die russische Chokoladenfabrikation hat, was sowohl die Quantität, wie die Qualität der Produktion anbelangt, grosse Fortschritte aufzuweisen. In früheren Jahren wurde zwar auch, und recht gute Chokolade in Russland produziert, aber zu so hohen Preisen, dass nur die bemittelten Klassen sich dieses Genussmittels bedienen konnten. Der grösste Theil der in Russland konsumirten Chokolade wurde aus dem Auslande importirt. Hr. Georg Bormann in St. Petersburg gebührt das Verdienst, die Chokolade mehr zum Gemeingut gemacht zu haben, indem er der erste war, der billige Chokolade von 50 Kop. pro Pfund an, fabrizirte, und dadurch deren Verbrauch ungemein steigerte; ihm folgte bald Einem in Moskau nach und beiden Fabrikanten wurde ihre Initiative nach dieser Richtung hin durch Massenabsatz gelohnt, indem diese beiden Fabriken die zwei grössten Russlands sind und einen Jahresumsatz im Werthe von je 620 000—800 000 Rbl. erzielen. Alle Fabrikate Bormann's werden mit maschineller Kraft hergestellt, wodurch nicht nur eine grosse Arbeits- und Zeitersparniss, sondern gleichzeitig auch eine grosse Reinlichkeit erzielt wird, durch welche letztere wiederum der Geschmack des Fabrikats an Feinheit gewinnt. Dies

<sup>1</sup> Grossentheils Zuckerwaaren.

bezieht sich auch auf die Fabrikation von Marmelade, die Bormann in neuerer Zeit ebenfalls in die Hand genommen hat, jenes, Russland eigenthümlichen Fabrikates aus Aepfelwerk, dem durch Essenzen etc. der verschiedenartigste Fruchtgeschmack gegeben wird. Hauptsächlich sind es eben diese Bormann'schen Marmeladen, die einen Gegenstand steigenden Exports bilden. Ebenso hervorragend in ihrer Art sind die Montpensiers dieser Fabrik, für welche sie auf der letzten Pariser Weltausstellung mit dem höchsten, für derartige Fabrikate zur Verfügung gestandenen Preise prämiirt wurde. Dasselbe Fabrikat wird auch in bester Qualität in den Fabriken von Landrin, Konradi und Stüwe in St. Petersburg und von Einem und Siou in Moskau hergestellt, so dass sich Russland auch in Bezug hierauf, trotz der stattfindenden starken Konsumtion, vom Auslande ganz unabhängig gestellt hat.

## 2. Die Fabrikation von Konfekt verschiedener Art, Karamellen, Marmeladen, Fruchtsäften, Konditorwaaren etc.

Die Massenfabrikation dieser Artikel erfolgt in Moskau, das seine Waaren durch ganz Russland versendet, dann in St. Petersburg, Odessa und in einigen anderen, mehr lokal begrenzten Gegenden, die sich durch spezielle, ihnen angehörige Fabrikate ein gewisses Renommée erworben haben. So versorgt Odessa ganz Russland mit seinem Chalwa, einem mehr orientalischen Konfekt, das daselbst in 6 grösseren Fabriken in grossen Quantitäten produziert wird. Moskau wiederum versorgt das Land mit seinen, beim Volke sehr beliebten, Karamellen und Marmeladen, Kijew mit seinen, in Zucker getrockneten Früchten, Ssmolensk mit einem ähnlichen Fabrikate. Der grosse Reichthum Russlands an Beerenobst begünstigt die Fabrikation derartiger Genussmittel und hat sich auch die Säftebereitung, das Einkochen dieser Früchte in Zucker, zu einem nicht unbedeutenden Industriezweig entwickelt, der namentlich in den Händen von Russen recht grosse Dimensionen angenommen hat.

### *Stand der russischen Konfekt- und Zuckerwaarenfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                                  | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|------------------------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Moskau (Stadt) <sup>1)</sup> . . . . .         | 9                 | 2 460 050                       | 559               |
| Charkow (Stadt) . . . . .                      | 11                | 629 400 <sup>1</sup>            | 251               |
| Odessa (Stadt) . . . . .                       | 12                | 242 500 <sup>2</sup>            | 92                |
| St. Petersburg (Stadt) <sup>2)</sup> . . . . . | 1                 | 106 000                         | 70                |
| Orel . . . . .                                 | 7                 | 67 100 <sup>3</sup>             | 61                |
| Livland (Riga) . . . . .                       | 2                 | 50 000 <sup>4</sup>             | 41                |
| Chersson . . . . .                             | 2                 | 30 000 <sup>5</sup>             | 25                |
| Ssmolensk . . . . .                            | 2                 | 17 500 <sup>6</sup>             | 13                |
| Zusammen . . . . .                             | 46                | 3 602 550                       | 1 123             |

Anmerkung. <sup>1)</sup> 2 Dampfmaschinen von 12 Pferdekraften. <sup>2)</sup> 1 Dampfmaschine. <sup>3)</sup> Darunter Fabriken die gleichzeitig Pfefferkuchenbäckerei betreiben. <sup>4)</sup> Vorzugsweise Chalwa, Konfekt, Konditorwaaren, 1 Fabrik Karamellen und Pfefferkuchen.

Unter den Moskauer Zuckerwaarenfabriken gibt es solche von der hervorragendsten Bedeutung. Nach Orlow liefert die A. & G. Kudrjawzew'sche Fabrik daselbst jährlich für 1 130 000 Rbl. derartige Waaren und beschäftigt dabei 200 Arbeiter in der Fabrik und 400 ausserhalb derselben. Eine zweite sehr bedeutende Fabrik daselbst ist die von N. & I. Abrikossow, die auf Dampfbetrieb eingerichtet ist und mit 120 Arbeitern 37 000 Pud Konfekt, eingesottene Früchte u. dgl. Waaren im Werthe von 697 000 Rbl. fabrizirt. Unter der gleichen Firma besteht daselbst noch eine zweite, ebenfalls für Dampfbetrieb eingerichtete Fabrik, welche 15 560 Pud Pastilla und Marmeladen für 196 500 Rbl. herstellt. Fast sämmtliche Moskauer Fabriken dieser Art sind, mit nur geringen Ausnahmen, von grösserer Leistungsfähigkeit. — Nächst Moskau bildet die Stadt und der Kreis Charkow für diesen Industriezweig einen Centralpunkt, wenn auch, mit Ausnahme der grossen Pfefferkuchenbäckereien (s. d.), diese Fabriken hinsichtlich des Produktionsquantums weit hinter den Moskauer Fabriken zurückstehen. Die grösste Fabrik ist die von N. N. Ssuchow, welche 1879 20 000 Pud Pfefferkuchen und 8 700 Pud Konfekt im Gesamtwërthe von 205 000 Rbl. fabrizirte und dabei 38 Arbeiter beschäftigte. Die übrigen Fabriken erzielen einen Umsatz von 4 000 bis 150 000 Rbl., die meisten einen solchen von 20 000 bis 40 000 Rbl. Die in der Uebersicht bemerkte St. Petersburger Fabrik ist die unter der Firma «Russisch-amerikanische Dampfbäckerei» bekannte Fabrik für Herstellung englischer Biscuits verschiedener Art und verwandter Waaren; als Nebenzweig betreibt sie auch die Brodbäckerei. Von den Odessaer Fabriken wurde schon erwähnt, dass sich 6 derselben mit der Herstellung von Chalwa befassen, von welchem Artikel jährlich 15—20 000 Pud daselbst produziert werden. Die übrigen liefern Konditorwaaren, Pfefferkuchen etc.

### 3. Pfefferkuchen - Bäckerei.

Pfefferkuchen bilden ein sehr beliebtes Nahrungsmittel beim russischen Volke, und ist daher deren Herstellung zu einem Industriezweig von Belang geworden. In der nachstehenden Uebersicht sind nur solche Etablissements verzeichnet, die sich ausschliesslich mit der Pfefferkuchenbäckerei beschäftigen, darunter Einzelne von grosser industrieller Bedeutung. Verschiedene Theile Russlands fabriziren auch ganz eigenthümliche Arten von Pfefferkuchen, die sich, wie z. B. die Wjasmaer (eine Art Marzipan) eines grossen Renommées erfreuen, gegenwärtig mehr oder weniger aber auch in anderen Fabriken angefertigt werden. Wie wir bei der Besprechung der russischen Zuckerwaarenfabrikation etc. gesehen haben, beschäftigen sich viele derartige Etablissements auch gleichzeitig mit der Pfefferkuchenfabrikation und zwar in recht grossem Maassstabe; dasselbe

<sup>3</sup> Ausschliesslich Konditorwaaren. <sup>4</sup> Konditorwaaren und Konfekte. <sup>5</sup> Konfekte und Pfefferkuchen, in der einen Fabrik für 15,000 Rbl. <sup>6</sup> Ssmolensker trocken eingesottene Früchte im Quantum von 1 300 Pud.

thun die mit Konditorei verbundenen Weissbrodbäckereien der Grossstädte.

*Stand der ausschliesslichen Pfefferkuchenbäckerei in Russland im Jahre 1879.*

| Gouvernements                    | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Charkow (Stadt) . . . . .        | 5                 | 499 000                         | 136               |
| Perm . . . . .                   | 32                | 116 145                         | 130               |
| Wjatka . . . . .                 | 12                | 72 300                          | 71                |
| Ufa . . . . .                    | 4                 | 42 950                          | 18                |
| Ssmolensk (St. Wjasma) . . . . . | 3                 | 18 150                          | 6                 |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .       | 4                 | 15 550                          | 18                |
| Jarosslaw . . . . .              | 2                 | 14 820                          | 15                |
| Kostroma . . . . .               | 2                 | 1 240                           | 3                 |

Zusammen . 67 780 155 397

Das grösste derartige Etablissement ist das von N. A. Polujechtow in Charkow, das allein jährlich mit 80 Arbeitern für 400 000 Rbl. Pfefferkuchen verschiedener Art liefert. Von der grossen Anzahl Pfefferkuchenbäckereien des Gouvernements Perm entfallen 19 mit 67 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 45 055 Rbl. auf die Stadt und den Kreis Schadrinsk und je 5 auf Stadt und Kreis Kamyschlow und die Stadt Perm. Die drei grössten derselben liefern für 11 600 bis 15 000 Rbl. Waaren; die Mehrzahl repräsentirt nur den Kleinbetrieb. In der Stadt Ufa gibt es 3 Etablissements, die gegen 5 000 Pud Pfefferkuchen im Werthe von 40 000 Rbl. liefern.

(Schluss folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

(Der Handel mit Getreide und anderen landwirthschaftlichen Produkten in Ssaratow mit seiner Umgebung) hat sich seit dem Jahre 1864 bedeutend entwickelt. In dem genannten Jahre, in welches die Eröffnung einer Filiale der Reichsbank in Ssaratow fällt, betrug die Zufuhr von Getreide nur eine halbe Million Tschetwert; gegenwärtig hat dieselbe die Ziffer von 4 Millionen erreicht.

In Folge der immer zunehmenden Entwicklung der Schifffahrt auf der Wolga, und nach dem Bau der Ssaratower Bahn hat sich die Ausfuhr von *Getreide* auf 40 Mill. Pud und diejenige von *Mehl* auf 10 Mill. Pud gehoben, von denen der grösste Theil per Wolga transportirt wird.

Der *Tabakshandel* geht flau; der Grund dafür liegt darin, dass der hier gezogene Tabak, nach Qualität und Preis, mit dem Tabak der Ukraine nicht konkurriren kann, welcher billiger und bedeutend besser ist. Die Produktion beläuft sich auf 700 000 Pud.

An *Oel* aus Sonnenblumen verarbeiten die in Ssaratow befindlichen 28—30 Oelmühlen, nach der Ernte der Sonnenblumen, in der Zeit vom 1. September bis zum 1. April an 200 000 Pud für den Betrag von ca. 1 Mill. Rbl. Das Oel findet seinen Absatz nach St. Petersburg, Moskau, Astrachan, Rostow a. D. u. s. w.

*Hanföhl* erhält Ssaratow aus dem Gouvernement Pensa und aus dem Kreise Kusnetzsk des Gouvernements Ssaratow. Die Ausfuhr des Letzteren beläuft sich auf 20 000 Pud. Die *Oelkuchen* wurden in früherer Zeit nur an Ort und Stelle zur Fütterung des Viehs verwandt; in der letzteren Zeit haben sie auch Absatz in's Ausland gefunden.

Die *Pottasche-Fabrikation* im Gouvernment Ssaratow beläuft sich auf 500 000 Pud.

Die Anfuhr von *Kornbranntwein* in Ssaratow beläuft sich auf 1 500 000 Wedro, hiervon liefert das Gouvernement selbst 800 000 Wedro, die übrigen 700 000 Wedro liefert das Gouvernement Pensa. Von der genannten Gesamtsumme bleiben in Ssaratow 500 000 Wedro; das übrige Quantum geht per Wolga nach Kasan, Astrachan und nach dem Kaukasus.

Die Anfuhr von *Fischen* in Ssaratow hat nach dem Bau der Bahnen Morschansk-Ssysran und Grjasy-Zarizyn sich auf ein Drittel des früheren Quantums vermindert, die übrigen zwei Drittel gehen jetzt über Zarizyn und Ssysran. In früheren Zeiten wurden u. A. in Ssaratow 10 Millionen Stück gesalzener, gedörrter Brassen angeführt — heute nur noch 3 Millionen.

Die Anfuhr von *Salz* belief sich früher auf 10 Mill. Pud; gegenwärtig ist sie auf 2 Mill. Pud gesunken.

---

(Zur Poststatistik Russlands vom Jahre 1880). Die Zahl aller Postanstalten, Postämter, Postkomptore, Abtheilungen etc. im Ressort des Postdepartements betrug im Jahre 1880 4 458; die Zahl der Postbeamten 15 235.

Die Länge der Postwege belief sich auf 160 516 Werst, von denen 21 678 Werst auf Eisenbahnen und 7 784 Werst auf Chausseen entfallen. An Sendungen wurden im Jahre 1880 befördert 227 Millionen, mit einem Werthe von fast 3 Milliarden Rbl. Hiervon entfallen auf die innere Korrespondenz 224 Millionen Stück verschiedener Art, im Betrage von 2 880 Mill. Rbl. und auf den internationalen Verkehr ungefähr 23 Mill. Sendungen im Betrage von 1 1/2 Mill. Rbl.

Die Gesamteinnahme des Postdepartements im Jahre 1880 betrug 14 132 929 Rbl., die Ausgabe 15 299 179 Rbl.

---

(Die Anzahl der Pferde im Gebiet der Donischen Kosaken) belief sich im Jahre 1879 auf 482 924, davon gehörten den Kosaken 354 536 und Nicht-Kosaken 128 388.

Am 1. Januar 1880 betrug die Zahl der Pferde, nach der Zählung der Bezirks-Chefs, 425 252 und am 1. Januar 1882 405 348.

## Revue Russischer Zeitschriften.

«Russisches Archiv» (Russkij Archiv — Русскій Архивъ) 1882. Heft 1. Inhalt:

Der St. Georgstag. Von Fürst *W. A. Tscherkasskij*. — Briefwechsel des Grafen N. J. Panin mit dem Grafen P. A. Rumjanzow während des türkischen Krieges 1769. Briefe des Grossfürsten Konstantin Pawlowitsch an den Grafen W. F. Wassiljew. 1812—1814. — *F. J. Ssekretarew*: Ueber Potemkin und über Katharina die Grosse. Die Reise des Serben Sawwa Tekelij in Russland (1811—1816). Von *N. A. Popow*. — Erzählungen aus nicht sehr alter Zeit. Von *J. S. Listowskij*. — Kaiser Nikolai Pawlowitsch in Wien im Jahre 1835. — Aus den Memoiren einer hochgestellten Dame. 1845. — Ein Brief des Fürsten W. I. Wassiltschikow an einen petersburger Freund. — Egyptische Nächte. Von *A. S. Puschkin*.

«Militär-Archiv» (Wojenny Sbornik — Военный Сборникъ). 1882. Heft 2. Inhalt:

Alexei Petrowitsch Jermolow im Kaukasus. (Art. 1). Von *N. Dubrowin*. — Von Plewna bis Zargrad. (Die kaukasische Kosakenbrigade im Feldzuge von 1877—1878). (Art. 2). Von *J. Tutolmin*. — Historische Skizze der Militärverwaltung in Kriegzeiten, Von Fürst *M. K...n*. — Bemerkung zu dem Projekte einer Instruktion für die Beschäftigungen mit Offizieren. Von *S. Monastyrskij*. — Zur Frage über eine Revision der Instruktion für die Beschäftigungen mit Offizieren. Von einem Kaukasier. — Die Stationirung unserer Armeekavallerie. Von *A. Sch*. — Einfluss der befestigten Orte auf die Kriegsführung. (Art. 2). Von *L. Baikow*. — Skizze der Organisation der Militärgerichte im Auslande. (Art. 2). Von *A. Muschnikow*. — Militär-statistische Skizze des Fürstenthums Bulgarien. (Art. 1). Von *P. Plehwe*. — Die 3. Grenadierdivision im russisch-türkischen Kriege 1877—1878. (Schluss). Von *B*. — Beilage: Leitfaden zur taktischen Ausbildung einer Kompagnie und eines Bataillons. Von Generalstabsobers *Durov*. — Bibliographie: Graf Kisselew und seine Zeit. (Schluss). — Militärische Rundschau in Russland. — Militärische Rundschau im Auslande. Der moderne Zustand der Heere: Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei, Frankreichs, Italiens und Englands. (Art. 1).

— — 1882. Heft 3. Inhalt:

Alexei Petrowitsch Jermolow im Kaukasus. (Art. 2). Von *N. Dubrowin*. — Von Plewna bis Zargrad (Die kaukasische Kosakenbrigade im Feldzuge von 1877—78). (Art. 3). Von *J. Tutolmin*. — Der Felddienst nach dem neuen Reglement. (Mit Plan). (Art. 1). Von *A. P*. — Aus den Colloquien über die Kavallerie. Von *N. Ssuchotin*. — Ueber die Organisation der Etappen im Kriege. Von Fürst *M. K...n*. — Ueber die Erlernung fremder Sprachen durch die Offiziere. Von *N. Fenoalt*. — Skizze der Organisation der Militärgerichte im Auslande. (Art. 3). Von *A. Muschnikow*. — Militär-statistische Skizze des Fürstenthums Bulgarien. (Art. 2). Von *P. Plehwe*. — Die turkestanische Abtheilung während der Achal-Teke-Expedition 1880. Aus den Journalen über die Thätigkeit der Abtheilung vom November 1880 bis 14. März 1881. (Mit einer Karte). Von Kapitän *Murawzew*. — Beilage: Leitfaden zur taktischen Ausbildung einer Kompagnie und eines Bataillons. Von Generalstabsobers *Durov*. — Bibliographie. — Militärische Rundschau in Russland. — Militärische Rundschau im Auslande. Der moderne Zustand der Heere: Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei, Frankreichs, Italiens und Englands. (Art. 2). Von *W. N*.



«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1882. Heft 5. Inhalt:

Die Memoiren *Gustav von Strandmann's*. Ueb. n. d. deutschen Manuskript. Von *N. K. von Strandmann*. 1769—1771. Die Kaiserin Maria Feodorowna, Gemahlin Paul I; † 1828. — Memoiren des Senators *Ф. А. Соловьев*. — Die Bauernfrage im Jahre 1857—1859. Kap. V—VI. — Fürst *A. N. Golitzyn* und der Archimandrit *Photios*, 1822—1825. Von Prof. *N. Ф. Барсзow*. — *А. Ф. Тургеньев*. Ann. von *N. Ф. Барсзукow*. — *Ал. Ник. Попow*, † 16. Nobr. 1877. — Erinnerungen und Notizen von *A. F. Frolow*. (Dekabrist). — *Lermontow*, übersetzt von französischen Schriftstellern. 1842—1875. Art. I. (Forts.) Von *W. K. Schultz*. — Memoiren des Generalleutenants *W. D. Krenke*: die ersten Jahre der St. Petersburger Bezirksintendantur. 1861—1864. Kap. I—II. — Fürst *Alex. Arkad. Sszuworow* nach den Erinnerungen des Prof. *I. E. Andrejewskij*. (Schluss). — Notizen: *D. Ф. Sawalischin*. — Fürst *A. Ф. Odojewskij*. — Dem Andenken *Th. Th. Ewald's*. — *W. Ф. Ssemeuskij*. Rede desselben, gehalten am 17. Februar 1882 zur Vertheidigung seiner Magister-Dissertation. — Bibliographisches Feuilleton. — Als Beilage Porträt *Michail Alexandrowitsch Bestuschew's*, geb. 1800 † 1871.

## Russische Bibliographie.

**Potozkij, N.** Die Feld- und Berg-Artillerie. Für Infanterie- und Kavallerie-Junkerschulen. Mit 139 Zeichnungen. St. Pbrg. 1882. 4 + 148 S. (**Потоцкий, Н. Свѣдѣнія о полевой и горной артиллерии**. Сост. для пѣхотныхъ и кавалерійскихъ юнкерскихъ училищъ.)

**Strachow, N.** Der Streit mit dem Westen in unserer Literatur. Historisch-kritische Skizzen. Herzen, Mill, die Pariser Kommune, Renan, Strauss. St. Pbrg. 1882. 8°. XII + 362 S. (**Страховъ, Н.** Борьба съ Западомъ въ нашей литературѣ. Историческіе и критическіе очерки. Герценъ, Милль, Парижская коммуна, Ренанъ, Штраусъ.)

**Ilowaiskij, D.** Forschungen zur Entstehungsgeschichte Russlands. Als Vorwort zu seiner Geschichte Russlands. Zweite, durch einen Aufsatz: «Zur Frage über die Hunnen», vermehrte Auflage. Moskau 1882. 8°, V + 557 + VI + X S. (**Иловайскій, Д.** Розысканія о началѣ Руси. Въсто введенія въ русскую исторію. Изданіе второе, исправленное и дополненное. Съ присоединеніемъ вопроса о Гуннахъ.)

**Wie entstand das Russische Reich?** Allgemeine Völkergeschichte des russischen Reiches mit Hinweisung auf seine Entstehung, was das russische Volk war und von wo es herkommt. Nach *Kostomarov*, *Ssolowjew*, *Sabelin*, *Tatitschschew*, *Fürst Tschtscherbatow* und nach alten Handschriften, unter der Redaktion von *Konstantin Ssolowjew*. Moskau 1882. 8°. 3 + IV + 679 + 467 + 93 S. (**Откуда началось русское государство**. Всемирная исторія Русскаго государства съ указаніемъ о томъ, какъ оно основалось, кто прежде были русскіе народы и откуда они произошли. Составлена по источникамъ *Костомарова*, *Соловьева*, *Забѣлина* и *Рѣдкимъ* сочиненіямъ *Татищева*, *князя Щербатова*, и по древнимъ рукописямъ, подъ редакцію *Константина Соловьева*.)

**Kudrjawzew, A. N.** Kurze Zusammenstellung der hervorragendsten Arbeiten über das Kirchenrecht in den letzten fünf Jahren (1875—1880). Odessa 1882. 8°. 16 S. (**Кудравцевъ, А. Н.** Краткій очеркъ наиболѣе выдающихся трудовъ по церковному праву за послѣднее пятилѣтіе (1875—1880). 8°, 16 стр.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur **CARL RÖTTGER**.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 14. Мая 1882 года.

Buchdruckerei von **CARL RÖTTGER**, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

## Das Ferghana-Thal. c

Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg, VII. série, tome XXIX. № 1: Einblicke in das Ferghana-Thal v. A. v. Middendorff, Ehrenmitglied d. Kais. Akad. d. Wissensch. Mit 9 Tafeln. Nebst chemischer Untersuchung der Bodenbestandtheile von C. Schmidt, Prof. zu Dorpat. St. Petersburg. 1881.

Der nachstehende Aufsatz hat den Zweck, die Leser der «Russischen Revue» mit dem 1881 von der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen so hochinteressanten und verdienstvollen Werke des Akademikers A. v. Middendorff: «Einblicke in das Ferghana-Thal» bekannt zu machen. Wir hätten uns, da das Werk auch in deutscher Sprache erschienen ist, auf die blosse Anzeige desselben beschränken und es Jedem, der sich dafür interessirt, überlassen können, das Original zu lesen. Es gibt aber gewiss Viele, die bei dem lebhaften Wunsche, sich über den Gegenstand zu unterrichten, einfach wegen Zeitmangels auf das Studium des voluminösen Werkes verzichten müssen. Allen diesen wird unser Referat — so hoffen wir — willkommen sein, und für Andere wird dasselbe vielleicht gerade Veranlassung sein, der Arbeit des Hrn. v. Middendorff ein eingehendes Studium zu widmen. Die ungemein fesselnde und geistreiche Darstellungsweise des Originals geht ihnen allerdings verloren; doch wollen wir, um diesem Uebelstande einigermassen abzuhelpen — soweit es bei der nothwendigen Rücksicht auf Kürze thunlich erscheint — den Verfasser selbst reden lassen.

«Das vor drei Jahrhunderten begonnene Vordringen der Kosaken und Abenteurer nach Sibirien», sagt Hr. v. Middendorff im Vorwort, «hat uns dahin geführt, wo wir im Innern Asiens jetzt Fuss gefasst. Das Vermächtniss jener Beutelustigen — und nicht dasjenige Peters des Grossen, wie wohl gewisse Staatsmänner es geglaubt — hat uns in neuester Zeit Gegenden eröffnet, in denen die vorgerücktesten Staaten des grauen Alterthums ihren Aufschwung nahmen. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse ist weniger der Ehrgeiz, als eine dringende Nothwendigkeit die Triebfeder zum weiteren Vordringen,

und die grösste Schwierigkeit liegt darin, dass man es verstehe, an richtiger Stelle Halt zu machen. Wen dürfte es nicht gelüsten einen Blick zu thun in jene so eigenartige Welt, in jene Wunderländer des längst verschollenen Baktriens und seiner Umgebungen? Wen dürfte das unwiderstehlicher locken als den, der den Spuren jener kühnen Eroberer Sibiriens gefolgt ist? Dennoch glaubte Hr. v. Middendorff jüngeren Kräften den Vortritt lassen zu müssen, bis eine direkte Aufforderung an ihn erging im Namen des aufgeklärten Generalgouverneurs von Turkestan, General-Adjutanten v. Kaufmann. «Durchdrungen von der Ueberzeugung, die Wissenschaft habe der Verwaltung eines ganz fremdartigen neuen Bestandtheils unseres Reiches die Wege zu bahnen, setzte Gen.-Gouv. v. Kaufmann alsbald nach seinem Antritt eine ununterbrochene Reihe von Untersuchungen der neuerworbenen Landstriche in Gang, welche den Eroberungen nicht nur auf dem Fusse folgten, sondern bekanntlich auch theilweise vorangegangen waren. Bald galt es sich häuslich einzurichten und es fiel mir nun zu, mich über die Naturverhältnisse Ferghana's in Bezug auf dessen landwirthschaftliche Zustände auszusprechen». Am 9. Januar 1878 trat Middendorff in Begleitung seines Gehilfen, des Civil-Ingenieurs W. Perrou seine Reise an und schon der Anfang des Juni traf ihn auf seiner Rückkehr im Gouvernement Poltawa.

Auf seiner grossen sibirischen Reise schon ward Middendorff von Bewunderung ergriffen, als er in jenen, nördlich vom 50. Breitengrade gelegenen, eisigkalten, bis heute nur spärlich kultivirten Gegenden des öden Landes einen Landbau verfeinertester Art antraf: «Die höchsten Probleme, die sich die Hochkultur des Bodens in Europa zum Ziele gestellt, nach denen sie mühsam strebt, ohne ihnen wesentlich näher gekommen zu sein, traf ich dort in einfachster Weise praktisch gelöst; gelöst durch ungebildete Halbnomaden: *die Felder wurden dort gewässert und die Wiesen gedüngt*». . . . «Dem, was ich damals, vor 35 Jahren, unter dem rauhen Himmel der Hochsteppe des 50. Breitengrades beobachtet, liegt mir, im hohen Alter, nun ob, dasjenige hier nebenanzustellen, was mir vergönnt gewesen, während des Frühsommers 1878 zu betrachten unter der brennenden Sonne des 40. Breitengrades, im kontinentalen und dennoch reich gesegneten Ferghana-Thale. Dort war es die Wiege Tschingischans gewesen, die ich besuchte, hier fand ich mich am Geburtsorte seines, im Zertrümmern jeglicher Kultur und Civilisation ebenbürtigen Rivalen Timur. Wie dort, so auch hier begegnen wir der

beneidenswerthesten Hochkultur des Bodens, hier aber in grossartigstem Maassstabe und wohlerhalten.» Was hat denn eigentlich, müssen wir fragen, die Südhälfte Mittelasiens und insbesondere Ferghana zur hochberufenen paradiesischen Stätte des Landbaus, als welche es uns noch bis auf den heutigen Tag erscheint, erhoben? «Hört man von der ungewöhnlichen Fruchtbarkeit Turkestans, so ist man geneigt, diese Fruchtbarkeit immer noch der vielberufenen Schwarzerde zuzuschreiben. Je weiter man aber von Sibirien südwärts oder von Orenburg ost- und südostwärts vorschreitet, desto seltener wird überhaupt die Dammerde; ja auf den flachen Steppen des Aralo-Kaspischen Gebiets und seiner Stromthäler schwindet sie völlig: man betritt das Gebiet der nicht minder als die Schwarzerde dem schauenden Auge charakteristisch sich darstellenden *Gelberde*, das Gebiet des über die Südhälfte des asiatischen Kontinents ausgebreiteten, überall gleichartig bleibenden Lehmmergel-Bodens, des sogenannten *Löss*, einer nackten feingepulverten lehmartig aussehenden Mineralsubstanz, meist ohne eine Spur sichtbarer Dammerde». An Feuchtigkeit ist dieser Löss freilich ein ebenbürtiger Nebenbuhler der Schwarzerde, von der er sich gleichwohl nicht nur im Aussehen, sondern in seinem ganzen übrigen Verhalten unterscheidet wie der Tag von der Nacht. Die vielgepriesene Schwarzerde macht eigentlich den Raubbau zur Nothwendigkeit, da sie keine Düngung leidet. In Folge dessen aber muss ihre Fruchtbarkeit — was man leider unbegreiflicher Weise noch immer nicht einsehen will — früher oder später erschöpft werden. Von dieser Fruchtbarkeit hat man zudem gewöhnlich übertriebene Vorstellungen: die Schwarzerde liefert durchschnittlich nicht mehr als das 4. bis 5., in den günstigsten Jahren höchstens das 9. Korn. Die geringe Mühe, welche die Bearbeitung dieser Erdart erfordert, sowie der Umstand, dass der Ausfall der Ernte doch schliesslich fast einzig vom Eintreten rechtzeitigen Regens abhängt, machen den Landmann indolent und lassen in ihm das Gefühl der Freude an mühevолlem Schaffen gar nicht aufkommen. Aus allen diesen Gründen muss die Schwarzerde geradezu als ein Hinderniss des Fortschrittes angesehen werden. «Anders, ganz anders hat es die glückliche Rivalin der Schwarzerde, die Gelberde gehalten: noch leerer an Baumwuchs als jene, jedes Schattens ermangelnd, steht sie vegetationslos und nackt, zu festem Lehmgestein zusammengebacken, im glühenden Sonnenbrande da. Trostlos dehnt sich die unendliche Oede unübersehbar, als Steppenwüste, über unermessliche Strecken». . . . «Nur dort

allein, wo den Wolkengebilden der Gebirgshöhen entsprossene Süßwasser die Gelberde durchziehen, nur dort erlaubt sich dieselbe dem Menschen zu verrathen, welche wunderbare Fülle an Pflanzen jeglicher Art und an reichhaltigen Nahrungsmitteln sie hervorzuzaubern vermag. Aber mühevoll und liebevoll will sie gepflegt sein, dass ist die unerlässliche Bedingung, an die sie ihre kaum glaubliche Fruchtbarkeit knüpft. Und so hat sich denn auf der Gelberde Ferghana's ein kräftig arbeitender, keine Mühe scheuender Menschenschlag niedergelassen, der die beste Bürgschaft für das Treubleiben der Fruchtbarkeit dieses Bodens durch alle Ewigkeit, in der schon viele Tausend Jahre alt gewordenen, rastlosen, unermüdlichen Bodenbearbeitung sieht und findet. Auf solchem Wege wurde derselbe Mensch, den anderweitige, historische Ursachen auf der Kindheitsstufe staatlicher Entwicklung zurückhielten, dazu geführt, die grossartigsten Wasserleitungen auszuführen, den Boden beispieelsvoll sorglich zu bearbeiten, seiner Düngung grosse Sorgfalt zuzuwenden, Bäume zu pflanzen und zu veredeln, ja nicht nur Fruchtbäume, sondern ganze Wälder, die durch ihren Schatten sogar das Klima bezwingen, von denen aber nichtsdestoweniger jeder einzelne Baum seinen Zuleiter des allbelebenden Nasses verlangte. . . .

«Innerhalb des unendlich weiten Gebietes nun, das die Gelberde einnimmt, ist das Ferghana-Thal ein in seltener Weise gesegnetes Stückchen von Gottes schöner Erde», in Wahrheit ein «gelobtes Land», wie Schriftsteller von den ältesten Zeiten an bis hinab auf unsere Tage es genannt haben. Vielerlei Gaben mussten hier zusammentreffen, um dieses abgeschlossene Thal so reich auszustatten: Die *südliche Sonne*, so gekräftigt sie dort ist durch einen klaren, ihre Strahlen zu voller Wirkung durchlassenden Himmel, wäre trotz aller Gelberde machtlos gewesen ihre Wunder zu erzeugen, wenn nicht die *geographische Lage* dieses abgeschlossenen Ländchens auch in *politischer Hinsicht* den Schöpfungen des Landbaus die unumgängliche Stetigkeit im Bestande dargeboten hätte. Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende waren dazu erforderlich, die grossartigen Bewässerungen anzulegen und auszubauen. Durch die mächtigen natürlichen *Gebirgsumwallungen* Ferghana's finden wir die Thalsolehe trotz ihrer Lage inmitten des Kontinents, dennoch so tief eingesenkt, dass das Thal, weil in höchst kontinentaler Stellung, unter den Breiten Süd-Italiens gelegen, die Sonnenstrahlen zu fast tropischer Gluth sammelt und deshalb, trotz kalter Winter, sogar zum *Anbau subtropischer Gewächse* geeignet befunden worden. Zu allen diesen

wunderbaren Gaben des Himmels und der Erde kommt endlich noch der erwähnte arbeitsame, zur Sesshaftigkeit geneigte und kunstgeübte *Menschenschlag*, der in Ferghana Platz gewonnen hat. Treten wir nunmehr näher heran an die Betrachtung der aufgeführten Bedingungen, auf denen die ungewöhnliche Blüthe Ferghana's und insbesondere seines Landbaus beruht.

Der in den Aral-See sich ergiessende Zwillingsstrom des Amu, der *Ssyr* nimmt in seinem Oberlaufe den von NO her in ihn fallenden Gebirgsfluss *Naryn* auf. Dieser bricht sich zunächst durch Felsenklüfte stürmisch von NO her Bahn, ändert aber oberhalb *Namangan*, im Angesichte des grossen Dorfes Utsch-Kurgan, plötzlich seinen Charakter sowie seine Richtung. •Nach WSW umbiegend, hat er es aufgegeben gegen Felswände zu toben, hat im Grunde des Ferghana-Thales sein Bett nach Nothdurft tief genug in weiche Erdschichten einzugraben vermocht und wälzt nun ruhiger seine Fluthen hinab». Kaum 20 Werst unterhalb der Stadt Chodshend d. h. in dem Meridiane, der von der Mündung des Ob zur Mündung des Indus hinabführt — schlägt nun dieser *Ssyr* — wie er seit seinem Knie bei Namangan heisst — plötzlich unter rechtem Winkel in NNW- und NW-Richtung um, die er nun auf seinem Mittel- und Unterlaufe im Ganzen beibehält; von Chodshend bis zu seiner Mündung hat der *Ssyr* gegen 700' Fall, mithin senkt er sich auf dieser Strecke etwa nur 1' auf die Werst, während er oberhalb Chodshend über einen Klafter pro Werst Fall haben soll. Der *Ssyr* durchströmt nur den nordwestlichen Theil des Ferghana-Thales, dessen grösster Antheil südlich vom Strome gelegen ist, indem die Längsaxe des Thales die Richtung W zu S einhält, d. h. das Ferghana-Thal schiebt sich von W her zwischen die beiden Parallelfaltungen, die *Alai-Kette* im S und die Kette des Tschatkal-, Urtak- und *Ferghana-Gebirges* im N hinein. Der Grund des Ferghana-Beckens steht wenig mehr als 1000' über dem Meeresspiegel. •Bei Chodshend<sup>1</sup> befindet sich der einzige niedere Eingang in das Ferghana-Thal, der etwa eine geogr. Meile breit ist. Von diesem •Thore» zieht sich das Thal, anfänglich zu schmälerem Stiele eingeengt, in mandelförmiger Gestalt zwischen dem 40. und 41. Breitengrade gen O zu N über 200 Werst hinein, bis es auch hier, im Thalgrunde, durch die immer höher und höher sich erhebenden Gebirge abgeschnitten wird, welche unser Thal ostwärts vom Tarymbecken des

<sup>1</sup> 836 Fuss über dem Meeresspiegel gelegen.

Kaschgargebietes trennen. Kaum 100 Werst dürfte die grösste Breite des Thales erreichen, das also... mit einziger Ausnahme des besprochenen Eingangsthores von den grossartigsten Felsenmauern umgeben ist, deren Sättel und Pässe sich um 10 000', also höher als die Gesamthöhe des St. Gotthard, über die Thalsohle erheben. Diesen Hochgebirgsmauern sitzen aber auf der südlichen Doppelkette, Alaï nebst Trans-Alaï, Gipfel auf, welche die Meereshöhe der Pässe noch um mehr als das Doppelte überragen. Die nördlichen Randgebirge des Ferghana-Thales sind niedriger als dieser Südwall; der Schnee hält sich auf ihnen nur in begrenzten Oertlichkeiten und die Gletscher sind unbedeutender. Der Ferghana vom Tarym-Becken im Osten scheidende Höhenzug hat eine durchschnittliche Höhe von 12 000 Fuss. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt bei der Fahrt von Chodshend nach Chokand (119 Werst) die rechts und links den Horizont begrenzende, deutlich unterscheidbare *dreifache Coulissenreihe*: zunächst weiche, vom Schneewasser tiefgefurchte, in den prächtigsten röthlich-violetten Tinten schillernde Vorberge, die sich in der Nähe als vorlagernde Lösszüge erweisen; sodann eine zweite Reihe gezackter, dunkeler, vielartig gestalteter Felszüge, mächtige Bänke von Konglomeraten, Thonschiefer und Kalksteinfelsen, von rothen Sandsteinen durchsetzt; endlich die dritte und höchste dieser Coulissen, gebildet theils durch dieselben Thonschiefer und Kalkstein, theils durch schliesslich hinzutretende krystallinische Gesteine.

Das von diesen gewaltigen Gebirgsmauern eingeschlossene Thal ist nun keineswegs eine ausgeglichene Fläche, vielmehr setzen sich die Faltungen der Erdrinde unter dem Thalboden fort und stellen sich äusserlich als flache Höhenzüge dar. Doch haben wir es hier nicht mit Felsarten, sondern immer nur mit Konglomeraten zu thun. Gewöhnlich bilden diese Konglomeratlager weite ebene Flächen, welche sich, wo sie unbedeckt blossliegen, als *Kieswüsten* darstellen. In diesen Kieswüsten also — Dasch oder Dascht der Eingeborenen — haben wir die erste Form, die der Boden des Thalgrundes von Ferghana zeigt. Ausser ihr werden wir noch vier andere Formen, nämlich die Salzwüste, die Sandwüste, den Löss und die Dammerde, kennen lernen. Betrachten wir zunächst die Kieswüste. Sie besteht aus Rollsteinchen vom Durchmesser eines Sandkorns bis höchstens zur Faustgrösse, welche sich zu dem erwähnten Konglomerate zusammekitten, so dass man in ihr bei nur unbedeutendem Abpflücken der grösseren Rollsteine die trefflichste natürliche Chaussée gewinnt.

Diese Kieswüsten bedecken nicht selten Flächen von 50 und mehr Quadratwersten und bilden ihrer Ausdehnung wegen eigentlich den Hauptcharakter der ganzen Umrandung im Thalgrunde Ferghana. «Wo sie an kultivirten Boden stossen, sind sie als jämmerliche Aus- hülfe für das Weiden der Heerden von den Einwohnern gesucht. Indessen fand ich, dass selbst im Frühjahre nur dort, wo die Vege- tation dicht stand, durchschnittlich eine Pflanze auf je einem Quadrat- fuss Bodenfläche stand, meist zählte ich nur ein Dutzend Pflanzen auf einen Quadratklaster. Unmöglich wäre der Ackerbau in der Kieswüste nicht; beackern wir doch in Europa Geröllgeschiebe und Schuttmassen, die in jeder Hinsicht ungünstiger von der Natur hin- gestellt sind. Doch wer dürfte den glücklichen Insassen des Löss es verdenken, dass sie ausschliesslich diesem nachgehen, solange noch das geringste brauchbare Fleckchen desselben übrig ist. In der Kieswüste kommt Alles darauf an, wie locker der Kitt des Kon- glomerates ist, damit das erste Aufbrechen der Krume nicht zu schwierig sei. Offenbar verdanken solcher mehligten Beschaffenheit der Kiste ziemlich grosse, nur schwach bewässerbare Flächen nörd- lich von Utsch-Kurgan, am Isfairam, dass man die dort einzeln vor- kommenden grossen Rollsteine abgelesen und die Kiessteppe mit Weizen besäet hatte. Auch in unmittelbarer Nähe von Alt-Mar- gelan — der jetzigen sartischen Hauptstadt, neben der südwärts in 12 Werst Abstand die neue Hauptstadt Neu-Margelan ersteht — hatte man in der Kiessteppe weite Strecken geackert und besäet. Spuren von Gräben deuteten an, dass zu Zeiten besonders Wasser- reichthums solchen Strecken etwas Bewässerung zukam».

Das ganze, nordwärts durch den Ssyр begrenzte Centrum des Ferghana-Thales ist von einer *Salzwüste* eingenommen. Die Ent- stehung dieser Salzwüste scheint nicht sowohl auf einem in der Vorzeit hier befindlich gewesenen Salzsee zu beruhen, in welchem die zufließenden Gewässer verdampften, bevor der Abfluss derselben in den Ssyр zu Stande kam; vielmehr ist es am wahrscheinlichsten, dass der Lehm der Salzwüste, auf poröser Grundlage ruhend, wohl *aus der Tiefe empor mit salzigem Wasser geschwängert wird*. Einmal nämlich haben die zum Ferghana-Thale abströmenden Gletscher- flüsse einen ausserordentlich geringen Salzgehalt, dann gibt es, wo wir auch rings um die Thalmulde Ferghana's herum uns an den Rand derselben begeben, Soolquellen, die auf Salzlager weisen, wie denn ja die Stadt Tschust auch Tuss heisst, d. i. Salz. Den Haupt- bestandtheil des Bodens der Salzwüste bildet in Ferghana unfraglich



der Löss, der vorzugsweise mit schwefelsauren Salzen durchtränkt erscheint. «Die Salzwüste stellt den Grundcharakter der ganzen mittelasiatischen Niederung dar und auf ihr steht, inselartig in sie hineingesprengt, die Sandwüste. Letztere ist auch nirgend über grössere Strecken ausgebreitet, ohne dass inmitten derselben wiederum, in Gestalt kleiner eingeprengter Becken, die Salzwüste auftaucht». Diese Becken sind aber nicht kesselförmig vertieft, sondern stellen ebene, tannenartige Flächen dar. Solcher Tannen gibt es zweierlei Arten. Die einen — Takyr — werden durch einen bläulichgrauen Thon gebildet, der, wenn er erhärtet, weder von den Eisen der Pferde noch von denen der Räder Spuren annimmt und jeglicher Vegetation bar ist. Die anderen — Ssor der Kirgisen — bestehen aus einem mit Salz und Eisen geschwängerten Löss, der, wenn erweicht, jenen mitunter gefährlichen Salzschlamm darstellt, an die gemiedenen Triebsandstellen europäischer Dünen erinnernd. «Je nach Salzgehalt und Oertlichkeit ist nun die Salzwüste entweder völlig wüst, oft über und über mit blendenden, weiss glitzernden Krusten bedeckt, oder nur spärlich mit Salzkräutern und stacheligen Salzsträuchern und Tamarisken bestanden oder auch so dicht bewachsen», dass es scheinen kann, als habe man ein Luzern- oder Weizenfeld vor sich. Für den Ackerbau ist die Salzwüste untauglich, als Weide aber hat sie eine ansehnlich grössere Bedeutung als die Kieswüste. Selbst dort, wo sie nicht reichlicher mit Kräutern bestanden ist als diese, zeigt sich die unvergleichlich wirksamere Nährkraft ihrer Pflanzen an dem Zustande des Viehes, so dass ihr dennoch eine grosse Bedeutung für die Landwirthschaft zugesprochen werden muss.

Die in die Salz- und Kieswüste eingesprenzte *Sandwüste* kündigt sich zuerst etwa 10 Meilen von Chodshend beim Dorfe Patar in Gestalt vereinzelter Sandhügel oder Dünen — *Barchan* — an, welche dräuend gegen die nahegelegenen Kulturoasen anrücken. Diese Hügel fallen durch ihre bizarre, auf's Sauberste und Schärfste ausgeprägten Formen auf. Die Entstehung der letzteren, die natürlich hauptsächlich auf die Richtungen der gewöhnlich wehenden Winde zurückzuführen sind, gab Hr. v. Middendorf Veranlassung zu eingehenden Betrachtungen und Erklärungsversuchen, deren Wiedergabe uns hier zu weit führen würde, zumal sie doch nicht zu einer allseitig befriedigenden Erklärung führen. Von Patar aus scheint sich der Sand im N von Chokand nach NO-Richtung hin stark zu vermehren, so dass sich zwischen Chokand und der Ueberfahrt über den

Ssyr nach Namangan hin unzählbare Quadratwerste völlig vegetationsleer und mit mächtigen Barchan Dünen unabsehbar besetzt dem Auge darbieten. «Ueberall stand hier der Sand in letzter Zeit unter dem Einflusse des SW zu W-Windes und schien mithin gegen den Ssyr zu wandern». Es fragt sich nun, wie weit diese Sanddünen der Kultur Gefahr drohen. «Ich liess es mir angelegen sein», sagt M. über diese Frage, «die Salzwüste auf ihrer Unterwindseite zu untersuchen, dort wo die grösste Gefahr durch Ueberschüttung kultivirten Landes zu befürchten war und fasse in Nachstehendem das zusammen, was wir, meinen Beobachtungen zufolge, von den drohenden Verschüttungen des Kulturlandes in Ferghana durch den Sand sagen können. Die Gefahr ist jedenfalls eine unbedeutende und beschränkt sich auf die Grenzen der centralen Salzwüste. Sie wäre eine nichtige, wenn nicht der Eingeborene mit seiner unbarmherzigen Hacke sowie mit seinen, dem Hunger preisgegebenen Heerden dieselbe in leichtsinnigster Weise vergrösserte».... Denn «offenbar sind die Hauptmassen des Flugsandes viel stationärer als es (bisher) schien und werden häufig nur kaleidoskopisch um gewisse Kerne herumgetrieben», die wahrscheinlich in den meisten Fällen nichts anderes als Lösshügel sein dürften. Ferner zeigt sich der Sand auf der Salzwüste meist feucht und ermöglicht dadurch bei der Wärme und leichten Durchdringlichkeit des Sandes für die Pflanzenwurzeln einen gradezu üppigen Pflanzenwuchs; ja es zeigt sich ferner in den Sandmassen überall schon in der Tiefe von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7' schönes Trinkwasser. Nicht selten erscheint der Sand auch überkrustet durch eine Lössschicht von Papier- bis zu Zolldicke, die als Staub niederfallend, durch Regen- und Schneewasser zu einer Art Tünche angerührt wird. «Durch alle diese Vorgänge wird der Flugsand gebunden. Wie gross ist aber nicht die Menge Sandes, die in ihrem Laufe auf Gewässer stösst und in ihnen bleibend versinkt». Die Natur hat also alles gethan, was in ihren Kräften stand, um die Gefahren des Flugsandes zu beseitigen. Anders der Mensch. «Schon durch unmässiges Auftreiben zahlreicher Heerden, die nicht nur den letzten Krautstengel abweiden, sondern namentlich Fuss bei Fuss die beginnende Bodenbearbung niedertrampeln, wird der Sand stets von Neuem entfesselt». Noch schlimmer aber wüthet die rüstige Hacke, der «Aetmen» des Orientalen. «Wohlbekannt ist diesem die Art der Sand- und Salzlehmsträucher, welche mit den hochnordischen darin übereinstimmen, dass ihre Wurzeln, vierfach, fünffach, ja bis zehnfach so lang als der oberirdische Stengel, im

Boden oberflächlich fortkriechen. Bei dem grossen Mangel an Feuerungsmaterial und bei der Theuerung desselben, sucht sich der Proletarier eine Mähre und einen Karren oder auch nur ein Eselein zu erschwingen. Mit seinem Thiere geht er nun tief in die Wüste hinein und wühlt dort mit seinem Ketmen in unbarmherzigster Weise der perennirenden Wurzel nach, die bei alten Pflanzen gegen 4 Zoll im Durchmesser erreicht. Der Sand wird dabei auf eine weite Strecke blossgelegt. Die Wüste erscheint wie von Schweinen durchwühlt. Gegen diesen gefahrbringenden Unfug muss natürlich energisch eingeschritten werden. «Vorankommt es darauf an, zu verhindern, dass die natürliche Vegetation der Barchane nicht verunglimpft, geschweige denn vernichtet werde». Man muss deshalb den Bewohnern Ferghana's anderes Feuerungsmaterial bieten resp. dasjenige eröffnen, mit dem das Land von der Natur reich umkränzt worden. «Ringsum ist Steinkohle, ringsum sind Ozokeritlager und Petroleumquellen vorhanden!» Aber ungesäumt muss die Verwaltung daran gehen, diese Bezugsquellen in Fluss zu bringen. Ferner sieht M. eine Hauptabwehr der Schädlichkeit des Sandes in der Bewässerung der centralen Salz-Sand-Wüste, d. h. in der raschesten Durchführung des Ulugnarkanal. Dann ist die unerwartete Fruchtbarkeit des Sandes, der nicht nur reich an Kalk und Thon, sondern sogar an Kali, Phosphor und Schwefelsäure ist, wohl zu benutzen, indem man Krautpflanzen verschiedenster Art einführt und anbaut. Und von diesen Pflanzen «hat die innerasiatische Steppe eine Anzahl solcher aufzuweisen, welche sich darin gefallen, das lockere Element zu bezwingen». Hr. v. M. macht an dieser Stelle eine Menge von Pflanzen namhaft und erörtert die Gründe, warum sie sich besonders für den betreffenden Zweck eignen würden. Wir können ihm in diesen weitgehenden Auseinandersetzungen hier nicht folgen und wenden uns nunmehr der vierten Bodenform des Ferghana-Thales, dem Löss zu.

Der Löss beschränkt sich nicht allein auf Central-Asien, sondern wir finden ihn über die ganze Erde verbreitet. In Europa treffen wir ihn in der von Bingen bis Kreuznach sich hinziehenden Ebene des Nahe-Thales sowie im Flussgebiete der Donau, ja sogar in den zum Baltischen Meere führenden Flussthälern; in Nord- und Süd-Amerika bildet er überall die Grundlage der berühmten Ebenen, der Prärien, der Pampas und Llanos; nicht selten unterlagert er auch die russische Schwarzerde und ist überhaupt im ganzen europäischen Südrussland bis zum Gouvernement Orel hinauf nachge-

wiesen worden. Fragen wir nach den charakteristischen Merkmalen des Löss, so müssen wir deren drei anführen: einmal die *gelbe Farbe* (freilich mitunter in's Braune oder Röthliche fallend), sodann die ausserordentlich feine *staubartige Pulverung* und endlich die davon abhängende *gleichartige Durcheinandermischung* der drei Hauptbestandtheile des Materials. Es sind dies: ein höchst feinerdiger, fast ohne Rest in die Poren der Haut verreibbarer, durch geringen Eisengehalt braun-gelb gefärbter *Thon*, ein fast ebenso feinerdiger *Kalk* und ein aus eckigen Körnchen bestehender *Sand*. Häufig findet sich der Löss von eigenthümlichen horizontalen Kalkröhrenbildungen durchzogen, den sogenannten «Lössmännchen», Kalkkonkretionen, welche offenbar durch Lösung des Kalks im Löss, vermitteltst kohlensaurer Tagewasser in die Tiefe geführt worden und auf ihrem Wege auch die Wandungen der Röhren inkrustirt haben».

Der Löss hat sich im ganzen Bereiche des Ferghana-Thales zu Hügelchen zusammengeballt, welche dem ebenen Boden aufsitzen und lebhaft an die in Südrussland verbreiteten alten Grabhügel, *Kurgane*, erinnern, um so mehr, als sie denselben Namen tragen. Diese Hügel wurden im Laufe der Zeiten vielfach zu befestigten Punkten, Dorfsiedelungen und Grabmonumenten benutzt und trifft man daher die Benennung *Kurgan* vielfach für Ortschaften im Ferghana-Thale. Hr. v. M. fand allein 3 Dörfer, die den Namen *Utsch-Kurgan* und 5, die den Namen *Jany-Kurgan* führten. Die Entstehung jener Hügel ist wahrscheinlich folgendermaassen zu erklären: «Die ganze Ferghana-Mulde ist ursprünglich mit Löss ausgefüllt gewesen und zwar erreichen die Lössmassen dort, wo sie im Umkreise des Thales sich an die anstehenden Felsarten anlehnen noch gegenwärtig eine Meereshöhe von beinahe 5 000' und stellenweise eine Mächtigkeit von 2 000' und mehr» ... «Niveauperänderungen des Thalgrundes mögen wiederholt stattgefunden haben. Die letzte, deutlich erkennbare schwemmte vom Boden der Mulde Ferghana eine etwa 6—8 Klafter hohe Lössschicht fort und hinterliess an vielen Orten, wo die Strömungen sich theilten, Inseln in Gestalt jener Hügel. Die Ebene, auf der die Hügel fussen, ist echter Löss. Im Grunde der Mulde haben besagte Hügel für gewöhnlich 6—8 Klafter Höhe bei etwa 200 Schritt im Umfange». Jahr für Jahr verändert sich natürlich der Zustand, ja das Vorkommen dieser *Kurgane*; kaum ein einziger bleibt unberührt; wo das Grabmonument eines Heiligen nicht seinen allmächtigen Schutz bietet, da

«erscheint unfehlbar der thatkräftige Ketmen, und der industriöse Ackerbauer führt Tausende und aber Tausende von Karrenladungen dieses Mineraldünges auf seine Felder».

In Bezug auf die Frage nach der Entstehung und Herkunft des Löss schliesst sich Middendorff grossentheils der von Richthofen ausgesprochenen Ansicht an, nach welcher der Löss als eine subärische Ablagerung von kontinuierlichen Staubniederschlägen zu betrachten ist und zwar erscheint der Lössstaub zur heissen Sommerzeit, «d. i. zur Zeit des beständig in die Höhe steigenden Luftstromes und der ringsum in die Höhe steigenden Wirbelwinde als ein entschieden atmosphärisches Gebilde, mehr in den Wolken als auf der Erdoberfläche zu Hause. Doch die geringste Feuchtigkeit erfasst ihn, drückt ihn zu Boden, heftet ihn fest und verwandelt ihn in eine Tünche. Er krustet. Die nasse Jahreszeit, der Winter zumal, binden den Lössstaub», so dass die atmosphärischen Niederschläge für ihn dieselbe Leistung übernehmen wie für den Sand die Vegetation «Mit besonderer Leichtigkeit wird der trocken gewordene Lössschlamm früherer Salzlachen von den Wirbeln in die Höhe gezogen und dahingeweht. Man sieht bisweilen Wirbel auf Wirbel vor sich». Das ist die Erklärung des eminenten Salzgehaltes aller Lössgebilde. Wie ist der Löss zu so ausserordentlich feiner Vertheilung seiner Bestandtheile gelangt? «Dass in Ferghana alle Bedingungen zu einer besonders starken Zersetzung der Gesteine gegeben sind, ist augenfällig: Hitze, Regen, Kohlensäurebildung, Eisengehalt, Frost wechseln in reichlichem Maasse mit einander ab, so dass es an einem Zerfallen der festen Gesteine nicht fehlt». Die weicheren Kalk- und Thonerde-Partikelchen werden dann einfach durch den Quarzsand im Winde zu feinstem Staube zermalmt.

Wir haben endlich als des letzten Bestandtheiles des Bodens der Thal-Mulde Ferghana noch mit einigen Worten der *Dammerde* zu gedenken. Im Allgemeinen kommt diese bekanntlich im Gebiete der aralo-kaspischen Senkung nicht vor, doch ist sie dem Ferghana-Thale nicht ganz abzusprechen, indem sie namentlich von Natur in den Vorbergen auftritt, wo bei feuchterem Klima die Verwitterungsprodukte der Gesteine sich mit dem Löss mischen. Zugleich ist aber zu bedenken, dass der «Löss-Mergel durch Vermittelung einer kräftig angeregten Vegetation alle Dammerde aufzehrt», vermuthlich vermöge des bedeutenden Eisengehalts, welcher im Löss beobachtet wird. In den Thalniederungen der Lösslandschaft scheint sich die Dammerde nicht anders als unter Wasser, in stark mit Schilf

bewachsenen Morast-Mulden, bilden zu können. Hier ist es also Schwarzschlamm, aus dem diese Dammerde hervorgeht. Endlich sehen wir in Ferghana unter Zuhülfenahme von überreichem Dung recht viel Dammerde sich ansammeln als Zeichen alter intensiver Kultur des angebauten Bodens. Diese ist offenbar das Werk menschlicher, unermüdlich fortgesetzter Arbeit.

Nachdem wir uns nun mit der geographischen und Höhenlage sowie mit dem Grund und Boden Ferghana's bekannt gemacht, müssen wir, bevor wir zur Betrachtung des Ackerbaues übergehen, noch mit einigen Worten das *Klima* berühren. Auf die grossen Tabellen und genauen Berechnungen, die Hr. v. M. seinem Werke eingefügt hat, können wir hier natürlich nicht näher eingehen, sondern müssen uns auf das Allgemeinste und Nothwendigste beschränken. Das Klima Ferghana's zeigt, trotz des geringen Umfanges dieses Thales, dennoch die grösste *Verschiedenheit*, ja *Gegensätzlichkeit*. «Dass diese Gegensätze zu *ringförmig einander umlagernden Zonen* sich gestalten müssen, ist ebenso selbstverständlich wie die grosse, subtropische *Sommerschwüle* des einzig und allein dem Einfluss westlicher und südwestlicher sommerlicher Luftströmungen offen stehenden Thalkessels, welche, aus glühenden Sandwüsten heranwehend, dem Hochsommer einen drückend heissen Charakter auferlegen». . . . «Oft schon im Februar, jedenfalls aber in der zweiten Hälfte März ist das Wetter frostfrei und erreicht im Schatten bis über 20°, so dass Gras zu schiessen beginnt. Rasch und mit geringer Abkühlung während der Nächte steigt nun die Temperatur an, wird schon im Mai lästig, im Hochsommer unerträglich, wenn sie im Juli und August eine Durchschnittstemperatur von 30° und mehr im Schatten erreicht. In der Sonne erhitzt sich der Boden bis 70° und mehr, so dass Eier gar backen. Die grösste Tageswärme im Schatten tritt, gleichwie bei allen kontinentalen Orten, im Sommer erst gegen 4 Uhr Nachmittags ein. Der September gleicht dem Mai, der Oktober dem April. «Ungleich dem März bringt der November sicher schon Frost, durch ihn zum Dezember hinüberführend, der übrigens am unzuverlässigsten ist» und Temperaturschwankungen von + 10° bis - 16° aufweist. Die oben erwähnte, für das Klima Ferghana's charakteristische Verschiedenartigkeit, gilt nicht nur für die Temperatur, sondern auch für den Wassergehalt, die Niederschläge, die Bewegung und Ruhe der Luft sowie für die Witterung im Allgemeinen, die sich durch grosse Unbeständigkeit auszeichnet. Die mittlere Jahrestemperatur im Centrum

Ferghana's dürfte gegen  $15^{\circ}$  C. betragen, die Temperatur des Wassers mindestens  $10^{\circ}$ , doch kommen eben die ausserordentlichsten Schwankungen vor. «Als kleines Thal von tiefen Schluchten umgeben, welche sich bis zu ausserordentlichen Höhen erheben, ist Ferghana dem Ungestüme plötzlich hereinbrechender Windstöße um so mehr ausgesetzt, je beträchtlicher der Abstand zwischen den in der Tiefe des Kessels und auf den Höhen herrschenden Temperaturen». Kühle Strömungen senken sich ringsum am Rande des Thales herab, aus den verschiedensten und entgegengesetztesten Weltrichtungen. Daraus erklärt sich die scheinbare Widersinnigkeit der beobachteten Windrichtungen. «Herrschend ist aber in unterschiedener Weise der Westwind im Thalgrunde; er ist es, der mit dem Sande der centralen Wüste Ferghana's sein Spiel treibt». Allgemein gefürchtet als böser Fieberwind ist der SW-Wind, Garmsel, Garmsir oder Schamal, auch Ssak-schamal und Tebbad genannt. Was die Feuchtigkeits-Niederschläge anbetrifft, so ward Hr. v. M. in seiner Erwartung, «des stets heitern, wolkenlosen Himmels des Ferghana-Thales» gründlich enttäuscht. Bezogen war der Himmel fast immer, wenn nicht von Wolken, so von Staubnebeln, an Regen war durchaus kein Mangel. Man sagte zwar, es sei ein ganz ungewöhnliches Jahr, aber 1876—1879 sind in jedem Jahre hinreichende Regen notirt worden. Doch kommen im Allgemeinen mehr Niederschläge, Regen, Schnee und Thau, auf den Höhen am Rande als auf der Thal-Niederung vor. Hier ist der Schneefall meist nur geringfügig, während die umgebenden Gebirgspässe durch klaffertiefen Schnee bis in die Mitte des Sommers unwegsam bleiben. Im Thalgrunde fehlt im Allgemeinen jeder Thau, doch sind auch von dieser Regel häufig Ausnahmen zu beobachten. An den Winterregen der Umrundungen Ferghana's nimmt der Thalgrund dagegen in vollem Maasse Theil, weniger an den Frühlingsregen und fast garnicht an den Sommerregen, an welchen das hochebene Gebirge nördlich von Ferghana überreich sein soll; im Wolkengebirge soll es geradezu den ganzen Sommer hindurch regnen. Soviel etwa hätten wir über das Klima Ferghana's zu bemerken.

Es ist nach dem Gesagten natürlich, dass die *Ackerkrume* Ferghana's grösstentheils mit dem Löss zusammenfällt. Die einzelnen Bestandtheile desselben kommen in sehr verschiedener Menge vor; bald waltet Sand ganz entschieden vor, bald Thon, bald Kalk. Uebrigens legt ja auch die landwirthschaftliche Bodenkunde der Neuzeit weniger darauf Gewicht, als auf die *Feinerde*, welche, wenn

sie die höchstmögliche Fruchtbarkeit bedingen soll, derart zerkleinert sein muss, dass die ursprünglichen Mineralien, aus denen sie entstanden ist, sich nicht mehr, selbst unter dem Vergrößerungsglase nicht mehr erkennen lassen. Man muss daher die stets vorhandene, ausserordentlich feinerdige Beschaffenheit des Löss als die wesentlichste Eigenschaft erkennen, die seiner ausserordentlichen Fruchtbarkeit zu Grunde liegt». Nächst dem legt M. besonderes Gewicht auf den grossen Reichthum des Löss an Salzen. «Von den öden Gegenden der dürren Salzsteppen nach Ferghana versetzt, ist man überrascht durch den starken Salzgehalt des Bodens in der centralen Salzwüste des Thales, und bereit, auch hier diese Strecken für absolut unfruchtbar zu erklären. Hat man aber Zeit gefunden sich genauer umzusehen, so wird man bald anderer Meinung und schliesst seine Forschung mit der Ueberzeugung ab, dass die fruchtbaren Oasen selbst nicht anders als durch Auslaugen von Salzboden entstanden sind». . . . «Die Sarten behaupten offenbar mit vollem Rechte, dass jegliches Land «belebt werden könne» wenn nur Wasser genug vorhanden; zwei gute Winter genügten jedenfalls zum Auslaugen, doch im dritten Jahre verbessere sich die Ernte». Gewiss kommt es darauf an, *welche* Salze den Boden schwängern. Und da ist denn Ferghana wiederum so glücklich situirt, dass sein Boden von dem schädlichen Chlornatrium nur sehr wenig, dagegen von dem der Pflanze gegenüber als neutral anzusehenden Natrium, Natriumsulfat, Glaubersalz, welches sich im Löss einen fruchtbringenden Verbündeten, die Schwefelsäure, sucht, eine vorwiegende Menge enthält. Ausserdem werden die schädlich wirkenden Salze, Chlorkalium, Magnesiumsalz, durch reichliche Kalkdüngungen rasch auf's Entschiedenste paralysirt.

Man kann geradezu und mit vollem Rechte von einer *unerschöpflichen Fruchtbarkeit* des mittelasiatischen Lössbodens reden. «Gegenüber den allseitigen Klagen über Bodenerschöpfung, gegenüber dem schon eröffneten Bankerotte der Schwarzerde, sei es in dem abgelebten Europa, sei es in dem jugendlichen Amerika, sei es in Sibirien, das noch in den Windeln des Ackerbaues liegt, sehen wir, historisch nachweisbar, auf dem Lössboden Mittelasiens viertausendjährigen Ackerbau unverändert auf demselben Flecke bis heute erfolgreich fortsetzen. Eine so arge Uebervölkerung, dass sie grausiger Weise das Aussetzen und Töden der Kinder hervorgerufen, ja Solches gesetzlich hat zulassen müssen, nährt sich fort und fort von den Früchten des Bodens». Der Gründe, wesshalb der Löss so ausser-



ordentlich lange vorhält, gibt es mehrere. Zunächst ist daran zu erinnern, dass der Löss in Mittelasien die ausserordentliche Mächtigkeit vieler Hunderte, ja Tausende von Fuss erreicht; es mag daher von der Oberfläche des angebauten Landes noch so viel abgeblasen oder abgeschwemmt werden, immer bleibt es dasselbe fruchtbare Lössfeld. Zweitens ist der mineralische Nahrungsvorrath im Löss ein ausserordentlich grosser und zeolitischer, seine Zusammensetzung hinsichtlich der physikalischen Eigenschaften eine ausserordentlich zweckmässige. Drittens endlich sind Wasser, Licht und Wärme in reichlichem Maasse vorhanden. Die beiden letzteren Faktoren bietet schon die Natur beinahe im Uebermaass; das Wasser aber wird der Pflanze im Orient in so grosser Menge durch menschliches Hinzuthun zugeführt, dass wir sagen dürfen, wir haben dort eine Wasserkultur vor uns. Nennt doch der Orientale ganz richtig sein Land den «Boden des Durstes». — Natürlich ist die oben betonte «unerschöpfliche» Fruchtbarkeit nur bedingungsweise zu verstehen, indem ja ein Ersatz für die, dem Boden entnommenen Bestandtheile immer unumgänglich nöthig ist. Wir müssen annehmen, dass in dieser Richtung der oben erwähnte atmosphärische Staub sehr wesentlich mitwirken dürfte. Von viel durchgreifenderem Einflusse sind aber wohl die Wässerungen, indem der Löss so stark aufschlämmt, dass der Gelbe Fluss von dem in ihm fortgewälzten Löss seinen Namen führt. Ebenso reissen der Amu und der Ssyr (Naryn), sowie die Bewässerungskanäle dicke Schlamm Massen mit sich. So verrichtet die im Sonnenbrande ganz unerlässliche Tränkung des Bodens zugleich noch eine zweite Arbeit, — sie düngt. Dass übrigens bei alledem der Eingeborene sich durchaus nicht mit der Sicherheit der unerschöpflichen Fruchtbarkeit des Bodens zufrieden gibt, das beweist die von ihm auf das Mergeln verwandte Mühe und Energie; es gilt eigentlich hierbei weniger den Humus in grössere Thätigkeit zu versetzen, als vielmehr bei minimem Humusgehalt neue Mineralsalze zuzuführen. Dabei wissen diese alten Praktiker ganz genau, dass die *äusserste* Schicht der Ackerkrume, nach oben wie nach unten, an befruchtenden Stoffen am reichsten ist und lassen sich stets von diesem Gesichtspunkte bei der oben erwähnten Abtragung der Kurgane behufs Gewinnung von Mineraldüngung leiten.

«Hängt die Höhe der Ernte entschieden von dem Nährstoffe ab, der im Boden in verhältnissmässig geringster Menge vorhanden ist, so haben wir uns in Ferghana im Allgemeinen vorzugsweise der Beschaffung von *Humus* zu befleissigen. Fördern wir mineralische

Kohlen zu Tage, und der Humusbeschaffung ist bedeutend geholfen. So viel Karrenladungen Stengel und Wurzeln in Zukunft jährlich weniger verbrannt werden (vergl. S. 489 u. ff.), so viel Karrenladungen Humus werden den Feldern erhalten. So ungünstig für die Kultur der Pflanzen ein an Humus überreicher Boden sich auch zeigt, zumal schon wegen seiner ungünstigen physikalischen Eigenschaften, so wünschen wir uns doch im Durchschnitte nicht weniger als 5 bis 15 % desselben im Ackerboden». . . . «Da der Kalk es in fast allen Wirkungen mit dem Humus aufnehmen kann, so kann er einestheils diesen in seinen Leistungen ersetzen, andererseits ist er es gerade, der die Zersetzung, Oxydation, die Verbrennung des Humus beschleunigt. Deshalb sind alle kalkreichen Böden, wie der Löss, sogar humusarm, deshalb ist der Löss im Sonnenbrande ganz nackt; deshalb, je mehr Kalk im Boden, desto eifriger muss Humus beschafft werden». Ganz vorzüglich trägt zur Bildung von Humus der Reis bei. Kann dieser Wasserpflanze nur Wasser genug zugeführt werden, zumal lösschlammiges Wasser, so gedeiht sie jahraus jahrein auf demselben Flecke vortrefflich und bedarf des Düngens entweder gar nicht, oder nur in geringer Menge sogar dort, wo der Löss nicht sichtlich mit Dammerde untermischt ist.

«Dass der Löss an sich, humusfrei wie er gewöhnlich ist, kräftiger *Düngung* mit Viehmist bedarf, das haben die Orientalen seit jeher schon ermittelt». Erstaunen muss man über die Düngermengen, welche man den Feldern zuführen sieht; es ist häufig das 5- und 6-fache von dem Prozent an organischen Stoffen, welche die Felder an sich enthalten. Eine mittlere Düngung gibt 3—4 000 Pud Dung auf die Dessjatine. Dieses Quantum ist auf 3, höchstens 4 Jahre, bei Besäen mit Wechselfrüchten, berechnet und gilt doch nur als Nothbehelf. Vorwaltend wird Pferdedung benutzt, doch hat man am liebsten eine Mischung von zur Hälfte Pferde-, zur Hälfte Rindsdung. Wo nimmt man aber den Dung her? Da zeigt es sich, wie schlecht es um die Viehzucht in Ferghana steht. Auch bei den reichsten Landbesitzern traf M. nicht mehr als 1 Pferd, höchstens 2, ferner 1 bis 2 Paar Ochsen und 3 bis 4 Köpfe Kühe, das Jungvieh darin eingeschlossen. Der verhältnissmässig niedrige Preis des Düngers, trotz des hohen Werthes, den man auf ihn legt, lässt darauf schliessen, dass die vielen, überaus volkreichen Städte, in denen zahlreiche Pferde gehalten werden, einestheils aushelfen; andererseits das untermischte Vorkommen von Oertlichkeiten, welche des Düngers wenig bedürftig sind; endlich hilft auch die

Wüste. Käuflich ist der Dünger im Allgemeinen nicht zu haben, denn die meisten Städter treiben zugleich Acker- oder Gartenbau. Indessen hatte sich zu Middendorff's Zeit doch der Preis von 20—25 Kop. für die Arba (Karren) festgestellt. Nicht unbeachtet ist zu lassen, dass der Sarte mit grosser Sorgfalt seinen Dunghaufen durch Zusammenfegen von allem Dienlichen mehrt, es nicht scheut, gefallenen Dung von der Strasse zusammenzukehren und «es nicht für einen Raub hält, den Acker, den er erntet, selbst zu düngen». So summirt sich zum Beginne des neuen Jahres eine ganz erkleckliche Menge von Dünger. Der Dunghaufen in dieser Gestalt ist häufig ein werdender Komposthaufen und so gelangt Ferghana zu dem bei uns so langsam Boden gewinnenden Kompostiren, ja sogar zu einem Spezial-Kompost.

Gehen wir nun zur Betrachtung der *Bewässerungen* Ferghana's über. Dass die hohen, unser Thal einschliessenden Gebirge in politischer wie in klimatischer Hinsicht als ein grosses Glück für dasselbe zu bezeichnen sind, haben wir oben bereits gesehen; an dieser Stelle müssen wir — last not least — einer neuen, höchst bedeutungsvollen, ja unermesslichen Wohlthat erwähnen, welche Ferghana aus eben diesen wolkenragenden Fels-Ringmauern erwächst. Es ist dies die fast ununterbrochene, reichliche Versorgung der Thalmulde mit Wasser. Alle bedeutenderen Gebirgsflüsse ringsum in Ferghana werden von Gletschern gespeist. Es sind das die «Weisswasser»<sup>1</sup>, welche den Gletschern milchig entströmen und das ganze Jahr hindurch fliessen, jeglicher Pflanzenkultur willig zu Diensten. Fragen wir nun, was die Bewohner Ferghana's dazu geführt, alle diese Flüsse und Flösschen zu einem einzigen grossen, weitverzweigten Netz, wie wir es heute finden und wie es unsere höchste Bewunderung erregt, zu vereinigen, so müssen wir antworten: Nothwendigkeit, unerlässliche Nothwendigkeit und Erfahrung. «Hier ein in Sonnengluth zur festen Steinmasse zusammengebackener Mergel, in den kein Grabscheit eingestossen zu werden vermag, auf dessen öder Oberfläche, in dessen zahlreichen Zerklüftungen nicht ein Würzelchen zu haften vermag, — nebenan, weil hinreichend gefeuchtet, derselbe Mergel als fruchtbarster Lössboden, hundertfältige Ernten bietend. Hier, am Wasser die erdenklichste Fülle an jeglichen Gaben, dort, in der Dürre, Noth und Tod. Da konnte freilich der nothleidende Urmensch nicht umhin, sich harter Arbeit zu unter-

<sup>1</sup> «Ak-ssu», im Gegensatz zu «Schwarzwasser», «Kara-ssu», mit welchem Namen der Central-Asiate jedes, auch das klarste, Quellwasser bezeichnet.

ziehen. Schon in ihrem frühesten Kindheitszustande griff die Menschheit zu, unterwarf sich das dienstwillige Wasser, wehrte, wo es nur irgend anging, seinem Hange zusammenzuthun, für möglichst gleichmässige Vertheilung der köstlichen Gottesgabe Sorge tragend. Jahrtausende sind jene Bewässerungen alt, auch die grossartigsten. Schlagen wir in den Berichten der Araber nach: ihre genaue Beschreibung lehrt uns, dass es vor einem Jahrtausend mit den Kanälen in Soghd ebenso bestellt war, wie heutzutage. Noch gegenwärtig benutzt man am unteren Ssyri bei Erweiterungen des Bewässerungsnetzes die Spuren und Ueberreste von Kanälen der alten Chaldäer.

«Die ursprüngliche Zuleitung vereinzelter Wasseräderchen, unmittelbar dem Hauptgewässer entnommen, zu jeder einzelnen Behausung und zu deren Gartenkultur geführt, musste sich bald als ungenügend herausstellen»... «Die Natur des Löss bot aber grösserem Unternehmungsgeiste in seltener Weise die Hand. Völlig steinfrei, erhärtet dieser Kalklehm im Sonnenbrande zur Festigkeit einer Steinmasse, die es möglich macht, dass man 20' breite Kanäle, bis an den Rand gefüllt, zwischen 4' hohen Seitendämmen, die nur 3' Breite haben, vor einem Durchbruche sicher, über die Fläche geleitet trifft». Doch können solche steinfeste Mauern und Umfriedigungen einem irgend starken Gefälle des Wassers nicht widerstehen, sondern werden zu einem wolkigen Schlamm aufgerührt wenn die Fallgeschwindigkeit des Wassers auch nur ein Paar Zoll in der Sekunde beträgt. «Diese Eigenschaft des Löss mag die Bewohner Mittel-Asiens in der vortrefflichen Ausführungsweise ihrer Kanäle bestärkt haben, welche ihr Wasser mit möglichst geringem Gefälle führen.  $\frac{1}{2000}$  bis  $\frac{1}{2500}$  Gefälle ist die herrschende Norm, zumal für die grösseren Leitungen».

Bei Betrachtung der Bewässerungsanlagen in der Gebirgslandschaft drängt sich uns unwillkürlich noch grössere Bewunderung auf, wenn wir die Zweckmässigkeit bemerken, mit der die Wasser aus ganz verschiedenen Flusssystemen zusammenwirken, um einen und denselben Ort zu versorgen; wenn wir beachten, wie die vielen Verzweigungen sich zu einem systematisch eingerichteten Netzwerke gestalten, das von Feldabtheilung zu Feldabtheilung, von einem Hause, von einem Hofe zum anderen nach Bedürfniss gehorsam dahinfliesst; wenn wir endlich bedenken, dass das Alles von einem technisch unentwickelten Volke, ohne jede Kenntniss des Nivellirens, ohne irgend ein Instrument, ausser dem Ketmen, auf hartem

Felsboden ausgeführt worden ist. Die Leute haben eben einsehen müssen, dass sie in ihrem Wasser reines, baares Gold besitzen <sup>1</sup>.

«Die Ueberschlämmung — gewöhnlich Colmation genannt — ist ein Glanzpunkt landwirthschaftlicher Meliorationsarbeit, für welche wir uns ein Fremdwort haben aneignen müssen, dessen Gegenstand aber nichtsdestoweniger noch der Mehrzahl der gebildeten europäischen Landwirthe fremd ist. Als ich beim Dorfe Nanaj, am äussersten Nordrande der Ferghana-Mulde umherschweifte, . . . erblickte ich bei einem Lösshügel zwei im Sonnenbrande hingestreckte Kirgisen, die, gewohnter Weise, es den Lazzaroni im Faullenzen zuvorzuthun suchten. Sie leisteten damals unvergleichlich mehr als ich. . . Sie hatten aus einem gefüllten Kanale ein Kanälchen abgezweigt, das, aus höheren Vorbergen kommend, bis auf die halbe Höhe des Lösshügels hinaufreichte. Ein Paar Felsplatten bildeten gleichsam das Endmundstück dieses Kanälchens, dessen Wasser plötzlich abwärts stürzte, in seinem stürmischen Laufe den vorliegenden Löss zu einem Schlamm erweichend, der vom Wasser hinab auf das Feld der Kirgisen geführt wurde, dasselbe mit dem mineralischen Lössdung befruchtend: eine Colmation nach allen Regeln. Nach langem trägen Angaffen der Thätigkeit des Wassers wurde von Zeit zu Zeit das besagte Mundstück verlegt und die Ueberschlämmung weitergeführt, bis abermals die Schlammdecke ein Paar Zoll Höhe erreicht hatte. So ging es weiter und weiter». — Werfen wir nun einen Blick auf die *Wasser-Polizei* Ferghana's wie sie seit undenklichen Zeiten von den Chanen geübt und für's Erste auch von der russischen Regierung beibehalten worden ist. «Die Administration des Wassers in jedem Kreise steht unter den Befehlen von Aryk(Kanal-)Aeltesten, welche, gleich den übrigen Gemeindebeamten das Volk selbst sich wählt. Sie werden Kok-Baschi und Mirab-Baschi genannt, von Basch = das Haupt. Diese Gemeindebeamten beziehen kein festes Gehalt, sondern einen Antheil am geernteten Korne, dessen Grösse in das Belieben der Geber gestellt ist, welche ihre grössere oder geringere Zufriedenheit mit der Verwaltung durch grössere oder geringere Körnergaben äussern und

<sup>1</sup> Wie sehr die Eingeborenen von dieser Einsicht beseelt sind, zeigt folgendes interessante Beispiel aus der Gegend des wasserarmen Dshisak. «Die Gemeinden beschlossen dort, die Staatssteuern, welche ihnen als Gesamtsteuer auferlegt worden, keineswegs, wie wohl gebräuchlich, auf die Höfe gleichmässig zu vertheilen, sondern ohne alle Rücksicht auf die Zahl der Höfe, die Steuern nach der Wassermenge, welche abgezweigt wird, anzurechnen. Unfraglich eine höhere Kulturstufe.»

sich dadurch zu Herren des Eifers und Gerechtigkeitssinnes ihres Vorgesetzten machen. Dem Kok-Baschi, der in den Bedürfnissen seines örtlichen Reviers ganz zu Hause ist, liegt ob, das Wasser, sowohl für den täglichen Gebrauch, als auch namentlich behufs Wässerung der Ländereien vermittelt der Kanälchen letzter Ordnung, gleichmässig für die einzelnen Gärten und Felder zu vertheilen, den Aryk (hier als Kanal zweiter und dritter Ordnung zu verstehen) in Stand halten und in Beschädigungsfällen unverzüglich ausbessern zu lassen. Aus der Zahl der Kok-Baschi mehrerer aneinanderstossender Kanäle wählt dann wiederum die Gesamtheit der Interessenten einen dem übrigen Vorzusetzenden, den Mirab-Baschi. Dieser hat die Hauptkanäle in Stand zu halten und zu bessern und für die richtige Vertheilung des Wassers in die Kanäle zweiter Ordnung Sorge zu tragen». Das Recht der einzelnen Ortschaften auf die Benutzung des Wassers ist beschränkt durch die jeweilige Menge des letzteren sowie durch die Zahl der berechtigten Orte. An einigen Orten besteht das Anrecht der einen Hälfte der Nutzungsberechtigten in 10 Tagen, das der zweiten in 6 Tagen; oder das Wasser geht in Perioden von je 5 Tagen bei 7—8 Dörfern die Reihe herum. «Je reichlicher das Wasser vorhanden, desto weniger Mirab sind nöthig. Die Schwierigkeiten der Verwaltung wachsen, je genauer jeder Tropfen abgewogen werden muss. . . .» «Bedenken wir, dass es vollkommen an jeglichen festen technischen Anhaltspunkten fehlt, dass die Zuleitungen oft aus weitester Ferne das Wasser nehmen, dass mit Ausnahme der letzten Endpunkte stets höher oben sowie weiter unten am Wasser Sitzende, Durstige, in Betracht zu ziehen sind; dass von irgend welchen festen, regelmässigen Beobachtungen über die im Ganzen zu Gebote stehenden Wassermengen keine Rede sein kann, — so erscheint es selbstverständlich, dass der Europäer, der plötzlich aus römischen Rechtsverhältnissen in jene Welt verschlagen worden, über die Einfachheit des dortigen prozessualischen Verfahrens in staunende Verwirrung geräth.» Den Urtheilssprüchen der Mirab-Baschi hat sich Alles zu fügen und nur vereinzelt hört man die allerdings berechnete Ansicht äussern, dass es in der Wasserverwaltung, seitdem kein Chan mehr seinen kategorischen Machtspruch fällt, merklich an einer Ober-Appellationsinstanz fehlt, wie sie namentlich dort unumgänglich zu sein scheint, wo es gilt, zwischen grösseren Körperschaften zu schlichten.

Diesem ausgedehnten administrativ-polizeilichen Apparate mit seinem höchst einfachen, absoluten richterlichen Verfahren, steht

nun eine äusserst primitive, ja kindliche Technik zur Seite. «Wenn wir vorausschicken, dass den muselmännischen Wasserwerken jegliche Schleusen fehlen, so ist damit Alles gesagt. Mit den primitivsten Hilfsmitteln, mit möglichst geringen Kosten alle diese hochwichtigen Bewässerungen herzustellen, das ist es, was die muselmännischen Aeltesten stets als Hauptsache angesehen haben». Betrachten wir nun den Hergang der Prozedur. Von nivellirenden Vorarbeiten keine Spur; wie man dieselbe ersetzt, ist für die kindliche Stufe der dortigen Technik sehr charakteristisch. «Ein Mann legt sich auf die ebene Erde rücklings nieder, den Kopf dahin gerichtet, wohin er das Wasser zu leiten gedenkt. Dorthin, wo er in dieser Lage über seine Stirn hinüber den Boden noch zur Noth zu sehen vermag, ist das Wasser zu führen». «Schon die Wahl der billigsten Ausführungsweise hat es verlangt, dass in den Kanälen Ferghana's das Wasser selten zwischen aufgeworfenen Dämmen, über die Umgegend erhoben, dahinfließt. Die Kanäle sind entweder ganz in den Boden eingeschnitten, oder zur Hälfte, so dass ein Theil des Wassers von den aufgeworfenen Erdwällen getragen wird, den Eindämmungen unserer Ströme bei Hochwasser entsprechend. . . . Abgesehen von unbedeutenden kleinen Gräben verfolgen nur einige wenige Kanäle steile Abhänge, in welche sie hineingegraben sind, bei vermittelst des Auswurfs verstärkter Aussenwand. . . . Da die Kanäle nun weder an Breite, noch Tiefe, noch Geschwindigkeit der Wassermasse dem Bedürfniss entsprechen können, so sind Verdämmungen überall um so mehr nöthig, als die Wassermenge in den Gebirgsflüssen ausserordentlich wechselt. Solche Dämme bestehen in den meisten Fällen nur aus Weidengeflechten, die durch Stroh, aufgelegten Rasen und angeworfenen Lösslehm gedichtet werden. Wo das Wasser stärker drängt, werden diese Dämme durch in den Grund getriebene Pfähle gefestigt. Nur ausnahmsweise kommen die hier so theueren Balken zu Hülfe, und nur ein einziger Damm ist mir aufgestossen, der an Schleusen primitivster Art erinnern mochte. Diese allgemeiner einzuführen, ist der russischen Verwaltung vorbehalten gewesen. Wenn man sich im Gebiete des Konglomerates befindet, werden dessen Rundblöcke zum Aufwerfen von Dämmen benutzt. Solche Nothdämme, die jedes Hochwasser zerstört, sind die einzigen Regulatoren, welche die richtige Vertheilung des Wassers ermöglichen.

Die Frage, wie sich nun etwa die russische Verwaltung dem ganzen im Vorstehenden geschilderten Bewässerungswesen Ferghana's

gegenüber zu verhalten habe, beantwortet M. folgendermaassen: «In der *Administration* der Bewässerungen radikale Umänderungen vorzunehmen, wäre gewiss nicht gerathen. Die althergebrachte Maschinerie arbeitet nicht übel und Alles hat sich in die gewohnte Ordnung eingelebt. Desto mehr wird unsere Administration sich selbst und dem Ländchen in der *technischen* Partie der Bewässerungen von unabsehbarem Nutzen sein können. Hierher ist die Hauptaufmerksamkeit zu richten und halte ich mit meiner Ansicht nicht zurück, dass in dieser Richtung Unterlassungssünden gut zu machen sind». Es folgt nun eine breitere Ausführung der Punkte, an denen hauptsächlich die russische Verwaltung einzusetzen hätte. Wir übergangen diesen Abschnitt und geben statt dessen eine gedrängte Uebersicht und Aufzählung der Bewässerungsanlagen Ferghana's, wie sie uns der Anhang IV. des M.'schen Werkes mittheilt.

Ein Blick auf die Karte lehrt uns, dass ausser dem *Naryn*, der, als mächtiger Gebirgsfluss nach weitem ausserhalb Ferghana gelegnem Laufe aus dem Hochgebirge hervorbrechend seinen Namen dem *Ssyr* zum Opfer bringt, noch eine grössere Anzahl nicht unbedeutender Gewässer dem *Ssyr* zuströmt. So z. B. die *Kara-Darja* die mit ihren verschiedenen, aus dem Ostwinkel Ferghana's entspringenden Zuflüssen wiederholt als der eigentliche Ursprung des *Ssyr-Darja* angesehen worden; ferner die Flüsse *Kara-Bura*, *Kurschab*, *Isfajram*, *Schachi-Mardam*, *Ssoch*, *Isfarà*, *Kassan* und noch ein Dutzend unbedeutenderer. Die Kanäle sind hauptsächlich folgende: I. *Kreis Chokand* (Flüsse: *Ssaj*, *Isfarà* und *Ssoch*): 1) *Naubagor*, 2) *Katagan*, von dem sich ein bedeutender Arm abzweigt, 3) *Gandschirawan*, 4) *Kitschik-Ssaj*, der in drei Arme zerfällt, von denen wieder jeder sich weiter verzweigt, 5) *Kattä-Ssaj*. II. *Kreis Margelan* (Flüsse: *Schachi-Mardam*, *Isfajram* und *Naukat*): 1) Ein aus dem *Schachi-Mardam* nach NW fliessender, in 2 Haupt- und viele Nebenäste zerfallender Kanal, 2) der *Woadilj-Ssaj*, 3) der *Kura-Aryk*, 4) der *Arssif-Aryk*, 5) ein namenloser, nach *Mujar* und *Ssufan-Walik* führender Kanal, 6) der *Jangi-Ssaj* mit mehreren kleineren Kanälen, 7) der *Kara-tepe-Aryk*, 8) *Chan-Aryk*, 9) *Chush-Aryk*, 10) *Kaschgar-Aryk*, 11) *Tabshik-Aryk*, 12) *Kuschtschi-Aryk*, 13) der sehr bedeutende *Ulugnar-Kanal*, welcher die salzige Sandwüste zwischen *Chokand* und *Margelan* bis *Duwana* hinan wässert; 1868 von *Chudojar-Chan* angelegt, 1872 vollendet, 10—11' tief, auf dem Wasserspiegel 45' und am Boden 25' breit und ca. 55 Werst lang, an dem die russische Verwaltung bedeutende Aenderungen und



Erweiterungen vorzunehmen beabsichtigt, 14) Scharichan-Ssaj, 15) Kara-Tübä. III. *Kreis Osch*. Derselbe erhält sein Wasser hauptsächlich aus dem Gebirgsflüsschen Ak-Bura, aus einer Menge von Quellen und zum Theil aus dem oben genannten Chan-Aryk. IV. *Kreis Namangan*. Die Bewässerungen dieses Kreises gehören zu 5 Gebieten: Kasgan-Gebiet, Geb. der Potsch-Ata, Geb. Karassu, Jangy-Aryk und Chan-Aryk, welche unabhängiger als es sonst in Ferghana die Regel ist, dastehen. Sie werden gespeist durch die 3 Flusssysteme 1) Kassan, 2) Potsch-ata, 3) Kara-ssu und durch 2 aus dem Naryn (also Ssy) selbst abgeleitete Kanäle: 4) Jangi-Aryk und 5) Chan-Aryk, von denen ersterer wiederum 55 kleinere Aryk speist, während letzterer aus 6 Hauptzuleitern besteht, deren Namen wir übergehen. Dieser Ueberblick mag genügen, um ein Bild von der Grossartigkeit und weiten Verzweigung der Bewässerungen Ferghana's zu geben. Gehen wir nunmehr zu dem Wässern selbst über.

«Es lassen sich zweierlei Methoden der *Wässerungsweise* unterscheiden, indem entweder die ganze Krume insgesamt unter Wasser gesetzt wird, oder Beete aufgeworfen worden sind, zwischen denen das Wasser netzend zirkulirt, ohne jedoch die Stengel oder Halme der Pflanzungen unmittelbar zu nassen, wie das einige Pflanzen, z. B. die Baumwolle, mögen. . . . Durch ihre 1000jährige Praxis sind die Orientalen zu der richtigen Erkenntniss gekommen, dass nur die *rechtzeitige* Zuführung des Wassers während jedes einzelnen Wachstums- und Vegetationsabschnittes der Pflanze im Stande ist, den höchsten Ertrag zu gewähren. So halten sie sich, wo es ihnen freisteht, an fest eingehaltenes periodisches Tränken ihrer Pflanzen zu bestimmten Epochen der Vegetation, nicht aber an schematisch festgesetzte Intervalle, die etwa nach Tagen gezählt würden».

«Das sartische Wort «Bogàr» bezeichnet dasselbe, was wir «Feld» nennen, d. h. *unbewässerbaren* Acker. Solchen treffen wir in Ferghana im Gebirge, gewöhnlich Kirgisen gehörig und meist auf nach Norden gekehrten, vor dem Sonnenbrande sicheren Abhängen. Kaum sind die Fröste vorüber, so wird gesäet, um die Winterfeuchtigkeit im Boden und die Frühlingsregen auszunutzen. Es kommen 70-fache Ernten im freilich stets undichter gesäeten Bogàr vor, und dennoch macht uns etwas entschieden Wegwerfendes im Tone des Sarten (wenn er von diesen Bogàr spricht) stutzig. Ein Feld nämlich, zu dem kein Wasser zugeleitet worden, ist nach orientalischer Ansicht

vielmehr dem grünen Tische des Hasardspielers zu vergleichen, als einem richtigen Acker, den der Orientale «Obi» oder «Tugaj» nennt. Aus solcher Gedankenfolge und den Ernten, welche sich an selbige knüpfen, hat sich denn die Thatsache entwickelt, dass die meisten Landinhaber nicht mehr als  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  Dessjatine besitzen. Der Besitzer einer einzigen oder gar zweier Dessj. «Obi» ist schon ein reicher Mann und wer 15 Dessj. sein nennen könnte, der dünkte sich so reich, wie der Chan selbst. Wenn nun aber im Durchschnitt die bewässerbaren Ländereien Süd-Europa's den dreifachen Werth der unbewässerbaren haben, bei dungkräftigem Wasser den 4- bis 5-fachen, so steigert sich dieser Unterschied in Ferghana bis zum 15- und 20-fachen. Hier beispielsweise das 4- bis 5-fache Korn, dort das 40- und 50-fache.

Auf den Bogàrfeldern werden lediglich Sommerfrüchte, namentlich Sommerweizen, Sommergerste und die beiden Hirsearten gebaut. «Der Gegensatz, der Unsicherheit hier in der Gebirgskühle, dort der Sicherheit im sonnenheissen, reich gewässerten Boden bedingt den ungeheuren Unterschied und daraus entspringt wiederum die Eigenthümlichkeit, dass die Landesverwaltung ihr Hauptaugenmerk nicht etwa auf die Basis des Ganzen, auf die bewässerbaren Ländereien, sondern gerade auf die Bogàrfelder zu richten hat. Denn schlägt in wasserarmen Jahren die Ernte von den Bogàrfeldern fehl, so tritt Noth ein, und man wolle eine Hungersnoth im Oriente nicht damit vergleichen, was in Europa gleichfalls Hungersnoth genannt wird. Die Bedeutung, welche somit dem Bogàr zukommt ist der sicherste Beweis, dass Uebervölkerung im Anzuge ist, was man mir eifrig zu bestreiten gesucht hat; Uebervölkerung, sage ich, welche rasche Maassregeln heischt für Erweiterung der bewässerbaren Kulturländereien».

Ausser der Tränke, die es der Pflanzenwelt unmittelbar bietet, und der Dungkraft, von der oben die Rede gewesen, übt das Wässern noch andere wichtige Nebenwirkungen aus. «Die Luft wird feuchter, und das will viel bedeuten: das kommt fast der Wirkung einer Bewaldung der Gegend gleich. Wo stark gewässert wird, da sind auch die ausdörenden, Extreme hervorrufenden Folgen der Entwaldung für das Klima von geringerer Bedeutung. Eine andere, in wärmeren, fruchtbaren Gegenden ausserordentlich hoch anzuschlagende Nebenwirkung der Wässerungen ist die Ertränkung der schädlichen Erdgräber und Insekten. Hamster, Mäuse, Heuschrecken, Getreidekäfer und Getreidefliegen, Kornwürmer aller

Art plagen das gewässerte Gebiet Mittelasiens nur als heranwandernde Schadenbringer, welche sich aber nicht festsetzen und noch weniger einnisten können. Wie gross diese Wohlthat ist, lehrt uns ein Vergleich mit den Leiden der südrussischen Steppen in Europa.

Herr v. M. wunderte sich, dass Ende Februar und sogar noch während des Märzmonats nur erst ganz vereinzelt, hier und da ein Pflug auf den Feldern sichtbar wurde, obgleich doch zu dieser Zeit der Boden schon über  $+8^{\circ}$  zeigte und die Luft zwischen  $+4,5^{\circ}$  und  $+21,5^{\circ}$  schwankte. Die Eingeborenen warten eben als alte Praktiker erst eine beständigere Temperatur der Luft, eine bedeutendere Erwärmung des Bodens ab. Erst im April beginnt überall die vollste Thätigkeit. Das landwirthschaftliche Getriebe wird nun aber auch ein so reges, dass sogar vierjährige Kinder nach Kräften mit-helfen müssen. — «Der in Ferghana gebräuchliche Hakenpflug — «Omatsch» — ist einer der primitivsten Wühler, der wo möglich aus dem festen Aprikosenholze gefertigt wird, indem sich das hakenförmig gekrümmte Knie des Hakenkörpers bei diesem harten Holze leicht nach Wunsch finden lässt. Oben ist eine kleine Hand-habe angesetzt. Die Befestigung der Deichsel am Haken ist ganz rationell so niedrig als möglich angesetzt, um noch ein Pflügen bis zu  $1\frac{1}{2}'$  Tiefe zu gestatten. Flachere oder tieferes Pflügen wird mit Hülfe der drei Löcher am Vorderende der Deichsel eingestellt. Die Pflugschar wird, weil das Theuerste am Ganzen, jedesmal ab-genommen und heimgebracht. Sie ist das einzige Eisenstück am ganzen Geräth. Ebenso primitiv wie der Pflug ist der Jochbalken, der durch seine Länge, welche  $8'$  übertrifft, so dass die beiden Ochsen fast  $6'$  auseinander gehalten werden, besonders auffällt. Uebrigens werden sowohl Ochsen als auch, obgleich seltener, Pferde vor den Pflug gespannt; am Sonderbarsten macht es sich, wenn ein Pferd neben einem Kameel in's Joch gespannt ist. Als Tagewerk sah ich bei  $7''$  Tiefe  $\frac{1}{6}$  Dessj. pflügen, was jedoch schon in der ersten Tageshälfte zu Ende geführt wird; mehr muthet man den Ochsen täglich nicht zu....» «Man wird ganz misstrauisch gegen die Aussage der Leute, wenn sie bisweilen von fünfzehnmalem Pflügen zur Bestellung der Dshugara oder des Tabaks sprechen, und doch kommt das vor. Zehnmal leistet es jeder tüchtige Ackersmann, und zwar nicht nur für die Dshugara, sondern wo nöthig auch für Winterkorn und als Brachbestellung überhaupt. Sogar für den Reis wird, nachdem man im Herbste den Acker gestürzt und ihn später nochmals gerührt, im Frühjahre wohl bis 8 Mal der Haken in

Gang gesetzt. Auch der Dünger wird, nachdem man ihn untergebracht, durch 2, 3 bis 5 Mal nachfolgendes Pflügen mit dem Boden auf das Innigste gemischt». Dieses häufige Pflügen ist in Ferghana bei der grossen Triebbarkeit des südlichen Himmels schon darum nothwendig, weil es ein Mittel bietet um des Unkrautes Herr zu werden und um dem Krusten und Backen des Löss entgegenzuarbeiten. Die Ausführung des Eggens geschieht in rohester Weise durch seitliche Niederlegung des Hakenpfluges, mit dessen Schleife die Klösse zerkleinert werden. «Auch hier besorgt offenbar die Eigenschaft des Löss, sich beim Austrocknen zusammenzuziehen und nicht nur im Grossen durchklüftet, sondern auch von einem Netzwerke feinsten Spältchen und Risse durchzogen zu sein, die feinere Vorarbeit. . . .» «Die Schleife wirkt theils als solche, theils als Walze. Ein Theil der Klösse zerfällt zu Pulver, während der andere in die feine Staubmasse hineingedrückt wird. Eine mehrmals so geschleifte Fläche kommt an Ebenheit einer Diele gleich. In sie wird in derselben Weise auch die Saat eingeschleift; gewöhnlich nach vorangegangenem Einpflügen». — «Obgleich Alles in Allem, ist der Haken doch nicht das charakteristisch vorwaltende Geräth des Ackerbauers im Lössboden. Diesem gehört vielmehr das Universalinstrument des Sarten, die Hacke — «Ketmen» — eigenthümlich an. Ihr allgemeiner Gebrauch beruht auf der gleichmässig steinfreien, feingepulverten Beschaffenheit des Löss. Wegen dieser Beschaffenheit ersetzt der Ketmen im Löss nicht nur die Schaufel, sondern übertrifft sie an Zweckmässigkeit. In vielen Fällen ersetzt der Ketmen dem Kleinackerer auch den Pflug. Ketmen und Löss gehören so unzertrennlich zusammen, dass ersterer sich auch beim Militär rasch eingebürgert hat, wo es Sappeurarbeiten und Bauten auszuführen gilt».

Wir kommen zu einem neuen Abschnitte, den *Kulturpflanzen* Ferghana's. Bei diesen haben wir zu unterscheiden zwischen den alten, eingebürgerten und den in neuerer und neuester Zeit eingeführten Arten. Wenn die Zahl der ersteren auch verhältnissmässig gross zu nennen ist, so könnte sie doch noch mit Vortheil durch Einführung neuer Species erweitert werden. Nur ist dabei zu bedenken, dass die Aussicht, Pflanzen wärmerer Klimate einzubürgern, auf einen kleinen centralen Raum beschränkt und dennoch von klimatischen Unbillen bedroht sein würde. Gerathen wäre es dagegen, aus Mittel- und Nord-Europa und zumal aus Nord-Amerika versuchsweise neue Arten und Spielarten einzubürgern. «Die Unter-

schiede in den Vegetationszeiten, welche die nördlichere Lage bedingt, und welche wir gewohnt sind, mit etwa 3—4 Tagen für den Breitengrad anzuschlagen, wachsen, wenn wir vom Thalgrunde nordwärts gehen, bis etwa einen ganzen Monat an, d. i. auf das Zehnfache, obgleich wir dabei um noch nicht 3 000' höher gestiegen sind. Wenn in Nanaj der Weizen eben erst in das Schossen tritt, gilben die Halme schon in Iskowat und beginnt die Ernte in Namangan. Am Südrande des Thales ist das selbstverständlich minder grell, indessen berichtet schon Fedtschenko <sup>1</sup>, dass er, von seinem Eintritte in das Ferghana-Thal an, den Südrand desselben ostwärts verfolgend, über 2 Monate lang fortlaufend Getreide einernten sah». — Als die wesentlichsten Kulturpflanzen, die gegenwärtig in Ferghana angebaut werden, sind folgende zu nennen: 1. *Weizen*, «Bugdaj». Er ist das Hauptgetreide und kommt in mehreren verschiedenen Arten vor, als weisser und rother Winter- und Sommerweizen, Gebirgsweizen (Kajraka), Kameelzahnweizen u. s. w. Letzterer zeichnet sich durch sehr harte Spelzen aus, so dass er von den Sperlingen garnicht berührt wird, freilich aber auch das Dreschen sehr erschwert. Die Aussaat des Winterweizens erfolgt im Oktober, in günstigen Wintern aber auch häufig erst gegen Ende November, zum Theil aus Furcht vor Dürre im September, zum Theil aber auch, damit das Weizengras vor Winter nicht zu wüchsig wird, da das die Ernte an Körnern verringert. 2. *Gerste*, «Arpà». Sie wird hauptsächlich als das vorzüglichste Pferdefutter geschätzt und angebaut. Roggen und Hafer kommen in Ferghana nur ganz vereinzelt an einigen Stellen der Nordgrenze vor. 3. *Hirse*, «Taryk». Man unterscheidet zweierlei Arten, nämlich *Panicum miliaceum* und *P. italicum*, letztere mit viel feinerem Korne und deshalb um etwa 10% billiger im Preise. «Die Hirse geht wegen ihrer kürzeren Vegetationszeit bedeutend weiter zu den Vorbergen hinan als die Dshugarà und dient deshalb als Ersatz für diese». 4. *Dshugarà-Hirse*, *Sorghum cernuum*, deren Korn als Nahrungsmittel unter dem Namen «*Durrha*» allbekannt ist. Sie bildet eine Hauptspeise der ärmeren Bevölkerung, wird auch als gesundes Pferdefutter in grossen Quantitäten der Gerste beigemischt und daher sehr stark angebaut. 5. *Mais*, «Mäklä-Dshugarà», wird bis jetzt, weil als Leckerbissen betrachtet, nur ausnahmsweise gebaut, doch steht ihm, da er sehr wenig Wasser und Feuchtigkeit und desto mehr Wärme beansprucht, eine grosse Zukunft in Ferghana bevor. 6. *Reis*, «Schala». Er

<sup>1</sup>) Путешествіе въ Туркестанъ, 1875, стр. 111.

bildet neben Weizen und Dshugara das Hauptgetreide Ferghana's. Er bedarf zwar sehr vielen Wassers, ist aber dafür bei ausserordentlicher Fruchtbarkeit genügsamer als alle anderen Kulturgewächse in Betreff der Düngung. Besondere wohlberechtigte Aufmerksamkeit ist der Einführung des Bergreis zugewendet worden, der weniger Wasser verlangt und dennoch sehr fruchtbringend ist. Die Saaten werden aus Frankreich verschrieben. Der Reis bildet die Basis des Hauptgerichtes der Orientalen, des *Plov*, und wird ausserdem in einer gewissen Ausartung als Viehfutter gebraucht. 7. Die *Soja-Bohne*, «Masch». Sie bildet eine beliebte Speise der Eingeborenen, ist sehr nahrhaft und stark ölhaltig. Da sie in 3 Monaten reift und nicht mehr als einmal bewässert zu werden braucht, so wird sie sehr gern gebaut. 8. *Sesam*, «Kunshut». Wegen des trefflichen, wohl-schmeckenden Oels, von dem die Samen bis 75 %-enthalten sollen sehr beliebt, dennoch aber nicht viel angebaut. Die Oelkuchen werden als Viehfutter allen übrigen Oelkuchen vorgezogen. 9. *Mohn*, «Kugnar», dessen Anbau fast ganz aufgehört hat, seitdem die beliebten Mohn- und Haschischkneipen verboten worden sind. 10. *Flachs*, «Sygyr». Gleich wie überall im Süden, wird der Flachs auch in Ferghana nicht als Gespinnstpflanze, sondern als Oelfrucht gebaut. Das Oel galt in Nanaj 10 Kop. pro Pfund. 11. *Hanf*, «Kendyrj». Er wird bekanntlich gleichfalls nicht als Gespinnstpflanze, sondern zu Oel und als ein gleich dem Opium betäubendes Mittel angebaut. Er ist zu letzterem Zwecke seit uralten Zeiten im Gebrauche. «Man stampft die Blüthenspitzen und begiesst sie mit Hanföl, um auf diese Weise ein eingedicktes Extrakt zu gewinnen, «Beng», das in Europa unter dem Namen *Haschisch* bekannt ist. Im Sserafschangebiete standen im J. 1873 an 1 000 Dessj. unter Hanf». Als ein weiteres beliebtes Berausungsmittel ist der Hirse- oder Dshugara-Branntwein, «*Busa*», zu nennen, der übrigens dem Biere näher steht als dem Branntwein. 12. *Baumwolle*, «Gusà». Sie soll erst um den Beginn unserer Zeitrechnung Persien und Egypten erreicht haben. Für Mittelasien hat sie einen besonderen Werth, da sie gleich der Seide eine Menge von Händen beschäftigt, obzwar es nirgends grössere Werkstätten oder gar Fabriken gibt. «Man hat grosse Erwartungen auf die Möglichkeit der Einführung einer der beiden Hauptsorten Amerika's gesetzt, der Sea-Island-Baumwolle, welche Turkestan bisher fehlte. Es gilt durch Versuche zu ermitteln, in wie weit die derselben nöthige Luftfeuchtigkeit durch das engvertheilte Bewässerungsnetz beschafft werden kann. Der

ökonomische Vortheil, der sich durch die Sea-Island Sorte gewinnen liesse, ist jedenfalls jeglicher Versuche werth und liegt hier einer der Fälle vor, in welchen die Weltstellung der neuen Herrschaft in Turkestan den Eingeborenen zu ausserordentlichem Nutzen ausschlagen könnte». 13. *Tabak*. Er ist offenbar seit lange im Gebrauche. Der Tabak von Karschi hatte in Mittelasien den grössten Ruf, ihm zunächst der von Buchara; dem Ferghana-Tabak macht man seine gelbe Farbe zum Vorwurf. Dass übrigens die beliebtesten türkischen, europäischen und amerikanischen Sorten in Ferghana trefflich gedeihen können, ist selbstverständlich und auch schon praktisch erprobt. 14. *Luzerne*, «Dshenuschka» oder «Jonuska», getrocknet «Bidà». Der Löss ist seiner chemischen Zusammensetzung nach ein spezifischer Luzernboden zu nennen. Dass übrigens die Luzerne zu der Ehrenstelle im Landbau gelangt ist, die sie thatsächlich einnimmt, muss ebenso sehr dem Boden als der Stellung zugeschrieben werden, welche das Pferd im Orient einnimmt. Neun Jahre dauert die Luzerne gewöhnlich und erreicht im dritten Jahre ihren reichlichsten Ertrag, der durchschnittlich 300, aber auch bis 1 200 Pud Heu pro Dessj. betragen soll; an Saat erntet man 35—50 Pud von der Dessjatine. Klee wird nirgends angebaut, man findet ihn jedoch dort, wo das Klima in den Vorbergen für Luzerne zu rauh wird, im wilden Zustande vorzüglich gedeihend und kann ihm daher mit Sicherheit eine bedeutende Zukunft prophezeihen. 15. *Melonen und Wassermelonen*, «Kaun». Sie bilden während der Sommermonate eines der wichtigsten Lebensbedürfnisse der Eingeborenen und werden daher, besonders in Gärten, ziemlich stark angebaut. Es können 9 000 Melonen auf der Dessjatine gedeihen. Als weitere Gartenfrüchte sind eine Reihe von Obstbäumen, *Aprikosen, Feigen, Aepfel, Granaten*, ferner *Mandelbäume*, der *Weinstock* u. s. w. zu nennen. Neuerdings werden auch *Kartoffel, Blumenkohl*, türkischer Pfeffer, Zwiebeln und ähnliche Gewächse, hauptsächlich zum Verkaufe an die Russen, angebaut.

Trotz der grossen Menge der im Vorstehenden genannten hauptsächlichsten Kulturpflanzen Ferghana's ist bei den Sarten von einer gewissen unbewusst geübten oder gar systematischen *Wechselwirthschaft keine Rede*. Natürlich sind jedoch im Laufe der Zeiten Erfahrungen gesammelt worden, welche im Allgemeinen eine *gewisse Fruchtfolge* als die vortheilhafteste einhalten lassen. Bei der sehr verschiedenen Bodengestaltung und -Beschaffenheit Ferghana's kann es uns nicht wundern, wenn wir z. B. auf den ungewässerten Bogär-

feldern der peripherischen Zone der *freiesten Steppenwirthschaft* begegnen. Interessant ist es aber, die Hochkultur der Sarten auch mit der zweiten unter den Uebergangsformen der Feldwirthschaft lebhaft zu sehen: mit der *Dreifelderwirthschaft*. Auch der Kleinackerer Ferghana's glaubt der Brache nicht ganz entrihen zu können; sie erhält sich unter dem Schutze des alten Axioms, der Boden müsse zwischendurch ausruhen. Man darf jedoch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass es bei der Länge des Sommers, bei dem viel gebräuchlichen Wechsel zwischen Getreide und Hackfrüchten, bei so schönem und zwar bewässerbarem Boden durchaus möglich wäre, vollkommen ohne Brache auszukommen<sup>1</sup>. Hier haben wir wieder einen Punkt, in welchem die Russen den Eingeborenen mit Rath und That zur Hand gehen müssen. Von den bisher beobachteten Erfahrungsregeln der Fruchtfolge in Ferghana theilen wir nachstehend Einiges mit. Allgemein wird daran festgehalten, dass die Luzerne nicht vor Ablauf von mindestens 4 Jahren auf sich selbst folgen darf; nach Luzerne hingegen soll Jegliches gut gerathen. Gewöhnlich folgt auf Luzerne, die zwar viel Dungkraft beanspruchende, aber ausserordentlich fruchtbare Dshugara, dann wohl Melonen und nun erst Weizen und auf diesen wiederum Weizen. «Sonst baut man auf gedüngte Brache gewöhnlich Winterweizen, Mais oder Hirse. Baumwolle mag frisch gedüngten Boden nicht. Soll Baumwolle auf Baumwolle folgen, so muss Mineraldüngung, d. i. Kurgan-Löss aufgeführt werden. Gleich der Baumwolle ver trägt auch die Dshugara, dass sie auf sich selbst folge; da sie aber eines sehr kräftigen Bodens bedarf, so muss zur zweiten Frucht stark gedüngt werden. Endlich ist der Reis auch eine Frucht, die häufig immer wieder auf derselben Stelle gebaut wird. . . . Durch die Dshugara wird der Acker so mitgenommen, aber zugleich so frei von Unkraut, dass man auf sie gewöhnlich Flachs, bisweilen auch Baumwolle folgen lässt. Möhren und Melonen haben einen im Untergrunde von Wasser aufgefrischten Boden gern und bedürfen einer in guter und alter Dungkraft stehenden Ackerkrume; erstere baut man besonders gern als Nachfrucht nach Weizen bis zum Oktober. Am wenigsten Wasser bedürfen Mais und Gerste, daher diese gewählt wird, um die von dem Wasserzuflusse entferntesten Feldflücke auszunutzen. Auch die Sojabohne, die Linse, die

<sup>1</sup> Vergl. jedoch das weiter unten, anlässlich der Besprechung des neuen Steuerreglements über die Nothwendigkeit der Brache Gesagte.



Hirse, der Mohn und der Sesam verlangen nicht viel Wasser und begnügen sich im Nothfalle mit einmaliger Wässerung. Als Nachfrüchte nach Aberntung des Wintergetreides sind alle gebräuchlichen Oelpflanzen, Bohnen, Erbsen, Kichern, Linsen sowie namentlich auch Hackfrüchte als: Möhren, Runkeln, Rüben, Rettig, Zwiebeln und die Melonen nebst Anverwandten aufzuzählen. . . . Die Dshugara scheint im Grunde des Thales den grössten Flächenraum einzunehmen, ihr zunächst der Weizen und der Reis. Im Allgemeinen scheinen Winter- und Sommerfrüchte ziemlich zu gleichen Theilen die Ackerflächen in Beschlag zu nehmen. Erstere werden alle gewässert, während die Sommergetreide, obgleich nur in der Umrandungszone des Thales, auch ungewässert angebaut werden, so dass der Ausdruck «Bogàr» bald Sommerfrüchte, bald überhaupt ungewässerte Früchte zu bezeichnen scheint».

«Die wasserspendenden Gebirge, welche im Ferghana-Becken die Wüste zu paradiesischer Fruchtbarkeit treiben, welche den Vorhöhen ihre prächtigen Weidegründe verleihen, sind gleichwohl nicht ohne Tücken. Abgesehen von den nicht zu den Seltenheiten gehörenden vernichtenden *Ueberfluthungen*<sup>1</sup> senden sie auch von den eisigen Höhen *kalte Luftströmungen* hernieder, die dem Landmann Verderben bringen». Auf sie ist auch die oft überraschende *Strenge des Winters* zurückzuführen, in Folge deren bisweilen die in Mieten verwahrten Vorräthe an Wurzeln und Obst aller Art sowie in den wärmsten Oertlichkeiten Ferghana's die Weinstöcke erfrieren. *Hagelschläge* sind auch nicht ganz aussergewöhnliche Erscheinungen und erlebten die Russen schon Körner bis zur Grösse eines Taubeneies. Im Hochsommer hört man häufig über den Schaden Klage führen, den die gefürchteten, aus SW. kommenden heissen *Fiebertwinde Harmssel* und *Tebbad* anrichten, indem sie durch ihre ausserordentliche Trockenheit entweder die Blüten taub werden lassen, oder die milchigen Körner zum Verschrumpfen, oder endlich das gereifte Korn zum plötzlichen Rieseln bringen. Bei dem so lebensvollen Klima Ferghana's fehlt es natürlich auch an schadenbringenden lebenden Organismen nicht. Zunächst haben wir als solche die *Unkräuter aller Art* zu nennen, unter denen besonders verbreitet und besonders schädlich der Hederich und die berüchtigte Kleeseide sind. Von schädlichen *Insekten* sind namentlich Heuschrecken und ein Kornkäfer zu nennen, wenn dieselben auch nur vorübergehende

<sup>1</sup> Wer sich für diesen Gegenstand näher interessirt, den verweisen wir auf den Anhang IV C des M.'schen Werkes.

und bei der Möglichkeit zu wässern leicht zu bewältigende Erscheinungen sind. Desto mehr Schaden richten die Vögel, namentlich die *Sperlinge* an, gegen die man ganz besondere Lösspyramiden und -Mauern errichtet, von denen aus sie vermittelst Werfen von Lössklößen verscheucht werden. «Endlich lassen sogar die Säügethiere der Wildniss die mühevollte Arbeit des Landmanns nicht ungestört. Die Kirgisen sahen es mit Freuden, dass wir auf *Wildschweine* in den Schilfdickichten bei Jasawan Jagd machten, denn sie vernichten in unverschämtester Weise ihre Melonenpflanzungen trotz aller Wächter, und alte Eber jagten diese Herren sogar in die Flucht». . . . «Sind wir auch der Ansicht, dass jedenfalls die wohlthätigen Gebirge, in deren Schutze Ferghana eingekettet ist, vor gänzlichen Missernten sichern werden, so ist doch nicht zu leugnen, dass auch im gesegneten Ferghana eine Unmasse von kulturschädlichen Einflüssen Gewalt übt, und bei unglücklichem Zusammentreffen mehrerer derselben eine Noth einbrechen kann. . . . Auch während unserer kurzen Herrschaft in Ferghana tauchte das Gespenst im Jahr 1878 schon auf», doch verschwand es bald ohne jedes Ausfuhrverbot, nachdem auf die umsichtige Verordnung des Gouverneurs hin darauf geachtet wurde, dass kein Getreide zu Spekulationszwecken aufgekauft werde.

Wenn schon in Betreff des Ackerbaues das wirre Ineinandergreifen der sesshaften und der nomadischen Bevölkerung Ferghana's sich zu einem höchst merkwürdigen Charakterbilde gestaltet, so gilt das in fast noch höherem Grade von der *Viehzucht*. (Wir müssen uns in diesem Abschnitte kurz fassen, um bei dem folgenden, der das für unser Thal so ungemein wichtige Kapitel vom Holze behandelt, etwas länger verweilen zu können).

«Blickt man tiefer in das landwirthschaftliche Getriebe Ferghana's hinein, so steht eigentlich der ideale Ackerbaustaat des geistreichen *Thünen* leibhaftig vor uns. Aber die vom Ackerbau getrennte Viehzucht verlässt *im Winter* ihre Umfassungszone und schiebt sich theilweise in die wüsten Lücken hinein, welche die Oasen inmitten des Thales zwischen sich lassen», so dass statt der ringförmigen Kreisfiguren Thünens sternförmig ineinandergreifende Gebiete vor uns liegen. Im Allgemeinen jedoch finden wir «centrale Depcoration und centrale Vegetarianer, umgeben von Hirten, welche fast ausschliesslich Fleischnahrung verzehren».

(Schluss folgt).

## Zur Geschichte der Gesetzgebung in Russland.

### Die gesetzgebende Versammlung von 1767/68.

(Fortsetzung).<sup>1</sup>

#### 3. Aeussere Anordnung der Verhandlungen. Geschäftsordnung.

Der englische Gesandte Macartney schrieb im Februar 1767, also mehrere Monate vor der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung an den Staatssekretär Conway, indem er von der Absicht der Kaiserin sprach, zuerst die Reise in die Wolgagegenden zu unternehmen und dann die Versammlung in Moskau zu eröffnen: «Da nun die Versammlung der Stände des Reiches aus einer grossen Anzahl von Deputirten — ich glaube, es sind elf- oder zwölfhundert — besteht, aus den verschiedensten Volksklassen und Völkerschaften, welche unter russischem Scepter sich befinden, und christlichen, heidnischen oder muhammedanischen Glaubens sind, so wird man nicht erwarten dürfen, dass die Arbeiten einer so tumultuari-schen Versammlung sehr regelmässig verlaufen und sehr rasch zu gewissen Resultaten führen werden»<sup>2</sup>.

Man kann nicht sagen, dass die Versammlung eine irgendwie «tumultuarische» war. Aber die Erwartung, dass die Lösung der schwierigen Aufgabe der «grossen Kommission» weder regelmässig verlaufen noch rasch zum Ziele führen würde, erwies sich als sehr zutreffend. Diese Verzögerung oder dieses Misslingen war indessen nicht so sehr der Haltung oder Unfähigkeit der Versammlung zuzuschreiben, als vielmehr den Mängeln der Anordnung der Verhandlungen. Die Regierung hatte in allen Stücken die Initiative. Sie hätte einen fester gefügten Plan für den Gang der Verhandlungen vorbereiten müssen. Ueber die Tagesordnung scheinen nur ganz unbestimmte Vorstellungen geherrscht zu haben. In der grossen

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue», Bd. XX, S. 424 u. ff.

<sup>2</sup> S. d. Mag. d. Hist. Ges. XII. S. 293.

Versammlung wechselten während der anderthalbjährigen Dauer der Verhandlungen die Stoffe der Diskussion in der Weise, dass man, ohne in der einen Frage zu irgend einem Ergebniss zu gelangen, zu einer anderen überging. Auch die Art der Behandlung wechselte, indem man in den ersten Sitzungen der Diskussion einige Cahiers zu Grunde legte, in den späteren die bestehenden Gesetze über die speziellen Gebiete zum Ausgangspunkte der Diskussion machte und dazwischen ganz unmotivirt grosse Parteen der Instruktion Katharina's verlesen liess, ohne dass diese diskutiert wurden.

Monatelang hatte bereits die Arbeit der grossen Kommission gewährt, ohne dass eine ausgearbeitete Gesetzworlage der Regierung derselben zu Grunde gelegen hätte, als endlich am 8. April 1768 der Versammlung eine Allerhöchst bestätigte Richtschnur gegeben wurde, ein «Plan, nach welchem die Arbeit der Kommission zur Anfertigung des Entwurfs zu einem neuen Gesetzbuch einzurichten und zu Ende zu bringen» sei<sup>1</sup>.

Hier wird darauf hingewiesen, dass die Arbeiten der grossen Kommission in zwei Hälften zerfallen. Es handele sich darum, die Bestimmungen, welche den Staat als solchen betreffen, festzusetzen, also die Beziehungen der Staatsangehörigen zu regeln, und ferner darum, die besonderen Rechte der Staatsbürger zu präzisiren.

Die Regierung hat die gesetzgebende, die richterliche und die vollziehende Gewalt. Die Organe der Regierung vermitteln zwischen der Regierung einerseits und den Staatsangehörigen andererseits. — Der Staat muss zum Zweck leichter Handhabung der Verwaltung in Gouvernements, Provinzen, Kreise getheilt sein. Daher ist zunächst eine besondere Kommission zu errichten, welche den Namen «Kommission der Staatsordnung auf Grund des allgemeinen Rechts» führen soll. Ferner muss eine Kommission für die Ordnung der Städte errichtet werden.

Dann folgt der Hinweis auf sechs Abschnitte dieses «allgemeinen Rechts».

1) Die Beziehung der weltlichen Gesetze zu den geistlichen, ohne dass die kirchlichen Dogmen, welche unverändert bleiben, einer Diskussion unterliegen dürfen.

2) Die Rechtspflege.

<sup>1</sup> S. d. vollständige Gesetzsammlung (Bd. 18) № 13095, S. 503—512. Bei Poljelow I. S. 49—59 ist ein kurzer Auszug gedruckt.

- 3) Die Militärverwaltung.
- 4) Die Sittenpolizei.
- 5) Die Wirthschaftspolizei.
- 6) Die Kameralverwaltung.

So das Schema für das «allgemeine» oder öffentliche oder Staatsrecht.

Das besondere Recht schützt die Personen und das Eigenthum.

Die Personen sind verschiedenen Standes: Adel, Mittelstand, unterster Stand. Jeder von ihnen genießt besondere Rechte: in Bezug auf jeden von ihnen sind Bestimmungen über das Recht der Ehegatten, der Kinder, über vormundschaftliche Beziehungen zu treffen.

Das Eigenthum ist bewegliches oder unbewegliches. Hierher gehören die Bestimmungen über das Erbrecht und dgl.

Dann folgt das Obligationenrecht<sup>1</sup>.

So hatte man denn wenigstens ein Schema, nach welchem neben der grossen Kommission Spezialkommissionen gebildet werden konnten. Endlich folgte am 3. Juli 1768 eine Instruktion für den General-Prokureur, welcher die Thätigkeit der Versammlung überwachen sollte. Hier findet sich der Hinweis auf die verschiedenen Rechtsgebiete: das göttliche Recht, das Kirchenrecht, das Naturrecht, das Völkerrecht, das allgemeine und besondere Staatsrecht, das Recht der Eroberung, das Recht der einzelnen Bürger auf Schutz der Person und des Eigenthums, das Haus- und Familienrecht. Der General-Prokureur, heisst es weiter in der ihm ertheilten Instruktion, soll, wenn in der Versammlung die einschlagenden Fragen zur Sprache kommen, mit Hülfe von Juristen etwa vorkommende Widersprüche zu beseitigen suchen, nöthigenfalls die Hülfe der Universität, der Akademie der Wissenschaften oder der Juristenklasse des Kadettenkorps in Anspruch nehmen u. dgl. m.

Man sieht, dass alle diese Instruktionen der Regierung nur etwa einige leitende Ideen, Andeutungen zu dem Schema einer Gesetzgebung enthielten, dass keine Vorlage vorhanden war, welche wirklich Gegenstand der Diskussion in der gesetzgebenden Versammlung oder in den Spezialkommissionen werden konnte. Die eigentliche gesetzgeberische Arbeit musste diesen letzteren vorbehalten bleiben. Weisen wir zunächst auf den Bestand derselben hin.

Die Spezialkommissionen, aus je fünf Mitgliedern bestehend, waren folgende:

<sup>1</sup> S. über dieses Aktenstück vom 8. April 1768 das Werk von Pachmann. S. 271—276.

1) *Die Direktionskommission*. Sie wurde in der Sitzung vom 7. August 1767 gebildet<sup>1</sup>. Sie bestand aus 5 Personen hochangesehenen Standes: es waren der Metropolit von Nowgorod, Graf Iwan Orlow, Graf Sachar Tschernyschew, Dimitrij Wolkow und Nikolai Murawjew. Die Kommission hatte die Leitung der Arbeiten der Versammlung zu übernehmen. Alle anderen Kommissionen hatten ihre fertigen Elaborate der Direktionskommission einzureichen, welche sie insbesondere daraufhin prüfte, ob sie nicht mit der Instruktion der Kaiserin im Widerspruche ständen. Allwöchentlich mussten die anderen Spezialkommissionen über den Fortgang ihrer Arbeiten an die Direktionskommission Bericht erstatten. Die letztere konnte die Vorlagen der anderen Kommissionen, welche in den Plenarversammlungen diskutiert wurden, mit Modifikationen versehen. Die Kanzlei der Direktionskommission stand unter der Leitung der zwei Hauptpersonen, des General-Prokureurs und des Marschalls oder Vorsitzenden der gesetzgebenden Versammlung. — Auch die Kandidaten oder Reserveglieder dieser Kommission gehörten den höchsten Kreisen an; es waren: Fürst M. Schtscherbatow, Graf Peter Panin und M. Mordwinow<sup>2</sup>.

Die sogenannte *Expeditionskommission* war im Grunde nur eine Redaktionskommission, insofern als sie die Elaborate der Spezialkommissionen auf die Form hin zu prüfen und deren Redaktion nöthigenfalls zu verbessern hatte, ohne den Inhalt modifiziren zu dürfen. Auch auf etwa vorkommende Widersprüche hatte diese Kommission aufmerksam zu machen. Insbesondere den für die Kaiserin bestimmten Schriftstücken hatte diese Kommission die letzte Feile zu geben. Sie entstand am 27. August 1767.

Eine dritte *Kommission* bestand zum Zwecke der Prüfung des Inhalts aller Cahiers. Sie sollte die Uebereinstimmung vieler Punkte in den Cahiers ermitteln, Auszüge aus denselben anfertigen und dieselben der Direktionskommission vorstellig machen. Sie entstand am 14. August 1767.

Die eigentlichen Spezialkommissionen, deren Entstehungszeit und hervorragende Mitglieder wir kurz bezeichnen, waren folgende:

1) Zur Gruppierung aller Reichseinwohner, d. h. zur *Eintheilung* derselben in *Stände* und denn doch wohl zur Untersuchung und Be-

<sup>1</sup> S. d. Edition Poljenow's I. S. 56. Die Bestätigung der Mitglieder durch die Kaiserin erfolgte am 20. August; s. ebend. I. S. 68—69.

<sup>2</sup> Einige Bemerkungen über die Bedeutung und Thätigkeit der Direktionskommission s. b. Ssergejewitsch a. a. O. S. 233.

stimmung der ständischen Rechte. Entstand am 17. Septbr. 1767. Hervorragende Mitglieder: Fürst Alexander Golizyn, Graf Bruce, der livländische Deputirte Baron J. A. von Ungern-Sternberg.

2) *Justizkommission*, für die Organisation der Rechtspflege. Ueber die Entstehung derselben erfahren wir Einiges aus den Aufzeichnungen Gadebusch's, welcher, obgleich er kein Wort russisch verstand, bei der Wahl der Mitglieder dieser Kommission 120 Stimmen hatte, was übrigens nicht genügte<sup>1</sup>. Die Kommission entstand am 24. Septbr. 1767. Das hervorragendste Mitglied war der Graf Peter Panin. Unter den andern Mitgliedern begegnet uns der Rathsherr von Riga J. Chr. Schwartz. Ungern-Sternbergs Vermuthung, dass der livländische Deputirte Villebois Mitglied dieser wichtigen Kommission werden würde, bestätigte sich nicht. Was Gadebusch anbetraf, so wurde er als Gehülfe des Riga'schen Deputirten Schwartz doch noch in die Justizkommission gezogen und machte für diese den Entwurf einer Prozessform, während Schwarz selbst den Plan zum Kriminalrechte abfasste<sup>2</sup>.

3) Die *Güterkommission*, deren Aufgabe folgendermassen bestimmt war: zu entscheiden: a) was bewegliches und unbewegliches Vermögen sei? b) was für Vermögen diese oder jene Gattung Staatsangehöriger besitzen könne; c) auf welche Art die Güter ihre Besitzer wechseln, d. h. von einem auf den andern transferirt werden könnten. Der Deputirte von Dorpat, Gadebusch, welcher Mitglied dieser Kommission war (sie entstand am 9. Oktober 1767), arbeitete einen Plan aus, in welchem die bezüglichlichen Grundbegriffe und eine Disposition für die fernere Arbeit der Kommission aufgestellt war<sup>3</sup>.

4) Kommission für die *Rechte des Mittelstandes*. Entstand am 18. Oktober 1767. Hervorragende Mitglieder: Graf Ernst von Münnich, Fürst Wjasemskij, Fürst M. Schtscherbatow.

Diese sieben Kommissionen entstanden in der Moskauer Periode der gesetzgebenden Versammlung, also während der zweiten Hälfte des Jahres 1767. Nachdem die Arbeiten der inzwischen nach St. Petersburg übergesiedelten Versammlung im Februar 1768 wieder aufgenommen worden waren, stellte sich in dem Maasse als die Arbeit immer komplizirter wurde, die Nothwendigkeit der Gründung weiterer Spezialkommissionen heraus. So entstand denn,

<sup>1</sup> Baltische Monatsschrift V. S. 151.

<sup>2</sup> Ebendas. S. 182.

<sup>3</sup> Dieser Aufsatz findet sich dem Tagebuche angehängt, welches G. Berkholz für seine Abhandlung in der Balt. Monatsschrift benutzte. S. Bd. V. S. 148.

offenbar im unmittelbaren Anschluss an den Anhang zur Instruktion der Kaiserin Katharina, welcher den 28. Februar 1767 datirt und den Fragen von der Polizei gewidmet ist:

5) Die *Polizeikommission* (entstand am 20. März 1768); hervorragende Mitglieder: Leo Naryschkin, der Deputirte des Münzdepartements des Bergkollegiums Andrej Nartow.

6) *Städtekommission* (entstand am 10. April 1768). Unter den Mitgliedern begegnet uns der Deputirte der Stadt Narwa, Strahlborn, welcher auf Vorstellung der General-Prokureurs in diese Kommission hineingewählt worden war.

7) *Kommission für das allgemeine Recht der Bürger* (gegründet erst am 22. September 1768, also wenige Wochen vor Auflösung der Versammlung). Unter den Mitgliedern begegnen wir dem Grafen Andrej Schuwalow, welcher als Schriftführer der grossen Versammlung eine hervorragende Stellung einnahm, dem Deputirten des Adels von Estland, Löwenwolde, u. s. w.

8) *Kommission zur Beseitigung von Widersprüchen zwischen bürgerlichen und Militärgesetzen* (entstand am 29. April 1768). Unter den Mitgliedern befand sich neben dem Fürsten Wjasemskij, dem Grafen Skawronskij und dem Fürsten Feodor Schtscherbatow ein schlichter Kaufmann aus Kronstadt, Iwan Rybnikow, welchen sowohl der Marschall Bibikow als der Generalprokureur für die Mitarbeit in dieser Kommission in Vorschlag gebracht hatten.

9) *Kommission für die Fragen von der Vermehrung der Bevölkerung, von der Landwirthschaft u. s. w.* (entstand am 13. Mai 1768).

Offenbar im Anschluss an das Erscheinen des letzten Anhangs der Instruktion der Kaiserin Katharina, welcher von den Finanzen handelte und den 8. April 1768 datirt war, entstand am 13. Mai 1768

10) *Kommission für die Einnahmen und Ausgaben.*

11) *Kommission für das Bergwesen, die Forstwirthschaft und den Handel* (entstand am 21. Mai 1768). Unter den Mitgliedern begegnet uns der Deputirte des Harrien'schen Kreises in Estland, Reinhold von Pohlmann.

Es erscheint auffallend, dass die Vertreter der Kollegien, welche den Spezialitäten des Bergwesens, des Handels entsprechen, nicht zu den Mitgliedern der betreffenden Kommission gehörten, zumal wir wissen, dass u. A. der Deputirte des Kommerzkollegiums Mesheninow eine tüchtige Kraft war, sich wenigstens bei den Verhandlungen der grossen Versammlung hervorthat. Ebenso fehlt der Deputirte des Kammerkollegiums, Melgunow in der Kommission für Ausgaben und Einnahmen u. dgl. m.



12) Von dem Wesen und der Bedeutung der am 27. Mai 1768 gegründeten *geistlich-weltlichen* (духовно-гражданская) *Kommission* ist uns nichts bekannt. Die Mitglieder derselben waren nicht hervorragend. Der Deputirte des Synods war nicht unter denselben.

13) Die am 27. Mai 1768 gegründete *Kommission für Schulen und Asyle*, unter deren Mitgliedern sich der Deputirte von Dorpat, Ursinus, befand, scheint fleissig gearbeitet zu haben. Wenigstens ist ein in derselben entstandenes Memoire erhalten, auf dessen Inhalt und Bedeutung wir später hinweisen werden<sup>1</sup>.

14) *Kommission für Postwesen und Gasthäuser* (vermuthlich sind Poststationen gemeint), entstand am 3. Juni 1768.

15) *Kommission für verschiedene, das Personenrecht betreffende Bestimmungen*, entstand am 5. Juni 1768. Unter den Mitgliedern befanden sich der Deputirte von Murom, Tschaadajew, und der Deputirte von Estland, Baron von Salza.

16) *Kommission für Obligationenrecht*, entstand am 18. Juni 1768. Unter den Mitgliedern befand sich der Deputirte von Estland, Baron Ludwig von Ungern-Sternberg.

So die Kommissionen, deren Akten bisher nicht edirt wurden. Ihnen musste, wie schon oben gesagt wurde, die eigentliche Spezialarbeit der Gesetzgebung zufallen. Hier wurden besondere Gutachten ausgearbeitet. Bei Ausarbeitung ihrer Gesetzentwürfe hatten die Spezialkommissionen die Pflicht, die Vertreter der betreffenden Behörden zur Mitarbeit aufzufordern. Waren die letzteren mit den von den Kommissionsgliedern gemachten Vorschlägen unzufrieden, so mussten sie innerhalb zweier Wochen ihre Ausstellungen in einem schriftlichen Gutachten motiviren; diese wurden dann in der Kommission einer Prüfung unterworfen. Falls man sich nicht einigte, wurde das ganze Material an die Direktionskommission überwiesen<sup>2</sup>.

Beachtenswerth ist folgender Umstand, welcher einen Einblick in die Art der Kaiserin gewährt, wie sie den Einzelheiten der Ge-

<sup>1</sup> S. d. Abhandlung Ssolowjew's im Russkij Westnik 1861, Oktober, S. 338—339.

<sup>2</sup> S. Blank im Russkij Westnik 1876. I, S. 158. Das Verzeichniss der Kommissionen im Russkij Westnik 1861. Dezember. Beilage S. 67—79. Der Gesandte Cathcart schrieb an Lord Weymouth am 19. (30.) August 1768: «Nineteen committees were instituted. Every motion must be approved by the committee to which its object relates, and lastly by the committee of direction, before it can be made to the assembly». Mag. d. Histor. Gesell. XII, S. 360. Ueber die unzureichende und unzweckmässige Art der Beziehung der Spezialkommissionen zu der Plenarversammlung und umgekehrt finden sich vortreffliche Bemerkungen in der Abhandlung Ssergejewitsch's ꝑ. 1. O. S. 224 u. ff.

schäfte bei dem ganzen Unternehmen folgte. In den Verzeichnissen der Spezialkommissionen begegnet uns keine «Kriegskommission», sondern nur die oben unter Nr. 8 erwähnte Kommission zur Verhütung von Widersprüchen zwischen bürgerlichen und Militärgesetzen. Vermuthlich meinte Katharina, diese Kommission, deren Konstituierung am 29. April 1768 erfolgte, als sie am 26. April an den Marschall Bibikow schrieb: «Ich erhielt gestern durch den Fürsten Schtscherbatow die Kandidatenliste der ballotirten Mitglieder für die Kriegskommission. Es ist durchaus nothwendig, dass einer von den bürgerlichen Deputirten irgend eines Hafens in diese Kommission trete, etwa aus Archangel oder auch aus Kronstadt. Ich stelle ihnen anheim die Wahl zu treffen»<sup>1</sup>. Der Wunsch der Kaiserin wurde erfüllt. Offenbar hatten der Marschall Bibikow und der Oberprokureur das Recht zwei von den fünf Mitgliedern jeder Kommission in Vorschlag zu bringen oder zu ernennen, da in den Verzeichnissen der Kommissionsglieder stets solche «auf Vorschlag» der beiden Würdenträger in die Kommission eingetretene vorkommen. Hier vereinigten sich, wie bereits oben bemerkt wurde, Bibikow und Wjasenskij darin, den Deputirten von Kronstadt, Rybnikow, in Vorschlag zu bringen. Solche Züge beweisen, wie lebhaftes Interesse die Kaiserin für das ganze Unternehmen empfand und wie sie unausgesetzt einen maassgebenden Einfluss auf dasselbe ausübte.

Auch die Zusammenstellung der Geschäftsordnung für die Verhandlungen der gesetzgebenden Kommission war im Wesentlichen das Werk der Kaiserin. Im März 1767 hatte sie an Voltaire von ihrer Absicht geschrieben, eine Reise in den Osten «nach Asien» zu unternehmen, und hinzugefügt, dass sodann nach ihrer Rückkehr die grosse Versammlung ihre Sitzungen beginnen werde<sup>2</sup>. Gleich darauf, während dieser Reise, als zu derselben Zeit die Uebersetzung von Mormontel's «Bélisaire» sie in Anspruch nahm, war sie auch mit dem Entwurf der Hauptpunkte der Geschäftsordnung für die bevorstehende Versammlung beschäftigt. Sie hatte, noch ehe Bibikow zum Marschall oder Vorsitzenden der Versammlung gewählt worden war, ihn zu diesem Amte ausersehen. Er hatte, wie wir wissen, auf ihren Wunsch die Wahlen in Kostroma geleitet, ihr am 8. März über die erfolgreiche Beendigung des Wahlgeschäfts Bericht erstattet,

<sup>1</sup> Magazin d. Histor. Gesell. X. S. 285.

<sup>2</sup> Magazin d. Hist. Ges. X. S. 176.

seine eigene Wahl zum Deputirten gemeldet und auf die Abfassung des Cahiers des Adels von Kostroma Einfluss geübt. Am 17. Mai langte Katharina mit ihrem glänzenden Gefolge auf ihrer Wolgareise bei Bibikow's Gute an und speiste bei demselben. Bei der Fortsetzung der Reise gehörte Bibikow der Suite der Kaiserin an und nahm auch Theil an der Anfertigung der Uebersetzung von Mormontel's «Bélisaire»; er übersetzte das 13. Kapitel dieses Buches. Mit ihm mochte die Kaiserin über die Einzelheiten der Geschäftsordnung Rath pflegen; es sind sowohl von der Hand der Kaiserin selbst als von der Hand Kosizkij's Entwürfe vorhanden. Die letzteren hat die Kaiserin eigenhändig mit Korrekturen versehen<sup>1</sup>. Besonderes Gewicht legte die Kaiserin auf eine genaue Führung der Sitzungsprotokolle, «damit für spätere Zeiten die Motive zu allen gefassten Beschlüssen erforscht werden könnten». Sie machte darauf aufmerksam, dass der Mangel an derartigen Aufzeichnungen die Arbeit, welcher man sich jetzt unterziehen werde, sehr erheblich erschwere. Auch über die Haltung der Versammlung sollten Notizen gemacht werden, ob Alles still und wohlanständig hergegangen sei, ob die Deputirten zeitig erschienen und nicht vor der Zeit fortgegangen seien; ferner musste im Protokoll vermerkt werden, wie viel Zeit die Lektüre eines Aktenstücks und die Diskussion über dasselbe in Anspruch genommen habe. Es geschah wohl, dass Katharina selbst den Sitzungen in einer Loge hinter einer Gardine, unsichtbar, beiwohnte. Um so eher konnte sie während der ganzen Session den Marschall mit Rathschlägen und Instruktionen versehen, welche die Geschäftsordnung betrafen. Sie gab sich Mühe Mittel zu ersinnen, durch welche man die Diskussion in gewissen Schranken halten könne, weil sonst, wie sie sagte «nur unnöthiger Aufenthalt und Konfusion entständen». Sie schrieb vor, wie man die verschiedenen divergirenden Ansichten gegen einander halten, zusammenfassen, eine Fragestellung daran zu knüpfen habe, wie man Meinungsverschiedenheiten, welche etwa zwischen den Spezialkommissionen und der Majorität der grossen Versammlung entständen, beilegen könne und dgl. m.<sup>2</sup> So suchte die Kaiserin, welche dem ganzen Unternehmen den Impuls gegeben hatte, auch im Einzelnen die Technik des Verfahrens bei demselben zu leiten und zu beherrschen.

<sup>1</sup> Magazin d. Hist. Ges. X. S. 222 u. ff.

<sup>2</sup> S. d. Magazin d. Hist. Ges. X. S. 230 u. ff., S. 297 u. ff.

Weisen wir auf einige Hauptbestimmungen der Geschäftsordnung hin. Der Marschall hielt einen Stab; ein Schlag mit demselben gab das Zeichen zur Eröffnung der Sitzung. Bei eintretender Unruhe konnte der Marschall mit dem Stabe zweimal aufschlagen; half es nicht, so sollte der Marschall die Sitzung verlassen und alle in der Sitzung bis dahin gepflogenen Verhandlungen hatten keine Gültigkeit. Schriftliche Eingaben konnten zu grösserer Deutlichkeit zweimal verlesen werden. Wer sprechen wollte, musste sich bei dem zunächst sitzenden Schriftführer zum Worte melden. Der Marschall bestimmte die Reihenfolge der Redenden. Wer sich eine dreimalige Unterbrechung eines Redners zu Schulden kommen liess, hatte eine Geldstrafe im Betrage von 2 Rubeln zum Besten des Findelhauses zu erlegen. Weitere Vergehen dieser Art hatten gänzliche Wortentziehung zur Folge. Entweder der Marschall oder der General-Prokureur mussten die Sitzungen leiten. Da sie gleichzeitig in der Direktionskommission und in allen Spezialkommissionen (in den letzteren denn doch wohl vorherrschend nominell) den Vorsitz führen sollten, hatten sie vollauf zu thun und konnten ihren Pflichten nur dadurch nachkommen, dass ihnen vier Gehülfen zur Seite standen.

Die Arbeit der Schriftführer leitete ein von der Kaiserin ernannter «Direktor»; es war der Graf Andrei Schuwalow, ein Mann, der durch französische Verse in der damaligen Schriftstellerwelt einer gewissen Bekantheit genoss. Von Interesse ist, dass der nachmalige berühmte Feldherr Kutusow uns in der Zahl der Schriftführer der gesetzgebenden Versammlung begegnet. Bibikow, Wjasemskij und Schuwalow bildeten das Hauptbureau und sassen zusammen an der Spitze der Versammlung an einem Tische, um, wie die Kaiserin bemerkte, «nöthigenfalls miteinander berathen zu können», welche Haltung man in zweifelhaften Fällen beobachten müsse. Die Gouverneurs der einzelnen Gebietstheile durften den Sitzungen der grossen Versammlung beiwohnen. Ihre Sessel standen in der ersten Reihe; eine Stimme hatten sie nicht, durften indessen in besonderen Gutachten auf die Bedürfnisse der ihnen anvertrauten Gebiete hinweisen.

Der englische Gesandte hatte im Februar 1767 die Erwartung ausgesprochen, dass die Versammlung tumultuarisch sein werde. Diese Voraussetzung traf nicht zu. Schon bei den Wahlen stellte sich heraus, dass alle Unterthanen der Kaiserin den Ermahnungen sich sittsam, ruhig und wohlänständig zu betragen, Folge zu leisten bereit waren. Mit Ausnahme einiger Wahlversammlungen in Klein-

russland verliefen die letzteren, so viel uns bekannt ist, ohne besondere Zwischenfälle. Der gewaltige Apparat einer so grossen Versammlung, wie diejenige, welche Ende Juli 1767 in Moskau zusammentrat, musste auch den weniger gebildeten Mitgliedern derselben in hohem Maasse imponiren. Jedermann musste fühlen, dass es gefährlich war sich durch irgend welche Verletzung der äusseren Ordnung blosszustellen. Situationen solcher Art pflegen auch dort Takt zu erzeugen, wo derselbe sonst nicht zu finden ist. Die Feierlichkeit der Anordnung der Sitzungen, die grosse Zahl der angesehensten Würdenträger des Reiches, welche anwesend waren, das Bildniss der Kaiserin, die würdige Haltung des Leiters der Versammlung — alles Dieses musste Jeden an seine Pflicht mahnen sich in allen Stücken den Vorschriften der Geschäftsordnung zu fügen, jede Veranlassung zur Unzufriedenheit zu meiden. Man war in Russland, zumal wenn man den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung angehörte, oder gar zu den «fremden Völkern» zählte, nicht gewöhnt sich so unmittelbar gegenüber der imposanten Macht der politischen Intelligenz zu befinden, wie dieselbe in der Kaiserin und ihren Vertrauensmännern Ausdruck fand. Man musste sich geehrt und gehoben fühlen durch die Möglichkeit an einer solchen Versammlung Theil zu nehmen; dadurch steigerte sich nothwendig die Salonfähigkeit auch solcher Theilnehmer, welche sonst von feinem Tone, weltmännischen Manieren und höherer Urbanität nur sehr unvollkommene Begriffe hatten.

Allerdings war der Bildungsstand eines sehr grossen Theiles der Wähler und auch wohl eines gewissen Prozentsatzes der Deputirten ein sehr tiefer. Der Marschall der Versammlung, Alexander Bibikow, welcher selbst zu den gebildetsten Kreisen gehörte und unbedingt als eine sehr hervorragende politische Kapazität gelten kann, war später geneigt, den Misserfolg der ganzen Unternehmung dem geringen Maasse von Bildung zuzuschreiben, welchen die Deputirten mitbrachten. In den von Bibikow's Sohne herausgegebenen Denkwürdigkeiten heisst es: «Man muss ehrlich bekennen, dass das Unternehmen noch nicht zeitgemäss war, dass die Geister eines Theiles der Deputirten noch nicht ausreichend vorbereitet und weit entfernt davon waren jener Stufe der Aufklärung und des Wissens zu entsprechen, welche ein so wichtiges Geschäft erforderte». In einer Anmerkung wird dann hinzugefügt, dass von den Wählern des Adels von Kostroma, deren Deputirter Bibikow war,

ein Drittel des Lesens und Schreibens unkundig war <sup>1</sup>. Neuerdings ist indessen gezeigt worden, dass die letztere Behauptung arg übertrieben sei. In Kostroma waren 73 Edelleute zur Theilnahme an der Wahl erschienen; darunter waren nur 9 des Lesens und Schreibens unkundig, was also nicht  $\frac{1}{3}$ , sondern nur  $\frac{1}{8}$  ausmacht <sup>2</sup>. In sehr vielen Cahiers wiederholt sich bei den Unterschriften die Bemerkung, dass für eine Anzahl Wähler, welche namhaft gemacht werden und welche des Schreibens unkundig seien, ein Anderer habe unterschreiben müssen. Doch sind das in der Regel kleine Minoritäten. Dass unter den Deputirten sich solche befunden hätten, welche des Lesens und Schreibens unkundig waren, lässt sich nicht annehmen. Wir werden im Gegentheil Gelegenheit haben zu sehen, dass selbst die Deputirten der Kaufleute, der Bauern und der fremden Völker sich sehr oft durch Geist und Kenntnisse, durch parlamentarische Gewandtheit und polemische Kraft, durch Belesenheit und Rednergabe auszeichneten. Dass es bei einer Versammlung von 5—600 Personen unter den damaligen Umständen nicht ganz ohne Zwischenfälle abging, darf uns nicht Wunder nehmen. Aber die vorkommenden Beispiele derartiger Episoden sind nicht irgendwie geeignet den Parlamentarismus der Versammlung schwer zu kompromittiren. Sie zeigen im Gegentheil, dass das Niveau des Anstandes ein recht hohes war, dass eine strenge parlamentarische Disziplin herrschte, dass von irgend welchen erheblichen Excessen gar keine Rede sein kann. Die uns bekanntgewordenen Episoden sind folgende.

Als in der neunten Sitzung (am 21. August 1767) das Cahier der Bauern des Kargopol'schen Kreises diskutirt wurde, erlaubte sich der Adelsdeputirte von Wereja, der verabschiedete Rittmeister Hippolyt Stepanow die Bemerkung, die Bauern von Kargopol seien «faul und eigensinnig». Der Deputirte der geschmähten Bauern, der Bauer Bjelkin, erwiderte nichts darauf <sup>3</sup>. Auch der Vorsitzende der Versammlung sprach keine Rüge aus. Dagegen meldete sich in derselben Sitzung nach Schluss der sachlichen Diskussion, der Graf Grigorij Orlow zum Worte und bemerkte in eingehender Begründung,

<sup>1</sup> Memoiren über Bibikow's Leben, S. 56.

<sup>2</sup> Poljenow I. S. 25—30.

<sup>3</sup> Es ist nicht unmöglich, dass sein Austritt aus der Versammlung, drei Tage später, mit dieser Episode zusammenhängt. Bjelkin übergab am 24. August sein Mandat dem verabschiedeten Graveur der Akademie der Künste Titow; s. d. «Russkij Westnik» 1861 Dez.-Beilage, S. 24.

wie ungehörig der Gebrauch solcher Epitheta sei, welcher sich der Deputirte von Wereja bedient habe; es sei, bemerkte Orlow, unmöglich anzunehmen, dass der Abgeordnete Stepanow die Eigenschaften der Faulheit und des Eigensinns allen Bauern von Kargopol habe zuschreiben wollen. Hieran knüpfte Graf Orlow den Antrag, der Vorsitzende der Versammlung solle den Abgeordneten von Wereja zu einer Erklärung hierüber auffordern. Der Vorsitzende fragte die Versammlung, ob Stepanow eine Erklärung abgeben solle; die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und Stepanow versprach eine schriftliche Erklärung zu geben, was dann auch in einer der späteren Sitzungen geschehen sein soll <sup>1</sup>.

Eklatanter war folgender Zwischenfall.

In der Sitzung vom 28. August hatte der Deputirte M. Dawydow, Vertreter der Bauern der Provinz von Jelez, und vermuthlich selbst ein Bauer, bei Gelegenheit einer Diskussion über die Agrarverhältnisse bei Ssysran, einige Mittheilungen über die freien Bauern dieser Gegend gemacht und namentlich auf die rasche Bevölkerungszunahme in diesen Elementen hingewiesen. Es war darüber diskutirt worden. Der Deputirte des Adels von Obojan (jetzt im Gouv. Kursk), Michail Glasow, kündigte sogleich an, dass er in der nächsten Sitzung gegen die von Dawydow und andere Deputirten geäußerten Ansichten ein schriftliches Gutachten verlesen werde. Ueber das, was nun in der Sitzung vom 31. August erfolgte, gibt das Protokoll folgende Auskunft, indem es bemerkt, dass auf Ankündigung des Marshalls Bibikow zur Verlesung jenes schriftlichen Gutachtens Glasow geschritten wurde: „Obgleich die Entgegnung 23 grosse Seiten füllte, war es doch schwer in derselben eine ordentliche Periode zu finden, überall waren die Gedanken in verworrener und unklarer Weise wiedergegeben; fast jede darin enthaltene Aeusserung war unziemlich; diese Mängel aber erschienen unbedeutend neben den Ungehörigkeiten von denen diese Schrift strotzte. Der Abgeordnete von Obojan schilt hier den Abgeordneten von Jelez in der schonungslosesten Weise, setzt bei ihm die schlechtesten Motive voraus, schmäht alle Bauern; endlich tadelt er, ganz von seinem eigentlichen Stoffe abweichend, das Cahier von Kargopol, bemerkt, man müsse dasselbe verbrennen und macht den Vorschlag den Depu-

<sup>1</sup> Poljenow I, S. 77 u. 79, wo es heisst, die Erklärung sei in der Sitzung vom 3. September abgegeben worden. In dem Protokoll dieser Sitzung aber (s. Poljenow I, S. 16—125) findet sich nichts über diese Angelegenheit.

tirten der Bauern von Kargopol, welcher denn doch nur der Wahrheit die Ehre gegeben und dargethan hatte, dass auch der letzte Stand edler Regungen fähig sei, der Deputirtenwürde und aller damit verbundenen Vortheile verlustig zu erklären. Natürlich musste», fährt das Protokoll weiter fort, «eine so wunderliche Entgegnung Spott, Verwirrung und Entrüstung erregen, was denn auch erfolgte; aber der Marschall sistirte bei der neunten Seite die Lektüre, um den Anstand, welcher in der Versammlung erforderlich ist, nicht ganz verletzen zu lassen».

Hierauf erklärte der Marschall, dass kränkende Worte und Aeusserungen dieser Art im Widerspruche ständen mit dem Punkte 15 der Geschäftsordnung, welcher verlange, das derjenige Abgeordnete, welcher einen andern Abgeordneten kränkt, einer Geldstrafe unterliegen oder zeitweilig oder auch gänzlich aus der Versammlung ausgeschlossen werden solle. Der Marschall befragte die Versammlung, was nun mit dem Deputirten von Obojan zu geschehen habe.

Der Deputirte des Bergkollegiums, Nartow, gab seiner Unzufriedenheit über Glasow's Haltung Ausdruck und beantragte dessen völlige Ausschliessung aus der Versammlung. Einige Deputirte stimmten ihm bei, aber es kam zunächst zu keiner Beschlussfassung<sup>1</sup>; der Marschall schlug vor zur Tagesordnung überzugehen.

Nach Erledigung einiger Punkte der Tagesordnung, und als eine kleine Pause eingetreten sein mochte, traten einige Deputirte auf den Marschall zu und stellten ihm vor<sup>2</sup>, es sei denn doch das erste Mal gewesen, dass sich der Deputirte von Obojan eines solchen Vergehens schuldig gemacht habe; daher schlugen sie vor, dass man mit ihm folgendermaassen verfare: erstens müsse er die von ihm Gekränkten vor der ganzen Versammlung um Verzeihung bitten; zweitens müsse er eine Geldstrafe im Betrage von 5 Rubeln erlegen; ferner müsse man ihm sein schriftliches Gutachten zurückgeben; ausdrücklich wurde bemerkt, dass eine solche Strafe dem Wesen des Vergehens entsprechen werde. Der kleinrussische Deputirte Poletika bemerkte noch dazu, dass man, je milder man gegen die

<sup>1</sup> Seltsamerweise bemerkt Hr. Poljenow, welcher hier das Protokoll nicht wörtlich wiedergibt (I. S. 109), «es sei aber zu keinem allgemeinen,  *einstimmigen* Beschluss gekommen».

<sup>2</sup> Sie werden Alle — es waren neun Personen — namhaft gemacht; wir begegnen darunter sehr hervorragenden parlamentarischen Grössen, z. B. dem Fürsten M. Schtscherbatow, dem Grafen Bruce, dem angesehensten der Deputirten Kleinrusslands, Iwan Skoropadskij, dem Fürsten Obolenskij u. s. w.



Kollegen verfare, desto sicherer auf die Zustimmung der Kaiserin rechnen könne. Der Abgeordnete Licharew machte darauf aufmerksam, dass schon die Zurückgabe des schriftlichen Gutachtens, als schwere Demüthigung, eine harte Strafe in sich schliesse. Es meldeten sich noch mehrere Abgeordnete zum Worte; die Diskussion zog sich hin. Da schritt denn der Marschall zur Abstimmung: den Ausschluss Glasow's befürworteten 105 Stimmen; mit der Bitte um Verzeihung und der Pön erklärten sich zufriedengestellt 323 Stimmen<sup>1</sup>.

Wenige Tage später, in der Sitzung vom 6. September, rief der Marschall den Abgeordneten Glasow auf und liess ihm den Beschluss des Hauses verlesen. Derselbe lautete: •Die Kommission zur Abfassung des Entwurfes eines neuen Gesetzbuches hat, nachdem sie einen grossen Theil der Entgegnung des Deputirten des Adels von Obojan, Michail Glasow, auf die Meinungsäusserung des Deputirten der Bauern von Jelez, Michail Dawydow, verlesen hörte, gefunden, dass diese von kränkenden Aeusserungen und Schimpfreden überströmende Entgegnung allen in der Gesellschaft geltenden Regeln des Anstandes und der Billigkeit widerspreche: es ist u. A. darin gesagt, dass der Deputirte Dawydow hochfahrend sei und verkehrte Gedanken habe; es ist darin ferner ohne allen Grund gesagt, dass allen den Deputirten der Bauern der Spiegel aus der Tasche genommen werden müsse, was so zu verstehen ist, als sei ihre Haltung bisher nicht fehlerfrei gewesen; endlich wagt es der Abgeordnete des Adels von Obojan die strengsten Strafen da vorzuschlagen, wo er zum Richteramt keineswegs berufen ist, indem er das Cahier von Kargopol verbrannt und den Deputirten von Kargopol (dessen unparteiische Haltung des höchsten Lobes werth ist) der Deputirtenwürde und aller damit verbundenen Vortheile verlustig erklärt wissen will. In Erwägung dieses Umstandes und auf Grund des 15. Punktes der Geschäftsordnung, welcher lautet: wenn ein Deputirter einen Deputirten in der Sitzung während der Sitzung mit Schimpfen oder auf andere unanständige Weise kränkt, so strafen die Deputirten den Schuldigen mit einer Pön nach Ermessen, oder mit zeitweiliger oder gänzlicher Ausschliessung — hat die Kommission zur Abfassung des Entwurfes eines neuen Gesetzbuches verfügt: dem Deputirten des Adels von Obojan, Michail Glasow, sein obenerwähntes Schriftstück mit einem Verweise zurückzugeben,

<sup>1</sup> Wir ersehen bei dieser Gelegenheit, dass also in der Sitzung 428 Mitglieder anwesend waren.

ihm eine Geldstrafe im Betrage von 5 Rubeln aufzuerlegen, welche Summe gehörigen Orts verwandt werden wird, und ihn zu veranlassen in Gegenwart der ganzen Versammlung die Gekränkten um Verzeihung zu bitten».

Hierauf gab der Marschall dem Deputirten Glasow das Schriftstück mit einem Verweise zurück, Glasow bat sodann die Gekränkten um Verzeihung, wobei der Marschall die Worte Glasow's laut wiederholte, und legte dann die 5 Rubel Strafgeld auf den Tisch des Hauses nieder<sup>1</sup>.

Glasow gehörte zu den hervorragenderen Gliedern des Hauses. Er nahm auch später oft an der Diskussion Theil. Dass er das Vertrauen mancher Kreise genoss, zeigt der Umstand, dass er bei der Wahl der Mitglieder der Direktionskommission sehr viele Stimmen gehabt hatte<sup>2</sup>. In dem vorliegenden Falle hatte er sich offenbar von ständischen Vorurtheilen zu unparlamentarischen Aeusserungen hinreissen lassen. Der Zwischenfall illustriert den Gegensatz zwischen dem Adel und dem freien Bauernstande, die Leidenschaft, mit welcher man gelegentlich auf einander losfuhr. Sehr beachtenswerth ist der fast tendenziöse Schutz, welchen das Präsidium dem Bauernstande angedeihen lässt. Ohne dass wir beurtheilen könnten, ob ausreichender Grund dafür vorhanden war oder nicht, wird dem Bauern von Kargopol, Bjelkin, sehr hohes Lob gespendet. Es wird betont, dass der letzte Stand edler Regungen fähig sei, dass der Vertreter derselben eine würdige Haltung beobachtet habe. Unmittelbar empfinden wir den schneidenden Luftzug der liberalen Ideen, welche die ständischen Vorurtheile über den Haufen warfen. Man mochte von verschiedenen Seiten im Stillen die Frage aufwerfen, wie die Kaiserin darüber denke. Einer der Fürsprecher des Schuldigen berief sich, indem er für Milde plaidirte, auf die voraussichtliche Zustimmung der Kaiserin. Bibikow war viel genauer darüber unterrichtet, wie Katharina über diese Episode dachte.

Es war selbstverständlich, dass der Zwischenfall Glasow nicht bloss im Hause Aufsehen erregen werde, wo selbst der Syndikus Gadebusch, welcher des Russischen nicht im Mindesten mächtig war, diesen Vorfall genau verfolgte und die Einzelheiten desselben in seinem «Deputationsjournal» referirte<sup>3</sup>, sondern dass er auch mit allen Details zur Kenntniss der Kaiserin gelangte.

<sup>1</sup> S. Poljenow I, S. 107, 108, 109, 112, 113, 131.

<sup>2</sup> S. Poljenow I, S. 62. Er steht an der siebenten Stelle. Die Zahl der Stimmen, welche er hatte, ist nicht angegeben.

<sup>3</sup> Balt. Mon. V. S. 151. Auch des ersten Falles ist erwähnt.

Es hatte sich ausser Glasow noch ein anderer Deputirter eines Vergehens schuldig gemacht, welches wir nicht kennen. Der Anfangsbuchstabe des Namens desselben war D. Katharina schrieb an Bibikow Ende August, bevor der Zwischenfall Glasow erledigt war: «Ist der Deputirte D . . . . der Schuld überführt, so kann er nicht in der Kommission bleiben; man muss ihn zu seinem Kommando senden, wo er dem Gericht unterliegt<sup>1</sup>. Wenn aber die Dienerschaft den Dummheiten eines Deputirten Gehorsam leistet, so kann man ihn nicht verurtheilen. Rathen sie ihm indessen, da er durch seine unvorsichtige Handlung sein Abgeordnetenrecht missbraucht hat, sein Mandat einem Andern zu übergeben. Was G. anbetrifft<sup>2</sup>, so ertheilen sie ihm einen nachdrücklichen Verweis, damit er in Zukunft seine Feder vorsichtiger gebrauche und sagen sie dem einen wie dem andern, dass ich geneigt bin ihnen zu vergeben u. s. w.» Dann heisst es: «Herr Marschall! Falls G . . . . sich nicht fügt, und das Haus seine Ausschliessung will, so vergessen sie nicht auf den letzten Punkt der Geschäftsordnung hinzuweisen, wenn sie diesen für zutreffend halten; derselbe lautet: er wird sich schämen und mag dann den Unwillen Aller auf sich laden»<sup>3</sup>.

Auch wegen eines Baschkirendeputirten korrespondirte die Kaiserin mit Bibikow und suchte das Maass der Schuld desselben in Betreff einer uns im Uebrigen nur aus diesen Andeutungen bekannten Angelegenheit zu ermitteln: es handelte sich um Feststellung der Thatsache, ob der Baschkire die Wahrheit oder die Unwahrheit gesagt habe.<sup>4</sup>

Was die sonstige Haltung der Deputirten anbetraf, so wird in den Protokollen der ersten Sitzungen an ein Paar Stellen die Bemerkung

<sup>1</sup> Aus dieser Aeusserung dürfte zu entnehmen sein, dass es sich um einen Militär handelte. Militärische Abgeordnete, deren Namen mit D. anfang gab es mehrere; s. das Verzeichniss im «Russkij Westnik» 1861, Dezember, Beilage № 61, 273, 298, 358, 363, 450.

<sup>2</sup> Hier kann denn doch nur Glasow gemeint sein.

<sup>3</sup> S. d. Memoiren Bibikow's, S. 53—54. Ebendort S. 43 ist der Schluss der Geschäftsordnung abgedruckt, wo es u. A. heisst: «Alle diese Punkte müssen genau befolgt werden, denn es steht kein Wort hier, welches nicht von dem Wunsche eingegeben wäre, dieses grosse Werk vollendet zu sehen. Wir können uns nicht vorstellen, dass auch nur ein Einziger sich fände, welcher seine Einfälle, seinen Hochmuth und den Eigensinn seiner Leidenschaften über diesen erhabenen, das Ganze betreffenden Wunsch setzen werde. Wenn aber wider Erwarten irgend Jemand die grundlegenden Gedanken dieser Geschäftsordnung nicht achten wollte, so erklären wir, er möge sich schämen und die Unzufriedenheit der Kommission auf sich laden u. s. w.»

<sup>4</sup> S. d. Details bei Bibikow S. 54—55.

gemacht, «an diesen Tagen sei wahrgenommen worden, dass einige Deputirte vom Adel ihre Plätze verlassen und sich, in Gruppen zusammenstehend, mit lauter Stimme unterhalten hätten». Es ist kein Zweifel, dass diese Bemerkung einen Tadel ausdrückt. Auch geschah es wohl, dass bei den Verhandlungen ein Deputirter — es war in der Sitzung vom 20. August 1767 und zwar kein geringerer als der bekannte Historiker Gerhard Friedrich Müller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften — einen Redner, den Deputirten des Kommerz-Kollegiums Mesheninow unterbrach und von dem Marschall Bibikow daran erinnert werden musste, dass das unstatthaft sei<sup>1</sup>.

Auch unparlamentarische Ausfälle, welche an die Extravaganzen Glasow's erinnerten, trugen sich zu. Ein Deputirter der Stadt Wologda, Andrei Blasnow, hatte in einem Memoire, das zur Vorlesung kam, den Bauernstand heftig angegriffen und gesagt, sie hätten in gottloser Weise die Gesetze verletzt, den Kaufleuten gleich Handel getrieben u. dgl. m. Der Marschall bemerkte, dass er solche Aeusserungen, als den Anstand verletzend, rügen müsse, dass auch die Regierungsgewalt damit angegriffen werde, da in solchen Worten der Vorwurf enthalten sei, dass man von Obrigkeitwegen im Staate Ungehörigkeiten dulde. Daher stellte Bibikow den Antrag, dass das Schriftstück dem Verfasser mit einem Verweise zurückgegeben werde. Die Versammlung war einstimmig dafür. Im Protokoll ist bemerkt, dass dieses geschehen sei, damit Blasnow fürderhin sich hüte derartige Ausdrücke zu gebrauchen<sup>2</sup>.

Sehr viel Mühe hatte Bibikow bei dem Bestreben, die Diskussion in gewissen sachlichen Schranken zu halten. Man erging sich sehr leicht in Abschweifungen, kam sehr oft auf Dinge zurück, welche längst erledigt waren und verletzte auf diese Weise die Tagesordnung. So geschah es z. B., dass mitten in der Diskussion über die Rechte des Handelsstandes, im Herbst 1767, der Deputirte der Stadt Tara (Gouv. Tobolsk) zu Worte zu kommen suchte, um die Frage von der christlichen Mission unter den Bekennern des Islams zu erörtern. Es ist auffallend, dass auch in diesem Falle der Marschall, als er darauf aufmerksam machte, dass er schon wiederholt gebeten habe, nicht von der Tagesordnung abzuweichen, die Frage an die Ver-

<sup>1</sup> Poljenow I, S. 67 u. 75.

<sup>2</sup> Poljenow II, S. 185. — Auffallend ist, dass die Bemerkung eines Deputirten, ein anderer Deputirter «habe es gewagt, nicht die ganze Wahrheit zu sagen» (Poljenow II, S. 119) durchaus nicht für unparlamentarisch gehalten wurde und ungerügt blieb.

sammlung stellte, was denn mit dem schriftlichen Gutachten des Deputirten der Stadt Tara angefangen werden sollte. Die Versammlung beschloss die Zurückgabe des Schriftstücks an dessen Verfasser.<sup>1</sup>

Peinlicher war ein Zwischenfall, von welchem wir nur durch Gadebusch unterrichtet sind. Eines Tages, erzählt dieser, sei einer von den geringeren Deputirten in der Versammlung trunken gefunden und von dem Marschall in Augenschein genommen worden.<sup>2</sup>

Der Marschall hatte überhaupt viel zu thun, indem er auch die Gewissenhaftigkeit der Deputirten beim Besuche der Sitzungen kontrollirte. Im Protokoll wurden die Namen derjenigen vermerkt, welche zu spät erschienen<sup>3</sup>. Da geschah es denn z. B., dass der Marschall die Sitzung mit der Bemerkung schloss, es sei aus dem Protokoll zu ersehen, dass einige der Herren Deputirten zu spät kämen. Er verlas sodann die Namen der zu spät Gekommenen und fügte hinzu, er halte es auf Grund der Geschäftsordnung für seine Pflicht, die Herren zu grösserer Pünktlichkeit zu ermahnen; es sei denn doch Allen bekannt, dass die Sitzungen um 10 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Ermahnung blieb nicht ohne Wirkung. Die Zahl der Verspäteten war an diesem Tage 16 gewesen; ebenso waren in den vorhergegangenen Sitzungen recht Viele nicht pünktlich erschienen. In der, auf die Bemerkung Bibikow's folgenden Sitzung machten sich nur drei Abgeordnete der Unpünktlichkeit schuldig<sup>4</sup>.

Dass nichts Schlimmeres von der Haltung der Deputirten der gesetzgebenden Versammlung bekannt geworden ist, zeugt davon, dass wenigstens in dieser Hinsicht die für die Arbeit der Gesetzgebung Berufenen sich der Situation gewachsen zeigten. Auch mochte Jedermann fühlen, dass Alle unter einer gewissen Aufsicht und Kontrolle standen.

#### 4. Die Form der Verhandlung.

Die gesetzgebende Versammlung von 1767—1768 verdient auch insofern nicht den Namen eines Parlaments, als in derselben nicht eigentlich gesprochen, sondern meist gelesen wurde. Die Lektüre

<sup>1</sup> Poljenow II, S. 212 auch 130.

<sup>2</sup> Baltische Monatsschrift V, S. 150.

<sup>3</sup> Poljenow I. S. 48.

<sup>4</sup> Poljenow II, S. 284.

der Instruktion der Kaiserin wurde von Zeit zu Zeit stets wiederholt<sup>1</sup>. Wenn man zu der Diskussion gewisser gesetzlicher Bestimmungen überging, etwa der Rechte des Kaufmannsstandes, so wurde zuerst in einer Anzahl von Sitzungen die ganze Reihe der bestehenden Gesetze verlesen. Es mochte ein solches Verfahren sehr zeitraubend und abspannend sein, aber man kam damals nicht auf den Gedanken, derartige Vorlagen und Materialien drucken und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen. Auch die Verlesung des ganzen Protokolls der vorhergehenden Sitzung<sup>2</sup> musste in jeder Sitzung viel Zeit in Anspruch nehmen. Ebenso kamen die Cahiers vollständig zur Verlesung. War ein solches verlesen worden, so geschah es wohl, dass eine Wiederholung der Lektüre angeordnet wurde, damit Jedermann sich den Inhalt des Schriftstücks einprägen könne. Auch war es Regel nach der Lektüre jedes Cahiers eine halbe Stunde verstreichen zu lassen, ehe die Diskussion darüber begann. Alle verlesenen Schriftstücke lagen aus und konnten jederzeit von den Deputirten zur Orientirung eingesehen werden.

Die Diskussion bestand grösstentheils auch in der Verlesung schriftlicher Gutachten, welche auf dem Wege der Fraktionsbildung offenbar in Diskussionen ausserhalb der Sitzungen der grossen Versammlung zu Stande kamen und mit einer grösseren oder geringeren Anzahl von Unterschriften versehen zu sein pflegten. So trat man bei Meinungsverschiedenheiten nicht Mann gegen Mann, sondern in geschlossenen Reihen, gruppenweise einander gegenüber. Es erscheint übrigens wahrscheinlich, dass die schriftlichen Meinungsäusserungen nicht immer schon vor deren Verlesung die Unterschriften der Gesinnungsgenossen trugen, sondern dass eine Art Abstimmung über die Meinungsäusserung in der Weise stattfand, dass eine Anzahl von Deputirten dadurch, dass sie die Meinungsäusserung mit ihrer Unterschrift versahen, ihren Beifall äusserten, die Uebereinstimmung ihrer Ansichten mit derjenigen des betreffenden Redners (wenn man bei *Verlesung* der Reden von einem solchen sprechen darf) bekundeten. Die Form des Beitritts zu solchen Gutachten ist nicht ganz klar ersichtlich. In den Protokollen findet sich nur der

<sup>1</sup> In der Instruktion selbst ist angeordnet (§ 525), dass die Instruktion allmonatlich einmal verlesen werde. Auch der englische Gesandte Cathcart, welcher im August 1768 einer Sitzung beiwohnte, bemerkte, dass während der Procedur des Ballotirens «in the interim, a portion of the Empress's instructions were read by a clerk, the whole being ordered to be read once a month that they may be present in every member's mind». Mag. d. hist. Ges. XII. 359.

Satz: «Dieser Meinung stimmten bei die Deputirten» (folgen die Namen). Dass keine eigentliche Abstimmung stattfand, kann man aus dem Fehlen jeder Bemerkung über die Zahl der Gegner der geäußerten Meinung ersehen. Die Zahl der Beistimmenden ist sehr verschieden, oft sind es ganz Wenige, zwei oder drei, bisweilen begegnen uns die Beistimmenden in hellen Haufen, zumal, wenn es sich um die Aufrechterhaltung ständischer Rechte handelt.

Man muss annehmen, dass diese Art der Verhandlung auf schriftlichem Wege sehr schleppend war und sehr viel Geduld erforderte. War etwa die Meinungsäußerung eines Deputirten verlesen worden, so meldete bisweilen der eine oder der andere Deputirte für eine der nächsten Sitzungen eine Entgegnung an, welche dann auch, obgleich schon ein ganz anderer Gegenstand auf der Tagesordnung stehen mochte, zur Verlesung kam. Führen wir ein Beispiel einer solchen, der Zeit nach in mehrere Stücke auseinandergerissenen Diskussion an, welches zeigen mag, wie in vielen Sitzungen der Faden der Diskussion immer wieder abbricht, wie im Grunde bei dem Fehlen jeder Einheitlichkeit der Tagesordnung der einzelnen Sitzungen, sich eine gewisse Formlosigkeit der Verhandlungen herausstellen musste.

In der Sitzung vom 12. Oktober 1767 hatte der Deputirte der Stadt Ufa, Podjatschew, ein Gutachten verlesen, in welchem von der Nothwendigkeit die Rede gewesen war, den Handel der Bauern einzuschränken. Ihm replicirte in der Sitzung vom 24. Oktober der Deputirte der sibirischen Kosaken, Anzyferow. Gegen die von dem Letzteren geäußerten Ansichten sprach sich der Deputirte der Stadt Tobolsk, Medwedjew, in einem in der Sitzung vom 2. November verlesenen Gutachten aus. Anzyferow kam sodann am 12. November wieder auf die Angelegenheit zurück und suchte in einem schriftlichen Gutachten die Argumente Medwedjew's zu entkräften, was denn auch in sehr ausführlicher und demonstrativer Weise geschah, insofern dieses letzte Gutachten in 18 Punkten zehn Druckseiten Grossoktav in Hrn. Poljenow's Edition umfasst und von über vierzig Gesinnungsgenossen des Kosakendeputirten — es waren meist Taren, Tscheremissen, Baschkiren, Meschtscherjaken, Tschuwaschen, Teptjaren u. s. w. — unterstützt wurde<sup>1</sup>. Es hatte somit diese Debatte, so weit wir dieselbe verfolgt haben, einen ganzen Monat gewährt; sie war mehrmals durch ganz andere Dinge unterbrochen und immer wieder aufgenommen worden. Es kam gar nicht zu einer

<sup>1</sup> S. Poljenow II. S. 98, 156, 204. 245—255.

Fragstellung, welche den Schluss der Diskussion hätte herbeiführen können.

Je grösser die Zahl derjenigen war, welche überhaupt zu Worte kommen wollten, desto weniger war bei einer solchen Art der Verhandlung ein Ende abzusehen. Und dass ein sehr beträchtlicher Prozentsatz der Versammlung sich unmittelbar an der Diskussion beteiligte, ist unzweifelhaft. Hr. Blank hat ermittelt, dass die Zahl der «Redner» (sic) während der ganzen Session, also in Moskau und in St. Petersburg, 202 betrug, was in Berücksichtigung des relativ geringen Bildungsstandes als sehr beträchtlich angesehen werden kann<sup>1</sup>.

Wie entschieden es an einer einheitlichen Tagesordnung fehlte und wie oft die Behandlung eines Gegenstandes durch ganz heterogene Fragen unterbrochen wurde, möge folgendes Beispiel zeigen.

In der Sitzung vom 20. November 1767 erklärte der Marschall, nachdem sehr eingehend über verschiedene, den Handel betreffende Bestimmungen diskutirt worden war, ohne dass ein Abschluss erzielt worden wäre, dass man nun, auf Grund eines früheren Beschlusses der Versammlung<sup>2</sup>, zur Verhandlung über die Sonderrechte des Adels von Est- und Livland übergehen werde. In derselben Sitzung nun begann die Verlesung der Gesetze, welche diesen baltischen Adel betrafen. Statt nun in der folgenden Sitzung, am 22. November, sich ausschliesslich mit dem neuen Stoffe zu beschäftigen, liess man zu, dass mehrere Deputirte wieder verschiedene, den Handel berührende Fragen behandelten, wie z. B. das Wechselrecht, die Probe der Silberwaaren u. dgl. m. Erst gegen Ende der Sitzung kam man auf eine der, die Ostseeprovinzen betreffenden Bestimmungen zu reden. Als nun am 26. November die folgende Sitzung eröffnet wurde, sprach sich der Marschall Bibikow dahin aus, dass man nun, da die baltischen Privilegien auf der Tagesordnung ständen, keine den Handel betreffenden Gutachten mehr einreichen solle. Dagegen liess er zu, dass die bereits eingereichten, diesen Gegenstand behandelnden Gutachten verlesen wurden, so dass in dieser Sitzung von den Ostseeprovinzen gar nicht die Rede war. Erst in der darauf folgenden Sitzung vom 27. November kam es denn zu einer eigentlichen Diskussion über die Adelsrechte der baltischen Provinzen, doch gab es auch noch in den folgenden

<sup>1</sup> S. «Russkij Westnik» 1876. Bd. 121. S. 147 u. 566.

<sup>2</sup> S. Poljenow I, S. 221.



Sitzungen, im Dezember, wie schon aus den obenangeführten Bemerkungen über die Diskussion zwischen Anzyferow und dessen Gegnern hervorgeht, wenn man sich so ausdrücken darf, Rückfälle in die Diskussion über die Handelsrechte der Bauern und der Inorodzy, wodurch denn die Diskussion über die Ostseeprovinzen mehrmals unterbrochen wurde<sup>1</sup>.

Solche Erscheinungen zeugen von einem, bei damaligen Verhältnissen sehr begreiflichen Mangel an parlamentarischer Erfahrung, von einem gewissen Dilettantismus auf diesem Gebiete. Eine straffere Leitung der Versammlung wäre sehr wünschenswerth gewesen, aber wo sollte die Uebung in solchen Dingen herkommen? So erklärt es sich, dass weder die «Direktionskommission», welche die Verhandlungen indirekt leitete, noch das aus Bibikow, Wjasemskij und Schuwalow bestehende Bureau zu ermessen vermochten, wie man es anfangen müsse, um den Stoff der Diskussion streng geordnet und gegliedert zu halten.

Man scheint auch in den maassgebenden Kreisen nicht klar darüber gewesen zu sein, was vor das Forum der gesetzgebenden Versammlung gehörte und was nicht. Obgleich z. B. in der Wahlordnung ausdrücklich bemerkt worden war, dass die Cahiers «nicht solche partikuläre Sachen enthalten dürften, welche vor den ordentlichen Richtersthühlen abgehandelt werden müssten»<sup>2</sup>, liess man es zu, dass in dem Cahier der Bauern von Ssaratow unter verschiedenen Klagen sich auch Beschwerden gegen den Polizeimeister von Ssaratow befanden, ja dass das Maass der Schuld dieses Mannes Gegenstand der Diskussion wurde. Nachdem nämlich ein Deputirter des Adels von Kerensk (Gouv. Pensa) den Versuch gemacht hatte den Polizeimeister zu rechtfertigen, begründete ein Deputirter von den Ackerbautreibenden Soldaten der Stadt Ssaratow den, gegen den Polizeimeister gerichteten Angriff genauer<sup>3</sup>. So spielte sich denn diese Episode in drei verschiedenen Sitzungen ab, ohne dass man auch nur den Versuch gemacht hätte den § 27 der Wahlordnung als Mittel zu gebrauchen, um so unliebsame und den allgemeinen Zwecken der Versammlung fernstehende Dinge von der Tagesordnung abzusetzen.

Auch an anderen Beispielen solcher, reine Lokalfragen, civilrechtliche Vorkommnisse, vorübergehende Rechtsverletzungen be-

<sup>1</sup> Poljenow II, S. 321 u. ff.

<sup>2</sup> S. § 27 der Wahlordnung.

<sup>3</sup> S. Poljenow I, S. 113, 123, 132.

treffender Diskussionen, denen man freien Spielraum liess, fehlte es nicht<sup>1</sup>. Es war eben sehr schwer die richtige Mitte zu finden zwischen dem allzuabstrakten, verallgemeinernden Charakter der Instruktion Katharina's und den, die konkreten Lokalbedürfnisse allzu sehr in den Vordergrund stellenden Cahiers. Die gesetzgebende Versammlung konnte leicht, wenn das so fortging, zu einer Art Gerichtsstelle werden oder wenigstens eine Vermittlerrolle zwischen den in ihrem Recht Geschädigten und den Gerichtsstellen übernehmen müssen. So geschah es u. A. in der Sitzung vom 7. November, dass die Klage der Deputirten der Ackerbau treibenden Soldaten von Ssimbirsk zur Verlesung kam, in welcher er über eine ihm selbst von einem Beamten zugefügte Rechtsverletzung referirte und die Versammlung um ihren Schutz anflehte. Diesmal kam es aber nicht zu einer Diskussion über diese Angelegenheit. Auf den Antrag des Marschalls beschloss die Versammlung die Vorstellung der Soldaten durch den General-Prokureur dem Senat mit der Bitte zuzustellen, Recht und Gesetz in dieser Angelegenheit walten zu lassen<sup>2</sup>. Man muss sich darüber wundern, dass dergleichen zur Verlesung kam und noch mehr darüber, dass der Marschall sich gehalten glaubte, die Versammlung befragen zu müssen, was mit der betreffenden, einen besonderen Rechtsfall darstellenden Eingabe anzufangen sei.

Solche Vorkommnisse zeugen von einer grossen Milde der parlamentarischen Praxis, von einer gewissen Toleranz den Klagen und Wünschen der Bevölkerung gegenüber. Man wollte, da man denn doch bei einander in so grosser Zahl versammelt war, sein Ohr Niemandem verschliessen; in dem Maasse als man für die eigentliche Arbeit der Gesetzgebung durch die Rücksicht auf derartige Einzelheiten viel Zeit verlor, gewann man an Material für den anderen Zweck, welchen die Versammlung verfolgte, nämlich für die Enquête, welche in Bezug auf alle Verhältnisse und Zustände aller Klassen der Bevölkerung angestellt werden sollte. Aber es mochte von Seiten der Gesetzgeber viel Geduld dazu gehören, dergleichen Dinge über sich ergehen zu lassen. Bibikow, als Vorsitzender der Versammlung konnte nur selten wenigstens eine eingehendere Diskussion über solche Fragen verhindern, welche entweder nicht auf der Tagesordnung standen oder gar nicht vor das Forum der Plenarversammlung gehörten. Führen wir ein Paar Beispiele an.

<sup>1</sup> S. z. B. bei Blank a. a. O. S. 169.

<sup>2</sup> S. Poljenow II, S. 228.

Mitten in der Diskussion über die Rechte des Kaufmannsstandes verlas der bekannte Hofmann Leo Naryschkin, Deputirter des Adels von Peremyschl und Worotynsk, ein, übrigens sehr inhaltreiches und wichtiges Memoire darüber, wie die allgemeinen hygieinischen Verhältnisse im Volke zu bessern seien, wie man wohl der furchtbaren Morbilität und Mortalität, welche in Russland herrschten, beikommen könne. Nach Verlesung dieses Gutachtens bemerkte der Marschall, dass er, insofern dasselbe sich nicht auf die Rechte des Kaufmannsstandes bezöge, der Versammlung anheimgebe zu entscheiden, ob es nicht besser wäre, das Gutachten Naryschkin's mit einigen Bemerkungen, welche etwa dazu gemacht werden würden, versehen, der Direktionskommission zu überweisen, welche das Schriftstück nebst Beilagen sodann einer entsprechenden Spezialkommission übergeben werde. Damit war aber die Sache nicht abgethan. In einer der späteren Sitzungen hielt der Vertreter des Medizinalkollegiums, Baron Asch, es für seine Pflicht, die auf der Tagesordnung stehende Erörterung über die Sonderrechte Liv- und Estlands, mit einer sehr ausführlichen Entgegnung auf die von Naryschkin gemachten Aeusserungen zu unterbrechen. Es war ein inhaltlich ungemein fesselndes und beiderseits mit Talent und Sachkenntniss in Scene gesetztes hors d'œuvre. Man unterrichtete sich dabei über die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Volke, aber man kam auf diesem Wege in Bezug auf die den Kaufmannsstand betreffenden Gesetze oder in Bezug auf die Rechte der Ostseeprovinzen zu keinem Abschluss. Die interessante Frage von der Volkshygieine tauchte auf diese Weise, gewissermaassen als Entremets, in mehreren Sitzungen immer wieder auf, die anderen, auf der eigentlichen Tagesordnung befindlichen Fragen unterbrechend. Es war gar nicht zu berechnen, wie weit man bei einer solchen Konnivenz von der vorgeschriebenen Route der Debatte verschlagen werden konnte, ohne dass das Bureau, welches das Steuer halten sollte, den Kurs einzuhalten im Stande war. Ereignete es sich doch in einer dieser Sitzungen, dass unmittelbar nach Verlesung verschiedener, die Rechte der Kaufleute betreffender Gutachten, ein Deputirter, indem er an die Ausführungen Leo Naryschkin's anknüpfte, zwei Mittel zur Behandlung erfrorener Gliedmassen empfahl, welche aus Sauerteig von Roggenmehl und aus Roggenmehlkleister mit kaltem Wasser bestanden; der Deputirte versicherte, diese Mittel mit Erfolg angewandt zu haben und bat, die Versammlung möge doch Maassregeln zur Verbreitung der Kenntniss dieses Mittels ergreifen. Auf

Antrag des Marschalls beschloss die Versammlung diese Mittheilung an das Medizinalkollegium gelangen zu lassen<sup>1</sup>.

Man wird nicht läugnen, dass hier neben einer gewissen Strebbarkeit, neben dem Wunsche zu nützen, die vorhandenen Zustände zu bessern, eine übrigens durchaus in den Verhältnissen begründete parlamentarische Unbeholfenheit zu Tage tritt. Man wird einsehen, dass eine solche Art der Behandlung nicht so bald ein Ziel erreichen liess. Es gab nur eine, im Allgemeinen und im Einzelnen orientierende Diskussion; aber dieselbe kam nicht zum Abschluss; sie endete nicht mit einer Abstimmung, mit einem Beschluss. Die Versammlung hörte Alles an, ohne in ihrer Gesammtheit zu den Fragen Stellung zu nehmen. Man dachte nicht daran, der Regierung ein gewisses Urtheil, einen Vorschlag zu unterbreiten, nicht einmal — wie dieses denn doch selbst in recht formlosen Meetings neuerdings Regel zu sein pflegt — zu Resolutionen. Alle Fragen blieben offen, weil keine einzige, getrennt von der anderen, durchberathen wurde. Die Cahiers, welche eine Menge von ganz disparaten Dingen enthielten, kamen mit ihrem Gesamtinhalt zu gleicher Zeit zur Diskussion. Man verstand es nicht, den Stoff zu sichten, nach gewissen Gesichtspunkten zu ordnen; es fehlte ein festgegliedertes Programm für die Diskussion. Man kannte das Geheimniss noch nicht, wie in grossen parlamentarischen Versammlungen, aus sehr heterogenen Elementen des Stoffes und der Meinungen ein gewisses Facit zu ziehen sei. Man mochte vielleicht für bestimmtere Resultate auf die Arbeit der Spezialkommissionen rechnen und sah die Plenarversammlung nur als einen Tummelplatz für allerlei Meinungsäusserungen an<sup>2</sup>.

### 5. Einzelne Redner und Deputirtengruppen.

Man hat oft in der Geschichtsliteratur, wenn von der gesetzgebenden Kommission Katharina's die Rede war, den Misserfolg des Unternehmens dem Mangel an Bildung der Deputirten, der Theilnahme ganz ungebildeter Menschen an der Versammlung zuschreiben wollen. Mit besonderer Vorliebe hat man die Baschkiren, Tatarèn, Samojeden u. s. w., welche zu Parlamentsmitgliedern gepresst worden waren, zum Gegenstande des Spottes gemacht. Um so mehr Ver-

<sup>1</sup> Poljenow II, S. 302, 321, 352.

<sup>2</sup> Eine scharfe Kritik der Unfähigkeit Bibikow's die Verhandlungen zu leiten lieferte Ssergejewitsch a. a. O. S. 228, 233, 338 u. ff.

anlassung haben wir bei der Frage zu verweilen, welcher durchschnittliche Bildungsgrad bei den Deputirten angetroffen werde, mit wie viel Grund wir eine gewisse Begriffsentwicklung, Geschäftskennntniss und Mittheilungsfähigkeit bei den Abgeordneten in Russland im Jahre 1767—1768 voraussetzen können.

Selbstverständlich ist die in jener Versammlung repräsentirte Bildungsstufe eine sehr ungleiche. Es gab da aufgeklärte, belesene Männer aus den besten Kreisen der russischen Gesellschaft und daneben bescheidene Männer aus dem Volke, welche ausser ihrer, weit im Osten gelegenen Heimath mit ihren Lokalbedürfnissen nichts gesehen haben mochten. Neben Männern der Wissenschaft wie Schtscherbatow, Gerhard Friedrich Müller und Gadebusch begegnen uns Kosaken und Soldaten mit sehr beschränktem geistigem Horizont. Der Kreis von Kenntnissen und allgemeinen Begriffen manches Deputirten der «Fremdvölker» mochte sich zu der Intelligenz eines Bibikow, zu der politischen Erfahrung eines Wjasemskij, zu der weltmännischen Bildung eines Panin verhalten wie ein Ameisenhaufen zum Chimborasso. Mochte aber auch die Bildungsstufe etwa der sibirischen Deputirten noch so sehr abstechen von derjenigen der Abgeordneten des Adels von Liv- und Estland oder der Vertreter von Riga, Dorpat und Reval, mochten auch die höheren Beamten, welche als Deputirte der Behörden in der «grossen» Kommission sassen, ein Baron Asch, ein Schischkow, ein Mesheninow noch so sehr an Geschäftskennntniss den Deputirten der Bauern überlegen sein, so genügt es doch die Protokolle der Verhandlungen, die Akten der Kommission nur flüchtig zu durchblättern, um den Eindruck zu gewinnen, dass auch die bescheidenen Elemente der Bevölkerung Russlands im Ganzen würdig vertreten waren und dass auch der Mittelstand, ja auch die untersten Klassen Gelegenheit hatten sich in gewissem Sinne der schwierigen Situation, in welche sie gerathen waren, gewachsen zu zeigen.

Beispiele von Abgeschmacktheit und Unbildung mochten vorkommen. Aber manche Anekdoten, welche in dieser Hinsicht erzählt werden mochten, entstammen sehr trüben, unzuverlässigen Quellen. So erzählt Masson, in seinen «Geheimen Memoiren» er habe einen gewissen Mitrophan Popow gekannt, welcher eine Art Hofnarren- und Traumdeuterrolle bei Hofe gespielt habe und so ungebildet gewesen sei, dass er, obgleich Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, niemals von der berühmten Instruktion gehört

habe oder auch des Lesens derselben fähig gewesen sei<sup>1</sup>. Nun findet sich, abgesehen von der Unmöglichkeit, dass einem Mitgliede der Versammlung die Instruktion Katharina's habe unbekannt bleiben können, unter den Mitgliedern der Versammlung, deren vollständiges Verzeichniss wir besitzen, gar kein Mitrophan Popow<sup>2</sup>. Man hat also gar keinen Grund auf derartigen Masson'schen Klatsch auch nur das geringste Gewicht zu legen. Aus den Verhandlungen wissen wir, dass die Instruktion Katharina's sehr oft von Deputirten der verschiedensten Klassen citirt wurde, dass sie bei dem Meinungskampfe als Arsenal diene, aus welchem man sich die Waffen holte, dass namentlich einzelne die Interessen der verschiedenen Stände betonende Sätze der Instruktion gewissermaassen zu Schlagwörtern wurden. Der § 360: «der Adel ist ein vorzüglicher Titel, der denjenigen, welcher mit selbigem geschmückt ist, von andern unterscheidet», ist unzählige Male angeführt worden, um für Aufrechterhaltung der Adelsrechte zu plaidiren. Die Kaufleute wiesen sehr häufig auf § 317 hin, welcher besagte, dass «der Handel sich von denjenigen Orten entferne, wo man ihn drücke und sich dorthin ziehe, wo man seine Ruhe nicht störe». Es ist offenbar dem Einfluss der Instruktion Katharina's und der damaligen Aufklärungsliteratur überhaupt, auf die Deputirten zuzuschreiben, wenn z. B. der Vertreter von Perejasslawl-Rjasanskij in einer längeren Rede über Handel und Industrie die verallgemeinernde Bemerkung einfliessen liess, dass die Gesetze sich dem Klima eines jeden Landes anzupassen haben<sup>3</sup>, wenn in manchen der Gutachten geschichtsphilosophische Exkurse, Hinweise auf Ethnographie und Geschichte sich vorfinden, wenn z. B. ein Edelmann einen kurzen Abriss der Geschichte des Adels aller Länder und Völker zum Besten gab<sup>4</sup>, wenn ein Kaufmann oder ein Industrieller, wie der Deputirte aus einem Bergwerk in Sibirien, in kurzer Uebersicht die Geschichte des Handels bei den Phöniziern, in Alexandrien, bei den Römern, bei Engländern, Holländern und Amerikanern Revue passiren liess<sup>5</sup>. Es ist geradezu überraschend,

<sup>1</sup> Mémoires secrets sur la Russie I, S. 122—123.

<sup>2</sup> № 461 Assessor Iwan Popow, Adelsdeputirter aus Weissrussland, № 504 Schreiber Iwan Popow, Deputirter der Stadt Parfentjew, «Russkij Westnik», 1861, Dezember, Beilage S. 54 u. 68. Andere Popow's als Wahlmänner in Moskau und St. Petersburg, s. Poljenow I, S. 12, 14, 23, aber auch unter diesen kein Mitrophan Popow.

<sup>3</sup> Poljenow I, S. 126.

<sup>4</sup> Ebendasselbst I, S. 179.

<sup>5</sup> Ebend. II, S. 275.

die Sicherheit wahrzunehmen, mit welcher viele Redner der bescheidenen Volksschichten die Instruktion Katharina's als Mittel der Argumentation gebrauchten<sup>1</sup>, und das Pathos zu beobachten, mit welchem viele Redner in den von der Kaiserin angeschlagenen Ton einstimmen, indem sie von Volksglück, von allgemeinem Wohlstand und Behagen, von Milde und Humanität sprechen. Ueberall tritt uns eine grosse Empfänglichkeit für solche Auffassungen entgegen.

Freilich kamen auch Missverständnisse vor. Es ist schlechterdings kein Zusammenhang der Ideen in der Rede des Deputirten Glasow zu erkennen, wenn er, für die Reinheit des Adels eintretend, dringend bat den Dienstadel zu beseitigen und zur Begründung seines Antrages auf § 245 der Instruktion hinwies, welcher den Satz enthielt; «Wollt Ihr den Verbrechen vorbeugen? Nun wohlan, so verbreitet die Aufklärung unter den Menschen»<sup>2</sup>. Aber solche komische Rösselsprünge gehören zu ganz seltenen Ausnahmen.

Freilich gab es auch manche von Beschränktheit und Unbildung zeugende Aeusserung zu hören. Als bei Gelegenheit der Diskussion über das Cahier der Bauern von Kargopol der Vorschlag gemacht wurde bei der Jagd eine gewisse Schonzeit einzuhalten, sagte der Deputirte der Bauern von Archangelsk, Tschuprow, man brauche nicht zu glauben, dass die Nichteinhaltung einer Schonzeit eine Abnahme des Wildes erzeuge, oder dass die Schonzeit eine Vermehrung der Thiere und Vögel bewirke, da eine solche Ab- oder Zunahme ganz allein in Gottes Hand stehe<sup>3</sup>. Aber derartige Naivitäten pflegen uns sonst in den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung nicht zu begegnen, und derselbe Tschuprow gehörte sonst zu den hervorragenden Mitgliedern des Hauses, sprach oft und gut und machte den Eindruck eines tüchtigen, geschäftskundigen Mannes. Namentlich bei Gelegenheit der Diskussion über verschiedene Bauern-Cahiers ergriff er wiederholt das Wort und vertrat insbesondere mit grosser Energie das Recht der Bauern an dem Kleinhandel Theil zu nehmen, ein Recht, welches die Kaufleute entweder ganz zu beseitigen oder doch wenigstens zu schmälern trachteten. Indem er ein andermal das Recht der Kaufleute Güterbesitz zu erwerben erörterte, verstand er es sehr geschickt seine Argumente mit Citaten aus der Instruktion der Kaiserin zu unterstützen. Auch seine Erörterung der Frage von dem Bettlerwesen

<sup>1</sup> S. z. B. II, S. 289 oder II, S. 112 u. dgl. m.

<sup>2</sup> Poljenow I, S. 212.

<sup>3</sup> Poljenow I, S. 77.

zeugt durchaus von gesundem Sinne und besonnenem Urtheil<sup>1</sup>. Und ein solches Beispiel eines Deputirten aus dem Bauernstande steht nicht vereinzelt da. Gewandt und schlagfertig wussten selbst die Deputirten der Tschuwaschen, Mordwinen und Baschkiren die Interessen ihrer Heimathsgenossen zu wahren und namentlich bei der Diskussion über Lokalagrarfragen in die Debatte einzugreifen. Dass diese Elemente an derartigen Diskussionen, wie denjenigen über Adelsrechte, nicht Theil nahmen und überhaupt sich nur selten zum Worte meldeten, ist begreiflich, aber wenn es geschah, war gegen Form und Inhalt ihrer Meinungsäusserungen nicht viel einzuwenden. Gelegentlich wurden auch von Seiten dieser bescheideneren Volksklassen recht weittragende Vorschläge laut. So z. B. suchte ein Kosakendeputirter ausführlich zu begründen, warum es, seiner Ansicht nach, besser sei die Verunehrung durch Schimpfwörter nicht mit einer Pön, sondern körperlich zu bestrafen, weil für den schimpfenden Reichen die erstere Strafe im Grunde gar keine sei. Dabei machte der Kosakendeputirte auf das Demoralisirende der Gewohnheit, Schimpfreden auch zum Scherze zu gebrauchen, aufmerksam u. dgl. m.<sup>2</sup> Wie eingehend und mit wie viel Sachkenntniss man auch in diesen Kreisen Spezialfragen zu behandeln verstand, zeigen so manche Gutachten, wie z. B. ein ausserordentlich gründliches Memoire des Vertreters der Stadt Ustjug, (Gouv. Wologda) Plotnikow, in welchem die Frage vom Halbpachtssystem behandelt und eine von dem Bauerndeputirten Kljutscharew geäusserte Ansicht entkräftet wurde<sup>3</sup>. In der ruhigen, aber sehr nachdrücklichen, sachlich ungemein reich ausgestatteten Polemik Plotnikow's begegnet uns ein bedeutendes publizistisches Talent des Mannes, welcher auch sonst dazwischen wohl das Wort ergriff und u. A. auch an der Debatte über die Adelsrechte Theil nahm.

Dass der Kaufmannsstand zum Theil sehr tüchtige Vertreter hatte, zeigen manche ansführliche Meinungsäusserungen derselben, wie z. B. eine längere Rede des Deputirten der Stadt Rybinsk, Alexei Popow. Der historische Rückblick auf die handelspolizeiliche Gesetzgebung und Verwaltung Peters des Grossen, welche uns in der Einleitung zu dem Gutachten der Deputirten über die Rechte der Kaufleute begegnet, ist mit Schwung und Geschmack geschrie-

<sup>1</sup> Poljenow I, S. 88, II, S. 96, 120—121, 188.

<sup>2</sup> Poljenow II, S. 122.

<sup>3</sup> Plotnikow's Memoire ist einen Druckbogen Grossoktav stark, s. Poljenow II, S. 383—398.



ben; hier vereinigten sich Sachkenntniss und publizistische Schärfe, um einen bedeutenderen parlamentarischen Erfolg zu erzielen. Dem Gutachten Popow's haben nicht weniger als 69 Deputirte zugestimmt<sup>1</sup>.

Weniger wunderbar erscheint es, wenn die höheren Klassen, die Beamten- und Adelskreise hervorragende Redner lieferten. Eine grosse Gewandtheit und Schlagfertigkeit legte u. A. der Deputirte des Kommerzkollegiums, Mesheninow, an den Tag, welcher übrigens ohne Pathos, nur sachlich argumentirend, Fragen, welche den Handel und die Industrie betrafen, eingehend erörterte<sup>2</sup>; ebenso der Deputirte des Medizinalkollegiums, Baron Asch, welcher in schneidiger Rede die Meinungsäusserung Naryschkin's über die leidigen Zustände auf dem Gebiete der Volkshygieine zu widerlegen suchte<sup>3</sup>; hier finden sich oratorisches Pathos und feine Ironie, gründliche Detailkenntniss und ein stark ausgeprägtes bureaukratisches Bewusstsein zusammen, um eine recht energische Wirkung zu erzielen. Mit ähnlich schneidigem Tone griff der Deputirte Schischkow die Sonderrechte der Ostseeprovinzen an. Da die baltischen Deputirten, unter ihnen namentlich der livländische Abgeordnete Major von Blumen, ferner Villebois u. A. sehr energisch replizirten, und Schischkow immer wieder das Wort ergriff, gab es einen lebhaften Kampf, der sich aber in durchaus würdigen parlamentarischen Schranken abspielte<sup>4</sup>. Mit Interesse liess sich der englische Gesandte Cathcart, welcher im August 1768 einer Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beiwohnte, erzählen, dass es oft zu heftigen Debatten komme, dass sich das Haus in viele Fraktionen spalte, dass einzelne Deputirte, wie z. B. der Abgeordnete von Dorpat, Ursinus, besonders oft eine grosse Angriffslust an den Tag legten u. s. w.<sup>5</sup>

Es gab Fälle, in denen der Ton der Reden oder, richtiger gesagt, der verlesenen Meinungsäusserungen, sich zu poetischem

<sup>1</sup> Poljenow II, S. 37—45.

<sup>2</sup> Poljenow II, S. 49—52.

<sup>3</sup> Poljenow II, S. 352—360.

<sup>4</sup> Poljenow II, S. 335, 336, 348—351, 377 u. ff. u. s. w.

<sup>5</sup> Mag. d. Hist. Ges. XII. S. 360. Es ist bemerkt worden, dass im Ganzen der höhere Beamtenstand an den Verhandlungen einen verhältnissmässig geringen Antheil genommen habe; s. Ssergejewitsch im «Westnik Jewropy» 1878 I. S. 208. Uebrigens waren die Beamten durch ihre Geschäfte oft verhindert den Sitzungen beizuwohnen; s. d. Einzelheiten nach den Akten bei Ssergejewitsch S. 217.

Schwunge, zu dramatischem Pathos steigerte. Es entsprach der seit längerer Zeit in Kleinrussland durch den Einfluss der geistlichen Schulen gepflegten Rhetorik, dass u. A. ein militärischer Abgeordneter von Poltawa, Nikolaus Motonis, den Gegensatz zwischen den Gräueln des Krieges und den Segnungen des Friedens ungemein effektvoll illustrierte<sup>1</sup>. Es entsprach den Anschauungen Katharina's und dem allgemeinmenschlichen Zuge der Aufklärungsliteratur, wenn der Deputirte der Husarenregimenter von Bachmut und Ssamara, Toschkowitsch, mit glühenden Worten und in begeisterter Stimmung das Verwerfliche des Einzelverkaufes leibeigener Bauern veranschaulichte und dabei auf die in Westeuropa herrschende höhere Humanität hinwies<sup>2</sup>. Mochten nun derartige allgemeine Gesichtspunkte oder ständische Interessen den Impuls abgeben, wie letzterer z. B. bei der foudroyanten Rede des Deputirten des Bergwerks von Barnaul der Fall war, welcher gegen das Recht der Bauern Handelsgeschäfte zu betreiben, eiferte<sup>3</sup>, so zeugten doch solche oratorische Ergüsse davon, dass die Versammlung gewisser parlamentarischer Kapazitäten nicht entbehrte, dass man in der Lage war einen gewissen Aufwand an Geist und Witz zu machen, dass die ganze Situation auf Leute, welche sonst von parlamentarischen Kämpfen keine Ahnung haben mochten, ungemein anregend wirkte, dass man in diesen Kreisen nicht bloss lernbegierig, sondern auch lernfähig war und dass Katharina bei der Berufung der Versammlung ihr Volk nicht überschätzt hatte.

Die hervorragendste Rolle spielte der Deputirte des Adels von Jaroslaw, Fürst Schtscherbatow. Er zählte damals 34 Jahre, hatte eine ausgezeichnete Bildung erhalten, war in Sprachen und Wissenschaften wohlbewandert, reich begütert und lebte zur Zeit der gesetzgebenden Versammlung als Privatmann. Er hatte kurze Zeit als Militär gedient und im Jahre 1762 seinen Abschied genommen. Seine Laufbahn als Kammerjunker, Heroldmeister, wirklicher Kammerherr tratt er später an. Historische und publizistische Studien beschäftigten ihn stets. Ein Paar Jahre nach der gesetzgebenden Versammlung gab er Peters des Grossen Tagebuch heraus. Noch bei seinen Lebzeiten begann sein grosses Werk über die Geschichte Russlands im Drucke zu erscheinen. In den letzten Jahren seines Lebens verfasste er eine Reihe politischer Broschüren, in denen

<sup>1</sup> Poljenow, S. 167—170.

<sup>2</sup> Poljenow II, S. 222.

<sup>3</sup> Poljenow II, S. 274—282.

er eine sehr entschieden oppositionelle Haltung behauptete, die aber nicht gedruckt wurden, dagegen in Handschriften stark verbreitet werden mochten. Seines Antheils an der Zusammenstellung des Cahiers von Jaroslaw haben wir bereits erwähnt. Schtscherbatow war ein Aristokrat vom reinsten Wasser; mit der grössten Energie trat er während der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung für die Adelsrechte ein. Aber ein gewisser Liberalismus, die Frucht seiner allgemeinen Studien, seiner umfassenden Belesenheit, ist ihm nicht abzusprechen. Eine edle Gesinnung durchweht seine ganze parlamentarische Thätigkeit. Man hatte oft Gelegenheit gegen ihn zu polemisieren, aber es gab Niemand, der Schtscherbatow's Talent und der im besten Sinne vornehmen Haltung des Fürsten seine Anerkennung hätte versagen mögen. Er sprach oft und viel, wandte den heterogensten Fragen seine Aufmerksamkeit zu und legte sehr häufig die umfassendste Detailkenntniss der behandelten Fragen an den Tag. Aber am Meisten that er sich denn doch durch einen gewissen Doktrinarismus hervor. Er liebte es zu verallgemeinern, historische Parallelen heranzuziehen; hier und da haben seine Reden den Charakter einer Deklamation. In einer seiner Reden zu Gunsten der Adelsrechte citirt er, indem er des römischen Adels erwähnt, den Varro, beruft sich auf die Ansichten, welche Puffendorf über die Frage geäussert habe u. dgl. m.<sup>1</sup> Sehr schroff trat er gegen den Pseudoadel auf und zog sich dadurch manche schneidige Replik von seinen politischen Gegnern zu. Es geschah einmal, dass, als ein Kaufmann gegen die exklusiven Adelsrechte gesprochen hatte, Schtscherbatow sich zum Worte meldete und in der erregtesten Weise, mit lebhaftestem Pathos, eine glänzende Apologie des Adels zum Besten gab. Im Protokoll wurde vermerkt, der Deputirte von Jaroslaw habe «in grosser Erregung gesprochen und geschlossen, wie man auch aus seiner Stimme habe vernehmen können»<sup>2</sup>. Ein andermal raffte er sich zu einem gewaltigen Angriff gegen den Kaufmannsstand auf und suchte darzuthun, dass derselbe sich bisher den ihm obliegenden Aufgaben nicht gewachsen gezeigt habe. Diese, insbesondere gegen die Ausführungen der Deputirten von Rybinsk gerichtete Diatribe, kann als ein Meisterstück parlamentarischer Rhetorik gelten<sup>3</sup>. Voll sittlicher Entrüstung sprach

<sup>1</sup> Poljenow I, S. 150—152.

<sup>2</sup> Poljenow I, S. 193.

<sup>3</sup> Poljenow II, S. 64.

sich der Fürst bei einer andern Gelegenheit gegen die Sklaverei aus<sup>1</sup>; mit grosser Sachkenntniss docirte er die Theorie der Grossindustrie, sprach über das Wesen der Fabriken, über Halbfabrikate und Hausindustrie<sup>2</sup> oder erwähnte gelegentlich der belebenden Wirkung, welche der Binnenhandel auf die Landwirthschaft einerseits, auf den auswärtigen Handel andererseits übe u. s. w.<sup>3</sup>

Schtscherbatow's parlamentarische Thätigkeit musste sehr anregend wirken. Bei ihm konnte man darauf zählen, dass er, auch wenn er noch so entschieden zu den verschiedenen Fragen und Parteien Stellung nahm, in den Schranken des Anstandes bleiben werde. Es ist von Interesse zu sehen, wie diejenigen, welche «dem Hrn. Deputirten Fürsten Schtscherbatow», oft sehr entschieden widersprechen, seine ausgezeichneten Gaben anerkennen, ihn aber mit denselben Waffen zu bekämpfen suchen, deren er sich besonders gern bediente, wie denn z. B. ein simpler Kaufmann, der Deputirte von Tichwin, Ssolodownikow, es sich zur Aufgabe macht, auf die Mängel der rechtshistorischen Argumentation Schtscherbatow's aufmerksam zu machen und seinerseits auch mit Hinweisen nicht bloss auf die Gesetze der Zaren Alexei und Peter, sondern auch mit Citaten aus der Instruktion Katharina's in's Feld rückt und grossen Erfolg hat.<sup>4</sup>

So behandelte man denn einander in der gesetzgebenden Versammlung würdig und der Situation entsprechend. Die Anrede «hochgeehrte Herren». der Ausdruck «der verehrte Deputirte so und so» waren in Russland im Verkehr der verschiedensten Stände untereinander etwas völlig Neues. Man sah sich plötzlich in eine ganz neue Sphäre gerückt; es gab viel zu lernen. Jeder musste Angesichts des imposanten Apparats der Versammlung mehr oder weniger sich verpflichtet fühlen, an dem grossen Werke mitzuarbeiten, den Ton zu treffen, welchen die Kaiserin angegeben hatte, indem sie die Versammlung berief und den Mitgliedern derselben ihre Instruktion in die Hand drückte.

Der äussere Verlauf der Geschichte der Versammlung, zu dessen übersichtlicher Darstellung wir übergehen, wird zeigen, wie das Feierliche, Grandiose des ganzen Unternehmens alle Betheiligten fesseln und anregen musste.

A. Brückner.

(Schluss folgt).

<sup>1</sup> Poljenow II, S. 108.

<sup>2</sup> Poljenow II, S. 222.

<sup>3</sup> Poljenow II, S. 134 u. ff.

<sup>4</sup> Poljenow II, 152—156.

## Die Industrie Russlands im Jahre 1879.

Von

Friedrich Matthaei.

(Fortsetzung).<sup>4</sup>

### III. Rübenzucker-Raffinerien.

Obgleich viele Rübenzucker-Raffinerien in engster Verbindung mit den Rüben-Rohzuckerfabriken stehen (s. accise-pflichtige Industriezweige), so wird doch auch die Raffinerie in selbstständigen, von den Produktionsgebieten des Rohzuckers entfernt liegenden (St. Petersburg, Moskau etc.), meist sehr grossen Etablissements betrieben. Man kann wohl mit Recht sagen, dass die russische Zuckerraffinerie auf der Höhe der Zeit steht und ein Fabrikat liefert, das hinsichtlich seiner Härte und feinen Krystallisation manche Vorzüge selbst vor dem ausländischen besitzt. Besonders zeichnen sich in dieser Beziehung die St. Petersburger Fabriken, und unter diesen wiederum die grosse König'sche Zuckerraffinerie vortheilhaft aus. Da ich später noch auf die speziellen Verhältnisse der russischen Rübenzucker-Fabrikation zu sprechen kommen werde, begnüge ich mich an dieser Stelle mit der Darlegung des Standes der russischen Zuckerraffinerie im Jahre 1879, noch hervorhebend, dass dieselbe gegenwärtig ausschliesslich nur inländisches Rohmaterial verarbeitet, während ihre erste Existenz auf die Verarbeitug des Kolonial-Rohzuckers begründet war. In Folge der Einführung erhöhter Zuckerzölle für Rohzucker und der Erstarkung der russischen Rübenzucker-Industrie selbst, nahm die Verarbeitung ausländischen Rohzuckers immer mehr ab, bis sie endlich, namentlich auch in Folge des niedrigen Standes der russischen Valuta, nahezu ganz aufhörte. Gleichzeitig erfreut sich auch die russische Zuckerraffinerie eines so hohen Schutzes, dass auch die Einfuhr von ausländischer Raffinade nur noch zu den Ausnahmefällen zählt. Dagegen sind Jahre vorgekommen, in welchen, begünstigt durch den Valutenstand und ausländische hohe Zuckerpreise, eine namhafte Ausfuhr nicht nur russischen Rohzuckers, sondern auch russischer Raffinade, namentlich aus den polnischen Fabriken, in's Ausland stattgefunden hat.

<sup>4</sup> S. «Russ. Revue» Bd. XIX, S. 289—336, 446—477 u. 500—535; Bd. XX S. 163 bis 186, 259—274 u. 459—477.

Stand der russischen Zuckerraffinerien im Jahre 1879.

| Gouvernements                         | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud  | Werth Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|---------------------------------------|-------------------|-----------------------------------|------------|-------------------|
| Kijew <sup>1)</sup>                   | 6                 | 3 188 393 Raff.<br>76 490 Syrop   | 21 201 600 | 2 748             |
| Moskau <sup>2)</sup>                  | 6                 | 2 231 800 Raff.<br>20 000 Syrop   | 14 526 240 | 1 383             |
| St. Petersburg (Stadt) <sup>3)</sup>  | 3                 | 1 327 000 Raff.<br>154 000 Syrop  | 7 841 000  | 687               |
| Charkow <sup>4)</sup>                 | 3                 | 1 278 300                         | 7 678 800  | 953               |
| Warschau                              | 12                | 892 700                           | 5 332 700  | 670 <sup>1)</sup> |
| Tschernigow <sup>5)</sup>             | 2                 | 600 000                           | 3 560 000  | 1 558             |
| Podolien                              | 6                 | 512 667                           | 2 871 168  | 2 515             |
| Tula (Stadt) <sup>6)</sup>            | 1                 | 300 000                           | 1 500 000  | 417               |
| Wolhynien (Kr. Ssaslaw) <sup>7)</sup> | 1                 | 220 000                           | 1 243 000  | 136               |
| Kalisch                               | 2                 | ca. 100 000                       | 590 000    | 1 250             |
| Piotrkow                              | 2                 | 66 570                            | 330 900    | 879               |
| Radom (Kr. Apatow)                    | 1                 | 28 200                            | 140 800    | 202               |
| Sjedlez (Kr. Ssokolow)                | 1                 | 27 600                            | 117 000    | 406               |
| Kjelze (Kr. Pintschew)                | 1                 | 15 420                            | 75 560     | 269               |
| Minsk (Kr. Pinsk) <sup>8)</sup>       | 1                 | 8 000                             | 48 000     | 168               |
| Lomsha (Kr. Makow)                    | 1                 | 7 270                             | 40 000     | 28                |
| Ljublin (Kr. Janow)                   | 1                 | 6 300                             | 37 800     | ?                 |
| Zusammen                              | 50                | 10 810 210 Raff.<br>250 490 Syrop | 67 134 568 | 14 269            |

Gleich wie es im Gouvernement Kijew die meisten Rübenzuckerfabriken gibt, sind daselbst auch die grossen Raffinerien am zahlreichsten vertreten. Nur eine der dortigen Fabriken liefert Raffinade im Werthe von weniger als 1 Mill. Rbl., alle übrigen bedeutend mehr. Die Fabrik der «Gesellschaft der Kijewer Zuckerraffinerie» produzierte 1879 über 900 000 Pud Hutzucker im Werthe von nahe an 5 Millionen Rubel, drei andere Fabriken, die der Alexandrowsker Zuckerfabrik (Flecken Lebedin, Kreis Tschigirin), die Ssmelaer Fabrik der Grafen A. W. & L. A. Bobrinskij und die Tscherkassyer Fabrik der Hrn. Gorodiskij und Ssklowskij, beide im Kreise Tscherkassy produzierten ausser Syrop jährlich zwischen 550 000 bis 703 000 Pud Raffinade im Werthe von 3 157 500 Rbl. bis 3 793 700 Rbl. Bei der Mljewoer Fabrik desselben Kreises steigt die Produktion von Raffinade dem Werthe nach auf nahe an 2 Mill. Rbl. Die dem Betriebe nach grösste Zuckerraffinerie Russlands ist die von M. Borissowskij &

<sup>1)</sup> Nach Orlow 6 561 Arbeiter, was wohl nicht denkbar.

Anmerkung. <sup>1)</sup> 47 Dampfmaschinen von 1600 Pferdekräften. <sup>2)</sup> 23 Dampfmaschinen von 367 Pferdekräften. <sup>3)</sup> 6 Dampfmaschinen von 107 Pferdekräften. <sup>4)</sup> 16 Dampfmaschinen. <sup>5)</sup> 2 Dampfmaschinen. <sup>6)</sup> 5 Dampfmaschinen von 65 Pferdekräften. <sup>7)</sup> 4 Dampfmaschinen von 42 Pferdekräften. <sup>8)</sup> 3 Dampfmaschinen von 40 Pferdekräften.

Sohn in Moskau, welche im Jahre 1879 nahe an 800 000 Pud Raffinade und 20 000 Pud Syrop, beides zusammen im Werthe von 5 230 200 Rbl. produzierte (402 Arb.); ihr zunächst steht, was die Höhe des Produktionswerthes anbelangt, die Gesellschaft der «Moskauer Zuckerraffinerie mit einer Produktion von 450 000 Pud Raffinade im Werthe von 2 812 500 Rbl. Die 4 anderen Moskauer Fabriken liefern Fabrikate im Werthe von 900 000 bis 1 920 000 Rbl. Von den St. Petersburger Raffinerien ist die grösste, zugleich aber auch die renommierteste in ganz Russland, deren Fabrikat in der Regel auch am theuersten bezahlt wird, die von *Leopold König* mit einer Produktion von 731 000 Pud Raffinade und 100 000 Pud Syrop und Abraumzucker im Werthe von ebenfalls über 5 Mill. Rbl. Die beiden anderen Fabriken in St. Petersburg produziren Raffinade und Syrop im Werthe von 1 095 000 Rbl. (Shukow) und 1 746 000 Rbl. (Keschner's Erben). Unter den Charkow'schen Fabriken ist die im Dorfe Luk des Ssumyer Kreises gelegene von J. G. Charitonenko eine der grössten Russlands. Ihre Produktion steigt auf 702 300 Pud Raffinade im Werthe von 4 213 800 Rbl. Auch die Gesellschaft der Danilow'schen Zuckerraffinerie lieferte 488 000 Pud Hutzucker im Werthe von 2 805 000 Rbl. Unter allen Gouvernements zählt zwar das Warschauer die meisten Zuckerraffinerien, doch sind dieselben, wenigstens im Vergleich zu den grossen russ. Fabriken, nur von mittelmässiger Leistungsfähigkeit; die grösste unter ihnen, die der Gesellschaft der «Ostrower Zuckerfabrik» (Kutnoer Kreis), produzierte 1879 nur 115 000 Pud Raffinade und beschäftigte dabei (nach Orlow) die grosse Anzahl von 776 Arbeitern. Die kleinste Fabrik des Warschauer Gouvernements, die von Bersson & Ko. lieferte nur 33 000 Pud Raffinade im Werthe von 190 000 Rbl. Die genannte Ostrower Zuckerraffinerie ist übrigens auch die grösste von allen 21 Raffinerien des Zarthums Polen. Der von diesen Fabriken gelieferte Zucker ist zwar billiger wie der russische, aber im Allgemeinen nicht von so hoher Qualität wie der letztere. Auch die 6 Raffinerien des Gouvernements Podolien sind von geringerer Leistungsfähigkeit (220 000 bis 1 068 750 Rbl. Prod.-Werth) und stehen selbst den beiden Tschernigower Fabriken in dieser Beziehung nach, welche je 280 000 bis 320 000 Pud Raffinade im Werthe von 1 680 000—1 880 000 Rbl. produziren. Unter den 29 russischen Zuckerraffinerien gibt es 11 Aktien- und Handelsgesellschaften, davon 5 im Gouvernement Podolien, und von den 21 polnischen gehören ebenfalls 11 Fabriken Aktien- oder Handelsgesellschaften, und fallen von letzteren allein 8 auf das Gouvernement Warschau.

Im Vergleich zum Jahre 1867 zeigt die russische Zuckerraffinerie mannigfache Veränderungen, gleichzeitig aber auch einen naturgemässen, auf die Produktionskraft des Landes basirten Entwicklungsgang. Im Allgemeinen ist die Zahl der Zuckerraffinerien um 4 oder um 8,7% gestiegen; dagegen sind eingegangen in der Stadt St. Petersburg 2 Fabriken — in Folge der Entwicklung der russi-

schen Rübenzuckerfabrikation und des Aufhörens der Einfuhr ausländischen Rohzuckers —, in den Gouvernements Orel und Pensa je eine, in Plotzk 3, Ljublin 2 und Radom 4 Fabriken. Im Gegensatz hierzu haben sich die Raffinerien vermehrt in Moskau um 1, in den Gouvernements Warschau um 4, Charkow um 1, Tschernigow um 2, Wolhynien um 1, Kalisch um 2, Piotrkow um 2, Sjedletz, Kjelze, Minsk und Lomsha um je eine. Die Zahl der in den Raffinerien beschäftigt gewesenen Arbeiter ist bis 1879 um 3 617 oder um 34 %, der Werth der erzielten Jahresproduktion aber um 40 771 760 Rbl. oder um 154 % gestiegen, ein demnach sehr günstiges Steigerungsverhältniss, das, wenn selbst etwas höhere Zuckerpreise in Anschlag gebracht werden, doch auf grosse technische Fortschritte schliessen lässt. — Während im Jahre 1867 auf eine Raffinerie ein Produktionswerth von durchschnittlich nur 573 104 Rbl. und auf einen Arbeiter ein solcher von 2 475 Rbl. entfiel, war im Jahre 1879 ersterer auf 1 342 691 Rbl. oder um 134 %, letzterer auf 4 705 Rbl. oder um 90 % gestiegen.

#### IV. Die Syropfabrikation.

Die Syropfabrikation hat sich, unabhängig von der Zuckerfabrikation, auch in Russland als selbstständiger Industriezweig entwickelt, indem sie die Kartoffel als Rohmaterial benutzt, aus welcher sowohl Zucker wie Syrop erzeugt werden. Beide Fabrikate werden grossentheils gemeinsam hergestellt. Auch Abgänge der Rüben-Zuckerfabrikation werden in einzelnen Fabriken zur Erzeugung von Syrop benutzt. Der Verbrauch von Kartoffel-Zucker und -Syrop ist beim russischen Volk ein nicht unbedeutender, wenigstens ein steigender, dennoch gehört der genannte Fabrikationszweig grossentheils dem Kleinbetriebe an.

##### *Stand der russischen Syropfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                 | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|-------------------------------|-------------------|----------------------------------|------------|-------------------|
| Jarosslaw . . . . .           | 23                | 25 900                           | 136 520    | 149               |
| Livland (Riga) . . . . .      | 1                 | 30 000                           | 83 000     | 7                 |
| Kostroma (Kreis) . . . . .    | 3                 | 35 000                           | 76 000     | 132               |
| Kasan <sup>1)</sup> . . . . . | 2                 | 35 000                           | 75 000     | 45                |
| Moskau . . . . .              | 7                 | 16 940                           | 41 850     | 53                |
| Tula . . . . .                | 6                 | 22 300                           | 39 000     | 23                |
| Piotrkow (Stadt) . . . . .    | 1                 | 16 500                           | 36 750     | 46                |
| Ssimbirsk (Kreis) . . . . .   | 11                | 22 900                           | 33 900     | 46                |
| Wladimir . . . . .            | 3                 | 27 050                           | 33 100     | 50                |
| Perm . . . . .                | 6                 | 25 300                           | 27 562     | 57                |
| Rjasan . . . . .              | 4                 | 16 700                           | 25 760     | 23                |
| Woronesh . . . . .            | 17                | 14 800                           | 16 320     | 106               |

Anmerkung. <sup>1)</sup> 2 Dampfmaschinen.



|                                        |     |         |         |     |
|----------------------------------------|-----|---------|---------|-----|
| Ssmolensk (Stadt<br>Wjasma) . . . . .  | 3   | 5 900   | 13 620  | 8   |
| St. Petersburg (Stadt)                 | 1   | 4 500   | 13 500  | 2   |
| Tambow (Kr. Tem-<br>nikow) . . . . .   | 2   | 5 000   | 9 000   | 35  |
| Nishnij-Nowgorod                       | 6   | 4 550   | 7 345   | 41  |
| Minsk (Kreis Rje-<br>schiza) . . . . . | 1   | 1 500   | 4 500   | 4   |
| Kursk (Stadt) . . . . .                | 1   | 2 500   | 4 000   | 4   |
| Orel (Kr. Ssjewsk) . . . . .           | 1   | 2 000   | 4 000   | 20  |
| Wologda . . . . .                      | 1   | 2 075   | 3 125   | 3   |
| Ssaratow (Kreis) . . . . .             | 3   | 2 600   | 2 990   | 35  |
| Ufa (Kr. Bjelebeje) . . . . .          | 1   | 1 200   | 1 800   | 27  |
| Tschernigow . . . . .                  | 1   | 500     | 1 000   | 5   |
| Wjatka . . . . .                       | 1   | 800     | 900     | 7   |
| Zusammen . . . . .                     | 106 | 321 215 | 690 952 | 928 |

Rechnet man nun noch hierzu die 237 589 Pud des in den Zucker- raffinerien gewonnenen Syrops, die doch mindestens einen Werth von 83 1000 Rbl. repräsentiren dürften, so würde sich, abgesehen von dem Syrop, der noch in den Rohzuckerfabriken gewonnen wird, der Gesamtwerth der Syropproduktion auf ca. 1 520 000 Rbl. stellen. Sehen wir aber von dem Zuckersyrop ab, und berücksichtigen nur die in der Uebersicht dargelegte Produktion, und vergleichen wir dieselbe mit dem Stände dieses Fabrikationszweiges im Jahre 1867, so ergibt sich bis 1879 eine nicht unbedeutende Abnahme in der Zahl der Syropfabriken, indem sich dieselben von 125 auf 106 also um 19 Fabriken oder um 15 % verringert haben; dagegen sind gestiegen die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter um 229 oder um 33 % und der Werth der Jahresproduktion um 324 763 Rbl. oder um 88 %.

Dennoch ist im Ganzen die Leistungsfähigkeit der russischen Syropfabriken eine verhältnissmässig geringe. Die grössten Fabriken gibt es in Riga und den Gouvernements Piotrkow und Kasan, und sind die in der letztgenannten Stadt sogar für Dampfbetrieb eingerichtet, woraus sich auch die verhältnissmässig geringe Arbeiterzahl derselben erklärt. Während auf einen Arbeiter der 2 Kasan'schen Fabriken ein Produktionswerth von 1666 Rbl. entfällt, kommen auf einen der 7 Moskauer Fabriken nur 789 Rbl., auf einen der 17 Woronesher Fabriken sogar nur 157 Rbl. Am höchsten wird in diesem Industriezweig die menschliche Arbeitskraft in Riga verwerthet, wo auf 1 Arbeiter 11 928 Rbl. entfallen, dann, wie beinahe in allen Zweigen der Industrie, in St. Petersburg, wo auf einen Arbeiter ein Produktionswerth von 6 750 Rbl. entfällt!

Wie viele Arbeiter könnten ihre Thätigkeit nicht der darniederliegenden Landwirthschaft oder andern Industriezweigen widmen, wenn unsere Industriellen nicht so verschwenderisch mit denselben umgingen? In allen Industriezweigen Russlands ohne Ausnahme

lässt sich das gleiche Missverhältniss zwischen Arbeiterzahl und Produktion nachweisen, selbst in den entwickeltesten. So entfällt beispielsweise in der doch gewiss hoch entwickelten Zuckerraffinerie auf einen Arbeiter ein Produktionswerth in den Gouvernements St. Petersburg von 11 413 Rbl., Moskau von 10 503 Rbl., Wolhynien von 8 897 Rbl., Charkow von 8 057 Rbl., Kijew von 7 252 Rbl., Warschau von 7 250 Rbl., Tula von 3 597 Rbl., Tschernigow von 2 247 Rbl., Lomsha von 1 428 Rbl., Podolien von 1 142 Rbl., Kalisch von 472 Rbl., Ljublin von 448 Rbl., Piotrkow von 376 Rbl., Sjedletz von 288 Rbl., Minsk von 286 Rbl. und Kjelze von 281 Rbl! Ich habe ausdrücklich diesen Industriezweig zum Vergleich gewählt, weil die Zuckerpreise im ganzen Lande ziemlich ausgeglichene sind, und dennoch — welch' ein gewaltiger Unterschied zeigt sich auch hier. Würden die Arbeitsverhältnisse St. Petersburgs für alle Zuckerraffinerien die maassgebenden sein, so würden 5 572 Arbeiter genügen, um die gleiche Produktion zu liefern, mithin könnten in diesem *einen* Industriezweig 8 697 Arbeiter oder 61 % erspart werden! Aber auch dann, wenn man nicht den Werth des Fabrikates, sondern das Quantum des erzeugten Zuckers in Vergleich zieht, stellt sich nahezu dasselbe Verhältniss heraus. Es entfällt auf einen Arbeiter eine Produktion in St. Petersburg von 2 158 Pud, in Moskau von 1 628 Pud, in Wolhynien von 1 617 Pud, in Charkow und Warschau von 1 341 Pud, in Kijew von 1 339 Pud, in Tula von 719 Pud, in Tschernigow von 379 Pud, in Lomsha von 259 Pud, in Podolien von 204 Pud, in Kalisch von 80 Pud, in Piotrkow von 72 Pud, in Sjedletz von 68 Pud, in Kjelze von 57 Pud, in Ljublin von 52 Pud und in Minsk von 47 Pud!

## V. Küchen- und Tafelbedürfnisse.

### I. Die Fabrikation von Zichorien und anderen Kaffeesurrogaten.

Obgleich in Russland die Zichorienwurzel gutes Gedeihen findet, so wird dieselbe doch nur in einzelnen Gouvernements, z. B. im Jaroslaw'schen, in grösserer Ausdehnung kultivirt und dienen auch die dort gewonnenen Wurzeln den russischen Fabriken theilweise als Rohmaterial. Ich sage theilweise, weil viele dieser Fabriken ausländisches, namentlich belgisches und deutsches Rohmaterial beziehen und dasselbe hier zu Zichorien brennen. Dass übrigens das russische Fabrikat nicht schlechter ist wie das ausländische, geht schon daraus hervor, dass z. B. die Zichorienfabrik von Bruno Hoffmark in St. Petersburg bereits angefangen hat gebrannte Zichorien in's Ausland zu exportiren. Ob dies auch Seitens anderer Fabriken geschieht, vermag ich allerdings nicht zu behaupten. Im Gegensatz hierzu werden aber auch noch grosse Quantitäten ausländischer gebrannter und gemahlener Zichorie und andere ähnliche Kaffeesurrogate nach Russland importirt. Ueberhaupt ist hier der Gebrauch von Zichorie ein ungemein starker. Die Bauern ziehen sich vielfach für

den eigenen Gebrauch ihre Zichorienwurzeln selbst, die sie dann trocknen und brennen. Das beweist wenigstens, dass dieses Wurzelgewächs in den meisten Gegenden Russlands Gedeihen finden würde.

*Stand der russischen Zichorienfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                         | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmasch. Pferdek. |
|---------------------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|----------------------|
| Warschau . . . . .                    | 4                 | 93 610                           | 243 010                         | 83                | 3                    |
| Livland (Riga) <sup>1</sup> . . . . . | 1                 | 80 000                           | 200 000                         | 61                | ?                    |
| St. Petersburg (Stadt) <sup>2</sup>   | 1                 | 40 000                           | 100 000                         | ca. 30            | 1                    |
| Moskau (Stadt) . . . . .              | 1                 | 5 000                            | 50 000                          | 17                | $\frac{1}{2}$        |
| Piotrkow . . . . .                    | 4                 | 8 000                            | 19 170                          | 41                | —                    |
| Charkow (Kr. Ssumy)                   | 1                 | 5 000                            | 12 000                          | 19                | 1                    |
| Kowno (Stadt) . . . . .               | 1                 | 4 500                            | 12 000                          | 3                 | —                    |
| Kjelze (Kr. Pintschew)                | 1                 | 4 000                            | 8 000                           | 10                | —                    |
| Wolhynien . . . . .                   | 1                 | 3 000                            | 8 000                           | 17                | —                    |
| Plotzk . . . . .                      | 1                 | 500                              | 1 500                           | 3                 | —                    |
| Zusammen . . . . .                    | 15                | 243 610                          | 653 680                         | 284               |                      |

Ein Vergleich mit früheren Jahren lässt sich nicht anstellen, da die Daten hierzu mangeln. Zu erwähnen ist noch, dass von den Fabriken des Warschauer Gouvernements die grösste in der Stadt Wlozlawsk liegt; sie arbeitet mit Dampfkraft und lieferte mit 58 Arbeitern 1879 59 110 Pud Zichorien im Werthe von 165 510 Rbl.; die 3 übrigen Fabriken (2 Dampfmaschinen, 25 Arbeiter mit einer Produktion von 34 500 Pud Zichorien im Werthe von 77 500 Rbl.) liegen in der Stadt Warschau selbst. Von den 4 Fabriken des Gouvernements Piotrkow befinden sich die beiden grössten im Kreise Berdin und in der Stadt Tschenstochow. Die unter Moskau aufgeführte Fabrik ist die von A. Bruneau, die sich lediglich mit der Fabrikation von Gersten-, Roggen- und Feigenkaffee beschäftigt, und von diesen Artikeln 5 000 Pud im Werthe von 50 000 Rbl. liefert.

## 2. Senf.

Bekanntlich wird im Ssaratow'schen Gouvernement, namentlich im Gebiete der sich dort befindenden Herrenhuter Kolonie Ssarepta, mit ziemlichem Eifer die Kultur von weissem Senf betrieben. Dies ist denn wohl auch die Veranlassung geworden, dass sich im Ssaratow'schen Gouvernement, speziell in der genannten Kolonie und dann in der Niederlassung (посадъ) Lubowka 4 Etablissements mit dem Mahlen der Senfkörner befassen, worauf dann dieses Senfmehl von hier aus nach allen Theilen Russlands verschickt wird. Der Preis für ein Pud solchen Senfmehls schwankt in Ssarepta selbst zwischen 80 Kop. und 8 Rbl., während er sich in Lubowka durchschnittlich auf 2 Rbl. stellt. Diese 4 Etablissements lieferten zusammen im

<sup>1</sup> Vergl. Makaronifabriken. <sup>2</sup> Pro 1878.

Jahre 1879 20 320 Pud Senfmehl im Werthe von 60 200 Rbl. und beschäftigen 32 Arbeiter. Das grösste dieser Etablissements ist das von F. Glitsch in Ssarepta, das im genannten Jahre mit 13 Arbeitern 8 700 Pud Senfmehl im Werthe von 32 700 Rbl. fabrizirte. — Ausser den 4 genannten Etablissements gibt es noch solche in Moskau, Warschau, St. Petersburg etc., welche verschiedene Sorten Tafelsenf herstellen, ohne dass jedoch im statistischen Material des Handels- und Manufakturdepartements nähere Angaben hierüber zu finden sind. Auch Orlow erwähnt in seinen Uebersichten nur die vier oben angeführten Etablissements. Im Allgemeinen zieht man in Russland den russischen (Ssareptaer) Senf dem ausländischen vor, doch werden immerhin noch ziemliche Quantitäten des letzteren nach Russland, namentlich aus Frankreich, importirt. Uebrigens beschäftigen sich auch neuerdings einige Moskauer und Warschauer Senffabriken mit der Herstellung von Senf, der nach Art des französischen bereitet ist.

### 3. Die Konservenfabrikation.

Dieser Industriezweig war namentlich während des letzten Krieges in Russland stark in Aufschwung gekommen und wurden denn auch behufs der Armeeverpflegung Konserven aller Art hergestellt. Seit dieser Zeit sind aber die meisten derartigen Etablissements wieder eingegangen, oder haben sich anderen Industriezweigen zugewendet.

#### *Stand der russischen Konservenfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements         | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmasch. Pferdekräft |
|-----------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|-------------------------|
| Moskau (Stadt) . . .  | 1                 | 450 000                         | 119               | $\frac{1}{25}$          |
| Wologda . . . . .     | 4                 | 36 200                          | 2                 | —                       |
| Tambow . . . . .      | 1                 | 33 000                          | 20                | —                       |
| St. Petersburg. . . . | 1                 | 15 000                          | 55                | —                       |
| Zusammen . . . . .    | 7                 | 534 200                         | 223               |                         |

Die unter Moskau verzeichnete Fabrik ist die der «Gesellschaft für Volksverpflegung», deren Thätigkeit aber ihrem Namen nicht entspricht, indem sie auch im Jahre 1879 nur Konserven für die Armee-Intendantur geliefert hat. Die nächst grösste Fabrik ist die zu Borissoglebsk gelegene derselben Gesellschaft, welche im erwähnten Jahre für die oben genannte Summe 3 500 Pud Fleisch-Konserven herstellte. Die St. Petersburger Fabrik ist die bekannte Konservenfabrik des französischen Unterthan Franz Azibert für Fleisch- und Gemüsekonserven verschiedener Art, die schon mehr dem feineren Geschmack entsprechen. Uebrigens scheint sich diese Fabrik in den letzten Jahren in ihrer Wirksamkeit beschränkt zu haben. Die 4 Fabriken des Gouvernements Wologda beschäftigen sich ausschliesslich nur mit der Fabrikation von Tafelbouillon, von welcher sie zusammen ca. 3 500 Pud im Werthe von 36 200 Rbl. liefern. Alle diese Fabriken liegen im Wologda'schen Kreise, die

beiden grössten im Dorfe Ferma. Uebrigens wird in Russland auch Tafelbouillon, die sogar einen Gegenstand des Exports bildet, noch an anderen Orten fabrizirt, doch fehlen hierüber Angaben.

#### 4. Wurstfabrikation.

Die Wurstfabrikation wird in Russland handwerksmässig, wenn auch oft in recht bedeutenden Etablissements betrieben. Bei dem grossen Reichthum Russlands an Schweinen, der es gestattet, dass alljährlich viele Hunderttausende derselben in's Ausland exportirt werden, sollte man meinen, dass die fabrikmässige Herstellung von Fleischwaaren eine lohnende und weit verbreitete sein müsste. Dies ist doch keineswegs der Fall. In früheren Jahren wurde die sogenannte russische, auch Uglitscher Wurst aus Speck und Rindfleisch bestehend, in ziemlich grossen Quantitäten in der Stadt Uglitsch des Jaroslaw'schen Gouvernements angefertigt, doch scheint dieser Betriebszweig an Produktivität und Ausdehnung in neuerer Zeit verloren zu haben, wie auch aus der nachstehenden Uebersicht ersichtlich ist. Wurstfabriken von einiger Ausdehnung bestehen jetzt nur noch, wenigstens nach dem vorhandenen statistischen Material, als selbstständige Betriebszweige in den Städten Goldingen, Gouvernement Kurland (s. Uebersicht) und in der Stadt Cholm des Gouvernements Twer; die daselbst gelegene Fabrik fertigt mit 15 Arbeitern 1 200 Pud Wurstwaaren, während 4 andere Etablissements in der Stadt Twer selbst mit 12 Arbeitern deren 2 300 Pud liefern. Uebrigens ist noch zu bemerken, dass auf einzelnen Gütern, z. B. auf dem Gute Karlowka Ihrer Kaiserl. Hoheit der Grossfürstin Katharina Michailowna, Gouv. Poltawa, Kreis Konstantinograd, zur Verwerthung der Abfälle der dortigen Stärkefabrik, die Schweinezucht in grösserem Maassstabe betrieben wird. Um bessere Preise für das Schweinefleisch zu erzielen, ist daselbst eine Schweineschlächterei, verbunden mit Fleischwaarenfabrikation eingerichtet worden, doch fehlen über die Ausdehnung des Betriebes nähere statistische Daten. Dasselbe gilt von einem, im Tambowschen Gouvernement gelegenen, ähnlichen Etablissement. Eine von Hrn. Kirchheim in St. Petersburg in wirklich grossartigem Maassstabe, mit Dampftrieb, eingerichtete Fleischwaarenfabrik in der Nähe St. Petersburgs hat nach mehrjährigem Bestehen ihren Betrieb wieder eingestellt. Nach den beim Handels- und Manufakturdepartement eingelaufenen Nachrichten, stellte sich der

#### *Stand der russischen, fabrikmässig betriebenen Wurstfabrikation im Jahre 1879*

wie folgt:

| Gouvernements              | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Pud | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|----------------------------|-------------------|----------------------------------|---------------------------------|-------------------|
| Kurland (Stadt Goldingen). | 1                 | ca. 8 000                        | 70 000                          | 17                |
| Twer . . . . .             | 5                 | 3 510                            | 23 990                          | 27                |
| Jaroslaw (Stadt Uglitsch). | 4                 | 1 340                            | 9 420                           | 27                |
| Zusammen . . .             | 10                | 12 850                           | 103 410                         | 71                |

Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass diese Angaben der Wirklichkeit in keiner Weise entsprechen, indem es sowohl in St. Petersburg, wie in Moskau u. a. O. sehr grosse, hier nicht angeführte Establishments gibt, die viele Tausende von Pud solcher Waaren dem sehr starken Konsum derselben zur Verfügung stellen, und deren eines oft mehr Fleischwaaren liefert, wie oben für die erwähnten 10 Fabriken zusammen angeführt sind.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich noch des Erwerbszweiges der *Fischräucherei*, obgleich auch über diesen, ziemlich ausgedehnten Industriezweig nur ganz unvollständiges statistisches Material vorliegt. Aus letzterem geht hervor, dass es im Gouvernement Archangelsk 37 Fischräuchereien gibt, die mit 49 Arbeitern für 3 000 Rbl. geräucherte Fische liefern.

### 5. Die Essigfabrikation.

In Russland wird fast ausschliesslich nur Essig produziert und konsumirt, der mit Hülfe von Spiritus erzeugt wird. Die Weinbaugenden Russlands liegen von den grossen Konsumplätzen zu entfernt, als dass sie dieselben mit wirklichen Traubenweinessig versorgen könnten, der sich auch nicht nur des weiten Transportes wegen, sondern auch weil überhaupt nur sehr geringe Quantitäten solchen Essigs produziert werden, für den grossen Konsum viel zu theuer stellen würde. Nach dem vorhandenen statistischen Material gab es im europäischen Russland im Jahre 1879 im Ganzen 124 Essigfabriken, die ca. 400 000 Wedro Essig für ca. 400 000 Rbl. lieferten und bei welchen 242 Arbeiter in Verwendung standen; hiervon entfallen auf die 10 Weichselgouvernements 74 Fabriken mit einer Produktion von ca. 90—100 000 Wedro, im Werthe von ca. 100 000 Rbl. Schon aus diesen Zahlen geht hervor, dass sich die Essigfabrikation, namentlich die in Polen, vorzugsweise als Kleinindustrie entwickelt hat; auf eine Fabrik im gesammten europäischen Russland entfällt eine Produktion von durchschnittlich nur 3 100 Wedro resp. Rubel; in den russischen Gouvernements stellt sich dieselbe aber auf ca. 6 000 Wedro, in den polnischen Gouvernements dagegen nur auf 1 200 Wedro. Es ist dies eine um so auffallendere Erscheinung, als Essig doch bekanntlich zu den unentbehrlichen Haushaltartikeln zählt, erklärt sich aber dadurch, dass die Fabrikation dieses Artikels grosser Vorauslagen bedarf, indem auch der zur Essigfabrikation benutzte Spiritus der Accisezahlung unterworfen ist, daher den Fabrikanten sehr theuer zu stehen kommt. Auch unterliegt der Fabriksessig an den Verkaufsstellen vielen Fälschungen, durch welche man das Quantum desselben auf Kosten der Qualität zu vermehren strebt.

*Stand der russischen Essigfabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements           | Zahl der Fabriken | Quantum der Jahresproduktion Wedro | Werth Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|-------------------------|-------------------|------------------------------------|------------|-------------------|
| St. Petersburg (St.)    | 5                 | 100 000                            | 106 745    | 18                |
| Moskau (Stadt) . .      | 5                 | 90 500                             | 77 900     | 25                |
| Warschau . . . . .      | 5                 | 35 880                             | 36 040     | 9                 |
| Livland . . . . .       | 4                 | 30 000                             | 35 500     | 8                 |
| Piotrkow . . . . .      | 10                | 22 000                             | 25 240     | 30                |
| Kalisch . . . . .       | 19                | 15 000                             | 17 530     | 31                |
| Kijew . . . . .         | 5                 | 12 500                             | 12 970     | 9                 |
| Woronesh . . . . .      | 1                 | 9 200                              | 11 000     | 3                 |
| Nishnij-Nowgorod (St.)  | 2                 | 16 000                             | 9 650      | 8                 |
| Plotzk . . . . .        | 16                | 7 150                              | 8 120      | 18                |
| Charkow (Stadt) . .     | 1                 | 6 000                              | 7 800      | 4                 |
| Taurien . . . . .       | 2                 | 7 000                              | 7 520      | 4                 |
| Sjedletz . . . . .      | 12                | 5 000                              | 5 380      | 13                |
| Odessa (Stadt) . . .    | 2                 | 4 800                              | 5 110      | 2                 |
| Twer (Stadt) . . . .    | 1                 | 2 905                              | 3 710      | 3                 |
| Lomsha . . . . .        | 7                 | 3 000                              | 3 514      | 12                |
| Podolien (Kr. Winitza)  | 1                 | 3 000                              | 3 000      | 7                 |
| Kursk (Stadt) . . . .   | 2                 | 2 090                              | 2 930      | 4                 |
| Witebsk . . . . .       | 2                 | 2 060                              | 2 050      | 2                 |
| Kurland . . . . .       | 1                 | 1 550                              | 2 050      | 1                 |
| Radom (Kreis) . . . .   | 2                 | 1 566                              | 2 047      | 3                 |
| Pensa (Stadt) . . . .   | 2                 | 1 800                              | 1 850      | 2                 |
| Jarosslaw . . . . .     | 4                 | 2 260                              | 1 360      | 8                 |
| Ljublin (Kreis) . . . . | 2                 | 1 100                              | 1 220      | 5                 |
| Pskow (St. Ostrow)      | 1                 | 1 000                              | 1 100      | 2                 |
| Jekaterinosslaw . . .   | 1                 | 760                                | 912        | 2                 |
| Wolhynien . . . . .     | 3                 | 1 200                              | 850        | 3                 |
| Ssuwalki . . . . .      | 1                 | 400                                | 500        | 1                 |
| Kostroma . . . . .      | 5                 | 700                                | 210 (?)    | 5                 |
| Zusammen .              | 124               | 404 421                            | 393 806    | 242               |

Die grösste Essigfabrik Russlands ist die von E. Kubli in St. Petersburg, welche 1879 38 400 Wedro Essig im Werthe von 48 000 Rbl. produzierte und bei dieser nicht unansehnlichen Produktion nur 2 Arbeiter verwandte. Ausser dieser gibt es noch eine Fabrik in Moskau, welche bis 30 000 Wedro Essig im Werthe von 30 000 Rbl. fabrizirt und 2 Essigfabriken in St. Petersburg, deren Produktionswerth zwischen 20 000 und 25 000 Rbl. schwankt. Alle übrigen Fabriken sind von geringerer Leistungsfähigkeit. In früheren Jahren gab es in Reval eine sehr bedeutende Essigfabrik, doch scheint dieselbe mit dem Tode ihres Besitzers ihren Betrieb eingestellt zu haben, da sie weder in den statistischen Materialien, noch im Orlofschen Werke Erwähnung findet. Ein erwünschter Aufschwung dieses Industriezweiges könnte nur eintreten, wenn der zur Essig-

fabrikation erforderliche Spiritus von der auf ihm lastenden Accise befreit würde.

Während des letzten Decenniums weist auch die Essigfabrikation grosse Fortschritte auf. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich bis 1879 vermehrt die Zahl der Essigfabriken um 79 oder um 175 %, die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 83 oder um 52 % und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 171 503 Rbl. oder um 77 %. Man ersieht hieraus, dass die Essigfabrikation sich mehr wie dies früher der Fall war, dem Kleinbetriebe zugewendet hat. Während im Jahre 1867 auf eine Essigfabrik ein durchschnittlicher Produktionswerth von 4 940 Rbl. entfiel, war derselbe 1879 auf 3 176 Rbl. gesunken.

## Maschinen und Apparate, Instrumente verschiedener Art.

### I. Die Maschinen-Fabrikation.<sup>1</sup>

In allen Kulturstaaten ohne Ausnahme bildet der Maschinenbau eines der wichtigsten Gewerbe, dessen Entwicklung und Blüthe mit der Entwicklung der gesammten Kulturverhältnisse im engsten Zusammenhange steht. Obgleich gewisse Branchen des Maschinenbaues von je her in Russland zur Geltung gelangt waren, was schon daraus hervorgeht, dass schon Mitte der Sechziger Jahre in Russland 167 Maschinenfabriken bestanden, welche 19 209 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werthe von 15 077 813 Rbl. lieferten, so gelangte dieser Industriezweig doch erst mit dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes, also in den Siebenziger Jahren, zur vollkommenen Entwicklung, ohne dass diese letztere bereits schon jetzt ihren Höhepunkt erreicht hätte. Im Gegentheil lässt sich annehmen, dass dieser Höhepunkt erst dann eintreten wird, wenn der russische Bergbau zur vollen Entfaltung gelangt sein wird und in Folge davon der Industrie billigeres Rohmaterial d. i. Eisen, Stahl und Steinkohlen zur Verfügung stellen kann, wenn das russische Eisenbahnnetz durch den Ausbau von Sekundär-, Bergwerks- und Kohlenbahnen vervollständigt sein, wenn die russische Landwirthschaft angefangen haben wird, den Werth der Arbeit mit Zeit und Arbeitskraft ersparenden Maschinen zu erkennen und solche Maschinen in grösserem Umfange in Anwendung zu bringen.

Es wurde schon darauf hingedeutet, dass die russische Maschinenbau-Industrie im Laufe der Siebenziger Jahre grosse Fortschritte

<sup>1</sup> Nachstehend reihen wir die bisher ausgelassenen, zur Hauptabtheilung: *Erze, Metalle* und *daraus angefertigte Fabrikate* gehörenden Industriezweige hier ein, und fügen denselben auch die Instrumenten- und Equipagenfabrikation bei, die gewissermassen Abtheilungen für sich zu bilden hätten, am geeignetsten aber an dieser Stelle erörtert werden, da auch sie ausser Holz vorzugsweise Eisen, Stahl und andere Metalle als Hifsmaterial benutzen. D. Verf.



gemacht habe. Diese Fortschritte bestehen aber weniger in dem Wachstum der Anzahl von Maschinenbau-Anstalten als vielmehr in der sehr bedeutenden Erweiterung der Thätigkeit dieser letzteren, in dem Wachstum ihrer Leistungsfähigkeit was das Quantum der Produktion anbelangt, die der Verbesserung der Qualität der gebauten Maschinen. Dennoch befinden sich einige wichtige Zweige des Maschinenbaues noch im ersten Entwicklungsstadium, während andere Zweige sogar noch gar nicht betrieben werden. Zu den Ersteren gehören der Lokomotivbau, dann die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, wie Lokomobilen, Säe- und Erntemaschinen u. dergl. ja man kann wohl, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, den ganzen Dampfmaschinen-Bau hierzu rechnen, der nur in wenigen Etablissements und dann auch wohl erst in den letzten Jahren mit etwas grösserem Erfolg betrieben wird; zu den letzteren gehörte aber der Bau fast sämtlicher Maschinen, welche die Textilindustrie zur Bearbeitung von Faserstoffen bedarf, der in Russland trotz dessen entwickelter Textilindustrie noch gar nicht betrieben wird.

Diese Verhältnisse erklären sich durch die bisher noch in Geltung stehende, und auch heute noch von der letzten Tarifreform unberührt gebliebene *zollfreie* Einfuhr von Maschinen der letzterwähnten Kategorie, sowie, mit Ausnahme von Dampfmaschinen und Lokomobilen, von allen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften. In Folge dieser zollfreien Einfuhr befinden sich diejenigen Zweige der russischen Industrie, welche sich mit der Fabrikation derartiger Maschinen befassen, allen andern Industriezweigen gegenüber in einer Ausnahmstellung, die unter allen Umständen einen lähmenden Einfluss auf ihren Entwicklungsgang ausüben muss, und die die wichtigsten Erwerbsbranchen, die gesammte Landwirthschaft und die Textilindustrie, in einem unnatürlichen, auch diese Gewerbszweige wenig fördernden Abhängigkeits-Verhältnisse vom Auslande erhält.

Dass man Bedenken trägt, Maschinen und Vorrichtungen zur Bearbeitung von Faserstoffen ohne Weiteres mit einem Eingangszoll zu belegen, ist erklärlich und rechtfertigt sich eben dadurch, dass Russland durchaus noch keine Fabriken besitzt, die sich den Bau von Faserstoffbearbeitungs-Maschinen zur Aufgabe gestellt haben, während gleichzeitig die russische Textilindustrie zu einer so grossen Bedeutung herangewachsen ist, dass deren Interesse allerdings wesentlich beeinträchtigt werden würde, wollte man die für sie unentbehrlichen Maschinen mit einem, dem Bedürfnisse der Maschinenfabriken entsprechenden, hohen Eingangszoll belegen. Ob diese Anschauung auch für die Zukunft Geltung behalten wird, muss für jetzt eine offene Frage bleiben. Geschieht dies, so werden der Einbürgerung eines Zweiges des Maschinenbaues, der allerdings, wie die Erfahrung lehrt, nicht zu den unentbehrlichen zählt, die Grenzen Russlands für alle Zeiten verschlossen bleiben, denn der Fall ist kaum denkbar, dass sich Unternehmer finden sollten, die den Versuch machen würden, ohne genügenden Zollschatz den Bau so kostspieliger und komplizirter Maschinen in Angriff zu nehmen, wie dies die Maschinen zur Beobachtung von Faserstoffen sind.

Anders verhält es sich mit der Fabrikation von landwirthschaftlichen Maschinen. Diese ist bereits in Russland eingebürgert, wird in Hunderten von Etablissements betrieben, kann sich aber nur eben ihrer sie von anderen Industriebranchen trennenden Ausnahmstellung und des ihr mangelnden Zollschatzes wegen, nur auf einer sehr niederen Entwicklungsstufe erhalten, kann nur solche Maschinen und Werkzeuge bauen, denen ihres Umfanges und Gewichtes wegen die ausländische Konkurrenz weniger Schaden bringt. Erfreuten sich die Fabriken für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen auch nur eines mässigen Zollschatzes, so würde sich nicht nur deren Zahl ansehnlich mehren, sondern erstere würden auch in der Lage sein, der russischen Landwirthschaft solche Maschinen zu liefern, wie von derselben gerade gebraucht werden, einfache und feste. Gleichzeitig würden sich aber auch über das ganze Land, was besonders wichtig wäre, Reparatur-Anstalten für landwirthschaftliche Maschinen verbreiten, die Russland ja so nothwendig sind. Heute wagt es kein Industrieller grosse Kapitalien in einer Fabrik anzulegen, die lediglich nur landwirthschaftliche Maschinen liefert. Wo dies, wie in Warschau, Odessa etc. dennoch geschehen ist, so sind die betreffenden Unternehmer nur zu rasch zu anderen Zweigen des Maschinenbaues übergegangen und haben den Bau landwirthschaftlicher Maschinen etc. wesentlich beschränkt. Dadurch leidet nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirthschaft Russlands, letztere vielleicht noch mehr wie die erstere, da sie sich dadurch hinsichtlich des Bezuges ihrer wichtigsten Hilfsmittel in einem Abhängigkeitsverhältniss vom Auslande befindet, das der Verbreitung guter landwirthschaftlicher Maschinen nur hinderlich sein kann, und zwar um so mehr, als fast alle Maschinenhändler ohne Ausnahme einen unverhältnissmässig hohen Nutzen bei Verschreibung ausländischer Maschinen berechnen. Es steht daher wohl auch zu erwarten, dass man bei nächster Gelegenheit einen angemessenen Zoll für ausländische landwirthschaftliche Maschinen einführen werde, damit Russland endlich in den Besitz von Fabriken gelangt, die ausschliesslich den Bau solcher landwirthschaftlicher Maschinen betreiben können, wie sie der Landwirthschaft nothwendig sind. Inländische Fabriken sind schon ihrer Existenz wegen gezwungen, ihre Fabrikate diesem Bedürfnisse anzupassen, die ausländischen aber bedürfen für ihre Maschinen kaum des russischen Absatzgebietes, berücksichtigen daher die speziellen Bedürfnisse desselben nicht in der Weise, wie solches im Interesse der russischen Landwirthschaft wünschenswerth wäre. Die Folge davon ist, dass die Zollfreiheit für landwirthschaftliche Maschinen der Landwirthschaft Russlands mehr schädlich wie nützlich ist, da sie die russische Industrie verhindert, mit Lust und mit Aussicht auf Erfolg für die Landwirthschaft zu arbeiten. Auf der diese Frage unter Zuziehung von Experten aus dem Fabrikantenstande behandelnden Reichstathssitzung, erklärten die Fabrikanten, dass schon ein Zoll von 80 Kop. pro Pud genügen werde, um ihrem Gewerbe einen festeren

Halt zu geben. Ein derart mässiger Zoll würde sicherlich keine empfindliche Steigerung der Maschinenpreise herbeiführen, wie Viele befürchten. Ein derartiger Zoll würde sogar gegenstandslos gegenüber dem erwähnten Nutzen sein, den sich die Maschinenimporteure berechnen. Russland könnte die mindestens doppelte Anzahl von Maschinenfabriken beschäftigen wie heute, und erst wenn dies der Fall ist, bietet sich Aussicht, dass die russische Landwirthschaft zur vollen Blüthe gelangt.

In der nachstehenden statistischen Uebersicht sind alle Zweige des Maschinenbaues inbegriffen, ohne dass in der Uebersicht selbst eine Theilung in die einzelnen Branchen desselben möglich geworden, da eine solche bei dem statistischen Material des Handels- und Manufaktur-Departements noch nicht üblich ist. Hierher gehören namentlich auch die grösseren Metallfabriken, wie z. B. die St. Petersburger etc., welche die verschiedenartigsten Metallarbeiten liefern und überdem noch den Eisenguss, Kupferguss etc. in grossem Maasstabe betreiben, meist in einem weit grösseren, wie die nach den offiziellen Quellen in der Abtheilung «Eisengiessereien» aufgeführten Fabriken. Ich sehe mich daher genöthigt, erst in der, der Uebersicht folgenden kurzen Besprechung die hierauf bezüglichen Mittheilungen zu machen, so weit mir dies an der Hand Orlow's möglich ist.

*Stand der russischen Maschinenbau-Fabriken im Jahre 1879.*

| Gouvernements                                | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter | Dampfmasch. Pferdekräft |
|----------------------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|-------------------------|
| St. Petersburg . . . . .                     | 32                | 23 557 800                      | 15 600            | <u>126</u><br>4400      |
| Moskau . . . . .                             | 28                | 8 395 000                       | 5 784             | 32                      |
| Warschau . . . . .                           | 24                | 5 485 820                       | 3 863             | 34                      |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .                   | 4                 | 3 235 060                       | 2 392             | 20                      |
| Orel . . . . .                               | 8                 | 2 952 400                       | 2 309             | —                       |
| Kaluga . . . . .                             | 3                 | 2 500 000                       | 866               | —                       |
| Stadt Odessa . . . . .                       | 8                 | 1 841 000                       | 1 253             | 11                      |
| Livland . . . . .                            | 9                 | 1 833 810                       | 1 507             | —                       |
| Wladimir . . . . .                           | 3                 | 1 324 320                       | 1 238             | —                       |
| Jekaterinosslaw . . . . .                    | 10                | 724 989                         | 645               | —                       |
| Kostroma (Stadt) . . . . .                   | 1                 | 699 800                         | 932               | <u>9</u><br>94          |
| Piotrkow . . . . .                           | 6                 | 515 000                         | 446               | 6                       |
| Charkow . . . . .                            | 7                 | 437 455                         | 574               | —                       |
| Kijew . . . . .                              | 13                | 417 774                         | 768               | <u>14</u><br>165        |
| Wjatka . . . . .                             | 2                 | 390 200                         | 1 741             | —                       |
| Poltawa . . . . .                            | 4                 | 357 740                         | 346               | —                       |
| Jarosslaw . . . . .                          | 2                 | 354 590                         | 408               | 2                       |
| Ssaratow . . . . .                           | 5                 | 260 040                         | 380               | 6                       |
| Kasan . . . . .                              | 3                 | 231 200                         | 478               | —                       |
| Nowgorod (Stadt Tsche-<br>repowez) . . . . . | 1                 | 195 000                         | 517               | —                       |

|                                |     |            |        |                |
|--------------------------------|-----|------------|--------|----------------|
| Mogilew (Kr. Orscha) . . . . . | 1   | 180 000    | 43     | —              |
| Kurland . . . . .              | 4   | 154 605    | 205    | —              |
| Twer . . . . .                 | 3   | 153 500    | 580    | <u>3</u><br>88 |
| Kalisch . . . . .              | 13  | 153 300    | 171    | —              |
| Estland . . . . .              | 3   | 112 900    | 184    | 3              |
| Kowno (Stadt) . . . . .        | 2   | 110 425    | 144    | —              |
| Ljublin . . . . .              | 7   | 104 480    | 152    | —              |
| Wolhynien . . . . .            | 2   | 100 000    | 197    | —              |
| Tula . . . . .                 | 2   | 97 295     | 87     | <u>2</u><br>13 |
| Tschernigow . . . . .          | 2   | 92 000     | 97     | 4              |
| Pensa (Stadt) . . . . .        | 2   | 91 800     | 168    | 2              |
| Chersson . . . . .             | 6   | 89 900     | 207    | —              |
| Ssamara . . . . .              | 2   | 83 500     | 142    | —              |
| Ssimbirsk . . . . .            | 2   | 81 600     | 425    | 2              |
| Ssuwalki . . . . .             | 3   | 79 095     | 85     | —              |
| Astrachan . . . . .            | 2   | 71 500     | 93     | <u>2</u><br>48 |
| Radom . . . . .                | 5   | 53 717     | 107    | —              |
| Grodno . . . . .               | 1   | 52 760     | 63     | 1              |
| Woronesh . . . . .             | 3   | 48 950     | 109    | —              |
| Plotzk . . . . .               | 2   | 34 285     | 27     | —              |
| Sjedletz . . . . .             | 2   | 25 800     | 22     | <u>2</u><br>24 |
| Wilna . . . . .                | 1   | 20 000     | 25     | —              |
| Kjelze . . . . .               | 2   | 15 940     | 20     | —              |
| Ufa (Kreis) . . . . .          | 1   | 15 700     | 45     | —              |
| Kursk . . . . .                | 2   | 13 250     | 32     | —              |
| Podolien . . . . .             | 1   | 5 130      | 11     | 1              |
| Lomsha (Stadt) . . . . .       | 1   | 340 (?)    | 4      | —              |
| Zusammen                       | 250 | 57 750 770 | 45 492 |                |

Es ergibt sich aus vorstehender Uebersicht, dass sich in 47 Gouvernements Russlands Maschinenfabriken befinden; hierzu ist noch eine unter den Eisengussfabriken angeführte Fabrik im Donschen Kosakengebiete zu rechnen, welche sich ebenfalls mit dem Maschinenbau beschäftigt, so dass es nur in den 14 Gouvernements Archangelsk, Bessarabien, Witebsk, Wologda, Minsk, Olonez, Orenburg, Perm, Pskow, Rjasan, Smolensk, Taurien, Tambow und Lomsha keine Maschinenfabriken gibt. Dass sich die vorhandenen 248 Fabriken mit sehr verschiedenen Branchen des Maschinenbaues befassen, ist schon erwähnt, auch gibt es unter ihnen solche Fabriken, die Maschinen, im engeren Sinne des Worts, gar nicht liefern, sondern verschiedenartige Metallfabrikate, Eisenkonstruktion, Dampfkessel, Eisen- und Kupferguss etc. Selbst die Fabriken, welche sich mit dem Bau von Eisenbahnwaggons befassen, haben in der obenstehenden Uebersicht, in Uebereinstimmung mit den offiziellen Ausweisen, ihren Platz gefunden.

Als Hauptsitz der russischen Metallbearbeitung, sei es zur Herstellung von Maschinen, wie namentlich für Dampfkessel, Eisenkonstruktionen, Schiffsbau etc. kann das St. Petersburger Gouvernement, speziell die Stadt St. Petersburg selbst, angesehen werden. Von den 32 Fabriken des St. Petersburger Gouvernements entfallen 26 auf die Stadt St. Petersburg selbst und deren nächste Umgebung, 2 auf die Stadt Kronstadt, 2 auf Narwa und 1 auf den Kreis Zarskoje-Sselo. Sämmtliche St. Petersburger Fabriken sind, mit Ausnahme von zweien, auf Dampfbetrieb eingerichtet und benutzen zusammen 106 Dampfmaschinen von 2 322 Pferdekraften. Die Kolpinoer Fabrik des Zarskoje-Sselo'schen Kreises arbeitet, ausser mit 16 Dampfkesseln von 525 Pferdekraften, mit 14 Dampfmaschinen von 2 038 Pferdekraften. Ueber die übrigen Fabriken fehlen in dieser Beziehung Angaben.

Mit dem selbstständigen Lokomotivenbau befasst sich nur die Russische Gesellschaft der mechanischen und Montan-Industrie, welche 1879 einen Umsatz von 3 705 000 Rbl. erzielte, von welchen 3 143 000 Rbl. auf den Bau von 123 Eisenbahnlokomotiven und Tender entfielen. Gleichzeitig baute diese Fabrik eine Fregatte und 2 Klipper. Sie ist eine mit maschineller Kraft am reichsten ausgestattete Fabrik, denn sie arbeitet mit 13 Dampfmaschinen von 430 Pferdekraften, 10 Ventilatoren, 10 Dampfhämmern, 4 Kupulo- und 38 anderen Schmelzöfen, 187 Feuern, und mit 440 anderen Hülfsmaschinen; sie beschäftigt 2 259 Arbeiter.

Speziell, oder wenigstens vorzugsweise mit dem Schiffsbau (für die Kriegsmarine) beschäftigen sich die Fabriken von G. Beard (jetzt Aktiengesellschaft) 3 102 700 Rbl. Umsatz, 1 514 Arbeiter, 14 Dampfmaschinen von 346 Pferdekraften, 6 Dampfhämmer, — die Gesellschaft der Baltischen Schiffsbau- und mechanischen Fabrik — 1 220 000 Umsatz, 915 Arbeiter, 21 Dampfmaschinen von 2—30 Pferdekraften; dann, wenigstens theilweise, die Fabrik von Illis & Butz — 1 308 000 Rbl. Umsatz, 158 Arbeiter, 2 Dampfmaschinen von 35 Pferdekraften und die Werkstätte des Marine-Ministeriums in Kronstadt — in 3 Abtheilungen mit einem Umsatz von 1 027 000 Rbl., 1 354 Arbeiter; im Kreise Zarskoje-Sselo aber zu Kolpino (s. o.) liefert die grosse Ishoraerfabrik der Admiralität mit 1 872 Arbeitern für 3 148 300 Rbl. Schiffsb Baumaterialien.

Unter den St. Petersburger Fabriken, welche sich der *Bearbeitung* aller Arten Metalle für alle geforderten Zwecke unterziehen, namentlich auch Dampfkessel- und Lafettenbau, die Anfertigung von Eisenkonstruktionen, von Wasser- etc. Heizungen, die Drahtfabrikation, insbesondere aber auch den Eisenguss etc. in grösserem Maassstabe betreiben, ist die bedeutendste die der St. Petersburger Metallfabrik, welche mit 8 Dampfmaschinen von 259 Pferdekraften, 8 Ventilatoren, 4 Dampfhämmern und allen anderen Hülfs- und Betriebsmaschinen trefflich ausgestattet, im Jahre 1879 — 902 Arbeiter beschäftigte und Fabrikate im Werthe von 2 730 000 Rbl. lieferte. Ihr zunächst steht in dieser Branche die Fabrik von San-

Galli — 629 Arb., 800 000 Rbl. Umsatz, deren Produktion ebenfalls eine sehr vielseitige ist.

Mit der Fabrikation von Lafetten und anderem artilleristischen Zubehör beschäftigen sich in St. Petersburg vorzugsweise 5 Fabriken, obgleich auch noch andere sich zeitweise diesem Zwecke dienstbar machen. Zu den ersteren gehören L. Nobel (636 Arbeiter — 1 770 000 Rbl. Umsatz), der sich aber neuerdings mehr dem Bau der zum Naphta- (Photogen)-Transport eingerichteten Eisenbahnwaggons zugewendet hat, ferner P. Petrow (631 Arb. — 452 700 Rbl. Umsatz), W. Baranowskij (29 Arb. (?) und 307 100 Rbl. Umsatz); die Gesellschaft der Ssamsonjewsker Maschinen- und Waggonfabrik<sup>1</sup> (s. u.) u. A.

Zur Branche der eigentlichen Maschinenfabrikation gehören 14 Fabriken, darunter auch einige der bereits genannten (Nobel, San-Galli u. A.); die übrigen zählen weniger zu den Grossfabriken, obgleich auch ihr Umsatz noch meistens in die Hunderttausende geht.

Mit dem Bau von Eisenbahnwaggons und Plattformen beschäftigen sich vorzugsweise 4 Fabriken, von welchen die Fabrik der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft die bedeutendste ist (1 944 Arb. und 1 583 000 Rbl. Umsatz), und welche 1879 20 Lokomotiven erbaute, deren 38 und dann noch 1 311 Waggons und Plattformen (Seiten-Trittbretter) remontirte; ihr zunächst steht dem Umsatze nach die obenerwähnte Fabrik der Ssamsonjewsker Gesellschaft für Maschinen- u. Waggonbau<sup>1</sup>, die ausser Lafetten, 734 Waggons und Plattformen im Werthe von 1 386 000 Rbl. erbaute und 565 Arbeiter beschäftigte. Eine zweite Fabrik der Grossen Eisenbahngesellschaft (459 300 Rbl. Umsatz und 550 Arb.) beschäftigt sich vorzugsweise mit der Remonte von Eisenbahnwaggons.

Unter den Fabriken des St. Petersburger Gouvernements ist schliesslich noch der recht leistungsfähigen Fabrik von F. Mehring & Ko. in Narwa für Metallarbeiten jeder Art zu gedenken, deren Absatzgebiet ebenfalls St. Petersburg ist, die aber zu ihren Arbeiten sich theilweise wenigstens der billigeren Wasserkraft bedient, wodurch sie im Stande ist mit verhältnissmässig geringer menschlicher Arbeitskraft doch Ansehnliches zu leisten. Diese dort vorhandene billige Wasserkraft der Narowa ist es eben, welche Narwa und Umgebung bereits schon jetzt zu einem Industriegebiet von Bedeutung gemacht hat.

Von den 28 Fabriken des Moskauer Gouvernements liegt nur eine, und zwar die bedeutendste, nicht in der Stadt Moskau selbst. Es ist dies die Gesellschaft der Kolomnaer Maschinenbaufabrik im Dorfe Bobrowo des Kreises Kolomna, deren Hauptinhaber und Gründer die Ingenieur-Generale von Struwe sind. Die Fabrik liefert vorzugsweise Eisenbahnzubehör, wie: Waggons, Lokomotiven, Brückenkonstruktionen und dergleichen, von welchen Artikeln sie im Jahre 1879 für 4 558 000 Rbl. lieferte und dabei 2 566 Arbeiter

<sup>1</sup> Diese Fabrik hat neuerdings, weil in Konkurs gerathen, ihren Betrieb eingestellt.

beschäftigte. In Verwendung stehen in dieser leistungsfähigen Fabrik 197 Heerdfeuer und andere Mechanismen und 7 Dampfmaschinen von 192 Pferdekräften. Die Moskauer Fabriken sind von bedeutend geringerer Leistungsfähigkeit, da ihr Jahresumsatz sich nur zwischen 5 700 und 550 000 Rbl., ihre Arbeiterzahl zwischen 9 und 438 Arbeiter bewegt. Eine besondere Spezialität vertreten die wenigsten der Moskauer Fabriken und daher ist es schwer, sie hier nach zu rangiren. Maschinen, vorzugsweise für Fabriken liefern W. Hopper (438 Arb. 556 000 Rbl. Umsatz), Dobrow und Nabholz (360 Arb. 458 000 Rbl. Umsatz), K. Weichelt (58 Arb. 115 100 Rbl. Umsatz), desgl. und für Landwirtschaft: Gebrüder Orbeck (134 Arb. 203 300 Rbl. Umsatz), E. Liphart (120 Arb. 186 000 Rbl. Umsatz), J. Wilson u. A.; mit dem Dampfmaschinen- und Dampfkesselbau beschäftigen sich, ohne jedoch ihre Thätigkeit hierauf allein zu beschränken: Gebr. Bromley (393 Arb. 376 300 Rbl. Ums.), A. & F. Heckmann (304 Arb. 370 000 Rbl. Ums.), Danhauer & Kaiser (130 Arb. 88 800 Rbl. Ums.), K. Schmidt, M. Tarassow, M. Kusnezow u. A. Im Bau von Feuerspritzen, Pumpen, Decimalwaagen etc. leisten Hervorragendes: G. List (237 Arb. 370 000 Rbl. Ums.), R. Schtschukin (95 Arb. 253 000 Rbl. Ums.); im Bau von Apparaten für Brennereien und Zuckerfabriken: Müller, Vogelsang & Ko. (120 Arb. 186 000 Rbl. Ums.), F. Wildhagen. Endlich beschäftigt sich die Fabrik von E. Kuleschow (85 Arb. 138 200 Rbl. Ums.) mit dem Bau von Draisinen, kleinere Waggons und anderem Eisenbahnbedarf. Fast sämtliche hier angeführten Fabriken sind auf Dampfbetrieb eingerichtet. Ueber die übrigen fehlen detaillirte Angaben. Das dritte Centrum des Maschinenbaues bildet *Warschau*, wo von 24 Fabriken des Gouvernements 21 etablirt sind. Die bedeutendsten unter ihnen sind die beiden Fabriken der Handelsgesellschaft Lilpop-Rau und Löwenstein, von denen die grössere (8 D.-M. v. 97 Pferdekräften, 3 Kupolöfen, 38 Feuer, 3 Ventilatoren, 8 D.-Hämmer, 140 andere Mechanismen, 1 000 Arb. und 2 Mill. Rbl. Umsatz) sich mit dem Bau von Waggons, Brücken, Protzkasten etc. beschäftigt, während die kleinere (500 Arb. und 600 000 Rbl. Umsatz) vorzugsweise dem Baue von Dampfmaschinen und verschiedenen Apparaten obliegt. Die nächst grössten Fabriken sind: die Gesellschaft der Warschauer Fabrik für den Bau von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen (517 Arb. 650 000 Rbl. Umsatz), Scholze, Réphahn & Ko. — Dampf- und andere Maschinen, Apparate, Maschinenteile — 2 Fabriken zusammen: (535 Arb. 660 000 Rbl. Umsatz), Bormann & Schwede — Apparate und Maschinen für Fabriken (184 Arb. 330 000 Rbl. Ums.), B. Hanke — Maschinen und Eisenbahnbedarf (218 Arb. 286 700 Rbl. Umsatz), die Gesellschaft für Metallarbeiten für Zuckerfabriken (120 Arb. 275 000 Rbl. Umsatz), K. Rudskij & Ko. — Maschinen — (221 Arb. und 180 000 Rbl. Umsatz). Die übrigen Fabriken sind von geringerer Bedeutung und schwankt ihr Umsatz zwischen 16 500 und 90 000 Rbl., ihre Arbeiterzahl zwischen 8 und 80 Arbeitern. Ausserdem gibt es 2 Fa-

briken im Wlozlawsker und 1 im Neshawaer Kreise des Gouvernements Warschau.

Nachdem ich im Vorstehenden die Fabriken der 3 Centralpunkte Russlands für Maschinenbau besprochen habe, folgt nachstehend ein kurzes Verzeichniss der hauptsächlichsten Fabriken der übrigen Gouvernements, wobei ich nur Diejenigen namhaft mache, deren Jahresproduktion dem Werthe nach 100 000 Rbl. übersteigt.

Stadt Nishnij-Nowgorod: U. Kurbatow (Schiffsbau und Dampfsm.) 235 Arb. 188 500 Rbl. Umsatz; S. Dobrow & Nabholz: (Schiffsmaschinen und Wassermühlen) 210 Arb. 140 000 Rbl. Umsatz.

Kreis Balaschna: Dorf Ssormowo und Myschjakowo: Gesellschaft der Ssormowoer Fabrik (früher Benardakij) — Waggonbau: 1 415 Bagage- und 47 Passagier-Waggons und Waggontheile für 2 890 000 Rbl., 1 911 Arb.

Gouv. Orel, Kreis Brjansk, Stadt Gr.-Bjeshinskoi: Gesellschaft der Brjansker Schienen- Mechanischen- und Eisenbearbeitungsfabrik — Maschinen (ausser Schienen) für 1 400 000 Rbl., 765 Arbeiter; Kreis Brjansk: Radizko-Ssergejewsker Fabrik der Malzow'schen Industrie-Handelsgesellschaft: Waggons und Plattformen (500 Stück), Lokomotiven, landwirthsch. Maschinen etc. für 1 Mill. Rbl., 1 012 Arbeiter.

Stadt Jeletz: Fabrik der Orel-Grjasi-Eisenbahngesellschaft für Reparaturen an Lokomotiven und Waggons, 127 000 Rbl. Prod.-Werth, 400 Arbeiter.

Gouv. Kaluga, Kreis Shisdra, Dorf Ljudinowo: Malzow'sche Industrie- und Handelsgesellschaft: Lokomotiven, Lokomobilen, Dampf-, landwirthschaftliche und andere Maschinen für 2 488 400 Rbl., 3 118 Arbeiter.

Stadt Odessa: Handelsgesellschaft Bellino-Fenderich, landwirthschaftliche und andere Maschinen, Artilleriebedarf etc., Umsatz 700 000 Rbl., 413 Arb.; Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel: Schiffsreparaturen, Baggermaschinen etc. für 510 900 Rbl., 339 Arb.; Goulier-Blanart: landwirthschaftliche und andere Maschinen für 321 000 Rbl., 201 Arb.; Sebeck & von Wahl: landwirthschaftliche und andere Maschinen für 147 700 Rbl., 190 Arb.

Gouv. Livland, Stadt Riga: Gesellschaft der Russisch-Baltischen Waggonfabrik: Umsatz 1 Mill. Rbl., 506 Arb.; Wörmann & Sohn: Maschinen für 250 000 Rbl., 312 Arb.; Felser: 205 000 Rbl. Umsatz, 210 Arb.

Gouv. Wladimir, Kreis und Stadt Kowrow: Fabrik der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft: Remonte von Waggons und Lokomotiven für 1 020 000 Rbl., 900 Arb.

Stadt Iwanowo-Wosnessensk: D. Schipow: Bau und Remonte von industriellen Maschinen für 226 200 Rbl., 224 Arb.

Gouv. Jekaterinosslaw, Rostow a. D.: J. Fronstein: Maschinen, Eisenbahnbedarf etc. für 423 500 Rbl., 410 Arb.; Stadt Jekaterinosslaw: F. Sasslawskij: landwirthschaftliche Maschinen für 156 000 Rbl., 40 Arb.



Gouv. u. Stadt Kostroma: D. Schipow: industrielle Maschinen und Schiffsremonte für 700 000 Rbl., 932 Arb.

Gouv. Piotrkow, Stadt Lodz: K. Zederström: verschiedene Maschinen für 225 000 Rbl., 23 Arb.; M. Beck & Ko.: 110 000 Rbl. Umsatz und 139 Arb.; J. John: 100 000 Rbl. Umsatz und 93 Arb.

Stadt Charkow: A. Belke & M. Remissow (Firma Belke & Ko.): industrielle Maschinen für 140 000 Rbl., 166 Arb. Ausserdem noch 5 Fabriken mit 22 000 bis 95 000 Rbl. Umsatz in der Stadt Charkow und eine von Rosenkwist mit 90 Arb. und 63 000 Rbl. Umsatz im Kreise Ssumy.

Gouv. Kijew: 4 Fabriken (4 300—55 800 Rbl. Umsatz) in der Stadt Kijew, 3 Fabriken im Kreise Tscherkassy (20 000—75 500 Rbl. Umsatz), eine Fabrik im Kreise Taraschtscha, eine (Graf Brannitzkij 83 600 Rbl. Umsatz) im Kreise Wassilkow, zwei kleine im Kreise Kanew und je eine in den Kreisen Swenigorod und Berditschew. — Sämmtliche Fabriken des Gouvernements Kijew liefern landwirthschaftliche Maschinen und arbeiten für die dortigen Zuckerfabriken.

Gouv. Wjatka, Kreis Ssarapul: Wotkinsker (Krons-) Fabrik: Lokomotiven, Tender, Lafetten, Schiffsbau-Materialien für 337 400 Rbl., 1 678 Arb. (Der Gesamtwert der Jahresproduktion dieser Fabrik für Stahl etc. beträgt 812 500 Rbl.)

Gouvernement Poltawa, Stadt Krementschug, Flecken Krykowo: Fabrik der Gesellschaft der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn für Reparaturen von Waggonen etc. (300 000 Rbl. Umsatz). Ausserdem in Krementschug, in Ribzy (Kreis Poltawa) und in Romny je eine Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen.

Gouv. Jaroslaw, in Nikolo-Abakumowo im Kreise Rybinsk: M. & I. Shurawlew: für Schiffsbau und Dampfmaschinen für Schiffe, 276 000 Rbl. Umsatz, 333 Arbeiter.

Gouv. Ssaradow, Kreis Chwalinsk, Dorf Alexejewka: Gesellschaft Ssamolet: Schiffsremonte für 120 000 Rbl., 180 Arbeiter.

Gouv. Nowgorod, Stadt Tscherepowez: I. Miljutin: 195 000 Rbl. Umsatz, 517 Arb., darunter 92 Schüler der Alexandrowsker technischen Schule (gehört zum Ressort des Finanz-Ministeriums).

Für diejenigen, welche sich noch näher für den Stand der russischen Maschinenfabriken interessiren, verweise ich auf die bereits von mir erwähnten P. Orlow'schen Uebersichten über die russischen Fabriken, denen ich auch obige Dten über die grösseren derartigen Fabriken entnommen habe.

Was die Fortschritte anbelangt, welche die russische Maschinenfabrikation seit dem Jahre 1867 bis zum Jahre 1879 gemacht hat, so sind dieselben, wie schon erwähnt, sehr bedeutend. Die Zahl der Fabriken hat sich um 97 oder um 63,4 %, die Zahl der Arbeiter, die in diesen Fabriken beschäftigt sind, um 27 068 oder um nahe an 147 % und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 43 017 780 Rbl. oder um 292 % gesteigert. Wenige andere Industriezweige können sich eines gleichen Aufschwungs rühmen, und dennoch ist

Russland noch weit davon entfernt, in Bezug auf die Entwicklung der Maschinenfabrikation einen Vergleich mit den westlichen Staaten Europa's aufnehmen zu können. Wenn nicht Kriege oder andere Krisen die kulturelle Entwicklung Russlands hemmen, so dürfte dieser Industriezweig im Verlaufe des nächsten Decenniums, wenn auch verhältnissmässig nicht so grosse, wie im verflossenen Decennium, doch immerhin noch sehr erhebliche Fortschritte aufzuweisen haben. Im Jahre 1867 entfielen auf eine Fabrik durchschnittlich 120,4 Arbeiter und ein Produktionswerth von 96 294 Rbl., 1879 aber 182 Arbeiter und ein Produktionswerth von 231 003 Rbl.

## 2. Musikalische Instrumente.

- Der Bau musikalischer Instrumente, namentlich der von Pianofortes hat sich im letzten Decennium, ganz besonders in qualitativer Beziehung, ausserordentlich gehoben. Diese Hebung ist nicht nur eine Folge des gesteigerten Schutzzolles, der es gestattete für die Einrichtung der einzelnen Fabriken grössere Opfer zu bringen, sondern auch eine Folge der erfolgreichen Bestrebungen einzelner hervorragender Industrieller dieser Branche. Russland besitzt Meister im Baue von Konzertflügeln und Royals, denn wäre dem nicht so, so dürften wohl schwerlich fast alle russischen Aussteller dieser Industriebranche, auf den Weltaustellungen in Wien und Paris mit Preisen verschiedener Art ausgezeichnet worden sein. So erhielt auf der Wiener Ausstellung 1873 C. M. Schroeder aus St. Petersburg und Krall und Seidler aus Warschau die Fortschrittsmedaille, Ant. Hofer und J. Maletzky, beide aus Warschau, sowie J. Becker aus St. Petersburg die Verdienst-Medaille, Sturzwage in Moskau und Carl Haase in Odessa ein Anerkennungs-Diplom; auf der Pariser Weltausstellung C. M. Schroeder die goldene-, J. Becker, Krall & Seidler die silberne und J. Maletzky die Bronze-Medaille. Leider erscheinen die statistischen Nachrichten, die über die Fabrikation musikalischer Instrumente in Russland vorliegen, keinesweges erschöpfend, wenigstens sind in denselben von St. Petersburger Fabrikanten mehrere anerkennenswerthe, z. B. die der Hrn. H. Koeh und Schiller, dann auch der obenerwähnte Sturzwage in Moskau ganz unberücksichtigt geblieben, während wiederum andere, die sich mehr mit der Reperatur alter, wie mit dem Bau neuer Instrumente befassen, weder im statistischen Material des Ministeriums, noch wie im Werke von Orlow Aufnahmen gefunden haben.

### *Stand der russischen Fabriken musikalischer Instrumente im Jahre 1879.*

| Gouvernements                    | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion | Zahl der Arbeiter | Zahl der Dampfmaschinen |
|----------------------------------|-------------------|----------------------------|-------------------|-------------------------|
| St. Petersburg (Stadt) . . . . . | 14                | 1 050 400                  | 666               | 3                       |
| Warschau (Stadt) . . . . .       | 6                 | 158 135                    | 118               | ?                       |
| Moskau (Stadt) . . . . .         | 2                 | 36 000                     | 30                | —                       |
| Stadt Odessa . . . . .           | 2                 | 35 000                     | 30                | —                       |

|                           |    |           |     |   |
|---------------------------|----|-----------|-----|---|
| Kalisch . . . . .         | 2  | 11 000    | 14  | — |
| Charkow (Stadt) . . . . . | 2  | 8 400     | 13  | — |
| Tula (Stadt) . . . . .    | 2  | 4 700     | 22  | — |
| Kasan (Stadt) . . . . .   | 1  | 3 450     | 7   | — |
|                           | 31 | 1 307 585 | 900 | — |

Schon aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, dass St. Petersburg das Zentrum der russischen Pianofortefabrikation bildet, denn von den oben aufgezählten 14 Fabriken entfallen 12 auf diesen Industriezweig und ausserdem müssen noch wenigstens 2 fehlende zugerechnet werden. Unter diesen Fabriken ist die von C. M. Schröder heute jedenfalls die grösste, auf Dampftrieb eingerichtete und mit allen, für diesen Industriezweig erforderlichen, neuesten und besten Hilfsmechanismen ausgestattete. Da diese Fabrik 1878 niedergebrannt war, und in Folge davon im Jahre 1879 auch nur 400 Royals etc. im Werthe von 400 000 Rbl. lieferte, ist sie heute im Stande, die doppelte Anzahl von Instrumenten zu bauen, welche auch, bei dem Renomé, dessen sich diese Fabrik erfreut, in St. Petersburg wie in allen Theilen Russlands und selbst im Auslande Absatz finden. Ihr zunächst steht die Fabrik der Firma «J. Becker», eine alte und bewährte Firma, die 1879 — 700 Stück Royals und Pianinos im Werthe von 450 000 Rbl. fabrizirte. Die nächst grösste Fabrik, ebenfalls gleich der vorigen, auf Dampftrieb eingerichtet, ist die der Gebrüder Diederich mit einer Jahresproduktion von mindestens 200 Stück Instrumenten aller Gattungen im Werthe von 60 000 Rbl. Dieser Fabrik am nächsten steht die von J. Gentsch mit einer Produktion von 140 Stück Royals und Pianinos (für 52 500 Rbl.). Die übrigen Fabriken sind, ausser den oben genannten von H. Koch und Schiller, belanglos. Ausserdem fertigt L. Otto Violinen im Werthe von 2 000 Rbl. und K. Lange Blasinstrumente für die gleiche Werthsumme.

Nächst St. Petersburg bildet Warschau einen Hauptsitz der russischen Pianofabrikation und die Leistungen der dortigen Fabriken sind wie schon aus den Erfolgen auf der Wiener und Pariser Weltausstellung hervorgeht sehr anerkennenswerth, wenn sie auch, was das Quantum der Produktion anbelangt, mit den St. Petersburger Fabriken nicht konkurriren können. Die grösste Warschauer Fabrik ist die von F. Seidler (Firma Krall & Seidler), welche 108 Stück Royale und Pianinos im Werthe von 56 000 Rbl. lieferte, ihr zunächst steht die Fabrik von A. Hofer (104 Instr. f. 52 000 Rbl.) und eine dritte Fabrik ist endlich die von J. Maletzky (80 Instr. für 36 000 Rbl.). Ausser diesen Pianoforte-Fabriken gibt es noch 2 Etablissements für die Anfertigung von Blasinstrumenten: W. Glin (für 6 200 Rbl.) und A. Wernik (5 900 Rbl.) und ein solches von Prshibylowitsch für Orgeln (2 000 Rbl.). Die Moskauer Fabrik von A. Eberg lieferte 60 Pianofortes im Werthe von 36 000 Rbl., während die Produktionsverhältnisse der Firma Sturzwege nirgends angeführt werden. Die Odessaer Fabrik von Karl Haas produzierte 1879 80 Instrumente für

35 000 Rbl., ausserdem gibt es in Odessa noch eine, auf der Pariser Weltausstellung prämiirt gewesene Fabrik für Kupferinstrumente von W. Kruntschak. Die übrigen Pianoforte-Fabriken Russlands sind von geringer Bedeutung. Die für Tula angeführten 2 Etablissements lieferten zusammen 9 250 Ziehharmonikas, ein bei den russischen Bauern beliebtes Instrument, und sind beide von ziemlich gleicher Leistungsfähigkeit.

### 3. Die Equipagen-Fabrikation.

Dieselbe erfreut sich in Russland eines gesunden Entwicklungsganges, wenn sie auch mit Ausnahme der beiden Residenzen und Warschau's grossentheils der Klein- höchstens der Mittel-Industrie mit einer Jahresproduktion im Werthe von 10 000 bis 20 000 Rbl. angehört, was schon aus dem auf eine Fabrik entfallenden durchschnittlichen Produktionswerth von nur 13 377 Rbl. und einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 19,6 hervorgeht. Ein erheblicher Schutzzoll ist in diesem Industriezweig namentlich den Wagenbauanstalten in St. Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa zu gute gekommen. Moskau liefert die meisten, St. Petersburg und Warschau liefern aber die elegantesten Equipagen, die, was die Qualität anbelangt, mit den ausländischen vollkommen konkurriren können, ja betreffs der den russischen klimatischen und lokalen Verhältnissen entsprechenden soliden Bauart, vor den ausländischen noch verschiedene Vorzüge besitzen.

#### *Stand der russischen Equipagen-Fabrikation im Jahre 1879.*

| Gouvernements                             | Zahl der Fabriken | Werth der Jahresproduktion Rbl. | Zahl der Arbeiter |
|-------------------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Moskau (Stadt) . . . . .                  | 14                | 690 290                         | 746               |
| St. Petersburg (Stadt) . . . . .          | 19                | 672 525                         | 1 015             |
| Warschau (Stadt) . . . . .                | 14                | 325 400                         | 311               |
| Stadt Odessa . . . . .                    | 6                 | 100 600                         | 113               |
| Kasan (Stadt) . . . . .                   | 5                 | 63 700                          | 125               |
| Kijew . . . . .                           | 10                | 59 251                          | 122               |
| Jekaterinoslaw (Kr. u. St.)               | 25                | 45 708                          | 109               |
| Poltawa (Stadt) . . . . .                 | 4                 | 27 975                          | 81                |
| Kursk (Stadt) . . . . .                   | 6                 | 23 500                          | 53                |
| Charkow . . . . .                         | 7                 | 21 300                          | 63                |
| Chersson (Stadt Jelissawetgrad) . . . . . | 6                 | 20 700                          | 81                |
| Tschernigow . . . . .                     | 8                 | 16 320                          | 61                |
| Nishnij-Nowgorod . . . . .                | 6                 | 16 050                          | 64                |
| Orel (Stadt Orel 8). . . . .              | 9                 | 14 500                          | 47                |
| Podolien . . . . .                        | 6                 | 13 810                          | 38                |
| Ssamara (Stadt). . . . .                  | 5                 | 10 538                          | 53                |
| Perm (Stadt. d. 2 grössten)               | 3                 | 6 000                           | 27                |

|                                                     |     |           |       |
|-----------------------------------------------------|-----|-----------|-------|
| Wladimir (Stadt Pere-<br>jasslawl) . . . . .        | 1   | 3 000     | 9     |
| Astrachan . . . . .                                 | 2   | 3 000     | 10    |
| Bessarabien . . . . .                               | 2   | 2 900     | 10    |
| Stadthauptmannschaft<br>Kertsch-Jenikolsk . . . . . | 2   | 2 000     | ?     |
| Archangel (Stadt) . . . . .                         | 2   | 1 015     | 11    |
| Tula (Stadt) . . . . .                              | 1   | 405       | 2     |
| Zusammen                                            | 163 | 2 140 479 | 3 151 |

Die bedeutendsten Wagenbauanstalten Russlands mit einer Produktion im Werthe von über 50 000 Rbl. sind:

|                                        | Jahresproduktion          | Werth<br>Rbl. | Arbeiter |
|----------------------------------------|---------------------------|---------------|----------|
| In Moskau:                             |                           |               |          |
| E. Petrow . . . . .                    | 257 versch. Equipagen     | 132 200       | 135      |
| A. Arbatzkij & Söhne . . . . .         | 14 Wagen, 230 kl. Equip.  | 131 400       | 87       |
| Gebr. Markow . . . . .                 | 39 „ 30 „ „               | 63 500        | 93       |
| P. Iljin . . . . .                     | 17 „ 47 „ „               | 54 000        | 50       |
| In St. Petersburg:                     |                           |               |          |
| Gebr. Tuljakow <sup>1)</sup> . . . . . | 220 versch. Equipagen     | 130 600       | 192      |
| P. Jakowlew <sup>2)</sup> . . . . .    | 34 grosse, 178 kl. Equip. | 126 000       | 155      |
| K. Nellis & P. Frese . . . . .         | 38 „ 27 „ „               | 120 000       | 153      |
| K. Bräutigam <sup>3)</sup> . . . . .   | 69 „ 30 „ „               | 112 000       | 286      |
| In Warschau:                           |                           |               |          |
| W. Romanowskij . . . . .               |                           | 56 000        | 49       |
| O. Rentel . . . . .                    |                           | 52 000        | 72       |
| A. Brühl . . . . .                     |                           | 50 000        | 30       |

Ein Vergleich mit früheren Jahren lässt sich nicht anstellen, da das Jahrbuch des Finanzministeriums keine Mittheilungen über den Stand dieses Industriezweiges aus den sechziger Jahren macht.

Anmerkung. <sup>1)</sup> 1 Dampfmaschine von 15 Pferdekräften. <sup>2)</sup> 1 Dampfmaschine von 20 Pferdekräften. <sup>3)</sup> 1 Dampfmaschine von 15 Pferdekräften.

(Schluss folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

(Ueber das Einlaufen der Reichseinnahmen vom 1. Januar bis zum 1. April 1881 und 1882) publizirt das Finanzministerium folgende Daten:

|                                                                | Nach den Kassabüchern                     |                                         |
|----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------|
|                                                                | Vom 1. Januar bis<br>1 April 1882<br>Rbl. | Für denselben<br>Zeitraum 1881.<br>Rbl. |
| <i>A. Budget-Einnahmen.</i>                                    |                                           |                                         |
| 1. Steuern . . . . .                                           | 21 848 176                                | 22 548 750                              |
| 2. Getränke . . . . .                                          | 55 743 680                                | 52 378 387                              |
| 3. Tabak . . . . .                                             | 2 092 322                                 | 2 454 524                               |
| 4. Runkelrübenzucker . . . . .                                 | 80 248                                    | 750 309                                 |
| 5. Zölle . . . . .                                             | 17 729 116                                | 19 122 744                              |
| 6. Handelspatente . . . . .                                    | 7 185 233                                 | 9 586 086                               |
| 7. Stempelsteuer . . . . .                                     | 3 659 935                                 | 3 834 904                               |
| 8. Eintragungs- u. Kanzleigeühren                              | 1 196 298                                 | 1 006 391                               |
| 9. Abgaben von Versicherungen                                  | 848 567                                   | 721 833                                 |
| 10. Auflage auf Eisenbahnbillete<br>sowie auf Eilgut . . . . . | 1 894 253                                 | 1 539 277                               |
| 11. Andere Steuern . . . . .                                   | 2 563 310                                 | 2 936 625                               |
| 12. Bergwerke . . . . .                                        | 316 684                                   | 210 826                                 |
| 13. Münze . . . . .                                            | 405 028                                   | 1 347 810                               |
| 14. Post und Telegraphen . . . . .                             | 5 861 635                                 | 5 647 440                               |
| 15. Aus den Staatsimmobilien . . . . .                         | 7 733 226                                 | 6 118 430                               |
| 16. Beiträge aus anderen Quellen . . . . .                     | 2 149 922                                 | 1 729 413                               |
| 17. Eisenbahnhobligationen . . . . .                           | 600 000                                   | 1 506 026                               |
| 18. Zurückerstattete Darlehen . . . . .                        | 1 527 742                                 | 688 108                                 |
| 19. Verschiedene andere Einnahmen                              | 6 211 041                                 | 4 177 117                               |
| 20. Einnahme aus Transkaukasien                                | 1 232 641                                 | 1 322 219                               |
| Summa                                                          | 140 879 057                               | 139 627 219                             |
| <i>B. Reste aus dem Budget von 1881</i>                        | 11 332 143                                | 5 892 159                               |
| <i>C. Auf Rechnung künftiger Budgets</i>                       | 61 500                                    | 11 000                                  |
| Im Ganzen                                                      | 152 272 700                               | 145 530 378                             |

(Ländliche Bevölkerung in Sibirien). Nach den letzten offiziellen Daten besteht die ländliche Bevölkerung Sibiriens, Eingeborene und Strafansiedler mitgerechnet, aus 1 388 000 Revisions-, d. h. männliche Seelen, welche in den Gouvernements und Gebieten

wie folgt vertheilt sind: In den Gouvernements: Tobolsk — ungefähr 463 000 Seelen, Tomsk — 324 000, Irkutsk — 165 000, Jenisseisk — 164 000, im Transbaikalgebiet — 141 000, im Amurgebiete — 3 000, im Küstengebiete — 13 000, in Jakutsk — 112 000. Die Gesamtfläche Sibiriens umfasst über 10 709 000 Quadratwerst oder 1 113 815 000 Dessjatinen, hiervon kommen: auf Westsibirien über 2 054 800 Quadratwerst oder 218 701 900 Dessjatinen und auf Ostsibirien 8 654 900 Quadratwerst oder 900 113 600 Dessjatinen. Für den Betrieb der Landwirthschaft geeignet sind von dieser Fläche: in Westsibirien 666 900 Quadratwerst oder 69.465 800 Dessjatinen, was 32,4% ganz Westsibiriens ausmacht, und in Ostsibirien 1 612 300 Quadratwerst oder 167 890 100 Dessjatinen, d. i. 18% der Gesamtfläche. Von dem für Ackerbau geeigneten Lande, sind vermessen und geometrisch aufgenommen worden: in Westsibirien 10 918 581 Dessjatinen, in Ostsibirien — 12 709 798 Dessjatinen. Mit Ausnahme eines kleinen, Privatpersonen und einigen Ressorts, verlienen Theiles, wird der ganze Grund und Boden von Sibirien als Kronseigenthum angesehen. Angenommen dass zur Vertheilung an die Bauern 30 Dessjatinen pro Seele nöthig sei, so müssen in den Bezirken mit entwickelter Landwirthschaft zur Vertheilung kommen: für 408 000 Seelen im Gouvernement Tobolsk — 12 240 000 Dessjatinen; für 96 000 Seelen im Gouv. Tomsk — 2 888 000 Dessj., im Ganzen in Westsibirien — 15 120 000 Dessj. Für 165 000 Seelen im Gouv. Irkutsk — 4 950 000 Dessjatinen; für 160 000 Seelen im Gouv. Jenisseisk — 4 800 000 Dessjatinen und für 98 000 Seelen im Transbaikalgebiete — 2 940 000 Dessjatinen, für ganz Ostsibirien also: 12 960 000 Dessj. So bedürfte man also für die Belehnung von 927 000 Seelen, welche die landwirthschaftlichen Distrikte Sibiriens bewohnen, à 30 Dessjatinen pro Seele, im Ganzen 27 810 000 Dessj. Darauf verblieben frei in den landwirthschaftlichen Distrikten und müssten dem Ministerium der Reichsdomänen übergeben werden: in Westsibirien gegen 54 300 000 Dessj., in Ostsibirien — 155 200 000 Dessjatinen, im Ganzen also 209 500 000 Dessjatinen.

(Kohlenproduktion im Lande der Donischen Kosaken). In den Kohlenwerken des Landes der Donischen Kosaken wurden i. J. 1881 gefördert: Anthracit u. Steinkohle 44 097 510 Pud. Die mittlere Zahl der während des Jahres 1881 täglich in den Kohlengruben beschäftigten Arbeiter betrug 7 698 Mann, von welchen

6 250 unter und 1 448 über der Erde arbeiteten. Im Durchschnitt förderte jeder Arbeiter täglich 35 Pud.

Unglücksfälle während der Grubenarbeiten kamen 22 vor, hiervon 15 mit tödlichem Ausgange.

Für den Betrieb der Kohlenwerke waren 90 Dampfmaschinen thätig, mit in Summa 1 318 Pferdekräften.

Die Durchschnittspreise im Jahre 1881 waren: für Anthracit, an Ort und Stelle in grossen Stücken in den Gruben von Gruschewo 7—12 Kop. pro Pud, in den andern Gruben 5—10 Kop., in kleinen Stücken in Gruschewo 6—9 Kop., in den andern Gruben 5—8 Kop., in Nowotscherkassk 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kop., in Rostow a. D. 15 Kop., in Taganrog 17 Kop., in Nachitschewan a. D. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kop.; für Steinkohlen an Ort und Stelle 5—12 Kop. Auf den Versandstationen der Eisenbahnen bestanden für Anthracit und Steinkohlen die Durchschnittspreise von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Kop. pro Pud.

## Revue Russischer Zeitschriften.

### «Militär-Archiv» (Wojenny Sbornik — Военный Сборникъ).

1882. Heft 4. Inhalt:

Alexei Petrowitsch Jermolow im Kaukasus. (Art. 3.) Von *N. Dubrowin*. — Von Plewna bis Zargrad. (Die kaukasische Kosakenbrigade im Feldzuge von 1877—78. (Art. 4.) Von *S. Tutolmin*. — Der Felddienst nach dem neuen Reglement. (Mit Plan.) (Art. 2.) Von *A. P.* — Ueber die Beschäftigungen mit Untermilitärs im Winter. Bestimmung der Zielpunkte. Von *F. Baryschnikow*. — Einfluss befestigter Orte auf die Kriegsführung. (Art. 3.) Von *L. Baikow*. — Ueber den Typus permanenter Befestigungen. (Mit Zeichnung.) Von *A. Plützinskij*. — Bemerkung über unser militärisches Gerichtswesen. — Skizze der Organisation der Militärgerichte im Auslande. (Art. 4.) Von *A. Muschnikow*. — Militärstatistische Skizze des Fürstenthums Bulgarien. (Art. 3.) Von *P. Plehwe*. — Die turkestanische Abtheilung während der Achal-Teke-Expedition 1880. (Art. 2.) Von Kapitän *Murawzew*. — Beilage: Leitfaden zur taktischen Ausbildung einer Kompagnie und eines Bataillons. Vom Generalstabsoberst *Durof*. — Bibliographie. — Militärische Rundschau in Russland. — Militärische Rundschau im Auslande. — Bemerkungen über den Artikel: Von Plewna nach Zargrad.

### «Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы).

1882. Heft 5. Inhalt:

Aufzeichnungen eines Steppenbewohners. XVI. (Schluss.) Von *A. F. Ertel*. — Der Einfluss des Westens auf die russische Literatur. Die Epoche Gogol's und Belinskij's. Von *A. F. Wesselowskij*. — Die chinesische Stadt (Kitai-Gorod). Band V. Schluss. Roman. Von *P. D. Boborykin*. — Die Zensurreform im Jahre 1862. Historische Skizze. I—III. Von *F. S. Ussow*. — Einer von Dreien. Erzählung von *Jessie Fothergill*. Kap. X—XI. (Schluss.) — Russland und Preussen zur Zeit Katharina II. I—V. Von *F. F. Martens*. — Im Frühling. Gedicht von *A. K.* — Ueber eine Vorrede: Strachow: der Kampf mit dem Westen in unserer Literatur. Von *A. D. Gradowskij*. — Gedichte. — Chronik. Die Frage der volkstümlichen Kunst. (Schluss.) Von *A. W—n*. — Uebersicht über die Thätigkeit der Kommission zur



Erforschung des Eisenbahnwesens. I. Von *A.* — Rundschau im Inlande. — Briefe aus der Provinz. Warschau. Von *Ath.* — Wiener Brief. Oesterreich und die Balkan-slaven. Von *S. K.* — Londoner Brief. — Literarische Uebersicht. — Ueber die Streitigkeiten über den Ukrainophilismus. Von *A. J. Pypin.* — Disput Ssenkurskij's. Von *A. J. Pypin.* — Sociale Chronik. — Bibliographie.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина), 1882. Heft 6. Inhalt:

Aufzeichnungen D. I. Rostislawow's über die Geistlichkeit. Kap. XV. — Ambrosius Protassow, Erzbischoff von Twer, 1762—1831. Von *W. I. Shmakin.* — Dmitrij Prokowjewitsch Troschtschinskij 1754—1829. — Fürst A. N. Golitzyn und der Archimandrit Photies, 1822—1825. Von Prof. *N. I. Barsow.* — Erinnerungen und Notizen *A. N. Frolow's* (Dekabrist). (Schluss). — Memoiren des Generallieutenants *W. D. Krenke.* — An der Tschernaja Retschka in der Krim. Erzählung von *A. Poltoratskij.* — *Iwan Petrowitsch Köhler,* Prof. der Malerei, Autobiographie. 1826—1882. Kap. I—II. — Erinnerungen von *Tatjana Petrowna Passcek,* Kap. XXXVII—XXXVIII. — Garibaldi in England. — Skizzen, Materialien und Notizen. — Das adlige Régiment. Von *G. N. Holndorff.* — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Index von Personennamen. — Porträt Troschtschinskij's.

## Russische Bibliographie.

**Berschadskij, S. A.** Dokumente und Register zur Geschichte der lithauischen Juden aus den Aktenbüchern: den lithauischen Geburts- und Totenregistern, den Centralarchiven von Kijew und Wilna und einigen gedruckten Quellen. II. Band. 1550—1569. St. Pbrg. 1882. 8°. I + II + 259 + XIII S. (Вершадскій, С. А. Документы и регесты къ исторіи литовскихъ евреевъ изъ актовыхъ книгъ: метрики литовской, кіевскаго и виленскаго центральныхъ архивовъ, и нѣкоторыхъ печатныхъ изданій. Т. II. 1550—1569. Спб. 1882.)

**Untersuchungen** über den gegenwärtigen Zustand der Schafzucht in Russland. Lief. I. Die Schafzucht im oberen Wolgagebiete, in den nördlichen und mittleren Gouvernements ohne Schwarzerde. Mit Zeichnungen im Texte und 2 Karten. (Ministerium der Reichsdomänen. Departement für Landwirtschaft und ländliche Gewerbe). St. Pbrg. 1882. 4°. 5 + XVI + 84 + 25 + 1 S. (Исследование современнаго состоянія овцеводства въ Россіи. Выпускъ I. Овцеводство въ верхневолжскомъ районѣ, въ сѣверныхъ и среднихъ нечерноземныхъ губерніяхъ. Съ рисунками въ текстѣ и двумя картами. [Министерство Государственныхъ Имуществъ. Департаментъ земледѣлія и сельской промышленности]. Спб. 1882.)

**Referate** und Beschlüsse des Dirigirenden Senats während der Regierung Peters des Grossen, herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter der Redaktion von N. W. Kalatschow, korrespondirendem Mitgliede der Akademie. V. II. Jahrgang 1712, Band I (Januar-Juli). St. Pbrg. 1882. 8°. 22 + 464 S. (Доклады и приговоры состоявшіеся въ Правительствующемъ Сенатѣ въ царствованіе Петра Великаго, изданные Императорскою академіею наукъ подъ редакціею Н. В. Калачова, члена-корреспондента академіи. Томъ II. Годъ 1712-й, Книга I [январь-Іюль]. Спб. 1882.)

**Sammlung** militärischer Erzählungen 1877—1878. Theil III. Herausg. vom Fürsten W. P. Meschtscherskij, Mit einem Bilderalbum. St. Pbrg. 1882. 8°. 320 S. (Сборникъ Военныхъ разсказовъ 1877—1878. Часть третья. Изданіе князя В. П. Мещерскаго. Съ приложеніемъ альбома картинъ. Спб. 1882.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Доволено цензурою. С.-Петербургъ, 9 Іюня 1882 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.



